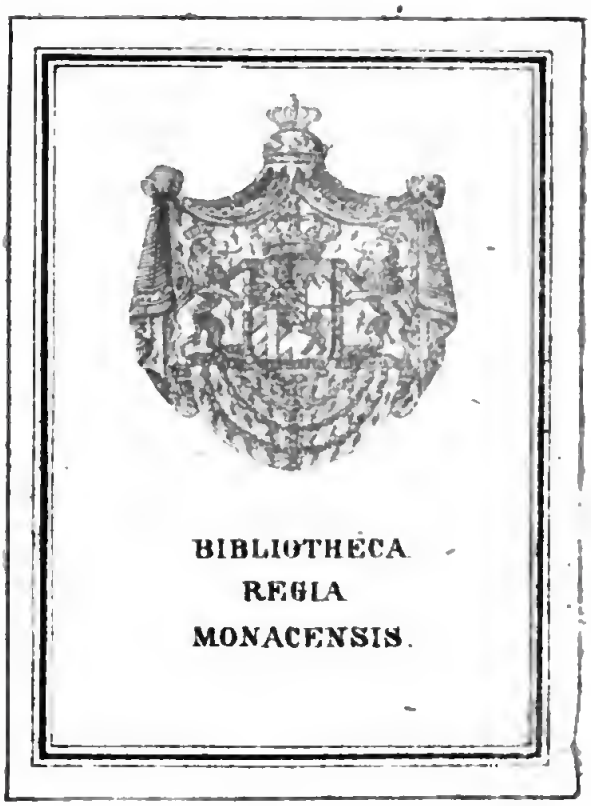
1851 - 2 Nischwitz



Digitized by Google

<36625916280010

<36625916280010

Bayer. Staatsbibliothek

Handels-Geographie

und

Handels-Geschichte

der europäischen Staaten, mit besonderer Berücksichtigung der einzelnen Länder des deutschen Bundes.

Ein Handbuch

für

Handels-, Gewerbs-, Real- und andere höhere Schulanstalten

sowie

für Kaufleute, Fabricanten und Staats- und Geschäftsmänner in jeder Beziehung.

Von

Dr. C. F. A. Nischwitz,

Lehrer der Handelsgeographie und der Welt- und Handelsgeschichte an der öffentlichen Handels-Lehranstalt zu Leipzig.

Zweiter oder specieller Theil.

Leipzig,

bei Georg Joachim Göschen

1838.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Inhalt.

Deutschland.

	S.
Staaten des deutschen Bundes	3
Gebirge, Flüsse, Canäle, Seen, Meere	13—28
Handelsproducte	29
Gewerbsindustrie	44
Handel	59
Buchhandel	71
Zollverein	74

Seehandelshäfen:

Hamburg	83
Bremen	88
Lübeck	93
Danzig	96
Stettin	99
Triest	103

Meßplätze:

Leipzig	106
Frankfurt a. M.	111
Frankfurt a. d. O.	113
Braunschweig	114
Breslau	115

Kaiserthum Oestreich.

Handelsproducte	119
Gewerbsindustrie	125
Handel	121
Wien	137
Prag	140
Böhmens Producte u. Fabriken	142
Brody	148
Botzen	149
Pesth	150
Debreczin	152
Fiume	153
Mailand	—
Venedig	156

Königreich Preußen.

Handelsproducte	161
Gewerbsindustrie	168
Handel	178
Berlin	183
Magdeburg	185
Elberfeld	187
Barmen	188
Crefeld	189
Aachen	190

Königreich Baiern.

Handelsproducte	191
Gewerbsindustrie	196
Handel	204
München	205
Augsburg	207
Regensburg	208
Hof	210
Bamberg	—

S.
Würzburg 211
Nürnberg 212
Fürth 216

Königreich Hannover.

Handelsproducte . . . 217
Gewerbsindustrie . . 220
Handel 223
Hannover 227
Goslar 228
Emden . . . . —
Leer 229

Königreich Würtemberg.

Handelsproducte . . . 230
Gewerbsindustrie . . 234
Handel 239
Stuttgart 241
Ulm 243

Großherzogthum Baden.

Handelsproducte . . . 244
Gewerbsindustrie . . 246
Handel 249
Carlsruhe 250
Pforzheim . . . . —
Mannheim 251
Heidelberg 252
Constanz (Kostnitz) . . 253

Königreich Sachsen.

Handelsproducte . . . 254
Gewerbsindustrie . . 258
Handel 265
Dresden 267
Leipzig, s. Meßplätze S. 106.

Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin.

Handelsproducte . . . 269
Gewerbsindustrie . . 270
Handel . . . . —
Schwerin 272
Rostock . . . . —
Wismar 273

Großherzogthum Mecklenburg Strelitz.

Handelsproducte . . . 273
Gewerbsindustrie . . —
Handel 273
Neu- und Altstrelitz . . 274

Kurfürstenthum Hessen.

Handelsproducte . . . 274
Gewerbsindustrie . . 275
Handel 277
Cassel 278
Hanau . . . . —

Großherzogthum Hessen.

Handelsproducte . . . 279
Gewerbsindustrie . . 281
Handel 282
Darmstadt 283
Offenbach 284
Mainz 285

Herzogthum Holstein-Lauenburg,

s. unter Dänemark.

Großherzogthum Luxemburg,

s. unter Holland.

Großherzogthum Oldenburg.

Handelsproducte . . . 287
Gewerbsindustrie . . —
Handel 288
Oldenburg 289
Herrschaft Knipphausen . —

Herzogthum Nassau.

Handelsproducte . . . 289
Gewerbsindustrie . . 291
Handel 292
Wiesbaden . . . . —

Herzogthum Braunschweig.

Handelsproducte . . . 293
Gewerbsindustrie . . 294
Handel 295
Braunschweig, s. Meßplätze S. 114.

S.

Großherzogthum Sachsen-Weimar.

Handelsproducte 296
Gewerbsindustrie und Handel 297
Weimar . . . . . —

Herzogthum Sachsen-Meiningen.

Handelsproducte 298
Gewerbsindustrie und Handel 299
Meiningen 300

Herzogthum Sachsen-Coburg-Gotha.

Handelsproducte 301
Gewerbsindustrie und Handel 302
Coburg 303
Gotha . . . . . —
Ruhla 304

Herzogthum Sachsen-Altenburg.

Handelsproducte 305
Gewerbsindustrie und Handel —
Altenburg 306

Fürstenthum Waldeck.

Handelsproducte 306
Gewerbsindustrie und Handel 307
Arolsen . . . . . —

Fürstenthümer Reuß.

Handelsproducte 307
Gewerbsindustrie und Handel 308
Greiz, Schleiz und Ebersdorf 309
Gera . . . . . —

Fürstenthum Lippe-Detmold.

Handelsproducte 310
Gewerbsindustrie und Handel —
Detmold 311
Lemgo . . . . . —

Fürstenthum Schaumburg-Lippe.

Handelsproducte 312
Gewerbsindustrie und Handel —
Bückeburg . . . . . —

S.

Fürstenthümer Hohenzollern-Sigmaringen und Hohenzollern-Hechingen.

Handelsproducte 312
Gewerbsindustrie und Handel 313
Sigmaringen und Hechingen —

Fürstenthümer Schwarzburg-Rudolstadt und Schwarzburg-Sondershausen.

Handelsproducte 314
Gewerbsindustrie und Handel 315
Rudolstadt 316
Frankenhausen . . . . —
Sondershausen . . . . —
Arnstadt . . . . . —

Herzogthümer Anhalt-Dessau, Anhalt-Bernburg u. Anhalt-Köthen.

Handelsproducte 317
Gewerbsindustrie und Handel 318
Dessau 320
Bernburg . . . . . —
Köthen . . . . . —

Landgrafschaft Hessen-Homburg.

Producte, Gewerbe und Handel 320
Homburg vor der Höhe . —

Fürstenthum Liechtenstein.

Producte, Gewerbe und Handel 321
Liechtenstein (Vaduz) . . —

Hamburg, Bremen, Lübeck und Frankfurt a. M.

s. Seehandelshäfen und Meßplätze S. 94 u. 112.

Die Schweiz oder Helvetien.

	S.		S
Politiſche Eintheilung . .	323	St. Gallen . . .	347
Gebirge, Flüſſe und Seen	325—327	Appenzell	350
Handelsproducte . . .	329	Bern	—
Gewerbeinduſtrie . .	334	Aarau	—
Handel und Handelsgeſchichte	339	Zurzach	351
Genf	342	Neuenburg	—
Baſel	344	Lauſanne und Vevay . .	353
Zürich	346		

Königreich Dänemark.

Beſtandtheile . . .	354	Kopenhagen . . .	365
Flüſſe	355	Helſingör	366
Handelsproducte . . .	356	Altona	367
Gewerbsinduſtrie . .	357	Flensburg	369
Handel und Handelsgeſchichte	359	Kiel	—

Skandinavien oder die Königreiche Schweden und Norwegen.

Politiſche Eintheilung . .	371	Stockholm	393
Gebirge, Flüſſe, Canäle und Seen . . .	374—377	Gotaborg	395
Handelsproducte . . .	378	Karlskrona	—
Gewerbsinduſtrie . .	384	Chriſtiania	396
Handel und Handelsgeſchichte	387	Bergen	—
		Drontheim	397

Das Britiſche Reich.

Beſtandtheile . . .	398	Manchester	438
Gebirge, Flüſſe, Seen, Canäle und Eiſenbahnen .	399—405	Birmingham . . .	439
Handelsproducte . . .	—	Sheffield	441
Gewerbeinduſtrie . .	408	Briſtol	—
Handel und Handelsgeſchichte	416	Edinburgh	442
London	428	Glasgow	444
Liverpool	433	Dublin	445

Die Niederlande oder das Königreich Holland.

Politiſche Eintheilung . .	448	Handel und Handelsgeſchichte	456
Natürliche Beſchaffenheit des Landes, Flüſſe und Canäle	449—451	Amſterdam	463
Handelsproducte . . .	—	Rotterdam	466
Gewerbsinduſtrie . .	453	Haarlem	467
		Dortrecht	468

Königreich Belgien.

	S.		S.
Politische Eintheilung	469	Antwerpen	480
Flüsse, Canäle und Eisenbahnen	470—471	Gent	481
Handelsproducte	—	Lüttich	—
Gewerbsindustrie	473	Brügge	484
Handel und Handelsgeschichte	476	Löwen	—
Brüssel	479	Ostende	485

Königreich Frankreich.

Politische Eintheilung	487	Bordeaux	523
Gebirge, Flüsse, Canäle und Eisenbahnen	489—493	Marseille	527
Handelsproducte	—	Cette	531
Gewerbsindustrie	501	Lyon	532
Handel und Handelsgeschichte	511	St. Etienne	535
Paris	518	Nantes	536
Havre de Grace	521	Straßburg	537
		Beaucaire	538

Königreich Portugal.

Politische Eintheilung	539	Handel und Handelsgeschichte	545
Gebirge und Flüsse	540—541	Lissabon	550
Handelsproducte	—	Oporto (Porto)	552
Gewerbsindustrie	544		

Königreich Spanien.

Politische Eintheilung	553	Cadiz	566
Gebirge, Flüsse u. Canäle	554—556	Malaga	568
Handelsproducte	—	Barcelona	—
Gewerbsindustrie	560	Valencia	570
Handel und Handelsgeschichte	561	Sevilla	571
Madrid	565	Gibraltar	572

Italien.

Bestandtheile	574	Rom	589
Gebirge, Flüsse u. Seen	574—575	Ancona	590
Handelsproducte	576	Neapel	591
Gewerbsindustrie	580	Gallipoli	593
Handel	582	Palermo	594
Mailand u. Venedig, s. Oestreich S. 151—161.		Messina	595
		Malta	596
Genua	583	Sardinien	597
Florenz	585	Corsica	598
Livorno	587		

Freistaat der Jonischen Inseln.

	S.		S.
Bestandtheile . . .	599	Corfu, Paxo, Santa Maura u. Ithaki	602
Handelsproducte . . .	—	Cephalonia, Zante u. Cerigo	603—604
Gewerbsindustrie . .	600		
Handel	602		

Königreich Griechenland.

Politische Eintheilung . .	605	Handel	610
Gebirge und Flüsse . .	607	Athen	613
Handelsproducte . . .	—	Patras	—
Gewerbsindustrie . .	609	Syra und Hermopolis .	614

Die Europäische Türkei nebst den Fürstenthümern Moldau und Wallachei.

Politische Eintheilung . .	615	Adrianopel	621
Gebirge und Flüsse . .	616	Larissa	—
Handelsproducte . . .	617	Candia	625
Gewerbsindustrie . .	618	Jassy	626
Handel und Handelsgeschichte	620	Galacz	627
Constantinopel . . .	622	Bucharest	—
Saloniki	623		

Kaiserthum Rußland und Königreich Polen.

Politische Eintheilung . .	629	Odessa	661
Gebirge, Flüsse, Seen und Canäle . . .	631—633	Kertsch	664
Handelsproducte . . .	—	**Königreich Polen.**	
Gewerbsindustrie . .	641		
Handel und Handelsgeschichte	645	Politische Eintheilung . .	665
St. Petersburg . . .	650	Handelsproducte . . .	666
Kronstadt	652	Gewerbsindustrie . .	667
Moskau	654	Handel	668
Riga	655	Warschau	669
Archangel	656	Lublin	671
Nischnei-Nowgorod . .	657		
Kasan	659	**Freistaat Krakau.**	
Astrachan	659	S. 671 u. 672.	

Handels-Geographie

der

einzelnen Staaten Europa's.

Deutschland.

Zur Erleichterung des Studiums der Handelsgeographie ist es nöthig, eine allgemeine Uebersicht der zu behandelnden Länder erlangt zu haben, um sich bei den Nachweisungen über die Handelsproducte und die Ergebnisse der Gewerbsindustrie und des Handels in denselben leichter zurechtfinden zu können. Wir lassen daher bei Deutschland sowohl als bei den übrigen Staaten eine kurze Darstellung der Lage und politischen Eintheilung, sowie der Hauptgebirge und Stromgebiete der eigentlichen Handelsgeographie dieser Länder vorausgehen.

Deutschland begreift einen durch ein föderatives Band verknüpften unabhängigen Staatenverein unter gemeinschaftlichem Schutz und unter gewissen gemeinschaftlichen Gesetzen und Verträgen.

Lage: zwischen 22 und 38° L. und zwischen 45 und 55° Br.

Grenzen: im N. die Nordsee, Dänemark (die Eider) und die Ostsee oder das baltische Meer; im O. die Provinzen Preußen und Posen, Polen, Krakau, Galizien, Ungarn und Kroatien; im S. Istrien, das adriatische Meer, Italien (das lombardisch-venetianische Königreich) und die Schweiz; im W. Frankreich, Belgien und Holland oder die Niederlande.

Größe: 11,600 □ M. 36 Mill. Ew. Größte Länge von N. nach S. 150, von W. nach O. 140 Meilen.

Staaten des deutschen Bundes.

Der deutsche Staatenbund umfaßt seit 1815 folgende 39 souveräne Staaten:

1. **Kaiserthum Oestreich** = 3,700 □ M. 12 Mill. Ew. Hptst. Wien a. d. Donau, mit 340,000 Ew. (im Ganzen über 12,000 □ M. und 35 Mill. Ew.).

Dazu gehören:

1. Erzherzogthum Oestreich mit dem Erzbisth. Salzburg = 709 □M. 2 Mill. Ew. Hptst. Wien.

A. Land unter der Ens oder Niederöstreich:

1. Kreis unter dem Wiener Walde mit Wien.
2. — ob dem Wiener Walde mit St. Pölten (4400 E.).
3. — unter dem Mannhartsberge mit Korneuburg a. d. Donau (2000 E.).
4. — ob dem Mannhartsberge mit Krems a. d. Donau (4300 E.).

B. Land ob der Ens oder Oberöstreich:

5. Mühlkreis mit Linz a. d. Donau (26,000 E.).
6. Hausruckkreis mit Wels am Traun (4300 E.).
7. Traunkreis mit Steier a. d. Ens und Steier (10,000 E.). (Der südl. Theil heißt das Salzkammergut.)
8. Innkreis mit Ried (2800 E.).
9. Salzachkreis mit Salzburg a. d. Salza (11,500 E.).

2. Herzogthum Steiermark = 399 □M. 900,000 Ew. Hptst. Grätz a. d. Mur, mit 42,000 Ew.

1. Grätzer Kreis mit Grätz.
2. Brucker Kreis mit Bruck a. d. Mur und Mürz (1500 E.).
3. Judenburger Kreis mit Judenburg a. d. Mur (1500 E.).
4. Marburger Kreis mit Marburg a. d. Drau (4500 E.).
5. Cillier Kreis mit Cilli am Sän (1700 E.).

3. Königreich Illyrien = 540 □M. 1,200,000 Ew. Hptst. Laibach am Flusse gl. N., mit 12,000 Ew.

A. Gubernium Laibach oder die Herzogthümer Krain und Kärnthen:

1. Laibacher Kreis oder Oberkrain mit Laibach.
2. Neustädtler Kreis oder Unterkrain mit Neustädtl a. d. Gurk (1800 E.).
3. Adelsberger Kreis oder Innerkrain mit Adelsberg (1200 E.).
4. Klagenfurter Kreis oder Unterkärnthen mit Klagenfurt a. d. Glan (10,000 E.).
5. Villacher Kreis oder Oberkärnthen mit Villach a. d. Drau (3100 E.).

B. Gubernium Triest oder das Küstenländische:

6. Triester Gebiet mit Triest am adriatischen Meere (50,000 E.).
7. Görzer Kreis (ehemaliges Friaul) mit Görz am Isonzo (9500 E.).
8. Istrianer Kreis oder die Halbinsel Istrien (nur $\frac{1}{3}$ zum deutschen Bunde gehörig, und da der Hauptort Mitterburg oder Pesino mit 1800 E.) mit den nicht deutschen Städten und Häfen Capo d'Istria (6000 E.) und Rovigno (10,000 E.).

4. Grafschaft Tyrol = 528 □M. 890,000 Ew. Hptst. Insbruck am Inn, mit 12,000 Ew.
   1. Unterinnthal oder Schwatzer Kreis mit Insbruck.
   2. Oberinnthal oder Imster Kreis mit Imst (3000 E.).
   3. Vorarlberg oder Bregenzer Kreis mit Bregenz am Bodensee (2100 E.).
   4. Pusterthal oder Brunecker Kreis mit Brunecken (1500 E.).
   5. Etsch- oder Botzener Kreis mit Botzen oder Bolzano a. d. Etsch und Eisack (8100 E.).
   6. Trienter Kreis mit Trient a. d. Etsch (14,500 E.).
   7. Rovereder Kreis mit Roveredo oder Rovereith, unweit der Etsch (10,000 E.).

   (Die beiden letztern Kreise werden auch die welschen Confinien genannt.)
5. Königreich Böhmen = 956 □M. 4 Mill. Ew. Hptst. Prag a. d. Moldau, mit 120,000 Ew.
   1. Rakonitzer Kreis mit Schlan (3600 E.).
   2. Beraunner Kreis mit Beraun a. d. Beraun (2200 E.).
   3. Prachiner Kreis mit Pisek a. d. Wottawa (5600 E.).
   4. Taborer Kreis mit Tabor a. d. Luschnitz (4200 E.).
   5. Kaurzimer Kreis mit Kaurzim (2000 E.).
   6. Czaslauer Kreis mit Czaslau (3500 E.).
   7. Chrudimer Kreis mit Chrudim (5600 E.).
   8. Bidzower Kreis mit Giczin (3800 E.).
   9. Saazer Kreis mit Saaz a. d. Eger (5000 E.).
   10. Elbogener Kreis mit Elbogen a. d. Eger (2100 E.).
   11. Leitmeritzer Kreis mit Leitmeritz a. d. Elbe (4600 E.).
   12. Bunzlauer Kreis mit Jung-Bunzlau a. d. Iser (5000 E.).
   13. Königgrätzer Kreis mit Königgrätz a. d. Elbe (7500 E.).
   14. Budweiser Kreis mit Budweis a. d. Moldau (9000 E.).
   15. Pilsener Kreis mit Pilsen a. d. Beraun (9000 E.).
   16. Klattauer Kreis mit Klattau (6000 E.).
   17. Egerscher Bezirk (im Elbogener Kreis) mit Eger a. d. Eger (9800 E.).
6. Markgrafschaft Mähren mit Oestr. Schlesien = 503 □M. 2,140,000 Ew. Hptst. Brünn a. d. Zwittawa und Schwarza, mit 35,000 Ew.

   A. Mähren:
   1. Brünner Kreis mit Brünn.
   2. Olmützer Kreis mit Olmütz a. d. March (15,000 E.).
   3. Iglauer Kreis mit Iglau a. d. Iglawa (14,000 E.).
   4. Znaymer Kreis mit Znaym a. d. Taya (5500 E.).
   5. Hradischer Kreis mit Hradisch a. d. March (1800 E.).
   6. Prerauer Kreis mit Weißkirchen a. d. Brezwa (4300 E.).

   B. Schlesien:
   7. Troppauer Kreis mit Troppau a. d. Oppa (12,500 E.).
   8. Teschener Kreis mit Teschen a. d. Oelsa (6800 E.).

Noch gehören hieher und zum deutſchen Bunde die galiziſchen Fürſtenthümer Auſchwiz und Zator a. d. Weichſel, mit 87 □M. 355,000 Ew. und den Städten gl. N.

Die außerhalb Deutſchland gelegenen öſtr. Staaten ſind folgende:

1. Königreich Ungarn = 3800 □M. 9 Mill. Ew. Hptſt. Ofen oder Buda a. d. Donau, mit 22,000 und Peſth a. d. Donau, mit 70,000 Ew.
2. — Slavonien = 312 □M. 620,000 Ew. Hptſt. Eßeg a. d. Drau, mit 9500 Ew.
3. — Kroatien = 467 □M. 1,100,000 Ew. Hptſt. Agram a. d. Sau, mit 18,000 Ew.
4. — Dalmatien = 228 □M. 342,000 E. Hptſt. Zara am adriatiſchen Meere, mit 6000 Ew.
5. — Galizien nebſt der Bukowina = 1550 □M. 4½ Mill. Ew. Hptſt. Lemberg mit 54,000 und Czernowitz unweit des Pruth, mit 7200 Ew.
6. Großfürſtenthum Siebenbürgen = 1110 □M. 2 Mill. Ew. Hptſt. Klauſenburg am Szamos, mit 20,000 Ew.
7. Militärgrenze = 860 □M. 1,050,000 Ew. Hptſt. Peterwardein a. d. Donau, mit 4000 Ew. und Semlin am Einfluß der Sau in die Donau, mit 10,000 Ew.
8. Lombardiſch-venetianiſches Königreich = 852 □M. 4½ Mill. Ew. Hptſt. Mailand oder Milano a. d. Olona, mit 150,000 und Venedig oder Venezia in den ſogenannten Lagunen am adriatiſchen Meere, mit 100,000 Ew.

II. **Königreich Preußen** = 3333 □M. 10 Mill. Ew. Hptſt. Berlin a. d. Spree, mit 270,000 Ew. (im Ganzen 5000 □M. und 13½ Mill. Ew.).

Dazu gehören folgende Provinzen:

1. Brandenburg mit dem Stadtbezirk Berlin = 731 □M. 1,600,000 Ew. Hptſt. Berlin.
   1. Regierungsbezirk Potsdam mit Potsdam a. d. Havel (30,000 E.).
   2. — Frankfurt mit Frankfurt a. d. Oder (18,000 E.).
2. Pommern = 570 □M. 940,000 Ew. Hptſt. Stettin a. d. Oder, mit 38,000 Ew.
   1. Regierungsbezirk Stettin mit Stettin.

2. Regierungsbezirk Köslin mit Köslin (7000 E.).
3. — Stralsund mit Stralsund am Göllen, einem Busen der Ostsee (16,000 E.).

3. Schlesien = 740 □M. 2½ Mill. Ew. Hptst. Breslau a. d. Oder, mit 90,000 Ew.
1. Regierungsbezirk Breslau mit Breslau.
2. — Liegnitz mit Liegnitz a. d. Katzbach (10,800 E.).
3. — Oppeln mit Oppeln a. d. Oder (7000 E.).

4. Sachsen = 460 □M. 1½ Mill. Ew. Hptst. Magdeburg a. d. Elbe, mit 48,000 Ew.
1. Regierungsbezirk Magdeburg mit Magdeburg.
2. — Merseburg mit Merseburg a. d. Saale (9000 E.).
3. — Erfurt mit Erfurt a. d. Gera (25,000 E.).

5. Westphalen = 360 □M. 1,260,000 Ew. Hptst. Münster a. d. Aa, mit 22,000 Ew.
1. Regierungsbezirk Münster mit Münster.
2. — Minden mit Minden a. d. Weser (8200 E.).
3. — Arnsberg mit Arnsberg a. d. Ruhr (4200 E.).

6. Jülich-Cleve-Berg = 173 □M. 1,140,000 Ew. Hptst. Cöln am Rhein, mit 65,000 Ew.
1. Regierungsbezirk Cöln mit Cöln.
2. — Düsseldorf mit Düsseldorf am Rhein (31,000 E.).

7. Niederrhein = 307 □M. 1¼ Mill. Ew. Hptst. Coblenz am Rhein, mit 16,000 Ew.
1. Regierungsbezirk Coblenz mit Coblenz.
2. — Aachen mit Aachen (40,000 E.).
3. — Trier mit Trier a. d. Mosel (15,000 E.).

Dieser letztere Regierungsbezirk wurde 1834 durch das bisher coburgische Fürstenthum Lichtenberg, mit der Hptst. St. Wendel, vergrößert.

Die beiden letzten Provinzen nennt man gewöhnlich die preußischen Rheinlande.

Außerhalb Deutschland besitzt Preußen noch folgende Provinzen:

8. Westpreußen = 466 □M. 800,000 Ew. Hptst. Danzig a. d. Weichsel, mit 60,000 Ew.
1. Regierungsbezirk Danzig mit Danzig.

2. Regierungsbezirk Marienwerder mit Marienwerder a. d. kleinen Nogat (5300 E.).

9. Ostpreußen = 700 □M. 1½ Mill. Ew. Hptst. Königsberg am Pregel, mit 68,000 Ew.
1. Regierungsbezirk Königsberg mit Königsberg.
2. — Gumbinnen mit Gumbinnen a. d. Pissa (6500 E.).

10. Posen = 538 □M. 1,190,000 Ew. Hptst. Posen a. d. Warthe, mit 33,000 Ew.
1. Regierungsbezirk Posen mit Posen.
2. — Bromberg mit Bromberg oder Bydgoscz a. d. Brahe (7400 E.)

11. Canton Neufchatel oder Neuenburg in der Schweiz = 16 □M. 58,000 Ew. Hptst. Neufchatel oder Neuenburg am Ausflusse des Seyon in den See mit 6000 Ew.

III. **Königreich Baiern** = 1400 □M. 4½ Mill. Ew. Hptst. München a. d. Isar, mit 90,000 Ew.
1. Isarkreis mit München.
2. Unterdonaukreis mit Passau am Inn und a. d. Donau (11,000 E.).
3. Regenkreis mit Regensburg a. d. Donau (25,000 E.).
4. Obermainkreis mit Baireuth am Main (14,000 E.).
5. Untermainkreis mit Würzburg am Main (23,000 E.).
6. Rezatkreis mit Ansbach a. d. Rezat (16,000 E.). (Daselbst auch Nürnberg a. d. Pegnitz mit 42,000 und Fürth a. d. Rednitz und Pegnitz (zs. Regnitz), mit 18,000 E.).
7. Oberdonaukreis mit Augsburg am Lech (35,000 E.).
8. Rheinkreis mit Speier am Rhein (9000 E.).

IV. **Königreich Hannover** = 700 □M. 1,700,000 Ew. Hptst. Hannover a. d. Leine, mit 28,000 Ew.
1. Landdrostei Hannover mit Hannover.
2. — Hildesheim mit Hildesheim a. d. Innerste (15,000 E.).
3. — Lüneburg mit Lüneburg a. d. Ilmenau (12,500 E.).
4. — Stade mit Stade a. d. Schwinge (5700 E.).
5. — Aurich mit Aurich am Treckfahrts-Kanal (3600 E.). Daselbst auch der Hafenplatz Emden mit 12,000 E.
6. — Osnabrück mit Osnabrück a. d. Hase (12,000 E.).
7. District Harz mit Clausthal (9000 E.).

V. **Königreich Würtemberg** = 360 □M. 1,600,000 Ew. Hptst. Stuttgart 1 Stunde vom Neckar, mit 33,000 Ew.
1. Neckarkreis mit Stuttgart.
2. Schwarzwaldkreis mit Reutlingen a. d. Schatz (11,000 E.).
3. Donaukreis mit Ulm a. d. Donau (14,000 E.).
4. Jaxtkreis mit Ellwangen a. d. Jaxt (3000 E.).

VI. **Großherzogthum Baden** = 275 □M. 1¼ Mill. Ew. Hptst. Karlsruhe 1½ Stunde vom Rheine, mit 21,000 Ew.
1. Mittelrheinkreis mit Karlsruhe.
2. Oberrheinkreis mit Freiburg am Treisam (15,000 E.).
3. Unterrheinkreis mit Mannheim am Rhein und Neckar (22,000 E.).
4. Seekreis mit Constanz oder Kostnitz am Bodensee (6000 E.).

VII. **Königreich Sachsen** = 271 □M. 1,600,000 Ew. Hptst. Dresden a. d. Elbe, mit 70,000 Ew.
1. Meißnischer Kreis mit Dresden.
2. Leipziger Kreis mit Leipzig a. d. Pleiße und weißen Elster (45,000 E.).
3. Erzgebirgischer Kreis mit Freiberg (12,000 E.).
4. Voigtländischer Kreis mit Plauen a. d. weißen Elster (9000 E.).
5. Lausitzer Kreis oder die Oberlausitz mit Bautzen oder Budissin a. d. Spree (8700 E.).

VIII. **Großherzogthum Meklenburg-Schwerin** = 228 □M. 472,000 Ew. Hptst. Schwerin am Schweriner See, mit 13,500 Ew.
1. Herzogthum Schwerin mit Schwerin.
2. — Güstrow mit Güstrow a. d. Nebel (8500 E.).
3. Herrschaft Rostock mit Rostock a. d. Warnow (18,500 E.).
4. — Wismar mit Wismar a. d. Ostsee (10,000 E.).

IX. **Kurfürstenthum Hessen** = 208 □M. 665,000 Ew. Hptst. Cassel a. d. Fulda, mit 30,000 Ew.
1. Provinz Niederhessen mit Cassel.
2. — Oberhessen mit Marburg a. d. Lahn (7700 E.).
3. — Fulda nebst der Parcelle Schmalkalden mit Fulda am Flusse gl. N. (10,000 E.).
4. — Hanau mit Hanau am Main und a. d. Kinzig (14,000 E.).

X. **Großherzogthum Hessen** = 153 □M. 770,000 Ew. Hptst. Darmstadt am Anfange der Bergstraße, mit 26,000 Ew.
1. Provinz Starkenburg mit Darmstadt.
2. — Oberhessen mit Gießen a. d. Lahn (7500 E.).

3. Provinz Rheinhessen mit Mainz am Rhein und Main (35,000 E.).

XI. **Herzogthum Holstein-Lauenburg** (dänisch) = 173 □M. 470,000 Ew. Hptst. Glückstadt a. d. Elbe, mit 6000 E. Daselbst auch Altona a. d. Elbe (26,000 E.) und Kiel a. d. Ostsee und am Eider-Canal (11,600 E.).

1. Herzogthum Holstein mit Glückstadt.
2. — Lauenburg mit Ratzeburg im Ratzeburger See (2000 E.) und Lauenburg a. d. Elbe (3500 E.), mit Elbzoll und Schifffahrt.

XII. **Großherzogthum Oldenburg** = 120 □M. 260,000 Ew. Hptst. Oldenburg a. d. Hunte, mit 7000 Ew.

1. Herzogthum Oldenburg mit Oldenburg.
2. Fürstenthum Lübeck (im Holsteinischen) mit Eutin am Eutiner See (3000 E.).
3. — Birkenfeld (in der Pfalz) mit Birkenfeld (2000 E.).

XIII. **Großherzogthum Luxemburg** (holländisch?) = 120 □M. 315,000 Ew. Hptst. Luxemburg a. d. Elz, mit 12,000 Ew.

Es zerfällt in die Bezirke Luxemburg, Diekirch und Neufchateau mit dem kleinen Herzogthum Bouillon und den Städten gl. N.

XIV. **Herzogthum Nassau** = 100 □M. 370,000 Ew. Hptst. Wiesbaden mit 9000 Ew.

Es zerfällt in folgende 28 nach ihren Hauptorten benannte Aemter: Braubach, Dietz, Dillenburg, Eltville, St. Goarshausen, Hachenburg, Hadamar, Herborn, Hochheim, Höchst, Idstein, Königstein, Langenschwalbach, Limburg, Marienberg, Meudt, Montabaur, Nassau, Nastätten, Reichelsheim, Renneroth, Rüdesheim, Runkel, Selters, Usingen, Wehen, Weilburg, Wiesbaden.

XV. **Herzogthum Braunschweig** = 73 □M. 260,000 Ew. Hptst. Braunschweig a. d. Ocker, mit 36,000 Ew.

1. Kreis Braunschweig mit Braunschweig.
2. — Wolfenbüttel mit Wolfenbüttel a. d. Ocker (9000 E.).
3. — Helmstedt mit Helmstedt (6400 E.).
4. — Blankenburg mit Blankenburg am Harz (3500 E.).
5. — Gandersheim mit Gandersheim (2500 E.).
6. — Holzminden mit Holzminden a. d. Weser (4000 E.).

Dem Herzoge von Braunschweig gehört das Fürstenthum Oels in Schlesien als preußische Standesherrschaft, ohne jedoch

mit Braunschweig in Verbindung zu stehen. Es umfaßt 37 □M. mit 95,000 Ew.

XVI. **Großherzogthum Sachsen-Weimar** = 67 □M. 240,000 Ew. Hptst. Weimar a. d. Ilm, mit 10,000 Ew.

A. Fürstenthum Weimar:

1. Weimar-Jenaer Kreis mit Weimar und Jena (5200 E.).
2. Neustädter Kreis mit Neustadt a. d. Orla (4000 E.).

B. Fürstenthum Eisenach mit Eisenach a. d. Hörsel (9000 E.).

XVII. **Großherzogthum Meklenburg-Strelitz** = 52 □M. 87,000 Ew. Hptst. Neustrelitz am Zierkersee, mit 6000 Ew.

1. Fürstenthum Strelitz oder Stargarder Kreis mit Neustrelitz.
2. — Ratzeburg mit Ratzeburg (zum Theil).

XVIII. **Herzogthum Sachsen-Meiningen-Hildburghausen** = 43 □M. 140,000 Ew. Hptst. Meiningen a. d. Werra, mit 5500 Ew.

1. Herzogthum Meiningen, getheilt in Unter- und Oberland mit Meiningen und Sonnenberg (3000 E.).
2. — Hildburghausen mit Hildburghausen a. d. Werra (3500 E.).
3. Fürstenthum Saalfeld mit Saalfeld a. d. Saale (4400 E.).

XIX. **Herzogthum Sachsen-Coburg-Gotha** = 35 □M. 130,000 Ew. Hptst. Coburg a. d. Itz, mit 8500 Ew.

1. Fürstenthum Coburg mit Coburg.
2. — Gotha mit Gotha am Leina-Kanal (13,000 E.).

Das bisher coburgische Fürstenthum Lichtenberg mit St. Wendel auf dem linken Rheinufer wurde 1834 von Coburg an Preußen abgetreten und von diesem zum Regierungsbezirk Trier geschlagen.

XX. **Herzogthum Sachsen-Altenburg** = 24 □M. 120,000 Ew. Hptst. Altenburg unweit der Pleiße, mit 14,000 Ew.

1. Kreis Altenburg oder das Osterland mit Altenburg.
2. — Eisenberg oder die westliche Provinz mit Eisenberg (4300 E.).

XXI. **Fürstenthum Waldeck** = 22 □M. 60,000 Ew. Hptst. Arolsen unweit der Aar, mit 2000 Ew.

1. Fürstenthum Waldeck mit Arolsen.
2. — Pyrmont mit Pyrmont a. d. Emmer (3000 E.).

XXII. **Reuß jüngere Linie** oder das Fürstenthum Reuß-Schleiz und das Fürstenthum Reuß-Lobenstein-

Ebersdorf nebst Herrschaft Gera, welche beide Fürsten gemeinschaftlich besitzen = 21 □M. 60,000 Ew. Hptst. Schleiz a. d. Wiesenthal, mit 5000, Lobenstein a. d. Lemnitz, mit 3000 und Gera a. d. weißen Elster, mit 9000 Ew.

XXIII. **Fürstenthum Lippe-Detmold** = 20 □M. 82,000 Ew. Hptst. Detmold a. d. Werre mit 3000 Ew.

XXIV. **Fürstenthum Hohenzollern-Sigmaringen** getheilt in Ober- und Unterland = 20 □M. 42,000 Ew. Hptst. Sigmaringen a. d. Donau, mit 1500 Ew.

XXV. **Fürstenthum Schwarzburg-Rudolstadt** = 19 □M. 63,000 Ew. Hptst. Rudolstadt a. d. Saale, mit 4500 Ew.

1. Oberherrschaft mit Rudolstadt.
2. Unterherrschaft mit Frankenhausen an einem Arme der Wipper (4800 E.).

XXVI. **Fürstenthum Schwarzburg-Sondershausen** = 17 □M. 53,000 Ew. Hptst. Sondershausen a. d. Wipper, mit 4000 Ew.

1. Unterherrschaft mit Sondershausen.
2. Oberherrschaft mit Arnstadt (5000 E.).

XXVII. **Herzogthum Anhalt-Dessau** = 17 □M. 60,000 Ew. Hptst. Dessau a. d. Mulde, mit 10,600 Ew.

XXVIII. **Herzogthum Anhalt-Bernburg** = 16 □M. 45,000 Ew. Hptst. Bernburg a. d. Saale, mit 6000 Ew.

1. Unteres Fürstenthum mit Bernburg.
2. Oberes — mit Ballenstedt am Harz (4000 E.).

XXIX. **Herzogthum Anhalt-Köthen** = 15 □M. 39,000 Ew. Hptst. Köthen a. d. Ziethe, mit 6000 Ew.

Dem jetzigen Regentenhause gehört das Fürstenthum Pleß in Schlesien als preußische Standesherrschaft, ohne jedoch mit Anhalt-Köthen in Verbindung zu stehen. Ferner hat der Herzog große Privatbesitzungen in Südrußland (10 □M.), Aseanianova genannt, welche der verstorbene Herzog Ferdinand 1828 erworben.

XXX. **Fürstenthum Schaumburg-Lippe** = 8 □M. 27,000 Ew. Hptst. Bückeburg a. d. Aue, mit 2500 Ew.

XXXI. **Landgrafschaft Hessen-Homburg** = 8 □M. 25,000 Ew. Hptst. Homburg vor der Höhe, mit 3600 Ew.

1. Herrschaft Homburg mit Homburg.
2. — Meisenheim auf dem linken Rheinufer mit Meisenheim am Glan (2000 E.).

XXXII. **Reuß ältere Linie** oder das Fürstenthum Reuß-Greiz = 7 □M. 26,000 Ew. Hptst. Greiz a. d. weißen Elster, mit 6500 Ew.

XXXIII. **Fürſtenthum Hohenzollern-Hechingen** = 6 □M. 18,000 Ew. Hptſt. Hechingen a. d. Starzel, mit 3000 Ew.

XXXIV. **Fürſtenthum Liechtenſtein** = 2½ □M. 6200 Ew. Hauptort Vaduz mit d. Schloß Liechtenſtein (1300 E.).

XXXV. **Die Herrlichkeit Kniephauſen** (im Großherzogthum Oldenburg) = 1 □M. 3000 Ew. Hauptort Fedderwarden mit dem Schloß Kniephauſen (1000 E.).

Der hier reſidirenden gräflichen Familie von Bentink gehört auch die ebenfalls in Oldenburg liegende Herrſchaft Varel.

Die freien Städte.

XXXVI. **Hamburg**, Gebiet = 5½ □M. 155,000 Ew. Hptſt. Hamburg a. d. Elbe, mit 120,000 Ew.

XXXVII. **Bremen**, Gebiet = 5 □M. 55,000 Ew. Hptſt. Bremen a. d. Weſer, mit 46,000 Ew.

XXXVIII. **Lübeck**, Gebiet = 6⅓ □M. 45,000 Ew. Hptſt. Lübeck a. d. Trave, mit 26,000 Ew.

XXXIX. **Frankfurt** a. M., Gebiet = 2½ □M. 55,000 Ew. Hptſt. Frankfurt am Main, mit 50,000 Ew.

Gebirge Deutſchlands.

Deutſchland hat viele und reiche Gebirge, die ſich von dem hohen ſüdlichen Alpenland bis in die nördlichen Gegenden erſtrecken. Nach der Oſt- und beſonders nach der Nordſee hat das Land ſtarke Abdachung, daher auch dahin die meiſten Flüſſe ſich ergießen und die Küſtenländer daſelbſt mit dem eindringenden Meere zu kämpfen haben. Die Gebirgszüge laufen größtentheils von den beiden Hauptſtöcken der europäiſchen Gebirge, von den Alpen und Karpathen aus.

Südliches Alpenland.

Dieſes durchzieht das ſüdlichſte Würtemberg und Baiern, ganz Tyrol, Salzburg, Illyrien, Steiermark und Niederöſtreich unter folgenden Namen:

Algauer oder Schwäbiſche Alpen,
Rhätiſche oder Tyroler Alpen,
Noriſche oder Salzburger Alpen,
Karniſche oder Kärnthner Alpen,

Julische oder Krainer Alpen,
Steiersche oder Steiermärkische Alpen.

Südwestliche Gebirge:

die **Rauhe (schwäbische) Alp** im südöstlichen Würtemberg und in Hohenzollern;

der **Schwarzwald** im südlichen Baden und Würtemberg;

der **Odenwald** im südöstlichen Hessen-Darmstadt und im nördlichen Baden, mit der bekannten schönen **Bergstraße** zwischen Darmstadt und Heidelberg;

die **Vogesen**, nur ein Zweig derselben, aus Frankreich kommend und hier **Hundsrück** genannt, mit dem **Hohewald** und **Sohnwald** in Rheinbaiern und in der preußischen Provinz Niederrhein;

die **Ardennen**, nur ein Zweig derselben, aus Luxemburg und Belgien kommend und hier **Eifelgebirg** genannt, mit dem **Hohen Veen**, in der preußischen Provinz Niederrhein und im Großherzogthum Luxemburg.

Nordwestliche Gebirge:

der **Taunus** oder die **Höhe** in Nassau, Hessen-Homburg und Hessen-Darmstadt (Oberhessen);

der **Westerwald** im nördlichen Nassau und in Rheinpreußen; dessen nordwestliche Fortsetzung zwischen Andernach und Bonn am Rhein das **Siebengebirg**;

das **Sauerländische Gebirg** mit dem **Haarstrang** und **Rothlager-Gebirg** im südlichen Westphalen;

der **Teutoburger Wald** im nördlichen Westphalen und in Lippe-Detmold;

die **Mindensche Bergkette** oder **Porta Westphalica** im nördlichen Westphalen und im Osnabrückschen;

das **Wesergebirg** mit dem **Solling** oder **Sollingerwald**, dem **Süntel**, **Deister** und **Bramenwald**, zu beiden Seiten der Weser in Hannover, Braunschweig und Westphalen.

Mittlere Gebirge:

der **Harz** (mit dem **Brocken** oder **Blocksberg**) in Hannover, Braunschweig, der preußischen Provinz Sachsen und in Anhalt-Bernburg;

das **Vogelsgebirg** in Hessen-Darmstadt (Oberhessen) und im südlichsten Kurhessen;

der **Spessart** im nordwestlichen Baiern und im südlichsten Kurhessen;

das **Rhöngebirg** im nördlichen Baiern, südlichen Kurhessen und im Fürstenthum Eisenach;

der **Thüringerwald** zwischen Baiern und Kurhessen in den

sächsischen Herzogthümern, in den Fürstenthümern Schwarzburg und Reuß j. L. und in der preußischen Provinz Sachsen;

das **Fichtelgebirg** mit dem **Saal-** und **Frankenwald** im nordöstlichen Baiern und in den reußischen Landen;

der **Fränkische Landrücken** zwischen der rauhen Alp im nordöstlichen Würtemberg und dem Fichtelgebirg im nordöstlichen Baiern, mit dem **Steigerwald** zwischen Kitzingen und Bamberg;

der **Böhmerwald** zwischen Baiern und Böhmen;

das **Erzgebirg** zwischen Sachsen und Böhmen;

das **Böhmer Mittelgebirg** im nördlichen Böhmen.

Oestliche Gebirge:

die **Karpathen**, Grenzgebirg zwischen Ungarn und Mähren;

die **Sudeten**, Zweig der Karpathen zwischen Schlesien, Mähren und Böhmen;

das **Schlesisch-Mährische Gebirg**, Zweig der Sudeten zwischen Schlesien und Mähren;

das **Böhmisch-Mährische Gebirg**, Zweig der Sudeten zwischen Böhmen und Mähren;

das **Riesengebirg**, Hauptstock der Sudeten zwischen Schlesien und Böhmen;

das **Lausitzer Gebirg** oder der **Wohlische Kamm** mit der **Sächsischen Schweiz** im östlichen Sachsen.

Die höchsten Berge sind: 1. der Ortles (12,000 F.) in den Tyroler Alpen, der Grenzstein zwischen der Schweiz, Italien und Deutschland; 2. der Großglockner (11,500 F.) in den Salzburger Alpen; 3. die Schneekuppe (5000 F.) im Riesengebirge in Schlesien; 4. der Feldberg (4600 F.) im Schwarzwald in Baden; 5. der Arber im Böhmerwald an der baierschen Grenze; 6. der Fichtelberg (3800 F.) zwischen Sachsen und Böhmen im Erzgebirge; 7. der Brocken (3500 F.) im Harz auf preußischem Gebiet; 8. der Ochsenkopf (3400 F.) im Fichtelgebirge in Baiern; 9. der Schneekopf, Beerberg und Inselsberg (gegen 3000 F.) im Thüringerwald im Fürstenthum Gotha.

Flüsse Deutschlands.

Deutschland gehört zu den wasserreichsten Ländern, denn es wird nicht nur von drei Meeren bespült, sondern hat auch gegen 500 Flüsse, von denen mehr als 40 befahren werden. Wichtig für den Handel sind besonders folgende dem Meere unmittelbar zuströmende Hauptflüsse, welche mit ihren Nebenflüssen eigene Stromgebiete begründen:

1. die **Donau.** — Quelle am südöstlichen Schwarzwald in Baden, fließt durch Würtemberg über Ulm, wo sie schiffbar wird, nach Baiern über Donauwörth, Neuburg, Ingolstadt, Regensburg, Straubing und Passau nach Oestreich über Linz, Krems und Wien nach Ungarn über Presburg, Ofen, Pesth und Peterwardein durch die türkischen Provinzen über Semlin und Belgrad, Semendria, Orsowa, Widdin, Nicopoli, Rustschuck, Silistria, Hirsowa oder Chersowa, Brailow oder Ibrail, Galatsch und ergießt sich auf russischem Gebiet (Bessarabien) unterhalb Ismail und Kilia nach einem Laufe von 365 Meilen in vier Mündungen, deren mittlere, Sulina, südlich von Kilia die tiefste und fahrbarste ist, ins schwarze Meer. (S. unten Donauhandel.)

Seitenflüsse links:

die **Altmühl** unterhalb Ingolstadt bei Kellheim in Baiern;
die **Naab** vor Regensburg, ebendaselbst;
der **Regen** bei Regensburg, ebendaselbst;
die **March** oder **Morawa**, aus Mähren, über Olmütz, unterhalb Wien bei Haimburg an der Grenze zwischen Niederöstreich und Ungarn;

außerhalb Deutschland:

die **Theiß**, aus Ungarn, oberhalb Semlin in der slavonischen Militärgrenze; ferner
die **Aluta**, aus der Wallachei, Nicopoli in Bulgarien gegenüber;
der **Sereth**, aus der Moldau, oberhalb Galatsch daselbst, und
der **Pruth**, Grenzfluß zwischen der Moldau und Rußland, unterhalb Galatsch.

Seitenflüsse rechts:

die **Iller**, aus Tyrol, über Kempten und Memmingen bei Ulm in Würtemberg;

der **Lech**, ebendaher, über Augsburg, unterhalb Donauwörth in Baiern;
die **Isar**, ebendaher, über München und Landshut, unterhalb Straubing, ebendaselbst;
der **Inn** mit der Salza oder Salzach, aus der Schweiz, über Insbruck, Hall und Schwaz in Tyrol und über Rosenheim und Wasserburg, bei Passau (Innstadt), ebendaselbst;
die **Traun**, aus Steiermark, über Wels, unterhalb Linz, ebendaselbst;
die **Ens**, mit der **Steier**, ebendaher, über Steier und Ens, ebendaselbst;

außerhalb Deutschland:

die **Raab** mit der **Leitha**, in Ungarn, bei Raab;
die **Drau** oder **Drawe** mit der **Mur**, über Villach in Kärnthen und Marburg und Pettau in Steiermark, unterhalb Essek an der Grenze von Ungarn und Slavonien;
die **Sau** oder **Sawe** von Laibach in Krain, über Agram in Kroatien, bei Belgrad in Serbien.
die **Morawa** bei Semendria, ebendaselbst.

2. der **Rhein**. — Quellen im Canton Graubünden in der Schweiz (Vorder-, Mittel- und Hinterrhein, welche sich bei Reichenau vereinigen); wird bei Chur daselbst schiffbar, fließt dann durch das Fürstenthum Liechtenstein zwischen Tyrol und der Schweiz über Vaduz oder Liechtenstein und bei Rheineck im Canton St. Gallen in den Bodensee, an welchem Bregenz (tyrol.), Lindau und Maximilianshafen (baier.), Friedrichshafen (würtemb.) und Constanz, Ueberlingen und Ludwigshafen (badisch). Von da geht dieser Fluß zwischen Baden und der Schweiz über Schaffhausen (Rheinfall) und Basel; weiter zwischen Baden, Frankreich (Elsaß) und Rheinbaiern über Breisach, Kehl (bei Straßburg), Leopoldshafen (bei Karlsruhe; sonst Schröck), Speier und Mannheim nach Hessen-Darmstadt über Worms, Oppenheim und Mainz; ferner zwischen Rheinhessen, Nassau und der preußischen Provinz Niederrhein (Rheingau) über Bingen, Biebrich, Rüdesheim, Bacharach, St. Goar, Niederlahnstein, Coblenz, Neuwied und Andernach, und endlich durch die preußische Provinz Jülich-Cleve-Berg über Bonn, Cöln, Düsseldorf, Ruhrort, Wesel und Emmerich nach Holland, wo derselbe durch seine mehrfachen Theilungen bemerkenswerth ist. Es sind folgende:

Nach seinem Eintritt in Holland gibt der Rhein ab 1) bei Schenkenschanz in der Provinz Geldern links: die **Waal**, welche über Nymwegen zur Maas und mit dieser (eine Strecke unter dem Namen **Merwe**) über Rotterdam zur Nordsee geht (dies der Weg für die Rheinschifffahrt nach Holland und ins Meer); 2) bei Arnheim in derselben Provinz rechts: die **Yssel** über Doesburg und Deventer zum Zuyderse; 3) bei Wyk by Durstede in der Provinz Utrecht links: den **Leck**, wiederum zur Maas nach Rotterdam, und endlich 4) bei Utrecht in der Provinz gl. N., bis wohin derselbe der **krumme Rhein** heißt, rechts: die **Vecht**, abermals zum Zuyderse, unweit Amsterdam. Von Utrecht ab geht dann der **alte Rhein** ganz klein und lange nicht mehr schiffbar über Leyden durch Südholland, wo er, nach einem Laufe von etwa 150 Meilen, drei Stunden unterhalb dieser Stadt, zwischen Katwyk op Rhin und Katwyk op Zee in die Nordsee fällt, nachdem man demselben, da er sich lange hier im Sande verzog, seit 1807 bei dem letztern Dorfe eine künstliche Mündung gegraben und ihn mittelst eines Canales und einer Schleuse ins Meer geleitet hat.

Seitenflüsse links:

die **Nahe**, Grenzfluß zwischen Rheinpreußen und Hessen-Darmstadt, über Kreuznach in Rheinpreußen, bei Bingen in der Provinz Rheinhessen;

die **Mosel** mit der **Saar**, aus Frankreich, über Trier, bei Coblenz in Rheinpreußen.

Seitenflüsse rechts:

die **Kinzig**, über Offenburg, unweit Kehl in Baden;

die **Murg**, über Rastadt, unterhalb Kehl, ebendaselbst;

der **Neckar** mit dem **Kocher** und der **Jaxt**, aus Würtemberg, über Cannstadt, Heilbronn, Heidelberg, bei Mannheim in Baden;

der **Main** mit der **Regnitz** (bei Bamberg in Baiern), der **Tauber** (bei Wertheim in Baden) und der **fränkischen Saale** (bei Mainz in Rheinhessen), aus Baiern über Baireuth, Schweinfurt, Kitzingen, Würzburg, Gemünden, Wertheim, Aschaffenburg, Hanau, Offenbach, Frankfurt, bei Mainz in Rheinhessen;

die **Lahn**, aus Nassau, über Weilburg, Limburg und Ems, Coblenz gegenüber bei Niederlahnstein in Nassau;

die **Sieg**, über Siegburg, unweit Bonn, in Rheinpreußen;

die **Wipper** oder **Wupper**, über Barmen und Solingen, unterhalb Cöln, ebendaſelbſt;

die **Ruhr**, aus Weſtphalen, über Herdecke, unterhalb Düſſeldorf bei Ruhrort, ebendaſelbſt;

die **Lippe**, ebendaher, über Lippſtadt und Hamm, bei Weſel, ebendaſelbſt;

3. die **Weſer**. — Zuſammenfluß der vom Thüringerwalde in Hildburghauſen über Hildburghauſen, Meiningen, Salzungen (meining.), Bach und Kreuzburg (weimar.) kommenden und über Wanfried, Eſchwege, Allendorf und Witzenhauſen in Kurheſſen ſchiffbaren **Werra** und der auf dem Rhöngebirge im baierſchen Untermainkreis entſpringenden und ſchiffbar über Fulda, Hersfeld, Rotenburg, Melſungen und Caſſel in Kurheſſen kommenden **Fulda** bei Münden in Hannover. Sie fließt dann über Carlshafen (heſſ.), Holzminden (braunſchw.), Hamein (hannöv.) und Rinteln (heſſ.) durch einen Theil von Weſtphalen über Minden, ſodann durch Hannover über Nienburg und Hoya nach Bremen und Vegeſack, und endlich über Elsfleth und Brake (oldenb.) und Bremerlehe und Bremerhafen (hannöv.), nach einem Laufe von mehr als 70 Meilen, zwiſchen Hannover und Oldenburg in die Nordſee.

Seitenfluß links:

die **Hunte**, aus dem Oldenburgiſchen, über Oldenburg, bei Elsfleth ebendaſelbſt.

Seitenflüſſe rechts:

die **Aller** mit der **Leine** und **Ocker**, aus Hannover und Braunſchweig — und zwar die Aller über Celle, die Leine über Hannover und die Ocker über Braunſchweig — unterhalb Verden in Hannover;

die **Wümme**, aus Hannover, bei Bremen.

4. die **Elbe**. — Quelle auf der böhmiſchen Seite des Rieſengebirges, in der Gegend der Schneekuppe, unweit Hoheneibe, nahe an der ſchleſiſchen Grenze. Sie fließt durch Böhmen über Meinick, wo ſie durch die über Budweis und Prag kommende **Moldau** ſchiffbar wird, Thereſienſtadt, Leitmeritz und Auſſig nach Sachſen über Schandau, Pirna, Dresden, Meißen, Rieſa, Strehla; ferner durch die preußiſche Provinz Sachſen über Mühlberg, Belgern, Tor-

gau und Wittenberg, unweit Dessau durch Anhalt, sodann wieder durch dieselbe preußische Provinz über Barby, Schönebeck, Magdeburg und Tangermünde, und endlich zwischen Hannover, Meklenburg und Holstein über Dömitz (mekleub.), Hitzacker und Schnakenburg (hannöv.), Boitzenburg (meklenb.), Lauenburg (holstein.) und Harburg (hannöv.) nach Hamburg, Altona und Glückstadt (holstein.), worauf sie, nach einem Laufe von fast 150 Meilen, 18 Meilen unter Hamburg, bei Cuxhafen, in die Nordsee fällt.

Seitenflüsse links:

die **Moldau**, in Böhmen, über Budweis und Prag, bei Melnick;

die **Eger**, ebendaselbst, über Karlsbad, bei Theresienstadt;

die **Mulde** mit der **Zschopau**, aus Sachsen, über Zwickau, Rochlitz, Colditz, Grimma, Wurzen und über Eilenburg und Düben (Prov. Sachsen), unterhalb Dessau;

die **Saale** mit der **Unstrut**, **Ilm**, **Bode** und **weißen Elster**, aus der Provinz Sachsen, über Naumburg, Weißenfels, Merseburg, Halle, Bernburg und Kalbe, oberhalb Barby;

die **Jeetze**, aus der Provinz Sachsen, über Salzwedel, bei Hitzacker in Hannover;

die **Ilmenau**, aus Hannover, über Lüneburg, oberhalb Hamburg.

Unterhalb Hamburg ferner noch aus Hannover: die **Este** bei Buxtehude, die **Schwinge** bei Stade und die **Oste** vor Cuxhafen.

Seitenflüsse rechts:

die **Elster** (schwarze), aus der Provinz Sachsen, über Elsterwerda und Herzberg, vor Wittenberg;

die **Havel** mit der **Spree**, von Berlin, aus Brandenburg, über Potsdam und Brandenburg, unterhalb Havelberg, nachdem sie vorher die **Dosse** aufgenommen;

die **Steckenitz**, aus Holstein, bei Lauenburg;

die **Stör**, ebendaher, über Itzehoe, unterhalb Glückstadt.

5. die **Oder**. — Quelle in den Sudeten an der mährisch-schlesischen Grenze. Sie fließt durch Schlesien über Ratibor, wo sie schiffbar wird, Oppeln, Brieg, Bres-

lau und Glogau nach Brandenburg über Crossen, Frankfurt und Küstrin, und endlich durch Pommern über Stettin und durchs Stettiner Haff, nach einem Laufe von 100 Meilen, in drei Armen, unter den Namen Peene, Swine und Divenow, bei Peenemünde, Swinemünde (Hauptarm) und Cammin in die Ostsee.

Seitenflüsse links:

die **Neisse** (schlesische), über Neisse, zwischen Oppeln und Brieg;
die **Ohlau**, über Ohlau, bei Breslau;
die **Katzbach**, über Goldberg und Liegnitz, unterhalb Breslau;
der **Bober** mit dem **Queis**, bei Crossen;
die **Neisse** (böhmische oder lausitzer), über Görlitz und Guben, unterhalb Crossen;
die **Finow** bei Oderberg in Brandenburg;
die **Ucker** bei Uckermünde in Pommern;
die **Peene**, ebendaselbst, über Demmin und Anclam, vor der Insel Usedom.

Seitenflüsse rechts:

die **Warthe** mit der **Netze**, aus Polen über Posen und Landsberg, bei Küstrin;
die **Ihna**, aus Hinterpommern, über Stargard, unterhalb Stettin.

Außerhalb Deutschland, in West- und Ostpreußen:

6. die **Weichsel**. — Quelle auf den Karpathen in Oestr. Schlesien. Sie macht die Grenze zwischen Preuß. Schlesien und Galizien und fließt durch Polen über Krakau, Warschau und Plock nach Westpreußen über Thorn, Graudenz und Danzig und bei Weichselmünde in die Ostsee. — Ein vorher rechts ins frische Haff abgehender Mündungsarm dieses Flusses heißt die **Nogat**; daran Marienburg und (durch Canalverbindung) Elbing;
7. der **Pregel**. — Quelle in Ostpreußen oberhalb Gumbinnen. Er geht über Insterburg und Königsberg daselbst durchs frische Haff zur Ostsee;
8. der **Niemen** oder **Memel**. Er kommt über Grodno in Rußland und geht unterhalb Tilsit in Ostpreußen durchs kurische Haff zur Ostsee.

Küſtenflüſſe Deutſchlands.

Außer den genannten Hauptflüſſen hat Deutſchland auch noch mehrere Küſtenflüſſe, die auf kurze Strecken ſchiffbar ſind. Es ſind folgende:

Zur Nordſee:

die **Ems** mit der **Haſe** und **Leda.** Sie wird bei Rheina in Weſtphalen ſchiffbar, geht über Lingen und Meppen in Hannover (Oſtfriesland) und mündet daſelbſt durch den Meerbuſen Dollart bei Emden;

die **Jahde** bei Varel in Oldenburg; nur an ihrer Mündung (Jahdebuſen) wichtig;

die **Eider**, Grenzfluß zwiſchen Holſtein und Schleswig oder zwiſchen Deutſchland und Dänemark; geht ſchiffbar über Rendsburg in Holſtein und mündet bei Tönningen in Schleswig.

Zur Oſtſee:

die **Trave** bei Lübeck und Travemünde;

die **Warnow** bei Roſtock in Meklenburg-Schwerin;

die **Recknitz** bei Ribnitz zwiſchen Meklenburg und Pommern;

die **Rega** bei Treptow in Hinterpommern;

die **Perſante** bei Colberg, ebendaſelbſt;

die **Stolpe** bei Stolpe und Stolpemünde, ebendaſelbſt.

Zum adriatiſchen Meere:

die **Etſch** oder **Adige**, Deutſchland nur zum Theil (im ſüdlichen Tyrol) angehörend. Sie geht über Botzen (Mündung der **Eiſack**), Trient und Roveredo in Tyrol nach Verona im Venetianiſchen und mündet daſelbſt unterhalb Rovigo;

der **Iſonzo** über Görz und Gradiska in Illyrien; Mündung in den Meerbuſen von Trieſt.

Canäle Deutſchlands.

An Canälen zur Verbindung der ſo wichtigen Stromgebiete und Erleichterung des Verkehrs, wie deren England, die Niederlande, Frankreich und Rußland haben, fehlt es in Deutſchland noch ſehr, und nur in dem nördlichen Flachlande gibt es einige Werke dieſer Art. Es ſind folgende:

1. der **Eider-Canal** (auch holsteinischer, holstein-schleswigscher und Kieler Canal genannt) zwischen Schleswig und Holstein in Dänemark — Verbindung der Nordsee mit der Ostsee mittels der Eider von Rendsburg bis in den Busen von Kiel, wodurch die weite und gefährliche Fahrt aus der Ostsee durch die Belte, den Sund und um die Nordspitze Jütlands vermieden und der Weg zur Nordsee sehr abgekürzt wird. Er ist der wichtigste in Deutschland, 5 Meilen lang, am Spiegel des Wassers gegen 100 Fuß breit, 10 Fuß tief, hat 6 Schleusen und trägt Schiffe von 130 bis 140 Tonnen. Er wurde von 1777 bis 1784 ausgeführt und kostete 2½ Mill. Thlr. Wie wichtig und nützlich derselbe ist, beweist die Menge von Schiffen, besonders der die Ost- und Nordsee unter holländischer und hanseatischer Flagge befahrenden, welche jährlich diesen Canal passiren und deren Anzahl sich auf mehr als 2500 beläuft. Noch mehr würde er befahren werden, wenn die Fahrt auf der Eider vom Meere über Tönningen bis Rendsburg weniger Schwierigkeiten darböte;
2. der **Steckenitz-Canal** im dänischen Herzogthum Lauenburg — zweite Verbindung der Nordsee mit der Ostsee von der Elbe bei Lauenburg zur Trave bei Lübeck mittels der Steckenitz und Delvenau, wodurch die lange und schwierige Schifffahrt um Dänemark und durch den Sund vermieden wird. Er wurde in der Blüthezeit Lübecks, i. J. 1398 mittels 17 Schleusen ausgeführt, und es gehen, obschon mit mißlicher Fahrt, täglich kleine Fahrzeuge der Stadt Lübeck auf demselben zur Elbe, um die auf diesem Flusse und von Hamburg ankommenden Güter nach Lübeck, und umgekehrt die auf der Ostsee für Hamburg ankommenden Waaren zur Elbe zu bringen;
3. der **Ems-** oder **Treckfahrts-Canal**, auch **Treckfurt** und **Trecktief** genannt, zwischen Emden und Aurich in der hannöverschen Provinz Ostfriesland. Er ist 3½ Meile lang und 30 Fuß breit. Die Fahrzeuge auf demselben werden **Treckschuiten** genannt. — Die **Papenburger** u. m. a. **Canäle** in derselben Provinz dienen für die Torfschifffahrt in diesem Moorland und sind sonst von keiner Bedeutung;
4. der **Münstersche Canal** in Westphalen — Verbindung der Stadt Münster und der Ems mit dem Zuydersee und dem Rhein mittels der Vechte und der Lippe (noch nicht vollendet);
5. der **Bremer Canal** in Hannover — Verbindung der Weser mit der Elbe mittels der Oste und Schwinge auf der einen und der Hamme auf der andern Seite,

welche bei Bremervörde in der Oste zusammentreffen. Durch diese Anlage, welche seit 1765 gemacht, aber noch nicht ganz vollendet ist, und durch welche Stade mit der Weser in Verbindung gesetzt wurde, ist also ein Wassertransport zwischen Hamburg und Bremen möglich;

6. der **Elde-Canal** in Meklenburg-Schwerin — Verbindung zwischen Hamburg und Schwerin mittels der Stör oder Stuhr und der Elde. Er beginnt unterhalb Dömitz an der Elbe, geht von da nordöstlich in die Elde und aus dieser in die Stör, welche aus dem Schweriner See abfließt, an welchem Schwerin liegt. Er wurde erst kürzlich vollendet;

7. der **Plauesche Canal** in der preußischen Provinz Sachsen — Verbindung der Elbe bei dem Dorfe Parey mit der Havel bei Plaue und Abkürzung der Schifffahrt zwischen Berlin und Magdeburg. Er wurde von Friedrich II. ausgeführt und ist 4¼ Meile lang, 26 Fuß breit und hat 3 Schleusen;

8. der **Hauptcanal** in der Provinz Brandenburg — zwischen der großen Krümmung der Havel zwischen Friesack über Rauen nach Oranienburg; 11 Meilen lang;

9. der **Ruppiner Canal**, ebendaselbst — Verbindung der Havel mit dem Ruppiner-See durch den Rhin; 4½ Meile lang;

10. der **Templiner Canal**, ebendaselbst — Verbindung der Havel mit dem Lebauischen See; 4½ Meile lang;

11. der **Werbeliner Canal**, ebendaselbst. — Verbindung des Werbeliner See's mit dem Finow-Canal. Er ist 1½ Meile schiffbar, aber nur von örtlicher Bedeutung;

12. der **Finow-Canal**, ebendaselbst — Verbindung der Havel mit der Oder zwischen Liebenwalde und Niederfinow und Abkürzung der Schifffahrt zwischen Berlin und Stettin. Die erste Anlage dieses wichtigen Canals wurde schon zu Anfange des 17 Jahrhunderts gemacht; doch verfiel er im 30jährigen Kriege, worauf ihn Friedrich II. besser und dauerhafter wieder herstellen ließ. Er ist 5½ Meile lang und die Schifffahrt auf ihm sehr lebhaft;

13. der **Neue Odercanal**, ebendaselbst, zwischen Küstrin und Schwedt — zur Abkürzung der Schifffahrt auf der Oder, welche hier einen Bogen nach Westen macht und zur Trockenlegung und Urbarmachung des dasigen Oderbruches; 2 Meilen lang;

14. der **Friedrich Wilhelms-** oder **Müllroser Canal**, ebendaselbst — Verbindung der Spree bei Neuhaus

mit der Oder bei Müllrose, südlich von Frankfurt. Er ist 3 Meilen lang und wurde vom großen Kurfürsten angelegt.

Nördlich von Frankfurt, bei Küstrin, geht dann die Wasserverbindung von der Elbe und Oder weiter mittels der Warthe und Netze und des **Netze- oder Bromberger Canals** bis zur Weichsel, so daß also durch diese Canäle eine — wenn auch theilweise nur spärliche — Wasserstraße durch das ganze nördliche Deutschland, von Hamburg und Lübeck bis Warschau und Danzig ermittelt ist und Waaren durch diese Verbindung ebenso von diesen Plätzen nach Breslau und Berlin, als nach Halle an der Saale und nach Prag gelangen können.

15. der **Klodnitz-Canal** in Ober-Schlesien — zum Theil das schiffbar gemachte Bette der Klodnitz. Er beginnt bei den Steinkohlenbergwerken bei Sabrze, geht 6 Meilen weit bis in die Oder bei Kosel, und dient hauptsächlich zum Transport der Steinkohlen und vielen Eisenfabricate von Beuthen, Gleiwitz ꝛc.; 8 Meilen lang;

16. der **Wiener- oder Neustädter Canal** in Niederöstreich, — Verbindung der Leitha mit der Donau zwischen Wiener-Neustadt und Wien. Er wurde im Jahre 1803 begonnen und ist für den Waren transport nach dem Süden des Landes, sowie umgekehrt, eine wichtige Handelsstraße;

17. der **Carolinen-Canal** im Oberdonaukreis Baierns — zur Abkürzung der Donaufahrt zwischen Lauingen und Dillingen am rechten Donauufer. Er wurde 1807 angelegt, ist 6800 Fuß lang, 90 Fuß breit, 8 bis 10 Fuß tief, verkürzt die Schifffahrt um 6200 Fuß und beseitigt zugleich die Gefahr, welche der Vorstadt von Dillingen drohte, die der Strom unterwühlte;

18. der **Wilhelms-Canal** in Würtemberg — zur Erleichterung der Neckarfahrt zwischen Heilbronn und Cannstadt;

19. der **Rhein- oder Frankenthaler Canal** in Rheinbaiern, von Frankenthal daselbst zum Rhein. Er besteht seit 1773, ist 1¼ Stunde lang, 50 Fuß breit und trägt Fahrzeuge von 200 Centnern.

Die meisten dieser genannten Wasserbauten sind für einen Staat wie Deutschland zu klein und dürftig, aber auch ein großes Werk der Art, das denen anderer Länder an die Seite gestellt werden kann, sollen wir bald haben; es ist dies der schon von Carl dem Großen projectirte und eben so großartige als höchst zweckmäßige

20. **Donau-Main-** oder **Ludwigs-Canal** in Baiern, der mittels der Altmühl bei Kellheim an der Donau und der Regnitz bei Bamberg hergestellt werden soll, und mit dessen Bau man bereits im Jahre 1836 begonnen. Der Canal tritt mit der Altmühl bei Kellheim in die Donau, folgt der Altmühl bis Dietfurt, geht hierauf neben der Sulz hin nach Neumarkt, verfolgt das Schwarzachthal, die Schwarzach überschreitend, bis Weidelstein, wendet sich dann nach Nürnberg, überschreitet die Regnitz, berührt Erlangen und Forchheim, um endlich vor Bamberg in die Regnitz zu münden und mit derselben nach dem Main zu gehen. Einschließlich der schiffbar zu machenden Strecke der Altmühl erhält der Canal eine Länge von 23½ deutschen Meilen; die obere Breite soll 54, die untere 34 und die Tiefe 5 Fuß betragen. Die Ausführung dieses Canals ist, nebst Privilegium, einer Privat-Actiengesellschaft überlassen und es sind die Kosten derselben auf fast 9 Mill. Fl. berechnet.

Seen Deutschlands.

Deutschland hat fast eben so viel Landseen als Flüsse (gegen 500), doch keinen von beträchtlichem Umfange. Die meisten finden sich im nördlichen Flach- und im südlichen Alpenlande und ist das Wasser in allen nördlichen flach, in den meisten südlichen meertief. Die meisten sind reich an mannigfaltigen Fischarten, doch ernähren nur die Alpenseen die vielen und schönen Forellenarten. Die wichtigsten Seen sind

Im Süden:

der **Bodensee**, mit seinen, nach den daran liegenden Städten benannten Theilen, dem Bregenzer- (oder Ober-), Ueberlinger- (oder Bodmer-), Zeller- (oder Unter-) und Kostnitzer See, zwischen der Schweiz, Tyrol, Baiern, Würtemberg und Baden. Er ist 16 Stunden lang, 4 bis 5 Stunden breit und in der Mitte gegen 1000 Fuß tief. Lebhafte Schifffahrt auf demselben, besonders auch Dampfschifffahrt;

der **Garda-See**, welcher nur Tyrol berührt und größtentheils zum lombardisch-venetianischen Königreiche gehört.

der **Cirknitzer See** in Illyrien;

der **Atter-** oder **Kammer-**,
der **Traun-** oder **Gemündner-** und } in Oberöstreich;
der **Hallstädter See**

der **Ammer-**,
der **Würm-** oder **Starnberger-**, } in Baiern.
der **Tegern-** und
der **Chiem-See** u. s. w.

Im Norden:

der **Madüe-See** in Pommern;
der **Ucker-** und
der **Ruppiner See** } in Brandenburg;
der **Müritz-**,
der **Plauer-** und } in Meklenburg;
der **Schweriner See**
der **Ratzeburger-**,
der **Eutiner-** und } in Holstein.
der **Plön-See**

Im Innern:

der **Steinhuder-See** in Hannover;
der **Dümmer-See** in Schaumburg-Lippe und Hannover;
der **Laacher-See** in der preußischen Provinz Niederrhein;
der **Mummel-See** im Mittelrheinkreis Badens;
der **Süße** und
der **Salzige See** } im Mansfeldischen in der Provinz Sachsen.

Meere Deutschlands.

Obschon Deutschland in der Mitte Europa's liegt, so ist seine Lage doch so günstig, daß es sogar an drei Seiten, im Nordwesten, im Norden und im Süden, von drei verschiedenen Meeren bespült wird.

1. Die **Nordsee** oder das **deutsche Meer** macht das nordwestliche Deutschland, oder Hannover (Ostfriesland), Oldenburg und das westliche Holstein, von der Mündung der Ems bis zur Mündung der Eider auf eine Strecke von mehr als 30 Meilen zum Küstenlande, das ziemlich niedrig und daher dem Andrange der Fluthen (**Springfluthen** bei hoher See und Sturm) ausgesetzt ist, gegen welche dasselbe durch **Dünen** (vom Meer aufgeworfene aber wandelbare Sandhügel) und durch vorgelagerte **Eilande** (kleine Inseln) und **Watten** (Sand-

bänke an der Küste) so wie durch **Deiche** (künstliche Dämme oder Wälle) geschützt ist. — Die bedeutendsten Busen der Nordsee sind der **Dollart**, zwischen der holländischen Provinz Gröningen und der hannöverschen Provinz Ostfriesland, und die **Jahde** in Oldenburg, nebst den sehr erweiterten Mündungen der Weser, Elbe und Eider;

2. die **Ostsee** oder das **baltische Meer** benetzt die Ostküste Holsteins, Meklenburg, Pommern sowie die nichtdeutschen, aber doch mit Deutschland so eng verbundenen preußischen Provinzen West- und Ostpreußen, und bildet folgende Vertiefungen: den **Travebusen** vor Lübeck, den **Busen von Wismar** in Meklenburg-Schwerin, den **Rügenschen Bodden** oder das **Neue Tief** mit dem **Göllen** (vor Stralsund) zwischen Pommern und der Insel Rügen, und an derselben Insel im Norden und Osten das **Tromper** und **Prover Wyk**; ferner das **Stettiner Haff** — und in West- und Ostpreußen: das **Putziger** oder **Pautzker Wyk** und das **frische** und **curische Haff** mit der **Putziger frischen** und **curischen Nehrung**. Als ein von Ländern eng eingeschlossenes Meer kann die Ostsee nicht Ebbe und Fluth haben, auch geht ihre Tiefe nur bis auf 300 Fuß. Das Wasser an den Küsten ist seicht und finden sich gute Häfen nur an den Flußmündungen, die jedoch der Versandung sehr ausgesetzt sind;

3. das **adriatische Meer** oder der **venetianische Meerbusen**, das seinen Namen von der sonst an diesem Meere, jetzt zwei Meilen davon zwischen Etsch und Po gelegenen Stadt Adria hat, bespült nur den südlichen Vorsprung Deutschlands (Illyrien) und bildet daselbst den **Busen von Triest**.

Deutschlands Handels-Producte.

Deutschland hat einen Reichthum an Producten mannigfacher Art, und besonders die unentbehrlichsten in solchem Ueberflusse, daß es eine große Quantität davon zur Ausfuhr bringt. Als Stapelwaren sind besonders Getreide, Wolle, Flachs, Holz, Salz, Wein und Metalle zu betrachten.

Viehzucht.

Diese hat sich bei der nun fast allgemein verbreiteten Verbesserung der Landwirthschaft ungemein vergrößert, und Deutschland besitzt in seinen vielen Hausthieren einen großen Nationalreichthum und eine Hauptstütze seines Wohlstandes.

Pferdezucht. Diese hat sich besonders in den letzten zwanzig Jahren sehr verbessert. Gute Pferde finden sich aber mehr im Norden als im Süden und einen geschätzten veredelten Schlag liefert Meklenburg, Holstein, Lauenburg, Ostfriesland und jetzt vorzüglich auch Preußen und Würtemberg, welche in der neuesten Zeit durch ausgezeichnete Gestüte viel für die Veredelung der Zucht gethan haben.

Gute preußische Landgestüte sind zu Trakehnen in Ostpreußen, zu Neustadt a. d. Dosse in Brandenburg, zu Leubus in Schlesien, das königliche Hauptgestüt zu Graditz bei Torgau in der Provinz Sachsen ꝛc., wo man, wie in Meklenburg, seit längerer Zeit die Zucht durch Einführung sehr theurer englischer Hengste zu veredeln suchte. Salzburg, Kärnthen und Steiermark liefern starkes und brauchbares Zugvieh.

Wichtige Pferdemärkte: zu Alt- und Neu-Strelitz, Neubrandenburg, Güstrow und Doberan in Meklenburg; zu Itzehoe in Holstein; zu Aurich,

Lüneburg und Hoya in Hannover; zu Frankfurt a. d. Oder und auch zu Zerbst in Anhalt-Dessau.

Maulthiere und **Esel** findet man weniger und nur im Süden und am Harz.

Rindviehzucht. Diese wird durchgehends, besonders aber in Süddeutschland, namentlich in Würtemberg, Baiern (Franken) und Tyrol, sowie in Salzburg, Steiermark und Oestreich mit Sorgfalt betrieben. In Norddeutschland zeichnen sich in dieser Hinsicht Ostfriesland, Holstein und Oldenburg, sowie überhaupt die fetten Marschländer der Niederungen im nordwestlichen Deutschland aus. Hier ist holsteiner und besonders friesisches (**Ostfriesen**), im Süden Schweizer- und ungarisches Vieh die gewöhnliche Landrace. Die gemeine deutsche Race steht zwar diesen beiden nach, ist aber doch für die Milchwirthschaft sehr vortheilhaft, wie dies namentlich im sächsischen Erzgebirge (erzgebirgische Butter wird ausgeführt) und Voigtlande sich zeigt, in welcher letztern Gegend besonders auch schönes Mastvieh gedeiht.

Hamburg räuchert vortreffliches Rindfleisch zur Ausfuhr.

Schafzucht. Diese ist am meisten gediehen, und Deutschland besitzt einen Reichthum in seinen Schafen. Sie hat ihren Hauptsitz im mittlern Deutschland, wo man in der neuesten Zeit die Heerden durch spanische **Merinos** veredelt, womit man in Sachsen (in den königlichen Musterschäfereien zu Rennersdorf bei Stolpen und zu Hohnstein und Lohmen in derselben Gegend) den Anfang gemacht. Die beste und meiste **Wolle** liefern das Königreich und die Herzogthümer Sachsen, Schlesien und Brandenburg, Anhalt-Dessau, Würtemberg und zum Theil auch Baden und Hannover. — In den östreichischen Ländern gewinnt man die meiste Wolle in Mähren, Böhmen und Niederöstreich, wo die Veredelung der Schäfereien immer mehr Fortschritte macht. — In der Lüneburger Haide und in dem benachbarten Holstein lebt eine eigenthümliche dunkelfarbige und gehörnte Race von Schafen, Haideschnucken genannt, welche viel, aber harte und grobe Wolle geben.

Die vorzüglichste Wolle, welche die beste spanische an Feinheit und Schönheit übertrifft und unter dem Namen **Electoralwolle** in den Handel kommt, liefert das Königreich Sachsen von schönen Merinos in mehrern seiner ausgezeichneten Schäfereien (zu Rochsburg, Machern, Lützschena, Maxen, um Pegau, Oschatz, Lom-

matsch ꝛc.), und es wurde der Centner davon in England schon bis zu 300 Thlr. bezahlt. Daher denn auch von hier, sowie aus dem Anhaltischen und andern Gegenden, veredelte Schafe nicht nur nach Frankreich, England und Rußland, sondern selbst nach den entferntesten Ländern (nach Nordamerika und Neu-Süd-Wales) zur Veredelung der Heerden ausgeführt wurden, und im Jahr 1829 eine Anzahl ächter Schafe dieser Art von Sachsen sogar in Spanien zur Verbesserung der daselbst ausgearteten Heerden wieder eingeführt werden mußte.

Ziegenzucht findet sich nur in den südlichen Gebirgsländern, besonders in Tyrol und Salzburg. — **Gemsen** haben nur die Alpengegenden.

Schweinezucht. Obschon beträchtlich, ist dieselbe doch nicht ausreichend für den Bedarf, daher noch ansehnliche Heerden Schweine aus Polen und Ungarn eingetrieben werden. Am meisten gibt sich noch Westphalen, Meklenburg und Pommern, auch Böhmen und Baiern, und in der preußischen Provinz Sachsen besonders Nordhausen damit ab.

Einen sehr wichtigen Handel mit gesalzenem und geräuchertem **Fleisch** und **Speck** treibt man in den Seestädten, namentlich in Emden, Hamburg und Stettin, und die **westphälischen Schinken** und **Braunschweiger Würste** behaupten immer noch ihren alten Ruf und werden stark verhandelt.

Federviehzucht. Deutschland ist auch hierin, namentlich in der Gänsezucht, ausgezeichnet, und Meklenburg, Pommern, Ost- und Westpreußen, Böhmen, Mähren, die Lausitz und Thüringen treiben keinen unbedeutenden Handel mit **Bett-** oder **Flaumfedern** und **Federspulen**, welche letztere besonders in Hamburg gut zubereitet werden. — Der Handel mit Bettfedern wird größtentheils von Juden, besonders den böhmischen, getrieben. Sie kaufen dieselben in Böhmen, Mähren, Polen, Ungarn, aber auch in Pommern und Meklenburg auf und bringen sie nach Prag, auf die deutschen Messen, besonders nach Leipzig und in die Hansestädte zum weitern Verkauf. In der Provinz Sachsen treiben Naumburg und Eisleben, in Westphalen Diepholz einen starken Handel mit Federn.

Im Norden spielt die Gans in der ländlichen Wirthschaft eine große Rolle: berühmt ist die **pommersche Speckgans**; im Süden dagegen der **welsche Hahn** und der **Kapaun**. Auch die **Leipziger Lerchen** und die **böhmischen Fasanen** sind bekannt.

Seidenraupenzucht. Diese kann nur im südlichen Deutschland mit Erfolg betrieben werden, indem in den meisten übrigen Gegenden das Klima zu viele Hindernisse derselben in den Weg legt. Viele und **gute Seide** gewinnt man daher nur am südlichen Abhange der Alpen in Tyrol (jährlich über 300,000 Pfund), um Roveredo, Trient, Botzen, Brixen, Insbruck ꝛc. und in Illyrien um Triest, Idria, Gradisca, Görz, Laibach, Klagenfurt, Villach ꝛc.; auch wohl in Steiermark um Grätz. Außerdem nur wenig in Baden und einigen Rheinprovinzen; doch hat man, nach manchen früher mißglückten Versuchen, neuerdings namentlich in Baiern (jährlich schon über 50,000 Pfd. Cocons) und Brandenburg wieder angefangen, sich mit erneuertem Eifer mit dem Seidenbau zu beschäftigen und bereits erfreuliche Resultate erhalten.

Bienenzucht. Diese war, ehe der Zucker so allgemein wurde, viel stärker als jetzt, und ist nur noch bedeutend in den Haideländern des Nordens, im Münsterschen, Bremenschen, Lüneburgischen, in Braunschweig, Brandenburg und Pommern; Gartenbienenzucht zum Theil auch noch häufig in Nassau, Baiern (um Nürnberg) und in Schlesien. Ziemliche Quantitäten **Wachs** geben daher immer noch jährlich über Hamburg und Triest nach den katholischen Ländern Portugal, Spanien und Italien.

Fischerei. Großen Gewinn bringt die Seefischerei den Küstenstrichen an der Nord- und Ostsee, sowie am adriatischen Meere. Die **Bremer** und **Lüneburger Bricken**, die **Hamburger Schellfische** und die **Heringe**, deren Fang durch eigene Compagnien von Emden, Bremen, Altona, Hamburg, Stettin ꝛc. im Großen veranstaltet wird, bilden den Hauptgegenstand derselben. — Wichtig außerdem auch der Fischfang in den größern Flüssen und Seen: die **Störe** und **Welse** der Elbe, die **Lachse** des Rheins, der Elbe und Weser, die **pommerschen Aale** und die **böhmischen Karpfen** sind bekannt. — **Austern** liefert Hamburg und Holstein von den Küsten der Nordsee in den Handel. — In einigen Flüssen in Sachsen, Böhmen und Oestreich werden auch **Perlenmuscheln** gefunden.

Ungeachtet der ausgedehnten Fischerei ist aber doch das Bedürfniß noch nicht befriedigt, und Deutschland muß daher noch ansehnliche Summen für **Stockfisch** an England und Norwegen, für **Heringe** an Holland, und für **Kaviar** und **Hausenblase** an Rußland bezahlen. Auch die **Sardellen** kommen größtentheils

vom Auslande, von Frankreich und Italien, da der Fang an den Küsten des adriatischen Meeres nicht hinreichend ist. — Einige norddeutsche Seeplätze rüsten zwar auch Schiffe für den **Wallfisch-** und **Robbenfang** aus, doch muß Deutschland den meisten **Thran** und andere Wallfisch- und Robben-Producte, als **Fischbein, Wallrath, Seehundsfelle** ꝛc. vom Auslande beziehen.

Schnecken werden in den südlichen Ländern, namentlich in Würtemberg und Baiern, in besondern Gärten gehegt und gemästet, und gehen als Fastenspeise stark nach Triest, Venedig und andern katholischen Ländern.

Perlenmuscheln, meist nur von geringem Werth, werden in einigen Flüssen Böhmens, Schlesiens, Lüneburgs und in Sachsen in der Elster von Oelsnitz bis Adorf im Voigtlande gefunden.

Landbau.

Der Boden Deutschlands ist im Ganzen fruchtbar, auch fast überall gut angebaut, und nur im Norden findet sich viel Haide-, Sand- und Sumpfland (Moore), daselbst aber zugleich auch an den Küsten und längs den Ufern der großen Flüsse sehr fruchtbares **Marschland** (Rückstand ausgetrockneter Gewässer), welches die besten Fluren in Süddeutschland übertrifft und sehr ergibige Ernten gewährt. Ueberhaupt gehört Deutschland, wenigstens was Ackerbau, den Grundreichthum einer Nation betrifft, zu den cultivirtesten Ländern der Erde.

Getreide. Deutschland ist dem größern Theile nach ein wahres Kornland, und kann von seinem Ueberflusse an Getreide dem Mangel anderer Länder abhelfen. Die reichsten Korngegenden sind: Schlesien, Böhmen, Franken, Schwaben, fast alle Provinzen am Rhein, Thüringen (die goldene Aue), Altenburg, ein Theil von Sachsen (die Ebene von Leipzig und bei Meißen), Anhalt, der Regierungsbezirk Magdeburg, Braunschweig, Hannover und fast alle Länder an der Nord- und Ostsee, besonders auch Holstein.

Roggen, Gerste und **Hafer** wächst überall, selbst in den höhern Gebirgsgegenden; **Weizen** mehr in Mitteldeutschland (gut in der Leipziger Gegend und im Braunschweigischen); **Mais** und **Spelz** oder **Dinkel** mehr im Süden; **Buchweizen** oder **Haidekorn** viel in den nördlichen Ebenen, besonders in Brandenburg; **Hirse** meist nur im Südosten, in Schlesien, Mähren, Böhmen, Inneröstreich und vorzüglich in Kärnthen.

Hülsenfrüchte. Diese, namentlich **Erbsen, Linsen, Bohnen**, werden ebenfalls in hinreichender Menge, beson-

ders in flachen Gegenden gewonnen, und sie machen in den nördlichen Hafenplätzen, wo sie zur Verproviantirung der Schiffe (zur Schiffskost) in großen Quantitäten aufgekauft werden, einen wichtigen Handelsartikel aus.

Oelsämereien. Deutschland, das nur in den südlichsten Gegenden Olivenbäume hat, gewinnt dafür in Menge **Rübsen, Raps, Leindotter** und **Lein** in den oben genannten reichen Kornländern, vorzüglich in Hannover und in den fetten Marschgegenden von Ostfriesland, Oldenburg (Jever), Bremen und Holstein; **Mohn** in der Pfalz, in Franken und Thüringen; **Anis** und **Kümmel** ebendaselbst und im Magdeburgischen.

Flachs und **Hanf.** Hauptproduete; allgemein verbreitet ist vorzüglich der Flachsbau, dessen Hauptländer sind: Schlesien, Böhmen und Mähren, Sachsen überhaupt, Schwaben, Hessen, Braunschweig, Hannover und die preußischen Rheinprovinzen, besonders aber Westphalen. Die meisten dieser genannten Flachsländer liefern auch guten **Hanf**, namentlich das Lüneburgische, ganz vorzüglich aber Baden am Oberrhein (Schwaben), den im Handel so geschätzten **Rheinhanf.** Im Ganzen aber erzeugt Deutschland viel zu wenig Hanf für den eigenen Bedarf, daher viel Einfuhr aus Rußland, Polen, Ungarn und Nordamerika.

Färbepflanzen. **Krapp** oder **Färberröthe, Saflor** und **Safran**, zum Roth- und Gelbfärben, gedeihen überhaupt im südlichen Deutschland.

Krapp erzeugt besonders die Rheinpfalz und Schwaben, ferner Schlesien, Böhmen und Baiern, doch auch noch Thüringen, Braunschweig und die Provinz Sachsen zwischen Halle und Wittenberg: der **rheinländische** (aus Baden) und der **schlesische** (**Breslauer Röthe** genannt) sind im Handel geschätzt.

Saflor gewann sonst Deutschland viel in Mähren, Thüringen und am Rhein, seitdem aber der bessere türkische oder levantische den deutschen im Handel immer mehr verdrängt, baut man nur noch sehr wenig in diesen Gegenden. Desto mehr gewinnt man guten

Safran in Niederösterreich (der beste in Europa).

Waid, das Surrogat für Indigo, wird besonders in Thüringen (Hauptstapel des Waidhandels Erfurt, Gotha, Arnstadt, Langensalza ꝛc.), dann auch im Brandenburgischen, in Schlesien, Böhmen und der Oberlausitz, allein seit der allgemeinen Verbreitung des Indigo bei weitem nicht mehr in der Menge als früher gebaut; doch wird den Waid, da ihn die

Färber theils wegen des geringern Preises, theils wegen seiner dauerhaften Farbe ungern entbehren, der Indigo nie ganz verdrängen.

Scharte oder **Färberdisteln** gewinnt man in Baden, Thüringen, Schlesien und am Harz.

Tabak. Wird immer mehr angebaut, ist aber von sehr geringem Gehalt. Den meisten und besten liefert noch die Pfalz (**Rheinpfälzer**) um Mannheim, Heidelberg, Ladenburg, Karlsruhe ꝛc. in Baden; geringern Baiern um Nürnberg und Baireuth ꝛc.; Hessen um Hanau und Witzenhausen; Preußen viel im nördlichen Brandenburg und in Vorpommern, um Prenzlow, Stettin und Stralsund; auch Schlesien, die Provinz Sachsen (zwischen Halle und Wittenberg) und Westphalen; Hannover um Hannover, Hildesheim und Göttingen; Sachsen um Leipzig, Dresden und Bautzen; Anhalt-Dessau bei Oranienbaum; Meiningen bei Wasungen. Im Ganzen dennoch nur ein kleiner Theil des Bedarfs, der nur durch die großen Massen von Tabak aus Amerika erst vollkommen befriedigt wird.

Hopfen. Ein Deutschland eigenthümliches Product, welches am besten in Böhmen (um Saaz, Pilsen, Klattau, Leitmeritz, Bunzlau) und in Baiern (um Nürnberg, Altorf und Spalt im Rezat- und um Sulzbach im Regenkreise), dann auch besonders gut in Braunschweig (um Delper) gedeiht. Weniger gut fällt derselbe und nicht ausreichend in Baden, Sachsen, Brandenburg, Pommern und Schlesien; daher viel Ausfuhr von Baiern und Böhmen nach mehrern Ländern, und dies um so mehr, da in Deutschland, wo bereits nach England das meiste Bier auf der Erde gebraut wird, mit jedem Jahre neue Brauereien, und zwar, um den vielen Freunden eines rechten Gerstensaftes zu genügen, auf ächt baierschen Fuß errichtet werden.

Gartengewächse. Ueberall in großer Mannigfaltigkeit. Vor allem ausgezeichnet Bamberg, Schweinfurt, Langensalza und namentlich Erfurt, welche auch viele **Apothekerpflanzen** bauen und nebst Nürnberg und Tübingen einen ausgebreiteten Handel mit **Sämereien** aller Art treiben.

Cichorien für Kaffee-Surrogat werden vorzüglich bei Braunschweig, Hannover, Bremen, Cassel, Magdeburg, Potsdam, Breslau, Brünn und Wien;

Runkelrüben für Zucker-Surrogat bei Magdeburg, Quedlinburg, Althaldensleben, bei Darmstadt und München und vorzüglich in Böh-

men gebaut. Bei den großen Fortschritten, die man in der neuesten Zeit in der Fabrication des Zuckers aus Runkelrüben gemacht hat, wird der Anbau dieser wichtigen Wurzel in gleichem Maße mit den jetzt in allen Gegenden entstehenden Runkelrübenzuckerfabriken sich erweitern.

Obst. Wird ebenfalls in großer Menge gewonnen, und in mehrern Ländern sind bereits die Landstraßen und Aecker mit Obstbäumen besetzt. Mehrere Gattungen machen einen Gegenstand des auswärtigen Handels, und namentlich aus Franken, der Pfalz (Rheinländer) und Sachsen geht viel feines Obst nach dem Norden Europa's, besonders über Hamburg nach England, über Rostock und Stettin nach Rußland, sowie auch über See nach Ost- und Westindien. — In mehrern Gegenden, besonders am Rhein und in Oestreich, bereitet man aus Aepfeln und Birnen viele tausend Eimer Most (**Cider**) Branntwein und Essig.

Bedeutenden Handel mit **jungen Bäumen** treibt Bamberg und die Umgegend.

Südfrüchte liefert Illyrien und Tyrol; **Süßholz** auch schon die Pfalz, Baiern (das Bambergische) und Böhmen.

Wein. Der Weinbau ist am Rhein, in Franken, am Neckar und an der Mosel beträchtlich.

Rheinweine. Die edelste Gattung dieser wie überhaupt der deutschen Weine liefert der sogenannte **Rheingau** oder die reizende Gegend von Mainz bis Bacharach längs dem rechten Rheinufer im Nassauischen, und Auszeichnung verdienen die Gewächse des Johannisbergs, von Hochheim, Rüdesheim, Asmannshausen, Hattenheim mit Markbrunn (Steinberger von hier der edelste Rheinwein, dem nur der Johannisberger gleichkommt) ꝛc.; dann aber auch Hessen-Darmstadt bei Laubenheim, Nierstein, Oppenheim, Bingen (Scharlachberger von hier), um Worms (Liebfraunmilch von hier) und Rheinpreußen, Rheinbaiern und Baden. In letzterm Lande besonders auszuzeichnen die Gegend um Müllheim und Badenweiler, welche den beliebten Markgräfler und Affenthal bei Offenburg, welches den Affenthaler, einen vorzüglichen Rothwein erzeugt.

Pfälzer Weine nennt man die in der Unterpfalz (Rheinbaiern, vorzüglich bei Neustadt an der Hart und Forst) wachsenden guten, meist blanken Weine, deren beste Sorten Forster und Deidesheimer sind.

Frankenweine werden besonders im Untermainkreis Baierns um Würzburg (Leisten- und Stein-

wein von hier), Kitzingen, Schweinfurt, Saaleck und auch im nördlichen Baden bei Wertheim; die

Neckarweine in Würtemberg und Baden in der Gegend von Stuttgart, Weinsberg, Heilbronn, Heidelberg, und die

Moselweine im Luxemburgischen, an der Mosel und am Rhein in Rheinpreußen von Trier bis Cöln gewonnen. Coblenz der Hauptstapel derselben.

Außerdem ist der Weinbau auch in Niederöstreich an der Donau; ferner im südlichen Steiermark, in Tyrol und besonders auch in Illyrien bedeutend; doch wird, obschon das Gewächs in diesen Gegenden von nicht geringer Güte ist, nur wenig davon ausgeführt.

Die Weine in Mähren (Brünner Kreis), Schlesien (Grünberg, hier auch Bereitung von künstlichem Champagner), Böhmen (Melnick), und noch mehr an der Oder in Brandenburg (Züllichau), an der Weser in Kurhessen (Witzenhausen), an der Elbe und Saale in Sachsen (Meißen und Naumburg) kommen wegen Quantität und Qualität nur wenig in Betracht.

Die Bereitung künstlicher Champagner macht besonders in Würtemberg große Fortschritte und es werden daselbst zu Eßlingen, Stuttgart, Heilbronn und Berg jährlich bereits über 200,000 Flaschen verfertigt, deren Absatz meist außerhalb Deutschland, besonders nach Rußland geht. — Auch Picker in Steiermark, Würzburg und andere Orte in Franken, noch mehr aber Grünberg in Schlesien liefert jetzt viel in dieser Art.

Holz. Dieses war von jeher in Deutschland bei den großen Waldungen von Laub- und Nadelholz (Eichen, Buchen, Birken, Erlen, Tannen, Fichten, Kiefern, Lärchen), die über ¼ des ganzen Bodens die vielen Berge und Anhöhen und selbst große Theile der nördlichen Ebenen bedecken, ein Hauptproduct und wichtiger Ausfuhrartikel, und wird, obschon Vernachlässigung und Verwüstung in früherer Zeit die Wälder sehr gelichtet, bei der Sorgfalt, die man jetzt allgemein dem Forstwesen zur Erhaltung und Sicherung dieses Nationalreichthums widmet, es auch fernerhin bleiben. Die Alpen, der Schwarzwald, Spessart, Harz, Thüringer- und Böhmerwald, das Erz- und Riesengebirg ꝛc. besitzen einen unermeßlichen Reichthum. Da wo es am meisten mangelt, wie im Nordwesten, wird es durch unerschöpfliche **Torflager** ersetzt.

Bergbau.

Kein Land in Europa hat eine so große Fülle und Mannigfaltigkeit von Producten aus dem Mineralreiche als Deutschland; aber auch in keinem Lande wird dem Bergbau so viel Aufmerksamkeit geschenkt und in keinem Lande derselbe wissenschaftlicher betrieben als in mehrern deutschen Staaten, besonders in Sachsen, Preußen, Oestreich ꝛc.

Fast alle Gebirge enthalten Metalle, namentlich sind Eisen und Blei fast überall verbreitet, doch müssen wegen Reichthum an Metallen und andern Bergwerksproducten vorzüglich das Erzgebirg in Sachsen und Böhmen, der Harz in Hannover, Braunschweig und Preußen, die Sudeten in Böhmen und Schlesien, der Böhmerwald in Baiern und Böhmen, die Vorberge der Alpen in Oestreich, Salzburg, Steiermark, Kärnthen ꝛc., der Taunus und Westerwald in Nassau und Rheinpreußen, und die westphälischen Gebirge ausgezeichnet werden.

Gold. Kommt nur selten und in geringer Menge vor, am meisten noch in Salzburg (jährlich über 100 Mark), auch etwas in Tyrol, Schlesien, Böhmen, im sächsischen Erzgebirge und am Harz, aber meist verlarvt und vererzt; gediegen als Goldsand nur in einigen Flüssen.

Platina oder weißes Gold scheint Deutschland gar nicht zu besitzen. S. Theil I. S. 81.

Silber. Findet sich desto häufiger und mehr als in einem andern Lande Europa's; wohl über 200,000 Mark jährlich, wovon das sächsische Erzgebirg allein gegen 65,000 Mark im Freiberger, Schneeberger und Annaberger Reviere zu Tage fördert. — Früher waren am Harz die reichsten Silbergruben, desgleichen bei Schwaz in Tyrol. — Preußen gewinnt in Oberschlesien bei Tarnowitz, in Westphalen und beim Mansfelder Bergbau bei Eisleben (im Ganzen jährlich gegen 22,000 Mark), Oestreich aber in Böhmen (jährlich über 20,000 Mark) bei Joachimsthal, Przibram ꝛc. und in Steiermark (jährlich über 700 Mark) das meiste Silber.

Queckſilber. Das meiste zu Idria in Illyrien (jährlich gegen 4000 Ctr.); weniger in Böhmen (zu Horzowicz) und Rheinbaiern (zu Wolfstein und Obermoschel) im Fürstenthum Zweibrücken.

Zinn. Nächst England liefert das beste und meiste in Europa Sachsen und Böhmen; ersteres Land jährlich gegen 2500 Ctr. aus den Gruben zu Zinnwald, Altenberga, Geier, Marienberg, Annaberg, Eibenstock ꝛc. Letzteres

gegen 1000 Ctr. jährlich aus den Gruben zu Böhmisch-Zinnwald, Schlackenwald, Platten und Gottesgab.

Blei. Dieses hat Deutschland im Ueberfluß (doch selten gediegen), vorzüglich in Kärnthen (Villach), Steiermark (Grätz), am Harz (Goslar starken Handel damit) in Oberschlesien (Tarnowitz und Beuthen viele Bleigruben) und in Böhmen und Sachsen.

Galmei und Zink. Diese neben Kupfer zur Fabrication des Messings nothwendigen Erze liefert außer dem eben genannten Oberschlesien, vorzüglich Stolberg bei Aachen, Iserlohn in Westphalen, Kärnthen und Tyrol.

Kupfer. Fast in allen den reichen Bergwerksdistricten, besonders in Tyrol (Schwaz 3 bis 4000 Ctr. jährlich), in Steiermark (Feistritz jährlich 1000 Ctr.), weniger in Kärnthen (Klagenfurt); ferner in Schlesien (Rudelstadt und Kupferberg), in Böhmen (Graslitz) und Sachsen (Freiberg und Grünthal über 400 Ctr.); im Mansfeldischen (bei Sangerhausen) und zu Rothenburg a. d. Saale; am Harz (Goslar) und in Rheinpreußen, Baiern, Hessen und Nassau.

Eisen. Allgemein verbreitet; ausgezeichnet Steiermark (hier auch viel guter Stahl), Kärnthen, Tyrol, Oberschlesien, Böhmen und Sachsen, das nordöstliche Baiern, die Grafschaft Henneberg (Suhl), Kurhessen (Schmalkalden), der Harz und Solling und ganz besonders auch Westphalen (der Westerwald liefert vielen und guten Stahl) und die preußischen Rheinlande. Oestreich gewinnt allein jährlich über $1\frac{1}{2}$ Mill. Ctr.

Kobalt. Den meisten und besten liefert Sachsen bei Schneeberg und Bockau; daher daselbst auch die besten Blaufarbenwerke, deren Fabricat unter dem Namen **Schmalte** oder **Sächsischblau**, bei seinem anerkannten Ruf, nach allen Ländern der Erde geht. Niederlage davon in Schneeberg und Leipzig. — Außerdem haben auch Steiermark, Böhmen (Joachimsthal), Schlesien und Kurhessen etwas Kobalt und Blaufarbenwerke.

Steinkohlen. Diese finden sich in Menge in allen östreichischen Ländern, vorzüglich in Böhmen (jährlich gegen $2\frac{1}{2}$ Mill. Ctr.), Mähren, Steiermark und in Oberöstreich (zusammen jährlich über 1 Mill. Ctr.).

Noch mehr hat Preußen in Westphalen, den Rheinprovinzen und in Oberschlesien; denn die Ruhr-Kohlenwerke in den Rheinlanden förderten allein im Jahre 1835 gegen 4 Mill. Tonnen zum Ursprungswerthe von

1½ Mill. Thlr., die des rheinischen Bergdistricts zusammen für mehr als 6 Mill. Thlr., im ganzen Lande gegen 35 Mill. Ctr. zu einem Werthe von 8 Mill. Thlr. — Sachsen hat Steinkohlengruben im Plauenschen Grunde bei Potschappel (über 1 Mill. Scheffel Ausbeute jährlich) und am Fuße des Erzgebirges bei Zwickau; Hannover am Harz, Deister und Süntel sowie bei Osnabrück; eben so Braunschweig, Nassau, Baiern, Würtemberg, Baden und mehrere andere Länder.

Torf findet sich in unerschöpflichen Lagern im Norden, besonders in Hannover, Oldenburg und Holstein.

Steinarten und **erdige Fossilien** hat Deutschland ebenfalls in großer Menge (man sehe das Nähere darüber Theil I. S. 83 ff.); nur an vollkommenen

Edelsteinen ist es nicht reich. Chrysoprase finden sich zwar in Menge in Schlesien, doch kommen edlere Steine, wie Hyacinthe und Chrysolithe, seltener, Diamanten, Rubinen, Smaragde und Saphire aber gar nicht vor; denn die sogenannten böhmischen, sächsischen und schlesischen Rubine sollen bloße Granaten, und die sächsischen Smaragde nur grüner Flußspath sein. Die Salzburger Smaragde sowie die böhmischen und sächsischen Saphire sollen selten rein und ohne Fehler vorkommen.

Kochsalz. Großer Reichthum daran in Deutschland. Man zählt gegen 80 ganzbare Salinen, welche theils die Soole aus Quellen (Quellsalz), theils von Steinsalz versieden. Die wichtigsten sind folgende:

Oestreich: mächtige Steinsalzlager zu Ischl am Traun und zu Hallstadt am Hallstädter See im sogenannten Salzkammergut, worunter man den südlichen Theil des Traunkreises in Oberöstreich versteht. Die aus dem aufgelösten Steinsalz gewonnene Soole wird theils in den genannten Orten, theils zu Ebensee, wohin dieselbe geleitet wird, jährlich zu 800,000 Ctr. Salz versotten. Ferner zu Hallein an der Salza in Salzburg, wo jährlich gegen 500,000 Ctr., zu Aussee in Steiermark, wo 200,000 Ctr., und zu Hall am Inn in Tyrol, wo jährlich gegen 350,000 Ctr. aufgelöstes Steinsalz versotten wird.

Baiern: zu Reichenhall im Isarkreis, einem der berühmtesten Salzwerke in Deutschland mit 30 Salzquellen auf einem kleinen Raume, von denen nur 16 benutzt werden. Des Holzmangels wegen versiedet man hier nur einen Theil der Soole, und leitet die meiste in Röhren mittels sinnreicher Maschinen über 3 Meilen weit nach Traunstein a. d. Traun und über 8 Meilen

weit nach Rosenheim am Inn, wo sie in den großen Salinen versotten und in allen drei Oertern im Ganzen über 600,000 Ctr. Salz gewonnen wird. Außerdem in demselben Kreise noch wichtige Steinsalzwerke zu Frauenreuth und Schellenberg, welche jährlich gegen 150,000 Ctr. Salz liefern.

Preußen: zu Schönebeck an der Elbe in der Provinz Sachsen, mit jährlich 600,000 Ctr. Salz (die Soole kommt durch Röhrenleitung von Altensalza bei Magdeburg, wo sie gradirt wird, hieher); ferner zu Halle an der Saale (die stärkste Soole nach der Lüneburger in Europa), mit 250,000 Ctr., zu Dürrenberg, Teuditz und Kötschau a. d. Saale unweit Merseburg, mit 300,000 Ctr., zu Kösen a. d. Saale bei Naumburg, mit 60,000 Ctr. und zu Artern in der Grafschaft Mansfeld, ebenfalls mit 60,000 Ctr. Salzgewinnung. Außerdem noch mehrere andere Salinen, besonders in Westphalen zu Rehme, Salzkotten, Unna, Rheina u. a. O.

Hannover: zu Lüneburg (mit der stärksten Soole unter allen jetzt bekannten, welche jährlich gegen 300,000 Ctr. Salz liefert) und zu Sülze (4000 Ctr.) in derselben Landdrostei; ferner zu Salzgitter oder Liebenhall (10,000 Ctr.), Salzderhelden (12,000 Ctr.), Salzdetfurt (16,000 Ctr.) und Sülbeck (12,000 Ctr.) in der Landdrostei Hildesheim (die ersten beiden mit Braunschweig gemeinschaftlich).

Braunschweig: außerdem noch zu Schöningen im Kreis Helmstedt (10,000 Ctr.) und zu Salzdahlum im Kreis Wolfenbüttel (7000 Ctr.).

Meklenburg-Schwerin: zu Sülze an der Recknitz im Herzogthum Güstrow.

Kurhessen: zu Allendorf an der Werra (160,000 Ctr.) und zu Rodenberg (8000 Ctr.), beide in der Provinz Niederhessen.

Hessen-Darmstadt: zu Ludwigshall bei Wimpfen zwischen Baden und Würtemberg (seit 1818); ferner zu Theodorshall und Karlshall (vor Kreuznach) in Rheinhessen (32000 Ctr.), und auch einige kleinere bei Büdingen und Nidda in Oberhessen.

Baden: die (1823) neuangelegten Salinen bei Rappenau (Ludwigshalle) im Unterrheinkreis liefern jetzt hinreichend Salz (140,000 Ctr.); die minder wichtigen ältern zu Mosbach in demselben und zu Bruchsal im Mittelrheinkreis sind daher jetzt eingegangen.

Würtemberg: zu Hall am Kocher im Jaxtkreis, welches jedoch fast ganz eingegangen ist; dagegen hat man ebendaselbst unweit Westheim Steinsalzlager entdeckt, die gegen 150,000 Ctr. Steinsalz liefern. Reiche Ausbeute geben jetzt auch die von 1818 bis 1821 neuangelegten Salinen Friedrichshall und Clemenshall bei Jaxtfeld zwischen Kocher, Jaxt und Neckar im Neckarkreis (über 200,000 Ctr.), und noch mehr (220,000 Ctr.) das 1824 aufgefundene Steinsalzwerk Wilhelmshall bei Schwenningen im Schwarzwaldkreis.

Sachsen-Weimar: Wilhelmglücksbrunn bei Kreuzburg an der Werra im Fürstenthum Eisenach (10,000 Ctr.).

Sachsen-Meiningen: zu Salzungen an der Werra im Hennebergischen (120,000 Ctr.), zu Neusulza im Saalfeldischen (30,000 Ctr.) und zu Friedrichshall im Hildburghäusischen (1000 Ctr.).

Sachsen-Coburg-Gotha: Ernsthalle bei Bufleben im Fürstenthum Gotha (seit 1828 durch Bohrversuche gefunden).

Schwarzburg-Rudolstadt: zu Frankenhausen in der Unterherrschaft, unweit Artern (80,000 Ctr.).

Alaun, Vitriol und **Salpeter** wird in mehrern Gebirgsgegenden viel; **Schwefel** und **Arsenik** in Sachsen (bei Geier), Böhmen, Schlesien (ausgezeichnetes Arsenikwerk zu Reichenstein) und am Harz gewonnen. S. Theil I. S. 90 u. 91.

Mineralquellen und **Gesundbrunnen.** Deutschland hat die meisten in ganz Europa (gegen 1000). Die berühmtesten: Töplitz, Karlsbad, Eger (Franzensbrunn), Marienbad, Bilin, Sedlitz und Seidschütz in Böhmen (überhaupt gegen 150); Baden und Gmünd in Niederöstreich; Gastein in Salzburg; Hohenems in Tyrol; Wiesbaden, Ems, Fachingen, Geilnau, Schlangenbad, Schwalbach, und vorzüglich Selters in Nassau (von Selters allein jährlich gegen 2 Millionen Krüge Versendung nach allen Ländern Europa's und über See); Pyrmont im Fürstenthum Waldeck; Warmbrunn, Salzbrunn und Niederlangenau in Schlesien; Lauchstädt im Stift Merseburg; Driburg in Westphalen; Aachen, Tönnesstein und Mayen bei Andernach, Bertrich bei Kochem an der Mosel und Kreuznach an der Nahe in der preußischen Provinz Niederrhein; Nidda und die Umgegend im Großherzogthum Hessen; Badenbaden, Badenweiler und Rippoldsau in Baden; Cau-

ſtatt, Wildbad und Bläſibad in Würtemberg; Kiſſingen, Brückenau und Alexandersbad in Baiern; Hofgeismar, Neundorf und Wilhelmsbad in Kurheſſen; Liebenſtein im Herzogthum Meiningen; Ronneburg im Herzogthum Altenburg; Schandau, Tharand, Meißen (Buſchbad), Radeberg (Auguſtusbad), Wolkenſtein und Wieſa (Wieſenbad bei Annaberg) in Sachſen; Alexisbad in Anhalt-Bernburg u. m. a.

Gewerbs-Industrie.

Deutschlands Gewerbfleiß, der schon unter Carl dem Großen seine erste Ausbildung erhalten hatte, machte besonders im 14. Jahrhunderte, theils in Folge der genauen Verbindung mehrerer süddeutschen Städte mit dem kunstsinnigen Italien, theils in Folge des immer mehr sich erweiternden Handels der Hansestädte im Norden, größere und schnellere Fortschritte, als dies in einem andern Lande der Fall war, und schon damals fand man in Augsburg, Constanz, Ulm, Frankfurt a. M., Regensburg, München, Salzburg, Wien, und noch mehr in Nürnberg Handwerker und Künstler aller Art, deren Erzeugnisse einen großen Ruf erlangten und daher nach allen bekannten Ländern abgesetzt wurden. Im nördlichen Deutschland waren im 15. und 16. Jahrhundert Aachen, Elberfeld, Münster, Soest, Iserlohn, Osnabrück, Leipzig, Erfurt, Braunschweig, Goslar, Berlin, Magdeburg, Stendal ꝛc. die vorzüglichsten Städte, wo deutsche Industrie und Wohlstand sich hob, während am Rhein Straßburg, Speier, Mainz, Coblenz und Cöln, und an der Nord- und Ostsee vor allen die Hansestädte Bremen, Hamburg, Lübeck, Stettin und Danzig schon durch Handel blühten und zu Reichthum und Glanz gelangten.

Neben vielen andern Industriezweigen machte von jeher die Wollen- und Leinweberei das Hauptgewerbe vieler deutschen Städte aus, neben welchem auch die Färbereien in großem Ansehn standen, so daß England, welches früh schon viel in Wolle arbeitete, selbst im 16. Jahrhunderte noch seine rohen Tuche nach Deutschland in die Farbe schickte. — Auch die Eisenfabrication, besonders in Westphalen und im Oestreichischen, ingleichen die Glasfabrication in Böhmen und Thüringen wurde früher als in andern Ländern bedeutend, während die Silbergruben am Harz und im sächsischen Erzgebirge schon

seit dem 11. und 12. Jahrhunderte reiche Ausbeute gaben und die Zinnbergwerke in Böhmen und Sachsen um die Mitte des 13. Jahrhunderts entdeckt wurden. Deutsches Papier verbreitete sich um 1400 schon von Nürnberg aus; ebendaher kamen die ersten Taschenuhren im 16. Jahrhunderte, und um dieselbe Zeit fing man zuerst im sächsischen Erzgebirge an Spitzen zu klöppeln.

Der 30jährige Krieg richtete zwar viele Gewerbe in vielen Gegenden zu Grunde, und Frankreich, die Niederlande und England concurrirten seitdem in vielen Artikeln glücklich mit Deutschland; doch hob sich dasselbe bald wieder etwas durch die zu Ende des 17. Jahrhunderts vorzüglich nach Brandenburg, Hessen, Holstein, Meklenburg, Sachsen und Baiern geflüchteten französischen Hugenotten, welche durch ihre Geschicklichkeit und ihren Gewerbstrieb den Seiden-, Hut-, Handschuh-, Glas- und mehrern andern Fabriken in diesen Gegenden ihre Entstehung gaben.

Mit der Erfindung der Maschinen begann, unter Englands Vorgang, auch für Deutschland eine neue Epoche im Fabrikwesen, und seine Fortschritte in demselben, vorzüglich während der letzten 20 Jahre, sind ebenfalls groß zu nennen. An der Spitze stehen hier, was Gewerbfleiß und Kunstfertigkeit betrifft, die deutschen Provinzen von Oestreich und Preußen, sowie hauptsächlich auch das Königreich Sachsen, neben welchen jedoch in der neuesten Zeit auch die meisten übrigen Staaten Deutschlands in der zeitgemäßen Verbesserung und Vervollkommnung ihres Gewerbwesens nicht zurückblieben. Die Sorgfalt, welche die Regierungen gegenwärtig auf die Landesindustrie verwenden, die vielen neuerrichteten Gewerbs- und Handelsschulen, sowie die polytechnischen Anstalten zur Ausbildung aller technischen Arbeiter, werden bald die Gewerbthätigkeit noch mehr beleben und heben, und Deutschland, das jetzt schon in einzelnen Zweigen das Ausland übertrifft, dahin bringen, daß es die Concurrenz anderer Staaten nicht mehr zu fürchten hat. — Die Städte Wien, Prag, Berlin, Breslau, Nürnberg und Fürth, Augsburg, München, Leipzig, Dresden, Meißen, Braunschweig, Chemnitz, Plauen, Crefeld, Elberfeld und Bremen, Aachen, Görlitz, Gera und Rochlitz, Großschönau und Bielefeld, Hirschberg und Reichenbach, Bautzen und Ettlingen, Stuttgart, Neukirchen und Klingenthal, Pforzheim und Gemünd, Solingen, Suhl und Iserlohn, sowie die böhmischen Glasfabriken (Bürgstein, Kreibitz, Langenau, Steinschönau, Turnau ꝛc.) liefern bereits Waaren und Kunstarbeiten für alle Bedürfnisse des Lebens, die denen anderer Staaten und selbst denen von London und Paris nicht nachstehen und gewöhnlich wohlfeiler und gehaltvoller sind. Deutschland steht demnach auf dem Punkte, daß es hinsichtlich seines Gewerbswesens ganz unabhängig von andern Staaten sein könnte, wenn nicht theils der Luxus, theils die Geringschätzung inländischer

Producte noch immer ansehnliche Summen für eine Menge ausländischer Fabricate erheischte.

Zu den wichtigsten Gewerbszweigen Deutschlands gehören die

Wollenmanufacturen.

Diese sind allgemein verbreitet, und haben sich durch die Schafveredelung in der neuesten Zeit außerordentlich gehoben. Die Hauptländer für dieselben sind Preußen, Sachsen und Oestreich. — Die besten **Tuche** und **Casimire**, die den besten englischen und niederländischen nicht nachstehen, liefert

Preußen in seinen Rheinlanden, in und um Aachen, Burtscheid, Eupen, Montjoie, Düren, Malmedy, Lennep, Rettmann, Hagen, Herdecke ꝛc.

In Aachen allein sind jetzt gegen 1400 Webstühle in 38 Fabriken beschäftigt, welche 60,000 Stück feine (niederländische) Tuche und Casimire liefern.

Ferner auch in Brandenburg: zu Berlin, Potsdam, Luckenwalde und in der Umgegend. Viel Mitteltuch liefern in derselben Provinz (Rgbz. Frankfurt), neben Züllichau, Schwiebus ꝛc., besonders die ehemaligen sächsischen Städe der Niederlausitz: Cottbus, Guben, Sorau, Spremberg, Finsterwalde, Luckau, Lübben, Dobrilugk ꝛc.; in Schlesien: Goldberg, Liegnitz, Grünberg, Breslau, Brieg ꝛc.; hauptsächlich aber der dazu gekommene Theil der sächsischen Oberlausitz, wo vorzüglich Görlitz und Lauban ausgezeichnete Waare liefern. Außerdem in der Provinz Sachsen noch Burg bei Magdeburg, Salzwedel, Wittenberg, Bitterfeld ꝛc.

Sachsen. In diesem Lande der feinsten Wolle wird sich die Tuchmanufactur immer mehr zu einem großartigen Fabrikgeschäft erheben; und sie sollte die Perle in der sächsischen Industrie sein, da hier Producenten und Fabricanten Hand in Hand gehen. Geschätzte Waare liefern bereits: Oschatz, Oederan, Bischofswerda, Großenhain, Kirchberg, Werdau, Crimmitzschau, Reichenbach, Camenz, Bernstadt, Zittau, Bautzen ꝛc.; jährlich über 100,000 Stück.

Oestreich. In Mähren: zu Brünn, Iglau, Olmütz, Znaim, Troppau, Jägerndorf ꝛc.; im Erzherzogthume: zu Wien, Wiener-Neustadt, Linz ꝛc.; auch werden im nördlichen Böhmen, besonders zu Reichenberg, viele Tuche gemacht. — Starke Ausfuhr nach Polen, der Türkei, Italien und dem Orient.

Hannover hat zu Göttingen und Osterrode nicht unbedeutende Wollenwebereien, und
Würtemberg zu Ludwigsburg und
Baden zu Pforzheim eine große Tuchfabrik.

In der Fabrication der **glatten Modezeuge**, als **Merino, Circassia, Tibet, Cassinet, Lastings** ꝛc. hat es in Deutschland Sachsen am weitesten gebracht. Rochlitz, Penig, Crimmitzschau, Merane, Reichenbach, vorzüglich aber auch die fürstlich reußischen Städte: Gera, Zeulenroda und Schleiz, haben einen Namen im Auslande erlangt; doch liefert auch Preußen zu Berlin, Mühlhausen, Langensalza, das Eichsfeld (besonders das Dorf Großbartlof), auch Eisenach und Halberstadt sehr geschätzte Waare. — **Bunte**, besonders **Westenzeuge** werden in Chemnitz, Glauchau und Hohenstein gut gearbeitet.

In **Strumpfwaaren** sind ebenfalls mehrere sächsische Städte, hauptsächlich die Chemnitzer Gegend, sowie Hohenstein, Zschopau, Oelsnitz, Bautzen, aber auch Zeulenroda im Reußischen, Apolda im Großherzogthum Weimar ꝛc. auszuzeichnen. — Die meisten dieser sächsischen Städte, besonders aber Oederan, Hainichen, Reichenbach, Döbeln, Leißnig und Mittweida liefern auch die durch ihre Güte bekannten **Flanelle** in den Handel, neben welchen auch die Berliner und Hannöverschen sich auszeichnen. — **Schiffsflaggen** (Flaggentuch) in verschiedenen Farben nach den Nationen werden ebenfalls in mehrern deutschen Fabriken, z. B. zu Stettin, Berlin, Großbartlof bei Mühlhausen, zu Pausa im Voigtlande ꝛc. verfertigt. **Wollene Bänder** und **Fransen** liefern Barmen, Annaberg, Buchholz, Schlettau, Pulsnitz und Radeberg.

Die **Kammwollen-Spinnereien**, von denen Sachsen die meisten (15) hat, blühen jetzt hier zu Leipzig, Chemnitz, Plauen, Zwickau (Schedewitz), Großenhain, Remissau ꝛc., aber auch anderwärts, besonders die großen Weiß'schen zu Glücksbrunn, Langensalza ꝛc., welche allein jährlich 5 bis 600,000 Pfd. Garn liefern und 1500 Menschen beschäftigen. Daher starke Ausfuhr dieser glatten Garne, besonders auch nach Wien für die dasigen großen Shawlfabriken.

Leinenmanufacturen.

Dieser alte Hauptindustriezweig der deutschen Nation hat sich in der neuern Zeit durch das verbesserte Bleichwesen zwar gehoben, und Deutschland ist im Stande, neben seinen eigenen Bedürfnissen an Leinwand auch noch das vieler anderer Länder zu befriedigen; jedoch war demselben auch die Concurrenz anderer Staaten, noch mehr aber die Wohlfeilheit der vielen Baumwol-

lenstoffe ungünstig, was die Ausfuhr von Leinen seit mehrern Jahren sehr verminderte. Vor allen wichtig sind für diese Weberei:

Schlesien, wo der Hauptsitz dieses Gewerbes an der östlichen Seite des Riesengebirges, um Jauer, Hirschberg, Schmiedeberg, Schweidnitz, Glatz, sowie bei Lauban und Görlitz sich findet und gegenwärtig an 13,000 Stühle beschäftigt sind.

Zu Anfange dieses Jahrhunderts zählte man noch gegen 30,000 Stühle, welche für 10 Mill. Thlr. Leinwand erzeugten. Die Anzahl der vortrefflichen Bleichen am Bober und Queis ist beträchtlich. Damit die Waare nicht durch nachlässige Arbeit ꝛc. leide, bestehen hier Schauanstalten, die alle zum Verkauf gebrachte Leinwand prüfen und nur die gut befundene stempeln. Ferner

Böhmen, wo an der westlichen Seite des Riesengebirges die Städte Reichenberg, Leitmeritz, Bunzlau, Friedland, Rumburg, Schluckenau, Arnau, Königgrätz, Prag ꝛc. ebenfalls viel gute Leinwand bereiten. — Auch Mähren und Oestr. Schlesien haben viele und gute Webereien. — Neben dem Riesengebirge ist

Sachsen, namentlich die Zittauer Pflege in der Oberlausitz, mit den großen und berühmten Fabrikdörfern Groß- und Neu-Schönau, Waltersdorf, Johnsdorf, Eibau ꝛc. auszuzeichnen, wo außer Leinwand, Barchent, Zwillich, Segeltuch ꝛc. auch die berühmten **Damaste** (Tafeltücher), die besten in Europa, in Leinen und Seide nach Zeichnungen gefertigt und allein für diesen Artikel zu Groß- und Neu-Schönau gegen 1000 Stühle und 3000 Arbeiter beschäftigt werden. Auch Löbau daselbst und die Umgegend fertigt viel weiße und bunte Leinen. Nicht minder groß ist

Westphalen, woselbst das in der Grafschaft Ravensberg liegende Bielefeld wegen seiner feinen Leinwand und Damaste eine vorzügliche Berühmtheit erlangt hat. Die ganze gewerbfleißige Umgegend ist von Spinnern und Webern bewohnt, und es sind namentlich die Flecken Brackwede, Isselhorst, Heepen, Mülse, sowie Jöllenbeck, Rheda u. m. a. durch gute Verarbeitung von Flachs und Hanf ausgezeichnet.

Die **Bielefelder Leinwand** ist wegen ihrer Feinheit, Dauerhaftigkeit und schönen Bleiche als eine der besten deutschen auf allen großen Märkten in und außer Europa beliebt und hat wie die schlesische ihren Hauptabsatz über Bremen und Hamburg nach England, dem südlichen Europa und nach Amerika. Auch hier

und in der Umgegend sind, wie in Schlesien, sogenannte Leggen, wo verpflichtete Schau- oder Leggemeister alle Leinwand nicht nur nach Länge und Breite messen, sondern auch nach Qualität untersuchen und nur die als fehlerfrei erkannte stempeln und auf den Bleichen zulassen. Das Zeichen der Schau ist auf allen Sorten ein Adler an beiden Enden.

Auch viel Segel- und Packtuch liefert Westphalen aus dem Kreise Halle zum Handel, und die Gesammtausfuhr an Leinen mag sich jährlich wohl auf mehr als 1 Mill. Thlr. belaufen.

Schwaben. Hier ist der Hauptsitz dieses Gewerbes zwischen Ulm und Tübingen, auf der Alp und im Schwarzwald, und sind besonders die Orte Blaubeuren, Laichingen, Tuttlingen, ferner Urach und Münsingen (gute Damaste), Reutlingen und Ehningen (Borten, Bänder und Spitzen) ꝛc., sowie im Oberdonaukreis Baierns Augsburg, Memmingen, Kempten ꝛc. zu nennen. In

Kurhessen verdient das Fürstenthum Fulda, in

Hannover die Fürstenthümer Göttingen und Osnabrück, und in

Braunschweig der District Blankenburg ausgezeichnet zu werden.

Als wichtiger Nebenzweig dieser Industrie ist das **Klöppeln von Zwirnspitzen** im sächsischen Erzgebirge und Voigtlande sowie im nördlichen Böhmen und zum Theil auch im schlesischen Riesengebirge und auf der Alp und dem Schwarzwald in Schwaben zu bezeichnen, obschon derselbe durch die immer mehr aufblühende Petinet- und Bobbinnet-Manufactur sehr verloren hat. S. Baumwollenmanufacturen. — Für **Leinenband** sind Elberfeld, Barmen, Annaberg, Buchholz, Schlettau, Oberwiesenthal, Herrnhut, Pulsnitz und vorzüglich Radeberg zu nennen. — Viel **Zwirn** liefert Böhmen zu Rumburg und Schönlinde; Rheinpreußen zu Barmen; Westphalen zu Jöllenbeck und Rietberg; Sachsen zu Laubegast, Grimma, Sehma und Drebbach. — **Flachs-Maschinenspinnereien,** durch Dampfmaschinen getrieben, gibt es bereits in Schlesien (zu Waldenburg und Freiburg) und Sachsen (zu Chemnitz).

Baumwollenmanufacturen.

Auch diese sind durch ganz Deutschland verbreitet und haben in der neuern Zeit (seit 1800) durch Anwendung der Maschinenspinnerei einen bedeutenden Umschwung erhalten und außeror-

deutlich an Umfang gewonnen, jedoch noch immer nicht das feinere englische Garn (Twist) entbehrlich gemacht. Blühend sind dieselben in

Oestreich in und um Wien, wo besonders die großen Spinnereien zu Pottendorf, Neunkirchen, Laibersdorf, Schwadorf und Schönau, und die Cattunfabriken zu Kettenhof, Schwöchat, Steinabrückl, Himberg, Gutenstein, St. Pölten und Friedau, welche Tausende von Menschen mit Weben und Drucken beschäftigen und jährlich einige 100,000 Stück Cattun liefern. Ferner zu Linz in Oberöstreich, zu Lettowitz in Mähren (große Cattunfabrik), um Prag, Eger und Asch in Böhmen (besonders viel Cattundruckereien) und um Bregenz in Tyrol.

Preußen in und um Elberfeld, Barmen, Düsseldorf, Mühlheim ꝛc. in den Rheinlanden, in und um Bielefeld in Westphalen, in und um Breslau, Liegnitz, Hirschberg, Reichenbach, Glatz ꝛc. in Schlesien; ferner zu Berlin und Potsdam in Brandenburg und zu Zeitz, Eilenburg (starke Cattundruckereien), Breitenworbis im Regierungsbezirk Erfurt (viel rohen Cattun) und zu Suhl (viel Barchent) in der Provinz Sachsen.

Man rechnet jetzt im ganzen Lande gegen 25,000 Webestühle für Baumwollenwaaren, und den Werth der gesammten Baumwollenverarbeitung (jährlich gegen 50,000 Ctr.) auf fast 30 Mill. Thlr. In Schlesien zählte man im Jahr 1825 noch nicht 6000, im Jahr 1834 aber über 14,000 Stühle, welche Baumwollengarn verwebten. — Berlin, Elberfeld und Barmen liefern Calicos von vorzüglicher Güte und Schönheit, und weltberühmt sind die beiden letztern Orte durch ihre guten Türkischroth-Färbereien, und ihre rothen Garne; daher auch ein sehr wichtiger Ausfuhrartikel nach allen Ländern der Erde.

Baiern. Hier ist, neben Hof, Baireuth, Kaufbeuern, Kempten und Lindau, vorzüglich Augsburg wegen seiner Spinnereien, Webereien und vielen großen Cattunfabriken, welche schöne Modewaare liefern, auszuzeichnen.

Würtemberg. In Schwaben ist dieser Industriezweig neben dem Leinengewerbe (s. d.) fast überall, besonders im Jaxt- und Donaukreis blühend.

Baden hat eine große Spinnerei bei Ettlingen, zu Lörrach und Constanz aber Cattunfabriken.

Hannover. Hier zeichnet sich nur die Stadt Osterode in Verarbeitung von Baumwolle aus.

Noch verdienen die großen Cattunfabriken zu Barmbeck bei Hamburg und zu Altona erwähnt zu werden.

Sachsen. Nirgends hat sich dieser Industriezweig so schnell und zu einer so blühenden Größe erhoben als hier im sächsischen Erzgebirge und Voigtlande, wo Chemnitz und Plauen nebst Umgegend über 100,000 Hände mit Verarbeitung der Baumwolle beschäftigen und nicht nur sehr viele, sondern auch ausgezeichnete Fabricate liefern.

Chemnitz, die erste Fabrikstadt des Königreichs Sachsen und der Hauptsitz der sächsischen Baumwollenfabrication (mit 25,000 Ew.) hat schon seit Jahrhunderten durch seine Industrie in Leinen- und Barchentweberei sich ausgezeichnet, und es hob sich diese gewerbfleißige Stadt des sächsischen Erzgebirges hauptsächlich seit dem Anfange dieses Jahrhunderts durch Einführung der englischen **Spinnmühlen**, deren erste hier im Jahr 1800 durch die thätigen Gebr. Bernhard zu Harthau in der Nähe von Chemnitz hergestellt wurde. Seitdem hat sich die Zahl derselben außerordentlich vermehrt, so daß gegenwärtig hier viele tausend Spindeln in Bewegung sind und das nöthige Garn (4 Mill. Pfund) für die vielen Cattunwebereien der Stadt und Umgegend liefern. Nur die feinern Nummern kommen noch aus England (jährlich 1 Mill. Pfund). Die Anlagen dieser Art vermehrten sich besonders mit dem Beitritt Sachsens zum preußisch-deutschen Zollverband, und es wurden allein im Jahr 1834 nicht weniger als 11 neue Spinnereien hier erbaut. Die meisten befinden sich in palastähnlichen, 4 bis 8 Stockwerk hohen Gebäuden mit großen, zum Theil mit Gas erleuchteten Sälen, wo vom Krämpeln der Wolle durch Walzen bis zum feinsten Gespinnst fast alles durch von Wasserkraft oder Dampf getriebene Maschinen gefertigt wird.

Eben so blühend sind die vielen hiesigen **Webereien**, und man zählt gegenwärtig an 5000 Webstühle, welche jährlich gegen 60,000 Stück Baumwollenzeuge bereiten, während die seit einigen Jahren so außerordentlich wichtig gewordene **Strumpfweberei**, welche besonders auf den Dörfern der Umgegend betrieben wird, jährlich mehr als 1 Mill. Dutzend Paar Strümpfe, Handschuhe, Mützen u. dergl. Artikel liefert, von denen viele, weil sie besser und wohlfeiler als die englischen sind, selbst nach England, vorzüglich aber nach Nordamerika gehen und jetzt einen glänzenden Geschäftszweig für diese so fleißige Fabrikgegend Sachsens bilden.

Mit den Webereien stehen die großartigen **Cattun-** oder **Calico-Druckereien** in Verbindung.

Schon am Ende des vorigen Jahrhunderts gab es deren hier; allein erst seitdem der rühmlichst bekannte Fabricant Becker 1802 seinen Unternehmungsgeist auch auf die Verschönerung und

Vervielfältigung des Cattundrucks wandte, ſtieg auch dieſer Zweig der Baumwollenmanufactur ſchnell empor, ſo daß man 1803 ſchon über 100,000 Stück Cattune druckte. Später beſchäftigte eine einzige Fabrik dieſer Art über 200 Drucktiſche und gegenwärtig mögen wohl gegen 600 Tiſche im Gange ſein und einige der 12 großen Cattunfabriken über 1000 Menſchen beſchäftigen. — Gleichzeitig vermehrten ſich hier auch die Färbereien und Bleichen, und von großem Vortheile war es, daß man das ſogenannte türkiſchrothe Garn, welches ſonſt nur aus der Türkei und Griechenland ſowie ſpäter von Elberfeld bezogen wurde, ſeit 1804 eben ſo ächt und ſchön zu liefern im Stande war. Daher denn auch die Buntweberei, für welche hier eine eigene Weberſchule beſteht, viele Stühle beſchäftigt und beſonders Tücher liefert, die bisher ſtatt der theuern Shawls vorzüglich auf den Leipziger Meſſen guten Abſatz fanden. — Die Buntweberei in gemuſterten baumwollenen und halbſeidenen Waaren auf Jaquartſtühlen, deren hier an 1000 beſchäftigt ſein ſollen, geht ebenfalls ſchwunghaft vorwärts, und wo vor 10 Jahren kaum ein Geſchäft dieſer Art beſtand, ſind jetzt 10 bis 12 aufgeblüht, die mit ihren gemuſterten Zeugen die Meſſe unmittelbar beſuchenden Meiſter gar nicht gerechnet. — Auch die Chemnitzer Wollenwaaren, hauptſächlich Tücher und Weſten, ſowie die bunten Leinenwaaren, zeichnen ſich durch ächte Farben aus und werden ſtark verſendet. — Uebrigens gibt es hier große Farbenfabriken und viele Krämpelſetzereien.

Zu den neueſten Zweigen der hieſigen Induſtrie gehört die ſeit etwa 30 Jahren in England erfundene, ſehr künſtliche und unter Wieks Leitung ſeit 1831 auch hier begründete **Bobbinnet-Manufactur** zu Harthau, welche Spitzengrund in Baumwolle und Seide (Petinet, Tülle und Blonde) ſo breit und ſo wohlfeil liefert, als es durch Klöppeln nicht möglich iſt. Dieſe wichtige Fabrik beſchäftigt bereits gegen 40 Stühle und liefert eine Waare, die ſelbſt mit der Nottinghamer ſich meſſen kann und dieſe an Breite und Wohlfeilheit übertrifft.

Chemnitz hat ſich nun auch hinſichtlich des **Maſchinenweſens** in den letzten Jahren vom Auslande immer unabhängiger gemacht und liefert in ſeinen eigenen Maſchinenbau-Werkſtätten alle bisher von Lüttich und England bezogenen Maſchinentheile in hinreichender Menge und Güte. Auszeichnung verdienen namentlich Haubolds und Wieks Maſchinenwerkſtätte, welche bisher ſo viel in dieſer Art leiſteten, von jetzt an aber eine noch größere Erweiterung durch die zu dieſem Zwecke Ende 1836 von zwei Leipziger Häuſern auf Actien gegründete „**Sächſiſche Maſchinenbau-Compagnie**," welche die genannten Anſtalten käuflich an ſich gebracht, erhalten und neben allen für die Gewerbsinduſtrie nöthigen mechaniſchen Werken, auch Dampfmaſchinen, Dampfwagen, Dampfmühlen ꝛc. liefern wird.

Seit 1829 besteht hier ein 1831 landesherrlich bestätigter **„Industrieverein für Sachsen,"** welcher, in Verbindung mit ähnlichen Vereinen in den gewerbfleißigsten Städten, alles was auf Fabrik- und Maschinenwesen, Handel und Verkehr sich bezieht, berathend und ermunternd zu berücksichtigen strebt und besonders die Gründung höherer Gewerbs- und die Unterstützung bestehender Sonntagsschulen beabsichtigt.

Eben so geht man hier mit dem Plane der Anlegung einer **Eisenbahn** um. Es handelt sich nämlich darum, das fabrikfleißige Chemnitz mit Zwickau, wo sich so reichhaltige Steinkohlenbergwerke befinden, sowie zugleich mit Leipzig durch eine Eisenbahn zu verbinden.

Bei solchen Fortschritten muß das betriebsame Chemnitz, das, nachdem es lange durch das Uebergewicht der Engländer gelitten, aber durch seine rühmlichen Anstrengungen sich gegen den fremden Einfluß jetzt ziemlich sicher gestellt hat und in seinen Fabrications-Zweigen keine Concurrenz mehr fürchtet, mit jedem Jahre mehr emporblühen und als Klein-Manchester immer größere Verbindungen für seinen blühenden Verkehr anknüpfen. — Nicht minder ausgezeichnet ist

Plauen im Voigtlande (mit fast 10,000 Ew.) und die Umgegend als Hauptsitz der ausgezeichneten sächsischen **Musselin-** und **Schleierfabrication**, welche, sowie die Petinet-, Bobbinnet-, Blonden- und Gazeweberei und das künstliche Ausnähen oder Sticken dieser Stoffe in Plattstich durch weibliche Hände, hier und um Auerbach, Mühltroff, Falkenstein, Lengefeld, Oelsnitz, Mylau ꝛc. ebenfalls viele tausend Menschen beschäftigt, während auch große Spinnmühlen in Baumwolle und Wolle und ansehnliche Cattun- und Strumpfwaaren-Fabriken diese Gegend wie die um Chemnitz auszeichnen. Daher denn auch Plauensche Waare eben so wie die Chemnitzer auf den Leipziger und andern Messen noch immer starken Absatz findet, obschon in Folge des englischen Maschinenwesens auch in Plauen die Geschäfte um mehr als die Hälfte sich vermindert haben.

Unter **Plauenscher Waare** versteht man eigentlich meist feine weiße Baumwollengewebe oder Musselin, Schleier, Gaze, genähte Waare; unter **Chemnitzer Waare** aber nicht nur Cattun, Piqué, Manchester, Tücher und Strumpfwaaren, sondern auch halbseidene, halbwollene ꝛc. Modezeuge aller Art. — Auch die **Sebnitzer Waare** von Sachsen ist im Handel bekannt und besteht meist in buntem Halbleinen, besonders in Zwillich.

Neben dem Erzgebirg und Voigtland verdient aber hinsichtlich der Baumwollenweberei auch die Oberlausitz, besonders die Umgegend von Zittau genannt zu werden, wo gegenwärtig

von etwa 20,000 Webstühlen gegen 10,000 allein Baumwollenwaaren, zum großen Theil für Chemnitz verfertigen.

Seidenmanufacturen.

Die Arbeiten in Seide waren bisher in Vergleich der gesammten Gewerbsthätigkeit in Deutschland noch immer gering; doch hat man in den letzten zehn Jahren auch in diesem Industriezweige große Fortschritte gemacht, so daß sich mit Recht auch das Aufblühen der deutschen Seidenmanufacturen erwarten läßt, um so mehr, da gegenwärtig in mehrern Staaten landwirthschaftliche Vereine für Gewinnung von roher Seide besorgt sind. Die wichtigsten Seidenmanufacturen hat

Oestreich zu Wien, überhaupt im Lande unter der Ens, wo sich dieselben in der neuesten Zeit so außerordentlich hoben, daß Wien in vielen Artikeln mit Frankreich concurrirt. Man zählt hier, neben Hunderten von kleinen Fabricanten, über 20 Seidenband- und einige 30 bedeutende Seidenzeug- und Sammetmanufacturen. Außerdem liefert auch Prag, noch mehr aber das südliche Tyrol und Illyrien geringere Seidenstoffe und Sammet;

Preußen zu Crefeld, Elberfeld, Barmen, Cöln und Düsseldorf in Rheinpreußen, zu Berlin, Potsdam und der Umgegend in Brandenburg, wie auch in Schlesien.

Immer großartiger erhob sich namentlich dieser Industriezweig zu Crefeld, Elberfeld und Berlin und man zählt bereits im ganzen Lande über 10,000 gangbare Stühle, von denen fast die Hälfte auf Crefeld kommt, das neben andern Stoffen besonders viel Seiden- und Sammetbänder in den Handel liefert, die in ganz Europa und Amerika bekannt sind und selbst von Lyon und Genua ausgezeichnet und bezogen werden, hauptsächlich aber nach den Vereinigten Staaten in Nordamerika guten Absatz finden. — Man kann die jährliche Ausfuhr von Seidenwaaren in Preußen bereits auf 8 Mill. Thlr. anschlagen.

Sachsen. Hier beschränkte sich bisher die Fabrication in Seide meist auf halbseidene Waaren von Chemnitz, Sebnitz u. a. O. sowie auf viele Posamentirwaaren (Bänder, Fransen, Schnüre ꝛc.), hauptsächlich von Annaberg und Radeberg, neben welchen jedoch auch Großschönau bei Zittau schöne Seiden-Damaste lieferte; nun aber wurde seit einigen Jahren auch in Sachsen die Seidenmanufactur, und zwar zuerst in Annaberg

begründet, wo bereits die immer mehr aufblühende Thilo-Rehlingsche Fabrik auf Jaequartstühlen Seidenstoffe (besonders Roben, Shawls ꝛc.) liefert, welche gleich anfangs die Aufmerksamkeit des Auslandes auf sich gezogen.

Außerdem haben auch Altona, Hanau, Frankfurt a. M., Offenbach, Augsburg (Lechhausen), Langensalza ꝛc. nicht unbedeutende Seidenwebereien.

Papierfabrication.

Papier wird in mehr als 700 Mühlen gefertigt und dennoch das große inländische Bedürfniß noch nicht befriedigt; daher denn auch noch viele besonders feinere Papiersorten von England, Holland, Frankreich und der Schweiz bezogen werden müssen. Doch ist seit mehrern Jahren auch in diesem immer wichtiger gewordenen Fabricationszweige von mehrern deutschen Staaten viel geschehen, um auch in diesem Punkte vom Auslande unabhängig zu werden. Auszeichnung verdient Preußen, wo zu Berlin und in den Rheinlanden zu Düren, Gladbach, Burtscheid, Iserlohn ꝛc.; Baden, wo zu Ettlingen und Pforzheim; Würtemberg, wo zu Heilbronn, Reutlingen, Wildbad und Heidenheim; Baiern, wo zu Oberzell und Schwarzach bei Würzburg und zu Nürnberg; Hannover, wo zu Herzberg und Osterode; Oestreich, wo um Wien, und Sachsen, wo zu Bautzen, Sebnitz und Penig in der neuesten Zeit großartige Anstalten entstanden, welche mittels Maschinen nicht nur gewöhnliches Fabricat und das sogenannte **Papier ohne Ende**, sondern auch die feinern Sorten, namentlich schönes Velinpapier, in Menge liefern, so daß die Einfuhr von Außen mit jedem Jahre sich vermindert. — Die meisten Papiermühlen haben Oestreich (über 300, Böhmen allein über 100) und Preußen (über 200, aber viele kleine); nächstdem ist die Papierfabrication in Sachsen ein bedeutender Zweig der Industrie; denn man zählt hier über 60 Papiermühlen; doch sind diese noch nicht hinreichend für den ungeheuern Papierverbrauch der Druckereien in Leipzig, welche aber auch einen großen Theil Deutschlands und der benachbarten Länder mit Büchern versorgen. Auch Hannover hat über 40 Papiermühlen, die meisten in der Landdrostei Hildesheim. — Die größten **Papierhandlungen** sind zu Leipzig, Frankfurt a. M. und Nürnberg. Die von Ferd. Flinsch in den beiden erstgenannten Orten machen jetzt allein einen jährlichen Umsatz von ca. 7—800,000 Thlr., wobei aber auch viel fremdes Papier ist.

Tapeten liefern jetzt Wien, Berlin, München, Dresden, Mannheim, Frankfurt a. M., Langensalza,

Augsburg, Schweinfurt ꝛc. ziemlich gut; doch bleibt immer noch Frankreich das Hauptland für dieſen Artikel.

Lederfabriken.

Deutſchland hat zwar ſehr viel Gerbereien und Lederfabriken, allein ſie ſcheinen doch im Ganzen genommen ſich mit den niederländiſchen, engliſchen und ruſſiſchen Anſtalten dieſer Art noch nicht meſſen zu können, da ſie die Einfuhr ſo bedeutender Quantitäten Leder von dieſen Ländern noch nicht entbehrlich machen; obſchon auch Deutſchland welches zur Ausfuhr liefert. Von großer Wichtigkeit ſind in Preußen die Gerbereien in der Rheinprovinz, wo beſonders Malmedy und die Umgegend (St. Vith, Liguenville ꝛc.), Düſſeldorf, Cöln, Elberfeld, Andernach, St. Goar, Idſtein, Kreuznach, Heidelberg, Mainz, Offenbach, Eſchwege, Linden bei Hannover, Calw, Würzburg (guter Saffian hier), Erlangen, Augsburg viel Leder in den Handel liefern, neben welchen auch Altona, Hamburg, Stettin, Danzig, Berlin, Breslau, Magdeburg, Wien, Brünn, Bautzen, Zittau, Leipzig und viele andere Orte Leder jeder Art in Menge verfertigen.

Handſchuhe kommen von Wien (ausgezeichnet), Prag, Berlin, Magdeburg, Halberſtadt, Altona, Caſſel, Erlangen, Dresden, Herrnhut, Altenburg ꝛc. in den Handel; doch befriedigt immer nur erſt Frankreich (Paris, Lüneville, Chaumont ꝛc.) durch viele und ſchöne Waare das große Bedürfniß.

Wachstuchfabriken.

Deren gibt es viele in Deutſchland, welche eine ſchöne, der Pariſer ähnliche Waare liefern. Die bedeutendſten ſind zu Aachen, Altona, Berlin, Breslau, Chemnitz, Frankfurt a. M., Gera, Hamburg, Lauterbach (Großh. Heſſen), Leipzig, Dresden, Nürnberg, Offenbach, Wien und in mehreren Orten Böhmens.

Holzwaaren-Spielzeug.

Ausgezeichnet Seifen, Grünhainichen und die Gegend um Auguſtusburg und Olbernhau im ſächſiſchen Erzgebirg, wo dieſer Induſtriezweig ſeit 20 Jahren ſich außerordentlich erweiterte und bei den ſtarken Beſtellungen nach England und Amerika jetzt viele tauſend Hände beſchäftigt. Eben ſo ausgezeichnet Sonnenberg in Sachſen-Meiningen, Nürnberg und Fürth, Berchtesgaden, Oberammergau und Füſſen in Baiern, Schreibershau und Steinſeifen in Schleſien, Zellerfeld am Harz in Hannover und das Gröbener Thal in Tyrol.

Kunstdrechsler-Waaren liefern gut: Wien, Nürnberg und Fürth, Dresden und Geißlingen in Würtemberg.

Kutschen und Staatswagen.

Fast überall, besonders aber zu Wien, Leitmeritz in Böhmen, Offenbach, Frankfurt a. M., Hanau, Berlin, Leipzig, Gera, Coburg, Bamberg, Carlsruhe ꝛc.

Musikalische Instrumente.

Ausgezeichnet Wien und Böhmen (Prag, Graslitz), Neukirchen, Klingenthal und Schöneck im sächsischen Voigtlande, Leipzig, Dresden, Stuttgart, Nürtingen, Göttingen, Nürnberg und Fürth, München, Memmingen, Mittenwald, Füssen (in Baiern) ꝛc.

Glaswaaren.

Neben den vielen großen Glas- und Spiegelhütten in Böhmen und Schlesien sind noch auszuzeichnen die Spiegelhütten zu Fahrafeld, Neuhaus und Glocknitz in der Nähe von Wien, zu Berlin und Neustadt a. d. Dosse in Brandenburg, zu Schreibershau in Schlesien, zu Amelith in Hannover und zu Grünenplan in Braunschweig; ferner die bei Erlangen, welche für Nürnberg eine große Menge kleine und mittlere Spiegel liefert, zu Fürth, München (Ludwigsthal) Lauf ꝛc. in Baiern; zu Sonneuberg in Meiningen, bei Coburg u. m. a. im Thüringer- sowie auch im Sollingerwald.

Krystallwaaren und das beste **Flintglas** zu optischen Instrumenten in Europa liefert Benedictbeuern im Isarkreis Baierns.

Porcellanfabriken.

Außer den drei großen und, neben Sevres in Frankreich, ersten Porcellanfabriken Europa's, zu Meißen, Berlin und Wien, sind noch in Baiern: Nymphenburg bei München und Bruckberg bei Ansbach; im Herzogthum Braunschweig: Fürstenberg; im Großherzogthum Weimar: Ilmenau und Blankenheim; im Großherzogthum Meiningen: Limbach und (im meiningischen Fürstenthum Saalfeld) Wallendorf; im Fürstenthum Schwarzburg-Rudolstadt: Volkstedt, und außerdem Gera und Gotha auszuzeichnen.

Nadelfabriken.

Die meisten Nadeln liefert Altena und Iserlohn in Westphalen; Aachen und Burtscheid in der Provinz Niederrhein; Schwabach, Nürnberg, Fürth, Lauf und Roth in Baiern; Glauchau in Sachsen; Carlsbad in Böhmen und Nadelburg und Lichtenwerth in Niederöstreich.

Gewehr- und Klingenfabriken.

Berühmt die Fabriken in und um Wien (zu Pottenstein, Wilhelmsburg, Lilienfeld, Marktel) sowie zu Steier und Grätz in Oestreich; zu Potsdam, Spandau, Breslau, Solingen (vortreffliche Klingen), Saarn bei Duisburg, Essen, Burg und besonders Suhl in Preußen; zu Blasienzella und Mehlis im Fürstenthum Gotha; zu Amberg, Augsburg und Fortschau in Baiern; zu Oberndorf in Würtemberg; zu St. Blasien in Baden; zu Schmalkalden in Kurhessen; zu Herzberg in Hannover und zu Olbernhau in Sachsen.

Maschinenfabriken.

Der Maschinenbau hat in den letzten Jahren auch in Deutschland einen großen Aufschwung, namentlich in Preußen und Sachsen erhalten, wo man jetzt nicht nur Fabrikmaschinen aller Art, sondern auch Dampfmaschinen jeder Größe eben so gut und weit billiger als in England, Belgien und Frankreich verfertigt. Die größten Ateliers dieser Art (von Cockerill, Freund u. A.), die auch Dampfmaschinen nach der neuesten und sichersten englischen Bauart ganz von Eisen von 2 bis 100 Pferdekraft und auch Dampfschiffe liefern, sind zu Hamburg, Berlin, ferner zu Breslau, Magdeburg, Lauchhammer bei Rückenberg und hauptsächlich auch in den Rheinlanden zu Ruhrort (vorzügliche Dampfschiffe), Wetter, Mühlheim an der Ruhr, Essen, Eschweiler ꝛc. In Sachsen sind Chemnitz (s. Seite 52.) und Plauen, in Oestreich Wien und Bruck an der Leitha, in Hannover die Hauptstadt selbst, ferner Osterode, Eimbeck, Celle und Göttingen, und in Würtemberg die neuen Etablissements zu Unterkochen und Anhausen auszuzeichnen.

Alle übrigen Fabricationszweige sehe man Th. I. S. 156—159.

Handel Deutschlands.

Deutschland steht, wie in jeder andern Beziehung, so auch hinsichtlich seines Handels groß neben den übrigen Staaten Europa's da und schreitet namentlich jetzt schneller und kräftiger als je einer Entwickelung entgegen, die den Beobachter mit Achtung und Bewunderung erfüllt und dem Lande selbst eine schöne Zukunft verspricht.

Deutschland ist durch seine Lage mehr als manches andere Land für den Handel begünstigt, indem es als Mittelpunkt von Europa nicht nur mit großen Staaten in Verbindung steht, und durch seine zahlreichen und ansehnlichen Flüsse, die ihre Richtung nach allen Gegenden hin nehmen, große Vortheile genießt, sondern im Norden und Süden auch durch drei der befahrensten Meere Theil am großen See- und Welthandel hat. Daher war denn auch schon frühzeitig, hauptsächlich aber zur Zeit des hanseatischen Bundes (im 14. und 15. Jahrh.) der deutsche Handel bedeutend, und sank nur in Folge politischer Stürme während des 30jährigen und in der neuesten Zeit während der Jahre des französischen Revolutionskrieges herab. Doch hat sich das Land bei dem Fleiß seiner Bewohner in den letzten gesegneten Jahren des Friedens ziemlich wieder erholt und sein Handel durch die Fortschritte im Fabrikwesen, durch Anlegung von Straßen, Canälen und Posten, sowie durch Begründung von Banken, Handels- und Assecuranzgesellschaften und durch mehrere von Seiten der Regierungen demselben gewordene Erleichterungen, hauptsächlich aber gegenwärtig durch einen sehr zweckdienlichen deutschen Zollverein, der den freien Verkehr durch die meisten deutschen Staaten hergestellt hat, einen bedeutenden Aufschwung erhalten.

Seehandel. — Der Hauptzug des auswärtigen deutschen Seehandels geht zur Nordsee über die Handelshäfen Hamburg, Altona, Bremen und Emden nach den westlichen Handelsstaaten Europa's, nach England und Amerika. Durch die Ostsee tritt Deutschland mittels der Häfen Lübeck, Kiel, Wismar,

Rostock, Stralsund, Swinemünde, Stettin, Danzig, Elbing und Königsberg in leichte Verbindung mit den nördlichen und nordöstlichen Ländern Europa's, mit Dänemark, Schweden und Rußland, während zugleich sich ihm hier durch den Sund der Ausgang zum atlantischen Ocean und nach allen Erdtheilen öffnet. Eine dritte nicht minder wichtige Richtung des deutschen Seehandels ist die nach dem adriatischen Meere, wo der Hauptseeplatz Triest für Deutschland eine südliche Handelswelt eröffnet und seinen Verkehr mit Dalmatien, den ionischen Inseln, mit Griechenland und den Inseln des Archipels bis nach Konstantinopel, Smyrna und der ganzen Levante, nach Aegypten und der ganzen Nordküste Afrika's, sowie nach Italien, Südfrankreich, Spanien ꝛc., ja selbst auch hier wieder durch die Straße von Gibraltar hinaus ins atlantische Weltmeer vermittelt.

Landhandel nach Außen. — Der ebenfalls bedeutende auswärtige Landhandel geht auf den bekannten Commercialstraßen nach Italien über Wien, Grätz, Laibach und Triest; ferner über Augsburg, Insbruck, den Brenner, Brixen, Botzen und Trient, sowie über das Wormser und Stilfser Joch (Kunststraßen über die Alpen in Tyrol) und weiter in Graubünden über die Splügen- und St. Gotthardsstraße; nach der Schweiz über Nürnberg, Augsburg, Memmingen, Kempten, Lindau und Constanz in den Bodensee; nach Frankreich über Nürnberg, Würzburg, Aschaffenburg, Frankfurt und Mainz, aber auch über Leipzig, Weimar, Erfurt, Gotha, Eisenach, Fulda, Hanau, Frankfurt ꝛc., sowie über Coblenz, Trier ꝛc.; nach den Niederlanden über Cöln und Aachen und über Cassel, Arolsen, Iserlohn, Elberfeld und Düsseldorf; nach Rußland über Leipzig, Frankfurt und Posen, sowie über Berlin, Küstrin ꝛc., aber auch über Breslau durch Polen, über Wien durch Mähren und Schlesien nach Krakau und über Lemberg und Brody durch Galizien; nach Ungarn und der Türkei über Dresden, Prag, Wien, Ofen und Pesth, aber auch über Brünn in Mähren und über Wien, Lemberg und Brody durch die Bukowina über Czernowitz nach Jassy in der Moldau, sowie über Grätz in Steiermark zur Donau.

Binnenhandel. — Besonders wichtig ist auch der Binnen- oder Innenhandel Deutschlands, der durch die **Messen** und **Märkte** von Leipzig, Frankfurt a. M. und a. d. Oder, Braunschweig, Magdeburg, Breslau, Cassel, Offenbach, Naumburg, Bamberg, Botzen, sowie durch den lebhaften Verkehr von Wien, Berlin, Prag, München, Augsburg ꝛc. sehr begünstigt wird.

Flußhandel. — Die deutsche Stromschifffahrt, welche in der neuesten Zeit durch die Aufhebung vieler drückenden Zölle und Beschränkungen sehr lebhaft geworden, wird durch den Lauf der größern Ströme bezeichnet.

Donauhandel. — Dieſer fängt bei Ulm in Würtemberg an, reicht bei dieſem Orte rechts durch die Iller in Baiern über Memmingen bis Kempten; durch den Lech unterhalb Donauwörth bis Augsburg; durch die Iſar unterhalb Straubing über Landshut bis München; durch den Inn bei Paſſau über Hallein (durch die Salza oder Salzach) und Hall bis Insbruck in Tyrol; durch die Traun unterhalb Linz bis Wels, und durch die Ens bis Steier in Oberöſtreich; — links: durch die March bis nach Mähren.

Erfreulich iſt es, zu ſehen, wie die **Dampfſchifffahrt auf der Donau** von Wien bis ins ſchwarze Meer, an die ſich nun bald auch die von Wien bis Ulm anſchließen wird, ſich immer mehr erweitert. Denn lange ſchon war es zu beklagen, die Donau, den bedeutendſten Strom Deutſchlands — und man könnte ſagen, den Centralſtrom Europa's, der bis zu den an Producten ſo reichen Ländern des Orients reicht und zum Verkehr mit jenen Gegenden einladet — ſo wenig benutzt durch ganz Süddeutſchland fließen zu ſehen, während Hunderte von Dampfbooten in Amerika allein den Miſſiſippi und ſeine Nebenflüſſe beleben.

Dies iſt nun anders geworden, ſeitdem der um die Wohlfahrt ſeines Vaterlandes verdiente ungariſche Graf Széchenyi die Ausführung ſeines Planes, die Donau mit Dampfbooten zu befahren, mit ſo vielem Eifer betrieb, und es gehen bereits mehrere Dampfſchiffe zwiſchen Wien und Galatſch, ſowie durchs ſchwarze Meer und nach Conſtantinopel. Die Beſorgniſſe der Schiffer vor den Bänken, Klippen und Stromſchnellen haben ſich verloren, wenigſtens können dieſe bei der Dampfſchifffahrt weniger in Betracht kommen. Nur an dem ſogenannten eiſernen Thor bei Orſowa müſſen die Waaren eine kurze Strecke zu Lande transportirt werden, wozu eine gute Straße erbaut worden iſt. Doch werden die Arbeiten zu Sprengung der Felſen im Flußbette unabläſſig fortgeſetzt, und man hofft dieſelben bald beendigt zu ſehen.

Die Fahrt geht von Oeſtreich aus, ſeit dem April 1836 bereits mit 6 Dampfbooten, über folgende Plätze: von Wien über Presburg, Peſth (40 Meilen), Tolna, Mohacs, Bukovar, Kamenicz, Peterwardein (60 Meilen), Semlin, Belgrad, Orſowa (40 Meilen), Widdin, Nicopoli, Ruſtſchuk, Siliſtria, Galatſch (100 Meilen), Ismail und Kilianova (25 Meilen); zuſammen 265 Meilen. Bis nach Conſtantinopel durchs ſchwarze Meer beträgt außerdem die Fahrt noch 70 Meilen, alſo zuſammen von Wien bis Conſtantinopel 335 Meilen. Schließt nun Deutſchland ſich noch an — wie denn bereits Ulm ſein Dampfſchifffahrts-Comité für

die Fahrt über Donauwörth, Ingolstadt, Regensburg, Straubing, Passau und Linz bis Wien schon angekündigt hat: so wird Europa, gleichwie Amerika auf dem Mississippi, einer über 400 Meilen langen Wasserstraße mitten durch fruchtbare Länder sich erfreuen; und ist einmal die Donau mit dem Rhein mittels des Main durch den bereits begonnen Canalbau verbunden (s. Seite 26.), so wird dadurch eine Handelslinie zwischen dem atlantischen Ocean und dem schwarzen Meere für die meisten und reichsten Länder Europa's sowie für die Levante sich öffnen, welcher Absatzweg Deutschland, als den Mittelpunkt dieser Linie, außerordentlich beschäftigen und durch Wohlstand über alle Staaten des Festlandes von Europa erheben könnte.

Rheinhandel. — Dieser wegen des Antheils mehrerer fruchtbaren Länder und des Zuflusses vieler schiffbaren Seitenflüsse so wichtige Handel beginnt bei Basel in der Schweiz und zum Theil schon bei Constanz am Bodensee in Baden, nimmt links bei Coblenz den Handel auf der aus Frankreich über Trier in Rheinpreußen kommenden Mosel, rechts aber den Verkehr auf der Kinzig bei Offenburg und den auf der Murg bei Rastadt in Baden auf; verbindet dann mit sich bei Mannheim den Neckarhandel und dadurch die Orte Heidelberg, Heilbronn, Pforzheim (durch die Enz), Cannstadt und Stuttgart, in Würtemberg, sowie bei Mainz den Mainhandel über Frankfurt, Offenbach in Hessen-Darmstadt und Aschaffenburg, Würzburg, Kitzingen, Schweinfurt und Bamberg im Unter- und Obermainkreis Baierns; ferner vor Coblenz den der Lahn über Niederlahnstein, Ems und Weilburg in Nassau; den der Wipper über Elberfeld, Barmen und Solingen; den der Ruhr über Ruhrort, Duisburg und Herdecke und bei Wesel den der Lippe über Hamm und Lippstadt in den preußischen Rheinlanden.

Die freie Rheinschifffahrt, ein wichtiger Fortschritt für den deutschen Handel, ist endlich nach langwierigen Unterhandlungen, die vorzüglich durch den Widerstand der holländischen Regierung, den Rheinschiffen die freie Fahrt durch ihr Gebiet zur See zu erlauben, sehr erschwert wurde, durch die Mainzer Rheinschifffahrts-Commission ausgesprochen und am 31. März 1831 von den Bevollmächtigten aller betheiligten Staaten unterschrieben worden. Im Februar 1837 sind von Seiten Preußens noch neue Erleichterungen im Tarif der Rhein- und Moselzölle eingetreten; ebenso wurde bei der Versammlung der Abgeordneten der Zollvereinsstaaten in München das für das ganze Stromgebiet erfreuliche Uebereinkommen getroffen, die Schiffe nach allen Freihafenorten nach einem allgemeinen Reglement abzufertigen und

sämmtliche rheinische Freihäfen nach derselben Weise zu behandeln, wodurch also jede Bevorzugung einzelner Häfen zum Nachtheil anderer wegfallen wird. Es läßt dies bei den Erleichterungen durch den Zollverband der einzelnen Staaten, sowie bei der Aussicht auf Eisenbahnen ꝛc. eine immer bessere Zukunft für den deutschen Verkehr erwarten.

Großartig ist die **Dampfschifffahrt auf dem Rhein** zu nennen, welche von Cöln über Coblenz, Mainz, Mannheim, Leopoldshafen und Kehl bis Straßburg und rheinabwärts nach Rotterdam im besten Gange ist, und durch deren Anschließen an die Dampf-Paketbootfahrt des letztern Platzes seit Kurzem auch eine regelmäßige Verbindung mit London, Havre und andern Seeplätzen vermittelt wurde. Seitdem ist der Verkehr auf diesem Flusse außerordentlich lebhaft geworden, indem diese Veranstaltung den Reisenden aus dem mittlern und südlichen Deutschland nicht nur nach Holland, England und Frankreich, sondern auch nach Nordamerika eine eben so schnelle als bequeme Gelegenheit darbietet, dem bedeutenden Waarenhandel aber auf diesem Flusse und besonders nach Amerika eine früher nie gekannte kurze, billige und pünktliche Versendung sichert; daher denn auch jetzt jährlich über 100,000 Passagiere und gegen 6 Mill. Ctr. Güter den Rhein hinauf und hinab transportirt werden. Man kann seitdem die Uferstaaten des Rheins gewissermaßen als Seehäfen ansehen, durch welche der fremde Handel ins deutsche Gebiet gelangt. Der Gütertransport auf dem Rhein besteht hauptsächlich in Wein, Weizen, Bauholz, Lohe zum Ledergerben, Töpferwaaren und Steingut, Eisen- und Stahlwaaren, Mühlsteinen, Schiefer, Bleierz, Vitriol, Steinkohlen ꝛc. Die beträchtlichsten Quantitäten dieser Güter werden ausgeladen zu Nymwegen, Arnheim, Dortrecht, Utrecht, Amsterdam und Rotterdam.

Die Dampfschifffahrts-Gesellschaft zu Cöln, welche das ganze Unternehmen leitet, begann im Jahr 1827 ihre Wirksamkeit mit einem Schiffe zwischen Cöln und Mainz; jetzt zählt sie deren 9, von denen täglich zwei allein zwischen Cöln und Mainz und eben so zwei zwischen Cöln und Holland den Dienst verrichten, und macht so gute Geschäfte, daß die Actien bei der letzten Jahresrechnung 30 Procent erhalten haben.

Neben der genannten Gesellschaft zu Cöln hat sich ganz kürzlich (1836) noch eine zweite, unter der Firma „Dampfschifffahrts-Gesellschaft für den Nieder- und Mittelrhein" zu Düsseldorf, Elberfeld und Barmen vereinigt und eine zweite, von der niederländisch- und cölnisch-rheinischen unabhängige Dampfschifffahrt zwischen Rotterdam und dem Freihafen von Düsseldorf ins Werk gerichtet,

welche Erweiterung je länger je mehr für den Handel eine wesentliche Wohlthat zu werden verspricht.

Düsseldorf ist überhaupt neben Cöln und Coblenz, schon wegen seiner blühenden Industrie in Baumwollen- und Wollenzeugen, in Türkischrothfärberei, in Sammetband, Haardamasten, Papiertapeten, Wollstreichen, Bleiweiß, Eisenguß, Spiegeln, Wagen, Likör (in 11 Fabriken), sowie in Tabak, Leder, Zucker, Wein- und Essig, Senf oder Mostrich ꝛc., der wichtigste Platz für den Rheinhandel, der hier mit jedem Jahre lebhafter und das Commissions- und Speditionsgeschäft immer ausgedehnter wird, indem die vielen landeinwärts gelegenen Fabrikorte beider Rheinseiten immer mehr die günstige Lage Düsseldorfs für den Bezug der Urstoffe und Materialien und für die Weiterbeförderung ihrer Fabricate benutzen, und die bedeutende Consumtion dieser bevölkertsten deutschen Provinz große Quantitäten Colonialwaaren hierher bringt. Die Gesammteinfuhr zu Wasser und zu Lande belief sich daher im Jahr 1835 auf fast 1 Mill. Cntr., die Gesammtausfuhr an Fabrik- und Manufacturwaaren aller Art auf mehr als 400,000 Ctr.

Coblenz am linken Ufer des Rheins, in welchen hier die Mosel mündet, treibt lebhaften Handel mit Rhein- und besonders mit Moselweinen, für welche dieser Freihafen der Stapelplatz ist, sowie mit Traß, Tuffstein, Mühlsteinen, Lohrinde, Mineralwassern ꝛc. hauptsächlich nach Holland und hat ebenfalls starke Schifffahrt auf dem Rhein nach diesem Lande und nach Süddeutschland bis Straßburg sowie auf der Mosel über Trier nach Frankreich, auf welchem Flusse jetzt auch der meiste Verkehr von hieraus auf Dampfschiffen betrieben wird.

Im Jahr 1835 passirten an Gütern aller Art, welche von Holland kamen, zu Emmerich im Ganzen für den preußischen Rhein 1,028,702 Ctr., davon für Cöln allein 561,226 Ctr. Eben daher kamen für den nicht preußischen Rhein, sowie für den Main und Neckar, nach den Häfen Mainz, Frankfurt und Mannheim 513,347 Ctr., im Ganzen also, aus Holland kommend, 1,542,049 Ctr. Demnach ging nach Cöln mehr als die Hälfte aller rheinpreußischen Güter und mehr als das Drittel des ganzen holländischen Verkehrs rheinaufwärts. Der Gesammtverkehr sowohl bei Segel- als Dampfschifffahrt im Freihafen von Cöln betrug nahe an 3 Mill. Ctr. Nach Holland gingen rheinabwärts aus allen Rheinhäfen im Ganzen 4,148,841 Ctr., wovon nachweislich wenigstens 3,500,000 Ctr. aus Producten der preußischen Rheinprovinzen bestanden, einschließlich jedoch der mit fast 2½ Mill. Ctr. darin begriffenen Steinkohlen.

Die Ladung der Schiffe auf dem Oberrhein bis Mainz beträgt 1000 bis 2500, von da bis Cöln auf dem Mittelrhein bis 4000, und von Cöln bis Holland auf dem Niederrhein 6 bis 10,000 Ctr.

Eben so wichtig als interessant zu sehen ist die Verschiffung des Holzes im Großen, das nicht in Schiffen, sondern in großen Flößen den Rhein hinunter nach Holland geht und zu Dortrecht, wo dieselben zerschlagen und in großen Partien versteigert werden, seinen Hauptstapel findet. Der Anblick eines solchen großen Rheinfloßes ist nicht uninteressant. Nachdem es aus mehrern kleinern Flößen, wie sie aus der Kinzig, Murg, dem Neckar, dem Main, der Mosel ꝛc. in den Rhein kommen, gewöhnlich in der Gegend von Coblenz oder Andernach zusammengefügt worden, hat es eine Länge von 800 bis 1000 Fuß und gewöhnlich 60 bis 70 Fuß in der Breite. Auf dieser Holzmasse, welche meist aus Eichen und Tannen besteht, sind 12 bis 15 Wohnungen von Bretern aufgeschlagen, unter denen sich die des Eigenthümers, die Herrnhütte, durch ihre Größe, Bequemlichkeit und Eleganz auszeichnet. Die Leitung einer so schweren und großen Masse ist mit nicht geringen Schwierigkeiten verbunden und erfordert bisweilen 4 bis 500 Arbeiter. Von dem Werthe eines solchen Floßes kann man sich eine Vorstellung machen, wenn man bedenkt, daß allein die Consumtion auf demselben bis an den Ort seiner Bestimmung 40 bis 50,000 Pfd. Brot, 20,000 Pfd. frischen und 10 bis 12 Ctr. geräucherten Fleisches, 10 bis 12,000 Pfd. Käse, 12 bis 15 Ctr. Butter, 34 bis 40 Malter trockene Hülsenfrüchte, 5 bis 600 Ohm Bier und 6 bis 8 Stückfässer Wein beträgt.

Rheinzollämter bestehen seit dem Anfange des Jahres 1837 in den preußischen Rheinlanden zu Andernach, Linz, Cöln, Düsseldorf, Ruhrort und Wesel.

Neckarhandel. — Schon seit 100 Jahren besteht eine directe Schifffahrt zwischen Cannstadt, Mannheim, Mainz, Coblenz ꝛc. und es hat sich dieselbe durch die vereinigte Thätigkeit und Geschäftskenntniß mehrerer Speditionshäuser in Cannstadt seit einigen Jahren nicht allein ungemein gehoben, sondern es unterliegt auch keinem Zweifel, daß sie, nachdem die Fesseln der badischen Neckarzölle gelöst sind, diejenige Bedeutung gewinnen wird, welche die Lage dieses Platzes, wo die Haupt-Commercialstraßen aus Nürnberg, Augsburg, Ulm, der Schweiz, Straßburg, Frankfurt a. M. ꝛc. sich durchkreuzen, um so mehr mit Zuverlässigkeit erwarten läßt, als unter weniger günstigen Umständen die Schifffahrt und die Speditionsgeschäfte sich in den letzten 6 Jahren um

das Zehnfache vermehrt haben. (Bericht des Handelsvorstandes von Cannstadt).

Die directe Verbindung mit Mannheim wurde besonders seit Aufhebung des Stapels zu Heilbronn, auch seitdem dort eine Schleuse und ein Canal für die obere Neckarschifffahrt erbaut wurden, begünstigt. Neben starken Holzflößen aus dem Schwarzwalde, die jetzt sehr zahlreich nach den Niederlanden gehen, speculirt man gegenwärtig auch mit andern Artikeln, indem ganze Schiffsladungen Gußeisen, Gyps, Potasche, Lohrinde, Blättertabak und getrocknetes Obst den Neckar hinab gehen. Eben so sichert auch ein zu Cannstadt etablirter Bretterhandel den Schiffern eine Rückfracht, so daß man jetzt nicht blos zu Berg, sondern auch zu Thal mit voller Ladung fährt. Daher mag es gekommen sein, daß im Jahre 1831: 123 Schiffe, 1833: 143, 1834: 174 und 1835: 272 Schiffe zu Cannstadt einliefen. Dasjenige Schiff, welches noch 1821 das größte war, ist jetzt das kleinste. Es kommen badische und hessische Schiffe mehr selbst als würtembergische hier an. Schiffe von 600 bis 800 Ctr. Ladungsfähigkeit sind jetzt nicht mehr selten; sie sind meistens bedeckt und können mit oberrheinischen Schiffen gar wohl eine Vergleichung aushalten. Durch diese Schiffe wurde eine Waarenmasse nach Cannstadt geführt: im Jahre 1831 etwa 40,000 Ctr., im Jahre 1834 gegen 54,000 Ctr., im Jahre 1835 etwa 110,000 Ctr. Neben diesem kommen jährlich etwa 2000 Ctr. Steinkohlen und 5000 Ctr. Salz an; sodann werden zu Thal über 200,000 Stück Breter verführt. Zur Erleichterung dieser Schifffahrt wurde von Seiten des Königreichs Würtemberg und des Großherzogthums Baden im Jahre 1836 der bisher bestandene Neckarzolltarif aufgehoben und der Rheinoctroitarif eingeführt, welcher Zoll bei jeder der drei Neckarzollstellen — Mannheim, Neckargemünd und Neckarelz zu einem Drittel erhoben wird.

Ruhrhandel. So klein auch der Fluß, ist doch der Verkehr auf demselben, wegen der vielen wichtigen Steinkohlenminen in der Nähe, nicht unbedeutend. Nachrichten aus Cöln zu Folge war der Ertrag des Ruhrschifffahrtszolles und der Schleusengelder seit einigen Jahren mehr als verdoppelt und im Jahre 1832 die Summe von 125,346 Thlr. erreicht. So passirten z. B. die Schleuse zu Mühlheim an der Ruhr in diesem Jahre 8686 beladene Kohlenschiffe, mit einer Ladung von 8½ Mill. Ctr., was für die Gruben einen Ertrag von ca. 1½ Mill. Thlr. gibt.

Mainhandel. Es besteht bereits auch eine geregelte Schifffahrt auf dem Main, die sich in directer Reise bis Cöln erstreckt, und man schreibt in dieser Beziehung (1836) aus Bamberg: „Immer mehr stellen sich die unver-

kennbaren Vortheile heraus, welche eine bessere Verbindung der Mainschifffahrt mit dem großen Güterzuge auf dem Rhein seit dem Bestehen der Rheinschifffahrtsacte und des großen deutschen Zollverbandes hervorbringt. Die Versendungen von Waaren aller Art stromauf- und abwärts haben an allen Ladeplätzen der Mainufer eine vermehrte Thätigkeit gewonnen, und schon jetzt läßt sich mit ziemlicher Gewißheit erwarten, daß zur Beschleunigung des Transports die Realisirung einer Schnellfahrt auf dem Main bis Bamberg zu Stande kommen kann. Dieselbe wird sich dann unmittelbar den Vorspann-Stationen anschließen, welche bereits von der Stadt Cöln bis zum Freihafen der Stadt Mainz mit bestem Erfolge bestehen."

Am 5. Mai 1833 lief das erste baiersche Schiff, Namens „König von Baiern," von Kitzingen nach Cöln aus, wo es am 16. landete, mit 1500 Ctr. Fracht am Bord. Es befand sich darauf eine Deputation des Magistrats und Handelsstandes von Kitzingen, die von dem Oberbürgermeister und von Mitgliedern der Handelskammer und des Handelsstandes in Cöln feierlich empfangen wurde, welche auch dem Schiffer den Ehrenwein reichte.

Am 20. Mai ging auch das Schiff „Germania" mit vielen Feierlichkeiten von Würzburg nach Cöln ab.

Noch weit lebhafter wird die Mainschifffahrt von Bamberg ab zum Rheine werden, wenn erst im Jahre 1843 der Main- und Donau- (Ludwigs-) Canal vollendet sein wird. S. Seite 26.

Die Neckarzoll-Regulirung dürfte ein Vorgänger der Mainschifffahrts-Reguiirung sein, die als nothwendige Folge aus dem Vertrag und der Regulirung der Rheinschifffahrt hervorgehen muß.

Weserhandel. — Dieser geht auf der Werra über Witzenhausen, Allendorf und Eschwege bis Wanfried und auf der Fuida über Cassel bis Hersfeid in Kurhessen; dann westlich auf der Hunte bis Oldenburg, und östlich auf der Aller bis Celle, auf der Leine bis Hannover und vielleicht auch etwas auf der Ocker bis Braunschweig.

Ein allgemeines deutsches Interesse gewann dieser Strom dadurch, daß die Weser-Schifffahrtsacte vom 10. Sept. 1823 denselben von dem Vereinigungspunkte der Fulda und Werra (bei Münden) für frei erklärte.

Der früher unterwärts Bremen vom Herzoge von Oldenburg bei Elsfleth erhobene sehr drückende Weserzoll wurde endlich, durch vielfaches Vorstellen der Stadt Bremen beim Bundestage, im Jahr 1831 aufgehoben und dadurch dieser wichtigste Handelsplatz bei seiner Weserfahrt von Oldenburg unabhängig.

Die Nieder- und Auffahrt auf der Oberweser bis Bremen betrug im Jahre 1834 gegen 96 Mill. Bremer Pfund.

Auch der Weser soll nun die Wohlthat einer **Dampfschifffahrt** zu Theil werden. Bremen und Minden haben sich für die Bildung einer Gesellschaft vereinigt, und ein zu diesem Zwecke in Duisburg am Rhein erbautes Dampfboot hat bereits 1836 seine Probefahrt die Weser herein über Bremen nach Minden, jedoch, wie es scheint, wegen Untiefen, auch hier noch nicht zur Befriedigung bestanden.

S. d. Art. Bremen am Schlusse von Deutschland.

Elbhandel. — Obschon die Schifffahrt auf der Elbe durch merklich zunehmende Versandung des Flußbettes immer schwieriger zu werden scheint, so ist der Elbhandel doch wichtiger als der Weserhandel. Der Waarenzug für denselben beginnt schon im Innern von Böhmen durch die schiffbar über Budweis und Prag kommende Moldau, erstreckt sich ferner westlich durch die Mulde über Dessau, durch die Saale über Kalbe und Bernburg bis Halle, ja auch noch über Merseburg, Weißenfels und Naumburg bis Rudolstadt und auf der Unstrut durch die 12 Schleusen derselben über Freiburg bis Artern in der Provinz Sachsen; weiter nördlich in Hannover durch die Ilmenau bis Lüneburg, durch die Este über Buxtehude und durch die Schwinge über Stade; östlich reicht derselbe in Brandenburg durch die Havel und Spree und ihre Canäle über Havelberg, Plaue, Potsdam und Berlin bis zur Oder; im Meklenburgischen durch den Elbecanal bis Schwerin; im Lauenburgischen durch die Steckenitz bis Lübeck und in Holstein durch die Stör bis Itzehoe.

Große Erleichterung hat der Verkehr auf der Elbe erhalten und die Elbschifffahrt sehr gewonnen durch die zwischen den an den Ufern dieses Flusses liegenden Staaten (Oestreich, Sachsen, Preußen, Anhalt-Köthen, Bernburg und Dessau, Hannover, Meklenburg-Schwerin, Dänemark und die freie Stadt Hamburg) im Jahre 1821 abgeschlossene Convention. Denn statt daß vorher die Beschiffung der Elbe, durch die Stapel zu Pirna, Dresden und Magdeburg, durch 35 Zölle, durch die großen Vorrechte mancher Schiffer-Innungen sehr erschwert ward, und z. B. die obere Elbe von Magdeburg bis Böhmen nur von sächsischen und östreichischen, die untere, von Magdeburg bis Hamburg, nur von preußischen und hamburgischen Schiffen befahren werden konnte, ist sie nun von dem Punkte, wo sie schiffbar wird (Melnik bei Leitmeritz in Böhmen) bis zu ihrer Ausmündung in die Nordsee (bei Cuxhafen unter Hamburg) für frei erklärt, so

daß jeder Schiffer jedes Uferstaates mit eigenem Fahrzeug und eigener Bemannung sie ungehindert befahren kann. Die vormaligen 35 Zollstätten, wo schwere Zölle, Geleite ꝛc. zum Theil (wie die preußischen) in Golde bezahlt werden mußten, sind bis auf 14 herabgesetzt. Auch sind die vielfachen bisherigen Schifffahrtsabgaben auf eine einzige, und für die ersten Bedürfnisse (Korn, Salz, Holz, Baumaterialien, Feldgeräth, Obst ꝛc.) gegen sonst sehr gemäßigte beschränkt, welche für die Ladung Elbzoll, für das Fahrzeug Recognitionsgebühr genannt wird.

Nach der 1821 entworfenen Elbschifffahrtsacte sollen von Melnik bis Hamburg überhaupt nicht mehr als 27 Gr. 6 Pf. Conventionsmünze für den Centner Bruttogewicht als Elbzoll erhoben werden, und zwar:

von	Oestreich	1	gGr.	9	Pf.
=	Sachsen	5	=	3	=
=	Preußen	13	=	—	=
=	Anhalt	2	=	8	=
=	Hannover	2	=	6	=
=	Meklenburg	1	=	8	=
=	Dänemark	—	=	8	=
		27	gGr.	6	Pf.

Jeder die Schifffahrt gefährdende Strom- und Uferbau ist verboten, allen Beschwerungen des Handels möglichst vorgebeugt und jedem Uferstaate die schnellste Beseitigung alles dessen, was dem Fahrwasser nachtheilig sein kann, zur Pflicht gemacht. Dadurch ist nun endlich die Elbe geworden, was sie längst hätte sein sollen und können, nämlich eine Haupthandelsstraße für einen großen Theil von Deutschland, auf welcher der Waarentransport von Hamburg bis Prag und umgekehrt sehr erleichtert und durch welche die Handelsverbindung mit Hamburg und der Nordsee sehr befördert wird.

Zu einer regelmäßigen **Dampfschifffahrt** auf der Oberelbe zwischen Dresden und Hamburg, wie solche seit 1837 auf der Niederelbe zwischen Magdeburg und dem letztern Orte besteht, sind nun auch in Dresden Actiengesellschaften zusammengetreten und wiederholte Probefahrten angestellt worden, und obschon dieselben bei dem seichten Wasserstande noch nicht zur vollen Befriedigung ausgefallen, so hofft man doch durch angemessenere Fahrzeuge bald alle Schwierigkeiten zu besiegen. — Eben so ist kürzlich durch das kräftige Einschreiten der königl. preußischen Seehandlung in Berlin eine Dampfschifffahrts-Verbindung zwischen Berlin und Hamburg (mittels der Spree und Havel), an welcher schon seit Jahren wiederholte Versuche gescheitert hatten, in Gang gebracht worden.

Im Jahre 1833 gingen durch die Magdeburger Schleuse die Elbe aufwärts 3049 Fahrzeuge, abwärts 2350, zusammen 5399 Fahrzeuge, die bei weitem zum größern Theil mit Gütern von Magdeburg und Berlin kommend und dahin abgehend, beladen waren. Die ganze Summe der Nieder- und Auffahrt auf der Oberelbe soll im Jahre 1834 über 456 Mill. Hamburger Pfund betragen haben.

Saalehandel. — Seit Schiffbarmachung der Saale und Unstrut durch 27 Schleusen ist auch hier viel Leben, indem viel Fracht von Hamburg nach Halle kommt und mehrere tausend Fahrzeuge die Schleusen passiren, auch Kähne von Berlin und Stettin hierher expedirt werden. Allein durch die 12 Schleusen der Unstrut im Regierungsbezirk Merseburg passirten im Jahre 1836 zusammen 6306 Kähne.

Moldauhandel. Wie auf der Elbe, ebenso ist durch k. k. Reglement von 1832 auch die Schifffahrt auf der Moldau von dem Punkte an, wo der Fluß schiffbar wird, bis zum Ausfluß in die Elbe, und umgekehrt, Jedem gestattet, der mit einem geeigneten Fahrzeuge versehen ist und einen Erlaubnißschein vom Gubernium erhalten hat; und alle auf der Elbe patentisirte Schiffe sind ebenfalls dazu berechtigt. Die einzige Abgabe dafür ist der Moldauzoll, der für die ganze Laufstrecke 10 Kr. Conv. Geld für den Wiener Centner Bruttogewicht beträgt, als: 6 Kr. zwischen Budweis und Prag und 4 Kr. zwischen Prag und Melnik, jedoch beim Verkehr mit den ersten Lebensmitteln und Bedürfnissen sowie bei vielen Gegenständen von größerem Gewichte und minderem Werthe noch von $\frac{1}{4}$ bis auf $\frac{1}{10}$ und darüber ermäßigt ist. Dadurch hat sich nun der Moldauhandel bedeutend erweitert und die Ausfuhr böhmischer Producte außerordentlich vermehrt, so daß, während noch im Jahre 1829 auf der Moldaustrecke von Budweis bis Prag kaum 3000 Ctr. an Kaufmannsgütern versendet wurden, gegenwärtig jährlich gegen 80,000 Ctr. verführt werden.

Die Wichtigkeit der geregelten Schifffahrt auf der Elbe und Moldau wird aber ungemein erhöht durch die Verbindung derselben vermittelst der bei Budweis beginnenden und bis an die Donau bei Linz reichenden und sonach die Moldau mit derselben verbindenden Eisenbahn. — Diese ist nun kürzlich noch von Linz nach Gemünden am Traunsee in Oberöstreich fortgesetzt und zum Transport von Gütern wie von Personen im Mai 1836 eröffnet worden.

Oderhandel. — Dieser ist, da er westlich durch die Spree und Havel mit dem der Elbe und östlich, bei Küstrin, durch die Warthe und Netze und ihre Canäle (s. S. 25.) mit dem der Weichsel in Verbindung steht, durch

den lebhaften Verkehr auf der Ostsee, für die Ausfuhr der Erzeugnisse Schlesiens, Brandenburgs und Pommerns ebenfalls von großer Wichtigkeit, und Stettin ein wichtiger Stapelplatz für Preußen. Die Oderschifffahrt beschäftigt jährlich mehr als 1200 preußische Fahrzeuge. Die Oderkähne, welche von Oberschlesien meist mit Bergwerksproducten und Holz bis Breslau und Berlin gehen, laden von 400 bis 600, die aber von Breslau die Oder hinunter nach Stettin gehenden 800 bis 1000 Ctr. und darüber, je nachdem der Wasserstand ist.

Seit Kurzem ist Schlesien auch im Besitz eines **Dampfbootes**, das zu dem Zweck erbaut worden ist, die Oderkähne ans Schlepptau zu nehmen; doch soll auch hier, wie auf dem Main, der Weser, Elbe und Spree, die Seichtigkeit des Flusses noch viele Schwierigkeiten darbieten.

S. die Art. Breslau und Stettin am Schlusse von Deutschland.

Weichselhandel. Dieser hat Getreide und Holz zum Hauptgegenstand und kommt ganz Polen und Westpreußen zu gute; er beschäftigt vorzüglich die Städte Krakau, Warschau, Plock, Thorn, Graudenz, Marienburg, Elbing und Danzig und reicht durch den Bromberger Canal und die Netze in die Warthe über Landsberg bis Küstrin zur Oder, wo im Jahre 1832 allein 310 Kähne mit 12,326 Wispeln Getreide, im Jahre 1833 aber nur 128 Kähne mit 5060 Wispeln meist für Berlin und Potsdam ankamen, wogegen in diesem Jahre der Verkehr mit Holz ungleich bedeutender als 1832 war.

S. den Art. Danzig am Schlusse von Deutschland.

Buchhandel Deutschlands.

Einen wichtigen Verkehr veranlaßt auch der Buchhandel in Deutschland, für welchen überhaupt fast 1000, und in Leipzig, dem Haupt-Stapelplatz desselben, allein über 100 Etablissements nebst 25 Buchdruckereien beschäftigt sind, und dessen Production, gegenwärtig über 6000 Artikel jährlich, wohl einen Umsatz von vielleicht 5 Mill. Thlrn. veranlassen mag. Sachsen allein soll ziemlich den vierten Theil von den in Deutschland erscheinenden Werken liefern. Als ein wohlthätig wirkendes Institut und als Vereinigungspunkt für den gesammten deutschen Buchhandel ist der im Jahr 1825 in Leipzig und (1837) schon gegen 600 Mitglieder zählende Börsenverein zu bezeichnen, welcher die Förderung einer regelmäßigen Geschäftsverbindung nach allen Richtungen bezweckt und durch die 1836 daselbst gemeinsam errichtete „Deutsche Buchhändlerbörse" eine große Erleichterung für

das allgemeine Abrechnungsgeschäft der alljährlich zur Jubilate- oder Ostermesse hier versammelten deutschen Buchhändler erhalten hat.

Wenn Leipzig für ganz Deutschland überhaupt der Centralpunkt des Buchhandels ist, so haben doch viele norddeutsche Handlungen zugleich in Berlin und süddeutsche in Augsburg, Frankfurt a. M., Nürnberg, Stuttgart und Wien starken Verkehr durch Commissionäre. Bis zu Anfang des 18. Jahrhunderts war Frankfurt a. M. der Stapelplatz des deutschen Buchhandels. — Eine ausführliche und vortreffliche Darstellung des Buchhandels aller Zeiten und aller Staaten sehe man in dem neuen „Universal-Lexicon der Handelswissenschaften," herausgegeben von A. Schiebe, Zwickau und Leipzig 1837, im Verlag bei Gebr. Schumann.

Statistische Uebersicht

der Buchhandlungen Deutschlands gegen Ende des Jahres 1836.

Staaten.	Zahl der Buchhandlungen.	Zahl der Städte, in denen sie sind.
1. Preußen	323	110
2. Sachsen	142	19
3. Baiern	102	34
4. Oestreich (mit Ausschluß des ital. Antheils)	95	32
5. Würtemberg	50	15
6. Baden	31	10
7. Großherzogthum Hessen	24	6
8. Frankfurt a. M.	24	1
9. Hannover	17	11
10. Sachsen-Coburg-Gotha	15	3
11. Sachsen-Weimar	14	5
12. Hamburg	13	1
13. Kurfürstenthum Hessen	12	7
14. Braunschweig	12	4
15. Meklenburg-Schwerin	11	8
16. Nassau	7	4
17. Sachsen-Altenburg	7	3
18. Holstein	6	4
19. Anhalt-Dessau	6	2
20. Bremen	5	1
21. Sachsen-Meiningen-Hildburghausen	4	3
22. Meklenburg-Strelitz	3	3
Latus	923	286

Staaten.	Zahl der Buchhandlungen.	Zahl der Städte, in denen sie sind.
Transport	923	286
23. Schwarzburg-Sondershausen . . .	3	2
24. Reuß, jüngere Linie	3	2
25. Waldeck	2	2
26. Schwarzburg-Rudolstadt	2	1
27. Lübeck	2	1
28. Oldenburg	1	1
29. Anhalt Bernburg	1	1
30. Anhalt-Köthen	1	1
31. Hohenzollern-Hechingen	1	1
32. Reuß, ältere Linie	1	1
33. Lippe-Detmold	1	1
34. Hohenzollern-Sigmaringen	—	—
35. Liechtenstein	—	—
36. Schaumburg-Lippe	—	—
37. Hessen-Homburg	—	—
38. Luxemburg (gehört in dieser Beziehung dem französischen Buchhandel an) .	—	—
Summa	941	300

Anmerk. Eigentliche Musikalien- und Kunsthandlungen sind nicht mit inbegriffen.

Folgende Städte Deutschlands zeichnen sich vornehmlich durch ihre verhältnißmäßig bedeutende Anzahl buchhändlerischer Etablissements aus:

Leipzig	zählte	gegen	Ende	1836	106	Buchhandlungen.
Berlin	"	"	"	"	72	"
Wien	"	"	"	"	32	"
Frankfurt a. M.	"	"	"	"	24	"
Nürnberg	"	"	"	"	24	"
Stuttgart	"	"	"	"	24	"
Breslau	"	"	"	"	17	"
Cöln	"	"	"	"	14	"
Hamburg	"	"	"	"	13	"
Augsburg	"	"	"	"	12	"
Halle	"	"	"	"	12	"
Gotha	"	"	"	"	11	"
München	"	"	"	"	11	"
Darmstadt	"	"	"	"	10	"
Heidelberg	"	"	"	"	10	"
Prag	"	"	"	"	10	"

Ausfuhr Deutschlands.

Die Hauptartikel, welche Deutschland zur Ausfuhr bringt, sind: Getreide und Hülsenfrüchte, Holz, Wolle, Tuch, Merino und andere Wollenzeuge, Leinwand, Leinengarn, Damast, Spitzen, Petinet und genähte Waare, Musselin, Schleier, Calicos und alle andern Baumwollenwaaren, Strumpfwaaren und Bänder aller Art, Leder, Wachstuch, Papier und Tapeten, Eisen-, Stahl-, Messing-, Bernstein- und Holzwaaren, musikallsche Instrumente und Holzuhren, Blei und Queckſilber, Glas, Spiegel, Krystallwaaren und Porcellan, Schmalte, Schwefel, Arsenik, Vitriol, Steinkohlen, Salz und Mineralwasser, Wein, Branntwein und Likör, Rüb- und Mohnöl, Obst, Sämereien, Waid, Krapp, Safran und Weberkarden, Mühl- und Bausteine, Pech und Kienruß, Vieh, besonders Pferde und Schafe, Pökelfleisch, Bettfedern, Bücher, Musikalien, Landkarten u. s. w.

Einfuhr Deutschlands.

Deutschland erhält dagegen vom Auslande: Colonial- und Droguerie- oder Apothekerwaaren, ostindische Gewürze und Farbestoffe, Thee, Reis, Baumwolle, Seide, englische und schweizer Manufacturwaaren, Twist oder englisches Baumwollengarn, französische Tapeten und Handschuhe, russische und canadische Pelzwaaren, russische Juchten und Leinsamen, Papier, Hanf, Galanterie-, Bijouterie- und Stahlwaaren, Uhren, Gewehre, Dampfmaschinen, französische, spanische, portugiesische und ungarische Weine, Cognac, Arak, Rum, Südfrüchte, amerikanische und ungarische Tabaksblätter, amerikanische Häute und Hörner, sowie Färbe- und Möbelhölzer, Olivenöl, Käse, Stockfisch, Kaviar, Heringe und andere Fische, Blutigel, Korallen, Elfenbein, Schildkrot, Talg, Thran, Potasche, Gold, Silber, Edelsteine und Perlen u. s. w.

Wie groß auch die Liste der Natur- und Kunstproducte ist, welche Deutschland zur Ausfuhr bringt, so zeigt doch dagegen auch die Aufstellung seiner Einfuhrartikel, wie viel Bedürfnisse das Land hat, welche das Ausland deckt. Bei diesem Stand der Dinge und wie namentlich sein Handel bisher bestellt war, wo bei dem Prohibitivsystem und der Absperrung anderer Staaten durch hohe Eingangszölle Deutschland der alleinige und Hauptmarkt für ausländische Producte und Industrieerzeugnisse war,

mit welchen besonders England und Frankreich die deutschen Messen überschwemmten und mit jedem Jahre immer größere Summen aus dem Lande zogen, konnte die Bilanz unmöglich zu seinem Gunsten sein, und dies um so weniger, da die Hemmungen, welche die vielfachen Mauthlinien der einzelnen deutschen Staaten selbst veranlaßten, das Aufblühen der Industrie und des Handels in Deutschland mehr als in jedem andern Staate erschwerten. Es war daher die höchste Zeit, daß Deutschland kräftige Maßregeln nicht nur gegen die anmaßende fremde Handelspolitik ergriff und durch Vereinigung zu einem gemeinsamen Zweck sich gegen das Uebergewicht des Auslandes zu schützen und dadurch seine Interessen zu wahren suchte, sondern daß es sich auch selbst in seinem Innern die zur Förderung des Verkehrs nöthigen Erleichterungen verschaffte. Preußen, das lange schon diese Nothwendigkeit erkannt hatte, nahm sich endlich mit Kraft der deutschen Sache an, und entwarf mit Uneigennützigkeit den großen Plan zu einer allgemeinen Handelsverbindung für Deutschland, genannt:

Deutscher Zollverein,

dessen wohlthätige Folgen mit jedem Jahre sichtbarer hervortreten und dessen Zweck darin besteht, durch Abschaffung der den innern Verkehr bisher in Deutschland hemmenden Zollinien, und Herstellung einer völligen Verkehrsfreiheit zwischen den einzelnen deutschen Staaten, nicht nur Gewerbe und Handel in dem Vereinsgebiet zu beleben, sondern auch durch Einführung einer überall gleichen und gemeinschaftlichen Zollerhebung an den Grenzen desselben zu verhindern, daß das Ausland sich nicht auf Kosten unserer Industrie in Deutschland bereichere und so Deutschland wenigstens in dieser Beziehung zu einem großen Ganzen gegen das Ausland und von ausländischer Fabrication immer unabhängiger zu machen.

Durch diese Vereinigung, welche größtentheils im Jahr 1833 zu Stande kam (Baden und Nassau traten erst 1835 und die freie Stadt Frankfurt 1836 bei) und nach welcher Deutschland als seine äußersten Grenzen im Norden die Ostsee und Rußland, im Osten Polen, im Süden Oestreich und die Schweiz, und im Westen Frankreich, Belgien und Holland ansehen und bis zu diesen Punkten seine Mauthen hinausrücken konnte, hat sich die Wichtigkeit aller producirenden Länder vermehrt und ist Deutschland erst in die Reihe der europäischen Handelsmächte und dadurch zugleich in einen Wettstreit mit denselben getreten, dessen Ausgang schwer im Voraus zu bestimmen ist.

Konnten aber auch durch diesen Act bisher noch nicht alle Interessen Deutschlands vereinigt werden, da, abgesehen von dem östreichischen Theile von Deutschland, welcher mit einer Bevölke-

rung von 10 Mill. Menschen gegen die übrige Welt verschlossen ist, der Verein noch Hannover, Braunschweig, Oldenburg, Meklenburg, Holstein, Lauenburg und die Hansestädte ausschließt: so umfaßt dieser commercielle Staatenbund doch fast sämmtliche Binnenstaaten und bietet eine zusammenhängende und in Beziehung auf Lage, Bevölkerung, Reichthum und productive Kraft höchst bedeutende Ländermasse von 8252 □M. ($\frac{3}{5}$ von ganz Deutschland) mit einer Bevölkerung von fast $25\frac{1}{7}$ Mill. Menschen dar. — Uebrigens läßt sich wohl hoffen, daß mit der Zeit noch manche Schranken fallen werden, was endlich doch noch Deutschlands Einung herbeiführen könnte. Nur Eins wäre vor allem noch wünschenswerth: daß, zur Erleichterung des Verkehrs, bald auch die von dem Vereine zugesicherte Einführung eines gemeinsamen deutschen Münz-, Maß- und Gewichtssystems zu Stande kommen möchte.

Die Verkehrsfreiheit ist nur in Beziehung auf einige Gegenstände beschränkt. Dahin gehören:

1) die Staatsmonopole, und zwar Spielkarten und Salz, deren Einfuhr aus einem Staate in den andern unbedingt verboten bleibt;
2) die Artikel, welche einer Ergänzungs- oder Ausgleichungsabgabe unterworfen worden, nämlich: Bier, Branntwein, Tabak, Most und Wein;
3) die durch Erfindungspatente und Privilegien geschützten Gegenstände.

An den innern Grenzen bestehen, der Verkehrs- und Abgabenfreiheit unbeschadet, noch Anmeldestellen, wo die Waarenführer die in ein anderes Gebiet überzuführenden Gegenstände anzugeben haben. Der Zweck dieser Controlle ist, durch die Sammlung statistischer Notizen die Handelsbewegungen der größern Vereinsgebiete sowohl unter sich, als auch in Bezug auf den ausländischen Verkehr beleuchten zu können.

Begünstigungen der Einfuhren durch Freipässe werden dem Staate von seiner Einnahme in Abrechnung gebracht, der sie bewilligt.

Jedem Staate ist die Vollziehung des gemeinschaftlichen Gesetzes in seinem Gebiete überlassen. Daher ernennt auch jeder Staat für die Zollerhebung und Aufsicht in seinem Gebiete die Beamten und bildet zur Leitung des Ganzen die Zolldirectionen. Eben so trägt auch jeder seine Erhebungs- und Verwaltungskosten im Innern; nur die der äußern Grenzen werden nach besondern Bestimmungen nach runden Summen von der ganzen Zolleinnahme abgezogen.

Jeder einzelne Staat hat auch das Recht, den Hauptzollämtern Controlleurs beizuordnen und auf den Grenzen eigene Specialagenten zu halten, welche von allen vorkommenden Geschäften Kenntniß zu nehmen und über die Entrichtung der Zölle und die

gewiſſenhafte Einhaltung der Tractaten zu wachen haben. Dadurch ſind dieſe Staaten ſelbſt, ein jeder in ſeinen beſondern Grenzen genöthigt, die Richtung ſeiner Bevölkerung, das Anwachſen ſeines Reichthums und das Fortſchreiten ſeines eigenen Bedarfs mit Aufmerkſamkeit zu ſtudiren, um nicht vielleicht (ſpäter) eines Theils ſeiner geſetzlich ihm gebührenden Einkünfte beraubt zu werden. Denn noch im Laufe der nächſten Jahre wird die Vertheilung der reinen Einkünfte der gemeinſamen Zolleinnahmen, bei welcher man für jetzt nur die Größe der Bevölkerung zur Richtſchnur genommen hatte, der Gegenſtand einer gründlichen Unterſuchung und Auseinanderſetzung werden, und bei derſelben jedenfalls außer der Größe der Bevölkerung auch der Reichthum derſelben und ihr Bedarf in Anſchlag kommen.

Münzen, Maß und Gewicht ſollen gleich werden, vorerſt rechnet aber jedes Land nach den ſeinigen; doch werden die Münzen alle, mit Ausnahme der Scheidemünze, bei den Zollhebeſtellen angenommen.

Der Eingangszoll iſt in der Regel 15 Sgr. vom preußiſchen Centner, oder 50 Kr. vom Zollcentner (112 preuß. Pfd.); die Waaren, welche mehr oder weniger zahlen, ſind beſonders beſtimmt. Viele Artikel ſind auch ganz zollfrei beim Eingange. — Bei dem Ausgange iſt Zollfreiheit die Regel.

Alle Jahre wird eine gemeinſame Berathung durch Bevollmächtigte der Vereinsſtaaten gehalten (die erſte fand 1836 zu München ſtatt) und alle drei Jahre die Bevölkerung Behufs der Vertheilung der Zolleinnahme aufgenommen.

Grenzen des Zollvereins.

Dieſe ergeben ſich gegenwärtig folgendergeſtalt: A. Seegrenzen: Die Oſtſeeküſte von der meklenburgiſchen bis zur ruſſiſchen Grenze: Preußen 128 Meilen. B. Landgrenzen: 1) gegen Rußland und Polen: Preußen 183 Meilen; 3) gegen den Freiſtaat Krakau: Preußen 4 Meilen; 3) gegen Oeſtreich: Preußen 103, Sachſen 58, Baiern 138, zuſammen 299 Meilen; 4) gegen die Schweiz: Baiern 2, Würtemberg 3, Baden 35, zuſammen 40 Meilen; 5) gegen Frankreich: Preußen 18, Baiern 11, Baden 25, zuſammen 54 Meilen; 6) gegen Luxemburg, Belgien und die Niederlande: Preußen 83 Meilen; 7) gegen Hannover, Braunſchweig, Lippe: Preußen 172, Kurheſſen 16, zuſammen 188 Meilen; 8) gegen Meklenburg-Schwerin und Strelitz: Preußen 81, zuſammen 1064 Meilen. Von den vorſtehend nachgewieſenen Grenzmeilen treffen auf die einzelnen Vereinslande: 1) Preußen 774 Meilen; 2) Baiern 151 Meilen; 3) Sachſen 58 Meilen; 4) Würtemberg 3 Meilen; 5) Kurheſſen 16 Meilen; 6) Baden 60 Meilen; Summa 1064 Meilen.

Schließlich fühlen wir uns gedrungen, einen ſchon 1834 in der Leipziger Zeitung abgedruckten vortrefflichen Artikel aus Süddeutſchland, mit der Ueberſchrift: „Der deutſche Zollverein, ſeine Aufgaben und Ausſichten," hier aufzunehmen, und dies um ſo mehr, da der Verfaſſer in gedrängter Ueberſicht die Induſtrieverhältniſſe Deutſchlands zu dem Auslande mit ſo viel Scharfſinn als Mann vom Fach beleuchtet und angehenden Geſchäftsmännern ſo bedeutungsvolle Winke für zeitgemäße und lohnende Thätigkeit ertheilt. Der unbekannte Verfaſſer ſagt:

„Es war gewiß eine der großartigſten Ideen unſerer Zeit, die getrennten ſich widerſprechenden Handels- und Induſtrieintereſſen der deutſchen Länder zu verſchmelzen in Ein großes, deutſches Nationalintereſſe in gewerblicher und commercieller Beziehung, denn es entſpricht dieſelbe den tiefſten Bedürfniſſen aller deutſchen Stämme. In dem bisherigen Zuſtande der Zerriſſenheit war es dem Deutſchen nicht möglich, gleichen Schritt zu halten mit den großartigen induſtriellen Beſtrebungen des Auslandes; es fehlte ihm die Bedingung jeder glücklichen Entwicklung der Induſtrie und des Handels — ein großer freier Markt. Während im eigenen Vaterlande ein überall hin verbreitetes Netz von Zolllinien den Binnenverkehr unendlich erſchwerte, entwickelten England und Frankreich conſequent ein Schutzſyſtem, das für auswärtige Erzeugniſſe prohibitiv wirkte. So hatte denn der bedrängte Deutſche weder im Innern noch nach Außen einen Markt, der ihn zu bedeutenden Unternehmungen hätte ermuthigen können, und es war eine unausbleibliche Folge dieſes unheilvollen Zuſtandes, daß wir tributär wurden für ſo viele Bedürfniſſe des Lebens an England, Frankreich und die Schweiz. — Unter dieſen Umſtänden war natürlich nicht zu denken an eine imponirende Haltung dem Auslande gegenüber, das jeden iſolirten Verſuch von deutſcher Seite, Repreſſalien wegen benachtheiligter Induſtrie zu ergreifen, zu vereiteln wußte. Da trat ein wahrer Retter in der Noth, der große Gedanke einer Einigung der deutſchen Handelsintereſſen, an das Licht, und entwickelte ſich unter den mannigfaltigſten Widerſprüchen zur That. Es kann nicht fehlen, daß dieſes Ereigniß welthiſtoriſche Bedeutſamkeit erlange und ein Wendepunkt werde in der Geſtaltung der europäiſchen Handels- und Gewerbsinduſtrie. — Nunmehr, da ein weiſes für deutſches Bedürfniß berechnetes, gemeinſames Syſtem aufgeſtellt iſt, kann der Deutſche ſeine Talente und ſeinen Fleiß anwenden, er kann beweiſen, daß er im Stande ſei, es dem Auslande gleich zu thun, er kann nunmehr muthig arbeiten an deutſchem Wohlſtande und an deutſcher induſtrieller Unabhängigkeit. Daß aber dieſe Emancipation des Deutſchen nicht blos ihre Wirkungen in induſtrieller Beziehung geltend machen werde, ſondern daß die deutſche Einigkeit auch ein entſcheidendes ſegensreiches Gewicht in der Wage politiſcher Intereſſen werden müſſe: wer vermöchte

daran zu zweifeln? — Allein dieser deutsche Verein, der die Elemente so vieler Wohlthaten enthält, wird sie uns nicht nothwendig zufließen lassen: er wird nur dann heilbringend für uns werden, wenn wir seine Aufgaben und Forderungen verstehen und sie erfüllen. Die erste dieser Forderungen ist die Stabilität des eben erst begründeten Zustandes. Nur wenn der Deutsche überzeugt sein darf, daß in dem aufgestellten Systeme in einer Reihe von Jahren keine bedeutenden Veränderungen vorgenommen, daß dem Auslande keine für die deutsche, des Schutzes bedürftige Industrie nachtheilige Concessionen gemacht, das aufgestellte System vielmehr mit Weisheit und Consequenz weiter ausgebildet werde, nur dann wird er den Muth haben zu größeren industriellen Unternehmungen, die nothwendig unter den Schutz der Stabilität gestellt sein wollen. — Die zweite Aufgabe ist die Sorge für die Entwickelung der Industrie von Seiten der respectiven deutschen Regierungen. Es ist nicht zu verkennen, daß England, Frankreich und die Schweiz im Allgemeinen eine ausgebildetere, kräftigere Industrie besitzen als die deutschen Länder, und da, wo jene Länder mit Deutschland zur freien Concurrenz zugelassen sind, haben die meisten ihrer Fabricate das Uebergewicht erlangt über die deutschen. Diesem Nachtheile muß nunmehr abgeholfen werden; Deutschland soll in Zukunft auf überseeischen Märkten mit den Fabricaten anderer Länder concurriren können, und der deutsche Consument soll nicht durch schlechtere deutsche Waare, die er jetzt kaufen muß, benachtheiligt werden; es soll vielmehr das deutsche Fabricat eine Vortrefflichkeit erlangen, welche die Fabricate des Auslandes vergessen machen und den Reiz zum Schmuggeln aufheben muß. Zur Erreichung dieses Zweckes können die deutschen Regierungen mächtig mitwirken, indem sie nicht, wie bisher, wenigstens in manchen deutschen Ländern, die Angelegenheiten des Handels und der Industrie als kümmerlich bedachte Nebensachen behandeln, vielmehr erkennen, daß aus diesen Organen des Staatskörpers der reichlichste Lebenssaft zu dessen Erhaltung zu ziehen ist; indem sie diese hochwichtigen Interessen Männern anvertrauen, die mit tiefer Sachkenntniß und eigener innerer Neigung sich gänzlich mit dem Handel und der Industrie, den einzigen Quellen der Wohlfahrt der Nationen, beschäftigen, indem sie polytechnische Anstalten gründen oder verbessern, den Standpunkt und die Fortschritte des Auslandes genau beobachten, und die letzteren sogleich auf den eigenen Boden zu übertragen suchen; indem sie jungen talentvollen Männern Unterstützung zu Reisen darreichen; indem sie für die Einführung und Entwicklung einzelner Industriezweige, wenn es seyn muß, namhafte Opfer bringen und im Allgemeinen den Grundsatz aufstellen, daß, wo es sich um Gründung oder Hebung einer Industrie handelt, der Staat da in die Lücke treten müsse, wo die privaten Mittel nicht zureichen, indem keine finanzielle Liberalität besser zu rechtfertigen

ist, keine sicherere Früchte trägt, als die in Gewerbsinteressen mit sachkundiger, verständiger Richtung. — Die dritte Hauptaufgabe der neuen Constellation ist, daß tüchtige, kenntnißreiche Männer sich anschicken zu denjenigen Unternehmungen, zu denen der deutsche Zolltarif die lautesten Aufforderungen enthält. — Diese Unternehmungen beziehen sich auf Fabricate in Baumwolle, Seide und Wolle. — In baumwollenen Stoffen liegt ein unbeschreiblich großes Feld zur Bearbeitung vor uns, da wir bis jetzt bei weitem den größten Theil unserer Bedürfnisse in Baumwollfabricaten aus England, der Schweiz und Frankreich bezogen haben, und der deutschen Anstalten zu ihrer Fabrication, verglichen mit dem ungeheueren Bedürfnisse, nur wenige sind. Die Schweiz lieferte (nach Süddeutschland) bis jetzt den größten Theil weißer baumwollener Artikel, die Jaconets, Percals, Molls, die wohlfeilen Stickereien, die Vorhangzeuge, Shirtings u. s. w. — Sachsen und Schlesien concurrirten zwar in diesen Artikeln, allein mit sehr ungleicher Leistung, da ihre Waare der schweizerischen an innerer Vollendung, an Wohlfeilheit und ganz besonders an der Bleiche und Appretur nachstand. Da nun der neue Tarif baumwollene Waaren mit 85 Fl. Zoll belangt, der bei manchen Artikeln vollkommen prohibitiv wirkt, so müssen Anstalten zur Fabrication dieser Artikel, gehörig geleitet, zu den nützlichsten und einträglichsten gehören. — Nicht minder wichtig ist der Blick auf die Constellation in Betreff der farbigen baumwollenen Waaren, der gedruckten Cattune, gedruckten Jaconets und Musseline. Auch hier bleibt unendlich viel zu thun übrig. England, Frankreich und die Schweiz beherrschten bis jetzt die deutschen Märkte in diesen Artikeln, von denen England die Massen des Wohlfeilen und Geringern, Frankreich die feinen Geschmacksartikel, die Schweiz von beiden dahin brachten und zum Theil mit dem schönsten Gewinn absetzten. Die deutschen Cattune spielten daneben die unbedeutendste Rolle, da ihnen die technische Vollendung, der Geschmack und die Wohlfeilheit mangelten. Auf dem ganzen Vereinsgebiete bestehen, verglichen mit der Größe des Verbrauchs, nur wenige Etablissements für Druckwaaren, in Augsburg, Eilenburg, Chemnitz, Berlin, Elberfeld, und was sie leisten, steht unter den Leistungen des Auslandes *). Erwägt man nun, daß der Zoll auf Druckwaaren, je nach ihrer Beschaffenheit, mit 20 bis 40 Procent fällt, daß der Verbrauch ungeheuer, der Productionsanstalten wenige sind, so kann kein Zweifel über die Nützlichkeit solcher Unternehmungen übrig sein. Mit dem Zuwachs an Anstalten für weiße und Druckwaaren müssen aber auch die Baumwollspinnereien und

*) Einige Berliner und Chemnitzer Fabricate machen hiervon eine rühmliche Ausnahme, indem sie sich schon seit längerer Zeit eines bedeutenden Absatzes, nicht blos im Inlande, sondern auch nach dem Auslande erfreuen.

mechaniſchen Webereien ſich mehren, und es gewähren daher auch dieſe Anſtalten die Ausſicht auf gute Erfolge. Lyon und die Schweiz ſind für ſeidene Waaren, wenigſtens uns im ſüdlichen Deutſchland, bis jetzt unentbehrlich geweſen. Nunmehr iſt das ganze Vereinsgebiet durch den Zoll von Fl. 187 5 vom Centner mit ſeinen Bedürfniſſen in ſeidenen Waaren an die deutſchen Productionsorte, das heißt an Elberfeld, Crefeld und die dortige Umgegend gewieſen, da, was ſonſt auf deutſchem Boden von ſeidenen Waaren producirt wird, in Berlin, in Sachſen in dem einen Etabliſſement Annaberg, kaum der Erwähnung verdient *). Aber Crefeld und Elberfeld ſind, wenigſtens in den beſſeren Etabliſſements, ſo beſchäftigt, daß ſie nicht im Stande ſind, ihren Aufgaben zu genügen, und ſo wären denn gut unternommene und gut geführte capitalkräftige Etabliſſements zur Fabrication ſeidener Stoffe gleichfalls ſo nützlich, als vielverſprechend. In wollenen Waaren iſt in Deutſchland bisher nicht nur viel mehr geleiſtet worden, als in baumwollenen und ſeidenen, ſondern auch wirklich Vorzügliches und vollkommen Genügendes. Die deutſchen Tuche fürchten keine Concurrenz, die ſächſiſchen Merinos haben die franzöſiſchen verdrängt und ſind, wenigſtens von einzelnen Fabriken, nach Qualität und Farbe ausgezeichnet trefflich. Dieſe ſächſiſchen Merinos, ein feineres Fabricat aus edler Wolle, können aber vermöge ihres höhern Preiſes nur gekauft werden von Vermöglichern, während die große Conſumtion der niedern Stände durch die wohlfeilern, geringern engliſchen Merinos und Tibets, aus langwolligen engliſchen Kammgarnen gefertigt, befriedigt wird. Von dieſen engliſchen Merinos und Tibets wird aber ein ungeheuerer Verbrauch gemacht, und ſie haben auf deutſchem Boden durchaus keine Concurrenz, während ihr Eingangs-Zoll 20 und mehr Procente beträgt. Es wäre daher intereſſant, auszumitteln, ob zu dieſen Zeugen wirklich nur die eigenthümliche lange engliſche Kammwolle zu verwenden iſt, und ob im bejahenden Falle die Cultur dieſer Wolle nicht bei uns zuläſſig wäre. Wäre dies aber auch nicht der Fall, ſo iſt kein Hinderniß vorhanden, dieſes engliſche Kammgarn, das bereits in Maſſe aus England ausgeführt wird, auf deutſchem Vereinsboden zu jenen Stoffen zu verarbeiten: eine Unternehmung, die ja unter dem Schutze des hohen Zolles der fremden Fabricate ſtände, und ganz kürzlich durch ein Haus in Elberfeld nicht ohne Glück verſucht worden iſt. — Genügt Deutſchland auf dieſe Weiſe den Anforderungen der hergeſtellten glücklichen Conjunctur, ſo werden unausbleiblich die Segnungen des Handels und Gewerbfleißes ſich ausbreiten über dem Vaterlande, und der Deutſche, im Beſitz

*) Dieſe Bemerkung beruht, ſoweit ſie Berlin betrifft, auf einem Irrthume, denn die Berliner Seiden-Fabrication iſt bekanntlich ſehr ausgedehnt und erfreut ſich eines ſtets zunehmenden Abſatzes.

äußerer Wohlfahrt und Unabhängigkeit, wird rascher fortschreiten in Erwerbung der edlern geistigen Güter, und mächtig beitragen zur Erreichung des heiligen Zieles edler Civilisation, das die große Aufgabe des Menschengeschlechts ist, beitragen zu dem freien ungestörten Verkehr aller Völker der Erde unter einander, zu dem der Deutschen Verein gewiß Brücke und Uebergang wird und welcher nothwendig Absicht der Vorsehung sein muß."

Deutschlands Seehandels-Häfen.

Die freie Hanseſtadt Hamburg.

Dieſer wichtigſte Seehafen und Handelsplatz Deutſchlands nicht nur, ſondern des ganzen Continents Europa, mit 130,000 Ew., liegt am rechten Ufer der Elbe, welche hier die Alſter und Bille aufnimmt, und 16 deutſche Meilen vom Ausfluſſe dieſes Stromes in die Nordſee.

Hamburg, im 9. Jahrhunderte gegründet, begann ſchon im 12. Jahrhundert als Handelsort wichtig zu werden, gründete im 13. Jahrhunderte mit Lübeck die mächtige Hanſa und wußte auch nach dem Verfalle derſelben ſich frei und ſeinen Handel blühend zu erhalten. Mit Lübeck, Bremen und Danzig ſteht es auch jetzt noch in hanſeatiſcher Verbindung. Ein günſtiges Loos wurde Hamburg zu Theil, daß es von den Stürmen und Verwüſtungen des 30jährigen Krieges wenig berührt wurde, und daß die Unruhen in Deutſchland, Frankreich und den Niederlanden während des 17. Jahrhunderts ihm eine Menge reicher Auswanderer aus dieſen Ländern zuführten, was ſeinen Handel belebte. Hatte derſelbe ſchon durch die in dieſer Zeit gegründete Bank einen mächtigen Aufſchwung erhalten, ſo waren beſonders auch die Handelsverbindungen, in welche Hamburg gegen das Ende des 18. Jahrhunderts mit dem von England abgefallenen und zu Freiſtaaten ſich bildenden Nordamerika getreten war, von außerordentlichem Vortheil für denſelben. Eben ſo gewann es durch ſeine Verbindung mit England während der erſten 10 Jahre des franzöſiſchen Revolutionskrieges, der Frankreichs und Hollands Handel lähmte, bedeutende Summen, bis endlich auch über dieſen blühenden Handelsplatz, wie über den größten Theil von Europa, Napoleons Unternehmungen großes Unglück brachten, indem nicht nur die Decrete des Continentalſyſtems, ſondern auch die Einverleibung dieſer Stadt mit Frankreich und die ſpätere Belagerung und Einnahme derſelben durch die Franzoſen (1813 und 1814) allen Handel zerſtörten. Von dieſen Verluſten hat ſich Hamburg nun wieder erholt, und ſeine Bevölkerung, die damals auf ungefähr 60,000 Menſchen herabgeſunken war, überſteigt jetzt gewiß die doppelte Zahl.

Einen großen Theil seines blühenden Handels verdankt Hamburg seiner günstigen Lage, die auf gleiche Weise den inländischen wie den ausländischen Verkehr begünstigt. Denn durch die Elbschifffahrt, die aufwärts tief nach Deutschland bis Prag sich erstreckt, werden diesem Platze nicht nur die mannigfaltigsten Erzeugnisse Oestreichs und Böhmens, Ober- und Niedersachsens zugeführt, sondern es dehnen sich seine Handelsoperationen durch die Havel, Spree und Oder und deren Canäle (s. d.) zur Weichsel auch nach Brandenburg, Schlesien, Mähren und Polen aus, und mit Lübeck und der Ostsee steht Hamburg für kleine Fracht durch den Steckenitzcanal in Verbindung.

Bei Hamburg selbst, wo die Flußschifffahrt aufhört, fängt die Seefahrt an, die von hier aus mit mehr als 200 eigenen Schiffen in größter Ausdehnung nach allen Ländern der Erde betrieben wird. Mit der Fluth können auch große Schiffe bis an die Stadt gelangen, wo zwei Häfen, der eine für die Fluß-, der andere für die Seeschiffe, die Handelsgeschäfte sehr erleichtern, und nur größere Schiffe sind zuweilen genöthigt, ihre Ladungen durch Lichterschiffe von Cuxhafen nach der Stadt bringen zu lassen.

Die mit den Häfen in Verbindung stehenden und die Stadt durchschneidenden Canäle (hier Fleeten genannt) erleichtern die Verführung der Waaren von den Schiffen nach den Speichern und Magazinen der innern Stadt außerordentlich, und nur durch die in Hamburg täglich eintretende Ebbe und Fluth, welche 6 bis 7 Fuß steigt (bei Sturmfluthen sogar über 14 Fuß, wobei dann die niedrigen Theile der Stadt unter Wasser gesetzt sind), wird der Verkehr unterbrochen und das Ein- und Auslaufen der Fahrzeuge auf gewisse Stunden beschränkt.

Der Handel Hamburgs ist von großer Ausdehnung, denn er umfaßt alle Artikel, welche Deutschland vom Auslande erhält oder dahin versendet, und erreicht dadurch alle Länder der Erde; und der rege Geist, der jetzt die deutsche Industrie belebt, für deren Ausfuhr Hamburg der Hauptcanal ist, bietet demselben ein reiches Quantum der verschiedenartigsten Artikel. — Vorzüglich wichtig ist die Ausfuhr von Getreide aller Art und Sämereien, von Holz, Leinwand, Wolle, Tuch (jährlich gegen 60,000 Ballen), Leder, Krapp, Glas, Eisen, Quincaillerie- und vielen andern Manufactur- und Fabrikwaaren Deutschlands; ferner von Zink, Blei, Schmalte, Stockfisch, Heringen, Austern ꝛc., und besonders der Verkehr mit Amerika beträchtlich, dessen Fortbestand durch die mit den Vereinigten Staaten, mit Mexico und Brasilien geschlossenen Handelsverträge gesichert bleibt. Außerdem sind auch die Geschäfte mit der Havaña, mit Portorico, Haiti, Buenos-Ayres und in der neuesten Zeit auch mit Ostindien und China bedeutend. — Die Einfuhr beschäftigt sich hauptsächlich mit den Colonialwaaren und Hamburg ist daher ein sehr wichtiger Stapelplatz für Zucker, Kaffee, Baumwolle, Tabak, Reis,

Cacao, Indigo, Cochenille, Farbhölzer, Mahagoniholz, Gewürze, Thee, Rum, Arak, Chinarinde, Drogueriewaaren aller Art, Häute, Hörner, auch viel Weizenmehl von den Vereinigten Staaten u. s. w. Eben so schickt England die Erzeugnisse seines Gewerbfleißes und seiner Colonien über Hamburg nach Deutschland, wogegen es von diesem Lande einen guten Theil von rohen Stoffen für seine Manufacturen, besonders viel Wolle, über Hamburg erhält. Von Rußland gehen eine Menge roher Producte, als Getreide, Leinsamen, Talg, Flachs, Hanf, Leder, Pelzwerk, Bauholz, Borsten, Wachs, Seife, Pech, Theer, Kupfer, Potasche ꝛc.; von Schweden und Norwegen Eisen, Kupfer, Schiffbauholz, Breter, Fische ꝛc.; von Frankreich, Spanien, Portugal und dem übrigen Süden Europa's viel Wein, Branntwein, Seide und Seidenwaaren, Oel, Corinthen und Südfrüchte aller Art zum großen Markt hier ein.

Die außerordentliche Zunahme des Handels und Reichthums von Hamburg geht aus folgender Uebersicht der Handelsbewegung in seinem Hafen hervor.

Es wurden in Hamburg unter andern eingeführt:

Im Jahr 1788.

Baumwolle . . .	1725 Ballen.
Twist	1000 Ballen.
Caffee	40,000 Fässer, Ballen und Säcke.
Zucker	36,000 Kisten ꝛc.
Wein	13,184 Oxhoft.
Wolle (aus Deutschland)	952 Ballen.
Butter (ostfries.) . .	2448⅛ Tonne.

Im Jahr 1835.

Baumwolle . . .	40,623 Ballen.
Twist	28,385 Ballen.
Caffee	300,991 Fässer ꝛc. (40 Mill. Pfd., über ⅛ der Consumtion in Europa).
Zucker	136,161 Kisten.
Wein	27,481 Oxhoft (ohne Pipen, Gebinde ꝛc.)
Wolle	66,134 Ballen.
Butter (ostfries.) . .	14,959⅛ Tonne.

Die Thee-Einfuhr aus China hatte im Jahr 1835 12,486, im Jahr 1834 aber 39,425¼ Kiste betragen.

Die Zufuhr von Getreide, für welches Hamburg auch jetzt noch ein sehr wichtiger Markt ist, betrug im Jahr 1835 die ungeheure Summe von mehr als 18,000 Lasten, und die bedeutende Einfuhr von Twist oder englischem Maschinengarn, jährlich zwischen 25 bis 30,000 Ballen, zeigt von den lebhaften Fort-

schritten der deutschen Fabriken, deren Erzeugnisse neben den englischen bereits auf allen Hauptmärkten in und außer Europa Anerkennung gefunden haben.

Im Jahr 1788 liefen in Hamburg 213 Schiffe aus England und 20 aus ganz Amerika und Westindien ein; im Jahr 1835 aber 884 aus England und 213 aus Amerika — im Ganzen 1788: 635, im Jahr 1835 aber 2204 Schiffe aus entfernten Gegenden (mit Einschluß der kleinen, seewärts aus der Nähe angekommenen Torf-Schiffe und Küstenfahrer aber 4637), also mehr als in Amsterdam und als in irgend einem Hafen des europäischen Continents.

Im Jahr 1836 kamen in Hamburg 2167 größere Schiffe aus der See an (mit Inbegriff der 25 Dampfschiffe verschiedener Nationen, welche insgesammt 309 Fahrten gemacht haben), nämlich:

von England	815	von der Ostsee	51
" Holland	354	" Spanien	44
" Bremen	172	" Dänemark	19
" Frankreich . . .	158	" Portugal	16
" Belgien	127	" Schweden u. Norwegen	11
" Südamerika . . .	111	" Ostindien	8
" Westindien . . .	103	" den Azoren und canarischen Inseln . .	5
" Mittelmeer . . .	58	" der afrikanischen Küste	2
" Nordamerika . .	54	" Archangel	2
" Ostfriesland . . .	52		

Dagegen gingen 2112 Schiffe von hier nach verschiedenen Häfen ab.

Auf dem Robben- und Wallfischfang sind gewesen 3, und Heringsjäger sind hier angekommen 2.

Die Dampfschifffahrt zu Hamburg gibt folgende Resultate: Im Jahr 1831 machten die Dampfschiffe nach England und Holland erst 77, im Jahr 1836 aber (incl. der Dampfschifffahrt nach Havre) 316 Fahrten, und zwar die regulären Londoner Dampfschiffe 104, die außergewöhnlichen von London 23, die 7 Huller 119, die beiden französischen von Havre 38 und das holländische 25 Fahrten.

Die Dampf-Paketbootfahrt zwischen Hamburg, Havre und resp. New-York, ein auf Actien gegründetes Unternehmen, erfreut sich eines glänzenden Erfolgs als keine einzige See-Dampfschifffahrt in Europa, selbst die Lübeck-Petersburger nicht ausgenommen, und sie hat daher jetzt ein drittes Dampfboot hergestellt, um die Verbindung des nordlichen Deutschlands mit Frankreich zu vervielfältigen. — Die Fahrt nach Havre wird in 48 bis 50 Stunden gemacht.

Was den Verkehr Hamburgs auf der Elbe betrifft, so betrug derselbe im Jahr 1815 nur erst 77½, im Jahr 1835 aber 217 Mill. Hamburger Pfund oder ungefähr 54,233 Lasten

à 4000 Pfd. Nach der obern Elbe passirten in dem letztgenannten Jahre 2277, nieder- und aufwärts aber 4750 Fahrzeuge, welche, bei weitem zum größern Theile mit Gütern von Magdeburg und Berlin kommend, und dahin abgehend, beladen waren.

In den Häfen der freien Städte macht man die Distinctionen nicht, welche andere Länder zum Schutz ihrer eigenen Schifffahrt aufgestellt haben, und jedes Schiff, mag es die Producte des eigenen Landes oder anderer Länder bringen, wird hier auf gleiche Bedingungen zugelassen. Die Zölle sind eben so gleichförmig als mäßig, und es geschieht alles, um den Verkehr zu erleichtern und sicher zu stellen.

Auch mehrere Fabrikanstalten Hamburgs sind nicht unerheblich, vorzüglich wichtig die 200 Zuckersiedereien, welche 8000 Menschen beschäftigen und das beste Raffinad in Europa liefern sollen. Vor 1806, wo die Concurrenz in diesem Artikel noch nicht so groß war, zählte man hier deren über 400, die damals fast ganz Deutschland und Rußland versorgten; doch sollen, bei der so hoch gestiegenen Zuckerconsumtion in Deutschland, die jetzigen 200 großen Zuckersiedereien in Hamburg weit mehr raffiniren, als die frühern 400 producirten. Außerdem gibt es hier bedeutende Tabaks- und Cigarren-Fabriken, Spinnereien, Zwirnmühlen, Cattun- und Leinendruckereien, Segeltuchfabriken, große Reepschlägereien (für Seile und Ankertaue) und Schiffswerfte, Papiermühlen, Fischbeinreißereien, Korkschneidereien, Thran- und Leimsiedereien, Wachsbleichen, starke Branntwein- und Genevebrennereien, in der Nähe eine Eisengießerei, Kupfer- und Messinghütten, ausgezeichnete Maschinenfabriken und Ankerschmieden; auch bereitet man viele Federspulen und räuchert vortreffliches Rindfleisch zur Ausfuhr.

Vor allen Anstalten aber, die zum Flor des hamburgischen Handels wesentlich beigetragen haben, ist die schon seit 1619 bestehende Bank zu erwähnen, welche die bedeutenden Geld- und Wechselgeschäfte des Platzes erleichtert und deren Valuta als Norm für den Verkehr der benachbarten Länder gilt. Mit dieser Girobank steht eine Leihbank sowie die Hamburger Börse in Verbindung.

Von gleich großer Bedeutung für die Schifffahrt sind die — in Hamburg erst im Jahr 1765 begründeten — See-Assecuranzen, die im Jahr 1835 eine große Ausdehnung erhalten haben, so daß der Betrag der hier gemachten Versicherungen gegenwärtig auf mehr als 230 Mill. Mark angeschlagen wird, was der beste Beweis für die Solidität der Compagnien sein muß.

Im Hamburger Amte Ritzebüttel liegt der Flecken und Vorhafen Hamburgs:

Cuxhafen am linken Ufer der hier in die Nordsee mündenden Elbe; zwar nur von 800 Menschen, meist Lootsen und Fischern bewohnt, aber für Hamburg wegen seines geräumigen und guten Hafens, der neuerdings mit beträchtlichem Kostenauf-

wande verbessert worden ist, von großer Wichtigkeit, indem derselbe den Schiffen eine sichere Zuflucht zum Abwarten der nöthigen Winde gewährt und denselben zum Winterquartiere dient. Es findet sich hier ein Leuchtthurm, eine Quarantäneanstalt und ein stark besuchtes Seebad, und regelmäßig gehen von hier Paketboote nach Harwich in England, sowie Dampfschiffe nach Amsterdam, Havre und London. Die hiesigen Lootsen müssen, ihrer Verfassung gemäß, fortwährend ein Boot bei den äußersten Tonnen oder Fahrwasserzeichen in See haben, um den in den Strom einlaufenden Schiffen unverzüglich Beistand zu leisten. — Zwischen Cuxhaven und Hamburg wird jetzt eine Telegraphenlinie hergestellt.

Die freie Hansestadt Bremen.

Bremen an der Weser ist neben Hamburg und Triest der wichtigste Handelsplatz in Deutschland, der seinen Flor der vortrefflichen Lage an dem eine lange Strecke schiffbaren und 15 Meilen von hier in die Nordsee gehenden Flusse verdankt. Noch größere Wichtigkeit würde aber Bremen erlangen, wäre der Weserstrom tief genug, um Seeschiffen die Fahrt bis vor die Stadt zu gestatten.

Die nicht unbedeutenden hiesigen Fabriken liefern besonders Zucker, Essig, Bleiweiß, Bremergrün, mehrere andere chemische Präparate, baumseidene Waaren, Segeltuch, Leder, Fischbein, Oel, Thran, hauptsächlich aber Tabak (in 100 Fabriken), für welchen in der neusten Zeit Bremen ein Hauptmarkt geworden ist. Immer bedeutender sind namentlich mit jedem Jahre die Geschäfte in Carotten sowie in meist hier selbst in außerordentlicher Menge gefertigten Cigarren geworden.

Schifffahrt und Handel. Die nach Bremen bestimmten Schiffe segeln bei der Insel Wangeroge vorüber in die Weser nach dem hannöverschen Bremerlehe und von hier nach dem oldenburgischen Hafen Brake, wo, wegen Versandung des Flusses, die größern Schiffe vormals sämmtlich löschen mußten. Seit 1830 aber ist Bremen bei der Weserfahrt unabhängig von Oldenburg geworden und hat einen eigenen Vorhafen, **Bremerhafen** genannt, am rechten Ufer der Weser erhalten, wozu die Stadt im Jahr 1827 einen 350 Morgen großen Distrikt an der Mündung der Geeste in die Weser von Hannover angekauft, der jetzt das Amt Bremerhafen bildet, und mit großem Kostenaufwande vortreffliche Anlagen zum Besten der Schifffahrt gemacht hat. Die Wichtigkeit, welche dieser Hafen für den Bremerhandel immer mehr gewinnt, läßt sich daraus abnehmen, daß seit Eröffnung desselben, im December 1830, hier neben dem Fort Wilhelm ein schnell aufblühender Ort entstand, der 1836 bereits gegen

200 Häuser und faſt 1500 Ew. zählte, welche Schiffswerfte, Segeltuchfabriken, Sellereien unterhalten und Spedition und Lootſendienſt treiben. Das progreſſive Aufblühen dieſer neuen Anlage zeigt eben ſo die folgende Liſte der ſeitdem hier eingelaufenen Seeſchiffe.

Es liefen 1830 in Bremerhafen ein: 18 Seeſchiffe, 1831 deren 75, 1832: 170, 1833: 140, 1834: 248, und 1835 deren 284. Von dieſen 284 Schiffen waren 132 Bremer, 31 hannöverſche, 26 nordamerikaniſche, 18 oldenburgiſche, 17 däniſche, 13 engliſche, 11 holländiſche, 9 ſchwediſche und norwegiſche, 7 ruſſiſche, 6 franzöſiſche, 5 Hamburger, 3 ſpaniſche, 2 Lübecker, 2 öſtreichiſche und 2 preußiſche.

Im Jahr 1696 ging kein einziges Schiff von Bremen nach Amerika oder Weſtindien; alle ausländiſche Bedürfniſſe wurden aus der zweiten und dritten Hand von den Engländern bezogen. Im Jahr 1786 zeigten die Schiffsliſten auch nur 5 Schiffe aus Amerika, im Ganzen 478 Seeſchiffe mit Einſchluß der Küſtenfahrer.

Im Jahr 1830 liefen dagegen in die Weſer, nach Bremen beſtimmt, 1093 Segelſchiffe aus der See ein. Davon waren von Neufundland 3, von den Vereinigten Staaten 91 (darunter 55 Bremer), von Weſtindien 57, von Südamerika 18, von den canariſchen Inſeln 2, von England 134, von Frankreich 38, von Spanien 5, von der Türkei 2, von Italien 3, von den Niederlanden 80, von Portugal 2. — Im Jahr 1836 ſind hier 1179 Schiffe, alſo 86 mehr als 1835 und 173 mehr als 1834 angekommen.

Ungefähr 3 Stunden oberhalb Brake liegt am linken Ufer der Weſer der oldenburgiſche Flecken Elsfleth, wo früher von dem Herzoge von Oldenburg der ſehr drückende Seezoll von allen in die Weſer kommenden Schiffen erhoben wurde, der aber endlich nach langen Streitigkeiten zwiſchen der Stadt Bremen und Oldenburg, ſeit 1820 aufgehoben worden iſt. Fahrzeuge, die nicht mehr als 12 bis 13 Fuß Waſſer bedürfen, ſegeln von Elsfleth noch bis ins Bremer Gebiet nach dem kleinen, etwa eine Meile unterhalb Bremen befindlichen Hafen Vegeſack am Einfluſſe der Wümme in die Weſer, wo ſich ebenfalls Werfte befinden, auf denen ziemlich große Schiffe gebaut werden können. Von hieraus müſſen dann, wegen Seichtigkeit des Fluſſes, Güter auf Booten (hier Böcke genannt) zur Stadt gebracht werden. Ob aber ſchon die Weſer von Bremen aus nur ſehr wenig Tiefe hat, ſo findet dennoch, nach Beſchaffenheit der Jahreszeiten, eine Schifffahrt faſt bis Caſſel hinauf oder doch bis Münden in Hannover ſtatt, wo die von Caſſel kommende Fulda ſich mit der für Holzflöße bis Thüringen ſchiffbaren Werra vereinigt und von da an den Namen Weſer erhält.

Auch der Weser soll nun die Wohlthat einer Fluß-Dampfschifffahrt zu Theil werden. Bremen und Minden haben sich für die Bildung einer Gesellschaft vereinigt, und ein zu diesem Zwecke in Duisburg am Rhein erbautes Dampfboot hat bereits vor mehrern Monaten seine Probefahrt die Weser herein über Bremen nach Minden, jedoch, wie es scheint, noch nicht zur völligen Befriedigung bestanden.

Bremen ist durch seine günstige Lage, zwischen Oldenburg und Hannover, der wichtigste Ausfuhrplatz nicht nur für die Producte dieser, sondern auch für die Länder Braunschweig, Kurhessen und Westphalen, welche die Weser durchströmt.

Im Betreff des hiesigen Handels im Allgemeinen schreibt man 1836 aus Bremen: „Unser Handel und unsere Schifffahrt sind fortwährend im Zunehmen, und den gleichzeitig wachsenden Wohlstand beweisen schon die vielen seit den letzten Jahren rings um die Stadt erbauten schönen neuen Häuser. Wir verdanken dies eines Theils der unternehmenden Betriebsamkeit unserer Einwohner und andern Theils dem lebhaften Verkehre mit den an Ackerbau, Production und Reichthum so beispiellos zunehmenden Vereinigten Staaten. Während unsere Schwesterstadt Hamburg sich vorzugsweise im Besitze des deutschen Handels mit England erhält, hat Bremen den größten Theil des amerikanischen Handels an sich gezogen. Die Versuche, diesen Handel, selbst mit Aufopferung, nach den Häfen der Ostsee hinzuziehen, sind bisher mißglückt und dürften auch in Zukunft an dem dortigen Mangel an hinlänglicher Rückfracht scheitern. Bremen kann daher die Unterhandlungen mit Berlin über einen Handels- und Schifffahrtsvertrag mit Nordamerika ruhig abwarten."

Die Hauptartikel der Ausfuhr, die jetzt die Einfuhr bei weitem übersteigt, bilden vor allen Leinwand, wovon Bremen jährlich mehr als 3 Mill. Thlr. aus Deutschland nach allen Gegenden Amerika's ausführt, ferner Getreide, Tabak, Wolle, Rapps- und Leinsamen, Oel, Segeltuch, Holz, Eisen, Blei, Glas, Sandsteine und viele französische und spanische Weine. Der Seehandel geht vorzüglich nach Holland, England, den Ostseeländern, nach Frankreich, Spanien und Nordamerika. Aus der Nordsee, namentlich von Bergen und Gothenburg, bezieht Bremen viele Fische und Fischproducte, die dann weiter nach Deutschland und Frankreich verschickt werden, und sendet auch jährlich einige Schiffe auf den Herings-, Wallfisch- und Robbenfang aus.

Für die wichtige Leinenausfuhr befinden sich in Bremen 10 Leinen-Appreturen, wo dieser Artikel für die verschiedenen Märkte zugerichtet wird, und es sollen, laut gesammelter Privatangaben, im Jahr 1834 an Leinen ausgeführt worden sein:

schlesische	bis	zum	Werthe	von	1,107,343	Thlr.
hannöversche	"	"	"	"	577,941	"
westphälische	"	"	"	"	468,241	"
sächsische	"	"	"	"	379,429	"
hessische	"	"	"	"	259,824	"
lippesche	"	"	"	"	226,000	"
				zusammen	3,018,778	Thlr.

Nachgeblieben auf dem Lager sollen sein für 1,064,746 Thlr. an Werth.

Die Bedeutenheit des Getreidemarkts in Bremen ergibt sich daraus, daß sich im Jahr 1835 daselbst 6062 und 1836: 4389 Last Getreide auf dem Lager befanden. — Merkwürdig war im Jahr 1833 die Verschiffung so beträchtlicher Quantitäten Weizen von Bremen nach den Vereinigten Staaten. Die Gesammtausfuhr wird jetzt auf nahe an 14 Mill. Thlr. angeschlagen.

Unter den Einfuhrartikeln, die zum Theil auch blos zur Spedition hier ankommen, sind, neben allen andern Colonialwaaren, hauptsächlich Tabak und Kaffee auszuzeichnen. Besonders bemerkenswerth ist in der neuesten Zeit die immer bedeutender werdende Einfuhr von amerikanischem, vorzüglich nordamerikanischem Tabak, für welchen Bremen jetzt der Hauptstapelplatz in Europa geworden ist, wofür früher Holland galt. Es war dies eine Folge des mit jedem Jahre mehr zunehmenden Verkehrs dieses Handelsplatzes mit den Vereinigten Staaten. Man rechnet, daß gegenwärtig hier jährlich im Durchschnitt über 30,000 Faß amerikanischen Tabaks anlangen und in den Handel kommen. Bremen kann sich daher einer Auswahl in diesem Artikel rühmen, wie sie kein anderer Staat besitzt*).

Andere wichtige Einfuhrartikel zu Bremen sind, neben Leinwand, Getreide, Holz, englischen und französischen Manufactur- und böhmischen Glaswaaren, Papier ꝛc., besonders noch Rappssamen und Butter aus Ostfriesland, Leinsamen aus Westphalen und Hannover, Potasche aus Rußland, Preußen und Nordamerika, Thran ebendaher und aus Schweden und Norwegen ꝛc.

*) Kaum scheint etwas unwahrscheinlicher, als daß man von Bremen aus, Amerika, dieses Land des Tabaks, mit deutschem Producte versehen könne, und doch ist es eine Thatsache, daß man in Bremen jährlich große Quantitäten deutscher Tabake zum Gebrauch der Neger und Auswanderer nach Westindien und Nordamerika versendet.

Einfuhr

einiger Haupthandelsartikel zu Bremen in den Jahren 1834 und 1835.

Kaffee	Ballen	89,136	66,972
	Fässer	15,176	2811
Zucker	Fässer	510	1560
	Kisten	31,482	31,688
	Matten	—	3863
Tabak (nordamerikan.)	Fässer	24,010	34,269
Baumwolle . .	Ballen	6741	4730
Reis	Faß	6998	4000
	Ballen	2037	11,000
Indigo	Kisten	282	86
	Seronen	8	4
Thee	Kisten	7742	6767
Häute	Stück	68,368	16,659
Gewürze . Faß u.	Ballen	3035	3512

Auch die Einfuhr von Weinen (besonders Bordeaux-Weinen) aus Frankreich, die dem Norddeutschen zu einrm wahren Lebensbedürfnisse geworden, war immer von großer Bedeutung und betrug vor dem Zollverbande, dessen Folgen Bremen schon empfunden, im Jahr 1832 noch 32,700 Oxhoft, fast zu 1 Mill. Thlr. an Werth, die von 52 Bremer Weinhandlungen meist in Deutschland abgesetzt wurden. Seitdem aber (als Repressalie gegen Frankreich) der Oxhoft mit circa 45 Thalern in den Zollvereinsstaaten besteuert ist, hat sich dieser Geschäftszweig sehr vermindert, und es betrug schon im Jahr 1834 die Einfuhr nur 25,782 Oxhoft, zum Werthe von 733,460 Thlr., die sich im Jahr 1835 sogar auf 18,846 Oxhoft, zum Werthe von 471,150 Thlr., vermindert hat.

Marine. Diese hat sich, wie sich erwarten ließ, im Jahr 1834 an Zahl um 10 Segel und an Gehalt um 1741 Lasten vermehrt, und zählte 130 meist neue und schöne Seeschiffe von 16,509 Lasten Ladungsfähigkeit; für die Stromfahrt hat man über 100 andere Fahrzeuge und Kähne, welche die Oberweser befahren, sowie auch 2 Dampfschiffe.

In den zwei letzten Jahren stieg die Zahl der Schiffe noch weit höher. So viele neue Schiffe aber auch seit einigen Jahren erbaut worden sind — ein hiesiges Haus soll deren allein 17 beständig auf dem Meere haben — so haben sie doch bisher nicht immer zur Transportirung der zahlreichen Auswanderer nach Amerika, deren in manchen Jahren 10 bis 11,000 von der Weser

ausliefen, hingereicht. Ehemals waren es Nordamerikaner, die sich mit diesem Geschäfte befaßten, jetzt sind es meist Bremer.

Auch Paketboote gehen jetzt (jährlich 7mal) von Bremen nach New-York, und durch die Regelmäßigkeit, welche hier in der Abfertigung der Schiffe dahin herrscht, was nicht überall der Fall ist, bemächtigt sich die Stadt immer mehr der Ueberschiffung von Passagieren und Gütern nach Nordamerika.

Die hiesigen See-Assecuranz-Gesellschaften haben im Jahre 1834 in allem die Summe von 12,211,514 Thlrn. versichert, also 1 Mill. Thlr. mehr als 1833 und 2 Mill. Thlr. mehr als 1832. Ihre Bedingungen sind billig und zeitgemäß, und sie gewähren, bei mehr als 2½ Procent Durchschnitts-Prämie, durch ihre anerkannte Solidität vollkommene Sicherheit.

Zur Erleichterung des hiesigen Geschäftsverkehrs besteht seit 1815 eine Girobank und das sehr wichtige und nützliche Institut einer Discontocasse.

Die freie Hansestadt Lübeck.

Diese alte und gleichfalls ansehnliche, jedoch von ihrem alten Glanze sehr herabgekommene deutsche Handelsstadt mit 26,000 (im 17. Jahrh. noch 46,000) Einwohnern, die zum größern Theil von Handel und Schifffahrt, weniger von Fabriken leben, liegt an der schiffbaren, etwa 3 Stunden unterhalb der Stadt in die Ostsee mündenden Trave, welche innerhalb der Stadt den schiffbaren Ausfluß des nahen Ratzeburger Sees, die Wackenitz genannt, und oberhalb derselben die schon 1398 schiffbar gemachte und mittels der Delvenau durch einen Canal mit der Elbe verbundene Steckenitz aufnimmt.

Lübecks Handelsgröße entwickelte sich mit der Erweiterung und dem Aufblühen der **Hansa** oder des mächtigen Hansebundes. So hieß nämlich die um die Mitte des 13. Jahrhunderts (1241) von Lübeck und Hamburg ausgegangene Vereinigung mehrerer norddeutschen Handelsstädte zur Belebung des Handels und Sicherstellung desselben gegen die in jenen Zeiten des Faustrechtes so häufig vorfallenden Räubereien und Plünderungen auf Landstraßen, Flüssen und Meeren. Diesem für Deutschland so wohlthätigen Bunde, an dessen Spitze Lübeck fast während drei Jahrhunderte stand, traten nach und nach viele Handelsstädte in der Nähe und Ferne bei, welche zusammen endlich einen förmlichen Handelsstaat bildeten, dessen Festigkeit erst durch die neuern Zeitereignisse zu Anfange des 16. Jahrhunderts erschüttert wurde, so daß nur noch die drei in Bündniß stehenden Hansestädte, Hamburg, Lübeck und Bremen, an sein Dasein und seine ehemalige Größe erinnern.

Durch seine Lage begünstigt, treibt Lübeck noch immer einen

bedeutenden Handel mit mehr als 72 eigenen Schiffen, von denen der größere Theil nur die Ostsee, namentlich die russischen Häfen, ein geringerer Theil die Nordsee und das atlantische Meer besucht. Das Hauptgeschäft besteht in Zwischenhandel mit Deutschland und den Ostseeländern, hauptsächlich mit Hamburg, daher denn auch Lübeck eine Hauptniederlage von russischen, polnischen, preußischen, schwedischen und dänischen Producten ist. Mehrere bedeutende Häuser treiben indessen auch einen ansehnlichen Eigenhandel, besonders in Getreide, Wein, Leder, Flachs und mehrern nordischen Producten, und machen wichtige Bankgeschäfte mit Hamburg, Kopenhagen, Petersburg ꝛc. — Seit 1826 wird hier auch ein Wollmarkt gehalten.

Die hiesigen Fabriken sind nicht erheblich; sie liefern hauptsächlich Tabak, Amidon, Zucker, Leder, musikalische Instrumente, gute Spielkarten, Hüte, Oel, Seife, Knochenschwärze, Essig, Gold-, Silber- und Kupferwaaren, Rollenblei ꝛc.; auch gibt es hier einige Fischbeinreißereien und Leimsiedereien; die Verarbeitung von Wolle, Baumwolle und Seide beschäftigt nur wenige Familien, dagegen ist aber der Schiffsbau auf mehrern Werften als ein nicht unbedeutender Industriezweig zu betrachten.

Zur Erleichterung des Verkehrs bestehen hier 5 See- und einige andere Assecuranz-Gesellschaften, eine Disconto- und Darlehncasse, und die verschiedenen Handelszweige unterliegen nur geringen Abgaben, die für Einheimische und Fremde ganz gleich sind. Die eingehenden Waaren geben $\frac{3}{4}$, die ausgehenden $\frac{3}{8}$ Procent. — Nahe bei der Stadt ist ein sicherer Hafen für kleinere Schiffe, die nicht tiefer als 8 bis 9 Fuß im Wasser gehen; aber der große und eigentliche Hafen Lübecks ist bei dem kleinen, von kaum 1200 Menschen bewohnten Städtchen **Travemünde**, das sich durch gut eingerichtetes Lootsenwesen auszeichnet und wo jährlich 800 bis 1000 Schiffe aus- und einlaufen, auch ein hoher Leuchtthurm dem Schiffer bei Nacht zum Wegweiser dient.

Im Jahr 1833 kamen für Lübeck 809 Schiffe zu Travemünde an, und zwar 305 dänische, 162 schwedische, 148 russische, 28 englische, 22 preußische, 12 niederländische, 10 meklenburgische, 9 hannöversche, 5 Kniephäuser, 4 oldenburgische, 2 französische, 1 von Bremen und 101 unter Lübecker Flagge; ab gingen in allem 808 Schiffe.

In dem Lübecker Blatt von 1837 findet sich über den gegenwärtigen Zustand Lübecks ein interessanter Artikel, worin es unter anderm heißt:

„Lübecks geographische Lage, Lübecks innere Geschäfseinrichtungen hatten seit der Hanse den Kreis seines Geschäftsbetriebes vorzüglich auf den des Zwischenhandels zwischen den Ostseeländern und dem Westen und Süden Europa's und auf seine Schiffsrhedereien beschränkt. Vor der französischen Occupation war der Umfang jenes Handels von großer Bedeutsamkeit und brachte

unsere Stadt auf eine hohe Stufe der Wohlhabenheit. Worauf gründete sich dieser Flor? Eines Theils auf die Nichtintelligenz der Ostseeländer, welche von hier ihre Bedürfnisse bezogen, und der westlichen Länder, denen wir die nordischen Producte zuführten, und auf die Indolenz unserer Nachbarhäfen; anderntheils und vorzüglich auf die großen Geldkräfte und den Credit sowohl des Staatshaushaltes, der dadurch jedes nothwendige Mittel zur Beförderung des Handels ins Leben rufen konnte, als auch der hiesigen Kaufmannschaft selbst, die dadurch befähigt war, jeden Anspruch der mit unserm Platze in Verbindung stehenden fremden Handelsplätze zu befriedigen und jeden Unternehmungsgeist zu befördern. Die französische Occupation löste diese Verhältnisse. Die Ostseehäfen suchten directe Beziehungen ihrer Bedürfnisse, welche sie von hier nicht mehr beziehen konnten, und auch die westlichen Länder gewöhnten sich mehr an directe Beziehungen der Ostseeproducte. Unsere benachbarten Häfen erwachten aus ihrem Schlummer und trachteten, Theil an dem Wenigen zu nehmen, was uns noch geblieben war. Von ihren Regierungen werden sie in diesem Streben möglichst unterstützt durch Ortserleichterungen, durch Vermehrung der Communication mit dem Innern und wo möglich durch auf unsern Platz rückwirkende nachtheilige Einrichtungen. Lübeck steht freilich nicht müßig da in diesem Kampfe. Es strebt, sich das Wenige, was ihm von dem frühern Glanze seines Handels geblieben, zu erhalten. Es erhält sich auch noch durch seine im Vergleich zu seinen Nachbarhäfen umfassenderen Geldmittel, durch seinen hochstehenden kaufmännischen Credit, durch seine vielen Handelsinstitutionen — Dampfschiffe, Assecuranz-Compagnien, Discontocasse ꝛc.“

Lübeck-Petersburger Dampfschifffahrt. — Dem allgemeinen Bedürfniß entsprechend, auf eine schnellere und sichere Art Deutschland mit Rußland zu verbinden, bildete sich schon im Jahr 1830 zwischen Lübeck und St. Petersburg eine Dampfschifffahrts-Gesellschaft, welche Kaiser Nicolaus bestätigte und derselben ein Privilegium ertheilte, auf 12 Jahre (von 1831 — 1843) aus und in die russischen Häfen der Ostsee Passagiere und Güter mit zwei Dampfschiffen zu führen, welcher Verbindungslinie nun auch Preußen von Stettin (Swinemünde) und Stralsund aus sich angeschlossen hat, indem es durch ein Dampfschiff Passagiere von Preußen aus über diese Orte den Dampfschiffen der Gesellschaft entgegenführt. Wie gut sich hier die niedergelegten Actien rentirten, beweist theils die starke Dividende, theils der Umstand, daß die Gesellschaft, um den Verkehr zwischen diesen Ländern noch mehr zu erleichtern, bereits ein drittes Dampfschiff für die Fahrt von Lübeck über Stralsund, Swinemünde, Riga, Kronstadt und Petersburg erbaut hat, so daß nun regelmäßig jede Woche von Lübeck sowohl als von Petersburg ein Dampfschiff

abgehen kann. — Eine Paketbootfahrt zwischen beiden Plätzen besteht noch außerdem.

Die Vorarbeiten zu der vielbesprochenen Eisenbahn zwischen Lübeck und Hamburg sollen nun wirklich begonnen haben. Es wäre dies um so wünscheuswerther, da bei der Seichtigkeit des Steckenitz-Canals die Fahrt auf demselben zur Elbe nach Hamburg nur mit solchen Gütern geschehen kann, bei denen ein Verzug im Transport unschädlich ist.

Danzig.

Dieser wichtigste Seehandelsplatz des ganzen preußischen Staates, am westlichen Ufer der Weichsel, die 1 Meile von hier in die Ostsee fällt, mit 60,000 Ew., unterhält einen bedeutenden Ausfuhrhandel mit rohen, meist polnischen Producten, die auf der Weichsel zugeführt werden und größtentheils nach England, Holland und den Hanseſtädten gehen. Die Hauptartikel dieses Handels sind: viel Getreide (besonders guter Weizen), Hülsenfrüchte und Mehl, Holz, Potasche, Zink, Branntwein und sehr geschätzter Likör, viel grobe polnische Leinwand, Hanf, Flachs, Bastmatten, Federn, etwas Wolle und Tabak, Lein-, Rapps- und Kleesaat, Kümmel, Seife, Wachs, Honig, Pferde, Pferdehaare, Schweine und Borsten, Bernstein, Knochen ꝛc., wogegen hauptsächlich Colonialwaaren, Wein, Fische und Salz eingeführt werden. — Man berichtete Ende 1836 aus Danzig: „Von dem hier lagernden Getreide (man rechnet, daß allein 40,000 Lasten, oder 2,400,000 Scheffel Weizen auf den sie kaum fassenden Speichern liegen) ist zwar der größte Theil schon Eigenthum von Ausländern; dennoch sind hier noch große Gewinne zu erwarten, insofern die Steigerung der Getreidepreise in England und Amerika Stand hält.“

Danzig ist durch seine vortheilhafte Lage an der Ostsee, und besonders durch die lange Wasserstraße durch ganz Polen, begünstigt. Sein Hafen ist an der Mündung dieses Flusses, oder vielmehr an einem Canale desselben, Neufahrwasser oder Westerfahrwasser genannt, der gegraben wurde, weil die alte Mündung der Weichsel durch Versandung so seicht geworden war, daß nur Fischerkähne dieselbe passiren konnten. An der Mündung dieses westlichen schiffbaren Armes der Weichsel in die Ostsee liegt auch der Flecken Neufahrwasser und zur Vertheidigung des Hafens und der Rhede vor demselben dient daselbst das Fort **Weichselmünde** bei dem Dorfe gleiches Namens. Bei dem Einlaufen in den Busen daselbst ist es nöthig, einen Lootsen zu nehmen, um nicht auf die Sandbänke zu gerathen, welche öfters ihre Lage verändern. Auf der Rhede ist guter Ankergrund für Schiffe jeder Größe, allein bis zur Stadt herauf können nur solche Fahrzeuge gelangen, die nicht tiefer als 8 bis 9 Fuß gehen.

Außer dem Handel finden sich in Danzig die meisten Gewerbe und großen Fabrikarbeiten großer Städte, unter welchen nur die Branntweinbrennereien (der hier verfertigte Branntwein heißt Danziger Lachs), die Likörbereitung, einige Zucker- und Potaschsiedereien und hauptsächlich auch die Schiffswerften auszuzeichnen sind, indem hier viele große Schiffe im Auftrage für andere Länder gebaut werden.

Haupt-Ausfuhr von Danzig im Jahr 1835.

Getreide:

Weizen	im Ganzen	4298	Last;	davon	nach	England	1288	Last.
Roggen	" "	1320	"	"	"	"	1⅓	"
Gerste	" "	9	"	"	"	"	—	—
Hafer	" "	276	"	"	"	"	124	"
Malz	" "	5	"	"	"	"	—	—
Summa	im Ganzen	5908	Last;				Summa	1413⅓	Last.

Mehl:

im Ganzen	28,392	Tonnen;	davon	nach England	24,807 Tonnen.
			"	" St. Domingo	1,330 "
			"	" Südamerika	1,201 "
			"	" Nordamerika	400 "

Schiffsbrot:

im Ganzen	5,443	Ctr.;	davon	nach England	4,265 Ctr.
			"	" Nordamerika	631 "

Sämereien und Feldfrüchte:

Erbsen	im Ganzen	459	Last;	davon	nach	England	155	Last.
Bohnen	" "	380	Schffl.	"	"	"	—	—
Kümmel	" "	34	Ctr.	"	"	"	—	—
Kleesaat	" "	235	"	"	"	"	235	Ctr.
Rappsaat	" "	1,345	"	"	"	"	413	"
Leinsaat	" "	259	Last;	"	"	"	128	Last.

Sonstige Waaren:

Flachs	im Ganzen	598	Ctr.;	davon	nach	England	465	Ctr.
Flachsheede	" "	394	"	"	"	"	394	"
Hanf	" "	771	"	"	"	"	756	"
Hanfheede	" "	500	"	"	"	"	490	"
Garn	" "	168	"	"	"	"	168	"
Leinwand	" "	19,116	Stück	"	"	"	2,889	Stück.
Waidasche	" "	6,223	Ton.	"	"	"	2,809	Ton.
Potasche	" "	3,314	Ctr.	"	"	"	—	—

Bernstein, roh	im Ganzen	203	Ctr.;	davon	nach	England	103	Ctr.
„ Korallen	„	85	Pfd.	„	„	„	75	Pfd.
Knochen	„	23,071	Ctr.	„	„	„	23,071	Ctr.
Jopenbier	„	30,871	Achtel	„	„	„	30,678	Acht.
Basimatten	„	54,512	Stück	„	„	„	45,820	Stück.
Zink	„	110,951	Ctr.	„	„	„	50,754	Ctr.
Borsten	„	72	„	„	„	„	72	„
Daunenfedern	„	116	„	„	„	„	87	„
Honig	„	161	„	„	„	„	161	„
Wachs	„	34	„	„	„	„	28	„

Holzwaaren:

Fichten-Balken	im G.	49,080	St.;	dav. n.	Engl.	26,770	Stück.	
„ Dielen	„	249,895	„	„	„	99,308	„	
Eichen, Knieholz	„	53	„	„	„	53	„	
„ Krummholz	„	197	„	„	„	123	„	
„ Planken	„	9,894	„	„	„	6,265	„	
„ Balken	„	2,723	„	„	„	260	„	
„ Stabholz	„	6,930	Schock	„	„	1,893	Schock.	
Beinschwarz	„	1,018	Ctr.	ganz nach Frankreich.				
Salpeter	„	1,117	„	„	„	preuß. Häfen.		

Diese Uebersicht ergibt auf den ersten Blick, von welcher Bedeutung England für den preußischen Ostseehandel noch immer ist. Nächst England sind Holland, Rußland und Frankreich die bedeutendsten Abnehmer gewesen. Nur der Holzabsatz von Danzig nach England ist, wie obige Liste zeigt, jetzt fast auf nichts reducirt, indem England in neuerer Zeit seinen Hanpibedarf, besonders zum Schiffbau, immer weniger von der Ostsee, immer mehr von Amerika bezieht, und zwar theils weil es dort besser zu haben ist, theils weil auf dem Wege nach Amerika kein Sundzoll erhoben wird. — Eben so bezieht England immer mehr Talg aus Südamerika. Danzig hat daher Ursache auf Ersatz für diesen Ausfall zu denken, und glaubt mit Recht denselben im Mehlhandel zu finden, der denn daher so zugenommen haben soll, daß 1836 die Ausfuhr noch einmal so viel als 1835 betragen, nämlich gegen 59,000 Tonnen. Für 1837 sind bedeutende Lieferungen contrahirt, so daß die Zahl der Mühlen vermehrt werden soll.

Die Gesammtausfuhr obengenannter und anderer Artikel geschah in dem genannten Jahre in 621 Schiffen. Die Zahl der angekommenen Schiffe, von denen jedoch mehr als die Hälfte Ballast führte, war dieselbe. Am stärksten war die Ausfuhr von Holz und Getreide, womit allein 412 Schiffe (resp. 276 und 136) beladen waren.

Nach den Ländern gestaltete sich die Bewegung in dem Hafen von Danzig wie folgt:

1835 ausgelaufen:		1835 angekommen:	
nach England .	186 Schiffe.	aus England .	124 Schiffe.
= Holland . .	128 =	= Holland .	117 =
= Frankreich .	106 =	= Frankreich .	67 =
= Schweden und Norwegen .	66 =	= Schweden und Norwegen .	88 =
= Rußland .	33 =	= Rußland .	23 =
= Bremen .	25 =	= Bremen .	16 =
= Dänemark .	20 =	= Dänemark .	40 =
= Hannover .	12 =	= Hannover .	19 =
= Belgien . .	7 =	= Belgien . .	4 =
= Oldenburg .	4 =	= Oldenburg .	5 =
= Amerika .	4 =	= Amerika . .	— —
= Lübeck . .	3 =	= Lübeck . .	4 =
= Hamburg .	2 =	= Hamburg .	26 =
= Portugal .	2 =	= Portugal .	— —
= Spanien .	2 =	= Spanien .	1 =
= andern preuß. Häfen . .	21 =	= andern preuß. Häfen . .	76 =
		= Meklenburg	11 =
	621 Schiffe.		621 Schiffe.

Im Jahre 1836 sind aus dem Danziger Hafen ausgegangen: 862 Schiffe, und zwar 20 Schiffe nach preußischen, 335 nach englischen, 132 nach holländischen, 106 nach französischen, 98 nach schwedischen und norwegischen, 51 nach dänischen, 28 nach belgischen, 22 nach russischen, 20 nach amerikanischen Häfen ꝛc. Mit Holzwaaren aller Art waren 336 und mit Getreide 303 Schiffe betrachtet. Außerdem waren Hauptgegenstände der Ausfuhr: 12,346 Stücke Leinwand, 5222 Ctr. Potasche, 5729 Tonnen Waidasche, 58,891 Tonnen Mehl, 21,320 Ctr. Schiffsbrot, 19,344 Ctr. Thierknochen, 67,364 Ctr. Zink ꝛc. Eingegangen dagegen sind 856 Schiffe. Darunter waren (mit Einschluß von 117 Danziger), 137 holländische, 90 schwedische und norwegische, 67 dänische, 62 hannöversche, 53 englische, 20 oldenburgische, 11 meklenburgische, 5 Bremer, 4 Lübecker, 2 Hamburger, 1 belgisches und 1 amerikanisches Schiff. 575 hatten Ballast. — In demselben Jahre wurden 2 neue Schiffe gebaut und 3 neue befanden sich noch auf dem Stapel.

Stettin.

Diese Haupt- und Hafenstadt Pommerns, mit 38,000 Ew., ist nächst Danzig als der bedeutendste Handelsplatz Preußens zu

betrachten. Er liegt an der Oder, welche hier 4 Arme und unterhalb desselben das Stettiner Haff bildet, worauf sie sich zwischen den Inseln Usedom und Wollin in 3 Armen zur Ostsee ergießt. Der mittelste oder Hauptarm heißt die Swine, und an der Mündung dieses Fahrwassers der Oder liegt an der Ostküste der Insel Usedom das Städtchen **Swinemünde**, der eigentliche Vorhafen Stettins, mittels dessen man zur See verkehrt und woselbst die größern Schiffe ausgeladen werden. Die Austiefung des Haffs durch Dampfbagger hat indeß für Stettins Schifffahrt und Handel sehr wohlthätige Folgen gehabt, so daß jetzt Schiffe, die 24 bis 25 Fuß tief gehen, ohne zu lichten durchs Haff bis an die Stadt kommen, während sonst bei niederm Wasserstande schon bei 7 bis 8 Fuß gelichtet werden mußte.

Der Handel Stettins zur Ostsee hat seine Richtung hauptsächlich nach Dänemark, Norwegen, Schweden und Rußland, doch erstreckt sich der Seehandel dieses Platzes auch auf die Nordsee, namentlich nach England und Holland, aber auch nach Südeuropa, und daselbst seit Kurzem auch nach Constantinopel, selbst nach der Westküste von Afrika und vorzüglich auch nach Amerika, nach welchen Ländern die Ausfuhr von schlesischen, märkischen oder brandenburgischen, pommerschen, russischen und andern nordischen rohen wie verarbeiteten Producten in den letzten Jahren immer bedeutender geworden ist.

Die hiesigen Fabriken sind nicht ausgezeichnet, doch liefert man viel Rauch- und Schnupftabak, gutes Leder, etwas Tuch und Wollenzeuge, Hausleinwand und Segeltuch, Zucker, Seife, viel Branntwein und Likör, und das Stettiner Bier wird weit und breit verschickt; auch werden hier viele Schiffe gebaut und eine große Schifffahrtsankerschmiederei verfertigte bisher alle Anker für die preußische Marine.

Die wichtigsten Ausfuhrartikel Stettins sind Getreide, Holz, Wolle, Leinwand, Baumwollen-, Wollen-, Glas- und Eisenwaaren, Juchten, Talg, Heringe u. a. Fische; Krapp oder Breslauer Röthe, Tabak, Steinkohlen, Zink, Arsenik, Vitriol, Braunstein, Schmalte, Bernstein ꝛc. Früher gingen über diesen Hafen auch bedeutende Partien Tuch nach Rußland (bis 1820 noch jährlich gegen 20,000 Stück), die von dort wieder ihren Weg größtentheils nach China fanden; doch hat dieser Handel durch die zu hohen russischen Zölle seitdem gänzlich aufgehört. — Ein neuer Exportartikel Stettins, der mit der Zeit vielleicht große Wichtigkeit erlangen kann, ist roher Spiritus (Branntwein) von Kartoffeln oder Getreide. Es wurden davon im Jahr 1834 gegen 26,000 Oxhoft, größtentheils nach Rußland, doch auch theilweise nach England und andern Gegenden ausgeführt, im Gesammtwerth von c. 700,000 Thlr.; doch konnten, obschon dieses Fabricat hier billiger als vielleicht nirgends sonstwo ist,

die hiesigen Distillateurs noch immer nicht dahin gelangen, mit dem Absatz von Genever gegen Holland zu concurriren.

Die Hauptartikel der Einfuhr sind Wein, Salz, russischer Leinsamen, Flachs, Talg, Juchten, sowie alle Colonialwaaren. — Im Allgemeinen ist aber der Handel Stettins keineswegs zu dem alten Glanze zurückgekehrt. Der hohe Sundzoll schadet den Ostseehäfen ungemein, und die 2½ Procent Vergütung, welche die Regierung ertheilt, wiegen die Vortheile nicht auf, welche die Elbe bietet, die, stets wachsend, den deutschen Handel immer mehr nach sich ziehen wird, wenn nicht in dieser Beziehung die Ostseehäfen Erleichterung erfahren, was durch die lang besprochene Eisenbahn zwischen Lübeck und Hamburg, deren Ausführung man noch immer erwartet, am leichtesten zu bewerkstelligen wäre.

Nach den Packhofslisten sind im Jahr 1836 in Stettin 707 beladene und 127 beballastete, im Ganzen also 834 Schiffe, und zwar 82 beladene und 63 beballastete Schiffe mehr als im Jahr 1835 angekommen. Unter diesen befanden sich 392 beladene und 18 beballastete preußische Schiffe. Von den beladenen 268 fremden Schiffen waren:

80 dänische	10 Lübeckische
39 englische	6 sicilianische
39 niederländische	3 russische
30 norwegische	3 mecklenburgische
22 hannöversche	3 Bremische
18 oldenburgische	1 Hamburgisches
13 schwedische	1 östreichisches.

Von Stettin sind seewärts ausgegangen 678 beladene, einschließlich 331 preußischen Schiffen, und 25 beballastete Schiffe mit Einschluß von 11 preußischen, im Ganzen also 703 Schiffe. Es gingen 215 beladene Schiffe mehr und 67 beballastete Schiffe weniger in See als im Jahre zuvor.

Einfuhr 1836.		Ausfuhr 1836.	
Baumöl . .	26,063 Ctr.	Borke . . .	1,670 Ctr.
Baumwolle .	4,477 "	Branntwein .	21,799 "
Bier . . .	1,044 "	Braunstein .	9,317 "
Branntwein .	11,979 "	Eisen . . .	4,950 "
Caffee . . .	8,268 "	Eisenwaaren .	1,339 "
Eisen . . .	14,700 "	Getreide und Hülsenfrüchte .	7,811 Lasten (5,916 Lasten mehr als 1835).
Eisenblech . .	2,043 "		
Farbehölzer .	108,727 "		
Flachs, Hanf und Heede .	13,089 "	Glas . . .	1,167 Ctr.
		Hohlglas . .	1,016 "
Südfrüchte .	4,134 "	Häringe . .	1,145 Ton.
Gewürze . .	7,048 "	Bauholz . .	15,708 Stücke.

Hanföl . . .	12,489	Ctr.	Brennholz .	117	Klftrn.
Hanfsaat . .	2,977	Ton.	Dielen . . .	244	Lasten.
Häute, roh .	2,422	Ctr.	Kandis . .	32	"
Häringe . .	69,287	Ton.	Schiffsholz .	5,501	"
Kohlen . .	9,356	Lasten.	Splittholz . .	259	"
Kreide . . .	23,861	Ctr.	Stabholz . .	3,734	"
Kupfer, roh .	733	"	Kartoffeln . .	2,704	Schffl.
Leinsaat . .	70,451	Ton.	Knochen . .	39,281	Ctr.
Matten . .	2,055	Ctr.	Leinwand . .	1,244	"
Mahagoniholz	3,659	"	Leinsaat . .	14,462	Schffl.
Mandeln . .	1,505	"	Lumpen . .	4,754	Ctr.
Palmöl . .	24,365	"	Mehl . . .	3,718	"
Potasche . .	19,623	"	Oel . . .	1,823	"
Reis . . .	19,971	"	Rapp- und Lein-		
Rosinen . .	21,852	"	kuchen . .	56,581	"
Schmack . .	5,946	"	Rappsaat . .	107,261	"
Schwefel . .	12,493	"	Schwefel . .	1,774	"
Soda . . .	6,111	"	Tabaksblätter	452	"
Syrup . . .	7,775	"	Tauwerk, . .	160	"
Talg . . .	57,703	"	Töpferwaaren	741	"
Theer . . .	2,375	"	Wolle, roh .	380	"
Thran . . .	39,394	"	Zink, roh . .	143,833	"
Wein . . .	65,325	"	" in Blechen	783	"
Zinn . . .	443	"			
Zucker, roh .	61,534	"			
" Schmelz-					
lumpen . .	67,976	"			

Gegen das Jahr 1835 hat im verflossenen Jahre eine Mehreinfuhr besonders bei Fettwaaren, Gewürzen, Farbehölzern, Leinsaat, Schwefel, Kreide und Schmelzlumpenzucker statt gefunden. Die Ausfuhr war fast in allen Gegenständen bedeutender als im vorigen Jahre, besonders in Branntwein, Braunstein, Getreide, Schiffsholz, Dielen- und Splittholz, Lein- und Rappsaat, Mehl, Rapp- und Leinkuchen, Schwefel und Zink. Eine bedeutende Minderausfuhr gegen das genannte Jahr war bei Glas in Kisten, Bauholz, Stäben, Knochen, Röthe und roher Wolle. Besonders bemerkenswerth ist die Verschiffung von 57 Ctr. Baumwollenwaaren, 1157 Ctr. Branntwein, 43 Ctr. Stangeneisen, 85 Ctr. gegossenen Eisenwaaren, 18 Ctr. Essig, 5 Ctr. Filzhüte, 1421 Stück Gewehren, 28 Ctr. Glaswaaren, 17 Ctr. Messingwaaren, 8 Ctr. Parfümerien, 712 Ctr. irdenen Pfeifen, 8 Ctr. Spiegeln, 10 Ctr. Steingut und 40 Ctr. Tabaksfabricaten direct nach Afrika.

Man schlägt die Waareneinfuhr Stettins jetzt jährlich auf 6 Mill. Thlr., die Ausfuhr dagegen nur auf 3 Mill. Thlr. an. In frühern Jahren, d. h. vor 1806, der eigentlichen Blüthezeit

Stettins, war das Verhältniß umgekehrt, und die Ausfuhr ſtets bedeutend größer an Werth als die Einfuhr.

Die Oder, welche bis in Schleſien hinein ſchiffbar iſt, würde die Handelswichtigkeit Stettins ſehr erhöhen, wenn dieſelbe nicht in trockenen Jahren ſo häufig an Waſſermangel litt. Dazu kommt noch, daß dem Platze ein großer Theil des Oderhandels dadurch entzogen wird, daß man von der Elbe durch die Havel und Spree und aus dieſer durch den Müllroſer Canal ebenfalls in die Oder gelangt, und daß nicht allein die große Conſumtion von Berlin größtentheils durch Hamburg befriedigt wird, ſondern daß auch Schleſien dieſen Weg über Berlin nach Hamburg zur Verſendung ſeiner Leinen, Tuche, Wolle und Bergwerksproducte, die nicht für die Häfen der Oſtſee beſtimmt ſind, wählt.

Sehr wünſchenswerth muß es daher für Stettin ſein, die Anlegung einer Eiſenbahn von hier nach Berlin zu Stande kommen zu ſehen. Da die bereits geſchehene ſpecielle Vermeſſung und Nivellirung dieſer projectirten Bahnſtrecke, welche die Städte Bernau, Neuſtadt, und Angermünde berühren wird, ein ausgezeichnetes Reſultat ergeben hat, ſo hofft man den Bau derſelben in dieſem Jahre (1837) zur Ausführung zu bringen.

Trieſt.

Dieſer wichtige und immer mehr aufblühende Seehafen für den Handel von Süddeutſchland nach dem mittelländiſchen Meere liegt an dem nach ihm benannten Buſen des adriatiſchen Meeres und zählt gegenwärtig bereits gegen 55,000 (um die Mitte des 18. Jahrh. noch nicht 7000, im Jahre 1810 aber ſchon 20,000) Einwohner.

Bis zur Mitte des 15. Jahrhunderts ſetzten die öſtreichiſchen Provinzen und Deutſchland ihre Waaren zum Mittelmeer nach Capodiſtria ab, bis in der Folge Trieſt einen Theil dieſes Handels an ſich zog und durch ſeine Erhebung zum Freihafen im Jahre 1719 allmälig auf Venedigs Koſten der wichtigſte Seeplatz am adriatiſchen Meere wurde, deſſen Verkehr ſich nun auch auf das Weltmeer ausdehnte. Schon am Ende des vorigen Jahrhunderts war der Seehandel hier ſo wichtig geworden, daß man die Ausfuhr in 2500 großen und kleinen Schiffen auf faſt 20 Mill. Gulden berechnete. Nach der Rückkehr Trieſts unter die öſtreichiſche Herrſchaft nahm der Handel, der während der franzöſiſchen Kriege viel gelitten hatte, neuerdings außerordentlich zu und derſelbe ſtieg in den letzten 10 Jahren ſo hoch, daß er durch ſeine Ausdehnung und durch den Werth ſeiner Ein- und Ausfuhr mit dem der vorzüglichſten Häfen Europa's und Amerika's zu wetteifern vermag, indem jährlich 7 bis 8000 Schiffe

aller Art, darunter gegen 800 große Seeschiffe den hiesigen Hafen besuchen.

Die Gewerbsindustrie Triests ist nicht von großem Umfange und liefert, außer Wachs, Seife, Zucker, Bleiweiß, Leder, einigen Seiden-, Baumwollen- und Wollenwaaren und gutem türkischrothem Garne, hauptsächlich viel Rosoglio-Likör und beliebte Confituren. Der Schiffbau auf den Werften wird thätig betrieben, und mit demselben stehen große Seilereien und Ankerschmieden in Verbindung. Die Mehrzahl der Bewohner nährt sich jedoch von dem äußerst wichtigen Seehandel, der seine Hauptrichtung nach der Levante oder nach den Häfen der europäisch-asiatischen Küstenländer am mittelländischen, ägäischen und schwarzen Meere hat. Sein Mittelpunkt ist Smyrna, neben welchem Constantinopel, Salonichi und Acre, Larnaka auf der Insel Cypern, Rhodus auf der Insel gleiches Namens, Canea auf der Insel Candia, Skio und Metelino im Archipel, Syrien, sowie die jonischen Inseln Corfu und Zante Hauptplätze sind; auch hat Trebisonde am schwarzen Meere in den letzten Jahren immer mehr Wichtigkeit erlangt und Triest gegenwärtig auch mit dem Hafen Redoute-Cale daselbst Handelsverbindungen angeknüpft. Diesem schließt sich der Handel mit den griechischen Häfen Patras, Syra und neuerdings mit Athen ꝛc. an.

Was Griechenland betrifft, so wurde schon im Jahr 1835 zwischen Oestreich und diesem Staate ein Schifffahrts- und Handelsvertrag zu Athen unterzeichnet, der zum Zweck der Erleichterung der See- und Handelsverbindungen beider Länder die umfassendsten Bestimmungen enthält und wobei Oestreich es sich angelegen sein ließ, seine Verbindungen mit Griechenland dadurch zu erweitern, daß es eine Linie gut bedienter Paketboote zwischen Triest und Patras herstellte und die Dauer der Quarantäne für die aus Griechenland nach Triest kommenden Schiffe auf 14 Tage herabsetzte.

Mit Aegypten wird der Handel Triests immer wichtiger. Es bezieht von dort, gegen Manufactur-, Holz- und Eßwaaren, Gewürze und Mineralien, hauptsächlich Baumwolle, Indigo und Drogueriewaaren. Von den 11—1200 Schiffen, welche in den letzten Jahren den Hafen von Alexandrien besuchten, trugen fast 400 die östreichische Flagge und es soll in den letzten 10 Jahren der Handel nach diesem Lande fast um das Dreifache zugenommen haben.

In der neuesten Zeit wurden auch mit Odessa lebhafte Geschäfte in Caffee, Zucker, Gewürzen, Tabak, Cacao, Oel, Wein, Rosinen, Mandeln, Citronen, Pomeranzen, Datteln und andern Südfrüchten, sowie in Glaswaaren, Schmelzperlen und Korallen, in Schmalte, Papier und mehrern Manufacturwaaren, mit welchen Artikeln Triest und einige andere östreichische See-

häfen diesen Platz versorgen, unterhalten, und jährlich gehen jetzt gegen 100 östreichische Schiffe dahin ab.

Mit England unterhielt Triest immer einen erheblichen Verkehr, und durch den 1829 abgeschlossenen Handelsvertrag scheint derselbe noch mehr gewonnen zu haben. Triest bezieht von dorther Colonialwaaren und Fabrikerzeugnisse, und versendet dahin Seide, Südfrüchte und verschiedene andere Natur- und Kunstproducte.

Auch mit Amerika, besonders mit den Vereinigten Staaten und Brasilien kommt der Handel immer mehr in Aufnahme. Die Hauptgegenstände der Einfuhr von dort sind Baumwolle, Tabak, Zucker, Caffee, Cacao, Gewürze, Rum, Farbehölzer, Droguen ꝛc. Nach diesen Ländern, namentlich nach Brasilien, versendet Triest viel Tuche, Baumwollen-, Leinen- und Seidenzeuge, Papier, Glas, Schießpulver, Waffen, sowie viele andere Eisen- und Stahlwaaren, ferner Möbel, musikalische Instrumente, besonders Pianoforte, Uhren, Korallen, Olivenöl, Wein ꝛc.

Von sehr großer Ausdehnung ist der Küstenhandel mit allen Seeplätzen an beiden Ufern des adriatischen Meeres, wie sich aus der oben angegebenen Zahl der ein- und auslaufenden Küstenfahrzeuge ersehen läßt. Zwischen Triest und Venedig wird die Verbindung gegenwärtig durch 4 Dampfschiffe und viele Paketboote unterhalten.

Der Hafen von Triest, der durch zwei Molo's geschützt und frei von Klippen ist, hat eine Tiefe, daß selbst große Kriegsschiffe mit jedem Winde ohne Gefahr und ohne Lootsen einlaufen können. Der eine dieser Molo's hat ein kleines Fort und auf der Spitze des andern ist seit 1832 ein hoher Leuchtthurm erbaut. Durch den großen Canal, der aus dem Triester Golf mitten in die Theresienstadt führt, können Schiffe bis zu den Magazinen der Kaufleute gelangen. In der Nähe des Hafens befinden sich zwei Quarantänehäuser, von denen das neue seinen besondern Hafen hat. Außerdem hat Triest auch mehrere Seeassecuranzen sowie eine Feuerversicherungs-Anstalt für die ganze Monarchie. Die neue prachtvolle Börse und der schöne Börsenplatz mit den herrlichen Gebäuden sind eine Zierde der Stadt, und letzterer namentlich merkwürdig wegen des fortwährend hier gehaltenen Marktes, wo man alle Kunst- und Luxusartikel aus allen Weltgegenden in offenen Magazinen und Buden ausgestellt sieht.

Was den Landhandel betrifft, so ist der Waarenzug auf der schönen Straße über Laibach nach Wien am ansehnlichsten. — In Triest wird jährlich auch eine bedeutende Messe gehalten, welche am 1. August beginnt und 3 Wochen dauert.

Fast alle handelnden Nationen haben in Triest ihre Consuln.

Erwähnung verdient neben andern nützlichen Instituten Triests vorzüglich noch das erst seit kurzer Zeit (1833) hier nach dem bekannten großen Vorbilde in London errichtete „Oestreichische Lloyd," das durch seine Thätigkeit, namentlich durch die genaue

und pünktliche Ertheilung von Handels- und Seeberichten, sowie durch das in demselben erscheinende eigene Journal über alle den Handel und die Schifffahrt betreffende Gegenstände, bereits die öffentliche Meinung für sich gewonnen hat. Um den Bereich ihrer Thätigkeit zu erweitern, entwarf die Direction desselben den Plan, zu einer regelmäßigen Dampfschifffahrtsverbindung zwischen den östreichischen Häfen und den jonischen Inseln, Griechenland, dem Archipel, Constantinopel, Smyrna, Syrien und Aegypten oder überhaupt der Levante, der von der Regierung nicht nur genehmigt, sondern auch mit schätzbaren Privilegien begünstigt wurde. In Folge dessen ist nun dem östreichischen Lloyd eine zweite Abtheilung unter dem Titel „Seedampfschifffahrts-Gesellschaft" beigesellt worden, welche die in ihren besondern Statuten entwickelten Zwecke verfolgt und bereits 4 große Dampfschiffe hat erbauen lassen. Ihre Zahl ist auf 6 bestimmt und sie werden auf ihren Fahrten, die noch im Laufe dieses Jahres (1837) beginnen werden, Corfu, Athen, Syra, Constantinopel, Smyrna, Alexandrien und andere Plätze der Levante berühren, deren Handelsbeziehungen für Oestreich von so großer Bedeutung sind.

Triest hat auch eine Akademie der Nautik und eine Handelsschule.

Messplätze Deutschlands.

Leipzig.

Nicht leicht wird eine Stadt in Europa von so kleinem Umfange und noch nicht 50,000 Einwohnern eines so großen Namens und einer so allgemeinen Celebrität sich rühmen können als Leipzig, aber auch kein anderer Meßplatz der Erde hatte das Glück, eine solche Ausdehnung und Vielseitigkeit des Geschäftsverkehrs zu erlangen, um auch ohne Schifffahrt und mitten im Binnenlande als Vereinigungspunkt der verschiedenartigsten Waarengattungen so mit einemmale und auf einem Punkte fast allen Zweigen des Handels genügen und fast alle Interessen desselben befriedigen zu können, als die schon seit 6 Jahrhunderten blühende **Messe zu Leipzig**, auf welcher der Groß- und Kleinhandel jährlich dreimal seinen Schauplatz eröffnet und in reichem Ueberblick nicht nur was Sachsen, Preußen, Oestreich und ganz Deutschland, sondern auch, was Paris, London und überhaupt Frankreich und England, die Niederlande und die Schweiz, Italien, Rußland ꝛc., sowie die Colonien anderer Erdtheile an Erzeugnissen für Bedürfniß und Luxus liefern, der Speculation darbietet.

Zur Meßzeit versammeln sich Käufer und Verkäufer nicht nur aus Deutschland, sondern aus allen Gegenden Europa's, Franzosen, Niederländer, Engländer, Polen, Russen, Türken, Griechen, Italiener und meist auch einzelne große Einkäufer aus Asien (Armenier, Grusier, Perser) und Amerika, deren Erscheinen nicht mit Unrecht als ein günstiges Zeichen für die Messe angesehen wird, da ihre Einkäufe besonders in den letzten Jahren von großer Bedeutung waren. Seit langen Zeiten schon sind namentlich die fast regelmäßig hieher kommenden Kaufleute aus Tiflis (im russischen Georgien oder Grusien), aus Armenien und aus Persien selbst (gewöhnlich alle überhaupt Perser genannt), werthvolle Kunden für Leipzig. Der persische und grusische Handel liegt nämlich in den Händen einiger großen Capitalisten, welche von allen andern Kaufleuten ihres Landes vor ihrer Reise Commissionen annehmen, dieselben in Leipzig, Hamburg und Wien ausführen und die Waaren sodann auf Risico dieser Kaufleute selbst nach Hause bringen. Zur Ostermesse 1835 hatten deren 15 sich eingefunden, um für den Werth von 230,000 Stck. holl. Ducaten einzukaufen, und 1836 machten deren 11 nicht geringere Geschäfte auf dem hiesigen Platze. Von hier gehen ihre Waaren jetzt, wo ihnen wegen der strengen russischen Douane nicht mehr erlaubt ist, ihren Handel über Rußland zu betreiben, indem dieses Land seine Moskauer Manufactur- und andern Waaren an sie abzusetzen wünschte, zur Seefahrt nach Hamburg, von wo sie durchs mittelländische Meer und über Constantinopel ins schwarze Meer und hier in den Hafen von Trebisonde oder Redoute-Cale gelangen. Von diesem immer mehr aufblühenden Hafen am schwarzen Meere werden dann die Waaren, ohne Rußland zu berühren, zu Lande auf Lastthieren über die armenischen Gebirge nach den persischen Städten Tauris oder Tabris, sowie nach Räscht, Balfrusch und Teheran zum großen Markte gebracht.

Immer sind auch noch unmittelbare einzelne Verbindungen mit Italien angeknüpft worden, da die Schweiz doch nur Zwischenhändlerin war. In der neuesten Zeit ist es der Betriebsamkeit einiger achtbaren Handlungen (besonders Dufour u. Comp.) gelungen, einen noch regern direeten Verkehr mit italienischen Handlungen in Mailand, Turin, Florenz, Rom ꝛc. einzuleiten. Eine Folge davon war, daß nun Betheiligte an jenen Handlungen selbst auf der Leipziger Messe erschienen, wobei Käufer und Verkäufer durch Wegfallen alles Zwischenhandels zu gewinnen hoffen dürfen.

Man berechnete sonst die Masse der jährlich nach Leipzig kommenden Waaren im Durchschnitt zu 260,000 Ctr. und deren Werth zu 18 Mill. Thlr., doch mögen diese Verhältnisse in der neuern Zeit nicht immer dieselben geblieben sein. Der stärkste Verkehr findet in der Oster- oder Jubilatemesse statt, und die

größten Einkäufe werden gemacht: in preußischen, sächsischen und niederländischen Tuchen und Casimiren; in englischen, sächsischen und preußischen Wollenzeugen, als Merinos, Tibets, Circassias, Cassinets, Lastings ꝛc.; in deutschem und niederländischem Leder; in russischen und polnischen Juchten und Borsten; in russischen und canadischen Rauch- und Pelzwaaren; in englischen, französischen, schweizer, Berliner und sächsischen Baumwollenwaaren; in Seide und seidenen Stoffen italienischen, französischen, schweizer, Elberfelder und Berliner Ursprungs; in Elberfelder türkischrothem Garne; in französischen und Wiener Shawls; in sächsischen, schlesischen und Bielefelder Leinen; in französischem Batist; in sächsischen und schweizer Musselin, Schleier-, Spitzen-, genähten und gestickten Waaren; in sächsischem Damast; in schweizer und französischen Uhren; in Juwelen, Gold-, Silber- und Bijouteriewaaren; in böhmischen Glas- und Krystallwaaren; in Pariser, Lütticher, Suhler u. a. Gewehren; in englischen, Solinger und Iserlohner Kurzwaaren; in Modewaaren aller Art und besonders auch in Wolle, die in und außer der Messe einen sehr wichtigen Geschäftszweig für diesen Platz bildet und für welche Leipzig wohl zu den ersten Beziehungsorten Europa's gerechnet werden kann. Seit 1826 ist hier auch ein Wollmarkt eingerichtet worden, der gewöhnlich Mitte Juni beginnt und 8 Tage dauert. — Während der Dauer der Messen findet auch Roßmarkt hauptsächlich für englische und meklenburgische Luxuspferde hier statt.

Leipzig ist auch der Hauptstapelplatz des ganzen deutschen **Buchhandels**, und an keinem andern Orte, London und Paris nicht ausgenommen, werden so wichtige Geschäfte in demselben gemacht, als in dieser Stadt, die man daher als den Hauptort des Buchhandels der ganzen civilisirten Welt betrachtet; denn man zählt hier allein, außer den Kunst- und Musikalienhandlungen, gegen 110 buchhändlerische Etablissements, und in der jedesmaligen Ostermesse finden sich über 300 fremde Buchhändler nicht nur aus allen Gegenden Deutschlands, sondern auch aus den größern Städten des Auslandes, aus Aran, Basel, Straßburg, Paris, London, Amsterdam, Brüssel, Kopenhagen, Christiania, Stockholm, Riga, Dorpat, St. Petersburg, Warschau, Pesth ꝛc., ja selbst aus Athen und Newyork, auf diesem Centralpunkte des Bücherverkehrs zur gegenseitigen Abrechnung ein, zu welchem Behufe seit 1835 hier eine großartige „**Deutsche Buchhändlerbörse**" (s. Seite 71) von dem 1837 schon gegen 600 Mitglieder zählenden Börsenverein der deutschen Buchhändler errichtet worden ist.

Eine Commandite des deutschen Buchhandels in Paris wurde gegenwärtig (1837) von Brockhaus und Avenarius errichtet.

Dem hiesigen starken Verlags-Buchhandel angemessen ist

die Zahl der großen und ausgezeichneten Buchdruckereien, 23 mit 260 Pressen, darunter gegen 10 Schnellpressen, die zum Theil, wie die von Brockhaus, von Dampf getrieben werden und jährlich mehrere tausend Ballen Papier verarbeiten. Dazu finden sich hier eben so bedeutende als berühmte Schrift-, Noten- und Stereotypengießereien, die nicht nur für Leipzig, sondern auch fürs Ausland arbeiten, und unter denen die von Breitkopf und Härtel, von Tauchnitz, von Schelter und Giesecke, sowie auch die von Brockhaus übernommene ehemalige Wallbaum'sche Schriftgießerei in Weimar, sich große Verdienste um die deutsche Typographie und einen europäischen Namen erworben haben. Eben so reihen sich an diese Geschäftszweige und unterstützen die Literatur ausgezeichnete Steindruckereien und Kupferstechereien, sowie die bedeutendsten Papierhandlungen in Deutschland (s. Seite 55), welche die umfassendsten Lager darbieten und große Geschäfte auch über Deutschland hinaus machen.

Mit Colonial- und Drogueriewaaren versieht Leipzig nicht nur Sachsen, sondern auch mehrere Nachbarländer, und lebhaft und wichtig ist der hiesige Wechselhandel, da Leipzig mit den meisten Wechselplätzen Europa's in Verbindung steht. Man wechselt vorzüglich auf Amsterdam, Augsburg, Berlin, Bremen, Breslau, Frankfurt a. M., Hamburg, London, Paris, Prag und Wien.

Auch mehrere Fabriken Leipzigs sind von Bedeutung. An der Spitze derselben stehen die in Tabak, welche auch viel Schnupftabak und große Quantitäten Cigarren liefern. Nächstdem sind die hiesigen 8 großen Wachstuchfabriken, welche vorzügliche Waare liefern, ferner die Gold- und Silberwaaren-, Leder-, Spielkarten-, Hut-, Kunstblumen-, Kamm-, Bronce-, Messer-, Nadlerwaaren-, Liför- u. a. Fabriken, sowie 2 Kammwoll-Maschinenspinnereien auszuzeichnen.

Leipzig hat auch 1 Dampf- und 1 Wasserölmühle, sowie mehrere große Raffinerien, bezieht aber seinen Bedarf meist aus den Mühlen an der Saale, Elster, Pleiße, Mulde ꝛc. und setzt im Durchschnitt gegen 50,000 Ctr. Oel jährlich ab, wovon $\frac{2}{3}$ raffinirt.

Von anerkanntem Rufe ist ferner neben mehrern andern guten Werkstätten das mechanische Institut von C. Hoffmann, welches in physikalischen, mathematischen, chirurgischen, optischen, astronomischen u. a. Instrumenten, sowie in Waagen, Pressen und Maschinen mannigfacher Art Ausgezeichnetes liefert. Eben so verdienen genannt zu werden die Werkstätten für musikalische Instrumente, besonders gute Fortepiano's, von denen viele nach Amerika gehen; und da Leipzig ein Hauptplatz für den Rauchwaarenhandel ist und hier stets die größten assortirten

Lager in Europa sich finden, so wird auch das Geschäft der Kürschner hier im größten Umfange betrieben, indem viele russische und andere Rauchwaaren auf den hiesigen Platz gelangen, um später theils verarbeitet, theils und meist aber nur appretirt von da den Weg in ihre Heimath wieder zurück zu machen.

Große und für ganz Sachsen wichtige Unternehmungen führte in Leipzig das Jahr 1836 rasch nach einander herbei. Diese sind:

1) Die wirkliche Ausführung der Leipzig-Dresdner-Eisenbahn (s. Thl. I. S. 184), von welcher bereits am 24. April 1837 eine 2½ Stunden lange Strecke (von Leipzig bis Althen) zum Jubel des Landes befahren wurde.

2) Die Gründung der Sächsischen Maschinenbau-Compagnie (Fonds: 1 Mill. Thlr. in 1000 Actien à 100 Thlr.), welche ihre Etablissements für Neubau und Reparatur von Baumwoll-, Woll- und Kammgarn-Spinnmaschinen, für Webe- (besonders auch für Bobbinnet-), Appretur- und Patentpapiermaschinen, für gangbare Zeuge ꝛc., sowie für Dampfmaschinen, Dampfwagen, Dampfschiffe, Dampfmühlen ꝛc. nicht nur in Chemnitz, wo bereits sehr wichtige Werkstätten derselben im Gange sind (s. d. Art. S. 52), sondern auch zu Leipzig und Dresden aufschlagen wird.

3) Die Actiengesellschaft zum Betriebe der Steinkohlenwerke zu Potschappel im Plauenschen Grunde bei Dresden (Fonds: 300,000 Thlr. 15,000 in Actien à 200 Thlr.), welche das Rittergut Potschappel und andere Grundstücke in der Nähe mit den sehr ergibigen Steinkohlenflötzen angekauft hat. Das dasige Kohlenquantum, deren Anbau nun sehr lebhaft betrieben werden wird, soll dem Ueberschlage zufolge 115 Mill. Scheffel betragen.

4) Die Actiengesellschaft zur Errichtung einer Dampfmühle in Leipzig (Fonds: 90,000 Thlr. in 450 Actien à 200 Thlr.).

5) Die Actiengesellschaft zur Erweiterung der Kammwoll-Maschinenspinnerei des hiesigen Kaufmanns Ferd. Hartmann, die, bisher schon in sehr blühendem Zustande befindlich, nun eine der bedeutendsten in Deutschland zu werden verspricht.

Zur Förderung der Gewerbe und des Handels tragen die polytechnische Gesellschaft, Gewerbevereine, die 1831 gegründete öffentliche Handels-Lehranstalt, mehrere Assecuranzgesellschaften, eine Börse, Handelsgericht, Sparcasse, ein Pfand- und Leihhaus, sowie eine seit 1827 auf Actien errichtete Discontoeasse bei, deren Bestimmung ist, gute Wechsel umzusetzen und gegen Unterpfand in Staatspapieren oder Gold und Silber in Barren ꝛc. Vorschüsse zu geben. Sie nimmt ferner müßig liegende Gelder auf 14 Tage Kün-

digung zu 3 Procent an und besorgt die Eincassirung von Zahlungsdocumenten.

Die Errichtung einer Bank (Zettelbank) in Leipzig, deren Statuten bereits vorliegen, steht in Kurzem zu erwarten.

Einen nicht geringen Glanz verleiht Leipzig auch seine berühmte, von mehr als 1000 Studenten besuchte Universität mit ihren gelehrten Gesellschaften, Museen und vielen wissenschaftlichen und Kunstanstalten.

Leipzig ist auch der Sitz eines Hauptzollamtes für den deutschen Zollverein.

Die freie Stadt Frankfurt am Main.

Diese ehemalige Reichs-, Wahl- und Krönungsstadt der deutschen Kaiser, und seit 1816 Sitz des deutschen Bundestages, mit etwa 50,000 Einwohnern, liegt in angenehmer und wohlangebauter Gegend zu beiden Seiten des nur 8 Stunden von hier in den Rhein mündenden schiffbaren Main, indem eine lange steinerne Brücke über diesen Fluß das eigentliche Frankfurt mit dem kleinen Stadttheile, Sachsenhausen genannt, verbindet, und ist ausgezeichnet vor allen Städten des südwestlichen Deutschlands durch Reichthum, Gewerbfleiß und Handel.

Obschon Frankfurt mehr Handels- als Fabrikplatz ist, so gibt es doch auch hier vielerlei und zum Theil nicht unbedeutende Fabriken. Diese liefern vorzüglich Rauch- und Schnupftabak, Druckerschwärze, vielerlei andere Farbe- und chemische Waaren, Papiertapeten, Spielkarten (ausgezeichnet die Fabrik von Wüst), Wachstuch, Fußteppiche, Saffian, Kutschen ꝛc.; auch wird in Baumwolle und Seide sowie in Gold- und Silberwaaren manches verfertigt, und nicht unbedeutend sind die hiesigen Schrift- und Stereotypengießereien. Ein Industriezweig der neuern Zeit, welcher immer mehr an Umfang gewinnt, ist die Bereitung von Cider oder Aepfelwein, von welchem hier und in der Umgegend bedeutende Quantitäten consumirt werden.

Weit wichtiger aber als die Fabrikindustrie war von jeher der Handel, den Frankfurt theils unmittelbar, theils mittelbar mit allen Gegenden treibt, und der bei der günstigen Lage der Stadt durch die zwei schiffbaren Flüsse Main und Rhein, durch die hier durchgehende Hauptstraße nach Frankreich, hauptsächlich aber durch die 2 seit fünf Jahrhunderten schon begründeten Messen, die neben denen zu Leipzig zu den reichsten und besuchtesten in Europa gehören, und durch die mächtigen Capitalien seiner unternehmenden und soliden Handelshäuser sehr befördert wird. Eine Menge hiesiger Handlungen machen sowohl mit eigenen Fabricaten und Landesproducten, hauptsächlich auch mit Rhein- und andern Weinen, als auch mit englischen, französi-

schen, schweizerischen und sächsischen Baumwollen-, Seiden- und Wollenfabricaten, für welche, sowie namentlich auch für Colonial-, Specerei- und Farbenwaaren, für Papier, Leinwand, Leder, Wolle, Glas, Uhren ꝛc. hier Hauptniederlagen befinden, große Geschäfte, neben welchen die 24 Buch- und fast eben so viel Kunsthandlungen nicht zu übersehen sind, was um so weniger befremden kann, da Frankfurt im 17. Jahrhundert noch der Hauptstapelplatz des Buchhandels in Deutschland war. Eben so sind die Speditionsgeschäfte sehr lebhaft; vor allem aber hat das hiesige Wechselgeschäft, dem dieser Verkehr einen mächtigen Impuls gegeben, sowie namentlich der Handel mit Staatspapieren aller Art in der neuesten Zeit eine außerordentliche Höhe erhalten, und Frankfurt kann in dieser Beziehung den ersten Plätzen Europa's zugezählt und sein Verkehr in Staatspapieren nur von London, Amsterdam und Paris übertroffen werden. Ein fühlbarer Mangel blieb aber immer noch für Frankfurt eine Bank und eine Versicherungsanstalt, durch deren Erreichung dem hiesigen Handel eine große Stütze verschafft werden müßte.

Seit dem Anschlusse Frankfurts an den deutschen Zollverein scheinen sich seine Messen wieder sehr zu heben, was allerdings dem nahen Offenbach, dessen Concurrenz Frankfurt in den letzten Jahren sehr fühlbar geworden war, zum Nachtheil gereichen muß. Ueber die letzte Herbstmesse 1836 berichtet man aus Frankfurt unter andern Folgendes:

„Vergleicht man die Lebhaftigkeit der gegenwärtigen Messe mit derjenigen, welche früher vor dem Zollanschluß wahrzunehmen war, so kann niemand in Abrede stellen, daß der Unterschied überaus groß ist. Aber der Markt ist mit Waaren aller Art überfüllt, und obgleich man im Allgemeinen hört, daß viel verkauft wird, so wird man sich doch nicht zu wundern haben, wenn bei der allgemeinen Concurrenz die Erwartungen mancher einzelnen Verkäufer nicht befriedigt werden. Eigentliche Klagen vernimmt man hauptsächlich nur von den hiesigen Großhändlern in englischen und französischen Fabricaten, deren Absatz im Bereiche der Zollvereinsstaaten freilich wegen der hohen Abgaben, welchen dieselben nach dem Zolltarif unterworfen sind, eine bedeutende Verminderung erlitten hat."

Ein Geschäftszweig, welcher sich seit dem Anschluß an den Zollverein wieder sehr gehoben hat, ist der Weinhandel; die Frankfurter Häuser hatten sich ihre Kundschaft dadurch erhalten, daß sie, so lange Frankfurt außerhalb des Vereins war, in den Vereinsstaaten Weinlager errichteten, von welchen aus ihre Versendungen geschahen. Mit dem Beitritte Franfurts sind nun die Lager wieder hierher verlegt worden und das alte Leben ist in dem Weinhandel wieder erwacht. — Seit einiger Zeit finden auch die hier gefertigten Wagen schnellen Absatz, besonders an Engländer, welche den hiesigen Verfertigern alle Gerechtigkeit wi-

derfahren lassen. Ueberhaupt sind beinahe alle Erwerbszweige fortwährend im Aufblühen, und die Vergrößerung der Stadt geht schnell vorwärts, wie dies schon aus der Menge von Neubauten, die seit Kurzem hier ausgeführt wurden, zu ersehen ist.

Durch die seitherigen Erschwerungen der Schifffahrt auf dem Main hat sich der Vortheil, den eine Eisenbahn zwischen Frankfurt und Mainz ergeben müßte, recht sichtbar gemacht; daher denn auch die Ausführung derselben in der natürlichen Richtung auf dem rechten Mainufer bis Castell bei Mainz und von da nach Wiesbaden beschlossen ist. Das Comité in Frankfurt hat bereits dem durch den Bau der Nürnberger Bahn rühmlich bekannten Ingenieur Denis den Bau dieser Bahn übertragen, so daß auf solche Weise das großartige Unternehmen unter den günstigsten Auspicien voranschreiten kann.

Täglich gehen Marktschiffe von hier nach Mainz, Offenbach und Hanau.

Frankfurt an der Oder.

Hauptstadt des Regierungsbezirks gleiches Namens der preußischen Provinz Brandenburg, am linken Ufer der Oder, über welche eine lange Brücke nach der jenseit des Flusses liegenden Dammvorstadt führt, mit 23,000 Einwohnern, welche einen lebhaften Handel treiben, der durch die drei besuchten Messen und durch die schiffbare Oder, welche durch die Warthe mit der Weichsel und durch Canäle mit der Spree und Elbe in Verbindung steht, sehr begünstigt wird.

Die Fabriken in Tabak, Seiden-, Tuch- und Strumpfwaaren, sowie in Handschuhen, Zucker, Wachs und Fayence sind nicht erheblich, doch findet man hier große Gerbereien und Branntweinbrennereien, auch starke Mostrichbereitung.

Dagegen war Frankfurt als Grenzort von Deutschland nach dem Norden zu immer ein wichtiger Mittelpunkt des Handelsverkehrs zwischen den deutschen und nordischen Staaten, und besonders ein passend gelegener Austauschplatz der deutschen Fabrikwaaren gegen rohe polnische und russische Producte; und wenn auch seine Messen nicht mehr so lebhaft als früher sind, so ist Frankfurt doch immer noch im Besitz eines bedeutenden Verkehrs der beiderseitigen Länder, und wird, so lange sich der Culturzustand des Nordosten nicht merklich verändert, fortwährend ein bequemer und lebhafter Meßplatz bleiben.

Seitdem das Königreich Sachsen dem großen Zollverein beigetreten war, hat man namentlich von Leipzig aus den baldigen Untergang der Messen zu Frankfurt a. d. O. prophezeien wollen, und wirklich hatten auch bereits manche behutsame Fabricanten und Kaufleute Anstand genommen, die Contracte über ihre dasigen Meßlocale auf weiter hinaus zu prolongiren. Aber schon

die nächsten Messen haben dargethan, wie unbegründet alle diese Vorherverkündigungen waren, die nun durch die letzte Sommer- oder Margarethenmesse 1836 auf das glänzendste widerlegt worden sind. Nicht blos die gewöhnlich dort ihren Bedarf einkaufenden Handelsleute der östlichen Provinzen Preußens, sondern auch Käufer aus allen deutschen Ländern, aus Polen, Rußland und Oestreich, ja sogar aus dem Orient (Perser und Grusier) hatten sich diesmal daselbst eingefunden, und manche Lager sollen ganz aufgeräumt worden sein. Namentlich ist kein einziges Stück Tuch unverkauft geblieben, was auf die zahlreichen Tuchfabriken Preußens sowie auf die Schafzucht dieses Landes vortheilhaft zurückwirken mußte. Nächstdem hatten aber auch die Berliner Cattunfabriken, die sächsischen Wollen- und Baumwollenzeugwebereien, die Seiden- und Halbseidenmanufacturen der Elberfelder und Berliner sehr gute Geschäfte gemacht. Die Zahl der Meßfremden betrug 7468 (1139 mehr als 1835). Bei mehr als 66,000 Ctr. Waaren aller Art waren diesmal über 6000 Ctr. inländische und vereinsländische Waaren *mehr* eingegangen als in derselben Messe des vorhergehenden Jahres.

Bei dem starken Transit vom Norden, Süden und Osten passiren hier jährlich gegen 2000 Fahrzeuge die Oder; denn nicht nur von Stettin und Breslau, sondern auch von der Weichsel her durch die Warthe über Landsberg und Küstrin kommen die Waarentransporte über Frankfurt, das an dieser Schifffahrt starken Antheil nimmt, und gehen zum Theil durch den nahen Müllroser Canal von der Oder in die Spree nach dem großen Consumtionsplatze Berlin und weiter zur Elbe.

Frankfurt ist ein Hauptzollamt im deutschen Zollvereln.

Braunschweig.

Die Hauptstadt des gleichnamigen Herzogthums, an der Ocker, mit 35,000 Einwohnern, war vor Jahrhunderten schon und ist auch noch jetzt einer der vorzüglichsten Industrie- und Handelsplätze Deutschlands, ausgezeichnet durch blühende Fabriken, welche besonders Tabak, Cichorien, chemische Waaren und Farben (Braunschweigergrün) ꝛc., ferner ausgezeichnete lackirte Blech- und Papiermachéwaaren, zum Theil mit schöner Malerei, Tuch, Wollenzeuge, Papier, Tapeten und Strohhüte liefern, sowie als Mittelpunkt eines beträchtlichen Speditions-, lebhaften Ausfuhr- und Wechselhandels, der durch zwei *Messen* (Anfangs Februar und Anfangs August), die nach den Leipziger und Frankfurter die bedeutendsten in Deutschland sind, und eine Menge Fremder hieher ziehen, sehr begünstigt wird. Auch werden hier 2 Wollmärkte gehalten.

Der *Handel* Braunschweigs hat seine Hauptrichtung nach den Hansestädten und von da theils nach England, theils nach

Spanien. Die Producte, welche das Land zur Ausfuhr bringt, sind Getreide (Roggen), Rübsamen, Flachs, Hopfen, Wolle sowie Holz und Holzkohlen vom Harz, wo viele Sägemühlen beschäftigt sind; Tabak und Färberröthe werden nur in geringen Quantitäten gewonnen. Von Industrieartikeln kommen außer den oben genannten noch Leinwand, Leinengarn, Papier, Eisen, Vitriol, Alaun und besonders Rüb- und Leinöl aus mehr als 170 Mühlen; auch Porcellan, Glas und Spiegel werden fabricirt. Ein sonst nicht unbedeutender Nahrungszweig mehrerer Orte, die Brauerei von gutem Bier, ist tief gesunken, nur die Mumme zu Braunschweig und der Duckstein zu Königslutter haben sich noch in einigem Rufe erhalten. Dagegen hat sich die Branntweinbrennerei und Essigsiederei gehoben, auch die Braunschweiger Wurst noch immer sich in Ansehn erhalten.

Zu bedauern ist es, daß Braunschweig, bei seinen Verhältnissen zu Hannover, dem deutschen Zollvereine nicht beitreten konnte, was natürlich da, wo das Land mit den preußischen Provinzen zusammenstößt, den freien Verkehr außerordentlich hindert. Zur Entschädigung und größern Beförderung des Handels und Verkehrs hat Braunschweig nun im Jahre 1835 einen ähnlichen Vertrag mit Hannover und Oldenburg über die Anordnung gleichmäßiger und gemeinschaftlicher Eingangs-, Durchgangs-, Ausgangs- und Verbrauchsabgaben abgeschlossen, welcher einstweilen bis zum Ende des Jahres 1841 dauern soll. Im Falle einer Verständigung sämmtlicher deutscher Bundesstaaten über gemeinsame Maßregeln soll jedoch der Verein von der Zeit an, von welcher die diesfallsigen Beschlüsse in Wirksamkeit treten, wieder aufgelöst werden.

Breslau.

Hauptstadt der preußischen Provinz Schlesien, an beiden Seiten der Oder, welche hier die Ohlau aufnimmt, mit 90,000 Ew., ist nicht nur der Mittelpunkt des Gewerbfleißes und des Handels der ganzen Provinz Schlesien, sondern überhaupt einer der ausgezeichnetsten Gewerbs- und Handelsplätze des Landes, der mit den Häfen der Ost- und Nordsee in lebhafter Verbindung steht, und eben so zu Lande mit Rußland, Oestreich, Sachsen ꝛc. einen starken Verkehr unterhält.

Unter den vielen blühenden Fabriken der Stadt sind die wichtigsten die Zucker-, Tabaks-, Leder-, Cattun-, Gold- und Silberwaaren-, Cichorien-, Oel- und chemischen Fabriken, sowie Türkischroth-Färbereien und Branntweinbrennereien (Breslauer Likör geht stark nach Rußland und bis in die Levante), und die hiesige Stückgießerei ist wohl die wichtigste in ganz Deutschland. Seit 1833 ist hier auch eine Maschinenfabrik im besten Gange.

Der hiesige Wollmarkt, welcher in den ersten 6 Tagen des

Monats Juni abgehalten wird, iſt einer der bedeutendſten in Europa. Zu dem vorjährigen (1836) waren nach den geführten Controllen gegen 52,000 Ctr. Wolle nach Breslau zu Markte gebracht worden, und zwar aus Schleſien allein über 35,000 Ctr., aus Poſen und Polen über 13,000 und aus Oeſtreich, Böhmen und Galizien gegen 2000 Ctr. Die Preiſe waren von 50 bis 150 Thlr.

Bei dem Reichthum der ſchleſiſchen Producte, für welche Breslau der Stapelplatz iſt, muß der Handel dieſer Stadt von großer Wichtigkeit ſein, und man kann, obſchon der Leinwandhandel abgenommen und, in Folge der Einfuhrverbote Rußlands auch das Geſchäft mit Tuchen nach dieſem Staate und dadurch zugleich nach China geſchmälert worden iſt, den jährlichen Umſatz von Breslau auf 25 Mill. Thlr. anſchlagen.

Schleſiens Producte, Gewerbfleiß und Handel. Die wichtigſten Erzeugniſſe dieſer Provinz ſind: viel Getreide, Hülſenfrüchte, Rapps- und Leinſamen (beſonders in Niederſchleſien), vieler und guter Flachs, Tabak, Hopfen, Krapp (Breslauer Röthe genannt, deren Zubereitung und Handel die Regierung unter ihre beſondere Aufſicht geſtellt und von welcher im Jahre 1833 allein im Regierungsbezirk Breslau 15,700 Ctr. gewonnen wurden), Waid, Saflor, Scharte, auch Weberkarden, Fenchel, Kümmel, einiger Wein (1831 nur erſt 9000, 1832: 11,000, 1833: 18,000 und 1834 über 42,000 Eimer), viel Holz (vorzüglich in Oberſchleſien).

Von großer Wichtigkeit für Schleſien ſind ferner die meiſt veredelten vortrefflichen Schafe, deren es über 2½ Mill. Stück beſitzt; denn die Erzeugung von edler Wolle ſtützt eine Menge Landwirthe, und ſie iſt demnach in landwirthſchaftlicher Hinſicht eben ſo wichtig als in mercantiliſcher und ſtatiſtiſcher. Die ſchleſiſche Wolle hat ſich etwa ſeit 15 Jahren erſt neben der ſächſiſchen das Bürgerrecht in Deutſchland erworben, und ſie wird jetzt vorzugsweiſe und zwar unter ihrem eigenen Namen geſucht. Man nimmt jährlich 4 Mill. Thlr. dafür ein.

Die Ausbeute an Mineralien (hauptſächlich in Oberſchleſien) gewinnt immer mehr Ausdehnung, und die ſchleſiſchen Berg- und Hüttenwerke ſind in einem vortrefflichen Zuſtande und lebhaftem Betriebe. Man gewinnt zwar nur wenig Silber (nicht viel über 1000 Mark jährlich), aber deſto mehr Eiſen (1834 über 600,000 Ctr.), deſſen Preiſe jetzt auch hier bedeutend geſtiegen ſind, Kupfer, Blei, Zink und Galmei (über 300,000 Ctr.), Kobalt, Schmalte, Arſenik (1835 allein aus den Arſenikwerken zu Reichenſtein 3000 Ctr.), Schwefel, Vitriol ebenfalls in Menge (1830 über 100,000 Ctr.), Edelſteine ꝛc., und ganz beſonders tritt in dieſem Zweige der Verwaltung die außerordentliche Vermehrung der Ausbeute von Steinkohlen hervor, deren Schleſien allein im Jahre 1835 2½ Mill. Tonnen geliefert haben ſoll.

Was die technischen Gewerbe Schlesiens betrifft, so stehen die berühmten Leinenmanufacturen im Riesengebirge um Jauer und Hirschberg, Schmiedefeld, sowie bei Lauban und Görlitz, für welche im Jahre 1834 gegen 13,000 Stühle im Gange waren, oben an. Zu Anfange dieses Jahrhunderts zählte man noch gegen 30,000 Stühle, welche für mehr als 10 Mill. Thlr. Leinwand erzeugten, die meist über See ging; aber der lange französische Krieg und Napoleons Continentalsystem, sowie die Concurrenz anderer Länder und der immer mehr um sich greifende Verbrauch von wohlfeileren Baumwollenwaaren, haben den Absatz von Leinen sehr vermindert, so daß diese Fabrication jetzt nicht viel höher als 1 Mill. Thlr. angeschlagen werden kann, von welcher etwa $\frac{2}{3}$ ausgeführt werden. Die Anzahl der vortrefflichen Bleichen, vorzüglich am Bober und Queis, ist beträchtlich. Damit die Leinwand nicht durch nachlässige Arbeit oder unrichtiges Maß ꝛc. leide, bestehen hier, wie in Westphalen, Schauanstalten, die alle zum Verkauf gebrachte Leinwand prüfen und die gutbefundene stempeln. Aber auch die Fabrication baumwollener Waaren, besonders in der Gegend von Reichenbach, hat bedeutend zugenommen und beschäftigt viele Hände. Im Jahre 1825 waren nur 5884 gangbare Stühle vorhanden, aber 1834 hatte sich deren Anzahl schon auf mehr als 14,000 gestellt. Auch die Tuchfabrication ist wieder im Zunehmen, und Görlitz, Goldberg, Grünberg, Liegnitz ꝛc. liefern ausgezeichnete Waare. — Die Verarbeitung von Metallen geschieht in mehr als 100 Werken, von denen die meisten in Oberschlesien zu Gleiwitz, Malapane und Tarnowitz (Königshütte) sich finden, und wo der Klodnitz-Canal zum Transport der Eisenfabricate und Steinkohlen zur Oder bei Kosel dient; Glas wird im bewaldeten Landestheile in 25 Hütten und Papier in 56 Mühlen fabricirt. Geschickte Glasschneider findet man zu Warmbrunn. Die Zahl der Branntweinbrennereien war im Jahr 1835 auf 4,138 gestiegen; sie lieferten über 20 Mill. Quart Branntwein, und der Absatz dieses Products ins Ausland stieg höher als jemals früher.

Bei diesem Reichthum an Producten und Fabricaten, und der günstigen Lage an der schiffbaren Oder war von jeher der Handel Schlesiens sehr bedeutend; und hat sich auch derselbe durch die Concurrenz anderer Staaten in manchen Artikeln vermindert, so haben sich dagegen auch manche neue Zweige gehoben und diesen Verlust zum Theil ersetzt.

Handel Breslaus in der neuesten Zeit. — Der russische und polnische Handelsverkehr, sonst von so großem Umfange, hat sich bis auf das, was noch der Schmuggelhandel etwa vertreibt, besonders durch das neue russische Zollsystem fast ganz verloren. Die russischen Karawanen, die vor 1806 in so großer Zahl und so häufig die Producte ihres Landes herbeiführten, und dagegen meist schlesische Fabricate mit sich

nahmen, sind verschwunden, und namentlich ist der bedeutende Handel mit Tuchen nach China auf dem Landwege durch Rußland fast bis auf Nichts herabgesunken; und auch der damals lebhafte Vertrieb der Leinwand nach Spanien und Portugal und nach den amerikanischen Colonien hat jetzt bei weitem den größten Theil seiner Bedeutung verloren (s. die Ursachen S. 117), sowie endlich auch der große Viehhandel, der ehemals die Breslauer Viehmärkte wegen der in so großer Zahl aufgebrachten sogenannten polnischen Ochsen so lebhaft und vortheilhaft machte und so viele Landwirthe aus der Mark, aus Sachsen und andern Gegenden herbeizog, ziemlich verschwunden ist. Eben so hat auch der Handel mit Ungarweinen, die den wieder beliebt gewordenen französischen und deutschen Weinen haben weichen müssen, sich neuerlich sehr gemindert; und selbst der sonst ziemlich bedeutende Handel nach Galizien und Krakau war in den letzten Jahren weniger lebhaft, was durch die projectirte Eisenbahn von Wien nach Lemberg noch fühlbarer werden dürfte.

Eine Entschädigung für so viele Verluste scheint Breslau jetzt durch die Zunahme des Verkehrs mit den sächsischen Ländern und den südlichen Zollvereinsstaaten zu erhalten.

Im Allgemeinen ist über den frühern und jetzigen Gang des Breslauer und schlesischen Handels zu bemerken, daß derselbe, so weit er sich außerhalb des Landes verbreitete, früher 4 Wege einschlug: 1) auf der Oder über Frankfurt und Stettin nach Rußland, Schweden, England, Holland, Frankreich, Spanien ꝛc.; 2) durch Frachtfuhren und Karawanen nach Rußland und China; 3) durch Frachtfuhren nach Oestreich, besonders nach Galizien sowie nach Italien, und dann auch 4) nach Sachsen, hauptsächlich zur Messe nach Leipzig.

In neuerer Zeit hat sich dies im Ganzen wenig geändert, außer in Rücksicht auf die russischen Karawanen, welche jetzt wegfallen, und dann sind neuerlich auch viele Waaren durch den Müllroser Kanal aus der Oder zur Spree, über Berlin und auf der Elbe nach Hamburg gegangen, oder von daher gekommen, und in der allerneuesten Zeit, seit dem Zollverbande mit Sachsen ꝛc., ist der Frachtfuhrhandel mit diesem Lande sehr bedeutend geworden. So bezieht denn Breslau seine unversteuerten oder aus dem Auslande eingehenden Colonialwaaren, englischen Garne und Weine theils auf der Elbe über Hamburg und Berlin, theils auf der Oder über Stettin, die Ungarweine aber über die Landgrenze zu Neu-Berun in Schlesien; dann viele Waaren von Triest, besonders Südfrüchte, Rosinen, Mandeln ꝛc. über die böhmische Landgrenze zu Liebau im Gebirge, und zum Theil auch über Mittelwalde in der Grafschaft Glatz. Der Waarenausgang geschieht dann theils auf jenen Wasserwegen, theils und vornehmlich nach Galizien über Krakau und Bielitz, über Scalmirroczyce und Landsberg nach Polen, über Mittelwalde und Liebau

aber nach Böhmen und über Klingebeutel nach Mähren, endlich über Leipzig nach den Rheinländern ꝛc. Die Messen zu Leipzig und Frankfurt a. d. O. sind dabei höchst wichtige und viel lebhaftere Absatzwege für Breslau geworden als sonst wohl je.

Die Ausfuhr Schlesiens beschäftigt sich hauptsächlich mit Leinengarn, Leinwand, Wolle, Tuch, Baumwollenwaaren, Getreide, Färberröthe, Oel, Papier, Leder, Glas, Branntwein, Likör ꝛc.; Eisenwaaren, Zink und viele andere Bergwerksproducte, sowie Steinkohlen und Holz, gehen besonders nach Berlin. — Einfuhr: Aus Rußland bezieht man Schlachtvieh, Pferde, Talg, Häute, Juchten, Borsten, Potasche ꝛc.; aus Oestreich Wein und Salz; aus Italien Seide und Südfrüchte; aus Deutschland Wein und Kunstartikel; aus England und von Hamburg und Stettin Baumwollengarn, Colonialwaaren, Droguen und andere überseeische Producte.

Im Jahre 1835 betrug die Einfuhr an rohem und raffinirtem Zucker über 55,000, an Kaffee über 28,000, an Spezerei- und Materialwaaren gegen 27,000, an Wein über 16,000, an Rum und Arak gegen 7000, an englischem Baumwollengarn über 10,000 Ctr. — Die Ausfuhr von schlesischer Wolle belief sich in demselben Jahre auf etwas mehr als 26,000 Ctr.

Nach Breslau allein, dieser wichtigsten Handelsstadt an der Oder, kommen jährlich den Fluß herauf gegen 300,000 Ctr. Producte und Waaren, und einen regen Verkehr veranlassen in dieser Hauptstadt Schlesiens, die mit allen großen Handelsplätzen Europa's in Handelsverbindung und Wechselverkehr steht, zwei Messen und der berühmteste Wollmarkt auf dem Continent.

Kaiserthum Oestreich.

Oestreich besitzt bei der Fruchtbarkeit und Cultur seines Bodens einen natürlichen und unversiegbaren Reichthum in seinen vielen und mannigfaltigen Producten, die den Wohlstand des Landes und die Zufriedenheit seiner Bewohner mehr als in vielen andern Staaten Europa's befördern helfen. Die Haupterzeugnisse sind folgende:

Landbau.

Getreide und **Hülsenfrüchte** aller Art über das Bedürfniß; in den südlichen Provinzen auch viel **Mais**. Haupt-Kornländer: das südliche Ungarn; dann Galizien, Mähren,

Böhmen und das lombardisch-venetianische Königreich. — **Reis** in Italien und Ungarn. — Sämmtlicher Ertrag an Körnerfrucht über 230 Mill. Metzen.

Obst in Ueberfluß in Böhmen, in den Donaugegenden, in Tyrol und Italien. — Ciderbereitung im Erzherzogthum Oestreich (an 100,000 Eimer); eben so viel Zwetschen-Branntwein (Slibowicza oder Raky) in Slavonien und im südlichen Ungarn; viel gedörrtes Obst von Steiermark und Tyrol.

Südfrüchte, als Citronen, Orangen, Feigen, Mandeln, sowie Oliven und Baumölgewinnung in Tyrol, Dalmatien und Italien, besonders am Gardasee im Venetianischen.

Wein wird in Niederöstreich (zum Theil auch in Böhmen und Mähren), Illyrien und allen südlichen Staaten, vorzüglich in Ungarn (Tokayer) in ungeheuern Quantitäten (jährlich über 30 Mill. Eimer in der ganzen Monarchie) gewonnen, derselbe auch meist im Lande consumirt und selbst noch fremde Weine, besonders Champagner, eingeführt. — Champagnerbereitung zu Piker in Steiermark.

Tabak erzeugt Ungarn und Galizien, zum Theil auch Siebenbürgen, viel und gut, so daß bedeutende Quantitäten ausgeführt werden können. In den deutschen Provinzen darf derselbe, mit Ausnahme Tyrols, wo dessen Anbau und Zubereitung noch der Privatbetriebsamkeit überlassen ist, nicht angebaut werden, weil er hier Regale oder Monopol der Regierung ist, die ihn allein verarbeiten und verkaufen läßt. — Man rechnet auf Ungarn jährlich 200,000, auf Galizien 20,000 und auf Siebenbürgen 12,000 Ctr. Tabak.

Hopfen von ausgezeichneter Güte gewinnt Böhmen viel um Saaz, Pilsen, Klattau, Leitmeritz, Bunzlau ꝛc.; doch soll dessen Pflege und Absatz abgenommen und in Mißjahren schon Einfuhr aus Baiern und Nordamerika sich nöthig gemacht haben.

Flachs liefert in Menge Mähren und Schlesien, Böhmen und das nördliche Tyrol, weniger die Lombardei, Galizien und Ungarn; der feinste ist der schlesische. Guter Leinsamen wird auch hier aus Rußland bezogen.

Hanf gedeiht vorzüglich stark in Ungarn, Galizien, Siebenbürgen, Tyrol und im Venetianischen.

Safran, wegen seiner Gewürzhaftigkeit vor allem anderen ausgezeichnet, wird am stärksten in Niederöstreich gebaut.

Färbepflanzen, als Waid, Krapp, Saflor, Scharte, Wau ꝛc. werden zwar in mehrern Gegenden gebaut,

reichen aber bei weitem für den inländischen Bedarf nicht hin. Auch eine Art Gelbholz oder unechter Sumach wird hier gewonnen.

Waldungen hat Oestreich noch in großer Ausdehnung und sie liefern an Brenn- und Bauholz einen außerordentlichen Ertrag (gegen 30 Mill. Wiener Klaftern); auch ist die Ausfuhr von Rinden zum technischen Gebrauch, Knoppern, Galläpfeln, Harzen, Terpentin, Pech, Theer, Kohlen, Ruß ꝛc. nicht unbedeutend.

Man schlägt den gesammten Produktionswerth des Pflanzenreiches auf mehr als 800 Mill. Gulden an.

Viehzucht.

Diese ist in mehrern Gegenden blühend und wird besonders durch viele Alpenweiden unterstützt.

Rindvieh gibt es hinreichend, das schönste in Tyrol und Kärnthen, und man unterscheidet besonders tyroler, steierische, ungarische, polnische und bosnische Race; in den ungarischen Ländern finden sich auch noch Büffel und die Ausfuhr von Häuten und Talg aus diesen Gegenden ist bedeutend. — Man rechnet in der ganzen Monarchie über 10½ Mill. Stück Rindvieh.

Pferde edler Race werden zwar in mehrern Landes- und Privatgestüten, besonders in Böhmen, Mähren, Ungarn und Siebenbürgen gezogen, doch sind diese, wenn auch zur Remonte für die Kavallerie, doch nicht für den Luxus hinreichend. Starkes Zugvieh liefern Salzburg, Kärnthen und Steiermark; auch Galizien und die Bukowina sehr viele ordinäre Pferde in den Handel. Die ungarischen sind klein und nicht schön, aber ausdauernd als Renner und können alle Entbehrungen und jede Witterung ertragen. — Gesammtzahl von Pferden, ohne Ungarn und Siebenbürgen, über 2½ Mill.

Schafe. Die Schafzucht bildet einen Hauptzweig der Landwirthschaft und ist der Reichthum vieler Gegenden. Die Merinozucht, schon frühzeitig durch originalspanisches Vieh eingeführt, verbreitet sich immer mehr, so daß man bereits von 19 bis 20 Mill. Schafen ⅓ als ganz edel oder veredelte annehmen kann. Die meiste und beste Wolle, die auch auf auswärtigen Märkten gesucht ist, und in beträchtlichen Quantitäten (jährlich über 100,000 Ctr.) ausgeführt wird, liefert Ungarn, Mähren, Schlesien, Böhmen, Ober- und Niederöstreich und zum Theil auch Galizien. — Das paduanische Schaf mit feiner seiden-

artiger Wolle ist im Venetianischen und zum Theil in Kroatien verbreitet, steht aber jetzt nicht mehr sehr im Werthe.

Ziegen findet man, da sie nicht überall geduldet werden, nur in einigen, besonders in den südlichen Gebirgsgegenden viel, so daß man ihre Anzahl doch auf mehr als 600,000 anschlagen kann.

Schweine werden in großer Anzahl in Ungarn und Slavonien, wo viele Eichen- und Buchenwaldungen die Mast erleichtern, aber auch in Steiermark und Oberitalien bei Maismast, sowie in Böhmen ꝛc. gezogen und besonders von Ungarn und Böhmen aus viel Borstenvieh nach andern Ländern getrieben. — Speck ist dem Ungar tägliches Bedürfniß.

Geflügel wird allenthalben in Menge gezogen, und berühmt sind die mährischen Gänse, die böhmischen Fasanen und die mit Kukuruz gemästeten steierschen Kapaunen. Selbst die Zucht der Canarienvögel ist für die Tyroler ein Erwerbszweig geworden.

Bienenzucht. Diese wird bei weitem nicht stark genug für das Bedürfniß getrieben, daher denn stets viel Geld für fremdes Wachs aus dem Staate geht.

Seidenraupenzucht. Die Seidencultur ist für die südlichen Theile der Monarchie, namentlich für Italien, Illyrien und Tyrol, wo sie gegen 200,000 Menschen beschäftigt, von größter Wichtigkeit und hebt sich immer mehr. So hat auch seit Kurzem der Seidenbau in Niederöstreich, besonders in der Nähe von Wien, in Dalmatien und Ungarn einen guten Anfang gewonnen. Die meiste und schönste Seide, die weit das eigene Bedürfniß übersteigt, gewinnt man im Mailändischen. Die gesammte Seidenernte kann man zu 36 bis 40,000 Ctr. annehmen, davon werden für den inländischen Gebrauch 12 bis 14,000 Ctr. erfordert und das Uebrige nach dem Auslande abgesetzt.

Fische liefern reichlich die zahlreichen Flüsse, Landseen und Teiche, aber besonders auch das adriatische Meer, wo der Fischfang einen Hauptnahrungszweig der Küstenbewohner bildet und besonders auch Thunfische und Sardellen häufig sind, Dalmatien an Aalfischen großen Ueberfluß hat und ebendaselbst sowie im Meerbusen von Triest auch an Austern kein Mangel ist. Eben so ist am Gardasee die Fischerei ein einträgliches Gewerbe, und die Theiß ist als der fischreichste Fluß in Europa bekannt. Unter den Flußfischen ist der Hausen, der in der untern Donau

lebt, der größte; auch wird in diesem Strome eine große Anzahl anderer Fischgattungen gefangen, und die Donau- und böhmischen Karpfen sind allgemein beliebt.

Cantharіden oder **Spanische Fliegen**, eben so wie **Blutegel** werden aus Ungarn verschickt, und es wurde mit letztern seit mehrern Jahren, namentlich nach Frankreich, ein sehr einträgliches Geschäft gemacht.

Bergbau.

Nicht leicht wird Oestreich hinsichtlich des Reichthums und der Mannigfaltigkeit an Mineralien von einem andern europäischen Lande überboten, denn es besitzt, nur Platin ausgenommen, alle Metalle, wobei nicht zu übersehen ist, daß Oestreich zugleich zu den Staaten gehört, wo der Bergbau schon seit Jahrhunderten echt wissenschaftlich und musterhaft betrieben wird.

Gold. Das meiste in Siebenbürgen (im Durchschnitt jährlich nahe an 3000 Mark), Ungarn, besonders zu Kremnitz und Schemnitz (2000 Mark); weniger in Salzburg (100 Mark), Tyrol (32 Mark) und Steiermark. In den beiden erstgenannten Ländern sind nicht nur mehrere berühmte Bergwerke im Gange, sondern es führen daselbst auch alle Flüsse und Bäche, selbst diejenigen, welche durch Regengüsse entstehen, Gold bei sich. — Gesammtausbeute der Monarchie: über 5000 Mark.

Silber. Ungarn hat den größten Reichthum (jährlich über 60,000 Mark); nächstdem Böhmen (an 20,000 Mark), Siebenbürgen (an 5000 Mark), Tyrol (einst die reichsten Werke, zwischen Schwatz und Rattenberg, welche im Jahr 1525 allein über 77,000 Mark Silber lieferten; — jetzt nur noch gegen 800 Mark), Steiermark (an 700 Mark) ꝛc. — Gesammtausbeute: nahe an 100,000 Mark.

Queckſilber. Idria in Illyrien (Krain), ohne seines Gleichen, liefert in manchen Jahren an 4000 Ctr.; nur geringe Quantitäten Siebenbürgen und Böhmen.

Zinn. Böhmen, im alleinigen Besitz, liefert jährlich an 1000 Ctr. gutes Zinn (noch vor 50 Jahren 5000 Ctr.), was für den eigenen Bedarf nicht hinreicht.

Blei. Großer Reichthum in Kärnthen um Villach, wo es in größter Reinheit vorkommt (jährlich gegen 60,000 Ctr.); dann auch in Ungarn (20,000 Ctr.), Böhmen (gegen 16,000 Ctr.), Siebenbürgen, Tyrol ꝛc. — Gesammtausbeute: über 100,000 Ctr.

Kupfer. Ungarn ist nächst England das wichtigste Kupferland in Europa (jährlich 30 bis 40,000 Ctr.); weniger Venedig,

Tyrol, Steiermark ꝛc. — Ungarn besitzt auch das merkwürdige Cementwasser im Herrengrund und zu Schmölnitz, welches hineingelegte Eisenstücken in reines Kupfer verwandelt. — Gesammtausbeute: gegen 50,000 Ctr.

Eisen. Dieses kommt am stärksten vor; das meiste und beste in Steiermark (jährlich über ½ Mill. Ctr.) und Kärnthen (gegen 300,000 Ctr.); dann auch in Ungarn (an 250,000 Ctr.), Böhmen (200,000 Ctr.), Mähren, Schlesien und Galizien (an 150,000 Ctr.), in der Lombardei (gegen 100,000 Ctr.), sowie in Tyrol, Ober- und Niederöstreich und, außer Venedig und dem Küstenlande, in allen Provinzen. — Gesammtausbeute: weit über 1½ Mill. Ctr.

Steinkohlen. Diese finden sich, mit Ausnahme von Siebenbürgen, in allen östreichischen Ländern; doch werden, da der Holzmangel hier noch nicht so fühlbar ist als in andern Ländern, die reichen Vorräthe noch gar nicht sorgsam und allgemein benutzt, und im ganzen Staate bei weitem noch nicht so viel Kohlen zu Tage gefördert als in der einzigen preußischen Provinz Schlesien, wo man allein über 5 Mill. Ctr. Steinkohlen gewinnt, während die Gesammausbeute in Oestreich noch nicht 4 Mill. Ctr. erreicht. Die meisten liefert Böhmen (2½ Mill. Ctr.), Mähren und Schlesien, Ungarn, Steiermark und Niederöstreich.

Salz. Oestreich könnte ganz Europa auf Jahrtausende mit Salz versorgen, so groß ist sein Reichthum sowohl an Quell- als an Steinsalz. Die berühmtesten Salinen sind die oberöstreichischen (s. Seite 40.) zu Ischl, Hallstadt und Hallein, die steiermärkischen zu Aussee, die tyroler zu Hall, die ungarischen zu Sovar und im Marmaroscher Comitat, und die galizischen am Fuße der Karpathen, wo unerschöpfliche Steinsalzlager sich finden und mehr als 20 Salzsiedereien im Gange sind. Hier auch das berühmte und seit dem 13. Jahrhundert im Betrieb stehende Steinsalzbergwerk zu Wieliczka, welches gegen 1000 Menschen beschäftigt und jährlich mit mehr als 700,000 Ctr. Salz mehrere Länder versorgt, u. m. a. — Ertrag der Monarchie: an Steinsalz 3 Millionen, an versottenem Salz über 2 Millionen und an Seesalz über ½ Mill. Ctr.; folglich die Gesammtausbeute: über 5½ Mill. Ctr.

Mineralwasser und **Gesundbrunnen**, sowohl kalte als heiße, hat Oestreich mehr als 500. Man sehe die berühmtesten Seite 42.

Außerdem gewinnt Oestreich auch Galmei und Zinkerz (über 5000), Glätte (über 2000), Graphit

(über 12,000), Antimonium (über 4000), Alaun (gegen 30,000), Vitriol (über 40,000), Arsenik (gegen 1000), Schwefel (gegen 18,000 Ctr.), sowie Kobalt, Braunstein, Serpentin, Grünerde (aus dem Veronesischen), Erdpech und Bergtheer, Torf ꝛc.; auch schönen Marmor und Alabaster, besonders in Salzburg und Tyrol, guten Wetzschiefer in Böhmen und Steiermark, sowie viele andere Bergwerksproducte.

Oestreichs Gewerbs-Industrie.

Außerordentliche Fortschritte hat seit 50 Jahren, oder seit Maria Theresia's und Josephs II. Regierung, welche viele fremde Fabricanten ins Land zogen und so viel für das Aufblühen der Manufacturen thaten, auch in Oestreich der Kunstfleiß gemacht. Doch muß man hierbei die westlichen Provinzen von den östlichen wohl unterscheiden, indem in den letztern (in Galizien und den sämmtlichen ungarischen Ländern) Gewinnung der Naturproducte Hauptbeschäftigung, ihre Veredelung aber nur Nebensache ist, und hier der nothwendigste Bedarf der einzelnen Familien meist in den einzelnen Haushaltungen selbst verfertigt wird, was auch ohne Maschinen und technische Hilfsmittel zum Theil sehr gelungen ausfällt. In den westlichen Provinzen dagegen, namentlich in Böhmen, Mähren und Schlesien, in Oestreich, Steiermark, Tyrol, Illyrien und Oberitalien, steht die Gewerbsindustrie auf einer Stufe, daß mehrere Gegenden dieser Länder in ihrem Fabrikwesen mit den industriereichsten Gegenden Europa's verglichen werden können, und daß Oestreich also auch in dieser Beziehung ziemlich unabhängig vom Auslande dasteht.

Es blühen in der Monarchie fast alle Gewerbe, besonders aber sind es die Leinwand-, Wollen-, Baumwollen-, Seiden-, Leder-, Papier-, Metall- und Glasfabriken und die Kunsttischlerei, welche in den letzten Jahren eine große Vollkommenheit erhalten haben. Die

Leinenfabriken sind fast über die ganze Monarchie verbreitet, doch ist ihr Hauptsitz in Böhmen, Mähren und Schlesien, wo außer gewöhnlicher Leinwand auch Damaste, Battiste und Schleier, Zwirn hauptsächlich in Böhmen, Spitzen in Böhmen, Tyrol, Niederöstreich und Venedig gefertigt werden. Die meiste und beste Leinwand wird in Böhmen zu Rumburg, Arnau, Schluckenau, Trautenau ꝛc., in Mähren und Schle-

sien im Olmützer und Troppauer Kreise, zu Janowitz, Zuckmantel ꝛc.; Tischzeuge zu Warnsdorf in Böhmen, wo die Kunstweberei ihren Sitz hat, bereitet. — S. Seite 48 und 49 sowie weiter unten Böhmen.

Tuch- und **Casimirfabriken** sind schon seit langer Zeit in Mähren ausgezeichnet, wo besonders Brünn, Neutitschin, Namiest, Iglau ꝛc. und in Schlesien Troppau, Jägerndorf, Teschen, Bielitz ꝛc. gute Waare (Serail- und Dreikronentuche für den levantischen Handel) liefern. — Seit mehrern Jahren hat auch Böhmen angefangen, in geschätzten Tuchen mächtig mit Mähren zu wetteifern. Ausgezeichnet daselbst Reichenberg, Althabendorf ꝛc. im Bunzlauer, Oberleitensdorf im Leitmeritzer und Goldenkron im Budweiser Kreise.

In glatten **Wollenzeugen**, aus sächsischem und englischem Kammgarn gewebt, verdienen Wien und Linz, auch Reichenberg in Böhmen Auszeichnung; eben so ist Wien in seinen eben so schönen als billigen Shawls und Umschlagetüchern, die in beträchtlicher Quantität auf die Leipziger Messen kommen, in Deutschland unübertroffen, sowie Linz in Oberöstreich und seit Kurzem auch Wien in Teppichen ausgezeichnet. Tyroler Teppiche, welche im Pusterthale (eine große Menge auch zu Nördlingen in Baiern) gewebt und durch Hausirhandel im In- und Auslande verbreitet werden, sind nur gemeine Waare. — Ganz eigenthümliche bunte Teppiche sind diejenigen, welche in der an die Türkei stoßenden Militärgrenze, besonders in Slavonien verfertigt werden.

Baumwollenfabriken. Diese standen zwar bisher der Leinen- und Wollenweberei nach, doch hat sich in den letzten Jahren auch dieser Industriezweig in mehrern Provinzen, vorzüglich in Niederöstreich, Böhmen, Mähren und Tyrol (Vorarlberg) ausgebreitet, und jetzt werden namentlich in und um Wien, zum Theil auch in Böhmen im Leitmeritzer, Bunzlauer, Elbogener und Bidschower Kreise und in Prag, woselbst auch viele ausgezeichnete Cattundruckereien sich finden, viele schöne Gewebe größtentheils aus selbstgesponnenem Garne geliefert.

Ohne der Baumwollenspinnereien größerer Art in Böhmen, Mähren, Vorarlberg und Illyrien zu gedenken, befinden sich allein in der Nähe von Wien 4 große Spinnmühlen: die Pottendorfer, Teesdorfer, Schwadorfer und Schönau-Solenauer. Jede derselben erzeugt, nach Verhältniß ihrer verschiedenen Ausdehnung, schon seit Jahren im Durchschnitt

12,000 und höchstens 28,000 Pfd. Garn nicht nur in Mittel-, sondern auch in höhern Nummern. Die Pottendorfer Spinnfabrik liefert wöchentlich mindestens 26,000 Pfd. Garn und beschäftigt unmittelbar 14—1500 Menschen. — S. Seite 50 und weiter unten Böhmen.

Seidenfabriken. In der Seidenzeugweberei steht Wien, wo in den letzten Jahren Maschinenwesen und Färberei gleich große Fortschritte machten, in ganz Europa nur etwa Lyon, sonst keinem andern Platze nach; und wenn auch die italienischen Fabriken zu Mailand, Mantua, Como, Bergamo und Brescia, sowie zu Vicenza, Venedig und Verona weit mehr als Niederöstreich und zum Theil auch Vorzügliches liefern, so hat sich doch gegenwärtig Wien eben sowohl durch geschmackvolle Modestoffe aller Art und Sammt, als besonders auch durch schöne Modebänder in allen Sorten über alle erhoben. Eine große Seidenbandfabrik ist zu Penzing bei Wien und Sammtbandfabriken zu Wiener-Neustadt. Außer Wien liefert auch Prag etwas in Seide, ebenso Tyrol zu Trient, Roveredo ꝛc. geringere Stoffe und Ala daselbst viel Sammt.

Lederfabriken. Das ungarische Leder von Presburg, Pesth, Kaschau und Debreczin, das galizische von Kuty, (meist Saffian), Lemberg und Brody, das steierische von Grätz, das östreichische von Linz und Salzburg, das mährische von Brünn und Znaim und das böhmische von Prag, Pilsen, Tedraschitz und Königinhof; das venetianische von Verona, Montagnana und Udine; Handschuhleder von Wien und Prag ausgezeichnet; doch immer noch Einfuhr feiner Lederſorten vom Auslande nöthig.

Die Handschuhfabrication (nach französischer Art) in Wien und Prag hat, seitdem sie vom Zunftzwange befreit ist, außerordentlich zugenommen, und es geschehen jetzt von Wien oft Versendungen von 1000 und mehr Dutzend nach dem Auslande, während früher die Einfuhr beträchtlich war.

Papierfabriken. Zahlreich in Böhmen (126 in mehrern Kreisen), besonders zu Prag, Hohenelbe, Ledetsch, Trautenau, Krumau, Langenau ꝛc.; ferner im Venetianischen (gegen 55), und zwar in den Provinzen Treviso, Udine (hier Pordenone ausgezeichnet) und Vicenza; in Niederöstreich in und um Wien (Maschinenpapier in 3 Fabriken), zu Franzensthal bei Ebergassing, zu Unterwaltersdorf, St. Pölten u. a. O. — Die gefärbten und gepreßten Papiere aus

Wien kommen den schönsten ausländischen gleich. — Die Papiertapeten aus den beiden Wiener Fabriken schreiten stets mit dem Wechsel des Geschmacks fort. — Auch in Papiermachéarbeiten, besonders Dosen, ist Wien nicht zurück geblieben.

Tabaksfabriken. Obschon der Verkehr mit dem selbst erbauten Tabak sich nur auf das Inland beschränkt, so ist doch die Fabrication desselben bei dem starken Verbrauch sehr wichtig und beschäftigt mehrere tausend Menschen. Wie der Anbau, eben so wird auch die Fabrication des Tabaks nur in Ungarn und Tyrol von Privaten, in den übrigen Provinzen aber vom Staate selbst betrieben. Die 9 großen Tabaksfabriken der Monarchie sind zu Hainburg in Niederöstreich (die größte, welche jährlich über 100,000 Ctr. Tabak verarbeitet), zu Göding in Mähren, zu Sedleez in Böhmen, zu Winike unweit Lemberg in Galizien (jährlich 70,000 Ctr.), zu Fürstenfeld in Steiermark, zu Schwatz in Tyrol, zu Mailand, Venedig und Ragusa. — Feinere Sorten zur Deckung des innern Bedarfs werden vom Auslande, aber auch direct von Amerika bezogen.

Zuckerfabriken. Man zählt gegen 20 Zuckerraffinerien im Staate, von denen mehrere von sehr erheblichem Umfang, so daß die Einfuhr von Raffinad mit jedem Jahre abnimmt und jetzt nur noch einige tausend Centner jährlich beträgt, da in Oestreich der Verbrauch von Zucker bei weitem nicht so hoch gestiegen ist als in andern Staaten, und z. B. sein Zuckerbedarf kaum den 25. Theil desjenigen in Frankreich ausmacht.

Die wichtigsten Raffinerien sind zu Venedig, Triest, Fiume und Görz, zu Wien, Wiener-Neustadt und Kloster-Neuburg unweit Wien an der Donau, zu Prag, Königssaal und Neuhof in Böhmen und zu Oedenburg in Ungarn.

Runkelrübenzuckerfabriken entstehen auch hier immer mehr, und man zählt deren bereits mehrere in Böhmen (bei Prag), Mähren und Schlesien, in Niederöstreich (bei Wien), Kärnthen, Ungarn, Siebenbürgen und im Venetianischen.

Glasfabriken. Es scheint, als sollte Oestreich in seinem Glase nicht erreicht werden; denn weder England, noch Frankreich, noch irgend ein anderes Land kann sich mit Böhmen messen, das in Reinheit der Masse und Kunst des Schliffs noch immer unübertroffen dasteht und sowohl in Zeichnung als Ausarbeitung wahre Meisterwerke liefert. Die Zahl der böhmischen Glashütten beträgt immer

noch gegen 60 und ihr Fortschreiten ist unverkennbar. Man macht hier alle Sorten Glas, bläst und gießt Spiegel in allen Größen und arbeitet Kunstgegenstände (Kronleuchter, Tafelaufsätze ꝛc.) aller Art in weißem Krystallglas wie nirgends.

Die ausgezeichnetsten Fabriken sind zu Neuwald oder Neuwelt im Riesengebirge (Bidschower Kreis), Gratzen im Budweiser und Haida im Leimeritzer Kreise, welche in geschnittenen und geschliffenen Glaswaaren das Vollendetste liefern. Sehr mannigfaltig sind die gefärbten, gemalten und vergoldeten Glasgeräthe, die Glascompositionen, unechten Edelsteine, Glasflüsse, Pasten und Schmelzperlen ꝛc. von Turnau, Liebenau, Gablonz ꝛc. im Bunzlauer Kreise. — Berühmte Spiegelhütten befinden sich zu Neuhurkenthal im Prachiner und zu Bürgstein im Leitmeritzer Kreise.

Neuere Artikel von seltener Schönheit sind die Hyallthgläser von Silberberg im Klattauer und die Lithyalinwaaren von Plottendorf im Leitmeritzer Kreise.

Aber auch Oestreich, Mähren, Schlesien, Steiermark, Ungarn, Galizien und Illyrien haben viele und gute Glashütten, unter welchen besonders das große, schon seit 1701 bestehende Spiegelgußwerk, früher zu Neuhaus, jetzt bei Glocknitz in Niederöstreich, sowie ein anderes nicht unbedeutendes Spiegelschleif- und Polirwerk zu Viehofen unweit St. Pölten ebendaselbst auszuzeichnen ist. Von altem anerkannten Ruf sind auch die Glashütten in den Lagunen bei Venedig und zu Malland; doch beschränken sich diese mehr auf Kunstgegenstände (z. B. Glasmosaik), und das Spiegelwerk von Murano bei Venedig hat seines Gleichen auch längst gefunden. Farbige Gläser, Glasflüsse, Pasten und Perlen kommen in großer Auswahl auch aus Venedig, und die Wiener Glasperlen gehören ebenfalls zu den schönsten Erzeugnissen dieser Art und empfehlen sich durch ihre Wohlfeilheit.

Porcellanfabriken. Ausgezeichnet durch Menge und Güte der Waare, sowie durch Vergoldung und Malerei die große, seit 1718 bestehende Fabrik zu Wien, nächstdem die zu Schlaggenwald in Böhmen. Viele andere in Oestreich, Böhmen und im Venetianischen.

Metallwaarenfabriken. Bei dem ergibigen Bergbau bildet auch die Verarbeitung der Metalle einen höchst wichtigen Industriezweig, hauptsächlich in Steiermark, Kärnthen und Krain, Ober- und Niederöstreich, in Böhmen und Mähren, in welchen Ländern die mei-

sten Eisen- und Stahlhämmer, Gußwerke, Blechhütten, Drahtziehereien und Schmieden aller Art sich finden und Hunderttausende von Menschen beschäftigen. — Berühmt ist besonders der vortreffliche steiersche Stahl (von Paal und Murau), der zu den feinsten Schneidewerkzeugen verarbeitet und selbst nach England ausgeführt wird. Eben so hat Steiermark auch viele große Eisengießereien, von welchen besonders das kaiserliche Werk bei Mariazell Auszeichnung verdient.

Besonders gut liefern:

Gold-, Silber- und Bijouteriewaaren: Wien, Mailand, Venedig und Prag. Die Wiener Juwelierarbeiten gehören zu den schönsten in Europa. Eben so ist Wien neben Paris der erste Platz für falsche Schmuck-, Argentan-, Bronce-, sowie überhaupt für Galanterie- und Modewaaren aller Art, nächstdem Mailand, sowie Nixdorf in Böhmen;

Kupfer- und Messingwaaren: mehrere Hütten und Fabriken in Oestreich (Oed, Ebenau, Radelburg), Steiermark (Frauenthal), Tyrol (Achenrain) und Ungarn (Neusohl). — Zinnwaaren: Carlsbad, Prag und Wien;

Eisenblech (gewalztes) und Draht aller Art: Niederöstreich (Neubruck, Scheibs, Frauenthal, Waidhofen an der Ips, St. Aegid, Oed, Mariazell, Wien, Radelburg ꝛc.), Oberöstreich (Ebenau, Hochhaus ꝛc.), Steiermark (Krems, Ratten, Leoben, Eisenerz, Weißenbach ꝛc.), Kärnthen (Villach, Göstring, Feistritz ꝛc.), Schlesien (Endersdorf, Janowitz, Klein-Morau ꝛc.);

Schneidewerkzeuge und Messerschmiedewaaren: Steier in Oberöstreich (das östreichische Birmingham im verjüngten Maßstabe), wo man viele tausend Centner Stahl und Eisen zu Messern, Scheeren, Sägen, Feilen, Bohrern, Künstler- und Handwerksinstrumenten, eisernen Haus- und Landwirthschaftsgeräthen, Gewehren, Bajonetten, Säbeln ꝛc. verarbeitet; nächstdem Wien, Prag, Carlsbad, Nixdorf (in Böhmen), St. Aegid, Waidhofen (in Niederöstreich) und Grätz (in Steiermark) Schneide- und andere Stahl- und Eisenwaaren von besonderer Güte; viel ordinäre: Steinbach in Oberöstreich;

Sensen und Sicheln (ein für Oestreich höchst wichtiger Artikel): Steiermark (in 36 Fabriken, ausgezeichnete Waare), Ober- und Niederöstreich (über 60 Sensenhämmer, die meisten in und um Waidho-

fen an der Ips), Kärnthen und Tyrol, welche alle in gleich gutem Rufe stehen.

Säbel- und Degenklingen: Pottenstein und St. Aegid in Nieder- und Steier in Oberöstreich;

Gewehre: Wien, Wilhelmsburg, Marktel-Lilienfeld, St. Aegid, Neulerchenfeld in Nieder- und Steier in Oberöstreich; Lahnau bei Neuberg und Grätz in Steiermark; Ferlach in Kärnthen und Brescia in der Lombardei;

Nadeln und Nadlerwaaren: Wien und Nadelburg in Niederöstreich, Carlsbad und Nixdorf in Böhmen und Leoben in Steiermark;

Lackirte Blechwaaren: Wien und Prag.

Kupferzündhütchen für Percussionsgewehre: Prag (große Fabrik in der Nähe);

Maschinen aller Art: Wien und Bruck in Niederöstreich; Reichenberg in Böhmen; Neutitschein und Schlapanitz in Mähren ꝛc.;

Uhren: Wien, namentlich geschmackvolle und äußerst billige Großuhren, welche jede Concurrenz bestehen und durch ganz Europa bekannt sind.

Musikalische Instrumente, und zwar Violinen: Prag, Graslitz und Schönbach in Böhmen; die guten: Cremona in der Lombardei; Blasinstrumente: Wien und Böhmen, ebendaselbst; vortreffliche Pianoforte und Spielwerke: Wien in großer Menge und nach allen Ländern der Erde.

Seife: Venedig, Verona und Triest, sowie Debreczin und Szegedin in Ungarn;

Chemische Fabricate und Farben: Wien, besonders Nußdorf bei Wien ausgezeichnet; ferner Venedig und mehrere Hütten in Böhmen.

Handel Oestreichs.

Sehr natürlich muß bei einem so großen Reichthume an Natur- und Kunstproducten auch der Handelsverkehr der Monarchie, sowohl im Innern selbst, wo hinsichtlich der Erzeugung und Verarbeitung von Producten noch so große Verschiedenheit unter den einzelnen Ländern und Provinzen statt findet, als nach Außen lebhaft und bedeutend sein; allein angemessen den Mitteln und der Kraft des Staates kann derselbe noch lange nicht genannt werden, und leicht müßte wohl bei weniger Beschränkung der Unternehmungsgeist noch andere Resultate zeigen können, und ein bis

jetzt vermißter Schwung der Geschäftsthätigkeit in vielen Theilen des Landes die Bilanz weit mehr zu seinem Gunsten stellen. Die Gegenwart läßt mehr erwarten; denn auch hier wurden manche Verkehrungen zur Belebung des Handels getroffen: es wurden drückende Zollbeschränkungen aufgehoben, die Communication durch gute Straßen erleichtert, Eisenbahnen gebaut, die Donau-, Moldau-, Elb- und Po-Schifffahrt für frei erklärt, was den Verkehr auf diesen Flüssen sehr belebt (s. Seite 61 u. 70), namentlich wurde die Dampfschifffahrt auf der Donau von Wien bis Galatsch großartig hergestellt, und sie hat sich trotz allen Schwierigkeiten, welche die eigenthümliche Stromfahrt der Niederdonau und die geringe Civilisation der Länder, deren Ufer sie berührt, mit sich bringen, außerordentlich vervollkommnet und erweitert, und bietet jetzt die schönste Gelegenheit zu einem Reise- und Waarentransport aus dem Innern von Deutschland nach dem schwarzen Meere, die um so mehr von wichtigen mercantilischen Folgen sein wird, als die Dampfschifffahrt auf dem schwarzen Meere zwischen Odessa, Constantinopel und Smyrna jener von Wien bis an die Mündung der Donau entgegenkommt. Oestreich, das schon längere Zeit genothigt war, für seine Industrie einen Markt in der Türkei zu suchen, um von dorther das Fehlende an Rind- und Borstenvieh, rohen Häuten, Baum- und Schafwolle ꝛc. herbeizuschaffen, und dessen Ausfuhr nach diesem Lande die Einfuhr von daher nicht erreichte, wird daraus den größten Nutzen ziehen, da sämmtliche Tauschmittel, die es zu diesem Handel bietet, zu seiner Industrie gehören, als: Glas, Papier, Leinen-, Wollen-, Eisen-, Stahl- und andere Waaren, wobei nicht zu übersehen ist, daß ein großer Theil der aus der Türkei bezogenen Producte als Transitgut nach dem Norden Europa's seinen Weg findet, wofür Oestreich edles Metall als Aequivalent erhält. Denn schon nach Eröffnung der Dampfschifffahrt im Jahre 1834 wurden zu Wien 73,652 Ctr. Transitgut angewiesen und weiter über die Linie befördert. — An die Flußschifffahrt schließt sich die nicht unbeträchtliche Schifffahrt auf den zahlreichen Canälen des lombardisch-venetianischen Königreichs, sowie auf dem Wiener-Neustädter-, Franzens- und Begacanal in Niederöstreich und Ungarn. — Eben so erweiterte sich die Schifffahrt auf den italienischen Seen, zumal auf dem Gardasee, auf welchem jetzt allein über 400 größere und kleinere Fahrzeuge in steter Bewegung sind. Dampfschiffe sind bereits auf dem Lago maggiore, dem Comer- und Gardasee in Thätigkeit.

Der Handel auf dem Meere, von den Freihäfen Triest, Venedig und Fiume, sowie von Zara und Ragusa geleitet, gewann an Ausdehnung, namentlich erhob sich Triest (s. d.) in der neuesten Zeit durch großartige und von der Regierung begünstigte Unternehmungen zu einem der ersten Handelsplätze des Mittelmeeres, so daß jetzt die östreichische Handelsschifffahrt nach

der Levante und nach Alexandrien die stärkste ist. Auch wird schon in diesem Jahre die projectirte Communication mit der Levante durch Dampfschiffe von Triest beginnen. Sie werden über Ancona, Corfu, Zante und Patras nach Kanea auf Candia, und von da theils direct nach Alexandrien, theils über Athen, Skio, Syra, Smyrna nach Constantinopel gehen und dem deutschen Handel nach jenen Gegenden dieselben Vortheile gewähren, welche Frankreich mit Recht von der Marseiller Dampfschifffahrt erwartet.

Mit Preußen, Rußland, der Türkei, Griechenland, den ionischen Inseln und selbst mit Brasilien und den Vereinigten Staaten wurden, zur Erleichterung des Verkehrs, Handels- und Schifffahrtsverträge auf vollkommene Gegenseitigkeit abgeschlossen, und in vielen der wichtigern auswärtigen Handelsplätze sind Consuln und Agenten zur Beschützung und Beförderung des östreichischen Handels angestellt.

Besonders lebhaft war immer, neben dem Verkehr mit der Türkei, Oestreichs Handel mit Frankreich über den Hafen von Triest. Das in Triest erscheinende Giornale del Lloyd austriaco enthielt unlängst in dieser Beziehung darüber folgende Uebersicht.

Handel zwischen Oestreich und Frankreich.

Ausfuhr nach Frankreich im Jahr 1832.		Einfuhr von Frankreich im Jahr 1832.	
Rohe und zubereitete Seide	24,820,000 Fr.	Raffinirter Zucker	2,088,000 Fr.
Getreide und Hülsenfrüchte	4,860,000 "	Colonialwaaren	1,582,000 "
Blutegel (50,450,250 Stck.) . . .	1,524,000 "	Parfümerien .	603,200 "
Schiffsbau- und anderes Bauholz . . .	1,116,000 "	Seidenstoffe und Modeartikel .	510,800 "
Rohes und verarbeitetes Eisen u. a. Metalle . . .	435,000 "	Specereien, Färbe- und Medicinalstoffe . . .	490,000 "
Gewebe und Geflechte von Leinen, Hanf, Stroh u. Roßhaar . . .	262,200 "	Stoffe von Leinen, Baum- u. Schafwolle .	423,000 "
		Animalische Gegenstände, als Häute, Federn ꝛc.	293,600 "
		Chemische Producte . . .	253,000 "
		Cattun . . .	190,000 "
		Blei	189,000 "
		Holzarbeiten .	187,000 "
Latus	33,017,200 Fr.	Latus	6,809,600 Fr.

Transport:	33,017,200 Fr.	Transport:	6,809,600 Fr.
Glasperlen, Glaswaaren und Krystall .	252,000 «	Trockene, eingesottene und candirte Früchte .	174,000 «
Ordinäre u. feine Schwämme .	69,000 «	Weine, Liköre u. a. geistige Getränke . . .	115,000 «
Artikel von geringerem Belang, als Tabak, Specereien und Färbestoffe	662,000 «	Bücher, Kupferstiche, Lithographien ꝛc. . .	191,400 «
Summa:	34,000,000 Fr.	Summa:	7,400,000 Fr.

Hiernach ergibt sich freilich die Bilanz sehr stark zu Gunsten Oestreichs, und wahr ist es allerdings, daß aus Frankreich nach Oestreich weniger eingeführt, als aus Oestreich nach Frankreich ausgeführt wird: allein hätte Oestreich Handelsfreiheit und mäßige Zölle, so könnte leicht die Einfuhr aus Frankreich nach Oestreich der Ausfuhr dahin gleich kommen, und Oestreich würde dadurch nicht verlieren, sondern jedenfalls gewinnen. Tuche und andere wollene Zeuge, sowie Seidenstoffe, würde man aus Frankreich in Menge und zwar zum Theil besser und auch wohlfeiler als aus den meisten östreichischen Manufacturen erhalten, und gerade wegen dieser Concurrenz würden letztere sich befleißigen, mit den französischen Manufacturen zu rivalisiren und nicht nur eben so gute und wohlfeile, sondern auch noch mehr Waaren als bisher zu liefern, wobei der Staat an Revenuen nur gewinnen müßte.

Dann fragt es sich aber immer noch, ob bei der obigen Angabe der Verkehr Oestreichs mit Frankreich überhaupt, oder nur das Resultat der Aus- und Einfuhr zwischen beiden Ländern in dem Hafen von Triest; oder ob vielleicht gar unter dem in jener Tabelle aufgeführten Oestreich, welches in dem genannten Jahre an Fabricaten von Frankreich nur für 3 Mill. Franken erhalten haben soll, nur das nichtdeutsche zu verstehen und das deutsche Oestreich unter Deutschland, das in dieser Beziehung mit 38 Mill. Franken aufgeführt wird, mit inbegriffen ist, was der Sache ein ganz anderes Ansehn geben würde, und worüber sich das Giornale von Triest hätte bestimmter ausdrücken sollen.

Ausfuhrartikel.

	Centner.	Werth in Gulden.
Seide	36,000	23,000,000
Seidenwaaren	700	150,000
Wolle	100,000	10,000,000
Wollenwaaren	36,000	24,000,000

	Centner.	Werth in Gulden.
Flachs und Hanf	40,000	1,000,000
Flachs- und Hanfgarn . . .	5,000	500,000
Leinwand, Leinenwaaren und Zwirn	50,000	7,000,000
Baumwollenwaaren . . .	10,000	5,000,000
Glaswaaren	60,000	3,500,000
Eisen- und Stahlwaaren .	200,000	3,500,000
Kupferwaaren	25,000	1,500,000
Blei	———	200,000
Papier	———	1,000,000
Holz und Holzwaaren . . .	———	2,500,000
Getreide, Hülsenfrüchte und Mehl	2,000,000	3,500,000
Reis	25,000	250,000
Tabak, ungarischer . . .	30,000	300,000
Hopfen	8,000	350,000
Sämereien	40,000	1,000,000
Wein	100,000	1,000,000
Ungarwein	50,000	500,000
Branntwein	13,000	400,000
Südfrüchte	10,000	150,000
	Stück.	
Rindvieh	10,000	2,000,000
Pferde	10,000	400,000
Borstenvieh	130,000	1,250,000
	Centner.	
Bettfedern	15,000	800,000
Chemische Fabricate . . .	12,000	400,000
Potasche	———	400,000
Mineralwasser	———	250,000

Einfuhrartikel.

	Centner.	Werth in Gulden.
Rohzucker	300,000	15,000,000
Kaffee	80,000	5,500,000
Baumwolle	130,000	10,000,000
Baumwollengarn	25,000	7,000,000
Wolle	45,000	2,250,000
Wollengarn	3,000	300,000
Olivenöl	250,000	10,000,000
Gewürze, besonders Pfeffer .	10,000	1,000,000
Indigo	6,000	2,500,000
Cochenille	———	400,000

	Centner.	Werth in Gulden.
Krapp	30,000	1,000,000
Safran	———	500,000
Farbholz	70,000	1,500,000
Rosinen	50,000	1,000,000
Mandeln	13,000	400,000
Südfrüchte	40,000	500,000
Flachs	60,000	1,500,000
Häute und Felle	60,000	3,500,000
Seide	2,000	1,250,000
Getreide	800,000	1,500,000
Reis	60,000	600,000
Tabak	2,000	130,000
Knoppern	———	300,000
Wein, italienischer	270,000	2,500,000
Arak und Rum	———	300,000
Branntwein	10,000	300,000
Wachs	4,000	400,000
Seife	———	800,000
Rindvieh	120,000	3,000,000
Pferde	10,000	500,000
Borstenvieh	200,000	2,000,000
Fische	120,000	400,000
Gold	———	1,500,000
Silber	———	1,000,000
Bücher	———	500,000

Gesammtausfuhr jährlich über 100 Mill., Gesammteinfuhr etwa 105 Mill. Gulden.

Die wichtigsten Seehandelsplätze sind: Triest, dessen Freihafen der erste Handelshafen des Staates; Venedig seit Kurzem auch zu einem Freihafen erklärt; Fiume in Kroatien, dessen Handel abgenommen hat; Montfalcone oder Porto-Rosega, dessen Hafen im Jahr 1825 eröffnet worden ist, und Rovigno in Illyrien; Zara, Ragusa, Spalatro und Cattaro in Dalmatien.

Die vornehmsten Handelsstädte des Innern sind: Wien, Salzburg und Linz im Erzherzogthum Oestreich; Prag, Reichenberg und Rumburg in Böhmen; Brünn, Olmütz, Troppau und Teschen in Mähren und Schlesien; Lemberg Brody und Tarnopol in Galizien; Botzen oder Bolzano und Insbruck in Tyrol; Laibach und Klagenfurt in Illyrien; Grätz in Steiermark; Pesth, Debreczin, Oedenburg, Szegedin, Maria-Theresienstadt, Temeswar, Kronstadt, Hermannstadt, Semlin und Carlstadt in Ungarn, Siebenbürgen, Slavonien und Kroatien; und Mailand, Verona, Brescia und Bergamo in Italien.

Groß und gewinnbringend sind die Speditions- und Commissionsgeschäfte, da ein großer Theil der Waaren, die aus dem östlichen und südlichen Europa nach dem westlichen und nördlichen gelangen, durch diesen Staat gehen.

Wien.

Die Haupt- und Kaiserstadt der östreichischen Monarchie und die größte Stadt Deutschlands, am rechten Ufer der Donau, mit 345,000 (vor 100 Jahren erst mit 170,000) Einwohnern, ist der Mittelpunkt des Handels des gesammten ausgedehnten Staates und einer der ersten Industrieplätze Europa's, wo in mehrern hundert Fabriken nicht nur für alle Bedürfnisse des Lebens, sondern auch für die Gegenstände des Luxus gearbeitet wird. Vorzüglich wichtig sind die Seidenzeug-, Sammt-, Seidenband-, Baumwollen- (Calico-) und Wollenzeug- (Dünntuche und Merinos), vorzüglich die großen Shawlfabriken, welche billige und durch dauerhafte Färbung ausgezeichnete Waare auch stark nach dem Auslande absetzen; ferner liefert man hier viele Gold-, Silber-, Bijouterie- und Galanteriewaaren, viel goldene und silberne Spitzen und Tressen, künstliche Blumen von Seide und Batist, Uhren, namentlich geschmackvolle Großuhren oder Pendulen, Gewehre und feine Stahlarbeiten, platirte und lackirte Blechwaaren und Spiegel, vielen und guten Saffian, lackirtes und gewöhnliches Leder, viel Handschuhe, Wachstuch, Papier, Tapeten, Strohhüte, Zucker, Likör (Rosoglio), gute Bleistifte (½ Mill. Dutzend), mathematische und musikalische Instrumente (vortreffliche Pianoforte), geschmackvolle Wagen, Kunsttischler- und Drechslerarbeit, Farben (Wienerlack), viele andere chemische Fabricate und hauptsächlich schönes und in der Vergoldung unübertroffenes Porcellan in 3 Fabriken, von denen die große kaiserliche mit 54 Oefen gegen 500 Arbeiter beschäftigt, jährlich 5 bis 6000 Klaftern Holz und zur Vergoldung ¼ Ctr. des feinsten Goldes verbraucht und Waarenlager in Prag, Brünn, Brody, Lemberg und Ofen unterhält. Man zählt hier, neben vielen Baumwollenspinnereien und Cattundruckereien, über 300 Baumwollenzeug- und eben so viel Seiden- und Wollenzeugfabrikanten; über 100 Bandmanufacturen, viele Weißgerbereien nebst 32 ausgezeichneten Handschuhfabriken; über 200 Gold- und Silberarbeiter und eben so viel Uhrmacher; über 30 Gewehrfabricanten und 20 chemische Fabriken ꝛc. — Die nahen Orte Nußdorf, Reindorf, Braunhirschengrund, Fünf- und Sechshaus, Neulerchenfeld ꝛc. machen mit Wien einen Fabrikort aus.

Bei den Gewerben unterscheidet man landesprivilegirte Fabriken und einfache Fabrikbefugnisse (kleinere oder bürgerliche Fabriken). Ein ausschließendes Privilegium erhält derjenige, welcher

eine Erfindung oder Verbesserung gemacht zu haben angibt, unter der Bedingung, daß die angegebene Entdeckung im Wesentlichen für die Monarchie neu sei und daß niemand in der Folge darzuthun vermöge, einen ähnlichen Gegenstand schon früher gemacht zu haben, in welchem Falle das Privilegium für ungiltig und aufgehoben erklärt wird.

Eben so reich ist Wien an wissenschaftlichen Anstalten und großen Sammlungen. Es hat eine berühmte Universität, eine k. Akademie der bildenden Künste, die sich in 4 Kunstschulen theilt und Ausstellungen von Kunstwerken veranstaltet; ferner ein großartiges seit 1816 gegründetes polytechnisches Institut, welches in 2 Abtheilungen, in die technische und in die commercielle zerfällt und immer von 6 bis 700 Zöglingen besucht wird. Endlich sorgen für das geistige Bedürfniß auch noch 32 bedeutende Buch- sowie viele reiche Kunst- und Musikalienhandlungen.

Der Handel mit den vielen hier gefertigten Kunstproducten ist bedeutend, aber eben so lebhaft und wichtig sind die Commissions- und Speditionsgeschäfte in den Waaren aller übrigen östreichischen Länder, für welche Wien durch seine Lage an der Donau und durch die wichtigsten hier zusammenlaufenden Handelsstraßen die Hauptniederlage ist.

So liefert Oberöstreich: Salz, Stahl- und Eisenwaaren, Wollenzeuge, Leinwand, Zwirn, Holz und Holzwaaren; Steiermark und Illyrien: Eisen, Stahl, Eisen- und Stahlwaaren, Blei, Messing, Quecksilber, Zinnober, Wein, Vieh, Mineralwasser; Tyrol: Seide, Obst, Teppiche, Holzwaaren, Bergwerksproducte; Oberitalien: Seide und Seidenwaaren, Reis, Baumöl, Seife, chemische Producte, Schmuckwaaren, Wein, Käse, Würste, Citronen u. a. Südfrüchte; Böhmen, Mähren und Schlesien: Flachs, Garn, Leinwand, Zwirn, Baumwollenwaaren, Tuch- und Wollenzeuge, Glas, Papier, Leder, Vieh, Bergwerksproducte, Mineralwasser; Galizien: Salz, grobe Leinwand, Vieh, Branntwein, unächte Schmuckwaaren; die ungarischen Länder: Getreide, Tabak, Weine, Vieh, Talg, Häute, Horn, Knoppern, Galläpfel, Blutegel, Bergwerksproducte, besonders Gold ꝛc.

Niederöstreich oder Wien verschickt dagegen Weine nach mehrern Provinzen, Baumwollenzeuge fast nach allen Gegenden der Monarchie; gute Seidenwaaren, Bänder, Shawls, feine Wollenzeuge, Hüte, Handschuhe, Leder, ausgezeichnete Instrumente, Möbel, Wagen, Porcellan, Spiegel, Galanterie-, feine Stahl- und Bronce-, Blech- und chemische Waaren sowie Schuhmacherarbeit nach dem In- und Auslande.

Lebhaft ist der Verkehr mit dem blühenden Seeplatz Triest (s. Seite 104), auch mit Galizien, Rußland, Italien und Deutschland (besonders mit Baiern, Würtemberg und Sachsen); vorzüglich wichtig wurde aber in den letzten Jahren der Handel nach

Ungarn und der Türkei, welcher mittels Dampfschifffahrt auf der Donau von Wien bis zu den Donaumündungen und über das schwarze Meer nach Odessa, Constantinopel und Smyrna betrieben wird, an welche sich jetzt (1837) auch die nach Regensburg und Ulm anschließen soll (S. Seite 61 u. 132). Andere Unterstützung findet er durch die Beschiffung der Donau mit mehrern tausend gewöhnlichen Fahrzeugen, und es mögen wohl an 6000 Schiffer diesen Strom allein für Wien jährlich befahren, neben welchen jährlich zwischen 30 bis 40,000 Wagen mit c^a. 1 Mill. Ctr. theils inländischen, theils ausländischen Waaren ankommen.

Ferner sorgen für den Handel:

Die 1816 auf Actien errichtete Oestreichische Nationalbank, deren Discontgeschäft allein sich jährlich auf 160 bis 170 Mill. Gulden beläuft und deren gesammter Geschäftsbetrieb im Jahr 1836 die Summe von 1,388,497,520 Fl., der reine Gewinn der Anstalt aber in demselben Jahre 4,150,733 Fl. betrug, von welchem auf jede einzelne Actie eine Dividende von mehr als 89 Fl. kommt. Die Banknoten, welche sie zur größern Ausdehnung ihrer Geschäfte ausgibt, aber auch stets und ohne Abzug auf Verlangen in baares Geld umwechselt, und die auch in kaiserlichen Cassen als baares Geld angenommen werden, lauten auf 5, 10, 25, 50, 100, 500 und 1000 Fl. Conv.-Geld.

Die seit 1771 bestehende Börse, ein Hauptbetriebsmittel für den Handel mit Staatspapieren, für welchen Wien, nächst London, Paris, Amsterdam und Frankfurt, einer der wichtigsten Plätze ist. Der Zutritt auf derselben ist jedem gestattet, doch können fremde Kaufleute immer nur durch Vermittelung Wiener Großhändler Geschäfte machen. Laut Patent sollen Staatspapiere nur an der Börse und nur mit Hinzuziehung von Mäklern umgesetzt werden, dagegen ist der Verkehr mit Geldsorten ganz frei gegeben. — Der Wechselhandel ist schon darum bedeutend, daß Wien der Hauptort für die unmittelbaren Wechselgeschäfte mit Pesth, Salouiki und Constantinopel ist. — Es gibt hier auch ein Mercantil- und Wechselgericht und gegen 70 vereidete Wechsel- und Waarensensale.

Wie die Fabricanten, eben so theilen sich hier die den Handel betreibenden Kaufleute in zwei Classen, in Großhändler und Klein- (Detail-) Händler oder Handelsleute, erstere aber wieder in privilegirte, bürgerliche, griechische und israelitische. Die privilegirten Großhändler, welche nur dann aufgenommen werden, wenn sie ein eigenes Vermögen von 50,000 Gulden nachweisen können, sind zu jeder Art von Wechsel-, Commissions- und en gros-Handel berechtigt; sie bilden ein Gremium, dem auch Israeliten beitreten können. Man zählt deren jetzt gegen 200. Die bürgerlichen Großhändler müssen 15 bis 20,000 Gulden Vermögen nachweisen, und sind dem eigentlichen

Handelsstande einverleibt. Die griechischen Großhandlungen, die 10,000 Gulden besitzen müssen, sind entweder wirklich griechische Handelshäuser, oder von östreichischen Unterthanen begründete Handlungen mit türkischen Waaren im Großen. Jene handeln nach der Türkei, diese haben noch mehr Befugnisse. Die Zahl der erstern ist gegenwärtig 170, die der letztern 14. Israelitische Großhandlungen gibt es einige 50, die mit Seide, Baumwolle und andern rohen Produeten, besonders auch mit Juwelen handeln und Wechsel und Geldgeschäfte treiben. Außerdem gibt es auch noch ausschließende Privilegien.

Große Erleichterung wird Oestreich bei seinem lebhaften Verkehre mit Galizien nun bald durch die im Bau befindliche 60 deutsche Meilen lange Eisenbahn von Wien nach Bochnia und ihre Seitenbahnen nach Brünn, Olmütz, Troppau, Lemberg und Wieliczka erhalten.

Eine andere Bahn, mit deren Vorarbeiten man beschäftigt ist, soll Wien mit Laxenburg, Baden, Wiener-Neustadt und Oedenburg verbinden; auch hat man hier bereits eine Eisenbahn nach Triest, sowie eine andere nach Pesth und Raab in Ungarn projectirt.

Prag.

Hauptstadt des Königreichs Böhmen zu beiden Seiten der schiffbaren Moldau, mit 122,000 Einw. und Hauptsitz des böhmischen Fabrikwesens und Handels, der, insofern Prag als die Niederlage von allen Erzeugnissen des Landes gilt, ziemlich bedeutend ist. Die Stadt hat selbst eine nicht geringe Anzahl Fabriken, unter welchen die Cattunwebereien, sowie die Cattun- und Leinwanddruckereien im großen Maßstabe, die Seidenzeug-, Zwirn- und Spitzenmanufacturen, die Papier-, Tapeten-, Leder- und Handschuh-, die Gold- und Silber-, Galanterie- und Kurzwaaren-, besonders Messer- und Stecknadelfabriken, sowie die Fabriken für musikalische Instrumente (über 100 Werkstätten), Uhren, Kutschen, Strohhüte nach Florentiner Art, auch viele gute Färbereien und Zuckerraffinerien, mehrere chemische Fabriken, eine berühmte Zündhütchenfabrik (von Sellier und Bellot), Maschinenbauetablissements auszuzeichnen sind.

Vor allen wichtig sind die hiesigen 15 Druckfabriken, welche meist mit Maschinen nicht nur für den einfachen, sondern auch für den mehrfarbigen Walzendruck jährlich gegen 800,000 Stück Cattune oder Calicos aller Art liefern sollen. Besondere Beachtung unter den größten dieser Etablissements verdient namentlich, sowohl ihres großen Umfangs, als ihrer musterhaften Einrichtung wegen, die combinirte Anstalt der Brüder Porges, welche schon dadurch sich auszeichnet, daß sie, wie keine andere der Mo-

narchie, alle Gattungen der Fabrication, von den feinsten Musselinen und Luxusstoffen der höhern Stände, nach dem besten französischen Geschmacke und in echter Ausarbeitung unter der geschickten Leitung des bekannten Chemikers Dr. von Kurrer, bis zu den wohlfeilsten für die Bedürfnisse des Landvolks berechneten Druckwaaren repräsentirt. Sie beschäftigt bei 150 Drucktischen und mehrern großen Färbereien über 550 und außerdem an 2000 Stühlen noch gegen 4000 Personen mit Weben der feinern Stoffe zur theilweisen Deckung des Bedarfs von ca. 100,000 Stück Cattun, welche die Anstalt jährlich mit Hilfe mehrerer Dampf- und anderer Maschinen liefert.

Es gibt hier viele Großhandlungen, die bedeutende Speditions- und Commissionsgeschäfte in böhmischen, besonders in Manufacturwaaren, die in und um Prag verfertigt werden, nach Wien, Mähren (Brünn, Olmütz), Oestreich-Schlesien (Troppau, Teschen), Galizien (Lemberg, Brody) und Polen, nach der Lausitz, Dresden, Leipzig und ganz Sachsen und die Elbe hinab nach Magdeburg und bis nach Hamburg machen. Vorzüglich wird der Handel hier durch 10 große Handelsstraßen, die nach und durch Böhmen gehen, und welche Prag zur Niederlage der Waaren und Güter machen, die sich Ober- und Niederdeutschland einander zusenden, sowie durch mehrere bedeutende Jahrmärkte belebt. Die hier lebenden griechisch-türkischen Handelsleute führen, gleich ihren Landsleuten in Wien, Baumwolle, Wolle und andere rohe Producte nach Böhmen ein und dagegen verschiedene Natur- und Kunstproducte nach der Türkei aus.

Große Erleichterung bei seinem Handel gewährt Prag die Moldau, die von hier noch 12 Meilen hinauf bis Budweis für Fahrzeuge von 200 bis 400 Ctr. Ladung schiffbar ist, von wo ab die Verbindung zur Donau seit 1832 durch eine Eisenbahn bis Linz und seit 1836 von da bis Gemünden und zu den großen östreichischen Salinen im Salzburgischen hergestellt ist. (S. Seite 70). — Noch wichtiger für den Wassertransport ist die Elbe, in welche die von Prag kommende Moldau bei Melnik fällt, besonders seitdem in der neuesten Zeit dem Verkehr auf derselben große Erleichterungen gewährt wurden. Die obere oder kleine Elbe wird schon von Pardubitz an mit Flößen, die untere oder große Elbe aber von Melnik über Theresienstadt, Leitmeritz und Aussig nach Sachsen über Schandau, Pirna, Dresden ꝛc. schon mit größern Fahrzeugen befahren.

Eine zweite Eisenbahn Böhmens, die auf den Verkehr nicht ohne günstigen Einfluß sein kann, ist die, welche von Prag nach Pilsen geführt wird.

Neben den wichtigen Jahrmärkten wird in Prag alljährlich im Juli auch ein großer Wollmarkt gehalten. Auch findet sich hier, wie in Wien, ein Mercantil- und Wechselgericht und die

Wechselgeschäfte, die hier von mehrern Bankiers betrieben werden, sind bei dem lebhaften Verkehr nicht unbedeutend.

Ausgezeichnete wissenschaftliche und Kunstanstalten sind in Prag: die 1348 gestiftete Universität und das technische Institut, eine ähnliche Anstalt wie die polytechnische in Wien. Endlich gibt es hier 10 Buchhandlungen und 9 Buchdruckereien.

Böhmens Handelsproducte.

Böhmen ist sehr reich an Naturproducten und gehört in dieser Hinsicht zu den besten und gesegnetsten Theilen der östreichischen Monarchie.

Die **Viehzucht** ist stark, am bedeutendsten im Egerkreise und man zählt überhaupt gegen 1 Mill. Stück Rindvieh und 150,000 Stück Pferde; die größten Gestüte zu Pardubitz im Chrudimer und zu Rimburg im Bunzlauer Kreise. — Die größtentheils veredelten Schafe (1½ Mill. Stück) liefern vortreffliche Wolle (gegen 40,000 Ctr. zur Ausfuhr), auf welche der böhmische Schafzüchterverein und die seit Kurzem bestehenden Wollmärkte nicht ohne Einfluß blieben. — Die starke Schweinezucht im westlichen und südlichen Theile liefert jährlich 50 bis 60,000 Stück Schweine für den auswärtigen Verkauf. — Sehr bedeutend ist auch die Federviehzucht, vorzüglich im Taborer, Budweiser, Klattauer und Pilsener Kreise, in welchen Gegenden Heerden von vielen tausend Gänsen weiden, und jährlich über 2000 Ctr. Bettfedern gewonnen werden, welcher einträgliche Handel seinen Hauptsitz zu Neuern im Klattauer Kreise hat und sich meist in den Händen der Israeliten befindet. — Auch die Bienenzucht ist ziemlich verbreitet und das böhmische Wachs, gleich dem mährischen, vor dem ungarischen und russischen geschätzt. — Die Seidenzucht, welche früher mit sehr geringem Erfolge bei Prag betrieben wurde, liefert gegenwärtig ein günstigeres Resultat; denn es wurden im Jahr 1836 von 6 Loth Eiern gegen 100,000 Cocons und davon, nach Beseitigung vieler Cocons zur Zucht, 31 Pfund abgehaspelte Seide erzeugt, die an Glanz die italienische übertreffen soll. — Wild ist im Ueberfluß, besonders häufig sind Hasen (jährlich Ausfuhr von fast ½ Mill. Felle), und in einigen Gegenden (hauptsächlich zu Krzinecz im Bidschower Kreise) werden die berühmten böhmischen Fasanen gezogen. — Die Fischerei in vielen tausend Teichen bringt viel Gewinn, und böhmische Karpfen und Hechte werden selbst nach Wien und andern Ländern verführt. Perlenmuscheln werden im südlichen Böhmen in der Moldau gefunden.

Der **Landbau**, der im Eger-, Saazer und Leitmeritzer Kreise am blühendsten ist, liefert viel Getreide, Hülsenfrüchte

und Rübsen, Flachs (in allen Kreisen, am stärksten im Leitmeritzer, Bunzlauer, Bidschower und Königgrätzer Kreise), weniger Hanf, viel Obst, Wein (bei Melnik, Aussig und Prag), vortrefflichen Hopfen (am besten im Saazer, Elbogener, Leitmeritzer, Rackonitzer, Bunzlauer und Pilsener Kreise), von welchem 10 bis 12,000 Ctr. ausgeführt werden, und viel Holz.

Der **Bergbau** bietet die größte Mannigfaltigkeit von Mineralien, als: Silber (zu Przibram im Berauner und zu Joachimsthal im Elbogener Kreise), Zinn (zu Schlaggenwalde, Joachimsthal, Gottesgab und Platten im Elbogener und zu Graupen und Zinnwald im Leitmeritzer Kreise), Blei (zu Przibram im Berauner, zu Mies und Kladrau im Pilsener und zu Bleistadt im Elbogener Kreise). Eisen, das sich fast überall findet, wird in 60 bis 80 großen und kleinen Hohöfen verschmolzen, und der Bau auf Stein- und Braunkohlen, besonders in den nördlichen Kreisen, erweitert sich, seitdem die Preise des Holzes gestiegen sind, mit jedem Jahre mehr. (Man sehe die Ausbeute dieser Metalle Seite 123 u. 124). Ferner gewinnt man etwas Kupfer und Galmei, Zinnober, Kobalt, Graphit, Serpentin- und Braunstein, Arsenik, Schwefel, Antimonium, Alaun, Vitriol ꝛc., sowie mehrere Arten Edel- und Halbedelsteine, insbesondere die berühmten böhmischen Granaten oder Pyrope, dann eine Art Rubine, Sapphire und Hyacinthe, viel Topase, Chrysolithe, Chrysoprase, Amethiste, Carneole, Chalcedone, Jaspis und Agate. — Kochsalz mangelt ganz; dagegen hat Böhmen einen Ueberfluß an Mineralquellen.

Böhmens Gewerbsindustrie.

Böhmen muß zu den gewerbfleißigsten Ländern Deutschlands und selbst Europa's gezählt werden, denn die Fabrikthätigkeit seiner Bewohner befriedigt nicht nur die wichtigsten Bedürfnisse des Landes, sondern begründet auch einen nicht unbedeutenden Activhandel mit den übrigen östreichischen Ländern und liefert selbst Erzeugnisse, die demselben Capitale vom Auslande zuführen. Die stärkste Industrie findet sich in den nördlichen Kreisen, und die Hauptzweige derselben sind folgende:

Leinenmanufacturen. Diese beschäftigen vielleicht gegen 400,000 Flachsspinner, über 50,000 Weber und mehrere tausend Menschen auf den vielen Bleichen, und liefern Leinwand von den ordinärsten bis zu den feinsten Gattungen, auch Damaste, Tafelzeuge, Batiste, Linons, Schleier und viel bunte Leinen und Zwilliche. — Hauptsitz: die nördlichen Kreise (vorzüglich im Riesengebirge), in und um Rumburg, Warnsdorf, Schluk-

kenau und Kamnitz ꝛc. im Leitmeritzer; zu Reichenberg, Friedland und Wellnitz im Bunzlauer; zu Trautenau, Braunau, Politz, Nachod und Grulich im Königgrätzer; zu Landskron, Leitomiſchl und Politſchka im Chrudimer, und vorzüglich auch zu Arnau, Starkenbach, Hohenelbe, Hermannſeifen und Lomnitz im Bidſchower Kreiſe.

Damaſte und Tafelzeug: zu Warnsdorf, wo die Kunſtweberei ihren Sitz hat, zu Reichenbach, Politſchka, Landskron und Leitomiſchl.

Batiſt und Schleier: zu Starkenbach, Arnau, Hohenelbe und Hermannſeifen.

Spitzen hauptſächlich im Elbogener und Saazer Kreiſe, zu Hirſchenſtand, Joachimsthal, Neudeck, Wieſenthal, Presnitz u. a. O. — Sonſt beſchäftigte dieſer Induſtriezweig gegen 40,000, ſeit der Verbreitung der Bobbinetfabrication aber kaum mehr 15,000 Klöpplerinnen; doch ſcheint die Blondenſtickerei einigen Erſatz zu bieten.

Zwirn: Schönlinde bei Rumburg im Leitmeritzer Kreiſe, der Hauptſitz der böhmiſchen Zwirnfabrication (mit mehr als 280 Zwirnmaſchinen).

Die meiſten und wichtigſten Bleichen finden ſich im Leitmeritzer Kreiſe, wo die Umgegend von Schönlinde allein gegen 80 Anſtalten zählt; dann aber auch zu Landskron im Chrudimer Kreis.

Allein die Quantität der im Lande erzeugten Leinwand wird auf mehr als 1 Mill. Stück (ſonſt das Doppelte), zu einem Werthe von faſt 10 Mill. Gulden, und die Ausfuhr davon auf mehr als die Hälfte berechnet.

Baumwollenmanufacturen. Man zählt hier bereits gegen 90 Maſchinenſpinnereien mit mehr als 350,000 Spindeln, die jährlich über 80,000 Ctr. Garn liefern ſollen, die meiſten im Bunzlauer Kreiſe, von denen die größte zu Leibitſchgrund mit 20,000 durch Dampfmaſchinen getriebenen Spindeln wöchentlich im Durchſchnitt 7000 Pfd. Garn producirt; aber auch im Leitmeritzer, Saazer und andern Kreiſen und im Egerdiſtrict zu Wernſtädtl, Rothenhaus, Eger ꝛc.

Der Hauptſitz der Weberei, die wohl über 50,000 Stühle beſchäftigen mag, iſt ebenfalls der Bunzlauer Kreis, hauptſächlich in und um Reichenberg und Friedland, zu Hirſchberg, Reichſtadt ꝛc.; faſt eben ſo wichtig iſt dann dieſelbe im Leitmeritzer und Elbogener Kreiſe, ſowie im Egerdiſtrict, um Rumburg und Warnsdorf, zu Kamnitz, Leippa, Graslitz, Falkenau, Aſch ꝛc.

Ausgezeichnet ſind die Cattun- oder Calicodruckereien, deren man über 100 mit mehr als 3000 Drucktiſchen zählt, welche nahe an 1½ Mill. Stück Druckwaaren aller Art, von den feinſten Muſſelinen bis zu den geringſten Möbelzeugen liefern. Im größ-

ten Maßstabe sind dieselben zu Prag (s. Seite 140); ferner zu Cosmanos, Reichstadt, Niemes, Jungbunzlau, Hirschberg ꝛc. im Bunzlauer, übrigens aber die meisten im Leitmeritzer und Elbogener Kreise in den oben genannten Orten. — Eng verbunden mit dieser Fabrication sind die zahlreichen Färbereien, besonders auch Türkischrothfärbereien, für welche namentlich die Etablissements zu Prag, Cosmanos, Jungbunzlau, Reichenberg, Hirschberg, Zwickau, Braunau, Landskron, Asch, Pilsen ꝛc. zu nennen sind.

Strumpfwaaren werden in mehr als 2000 Werkstätten, am stärksten im Leitmeritzer und Elbogener Kreise, besonders um Kamnitz, Asch und Lichtenstadt, leinene mehr um Rumburg fabricirt.

Wollenmanufacturen. Auch in diesem Zweige hat die Handspinnerei, wenigstens was die feineren Garne betrifft, immer mehr den besser und wohlfeiler arbeitenden Maschinen weichen müssen, für welche man bereits einige 50 Etablissements, die meisten in und um Reichenberg zählt. — Stärker ist noch die Handspinnerei in Kamwollengarn, obwohl in den letzten Jahren auch hier mehrere bedeutende Kammwollmaschinenspinnereien, namentlich zu Reichenberg, Hirschberg und besonders auch zu Herzmannmiestetz oder Hermannstadt im Chrudimer Kreise etablirt wurden, welche mehrere tausend Centner Kammgarn für die Wollenzeugfabriken liefern.

Tuche und Casimire, jedoch mehr Mittel- als feine Waare, fabricirt vor allen Reichenberg (und Althabendorf) in mehrern großen Fabriken und von mehr als tausend Meistern (über 50,000 Stück jährlich); dann besonders auch Oberleitensdorf bei Dux im Leitmeritzer, Braunau (gute Scharlachtuche) und Reichenau im Königgrätzer, Goldenkron im Budweiser und Pilsen und Manetin im Pilsener Kreise. Im Ganzen etwa nur 6 bis 7000 Stühle, welche jährlich 130,000 Stück liefern.

Glatte Wollenzeuge (Merinos, Tibets, Circassias, Lastings ꝛc.), ebenfalls nicht ausgezeichnet und nur hie und da dem jetzigen Geschmack angemessen, werden am besten zu Neugedein und Klosau im Klattauer, zu Reichenberg und Friedland im Bunzlauer und zu Warnsdorf und Rumburg im Leitmeritzer Kreise gemacht.

Strumpfwaaren: zu Oberleitensdorf, Dux und Teplitz im Leitmeritzer und zu Reichenberg u. a. O. im Bunzlauer Kreise. — Viel türkischrothe Kappen (jährlich mehr als 50,000 Dutzend), die neben denen von Wien, Triest, Livorno, Genua und dem südlichen Frankreich guten Absatz im Oriente finden, liefern hauptsächlich die Fabriken zu Strakonitz und Pisek im Prachiner Kreise.

Wollenband, Hauptsitz zu Tauß im Klattauer Kreise.

Lederfabriken. Diese beschäftigen über 3000 Werkstätten, darunter fast ein Drittheil Weißgerbereien; große Etablissements zu Prag und Königinhof (Königgrätzer Kreis); starke Fabrication von Saffian und gepreßtem und lackirtem Leder zu Pilsen; von Juchten zu Katharina in demselben Kreise.

Handschuhe: ausgezeichnet und nach französischer Art zu Prag, wo allein neben 6 Fabriken 22 Meister und überhaupt gegen 150 männliche Arbeiter und an 1000 Nätherinnen in diesem Industriezweige beschäftigt sind und jährlich über 20,000 Dutzend Paar Handschuhe liefern.

Papierfabriken. Ein blühender und wichtiger Industriezweig. Man zählt im Lande 126 Papiermühlen und unter diesen gegen 25 größere Anstalten mit verbesserter zeitgemäßer Einrichtung und Benutzung der neuern Erfindungen der Chemie und Mechanik; die meisten und besten in und bei Prag (hier auch eine Fabrik für Maschinenpapier oder Papier ohne Ende), in und bei Hohenelbe im Bidschower, zu Krumau im Budweiser, zu Ledetsch im Czaslauer, zu Trautenau im Königgrätzer Kreise u. m. a., welche mehr als 200 Sorten Papier in allen Formaten liefern und auch nach Sachsen und Schlesien starken Absatz haben. — Papiermaché und Dosen in vielen Sorten werden zu Sandau bei Eger und zu Reichenberg im Bunzlauer Kreise gut fabricirt.

Buchdruckereien gibt es im Lande 22, davon 8 zu Prag, unter welchen die Haase'sche — mit 1 Doppelschnellpresse und 3 einfachen Schnellpressen (sämmtlich durch eine Dampfmaschine getrieben), 12 Stanhope- und 14 gewöhnlichen Buchdruckerpressen — großartig genannt werden muß.

Glasfabriken. Kein Land in Europa vermag in diesem Punkte mit Böhmen zu concurriren, aber es ist auch nicht leicht ein anderes Land von der Natur so begünstigt und für diesen Industriezweig mehr berufen als Böhmen, mit seinen vielen Materialien, seinem in Fabrikländern seltenen Waldreichthum und seinen wohlfeilen Händen zur Arbeit. Daher denn auch Böhmen, bei seinem Fortschreiten in der Vervollkommnung der einzelnen Zweige dieser Fabrication, sich seit Jahrhunderten schon im Alleinbesitz dieses Artikels erster Güte behauptet. — Man zählt hier überhaupt 75 in allen Gegenden des Landes, besonders aber an den Grenzen vertheilte Glashütten, von denen mehrere zu den großartigsten Fabrikanstalten gezählt werden dürfen, und 22 Etablissements, die sich blos mit dem Raffiniren (Schleifen, Schneiden, Poliren ꝛc.) von gekauften oder bestellten Hüttenproducten befassen, welche nicht nur den bei weitem größern Theil der Monarchie fast ausschließend mit Glas versorgen, sondern auch bedeutende Quantitäten nach der Levante, nach Mittel- und Südamerika, dann nach Italien, Spanien und Deutschland (aller Erhöhung des Imposts ungeachtet) versenden.

Es bestehen unter den Glasverlegern selbst Handelsverbindungen und Compagnien, welche eigene Factoreien und Niederlagen in den vorzüglichsten See- und Handelsplätzen in und außer Europa haben, die von Mitgliedern des heimathlichen Etablissments geleitet werden. Die meisten Glasverleger oder Glashändler, deren Geschäfte nach allen Erdtheilen gehen, finden sich im Leitmeritzer Kreise, zu Bürgstein, Plettendorf, Parchen ꝛc.

Kunst- oder raffinirtes Glas aller Art (d. i. polirtes, geschliffenes oder geschnittenes) liefern von vorzüglicher Güte die Fabriken zu Haida (ausgezeichnet), Steinschönau, Kreibitz und Georgenthal im Leitmeritzer, bei Winterberg im Prachiner, zu Gratzen und Josephsthal im Budweiser, zu Silberberg im Klattauer, dann und hauptsächlich aber zu Neuwald im Bidschower Kreise, wo in der berühmten gräflich Harrach'schen Fabrik mehre Kunstartikel von den größten Prachtgefäßen bis zu den niedlichsten Gegenständen in großer Vollkommenheit gearbeitet werden.

Künstliche Edelsteine, Luster- und Schmucksteine, Perlen, Pasten und Glaskorallen liefert vor allen die Stadt Turnau im Bunzlauer Kreise gut und in Menge; auch werden hier viel natürliche Steine geschliffen. Nächstdem sind für diese Artikel Gablonz in demselben Kreise sowie das oben genannte Neuwald auszuzeichnen.

Spiegel werden in 20 Hütten gemacht, von denen 8 sich ausschließend mit diesem Artikel beschäftigen, und neben welchen noch 6 besondere Spiegelschleifereien bestehen. Die ausgezeichnetsten Hütten sind: Neuburkenthal im Prachiner und Bürgstein im Leitmeritzer Kreise.

Porcellanfabriken. Deren zählt Böhmen 8, davon 6, nebst 2 Steingutfabriken, in der Umgebung von Carlsbad, von denen die zu Schlaggenwald, Pirkenhammer und Elbogen, und eben so die Steingut- und Fayenceefabriken zu Prag und zu Teinitz im Berauner, die Terralithfabrik zu Hohenstein und die Siderolithfabrik zu Bodenbach bei Tetschen im Leitmeritzer Kreise auszuzeichnen sind.

Eisenwerke. Ausgezeichnet die fürstlichen und gräflichen Guß- und Hammerwerke zu Horzowitz im Berauner, zu Pürglitz im Rakonitzer, zu Plaß, Tachau, Kuttenplan im Pilsener, zu Kalich im Saazer, zu Ransko im Czaslauer Kreise und viele andere, welche auch Maschinengußstücke, Blech ꝛc. liefern. — Draht wird vorzüglich im Elbogener und Saazer Kreise in 18 Drahtmühlen, namentlich zu Wiesenthal, Joachimsthal, Grün ꝛc., der meiste aber zu Schönbühel im Leitmeritzer Kreise (die größte Drahtfabrik der ganzen östreichischen Monarchie) fabricirt. — Sensen und Sicheln in 10 Hüttenwerken, besonders zu Gratzen im Budweiser Kreise. —

Löffel von verzinntem Eiſenblech fabrikmäßig auf dem Horzowitzer Eiſenwerk im Berauner Kreiſe in Menge und außerdem in 12 Werkſtätten des Elbogener Kreiſes, zu Graslitz, Platten, Neudeck ꝛc. gearbeitet.

Meſſer, Scheeren und andere Schneide-, Stahl-, Bronce-, Galanterie- und Kurzwaaren aller Art werden in großer Menge und ſchön hauptſächlich zu Nixdorf (großartig) im Leitmeritzer, aber auch zu Carlsbad im Elbogener und zu Kloſterle im Saazer Kreiſe; auch zu Reichenberg und Prag; — Näh-, Strick- und Stecknadeln zu Prag, Carlsbad, aber auch zu Schlaggenwald im Elbogener und zu Landskron im Chrudimer Kreiſe; — Nägel zu Saaz und zu Gratzen im Budweiſer Kreiſe geliefert.

Gewehre: von Prag, Weipert und Carlsbad im Elbogener und Presnitz und Schmiedeberg im Saazer Kreiſe beliebt.

Maſchinenfabrik: merkwürdig Harzdorf bei Reichenberg im Bunzlauer Kreiſe.

Brody.

Die freie und wichtigſte Handelsſtadt des Königreichs Galizien, unweit der ruſſiſchen Grenze im Zloczower Kreiſe, mit (1836) 36,000 meiſt israelitiſchen Einwohnern, hat Gerbereien und Leinwebereien, weit wichtiger aber iſt der durch die Handels- und Zollfreiheit begünſtigte Speditions- und Wechſelverkehr, den gegen 40 meiſt israelitiſche Großhändler und mehrere hundert kleinere Handelshäuſer mit Rußland und Polen, beſonders nach der Ukraine und Krim, aber auch nach der Moldau und Wallachei, ſowie mit mehrern öſtreichiſchen Provinzen treiben, indem der Ort zum Umtauſche der Erzeugniſſe dieſer Länder gegen deutſche und andere Waaren ſehr vortheilhaft gelegen iſt.

Ueber Brody werden nach Rußland alle engliſche, deutſche, franzöſiſche und italieniſche Kunſterzeugniſſe verſandt; beſonders wichtig iſt die Einfuhr von Manufactur-, Kurz- und Modewaaren, die von Wien und Leipzig bezogen werden. Von Hamburg, Amſterdam und Breslau bezieht Brody alle Colonial-, Droguerie- und Farbewaaren, von Italien viel Seide, Glasperlen und Korallen, und ſehr bedeutend iſt der Senfenhandel mit Steiermark, ſowie die Einfuhr von Bergwerkserzeugniſſen (Zinnober, Queckſilber, Schmalte ꝛc.) aus den öſtreichiſchen Staaten. Von Rußland werden über Brody ausgeführt alle rohen Naturproducte, als: Wachs, Honig, Talg, Hanf, Wolle, rohe Häute, Roßhaare, Borſten, Kaviar, Hauſenblaſe, Bibergeil, Cantharіden, wie auch Kupfer; ferner alle Arten ruſſiſcher Rauchwaaren und Grauwerk und beſonders auch viel Juchten, welche über Brody nach Deutſchland und Italien ihren Weg nehmen.

Auch der Wechselverkehr von Brody ist sehr bedeutend. Hauptplätze, mit denen es in immerwährender Verbindung steht, sind Odessa, Moskau, Petersburg, Berditschef, Lemberg, Jassy, Bukarest, Wien, Triest, Breslau, Leipzig und Hamburg, sowie auch London, Amsterdam, Paris und Marseille.

In Staatspapieren wird in Brody wenig gemacht, dagegen ist aber der Baargeldhandel sehr lebhaft. Er wird durch die verschiedenen Münzsorten der angrenzenden Länder, welche gegenseitig im Curse schwanken, sowie durch den oft großen Geldbedarf des einen Landes und den Zufluß aus einem andern herbeigeführt.

Den stärksten Verkehr hat Brody mit Leipzig, wohin die meisten Rauchwaaren und andere Producte Rußlands versandt werden, und von woher es die meisten Artikel zur Einfuhr nach Rußland bezieht; daher sich in Brody 4 Wochen nach einer jeden Leipziger Messe (um welche Zeit die Waaren von Leipzig dort eintreffen) ebenfalls eine Art Messe gestaltet. Es strömen dann von Rußland die Kaufleute mit den dortigen Erzeugnissen herbei, um sie gegen die Leipziger Waaren umzutauschen. Der Handel der Umgegend mit Getreide, Vieh, Branntwein und Holz, welche von Brody weithin verführt werden, ist ebenfalls erheblich.

Die Schafzucht in der Umgegend von Brody hebt sich immer mehr, und es wird bereits viel gewonnene Wolle nach allen Richtungen, hauptsächlich nach Teschen in Mähren, sowie zu dem großen Markte nach Breslau versandt.

Während der Continentalsperre gewann Brody viel durch starke Spedition und eigenen Handel mit allen Sorten Colonialwaaren, die theils über Rußland, theils durch die Türkei dahin kamen und von da weiter nach Deutschland und dem übrigen Europa verführt wurden.

So wichtig aber auch jetzt der Handel in Brody ist, so drohen doch die strenge Absperrung der russischen Grenzen und die gesteigerten Zölle im russischen Reiche, sowie die immer mehr sich ausdehnende Schifffahrt auf dem schwarzen Meere über Odessa nach Italien und Triest, ferner die Dampfschifffahrt von Wien in dieses Meer, die Dampfpaketbootfahrt von Petersburg nach Lübeck, von wo aus viele russische Waaren auf der Achse nach Leipzig gehen, den Flor dieses Platzes zu vermindern.

Botzen (Bolzano).

Dieser Handelsplatz Tyrols liegt am Einflusse der Talfer in die Eisack und zählt 10,000 Ew., die meist italienisch reden und neben Leinen- und Seidenweberei beträchtliche Schönfärbereien und Gerbereien unterhalten, besonders aber viel Weinbau treiben, der in dieser Gegend vortrefflich gedeiht.

Botzen ist hauptsächlich durch seinen Handel mit Italien und als Mittelpunkt des Verkehrs zwischen diesem Lande und Deutschland ausgezeichnet. Unterstützt und belebt wird derselbe durch 4 jährlich hier stattfindende Messen, die 15 Tage dauern, jedoch bei weitem nicht mehr so stark als früher besucht werden. Wichtige Einkäufe werden auf denselben besonders in roher Seide gemacht, die in der ganzen Umgegend gewonnen und hierher zu Markte gebracht wird.

In der Nähe von Botzen ist das bekannte **Gröd ener Thal** mit mehr als 3000 Einw., die durch ihre Geschicklichkeit im Holzschnitzen berühmt sind und ihre aus dem Holze der Zirbelnußkiefer verfertigten Waaren selbst nach Amerika versenden. Gegenwärtig sollen an 300 Menschen mit dieser Industrie und mehr als 100 im Auslande mit dem Verkaufe dieser beliebten Holzwaaren beschäftigt sein.

Pesth.

Ungarns Bedeutung für den Handel zeigt sich am deutlichsten in Pesth, dieser größten und reichsten Stadt des Landes, die mit jedem Jahre wichtiger wird und bereits über 75,000 Einw. zählt. Sie liegt in einer an Wein reichen Gegend am linken Ufer der Donau, die hier eine Breite von mehr als 900 Schritten hat und ist mit der gegenüberliegenden Hauptstadt Ungarns, Ofen oder Buda, durch eine Schiffbrücke, die auf 47 Pontons ruht und mit ihren feststehenden Landjochen gegen 1500 Schritte lang ist, verbunden. Diese Verbindung dauert von Anfang März bis Anfang December und wird im Winter durch Kähne oder durch die Eisdecke des Stromes unterhalten. Man kann auf die Größe des über diese Brücke seinen Weg nehmenden Handelsverkehrs schließen, wenn man hört, daß der Brückenzoll für 56,000 Gulden W. W., excl. der dem Pachter zur Last fallenden 40 bis 50,000 Gulden betragenden Erhaltungs- und Einrichtungskosten für Rechnung beider Städte verpachtet ist, wozu noch kommt, daß die Bürger beider Städte sowie auch der gesammte ungarische Adel zollfrei sind. Der schon lange angeregte Bau einer steinernen Brücke wird hoffentlich noch dieses Jahr zu Stande kommen.

Pesth ist der Hauptsitz der ungarischen Industrie, denn hier befördern den guten Geschmack und den Luxus, und damit auch äußere Cultur, unermüdet thätige Kaufleute, tausend Handwerker und Modefabricanten, die sich zum Theil aus Wien hier ansässig gemacht haben. Es gibt hier Seiden-, Baumwollen-, Tuch- und Kotzenwebereien, ausgezeichnete Gerbereien und Lederfabriken, Tabaks- und Oelfabriken, Branntweinbrennereien, viel Gold- und Silberarbeiter, Drechsler, Meerschaumschneider, Cyismen- und Handschuhmacher ꝛc.

Der Handel der Stadt sowohl im Innern des Landes, als mit andern Theilen der Monarchie und dem Auslande ist außerordentlich lebhaft und Pesth in dieser Hinsicht der Mittelpunkt für ganz Ungarn, wo der große Umsatz der reichen Naturproducte des Landes hauptsächlich auf den 4 großen Jahrmärkten oder eigentlich Messen Statt hat, die jährlich im März, Juni, August und November gehalten werden, jedesmal 14 Tage, 1 Woche für den Groß- und Productenhandel und 1 Woche für den Detailverkehr dauern. Auf diesen Messen, die an Bedeutung sowie an Menge der zum Verkauf gestellten Producte zu den ersten Märkten der Welt gehören und von denen eine einzige im Jahr 1836, außer den zahlreichen Schiffen auf der Donau (jährlich an 10,000), von 20,000 Wagen mit Waaren besucht gewesen sein soll, sieht man mit Erstaunen Tausende von Eimern Wein und Slibowitza, ganze Berge von Tabak, dem Hauptproducte des Landes, Wagen voll Wolle, grober Leinwand, Flachs, Hanf, Leder, Talg, Wachs und Honig, Knoppern, Potasche, ganze Lager von Schaffellen und Häuten, unabsehbare Reihen von zum Verkauf bereit stehenden Wagen, große Heerden von Schafen, Pferden und Rindvieh, und daneben die vielen auswärtigen Kunsterzeugnisse, welche sämmtlichen Waarenvorräthe einer jeden einzelnen Messe man zu einem Werthe von 18 bis 20 Mill. Gulden, und die Zahl der hier zusammen kommenden Fremden zu 20,000 angibt. Am thätigsten auf diesen Messen sind die Griechen, Türken, polnischen Juden und Wiener Großhändler, welche daher die Hauptgeschäfte machen. Eben so ist der größte Theil des Verkehrs im Innern des Landes in den Händen der Juden und Griechen.

Einer der wichtigsten Ausfuhrartikel ist Wein, der durch ganz Oestreich consumirt und auf der Donau bequem zu- und abgeführt wird. Bisweilen vereinigt eine einzige Messe 50 bis 60,000 Eimer auf dem Platze, was für Ungarn gar nicht zu viel ist, da der Ertrag des Ofener Weingebirges allein im Durchschnitt jährlich 200,000 Eimer beträgt. Unter den süßen Weinen, die nicht blos nach Oestreich, sondern nach allen Staaten Europa's kommen, ist namentlich der Tokaier berühmt, wovon jedoch die edleren Gewächse nur selten aus dem Lande gehen und immer sehr theuer zu stehen kommen, weshalb denn das meiste, was dafür ausgegeben wird, unecht ist. Neben dem Tokaier sind gute Sorten der Carlowitzer, Oedenburger, Steinbrücher ꝛc., von welcher letztern Sorte jährlich über 36,000 Eimer abgesetzt werden; ferner der Rußter, St. Georger und Menescher Ausbruch ꝛc.

Nächst dem Weine findet Wolle guten Absatz, von welcher in den letzten Jahren immer 60 bis 70,000 Ctr. zu jeder Messe auf dem Platze waren, und wenn auch noch viel ordinäre sich findet, so bietet dieselbe gegenwärtig doch auch schon feine Sorten und viel Mittelgattungen, da die Veredlung der Heerden durch

spanische Zucht sich in Ungarn schon sehr verbreitet hat, so daß die edelsten Schuren nicht unter ihrem Namen, sondern als deutsche Wolle im Handel erscheinen.

Der Getreide-, besonders der Weizenbau des Landes ist unglaublich groß und beträgt jährlich nahe an 60 bis 80 Mill. Preßburger Metzen (= 4034 franz. Cubikzoll), von welchem Ueberflusse starke Verladungen auf der Donau statt finden, und jährlich durch die Donaubrücke bei Pesth aufwärts allein mehr als 1 Mill. Metzen Weizen, eben so viel Hafer, auch große Quantitäten Roggen, Gerste, Hirse, Mais, Knoppern ꝛc., und dazu noch an 60,000 Eimer Wein und über 300,000 Ctr. Tabak passiren. Viel Weizen geht auch nach dem nördlichen Italien, wohin, sowie nach dem Hafen von Fiume, die einzigen erträglichen Straßen des Landes führen. Von dem zuletzt genannten Hafen aus kamen unlängst auch einige Ladungen des trefflichen ungarischen Hanfes nach England.

Einen großen Reichthum besitzt Ungarn auch in seinem Salz, besonders in den mächtigen Steinsalzlagern von Marmaroſch, deren Ausdehnung und Tiefe zu erforschen nur erst an wenigen Stellen gelingen konnte, obschon jährlich im Durchschnitt 1 Mill. Ctr. Salz gewonnen wird. — Ueber die Wichtigkeit des ungarischen Bergbaues und dessen Ausbeute sehe man Seite 123.

Die für Ungarn unberechenbaren Folgen der Frequenz der Dampfschifffahrt auf der Donau zeigen sich bereits in ihrem ganzen Umfange. Pesth ist immer voll von Fremden aller Nationen und eilt seiner Bestimmung, eine europäische Stadt mit einem sichern Hafen zu werden, schnell entgegen. Kürzlich wurde hier eine Handelsbank errichtet und die Zahl der Großhandlungen vermehrt sich mit jedem Jahre. Für den literarischen Verkehr sorgen 7 Buchhandlungen.

Debreczin.

Nächst Pesth ist diese königliche Freistadt Ungarns nicht nur die größte Stadt, sondern auch der wichtigste Handelsplatz des Landes, mit 45,000 Einw., dabei aber ganz offen und dorfmäßig gebaut, mit ungepflasterten Gassen, die vor Sand und Moraſt zu Fuß nur schwer zu passiren sein sollen. Der Handel des Platzes wird sowohl durch die starke Viehzucht und den Getreide-, Tabaks-, Wein- und Melonenbau der Umgegend, als auch durch die bedeutende und mannigfaltige Industrie einiger tausend Arbeiter veranlaßt, welche außer groben wollenen Zeugen eine Menge Mäntel, Mützen, Schuhwerk, Cischmen (ungarische Stiefeln), schwarze Schafpelze (jährlich über 25,000 Stück), Leder ꝛc., ferner Millionen rothe und schwarze thönerne Tabakspfeifenköpfe von eigenthümlicher Form, eben so viel Pfeifenspitzen von Horn,

sowie Kämme, Knöpfe, Messer, Böttcherwaaren ꝛc. liefern. Berühmt ist auch die hiesige Sodaseife, von welcher sowie von Salpeter mehre tausend Centner bereitet werden, und von dem im Handel unter dem Namen Debrecziner bekannten Tabak sollen jährlich über 50,000 Ctr. ausgeführt werden. Auf den hiesigen 4 großen Märkten, die aus allen Gegenden Ungarns und Siebenbürgens und selbst vom Auslande besucht werden, wird mit diesen Artikeln, hauptsächlich aber auch mit Hornvieh, Pferden und Schweinen, von denen in der Umgegend große Heerden weiden, sowie mit Talg, Speck, Horn, Wachs, Honig und andern landwirthschaftlichen Producten ein überaus starker Verkehr getrieben, und von ausländischen Producten besonders Leinwand, Tuch und Wiener Waaren zum Kauf hierher gebracht.

Fiume.

Auch dieser östreichische Freihafen, im Königreiche Kroatien, hat lebhaften Handelsverkehr. Er befindet sich am Quarnero-Busen des adriatischen Meeres und an der Mündung der fischreichen Fiumara und zählt 9000 Einwohner, welche Leder, Seilerwaaren, Tabak, Potasche und besonders viel Rosoglio bereiten, auch starken Thunfisch- und Sardellenfang treiben. Ueber Fiume gehen ziemliche Quantitäten Getreide, Tabak, Hanf, Holz, Kohlen, Talg, Seife, Potasche und andere ungarische Producte, sowie Eisen- und Stahlwaaren aus Steiermark und Illyrien seewärts; zur See erhält es Colonialwaaren, Oel, getrocknete Früchte ꝛc., die es dagegen nach Deutschland und Ungarn versendet. Die Stadt besitzt ein Handels- und Wechselgericht sowie eine Seeassecuranz, und durch das neue Contumazhaus ist die Verbindung des Waarenzugs mit der Levante hergestellt.

Mailand (Milano).

Was Natur und Kunst der Lombardei in so reichem Maße schenkt, findet in dieser Hauptstadt derselben seinen Vereinigungspunkt. Die Lombardei ist eins der fruchtbarsten Länder in Europa und liefert bei der Industrie seiner Bewohner Erzeugnisse über den Bedarf: viel Weizen, Mais und guten Reis zur Ausfuhr, eben so Kastanien, Mandeln, Orangen, Citronen, Feigen und andere Südfrüchte, die beste und meiste Seide, deren Cultur allgemein verbreitet ist und das stärkste Einkommen sichert, vortreffliches Olivenöl vom Gardasee; ferner Wein, am besten von den Ufern des Comersees, den vortrefflichen sogenannten Parmesankäse von Lodi und der Umgegend, die das eigentliche Vaterland desselben ist; auch Flachs und Hanf, viel Marmor ꝛc.

Groß ist die Zahl der Fabriken, die ein rühmlicher Ge-

werbfleiß belebt, nicht nur in Mailand selbst, sondern auch in den vielen andern bedeutenden Städten des Königreichs. Seidenstoffe aller Art sind ein Haupterzeugniß der Weberei, besonders in Mailand, Mantua, Como, Bergamo, Brescia ꝛc., wo dieselbe durch die Einführung von Jacquartmaschinen schon seit längerer Zeit sehr an Vollkommenheit gewonnen hat. Glatte Taffete liefert Como in Menge, schwere Stoffe, Sammt, Seiden- und andere Bänder, Seidenstrümpfe, Posamentirerwaaren ꝛc. werden viel in Mailand verfertigt. Die meisten Baumwollenzeuge liefern Mailand und Como; auch gibt es in der Nähe dieser Städte mehrere Baumwollenspinnereien. Tuch wird in einigen Manufacturen zu Como gewebt; in schön vergoldeten Bronce- sowie in Gold-, Silber-, Bijouterie-, Stahl- und feinen Eisenwaaren (Messer und Instrumente) zeichnet sich besonders Mailand aus; doch werden viele gute Stahl- und Eisenwaaren (Messer, Scheeren, Klingen und Waffen aller Art) vorzüglich auch in und um Brescia (zu Gardone im Trompiathale) aus dem bekannten Breseianer Stahl fabricirt; desgleichen zu Bergamo und in der Umgegend. Gefärbtes und lackirtes Leder wird zu Mailand, schönes Papier in einer großen königl. Fabrik zu Vaprio an der Adda in der Delegation Mailand und hauptsächlich auch zu Toscolano in der Delegation Brescia und zu Alzano in der Delegation Bergamo bereitet, und Berühmtheit haben die Cremoneser Geigen erlangt.

Die Ausfuhr der Lombardei übersteigt die Einfuhr bedeutend, und wie stark letztere auch ist, so ist doch schon die Ausfuhr von Seide hinreichend, die ganze Einfuhr zu decken. Die Hauptartikel der Ausfuhr sind: Seide und Seidenwaaren (20 bis 25 Mill. Gulden), Parmesankäse (1¼ Mill. Gulden), Flachs, Garn und Zwirn (1 Mill. Gulden), Reis und Getreide (1 Mill. Gulden), grobe Wolle (½ Mill. Gulden), Eisen- und Stahlwaaren (½ Mill. Gulden) ꝛc.; die wichtigsten Artikel der Einfuhr: Weine und Liköre, Vieh, Colonial- und Drogueriewaaren, Baumwolle und Baumwollenwaaren, Tuch, Leinwand, Holz und Holzwaaren ꝛc.

Die Seide geht größtentheils zu Lande nach der Schweiz, nach Deutschland, Frankreich und England; die schönste liefert die Provinz Bergamo.

Die Wichtigkeit dieses Productionszweiges läßt sich daraus ersehen, daß in einem Zeitraume von 5 Jahren, von 1827 bis 1831, sowohl in roher als gesponnener Seide eine Quantität von fast 21 Mill. kleine Mailänder Pfund ausgeführt wurde. Auch berechnet man, daß ungefähr die Hälfte nach London, etwa 2 Mill. nach Lyon, 4 Mill. in die Schweiz und nach Deutschland, über 3 Mill. in die östreichischen Provinzen, besonders nach Wien, und endlich fast ½ Mill. Pfund nach Rußland versandt wurden.

Der Parmesankäse, von welchem man jährlich an 6 Mill. Pfund erzeugt, geht nach allen Ländern; Hauptniederlagen: zu Codogno in der Provinz Lodi und zu Corsico in der Provinz Mailand.

Die Lombardei hat vortreffliche Straßen nach allen Richtungen, nach Venedig, mit welchem Freihafen jetzt viel verkehrt wird, nach Genua, Turin und selbst über die Alpen nach der Schweiz und Tyrol, und lebhaft ist die Schifffahrt mit mehr als 400 größeren Fahrzeugen auf dem Po und Ticino, sowie auf dem Lago maggiore und Comersee, welche, sowie der Po, jetzt auch von Dampfschiffen befahren werden.

Mailand selbst, die Hauptstadt des lombardisch-venetianischen Königreichs und Residenz des Vicekönigs, mit 150,000 Einw., liegt in einer herrlichen Ebene an der Olona und zwischen den Flüssen Ticino und Adda, mit welchen sie durch die Canäle Naviglio grande und Piccolo in Verbindung steht. Ein dritter Canal, welcher Mailand durch die Olona mit Pavia und dem Po, an dessen Ufern so viele volkreiche Plätze liegen, verbindet, ist seit 1819 vollendet. Durch diese Canäle, sowie durch die schönen Straßen über den Simplon, Splügen und das Stilfser Joch ist Mailand der Handelsmittelpunkt von Oberitalien geworden, und umfaßt nicht nur den Verkehr mit den Produeten des Landbaus, sondern auch mit den Erzeugnissen seiner zahlreichen Fabriken, die außer den bereits genannten Gegenständen auch noch Glas, Spiegel und Fayence, Alabasterwaaren, Tabak in einer großen königl. Fabrik, Wachs, Papiertapeten, Kutschen, Gold- und Silberstickereien, Darmsaiten, berühmte Chocolade, Maearoni und Essenzen liefern. Neben dem Umsatz in Seide und Reis, den wichtigsten Handelsartikeln des Landes und den nicht unbedeutenden Speditionsgeschäften, gewannen seit einigen Jahren auch die Wechselgeschäfte des Platzes immer mehr an Bedeutung, und es werden dieselben durch die großen Capitale vieler hiesigen Häuser sehr begünstigt.

Auch der Buchhandel Mailands ist sehr ausgebreitet und jedenfalls der wichtigste Italiens, welchem nur der von Venedig und Rom an die Seite gestellt werden kann.

Nach den Angaben des Mailänder Echo (von 1836) bestehen hier 330 Fabriken und Manufaeturen und man zählt 31 Bankiers, 40 Großhändler und gegen 1200 kleinere Handlungen.

Für höhere Ausbildung gibt es hier ein königl. Institut der Wissenschaften und Künste, eine königl. Akademie der schönen Künste, eine berühmte Kupferstecherschule, sowie ein geographisch-militärisches Institut, welches ausgezeichnete Landkarten herausgegeben hat.

Noch fehlt Mailand zur Erleichterung seines lebhaften Geschäftsverkehrs eine Handelsbank. Andere Anstalten für den Handel sind hier ein Handels- und Wechselgericht, eine Börse

und eine Leihanstalt, die auf edle Metalle, Staatspapiere, Seide ꝛc. Vorschüsse leistet. — Ganz kürzlich (1837) hat sich hier auch eine Handelsgesellschaft unter dem Namen „Monte della Seta“ gebildet, deren Fonds auf 12 Mill. östr. Lire festgesetzt ist, und die den Hauptzweck hat, Vorschüsse auf einheimische wie fremde Seiden-Consignationen zu machen.

Ueber die projectirte Eisenbahn von hier nach Venedig sehe man den Artikel Venedig S. 158.

Venedig (Venezia).

Große und schöne Erinnerungen knüpfen sich an diese durch Handel und Kunstfleiß einst so blühende und mächtige Hauptstadt der ehemaligen mehr als tausendjährigen Republik der alten Veneter in Oberitalien, die vor der Geisel Gottes, dem wilden Attila und seinen Hunnen schon im 5. Jahrhunderte sich auf die Inseln der Lagunen des adriatischen Meeres flüchteten, und, von der Natur selbst auf das Meer gewiesen, hier im Kampf mit Seeräubern aus armen Fischern zu geschickten und kühnen Schiffern sich bildeten und so den Grund zu ihrer nachmals so furchtbaren Kriegsmarine und ihrem Welthandel legten. Schon seit dem Ende des 7. Jahrhunderts wählten diese bisher sich selbst regierenden Gemeinden sich Dogen als Oberhaupt, unter deren kräftiger und glücklicher Regierung Venedig heranwuchs und durch gewinnvollen Küstenhandel und glückliche Siege über Nachbarvölker zum reichen und mächtigen Freistaat sich erhob, der seine Verbindungen nach allen Ländern am Mittelmeer und selbst nach der Levante ausdehnte.

Die Kreuzzüge im 11. und 12. Jahrhundert erweiterten den Verkehr mit dem Orient außerordentlich, und es wurden während derselben besonders Venedig und Genua durch ihre Seemacht und ihren Handel berühmt. Denn Venetianer und Genueser, wie auch andere italienische Städte führten die Kreuzfahrer auf ihren Schiffen nach Asien und halfen diesen hier mehrere Plätze erobern. Dabei lernten sie die Producte des Orients und die Waaren des Luxus kennen, die sie seitdem in Menge Europa zuführten, und fanden überhaupt Gelegenheit, neue Verbindungen zur Erweiterung ihres Verkehrs anzuknüpfen, so daß endlich der Haupthandel der Welt in die Hände der Italiener kam. Und da war es vor allen Venedig, welches durch kühne Unternehmungen ein Uebergewicht in Italien sowie auf dem Meere erhielt und sich Länder und Schätze erwarb. Lange im Besitz des in dieser Zeit von ihm eroberten tiefgesunkenen Constantinopels (lateinisches Kaiserthum von 1202 bis 1261), aber mit Hilfe seiner ebenfalls sehr mächtigen Rivalen, der Genueser, endlich aus diesem Reiche wieder verdrängt, umfaßte Venedig den Handel nach Syrien,

Alexandrien in Aegypten und durch dieses Land den nach Ostindien, gewann Cypern, Rhodus, Candia u. a. vorzügliche Inseln des griechischen Archipels, einen Theil von Hellas, die ionischen Inseln und die fruchtbaren Küsten Dalmatiens und Illyriens, während Genua den von Constantinopel, Kleinasien und dem schwarzen Meere sich aneignete, hier die Seestadt Kaffa auf der Halbinsel Krim in Besitz nahm, und dieselbe zu einer glänzenden Handelsniederlage für die indischen Waaren machte, die es auf dem Handelswege über das caspische Meer erhielt. So theilten beide, lange wetteifernd sich verfolgend, die Herrschaft auf der See und den damit verbundenen gewinnvollen Handel, bis endlich nach mehr als hundertjährigem Kampfe Venedigs Uebermacht, von Genua anerkannt (1381), über die Oberherrschaft der Lombardei sowie des Mittelmeeres entschied.

Aber die großen Ereignisse am Ende des 15. Jahrh., die Entdeckung des neuen Erdtheils Amerika, sowie die Umschiffung des Vorgebirgs der guten Hoffnung und die endliche Auffindung des Seewegs nach Ostindien, wodurch der Handel eine ganz neue Richtung erhielt, entzogen Venedig sowohl als Genua ein lange genossenes Handelsmonopol, was ihren Glanz allmälig sehr verminderte, da zumal schon eine ihrer Besitzungen nach der andern in der Levante an die Osmanen gefallen und auch der vortheilhafte Levantehandel später zum Theil an die von den Osmanen mehr begünstigten Franzosen überging. Statt der Italiener versorgten aber nun die Portugiesen das westliche Europa mit den indischen Waaren, die bis auf den heutigen Tag die ununterbrochenen Seefahrten mehrerer Handelsnationen veranlassen, und Lissabon wurde der Hauptmarkt für dieselben.

So war Venedigs Handelsgröße dahin und mit ihr sank auch immer mehr seine politische Bedeutenheit, bis endlich auch das letzte Zeichen seiner frühern Macht, die alte Republik selbst durch die Franzosen 1797 aufgelöst und 1815 das Land der östreichischen Monarchie einverleibt wurde.

Allerdings ist Venedigs Handel im 19. Jahrhunderte nur ein Schatten von dem der frühern Zeiten; denn zu Anfange des 15. Jahrhunderts besaß die Stadt noch außer 3000 Transportschiffen von 10 bis 200 Tonnen, die mit 17,000 Matrosen bemannt waren, 300 große Kauffahrer mit 8000 Matrosen und 45 große Galeeren, zusammen 3345 Handelsschiffe, welche 36,000 Menschen zu ihrer Bedienung erforderten, nebst 16,000 Arbeitern bei dem Bau und der Ausbesserung derselben; indessen ist Venedig auch in seinem Falle noch groß und für das Königreich ein bedeutender sowie neben Triest der wichtigste Handelsplatz am adriatischen Meere, da dessen Umsatz immer noch auf mehr als 100 Mill. Lire geschätzt wird, und die Handelsfreiheit, die ihm seit 1829 als Freihafen ertheilt worden ist, hat wenigstens einem noch größern Verfalle des Platzes vorgebeugt und

ungeachtet der Größe und Begünstigung des nahen Freihafens Triest, seinem Handel doch wieder einiges Leben gegeben.

Venedig ist der schicklichste Punkt, um alle Provinzen des lombardisch-venetianischen Königreichs, Tyrol und einen großen Theil von Süddeutschland mit Colonial- und andern Waaren zu versehen, um so mehr, da gute Straßen von hier nach mehrern Richtungen gehen und die bedeutendsten Punkte des Festlandes verbinden, doch ging bisher immer viel über andere kleinere Häfen, weil Venedig schiffbare Flüsse und Canalverbindungen zur Etsch und zum Po noch fehlen. Sein Handel mit den deutsch-östreichischen Ländern besteht in der Einfuhr von Wollen-, Baumwollen- und Leinenwaaren aus Böhmen und Mähren; von Porcellan, Papiertapeten, Shawls, Modewaaren und tausendfältigen Erzeugnissen der Industrie aus Wien; von Metallwaaren und vielen Bergwerksprodueten aus Steiermark und Illyrien ꝛc., wogegen Venedig dahin schickt: Seide und Seidenstoffe, Reis, Oel, Südfrüchte, Strohhüte, Glasperlen, Papier, Darmsaiten, Lack, Farbwaaren, Parfümerien, Austern, Levantiner und Colonialwaaren. Nach Triest, mit welchem Hafen Venedig jetzt durch 4 Dampfschiffe und 9 Paketboote in Verbindung steht, gehen auch viele Spiegel, Glas- und Krystallwaaren, Glas- und Schmelzperlen, Juwelen, Gold- und Silberwaaren. Der Küstenhandel wird übrigens nach allen Seeplätzen an beiden Gestaden des adriatischen Meeres meist mit kleinen Fahrzeugen betrieben; auch steht Venedig mit Ancona und Sinigaglia im Kirchenstaat, mit den neapolitanischen Häfen Bari und Gallipoli, mit Corfu, Zante ꝛc. in steter Verbindung. — Der Handel mit Griechenland und der Levante hat zwar seit einiger Zeit auch wieder neues Leben erhalten, doch wird derselbe durch Triest zu sehr überflügelt, was mit Eröffnung der Dampfschifffahrt dahin von diesem letztern Hafen aus für Venedig immer fühlbarer werden muß.

Im Jahre 1834 liefen in den hiesigen Hafen 302 Schiffe ein, nämlich 251 östreichische, 28 britische, 5 schwedische, 4 aus dem Kirchenstaat, 4 griechische, 3 holländische, 3 Bremer, 1 preußisches, 1 dänisches, 1 sardinisches und 1 von Malta. Die Zahl der abgegangenen belief sich auf 274.

Ein wesentlicher Gewinn, den Venedig als Freihafen genießt, besteht darin, daß die Lombardei ihre über See kommenden Waaren jetzt nicht mehr wie früher über Genua, wo dieselben einem sehr beträchtlichen Transitzoll unterlagen, bezieht, sondern daß dieselben nach Venedig gehen und von da zu Lande mit geringern Kosten spedirt werden. Eben so nehmen jetzt die Erzeugnisse des reichen Mailand größtentheils über Venedig ihren Weg.

Aber eine noch schönere Aussicht in dieser Beziehung eröffnet sich gegenwärtig diesem Handelsplatze in der Errichtung einer Eisenbahn von Venedig nach Mailand, die nicht nur allerhöchsten Orts genehmigt, sondern deren Actien auch bereits

vergriffen sind; und sie dürfte eine der einträglichsten werden, da sie an sehr wichtigen Plätzen (Treviso, Vicenza, Verona, Brescia, Bergamo, Como, Pavia, Lodi, Cremona, Mantua, Rovigo, Padua) vorbeizieht. Sie wird von jener Insel der Lagunenstadt, worauf das Zollgebäude steht, über einen Brückenbogen nach der Terra ferma und über Padua, Vicenza, Verona und Brescia nach dem 46 deutsche Meilen entfernten Mailand laufen und in jedem Falle auch Mantua mit angeschlossen werden.

Venedig hat eine Bank, eine Börse und eine Assecuranzgesellschaft, wissenschaftliche und Kunstanstalten, besitzt noch reiche Kunstschätze, besonders Gemäldegallerien, und sein Buchhandel ist neben dem zu Mailand und Rom der wichtigste in Italien.

Die Stadt Venedig selbst, eine der ansehnlichsten Italiens, hat über 3 Stunden im Umfange, gegen 25,000 Häuser, von welchen jedoch viele leer stehen, und nicht mehr als 100,000 (vor 40 Jahren noch 130,000) Einwohner. Sie ist durch ihre Lage und Bauart einzig in ihrer Art; denn sie liegt an dem nach ihr benannten Golf des adriatischen Meeres, mitten in den sogenannten Lagunen oder seichten Binnenseen, welche nur durch schmale Sandbänke von dem offenen Meere getrennt sind, auf 2 Haupt- und 134 Nebeninseln, zwischen welchen sich eben so viel meist schmale Canäle hinziehen, die hier die Stelle der Straßen vertreten und die durch 450 Brücken und Stege mit einander verbunden sind. Nur wenige Canäle sind mit Uferstraßen oder Quais eingefaßt und bei den meisten erheben sich die Häuser unmittelbar aus dem Wasser. Unter diesen Canälen zeichnet sich der große Canal (Canal grande, Canalazzo) aus, welcher schlangenförmig ganz Venedig durchschneidet, mit prächtigen Palästen eingefaßt ist und die Stadt in zwei fast gleiche Theile trennt, welche durch die berühmte Rialtobrücke wieder vereinigt werden. An dieser Brücke finden sich eine Menge Waarengewölbe, auch legen an ihr alle Schiffe an, welche die Mundbedürfnisse für die Stadt herbeiführen, daher auf und in der Nähe derselben ein stets reger Verkehr herrscht.

Unter den freien Plätzen Venedigs zeichnet sich der einzige große und öffentliche St. Marcusplatz mit seinen prächtigen Gebäuden, Arcaden und reichen Kaufgewölben von Mode- und Kunstartikeln aus, der seit uralter Zeit dem Venetianer und Fremden zum allgemeinen Versammlungsorte dient, und auf welchem das größte Leben der ganzen Stadt herrscht.

Zu den größten Merkwürdigkeiten Venedigs gehört ferner das Arsenal oder Zeughaus (Darsena), welches eine besondere, mit Mauern umgebene Insel einnimmt, die fast eine Stunde im Umfange hat und die Werkstätten und Ausrüstungsgegenstände für alle Arten von Schiffen, 32 Werfte für Linienschiffe, 54 Werfte für kleinere Kriegsschiffe, 4 große Bassins, 5 Kanonengießereien, viele bedeckte Räume zum Aufbewahren der Schiffe,

große Waffensäle (sonst mit Waffen für 70,000 Mann) und eine ungeheure Seilerbahn ꝛc. enthält und gegen 1200 Arbeiter beschäftigt.

Die sonst so blühende hiesige Industrie ist zugleich mit dem fremden Handel gesunken, und Venedig, das lange Zeit für Seidenwaaren, Tuch, Glas und Gold- und Silberwaaren der berühmteste Fabrikort der Welt war, verfertigt jetzt, wenigstens von den erstern Artikeln bei weitem nicht genug für den eigenen Verbrauch. Am bedeutendsten sind noch die Glasfabriken, welche auch gute Spiegel und mehrere Arten Glasperlen liefern. Ferner sind noch immer venetianische Goldketten und Juwelierarbeiten, venetianische Seife, Wachslichter und Wachsmasken im Auslande beliebt. Mehrere Wachsbleichen sind noch ausgezeichnet, auch werden Goldschlägereien und Golddrahtziehereien mit ziemlichem Erfolg betrieben, und Tressen, Spitzen, künstliche Blumen, Wachstuch, Segeltuch, Tauwerk, Rosoglio ꝛc. bereitet. Außerdem findet sich hier eine große königl. Tabaksfabrik, zwei Zuckersiedereien und mehrere chemische Fabriken, Laboratorien und Raffinerien, hauptsächlich für Farben (rother Venetianer Lack, Grünspan, Bleiweiß), Theriak, Weinsteinrahm, Kampfer, Borax ꝛc. Zu Venedig gehört auch die Insel Murano (3700 Einw.) mit berühmten Glas-, Glasperlen-, Spiegel- und Emailfabriken.

Venedig hat für den Handel eine sehr vortheilhafte Lage. Die Verbindung der Stadt mit dem festen Lande besteht durch 6 Canäle, die tief genug sind, um eine beladene Barke zu tragen. Seeschiffe haben nur zwei Zugänge zur Stadt, den Hafen am Lido und den Hafen von Malamocco, an deren Eingange Forts sich befinden. Der eigentliche Hafen Venedigs, wohin jene beiden Zugänge führen, befindet sich im großen Canal Giudecca; er ist sicher und geräumig, nur wird die Einfahrt durch den sich anhäufenden Sand sehr erschwert.

Was die Producte des venetianischen Gebiets betrifft, so sind dieselben denen der Lombardei (s. S. 53 u. 54.) ziemlich gleich: viel Weizen und Mais; der Flachs weniger gut als der lombardische, besser der Hanf; starker Weinbau um Vicenza und in den Provinzen Padua, Verona (hier der beliebte Vino santo) und Udine; das Olivenöl ist gut, doch vernachlässigt man die Cultur der Oelbaumpflanzungen; gute Waldungen von Eichen-, Buchen-, Tannen-, Pinien- und Lärchenholz bedecken die Alpen; starke Kohlenbrennerei und Bereitung von venetianischem Terpentin aus Lärchenharz; viel Schiffsbauholz und Masten liefert der große Wald S. Marco in der Provinz Belluno. Wie in der Lombardei, so ist auch hier für die Veredelung der Schafzucht noch wenig geschehen, und es liefern nur die paduanischen Schafe von Natur feine Wolle. Die Seidenzucht, obschon weit geringer als in der Lombardei, gehört doch auch hier zu den einträglichsten Beschäftigungen des

Landvolks in allen Provinzen. Der Bergbau ist ganz unbedeutend und liefert nicht einmal Eisen, sondern nur etwas Kupfer, Galmei und Blei in der Provinz Belluno; desto wichtiger ist die Gewinnung von rothem, gelbem und schwarzem Marmor.

Seitdem die Fabriken Venedigs herabgesunken sind, hat der Gewerbsfleiß auch in den Provinzen Rückschritte gemacht und es werden die meisten und bessern Baumwollenwaaren, Tuche und Leinwand zu niedrigern Preisen aus den deutsch-östreichischen Provinzen bezogen. Nur Seidenstoffe werden am besten zu Vicenza, dann auch zu Venedig und Verona gewebt, jedoch nicht nur von den mailändischen, sondern auch von denen aus Wien weit übertroffen. Bedeutend ist noch die Papierfabrication in mehr als 50 Fabriken, von denen die vorzüglichsten zu Pordenone, Treviso und in der Provinz Vicenza sich finden. Künstliche Blumen aus Seide, Leinwand, Papier und Coconshäutchen macht man besonders zu Venedig und Vicenza, Darmsaiten am besten in Padua und venetianische Seife am feinsten zu Verona, dann zu Venedig und Belluno.

Königreich Preussen.

Die Verschiedenheit der Lage und des Bodens der mancherlei Provinzen, aus welchen die preußische Monarchie besteht, zeigt auch hinsichtlich der Menge und Güte der Naturerzeugnisse eine große Verschiedenheit; indessen ist das Land, mit wenigen Ausnahmen, fruchtbar und reich an allen Erzeugnissen des Pflanzenreichs unter dieser Breite, insbesondere die Landstriche in den Niederungen der vielen Flüsse; und da man überhaupt der Cultur des Bodens die größte Sorgfalt widmet, so liefert der

Landbau

Getreide, Hülsenfrüchte und **Oelsämereien** zur Ausfuhr fast in allen Provinzen. Ausgezeichnet als reiche Kornländer: Schlesien, Pommern und Sachsen, in dieser letzten Provinz vorzüglich die goldene Aue zwischen Helme, Unstrut und Saale, von Nordhausen bis Freiburg in Thüringen, ebendaselbst die Landschaft um Erfurt und Mühlhausen und die Magdeburger Börde längs der Elbe; aber auch der Danziger und Marienburger Werder, sowie überhaupt die Weichsel-, Netze-, Warthe-, Oder- und Havelniederungen; in den Rheinlanden, wo mehr Spelz

oder Dinkel als Weizen gewonnen wird, ist der Landbau besonders an der Mosel und Nahe, an der Roer, Erft und Ahr, um Coblenz, Bonn und Cöln; in Westphalen hauptsächlich in der fruchtbaren Warburger Börde im Paderbornschen, ferner in der fruchtbaren Börde bei Soest in der Mark, sowie auch in den Kreisen Münster, Warendorf, Beckum ꝛc. auszuzeichnen.

Viel Buchweizen oder Haidekorn wird in den sandigen Haidegegenden Ost- und Westpreußens, der Marken in Brandenburg und in Westphalen gebaut. — Starker Erbsenbau im Osten der Weichsel in West- und Ostpreußen.

Sämereien liefern zwar fast alle die genannten reichen Kornländer, doch ist in diesem Zweige der Landwirthschaft besonders Schlesien auszuzeichnen, wo namentlich der Kleesamen einen sehr wichtigen Artikel bildet; denn über Breslau allein gehen jährlich gegen 10 bis 12,000 Ctr. nach England, der größtentheils von Schlesien erzeugt wird und wozu Galizien und Böhmen nur höchstens $\frac{1}{4}$ liefern. Dieser Zweig wird auch dem deutschen Landbau noch lange gesichert bleiben, weil England wegen seiner aufzubringenden hohen Bodenernte und der theuern Arbeit ihn nicht zu einem so niedrigen Preise erzeugen kann. — Ebenso geht aus dem Magdeburgischen und aus Westphalen viel Kleesamen nach Hannover. Für letzteres Land ist Harsewinkel ein wichtiger Kleesamenmarkt.

Flachs und **Hanf**: Schlesien in der Gegend von Neiße, Frankenstein, Münsterberg, Oels, Jauer, Trebnitz, Wartenberg, Sagan und Glatz (allein im Regierungsbezirk Breslau über 30,000 Ctr.); ferner Westphalen im Tecklenburger, Warendorfer, Beckumer, Bürder und Bielefelder Kreis; auch um Halberstadt und Quedlinburg in der Provinz Sachsen; die Rheinlande im Regierungsbezirk Düsseldorf bei Neersen, Bracht, Odenkirchen und Gladbach, sowie auch im Kreise Simmern des Regierungsbezirks Coblenz. — Hanf erbauen nur die Rheinlande und Westphalen (Minden, Bielefeld und Paderborn) ausreichend für den Bedarf; in Schlesien wird um Ratibor viel gewonnen.

Färbepflanzen: Krapp hauptsächlich Schlesien um Liegnitz, Oels, Neumarkt, Ohlau, Strehlen ꝛc. im Rgbz. Breslau, daher auch Breslauer Röthe genannt (jährlich über 15,000 Ctr.); aber auch Thüringen bei Langensalza, Weißensee ꝛc.; Waid und Saflor: Thüringen um Erfurt, Langensalza, Weißensee, auch Brandenburg etwas Waidbau; Scharte und Wau: Schlesien und Sachsen in Menge.

Tabak: viel, aber von geringer Qualität das nördliche Brandenburg oder die Uckermark (16,000 Morgen) um Vierraden, Straßburg, Prenzlau, Angermünde, Schwedt (Hauptmarkt) ꝛc.; nächstdem Pommern um Stettin, Anklam, Greifswalde, Stralsund ꝛc.; auch Posen; den geringsten Schlesien um Ohlau, Wohlau, Wansen ꝛc. im Rgbz. Breslau (über 20,000 Ctr.); ferner das Magdeburgische, die Rheinlande sowie Minden in Westphalen, und auch in West- und Ostpreußen werden gegenwärtig 2000 Morgen Landes zum Tabaksbau benutzt. — Gesammtproduction: gegen 300,000 Ctr.

Hopfen: nicht ausreichend; am stärksten im Rgbz. Magdeburg um Gardelegen, im Rgbz. Merseburg bei Eilenburg, Gräfenhainchen und Kemberg, im Rgbz. Potsdam bei Belzig, im Rgbz. Posen bei Bomst und im Rgbz. Breslau bei Münsterberg.

Gartengewächse: ausgezeichnet die Umgegend von Berlin, Breslau, Liegnitz, Halle, Langensalza, Nordhausen, Schwanebeck und besonders von Erfurt, wo auch viel Anis, Kümmel, Fenchel, Coriander, Senf, Puffbohnen, Mohn, Wacholder, Brunnenkresse, Canariensamen und viele Arzneikräuter gebaut werden. — Cichorien werden besonders bei Magdeburg und Potsdam und in Schlesien bei Ohlau und Breslau; Runkelrüben bei Magdeburg, Quedlinburg, Althaldensleben und in großen Quantitäten in den Rheinlanden, namentlich im Rgbz. Cöln angepflanzt. Man sehe weiter unten die Zuckerfabriken. Teltower Rüben liefert Teltow unweit Potsdam; isländisches Moos das Riesengebirg.

Obst: das meiste neben den Rhein- und Moselgegenden die Kreise Delitzsch, Merseburg, Zeitz und Weißenfels in der Provinz Sachsen; dann die Umgegend von Erfurt, Magdeburg, Werder, Stettin ꝛc. — Viel Obstwein wird im Rgbz. Trier bereitet. Nüsse liefern die Rheinprovinzen in Menge.

Wein: wichtiger Weinbau in den südlichen Rheingegenden (40,000 Morgen Weinland) von Kreuznach, Bacharach, St. Goar, Coblenz, Ahrweiler, Erpel bis Linz am Rhein; auch noch etwas die Gegend von Bonn bis Cöln; dann an der Mosel von Trier bis Coblenz, wo die bekannten Moselweine gewonnen werden; sowie an der Saar von Saarbrück, Saarlouis, Merzig und Saarburg bis Trier, und man gewinnt in guten Jahren über 800,000 Eimer. Coblenz ist der Hauptstapelplatz für die in den Handel kommenden Weine dieser Gegend, besonders für

die Moselweine. — Das Naumburg-Weißenfelser Gewächs in der Provinz Sachsen, sowie der Wein von Grünberg in Schlesien und von der Oder, Havel und Elbe, sind wegen geringer Qualität im Handel wenig beachtet und werden meist zu Essig verwendet; doch bereitet Grünberg aus den hier gebauten Trauben viel künstlichen Champagner unter dem Namen Grünberger Mousseux, der vom echten schwer zu unterscheiden ist, und von welchen jährlich gegen 100,000 Bouteillen umgesetzt werden sollen.

Im Jahr 1835 lieferte der Rgbz. Coblenz auf 31,312 Morgen Landes: 409,583 Eimer; der Rgbz. Trier auf 14,992 Morgen: 234,550 Eimer; der Rgbz. Cöln auf 3357 Morgen: 47,047 Eimer; der Rgbz. Aachen auf 135 Morgen: 1002 Eimer; die Rheinlande also im Ganzen: 692,182 Eimer Wein. — In dem guten Weinjahr 1834 belief sich der Ertrag auf 854,694, nach andern Angaben sogar auf mehr als 1 Mill. Eimer.

Weberkarden kommen aus der Gegend von Halle und Burg in der Provinz Sachsen und von Breslau und Leobschütz in Schlesien.

Holz zur Ausfuhr liefert Ost- und Westpreußen, Pommern, Brandenburg, die Niederlausitz, Schlesien, Westphalen und die Rheinlande. Am ärmsten ist die Provinz Sachsen, jedoch mit Ausnahme des Antheils oder der Pareelle von Henneberg, wo der Thüringerwald beträchtliche Waldungen hat.

Viehzucht.

Diese war bis auf die neueste Zeit nirgends ausgezeichnet und konnte den Bedarf nicht decken; doch kommt sie immer mehr in Aufnahme, und es hob sich in den letzten Jahren besonders die Schaf- und Pferdezucht bedeutend.

Pferde, auch von guter Race, liefert vorzüglich Ost- und Westpreußen aus den großen und guten Landgestüten Trakehnen, Marienwerder, und man zählt in beiden Provinzen gegen ½ Mill. Stück; auch das Gestüt zu Zirke im Rgbz. Posen hat guten Erfolg. Nächstdem ausgezeichnet Neustadt an der Dosse in Brandenburg, Leubus in Schlesien, und besonders die königlichen Hauptgestüte zu Kloster Veßra auf dem Thüringerwald und zu Graditz (nebst Döhlen, Repitz und Neubleſſow) an der Elbe in der Provinz Sachsen.

— In den Rheinlanden zählt man kaum 120,000 Stück Pferde, dagegen aber viel Esel und Maulthiere, namentlich auch in mehrern Kreisen Westphalens, wo sie um Paderborn und Höxter, Büren und Warburg gezogen und meist als Saumthiere gebraucht werden. — Man gibt die Zahl der Pferde im ganzen Lande zu fast 1½ Mill. Stück an.

Rindvieh. Hierin fand bisher der umgekehrte Fall statt, indem in den westlichen Provinzen die Rindviehzucht immer weit stärker war als in den östlichen; doch hat sich dies in der neuesten Zeit sehr geändert, indem in allen Provinzen die Heerden durch Einführung guter Racen nicht nur veredelt, sondern auch bedeutend vermehrt worden sind, so daß man jetzt auch in den östlichen Provinzen eine größere, namentlich in der Provinz Westpreußen eine überwiegende Anzahl und in den Niederungen von Danzig das schönste Rindvieh findet, obschon die Rheinprovinzen noch immer den stärksten Stapel besitzen. — Man rechnet im ganzen Lande gegen 4½ Mill. Stück.

Schafe. Die meisten und besten hat Schlesien (über 2½ Mill. Stück); nächstdem eben so gut die Provinz Sachsen, zum Theil auch Brandenburg, und es ist die Wollproduction im preußischen Staate überhaupt ein Hauptgeschäftszweig der Landwirthschaft geworden. — Große Ausdehnung hat dieselbe in der neuesten Zeit auch in Ost- und Westpreußen gewonnen, was besonders durch die Unterstützung und Ueberweisung von edlen Schafen von Seiten der Regierung befördert wurde. So befanden sich im Jahr 1817 im Rgbz. Königsberg nur erst gegen 7000 ganz veredelte Schafe oder Merinos, 24,000 halbveredelte und gegen 200,000 unveredelte, zusammen 230,000 Stück Schafe; am Schlusse des Jahres 1834 dagegen über 200,000 veredelte, über 100,000 halbveredelte und nur gegen 200,000 ordinäre, zusammen über 500,000 Schafe, so daß also die Gesammtzahl sich mehr als verdoppelt hat. Fast dasselbe Verhältniß ergab sich in den Rgbz. Gumbinnen, Danzig und Marienwerder, und man schlägt die Gesammtzahl der Schafe in den Provinzen Ost- und Westpreußen gegenwärtig zu mehr als 1,600,000 Stück an. — Die wenigsten Schafe haben die Rheinlande, überhaupt nur etwa 600,000 Stück, und darunter erst ¼ veredelte. — Im ganzen Lande mag man jetzt wohl über 12 Mill. Stück zählen, darunter 2½ Mill. ganz- und über 5 Mill. halbveredelte, zusammen mit einem jährlichen Wollertrag von 250,000 Ctr.

Die wichtigsten Wollmärkte, nicht nur in Preußen, sondern in ganz Deutschland, werden zu Breslau und

Berlin gehalten und auf jeden derselben an 60,000 Ctr. Wolle gebracht.

Ziegen gibt es mehr im Westen als im Osten, nirgends aber mehr als in der Provinz Niederrhein im Hundsrück und Westerwald, sowie in den Gebirgen von Westphalen. — Im ganzen Lande noch nicht 200,000 Stück.

Schweine hat Westphalen, Pommern und besonders West- und Ostpreußen (6 bis 700,000 Stück). — Im ganzen Lande gegen 1 Mill. Stück.

Federvieh-, Seidenraupen- und **Bienenzucht**, sowie **Fischerei**, sehe man Seite 31 und 32.

Bergbau.

Preußen hat mehrere wichtige Bergwerksdistricte, deren Ausbeute durch die sorgfältige Benutzung der neuesten mechanischen und technischen Vortheile in dem Betriebe der Werke mit jedem Jahre höher steigt. — Nach den Hauptdistricten unterscheidet man den schlesischen, thüringischen oder Mansfelder, den braudenburger, westphälischen und rheinländischen Bergbau mit den Oberbergämtern Brieg, Halle, Berlin, Dortmund und Bonn. Ausbeute:

Gold: nur sehr wenig beim Scheiden der Arsenikerze in Schlesien. Goldsand in der Mosel, aber wenig benutzt.

Silber: bei Tarnowitz und Beuthen in Oberschlesien; 1833: 739, 1835: 1273 Mark; ferner beim Mansfelder Bergbau 1833: 15,753, 1835: 17,622 Mark; auch etwas bei Rudelstadt am Bober im schiesischen Rgbz. Liegnitz; Westphalen in den Grafschaften Mark und Dortmund, im Fürstenthum Siegen ꝛc. des Rgbz. Arnsberg, gegen 4000, Gesammtausbeute über 23,000 Mark.

Kupfer: der Bezirk Mansfeld und Sangerhausen 1833: 13,753, 1835: 14,896, 1836: 17,304 Ctr. (auch viel Kupfervitriol); weniger Rothenburg an der Saale, Rudelstadt und Kupferberg am Bober in Schlesien gegen 4000 Ctr. und etwas über 1000 Ctr. der Kreis Siegen in Westphalen. — Wichtiger Kupferhammer zu Neustadt-Eberswalde im Rgbz. Potsdam, der über 7000 Ctr. Kupfer liefert.

Galmei und **Zink.** Kein anderer Staat in Europa ist reicher an Galmei und Zinkerz als der preußische. Die reichsten Gruben sind zu Tarnowitz und Beuthen in Oberschlesien, und befinden sich in der gesteigertsten Thätigkeit; denn nach dem Berichte der schlesischen Provinzialblätter sollen dieselben im Jahr 1833: 481,237, 1834: 665,183, 1835 aber 1,002,878 Ctr. Galmei zur Bereitung von Zink

und Meſſing geliefert haben. Nächſtdem ſind die Werke im Altenberge zwiſchen Aachen und Stolberg in der Provinz Niederrhein (an 300,000 Ctr.) am wichtigſten. Geringere Quantitäten werden bei Lüdenſcheid, Iſerlohn, in der Grafſchaft Mark in Weſtphalen gewonnen. — Große Zink- und Meſſinghütten in den erſtgenannten Gegenden und ausgezeichnet auch das große Meſſingwerk zu Hegermühle bei Neuſtadt-Eberswalde im Rgbz. Potsdam, ſowie bei Iſerlohn (in der Grüne) und zu Lüdenſcheid (Rgbz. Arnsberg) in Weſtphalen.

Blei: Oberſchleſien zu Tarnowitz und Niederſchleſien zu Jänowitz (Rgbz. Liegnitz); 10 bis 12,000 Ctr.; die Rheinlande zu Trarbach im Rgbz. Coblenz und zu Berncaſtel und Saarlouis im Rgbz. Trier gegen 15,000, im Ganzen über 40,000 Ctr. — Daneben gewinnt man noch eben ſo viel Glätte.

Eiſen. Großer Reichthum. Die bedeutendſten Werke in den Rheinlanden um Eſchweiler, Gemünd, Duisburg, Siegburg ꝛc. (über 1½ Mill. Ctr.) und in Weſtphalen, beſonders im Siegenſchen, aber auch im Sauerlande und Paderbornſchen (über 300,000 Ctr.); ferner in Oberſchleſien bei Tarnowitz, Gleiwitz, Malapane, Königshuld, Königshütte ꝛc., ſowie auf vielen Privatwerken (1835 über 800,000 Ctr.; dann auch in Thüringen um Suhl, Schleuſingen, Schmiedefeld, am Harz und in Brandenburg. — Geſammtausbeute nahe an 2½ Mill. Ctr. Roh-, Guß- und Schmiedeeiſen.

Vitriol: Eiſenvitriol über 40,000 Ctr.; meiſt aus Schleſien und vom Rhein; Kupfervitriol an 7000 Ctr.; allein aus dem Bezirk Mansfeld und von Sangerhauſen über 3000 Ctr.

Alaun: über 40,000 Ctr.; allein im Oberbergamtsbezirk Bonn 1835 über 20,000 Ctr.; in demſelben Jahre das königliche Alaunwerk zu Schwemſal im Rgbz. Merſeburg 4000, 1836 aber 5520 Ctr.

Kobalt: im Ganzen etwa 6000 Ctr.; der meiſte bei Tarnowitz (Rgbz. Oppeln) und Querbach (Rgbz. Liegnitz); bei Haſſerode (Rgbz. Magdeburg) in der Provinz Sachſen; auch etwas bei Arnsberg, Brilon und Iſerlohn in Weſtphalen.

Arſenik: im Jahr 1835 allein aus den Werken zu Reichenſtein in Schleſien (Rgbz. Breslau) 3300 Ctr.; auch bei Altenberg im Rgbz. Liegnitz.

Steinkohlen: unerſchöpflicher Reichthum; 1835 lieferten allein die Rheinlande und Weſtphalen über 5 Mill., Schleſien faſt 2½ Mill. Tonnen à 4 Scheffel. — Geſammtausbeute

gegen 8 Mill. Tonnen. — Eben ſo ſtark der Gewinn an Braunkohlen, beſonders am Rhein, wo allein im Rgbz. Cöln gegen 100 Gruben ſich finden.

Torf: in allen Provinzen; die größten Stechereien in Brandenburg (zu Linum im Rgbz. Potsdam), Pommern (zu Carolinenhorſt im Rgbz. Stettin), Oſtpreußen (bei Gumbinnen), im Magdeburgiſchen ſowie in Weſtphalen. Man berechnet den jährlichen Torfſtich auf mehr als 100 Mill. Steine, wovon auf Brandenburg allein faſt die Hälfte kommt.

Bernſtein: von den Küſten der Oſtſee, der am ſtärkſten zu Königsberg in Oſtpreußen und zu Stolpe in Pommern von beſondern zünftigen Bernſteindrehern verarbeitet wird. S. Thl. I. S. 89.

Mühlſteine: berühmt die ſchwarzgrauen rheinländiſchen (ein vulkaniſches Product), welche in der Gegend von Andernach bei Ober- und Niedermendig und Mayen im Rgbz. Coblenz gebrochen werden, und unter dem Namen Mendiger oder rheinländiſche Mühlſteine beſonders nach Holland, England und ſelbſt nach Rußland und Amerika gehen. — Dieſelbe Gegend liefert auch den bekannten vulkaniſchen Tuffſtein (eine verhärtete Puzzolanerde), der theils zum Bauen, theils gemahlen unter dem Namen Traß beſonders nach Holland als Cement oder Mörtel zum Waſſerbau verſandt wird. — An Marmor iſt Schleſien reich.

Kochſalz. Zu den Seite 41 angegebenen Hauptſalinen fügen wir noch folgende: in der Provinz Sachſen: Staßfurt an der Bode im Rgbz. Magdeburg; in Pommern: Colberg und Greifswalde; in Weſtphalen: Werl, Saſſendorf bei Soeſt und Weſternkotten im Rgbz. Arnsberg, und Eidinghauſen im Rgbz. Minden; in den Rheinlanden: Theodorshall bei Kreuznach und Münſter am Stein und an der Nahe im Rgbz. Coblenz und Rilchingen unweit Saarbrück im Rgbz. Trier. — Der Salzgewinn des ganzen preußiſchen Staates muß zu mehr als 1½ Mill. Ctr. angeſchlagen werden.

Preußens Gewerbs-Induſtrie.

In Hinſicht auf Kunſtfleiß und Fabrikthätigkeit beſitzt Preußen Diſtricte, die zu den erſten in Europa gehören, und immer blühender entwickelte ſich in der neueſten Zeit die Induſtrie in der

Hauptstadt Berlin, in mehrern Gegenden der Rheinlande, Westphalens, Schlesiens und Sachsens, und die bemerkenswerthesten Regierungsbezirke in dieser Hinsicht sind jetzt die von Düsseldorf, Aachen, Cöln, Minden, Arnberg, Potsdam, Breslau, Liegnitz und Oppeln, am gewerbreichsten aber, neben der Hauptstadt Berlin, die Gegend um Elberfeld und Barmen (s. diese am Schlusse), wo auf einem Raume von wenigen Quadratmeilen an tausend Fabrikanstalten verschiedener Art sich finden. Die Wollen-, Baumwollen-, Leinwand- und Eisenfabriken sind die 4 Hauptzweige der preußischen Industrie.

Wollenfabriken. Von großer Wichtigkeit für Preußen ist die Tuchfabrication, welche über 20,000 Stühle beschäftigt und gegen 600,000 Stücke Tuch von den ordinärsten bis zu den feinsten Sorten liefert, deren Werth 35 Mill. Thlr. erreicht.

Hauptfabricationspunkte. In der Rheinprovinz: Aachen, Burtscheid, Eupen, Montjoie, Düren, Malmedy, Imgenbruch, Cornelymünster ꝛc. im Rgbz. Aachen, und Lennep, Mettmann, Düsseldorf, Mühlhein am Rhein, Elberfeld und Barmen im Rgbz. Düsseldorf; sowie in Westphalen: Herdecke und Hagen im Rgbz. Arnsberg. Ferner in Brandenburg: Berlin, Potsdam, Braudenburg, Neuruppin, Luckenwalde ꝛc. im Rgbz. Potsdam, und Züllichau, Schwiebus und besonders in der ehemaligen sächsischen Niederlausitz Cotbus, Guben, Spremberg, Sorau, Finsterwalde, Dobrilugk, Luckau, Lübben, Crossen, Forsta, Fürstenwalde ꝛc. im Rgbz. Frankfurt; in Schlesien: Goldberg, Grünberg, Liegnitz, Löwenberg, Sagan, Sprottau, Breslau, Brieg ꝛc.; hauptsächlich aber in der ehemaligen sächsischen Oberlausitz zu Görlitz und Lauban; in der Provinz Sachsen: Burg bei Magdeburg, Salzwedel, Gardelegen, Wittenberg, Bitterfeld, Düben, Torgau, Aschersleben, Quedlinburg, Halberstadt, Kalbe und besonders Mühlhausen. Auch Köslin in Pommern und der Rgbz. Bromberg haben ziemlich starke Tuchfabrication.

In der Rheinprovinz steht dieser wichtige Industriezweig auf einem hohen Grade der Vollkommenheit. Das Quantum der jährlichen Fabrication mag ungefähr wie folgt anzunehmen sein:

in Eupen	gegen 55,000 Stück	größtentheils leichte Tuche;
= Aachen und Burtscheid	= 65,000 =	desgl., meist sogenanntes Zephyrtuch;
Latus	gegen 120,000 Stück.	

Transport gegen 120,000 Stück.			
= Montjoie = Imchenbruch = Roetgen	=	15,000	= Caſimir, leichte und ſchwere Tuche;
= Düren = Stolberg = Enskirchen = Crefeld ꝛc.	=	20,000	= ſchwere und leichte Tuche;
= Lennep = Hückeswagen = Kettwig = Werden = Herdecke = Main a. R.	=	55,000	= größtentheils ſchwere Tuche.
zuſammen gegen 210,000 Stück.			

Dieſelben geben einen Nettoertrag von mehr als 11 Mill. Thlr. Das dazu erforderliche Quantum roher Wolle erſtreckt ſich auf ca. 90,000 Thlr.

Die Levante bezieht davon jährlich ungefähr 45,000 Stück, welche meiſtens in Eupen angefertigt werden. Das Uebrige wird hauptſächlich in Deutſchland, nach der Schweiz und Italien abgeſetzt; doch wird auch manches nach Holland, Dänemark, Schweden und Belgien und in neuerer Zeit auch nach Nordamerika verſandt. In der Kunſtfertigkeit, Modeſtoffe, beſonders Caſimir, gleich dem engliſchen zu fabriciren, hat ſich — vorzüglich in dem letzten Jahre — Montjoie ſehr hervorgethan.

Man ſehe Aachen ꝛc. am Schluſſe von Preußen.

Merinos liefern Berlin, ſowie Mühlhauſen, Langenſalza, Zeitz, Eilenburg und mehrere Orte im Eichsfelde; Teppiche: Berlin, Köpenick und Breslau; Strumpfwaaren und Wollenband: Barmen, Elberfeld, Cöln, Crefeld, Berlin, Magdeburg, Halle, Erfurt, Naumburg ꝛc.

Leinwandfabriken. Dieſer ebenfalls ſehr wichtige Induſtriezweig hat zwar gegen die frühere Zeit ſich ſehr vermindert, iſt aber doch noch bedeutender als in allen andern Ländern Europa's, und beſchäftigte im Jahr 1834 allein in Schleſien, dem Hauptſitz dieſer Weberei, noch gegen 13,000 Stühle (zu Anfange dieſes Jahrhunderts an 30,000), im ganzen Lande 35 bis 40,000 Weber. — Man ſehe den Art. Breslau S. 117.

Hauptfabricationspunkte. In Schleſien: Hirſchberg (auch ſchöne Damaſte und Schleier), Jauer, Greifenberg, Schmiedeberg, Landshut, Volkenhain, Löwen-

berg, Schönau, Sagan, Lauban, Görlitz ꝛc. im Rgbz. Liegnitz, und Reichenbach, Schweidnitz, Glatz, Waldenburg, Habelschwert, Brieg, Langenbielau und Peilau ꝛc. im Rgbz. Breslau. — Man sehe S. 48.; in der Rheinprovinz: Erkelenz im Rgbz. Aachen; ferner Crefeld, Gladbach, Viersen, Dahlen, Rheidt ꝛc. im Rgbz. Düsseldorf, sowie ebendaselbst Elberfeld und Barmen sich durch Fabrication gemischter Leinenzeuge und Bänder, sowie durch ihre vortrefflichen Garnbleichen sich auszeichnen; in Westphalen: Halle, Rhaden, Herford, Tecklenburg, Schwelm, Ahaus ꝛc., neben welchen die Leinenfabrication im Rgbz. Köslin und auf der Insel Rügen nicht zu übersehen ist.

Durch das Maschinengarn, welches die Flachs-Maschinenspinnereien zu Waldenburg (Rgbz. Breslau) und Volkenhain (Rgbz. Liegnitz) in Schlesien liefern, ist die Waare bedeutend verbessert worden.

Zwirnfabrication: wichtig zu Lüde oder Lüdge in Westphalen, sowie zu Schmiedeberg, Schweidnitz und Liebenthal in Schlesien. — Spitzenklöppelei findet sich zu Lüdge in Westphalen, zu Zülz in Schlesien, auch in vielen Orten des Rgbz. Bromberg, von Bedeutung aber nur im Canton Neufchatel.

Baumwollenfabriken. Wie überall, vermehrte sich in der neuesten Zeit auch hier die Zahl derselben auf Kosten der Leinenmanufactur, wie dies S. 50 zu ersehen ist.

Hauptfabricationspunkte. In der Rheinprovinz: Elberfeld und Barmen, Düsseldorf, Mühlheim a. d. Ruhr, Crefeld, Gladbach, Kempen, Moeurs, Solingen, Essen ꝛc. im Rgbz. Düsseldorf, und Cöln und Bonn im Rgbz. Cöln; in Westphalen: in und um Bielefeld, zu Warendorf, Bocholt ꝛc. im Rgbz. Münster, und zu Schwelm im Rgbz. Arnsberg; in Schlesien: Breslau, Reichenbach, Glatz, Langenbielau und Peilau im Rgbz. Breslau, und Liegnitz, Hirschberg, Schmiedeberg, Schönberg, Marklissa und Bellmannshausen bei Görlitz im Rgbz. Liegnitz; in Brandenburg: Berlin, Potsdam und Köpenik; in Sachsen: Zeitz und Eilenburg im Rgbz. Merseburg und Erfurt, Schleusingen und Gefell im Rgbz. Erfurt. — Man sehe S. 50.

Baumwollenspinnereien finden sich überall, am stärksten um Elberfeld und Barmen, zu Cromford und Ratingen unweit Düsseldorf, zu Mühlheim bei Cöln, sowie zu Bonn in der Rheinprovinz; auch zu Lüdenscheid und Herford in Westphalen und zu Breslau und Ill-

lersdorf im Kreise Glatz in Schlesien. — Man schlägt die eigene Verarbeitung von roher Baumwolle im ganzen Lande jährlich zu 50,000 Ctr., den Verbrauch von ausländischem, namentlich englischem Baumwollengarn aber auf mehr als 100,000 Ctr. an.

Türkischrothfärbereien: die wichtigsten zu Elberfeld und Barmen (gegen 100 Färbereien), dann aber auch zu Breslau und Berlin. Man sehe diese Art. am Schlusse von Preußen.

Seidenfabriken. Obschon Preußen das rohe Material für dieselben vom Auslande beziehen muß, so hat doch auch dieser Industriezweig bereits eine Ausdehnung erlangt, die für das Land sehr gewinnvoll ist; denn während man im Jahr 1822 nur erst 4000 Webstühle zählte, so gibt es deren gegenwärtig im ganzen Lande über 10,000, und davon über 6000 allein in der Rheinprovinz in und um Crefeld, Elberfeld und Barmen, wo diese Fabrication im hohen Grade, nächstdem aber auch zu Berlin (mit 700 Stühlen), Potsdam, Köpenick und in der Umgegend blüht. Auch Westphalen beschäftigt zu Iserlohn, Solingen und Schwelm über 600 Stühle in Seide. Neben den obengenannten Hauptfabrikorten, deren jährliche Ausfuhr an ganz- und halbseidenen Waaren sowie an gutem Sammt und geschätzten Modebändern sich auf mehr als 4000 Ctr. beläuft, haben noch folgende Städte nicht unbedeutende Seidenweberei. In der Rheinprovinz: Cöln, Mühlheim am Rhein, Lennep und Neuwied, zusammen mit etwa 500 Stühlen; auch Düsseldorf, Gladbach, Moeurs, Odenkirchen, Dahlen, Suchtelen, Rheidt und Kaiserswerth im Rgbz. Düsseldorf; in Sachsen: Langensalza, Erfurt und Magdeburg. — Sriden- eben so wie Wachsleinwandtapeten liefert Berlin.

Man sehe am Schlusse von Preußen die Orte Crefeld, Elberfeld und Barmen.

Lederfabriken. Auch in dieser Fabrication, namentlich in der Rothgerberei, steht wieder die Rheinprovinz obenan: Malmedy, St. Vith und Harkorden sind durch ihr Sohlleder berühmt, und neben ihnen zeichnen sich Cöln, Duisburg, Andernach und Vallendar, sowie in Westphalen das Siegensche durch viele und gute Gerbereien aus; aber auch Berlin hat 120, Mühlhausen 70, auch Lissa in Posen viele Gerbereien. In der Weißgerberei übertrifft Ostpreußen alle andern Provinzen, denn es arbeiten daselbst gegen 550 Meister mit 400 Gehilfen; Westpreußen hat dagegen noch Mangel an Lederfabriken. — In Königsberg und Berlin werden auch gute Saffiane gemacht.

Handschuhe liefern Berlin, Brandenburg, Magdeburg, Halle, Mühlhausen, vorzüglich aber auch Schweidnitz in Schlesien und Malmedy und Cöln in Rheinpreußen. — In Riemer- und Sattlerwaaren sind Aachen, Berlin und Breslau auszuzeichnen, und Kürschnerei und Rauchwaarenhandel wird am stärksten in Breslau, Berlin, Danzig und Königsberg, sowie zu Lissa und Krotoschin in Posen getrieben.

Man sehe übrigens S. 56.

Wachstuchfabriken. Die bedeutendsten zu Berlin, Potsdam, Breslau und zu Stendal im Rgbz. Magdeburg.

Papierfabriken. Die Zahl derselben soll jetzt von 200 auf 300, nach Andern sogar auf 340 gestiegen sein. Die meisten derselben sind aber nur von geringem Umfange, woher es denn auch kommt, daß vor einigen Jahren noch die Einfuhr von Papier stärker als die Ausfuhr war. Indessen ist in den letzten Jahren viel geschehen, so daß Preußen bald auch in der Papierfabrication die ihm gebührende Stelle einnehmen, und die Lumpen, die es bisher andern Ländern zuführte, selbst verarbeiten wird.

Auch in dieser Industrie ging die Rheinprovinz, wo im Rgbz. Aachen zu Burtscheid, Eupen, Düren, Barchelen ꝛc., und im Rgbz. Düsseldorf zu Gladbach, Broich, Stede ꝛc. die meisten Papiermühlen sich finden, sowie Westphalen um Iserlohn, zu Herford, Eilpe ꝛc. in der Fabrication feiner Papiersorten voraus, so daß hier jährlich mehr als 6000 Ctr. feines Papier zur Ausfuhr kommen. — Eine der merkwürdigsten Papierfabriken ist aber die patentirte zu Berlin, die, durch Dampf getrieben, täglich 100 Ries Maschinen- oder Ellenpapier fertigt. Andere gute Etablissements finden sich zu Spechthausen im Ober- und zu Pankow im Niederbarnimer Kreise des Rgbz. Potsdam; auch zu Belzig mehrere. — In Schlesien zählt man 70 Papiermühlen, die meisten im Rgbz. Liegnitz, wo die von Buschvorwerk bei Schmiedeberg, und im Rgbz. Breslau, wo Goschütz und Reinerz vorzügliches Papier liefern. Eben so steht die Krölwitzer Papiermühle bei Halle in gutem Ruf.

Papiertapeten werden neben Berlin zu Aachen und Cöln, aber auch zu Königsberg und in Westphalen zu Lassenburg im Rgbz. Münster gut fabricirt.

Tabaksfabriken. Die wichtigern sind zu Berlin (über 80), Magdeburg, Breslau, Posen, Schwedt, Stettin, Min-

den, Cöln und Duisburg. Viel Schnupftabak wird zu Cöln und zu Reichenstein im Rgbz. Breslau bereitet.

Zuckerfabriken. Diese haben sich in den letzten Jahren außerordentlich vermehrt, so daß man deren jetzt gegen 100 zählt. Die größern befinden sich zu Berlin, Breslau, Danzig, Elbing, Tilsit, Königsberg, Stettin, Bromberg, Posen, Frankfurt, Hirschberg, Schmiedeberg, Potsdam, Havelberg, Halle, Minden, Crefeld und Cöln.

Runkelrübenzuckerfabriken. Nach dem Vorgange der ausgezeichneten Zier-Hanewald'schen Fabrik in Quedlinburg, welche seit Kurzem eine ganz neue und vortheilhafte Methode in der Bereitung dieser Art Zucker aufgefunden, hat sich die Zahl ähnlicher Etablissements nicht nur in Preußen, sondern in ganz Deutschland außerordentlich vermehrt, und es sind gegenwärtig wohl mehr als hundert solcher Anlagen in mehrern Gegenden in der Einrichtung begriffen. In Preußen zeichnet sich Schlesien in mehrern Kreisen, besonders in der Nähe von Breslau, sowie das Bergische in der Rheinprovinz und Westphalen durch eine Menge solcher neubegründeter Fabriken aus; größere ältere Anstalten der Art finden sich im Magdeburgischen.

Branntweinbrennereien. Diese sind in allen Theilen der Monarchie ein sehr wichtiger Erwerbszweig; denn die Bereitung dieser Spirituosen hat sich gegenwärtig in fast 30,000 Brennereien auf fast 150 Mill. Quart zu einem Werthe von mehr als 16 Mill. Thlr. gesteigert. Hauptorte für dieses Geschäft sind: Nordhausen, Berlin, Breslau, Stettin, Königsberg, Danzig, Magdeburg, Quedlinburg, Düsseldorf, Cöln, Neuwied ꝛc., welche zum Theil auch viele destillirte Wasser und Liköre bereiten. — Stettin allein soll jährlich gegen 30,000 Orhoft Branntwein nach Rußland ausführen.

Oelmühlen. Die meisten sind in den reichen Rübsenländern, in den Kreisen Magdeburg, Nordhausen, Minden, Düsseldorf, Coblenz, Trier und Stralsund. Man zählte deren im Jahr 1831 4043 im ganzen Lande, von welchen die Provinz Sachsen allein mehr als ¼ nämlich 1034 zählte.

Glasfabriken. Deren zählt man jetzt gegen 90, die meisten im schlesischen Riesengebirge (25 Hütten) und in Westphalen; doch auch in Brandenburg, in der Rheinprovinz, in Sachsen, Pommern, Bromberg (Ilsez), West- und Ostpreußen. Ausgezeichnet in Schlesien: Schreibershau und Steinseifen im Rgbz. Liegnitz; in Westphalen: Gernheim bei Minden und Brakel in demselben Rgbz. im Paderbornschen; in Brandenburg: Zech-

lin im Rgbz. Potsdam, welche das weißeste Glas; in der Rheinprovinz: Stolberg bei Aachen, welche jährlich gegen 5 Mill. Flaschen für das Cölner Wasser liefern soll.

Spiegelfabriken: die bedeutendsten zu Neustadt a. d. Dosse in Brandenburg, zu Breslau und Schreibershau in Schlesien, zu Düsseldorf und Cöln am Rhein und zu Stralsund in Pommern.

Kronleuchter und Compositionen liefert Wiesau und die berühmtesten Glas- und Steinschleifer sind zu Warmbrunn, Schreibershau, Steinseifen und Hermsdorf in Schlesien; ferner zu Berlin und auch zu Stolpe in Pommern.

Porcellanfabriken. Die berühmte königliche zu Berlin, besonders ausgezeichnet durch vortreffliche Malerei, hat Niederlagen in den Hauptstädten der Provinzen; zwei andere finden sich zu St. Martin im Rgbz. Trier und zu Althaldensleben im Magdeburgischen, bei welchem letztern Orte überhaupt die vielfachen Anlagen und merkwürdigen Rathusius'schen Gewerbeanstalten Auszeichnung verdienen.

Steingut- und Fayencefabriken gibt es zu Berlin, Charlottenburg, Rheinsberg und Neustadt-Eberswalde in Brandenburg; zu Königsberg in Ostpreußen; zu Breslau, Waldenburg, Proskau und Glinitz in Schlesien; zu Magdeburg, Neuhaldensleben und Belgern in Sachsen; zu Wetter in Westphalen, zu Cöln am Rhein, sowie die große zu Waiberfangen im Kreise Saarlouis des Rgbz. Trier.

Metallfabriken. Großartig und vielseitig hat sich in Preußen seit 10 Jahren besonders die technische Bearbeitung des Eisens fast in allen Provinzen entwickelt, und überraschend sind die Fortschritte, welche diese Fabrication mit jedem Jahre macht. Ausgezeichnet und unerreicht sind namentlich die

Eisengießereien zu Berlin, von denen allein die große königliche jährlich an 12,000 Ctr. Gußwaaren aller Art, von colossalen Werken bis zur feinsten Bijouterie in vorzüglicher Schönheit liefert*). Aehnliche Kunstlieferungen gehen aus der berühmten Gießerei Lauchhammer bei Mückenberg in Sachsen, sowie aus den großen Werken zu Sterkrade im Rgbz. Düsseldorf, Malapane und Gleiwitz in Oberschlesien, so-

*) Wie weit es in der Fabrication und Veredlung des rohen Eisens zu bringen möglich ist, zeigt die berühmte Eisengußfabrik

wie aus dem neuen Eisenhütten- und Emaillirwerk zu Neusalz im Rgbz. Liegnitz hervor. Eben so haben Isenburg und Schierke am Harz, Sorge im Kreise Nordhausen viele Hütten in Westphalen, Stromberg im Rgbz. Trier, Düren im Rgbz. Aachen, sowie Danzig, Königsberg und viele andere Gegenden gute Eisengießereien. — Die meisten Eisen- und Stahlhämmer finden sich in Westphalen, in der Rheinprovinz und in Schlesien.

Blech liefert in Menge die Rheinprovinz im Rgbz. Düsseldorf, Westphalen im Rgbz. Arnsberg, Sachsen zu Sorge, Oberschlesien um Kosel; große Blechwalzwerke und Löffelfabriken daselbst zu Jacobswalde, Malapane und Kieferstädtl. Diese letztere Fabrik setzte 1832 allein 24,000 Dutzend Löffel aller Art ab.

Draht: die Hütten zu Eschweiler und Düren im Rgbz. Aachen; zu Remscheid im Rgbz. Düsseldorf; zu Altena, Iserlohn, Lüdenscheid und Plettenberg im Rgbz. Arnsberg; auch zu Saarbrück im Rgbz. Trier, sowie mehrere in Schlesien und im Hennebergischen ausgezeichnet.

Strick-, Steck- und Nähnadeln: wichtige Handelsartikel für die Rgbz. Aachen und Arnsberg in der Rheinprovinz und in Westphalen, wo sie in Menge von Aachen, Burtscheid, Cöln, Burscheid, Goch und Xanten, und von Altena, Iserlohn, Plettenberg und Menden; auch zu Breslau ꝛc. verfertigt werden. — Fingerhüte werden ebenfalls in großer Menge im Rgbz. Arnsberg zu Rödinghausen, Menden, Burscheid und Aachen fabricirt.

Sensen und Sicheln: Ennepe (in 34 Hämmern jährlich über 30,000 Dutzend), Hagen, Plettenberg im Rgbz. Arnsberg, und Remscheid und die Umgegend im Rgbz. Düsseldorf.

Messer, Scheeren, Sägen, Feilen, Zangen, Hämmer, Schrauben, Nägel, Schlosser- u. a. Eisen-, Stahl-, Bronce- und Messingwaaren: im Ver-

---

von S. P. Deferan in Berlin, indem hier ein Centner rohes graues Gußeisen, 2 Thlr. an Werth, gebracht wird

in Diademen für Damen (1100 Stck. auf den Centner, à 5½ Thlr. pr. Stück) auf . . .	6,050 Thlr.
in Sevigné-Nadeln (9020 Stck. auf den Centner, à 1½ Thlr.)	13,530 "
in Sevigné-Ohrringen (10,450 Paar auf den Centner, à 1 Thlr. 22 Sgr.)	18,287 "
in Hemdeknöpfen (88,440 Stck. auf den Centner, à 6 Sgr. 8 Pfen.)	19,653 "

gischen die blühenden Fabrikorte Solingen, Remscheid, Rade, Ronsdorf, Essen ꝛc. im Rgbz. Düsseldorf; im Märkischen: Iserlohn, Altena, Lüdenscheid, Plettenberg, Hagen, Schwelm, Dortmund, Siegen ꝛc. im Rgbz. Arnsberg, und im Hennebergischen Suhl im Thüringerwald (Rgbz. Erfurt). — Es sind die lebhaftesten Metall-Industrieheerde, wo mehrere hunderttausend Centner Eisen, Stahl und Messing zu tausenderlei Artikeln verarbeitet werden. So liefert Solingen allein jährlich für 500,000 Thlr. Messer, für 200,000 Thlr. Scheeren und für fast 400,000 Thlr. Klingen, die einen immer sichern Absatz in ganz Deutschland sowie in verschiedenen überseeischen Gegenden finden. — Bei Solingen findet sich seit Kurzem auch eine Gußstahlfabrik, die guten Erfolg verspricht. — Besonders genannt zu werden verdient die Enneper oder sogenannte Emperstraße im Kreise Hagen in Westphalen, welche 2 Meilen weit eine ununterbrochene Reihe von Eisen- und Stahlhämmern, Schleif-, Polir- und Pulvermühlen enthält, welche, außer einer großen Menge Sensen und Sicheln, viel grobe und kurze Eisen-, Stahl- und Messingwaaren, als Ambose, Pfannen, Kaffeemühlen, Schlösser, Schrittschuhe, Ketten, Schnallen, Ahlen und alle die obengenannten Artikel liefern.

Säbel-, Degen- und Rappierklingen: Solingen noch immer unübertroffen (jährlich für nahe an 400,000 Thlr.); dann auch mehrere Fabriken in der eben genannten Emperstraße, sowie zu Suhl im Thüringerwald.

Gewehr- sowie Maschinenfabriken sehe man Seite 58.

Chemische Fabriken. Ausgezeichnet Berlin und Breslau, die merkwürdigste aber zu Schönebeck bei Magdeburg, welche Glaubersalz, Salmiak, Soda und über 200 andere chemische Fabricate liefert. — Außerdem werden viele chemische Artikel (Alaun, Salpeter und Salpetersäure, Vitriol und Vitriolöl, Schwefelsäure, Scheidewasser, Salmiak, Grünspan, Bleiweiß ꝛc.) in Schlesien (Schreibershau, Breslau, Lilienthal, Reichenstein, Rohnau, Kamnig, Muskau ꝛc.), Brandenburg (Oranienburg, Freienwalde, Gleißen ꝛc.), Sachsen (Schwemsal, Nordhausen, Naumburg, Halle ꝛc.), in der Rheinprovinz (Cöln, Bonn, Neuwied, Duttweiler) und zu Danzig und Elbing präparirt. — Potasche wird besonders in den holzreichen Gegenden von Ost- und Westpreußen, Brandenburg, Schlesien und Sachsen, sowie im Kreise Brakel in Westphalen gefertigt.

Farbenfabriken hat außer Schönebeck besonders Berlin, gegen 20 die außer Berliner-Blau auch Berliner-Roth, Berliner-Weiß, Berliner-Grün, sowie Bleiweiß, Grünspan, Zinnober, Carmin und Tusche bereiten.

Pulvermühlen: die bedeutendste bei Berlin (jährlich 3000 Ctr.), die meisten im Bergischen am Rhein, in den Kreisen Lennep, Mühlheim ꝛc., sowie in Westphalen in den Kreisen Hagen, Altena, Siegen ꝛc., und in Schlesien bei Neiße, Patschkau und Reichenstein.

Der Gesammtertrag der preußischen Fabriken, der vor 1806 auf 80 Mill. Thlr. angegeben wurde, wird gegenwärtig auf 210 Mill. angeschlagen.

Preußens Handel.

Aus dieser, wenn auch nur flüchtigen Andeutung des Productenreichthums und der vielseitigen Gewerbsindustrie des preußischen Staates läßt sich auf den Umfang des preußischen Handels schließen, der sich hauptsächlich mit den einheimischen Natur- und Kunstproducten befaßt. — Bei allen Hindernissen, welche die unzusammenhängende Lage des Staates den Handelsunternehmungen in den Weg legen muß, ist Preußen doch in jedem Betrachte hoch gestiegen, so daß dasselbe vor andern deutschen Ländern mit Auszeichnung genannt zu werden verdient. Denn dieser früher so kleine Theil des alten Deutschlands ist jetzt der Mittelpunkt, der alles anzieht, was ihn umringt. Durch Nothwendigkeit kriegerisch, bewaffnet er sich zu gleicher Zeit mit der Macht der Künste, Gewerbe und des Handels, und ist soweit gediehen, daß er ein großes Königreich bildet, zu den ersten Staaten Europa's gehört und mit den einflußreichsten Mächten gleichen Schritt hält.

Der innere Handel ist bei dem starken Geschäftsbetrieb sehr lebhaft und wird durch gute Straßen (über 1500 Meilen) und Canäle (s. S. 22.), durch musterhaft eingerichtetes Postwesen und die Verbindung mit den Zwischenländern durch Tractate erleichtert.

Die Stromschifffahrt, besonders auf dem Rhein, der Weser, Elbe, Oder, Weichsel, Mosel, Saale, Havel, Spree, Warthe, dem Pregel und dem Niemen, ist äußerst lebhaft und beschäftigt mehrere tausend Fahrzeuge. — Die Fluß-Dampfschifffahrt erweitert sich mit jedem Jahre mehr, und großartig ist die schon seit längerer Zeit vortrefflich eingerichtete Dampffahrt auf dem Rhein von Cöln über Coblenz und Mainz bis Straßburg, und rheinabwärts nach Rotterdam zu nennen, durch welche jährlich mehrere Millionen Centner Güter diesen Fluß hinauf und

hinab gebracht werden. (S. den Art. Rheinhandel S. 62). Eben so wird seit Kurzem die Weser von Minden bis Bremen, die Spree von Berlin zur Elbe und diese bis Hamburg durch Dampfschiffe befahren.

Messen-, Jahr-, Woll-, Garn-, Getreide- und Viehmärkte geben dem Binnenhandel Leben und Richtung. Eigentliche Messen gibt es dermalen zwar nur zu Frankfurt a. d. O. und zu Naumburg, welche letztere aber von keinem großen Belange ist; dagegen sind unter den Jahrmärkten die von Berlin, Magdeburg, Cöln, Breslau, Danzig und Posen besonders wichtig.

Die vornehmsten Handelsplätze im Innern sind: Berlin, der Mittelpunkt des Handels der ganzen Monarchie; Breslau, der Mittelpunkt des ganzen schlesischen Handels; Elberfeld-Barmen, der Mittelpunkt der rheinischen Industrie und Sitz der überseeischen Handelscompagnie; Cöln und Düsseldorf, die Hauptplätze der Rhein-Dampfschifffahrt und des Rheinhandels; eben so Coblenz mit seiner Rhein- und Moselschifffahrt und seinem Weinhandel; Magdeburg mit seinem Verkehr auf der Elbe, der immer bedeutender wird; Frankfurt a. d. O. mit seiner noch immer lebhaften Messe; Aachen und Görlitz mit bedeutenden Tuchgeschäften; Bielefeld mit starkem Leinwandhandel; Malmedy mit großen Lederfabriken; Solingen, Remscheid und Iserlohn mit starkem Handel in Eisen-, Stahl- und Quincailleriewaaren, sowie mehrere andere Stapelorte für eigenthümliche Natur- und Kunstproducte und viele Speditionsplätze an den zahlreichen schiffbaren Flüssen.

Der auswärtige Landhandel wird durch 5 große Ströme, durch die lange Begrenzung des Landes mit großen Reichen, mit Rußland, Oestreich, Frankreich und den Niederlanden, sowie durch den deutschen Zollverband mit den meisten deutschen Staaten begünstigt. Er tauscht vorzüglich von Rußland Talg, Theer und Juchten für Tuch und Leinwand ein; doch ist dieser Handel jetzt bei weitem nicht mehr so lebhaft als früher, wo große russische Karawanen mit diesen und andern rohen Producten in Breslau ankamen und Manufacturwaaren in großen Quantitäten als Rückfracht luden. Nach Oestreich wird noch immer in ziemlichen Quantitäten schlesisches und polnisches Getreide, Garn und Hanf abgesetzt und dafür Ungarwein, Steinsalz, Hopfen und Potasche eingebracht. Seit dem Besitz der Rheinprovinz, durch welche der Bedarf an Wein und andern Erzeugnissen größtentheils gedeckt worden ist, bezieht Preußen weit weniger französische als Frankreich preußische Artikel. Umgekehrt ist das Verhältniß mit Belgien und Holland, indem bei diesem Handel die Bilanz zu Gunsten dieser Länder ist.

Beförderungsmittel des Handels Zwei Institute beleben den Handel Preußens, und zwar: 1) Die im Jahr 1765 durch Friedrich den Großen gegründete königliche Hauptbank,

welcher alle übrigen Banken im Staate untergeordnet sind, und die zum Zwecke hat, nicht nur den Geldumlauf in allen Handelsgeschäften zu erleichtern und den Credit des Handelsstandes zu unterstützen, sondern auch das Privatvermögen der Bürger gegen Zinsen aufzubewahren und dagegen andern Individuen Geld gegen Unterpfand und billige Zinsen zu leihen. 2) Die 1772 errichtete Seehandlung unter der Firma: „Generaldirection der Seehandlungs-Societät," welche vor dem Kriege von 1806 einen ziemlich ausgebreiteten Seehandel hatte. Gegenwärtig besorgt sie den Ankauf des überseeischen oder Seesalzes, für Rechnung des Staates, sowie andere Gegenstände, die Preußen aus dem Auslande bezieht, und beschäftigt sich überhaupt mit Operationen, die dahin zwecken, den Handel zu nähren und alle Zweige der Nationalindustrie zu ermuthigen. So verhandelt sie z. B. für eigene Rechnung preußische Fabricate nach entfernten Weltgegenden und befördert so den Absatz vaterländischer Industrierzeugnisse; baut Chausseen gegen die dafür zu entrichtenden Zölle; hat für den Wollhandel Niederlagen (in Breslau, Berlin, Magdeburg ꝛc.) errichtet, wo die Wollproducenten ihre unverkauft gebliebene Wolle niederlegen und sortiren können, Geldvorschüsse erhalten und Gelegenheit haben, den Verkauf abzuwarten; gibt, wie die Bank, zur Erleichterung im Verkehr Geldscheine aus und nimmt von Partieuliers gegen 3½ Procent jährliche Zinsen (früher 4 Procent) kleine Capitalien an, deren Rückzahlung nach 6monatlicher Kündigung von beiden Theilen geschieht. Beide Institute, die Bank und die Seehandlung, deren Verhältnisse durch besondere königliche Vorschriften bestimmt sind, verkehren unter Garantie des Staates.

Preußische Rhederei. Obschon der Seehandel Preußens des Schutzes einer Marine entbehrt, so breitet sich derselbe, wie namentlich die folgenden Data zeigen, doch mit jedem Jahre weiter aus. Im December 1834 ankerten die ersten preußischen Kauffahrer (5 zugleich) auf der Rhede von Livorno; ebenso früher schon zu Malaga und Toulon. Im März 1835 wehte, was eine neue Erscheinung war, die preußische Flagge auf der Rhede von Smyrna und bald darauf vor Constantinopel; das Schiff, ein Stettiner Kauffahrer, kam von Bugia und begab sich nach Odessa. Im December desselben Jahres wurden 3 preußische Schiffe zugleich von Bordeaux aus nach den Vereinigten Staaten befrachtet. Im Jahr 1835 wurden die Häfen Großbritanniens besucht von 672 preußischen Schiffen, mit 122,000 Tonnen Last.

Seit einigen Jahren hat die Seehandlungs-Societät in Berlin auch angefangen, Schiffe mit Ladung von Leinen, Tuchen, plattirten und andern Waaren nach China zu senden. Die Fahrt wird auf 18 Monate berechnet, wobei 2 bis 3 Monate zu Valparaiso im Freistaat Chile, wo man die besten Geschäfte gemacht hat, 2 Monate zu Canton und 2 Monate zu Calcutta

zugebracht werden. Die kleine schlesische Stadt Goldberg soll vor 3 Jahren allein für 30,000 Thlr. Tuche mitgegeben haben.

Was die Rheinisch-westindische Compagnie betrifft, die im Jahr 1821 ins Leben trat und patriotisch sich die Verführung deutscher Fabricate zur Aufgabe gemacht hatte, so wurde sie zwar nicht lange vom Glück begünstigt und erlag, wie eifrig und umsichtig auch die Geschäfte geleitet wurden, dem Drucke ungünstiger Conjuncturen; doch waren die ersten Jahre ihrer Thätigkeit namentlich für Preußen von Wichtigkeit, indem sie in dieser Zeit nahe an 8 Mill. Thlr. Fabricate zur Ausfuhr brachte, von welcher Gesammtausfuhr kamen

auf	Preußen fast	5	Mill. Thlr.
=	Sachsen =	1½	= =
=	die Niederlande	435,807	=
=	Oestreich . .	236,074	=
=	Baiern . .	225,851	=
=	Hannover u. die Wesergegend .	169,917	=
=	die Schweiz u. Frankreich .	125,384	=
=	die freien Städte	104,104	=
=	Kurhessen . .	74,905	=
=	Dänemark .	40,520	=
=	Baden . . .	39,200	=
=	Würtemberg .	33,040	=
=	Braunschweig	2,580	=

An die Stelle dieser Gesellschaft trat zu gleichem Zwecke seit Kurzem ein neuer Verein unter der Firma: „Rheinisch-überseeische Handelsgesellschaft," über deren Thätigkeit uns noch keine Berichte zugegangen sind.

Handelsverträge. Das preußische Gesetz vom 26. Mai 1818, das seitdem mit unveränderlicher Treue festgehalten und durchgeführt wurde, proclamirt die Freiheit des Handels nicht nur für den ganzen innern Handel des Staates in seiner ganzen Ausdehnung, sondern setzt auch fest, daß diese Freiheit des Handels den Verhandlungen mit fremden Staaten zur Grundlage dienen solle. Dies Letztere ist, wie die seitdem abgeschlossenen Staatsverträge beweisen, geschehen; und nicht in Europa allein, sondern auch in Amerika fand der von Preußen aufgestellte Grundsatz der Reciprocität immer mehr Anerkennung. Preußen hat Handelsverträge mit Rußland, Dänemark, Schweden und Norwegen, Holland und Belgien, mit England und seinen Colonien, mit Hamburg, Bremen und Lübeck, mit Brasilien und den Vereinigten Staaten von Nordamerika, sowie verschiedene, die Stromschifffahrt begünstigende Verträge, namentlich zu Dresden einen Elbschifffahrts-, zu Warschau einen Weichsel- und Memelschiff-

fahrtsvertrag, zu Münster eine Weserschifffahrtsacte und zu Mainz einen Rheinschifffahrtsvertrag mit den betheiligten Staaten abgeschlossen, und fast alle deutschen Staaten zu einem gemeinschaftlichen Zollverbande vermocht (s. S. 75). Auch Italien ist, mit Ausschluß des östreichischen Antheils, größtentheils offen und frei für den preußischen Handel geblieben, und selbst Oestreich hat seit 1822 eine bedeutende Veränderung in seinem seit Josephs II. Zeiten befolgten Prohibitivsysteme gemacht, so daß wenigstens der Transit vom adriatischen Meer her sehr milden Gesetzen unterliegt.

Nur mit Frankreich, dessen eigensüchtiges und widernatürliches Mauthgesetz jede billige Uebereinkunft unmöglich macht, weil es die Einfuhr aller fremden Erzeugnisse theils verbietet, theils mit unerschwinglichen Abgaben schlägt, ist noch kein Vergleich möglich gewesen. Die französischen Häfen nur bleiben den preußischen Schiffen verschlossen, weil jedes derselben, auch nur von 100 Tonnen Last, bei der Ankunft in einem solchen einen Eingangszoll von 1500 Francs unterliegt. Die Franzosen ihrerseits finden sehr natürlich dieselben Schwierigkeiten in den preußischen Häfen, wo man Repressalien gegen sie geltend macht. Jedes französische Schiff von 100 Tonnen Last hat vor allem eine Flaggenabgabe von 300 Thlr. zu entrichten. Folge davon ist, daß während der letzten 20 Jahre mehr als 50,000 englische Schiffe in den preußischen Häfen eingelaufen sind, und daß man in demselben Zeitraume nicht 1000 französische in ihnen gezählt. England, dessen Häfen den preußischen Schiffen gleich den britischen offen stehen, versendet im Durchschnitt jährlich für 52 Mill. Fr. Waaren aller Art nach Preußen, und Frankreich nicht für 3 Millionen.

Wünschenswerth wäre für Preußen ein freier Verkehr mit Rußland. Die neuesten Unterhandlungen in dieser Beziehung haben mit dem Jahr 1837 nur eine geringe Verminderung der hohen Tarifsätze zur Folge gehabt.

Versicherungsanstalten gegen Seegefahr bestehen zu Berlin und Stettin. Die Berliner Assecuranzgesellschaft, welche schon im Jahr 1792 gegründet wurde, wird jetzt durch eine aus angesehenen Kaufleuten der Hauptstadt bestehende Commission unter der Firma „Administration der Elbschifffahrt und Assecuranzgesellschaft" verwaltet. Die Stettiner Seeassecuranzgesellschaft besteht seit 1825.

Außerdem befördern die Consulate in den bedeutendsten Handelsplätzen der Erde den allgemeinen Verkehr.

Der Seehandel wird an der über 100 Meilen langen Küste der Ostsee von folgenden Handelsplätzen, nämlich in Pommern: von Stralsund, Barth, Greifswalde, Wolgast, Swinemünde, Stettin, Treptow, Colberg, Rügenwalde und Stolpe (Stolpemünde); in West- und Ostpreußen: von Danzig (Weichselmünde), Elbing, Königsberg, Pillau und Memel, zusammen

etwa mit 700 Seeschiffen getrieben. — Mehrere dieser Plätze treiben auch lebhaften Schiffbau, da diese Provinzen Material für denselben in Ueberfluß liefern, und es wurden von 1823 bis 1834 allein für die preußische Marine 345 neue Schiffe gebaut. Ausgezeichnet in dieser Hinsicht war immer die Schiffswerfte von Danzig, auf welcher auch jetzt noch Seeschiffe im Auftrage für andere Länder gebaut werden. Eben so treibt Elbing Schiffbau; wichtiger aber ist dieser Gewerbszweig in Pommern, wo 9 Hauptwerften: zu Stettin, Swinemünde, Ueckermünde, Anclam, Wolgast, Greifswalde, Stralsund, Wollin und Rügenwalde sich finden. — Aber auch am Rhein zu Ruhrort, Mühlheim und Cöln, an der Mosel zu Trier, an der Elbe zu Torgau, Magdeburg und Tangermünde, an der Saale zu Rothenburg, an der Havel zu Potsdam und Havelberg, an der Spree zu Berlin, an der Neisse zu Guben, an der Oder zu Frankfurt und Neusalz ꝛc. wird lebhafter Schiffbau getrieben.

Aus- und Einfuhr. Die Hauptausfuhrartikel des Landes sind: Getreide und Hülsenfrüchte aller Art (jährlich gegen 6 Mill. Scheffel), Lein-, Hanf- und Rübsamen (über 500,000 Ctr.), Flachs und Hanf (über 300,000 Ctr.), Brenn- und Nutzholz, Steinkohlen (über 3 Mill. Ctr.; allein von der Ruhr rheinabwärts nach Holland, sowie auch nach Frankreich jetzt gegen 2 Mill. Ctr.), Salz aus der Provinz Sachsen (über 200,000 Tonnen), Galmei und Zink ꝛc.; ferner Leinwand und Garn, Seiden- und Baumwollenwaaren, Wolle und Wollenwaaren, besonders Tuche; Eisen-, Kupfer- und Messingwaaren, Quincaillerie und Nadeln, blanke Waffen und Gewehre, Porcellan und Glaswaaren, Bernstein und Bernsteinwaaren, chemische Fabricate, bereiteter Tabak, Vieh, westphälische Schinken, pommersche Gänse, Branntwein, Cölnerwasser ꝛc. — Dagegen werden eingeführt: Colonial-, Material- und Apothekerwaaren, Wein, Arak, Rum, Cognac, englisches und baiersches Bier, Hopfen, Baumöl, Südfrüchte, Fische, Baumwolle, Twist, rohe Seide, Pelzwerk, amerikanische Häute, Gold, Silber, Quecksilber, Zinn ꝛc.

Die Zahl der aus- und eingegangenen Schiffe in allen preußischen Häfen beläuft sich jetzt jährlich auf mehr als 9000 mit mehr als 700,000 Last Ladung.

Berlin.

Die Hauptstadt und Residenz der preußischen Monarchie und eine der schönsten Städte Europa's, zu beiden Seiten der Spree, mit 270,000 Einw., welche die wichtigsten Anstalten für Kunst, Gewerbe und Handel, namentlich immer bedeutender werdende Fabriken in Seiden-, Halbseiden- und Baumwollenwaaren, die zusammen über 7000 Webstühle beschäftigen (viele gute und schöne

Calicos), Baumwollenspinnereien, Strumpf-, Petinet- und Band-, Wollen- und Teppichfabriken, ausgezeichnete Baumwollen-, Wollen- und Seidenfärbereien, Zuckersiedereien, bedeutende Branntweinbrennereien, die jährlich über 5 Mill. Quart Branntwein liefern; Tabaks-, Hut-, Leder- und Lederwaaren-, Handschuh-, Strohhut- und Blumen, Maschinenpapier-, Tapeten-, Karten- und Papiermaché-, Gold- und Silberdraht-, Gewehr-, Messer-, Bronce-, Steingut-, Ofen-, Wagen-, ausgezeichnete Lakirwaaren- und Lampen-, ferner Wachs-, Spielwaaren-, Parfümerie-, wichtige chemische, eine Pulver- und viele Farbefabriken (Berlinerblau), sowie Werkstätten unterhalten, in welchen zum Theil vortreffliche chirurgische, mathematische, optische, physikalische, meteorologische Instrumente verfertigt werden, und endlich eine berühmte Porcellanfabrik, die 400 Personen beschäftigt, und ausgezeichnete Eisengießereien (s. S. 175). Auch der Maschinenbau, für welchen hier ein großes Etablissement, namentlich auch für Dampfmaschinen und Dampfschiffe besteht, hat in der letzten Zeit außerordentliche Fortschritte gemacht. Denn wenn man noch vor Kurzem fast zu jeder größern Maschine englischer Hilfe bedurfte, und den größten Theil von dort bezog, so hat sich dies seit einigen Jahren hier, wie anderwärts, völlig geändert, indem die Ateliers der Art in Berlin die ausgezeichnetsten und künstlichsten Arbeiten zu weit billigern Preisen liefern als man es in England kann. Aehnliche Anstalten gibt es jetzt mehrere im Lande (s. S. 58).

Im Buchhandel nimmt Berlin die erste Stelle nach Leipzig ein, denn es finden sich hier gegen 80 Buchhandlungen, sowie über 30 Buchdruckereien mit mehr als 100 Pressen.

Auch als Wechselplatz ist Berlin für Norddeutschland, besonders was die preußischen Länder betrifft, nicht unwichtig, und namentlich in Staatspapieren ist hier das Geschäft von großem Umfange.

Außer 6 Jahrmärkten wird hier vom 19. bis 24. Juni ein sehr bedeutender Wollmarkt gehalten, auf welchem das im Jahr 1837 zu Markt gebrachte Quantum Wolle (incl. 12,000 Ctr. alten Bestandes) c°. 65,000 Ctr., also 17,000 Ctr. mehr als im Jahr 1836 betrug, von welcher die feinsten Sorten mit 85 bis 90 (1836 mit 115 bis 120), einige extrafeine Wollen aber mit 115 (1836 mit 135 bis 140), ordinäre mit 33 bis 40 (1836 mit 36 bis 48) Thalern bezahlt wurden. Man kann den ganzen jährlichen Umsatz auf 3 Mill. Thlr. anschlagen.

Obschon Berlin für den Handel nicht besonders günstig gelegen ist, so ist doch durch die Anstrengungen der Regierung viel für denselben geschehen, wohin namentlich die Spree- und Havelcanäle zu rechnen sind, durch welche eine Wasserverbindung mit der Oder und Elbe hergestellt ist. Eben so beleben auch die Berliner Hauptbank und die Seehandlungs-Societät in

Berlin (s. S. 179) durch ihre Thätigkeit und großen Capitale die Geschäfte. Eine Lebensversicherungs-Gesellschaft, auf Actien gegründet, ist den 1. Oct. 1836 eröffnet worden.

Durch das kräftige Einschreiten der Seehandlung ist nun gegenwärtig auch eine Dampfschifffahrts-Verbindung zwischen Berlin und Hamburg (mittels der Spree und Havel), an welcher schon seit mehrern Jahren wiederholte Versuche gescheitert waren, in Gang gebracht worden. Die aus gewalzten eisernen Platten hier erbauten Dampfboote bringen Lastschiffe in 3 Tagen nach Hamburg; auch sind sie für Passagiere wohl eingerichtet. Nach Stettin soll ebenfalls ein Unternehmen dieser Art im Werke sein.

Der Bau der Eisenbahn von Berlin nach Potsdam ist am 29. Mai 1837 eröffnet worden, und die Anlegung der Bahnen vom Rhein zur Weser und von demselben Flusse nach der belgischen Grenze hofft man nun ebenfalls bald zu Stande kommen zu sehen.

Uebrigens ist Berlin der Sitz eines Oberbergamts und eines Bergwerkseleven-Instituts, besitzt eine Börse und eine Münzstätte, auch eine seit 1810 gegründete Universität mit vielen wissenschaftlichen und Kunstsammlungen.

Mit Cöln am Rhein steht Berlin seit mehrern Jahren schon durch eine Telegraphenlinie in Verbindung.

Magdeburg.

Schon vor 1000 Jahren, unter Carl dem Großen, wird der Stadt Magdeburg an der Elbe als eines vorzüglichen Handelsplatzes gedacht, über welchen eine Handelsstraße nach dem damals berühmten Bardowick im Lüneburgischen führte, und Otto der Große begünstigte insbesondere Magdeburg und ertheilte ihm neben vielen andern Freiheiten auch das Stapelrecht, das erst in der neuesten Zeit durch die Elbschifffahrtsacte im Jahr 1821 aufgehoben wurde, und vermöge dessen alle Güter, welche die Stadt berührten oder den Elbstrom passirten, hier Zoll und Transitogebühren entrichten und umgeladen werden mußten, worauf sie durch hiesige Spediteure weiter versendet wurden. Kaiser Conrad II. bestätigte den Magdeburger Kaufleuten diese Vorrechte 1025, und verlieh ihnen 1035 den Königsbann und das Reichsgeleite zum Schutze derer, welche „die feierliche Messe zu Magdeburg (mercatum solennem Magdeburg)" beziehen würden, was diesen Ort schon damals zur Waarenniederlage und zu einem bedeutenden Speditionsplatz für das innere Deutschland erhob. Dies ist Magdeburg aber auch in der neuesten Zeit geblieben, indem seine günstige Lage an der Elbe ihm einen großen Theil der Spe-

ditionsgeschäfte nach und von dem mittlern und südlichen Deutschland zuweist.

Magdeburg, jetzt die Hauptstadt der Provinz Sachsen und zugleich eine der stärksten Festungen des preußischen Staates, liegt in einer ebenen, sehr fruchtbaren Gegend am linken Ufer der Elbe, die sich hier in 3 Arme theilt, über welche eben so viel Brücken, die letzten Elbbrücken nach dem Norden zu führen, und zählt mit den beiden die Vorstädte bildenden Landstädten Neustadt an der Nord- und Sudenburg auf der Südseite etwa 51,000 Einw.

Die Gewerbthätigkeit ist auch hier im Zunehmen begriffen; die Vorstädte Neustadt und Sudenburg, namentlich letztere, vergrößern sich von Jahr zu Jahr durch neue Fabrikanlagen, unter welchen in neuerer Zeit besonders die des Runkelrübenzuckers die Aufmerksamkeit auf sich ziehen. Vier meist in großem Maßstabe errichtete Etablissements dieses inländischen Industriezweiges sind schon seit vorigem Jahre in Thätigkeit und mehrere neue in diesem Jahre (1837) im Bau begriffen. Auch andere Fabricationszweige nehmen hier einen großen Aufschwung. Es verdient darunter besonders die des Tabaks erwähnt zu werden, für welchen seit einigen Jahren mehrere neue Etablissements entstanden sind.

Die Industrie Magdeburgs erstreckt sich zwar über viele Zweige, und es gibt außer den genannten hier noch viele und zum Theil bedeutende Fabriken, namentlich in Wolle, Baumwolle (Strumpfwaaren), Seide, Leder, Handschuhen, Leinwand, Band, Gold- und Silbertressen, Steingut, Fayence und Thonwaaren, in grüner und schwarzer Seife, in Kremserweiß, Salpeter und andern chemischen Producten; ferner 1 Zuckerraffinerie, und 16 Cichorienfabriken, auch eine Maschinenbauanstalt sowie mehrere Mahl- und Oelmühlen; aber weit wichtiger ist der Handel, der immer größere Fortschritte macht, durch 76 Großhändler, 400 Kleinhändler, 7 Bankiers, 15 Geldwechsler und viele Agenten und Mäkler betrieben und durch ein Contor der Berliner Hauptbank, eine Börse, einen Packhof, wohin jährlich fast 1 Mill. Ctr. Waaren gebracht werden, 4 große Märkte oder Messen, durch Assecuranzen und ganz neuerdings vorzüglich auch durch die nun eingerichtete Dampfschifffahrt auf der Nieder- und Oberelbe, von Hamburg sowie von Dresden nach Magdeburg sehr belebt und erleichtert wird.

Es herrscht hier überhaupt viel Thätigkeit und besonders lebhaft ist der Handel mit Colonialwaaren (Caffee, Zucker, Reis, Tabak, Gewürzen, Farbewaaren ꝛc.), sowie mit Heringen, Hanf, Oel, Talg, Thran, Theer, Seife, Salz, Wein, Essig, Getreide, Rübsamen, Holz, Leder, Tuch, Bergwerksproducten, englischen und einheimischen Manufacturwaaren, die die Elbe hinauf- und hinabgehen, welcher wichtige Eigenhandel durch die Fruchtbarkeit der Provinz und durch den Ausfluß der Producte Thüringens, der anhaltischen Länder, Sachsens und Böhmens, die größtentheils

diesen Weg die Elbe hinunter zu nehmen pflegen, noch bedeutender wird, und theils unmittelbar, theils mittelbar bis England, Holland, Rußland, Frankreich ꝛc. geht und von dort eine Menge Waaren größtentheils aus der ersten Hand über Hamburg bezieht.

Ueber Magdeburg wurden 1833 versandt:

Caffee .	fast	10	Mill. Pfd.	Tabak .	fast	1⅛	Mill. Pfd.
Rohzucker	=	5½	= =	Baumwolle	=	2½	= =
Raffinirter				Twist .	=	6	= =
Zucker .	=	5½	= =	Farbehölzer	=	1	= =
Candis .	=	½	= =	Rosinen	=	1⅔	= =
Syrup .	=	1⅛	= =	Corinthen	=	⅓	= =

Magdeburg hat seit 1829 auch einen Wollmarkt, der zu den stärksten in Deutschland gehört und alljährlich vom 25. bis 27. Juni gehalten wird. Die Masse der im Jahr 1836 zu Markt gebrachten Wolle betrug nicht weniger als 40,000 Ctr.

Elberfeld.

Diese wichtigste Fabrikstadt der preußischen Rheinlande und wohl des ganzen Staates, in dem durch seine vielen Manufacturen und seine starke Bevölkerung ausgezeichneten Wipper- oder Wupperthale des Regierungsbezirks Düsseldorf, zählt fast 35,000 (im Jahr 1800 noch nicht 12,000) Einw., welche durch die äußerst große Industrie und den bedeutenden Handel mit den hier gefertigten Seiden- und Halbseidenzeugen, Sammet, Manchester und Siamoisen, Baumwollen-, Wollen- und Leinenwaaren, Seiden-, Sammt-, Wollen- und Leinenband, Schnüriemen, Borten, Zwien und Spitzen, Leinen-, Kammwollen- und Baumwollen-, hauptsächlich gutem türkischrothen Garne, mit welchem jetzt gegen 70 Färbereien einen großen Theil von Deutschand, Rußland, Italien und Amerika versorgen, die Stadt und Umgegend zu einem blühenden Wohlstand erhoben. Merkwürdig sind besonders die hiesigen Schnürelemenmaschinen, von denen eine einzige, mit 52 Gängen, in 1 Stunde 1000 Ellen liefert. Die Bandfabrication beschäftigt über 4000 Gänge.

Man zählt hier und im ganzen Wupperthale (s. Barmen S. 188), das wie eine einzige Stadt mit untermischten, ebenfalls höchst bedeutenden Bleichen erscheint, über 1000 Fabrikgebäude, Mühlen, Magazine und viele tausend Webereien, deren Erzeugnisse unter dem Namen Bergische Fabrikwaaren, für deren Vertrieb Elberfeld der Hauptsitz ist, schon seit vielen Jahren in bedeutenden Quantitäten durch die hiesigen großen Handelshäuser ihren Weg in die Fremde, namentlich auch stark nach Amerika finden. — Außer den genannten Industriezweigen sind auch die Fabriken in Eisen- und Compositionswaaren, in Leder,

Meubles, Bleiweiß, Potasche ꝛc. zu erwähnen. Neben mehrern bereits vorhandenen, durch Wasser- und Dampfmaschinen getriebenen Baumwollspinnereien errichtet gegenwärtig ein hiesiges Handelshaus unterhalb Sonnborn an der Wipper eine solche von 30,000 Spindeln, in Verbindung mit einer Kunstweberei.

Bei diesem großartigen Verkehr sind auch die Wechselgeschäfte in Elberfeld von Bedeutung, und man schlägt dieselben auf 12 Mill. Thlr. jährlich an. Es findet sich hier auch eine Börse und ein Handelsgericht.

Die ersten Grundlagen zu diesem blühenden Geschäftsbetriebe verdankt das Wupperthal zum Theil der starken Einwanderung aus den Niederlanden während des Revolutionskrieges daselbst zu Ende des 16. Jahrhunderts, sowie den hundert Jahre später hierher geflüchteten Hugenotten, welche, wie anderwärts, auch in dieser Gegend durch Kunstsinn und Capitale einer Menge von Fabriken ihre Entstehung gaben.

Elberfeld ist nicht allein der Sitz des 1825 gegründeten „Deutsch-mexicanischen Bergwerkvereins," der sich gegenwärtig von seinem bisherigen Verfalle wieder zu erholen scheint, sondern auch der ehemaligen schon im Jahr 1821 entstandenen „Rheinisch-westindischen," jetzt „Rheinisch-überseeische" genannten Handelsgesellschaft (s. S. 181).

Mit Düsseldorf und Barmen hat Elberfeld zum lebhaften Betriebe der Rheinschifffahrt sich 1836 auch zu einer „Dampfschifffahrtsgesellschaft für den Nieder- und Mittelrhein" vereinigt und gegenwärtig eine von der niederländisch- und cölnisch-rheinischen unabhängige Dampffahrt zwischen Rotterdam und Düsseldorf ins Werk gerichtet (s. Rheinhandel S. 63).

Was die Elberfeld-Wittensche Eisenbahn betrifft, zu deren Ausführung eben geschritten werden sollte, so hat dieselbe in Folge königl. Ministerialreskripts der Rhein-Weserbahn weichen müssen, und es ist durch dasselbe der Gesellschaft die Verpflichtung aufgelegt worden, der Rhein-Weserbahn-Gesellschaft gegen Erstattung der Kosten die sämmtlichen Vorarbeiten abzutreten, was um so gewisser erwarten läßt, daß der Bau der Strecke von der Ruhr zur Weser, und wahrscheinlich auch jene von Elberfeld bis zum Rhein, nun sehr bald zur Ausführung kommen wird.

Elberfeld hat 3 Buchhandlungen und 6 Buchdruckereien.

Barmen.

Unmittelbar an Elberfeld schließt sich dieser blühende Fabriksbezirk der preußischen Rheinprovinz, bestehend aus den Ortschaften Ober- und Unter-Barmen, Wupperfeld, Gemarke, Ritters-, Heckling- und Wichlinghausen), die von Elberfeld an zwei Stun-

den lang im Thale der Wipper längs dieses Flusses sich hinziehen und erst neuerlich zu einer Stadt erhoben worden sind. Die ganze 26,000 Menschen starke Bevölkerung lebt von den bedeutenden Baumwollen-, Seiden- und Wollenzeug-, Sammt-, Leinwand-, Peitschen- und vorzüglich wichtigen Seiden-, Wollen- und Leinenbandfabriken, und 125 Zwirnmühlen, neben welchen in 60 Bleichen und vielen Türkischrothfärbereien, in mehrern Fabriken für Metall- und plattirte Waaren, für Steingut und chemische Präparate, sowie in dem ausgebreiteten Handel dieser Gegend eine Menge Menschen Beschäftigung und Erwerb finden. Man zählt in diesem merkwürdigen und reizenden Wupperthale, das hinsichtlich seiner Industrie in Deutschland nicht seines Gleichen hat, mehrere hundert Fabrikgebäude und fast eben so viel Contore, die einen ansehnlichen Handel treiben, der durch zwei bedeutende Wechselcontore und eine Börse erleichtert wird.

Crefeld.

In derselben gewerbreichen Gegend am Rhein liegt auch dieser berühmte Fabrikplatz, mit 20,000 (um die Mitte des vorigen Jahrhunderts erst mit 5000) Einw., welche die blühendsten Seidenmanufacturen unterhalten und, neben Seidenstoffen aller Art, besonders viel Sammt und Sammtbänder liefern, die in ganz Europa und Amerika bekannt sind und selbst von Lyon und Genua ausgezeichnet und bezogen werden. Schon in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts befanden sich hier 150 Seidenbandmühlen, 262 Stühle für seidene Tücher, 196 Stühle für Sammt und Damast, 18 für seidene Strümpfe und 16 Seidenzwirnmühlen; aber diese Zahl hat sich seitdem überaus vermehrt, und nie waren die hiesigen Seidenmanufacturen so blühend als jetzt, wo gegen 4000 Stühle und über 6000 Menschen in der Stadt und den umliegenden Dörfern in größter Thätigkeit sind und jährlich für mehr als 4 Mill. Thlr. Waaren liefern, von welchen ein großer Theil guten Absatz nach den Vereinigten Staaten findet. Doch beschränkt sich der Kunstfleiß Crefelds nicht allein auf diesen großartigen Fabrikzweig, sondern es sind neben demselben auch die hiesigen Wollen-, Baumwollen- und Leinwebereien, die Spitzen-, Leder-, Wachstuch-, Tabaks-, Zucker-, Steingut-, Essig-, Seifen- u. m. a. Fabriken, sowie mehrere Wollen- und Baumwollenspinnereien und gute Färbereien auszuzeichnen. Seinen gegenwärtigen blühenden Zustand verdankt Crefeld den Religionsverfolgungen in den benachbarten Ländern, indem im 16. und 17. Jahrhundert eine Menge verfolgter Reformirten und Separatisten sich hier niederließen und Manufacturen und Fabriken gründeten.

Aachen (Aix-la-Chapelle).

Auch diese ehedem berühmte freie Reichsstadt, wo die deutschen Kaiser gekrönt wurden und jetzige Hauptstadt des gleichnamigen Rgbz. der preußischen Rheinprovinz, zwischen dem Rhein und der Maas, 8 Meilen von jenem und 4 Meilen von dieser gelegen, ist in commercieller Hinsicht durch ihre hochgestiegene Gewerbsindustrie wichtig, welche hier und in der Umgegend, besonders auch in dem nahen Burtscheid, schöne (niederländische) Tuche und Casimire (die besten und schönsten in Deutschland), viele Wollenzeuge, Circassiennes, Damentuch ꝛc.; auch Tapeten, Wachstuch, Leder, Strick-, Näh- und Stecknadeln, Fingerhüte, Uhren, Messing- und lackirte Blechwaaren, Wagen, Berlinerblau, Salmiak, Seife ꝛc. liefert. Mit der Tuch- und Casimirfabrication sollen gegenwärtig gegen 1400 Webstühle in 38 Fabriken, welche jährlich gegen 60,000 Stück feine Tuche liefern, und mit der Fabrication von Strick- und Nähnadeln, von welchen jährlich starke Sendungen nach Amerika gehen, 14 Fabriken beschäftigt sein. Eine Sayette- und eine Maschinenfabrik sowie eine Dampfmühle sind erst kürzlich errichtet worden. Ueberhaupt regt sich der Unternehmungsgeist hier mehr als je. So ist namentlich auch ein bemerkenswerther Aufschwung im Betriebe der Bergwerke eingetreten, und nicht weit von hier, bei Stolberg, eine große Zinkhütte nebst Zinkwalzwerk angelegt worden. Bedeutende Bestellungen in Tuch gingen in den letzten Jahren besonders auch von Holland ein. — Als eigenthümliche Merkwürdigkeit verdienen die berühmten heißen Schwefelquellen, deren die Stadt 8 zählt und welche jährlich eine große Anzahl von Fremden (über 4000 Badegäste) hierher führen, genannt zu werden.

Alle übrigen größern Handelsplätze der preußischen Monarchie sehe man theils unter den Seehandelshäfen, theils unter den Meßplätzen Deutschlands und zwar Danzig S. 96, Stettin S. 99, Frankfurt a. d. O. S. 113, und Breslau S. 115.

Königreich Baiern.

Baiern ist ein fruchtbares und mit vielen Producten gesegnetes Land, das die nothwendigsten Bedürfnisse seiner 4½ Mill. Bewohner ziemlich befriedigt, bei mehr Sorgfalt für Landwirthschaft aber, wie an Wein und Getreide, so auch an andern Erzeugnissen einen großen Ueberfluß haben müßte. Bei den jetzt so vielfach geschehenen Aufmunterungen und Unterstützungen von Seiten der Regierung, sowie durch die Thätigkeit des großen landwirthschaftlichen Vereins, der durch Industrie-Ausstellungen und Ertheilung von Preisen wohlthätig wirkt, dürften jedoch bald die Fortschritte in der Verbesserung der Erwerbsquellen des Staates sichtbar werden.

Landbau.

Getreide: 2 bis 3 Mill. Scheffel über den Bedarf, was viel sagen will, da allein die ungeheuern Bierbrauereien jährlich gegen 1½ Mill. Scheffel Malz verbrauen; die reichsten Getreidegegenden: die ebenen Donauländer, die beiden Mainkreise und Rheinbaiern, hauptsächlich aber die Gegend von Ochsenfurt und Schweinfurt im Untermainkreise.

Spelz oder Dinkel: der beste, woraus das feinste Mehl bereitet wird, das auch nach dem nördlichen Deutschland geht, im Rezat- und Rheinkreise; Hirse, womit Bamberg einen ansehnlichen Handel treibt, im Obermainkreise; Mais im Rhein- und Untermainkreise.

Oelsämereien: nicht hinreichend, am stärksten in den beiden Mainkreisen und im Rhein- und Oberdonaukreise; daselbst auch Mohnbau. — Bisher Mangel an guten Oelmühlen, daher immer noch starke Einfuhr von gemeinen wie von feineren Oelen; doch ist in den letzten Jahren viel für den Anbau der Oelgewächse, sowie für die Verbesserung der Oelgewinnung geschehen.

Flachs und **Hanf:** ungeachtet des erweiterten Anbaues in der neuesten Zeit noch lange nicht hinreichend; die meiste Ausbeute noch am Main und an der Rezat; Hanf besonders am Rhein sowie im Landgericht Wasserburg (Isarkreis) am Inn.

Tabak: wird viel (über 80,000 Ctr. jährlich) im Rezatkreise um Nürnberg, Erlangen, Schwabach, Roth ꝛc., im Obermainkreise um Baireuth, und im Rheinkreise um Speier, Zweibrücken und Landau gewonnen, wovon etwa der

vierte Theil, gegen eben so viel Einfuhr von amerikanischem, ausgeführt wird.

Hopfen: ein Hauptproduct Baierns und von vorzüglicher Güte, dessen Anbau immer größere Fortschritte macht. Spalt, Hersbruck, Nürnberg und Altorf im Rezat-, Höchstadt im Obermain-, Sulzbach im Regen- und Memmingen im Oberdonaukreise haben durch ihren bedeutenden Hopfenbau, eben so wie Saaz in Böhmen, einen Namen im Handel erlangt. — Jährlicher Gewinn 100,000 Ctr. à 100 Fl. = 10 Mill. Fl.

Farbepflanzen: Krapp, Safran, Saflor und Waid wurden bisher nur vorzugsweise in geringen Quantitäten um Nürnberg, Heilsbronn an der Schwabach, Neustadt an der Aisch, München (Schleißheim), Kitzingen, Schweinfurt (Gochsheim und Sennfeld), Regensburg, Ingolstadt ꝛc. gewonnen.

Obst: ausgezeichnet in den Maingegenden, auch im Rezat- und Rheinkreis, und bedeutende Ausfuhr nach dem Norden.

Anis, Fenchel, Kümmel, Coriander, Baldrian, Karden ꝛc. werden um Bamberg und Nürnberg, wo der Feldbau zum Gartenbau geworden ist, und Süßholz um Bamberg zur starken Ausfuhr gebaut; ebenso wird von Bamberg und der Umgegend, wo große Pepinieren sich finden, Handel mit jungen Bäumen und von Bamberg, Nürnberg und Schweinfurt ein ausgebreiteter Verkehr mit vielen Arten Sämereien getrieben.

Wein: das Haupthandelsproduct des Landes; ausgezeichnet der Untermainkreis um Würzburg, Kitzingen, Ochsenfurt, Schweinfurt, Volkach, Dettelbach, Homburg, Marktheidenfeld, Eibelstadt, Sommerach, Saaleck ꝛc, wo gegen 200 Gemeinden sich mit dem Weinbau beschäftigen und gegen 100 fast ausschließend von demselben leben; dann aber auch der Rheinkreis, wo der Forster und der Deidesheimer (sogen. Pfälzerweine) zu den besten und beliebtesten Sorten gehören. Am Bodensee der Seewein.

Die im Untermainkreise gewonnenen Weine sind im Handel unter dem Namen Frankenweine bekannt, und die meisten und besten wachsen in der Umgebung von Würzburg (Würzburger). Die edelsten unter allen Frankenweinen sind der bei Würzburg an einem Abhange der Marienburg oder des Frauenberges, die Leiste genannt, wachsende Leistenwein, der durch angenehmen Duft und Wohlgeschmack alle deutschen Weine übertrifft und vielleicht keinem der ausländischen Weine, die noch so sehr gerühmt werden, nachsteht; ferner der

Steinwein, der ebenfalls bei Würzburg, und zwar auf dem Steinberge zwischen dieser Stadt und Veitshöchheim wächst; endlich der vortreffliche Saalecker, welcher an der aus Carls des Großen Zeiten stammenden Burg Saaleck bei Hammelburg an der Saale gewonnen wird. Andere vorzügliche Sorten sind der Harfenwein, der Schalksberger, Calmuth, Gressenwein, Rödelseer ꝛc. Den großen Handel mit diesen Weinen nach dem Auslande haben Würzburg, Kitzingen, Marktheidenfeld, Bamberg, Frankfurt a. M., Fulda in Kurhessen und Bensheim im Hennebergischen der preußischen Provinz Sachsen.

Man schlägt den Ertrag eines guten Jahres im Untermain- wie im Rheinkreise auf mehr als 60,000 Fuder (à 12 Eimer) an.

Holz: in den meisten Gegenden und in Ueberfluß, namentlich ist außer den großen Waldungen in den Gebirgsgegenden (Alpen, Böhmerwald, Fichtelgebirg, Rhöngebirg, Spessart ꝛc.) der Kemptner, Mittenwalder und Zwiesler Forst im Oberdonau-, Isar- und Unterdonaukreise durch Größe ausgezeichnet.

Viehzucht.

In diesem Zweige der Landwirthschaft steht Baiern noch hinter manchen Staaten zurück und erst in den letzten Jahren zeigten sich die Folgen der beharrlichen Thätigkeit des landwirthschaftlichen Vereins und aufgeklärter Landwirthe in Heranbildung von gutem Zuchtvieh und bessern Heerden.

Pferdezucht: bisher noch nicht hinreichend; doch soll die Zucht derselben in den letzten Jahren so große Fortschritte gemacht haben, daß die ganze baiersche Cavallerie bereits inländische Pferde hat und der Bedarf der Armee an Remonte durch Landgestüte, hauptsächlich aber durch das im Jahr 1806 gegründete ganz großartige Armeegestüte zu Schwaich-Anger befriedigt wird. — Gesammtzahl der Pferde im ganzen Lande: nahe an 400,000 Stück.

Rindviehzucht: fränkisches und schwäbisches Vieh ausgezeichnet und auch zahlreich in den beiden Mainkreisen (im Itzgrunde und im sogenannten Ochsenfurter Gaue), im Oberdonau- (im baierschen Walde) und Rezatkreise (besonders im Ansbachischen) sowie in mehrern Gebirgsgegenden; dagegen aber bis auf die neueste Zeit noch immer starke Einfuhr vom Auslande, besonders im Unterdonau-, Regen- und Isarkreise, welche die Ausfuhr in jenen Kreisen bei weitem überstieg. — Gesammtzahl: gegen 2½ Mill. Stück.

Schafzucht: in der Schafzucht iſt Baiern gegen andere deutſche Staaten zurückgeblieben und es ſteht dieſelbe noch tiefer als die Pferdezucht; man zählt im ganzen Lande nur erſt 1,700,000 Stück Schafe, und iſt alſo, nach der wohl ſehr richtigen Annahme: 1 Mann 1 Schaf deckt erſt den Bedarf — dem Auslande mit einem Capital von ungefähr 7 Mill. Gulden und mit noch mehr zinsbar, wenn dieſer Ausfall, wie hier, nicht durch das rohe, ſondern durch das verarbeitete Product (Tuche u. a. Wollenzeuge) ausgeglichen werden muß. Die Mehrzahl der Heerden ſind hier noch unveredelt, doch geſchah in der letzten Zeit viel in dieſem Punkte, wie die königlichen Schäfereien zu Schleißheim und Waldbrunn und die mehrerer großen Gutsbeſitzer zeigen. Im Ganzen ſcheint man in den beiden Mainkreiſen und im Rezatkreiſe dieſem wichtigen landwirthſchaftlichen Zweige eine größere Aufmerkſamkeit zu ſchenken.

Schweinezucht: überall, und, mit Ausnahme Böhmens, vielleicht ſtärker als in jedem andern deutſchen Lande verbreitet. Geſammtzahl: gegen 700,000 Stück.

Bienenzucht: im Obermain-, Oberdonau- und Rheinkreiſe ſowie um Nürnberg ſtark.

Seidenzucht. Nach mehrern gelungenen Verſuchen einzelner fleißiger Männer begann ſeit 10 Jahren hier eine lebhafte Wiederaufnahme der Seidenzucht, welche nun wirklich mit Erfolg betrieben wird und ſich immer mehr verbreitet. Der König und die Regierung beförderten dieſelbe und die Anpflanzungen von Maulbeerbäumen werden durch die Kreisregierungen und namentlich durch den landwirthſchaftlichen Verein, der ſchon ſeit längerer Zeit Pflanzen und Raupeneier unentgeltlich nach allen Gegenden des Landes vertheilte, eifrig betrieben, und man ſoll im ganzen Lande bereits über 4 Mill. junge Bäume zählen. Der Hauptſitz der Thätigkeit für dieſen neuen und ſehr beachtenswerthen Erwerbszweig iſt Regensburg, wo die auf Actien gegründete Seidenbaugeſellſchaft ihren Sitz hat. Schon im Jahr 1832 gewann man über 600, 1835 aber bereits 1200 Pfund Seidencocons, und die Vorkehrungen zu Abhaspelung der rohen Seide beſtehen in München, Nürnberg, Regensburg, Augsburg, Deggendorf und zu Frankenthal im Rheinkreiſe. — Unter den zu München ausgeſtellten Seidenwaaren ſind die von Regensburg, Wertingen, Lechhauſen und Haidhauſen die ſchönſten.

Fiſcherei: nicht unbedeutend in den vielen Seen (im Iſarkreis) und Flüſſen des Königreichs.

Perlenmuscheln: in mehrern Flüßchen des Fichtelgebirgs (Delsnitz, Schwesnitz und Lamitz) und des Böhmerwaldes (Ilz, Regen ꝛc.).

Bergbau.

Dieser findet in dem vielen und wohlfeilen Holz des Landes große Erleichterung, und zur Bildung tüchtiger Bergmänner unterhält die Regierung eine eigene Bergwerksschule zu Steben im Obermainkreise. Man zählt über 2000 Berg- und Hüttenwerke, die meisten im Obermain-, dann aber im Rhein-, Regen-, Unterdonau- und Isarkreise, und der Bergbau geht besonders auf Eisen, Steinkohlen und Salz am lebhaftesten.

Eisen. Man fördert aus mehr als 140 Gruben fast 1 Mill. Ctr. Eisenstein zu Tage, den meisten in den Bergämtern Wunsiedel, Steben, Fichtelberg, Kemnath und Stadtsteinach im Obermain-, Amberg, Sulzbach und Bodenwöhr im Regen-, Southofen im Oberdonau-, Bodenmais im Unterdonau-, München und Bergen im Isar- und Kaiserslautern im Rheinkreise, wo derselbe auch in vielen Hohöfen und Hammerwerken geschmolzen und zu gutem Guß-, Roh-, Stab- und Zaineisen verarbeitet wird. — Gesammtausbeute an Eisen: gegen 400,000 Ctr.

Steinkohlen. Man zählt einige 50 größere Steinkohlengruben, die bedeutendsten im Obermainkreise in den Aemtern Stadtsteinach und Wunsiedel, wo besonders zu Stockheim mächtige Flötze sich finden, und im Rheinkreise in dem Bergamt Kaiserslautern. Viele reiche Flötze werden, da kein Mangel an Holz ist, noch gar nicht benutzt. — Gesammtausbeute: 700,000 Ctr.

Salz. Von großer Wichtigkeit für das Land sind die reichen Steinsalzflötze und Salzquellen an der Grenze von Salzburg im südlichen Isarkreise (s. Seite 40), wo in den 4 großen Salinen zu Reichenhall, Traunstein, Rosenheim und zu Berchtesgaden oder Frauenreuth und Schellenberg über 700,000 Ctr. Salz gewonnen werden. Sie werden musterhaft betrieben, doch hat ihr Absatz ins Ausland (früher nahe an 200,000 Ctr.) abgenommen, seitdem Baden und Würtemberg ihren Bedarf an Salz, den sie sonst von Baiern beziehen mußten, im eigenen Lande gewinnen, was nun bald auch zum Theil in der Schweiz, wohin Baiern vertragsmäßig jährlich 70,000 Ctr. Salz lieferte, der Fall sein wird, indem Basel kürzlich eine reiche Salzquelle aufgefunden hat.

Kleinere Salinen sind zu Orb, Kissingen und Neustadt a. d. Saale im Untermain- und zu Dürkheim im Rheinkreise.

Die Ausbeute aller andern Mineralien ist nicht von Erheblichkeit. Man gewinnt etwas Gold aus den Erzen, auch Waschgold im Rhein und in der Donau, dem Inn, der Salzach u. Isar; ebenso Silber (150 Mark) im Obermainkreise; Quecksilber (140 Ctr.) in mehrern Gruben zu Wolfstein und Obermoschel im Rheinkreise; Kupfer (700 Ctr.) das meiste zu Kaulsdorf im Obermainkreise; ebendaselbst auch etwas Kobalt (500 Ctr.), der an die Blaufarbenwerke nach Sachsen und Böhmen abgesetzt wird; in demselben Kreise auch ein wenig Zinn (7 Ctr.); Blei (130 Ctr.) und Schwefel im Obermain- und Isarkreis; ferner Vitriol, Alaun, Antimonium, schönen Marmor, Alabaster, Serpentin, Tuffstein, Mühlsteine, Wetz- und Schleifsteine, Braunstein, Braunkohlen, Torf, Ocker, Kreide, Gyps, Kalkstein, Dachschiefer, Porcellan-, Fayence- und Pfeifenthon, Farben- und Walkererde, Mineralwasser aus 42 Quellen, von denen die zu Kissingen und Brückenau im Untermainkreis ausgezeichnet werden ꝛc.; doch sind noch die beiden folgenden Producte des Mineralreichs besonders zu nennen:

Graphit, welcher zu Obern- oder Hafnerzell, Griesbach, Pfaffenreuth ꝛc. bei Passau im Unterdonaukreise bricht (jährlich über 4000 Ctr.) und aus welchem in dem erstgenannten Orte die berühmten sogenannten Passauer Schmelztiegel, die nach allen Ländern gehen, auch Bleistifte verfertigt werden.

Lithographische Steine, ein marmorähnlicher Mergelschiefer, den die Berge von Solnhofen an der Altmühl im Rezatkreis unweit Kellheim liefern, und, da die daraus gearbeiteten Platten sich vorzüglich gut zur Lithographie eignen, weit und breit unter dem Namen Solnhofer oder Kellheimer Platten ausgeführt werden.

Baierns Gewerbs-Industrie.

Baierns Industrie ist im Steigen, doch hat das Land noch zu wenig Fabriken und steht in dieser Hinsicht weit unter Oestreich, Preußen und Sachsen; daher es denn auch fortwährend die Handelsbilanz gegen sich haben muß, indem es noch eine so große Menge fremder Erzeugnisse bedarf. Eigentliche Fabriken finden sich fast nur in den bedeutenden Städten, und ausgezeichnet dadurch sind besonders München, Augsburg, Nürnberg, Fürth, Schwabach, Hof, Bamberg, Baireuth, Regensburg, Erlangen, Würzburg ꝛc., welche mannigfache, zum Theil vorzügliche Waaren liefern. Im Verhältniß zur Bevölkerung hat der Rezat- und

nächstdem der Oberdonau- und Obermainkreis die meisten, der Untermainkreis aber die wenigsten Gewerbe. Die wichtigsten sind:

Leinweberei. Sie ist über das ganze Land verbreitet, wird aber häufig nur als Nebenbeschäftigung der Landleute betrieben und liefert daher meist nur ordinäre Leinwand und Zwillich, häufig ohne die vollkommnere Bleiche und Appretirung, zum auswärtigen Absatz; die meiste der Oberdonau- und Obermainkreis. Auch viel gesponnenes Garn geht ins Ausland, woher Baiern fast alle feine Leinwand, Tischzeug, Damast, Batiste und Spitzen erhält. — Daß Baiern aber auch feine Leinwand und Damast liefern könne, zeigten die Proben, welche in den letzten Jahren einzelne Meister von München, Augsburg, Passau, Baireuth, Feuchtwangen, Höchstädt, Neuburg ꝛc. bei den Industrie-Ausstellungen zu Augsburg, München und Nürnberg vorgelegt hatten.

Wollenweberei. Sie strebt vorwärts, befriedigt aber den inländischen Bedarf noch weniger als die Leinweberei; denn obschon sehr viele kleine Orte in allen Kreisen eine Menge ordinäres Tuch und geringe Wollenzeuge, bessere Waare Erlangen, Herzogenaurach und Dinkelsbühl im Rezat-, Bamberg, Tirschenreuth, Weißmain ꝛc. im Obermain-, Rellrichstadt im Untermain-, Frankenthal und Zweibrücken im Rheinkreise und gegenwärtig einige Fabriken, wie die Lobenhoferſche zu Wöhrd bei Nürnberg und einzelne andere zu München, Landshut, Erlangen, Weißenburg (Rezatkreis), Augsburg, Memmingen (Donaukreis), Baireuth sowie die Strafanstalt Plassenburg im Obermainkreise auch feines Tuch liefern, so bezieht Baiern doch jährlich noch gegen 5000 Ctr. Wollenwaaren vom Auslande und übersteigt die Einfuhr die Ausfuhr fast um das Doppelte.

Die Teppichweberei ist ausgebreitet zu Nördlingen im Rezatkreise und für die mittleren Gattungen vortrefflich. Hier werden auch hauptsächlich jene wohlfeilen sogenannten Tyroler Teppiche gemacht, die in Menge durch ganz Deutschland, die Schweiz und einen großen Theil Italiens gehen und in und um die Stadt mehrere hundert Stühle (ein einziges Handelshaus hat deren 100 im Gange) beschäftigt. — Vorzügliche Waare liefert ferner München und die oben genannte Plassenburg; ebenso München und Augsburg ziemlich gute Shawls.

Baumwollenwebereien. Zahlreich und wichtig sind diese, und sie befriedigen nicht nur das inländische Bedürfniß durch vorzügliche Waare, sondern arbeiten noch für das Ausland. Am blühendsten sind die Fabriken zu Augs-

burg (schöne Calicos) im Oberdonau- und zu Hof (viel Musselin und bunte Tücher) im Obermainkreise; außerdem ist aber diese Manufactur auch im Oberdonaukreise zu Kaufbeuern, Memmingen, Kempten, Schwabmünchen, im Obermainkreise zu Baireuth, Münchberg, Naila, im Rezatkreise zu Nürnberg, Fürth, Schwabach, Erlangen (hier neuerdings viel Strumpfwaaren), Leutershausen, im Rheinkreise zu Homburg, Grünstadt, Frankenthal, sowie zu München nicht unbedeutend; nur ist noch immer der Mangel an Maschinenspinnereien fühlbar, obschon man demselben in den letzten Jahren durch mehrere Anlagen dieser Art zu Augsburg, Hof, Schwabach u. a. O. in diesen Industriebezirken abzuhelfen bemüht war. Ein großartiges Etablissement auf Actien, eine Baumwollenspinnerei von 30,000 Spindeln in Verbindung mit einer mechanischen Weberei von 800 Stühlen, wurde kürzlich erst wieder in Augsburg gegründet.

Seidenweberei. Nur unbedeutend zu Lechhausen bei Augsburg und zu Augsburg selbst, sowie zu Frankenthal im Rheinkreise; doch wurden in den letzten Jahren schöne Anfänge zur Erweiterung dieses Industriezweiges zu Lechhausen und in der Au (bei München) gemacht, die um so mehr guten Fortgang gewinnen können, da das Erzeugniß der rohen Seide sich in Baiern mit jedem Jahre vermehrt.

Seidenbandweberei: zu Schweinfurt und Sommershausen im Untermain-, zu Straubing im Unterdonau- und zu München und Landsberg im Isarkreise nicht unwichtig.

Gerbereien. Wichtig (gegen 2500) fast in allen Kreisen und Baiern ausgezeichnet in Leder- und Lederwaaren, besonders in gutem Kalbleder, das stark ins Ausland geht. München, Augsburg, Nürnberg, Erlangen, Neustadt a. d. Aisch ꝛc. bedeutende Werkstätten; Würzburg für guten Saffian. Man bezieht viel rohe Häute von Oestreich.

Handschuhe und Kappen liefern München, Bamberg, Fürth, Erlangen und besonders auch Reichenhall im Isarkreise; gutes Pergament Augsburg, Nürnberg, Fürth, München und Baireuth.

Papiermühlen. Deren hat Baiern gegen 150, und zwar in allen Kreisen, die meisten im Oberdonau- und Regenkreise, die berühmtesten aber im Untermainkreise zu Oberzell bei Würzburg, zu Aschaffenburg ꝛc. und im Rezatkreise zu Nürnberg. Starke Ausfuhr.

Bunte Papiere und Maroquin von Aschaffenburg (Untermainkreis), Augsburg, Lechhausen bei Augs-

burg, Nürnberg und Fürth, Frankenthal und Neustadt an der Hardt (Rheinkreis); — Spielkarten von München, Nürnberg, Augsburg, Würzburg und andern Orten; — Papiermachéwaaren, besonders Dosen, welche nach allen Ländern ausgeführt werden, von Nürnberg, Gostenhofen und Fürth, von Feuchtwang (Rezatkreis), Würzburg und vorzüglich auch von Wasserburg (Isarkreis); — Papiertapeten zur Ausfuhr von Schweinfurt und Mainberg im Untermainkreise, nächstdem von Augsburg und München ausgezeichnet.

Strohflechterei. Wichtig bereits, auch in feinen Hüten nach Florentiner Art, zu Aschaffenburg, Augsburg, München, Nürnberg, sowie in den Ldgr. Weiler und Kronach im Oberdonau- und Obermainkreise. — Auch starke Ausfuhr von feiner Korbmacherarbeit aus den beiden Mainkreisen.

Holzwaarenbereitung. Bei dem Reichthum an Waldungen ist der Verkehr mit Holz und Holzarbeiten, die in Baiern viele tausend Familien beschäftigen, von Bedeutung.

Schneidemühlen zählt man gegen 2000, davon an 200 allein im Fichtelgebirge an der Rodach und um Kronach, deren jede über 30,000 Stück Breter liefert.

Faßtauben und Fässer werden in Menge im Untermainkreise im Landgericht Homburg zu Homburg, Marktheidenfeld, Lengfurt ꝛc., und längs der Donau in den Landgerichten Abensberg und Kellheim (Regenkreis) verfertigt und dort auf dem Main und Rhein, hier auf der Donau in den Handel gebracht.

Schiffbau treibt man zu Bamberg und Würzburg am Main, und noch stärker, aber weniger gut zu Dillingen, Kellheim, Regensburg, Passau an der Donau und zu Lauffen an der Salzach. Viele Schiffe dieser letztern Orte gehen mit Ladung als Handelsartikel nach Oestreich.

Holzuhren, nach Art der Schwarzwälder, und auch unter diesem Namen im Handel bekannt, liefern die Bewohner in den Landgerichten Schongau und Traunstein im Isarkreis.

Holzspielwaaren: weltbekannt die Nürnberger Spielwaaren; charakteristischer aber und kunstvoller die niedlichen Schnitzwaaren (Thiere u. a. Figuren auch aus Knochen und Elfenbein) von Berchtesgaden und Ammergau und jetzt auch von Werdenfels im Oberdonaukreise, welche an 2000 Familien Erwerb gewähren.

Musikallsche Instrumente. Die Fabrication derselben ist von Wichtigkeit. Pianoforte werden be-

sonders zu München, Nürnberg, Würzburg, Regensburg, Erlangen und Augsburg; Blasinstrumente zu Memmingen und Augsburg; Geigen zu Füssen, Schongau und besonders zu Mittenwald im Oberdonaukreis von einer großen Anzahl von Meistern verfertigt und sind der Gegenstand eines ausgebreiteten Handels durch ganz Deutschland, Italien, Spanien, England und besonders nach Rußland.

Tabaksfabrication. Man zählt im Lande über 60 Tabaksfabriken, und zwar in allen Kreisen, die meisten im Rheinkreise zu Speier, Zweibrücken ꝛc., nächstdem im Rezatkreise zu Ansbach, Nürnberg, Fürth und Schwabach; die bedeutendsten zu Augsburg, andere zu Würzburg, Aschaffenburg, Schweinfurt, Bamberg, München, Passau und in allen größern Städten.

Wachstuchfabrication. Ausgezeichnet zu München, Nürnberg, Heilsbrunn, Augsburg, Memmingen, Friedberg (Oberdonaukreis).

Zuckerfabrication. Rohrzuckerfabriken hat das Land nur 4, zu Wunsiedel im Ober- und zu Würzburg (2) und Schweinfurt im Untermainkreise.

Runkelrübenzucker bereitet man gut und im Großen in der Utzschneider'schen Fabrik zu Obergiesing bei München. Mit derselben ist zugleich eine practische Schule zur Unterweisung in diesem Geschäft verbunden, und es kommen hierher In- und Ausländer, um sich in der Runkelrübenzuckerfabrication einüben zu lassen. Neben dieser ausgezeichneten Fabrik, die in 24 Stunden aus der Runkelrübe den Rohzucker darstellt, ließ der Geheimerath von Utzschneider, dessen Verdienste um Baiern in vielen Beziehungen groß zu nennen sind, gegenwärtig noch 3 neue und zwar zu Schleißheim und Erding bei München und zu Triesdorf bei Ansbach anlegen. Auch zu München selbst wurden kürzlich noch einige angelegt, und die großartige Anstalt zu Gelchsheim 6 Stunden von Würzburg im Ochsenfurter Gaue ist nun auch schon im besten Gange.

Bierbrauerei. Diese ist als das eigentliche baiersche Haupt- und Nationalgewerbe zu betrachten und wird in keinem andern Lande des Continents in der Ausdehnung, am stärksten zu München, Nürnberg, Augsburg, Regensburg, Bamberg, Baireuth, Kitzingen ꝛc. betrieben. Bei der immer höher gestiegenen Ausfuhr des baierschen Bieres nach mehrern Ländern, hauptsächlich nach Sachsen und Preußen und den Rhein und die Donau hinab, sollen jetzt im ganzen Lande gegen 1 Mill. Scheffel Malz ver-

braut und davon mehr als 7 Mill. Eimer Bier erzeugt werden, das wegen seiner Güte berühmt ist, von welchem aber Baiern allerdings den größten Theil für sich bedarf. — Die Bierbrauer in München sollen allein im Sudjahr $18\frac{5}{7}$ 88,516 Scheffel Malz versotten und davon zusammen an Aerarial- und Local-Aufschlag 663,581 Fl. entrichtet haben.

Metallverarbeitung. Man zählt im Lande gegen 50 Hohöfen und über 200 Hammerwerke. — Die vorzüglichsten Eisengießereien finden sich im Rheinkreise bei Kaiserslautern, Dürkheim, Winnweiler, Pirmasens ꝛc., nächstdem im Isarkreis zu Bergen, im Regenkreis zu Bodenwöhr und Obereichstädt, im Obermainkreis zu Sonthofen, im Untermainkreis zu Laufach und vorzüglich zu Zell, wo die Eisengießerei von König und Bauer in Herstellung von Maschinen, besonders Druckmaschinen ausgezeichnet ist; gute Blechwalzwerke zu Unterlind im Ober- und zu Lohr im Untermainkreis; Draht- und Stahlhütten, besonders um Wunsiedel und zu Ludwigstadt im Obermainkreise, viel Draht auch bei Lauf im Rezat- und Stahlfabriken bei München und Rosenheim im Isar- und zu Zweibrücken im Rheinkreise; viele Waffenschmieden im Regen- und Obermainkreise; Gewehrfabriken daselbst zu Amberg und Fortschau; geschickte Büchsenmacher aber zu München, Augsburg, Regensburg, Bamberg, Stadt am Hof, Würzburg ꝛc.; gegen 1000 Nagelschmieden, namentlich im Rezat- (zu Nürnberg), im Obermain- (zu Weisenstadt) und im Isarkreise (zu Hohenaschau). — Messer und andere Schneidewerkzeuge werden in den größern Städten, zu München, Würzburg, Augsburg, Regensburg und in größter Menge zu Nürnberg gearbeitet.

Messingwerke gibt es nur zu Augsburg und Memmingen im Oberdonau-, zu Rosenheim im Isar- und zu Lauf und Nürnberg im Rezatkreise, in welchem letztern Orte sowie zu Fürth auch sehr viel Messingwaaren aller Art zur Ausfuhr gearbeitet werden. — Wichtige Nadelfabriken im Rezatkr. zu Schwabach (an 200 Mill. Näh- und Stecknadeln; auch viele Strumpfwirkernadeln), Lauf, Roth, Monheim, Weißenburg und (viel Stecknadeln) besonders auch zu Nürnberg und Fürth. Ueberhaupt bietet kein Land so viele und so wohlfeile Nadler-, Gürtler- und Broncewaaren als Baiern, dem es auch kein Land in der Verfertigung des Gold-, Silber- und leonischen Drahtes und der Geflechte und Gewebe daraus gleichthut. — Lackirte Blechwaaren liefern gut Augsburg, Erlangen, Nürnberg, Fürth und Gostenho-

fen; Gold- und Silberwaaren: Augsburg (schon vor 600 Jahren in diesen durch ganz Europa berühmt), München und Neustadt an der Hardt.

Porcellanfabrication. Sie ist wichtig und ihr Hauptsitz der Obermainkreis, in welchem 10 Fabriken, nämlich zu Baireuth und St. Georgen, zu Tettau, Schauberg, Hausen, Reichmannsdorf, Hohenberg, Küps, Schney und Tirschenreuth betrieben werden, welche weniger Service liefern, sondern sich fast ausschließlich mit Pfeifenköpfen, Tassen und Türkenbechern befassen. Außerdem gibt es im Königreiche nur noch 4 Porcellanfabriken, die zu Bruckberg im Rezatkreis, welche Tafel- und Caffee-Service liefert, zugleich aber auch bedeutende Geschäfte mit guten Türkenbechern über Wien und Triest nach der Levante macht; ferner die zu Regensburg, welche ebenfalls Service arbeitet, eine erst kürzlich entstandene zu Egendobel bei Passau, und endlich die große königliche Manufactur zu Nymphenburg bei München, die älteste des Landes, 1747 gegründet, welche in jeder Beziehung, hauptsächlich in der Malerei als Muster- und Kunstanstalt zu betrachten ist. — Porcellanmalerei-Institute sind 4 in Bamberg, 1 in Nürnberg und 1 in München.

Steingutfabrication wird im Untermain- und Regenkreise in den Ldger. Aschaffenburg, Kissingen, Amberg, Eichstädt und Regensburg, auch zu Ansbach und Baireuth in großer Ausdehnung getrieben.

Glasfabrication. Noch wichtiger; man zählt nicht weniger als 47 Glashütten in den waldreichen Gegenden des Landes, welche jährlich an 70,000 Klaftern Holz und 45,000 Ctr. Steinkohlen consumiren. Außerdem gibt es 150 Glas- und Spiegelschleif- und Polirwerke, Zinnfolien-, Spiegel- und Brillenfabriken, 7 Glasperlenfabriken, 2 Fabriken für optische Gläser, 1 optisches Institut (zu München), 30 Heiligenbilder-Maler, 2 Ateliers für Glasmalerei, 1 königliche Glasmalerei und 1556 Glaser.

Die Glashütten vertheilen sich auf die Kreise folgendermaßen: 18 im Unterdonau-, 12 im Regen-, 5 nebst 7 Glasperlenfabriken im Obermain-, 5 im Untermain-, 3 im Isar-, 2 im Rhein-, 1 im Rezat- und 1 im Oberdonaukreise. Durch sie werden 3700, durch die Glasveredelung 2500, also bei der Glasfabrication überhaupt 6200 Arbeiter beschäftigt. Der jährliche Fabricationswerth beträgt bei den Glashütten 1 Mill., bei der Glasveredelung 2 Mill., im Ganzen also 3 Mill. Gulden.

Krystallglas wird besonders zu Frauenau und Rabenstein im Unterdonaukreise, sowie zu Herzogau und Waldmünchen im Regenkreise geschliffen und geschnitten.

Die meisten Spiegelschleif- und Polirwerke finden sich in und um Nürnberg (in Nürnberg allein 28 Werke); dann eben so viel im Regen- sowie im Obermainkreise.

Die wichtigste Spiegelfabrik, verbunden mit Spiegelschleif- und Polirwerk und Folienhammer, ist zu Erlangen; nächstdem gibt es eben so große Anstalten dieser Art zu Ludwigsthal im Ldger. Regen (Unterdonaukr.) und zu Nürnberg, sowie 32 Taschen- und Feldspiegelfabriken zu Fürth.

Den meisten Ruhm aber bringt Baiern die Hütte des Geh. Rath v. Utzschneider zu Benedictbeuern im Isarkreise, welche — nach Frauenhofers Erfindung und unübertroffenen Kunstleistungen — optische Gläser der besten Art liefert, die in dem weltbekannten Utzschneider-Frauenhoferschen optischen Institut zu München zu ausgezeichneten Instrumenten für die ersten Sternwarten Europa's verarbeitet werden.

Bleistiftfabrication. Kein Land hat wohl mehr Bleistiftfabriken als Baiern. Zur Zeit ihrer Blüthe zählte man in und um Nürnberg allein einige 20 Fabriken dieser Art, gegenwärtig noch 10; auch Fürth hat mehrere wichtige Fabriken und führte von 1829 bis 1830 noch 220 Ctr. Bleistifte aus. Die baierschen Stifte concurriren mit den besten Europa's, mit jenen aus der Londoner Fabrik von Brookmann, mit denen von Conté in Paris und mit denen von Hartmuth in Wien. — Die größte und am zweckmäßigsten eingerichtete Bleistiftfabrik soll gegenwärtig die zu Regensburg sein, welche 120 Arbeiter beschäftigt und Stifte (in 90 Nummern) das Dutzend von 30 Kreuzern bis zu 12, ja bis zu 30 Gulden liefert.

Schmelztiegelfabrication. Ein sehr erheblicher Industriezweig Baierns zu Obernzell unweit Passau im Unterdonaukreise, wo 3 Fabriken, die schon seit Jahrhunderten berühmten Schmelztiegel, zu welchen die nahe gelegenen Graphitgruben (s. S. 196) das Material liefern, bereiten, von denen jährlich über 15,000 Ctr. nach allen Ländern abgesetzt werden.

Chemische Fabriken. Immer sichtbarer werden auch hier die Fortschritte in der Chemie, und was Männer wie Dingler und Kurrer in Augsburg, Vogel in München, Rumpf in Bamberg, Fickenscher zu Redwitz u. A. für dieselbe thaten, zeigt sich bereits in der Anwendung bei mehrern Gewerben sowie in den Etablissements für chemische Producte und Farben bei München, zu Augsburg

und Bodenmais, zu Nürnberg, Fürth, Ansbach und Hemhofen im Rezat-, zu Hof und bei Wunſiedel und Steben im Obermain-, zu Kitzingen und Marktſteft im Untermain- und zu Speier und Neuſtadt an der Hardt im Rheinkreiſe. Europäiſchen Ruf aber haben die große chemiſche Fabrik von Fickenſcher zu Redwitz (Obermainkreis) und die ausgezeichneten Farbenfabriken von Sattler in Schweinfurt.

Türkiſchroth- und andere gute Färbereien finden ſich zu Augsburg, München und beſonders auch zu Hof und Baireuth.

Handel Baierns.

Obſchon Baiern im Ganzen mehr producirender als Handelsſtaat iſt, ſo iſt ſein Handel doch keineswegs unbedeutend und bei dem Reichthum des Landes noch großer Entwickelung fähig. Eine Erweiterung erhielt derſelbe ſchon, und nicht minder die Fabrikthätigkeit, durch den Beitritt des Landes zum großen deutſchen Zoll- und Handelsverein; noch blühender aber muß Handel und Induſtrie in Baiern ſich entfalten, wenn erſt einmal das 1836 begonnene große Unternehmen, die Verbindung der Donau mit dem Main durch den Ludwigs-Canal, vollendet ſein wird (ſ. S. 26: Donau-Main-Canal). Früher aber als dieſes für ganz Deutſchland ſo wichtige Werk zu Stande kommen wird, werden vielleicht die nun unternommenen Eiſenbahnen von Augsburg nach München und Lindau, wie die zwiſchen den beiden gewerbfleißigſten Städten des Königreichs bereits im ſchönſten Gange befindliche kurze Eiſenbahn von Nürnberg nach Fürth, den Verkehr des Landes beleben.

Baiern iſt aber überhaupt ſchon günſtig für den Handel gelegen, indem es von der Donau, dem Main und dem Rhein durchſtrömt wird und in der Mitte zwiſchen Frankreich und Oeſtreich die Vortheile eines ſtarken Tranſits genießt, wozu noch kommt, daß ſein innerer Verkehr durch vortreffliche Chauſſeen und Handelsverbindungsſtraßen, deren Ausdehnung nach allen Richtungen ſich jetzt auf nahe an 2300 Stunden erſtreckt, ſehr erleichtert wird.

Was den Flußhandel betrifft, ſo wird die Donau, auf welcher Regensburg die ſtärkſte Schifffahrt unterhält, und von wo nun auch ſchon die Dampfſchifffahrt über Straubing, Paſſau, Linz und Wien der großen Fahrt auf der untern Donau ſich anſchließt (ſ. S. 61 Donauhandel), mit jedem Jahre wichtiger für Baiern. Und wenn es 1836 gelang, die directe Schifffahrt der Mainſchiffer von Bamberg, Kitzingen, Würzburg ꝛc. nach Cöln ins Leben zu rufen (ſ. S. 66 Mainhandel), ſo wurde 1837

die baiersche Flagge auch auf einem rheinbaierschen Schiffe zum erstenmale in einem holländischen Hafen begrüßt, indem schon im Februar dieses Jahres das Rheinschiff „der Wanderer" von Frankenthal nach Rotterdam abging und daselbst gegen Getreide eine volle Rückladung Tabak und Colonialwaaren einnahm.

Die Hauptartikel der Einfuhr sind Baumwolle und Colonial- und Specereiwaaren aller Art, viel Rauch- und Schnupftabak, Weine, Oele und Südfrüchte, Hanf-, Rapps-, Klee- u. a. Samen, Pferde, Heringe und getrocknete Seefische, Tuch u. a. Wollenzeuge, feine Leinwand, Seiden- u. a. Manufacturwaaren, Uhren ꝛc. — Die Ausfuhr besteht in Getreide (gegen 2 Mill. Scheffel), Holz (allein aus dem Obermainkreise für mehr als 500,000 Fl.), Salz, Potasche, Hopfen, viel Bier und Wein, Obst, Rindvieh, Garn und grobe Leinwand, Papier, Glas, Spiegel, Bergwerksproducte, Holzwaaren, Gold-, Silber- und Messingdraht, Nadeln und tausenderlei andere Nürnberger und Fürther Waaren. — Man schätzt den Werth der jährlich eingehenden Waaren durchschnittlich zu 36, den der ausgehenden zu ziemlich 38 Mill. Fl.

Die wichtigsten Handels- und Speditionsplätze sind: Augsburg (zugleich für den Handel mit Italien und der Schweiz und mit lebhaftem Wechselgeschäft), Nürnberg und Fürth, Regensburg, Passau (der Stapelplatz des baierschen Salzhandels), München, Hof, Bamberg, Baireuth, Forchheim, Würzburg, Schweinfurt, Kitzingen, Marktsteft, Marktbreit (Untermainkreis), Memmingen, Kaufbeuern, Kempten, sowie Lindau und Maximilianshafen (Oberdonaukreis) mit Dampfschifffahrt auf dem Bodensee und lebhaftem Handel nach der Schweiz.

Handelsagenten zur Belebung des Handels wurden vom Könige im Jahr 1826 nicht nur für die deutschen Handelsplätze Hamburg, Altona und Triest, sondern auch für die italienischen: Venedig, Genua, Livorno, Neapel, Girgenti und sogar für Rio-Janeiro, Bahia, Laguayra (Caracas) und Buenos-Ayres in Südamerika, sowie auch für die Vereinigten Staaten von Nordamerika angestellt, wohin in den letzten Jahren mehrere Fabricate Baierns, namentlich Spiegelgläser, auch Strumpfwaaren von Erlangen, die bisher nur Sachsen lieferte, abgingen.

München.

Die Haupt- und Residenzstadt Baierns, in einer weiten Ebene am linken Ufer der Isar, über welche hier eine schöne Brücke führt, zählt mit den anstoßenden Dörfern Au, Haidhausen und Obergiesing, die als Vorstädte von München gelten, ziemlich 100,000 Einw., und ist nach den in der neuern Zeit hier

unternommenen großartigen Bauten zwar eine der schönsten Residenzen Deutschlands, doch weder ihre Industrie noch ihr Handel im Ganzen sehr bedeutend, obschon einzelne sehr bemerkenswerthe Kunstanstalten und Fabriken auch hier zu nennen sind. An der Spitze derselben steht das berühmte Utzschneider-Frauenhofer'sche optische und das Reichenbach-Ertel'sche mathematisch-mechanische Institut; ferner die große königliche Porcellanfabrik zu Nymphenburg, welche gegen 100 Menschen beschäftigt, die königliche Hautelisse-Tapetenfabrik, die Utzschneidersche Tuch- und Runkelrübenzuckerfabrik, eine Tuchfabrik im großen Strafarbeitshause, eine Seiden-, Farben- und Pinselfabrik und verschiedene Baumwollen-, Leder-, Wachstuch-, Papier-, und Papiertapeten-, Fortepiano-, Kutschen-, Gold- und Silberdraht-, Eisen-, Stahl- und Tabaksfabriken, eine königliche Bronce- und Eisengießerei, welche vortreffliche Arbeiten liefern, ein Kupferhammer, eine königliche Kanonenbohrerei, gute Färbereien und große und vorzügliche Bierbrauereien. Der Buch- und Kunsthandel ist bedeutend, eben so die Lithographie, welche hier von Sennefelder im Jahr 1796 erfunden wurde, und man zählt gegenwärtig hier 12 Buchhandlungen. — Es gibt hier eine Hypotheken- und eine Lebensversicherungsbank, welche letztere ein Zweig der erstern ist, und neben ihrem Hauptgeschäft als Leih-, Zettel- und Girobank, auch die Befugniß zu Abschluß von Feuer- und Lebensversicherungen erhalten hat. Die hiesigen jährlichen 2 großen Dulten oder Messen, deren jede 14 Tage dauert, veranlassen einen sehr starken Waarenumsatz.

München behauptet unter den Städten Deutschlands und Europa's einen vorzüglichen Rang hinsichtlich der Wichtigkeit seiner gelehrten und Kunst- und Unterrichtsanstalten. Von größeren wissenschaftlichen Anstalten gibt es hier außer der 1827 von Landshut hierher verpflanzten Universität, 1829 mit 1800, 1835 aber nur mit 1300 Studenten, eine Akademie der Künste und Wissenschaften mit verschiedenen Nebenanstalten für Botanik, Physik, Astronomie ꝛc., eine Akademie der bildenden Künste, eine Maler- und Zeichnenakademie und viele andere Institute.

Die meisten Verschönerungen sah München unter dem jetzigen Könige, einem Kenner und Beschützer der schönen Künste und seinem Vorgänger entstehen. Unter mehrern wahrhaft merkwürdigen Gebäuden sind zu nennen der Königsbau oder das neue königliche Schloß; die 1816 gegründe Glyptothek mit den Schätzen der Bildhauerkunst aller Zeiten; die von 1826 bis 1835 vollendete prachtvolle Pinakothek mit Gemäldesammlungen in mehr als 10,000 Nummern ꝛc.

Nach zwei Richtungen, nordwestlich und südöstlich, werden nun auch bald von hier Eisenbahnen auslaufen; denn der Bau sowohl der München-Augsburger als der München-Salzburger Eisenbahn soll nun wirklich beginnen.

Augsburg.

Diese seit 1806 an Baiern gefallene ehemalige freie deutsche Reichsstadt und jetzige Hauptstadt des baierschen Oberdonaukreises, an dem zur Donau gehenden schiffbaren Lech, mit 36,000 Einw., war schon im 13. und 14. Jahrhundert in Folge seiner genauen Verbindung mit dem kunstsinnigen und damals durch Handel so blühenden Italien, eben so wie Nürnberg, durch seinen Kunstfleiß in ganz Europa berühmt, so daß seine Erzeugnisse nicht nur nach allen benachbarten Staaten, sowie nach England, sondern auch nach der Levante Absatz fanden, während es zugleich der Hauptstapelplatz für die damals nur über Italien kommenden morgenländischen Producte und überhaupt für den Handel des nördlichen Europa mit dem Süden war, bis der Welthandel durch die Entdeckungen der Portugiesen und Spanier mit dem Anfange des 16. Jahrh. eine andere Richtung nahm.

Aber auch jetzt noch ist Augsburg durch seine Industrie- und Kunstanstalten und durch seinen Handel, hauptsächlich aber durch seine Wechsel- und Speditionsgeschäfte mit der Schweiz und Italien, sowie für den Buchhandel (man zählt hier 17 Etablissements) einer der wichtigsten Plätze in Süddeutschland.

Unter den Fabriken sind mehrere mechanische Spinnereien und Webereien in Baumwolle und Wolle, welche besonders schöne Cattune und Merino's liefern (die Cattunfabrik von Schöppler und Hartmann beschäftigt nahe an 300 Personen); ferner die Seiden-, Leinwand-, Leder-, Teppich-, Wachstuch-, Buntpapier-, Tapeten-, Tabaks- und Farbenfabriken, sowie die Türkischgarnfärberei, auch die Kunst- und Schnellbleichen und die starken Bier- und Essigbrauereien auszuzeichnen; und wenn die schon vor 600 Jahren in ganz Europa berühmten Gold- und Silberwaaren von Augsburg auch nicht mehr in der Menge wie früher gefertigt werden, so sind dieselben doch immer noch im In- und Auslande geschätzt und gesucht; vorzüglich berühmt ist die Seethalersche Fabrik in Silberwaaren. Auch die Lackirkunst und Kunstdrechslerei waren hier schon früh bis zu einem hohen Grade getrieben worden, und es gibt hier überhaupt viele geschickte Arbeiter in Edelstein- und Galanteriewaaren, in mathematischen, chirurgischen, physikalischen sowie musikalischen Instrumenten (Fortepianos und Blasinstrumente), Uhrmacher, Kupferstecher, Schriftgießer ꝛc.; in der Nähe auch Eisen-, Kupfer- und Silberhämmer sowie Draht- und Spiegelpolirmühlen. — Ein ganz neuer Industriezweig, die Seidenraupenzucht, welche jetzt im südlichen Baiern wieder sehr stark in Anregung gekommen ist, wird seit einigen Jahren auch hier mit vielem Fleiß betrieben.

Im Handel mit Baumwollenwaaren und Leinwand werden hier und in der gewerbfleißigen Umgegend (zu Kaufbeuern, Mem-

mingen, Kempten, Günzburg ꝛc.) die lebhaftesten Geschäfte gemacht, und viele tausend Stücke rohe Schweizereattune werden in den guten Färbereien und Druckereien von Augsburg und Kaufbeuern zu schönen Calicos bereitet und weiter versendet. Ein erfreulicher Umstand für diesen Industriezweig ist die Entstehung einer Aetiengesellschaft zu Augsburg (mit dem Bankierhaus J. L. Schäzler an der Spitze), um eine Baumwollenspinnerei von 30,000 Spindeln in Verbindung mit einer mechanischen Weberei von 800 Stühlen zu errichten, so daß man jährlich über 100,000 Stücke Calicos zu produciren im Stande sein wird.

Augsburg hat ein Wechsel- und Handelsgericht, eine polytechnische Lehranstalt, eine Zeichnen-, Industrie- und Kunstschule, und hier war es auch, wo vor 300 Jahren die berühmte Kaufmannsfamilie der Fugger so segensreich wirkte und durch reiche Stiftungen (Fuggerei ꝛc.) ein bleibendes Andenken sich gründete.

Die Eisenbahn zwischen Augsburg und München gewinnt den erwünschtesten Fortgang; auch ist bereits die Gründung einer solchen Bahn von Augsburg nach Lindau genehmigt und stark im Werke.

Der in diesem Jahre (1837) hier abgehaltene Wollmarkt fiel sehr befriedigend aus; die Wollzufuhr war weit stärker als 1836 und es befanden sich über 1600 Ctr., darunter auch eine nicht unbedeutende Quantität hochfeine Wolle auf dem Lager.

Regensburg.

Diese ehemalige freie Reichsstadt, wo von 1662 bis 1806 sich dauernd der deutsche Reichstag versammelte, ist eine der ältesten Städte Deutschlands, und bestand schon zu der Römer Zeiten wenigstens im 3. und 4. Jahrhundert als Reginum (Reginenburg) mit einer römischen Militärstation, Castra regina (Burg am Regen). Sie liegt am rechten Ufer der Donau, die hier durch den Regen verstärkt wird, und über welche eine berühmte von 1135—1146 erbaute, 1100 Fuß lange steinerne Brücke führt, ist die Residenz des Fürsten von Thurn und Taxis und zählt gegen 24,000 Einw., welche zwar keine Fabriken von Bedeutung, aber doch starke Gerbereien, Kunstbleichen, eine große Wachsbleiche, Eisen- und Kupferhämmer, Schleif- und Papiermühlen, Fayence- und Porcellanfabriken, berühmte Bierbrauereien, Branntweinbrennereien und Weinbau unterhalten, sowie Tabak, Leder, Wachstuch, Bleistifte, Wachslichter (jährlich für ½ Mill. Gulden), Spielkarten, Seife, Gewehre, Schrot, Stahl-, Messing-, Gold- und Silber- und gute Posamentierwaaren liefern; auch stehen Regensburger Meth und Würste in gutem Rufe.

Die günstige Lage macht Regensburg zum Hauptstapelplatz der Schifffahrt und des Handels für Baiern auf der Donau bis Ulm

und bis Wien. Es gibt hier gegen 50 Großhandlungen, und man bezieht vom Auslande ungarische, östreichische und nordische Producte, Seiden-, Baumwollen-, Wollen- und Colonialwaaren, sendet aber dafür Getreide, Holz, Salz, Eisen, Stahl, Messing, Draht, Rothgießerwaaren, Schmelztiegel, Steingut, Porcellan, Gyps, Vitriol, Alaun, Potasche, Leinöl, Honig, Wachs, Wachslichter, Unschlitt, Seife, rohe Häute, Leder, Flachs ꝛc. nach Italien und besonders nach dem Osten. — Spedition und Schiffbau sind nicht unbedeutend.

Bald wird nun auch für Regensburg die Donauschifffahrt lebhafter werden, wenn erst das schon längere Zeit im Bau begriffene Dampfschiff seine Fahrten aufwärts über Ingolstadt nach Donauwörth und wo möglich nach Ulm, beginnen wird. Gelingen die Probefahrten, so läßt die hiesige Dampfschifffahrtsgesellschaft noch zwei größere Schiffe erbauen, die dann für die Route von hier abwärts bis Linz bestimmt würden, wo sich ihnen regelmäßig die nächstens bis hierher gehenden östreichischen Dampfschiffe anschließen werden.

Eine andere Aussicht für die Zukunft und zwar zum Besten der baierschen Industrie, hat die hier gegründete Gesellschaft zur Beförderung der Seidenzucht in Baiern eröffnet. Die Gesellschaft besteht aus 266 Mitgliedern mit 500 Actien, und ihr Grundvermögen in 25 Tagwerk Ackerfeld, die schon 1836 mit 50,000 Maulbeerbäumen und Hecken eine freundliche Plantage bildeten, die sich in einem vortrefflichen Zustand befindet. Außerdem besitzt die Gesellschaft die nöthigen und sehr werthvollen Requisiten zur Raupenzucht und Abhaspelung, und wird sich demnächst auch mit einer Filirmaschine versehen. Die diesjährige Seidenzucht lieferte gleich jener der Vorjahre die erfreulichsten Resultate, denn es wurden über 2 Ctr. Cocons geerntet. Dabei behielt die Gesellschaft auch heuer ihren Zweck, die auswärtigen Seidenzüchter durch Abhaspelung und durch Ankauf ihrer Cocons und Rohseide aufzumuntern und zu unterstützen, sorgfältig im Auge. — Die Qualität der aus der Filanda der Gesellschaft hervorgehenden Seide wird für ganz vorzüglich erklärt, und die zur Probe gefertigten Seidenzeuge bestätigen dieses Urtheil augenscheinlich. Aus dem dermalen verkäuflichen Vorrathe der Gesellschaft an Seide können 1000 Ellen Seidenzeug gewonnen werden. So schreitet dieses, die besten Früchte für Industrie und Beschäftigung so vieler Arbeitloser versprechende Unternehmen vielleicht immer mehr seiner Vollendung zu. (Siehe S. 194).

Regensburg hat eine Zeichnenschule, Sternwarte, botanische Gesellschaft, öffentliche Bibliothek, ein Museum von mathematischen und physikalischen Instrumenten und eine Gemäldesammlung.

Auf dem linken Donauufer, Regensburg gegenüber, liegt Stadt am Hof, welche eine Vorstadt von Regensburg bildet und ebenfalls gute Bierbrauei und Spedition und Schifffahrt auf

der Donau treibt, die hier zwei von Fischern und Schiffern bebewohnte Inseln, Ober- und Niederwörth, bildet. Bei der Stadt ist das Denkmal des 1630 hier verstorbenen berühmten Astronomen Keppler, das demselben 1817 von dem ebenfalls hier verstorbenen Herzoge von Frankfurt, Carl von Dalberg, errichtet wurde.

Hof.

Eine der wichtigsten Fabrikstädte des Königreichs Baiern, im Obermainkreis an der Saale gelegen, mit fast 8000 Einw., welche blühende Fabriken, besonders in Baumwollenwaaren, Auskleidezeugen, Cattun, Tüchern, Strümpfen ꝛc. unterhalten, auch Wollentücher, Leder, Farben, chemische Producte und Branntwein bereiten. Die Stadt hat ferner 1 Buchhandlung mit ansehnlicher Papierhandlung (von G. A. Grau). In der Nähe 2 Papiermühlen, mehrere Eisenbergwerke und Marmorbrüche.

Auch der Zwischenhandel ist sehr beträchtlich, namentlich werden in weißen und gefärbten Garnen sehr ansehnliche Geschäfte gemacht. Die Baumwollenmanufacturen Hofs und der Umgegend beschäftigen gegen 12,000 Menschen, und es werden hier jährlich mehr als 500,000 Stück Baumwollenzeuge abgesetzt, wodurch ein Umsatz von einigen Millionen Gulden statt findet.

Bamberg.

Ein Hauptplatz für den Mainhandel ist diese ebenfalls gewerbfleißige Stadt, in angenehmer und obstreicher Gegend des Obermainkreises und an der schiffbaren unweit von hier mit dem Main sich vereinigenden Regnitz, mit 21,000 Einw., die besonders viel Gärtnerei (über 600 Gärtner) und einen ausgebreiteten Handel mit Sämereien, jungen Bäumen, frischen und getrocknetem Obst, Hopfen, Blumen und Gartengewächsen, Gewürz- und Apothekerpflanzen, Süßholz, Getreide und Vieh, aber auch starke Bierbrauerei betreiben und ein Bier liefern, daß seiner Güte wegen nach allen Gegenden versandt wird. — Dabei macht man ansehnliche Speditionsgeschäfte, hauptsächlich mit Holz, Glas und Bergwerksprodueten aus dem Fichtelgebirge, nicht nur auf dem Main, sondern seit 1836 auch weiter auf dem Rhein bis Cöln, und die Resultate der am 17. Februar des genannten Jahres von Bamberg nach diesem Rheinhafen eröffneten directen Schifffahrt übertrafen alle Erwartung; denn schon in den ersten 6 Monaten waren 9 Schiffer dahin und zurückgefahren, welche 20,000 Ctr. Güter aus und für Bamberg von hier nach Cöln zu Thal und zu Berg verführt. S. Rainhandel S. 66.

Die Industrie liefert Tabak, Tuch und Wollenzeuge, Leder, Handschuhe, Stärke, Wachs, musikalische Instrumente und

Kutschen, auch werden hier Schiffe gebaut, und bemerkenswerth ist das große Arbeitshaus mit seiner Wollfabrik und Glasschleiferei. — Uebrigens hat die Stadt ein Wechselgericht, ein Handelsinstitut und eine Gewerbsschule, auch werden hier jährlich zwei Messen gehalten.

Würzburg.

Der ehemalige Hauptsitz des Bisthums (von 741 bis 1801) und später (von 1806 bis 1814) des Großherzogthums Würzburg, gegenwärtig aber die Hauptstadt des baierschen Untermainkreises, liegt, von Weinbergen umgeben, in einem angenehmen und fruchtbaren Thale zu beiden Seiten des Main, über welchen eine 540 Fuß lange steinerne Brücke führt, welche die größere Seite der Stadt mit der kleineren verbindet, und zählt gegen 24,000 Einw., deren Hauptbeschäftigung Weinbau ist, dessen Ertrag in guten Jahren (wie 1834) zu 3 Mill. Gulden geschätzt wird. An der kleinen, auf dem linken Mainufer liegenden Stadtseite erhebt sich auf einem 400 Fuß hohen und steilen Felsen das Schloß Marienburg oder der Frauenberg, die alte Residenz der Bischöfe, und an dem südlichen Abhange des Berges, Leiste genannt, ist es, wo der berühmte Leistenwein, und an dem nach Veitshöchheim am Main sich hinziehenden Steinberge der ebenfalls sehr geschätzte Steinwein wächst. Ueberhaupt umgeben die Stadt gegen 7000 Morgen Weinberge, welche den guten Würzburgerwein liefern, der der ganzen Gegend bedeutende Summen bringt.

Wichtige Manufacturen und Fabriken hat Würzburg nicht. Man bereitet Tuch und Wollenzeuge, Tabak, Papier, Stärke, Farben, Lack, Weinstein, Salpeter, Oel und Bier; doch sind die hier gefertigten chirurgischen, mathematischen, optischen und musikalischen Instrumente, die Gerbereien und Lederfabriken, welche außer lackirtem Leder besonders guten Saffian liefern, sowie die beiden erst seit 1827 hier errichteten Rohrzucker- und die erst kürzlich entstandene Runkelrübenzuckerfabrik auszuzeichnen. Besondere Erwähnung aber verdienen die in der Nähe von Würzburg in dem ehemaligen Kloster Oberzell von den Künstlern König und Bauer gegründeten großen Etablissements, bestehend in einer ausgezeichneten Eisengießerei und Maschinenfabrik, welche besonders gute Buchdruckermaschinen neuer Erfindung liefert, sowie deren berühmte Papierfabrik zu Schwarzach.

Die hiesigen großen Brauereien brachten für den Sommer 1837 nicht weniger als 3855 Fuder Bier (à 12 Eimer) auf die Lager. Würzburg erfreut sich übrigens eines blühenden Handels auf dem Main, der seit 1833 dadurch eine große Erweiterung erhalten hat, daß, neben der lebhaften Schifffahrt nach Offenbach, Frankfurt und Mainz, in diesem Jahre auch die directe Fahrt

nach Cöln wieder aufgenommen wurde, für welche sich auch Marktbreit an Würzburg angeschlossen hat. Die Abfahrt geschieht wie früher von 10 zu 10 Tagen, also den 10., 20. und 30. jedes Monats. Am 20. Mai 1833 ging das erste Schiff, „Germania," mit vielen Feierlichkeiten von Würzburg nach Cöln ab.

An wissenschaftlichen und Kunstanstalten besitzt Würzburg eine schon 1403 zuerst gegründete und 1582 wieder hergestellte Universität mit reicher Bibliothek und merkwürdigem Naturalien-, Mosaik- und Kunstcabinett, ein großes polytechnisches sowie ein musikalisches und orthopädisches Institut. — Neuern Ursprungs sind ferner die „Gesellschaft zur Beförderung und Vervollkommnung der Künste und Gewerbe" und der „Verein zur Veredelung des fränkischen Weinbaues."

Nürnberg.

Weltberühmt und merkwürdig vor tausend andern Städten Europa's ist diese alte und ehrwürdige deutsche Fabrik- und Handelsstadt durch ihre vielfältige Industrie; und obschon dieselbe nicht den großartigen Charakter der Gewerbe mehrerer andern wichtigen Fabrikplätze hat, und Nürnberg endlich auch einen großen Theil des Glanzes, den es im Mittelalter und bis herauf zum 18. Jahrh. besaß, so ist sein eigenthümlicher Kunstfleiß doch noch von keinem andern Orte erreicht, viel weniger übertroffen worden.

Nürnberg, das schon zu den Zeiten Carls des Großen bestand, verdankt sein Emporblühen im 13. und 14. Jahrh. der Verbindung mit dem damals weithandelnden und blühenden Italien, indem es die von diesem ihm über die Alpen zugeführten ostindischen und anderen Waaren nach dem Norden vertrieb, wodurch es eine immer größere Bedeutenheit erlangte und endlich vor Entdeckung des Seewegs nach Ostindien, sich im 15 Jahrh. zu einem der größten Handelsplätze Europa's, und, gleich Augsburg, zum Hauptstapelplatz für die ostindischen, levantischen und italienischen Producte erhob. Schon zu Anfange des 13. Jahrh. war Nürnberg zur freien deutschen Reichsstadt erklärt worden, und erst im Jahr 1806 erfolgte seine Einverleibung in das Königreich Baiern.

Die Waaren, welche in und um Nürnberg verfertigt werden und unter dem Namen Nürnberger Waaren nach allen Theilen der Erde gehen, sind besonders Messing-, Stahl- und Eisendraht in allen Nummern, Eisen-, Stahl- und plattirte Waaren, gegossene Messing- und Zinnwaaren, Messingbleche, Tombak und Lahngold, leonische Waaren, Knöpfe, Zirkel, alle Gattungen Feilen, Ahlen, Nägel von Eisen und anderm Metall, Näh- und Stecknadeln, Fischangeln, Klempnerwaaren, Waagen, lackirte Blechwaaren, Wollkartätschen, Blech- und andere Dosen, Brillen, mathematische, mechanische, chirurgische und musikalische Instru-

mente, feingeschlagenes Gold und Silber, Zinnfolie, geriebene Broncefarben von Metallabfällen, Glas, Spiegel von allen Größen (besonders die kleinern Sorten in Futteralen in unglaublicher Menge), Malerfarben, Pinsel, Bürsten, Darm- und Metallsaiten, Roth- und Bleistifte (in Folge einer einzigen Bestellung im Jahr 1826 nach Amerika 744,000 Dutzend Bleistifte), Federspulen, künstliche Blumen, Siegellack und Oblaten, Wachslichter und Rudeln, Buntpapier und Tapeten, Buchbinder-, Papiermaché- und lackirte Waaren, Schildkrot-, Elfenbein-, Horn-, Bein- und Holzdrechslerwaaren, Gürtler- und Nadler-, Sattler- und Riemerwaaren sowie eine unendliche Menge Spielwaaren; ferner gibt es hier viele Groß- und Kleinuhrmacher, Glasschleifer, Tischler, Ebenisten und Bildschnitzer, Vergolder, Maler, Juweliere ꝛc., neben welchen die Tuch-, Strumpf- und Baumwollenwaaren, sowie die Tabaks-, Leder-, Wachstuch-, Papier-, Pergament-, Spielkarten-, Fayence-, chemischen und Likör- (Rosoglio-) Fabriken nicht unbedeutend und die guten Bierbrauereien von außerordentlichem Umfange sind.

Nicht alle Nürnberger Waaren werden aber hier, sondern zum Theil auch in andern Städten des Rezatkreises (zu Schwabach, Roth, Dinkelsbühl, Nördlingen, Erlangen ꝛc.), viel Holzwaaren selbst auf dem Thüringerwald und anderwärts gemacht, fast alle aber von hier durch die zahlreichen (gegen 100) Fabrikhandlungen meist commissionsweise verschickt. Ihren starken Absatz verdanken sie ihrem geringen Preise, zu welchem sie bei der Genügsamkeit und einfachen Lebensweise der Verfertiger derselben geliefert werden können.

Die Industrie in Nürnberg hat viel Eigenthümliches und unterscheidet sich in der Art und Weise, wie sie hier betrieben wird, sehr von der in andern großen Gewerbsplätzen, neben welcher sie klein erscheinen muß. Sie besitzt nämlich (wie Dr. Rudhart sagt) keine Fabriken, welche Tausende von Menschen in einen kleinen Raum zusammendrängen, wo sie von einem reichen Fabrikherrn oder einer Aktiengesellschaft abhängig und in Verbindung mit den neuen Erfindungen der Mechanik, Physik und Chemie Erstaunen erwecken und Wunder wirken; aber es regen sich noch in ihren zahlreichen Werkstätten tausend fleißige Hände, welche das In- und Ausland mit tausenderlei Arten ihrer Erzeugnisse versehen, und ihr Wesen besteht darin, daß sie nicht in großen Fabriken, sondern von vielen selbstständigen Meistern mit ihren Gehilfen betrieben wird, und daß diese Meister Handwerksleute sind und bleiben. — Diese Art Industrie ist schon ihrer Natur nach nicht geeignet, dem Gewerbsmanne, gleich dem englischen Fabrikherrn, übermäßigen Reichthum und dagegen den zahlreichen Arbeitern Abhängigkeit und Armuth zu bereiten. Nicht reiche, aber in ihrer Art wohlhabende Leute sind daher die Handwerker zu Nürnberg.

Folgendes Bild eines Nürnberger Bürgers und Gewersman-

nes, treu nach dem Leben gezeichnet, hat ein erfahrner Nürnberger, der Handelsvorstand Merkel in „Rudharts Baiern," mitgetheilt: „Der Kreis, in welchem die Nürnberger Meister leben," sagt derselbe, „ist ihre Genossenschaft und die Wohnung, die sie von ihren Vorfahren ererbt, bleibt meistens im unveränderten Zustande. Die Eigenthümlichkeit ihrer Sprache, ihre Arbeitsamkeit und am meisten der Ernst, welcher jedem eigen wird, der nur in seiner Bahn bleibt, hat sie frei gehalten von dem verderblichen Gange nach den Sitten und Vergnügungen der höhern Stände. Es gehört zu den Gewohnheiten eines ehrsamen Nürnberger Handwerksmannes, die Kirche regelmäßig zu besuchen, die Bibel zu lesen, vielleicht sein Zimmer mit auserlesenen Sprüchen derselben zu zieren und die Arbeit am grauenden Tage mit einem Morgenliede zu beginnen. Nicht Theater und Bälle sind seine Erholungen: ein Spaziergang am Sonntag und ein Gespräch in den Abendstunden mit seinen Bekannten stärken ihn für die kommenden Arbeiten. Bei einer solchen Lebensweise, dem Reste guter Reichsstädtischer Zeit und Sitte, ist die Erziehung einfach, und, da sie am meisten im guten Beispiele und in der Lebensweise selbst besteht, in der Regel glücklich, und wenn nicht eine allgemeine Stockung des Handels eintritt, so erbt sich ein gewisser mäßiger Wohlstand von Geschlecht zu Geschlecht. Die Bedrängnisse der politischen und merkantilischen Kriege haben ihn nicht vertilgt und selbst wenn großer Arbeitsmangel eingetreten ist, hat er doch nur Dürftigkeit, aber nicht Bettelhaftigkeit herbeigeführt."

Es gibt hier gegen 200 Rothgießer, über 100 Drechsler, mehr als 80 Kammmacher, 65 Zirkelschmiede, 62 Drahtzieher, 55 Ahlenschmiede, 47 Paternostermacher, 41 Feilenhauer, 40 Klempner oder Flaschner, 21 Bleistift-, 15 Dosen- und 76 Cichorienfabricanten.

Ungeachtet der Beschränkung und des Verbots der Einfuhr von Nürnberger-Waaren in mehrern Staaten, hat sich doch die Industrie und der Handel hier noch immer blühend erhalten, und es werden jetzt noch von den Städten des Rezatkreises für mehrere Millionen Gulden Industrieartikel ins Ausland, am meisten nach Süd- und Nordamerika und nach der Türkei versandt. Der Absatz von Nürnberger kurzen Waaren nach den Vereinigten Staaten hat besonders sehr zugenommen, seitdem einige Deutsche sich in Newyork niederließen, die damit handeln. Ueberhaupt regt sich seit dem Zollverband auch in Nürnberg wieder mehr Leben.

„Bis auf die neueste Zeit (sagt unter andern Merkel) hat kein europäischer Staat und selbst Frankreich und England sich nicht rühmen können, die Nürnberger Waaren entbehren zu können. Man findet sie bei allen civilisirten Nationen der Erde wie in den Hütten der Wilden aller Welttheile. In den Zolllisten aller Staaten erblickt man ihren Namen und es gereicht

der Nürnberger Industrie zur Ehre, daß man sie als den gefährlichsten Feind der inländischen Industrie fürchtet."

Außer dem Handel mit eigenen Fabricaten waren auch stets die Speditionsgeschäfte und der Transitverkehr des Platzes von großer Wichtigkeit, und Nürnberg scheint vor allen Städten des Königreichs zum Speditionsplatze für alle Gegenden Deutschlands besonders geeignet zu sein. Sieben große Straßen, die deutschen Haupthandelswege, laufen dort zusammen, die Straßen, welche die Verbindung unterhalten zwischen Italien, der Schweiz und dem Norden, vom Rhein nach Salzburg, Ungarn und der Levante zwischen dem südlichen Frankreich, Sachsen, Böhmen und Polen, welche Verbindungen stets durch Fuhrgelegenheit unterhalten sind, obschon ein großer Theil des Güterzuges in der neuesten Zeit auch neue Wege eingeschlagen hat.

Die Wechselgeschäfte Nürnbergs waren ebenfalls von jeher nicht unbedeutend, und zur Erleichterung des Handels besteht hier seit 1618 ein Leihhaus, seit 1621 eine Girobank, auch ein Handelsgericht und ein Handelsinstitut.

Die Waarenausfuhr Nürnbergs betrug im Jahr 1825 (nach Rudhart) 6,729,723 Fl., wobei die Nürnberger und Fürther Manufacturwaaren den vorzüglichsten, aber auch die Landesproducte aus der Umgegend, nämlich Tabak, Hopfen, Medicinalwurzeln und Kräuter, einen bedeutenden Betrag ausmachen. Die Waareneinfuhr in demselben Jahre belief sich auf 5,337,703 Fl., wobei Colonial- und Farbewaaren den Haupttheil ausmachen, da der größte Theil des südlichen Baiern von Nürnberg aus damit versorgt wird. Zur Zeit seines Glanzes mögen diese Summen wohl das Doppelte erreicht, wie denn auch damals die Zahl der Einwohner Nürnbergs 90,000 betragen haben soll, die jetzt auf kaum 45,000 herabgekommen ist.

Noch verdienen die Papier-, Landkarten-, Kunst- und Gemälde-, sowie die 24 Buchhandlungen Nürnbergs eine rühmliche Erwähnung. Bemerkenswerth sind in dieser Hinsicht die Frauenholzische Kunsthandlung und der Fembo'sche (sonst Homann'sche), Campe'sche und Schneider'sche Landkartenverlag. Ueberhaupt sind aus dieser Stadt, deren Bewohner sich seit Jahrhunderten schon durch Kunstsinn und Industrie auszeichneten, viele Künstler und wichtige Erfindungen hervorgegangen. Wir erinnern nur an den berühmten Maler Albrecht Dürer, an die Dichter Grübel und Hans Sachs, an Behaim, den Erfinder des Globus, Melchior Pfinzing, den Verfasser des bekannten Ritterbuches Theurdank, Hieron. Resch, einen geschickten Formschneider, Peter Vischer, einen berühmten Künstler in der Gelbgießerei, Rudolph, den Erfinder der Drahtziehplatte, Heinr. Traxdorf, den Erfinder des Pedals zur Orgel, Peter Hele, den Erfinder der Taschenuhren (Nürnberger Eier), Erasm. Ebner, den Erfinder des Messings, Hans Lobsinger, den Erfinder der

Windbüchse und der Pressen, um Figuren in Metall zu drücken, Christoph Denner, den Erfinder der Clarinetten, Hans Renschel, der die Posaune verbesserte, Stephan Zick, der das erste Kunstauge verfertigte, auch wurde im Jahr 1577 von einem Unbekannten hier das erste Feuerschloß erfunden. — Nürnberg hat auch eine Maler- und Zeichnenakademie, eine polytechnische und Kunstschule, sowie einen Industrie- und Culturverein.

Die an Nürnberg stoßenden gewerbsamen Oertchen Wöhrd und Gostenhofen sind als Vorstädte von Nürnberg zu betrachten. Wichtiger aber als diese ist das nur 1½ Stunde von hier entfernte und seit 1835 mit Nürnberg durch eine Eisenbahn verbundene

Fürth,

einer der gewerbfleißigsten Orte des Königreichs, am Einflusse der Pegnitz in die Rednitz, welche zusammen dann Regnitz heißen, mit 16,000 Einw., welche sich von der wichtigen Industrie, welche ziemlich dieselben Fabricate wie Nürnberg liefert, und gleichsam eine Tochter derselben ist, sowie von dem blühenden Handel mit denselben nähren. Die Stadt hob sich durch die Aufnahme der Gewerbsleute, welchen man in Nürnberg die Ansiedelung verweigerte. Ein großer Theil der an Zahl und Werth sehr bedeutenden Fürther Waaren wird auf Bestellung der Nürnberger Kaufleute verfertigt und unter der Firma der Nürnberger Waaren in den Handel gebracht.

Die hier lebenden Juden, gegen 3000 an der Zahl, haben einen großen Theil des Handels, besonders den Wechsel- und Juwelenhandel an sich gezogen; diese haben hier auch eine hohe Schule (jüdische Universität), ein jüdisches Gericht und eine hebräische Buchdruckerei.

Uebrigens besteht in Fürth ebenfalls eine höhere Industrieschule, sowie eine Gesellschaft zur Beförderung vaterländischer Industrie, welche sehr wohlthätig auf die Künste und Gewerbe einwirken.

Die musterhaft hergestellte Eisenbahn zwischen hier und Nürnberg gibt ein glänzendes Resultat. Vom 8. December 1835 oder dem Tage der Eröffnung bis zum 7. December 1836 befuhren die Bahn 449,399 Personen. Die Gesammteinnahmen bis zum 31. Decbr. 1836 betrugen 63,441 Fl. 24 Kr., die Gesammtausgaben 24,122 Fl. 53 Kr., der Ueberschuß also 39,318 Fl. 31 Kr., wovon 1770 Dividenden zu 20 Fl. mit 35,400 Fl. und die übrigen 3918 Fl. auf den Reservefonds übertragen worden sind. Die Actien standen am Schlusse des Jahres auf 315 bis 325 stehen aber in diesem Augenblicke (August 1837) auf 436 Geld und 440 Papier. Die Gesellschaft hat bereits einen zweiten Dampfwagen von England für 14,497 Fl. angeschafft.

Königreich Hannover.

Auch Hannover bietet noch viel Interesse für den Handel, da es genug Mittel besitzt, einen lebhaften Verkehr nicht nur im Innern, sondern auch über die Grenze hinaus zu treiben. Doch sind die Landeskräfte mehr im Ackerbau, der die meiste Thätigkeit in Anspruch nimmt, und daher auch die wichtigste Erwerbsquelle ist, als in der Gewerbsindustrie zu suchen.

Landbau

Ungeachtet der großen Strecken Haide- und Moorland, welche Hannover im Norden und Westen durchziehen, und ungeachtet der rauhen und unfruchtbaren Harzgegenden im Süden, bietet doch das Land im Ganzen einen reichen Bodenertrag, da die fetten und äußerst fruchtbaren Marschen nach der Nordsee hin und längs den Ufern der Flüsse Ems, Weser und Elbe, bei oft gartenmäßiger Cultur, die ergibigsten Ernten liefern. — Die Haupterzeugnisse sind:

Getreide: über den Bedarf; viel zur Ausfuhr auf den Marschen, in Ostfriesland, Bremen, Lüneburg, Hildesheim und an der Mittelweser. — Daselbst auch viel Hülsenfrüchte, besonders starker Bohnenbau. — Buchweizen vorherrschende Frucht auf der Haide.

Rübsamen (Rappssaat): in großer Menge in den Marschen, und da ein wichtiger Handelsartikel; daher auch viel Oelmühlen, die wichtigsten in Ostfriesland und in der Grafschaft Lingen.

Flachs: ebenfalls ein Hauptproduct; am stärksten in Lüneburg (Ulzen), Hildesheim und Osnabrück. — Hanf wird weit weniger und nur um Osnabrück und in den Elb- und Wesergegenden gewonnen.

Holz: Handelsartikel; wichtig die Harz- und Sollingforste; in dem letztern ausgezeichnete Buchen- und Eichenwälder. Von den Haideländern hat nur noch Lüneburg die besten Holzungen.

Viel isländisches Moos u. a. officinelle Pflanzen liefert der Harz.

Hopfen: nicht ausreichend, liefert besonders Hildesheim um Alfeld, Duderstadt ꝛc.; Tabak wird am stärksten im Süden um Hannover, Hildesheim und Göttingen (17,000 Ctr.); Waid und Krapp jetzt nur wenig, dagegen aber viel Cichorien gebaut.

Viehzucht.

Wie das Pflanzenreich, ebenso bietet auch das Thierreich das Unentbehrlichste und Nützlichste in Menge.

Pferde: sie gehen stark ins Ausland und bilden daher einen äußerst ansehnlichen Erwerbszweig. Der königl. Marstall und die ausgezeichnete Landesgestütanstalt zu Celle haben auf die Veredelung der Pferdezucht durch orientalische und national-englische Pferde besonders zur Erzielung constanter Raeen hingewirkt. Die vorzüglichsten in Ostfriesland, Lüneburg, Calenberg und Hoya. — Vom Staate werden für die Landespferdezucht jetzt über 200 Beschäler verwendet, die auf 70 Stationen vertheilt sind.

Rindvieh: bekannt der große und starke Schlag in den Marschen, wo die Zucht auf holländische Art getrieben wird, besonders die Ostfriesen, die, eben so wie ostfriesische und bremensche (oder Stoteler) Butter und Emdener Käse und Pökelfleisch, starke Handelsartikel bilden. Ostfriesland allein zählt gegen 100,000 Milchkühe und über 50,000 Ochsen. — Ausgezeichnet aber auch das Harzvieh, eine besondere Raee, welches auf Viehhöfen nach Schweizerart gehalten wird. Harzbutter und Käse.

Schafe: beträchtliche Heerden (1,612,000 Stück) und steigende Veredlung, besonders in den südlichen Theilen des Landes, im Göttingenschen, Calenbergischen, Grubenhagischen und Hildesheimischen. — In den Haidegegenden starke Heerden von Haideschnucken mit grober Wolle, aber mit vorzüglichem Fleische.

Ziegen gibt es viel (gegen 60,000 Stück) in den Harzgegenden.

Schweine: die Zucht derselben wird ebenfalls sehr stark, namentlich in dem Westphälischen um Osnabrück, aber auch um Hoya und in den Marschen getrieben. Westphälische Schinken und Göttinger Würste Handelsartikel.

Große Viehmärkte sind zu Peine im Hildesheimischen und zu Uelzen im Lüneburgischen.

Gänse: auch an diesem Federvieh ist Hannover reich und es werden sehr viel Gänse in Ostfriesland, wo Emden viel Bettfedern versendet, hauptsächlich aber in den Grafschaften Diepholz und Hoya in der Landdrostei Hannover gehalten, wo (nach Hoche's Reisen) vor etwa 20 Jahren jährlich an 10,000 Pfd. Federn gesammelt wurden.

Bienen: Hannover hat die stärkste Bienenzucht in ganz Deutschland, besonders in der großen Lüneburger Haide, vorzüglich im Amte Ebstorf, wo sie und zum Theil auch in der Haidegend von Meppen (ostfries.) sehr im Großen getrieben wird. Man zählt im ganzen Lande gegen 60,000 Körbe und es werden über 300,000 Pfd. Wachs gewonnen.

Fische: die Fischerei beträchtlich: Lachse in der Elbe und Weser, Neunaugen (Lüneburger Bricken), Welse, Störe ꝛc. in der Elbe, Forellen in den Haideflüssen, Heringe, Schellfische ꝛc. in der Nordsee. Wallfischfang bei Grönland. Wichtig besonders der Heringsfang von Emden (s. d. S. 227).

Perlenmuscheln in mehrern Nebengewässern der Ilmenau in Lüneburg.

Bergbau.

Die alten und sonst so reichen Harzbergwerke geben auch jetzt noch schöne Ausbeute an Metallen, und zwar an **Gold** 8 bis 10 Mark vom Rammelsberge, **Silber** über 50,000 Mark in den Gruben von Clausthal, Andreasberg und des Rammelsberges, **Eisen** = 100,000 Ctr., das beste und meiste im Amte Elbingerode im Fürstenthum Grubenhagen; dann von Andreasberg, aus dem Lauensteinschen im Fürstenth. Calenberg ꝛc. **Blei** und **Glätte** = 100,000 Ctr. meist aus den Silbergruben, **Kupfer** = 2000 Ctr. **Zink** = 30 bis 40 Ctr. **Messing** 1000 Ctr., aus den Hütten zu Reher im Fürstenth. Calenberg.

Andere wichtige Mineralien sind **Salz** = 400,000 Ctr. aus 15 Salinen (s. S. 41), **Steinkohlen** im Deister, Süntel, Osterwald und um Osnabrück = 4 bis 500,000 Ctr., **Braunkohlen** bei Münden, **Braunstein** in der Grafschaft Hohnstein, **Vitriol** = 2800 Ctr., **Schwefel**, gediegener im Lauensteinschen im Fürstenth. Calenberg, Schwefelquellen gehen ebendaselbst bei Rehburg und bei Münden und Nordheim im Fürstenth. Göttingen zu Tage aus. — Außerdem wichtig gute Bau- und Mühlsteine, die eben so wie Holz auch stark auf der Weser versandt werden; ferner 150 Kalk- und Gypsbrennereien, viele Torfstechereien, deren reicher Vorrath jährlich zu 800 Mill. Steinen berechnet ist; auch Erdöl oder Bergtheerquellen im Fürstenth. Lüneburg.

Mit Braunschweig gemeinschaftlich besitzt Hannover den Communionharz, d. h. Gruben und Hüttenwerke, von deren Ertrag Hannover $\frac{4}{7}$ und Braunschweig $\frac{3}{7}$ zieht, unter einem Bergamte zu Goslar.

Gesammtertrag des hannöverschen Bergbaues = $1\frac{1}{2}$ Mill. Thlr.

Hannovers Gewerbs-Industrie.

Hannover steht im Manufactur- und Fabrikwesen noch nicht auf der Höhe, welche andere deutsche Staaten erreicht haben; denn hier werden die wenigsten Gewerbe fabrikmäßig betrieben; und wenn auch die Zahl der Fabriketablissements im Lande nicht klein ist, so sind sie, mit wenigen Ausnahmen, doch nur von geringem Umfange, und in der Regel nur auf inländischen Absatz, weniger auf das Ausland angewiesen. Was die technischen Gewerbe selbst betrifft, so steht über allen die Veredlung und Verarbeitung des Flachses oder die

Leinenmanufactur, der Hauptindustriezweig des Königreichs, der die Hälfte seiner Bewohner mehr oder weniger, direct oder indirect beschäftigt. Doch findet auch diese Manufactur sich nur sehr einzeln in Fabrikanlagen; sondern hat meist ihren Sitz in den Wohnungen des Landmannes, wo Spinnrad und Webstuhl zu dem nothwendigen Hausgeräth gehören. Die Leinweberei: Im Jahr 1832 zählte man fast 5000 eigentliche Leinen- und Drellweber, welche zusammen mit 7154 Stühlen, und davon fast die Hälfte nur mit einem Stuhle arbeiten.

Der meiste Flachs wird gebaut und versponnen und die meiste Leinwand gewebt in den Landdrosteien Osnabrück, wo $\frac{1}{10}$, Hildesheim, wo $\frac{1}{7}$, Hannover, wo $\frac{1}{10}$ und Lüneburg, wo in manchen Districten $\frac{1}{8}$ alles Garten- und Ackerlandes mit Flachs (meist durch Rigaer Samen) bestellt wird, und während von den Fürstenthümern Osnabrück, Göttingen, Grubenhagen, Calenberg, sowie von den Grafschaften Hoya und Diepholz die meiste Leinwand ausgeführt wird, bringt das Fürstenthum Hildesheim vorzugsweise das meiste Garn in den Handel. — Die wenigen größern Städte, welche sich in diesem Gewerbe auszeichnen, sind Hannover, Hildesheim, Osterode, Göttingen, Münden, Osnabrück, wo auch, sowie besonders zu Linden bei Hannover, dann auch zu Goslar, Waake, Lüneburg, Celle und im osnabr. Amte Grönenberg Damastwaaren gearbeitet werden.

Seit dem Jahr 1832 wurden jährlich immer nahe an 15 Mill. (1834 = 14,806,405), im Jahr 1833 sogar 15,160,660 Ellen Leinwand zu einem Werthe von 1,200,000 Thlr. auf die Leggen gebracht, deren jetzt 39 im ganzen Lande eingerichtet sind.

Zur Verbesserung der für das Land so wichtigen Leinenfabrication wurden mit Hilfe des Gewerbevereins und der Regierung bis jetzt in fast 50 verschiedenen Orten

Spinnschulen und eben so mehrere Weberschulen errichtet. — Bleichen sind gegenwärtig an 100 im Betriebe, und neue großartige Anlagen dieser Art zu Sohlingen bei Uslar im Fürstenth. Göttingen und zu Melle im Fürstenth. Osnabrück.

Die Zwirnfabrication, ebenfalls ein wichtiger Erwerbszweig für Hannover, wird am stärksten in den Landdrosteien Aurich und Lüneburg betrieben, und es wurden im Jahr 1827 allein aus dem erstern Bezirk (von Emden, Leer u. a. O.) 180,000 Pfd. Zwirn, zu einem Werthe von 54,000 Thlr., zur Ausfuhr gebracht.

Die Spitzenfabrication zu Liebenau im hann. Amte Nienburg beschäftigt zwischen 5 und 600 Menschen, weniger zu St. Andreasberg im Harz.

Segeltuch aus Hanf wird zu Hildesheim und in der Lddr. Stade zu Scharmbeck, das meiste aber im osnabr. Amte Iburg verfertigt, aus welcher letztern Gegend 1834 gegen 9000 Stück, à 6 bis 16 Thlr., versandt wurden. — Reepschlägereien und große Seilereien finden sich am meisten in den Lddr. Stade, Lüneburg, Osnabrück und Aurich.

Wollenmanufacturen. Sie beschäftigen direct noch nicht 3000 Menschen, arbeiten meist nur für das Inland und liefern im Ganzen jährlich etwa 25,000 Stück Mittel- und ordinäre Tuche und Zeuge, die meisten Osterode, weniger Hameln, Diepholz, Göttingen und Einbeck in der Lddr. Hannover; Osnabrück, Lingen und Braunsche in der Lddr. Osnabrück; Uelzen in der Lddr. Lüneburg und Scharmbeck in der Lddr. Stade.

Papiermühlen: 51, die meisten in der Lddr. Hildesheim (22), Lüneburg (10) und Hannover (8), und unter diesen 1 Maschinenpapierfabrik (von Gülich) in Wertheim bei Hameln, welche zusammen gegen 1000 Arbeiter beschäftigen und jährlich etwa 18,000 Ballen Papier zu einem Werthe von 350,000 Thlr. liefern.

Papiertapeten werden in Hannover gut gemacht.

Tabaksfabriken: 163 größern und geringern Umfangs, die meisten in den Lddr. Osnabrück, Aurich und Lüneburg, welche zusammen 7 bis 800 Arbeiter beschäftigen und über 2 Mill. Pfund Rauchtabak zu einem Werthe von 350,000 Thlr. liefern mögen.

Cichorienfabriken: wichtig, 60 an der Zahl, davon die Hälfte allein in der Stadt Nienburg in der Lddr. Hannover und 4 in Hannover selbst, welche zusammen 13 bis 14 Mill. Pfund rohe Cichorien und Runkelrüben zu Caffeesurrogaten verarbeiten.

Oelmühlen: über 250, davon die Lddr. Hannover allein 69, die meisten in und um Hannover, im Amte Diepholz, in und bei Goslar, Osterode, Lüneburg, Celle, Schüttorf ꝛc.; doch geht immer noch mehr unverarbeiteter Rübsen- und Rappssamen als Oel ins Ausland.

Instrumentenfabriken: ausgezeichnet die Pianofortefabrik von Hannover (11 Etablissements), Göttingen (hier auch gute hölzerne Blasinstrumente) u. a. O., welche einen Ausfuhrartikel bilden.

Holzspielwaaren und Hausgeräth liefern besonders die Orte Zellerfeld und Lerbach auf dem Harz.

Glashütten: 10, unter denen die zu Osterwald im Amte Lauenstein (Lddr. Hannover), die zu Schildhorst und die bei Lamspringe in der Lddr. Hildesheim sich auszeichnen. — Eine wichtige Spiegelhütte ist zu Amelieth im Amte Nienover, welche jetzt nicht nur das Inland mit allen Sorten Spiegelglas versorgt, sondern den bei weitem größten Theil ihres Fabricats nach Holland, Dänemark und Amerika versendet.

Metallfabriken. Diese sind nicht unbedeutend. Die dem Staate gehörenden Eisenhütten, unter der Berghauptmannschaft Clausthal stehend, zerfallen in folgende 4 Abtheilungen: 1) in die Elbingeroder Eisenwerke mit einem Blechhammer im Fürstenthum Grubenhagen (Lddr. Hildesheim), 2) die Königshütte nebst Bohr-, Dreh-, Walz-, Schneide- und Drahtwerk bei Lauterberg ebendaselbst, 3) die in der Nähe von Clausthal im Oberharz, 4) die Sollinger Hütte mit einem Walz- und Schneidewerk nebst dem Gußstahlwerk bei Uslar im Sollingerwald (Fürstenth. Göttingen in der Lddr. Hildesheim). Diese Werke enthalten außerdem 6 Hohöfen nebst Gießereien, 16 Frischfeuer, 3 Zain- und Reckfeuer, 1 Roh- und Raffinirstahl- und 1 Emaillirwerk. Außerdem vom Communionharz mit Braunschweig gemeinschaftlich das Gitteldi'sche Communioneisenwerk mit einem Hohofen und einem Frischfeuer. Ausgezeichnet die künstlichen Gußwaaren der Königshütte.

Die Production auf sämmtlichen Hütten betrug durchschnittlich in der letzten Zeit jährlich an Roh-, Guß- und Wascheisen 75 bis 80,000, an Stab- und Zaineisen 32,000, an Draht 400, an Blech 150, an Rohstahl 250, an Raffinirstahl 200 Ctr.

Gewehrfabriken. Die Gewehrfabrication ist einer der wenigen Gewerbszweige, in welchem Hannover sich mit den besten Werkstätten des Auslandes nicht nur mißt, sondern sogar den meisten überlegen ist. Die vorzüglichsten Etablissements sind die Fabriken von Crause, Stör-

mer, Welkner und Klawitter zu Herzberg im Fürstenthum Grubenhagen, sowie die von Tanner in Hannover und die von Angerstein zu Clausthal im Harz, welche alle einen ausgebreiteten Ruf genießen und feine Gewehre liefern, die ihrer bekannten Vorzüge wegen, ungeachtet der hohen Eingangsabgaben, nach mehrern Ländern gehen.

Maschinenfabriken. Die vermehrte Anwendung von Maschinen hat auch hier Etablissements für Maschinenbau ins Leben gerufen. So entstanden in der Hauptstadt mehrere, unter denen die seit Ende 1835 zu Linden bei Hannover im Betriebe befindliche Dampfmaschinenfabrik, verbunden mit einer großartigen Eisengießerei von Egestorf, Auszeichnung verdient. Außerdem bestehen Maschinenfabriken verschiedener Art zu Oberfeld, Osterode, Neuenkirchen bei Melle (Leinwebemaschinen), Einbeck, Celle (physikalische Instrumente), Göttingen ꝛc.

Chemische und Farbenfabriken. Auch darin ist Hannover stark und man zählt deren über 25, und zwar 1 in Hannover selbst; 14 in der Lddr. Hildesheim, und zwar 8 zu Goslar und 1 zu Salzgitter, Einbeck, Sarstedt, Osterode, Münden und Moritzburg bei Hildesheim; 4 in der Lddr. Osnabrück, nämlich 2 zu Osnabrück selbst und 1 zu Haselünne und Buer; 3 in der Lddr. Lüneburg, zu Wittingen, Celle und Winsen, und 2 auf dem Harz, nämlich 1 beim Zellerfelder Emaillirwerk und 1 bei der St. Andreasberger Silberhütte, welche letztere rothen und weißen Arsenik liefert.

Hannovers Handel.

Begünstigt für den Handel ist Hannover vor vielen andern Ländern durch seine Lage an der Nordsee und zwischen zwei großen durch Schifffahrt belebten Flüssen, hauptsächlich aber durch eine Küstenstrecke, die von der Elbe bis zur Ems auch den größern Seeschiffen zugängliche sichere Häfen, Landungsplätze und Buchten bietet. Daher auch die frühe Entwickelung und der bedeutende Umfang der ostfriesischen Seeschifffahrt, bis unglückliche Katastrophen (besonders 1805, 1806 und 1810) sie fast vernichteten. In der neuesten Zeit hob sich dieselbe wieder so, daß von 1826 bis 1835 allein in Ostfriesland auf mehr als 30 Schiffswerften 165 Seeschiffe von 20 bis über 100 Last gebaut wurden, für welche Norwegen dem Lande die großen Quantitäten Holz unter hannöverscher Flagge liefert, und daß in den letzten 10 Jahren die Hafenfrequenz in Ostfriesland und in der Provinz Bremen mit Hadeln fast um das Doppelte sich steigerte

sich steigerte. — Die Gesammtzahl der größern Seeschiffe von 20 bis über 100 Last betrug im J. 1834: 381, davon 355 von 20 bis 100 und 26 von mehr als 100 Last. Im Bau begriffen waren 48 Schiffe, und Schiffswerften zählte man in den Landdrosteien Aurich und Stade 55. — Im J. 1835 gab es außer den Seeschiffen in beiden Bezirken noch 1353 kleinere unter 20 Last haltende Fluß- und Wattenschiffe.

Außer Emden in Ostfriesland, dem Haupthafen des Landes (s. S. 227), nehmen am Seehandel Antheil: Carolinensiel, Norden, Leer, Weener, Papenburg, Otterndorf, Neuhaus und Freiburg. Für den Flußhandel sind wichtig: Meppen und Lingen durch den Verkehr auf der Ems; Stade, Buxtehude, Harburg und Lüneburg durch die Fahrt auf der Elbe und Ilmenau; Bremerlehe, Hoya, Nienburg, Hameln und Münden durch die Weserfahrt, und Verden, Celle und Hannover durch die Aller- und Leinefahrt.

Die Zahl der in den See- und Landungsplätzen von Ostfriesland, Bremen und Hadeln ein- und ausgelaufenen See- und Wattenschiffe betrug im J. 1834: 1265 größere und 8634 kleinere, zusammen 9899 Fahrzeuge.

Ein- und ausgelaufene Schiffe im J. 1834:

einheimische	7027	englische und helgolander	62
dänische	1723	Stadt-Bremische	9
hamburgische	613	schwedische	6
holländische	313		
oldenburgische	146		

Die außerordentliche Zunahme der Handelsthätigkeit Hannovers zeigt sich aber nicht blos an seinen Küsten und in seinen eigenen, sondern auch in fremden Häfen und Ländern.

Abgegangene Schiffe im J. 1835:

nach Hamburg	270	nach Mecklenburg	11
" Bremen	283	" Preußen	101
" Holland	302	" Rußland	101
" Belgien	237	(davon 6 nach Archangel)	
" England	146	nach Nord- und West-Frankreich	65
" Schweden	5	" Süd-Spanien	9
" Norwegen	41	" Süd-Frankreich	16
durch den Sund	386	" Italien	3
" " holst. Canal	248	" Triest	1
nach Lübeck	11		

Am wichtigsten für Hannover ist also der Handel mit den Hansestädten Hamburg und Bremen, sowie mit den Niederlanden oder mit Amsterdam, Rotterdam und Antwerpen. Seit 1824 erweiterte sich auch der Verkehr mit England und von dem

entschiedensten Werthe für das Land ist seitdem die durch Ermäßigung der Schiffsabgaben erleichterte Einfuhr mancher Erzeugnisse daselbst. Auch Frachthandel nach England wird durch hannöversche Schiffe betrieben. Im J. 1835 löschten zu Hull 15 hannnöversche Schiffe, die von Flensburg, Königsberg, Hamburg, Bremen und Zwoll mit Ladungen kamen und meist mit Steinkohlen für die Hansestädte befrachtet zurückkehrten. Dem Schiffahrtsverkehr mit Frankreich stehen immer noch zu hohe Tonnengelder und unerschwingliche Zölle als Hindernisse entgegen. Der eigene Handel nach der Ostsee und die Frachtfahrt zwischen dem Süden und Westen von Europa dorthin, wird lebhaft durch die hiesigen Schiffe betrieben und bietet zugleich für die Ausfuhr der Landesproducte Gelegenheit und Vortheile dar, welche die billige Behandlung der hannöverschen Flagge in russischen und preußischen Häfen noch vermehrt.

Ueber die europäischen Meere hinaus wird die Schifffahrt noch wenig betrieben; doch erreichten hannöversche Schiffe 1834 Batavia in Ostindien und Valparaiso in Südamerika. Immer sind es noch die Hansestädte Hamburg und Bremen, welche den unmittelbaren Verkehr oder den Zwischenhandel zwischen Hannover und dem fernen Auslande betreiben, und die enge Verbindung mit diesen großen Handelsplätzen und die Erweiterung ihres Handels kann für die Interessen Hannovers, das in ihrer Nähe doch einmal nicht beim Welthandel concurriren kann, da örtliche Vortheile, große Capitalien, feste Valuta, großartige Handelsanstalten und alte Verbindungen jenen das Uebergewicht geben, nur wünschenswerth und dem ganzen Laude von Nutzen sein.

Die hannöverschen Seeleute sind als kühn, nüchtern und ordnungsliebend anerkannt, und gewiß gehört kein ungewöhnlicher Muth dazu, mit kleinen Fahrzeugen von 9 bis 12 Last (Tjalken, Schmacken) die Ostsee bis Petersburg zu durchsegeln, den Canal zu passiren und sich selbst bis ins biscayische Meer zu wagen.

Ausfuhr. Obschon Hannover nicht als Fabrikstaat glänzt, so sind die Hilfsquellen des Landes doch nicht unbedeutend, denn es hat einen Activhandel, der auf einer Menge Urproducten, hauptsächlich aber auf seinem Absatz von Leinengarn, Leinwand und Wolle, sowie von Bergwerksproducten beruht.

Aus dem Verkehr mit Leinwand und Garn ergibt sich als Hauptresultat seit 1830 eine Vermehrung des Ertrags um mehr als $\frac{1}{3}$, und allein von 1834 bis 1835 um mehr als 200,000 Thlr. gestiegener, daher mit Wahrscheinlichkeit zu 2 Mill. Thlr. anzuschlagender Geldzufluß. In den letzten Jahren wurden immer 12 bis 15 Mill. Ellen Leinwand (im Werthe durchschnittlich zu $1\frac{1}{4}$ Mill. Thlr.) auf den hannöverschen Leggen gestempelt

und verkauft, und allein über Bremen, den Hauptstapelplatz der norddeutschen Leinwand, im J. 1834 für 775,326 Thlr., 1835 aber für 880,000 Thlr. hannöversche Leinwand ausgeführt. Für den Garnhandel ist die Landdrostei Hildesheim der Hauptbezirk, aus welchem allein im J. 1834 16,275 Ctr. zu einem Werthe von 540,000 Thlr., 1835 aber 17,880 Ctr. (aus der Stadt Hildesheim allein gegen 12,000 Ctr.) zu einem Werthe von 600,000 Thlr. zur Ausfuhr kamen. Die Gesammtausfuhr von Garn mag jährlich 40 bis 50,000, die der Leinwand 120 bis 130,000 Ctr. betragen.

Andere Hauptartikel der Ausfuhr:

Blei u. Bleiwaaren von Goslar	80 — 100,000 Ctr.	Honig	2 — 3,000 Ctr.
Borke	50 — 60,000 "	Käse	40 — 50,000 "
Butter	30 — 40,000 "	Mehl	15 — 10,000 "
Cichorien, fabr.	18 — 20,000 "	Oel	2 — 3,000 "
Eisen	40 — 50,000 "	Oelkuchen	20 — 25,000 "
Häute u. Felle	25 — 30,000 "	Papier	18 — 20,000 "
Fleisch, Schinken, Speck u. Würste	9 — 10,000 "	Pferde	5 — 6,000 Stück.
Getreide in Menge.		Rindvieh	5 — 6,000 "
Glas und Spiegel	7 — 8,000 "	Rübsen u. Rapps	2 — 300,000 Himten.
Glätte	3 — 4,000 "	Salz, Koch-	90 — 100,000 Ctr.
		Tabak, roher	20 — 25,000 "
		Tabak, fabr.	20 — 25,000 "
		Torf in Menge.	
		Wachs	2 — 3,000 "
		Wolle, rohe	130 — 140,000 "

Belebt wird der Verkehr durch die wichtige Flußschifffahrt nicht nur, sondern auch durch den großen Transit auf mehrern Haupthandelsstraßen, nämlich: 1) auf der Straße von Hamburg über Harburg und Celle nach Hannover und Hannöverisch-Münden, 2) von Hamburg über Lüneburg und Celle nach Braunschweig. Im J. 1835 durchliefen das Kaufhaus zu Lüneburg 462,675 und das zu Harburg 562,199 Ctr. Zu diesen zwei Hauptstraßen kommt ferner 3) die Straße von Hamburg nach Bremen, 4) von Hamburg über Nienburg nach Preußisch-Minden, 5) von Bremen über Nienburg nach Hannover und Hannöverisch-Münden, 6) von Hannover über Hameln und Detmold nach Westphalen, 7) von Hannover über Embeck und Göttingen nach Cassel und 8) von Braunschweig nach der obern Weser.

Die wichtigsten Speditionsplätze, die jedoch durch den deutschen Zollverein viel verloren haben, waren von jeher Harburg, Lüneburg, Celle und Hannover. Uebrigens ist in Hannover, wo die Ausfuhr hauptsächlich in Urproducten besteht, der Handel nicht so auf einzelne größere Städte beschränkt, wie in

Ländern, wo die große Masse der Ausfuhr in Erzeugnissen des Kunstfleißes besteht.

Die Zahl und die Geschäfte der Buchhandlungen (17) und Buchdruckereien (45 mit 90 bis 100 Pressen) heben sich immer mehr, namentlich zu Hannover und Göttingen.

Auch Hannover mußte bisher schon in Folge des deutschen Zollverbandes die Hemmnisse seines Verkehrs nach dem Innern Deutschlands empfinden, und es trat daher, um das Land gewissermaßen zu entschädigen und dem Verkehr mehr Erweiterung und Leben zu geben, mit Braunschweig und Oldenburg im J. 1835 durch einen ähnlichen Vertrag über Anordnung gleichmäßiger und gemeinschaftlicher Eingangs-, Durchgangs- und Verbrauchs-, sowie über Gleichstellung der Schiffsabgaben zusammen. Vom freien Verkehr sind ausgeschlossen Salz, Spielkarten und Kalender. Dieser Vertrag soll einstweilen bis zu Ende des J. 1841 dauern. Im Fall einer Verständigung sämmtlicher deutschen Bundesstaaten über gemeinsame Maßregeln soll jedoch der Verein von der Zeit an, von welcher die desfallsigen Beschlüsse in Wirksamkeit treten, wieder aufgelöst werden. Diese Zeit könnte, was sehr zu wünschen wäre, vielleicht jetzt, wo die Staaten Hannover und Braunschweig weniger Rücksicht als bisher auf England zu nehmen haben, recht nahe sein.

Hannover.

Die Hauptstadt des Königreichs und seit Kurzem auch Residenz des nun eigenen Königs von Hannover, liegt in einer sandigen Ebene an der schiffbaren Leine, welche die Altstadt von der Calenberger Neustadt trennt, und hier den die Neustadt umfließenden Fluß Ihme aufnimmt, und besteht außerdem aus der Aegidienneustadt und der neuen Vorstadt, sonst Dorf Linden, wo eine große Eisengießerei und berühmte Maschinenfabrik, auch eine Zuckerraffinerie sich findet, und zählt bereits gegen 30,000 Einw. Es gibt hier 8 Buchdruckereien mit 46 Pressen, 2 große Buchhandlungen, 1 Schriftgießerei, und die nicht unbedeutenden Fabriken liefern Tabak, Cigarren, Leder, Cichorien, Papiertapeten, Spielkarten, Wachstuch, Strümpfe, Farben, Siegellack, Oblaten, Gold- und Silbertressen, feine Stickereien, künstliche Blumen, und hauptsächlich gute Pianoforte; wichtig sind auch die vielen Branntweinbrennereien und Bierbrauereien, welche letztere den bekannten Broyhan oder Breihahn liefern, sowie der Producten- und der Speditionshandel der Stadt. Hannover hat ferner eine Münzstätte, eine Börse, eine Waarenniederlage und eine höhere Gewerbsschule, und ist der Sitz des Gewerbvereins für das Königreich. Der hiesige Wollmarkt, der Anfangs Juli gehalten wird, befindet sich im Wachsen; das Gesammtquantum der 1837

zu Markte gebrachten Wolle betrug etwa 2150 Ctr. und darunter waren wieder verschiedene Posten sehr schöner zur genügenden Auswahl, die trotz der ungünstigen Conjunctur zu dem Preise von 60 bis 72 Thlr. bezahlt wurde.

Goslar.

Diese alte Bergstadt liegt an der zur Ocker fließenden Gose und am nördlichen Fuße des Harzes im hannöverschen Fürstenthum Hildesheim, und zählt 7300 Einw., die zum großen Theile von dem seit 700 Jahren blühenden Bergbau im nahen Rammelsberge und von der Verarbeitung der hier gewonnenen Bergproducte leben. Die Ausbeute bei diesem Bergbau, den Hannover mit Braunschweig gemeinschaftlich besitzt (Communionharz) und für welchen in Goslar ein gemeinschaftliches Bergamt sich befindet, besteht in etwas Gold (8 bis 9 Mark), Silber (gegen 4000 Mark), Blei (11,000 Ctr.), Kupfer (3300 Ctr.), Zink (gegen 100 Ctr.), Vitriol (5500 Ctr.), Schwefel (gegen 2000 Ctr.) ꝛc., von welchem Ertrage Hannover $\frac{4}{7}$, Braunschweig $\frac{3}{7}$ bezieht. Das Blei wird in zwei Hagel- oder Schrot- und in zwei Rollenbleigießereien (Goslarblei) verarbeitet; ferner gibt es hier 3 Vitriolsiedereien und 3 Vitriolbrennereien (auch der Vitriolhof ist zwischen Hannover und Braunschweig gemeinschaftlich), in der Nähe Draht-, Hammer- und Messingwerke, Ockerschlämmerei, Cementwasser, auch Stein- und Schieferbrüche. Ferner hat Goslar Tapeten-, Spielkarten-, Leder-, Tabaks-, Stahl-, Potasche- und Pulverfabriken, Branntweinbrennereien, große Bier- (Gose-) Brauereien und bedeutenden Handel mit Blei, Vitriol, Schwefel, Alaun u. a. Bergwerksproducten, sowie hauptsächlich auch starken Getreide- und Fruchthandel nach dem Harze, für welchen hier ein großes Kornmagazin sich befindet.

Emden.

Emden ist die bedeutendste Handelsstadt des Königreichs Hannover, im Fürstenthum Ostfriesland oder der Landdrostei Aurich, unweit des Ausflusses der Ems in den Busen Dollart zur Nordsee gelegen, mit welchem sie durch einen Canal, den Delft, in Verbindung steht, sowie die Stadt überhaupt auch von mehrern Canälen durchschnitten ist. Vor hundert Jahren und noch während der Zeit des nordamerikanischen Freiheitskrieges war der Handel derselben weit blühender als jetzt und die Zahl der Einwohner mehr als 20,000, die gegenwärtig auf kaum 13,000 herabgesunken ist. Emden hatte damals eine ostindische und sogar eine afri-

kanische Gesellschaft, und die Heringsfischerei beschäftigte gegen 1500 Menschen. Doch ist der hiesige Handel mit mehr als 300 eigenen Schiffen auch jetzt noch von Wichtigkeit, und Emden, auf dessen Rhede die größten Schiffe ankern können, der Stapelplatz für einen größern Theil des nördlichen Deutschlands, über welchen viele Producte verschifft und Colonial- und englische Waaren dagegen bezogen werden. Eben so ist der Verkehr mit Bremen, Holland und der Ostsee ziemlich lebhaft und die Heringsfischerei neuerdings (durch Bewilligung von Prämien) wieder von Wichtigkeit.

Auch gibt es hier viele Fabriken, vorzüglich in Tabak, Zwirn und Segeltuch, mehrere Strumpfwirkereien, Tauschlägereien, Branntweinbrennereien, Oelmühlen, Schiffsbau auf zwei Werften, deren Erzeugnisse neben Getreide, hannöverschen Leinen und Garn, gutem Schlachtvieh (Ostfriesen), Fleisch, Butter und Käse, stark zur Ausfuhr kommen.

Im Jahr 1835 kamen hier 374 Schiffe an; unter diesen waren 307 einheimische, 48 holländische, 4 oldenburgische und 15 dänische. — Emden hat eine Schiffsassecuranz-Gesellschaft und eine Navigationsschule. — Preußen hatte bisher das Recht, direct über den Hafen von Emden zu handeln und Packhäuser daselbst zu halten; auch entrichten die Preußen keine andern Abgaben als die, welchen die hannöverschen unterworfen sind.

Leer.

Dieser hannöversche Seehafen an der Leda in Ostfriesland, unweit der Mündung derselben in die Ems, bis wohin 13 bis 14 Fuß tief gehende Schiffe fahren können und wo die Stromschifffahrt nach der Oberems in sogenannten Pünten anfängt, hat für die Kaufleute Westphalens, seit Schiffbarmachung der Ems bis zur preußischen Grenze, immer mehr Interesse gewonnen, und die Beziehungen derselben über See sowohl als die Abladungen geschehen größtentheils durch diesen Hafen: man hat regelmäßige Reihenfahrten zu festgesetzten Frachten nach den näher liegenden Handelsstädten Hamburg, Bremen und Amsterdam eingerichtet, und nach entfernten Häfen Rußlands, Preußens, Englands, Frankreichs findet sich öfters Schiffsgelegenheit.

Königreich Würtemberg.

Dieſes mehr bergige als ebene, aber nichtsdeſtoweniger fruchtbare ſüddeutſche Land befriedigt alle nothwendigen Bedürfniſſe ſeiner Bewohner, deren Hauptnahrungszweig in der landwirthſchaftlichen Benutzung des Bodens beſteht. Es liefert aber der

Landbau:

Getreide, namentlich Dinkel oder Spelz (über 2 Mill. Scheffel), Hafer und Gerſte, auch Mais und Hirſe, weniger Weizen, Roggen und die übrigen Getreidearten, ſelbſt zur Ausfuhr, beſonders im Unterlande oder in den Ebenen und dem Hügelland zwiſchen dem Schwarzwald und der Alp, in den fruchtbaren Feldern oberhalb Stuttgart, um Ludwigsburg, Winnenden ꝛc. im Neckarkreiſe. — Die bedeutendſten Fruchtmärkte haben die Städte Ulm, Biberach, Riedlingen und Ravensburg im Donaukreiſe.

Oelſämereien: Rübſamen und Rapps ebendaſelbſt in Menge; auch verbreitet ſich immer mehr der Mohnſamenbau (Magſamen), vorzüglich im mittlern und untern Neckar- und im Enzthale.

Flachs und **Hanf**: um Welzheim im Jaxt-, auch auf der Alp im Donaukreiſe, der meiſte und geſchätzteſte Flachs aber im Schwarzwald in den OA. Neuenburg und Rottweil, ſowie im Algau in Oberſchwaben, wo auch der meiſte Hanf und Hopfen gedeiht. Außerdem auch ſtarker Hanfbau in den Gegenden von Rottenburg, Tübingen und Reutlingen im Schwarzwaldkreiſe.

Tabak: viel zu wenig für den Bedarf; am ſtärkſten der Anbau in der Gegend von Dürrmenz-Mühlacker (OA. Maulbronn) im Neckar- und auch um Schorndorf im Jaxtkreiſe.

Krapp: bisher nicht viel, in der Gegend von Cannſtatt; ſeit 6 Jahren aber ſtärkerer Anbau bei Heilbronn am Neckar (Fabrik daſelbſt von Schill ꝛc.).

Hopfen: nicht hinreichend; der meiſte bei Biberach in Oberſchwaben (ſüdl. Donaukr.), bei Rottenburg im Schwarzwald, bei Schönthal an der Jaxt und bei Mergentheim an der Tauber.

Obst. Die Obstcultur ist bei dem Würtemberger ein beliebter und wichtiger Gegenstand,und alle Straßen sind hier mit Bäumen der edelsten Sorten besetzt. Am stärksten ist die Obstbaumzucht im mittlern und untern Neckarthale, besonders in den Gegenden von Tubingen, Nürtingen, Eßlingen und Heilbronn, und im Geißlinger-, Rems- und Filsthale gibt es, im eigentlichen Sinne, vortreffliche Obstwälder. — Man benutzt viel Obst zu Most oder Aepfel- und Birnwein, auch Cider genannt (Eßlingen allein machte im J. 1822 über 30,000 Eimer), gedörrt zur Ausfuhr und zu gebrannten Wassern (Kirschengeist, Zwetschenwasser).

Starker Handel mit Sämereien und edeln Obstbäumen durch ganz Europa und nach Amerika in dem großen Dorfe Göuningen bei Tübingen.

Wein. Der Weinbau ist ebenfalls ein sehr wichtiger Zweig der würtembergischen Landescultur, ohne jedoch über das ganze Land verbreitet zu sein. Der meiste Wein wird im Neckarthal (Neckarwein) und dessen Seitenthälern (Enz-, Rems-, Weinsbergerthal); ferner im Taubergthal (Tauberwein) und am Bodensee (Seewein) im Schussenthale aufwärts bis Weingarten im Donaukreise, vorzüglich gut im Neckarthale von Eßlingen gewonnen. Die besten Sorten des Landes sind: der Besigheimer Schalkstein, der Maulbronner Eilfinger und das Stettener Brodwasser. Durch die Größe des Ertrags ist auch der nordwestliche Abfall der Alp ausgezeichnet, wo der Metzinger Wein in außerordentlicher Menge gewonnen wird. Die Zahl der weinbauenden Orte im Königreiche beläuft sich auf 600. Der Ertrag der etwa 80,000 Morgen Weinberge (52,000 im Neckar-, 20,000 im Jaxt-, 6000 im Schwarzwald- und über 2000 M. im Donaukreise) ist, auf den Morgen 2 Eimer gerechnet, 160,000 Eimer, was, den Eimer im Durchschnitt zu 20 Fl., 3,200,000 Fl. ausmacht. In guten Jahren steigt der Ertrag (wie im J. 1834) auf mehr als 300,000 Eimer. Der Neckarkreis brachte im J. 1834 über 189,000 Eimer Wein hervor. Der höchste Weinpreis war daselbst 80 Fl. (zu Cannstatt), der mittlere Durchschnittspreis 33 Fl., der niedrigste 14 Fl. (zu Weinsberg).

Ueber die bereits ins Große betriebene Bereitung künstlicher Champagner in Würtemberg sehe man S. 37.

Holz: in großer Menge in den dichten und finstern Nadelholzwaldungen des Schwarzwaldes und Oberschwabens, so-

wie in den starken Laubholzwäldern der Alp und in andern Gegenden, die zusammen fast den dritten Theil des Landes einnehmen. Starke Ausfuhr auf Flößen nach Holland und über den Bodensee (s. S. 236).

Viehzucht.

Pferde: gegen 100,000 Stück; die Zucht derselben hebt sich durch die Unterstützung von Seiten der Regierung und die in neuern Zeiten gestifteten Vereine für Veredlung immer mehr. Die meisten und vorzüglichsten in Oberschwaben in den OA. Biberach, Riedlingen ꝛc. (südl. Donaukr.) und nächstdem auf der Alp; sonst auch ausgezeichnet die Gegend um Tübingen und Herrenberg im Schwarzwaldkreise. — Absatz hauptsächlich nach Frankreich. — Landbeschälstall zu Stuttgart; königl. Gestüte zu Klosterweil und Scharnhausen, verbunden mit dem Fohlenhof zu Klein-Hohenheim im Neckarkreise. — Größter Pferdemarkt zu Ellwangen im Jaxtkreise.

Rindvieh: gegen 800,000 Stück, und wie in Zahl so in Güte ausgezeichnet; daher ebenfalls Gegenstand der Ausfuhr, hauptsächlich nach Frankreich, was jährlich Millionen einbringt. Am bedeutendsten die Zucht um Ellwangen, Gerabronn, Hall und Krailsheim im Jaxtthale; ferner auf den Fildern oberhalb und im mittlern Neckarthale von Cannstatt bis Besigheim unterhalb Stuttgart, sowie hauptsächlich auch im Algau Oberschwabens (besondere Race hier und Alpenwirthschaft).

Schafe: gegen 600,000 Stück, deren Veredlung durch reine sächsische Electoral-Merinos und englische langwollige Schafe rasch vorwärts schreitet (etwa ¼ ganz- und ebensoviel halbveredelt). Hauptsitz dieses wichtigen landwirthschaftlichen Zweiges und die meisten Merinos auf der Alp, wo die besten Weiden sich finden, und zwar in den OA. Kirchheim und Heidenheim im Donau- und Jaxt-, aber auch im OA. Ludwigsburg im Neckarkreise. — Eine der ersten deutschen Schäfereien, welche vorzüglich zur Zucht der edelsten Merinos und tibetanischen oder Kaschmirziegen eingerichtet ist, die der König 1825 einführen ließ, ist die noch nicht allgemein gekannte auf der Achalm, einer Meierei bei Reutlingen im Schwarzwaldkreise. — Starke Schaf- und Wollausfuhr. Bedeutende Wollmärkte zu Kirchheim und Göppingen im Donau- und zu Stuttgart und Heilbronn im Neckarkreise.

Ziegen: 24 bis 25,000, auf der Alp und im Schwarzwalde.

Schweine: zu wenig für den Bedarf des Landes, daher beträchtliche Heerden von Baiern eingetrieben werden.

Große Viehmärkte sind zu Ravensburg und Biberach im Donau-, zu Ellwangen im Jaxt- und zu Heilbronn und Backnang im Neckarkreise.

Bienenzucht: um Gerabronn in den Kocher- und Jaxtgegenden, auch auf den Fildern und im Schwarzwald nicht unbedeutend, jedoch nicht ausreichend.

Seidenraupenzucht: gelungene Versuche wurden in der neuesten Zeit zu Hohenheim bei Stuttgart und zu Kornthal in demselben Kreise gemacht.

Schneckenzucht: ein eigenthümlicher Erwerbszweig auf der Alp, wo sie gesammelt und in besonders dazu angelegten Schneckengärten zu Westerstetten, Ahnhausen, Indelfingen und in mehrern andern Dörfern des Donaukreises gefüttert oder gemästet und dann, besonders zur Fastenzeit, über Ulm fässerweise zum Verspeisen nach Wien und Italien verschickt werden. (S. Thl. I. S. 65.)

Fischerei: überall beträchtlich, am stärksten in den Gewässern Oberschwabens, hauptsächlich am Bodensee.

Bergbau.

Eisen, das einzige Metall, worauf jetzt im Schwarzwald und auf der Alp gebaut wird. Es fördern nämlich 4 Gruben bei Neuenburg im Schwarzwalde viel Eisenerz, das in den Hohöfen zu Christophsthal und Friedrichsthal bei Freudenstadt geschmolzen und gegossen und in den dabei befindlichen Hammerwerken zu Schmiedeeisen, Blech, Draht, Stahl, Sensen (jährl. 40,000), Sicheln (20,000), Strohmessern (10,000 Stück), Spaten, Schaufeln, Pfannen ꝛc. verarbeitet wird. — Auf der Alp sind die reichsten Eisengruben zu Wasseralfingen, Michelfeld u. a. O. des Jaxtkreises, deren Erze auf den Werken zu Harras bei Wehingen, Ludwigsthal bei Tuttlingen im Schwarzwalde und zu Itzelberg bei Königsbronn und zu Unterkochen und Wasseralfingen weiter verarbeitet werden.

Steinkohlen: das einzige Werk zu Menelzhofen bei Isny im Donaukreise verspricht sehr günstige Ausbeute; alle anderen Versuche auf Steinkohlen sind bis jetzt mißlungen. — Torf wird an mehrern Orten gestochen.

Kochsalz: weit über den Bedarf; 8 reiche Salinen theils im obern und untern Neckarthale (im Schwarzwald- und Neckarkreise), theils am Flusse Kocher (im Jaxtkreise). Die Hauptsalinen finden sich Seite 42; es folgen daher nur noch, im Schwarzwaldkreise: Rottenmünster, ½ Stunde von Rottweil, erst seit 1826 im Gange, aber bereits wichtig; ferner im Neckarkreise: Sulz, eine ältere Saline, welche jährlich gegen 8000 Ctr. Salz liefert; ferner im Jaxtkreise: Weißbach im OA. Künzelsau, wo auch die Soole von dem nahen Niedernhall versotten und eine jährliche Ausbeute von 2000 Ctr. Salz gewonnen wird.

Mineralquellen: deren hat Würtemberg eine Menge in allen Kreisen, jedoch keine sehr berühmte. Die besuchtesten von allen Quellen sind die salinisch-kohlensauren Cannstatter Eisenwasser im Neckar-, das kochsalzhaltige Wildbad und der Niedernauer und Deinacher Sauerbrunnen, welcher verführt wird, im Schwarzwald- und das schwefelhaltige Bollerbad im Donaukreise.

Würtembergs Gewerbs-Industrie.

Obschon die verschiedenen Zweige der Landwirthschaft und Viehzucht in Würtemberg die meisten Hände beschäftigen, und also das Land mehr producirt als fabricirt, so sind doch auch mehrere städtische Gewerbe, wenn sie auch nicht in großen Fabrikanstalten betrieben werden, von Bedeutung, und immer mehr sieht man auch hier durch mancherlei Privat- und Staatsvereine die Industrie sich heben. Verdienstlich namentlich ist das Wirken der Gesellschaft für Beförderung der Gewerbe in Würtemberg, durch deren Vermittelung es auch geschah, daß die Regierung in diesem Jahre (1837) verschiedene Preise aussetzte. Am lebhaftesten regt sich der Kunstfleiß in den Gebirgsgegenden des Schwarzwaldes und der Alp, wo der Landbau allein die Bewohner nicht zu nähren vermag, und am verbreitetsten sind:

Leinweberei, Spinnerei und **Bleicherei** an und auf der Alp (Laichingen allein 400,000 Ellen Leinwand, Münsingen, Urach, Ulm ꝛc.) und in Oberschwaben (Biberach, Blaubeuren, Göppingen, Leutkirch, Aulendorf, Isny ꝛc.), aber auch in und um Stuttgart, Tübingen, Tuttlingen ꝛc., wo viel Leinwand, Barchent, Zwillich, Drillich, Segeltuch und gemischte Zeuge, auch Damasttafelzeug (zu Münsingen und Donzdorf im Donaukreise) und Band, Borten, Spitzen und gestickte Musseline (zu Reutlingen, Ehningen, Tuttlin-

gen — für schweizer Häuser) zur Ausfuhr gearbeitet werden. — Bedeutende Bleichen zu Heilbronn, Eßlingen, Urach, Göppingen ꝛc. — Im ganzen Lande gegen 18,000 Leinwebermeister mit fast 3000 Gesellen.

Tuch-, Zeug- und Strumpfweberi zu Calw, Nagold, Metzingen, Bahlingen, Ebingen und Freudenstadt im Schwarzwald-, zu Stuttgart, Ludwigsburg, Eßlingen, Böblingen und Backnang im Neckar-, zu Aalen im Jaxt- und zu Göppingen im Donaukreise. — Die Fabrication ist im Fortschreiten begriffen, wovon die Tuchmessen zu Stuttgart 1836 u. 1837 den Beweis lieferten. — Teppiche liefern Schorndorf und Neresheim im Jaxt-, gute Westenzeuge, Merinos und Shawls Eßlingen im Neckarkreise. — Wollenspinnereien sind fast in allen den genannten Orten. — Ueberhaupt im Lande über 700 Tuch-, ebensoviel Strumpf- und gegen 300 Zeugmacher mit zusammen mehr als 400 Gesellen.

Lederfabrication: ein besonders wichtiger Betriebsgegenstand, der ebenfalls dem Lande eine bedeutende Ausfuhr verschafft. Die meisten Rothgerbereien (über 100) hat Reutlingen, ferner Calw, Nagold und Neuenburg im Schwarzwald-, Stuttgart und Backnang im Neckar- und Aalen im Jaxtkreise; Weißgerbereien sind außerdem viel zu Künzelsau in demselben und zu Biberach im Donaukreise. — Saffian und lackirtes Leder liefern die Fabriken zu Heßlach bei Stuttgart, Ludwigsburg, Berg bei Cannstatt und Calw, Reutlingen, Hirschau und Ulm. — Im ganzen allein über 1500 Gerbereien, welche jährlich im Durchschnitt nahe an 200,000 Häute und Felle zu einem Werthe von 7 bis 800,000 Fl. einführen.

Leimsiedereien: Reutlingen allein 13, die jährlich gegen 1500 Ctr. Leim liefern; außerdem mehrere zu Calw, Tuttlingen, Eßlingen, welche alle bedeutende Geschäfte ins Ausland machen.

Baumwollenfabriken: ansehnliche mechanische Spinnereien zu Berg bei Cannstatt und zu Cannstatt selbst, zu Eßlingen und Bietigheim im Neckar- und zu Heidenheim, Crailsheim, Hall ꝛc. im Jaxtkreise, von deren Fabricate viel in den Türkischrothfärbereien zu Cannstatt, Berg, Nürtingen, Calw und Ehningen gefärbt, und viel theils da, wo es gesponnen, theils aber auch zu Gmünd, Heubach und Giengen im Jaxt- sowie zu Leutkirch und Kirchheim im Donaukreise, hauptsächlich aber auch zu Stuttgart zu Cattun ꝛc. verwebt wird. — Baumwollensammte besonderer Art werden seit Kurzem in dem ganz neuen Etablissement zu Kornthal

unweit Stuttgart, Manchester ebendaselbst und zu Ravensburg im Donaukreise gearbeitet. — Musselinstickerei auf der Alp und im Schwarzwald. — Ausfuhr von Garn und Zeugen.

Seidenfabriken: nur eine von Bedeutung zu Isny im Donau-, außerdem nur geringe Seidenspinnereien und Webereien zu Tuttlingen und Spaichingen im Schwarzwaldkreise. Allein zu Sulz im Schwarzwaldkreise bildete sich kürzlich eine Aktiengesellschaft für Seidenfabrication. Es wurden 60 Lehrlinge in der einfachen Seidenweberei von 20 geübten Meistern unterrichtet, und die 80 im Gange befindlichen Stühle lieferten eine schöne Anzahl von Stücken Seidenstoffe.

Papiermühlen: deren zählt Würtemberg 56 und darunter ausgezeichnete, die viel zur Ausfuhr nach andern Ländern arbeiten. Die wichtigsten sind zu Heilbronn im Neckar-, zu Reutlingen, Wildbad (diese 3 liefern Maschinenpapier), Egelsthal, Urach (3), Hirschau (2) und Pfullingen im Schwarzwald-, zu Heidenheim (Maschinenpapier) und Unterkochen im Jaxt- und zu Ravensburg (6), Herrlingen und Göppingen im Donaukreise. — Zu Stuttgart und Cannstatt wird viel gefärbtes Papier gemacht.

Tabaksfabriken: sie sind von bedeutendem Umfang, obschon sie ihr Material fast ganz vom Auslande beziehen müssen. Aus den Fabriken zu Cannstatt (2 große), Heilbronn (2), Weil, Mühlacker, Ludwigsburg (Neckar-), Schorndorf (Jaxtkreis) und Ulm (4, auch Feuerschwamm und berühmte Pfeifenköpfe) gehen sogar noch an 5000 Ctr. Tabak ins Ausland.

Oelmühlen: zahlreich; über 700; Heilbronn allein 11; Ausfuhr; auch starke Mohnölbereitung.

Holz- und Holzwaaren. Wie in andern Waldgegenden, so finden auch hier, namentlich auf dem Schwarzwald, eine Menge Bewohner in der Bearbeitung des Holzes ihren Unterhalt. Das dem Schwarzwald in so großem Ueberfluß verliehene Tannenholz beschäftigt aber die Menschen auf die mannigfaltigste Art. Eine der wichtigsten Erwerbsquellen ist das Flößen von Stämmen der Rothtanne, die in Holland, wohin sie meist gehen, zum Schiffbau gebraucht werden, daher sie auch „Holländertannen" genannt werden. Ein solcher Holländerstamm muß wenigstens 72 Fuß lang sein und am kleinen Ende noch 16 Zoll im Durchmesser haben. Die Flöße gehen durch die Künzig und Murg unmittelbar in den Rhein,

oder durch die Glatt, Nagold und Enz in den Neckar und von ihm aus in den Rhein. Auf dem größern Fluß werden mehrere Flöße zu einem verbunden und mit Schnittwaaren: Bretern, Dielen, Latten u. dergl. befrachtet. Auf dem Neckar werden die Flöße wieder größer; auf dem Rhein werden wieder mehrere Neckarflöße verbunden, bis am Ende ein Holländerfloß 8 bis 10mal so groß wird als ein Enzfloß und einer schwimmenden Insel gleicht. Die schwarzwälder Flößer führen übrigens den Floß nur bis Mannheim. — Man sehe den Verfolg dieses Holzflößens auf dem Rheine S. 65.

Der Mittelpunkt dieses Holzhandels ist Calmbach am Zusammenflusse der großen und kleinen Enz im OA. Neuenburg des Schwarzwaldkreises, und es betreiben ihn eigene Flößergesellschaften. Auch Scheitholz wird auf der Enz geflößt und in den Holzgärten zu Bissingen und Bietigheim im Neckarkreis aufgestellt.

Ein großer Theil der Schwarzwälder beschäftigt sich sodann mit der künstlichen Verarbeitung des Holzes; sie fabriciren daraus Löffel, Teller, Schaufeln, Schachteln, Fruchtmaße und viele andere Gegenstände, namentlich auch zum Theil die weltbekannten Schwarzwälder Uhren (zu Schwenningen im OA. Tuttlingen), die eigentlich in Menge im badischen Schwarzwald gefertigt werden (s. Baden).

Tausend Andere beschäftigen sich hier mit Holzhacken, Theerschwelen, Harzreißen, Pech- und Potaschsieden, Kienruß- und Kohlenbrennen ꝛc., welche Waldproducte in Menge in den Handel kommen. — Ueber 700 Sägemühlen.

Dieselbe Industrie in Holzwaarenverfertigung findet sich auch in mehrern Gegenden auf der Alp, wo namentlich auch im Filsthal und in den Gegenden von Ulm und Göppingen vortreffliche Spindeln und viele Peitschenstäbe und am Fuße der Alp zu Geislingen zierliche Drechslerarbeiten ꝛc. aus Holz, Horn, Knochen und Elfenbein gemacht werden, die im Handel unter dem Namen „Geislinger Waaren" bekannt sind und nach allen Gegenden verführt werden.

Kutschen werden zu Stuttgart und zu Oettingen bei Urach im Schwarzwaldkreise, wo eine bedeutende Fabrik ist, und in der Hauptstadt auch gute musikalische Instrumente, sowie hier und zu Cannstatt treffliche Kunstdrechsler- und Kunsttischlerarbeiten gefertigt;

Pfeifenköpfe aus Holzmaser zu Ulm („Ulmer Pfeifenköpfe" durch ganz Europa bekannt), sowie zu Ergenzingen bei Rottenburg und zu Cannstatt und Heilbronn geschnitzt;

Strohstühle zur Ausfuhr zu Dornstetten und der Umgegend bei Freudenstadt im Schwarzwaldkreise, Strohhüte nach Schweizerart zu Söflingen bei Ulm geflochten, und

Schiffsbau insbesondere zu Ulm unterhalten.

Glasfabriken: 6 im Ganzen, zu Buhlbach und Schönmünzbach im Murgthale (OA. Freudenstadt) im Schwarzwald-, Neulautern (OA. Weinsberg) im Neckar-, Orlach (OA. Hall) im Jaxt-, und Ravensburg und Eisenbach bei Isny im Donaukreise.

Steingutfabrik zu Schramberg (OA. Oberndorf) im Schwarzwald- und 2 Fayencefabriken zu Schretzheim (OA. Ellwangen) und Crailsheim im Jaxtkreise.

Metallfabriken: Eisen- und Stahlwerke s. S. 233; außer diesen noch viele Privatwerke im Lande. — Kupferhämmer: zu Tübingen, Ulm und Ernsbach (Jaxtkr.).

Messerfabriken: zu Reutlingen, Tuttlingen, Bahlingen und Urach im Schwarzwald- und zu Giengen und Heidenheim im Jaxtkreise; in diesen Orten, und besonders zu Freudenstadt in jenem und zu Künzelsau in diesem Kreise, auch starke Nagelschmiederei mit Absatz ins Ausland.

Nadel- und Fingerhutfabriken: zu Isny im Donau- und zu Ludwigsburg im Neckarkreise; den Messingdraht liefert Heidenheim im Jaxtkreise.

Bijouteriefabriken: vortreffliche Gold- und Silberwaaren liefert besonders Stuttgart (ausgezeichnet die Fabrik von Weber); dann auch Ludwigsburg, Oehringen und (Schwäbisch-)Gmünd in den Handel.

Gewehrfabriken: berühmt die große königl. Gewehrfabrik zu Oberndorf am Neckar im Schwarzwaldkreise, welche über 100 Arbeiter beschäftigt, und außer gewöhnlichen Gewehren und Säbeln auch die feinsten Luxusgewehre und Waffen aller Art in großer Vollkommenheit liefert.

Maschinenfabriken: zu Stuttgart ꝛc. (s. S. 58).

Lackirte Blechwaaren: 2 Fabriken zu Eßlingen.

Löffelschmieden, auch Stahlfabrik, zu Liebenzell im Schwarzwald.

Chemische Fabriken: zu Stuttgart, Heilbronn und Böblingen im Neckar-, zu Freudenstadt im Schwarzwald- und zu Oedendorf, Giengen, Gaildorf und Lorch im Jaxtkreise, welche besonders Schwefel- und Salzsäure, Soda, Alaun, Glaubersalz, Holzessig, Bleizucker, Scheidewasser, Hirschhorngeist, Naphtha, Vitrioläther, Terpentin, Cölnisches Wasser ꝛc. bereiten. — Aus dem Sauerklee, der vorzüglich im Schwarzwalde häufig wächst, wird (zu Altensteig,

Kälberbronn, Schwarzenberg, Schura und Schwenningen) eine Menge Sauerkleesalz fabrikmäßig gewonnen. — Farbenfabriken sind zu Heilbronn (Bleiweiß u. a. Farben); ferner zu Freudenstadt (Bleiweiß), Odenwald (Berlinerblau) und Alpirsbach (Schmalte) im Schwarzwald- und zu Oedendorf (Englischroth) im Jaxtkreise.— Pulvermühlen gibt es im Königreich 9 (davon 6 im Schwarzwaldkreise), unter denen die zu Rexingen im Schwarzwald und die zu Unterheimbach in gutem Rufe stehen.

Würtembergs Handel.

Ist der Handel Würtembergs auch nicht Welthandel, so ist er doch für das Land ein vortheilhafter Handel, da dasselbe bei der Menge und Mannigfaltigkeit seiner Natur- und Kunstproducte noch etwas mehr ausführen kann als es einführt, und also die Bilanz für sich hat. Die Hauptgegenstände seines Activhandels sind Naturproducte, von welchen vorzüglich gemästetes Rindvieh, Getreide, Schafwolle und Holz, von Fabricaten besonders Leinen- und Wollenwaaren und Leder ausgeführt werden. Der Handel mit Rindvieh, das, sowie auch Schafe und Pferde, hauptsächlich nach Frankreich und in die Rhein- und Maingegend geht, hat die größte Bedeutung (3½ Mill. Fl.). Das meiste Mastvieh kommt aus der Gegend von Hall, und Freudenstadt treibt damit einen bedeutenden Handel. Schafwolle wird an Frankreich, die Niederlande und England, Getreide (für 2½ Mill. Fl.) vornehmlich über Friedrichshafen und von Rottweil und Tuttlingen nach der Schweiz und nach dem badenschen Schwarzwald abgesetzt. (Ueber den Handel mit Holz und Holzwaaren, der ebenfalls einen Gegenstand von mehr als 2 Mill. Fl. ausmacht, sehe man S. 236). Außerdem ist auch die Ausfuhr von Wein und Obst, sowie von Salz nach der Schweiz und seit der Zollvereinigung auch der Absatz von Papier nach dem übrigen Deutschland besonders nach Sachsen, nicht unbedeutend.

Ganz kürzlich (Juli 1837) ging von Hohenheim bei Stuttgart, wo ein ausgezeichnetes landwirthschaftliches Institut nebst Anstalt für Forstwissenschaft sich findet, ein Transport von 110 hochfeinen Schafen und 15 Widdern ab, welche für die k. griechische Regierung angekauft wurden, und die Bestimmung haben, als Stammschäferei die erste Grundlage der feinen Schafzucht in Griechenland zu bilden.

Von andern Ländern bezieht Würtemberg an Naturerzeugnissen hauptsächlich Tabacksblätter und rohe Häute, welche beide Artikel verarbeitet auch wieder ausgeführt werden; sodann feine

Wollen-, Baumwollen- und fast alle Seidenwaaren, da die Seidenfabrication hier noch im Entstehen ist, auch Glas und Porcellan. Am namhaftesten jedoch ist die Einfuhr von überseeischen Erzeugnissen oder Colonialwaaren.

Nach Memminger beträgt die Ausfuhr 16,548,000 und die Einfuhr 16,397,000 Fl., wozu noch der Gewinn von Speditions-, Commissions-, Transit- und Wechselgeschäften nebst Zoll kommt. — Der Speditions- und Zwischenhandel wird besonders von den Städten Heilbronn, Cannstatt, Stuttgart, Eßlingen, Friedrichshafen und Ulm betrieben, und der Wechselhandel ist am stärksten in Stuttgart, wo sich auch die Hofbank befindet. Außerdem sind noch als Handelsplätze Reutlingen, Calw, Urach (für Leinwand), Freudenstadt und Hall (für Vieh), Rottweil, Ravensburg und Tuttlingen (besonders für Getreide) zu bezeichnen. In Stuttgart besteht seit 1820 zur Beförderung des Verkehrs ein Handels- und Gewerbsverein, und seit 1835 wird hier jährlich im August eine Tuchmesse abgehalten (s. Stuttgart S. 241).

Schifffahrt. Große Erleichterung gewährt dem Handel die Neckar-, Donau- und Bodensee-Schifffahrt. Der Neckarfluß ist die Haupthandelsstraße, denn er vermittelt den Verkehr mit den Rheinlanden, mit den Niederlanden, mit England und mit Amerika. Durch ihn werden die zwei Städte Heilbronn in der Nähe der nördlichen Landesgrenze und Cannstatt am Anfange der Neckarschifffahrt Haupthandelsplätze*). — Bereits ist nun auch hier eine unmittelbare Schifffahrtsverbindung zwischen Heilbronn und Cöln eingeleitet worden, welche einen guten Fortgang verspricht. — Die Schiffe auf dem obern Neckar (von 80 Fuß Länge) führen 300 bis 600, die größern auf dem untern Neckar 600 bis 1200 Ctr. — Ueber den Verkehr auf der Enz und Nagold, Seitenflüssen des Neckar, sehe man den Artikel Holz S. 236, und über die Neckarschifffahrt überhaupt den Artikel Neckarhandel S. 65.

Obschon die Donauschifffahrt Würtemberg wenig angehört, da die Donau erst bei Ulm, wo sie das Königreich verläßt, schiffbar wird, so nimmt diese Stadt doch einen Hauptantheil am Donauhandel. Man sehe das Nähere darüber unter Ulm S. 243, und vergleiche damit den Artikel Donauhandel S. 61.

Der Bodensee, über welchen eine der bedeutendsten Handelsstraßen für Deutschland und ganz Europa nach der

*) Im J. 1835 wurden in 1043 Schiffen, theils vom Rhein nach Heilbronn, theils von hier nach dem Rhein über 470,000 Ctr. Güter versendet. Die in demselben Jahre zwischen Heilbronn und Cannstatt zu Wasser verführten Güter betrugen 264,000 Ctr.

Schweiz und Italien führt, und dessen Gewässer durch die Handelsfahrzeuge der 5 seine Ufer besitzenden Staaten belebt sind, ist auch für Würtemberg, das an demselben durch seine Seestädte Friedrichshafen und Langenargen Stapelplätze für diesen Handel hat, von großer Wichtigkeit, indem auf der Handelsstraße von Biberach über Waldsee und Ravensburg dahin ein großer Abzug von Landesprodukten (Leinwand, Leder, Holz, Getreide, Mehl ꝛc.) sowie ein lebhafter Speditionsverkehr statt findet. Zu Friedrichshafen kommen jährlich über 700 Schiffe, darunter mehr als 400 fremde an. Die größten unter den Segelschiffen (von 110 F. Länge) tragen gegen 3000 Ctr. — Auch mehrere Dampfschiffe befahren den See, von denen eines zwischen Friedrichshafen und Rorschach (in der Schweiz) geht.

Ausgezeichnet sind auch die Kunststraßen, welche in einer Länge von fast 600 Stunden das Königreich nach allen Richtungen durchschneiden und deren Unterhaltung einen jährlichen Aufwand von 350,000 Fl. erfordert.

Stuttgart.

Die Hauptstadt des Staates und erste Residenz des Königs, ½ St. westlich vom Neckar in dem von wald- und weinreichen Hügeln umgebenen Nesenbachthale schön gelegen und von 35,000 Menschen bewohnt, ist zwar weder Fabrik- noch Handelsplatz, jedoch eine Stadt, in welcher Kunst, Industrie und Gewerbe aller Art, die jetzt sich immer mehr heben, von jeher heimisch und namentlich auch wissenschaftliche Anstalten gepflegt waren. Die wichtigsten Fabriken Stuttgarts sind gegenwärtig die in Bijouterie- und Gold- und Silberwaaren, die in der neuern Zeit neben denen von Hanau und Pforzheim einen vorzüglichen Ruf erlangt haben; ferner in Leinwand, Tuch, Cattun und bunten Tüchern, in türkischrothem Garn und Seidenwaaren, in Seiden- und Goldstickerei, in Fußteppichen, Leder, Saffian, Handschuhen und buntem Papier, in guten musikalischen Instrumenten (Pianos und Blasinstrumente), die stark versendet werden, in mathematischen, physikalischen und optischen Instrumenten, in Bronce-, Kunsttischler- und Lackirarbeiten, in Kutschen, Gewehren und chemischen Waaren, in Parfümerien, Cölnischem Wasser und Likören, in Marmorschleiferei, und, ein neuer Industriezweig für ganz Würtemberg, seit Kurzem auch in Goldschlägerei, die außer Nürnberg, wo 12 Meister dieses Gewerbe betreiben, nur sehr wenig verbreitet ist. Uebrigens beschäftigt starke Bierbrauerei, Weinbau und Weinhandel hier eine Menge Menschen. Ein Hauptgeschäft in Stuttgart ist endlich der Buchhandel, der seit einigen Jahren außerordentlich zugenom-

men und in Verbindung mit den vielen Buchdruckereien und andern damit verknüpften Anstalten (wie die kürzlich von dem Inhaber der Metzler'schen Buchhandlung hier eingerichtete Stereotypen- und Polytypengießerei ꝛc.) in großer Blüthe sich befindet. Man zählt hier 25 und im ganzen Lande 50 Buchhandlungen.

Der hiesige Handel ist meist Speditionsgeschäft, doch beschäftigt sich derselbe auch stark mit Colonial-, Material- und Farbewaaren, sowie auch mit französischen und Schweizerfabricaten. Die seit 1835 hier eingerichtete Tuchmesse, welche alljährlich vom 19. bis 22. August abgehalten wird, scheint, wie zwei gelungene Märkte bestätigen, Beifall zu finden, und es wäre demnach der Gedanke für dieselbe, wie ihre Zeitbestimmung, glücklich zu nennen. Auch früher schon kamen alle Jahre, ungefähr um dieselbe Zeit, in mehrere ausgezeichnete Fabrikorte Würtembergs Käufer vom Auslande, welchen die eigenthümliche Beschaffenheit und Güte der hier fabricirten Mittelsorten von Tuch, Moultons und Flanellen sowie der billige Preis derselben zusagte; man fand es daher für zweckmäßiger und vortheilhafter für Ein- und Verkäufer, wenn sich die Tuchgeschäfte an einem Orte zu bestimmter Zeit abmachen ließen. Die Messe soll sich aber nicht blos auf den Verkauf von Tuch beschränken, sondern auch wollene Stoffe aller Art, hingegen der Detailverkehr streng davon ausgeschlossen bleiben, und es war daher schon bei der ersten Messe, außer 7000 Stücken Tuch, auch eine ansehnliche Auswahl von Halbtuch, Biber, Moulton, Flanell, Decken, Mode- und Meubieszeugen, Tüchern, Merinos, Tibets, Shawls, Teppichen ꝛc. auf dem Platze. Im J. 1836 kamen nahe an 8000 Stück Tuch u. a. Wollenzeuge auf den Markt, wovon mehr als die Hälfte abgesetzt, und dadurch ein Umschlag von ziemlich 300,000 Fl. gemacht wurde.

Außerdem sind hier noch 2 große Jahrmärkte oder Messen, die eine kurz vor Weihnachten, die andere im Monat Mai; ferner ein starker Wollmarkt (im Monat Juni), der 1837 mit 8000 Ctr. Wolle befahren war, und seit 1836 wird auch (im April) ein Pferdemarkt abgehalten. Wie wichtig die Pferdezucht in Würtemberg sei, zeigte schon der erste Pferdemarkt in dem genannten Jahre; denn es wurden auf denselben gegen 2000 Pferde gebracht, über 800 Käufe geschlossen und ca. 120 bis 130,000 Fl. dadurch umgesetzt.

Oeffentliche Anstalten für den Handel und die Industrie in Stuttgart sind: die 1802 gegründete königl. würtembergische Hofbank, die lebhafte Wechsel- und Geldgeschäfte unter der Oberaufsicht des Staates betreibt, sowie einige Privatbanken; ferner ein Creditverein, eine Feuer-, Hagel- und Lebensversicherungs-Gesellschaft, eine Sparcasse, ein Handels-, Kunst- und Gewerbs-

verein nebst Kunst- und Gewerbsschule; endlich ein landwirthschaftlicher Verein mit naturhistorischer Sammlung, und ein ausgezeichnetes landwirthschaftliches Institut nebst Anstalt für Forstwissenschaft zu Hohenheim bei Stuttgart.

Ulm.

Diese ehemalige freie Reichsstadt und jetzige Hauptstadt des Donaukreises, welche 1802 zunächst Baiern und 1810 Würtemberg einverleibt wurde, liegt am Zusammenfluß der Iller und Blau mit der Donau, die dadurch hier schiffbar wird, und ist, obschon nicht mehr so blühend wie in den Zeiten seiner Reichsfreiheit (jetzt 13,000, sonst über 30,000 Einw.), doch einer der wichtigsten Gewerbs- und Handelsplätze des Königreichs, dessen günstige Erwerbsquellen mehrern tausend Menschen Beschäftigung geben. Man findet hier starke Leinwand- und Barchentweberei, gute Bleichen, Leder-, Karten-, 4 Tabaks-, 1 Tabaksdosen-, 1 Bleizug-, 1 chemische, mehrere Zunder- oder Feuerschwammfabriken, seit Kurzem auch eine Runkelrübenzuckerfabrik; ferner 1 Fabrik für thönerne Brunnenröhren, eine Papier- und viele andere Mühlen, Eisen- und Kupferhämmer, Schifffahrt und Schiffbau. Bekannt und berühmt sind auch die Ulmer Pfeifenköpfe, die von 40 Meistern verfertigt werden, Ulmer Gerste oder Graupen, Ulmer Dinkelmehl, Zuckerbrot und die in der Gegend gemästeten Schnecken, deren in manchen Jahren schon bis 4 Mill. Stück von hier ausgeführt wurden. Ebenso gibt es hier viele fleißige und geschickte Gärtner, welche die ganze Gegend mit Gemüsen (vorzüglich Spargel und Blumenkohl) und Blumen versorgen und Handel mit Gartensämerei treiben.

Ulm ist aber auch ein wichtiger Handelsplatz; denn hier vereinigen sich die zwei großen Handelsstraßen, von denen die eine den Norden mit dem Süden, Norddeutschland mit Süddeutschland und Italien, die andere den Westen mit dem Osten, Frankreich und die Rheingegenden mit den Donauländern und mit der östreichischen Monarchie verbinden. Dabei nimmt die Stadt einen Hauptantheil an der Donauschifffahrt, mit welcher sich hier 44 Schiffsmeister beschäftigen, und wöchentlich gehen in den Sommermonaten regelmäßig Schiffe von Ulm nach Wien ab (wohin sie gewöhnlich in 8 Tagen gelangen), welche Reisende und Waaren nicht nur für Baiern und die östreichischen Staaten, sondern auch für Polen, Rußland und die Türkei führen. Eine gegenwärtig beabsichtigte Dampfschifffahrt auf der Donau abwärts von Ulm bis Wien, für welche auch hier eine Gesellschaft sich gebildet, soll den Verkehr auf der letztern, eine Eisenbahn von Heilbronn über Ulm nach Friedrichshafen am Bodensee den auf der erstern Straße beleben. Die größten Schiffe, welche hier

für die Donau gebaut werden, heißen Haupt- oder Schwaberschiffe, sind 72 Fuß lang und laden von 300 bis 500 Ctr.

Grossherzogthum Baden.

Baden ist ein sehr glücklich gelegenes, fruchtbares und wohlangebautes Land, das den Fleiß mit einer Fülle von Producten belohnt. Landbau und Viehzucht sind daher Hauptbeschäftigungen. Der

Landbau,

mit welchem sich fast ⅓ der Einwohner beschäftigen, liefert eine Menge

Getreide (auch Dinkel oder Welschkorn): besonders im Rhein- und Tauberthal und den Seitenthälern, sowie auch im Süden des Landes oder im Seekreis. — Hülsenfrüchte werden besonders in der Pfalz (jährlich an 50,000 Malter, im Werthe zu 300,000 Fl.) gebaut.

Hanf: der im Handel so geschätzte Rheinhanf (jährlich gegen 50,000 Ctr., wovon gegen 30,000 Ctr. ausgeführt werden), wird von besonderer Güte im untern Breisgau und in der Ortenau, in der Gegend von Altbreisach im Ober-, bis Bühl im Mittelrheinkreise, sowie bei Ettlingen, Pforzheim und Bischofsheim in demselben und bei Philippsburg im Unterrheinkreise gebaut. — Flachs findet man weniger, den meisten in den Thälern des Schwarzwaldes.

Tabak: ebenfalls wichtig; der beste in Deutschland, Pfälzer oder Rheinpfälzer genannt; ihn liefern die Aemter Ladenburg, Schwetzingen, Heidelberg, Wisloch und Philippsburg im Unter- und Bruchsal, Karlsruhe, Durlach, Ettlingen, Ettenheim, Offenburg im Mittelrheinkreise; zusammen jährlich über 150,000 Ctr.

Krapp: ebenso wichtig und ebendaselbst gebaut und in den Krappmühlen zu Durlach, Ettlingen, Heidelberg und Mannheim bereitet, ist im Handel unter dem Namen rheinländischer bekannt und beliebt.

Hopfen: die Gegend um Mannheim, Heidelberg, Schwetzingen und Constanz erzeugt vorzüglich guten (jährlich an 7000 Ctr.).

Rübsaat, Rapps und **Mohn**: in allen Kreisen; daher besonders auch viel Mohnöl zur Ausfuhr.

Obstbau: ein wichtiger Erwerbszweig (viel getrocknet, viel Most, gebranntes Wasser, Kirschengeist, Zwetschenwasser), besonders blühend auf der Bergstraße von Weinheim bis Darmstadt; daselbst auch viel welsche Nüsse, Kastanien und Mandeln.

Weinbau: noch bedeutender, besonders in den ebneren Gegenden; ausgezeichnet der Markgräfler um Müllheim und Badenweiler im Ober-, der Affenthaler und Steinbacher bei Offenburg, der Klingelberger bei Oberkirch im Mittel- und der Werthheimer, Bergsträßer und Tauberwein im Unterrheinkreise. Der Seewein am Bodensee ist geringer. Jährliche Ausbeute im Durchschnitt über 62,000 Fuder à 10 Ohm. — Große Verdienste erwirbt sich der landwirthschaftliche Verein um die Verbesserung des Weinbaues durch Abgabe von edlen Rebensorten.

Holz: in Ueberfluß ($1\frac{1}{2}$ Mill. Morgen Waldungen = 6 Mill. Fl. Ertrag); geht ebenfalls stark auf dem Rhein nach Holland; daher, wie in Würtemberg, starke Holzflößerei auf den Flüssen des Schwarzwaldes.

Viehzucht.

Sie ist sehr gut, sollte aber mehr erweitert werden, was vielleicht bald den Bemühungen des bereits seit 1819 bestehenden landwirthschaftlichen Vereins zu Carlsruhe, welcher in Werthheim, Heidelberg, Freiburg und Donaueschingen Zweigvereine hat, gelingen wird.

Pferdezucht: gut auf der Baar und der Haard; kommt durch die Landesanstalten zu Carlsruhe, Bruchsal und Waghäusel der Veredlung immer näher; doch ist dieselbe zu schwach und bei weitem nicht ausreichend; denn man zählt im ganzen Lande nicht viel über 73,000 Pferde.

Rindviehzucht: weit stärker (gegen 500,000 Stück), und durch Schweizervieh sehr veredelt.

Schafzucht: spanische gegen 17,000, veredelte 110,000, Landschafe gegen 62,000, zusammen noch nicht ganz 200,000 Stück Schafe. Zur Bewahrung des sächsischen Merinostammes bestehen 3 Landstammschäfereien, von denen die eine bei Pforzheim sich befindet. Kürzlich wurden vom Großherzog auch englische langwollige Schafe angekauft.

Ziegen zählt man über 20,000, Schweine gegen

300,000 Stück im Lande. Die Bienenzucht ist am stärksten im Odenwald, im Murgthale und in der Gegend von Freiburg im Breisgau; die Fischerei wichtig am Rhein (große Karpfen, gute Lachse) und am Bodensee. — Seit einigen Jahren beschäftigt man sich in mehrern Orten im Unterrheinkreis (bei Wisloch, Schwezzingen, Heidelberg ꝛc.) auch ernstlich mit der Seidenzucht.

Bergbau.

An Metallen gewinnt Baden jährlich: Gold = 42, Silber = 600 Mark, Kupfer = 900, Blei = 2000, Eisen = 173,000, Kobalt = 145, Braunstein = 500, Salz (seit Anlegung der neuen Salinen zu Dürrheim im Seekreis und zu Rappenau im Unterrheinkreis, mehr als hinreichend) = 300,000 und Steinkohlen bei Offenburg im Mittelrheinkreis = 30,000 Ctr. Die Regierung unterstützt den Bergbau, und um ihn zu fördern, wurden seit 1828 Prämien ausgesetzt; auch besteht zu Carlsruhe mit dem besten Erfolg ein Bergwerksverein, der bedeutende Berg- und Hüttenwerke in Betrieb setzt.

Badens Gewerbs-Industrie.

Obschon Baden seinen Wohlstand mehr der landwirthschaftlichen als der Gewerbsindustrie verdankt, so finden sich hier, wenn auch nicht große, doch zahlreiche und zum Theil nicht unbedeutende Fabriken in mehrern Städten, unter welchen Pforzheim, Mannheim, Lahr, Carlsruhe, Heidelberg, Constanz und Lörrach sich besonders auszeichnen. Ueberhaupt wurde auch hier durch den Zollverein die Industrie sehr geweckt, wie namentlich die vielen industriellen Ansiedelungen und zum Theil noch im Entstehen begriffenen Unternehmungen im Albthale von Ettlingen aufwärts sowie im Wiesenthale und in der Nähe der Hauptstadt beweisen. Besonderer Erwähnung verdienen die berühmten

Bijouteriefabriken (gegen 20) zu Pforzheim und zum Theil auch zu Carlsruhe, deren Waaren starken Absatz nach dem nördlichen Deutschland, Polen, Rußland und der Türkei finden.

Holzuhrenfabrication auf dem Schwarzwald. Gegen 600 Uhrmacher fertigen hier über 100,000 Stück von jenen weltbekannten, so einfachen und doch pünktlichen **Schwarzwälder Uhren**, und zwar in und um Triberg, Hornberg und Furtwangen im Oberrhein- und in und um

Neustadt im Seekreis, welche einen starken auswärtigen Handel veranlassen. In den größern Werkstätten werden seit längerer Zeit auch geschätzte Spieluhren, und hier wie im würtembergischen Schwarzwald (s. S. 237) viel Holzwaaren (Haushaltungsgeschirre u. Spielwaaren) gemacht und weit versandt. Auch starke Strohflechterei auf dem Schwarzwald, namentlich zu Schönwald.

Papierfabriken: ausgezeichnet die zu Ettlingen (von Buhl) und zu Riefern bei Pforzheim (von Bonenberger) im Mittel-, zu Schriesheim und Schönau im Unter-, zu Freiburg und Schopfheim im Oberrhein- und zu Lach und Volkershausen bei Stockach im Seekreis. Die ersten drei sind Maschinenpapierfabriken; sie haben einen sehr ausgedehnten Absatz nach dem Auslande und liefern namentlich viel Druckpapier nach Sachsen. — Papiertapeten: mehrere gute Fabriken zu Carlsruhe und Mannheim.

Tabaksfabriken: durch Zahl und Größe wichtig; fast in allen größern Städten, die meisten im Mittelrheinkreise zu Durlach, Carlsruhe, Lahr, Offenburg, Rastatt, Kehl, Mühlhausen bei Pforzheim, Schwarzach bei Bühl ꝛc., aber auch zu Lörrach und Münsterthal bei Ettenheim im Ober- und zu Mannheim und Heidelberg im Unterrheinkreis. Eine große und berühmte Schnupftabaksfabrik ist die der Gebr. von Lotzbeck zu Lahr; ebendaselbst auch eine Schnupftabaksdosenfabrik.

Leinweberei: sehr verbreitet im Breisgau, Odenwald und Schwarzwald, jedoch die größten und besten Webereien zu Lahr und in der Umgegend auf dem Lande.

Baumwollenmanufacturen: unbedeutend; Spinnereien gibt es 6, zu Bühl, Ettlingen, Pforzheim, Seelbach im Mittel- und zu Günterstthal und St Blasien (hier die größte und beste) im Oberrheinkreis; Webereien ebenfalls nur wenige einzelne zu Constanz, Lahr, Waldshut, Waldkirch ꝛc.; Cattun- (Indienne-) Fabriken in und bei Lörrach (5) die bedeutendsten, nächstdem 2 zu Constanz.

Tuchmanufacturen: zu Pforzheim (die bedeutende und mit den neuesten Einrichtungen zur Fabrication feiner Tuche versehene Fabrik von Finkenstein u. Comp.); ferner zu Michelfeld bei Neustadt im Ober- und auch zu Sinsheim im Unterrheinkreis.

Lederfabriken: wichtig zu Carlsruhe, Heidelberg, Mannheim, Pforzheim, Freiburg, und besonders auch zu Ziegelhausen und Sinsheim im Unterrheinkreis.

Glashütten: 6 im Ganzen, zu Niederschopfheim bei Offenburg, Gaggenau bei Rastatt und Nordrach bei Gengenbach im Mittel-, zu Annla bei St. Blasien im Oberrhein- und zu Bubenbach bei Bräunlingen und zu Herzogenweiler bei Hüfingen im Seekreis. — 1 Spiegelfabrik zu Mannheim.

Ausgezeichnete Granatenschleiferei zu Waldkirch im Oberrheinkreis, wo gegen 100 Granatenfabricanten jährlich an 9 Mill. Stück rohe Granaten, welche man aus Böhmen bezieht, zu einem Werthe von etwa 50,000 Fl. zurichten. Daselbst auch Krystallschleiferei.

Cichorienfabriken: zu Freiburg und Rastatt; große Etablissements aber und ausgebreiteter Absatz zu Lahr in 2 Fabriken.

Kutschenfabriken: 1 zu Carlsruhe und 3 zu Mannheim.

Steingutfabriken: zu Baden im Mittel- und zu Zell am Hammersbach im Oberrheinkreis. — Fayencefabriken zu Durlach und Rosbach.

Eisen- und Hammerwerke. Diese sind zahlreich, besonders im Oberrheinkreis, und bilden einen der wichtigsten Zweige der badischen Industrie. Fast bei allen Eisensteingruben finden sich auch Schmelz- oder Hohöfen, und zwar 7 im Ober-, 1 im Mittelrhein- und 1 im Seekreis. — Eisenhämmer gibt es 18, nämlich 8 im Ober-, 5 im Unter-, 3 im Mittelrhein- und 2 im Seekreis. — Drahtziehereien sind zu Mannheim (3), Schopfheim und Triberg (Ob.Rh.); Blechhämmer zu Bubenbach bei Freiburg; Kupferhämmer zu Kork im Mittel- und zu Neustadt im Oberrheinkreis.

Kurze Waaren: zu Pforzheim und Rastatt.

Maschinenfabrik: zu St. Blasien im Oberrheinkreis (für Spinnmaschinen); ebendaselbst auch eine große Gewehrfabrik; eine mechanische Werkstätte zu Höllstein im Wiesenthale.

Chemische Fabriken: zu Carlsruhe und Pforzheim, auch zu Waldshut im Ober- und zu Rüppur im Mittelrheinkreis; im Schapbacherthale bereitet man Sauerkleesalz, zu Villingen im Seekreis Soda und zu Baden Potasche. Vitriolwerke bei St. Blasien und Schönau.

Außerdem verdient bemerkt zu werden, daß mehrere neue Unternehmungen den Beitritt Badens zum deutschen Zollverein ihre Entstehung verdanken, und namentlich im Albthale bei Ettlingen mehrere Fabriken den genannten sich anschließen werden. Eine Fabrik in Seidenband, eine Fabrik feiner Tuche nach niederländischer Einrichtung, eine Baumwollenspinnerei von 26,000 Spindeln, eine Weberei von 750 mechanischen Webstühlen, Run-

kelrübenzuckerfabriken (eine besteht bereits zu Stockach im Seekreis), eine Zuckerraffinerie ꝛc. sind theils ausgeführt, theils in der Ausführung begriffen und noch andere liegen im Entwurfe.

Badens Handel.

Dieser ist noch nicht das, was er bei der günstigen Lage des Landes zwischen Frankreich, Deutschland und der Schweiz, und bei den Vortheilen, die demselben die schiffbaren Flüsse Rhein, Neckar und Main, auch Kinzig, Murg, Enz und Tauber, und die Schifffahrt, namentlich in neuerer Zeit die Dampfschifffahrt auf dem Bodensee, sowie die guten Chausseen (gegen 500 Stunden) gewähren, sein könnte, und es war bisher nur der Transitverkehr von einiger Bedeutung; doch ist jetzt ein regeres Leben eingetreten.

Die wichtigsten Ausfuhrartikel des Landes sind: Holz vom Schwarzwald, besonders aus dem Murgthal und von Pforzheim und Wolfach, nach den Niederlanden; ferner Getreide, Wein, Hanf, Tabak, Obst, Kirschwasser, Speiseöl, Leinwand, Schwarzwälder Uhren, Holz- und Strohwaaren, Schlachtvieh, Salz, Papier und Bijouteriewaaren.

Der Holzhandel en gros wird von 32 Holzhändlern getrieben. Diese verflößen größtentheils sogenanntes Holländerholz (s. S. 236), auch Dielen und Klafterholz auf der Kinzig, der Murg, dem Neckar und dem Rhein ins Ausland. Außerdem gibt es noch eine Menge Holzhändler im Kinzigthale, welche ihr Holz vorzüglich nach Straßburg, und noch andere zu Eberbach im Odenwald, welche ihr Holz nach Neckargemünd, Heidelberg und Mannheim liefern. Auch Basel bezieht sein Holz größtentheils aus Baden. — Man schlägt den Holzhandel jährlich zu 3 Mill. Fl. an.

Dagegen werden eingeführt: Colonialwaaren, Südfrüchte, Pferde, Seidenwaaren, feine wollene und baumwollene Zeuge, auch Tuch und Stahlwaaren. — Die Ausfuhr wie die Einfuhr soll sich jährlich so ziemlich zwischen 20 bis 22 Mill. Fl. balanciren.

Die wichtigsten Handelsorte sind: Mannheim, Heidelberg, Wertheim, Lahr, Carlsruhe, Pforzheim und Constanz; die Häfen am Rhein: Mannheim, Schreck, jetzt Leopoldshafen, Freistatt und Kehl; am Bodensee: Constanz, Ueberlingen und Sernatingen, jetzt Ludwigshafen.

Von Bedeutung ist auch in Baden der Buchhandel, der von 31 Etablissements in 10 Städten getrieben wird und von welchen allein in Heidelberg sich 10 befinden. Ebenso ist die Zahl der Buchdruckereien im Lande bis über 30 gestiegen.

Auf verschiedenen Punkten des Unterrheinkreises haben 1837 die Vermessungen zum Behuf der Anlegung einer Eisenbahn von Mannheim nach Basel begonnen.

Carlsruhe.

Die erst im J. 1715 sehr regelmäßig angelegte Haupt- und Residenzstadt des Großherzogthums Baden (17 M. von Frankfurt und 24 von Basel) liegt in einer großen Ebene des Rheinthales, 1½ Stunde vom Rhein und dicht am schönen Hardtwalde, durch welchen Markgraf Carl Wilhelm, der im genannten Jahre das Schloß erbaute, 32 Alleen aushauen ließ, die alle sternförmig vom Schlosse auslaufen. Elf derselben sind jetzt Straßen der Stadt und breiten sich daher wie Strahlen fächerförmig vor dem Schlosse aus, wo sie einen halbkreisförmigen Platz (den Zirkel) bilden. Die Stadt zählt bereits gegen 22,000 Einwohner (1801 = 9000) und hebt sich mit jedem Jahre mehr. Unter den Fabriken sind die Tapeten-, Tabaks- und Lederfabriken die bedeutendsten; außerdem gibt es hier 1 Bijouterie-, 1 Kutschen-, 1 Spielkarten- und 1 chemische Fabrik; auch ist die Steinschleiferei, die Münze und die Kanonen- und Glockengießerei bemerkenswerth und die Bierbrauereien gewinnen an Umfang. — Der Handel wurde durch den nahe gelegenen neuen Leopoldshafen am Rhein und durch die Dampfschifffahrt auf diesem Flusse in den letzten Jahren auch etwas lebhafter. Buchhandlungen gibt es hier 10 und dabei 7 Buch- und 3 Steindruckereien.

Sonstige Merkwürdigkeiten der Stadt sind: eine starke Bibliothek, eine Gemäldegallerie, ein Antiken-, Kupferstich-, Münz- und Naturaliencabinett, ein botanischer Garten, Modellkammern ꝛc.; unter den Bildungsanstalten: eine polytechnische Schule, ein Kunst- und Industrieverein, eine Kunstwerkstatt für Lithographie, Stahl- und Kupferstich ꝛc.

Pforzheim.

Pforzheim oder richtiger Pfortsheim ist eine uralte, den Römern wahrscheinlich unter dem Namen Porta bekannte Stadt von 6500 Einw. und der wichtigste Fabrikort Badens, im Mittelrheinkreis am Einflusse der Würm und Nagold in die schiffbare Enz (6 M. von Stuttgart und 14 M. von Straßburg) gelegen. Es finden sich hier berühmte Bijouterie-, Quincaillerie-, auch Uhrenfabriken, eine ausgezeichnete und mit den neuesten Einrichtungen vrefehene Tuchfabrik (von Finkenstein u. Comp.), Wollenzeug- und Strumpfwebereien, Türkischrothfärbereien, Roth- und Saffiangerbereien, Schriftgießerei, Eisen-, Draht- und Ku-

pferhämmer, Oel-, Papier-, Schleif- und Pulvermühlen, chemische Fabriken, welche Bleizucker, Salmiak, Sauerkleesalz, Weinsteinsäure, Glaubersalz ꝛc. liefern, und bedeutend ist der Handel mit Häuser- und Schiffsbauholz (von 3 Holzhändlergesellschaften), sowie mit Oel, Wein, Getreide und Vieh.

Mannheim.

Eine der schönsten und regelmäßigsten Städte Deutschlands (von 1720 bis 1777 Residenz der Kurfürsten und Pfalzgrafen, jetzt zweite Residenz des Großherzogs) und die größte sowie nach Pforzheim die gewerbreichste Stadt im Lande, mit ebensoviel Einwohnern als die Hauptstadt. Sie liegt in fruchtbarer Gegend (9 M. von Frankfurt) an der Mündung des Neckar in den Rhein, über welche beide Flüsse hier Schiffbrücken führen. Unter den Fabriken sind auszuzeichnen die Krapp-, 9 Tabaks-, 3 Tapeten-, mehrere Likör- (Mannheimer Wasser), 1 Spiegel- und 3 Kutschenfabriken, starke Brauereien und Brennereien, sowie 2 erst kürzlich angelegte große Zuckerraffinerien und Dampfmühle; wie denn überhaupt der durch den Beitritt zum deutschen Zollverein erweiterte Handelsverkehr auch hier großartige Unternehmungen hervorgerufen. Die Schifffahrt und Spedition auf dem Rhein und Neckar hat bedeutend zugenommen, der Handel mit Rheinweinen ist wieder aufgelebt, das Hafenbassin am Rhein vollendet, eine neue Post- und Handelsstraße vom Mittelrhein nach dem obern Neckar und nach Franken hergestellt, und seit Kurzem wurde auch von hier eine directe Schifffahrt nach Holland eröffnet, sowie überhaupt durch die Dampfschifffahrtsverbindung mit den Handelsplätzen am Ober- und Niederrhein den Verkehr von Mannheim immer mehr erweitert.

Bewegung des Hafens von Mannheim.

Der Handelsverkehr, dessen Beförderung der Rhein- und Neckarschifffahrt im J. 1836 zugewiesen war, lieferte das unten aufgestellte Resultat, aus welchem sich ermessen läßt, wie sehr die Stadt Mannheim durch ihre geographische Lage dem Interesse des Handels als natürlicher Stapelplatz bezeichnet ist.

Ueberſicht des Verkehrs im J. 1836.

Rangfahrt zwiſchen Mannheim und	Es kamen an:		Es wurden verſandt:		Ueberhaupt wurden ein- und ausgeladen:	
	Schiffe	Ctr.	Schiffe	Ctr.	Schiffe	Ctr.
Amſterdam . .	18	56,741	4	5,990	22	62,731
Rotterdam . .	20	66,929	1	3,018	21	69,947
Dortrecht . .	2	1,213	—	—	2	1,213
Cöln . . .	32	62,813	30	44,362	62	107,175
Coblenz . . .	2	346	6	15,050	8	15,396
Frankfurt u. Mainz	57	26,255	42	62,695	99	88,950
Bamberg u. Würzburg . . .	1	27	6	1,923	7	1,950
Baſel . . .	16	3,400	6	5,951	22	9,351
Straßburg . .	18	4,600	38	37,629	56	42,229
Cannſtatt . .	15	732	122	66,422	137	67,154
Heilbronn . .	34	2,206	46	26,672	80	28,878
Pr. Dampfboot	—	19,947	—	15,764	—	35,711
Summa	215	245,209	341	285,476	516	530,685

Aus dieſer Ueberſicht, welche den Erfolg der von Jahr zu Jahr ſich mehr entwickelnden Thätigkeit Mannheims klar vor Augen legt, läßt ſich die Hoffnung zu einem noch weit günſtigeren Ergebniſſe ſchöpfen, wenn der ſeiner Vollendung entgegengehende Bau des Freihafens, welcher Schiffe von allen Dimenſionen aufzunehmen im Stande ſein wird, und die dem Zwecke entſprechenden Lagerhäuſer dem Activ- und Tranſithandel jede mögliche Sicherheit und Bequemlichkeit darbieten werden.

Heidelberg.

Reizend liegt dieſe Stadt im Unterrheinkreiſe, am Fuße des Geisberges und des Kaiſerſtuhls, und am linken Ufer des Neckar, über welchen hier eine ſchöne, 702 Fuß lange und auf 9 Bogen ruhende ſteinerne Brücke führt, mit faſt 14,000 Einw. und Krapp-, Wachslichter-, Leder-, auch Saffian-, Schreibfeder- und mehrern Tabaksfabriken, ſowie mit bedeutenden Brauereien. Die fruchtbare Gegend, eine der ſchönſten Deutſchlands, hat viel Landbau, und man gewinnt neben Spelz oder Dinkel und Mais und Mohn, vorzüglich Tabak, Krapp, Hopfen, viel Obſt (beſonders auch an der von hier über Neuenheim führenden Bergſtraße) und Wein. Der Handel mit dieſen Erzeugniſſen, ſowie beſonders auch mit Holz, und die Schifffahrt auf dem Neckar und

Rhein sind nicht unbeträchtlich, und die Heidelberger Messe, auf welchen die Bewohner des Odenwaldes und mehrerer umliegenden Gegenden ihre Bedürfnisse befriedigen, wird der Mannheimer im Umsatze vorgezogen, obgleich die letztere mehr Waaren des Luxus und der Kunst aufzuweisen hat. — Merkwürdig ist, daß eine gewisse Sorte hellgelber Blättertabak, die in den nahe gelegenen Gemarkungen Rohrbach, Schwetzingen und Bruchhausen gebaut wird, in neuester Zeit bis in die Pyrenäen und selbst nach Catalonien versandt wird. Mehrere Heidelberger und Mannheimer Handelshäuser sind dadurch mit Spanien in Verbindung gekommen.

Man treibt auch starke Fischerei im Neckar, und unter andern Fischen fängt man auch den Weißfisch oder die sogen. Knilps in Menge, deren silberglänzende Schuppen nach Frankreich und der Schweiz versandt werden, wo man sie zu dem innern silberfarbigen Ueberzuge der Glasperlen verarbeitet. — Es gibt gegenwärtig hier 10 Buchhandlungen und die blühende Universität wird immer von 1000 Studenten besucht.

Unmittelbar bei der Stadt finden sich die prächtigen Ruinen des Schlosses der Pfalzgrafen, welche hier bis 1720 und seitdem zu Mannheim residirten; in der Nähe desselben ist der botanische Garten und im Schloßkeller das berühmte, schon 1591 gebaute und 250 Fuder fassende Heidelberger Weinfaß von 36 Fuß Länge und 24 Fuß Höhe.

Constanz oder Kostnitz.

Das alte Constantia der Römer, 20 M. von Augsburg und 14 M. von Ulm, am Bodensee, oder vielmehr am Ausflusse des Rhein aus dem Bodensee in den Untersee gelegen, ist jetzt die Hauptstadt des badischen Seekreises und zählt nicht einmal mehr 6000 Einwohner, die sich zum Theil vom Handel und von der Schifffahrt nähren. Im Mittelalter war Constanz eine sehr volkreiche und durch Industrie und Handel blühende Stadt, aber zur Zeit des Conciliums 141$\frac{1}{2}$ wurde sein großer Markt, die Messe genannt, nach Zurzach in der Schweiz verlegt, wodurch Constanz einen unwiederbringlichen Verlust erlitten hat. Indessen scheint, wie man von daher selbst berichtet, als Folge des Anschlusses des Großherzogthums an den deutschen Zollverein, eine Periode gedeihlicher Entwickelung für Constanz heranzunahen, indem bei der eigenthümlichen Lage der Stadt und durch die hier seit 1836 neu errichteten 2 Messen, das Aufblühen des so bedeutenden Verkehrs mit der Schweiz, sowie eines lebhaften Transits auf diesem jeder Zollbehandlung überhobenen Platze zu erwarten steht.

Bekanntlich wurde bei dem Anschlusse Badens an den Zoll-

verein Constanz in Beziehung auf das Zollwesen in zwei Hälften getheilt, wovon die eine zum Vereinsgebiet gehört, die andere aber zollfrei ist. Die Folgen dieser Abtheilung, welche Constanz einen lebhaften Doppelverkehr verhieß, zeigen sich bereits sehr günstig für den Platz; denn es haben sich hier seit dem Zollanschlusse zu der bereits vorhandenen Leinweberei, den 2 Indiennefabriken und 1 Türkischrothfärberei, noch andere namhafte Gewerbszweige, als Baumwollenspinnereien und Webereien, Seiden- und Stickereiwaarenfabriken niedergelassen, und ihre Zahl ist noch stark im Zunehmen.

Somit schiene denn Constanz dazu berufen zu sein, den Handel des südöstlichen Deutschland mit der Schweiz zu vermitteln. In einiger Verbindung mit diesem Plane steht auch der von der Regierung unternommene Bau eines Seehafens zu Constanz, und um dem Handel aufzuhelfen, hat die Regierung bedeutende Privilegien ertheilt. — Merkwürdig ist hier die schon im 12. Jahrh. gebaute Rheinbrücke von Holz, auf welcher sich eine Mühle befindet. Weinbau und Bleichen in der Umgebung der Stadt. Handel und Schifffahrt auf dem Bodensee, welche letztere in der neuern Zeit durch Dampfschifffahrt sehr belebt wird.

Königreich Sachsen.

Klein, aber reich durch Cultur in jeder Beziehung ist das freundliche Sachsenland, dessen Wohlstand die Thätigkeit seiner Bewohner begründet, und das daher in seiner Production hoch vor andern Ländern steht.

Landbau

Der Boden, obschon mehr bergig als eben und in großen Strichen selbst sehr kärglich, liefert doch, bei dem außerordentlich fleißigen Anbau und der Einsicht, mit welcher überhaupt die Landwirthschaft betrieben wird, fast alle die gewöhnlichen Producte in reichem Maße, und es gehört daher Sachsen wenn auch nicht zu den fruchtbarsten, doch zu den angebautesten und fruchtreichsten Ländern Deutschlands; denn alle die deutschen Provinzen, welche von ihrem Ueberfluß an Producten ausführen können würden dieses Gewinnes entbehren und vielleicht gar Mangel haben, wenn sie eine gleich starke Bevölkerung als Sachsen hätten, wo durchschnittlich fast 6000 Menschen auf einer Quadratmeile

leben, und ganz Deutschland müßte nach diesem Verhältnisse über 60 Mill. Menschen ernähren können.

Die fruchtbarsten Theile des Landes sind die Gegend von Meißen (die 10 QM. große Lommatzscher Pflege), Pegau, Leipzig, Grimma, Leißnig (überhaupt die Ebenen des Leipziger Kreises, wo besonders viel guter Weizen gedeiht), sowie die Pflegen von Bautzen, Zittau und Löbau in der Lausitz. Am rauhesten und unergibigsten ist der südlichste Theil des Landes oder das hohe Erzgebirg an der böhmischen Grenze, wo der steinige Boden und das rauhe Klima nur hier und da noch etwas Getreide (meist Hafer) und noch weniger Obst zur Reife bringen, dagegen aber viel Kartoffeln gewähren, die in einem großen Theile des erzgebirgischen und voigtländischen Kreises die Stelle des Brotes vertreten. Der feuchteste, aber darum nicht unfruchtbare Landesstrich sind die Niederungen der Elster und Pleiße in der Leipziger Gegend.

Außer **Getreide, Hülsenfrüchten** und **Kartoffeln**, auch **Buchweizen** am rechten Elbufer und **Manna** oder **Schwaden** bei Bautzen, gewinnt man in Sachsen viel **Flachs**, besonders in der Oberlausitz und im Erzgebirge, und **Rübsen** und **Rapps** in der Leipziger (Pegau, Naunhof ꝛc.) und Meißner Gegend (**Hanf** und **Hopfen** sind nicht hinreichend vorhanden); ebendaselbst **Tabak** bei Stötteritz und Lommatzsch und in der letztern Gegend **Karden** (für Weber und Tuchscherer) von vorzüglicher Güte (gegen 10 Mill. Stück à 1000 2 Thlr. und darüber); auch bei Großenhain; **Arzneikräuter** bei Borna im Leipziger und bei Bockau, Schwarzenberg und Schneeberg im erzgebirgschen Kreise; **Gartengewächse** bei Dresden, Großenhain, Leipzig und Zittau; **Obst** in der Gegend von Dresden, Meißen, Colditz, Oschatz, Borna, Leipzig, und ganz eigen ist Sachsen der Borsdorfer Apfel, der einen besondern Handelszweig bildet. Der **Weinbau** am rechten Ufer der Elbe von Pillnitz bis 2 Stunden unterhalb Meißen, liefert zwar kein ausgezeichnetes, aber doch trinkbares Gewächs (Meißner 1819 gegen 150,000 Eimer), um dessen Verbesserung man ernstlich bemüht ist. Da fast der vierte Theil des Bodens mit Waldungen bedeckt ist, so hat Sachsen noch **Holz** zur Ausfuhr, ungeachtet der Bergbau mit seinen vielen Werken beträchtliche Quantitäten verlangt. Dies wird aber nur theils durch die Vorsicht und Sorgfalt, mit welcher jetzt der Forsthaushalt betrieben wird, theils durch die in der neuern Zeit erst begonnene gehörige Benutzung der reichen Steinkohlen- und Torflager möglich. Die großten Waldungen sind die Auerbacher und Schönecker im Voigtlande, der Schwarzenberger im Erzgebirge und die Hubertsburger und Mutzschner im Leipziger Kreis. — Für die Ausbildung im gesammten Forstwesen besteht eine königl. Forstakademie zu Tharand.

Viehzucht.

Auch ſie, namentlich die **Rindvieh-** und **Schafzucht**, iſt ſehr wichtig. Die Verbeſſerung der erſtern ging vom königl. Oſtravorwerk zu Dresden aus, wo im 16. Jahrh. ſchon Kurfürſt Auguſt zuerſt Niederländer und Holſteiner Vieh hielt, um die Zucht auf ſeinen Kammergütern zu verbeſſern, was auf die geſammte Viehzucht nicht wenig eingewirkt hat. Beſonders gut iſt dieſelbe im Erzgebirg und Voigtland, und erzgebirgiſche Butter und voigtländiſches Maſtvieh ſind bekannt. Geſammtzahl: gegen 553,000 Stück. — Die **Schafzucht** iſt ausgezeichnet und von großer Bedeutung; ihre Veredlung ging von den königl. Schäfereien zu Rennersdorf bei Stolpen, Hohnſtein und Lohmen (in der ſächſiſchen Schweiz) aus, wohin bereits im J. 1765 die erſten ſpaniſchen Schafe (Merinos) kamen. Die geringe Qualität der inländiſchen Wolle veranlaßte nämlich in dem genannten Jahre den Prinzen Xaver, welcher während der Minderjährigkeit Friedrich Auguſts regierte, den Hof zu Madrid um Ueberlaſſung einer Anzahl ſpaniſcher Schafe zu bitten, und bald folgte ein Geſchenk von 300 Stück nebſt 6 Schäfern und 6 Schafhunden, für welche im Stolpener Thiergarten eine Schäferei eingerichtet wurde. Von dieſer wie von den ſpätern Anſtalten dieſer Art zu Rennersdorf und zu Lohmen, welche immer ganz rein in der Race und ganz edel in der Zucht erhalten wurden, und für welche ſpäter auch Friedr. Auguſt noch Merinos aus Spanien kommen ließ, ſowie durch die Schäferſchule zu Stolpen, iſt nach und nach die ſächſiſche Schafzucht ſo veredelt worden, daß ſächſiſche Electoralwolle, wie ſie die Engländer nennen, jetzt für die beſte in der Welt gibt, und daß ſächſiſche Stähre und Mutterſchafe wieder nach Aranjuez geſandt wurden (ſ. S. 30.). — Geſammtzahl: gegen 1½ Mill. Stück. — Die **Pferdezucht** iſt nicht beträchtlich, weil es bisher an Landesanſtalten für dieſelbe fehlte; doch hat man in neuerer Zeit durch ein Landesgeſtüt zu Moritzburg bei Radeburg im Meißner Kreiſe Schritte zur Erweiterung und Verbeſſerung derſelben gethan. — Geſammtzahl: gegen 80,000 Stück. — Die Zahl der **Schweine** iſt gering, und betrug im J. 1834 nur etwas über 100,000 Stück; daher bedeutende Heerden von Polen, Böhmen und Mähren, auch von Thüringen eingeführt werden; Ziegen gab es gegen 49,000 und Bienenſtöcke doch noch über 41,000 Stück.

Bergbau.

Dieſer iſt, obſchon nicht mehr ſo ausgedehnt als früher, in Sachſen doch immer noch ſtärker als in allen übrigen deutſchen

Staaten, und hat in wissenschaftlicher und technischer Hinsicht vor allen andern Ländern Europa's eine hohe Stufe der Vollkommenheit erreicht, so daß man von Nah und Fern nach Freiberg kommt, um ihn gründlich zu studiren.

Nach den officiellen Mittheilungen von 1837 waren im J. 1835 in Sachsen gangbar 514 Zechen oder Gruben, 2 Arsenikwerke, 5 Blaufarbenwerke, 21 Eisenhüttenwerke, 3 Drahtfabriken, 18 Schaufel-, Zeug-, Waffen- und Zainhämmer ꝛc., und bei dem gesammten Bergbau und Hüttenwesen 10,608 Arbeiter angestellt. Der Betrag der Production nach Masse und Geldeswerth bestimmt sich dagegen wie folgt:

Silber	Mark	62,874	im Werthe	838,390	Thlr.
Kupfer	Ctr.	407½	" "	17,522	"
Eisen	"	86,441	" "	406,100	"
Blei	"	5,690	" "	44,892	"
Glätte	"	5,087	" "	32,297	"
Zinn	"	2,575	" "	64,092	"
Arsenikalien	"	5,288	" "	26,109	"
Blaufarben	"	9,343	" "	329,682	"
Wismuth	"	82	" "	4,680	"
Vitriol	"	1,934	" "	2,283	"
Braunstein	"	1,220	" "	785	"
Schwefel	"	37	" "	344	"

Gesammter Productionswerth: 1,767,176 Thle.,

wozu noch die bedeutende Ausbeute an Steinkohlen und Torf zu rechnen sein würde. — Im J. 1834 betrug die Ausbeute an Silber über 69,000 Mark oder 1 Mill. Thl. C. M.

Vorkommen der Mineralien. **Silber** bei Freiberg, Schneeberg, Annaberg, Marienberg, Scheibenberg ꝛc.; **Zinn** bei Altenberg und Geier; **Blei** bei Freiberg; **Kupfer** zugleich mit dem Silber, bei Freiberg; **Eisen** bei Schwarzenberg (am Rothenberg), Schellerhau und überhaupt im obern Erzgebirg, **Wismuth** bei Schneeberg; **Kobalt**, nächst dem Silber für Sachsen das einträglichste Fossil, bei Schneeberg dee meiste und beste; **Schwefel, Vitriol** und **Arsenik** in der Gegend von Schneeberg, Annaberg, Schwarzenberg, Geier und Freiberg; **Alaun** bei Mylau und Zwickau (Cainsdorf); **Braunstein** bei Scheibenberg; **Serpentinstein** bei Zöblitz und Waldheim; **Steinkohlen** bei Potschappel im Plauenschen Grunde (jährl. 1½ Mill. Scheffel; s. d. Art. Deesden S. 261), bei Zwickau (zu Planitz, Bockwa, Oberhohndorf und Reinsdorf gegen 800,000 Scheffel) und bei Hainichen (gegen 50,000 Scheffel); **Braunkohlen** bei Zittau, Colditz und Leipzig; **Torf** bei Schneberg und Schwarzenberg; **Marmor** bei Maxen, Grünhain, Crottendorf, Wildenfels ꝛc.; **Schiefer** bei Lößnitz, Rossen, Maxen, Weißbach bei Zwickau und in der Gegend von Chemnitz; **Sandsteine**

bei Pirna (ausgezeichnet), Rochlitz (Porphyrbrüche) und Zittau; **Wetzsteine** bei Oschatz; **Kalkstein** überall; **Pfeifenthon** bei Waldenburg und Grimma am besten. **Mineralquellen** gibt es viele (33), doch sind sie insgesammt weder durch hohen Wärmegrad, noch durch mineralischen Gehalt ausgezeichnet (s. S. 43). Außerdem hat Sachsen auch etwas Galmei, Zink, Quecksilber, Magnet, Spießglas, Graphit, Alabaster, Bernstein, Erdpech; ferner viele Edel- u. Halbedelsteine, (Granaten, Saphir, Chalcedon, Hyacinth, Amethist, Rauchtopas, Bergkrystall, Aquamarin, Apatit, Onyx, Opal, Carneol, Achat, Avanturin, Schneckensteine, Mutzschner und Löbauer Diamanten (eine Art Krystall), Zabeltitzer Kiesel ꝛc.); auch Farbenerden als Berggrün, Bolus, Ocher, Siegel-, Röthel- und graue Mandel-, auch Walkererde und die beste bis jetzt bekannte Porcellanerde in Europa (bei Aue im Erzgebirg); kurz, fast alle bekannte Mineralien, nur — **kein Salz**, nachdem alle sächsischen Salinen an Preußen gefallen; doch erhält Sachsen nach besonderer Uebereinkunft mit Preußen, von diesem Lande jährlich ein bestimmtes Quantum (170,000 Ctr.) zu einem gewissen Preise.

Sachsens Gewerbs-Industrie.

Wie in der Production, so steht Sachsen auch in seinem Kunstfleiße hoch und geht in demselben allen übrigen deutschen Ländern voran, so daß, England ausgenommen, verhältnißmäßig gewiß kein Land reicher an Fabriken ist als das betriebsame Sachsenland. Einen in immer lebhafterm Aufschwunge begriffenen Zweig der sächsischen Industrie bilden namentlich die

Baumwollenfabriken in und um Chemnitz, Plauen und Zittau, welche wohl 300,000 Menschen beschäftigen und besonders starken Absatz in Strumpfwaaren, Cattunen und Musselinen nach Nord- und Südamerika haben; daher denn auch die Spinnereien mit jedem Jahre sich mehren, so daß man gegenwärtig die Zahl der Spindeln in den zum Theil höchst großartigen Etablissements auf fast 500,000 anschlägt. Auszeichnung verdient in dieser letztern Beziehung die nun vollendete große Spinnfabrik von Fiedler und Lechla zu Scharfenstein an der Zschopau bei Oederan, ein Werk, das an Ausdehnung seines Gleichen nur in England finden kann. Ebenso verspricht die noch im Entstehen begriffene große Maschinenweberei zu Aue bei Schneeberg bald viel zu leisten. — Man sehe übrigens die Art. Chemnitz und Plauen S. 51—53.

Neben den genannten für Verarbeitung von Baumwolle wichtigen Orten sind noch zu notiren Spinnmüh-

len: Coldlz, Einsiedel, Erfenschlag, Flöha, Geier, Hartha (bei Chemnitz), Hohnstein, Mülsen, Rochlitz, Wolkenburg, Zschopau ꝛc. im erzgebirgischen und Mylau (2 große Etablissements) im voigtländischen Kreise; für Cattunwebereien: Burgstädt, Frankenberg, Hainichen, Hohnstein, Lichtenstein, Langenlungwitz, Mitweida, Mülsen, Penig, Stollberg, Zschopau, Zwönitz ꝛc. im erzgebirgischen, Auerbach, Falkenstein, Lengefeld, Mylau, Mühltroff, Oelsnitz, Reichenbach, Treuen ꝛc. im voigtländischen Kreise, und Zittau und die Umgegend, Bautzen, Herrnhut ꝛc. in der Lausitz; für Cattundruckerei: Frankenberg, Zschopau, Hohnstein, Crottendorf, Crimmitschau, Glauchau ꝛc. im erzgebirgischen, Großenhain und Pirna im Meißner und Bautzen und Zittau im Lausitzer Kreise. Man zählt im ganzen Lande über 80 Druckereien, die meisten in und um Chemnitz, welche Calleos für das In- und Ausland fertigen; doch war die Zahl der Drucktische während der Continentalsperre von 1810 bis 1814 weit größer als jetzt.

Die Buntweberei liefert viele Indiennes und andere bunte und gemusterte baumwollene, auch wohl mit Seide gemischte Modezeuge auf Jacquartstühlen, deren Zahl in den beiden letzten Jahren in Chemnitz sich außerordentlich vermehrte; ebenso farbige und gemusterte Westenzeuge und Umschlagetücher, namentlich bei Chemnitz und zu Frankenberg und Glauchau; gelbe Nankins zu Großschönau bei Zittau u. s. w. Viele Musseline und Schleier, Mulls, Gaze, Jaconets, Petinets ꝛc. werden in und um Plauen, Mylau, Lengefeld, Oelsnitz, Falkenstein, Adorf, Reichenbach und Auerbach im Voigtlande; Bobbinnets und Tülle von der mit künstlichen Maschinen ausgestatteten sächsischen Bobbinet-Manufactur zu Harthau bei Chemnitz (s. S. 52) und zu Plauen in Baumwolle und in Seide geliefert, und viele tausend fleißige Hände sticken hier künstlich die beliebten Blonden, Pelerinen, Roben ꝛc. für den auswärtigen Handel.

Strumpfwaaren, dieser für Sachsen so wichtige Handelsartikel, dessen Fabrication im besten Rufe steht und über 18,000 Stühle beschäftigt, wird in ungeheurer Menge für die große Ausfuhr in der ganzen Pflege zwischen Chemnitz, Hohnstein, Burgstädt, Zschopau, Zwönitz, Langenlungwitz, Mülsen, Waldenburg ꝛc., aber auch in und um Oelsnitz im Volgtlande und um Bautzen und Pulsnitz in der Lausitz gearbeitet.

Wollenfabriken. Von nicht geringerer Bedeutung ist der Betrieb der Schafwollenweberei in Sachsen; denn seine Fabriken in Tuch, Casimir, Merino, Tibet, Flanell,

Band und Strumpfwaaren aller Art verarbeiten einen großen Theil der inländischen Wolle, und führen für mehr als 500,000 Thlr. Waaren aus.

Wenn auch nicht hochfeine Tuche, so liefert Sachsen doch sehr geschätzte Mitteltuche (jährlich über 100,000 Stück) in den bereits S. 46 genannten Fabrikorten. Die sächsischen Merinos u. Tibets von Rochlitz (Lunzenau) aus der Winkler'schen Fabrik, sowie die von Penig, Meraue, Reichenbach, Mylau ꝛc., übertreffen jetzt an Feinheit und Güte die englischen, und die Strumpfwaaren von Bautzen, Chemnitz, Hohenstein, Zschopau, Hartenstein, Döbeln, Glauchau, Wildenfels, Reichenbach, Oelsnitz ꝛc. gehen, wie die Baumwollenstrumpfwaaren, stark nach Amerika. Bunte wollene Modezeuge (Tücher, Westen, Shawls) werden zu Chemnitz, Hohenstein, Glauchau, Meraue ꝛc., Teppiche seit Kurzem zu Dresden gewebt. — Spinnmühlen zur Fertigung des nöthigen Streichgarnes gibt es jetzt über 100, die meisten in den S. 46 und 47 aufgeführten Fabrikstädten, im erzgebirgischen Kreise allein über 60, die größten zu Wingendorf bei Freiberg und zu Sörmnitz bei Döbeln im Leipziger Kreise. Die größten Kammwollspinnereien, welche das Garn zu den glatten Zeugen liefern, sind zu Pfaffendorf bei Leipzig (die Hartmann'sche; s. S. 110) und zu Schedewitz bei Zwickau. Man sehe S. 47.

Leinenfabriken. Die Verarbeitung des Flachses gehört vorzugsweise der Oberlausitz, besonders der Zittauer Pflege an, wo die großen und berühmten Fabrikdörfer Groß- und Neuschönau, Waltersdorf, Johnsdorf, Eibau, Oberwitz, Reichenau, Seifhennersdorf, Ebersbach ꝛc. Ausgezeichnetes liefern.

Groß- und **Neuschönau** an der Mandau in der sächsischen Oberlausitz sind namentlich der Mittelpunkt der berühmten sächsischen Damastweberei in Leinen und Seide, welche, außer einfachen Damastleinen, auf besondern Stühlen nach Zeichnungen auch viel gezogene Arbeit und prachtvolle Waare mit Mustern, Blumen, Figuren aller Art, selbst mit Städten, Landschaften ꝛc. webt, die meist zu Tafelzeug gebraucht wird. Der Großschönauer Damast ist unübertroffen und ziert die Tafeln der Fürsten. So haben der französische und englische Hof stehende Muster, von welchen jährlich viel nach Paris und London geht. Es gibt Gedecke von 5 bis 1500 Thlrn., und für den Herzog von Wellington wurde sogar ein solches für mehr als 5000 Thlr. gefertigt. Unter den vielen vorzüglichen Leistungen

in diesem Industriezweige verdienen die großen allegorischen Damastgebilde des Fabricanten Schiffner in Neuschönau, deren künstlerischer Werth mehrfach gewürdigt worden ist, besondere Auszeichnung. In Groß- und Neuschönau zählt man allein für Damastweberei über 1000 gangbare Stühle, die an 3000 Personen beschäftigen, und im J. 1834 wurde für die hiesigen Fabricanten ein besonderer Zeichnenlehrer angestellt. Außerdem wird hier und in der Umgegend viel Leinwand und Baumwollenwaare, besonders auch Barchent und Zwillich verfertigt, und die ganze Gegend von Hainewalde bis Rumburg in Böhmen bildet eine zusammenhängende und über 5 Stunden lange Reihe von fleißigen Ortschaften, unter welchen Schönau ein Hauptglied ist.

Nächstdem wird aber auch im Meißner Kreis in und um Sebnitz, Stolpen und Radeberg, sowie im Erzgebirge zwischen Chemnitz und Zwickau und in den Aemtern Freiberg, Frauenstein und Wolkenstein viel Leinwand gewebt. — Die vorzüglichsten Bleichanstalten sind zu Zittau, Herrnhut und Colditz.

Das Klöppeln von Zwirnspitzen, die Bobbinet-, Petinet- und Musselin-Tüll-Stickerei im Erzgebirge und Voigtlande zu Annaberg, Schneeberg, Eibenstock, Schönhaide, Lengefeld, Auerbach, Falkenstein, Plauen ꝛc. sind ausgezeichnete Industriezweige, welche über 50,000 Personen beschäftigen und immer mehr sich heben; ebenso das durch Anwendung neuer Maschinen in und bei Annaberg so schwunghaft betriebene Posamentirergewerbe (Parker'sche Bandfabrik). — Bänder aller Art werden neben Annaberg zu Buchholz, Schlettau, Wolkenstein, Freiberg, hauptsächlich auch zu Radeberg, Pulsnitz und Herrnhut, leonische Gold- und Silbertressen zu Freiberg, ächte Gold- und Silberspitzen zu Schneeberg gefertigt.

Wichtig sind auch die Wachstuchfabriken, hauptsächlich zu Leipzig, nächstdem zu Dresden, Chemnitz, Hohenstein, Plauen, deren Fabricat mit den französischen concurrirt und starken Absatz nach den überseeischen Märkten findet.

Seidenfabriken. Dieser Industriezweig ist in Sachsen erst im Aufblühen, und war bis jetzt meist nur auf die Fabrication von Bändern, Spitzen und Damast beschränkt; Annaberg allein (s. S. 54) hob sich in den letzten Jahren und erregte die Aufmerksamkeit des In- und Auslandes.

Papierfabriken. Obschon ihre Zahl fast auf 70 gestiegen ist, so können sie doch den großen Papierbedarf Sach-

sens, namentlich Leipzigs, wo allein 23 Buchdruckereien über 250 Pressen mit Einschluß von 8 Schnellpressen beschäftigen und an 14,000 Ballen Papier verarbeiten, nicht decken, daher besonders Druckpapier noch in großer Menge vom Auslande (vorzüglich von Baden, Würtemberg und Böhmen) eingeführt werden muß. Neu gegründete Anlagen mit verbesserter zeitgemäßer Einrichtung und Benutzung der neuen Erfindungen der Chemie und Mechanik sind die Maschinenpapierfabriken zu Sebnitz, Bautzen und Penig, von denen namentlich die an letzterm Orte erst kürzlich (von Keferstein und Flinsch) vollendete große Anstalt als Kunstwerk Bewunderung erregt, indem es das Geschäft des Papiermachens dermaßen beschleunigt, daß im Ganzen nur 6 Stunden dazu gehören, um aus abgelegten Kleidungsstücken sofort brauchbares Druckpapier fertig zu liefern. — Bunte Papiere und Papiertapeten werden zu Leipzig, Dresden und Zwickau; Spielkarten zu Leipzig, Dresden, Meißen und Buchholz bei Annaberg; Steinpergament zu Hubertsburg gemacht.

Tabaksfabriken. Die zu Leipzig allein verarbeiten gegen 100,000 Ctr. Tabaksblätter zu Rauch- und Schnupftabak, sowie hauptsächlich auch zu Cigarren. Von geringerm Umfange sind die zu Dresden, Bautzen und Herrnhut.

Zuckerraffinerie zu Dresden; Runkelrübenzuckerfabriken bei Dresden und Leipzig (Eythra) und mehrere erst im Entstehen.

Strohwaaren aller Art aus Weizenstroh, auch Hüte von den gröbsten bis zu den feinsten Damenhüten werden in und um Dresden fabricirt, und ist der Mittelpunkt dieser immer mehr sich ausbreitenden und veredelnden Industrie, welche gegenwärtig schon über 10,000 Menschen beschäftigt und bedeutende Summen ins Land zieht, der Flecken Kreischa unweit Pirna, nächstdem aber ebendaselbst Dohna und mehrere Dörfer der Umgegend, sowie besonders auch Dresden als Schule für die feinere Arbeit wichtig. Seit einigen Jahren ist dieser von der Staatsregierung und vom Könige unterstützte Industriezweig auch ins Voigtland und zwar zuerst nach Mylau verpflanzt worden.

Holzwaaren. Die Verfertigung von Spielwaaren und andern nützlichen Geräthschaften im Erzgebirge zu Seifen unweit der böhmischen Grenze und zu Grünhainichen unweit Zschopau, ist nicht minder wichtig als die der Strohwaaren, und kommt ebenfalls immer mehr in Aufnahme; daher denn auch zur Verbesserung der Arbeit an

letzterem Orte eine eigene Zeichnenschule für die Spielwaarenarbeiter errichtet wurde. Antheil an dieser Industrie nehmen auch das nahe Waldkirchen, überhaupt die Gegend um Augustusburg; auch Olbernhau unweit Marienberg an der böhmischen Grenze. (Siehe S. 56.).

Holzuhren nach Schwarzwälder Art werden seit einigen Jahren zu Carlsfeld unweit Eibenstock im sächsischen Sibirien gearbeitet, und findet sich davon eine Niederlage zu Leipzig.

Musikalische Instrumente. Der Mittelpunkt von Saiten- und Blasinstrumenten aller Art ist Neukirchen oder Markneukirchen im Voigtlande, von wo aus dieser Industriezweig sich über Adorf (Orgeln und Claviere), Klingenthal (Geigen, Bässe, Harfen, auch Holzkämme) und Schöneck verbreitet hat. Neukirchen allein soll jährlich an 2000 Dutzend Geigen und ebensoviel Holz- und Messing-Blasinstrumente versenden. Im J. 1834 ist von Seiten des Ministeriums des Innern ein besonderer Musiklehrer für die Markneukirchner Instrumentenmacher angestellt worden. — Viel gute Pianofortes liefern mehrere große Fabriken in Leipzig und Dresden zur Ausfuhr, namentlich macht Leipzig bedeutende Geschäfte darin nach Amerika.

Ruß- und Kohlenbrennereien, Pechsiedereien und Theerschwelereien finden sich in den Waldungen des Erzgebirges und Voigtlandes, zum Theil auch, namentlich die letzteren, in der sächsischen Schweiz und in der Gegend von Königsbrück in der nördlichen Lausitz. — Feuerschwamm wird nur bei Purschenstein nahe an der böhmischen Grenze im Erzgebirge bereitet.

Bergfabriken. Diese sind überaus mannigfaltig und durch musterhaften Betrieb ausgezeichnet. Die meisten finden sich im erzgebirgischen Kreise, und der Mittelpunkt desselben sowie des gesammten Bergwesens, auch Sitz des Oberbergamts und der Bergakademie, ist **Freiberg**, die Hauptstadt dieses Kreises. Hier finden sich 2 große Silberschmelzhütten und das größte und berühmteste Amalgamirwerk in Europa; ferner Eisen- und Kupferhütten, 1 Tombackhammer, 1 Kupferdrahtzug, 1 Schrot- und Hagelgießerei, 1 Bleiglätte-, Bleiweiß-, Pulver-, Vitriol-, Schwefel-, Glauber- und Düngesalzfabrik. — Eine neue Silberschmelze (die Antonshütte) ist bei Schwarzenberg. Außerdem hat Sachsen Eisengießereien zu Potschappel im Plauenschen Grunde (nach englischer Art), zu Morgenröthe und Rautenkranz bei Auerbach, zu Erlahammer bei Schwarzenberg, zu Schönhaide bei Eibenstock ꝛc.; 1 großes Messingwerk (von Lattermann) zu Rodewisch bei Auerbach;

1 Kupferfaigerhütte nebst Grünspanfabrik zu Grünthal; Blechlöffelfabriken, welche in 70 Sorten jährlich über 300,000 Dutzend Löffel liefern, zu Elterlein, besonders aber in den Dörfern Belerfeld und Sachsenfeld, Neuwelt, Zschorlau und Pfannenstiel im Amte Schwarzenberg; andere Blechwaaren zu Eibenstock, Schönhaide, Grünhain ꝛc.; Stahlfabriken zu Pöhl bei Plauen, zu Burgk im Plauenschen Grunde bei Dresden und zu Rittersgrün bei Schwarzenberg; 1 Stahlraffinerie, verbunden mit Bereitung künstlicher Magnete zu Schedewitz bei Zwickau; Gewehr- und Stahlwaarenfabriken zu Olbernhau und zu Oberwiesenthal an der böhmischen Grenze; 1 Argentanfabrik (von Geithner) zu Schneeberg; Gold- und Silberfabriken nebst Schriftgießereien zu Leipzig und Dresden; Nagelschmieden zu Zwickau, Aue und Carlsfeld; Nadelfabriken zu Glauchau, Crimmitzschau und Auerbach; 1 Porcellanfabrik, die erste in Europa, zu Meißen; 1 Chrysodiaphanfabrik zu Dresden; Steingutfabriken zu Hubertsburg, Colditz, Pirna, Königsbrück; Schmelztiegel- und Thonwaarenfabrik zu Waldenburg im Schönburgischen und zu Potschappel; Thonpfeifenfabriken zu Grimma und Waldenburg; 1 Glasfabrik (Friedrichshütte) bei Potschappel; 1 Spiegelfabrik und Spiegelschleifmühle zu Dresden, ferner eine solche nebst Folienhammer zu Olbernhau; Werkstätten für Serpentinsteinwaaren nur zu Zöblitz unweit Marienberg; Schmalte- oder Blaufarbenwerke zu Oberschlema bei Schneeberg (ein königl. Doppelwerk), 1 unweit Bockau an der Mulde, 1 zu Pfannenstiel bei Grünhain am Schwarzwasser und 1 zu Zschopenthal (oder Waldkirchen) bei Zschopau; Gifthütten und große Vitriol- und Schwefelwerke zu Beierfeld bei Grünhain und zu Geier unweit Annaberg. Außerdem bereitet man viel Vitriol und Schwefel in der Gegend von Schwarzenberg, Johanngeorgenstadt und Bockau; auch finden sich Alaunsiedereien und Vitriolöl- und Scheidewasserbrennereien bei Zwickau, woselbst auch die große chemische und Farbenfabrik von Devrient; andere bei Schneeberg; Pulvermühlen bei Bautzen, Dresden, Freiberg, Zwenkau bei Leipzig ꝛc.

Maschinenbauanstalten von großem Umfange wurden kürzlich zu Chemnitz und zu Uebigau bei Dresden auf Actien errichtet, und die Berichte über ihre Thätigkeit (die zu Chemnitz beschäftigt bereits 400 Menschen) lauten sehr günstig. (Siehe S. 52 und 110.)

Sachsens Handel.

Schon aus dieser, wenn auch nur angedeuteten Ausdehnung und Vielseitigkeit des Gewerbfleißes, und aus der Menge und Güte der Waaren, die Sachsen im Gebiete des deutschen Kunstfleißes hoch stellen, läßt sich auf den Handel des Landes schließen. Daß derselbe nach Verhältniß größer ist als in jedem andern deutschen Staate, ist allgemein bekannt. Aber weder die Bevölkerung des Landes würde sich so gehoben und die Menge der Gewerbe ihre Entstehung und Entwickelung erhalten, noch die Kunsterzeugnisse desselben dem Handel hier einen solchen Umfang gegeben haben, wäre Sachsen nicht schon seit früher Zeit durch seine Messen zu Leipzig, mit welchen auch die bedeutendste in und außer Europa nicht in Vergleich kommen kann, ein Mittelpunkt für den allgemeinen, ja man möchte fast sagen für den Weltverkehr geworden. (S. Leipzig unter den Meßplätzen S. 106). Denn nur dadurch war es möglich, hier, wo Nachfrage und Angebot die Geschäfte so sehr erleichterten und belebten, auch mit geringen Mitteln eine Thätigkeit zu entwickeln und ein Industrieleben zu begründen, dem Sachsen seinen blühenden Zustand verdankt. Die Stifter dieser Messen, Otto der Reiche im 12. Jahrh., welcher die Oster- und Michaelismesse, und Friedrich der Sanftmüthige im 15. Jahrh., welcher die Neujahrmesse gründete, müssen daher immer im dankbaren Andenken aller Sachsen leben. Ob aber nun schon der größte Theil des sächsischen Activhandels vom Blühen des Handels in Leipzig abhängt, da die meisten inländischen Producte und Fabricate von hier auch ins Ausland sich verbreiten, so ist es doch auch dahin gekommen, daß viele Fabriken und Manufacturen ihre Waaren unmittelbar ins Ausland absetzen, oder sie auf den Messen zu Frankfurt am Main, mehr aber noch auf denen zu Braunschweig und Frankfurt a. d. O. absetzen.

Die Hauptartikel der Ausfuhr sind: feine Wolle und Wollenwaaren, besonders vortreffliche Tibets, Merinos, auch Kammwollengarn; ferner Leinen-, Baumwollen-, Strumpf- und Bandwaaren, Damast und Tafelzeug, Spitzen, genähte Waaren und Schleier, Wachsleinwand und Wachstuchtapeten, Holz- und Strohwaaren, musikalische Instrumente, Bauholz, Obst, viel Bergproducte und Fabricate, namentlich schwarzes und weißes Blech und Blechwaaren, Messing und Messingdraht, Gold-, Silber- und Argentanwaaren, Porcellan, Schmalte, Arsenik, Vitriol, Kienruß, chemische Fabricate und Farben, Serpentinsteinwaaren, Sandsteine ꝛc. — Sachsen besitzt in manchen Fabricaten Vorzüge vor allen andern Ländern. Seine Schmalte oder blaue Farbe ist die gesuchteste in der ganzen Welt und wird sogar von den

Chinesen gekauft. Keine Porcellanfabrik in Europa liefert weißeres und dauerhafteres Geschirr als die Meißner. Sein Großschönauer Damast ist bis jetzt noch nicht übertroffen; und selbst England kann diese Artikel, sowie die feine sächsische Wolle nicht entbehren. — Die wichtigsten Artikel der Einfuhr für Sachsen bilden, neben Baumwolle, Tabak und allen Colonialwaaren, rohe Seide und französische und italienische Seidenwaaren, englische Twiste und Stahlwaaren, besonders Schneidewerkzeuge, Sohlenleder, Papier, böhmisches Glas, Weine, Olivenöl und Südfrüchte, Salz aus Preußen (jedoch kein Handelsartikel), Heringe, baiersches Bier und etwas Getreide aus Böhmen und aus dem Altenburgischen für das Erzgebirg. Außerdem werden eine Menge Meßwaaren aller Art, deren Werth man jährlich auf mehr als 20 Mill. Thlr. anschlagen kann, aus allen Ländern zum großen Verkehr nach Leipzig gebracht. — Sachsen hat die Bilanz für sich und man nimmt an, daß seine Ausfuhr die Einfuhr um 3 Mill. Thlr. übersteigt. Der Betrag des ganzen sächsischen Handels läßt sich schwer ermitteln. Nächst Leipzig macht Chemnitz die größten kaufmännischen Geschäfte. Die stärksten Wollmärkte sind zu Leipzig, Dresden, Bautzen und Zittau; Flachs- und Garnmärkte zu Zittau, Bautzen und Lommatzsch; ebendaselbst, sowie zu Zwickau, Dresden, Radeburg und Döbeln, große Getreidemärkte; Roßmarkt zu Leipzig.

Ueber den sächsischen Buchhandel, den man jetzt auf 3 Mill. Thlr. anschlägt, sehe man S. 71 u. 108.

Der innere Verkehr des Landes wird durch die große Wasserstraße der Elbe (s. Elbhandel S. 68 und Dresden S. 267), sowie durch die in einer Ausdehnung von ziemlich 200 Meilen dasselbe nach allen Richtungen durchschneidenden Kunststraßen, deren Bau allein von 1824 bis 1830 weit über $\frac{1}{2}$ Mill. Thlr. kostete, erleichtert, und wird dies bald noch mehr durch die Herstellung der im Werke befindlichen Eisenbahnen werden. Auch dem Handel nach Außen ist man von Seiten der Regierung, die mit Sorgfalt über Sachsens Handel und Gewerbe wacht und ihnen jede Erleichterung und ununterbrochen Unterstützung gewährt, zu Hilfe gekommen. Denn nicht blos in den Haupthandelsstädten Europa's, sondern auch zu Newyork, Philadelphia und Mexico, zu Peru, Rio-Janeiro und Bahia sind Handelsconsuln angestellt, und mit Mexico und den Vereinigten Staaten von Nordamerika hat dieselbe im J. 1832 Handelsverträge auf 12 Jahre abgeschlossen.

Die mit der Zollvereinigung zu neuem Leben erwachte deutsche Gewerbsindustrie machte vor allem in Sachsen, seit der im J. 1834 auch ihm zu Theil gewordenen uneingeschränkten Freiheit des Verkehrs innerhalb des großen Zollvereinsgebiets, glän-

zende Fortschritte; es regte sich eine höchst erfreuliche Thätigkeit in allen Branchen der Geschäfte, und Unternehmungen Einzelner und Verbindungen Mehrerer zu größern Unternehmungen folgten seitdem ohne Unterbrechung auf einander (s. S. 110), wozu namentlich auch die großartige Association zu Anlegung der Eisenbahn zwischen Leipzig und Dresden, an welche sich die Berliner-Potsdamer (bei Riesa), die Halle-Magdeburger (bei Leipzig), die Chemnitzer (bei Riesa), und vielleicht auch die Zwickau-Altenburger anschließen werden, einen mächtigen Impuls verlieh. So waren am Schlusse des J. 1836 nicht weniger als 16 Actienunternehmungen im Gange, zu welchen, außer den Eisenbahnen, zwei Maschinenbauanstalten (in Dresden und Chemnitz), die Elbdampfschifffahrtsgesellschaft, die Steinkohlengewinnung zu Potschappel, die Kammwollspinnerei und die Errichtung einer Dampfmahlmühle zu Leipzig, zwei Dampfbierbrauereien und eine Gesellschaft zur Fabrication moussirender Weine zu Dresden, Runkelrübenzuckerfabriken ebendaselbst und zu Pirna, die Maschinenweberei zu Aue, die Actiengesellschaft zur Stahlbereitung bei Plauen ꝛc. zusammen zu einem Betrag von 12 Mill. Thlr. gehören, die, wie so viele neuerrichtete Fabrikanlagen einzelner Unternehmer, bald schöne Erfolge zeigen werden.

Dresden.

Die Haupt- und Residenzstadt des Königreichs Sachsen, in reizender Lage, zu beiden Seiten der Elbe, über welche hier eine berühmte steinerne Brücke führt, mit mehr als 75,000 Einw., ist mehr durch die reichen Schätze seiner Kunstsammlungen (daher auch „das deutsche Florenz" genannt) und durch seine romantischen Umgebungen, welche Vorzüge diese Stadt zu einer der schönsten nicht nur Deutschlands, sondern selbst Europa's und zu einem angenehmen Aufenthaltspunkte vieler Fremden machen, als durch große Fabrikanstalten und Handel ausgezeichnet; doch werden hier auch mancherlei vorzügliche Arbeiten gefertigt, wohin namentlich mathematische, physikalische, optische, chirurgische und musikalische Instrumente, Gold-, Silber-, Juwelier- und Graveurarbeiten, Handschuhe, Tapeten, Kunstblumen, Strohhüte, Malerfarben, Horndrechslerwaaren u.a. gehören; auch findet sich hier eine Pulvermühle, ein Spiegelpolirwerk, eine Chrysodiaphan- oder Goldglasfabrik, eine Stückgießerei und eine Zuckerraffinerie, und mehrere Runkelrübenzuckerfabriken, auf Actien gegründet, sind theils im Gange, theils noch im Entstehen; ebenso eine Champagnerfabrik und mehrere große baiersche Bierbrauereien auf Actien, neben welchen Etablissements die länger schon bestehende Struve'sche Anstalt für Mineralwasserfabrication nicht unerwähnt bleiben darf.

Uebrigens gibt es in Dresden mehrere Vereine für Kunst und Wissenschaft, sowie für Erhaltung vaterländischer Alterthümer, für Natur- und Heilkunde, für Mineralogie, für Botanik und Gartenkunst, für naturhistorische Reisen, für bildende Kunst, einen Gewerbs- und Kunstverein mit Gewerbs- und Kunstausstellungen, eine Bibelgesellschaft nebst Missionsverein, und zur Beförderung der Vaterlandskunde besteht seit 1831 hier ein statistischer Verein mit mehrern Zweigvereinen in den größern Städten des Landes. Auch hat Dresden 19 Buchhandlungen.

Der Handel wird durch die freie Elbschifffahrt, durch welche Dresden mit dem nahen Böhmen und mit Magdeburg und Hamburg in Verbindung steht, sowie durch die hier sich kreuzenden Haupt- und Commercialstraßen begünstigt, und ist jetzt bedeutender als früher, und er wird es noch mehr werden, wenn erst durch die hiesige Dampfschifffahrts-Compagnie eine regelmäßige Dampfschifffahrt, die bereits begonnen, zwischen hier und Hamburg hergestellt sein wird. Stromauf kommen auf der Elbe vornehmlich Getreide und Salz, englische und Colonialwaaren, stromab gehen Holz (zum Theil aus Böhmen), Leinwand, Obst, Steinkohlen, Pirnaer Sandstein, Kalk, Töpfer- und Böttcherwaaren ꝛc., und die hiesigen Fahrzeuge können höchstens 1000 bis 1200 Ctr. laden. Zur Erleichterung des Verkehrs gibt es hier nicht nur mehrere Wechseleontore, sondern auch Niederlagen von Landeserzeugnissen, so besonders von erzgebirgischer blauer Farbe (Schmalte) und Blech, von Rodewischer Messing, von Altenberger Zinn, von Großschönauer Damast- und Zwillichwaaren, von Hubertsburger Steingut, aber auch von böhmischem Spiegel- und Krystallglas, eine auserlesene Sammlung von Meißner Porcellan, und immer bedeutender wurden in der letzten Zeit die drei stark besuchten Jahrmärkte der Stadt. — Seit 1826 wird in Dresden alljährlich auch ein Wollmarkt vom 9. bis 11. Juni abgehalten, und 1835 wurden auf demselben 25,000 Stein (à 22 Pfd.) Wolle verkauft.

Von großer Wichtigkeit für Dresden ist der nahe und wegen seiner Naturschönheiten berühmte Plauensche Grund mit seinen reichen Steinkohlenwerken an der Weiseritz und seinen Mühlen und Fabriken in Eisen, Stahl, Maschinen, Glas, Thonwaaren, Vitriol, Alaun u. a. chemischen Producten zu Potschappel u. a. Orten, welche einen lebhaften Verkehr veranlassen. Eine größere Ausdehnung wird aber derselbe nun durch die von Leipziger Handelshäusern gebildete Actiencompagnie erhalten, welche vor Kurzem das Rittergut Potschappel und Klein-Naundorf mit den sehr ergibigen Steinkohlenflötzen angekauft hat. Da schon jetzt die Kohlen von Dresden nach Riesa und Magdeburg auf der Elbe gehen, so wird der Absatz derselben noch weit größer werden, wenn erst einmal die Eisenbahn von Riesa nach Leipzig hergestellt sein wird. In diesem durch so vielfache Werke, sowie

durch die Thätigkeit von Dampfmaschinen und Feldgestängen belebten Thale hat man zum Abführen der vielen Grubenwasser und zur Verschiffung der Kohlen zur Elbe seit 1817 den Bau eines Stollen oder unterirdischen Canals begonnen, der zu den größten bergmännischen Unternehmungen in Deutschland zu zählen ist. Dieser Elbstollen, welcher gegen 200 Menschen beschäftigt, beim Kunstschacht in Zaukerode beginnt und bei Priesnitz an der Elbe münden soll, bekommt in gerader Linie eine Länge von 2949 Lachtern (über 10,000 Ellen), wovon bereits die Hälfte vollendet ist; 9 Oeffnungen nach oben, von denen 3 mit Dampfmaschinen zur Förderung des Baues versehen sind, bringen Licht und frische Luft demselben zu, und man hofft dieses großartige Werk, dem 1837 aus den Staatscassen eine Unterstützung angewiesen wurde, in den nächsten 3 Jahren zu vollenden und durch dasselbe die starken Kohlenflötze zu beiden Seiten der Weiseritz, deren Inhalt man noch zu mehr als 300 Mill. Scheffel berechnet, mit der Zeit rein abzubauen.

Grossherzogthum Meklenburg-Schwerin.

Handels-Producte.

Dieses meist ebene, von der Elbe und Ostsee bespülte und von Torfmooren durchzogene, sowie mit ansehnlichen Laub- und Nadelholzwaldungen und unzähligen Seen bedeckte Land ist sehr fruchtbar und liefert auf seinem Marschboden eine Menge Producte, namentlich viel **Getreide** und **Holz** zur Ausfuhr, **Rübsamen**, **Flachs**, **Hanf**, **Tabak**, **Hopfen**, und ungeachtet seiner nördlichen Lage, in guten Jahren auch bedeutende Quantitäten **Obst** zur Ausfuhr seewärts.

Wichtig wurde in der neuern Zeit, neben der ausgezeichneten **Rindvieh-**, **Schweine-**, **Schaf-** (gegen 700,000 Stück) und **Gänsezucht**, die sehr verbesserte **Pferdezucht**; daher denn auch der Handel mit sehr geschätzten Pferden, wie sie nicht leicht ein anderer deutscher Staat aufzuweisen hat, mit gemästetem Vieh, Butter, fetten geräucherten Gänsebrüsten, Bett- und Schreibfedern, sowie mit Wolle von Bedeutung ist, wozu auch noch die starke **Fischerei** in der Elbe, in den vielen Seen und im baltischen Meere kommt.

Das Mineralreich ist arm, und gibt, außer **Braunkohlen** (bei Mallitz im Hrzgth. Schwerin), viel **Torf**, **Gyps**, **Kalk**, **Töpferthon** und **Salz** aus einer einzigen Quelle zu Sülze an der Recknitz im Hrzgth. Güstrow (über 80,000 Ctr.),

bisweilen etwas **Bernstein** an den Küsten der Ostsee und im Müritzsee. **Mineralquellen** hat das Land zu Dobberan (hier auch das älteste deutsche Seebad), und Parchim im Hrzgth. Schwerin und zu Goldberg und Stavenhagen im Hrzgth. Güstrow.

Gewerbs-Industrie.

Diese ist in Vergleich zu andern deutschen Ländern noch sehr unbedeutend; denn eigentliche Fabriken gibt es nur in sehr geringer Zahl, und selbst diese sind von keiner großen Bedeutung. Am stärksten ist die **Leinen-** und **Wollenweberei** (ordinäre Tuche und Fries); die letztere am stärksten und besten zu Schwerin, Plau und Malchow; auch gibt es viele **Gerbereien** (zu Rostock allein über 40 und in den übrigen Städten gegen 80); ebenso ist die **Tabakfabrication** nicht unbedeutend, und wird von 12 Fabriken und etwa 50 einzelnen Fabricanten (meist zu Rostock, Wismar und Schwerin) betrieben. Geringes Papier wird in 7 **Papiermühlen**, und ebenso grünes Hohl- und Tafelglas in 7 **Glashütten** (zur Ausfuhr) verfertigt. **Zuckerfabriken** gibt es nur zu Rostock, **Branntweinbrennereien** in überaus großer Anzahl (über 600) sowohl in den Städten als auf den Rittergütern und Domänen. Außerdem sind noch zu nennen mehrere gute Essigbrauereien, besonders zu Rostock, 50 bis 60 Grützmühlen, gegen 30 Theeröfen, 20 Kalkbrennereien, Ziegeleien, Thonpfeifenbäckereien und Leimsiedereien.

Meklenburgs Handel.

Meklenburg hat durch seine Lage, zwischen der Ostsee und Elbe einen sehr günstigen Platz zum Handel, und es benutzt solchen auch zu einem lebhaften Schifffahrtsverkehr; nur fehlte es bisher noch für den Innenhandel an guten Straßen und andern Verbindungsmitteln, zu deren Anlegung man jedoch in den letzten Jahren auch hier ernstlich geschritten ist, wie schon der kürzlich vollendet Eldecanal beweist, durch welchen, mittels der Stör und Elde, die Verbindung zwischen Schwerin und Hamburg hergestellt wurde. Uebrigens hat Meklenburg bei seinem Handel die Bilanz für sich, denn so bedeutend auch hier die Einfuhr von Fabricaten und ausländischen Waaren ist, so wird dieselbe doch durch die noch stärkere Ausfuhr von inländischen rohen Producten gedeckt. Am stärksten ist der Handel mit Rußland, Schweden und Norwegen, Dänemark, England, den Niederlanden, den Hansestädten und Hannover, weniger wichtig jetzt, wegen des hohen

Zolltarifs, mit Preußen und den übrigen deutschen Zollvereinsstaaten.

Die wichtigsten Handelsplätze des Landes sind die Ostseehäfen Rostock und Wismar, nächstdem Boitzenburg an der Elbe. Außer diesen treiben aber auch Güstrow, Schwerin, Parchim, Grabow, Dömitz und Ribnitz nicht unbedeutenden Handel.

Zur Belebung des innern Handels dienen die vielen Jahrmärkte, die nicht blos in den Städten und Flecken, sondern auch auf mehrern Dörfern (29) gehalten werden. Die wichtigsten sind die zu Rostock und Wismar, die Wollmärkte zu Güstrow, Boitzenburg und Neubrandenburg, die großen Buttermärkte zu Grabow und mehrere bedeutende Viehmärkte an den genannten Orten.

Ausgeführt wird hauptsächlich: Getreide aller Art, auch Malz, Mehl, Grütze, Hülsenfrüchte und Rapps, theils zur See über Rostock und Wismar nach England, Schweden ꝛc., theils auf der Elbe über Boitzenburg nach Hamburg, theils ins Preußische (in guten Jahren an 20,000 Last); Wolle, ebenfalls ein Hauptproduct, nach Berlin, Hamburg und Lübeck (jährlich gegen 40,000 Stein, zu einem Werthe von etwa 350,000 Thlr.). Butter, auch Käse, größtentheils nach Hamburg und Berlin, über Grabow und Fürstenberg. Auf den Buttermärkten zu Grabow werden allein jährlich über 500,000 Pfd. Butter zu einem Werthe von 75 bis 80,000 Thlr. verkauft. Ferner ebendahin: gemästetes Vieh, und Holz meist auf der Elbe nach Hamburg; Pferde nach mehrern Ländern, besonders auch feine Reit- und Wagenpferde auf die Messen nach Leipzig. Das großherzogl. Hauptlandgestüte ist zu Redefin bei Hagenow; die berühmteste Stuterei Meklenburgs aber besitzt der Graf von Plessen zu Ivenack an der pommerschen Grenze im Hrzgth. Schwerin. — Minder wichtig ist die Ausfuhr von Fischen (besonders geräucherte Heringe oder Bücklinge) Häuten, Bett- und Schreibfedern, Obst, theils frisch, theils getrocknet nach Rußland uud Schweden (von Rostock jährlich 4 bis 6000 Tonnen Aepfel), Tabak, Glas, Essig von Rostock, Branntwein ꝛc. — Eingeführt werden dagegen außer Colonial- die meisten Manufactur- und Fabrikwaaren, Wein, Südfrüchte, Steinkohlen und alle Metalle.

Man schlägt den Werth der jährlichen Ausfuhr auf 3 bis 3½ Mill., die Landeseinkünfte auf 1½ Mill., die Staatsschulden auf mehr als 6 Mill Thlr. an.

Durch einen neuerdings (Juni 1836) zwischen den Großherzogthümern Meklenburg und Frankreich abgeschlossenen sehr günstigen Handels- und Schifffahrtsvertrag hat sich für den Absatz der Producte Meklenburgs auf 10 Jahre ein sehr vortheilhafter Markt in Frankreich eröffnet, dagegen aber auch Frankreich ein bedeutendes Depot für seine Erzeugnisse und Fabricate in den meklenburgischen Häfen und dadurch zugleich in Deutschland ge-

wonnen, da die Menge von französischen Waaren, welche seitdem zu Rostock und Wismar ankommen, ungeachtet der strengen Grenzbewachung, dem Schleichhandel nach Preußen und den übrigen Zollvereinsländern, wo jene Waaren hohen Einfuhrabgaben unterliegen, zu viel Reiz und Anlaß geben. Auch in Schwerin finden sich schon beträchtliche französische Waarenlager, und die Annehmlichkeiten des Aufenthalts in Dobberan während der Badesaison (schreibt man aus Meklenburg) werden nicht wenig dadurch vermehrt, daß alle französischen Waaren zu so billigen Preisen zu haben sind. Die Consumtion an französischen Weinen soll in Folge des genannten Tractats außerordentlich zugenommen haben, und ebenso die Einfuhr von Colonialwaaren, so daß der inländische Markt damit überführt sei.

Schwerin.

Die Haupt und Residenzstadt des Landes, am gleichnamigen See, hat unter allen Städten Meklenburgs die reizendste Lage und zählt über 13,000 Einw., die zwar keinen wichtigen Handel, aber doch durch die hiesige Schifffahrtsgesellschaft, welche mittels der Stör und Elde eine Wasserfahrt zur Elbe und nach Hamburg unterhält, einigen Verkehr mit Landesproducten treiben. Unter den Gewerben sind auszuzeichnen 1 Tuchmanufactur, 7 Tabaksfabriken, 1 Stemschleiferei, sowie mehrere Branntweinbrennereien und Essigbrauereien. Auch hat die Stadt 2 Buchhandlungen, 1 Buch- und 1 Kupferdruckerei.

Rostock.

Die größte Stadt Meklenburgs und der wichtigste Handelsplatz des Landes, liegt an der schiffbaren Warnow, die hier eine ansehnliche Breite (2400 Fuß) und Tiefe hat und den Hafen der Stadt bildet, und zählt über 19,000 Einw. Die hauptsächlichste Erwerbsquelle Rostocks, das besondere Vorrechte, z. B. eine ganz freie Verfassung, das Münzrecht u. s. w. hat, ist Schifffahrt und und ein ausgebreiteter Seehandel, bestehend in Ausfuhr der obengenannten Landesproducte (allein Getreide für 1 Mill. Thlr.) und Einfuhr von Colonial- und Fabrikwaaren, für welchen die Stadt über 150 Schiffe besitzt. Durch die Thätigkeit der hiesigen Kaufleute haben sich die Geschäfte des Platzes in der neuern Zeit sehr gehoben, und es laufen jetzt jährlich zu Warnemünde, dem 2 Meilen von hier an der Mündung der Warnow in die Ostsee gelegenen und von Lootsen, Fischern und Schiffsbauern bewohnten Vorhafen Rostocks, 5 bis 600 Schiffe ein, unter welchen, neben denen der Stadt und andern meklenburgischen Häfen,

die dänischen und schwedischen die Mehrzahl bilden. Auch auf der obern Warnow von Bützow und auf der Nebel von Güstrow an wird schon seit längerer Zeit mittels sogenannter Prahmen lebhafte Schifffahrt nach Rostock betrieben. Die Nieder-Warnow von Rostock ab hat schon für bedeutende Fahrzeuge hinlängliches Fahrwasser, allein größere Seeschiffe mußten bisher, bevor sie in die Warnow einlaufen konnten, auf der Rhede zu Warnemünde durch Lichterschiffe gelöscht werden, was, bei dem sehr lebhaften Verkehr zwischen diesem Seehafen und Rostock, seit Kurzem sehr zweckmäßig durch ein Dampfboot geschieht.

Neben der Schifffahrt werden hier auch mehrere Gewerbe lebhaft betrieben. Man zählt außer 100 Schiffern mehr als 200 Kaufleute, 54 Branntweinbrennereien, 2 Essigbrauereien, 2 Zuckersiedereien, 41 Lohgerbereien, 9 Leimsiedereien, 1 Cichorien-, 8 Tabaks- und 6 Seifenfabriken ꝛc. und treibt Fischerei und Schiffbau; auch hat Rostock 2 Buchhandlungen, 1 Buchdruckerei und 1 Steindruckerei. Seebadeanstalt bei Warnemünde.

Wismar.

Die zweite Handelsstadt des Großherzogthums (mit 10,000 Einw.), an einem Busen der Ostsee gelegen, die hier einen vortrefflichen Hafen bildet, treibt ebenfalls Schifffahrt mit 70 eigenen Schiffen, neben welchen jährlich noch 200 fremde einlaufen. Wismar hat gegen 100 Kaufleute, über 50 Schiffer und viele Fischer; auch gibt es hier, wie in Rostock, viele Gerbereien, 2 Tabaks- und 1 Spielkartenfabrik, 2 Buchhandlungen, 1 Buchdruckerei, 1 Steindruckerei und eine Seebadeanstalt.

Grossherzogthum Meklenburg-Strelitz.

Klima, Boden und Productenreichthum sind, mit Ausnahme der Seefische, da dieses Großherzogthum kein Küstenland besitzt, ganz gleich dem von Meklenburg-Schwerin; denn auch hier geben Ackerbau und Viehzucht die Hauptbeschäftigung und den meisten Gewinn. Ebenso verhält es sich mit den Gewerben und dem Handel. Die höhere Industrie ist ebenfalls wenig bekannt. Tuchweberei, Leder- und Tabaksbereitung und Branntweinbrennereien bilden die vorzüglichsten Gewerbe; auch macht man in 5 Papiermühlen ziemlich gutes Papier. Ferner sind zu bemerken mehrere Kupfer- und Messinghämmer im Ratzeburgischen, 2 Glashütten und 20 Schneidemühlen. Neubrandenburg, Fürstenburg

und Altstrelitz machen die meisten Handelsgeschäfte und bemerkenswerth sind noch: der Wollmarkt zu Neubrandenburg, die Pferdemärkte zu Altstrelitz und die Buttermärkte zu Fürstenberg.

Man legt sich hier ebenfalls mit großer Sorgfalt auf die **Pferdezucht**, und vortreffliche Stutereien sind zu Ihlenfeld und Großmilzow; zu Neustrelitz befindet sich das Landgestüt für die großherzogl. Domänen.

Die Staatseinkünfte betragen nahe an 400,000, die Staatsschulden gegen 800,000 Thlr.

Neu- und Altstrelitz.

Die Haupt- und Residenzstadt am Zierkersee, mit ziemlich 6000 Einw., ist regelmäßig gebaut und lebhaft und gewerbsam, doch finden sich hier, außer 1 Buchhandlung und 1 Buchdruckerei, keine größeren Industrieanstalten. — In der 1 Stunde davon liegenden frühern Residenz, Altstrelitz oder Strelitz, mit 3500 Einw., wird ein sehr bedeutender Pferdemarkt gehalten, der aus den entferntesten Gegenden Europa's besucht wird; auch gibt es hier 3 Leder- und 2 Tabaksfabriken.

Wichtiger als Alt- und Neustrelitz in Hinsicht auf Fabrikthätigkeit und Handel ist Neubrandenburg mit 6000 Einw., 43 Brantweinbrennereien, 3 Tabaks-, 1 Tuch-, Papier-, Karten-, Leim- und einer chemischen Fabrik. Auch wird hier jährlich ein Wollmarkt gehalten.

Kurfürstenthum Hessen.

Der Werth, den Kurhessen im Allgemeinen für den Handel haben kann, ist weniger in seinen Naturproducten, deren nur wenige ausgezeichnet sind, sondern eher noch in einigen Fabricaten der größern Städte des Landes zu suchen.

Handels-Producte.

Der Landbau liefert, wenn auch nicht in allen, doch in den meisten Gegenden **Getreide** aller Art im Ueberfluß, **Spelz**, und **Mais** im Hanauischen; in Niederhessen auch **Hirse**; ebensoviel **Flachs**, besonders im Fuldaischen, und **Holz** von den vielen Waldgebirgen, welche beide Artikel als Stapelwaaren

zu bezeichnen sind. Hessen hat Antheil am Thüringerwald, am Rhöngebirge, Spessart, Vogelsgebirge, Westerwald, am Süntel und Deister, und man rechnet im Lande 1½ Mill. Morgen Laub- und Nadelholzwaldungen, die meisten in Niederhessen. Wichtig ist nächstdem der **Tabaksbau**, auf dessen Erweiterung der Anschluß Kurhessens an den großen Zollverein einen wohlthätigen Einfluß gehabt hat, so daß man jetzt gegen 12,000 Ctr. Tabak jährlich gewinnt, während man vor einigen Jahren nicht mehr als 3000 Ctr. erbaute. Er gedeiht am meisten und besten um Hanau, sodann an der Werra bei Wannfried, Eschwege, Witzenhausen, Sooden ꝛc. in Niederhessen, wo derselbe auch meist verarbeitet wird; ferner **Hanf, Cichorien, Rübsaamen,** etwas **Krapp** und **Hopfen.** Der **Obst-** und **Weinbau** ist im Süden bei Hanau an der Kinzig und letzterer auch bei Witzenhausen an der Werra nicht unbedeutend.

Die Viehweiden an den Waldgebirgen sind vortrefflich und die Viehzucht daselbst, sowie an der Werra und besonders in der Grafschaft Ziegenhain in Oberhessen bedeutend, allein die **Schafzucht** nicht genug veredelt, am besten noch in Niederhessen. — Pferde zählte man im J. 1834: 41,260, Rindvieh 169 244, Schafe 430,920, Schweine 134,847 und Ziegen 40,943 Stück.

Der Bergbau gibt **Eisen** in Menge in der Herrschaft Schmalkalden; ebendaselbst und zu Richelsdorf (Friedrichshütte) in Niederhessen auch **Kupfer;** ferner **Silber, Blei;** etwas **Waschgold** in der Eder bei Niedermöllrich, Frankenburg und Fritzlar, doch hat sich die Edergoldcompagnie 1836 wieder aufgelöst; auch **Kobalt** bei Rentershausen und Richelsdorf und bei Bieber in der Provinz Hanau; sodann **Steinkohlen** in der Grafschaft Schaumburg, am Deister, Süntel und in den Bückebergen, bei Obernkirchen sowie bei Großalmerode in Niederhessen; viel **Braunkohlen** ebendaselbst im Habichtswald und am Meißner; treffliche **Thonarten,** hinreichend **Salz,** jährlich 250,000 Ctr., bei Schmalkalden sowie zu Allendorf (Sooden), Rodenberg und Sooldorf in Niederhessen und zu Rauheim in der Provinz Hanau. Von den **Mineralquellen** sind auszuzeichnen das berühmte Schwefelbad zu Nenndorf bei Rodenberg und der Gesundbrunnen zu Hofgeismar in Niederhessen, sowie Schwalheim an der Wetter im Hanauischen und das Wilhelmsbad bei Hanau.

Gewerbs-Industrie.

Der Kunstfleiß befriedigt keineswegs das inländische Bedürfniß, und Fabriken finden sich nur in den größern Städten; am ausgezeichnetsten Hanau und Cassel, welche außer den gewöhn-

lichen Fabricaten auch Sammt, Seiden-, Gold-, Silber- und Galanteriewaaren, Tapeten, musikalische Instrumente, Maschinen, chemische Waaren ꝛc. liefern. Die ausgebreitetste Industrie des Landes ist das Spinnen und Weben des Flachses, vorzüglich in Niederhessen und Fulda, in welcher letztern Provinz namentlich Hünfeld und Hersfeld, und in Niederhessen Rotenburg und Carlshafen durch starke **Leinweberei**, Leinwandbleichen und Garn- und Leinwandhandel sich auszeichnen. — Die **Baumwollenmanufacturen** sind unbedeutend und nur die zu Hanau, (hier auch seit 1837 eine große Maschinenspinnerei) und Marburg, sowie die Cattunfabriken zu Cassel und Bettenhausen in Niederhessen beträchtlich. — Die **Wollenmanufacturen** sind bei dem zurückgebliebenen Zustand der Schafzucht ebenfalls nur an einzelnen Orten von Wichtigkeit. Auszeichnung verdienen die Tuchfabriken zu Hersfeld in der Provinz Fulda, neben welchen die zu Melsungen in Nieder- und die zu Frankenberg in Oberhessen genannt zu werden verdienen. Wollenzeuge und Strumpfwaaren außerdem zu Cassel, Carlshafen, Eschwege, Leckringshausen, Treysa, Fulda, Salmünster und vorzüglich zu Hanau, wo auch geschmackvolle Teppiche gearbeitet werden. — Verbreiteter ist die **Lederfabrication**, geschätzt das Eschweger und Hanauer Sohlenleder, auch liefern Hersfeld, Fritzlar, Treysa und Frankenberg gute Leder und Cassel und Hanau viel Handschuhe. — **Papiermühlen** sind zu Bettenhausen in Nieder-, zu Treysa in Oberhessen und zu Hanau. **Rohrzucker** wird zu Cassel raffinirt, **Runkelrübenzucker** zu Eschwege bereitet. — Wichtige **Tabaksfabriken** sind zu Cassel, Carlshafen, Wannfried, Eschwege, Fritzlar, Marburg, Beotterode in der Herrschaft Schmalkalden und zu Hanau. — Berühmte **Schmelztiegel**, thönerne Pfeifen, Töpfergeschirr, Steingut und geringes Porcellan liefert Großalmerode unweit Cassel in großer Menge; außerdem **Fayence**, **Steingut** und **Porcellan** Cassel, Hanau und Fritzlar; **Glas** die Altmündner Hütte bei Wilhelmshausen und die Hütten Schauenstein bei Obernkirchen und Hanau. Eine **Spiegelfabrik**, zu welcher die Altengronauer Spiegelhütte das Glas liefert, findet sich zu Schwarzenfels in derselben Provinz, eine andere zu Cassel. **Eisen-** und **Stahlwaaren** arbeitet man in der Herrschaft Schmalkalden, einer zur Provinz Fulda gehörenden hessischen Parcelle am Thüringerwald, deren Bewohner, besonders aber die der Stadt Schmalkalden selbst, in der Fabrication von Metallen aller Art, auch Gewehren und Eisenguß, ihre Hauptnahrung finden. Ungefähr 1¼ Stunde von der Stadt ist der eisenreiche über eine Stunde sich erstreckende Stahlberg, das davon sich herabziehende Thal der Schmalkalde mit seinen Eisen- und Stahlwerken scheint fast nur eine einzige Werkstätte, worin Hohöfen und Schmelzhütten mit Stahl-, Eisen-, Blech- und Zainhämmern und Draht-, Schleif- und andern Mühlen

abwechseln, und eine Menge Eisen-, Stahl- und Broneewaaren (Messer, Scheeren, Feilen, Zangen, Hämmer, Schlösser, Schnallen, Beschläge ꝛc.) fabrikmäßig gearbeitet werden. Dieselbe Industrie findet sich auch in dem nahen Brotterode und in mehrern andern Orten dieses Bezirks, weniger in Ober- und Niederhessen. Kupfer-, Draht- und Messinghämmer haben Bettenhausen, Richelsdorf (Friedrichshütte) in Niederhessen und Bieber in der Provinz Hanau. Ein neuangelegtes Eisenblechwalzwerk findet sich in der Nähe von Cassel und in Cassel selbst eine große mechanische Werkstätte; eine zweite wird jetzt auf der herrschaftlichen Eisenhütte Verkerhagen (Kr. Hofgeismar in Niederhessen) angelegt. Eine Bronce-, Lackir-, Lampen-, und Kunstwaarenfabrik ist zu Bockenheim in der Nähe von Frankfurt, **Schmaltefabriken** oder **Blaufarbenwerke** zu Schwarzenfels in der Provinz Hanau (jährlich 4—5000 Ctr.) und zu Carlshafen (jährl. 800 Ctr.). **Alaun** und **Vitriol** kommt aus den Werken zu Oberkaufungen und Almerode in Niederhessen. — Zweige der ländlichen Fabrikthätigkeit begreifen endlich noch Oelschlägerei, Potaschsiederei (vorzüglich in der Provinz Fulda), Ziegel- und Kalkbrennerei, Holzwaarenverfertigung (ebenfalls stark im Fuldaischen, aber besonders auch zu Melsungen in Niederhessen) und Korbflechterei.

Kurhessens Handel.

Dieser wird durch die schiffbaren Flüsse Main, Weser, Werra und Fulda, welche einen leichen Absatz nach dem Rhein und den Hansestädten gestatten, begünstigt. Die Hauptgegenstände, durch welche Hessen mit dem Auslande bisher verkehrte, waren Garn und ordinäre Leinwand, deren Ausfuhr einen Betrag von 1½ Mill. Thlr. erreichen soll. Ferner gewinnt Hessen durch die Ausfuhr von Holz, das durch die Werra und Fulda zum großen Handel in die Weser gelangt, von Getreide, getrocknetem Obst, besonders Pflaumen, grober Wolle und Wollengarn, Tabak in Blättern und verarbeitet, Leder, Vieh, Eisen, und Eisen- und Stahlwaaren, Draht und Blech, Bijouteriewaaren aus Hanau, Thonwaaren (besonders Almeroder Schmelztiegel u. Pfeifen), Schmalte, Casseler Gelb, Holzwaaren, Schwalheimer Mineralwasser ꝛc. Beträchtlicher ist allerdings die Einfuhr von Colonialwaaren, Leinsamen, Südfrüchten, Wein, Heringen u. a. Fischen, von feiner Wolle, feinen Tuchen und Zeugen, Baumwollen- und Seidenstoffen, Glas, Spiegeln u. a. Fabricaten und Luxusartikeln; indessen gewinnt Hessen auch durch den lebhaften Transitverkehr auf der großen Straße über Cassel nach Westphalen und zum Rhein, und hauptsächlich auch von Frankfurt über Hanau und Fulda nach Leipzig ꝛc., sowie durch die Spedition, welche auf

der Werra und Weser, von den Städten Wannfried, Eschwege, Münden, Carlshafen und Rinteln und jetzt auf dem Main in den Rhein bis Cöln von Hanau betrieben wird.

Cassel.

Die Haupt- und Residenzstadt des Landes ist, obschon an der schiffbaren Fulda gelegen und durch 2 Messen begünstigt, doch mehr durch seine Fabrikindustrie, als durch Handel und Schifffahrt ausgezeichnet; indeß besteht hier zur Beförderung des Handels im ganzen Lande seit 1821 ein thätiger Handels- und Gewerbsverein mit Deputationen oder demselben untergeordneten Zweigvereinen in den Hauptstädten der andern Provinzen; ebenso ein landwirthschaftlicher Verein. Die Stadt zählt 30,000 Einw. und ihre Fabriken liefern besonders Cattun, Seidenwaaren, Gold- und Silbertressen, Band, Handschuhe, Tapeten, Tabak, Cichorien, Zucker, Steingut, Porcellan, Spiegel, Wachslichter, Instrumente, Gold-, Silber- und Messerschmiede-, lackirte und chemische Waaren, besonders Farben (Casseler Gelb und Schwarz), die berühmte Werkstätte der Gebr. Henschel vortrefflich gearbeitete Maschinen, und die unlängst in der Nähe der Stadt von Hartwig u. Comp. angelegten Eisenhüttenwerke vorzügliches Stabeisen und gewalztes Eisenblech. — Cassel hat ferner eine Akademie der bildenden Künste, ein Museum für Antiken und Kunstwerke, eine Bildergallerie, Sternwarte u. a. wissenschaftliche und Kunstanstalten, und 1 Stunde von der Stadt erhebt sich am Fuße des Habichtswaldes die berühmte Wilhelmshöhe.

Auch Hessen sieht nun der Anlegung einer „Hessischen Eisenbahn" zwischen Cassel und Frankfurt a. M. über Gießen und Marburg, oder vielleicht auch über Fulda und Hanau, deren Vorarbeiten zum Theil vollendet sind, entgegen.

Hanau.

Die erste Fabrikstadt des Staates, 2 Meilen von Frankfurt, am Einflusse der Kinzig in den Main gelegen, mit 14,000 Einw. Die ansehnlichen Manufacturen und Fabriken liefern Sammet, Seiden- und Wollenzeuge, Strumpfwaaren, geschmackvolle Teppiche und Tapeten, Papier aus einer neuangelegten großen Fabrik und Maschinengarn aus einer erst 1837 gegründeten großen Baumwollenspinnerei; ferner feine Hüte, Leder, vorzüglich gutes Sohlenleder, Handschuhe, Spielkarten, musikalische Instrumente, besonders Messing-Blasinstrumente, auch Piano's; dann lackirte und plattirte Waaren, Knöpfe, Gewehre, Fayence und Steingut, Rauch- und Schnupftabak, Kutschen ꝛc.,

hauptsächlich aber eine Menge vortrefflicher Gold- und Silber-, Galanterie- und Bijouteriewaaren, in welchen letztern Artikeln, namentlich in Goldwaaren, Hanau gegenwärtig, sowohl was Quantität als Qualität betrifft, in Deutschland den ersten Rang und selbst den Vorzug vor Pforzheim behauptet, indem hier über 600 Arbeiter die geschmackvollsten Groß- und Kleinbijouteriewaaren zur Ausfuhr nach allen Ländern liefern. Auch ist der Handel mit Obst, Wein und Holz nicht unbeträchtlich, und seit Kurzem hat man auch von Hanau eine directe Rangschiffahrt nach Cöln eingerichtet, welche das Speditionsgeschäft sehr belebt. Außerdem geht täglich ein Marktschiff von hier nach Frankfurt.

Hanau hat übrigens eine Zeichnenakademie, und ist der Sitz der Wetterauischen Gesellschaft für Naturkunde, welche in dem dasigen Schlosse ihre Versammlungen hält, und daselbst ihre Bibliothek und ihr Naturaliencabinett hat.

Grossherzogthum Hessen.

Wenn das Land mit andern deutschen Ländern in Zahl und Größe seiner Erwerbsquellen sich nicht messen kann, so liegt die Schuld nicht an der natürlichen Beschaffenheit desselben und seiner Naturproducte, sondern nur an der Vervielfältigung und Benutzung derselben.

Handels-Producte.

Der Landbau liefert in Fülle **Getreide**, auch Spelz und Hirse; Buchweizen im Odenwald und Vogelsberg; **Rübsamen** besonders in Rheinhessen; **Mohnsamen** zur Bereitung von Mohnöl, das stark ausgeführt wird, und zur besten Qualität in Deutschland gehört, hauptsächlich in der Provinz Starkenburg (um Dornberg, Dieburg, Breuberg, Reinheim ꝛc.); **Hanf** und **Tabak** ebendaselbst, besonders in den Bezirken Heppenheim und Bensheim, ersteren auch in der Wetterau, letzteren auch bei Seligenstadt und Wimpfen; guten **Flachs**, der in Menge verponnen, dessen Samen aber auch stark zu Oel verwendet wird, am meisten in Oberhessen, aber auch in den ebengenannten fruchtbaren Bezirken der Provinz Starkenburg sowie in Rheinhessen, und nur **Hopfen**, der größtentheils in Ober-

hessen gewonnen wird, reicht für den Bedarf nicht aus. Krappbau bei Pfungstadt in Starkenburg.

Ein Hauptproduct des Landes, namentlich der Provinz Rheinhessen, ist der **Wein**, der in allen Cantonen, am besten aber zu Nierstein, Laubenheim, Gaubischofsheim, Bingen (der Scharlachberger), Mainz (der Kästricher), Oppenheim, Worms (die Liebfrauenmilch), Ober- und Niederingelheim, Heidesheim ꝛc. gedeiht. Vielen und sehr guten Wein erzeugt auch die Bergstraße, besonders der Kirchberg. Von 38,000 Morgen Weinbergen kommen auf Rheinhessen allein 35,000. Man gewinnt im Ganzen jährlich 150 bis 200,000 Ohm, wovon allein auf Rheinhessen an 120,000 kommen. Der Mittelpreis im Herbste zu 20 Fl. pr. Ohm angenommen, betrüge der Weinbau eines jeden Jahres, auch schon bei 150,000 Ohm, 3 Mill. Fl. Ebenso ausgezeichnet ist der **Obstbau** und zwar in den beiden Provinzen am Rhein, wo auch Mandeln und Kastanien und, namentlich an der Bergstraße, sehr viele welsche Nüsse gewonnen werden. Ausgezeichnet durch starke Obstausfuhr (bis zu 30,000 Fl.) der Flecken Sprendlingen unweit Offenbach in der Wetterau. **Holz** gibt es ebenfalls in Ueberfluß in Oberhessen (Vogelsberg) und Starkenburg (Odenwald), wogegen Mangel daran in Rheinhessen statt findet.

Auf die Viehzucht wurde bisher noch zu wenig Fleiß verwendet, daher denn auch alle drei Provinzen, wenigstens in der Pferde- und Schafzucht, noch weit zurück sind; nur die Rindvieh- und Schweinezucht in den Thälern des Vogelsberges und des Odenwaldes ist beträchtlich und ein Nahrungszweig für Tausende; die letztere wird in diesen Gegenden durch den ausgezeichneten Kartoffelbau, sowie durch die großen Eichen- und Buchenwaldungen begünstigt. Man zählt gegen 250,000 Stück **Rindvieh** und etwa 150,000 Stück **Schweine**; **Pferde** gab es vor 10 Jahren noch nicht 30,000, die meisten in der Provinz Starkenburg, die wenigsten in Oberhessen, indem man sich hier bei der Landwirthschaft meist der Ochsen bedient; gegenwärtig, wo aus der Staatscasse jährlich eine Summe zur Verbesserung der Pferdezucht angewiesen ist, mag die Zahl derselben bis 40,000 sich vermehrt haben. **Schafe** zählte man im J. 1828 erst 224,000 Stück, die meisten in Oberhessen, aber noch wenig veredelt.

Der Bergbau ist noch unbedeutend, obschon in allen drei Provinzen wenigstens an Eisen und in Oberhessen, wo derselbe sich noch am besten gestaltet, auch an Kupfer kein Mangel zu sein scheint. Man gewinnt noch nicht 500 Ctr. **Kupfer** bei Thalitter und Silberg in Oberhessen, und ebendaselbst **Eisen** bei Königsberg unweit Gießen, das auf der Ludwigshütte bei Biedenkopf, ferner welches in der Provinz Starkenburg bei Steinbach unweit Erbach, das zugleich hier, wo auch ein Eisenham-

mer ſich findet, verſchmolzen wird. Im Ganzen nur 5000 Ctr. Von **Steinkohlen** hat man nur Spuren in Rheinheſſen. Deſto bedeutender iſt der Reichthum und die Gewinnung von **Braunkohlen** (über 300,000 Ctr.) in der Wetterau bei Dorheim (auf kurheſſiſchem Gebiet), Salzhauſen bei Nidda, Bauernheim ꝛc., für deren beſſere Benutzung und Ausbeutung im Großen ſich gegenwärtig (1837) eine Aetiengeſellſchaft gebildet hat; und groß iſt die Anzahl reicher **Torflager** in Starkenburg und Oberheſſen, von denen ein einziges bei Seligenſtadt in der erſtern Provinz jährlich über 1 Mill. Steine liefert. **Dachſchiefer** in Oberheſſen und großer Reichthum an **Baſalt** und guten **Sandſteinen** in allen Provinzen. **Salz** geben die Salinen Ludwigshall bei Wimpfen (= 150,000 Ctr.) und Carlshall und Theodorshall vor Kreuznach in Rheinheſſen; kleinere bei Nidda (Salzhauſen), Wiſſelsheim und Büdingen in Oberheſſen. Von den vielen **Mineralquellen** werden hauptſächlich nur die zu Salzhauſen (Badeanſtalt) in Oberheſſen, zu Auerbach in Starkenburg und zu Nierſtein in Rheinheſſen benutzt und ausgeführt.

Gewerbs-Induſtrie.

Obſchon dieſelbe in der letzten Zeit Fortſchritte gemacht, und in Oberheſſen und namentlich in den Städten Offenbach, Darmſtadt und Mainz blühend genannt werden kann, ſo iſt dies doch noch nicht ausreichend, und fehlt im ganzen dem Lande noch viel von der Betriebſamkeit und der Fabrik- und Handelsthätigkeit anderer deutſchen Provinzen. Am ausgedehnteſten iſt die Fabrication der **Leinwand**, beſonders in Oberheſſen, wo alles ſpinnt und webt. Lauterbach, Herbſtein, Alsfeld und die Umgegend daſelbſt ſind der Hauptſitz für Leinwand- und Schlitz für Damaſtweberei. In Starkenburg findet ſich dieſer Induſtriezweig nur von geringem Umfange, auf dem Odenwald. Die wichtigſten Bleichen hat Offenbach. Ebendaſelbſt und zu Lauterbach und Rödelheim auch **Wachstuchfabriken**. **Wollenmanufacturen** mit Maſchinenſpinnereien, welche Tuch, Flanelle, Strumpfwaaren und Decken fabricieren, ſind zu Altenburg, Alsfeld und Schotten in Oberheſſen und zu Eberſtadt, Erbach und Michelſtadt in Starkenburg; ebendaſelbſt eine Maſchinenſpinnerei zu Pfungſtadt; unbedeutende **Baumwollenmanufacturen**, hauptſächlich nur für Barchentweberei, zu Offenbach (hier auch Spinnereien), Alsfeld und Worms; ebenſo **Seidenmanufacturen** nur in und um Offenbach und zu Neuiſenburg und Babenhauſen (meiſt Seidenſtrümpfe u. Seidenband); ſtarke Gerberei, gute **Lederfabriken** zu Offenbach, Mainz und Bingen (Saffian u. a. feine bunte und gepreßte Leder, auch gute Lederwaaren); ferner zu Lauterbach, Biedenkopf und Butzbach in Oberheſſen, und

vorzüglich auch zu Umstadt und Neckarsteinach (starke Lederausfuhr) in Starkenburg. **Papiermühlen** in Oberhessen 17, in Starkenburg 14 und in Rheinhessen 1, doch liefern die meisten nur geringe Papiere, aber ausgezeichnete Preßspähne für die Druckereien ꝛc. **Buntpapier, Tapeten, Spielkarten** und **Papiermachéwaaren** (Dosen) werden zu Offenbach und Darmstadt vorzüglich schön gearbeitet. **Tabaksfabriken** gibt es in allen 3 Provinzen (überhaupt 30), die bedeutendsten zu Offenbach (hier besonders gute Schnupftabaksfabriken), Darmstadt, Alsfeld, Gießen, Mainz und Worms; doch wurden bisher immer noch jährlich einige hundert Centner fabricirter, sowie auch 12 bis 15,000 Ctr. roher Tabak eingeführt. **Musikalische Instrumente** aller Art werden zu Darmstadt und Mainz, ebendaselbst und zu Offenbach auch **Kutschen** zur Ausfuhr gearbeitet. **Fayence-** und **Steingutfabriken** sind zu Offenbach und Mainz. **Eisenhämmer** hat die Provinz Starkenburg 9, Oberhessen 6; Rheinhessen, welches keine Eisenwerke besitzt, bezieht seine Eisenwaaren aus dem Nassauischen. Gute **Eisengußwaaren** liefert die Friedrichshütte bei Laubach in Oberhessen, sowie Stein in Starkenburg. 1 **Kupferhammer** befindet sich seit Kurzem zu Worms. **Messer** u. a. **Stahlwaaren**, auch **Gewehre** werden zu Diebnrg in der Provinz Starkenburg und zu Lauterbach in Oberhessen; **Nägel** in großer Menge ebendaselbst zu Fulda und Rainrod von 200 Nagelschmieden; **Stecknadeln** zu Büdingen, Himbach und Gedern in Oberhessen, und zu Offenbach und Mainz ausgezeichnete **lackirte Blechwaaren**, zum Theil mit schöner Malerei, fabricirt. Von **chemischen Fabriken** sind zu bemerken 1 Bleiweißfabrik zu Offenbach, 1 Bleizuckerfabrik zu Worms und eine Runkelrübenzuckerfabrik zu Darmstadt. Eine **Maschinenfabrik** endlich hat Offenbach, und eine große **Dampf-Mahl-** und **Oelmühle** nach amerikanischer Art ist seit dem Juli 1837 zu Oppenheim im Gange. Ueberhaupt ist die Zahl der Mahl-, Oel- und Schneidemühlen im Großherzogthum beträchtlich.

Handel.

Dieser kann, wäre auch die gewerbliche Industrie des Großherzogthums noch geringer, bei den Vortheilen, welche Lage und Bodenproducte dem Lande geben, nicht unbedeutend sein; denn schon allein durch die drei so lebhaft befahrenen Flüsse Rhein, Main und Neckar ist demselben ein gewinnreicher Transitverkehr, hauptsächlich auf dem Rhein von Mainz hinauf bis Basel und anderseits hinab nach Rotterdam, Bremen und Hamburg gesichert, der denn auch wirklich wichtiger als der Eigenhandel des Landes ist und macht, daß das Großherzogthum die Handelsbilanz

für ſich hat. Den größten Antheil an demſelben nimmt Mainz und nächſtdem Offenbach, Bingen und Worms.

Neben den wichtigen Waſſerwegen begünſtigen den Verkehr, beſonders in den beiden ſüdlichen Provinzen, auch gute Kunſtſtraßen, die das Land nun faſt in einer Länge von 200 Stunden nach allen Richtungen durchſchneiden. Die wichtigſten ſind: 1) die ſchöne Bergſtraße in das Großherzogthum Baden; 2) die Straße vom Rhein über Darmſtadt und durch den Odenwald zum Neckar; 3) die von Mainz über Wörrſtadt und Alzei nach Rheinbaiern und Frankreich; 4) die vom Nieder- nach dem Oberrhein, über Bingen, Mainz und Worms; 5) die von Frankfurt über Gieſen nach Caſſel führende und 6) die von Gießen über Grünberg und Alsfeld nach Sachſen.

Ausfuhrartikel, hauptſächlich nach dem Niederrhein und nach Norddeutſchland, ſind: viel Getreide (allein aus der Rheinprovinz jährlich für mehr als 2 Mill. Fl.), feines Dinkelmehl, Hirſe, Hülſenfrüchte, Gartengewächſe, Rüb-, Mohn- und Kleeſamen, Mohn-, Nuß-, Rüb- und Leinöl, friſches und getrocknetes Obſt, welſche Nüſſe, Holz, Braunkohlen, Salz, Baſalt, Sandſteine, und beſonders auch Wein und Weineſſig; ferner Leinengarn, ordinäre Leinwand und Barchent, grobe Wollenwaaren, Leder und feine Lederwaaren, Wachstuch, Papiertapeten, Preßſpähne oder Glanzpappe, Stecknadeln und Nägel, ſowie Kurze-, Galanterie-, Bijouterie- und ſchön lackirte Blech- und Papiermachéwaaren, Schnupftabak, auch muſikaliſche Inſtrumente, Meubles und Kutſchen beſonders von Offenbach. — Einfuhrartikel: außer Colonialwaaren, Pferde, Schlachtvieh, Häute, Tabaksblätter, Hopfen, Steinkohlen, ſo wie Baumwollen-, Wollen- und Seidenwaaren, feine Papierſorten, Glas und Glaswaaren ꝛc.

Erleichterung und Unterſtützung gewähren dem Handel die in dem immer mehr aufblühenden Freihafen Mainz beſtehende Rheinſchifffahrts-Aſſecuranzgeſellſchaft, ſowie der erſt Ende 1836 für das Großherzogthum Heſſen begründete Gewerbsverein, der ſeinen Sitz zu Darmſtadt hat.

Schon ſeit 1828 ſteht das Großherzogthum im Zollvereine mit Preußen, welche Vereinigung auch hier einen wohlthätigen Einfluß auf Belebung des Verkehrs nicht verkennen läßt.

Darmſtadt.

Die Haupt- und Reſidenzſtadt des Landes, 3 Meilen von Frankfurt, 5 von Mannheim und 6 von Heidelberg, in äußerſt fruchtbarer und angenehmer Gegend am Flüßchen Darm und an der berühmten Bergſtraße gelegen, die zwiſchen dem Odenwalde und der Rheinebene über Zwingenberg, Bensheim und Heppen-

heim nach Heidelberg führt, zählt jetzt über 25,000 (1801 noch nicht 10,000) Einw. und zeichnet sich mehr durch reiche Museen und Gemälde-, Kunst-, Naturalien-, Antiken-, Münz-, Korkmodell- u. a. Sammlungen als durch große Industrieanstalten und Fabriken und Handel aus; doch werden hier mancherlei Waaren, wie Tabak, Wachslichter, Buntpapier, Karten, Tapeten, künstliche Blumen, Silber- und Bijouteriewaren, mathematische, physikalische und musikalische Instrumente sowie Kutschen, besonders gut gearbeitet; auch ist seit Kurzem hier eine Runkelrübenzuckerfabrik im Betriebe. In der Umgegend wird starker Gartenbau getrieben und vorzüglich guter Spargel gebaut und verführt. — Darmstadt hat 11 Buchhandlungen.

Am 15. Nov. 1836 hat sich hier der Gewerbsverein für das Großherzogthum constituirt, dessen Zweck es ist, die in vielen Gegenden noch mangelnde Industrie zu beleben. Er hat deshalb Preise ausgesetzt, und ertheilt silberne und goldene Medaillen solchen Inländern, die sich durch neue oder bereits im Gange befindliche großartige Anlagen, oder durch die erste Einführung von nützlichen Maschinen oder neuen Verfahrungsarten ein Verdienst um die vaterländische Industrie erworben haben. Im J. 1837 trat derselbe bereits mit einer Industrieausstellung hervor.

Offenbach.

Dieser Hauptfabrikplatz des Landes, in freundlicher und fruchtbarer Gegend, 1 Stunde von Frankfurt und wie dieses am Main gelegen, über welchen nun auch hier eine Schiffbrücke geht, mit 8000 Einw., hatte seit der Zollvereinigung des Großherzogthums mit Preußen (im J. 1828) 2 Messen, die sich, durch die Transitzollverhältnisse und manche Vorrechte begünstigt, auf Kosten der Frankfurter schnell hoben, allein in Folge des Anschlusses der freien Stadt Frankfurt an den deutschen Zollverein, von welcher Zeit an Offenbach keine Begünstigung mehr voraus hat, eben so schnell sanken, so daß diese Messen jetzt nur noch Jahrmärkten gleichen, obschon dieselben noch immer 12 Tage dauern. Der letzte Glanzpunkt derselben war Ostern 1835, wo 608 Verkäufer sich eingefunden hatten, und, mit Einschluß von mehr als 10,000 Ctr. Schafwolle, im Ganzen über 53,000 Ctr. Waaren, hauptsächlich Baumwollen- und Wollenfabricate, Leder und Lederwaaren, Papier und Nürnbergerwaaren ꝛc., auf den Platz gebracht worden waren.

Was Offenbach an Handel verloren hat, wird es bald durch seine vielseitige und mit jedem Jahre blühender sich entwickelnde Fabrikindustrie ersetzt sehen, und so großen Vortheil aus dem nahen Markt der größern Nachbarstadt ziehen, da Frankfurt mit seinen reichen Capitalien der natürliche Absatz- und Beförderungs-

platz der in Offenbach fabricirten Waaren iſt. — Dabei iſt ſein Speditionsverkehr nach den Niederlanden noch nicht ganz verloren gegangen. Die hauptſächlichſten Fabriken, durch welche Offenbach ſich auszeichnet, ſind: Kutſchen-, Doſen-, Lackir- und Blechwaaren-, Tabaks- (beſonders gute Schnupftabaks-), Zucker-, Seiden-, Bijouterie-, Treſſen-, Gold- und Silberdraht-, Kunſtblumen-, Hut-, Tapeten-, Poſamentir- und Strumpfwaaren, Leder und Lederwaaren, Handſchuh-, feine Meubles-, Wachslichter- und Wachstuch-, Inſtrumentalſaiten-, Nadel-, Fayence- und Steingut-, Waagenbalken- und Bleiweißfabriken; ferner Baumwollenſpinnereien, Wachsbleichen, Schriftgießereien und eine Maſchinenfabrik, welche Stanhopeſche Buchdruckerpreſſen u. a. Maſchinen liefert.

Im J. 1837 wurde hier auch von einem Hamburger eine große Cattunfabrik gegründet, welche viele Menſchen beſchäftigen ſoll. In demſelben Jahre fand hier vom 6. bis 10. Juli der erſte Wollmarkt ſtatt, der mit 400 Ctr. Wolle aller Gattungen befahren war. Die feinſten Wollſorten waren aus den großherz. Schäfereien zu Darmſtadt und Arheiligen, aus der gräfl. Stolbergiſchen Schäferei zu Ranſtadt u. a. — Buchhandlungen gibt es hier 3. — Täglich geht ein Marktſchiff von Offenbach nach Frankfurt. Auch beſteht hier eine Handelskammer.

Offenbach nebſt Neu-Iſenburg, eine ſeit 1700 angelegte franzöſiſche Colonie von 1600 Einw., welche Seidenbandweberei treiben, gehört dem mediatiſirten Fürſten von Iſenburg-Birſtein.

Mainz.

Die günſtige Lage an zwei ſchiffbaren Flüſſen macht dieſe deutſche Bundesfeſtung und Hauptſtadt der Provinz Rheinheſſen zum erſten Handelsplatz des Großherzogthums. Sie liegt in einer ſchönen Gegend, 4 Meilen von Frankfurt am linken Ufer des Rhein, der Mündung des Main in dieſen Strom gegenüber, und iſt durch eine 1700 Fuß lange, auf 49 Pontons ruhende Schiffbrücke mit dem am andern Ufer des Rhein liegenden und als Brückenkopf befeſtigten Städtchen Caſtell oder Kaſſel verbunden. Sie iſt zugleich die größte Stadt des Landes und zählt (mit der 6000 Mann ſtarken Beſatzung) über 35,000 Einw., welche nicht nur lebhafte Spedition, Schifffahrt und Handel, ſondern auch Fabriken unterhalten, die beſonders gute Leder (viel Saffian), feines Schuhwerk, Tabak, lackirte Blechwaaren, geſchätzte muſikaliſche Inſtrumente aller Art und Kunſttiſchlerarbeiten, Kutſchen, Fayence und Steingut, viel Glas- und Wachsperlen, Seife, Weineſſig ꝛc. liefern. Seit Kurzem iſt hier auch eine (von Haak aus Frankfurt a. M. angelegte) coloſſale Dampfmahl- und Del-

mühle im Gange. Zwar bestehen hier schon 16 bis 18 Rheinmühlen, indessen rechnet man auf Absatz nach Südamerika.

Buchhandlungen gibt es hier 8; auch hat die Stadt, wo Gutenberg, der Erfinder der Buchdruckerkunst, geboren und demselben erst 1837 ein längst verdientes Denkmal gesetzt wurde, mehrere gute Buchdruckereien.

Mainz ist ein Freihafen und sein Handel auf dem Rhein und Main mit Landesproducten, besonders mit Getreide, Oel und Industrieerzeugnissen, hauptsächlich aber mit den Weinen aus dem nahen Rheingau, sowie seine Holzflößerei und seine Dampfschifffahrtsverbindung mit Mannheim und den Niederlanden von Wichtigkeit. Die Fahrt zwischen Mainz und Cöln hat eine sehr wesentliche Verbesserung dadurch erhalten, daß neben der Rangfahrt nun auch eine Schnellfahrt eingerichtet worden ist. Die Zeit ist für die Bergfahrt 4, für die Thalfahrt 2 Tage. Auch nach der Schweiz findet von hieraus eine directe Schifffahrt über Mannheim, Leopoldshafen, Kehl ꝛc. statt; ebenso auf dem Main über Offenbach bis Aschaffenburg und auf dem Neckar bis Heilbronn.

Der Verkehr der Stadt Mainz in Wein beträgt jährlich mindestens 55,000 Ohm, welche, im Durchschnitt zu 40 Fl. die Ohm gerechnet, einen Capitalwerth von 2,200,000 Fl. betragen. Ausgeführt von hier ins Ausland wurden von 1831 bis 1834 jährlich höchstens 12,000, im J. 1836 aber gegen 16,000 Ohm.

Täglich geht von Mainz eine Wasserdiligence nach Coblenz und Cöln. Auch besteht hier eine Rhein- und Mainschifffahrts-Assecuranzgesellschaft, sowie eine Handelskammer und ein Handelsgericht.

Herzogthum Holstein-Lauenburg,

siehe bei Dänemark.

Grossherzogthum Luxemburg,

siehe bei Holland.

Grossherzogthum Oldenburg.

Handels-Producte.

Durch die Fruchtbarkeit der fetten Marschländer an der Nordsee, Jahde und Weser (besonders im Butjadingerland), die auf eine Strecke von mehr als 30 Meilen durch Deiche gegen Ueberschwemmungen geschützt werden müssen, sowie auch durch den zum Theil ergibigen Boden des Geestlandes wird der Mangel in den unfruchtbaren Heide-, Moor- und Sandgegenden des Innern gedeckt. Man gewinnt **Getreide** aller Art, viel guten **Rübsamen** zur Ausfuhr (im Jeverland), **Flachs** (im Ammerland und besonders auch im Fürstenthum Birkenfeld in der Pfalz), **Hanf** (im Stedingerland), etwas Tabak, Hopfen, Cichorien, wenig Wein (in Birkenfeld), Obst nicht hinreichend, daher Einfuhr aus Thuringen; viel **Holz** im Fürstenth. Birkenfeld (Idarwald, Hochwald und Hundsrück), auch auf der Geest; großer Mangel im Butjadinger- und Jeverland.

Wichtiger ist die Viehzucht in allen drei Provinzen, und Oldenburg verkauft jährlich 8 bis 10,000 Stück **Rindvieh** (Friesen), auch viel Butter und Käse, sowie 5 bis 6000 St. vorzügliche **Pferde** (meist starke holsteiner Race); besuchte Pferdemärkte zu Oldenburg, Delmenhorst und Ovelgönne. Die **Schafzucht** wird noch nicht mit Sorgfalt betrieben, daher meist grobe Wolle; bessere von veredelten Schafen in Birkenfeld. Man zählt im Herzogthum Oldenburg gegen 159,000 Stück Rindvieh, 35,000 Stück Pferde, 260,000 Stück Schafe und an 60,000 Stück. Schweine. Viel **Fische**; auch Neunaugen und Austern.

Oldenburg und Lübeck haben weder Metalle noch Salz, dagegen viel **Torf**, und nur Birkenfeld gewinnt etwas **Eisen, Steinkohlen, Dachschiefer** und viel **Achat, Chalcedon** und **Carneol**; auch finden sich hier **Mineralquellen** zu Hambach und Schwollen.

Oldenburgs Gewerbs-Industrie.

Neben Ackerbau und Viehzucht, den Haupterwerbsquellen des Landes, beschränkt sich die Industrie des Großherzogthums, außer 1 Zuckerraffinerie und einigen Tabaksfabriken der Hauptstadt, fast nur auf Flachsspinnerei und Leinwandweberei, auf Wollenstrumpfstrickerei, Gerberei, grobe Holzarbeiten, Branntweinbrennerei (stark in den Kreisen Vechta und Kloppenburg — Geneverbereitung), sowie auf Kalk-, Ziе-

gel- und Theerbrennerei. Wildeshausen im Hergth. Oldenburg treibt starke Weißgerberei und verarbeitet jährlich 15 bis 18,000 Felle; auch findet sich hier eine Sensen- und Messerfabrik, sowie zu Schwartau im Fürstenth. Lübeck viel Nagelschmieden. Im Fürstenthum Birkenfeld gibt es, außer dem Leinengewerbe, Wollwebereien zu Herrstein, gute Gerbereien zu Birkenfeld, 1 Eisenhütte mit 1 Hohofen, 2 Hammerwerken und 1 Eisenschneidewerk zu Abentheuer, 1 Stunde von Birkenfeld, welche auch Gußwaaren liefert.

Endlich zählt man hier 55 Mahl-, 16 Schneide-, 18 Oel- und 4 Walkmühlen.

Vorzüglich merkwürdig ist im Fürstth. Birkenfeld die **Steinschleiferei**, welche von den Orten Oberstein und Idar in großer Ausdehnung betrieben wird. Außer den hiesigen schönen Achaten und Carneolen werden auch ausländische Edel- und Halbedelsteine zu Bijouteriearbeiten geschliffen und zu Ringen, Petschaften u. dergl., die Achate aber auch zu Spielkugeln, Spielmarken, Vasen, Leuchtern und auf mannigfache Weise verarbeitet. Man fabricirt und verführt jährlich für mehr als 60,000 Thlr. solcher Waaren, und die dasigen Kaufleute besuchen mit denselben die auswärtigen Messen.

Erwähnung verdient noch ein besonderer Erwerbszweig einiger Gegenden, das Hollandgehen. Es gehen nämlich aus den Kreisen Vechta und Kloppenburg jährlich mehrere Tausende der Geestbewohner nach Holland, um sich auf mancherlei Art (bei der Heuernte, beim Torfbaggern, bei Canal- und Deichbauten, auf Schiffen, beim Heringfang ꝛc.) etwas zu verdienen.

Oldenburgs Handel.

So günstig auch die Lage Oldenburgs an der Nordsee und an den Mündungen der Jahde und Weser für Handel und Schifffahrt ist, wobei es demselben auch nicht an Häfen und Landungsplätzen fehlt, so ist doch der Handel mit dem Auslande von keiner großen Bedeutung, und die Schifffahrt des Landes meist auf Küsten- oder Wattenfahrt beschränkt. Am lebhaftesten ist der Verkehr mit Holland und den Hansestädten. — Die wichtigsten Handelsplätze und Häfen, wo mehrere Handelshäuser ansehnliche Geschäfte machen, sind Oldenburg an der Hunte im Innern, Jever, unweit des Jahdebusen an einem schiffbaren Canale, der nach Hooksiel führt, Hooksiel am Jahdebusen, Varel unweit der Mündung der Jahde und hauptsächlich der Freihafen Brake an der Weser, das durch seine günstige Lage an diesem Flusse da, wohin zur Fluthzeit selbst die großen Seeschiffe mit voller Ladung kommen können, für Handel und Schifffahrt sehr begünstigt ist, so daß daselbst jährlich über 200 Seeschiffe einlau-

fen; und endlich auch Elsfleth an demselben Flusse südlich von Brake.

Die wenigen Ausfuhrartikel des Landes sind: viele Pferde, Schlachtvieh, Getreide, Rübsamen, Hülsenfrüchte, Branntwein, Butter, Käse, Talg, Schinken, Speck, geräucherte Aale, Felle, Federn, Garn und grobe Leinwand, wollene Strümpfe, grobe Holzwaaren (Schaufeln, Teller, Holzschuhe ꝛc.), Torf ꝛc. Eingeführt werden außer Colonial- fast alle Manufactur- und Luxuswaaren, und Oldenburg kann bei seinem Handel die Bilanz unmöglich für sich haben.

Schiffswerften finden sich zu Brake und Elsfleth an der Weser und zu Hooksiel am Jahdebusen. Zwischen Brake und Bremen geht wöchentlich 4mal ein Dampfschiff. Einen neuerbauten Leuchtthurm sowie ein besuchtes Seebad hat die 1 Meile von der Küste entfernte Insel Wangerog, deren 200 Bewohner sich ganz mit Fischerei und Schifffahrt beschäftigen. — Zur Erleichterung des innern Verkehrs wird die Weser durch einen Canal mit der Jahde verbunden.

Ueber den 1835 abgeschlossenen Handelsvertrag des Großherzogthums Oldenburg mit Hannover und Braunschweig sehe man den Artikel Hannover S. 227.

Die Staatseinkünfte werden auf 1¼ bis 1½ Mill. Thlr. geschätzt, und Staatsschulden hat das Land gar nicht.

Oldenburg, die Haupt- und Residenzstadt an der hier schiffbaren Hunte, mit 8000 Einw., hat einen Hafen, eine Zuckersiederei, eine Pianoforte- und Tabaksfabriken, eine Buchhandlung und Buchdruckerei, Gerbereien, Seifensiedereien, Branntweinbrennereien, ansehnliche Pferdemärkte und treibt Schifffahrt und Handel auf der Hunte zur Weser.

Die **Herrlichkeit Kniphausen** am Jahdebusen, über welche der Großherzog die ehemalige Hoheit des deutschen Reichs ausübt, ist fast ganz von Jeverland eingeschlossen, hat dieselben landwirthschaftlichen Producte wie dieses Land und treibt Schifffahrt zu Varel unter eigner Flagge, deren sich jetzt auch Belgien häufig bei seinem Handel mit Holland bedient.

Herzogthum Nassau.

Handels-Producte.

Nassau ist ein schönes und in jeder Beziehung von Natur reiches Land, dessen Boden, obschon mehr bergig als eben, bei dem milden Klima, besonders in den durch die Taunusberge ge-

gen die Nordwinde geschützten Main- nnd Rheingegenden, sowie in den Lahn- und Aarthälern, eine Menge schätzbarer Producte erzeugt, deren Vervielfältigung und fleißigere Verarbeitung seinen Bewohuern noch reiche Erwerbsquellen bieten könnte.

Der Landbau wird mit Fleiß betrieben, und Hauptproducte sind: **Wein** (auf mehr als 15,000 Morgen über 300,000 Eimer) und zwar die vorzüglichsten Rheinweine, in der unter dem Namen Rheingau bekannten herrlichen Landschaft längs dem Rheine von Hochheim bis St. Goarshausen, oder eigentlich von Niederwalluff bei Eltville bis Lorch, wo die edelsten Gewächse, der Johannisberger, am Fuße des Schlosses zu Johannisberg, das dem Fürsten von Metternich gehört, von welchem vorzüglichsten Rheinweine öfters das Stückfaß zu 3 bis 4000 Thlr. verkauft wird (im Jahre 1811 wurden 48 und 1819 52 Stückfaß gewonnen), der Hochheimer, Steinberger, Rüdesheimer, Markebrunner, Asmannshäuser, Rauenthaler, Geisenheimer u. a. gute Sorten gedeihen. Nächstdem vortreffliches **Obst** (auch welsche Nüsse und selbst Mandeln und Kastanien) am südlichen Abhange des romantischen Taunus, wo ganze Wälder von edlen Fruchtbäumen sich finden (berühmte Obstbaumschulen bei Dietz und Kronberg); **Getreide** und **Oelsämereien** (Rüb- und Mohnsamen), mit Ausnahme der Hochgegenden des Taunus und des rauhen Westerwaldes, wo mehr **Flachs** gedeiht, überall in Fülle (vortrefflicher Weizen im Aargrunde); etwas **Tabak** im Amte Höchst am Main, und viel **Holz** (über 700,000 Morgen Waldungen).

Was den Viehstand betrifft, so ist die **Rindvieh-** und **Schafzucht** am stärksten. Man zählt an 200,000 Stück Rindvieh, fast ebensoviel Schafe, die meisten und besten in den Aar- und Lahngegenden, 65,000 St. Schweine, 9000 Ziegen, 6 bis 700 Esel, aber noch nicht 12,000 Pferde, da man sich bei der Landwirthschaft mehr des Rindviehs als der Pferde bedient. Die **Bienenzucht** ist sehr beträchtlich, denn man zählt gegen 14,000 Bienenstöcke im Lande, die meisten an der Dill, Lahn und am Main, und führt Wachs und Honig aus. Die **Fischerei** ist am stärksten im Amte St. Goarshausen am Rhein und im A. Höchst am Main.

Der Bergbau ist von Bedeutung, und beschäftigt nebst dem Hüttenbetrieb an 8000 Arbeiter. Man gewinnt gegen 4000 Mark **Silber** und 10 bis 12,000 Ctr. **Blei** aus den Silber- und Bleibergwerken zu Holzappel im A. Dietz, weniger in den Ae. Braubach, Nassau und St. Goarshausen (Silberschmelzen zu Holzappel, Braubach und Ems); ebendaselbst, hauptsächlich aber bei Dillenburg, 6 bis 700 Ctr. Kupfer. Am wichtigsten aber ist die Ausbeute an **Eisen** (nahe an 100,000 Ctr.) auf dem Westerwald, im Lahngebirge und Taunus. Außerdem beschäftigt viele Menschen die Gewinnung von **Braunkohlen** im We-

ſterwald (A. Marienberg), von gutem **Dachſchiefer** zu Kaub am Rhein (12 reiche Brüche), von **Kalkſtein** in ungeheurer Menge im Lahngebirge (Ae. Dietz und Weilburg), von Marmor bei Villmar und Schupbach in den Ae. Runkel und Weilburg ꝛc. Bei allen dieſen Schätzen des Mineralreiches beſitzt jedoch das Land **kein Salz**, deſto mehr aber berühmte **Mineralquellen** und **Geſundbrunnen**, deren Waſſer ſtark verſandt wird. Die wichtigſten Quellen ſind: der Sauerbrunn zu Selters im A. Idſtein, der berühmteſte in Deutſchland, von deſſen Waſſer jährlich an 2 Mill. Krüge oder Flaſchen nach allen Ländern der Erde geben; ferner Schwalbach (mit 400,000), Fachingen (mit 200,000), Geilnau (mit 100,000 Flaſchen Verſendung); Wiesbaden, Ems und das Schlangenbad ſind wegen ihrer vielen warmen Quellen als Badeorte ausgezeichnet und ſtark beſucht.

Naſſau's Gewerbs-Induſtrie.

Naſſau producirt mehr als es fabricirt, und neben Landbau (namentlich Wein-, Obſt- und Getreidebau), welcher die meiſten Hände beſchäftigt, bildet der Bergbau noch den bedeutendſten Induſtriezweig des Landes. Daher findet man hier nur wenig Fabriken und gar keine großen Manufacturanſtalten.

Am meiſten verbreitet iſt die Schafwoll- und Flachsſpinnerei und **Wollenwaaren**, namentlich viel Strumpfwaaren, geringe Tuche, Flanelle u. a. Wollenzeuge werden in Ilſingen und Herborn, ordinäre oder **Hausleinwand**, beſonders in den Ae. Rennerod, Limburg, Hadamar und Runkel, auch etwas Damaſt in Wiesbaden zur Ausfuhr auf die Meſſen nach Frankfurt gewebt; gute **Leder** zu St. Goarshauſen, Idſtein, Herborn und Hachenburg; **Papier** zur Ausfuhr bei Wiesbaden und in 20 andern Papiermühlen; **Papiertapeten** zu Oberurſel; **Tabak** ebendaſelbſt und zu Hachenburg, Höchſt, Hadamar und Herborn fabricirt. Am wichtigſten iſt die **Eiſenfabrication** in mehr als 60 Hütten- und Hammerwerken, vorzüglich in den Ae. Hachenburg, Dillenburg, Ilſingen und Weilburg, auch zu Ober- und Niederlahnſtein, Nievern, Oberſelters ꝛc.; Kupferhämmer ſind zu Oberurſel; Blech und Draht liefern Limbach und Kaub; viel Nägel Ilſingen und die Umgegend; Nadeln dieſelbe Stadt und Höchſt; Porcellan wird zu Flörsheim am Main; ausgezeichnetes Steingeſchirr, das weit verführt wird, in den Ae. Montabaur und Selters gut gearbeitet; Farben zu Dietz und Höchſt; Salmiak bei letzterem Orte zu Schwanheim bereitet. — Uebrigens finden ſich im Lande viele Potaſchſiedereien und Theerbrennereien, über 800 Mahl- und gegen 250 Oelmühlen.

Nassau's Handel.

Dieser beschränkt sich meist auf die Ausfuhr von Naturproducten, und da Nassau selbst, ungeachtet seiner günstigen Lage am Rhein und Main, keine Handelsstadt und ebensowenig Großhandlungen und Wechselhäuser hat, so wird dessen auswärtiger Verkehr durch die nahen Handelsstädte Frankfurt a. M. und Mainz vermittelt. — Die Hauptausfuhrartikel sind: Wein, Cider oder Obstmost, Essig, Mineralwasser, frisches und getrocknetes Obst, Schlachtvieh, Wolle, wollene Strumpfwaaren und Flanelle, etwas rohe Leinwand, Leder, Papier, Wachs, Honig, Mehl, Oel, Roh-, Stab- und Reifeisen, Eisenguß, Steingeschirr, Pfeifenthon ꝛc.

Schifffahrt und Handel mit Landesproducten auf dem Rhein treiben Niederlahnstein an der Lahn, die 400 Schritte von da in den Rhein geht, und bis Weilburg schiffbar gemacht ist; ferner Weinhandel Rüdesheim und besonders Eltville, der Hauptort des Rheingaus; auf dem Main die Stadt Höchst.

Die Staatseinkünfte werden zu 1,800,000, die Staatsschulden zu mehr als 5 Mill. Fl. angeschlagen.

Wiesbaden, die Hauptstadt des Herzogthums, am südlichen Abhange des Taunus, in einem angenehmen, von weinreichen Hügeln umgebenen Thale, ¾ Meilen vom Rhein und 1 M. von Mainz, mit 9000 Einw., ist weniger durch Fabriken und Handel, sondern durch ihre warmen Bäder berühmt, die im Sommer von 15 bis 20,000 Fremden besucht werden. Man zählt hier 15 Mineralquellen, unter denen der Kochbrunnen die wärmste (= 52° R.), und 27 Badehäuser, von welchen das neue zu den 4 Jahreszeiten, mit 150 Zimmern, 44 Bädern und großem glänzenden Saale, das schönste ist. Ganz nahe vor der Stadt befindet sich der neue vom Herzoge mit großem Kostenaufwande erbaute prachtvolle Kursaal mit herrlichen Anlagen.

Es gibt hier 4 Buchhandlungen und ebensoviel Buchdruckereien, eine polytechnische Schule, ein herzogl. landwirthschaftliches Institut mit Musterwirthschaft und einen Nassauischen Verein für Alterthumskunde und Geschichtsforschung. Die Residenz des Herzogs ist in dem schönen Schlosse zu Biberich am Rhein.

Herzogthum Braunschweig.

Handels-Producte.

Braunschweig zeichnet sich sowohl hinsichtlich der producirenden Landesindustrie als durch seinen Handel vor andern deutschen Ländern aus.

Der Landbau liefert viel **Getreide** in dem mehr ebenen nördlichen Theile, durch dessen Ueberfluß der Mangel in dem gebirgigen südlichen (im Harz) gedeckt und auch noch ausgeführt werden kann. Das Kornmagazin für den Braunschweigischen Harz ist zu Langelsheim an der Innerste im Kreise Gandersheim. Andere Erzeugnisse sind: sehr guter **Flachs** (jährlich nahe an 100,000 Stein), viel **Rübsamen**, daher starke Oelbereitung (gegen 170 Mühlen liefern jährlich gegen 18,000 Ctr. Rüb- und Leinol); **Cichorien**, die hauptsächlich in den Fabriken zu Braunschweig verarbeitet werden; guter **Hopfen** zu Oelper bei Braunschweig und zu Vorsfelde an der Aller im Kr. Helmstedt; ebendaselbst auch **Krapp-** und **Tabaksbau**; **Anisbau** zu Börneke bei Blankenburg im Harz. Viel **Holz** (357,709 Morgen Waldungen) liefert der Harz zur Ausfuhr.

Die Viehzucht wird im Harz gut und eigenthümlich betrieben, und die **Schafzucht** ist in der neuern Zeit überall sehr emporgekommen. Man zählt gegen 100,000 Stück Rindvieh, nur etwa 50,000 Pferde, aber gegen 300,000 Stück Schafe. Schwach und unzulänglich ist die Schweinezucht.

Der Bergbau ist für das Land von großer Wichtigkeit; denn es liefert derselbe, größtentheils aus dem Communionharz oder aus den mit Hannover gemeinschaftlichen Gruben und Hütten, von deren Ertrag Hannover $\frac{4}{7}$ und Braunschweig $\frac{3}{7}$ zieht, jährlich: einige Mark **Gold**, gegen 1500 Mark **Silber**, 1000 Ctr. **Kupfer**, über 2000 Ctr. **Zink**, gegen 4000 Ctr. **Blei**, 120,000 Ctr. **Eisen**, 1000 Ctr. **Vitriol** und an 1000 Ctr. **Schwefel**. Ferner gibt es viel **Braunkohlen** bei Helmstedt und Schöningen, bei ersterem Orte aus einer einzigen Grube auch **Steinkohlen**, wenig **Torf**, schönen bunten **Marmor** bei Rübeland im Harz, wo auch eine Marmormühle sich findet und viele Marmorarbeiten gefertigt werden. **Sandsteine** werden zu Velpke im Kr. Helmstedt, die meisten und besten aber, die bekannten **Sollingersteine**, bei Holzminden gebrochen und hier in Schleifmühlen mit eigenen Maschinen zu Platten ꝛc. verarbeitet. **Salz** aus den Salinen zu Schöningen im Kr. Helmstedt, zu Salzdahlum im Kr. Wolfenbüttel und zu Juliushall im Communionharz, welche letztere, sowie die hannöversche Saline Salzgitter oder Salzliebenhall in der Ldbr. Hildesheim, Braunschweig mit Hannover gemeinschaftlich besitzt. Jährliche Ausbeute im Ganzen ge-

gen 22,000 Ctr. **Mineralquellen** gibt es unweit Helmstedt im Kreise gleiches Namens, bei Seesen im Kr. Gandersheim und zu Hasselfelde im Harz.

Braunschweigs Gewerbs-Industrie.

Flachsspinnerei und Weberei sind neben Ackerbau und Viehzucht allgemeine Beschäftigungen auf dem Lande und in den kleinen Städten, und nur Braunschweig, Holzminden und wenige andere haben eigentliche Fabriken.

Die **Leinweberei** wird am stärksten in den Kr. Holzminden und Wolfenbüttel, beträchtlicher **Leinwandhandel** zu Holzminden und zu Greene im Kr. Gandersheim; **Strumpfstrickerei** in und um Ottenstein, wo jährlich mehrere tausend Dutzend Paar Strümpfe ausgeführt werden; **Tuch-** und **Zeugweberei** nur zu Braunschweig betrieben. Gute **Gerbereien** haben Braunschweig (hier auch Handschuhfabrication), Wolfenbüttel, Scheppenstedt und vorzüglich auch Königslutter im Kr. Helmstedt. **Wachstuch** wird zu Braunschweig fabricirt; **Papier** liefern 46 Mühlen; **Papiertapeten** und ausgezeichnete **lackirte Blech-** und **Papiermachéwaaren** (Dosen aus der Stobwasser'schen Fabrik) zu Braunschweig und Wolfenbüttel; **Tabak** wird ebendaselbst und zu Holzminden; **Cichorien** und **Rohr-** und **Runkelrübenzucker** nur zu Braunschweig bereitet, und **Holzwaaren** zu Stiege und Hohegeiß (hier viele Böttcher) im Harz gearbeitet. — Bei dem lebhaften Bergbau gibt es auch viele **Bergfabriken:** Silber-, Kupfer-, Zink-, Galmei-, Messing-, Blei-, Schwefel- und Vitriolhütten bei Ocker im Harz und bei Langelsheim und Astfeld (Juliushütte) im Kr. Gandersheim; Eisen-, Blech- und Drahthütten nebst Hohöfen bei Zorge, Rüdeland und Tanne im Harz, an letzterem Orte auch Eisengießerei und Schleif-, Dreh- und Bohrwerke nebst Sägeschmiede, und zu Zorge eine Maschinenfabrik, welche Dampfmaschinen, Buchdruckerpressen, Cylindergebläse ꝛc. verfertigt; Eisen-, Stahl-, Messer-, Feilen-, Stecknadel- u. a. Kurzwaarenfabriken zu Holzminden; 1 herzogl. Porcellanfabrik zu Fürstenberg im Solling (Kr. Holzminden), die ihre Niederlage zu Braunschweig hat, wo auch ihre feinsten Arbeiten gemalt werden; 1 Fayencefabrik zu Braunschweig; Glashütten im Solling und Harz; 1 wichtige Spiegelhütte zu Grünenplan im Solling; Spiegelfabriken zu Braunschweig, chemische und Farbenfabriken ebendaselbst (Braunschweiger Grün) und zu Schöningen; 1 Blaufarbenwerk zu Braunlage im Harz; ebendaselbst und bei Helmstedt Vitriol- und Alaunwerke; Potaschsiedereien zu Langelsheim. Eisenhandel treiben Holzminden und Blankenburg.

Außerdem zählt man im Lande an 60 Kalk- und Gips-

öfen, über 20 Ziegelbrennereien, mehr als 30 Säge- und gegen 170 Oelmühlen, welche jährlich gegen 20,000 Ctr. Rüb- und Leinöl liefern. Braunschweig selbst hat eine Dampf-Oel-, Mahl- und Schneidemühle. Die sonst bedeutenden und berühmten Bierbrauereien (Braunschweiger Mumme, Königslutter Ducksteiu) sind jetzt tief gesunken.

Braunschweigs Handel.

Dieser concentrirt sich fast ganz auf die Hauptstadt, diesen von jeher blühenden Industrie- und Handelsplatz des nördlichen Deutschlands, neben welchem nur Holzminden durch seinen Verkehr auf der Weser und Wolfenbüttel mit dem Ausland Geschäfte machen, und wird durch seine beiden Messen, die nach den Leipziger und Frankfurter Messen die wichtigsten in Deutschland sind, sowie durch die Handelsstraße, die von den Hansestädten uber Braunschweig nach dem Süden führt, sehr belebt; daher denn auch der Hauptabsatz der braunschweigischen Producte und Fabricate seine Richtung zum Großhandel nach diesen Seeplätzen hat.

Die Stapelwaaren des Landes sind jetzt: Getreide, Rübsamen, Wolle, Flachs, Garn, Leinwand, Leder, Papier, Cichorienccaffee, Hopfen, viel Rüb- und Leinöl, Blei, Glätte, Eisen und Eisenwaaren, lackirte Waaren, Holz, Sandsteine und einige geringere Artikel. Das Land bedarf dagegen auch viel, doch soll es die Bilanz für sich haben.

Seit der Zoll- und Steuervereinigung mit Hannover und Oldenburg (1835) regt sich auch hier, namentlich in der Hauptstadt, der Unternehmungsgeist stärker als früher, und es traten daselbst mehrere neue industrielle Etablissements ins Leben. Man bereitet jetzt Oel und Mehl und schneidet Holz mittels Dampfkraft; es bildete sich ein Actienverein zur Förderung des inländischen Flachsbaues, in Folge dessen die Anlegung einer Garnspinnerei und Zwirnmanufactur beschlossen wurde. Es entstanden ferner und sind in Thätigkeit 1 Stärkefabrik, 2 Wachstuch- und Fußtapetenfabriken und 3 Runkelrübenzuckerfabriken sind noch im Entstehen, während die einzige hier schon lange bestandene Rohrzuckerfabrik ihren Betrieb ansehnlich erweitert hat. — Auch die Zahl der buchhändlerischen Etablissements hat sich sehr vermehrt, und beträgt jetzt im ganzen Herzogthume 16, wovon allein in der Hauptstadt 11 sich finden. — Die Schäfereien gewinnen immer mehr an Umfang und Veredlung und es werden schon seit 1825 in Braunschweig jährlich 2 Wollmärkte (im Juli und August) gehalten, auf deren erstem im J. 1837 gegen 2200 Ctr. Wolle, sämmtlich aus den inländischen und den benachbarten hannöverschen Schäfereien, und darunter nur etwa 100 Ctr. ordinäre Wolle gebracht wurden.

Kürzlich wurde von der Regierung auch der Plan gefaßt, eine Eisenbahn von Braunschweig nach der Harzburg anzulegen, welche besonders den Zweck hat, Steine für die Chausseen, die aus Mangel an diesem Material meist noch schlecht sind, vom Harz herbeizuschaffen.

Die Staatseinkünfte betragen über 1½ Mill., die Staatsschulden über 3 Mill. Thlr.

Die Stadt Braunschweig sehe man übrigens unter den Meßplätzen S. 114.

Grossherzogthum Sachsen-Weimar.

Handels-Producte.

Der Landbau ist in den nördlichen ebenen Gegenden bedeutend, und liefert Getreide und Rübsamen besonders im Ilm- und Saalthale des Fürstenthums Weimar, sowie im Amte Allstedt in Menge, weniger im Fürstenthum Eisenach, dafür mehr **Flachs; Hanf** an den Ufern der Saale. Der starke **Obstbau** bringt dem Lande Gewinn; denn Borsdorfer Aepfel und Ostheimer Kirschen gehen stark ins Ausland. Geringer **Weinbau** wird an der Saale bei Jena und Kunitz getrieben. Am ärmsten an alle dem ist das Amt Ilmenau am Thüringerwald; doch ist dasselbe dagegen reich an **Holz**, und liefert es zu mehrern tausend Klaftern auf der Ilm. Dabei wird bei Ilmenau auch viel **Pech** und **Kienruß** bereitet. — Ein Forstinstitut findet sich zu Eisenach und eine Forstlehranstalt zu Berka.

Die Viehzucht, besonders die **Schafzucht**, ist in beiden Fürstenthümern blühend und hebt sich immer mehr. Man zählt im Lande gegen 12,000 Pferde (ein gutes großhrz. Gestüte zu Allstedt, ein Landgestüte zu Marksuhl und starke Pferdemärkte zu Buttstedt), nahe an 80,000 Stück Rindvieh, aber 250,000 meist veredelte Schafe; auch viel Schweine und Ziegen.

Der Bergbau auf Eisen ist sehr unbedeutend, dagegen aber die Gewinnung von gutem **Braunstein** bei Ilmenau, der wegen seiner feinen Krystallisation vorzugsweise gesucht wird, höchst wichtig, und die Ausfuhr, für welche Ilmenau ein Centralpunkt geworden ist, beträchtlich. **Steinkohlen** werden ebendaselbst bei Cammerberg; **Braunkohlen** zu Kaltennordheim; **Salz** zu Wilhelmsglücksbrunnen bei Kreuzburg an der Werra und aus der neuen, erst 1829 durch Bohrversuche gefundenen Saline zu Stotternheim gewonnen; Mühlsteine zu Helmershausen im Eisenachschen, und Sandsteine überhaupt in Menge ebendaselbst zu Kreuzburg und Bach, sowie zu Berka,

Tonndorf ꝛc. im Weimarschen gebrochen; **Mineralquellen** haben Berka und Ruhla.

Gewerbs-Industrie und Handel.

Der Gewerbsbetrieb ist der landwirthschaftlichen Thätigkeit nicht angemessen und Fabrikanstalten gibt es nicht viele, die wenigsten im Weimarer Kreise. Am ausgezeichnetsten durch Fabrikthätigkeit sind noch folgende Städte: Eisenach durch eine bedeutende Kammgarnspinnerei und eine eben so große Farbenfabrik (beide von Eichel); ferner durch Wollenzeugwebereien, Färbereien und Gerbereien; Ruhla, das wichtigste Fabrikdorf Thüringens, durch viele Pfeifenkopf-, Messer-, Feilen- und Kurzwaarenfabricanten, Eisenhämmer ꝛc. (s. S. 304); Ilmenau durch eine Wollspinnerei, eine Porcellanfabrik (von Rösch), welche sehr geschätzte und namentlich durch Festigkeit ganz besonders ausgezeichnete Waare liefert; eine große Puppenkopffabrik von Papiermaché, Gerbereien, eine Papiermühle, einen Eisenhammer ꝛc.; Blankenhain durch eine Porcellan- und Ginghamfabrik; Apolda durch seine wichtige Wollenstrumpffabrication (25—30,000 Dutzend jährlich) und seine Glockengießerei; Neustadt a. d. Orla durch Kalmuck- und Leinwandweberei, sowie durch vorzügliche Leimsiedereien; Weida und Auma durch Tuch-, Wollenzeug-, Cattun- und Leinwand-; Münchenbernsdorf durch Schleier- und Beuteltuchweberei; Bürgel durch gute Töpfereien; Oberweimar und bisher auch Ilmenau durch starke und gute Bierbrauerei.

Diese Fabricate sowie gute Wolle, Barchent, Leder, frisches und getrocknetes Obst, Pech, Ruß und Braunstein, aber auch literarische und Kunstproducte von Weimar, bilden die Hauptausfuhrartikel des Landes, welche jedoch die Einfuhr vom Auslande wohl schwerlich zu decken vermögen.

Die Staatseinkünfte betragen über 1¼ Mill., die Staatsschulden über 3 Mill. Thlr.

Weimar, die Haupt- u. Residenzstadt, in einem angenehmen Thale an der Ilm, mit 12,000 Einw., ist mehr durch seine Kunst- und wissenschaftlichen als durch Industrieanstalten u. Handel ausgezeichnet. Man fabricirt hier Spielkarten, Cölnisches Wasser, Kammwollengarn, Spritzenschläuche, feine Gewehre (Anton Burkhardt) und webt Tuch u. Leinwand. Besondere Erwähnung verdienen aber die hiesigen buchhändlerischen Etablissements und unter diesen das Landes-Industriecontor mit dem geographischen Institut und Kupfer- und Steindruckerei, das bisher so viele Gelehrte und Künstler beschäftigte und nicht nur Zeitschriften, Landkarten und literarische, sondern auch viele artistische Werke lieferte. Nicht minder ausgezeichnet ist die Verlagsbuchhandlung und Buch- und Steindruckerei von B. F. Voigt, welche ebenfalls viele Men-

schen beschäftigt. Große Verdienste um die Typographie hat sich hier auch die ehemalige Wallbaum'sche, jetzt von Brockhaus in Leipzig übernommene Schriftgießerei erworben.

Jährlich wird jetzt auch hier im Monat Juni ein Wollmarkt gehalten, der immer mehr aufblüht, im J. 1837 war die Quantität der auf den Platz gebrachten Wolle noch einmal so stark als im J. 1836, nämlich 20,000 Stein, wovon die Hälfte abgesetzt wurde.

Herzogthum Sachsen-Meiningen.

Handels-Producte.

Das vom Thüringerwald und Rhöngebirge durchzogene Land hat, namentlich im Oberlande, ein sehr rauhes Klima; daher der **Getreidebau** nur in den ebeneren Gegenden des mildern Unterlandes und in dem südlichen Theile des Fürstenthums Hildburghausen belohnend ist, und das Oberland durch starken Kartoffelbau und Zukauf von Körnerfrucht aus dem angrenzenden Franken den Mangel ersetzen muß. Am ausgebreitetsten sowohl im Unter- als im Oberlande ist der **Flachsbau**, und wichtiger **Tabaksbau** wird im Unterlande in den Aemtern Wasungen und Breitungen getrieben (jährlich für 50,000 Thlr. Ausfuhr), doch ist das Gewächs von sehr geringer Qualität. Man gewinnt auch Rübsamen, etwas Hanf und Hopfen und selbst **Wein** bei Königsberg in Franken im Fürstth. Hildburghausen, wo der Gräfenberger wächst. **Holz**, das Hauptproduct des Landes, liefern die ausgezeichneten Nadelholzwaldungen des Ober- und die Laubholzwaldungen des Unterlandes, von wo daher auch viel Bauholz, Breter, Pech, Kienruß ꝛc. versandt wird. — Eine berühmte Forst- und Landwirthschaftsakademie befindet sich zu Dreißigacker bei Meiningen.

Die Viehzucht ist bei den schönen Bergweiden vortrefflich, und es wird namentlich die **Rindvieh-** und **Schafzucht**, deren Veredlung allgemein verbreitet ist, mit Sorgfalt betrieben, am besten im Itzgrunde im Oberlande, von wo auch Butter, Käse, Schlachtvieh und Wolle zur Ausfuhr kommt. Gute **Pferde** werden zu Altenstein (herzogl. Gestüte) und in den Aemtern Salzungen und Altenbreitungen gezogen. Die Werra und mehrere Seen liefern viel **Fische**; ausgezeichnete Forellen in Menge bei Bad Liebenstein im Unter-, noch mehr aber im Oberland.

Der Bergbau liefert viel **Eisen** bei Steinach (Amt Sonnenberg) im Ober- und bei Steinbach (Amt Altenstein) im Unterlande; **Steinkohlen** nur bei Krock im Eisfeld im Fürstth.

Hildburghausen. Berühmte **Schieferbrüche** mit starker Ausfuhr bei Lehesten im Fürstth. Saalfeld und bei Schalkau und Sonnenberg im Oberlande, welche letztere das Material zu den vielen Sonnenberger Schiefertafeln und Schieferstiften geben; daselbst auch (bei Effelder) große Wetzstein- und Marmorbrüche nebst Marmormühlen, in welchen jährlich Millionen kleine Kugeln zur Ausfuhr verfertigt werden. **Salz** wird in Ueberfluß aus den Salinen Salzungen im Unterland (jährlich 120,000 Ctr.), Neusulza (bei der weimarischen Stadt Sulza) im Fürstth. Saalfeld (30,000 Ctr.) und Friedrichshall bei Lindenau (A. Heldburg) im Fürstth. Hildburghausen (1000 Ctr.) gewonnen. Eine **Mineralquelle** (Sauerbrunnen) nebst besuchter Badeanstalt findet sich zu Liebenstein (A. Altenstein) im Thüringerwalde.

Gewerbs-Industrie und Handel.

Der Fabrikfleiß ist gar nicht unbedeutend, besonders im Oberlande und im Fürstth. Saalfeld, wo der Ackerbau weniger Hände beschäftigt. **Eisen-** und **Stahlwerke** sind zu Hüttensteinach (seit 1837 durch eine Actiengesellschaft erweitert), Steinach ꝛc. im A. Sonnenberg, zu Gräfenthal im Fürstth. Saalfeld und zu Steinbach im Unterlande, an welchem letztern Orte auch sehr viele Messerschmiede- u. Schlosserwaaren (von 162 Meistern) gefertigt werden; ebenso zu Wasungen; **Glashütten** mit Glasschleifereien und Glasperlenfabriken zu Lauscha, Glucksthal und Bernhardsthal im A. Sonnenberg; auch zu Gräfenthal im Fürstth. Saalfeld; ebendaselbst bei Köppelsdorf eine Spiegelfabrik; **Porcellanfabriken** zu Limbach (von Greiner) und zu Rauenstein unweit Sonnenberg, zu Pösneck und Wallendorf im Fürstth. Saalfeld und zu Kloster Vilsdorf im Fürstth. Hildburghausen; **chemische** und **Farbenfabriken** zu Saalfeld und Wallendorf im Fürstth. Saalfeld, zu Hildburghausen, Schweina im Unterlande und Steinach (hier auch Salmiakwerk) und Hämmern im A. Sonnenberg; Vitriolwerke zu Schmiedefeld im F. Hildburghausen und zu Saalfeld; **Tuch-** und **Zeugwebereien** zu Meiningen, Hildburghausen und Schalkau, vorzüglich aber zu Pösneck im F. Saalfeld; **Wollspinnereien** zu Meiningen, zu Ummerstadt im F. Hildburghausen und zu Schalkau im Oberlande; eine berühmte **Kammgarnspinnerei** (von Weiße) zu Glücksbrunn; **Barchent-** und **Leinweberei** zu Meiningen und Wasungen; **Gerbereien** zu Pösneck, Hildburghausen, Eisfeld, Wasungen und Römhild; **Papiermühlen** zu Schweina und Themar im Unterlande: **Papiermachéfabriken** zu Hildburghausen und Eisfeld; **Tabaksfabriken** zu Hildburghausen und Saalfeld. Vor allem aber wichtig ist die großartige, der Nürnberger ähnliche Fabrication der weltbekannten **Sonnenberger Waaren**,

worunter man nicht nur die verschiedenartigsten Spielsachen aus Holz, Teig, Papiermaché, Geigen, Drehorgeln, Pfeifen, Uhren, Schachteln, Siebe u. a. Holzwaaren versteht, welche zu Sonnenberg und in den umliegenden Ortschaften des meiningenschen Oberlandes, vorzüglich auch zu Steinheide, Judenbach ꝛc., aber auch zu Neustadt an der Heide im Coburgschen fabrikmäßig in außerordentlicher Menge und Mannigfaltigkeit verfertigt und von den sogenannten Verlegern oder Kaufleuten in Sonnenberg (über 40 an der Zahl) jährlich zu mehrern tausend Centnern nach allen Gegenden der Erde verschickt werden, sondern auch viele sogenannte kurze Waaren, als: Glasperlen nach Farben, Größe und Feinheit sortirt, Spiegel u. a. Glaswaaren, Porcellan, Steingut, Lederwaaren, Schusser oder kleine Marmorkugeln, Schleif-, Wetz- und Polirsteine, Schiefertafeln und Schieferpfifte, alle Arten Erdfarben, Schmalte, Berlinerblau, Vitriol und Salmiak, verzinnte und Messingnägel, Schlosser-, Messerschmiede- und Blechwaaren, Eisendraht, Stab- und Gußeisen jeder Art, Pech, Ruß ꝛc., welche in mehrern meiningenschen, saalfeldischen und coburgischen Dorfschaften, im Thüringerwald ꝛc. von mehrern tausend Händen verfertigt und größtentheils über Sonnenberg und Neustadt versandt werden.

Zu dem regen Handelsverkehr, den diese wichtige Industrie, welche viel Geld ins Land zieht, allein schon veranlaßt, kommt noch die Ausfuhr von mehrern rohen Producten, namentlich von Schlachtvieh, Tabak, Wolle, Leder, Eisen, kurzen Waaren, Salz, Schiefer, Potasche und hauptsächlich von Holz; denn auf der Werra gehen jährlich an 1000 Flöße mit Baustämmen und Bretern nach Münden in die Weser. Zum Besten des oberländischen Handels, der erst in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts recht blühend zu werden anfing, besteht zu Sonnenberg eine Handelscommission.

Rühmliche Erwähnung verdient noch ein buchhändlerisches Etablissement des Landes, das bibliographische Institut von Meyer zu Hildburghausen, das besonders durch seine artistischen und literarischen Unternehmungen einer nicht geringen Anzahl von Arbeitern Verdienst gewährt und manchem Talente Gelegenheit zu seiner Ausbildung gibt.

Die Staatseinkünfte werden auf nahe an 1 Mill. Fl. angeschlagen; die Staatsschulden betrugen im J. 1832 über 5 Mill. Fl.

Meiningen, die Haupt- und Residenzstadt des Landes, an der Werra, 7 Meilen von Gotha, 12 M. von Würzburg gelegen und mit 5600 Einw., hat Barchent- und Zeugweberei, eine Tuchfabrik mit einer Maschinenspinnerei, mehrere Färbereien und Gerbereien, eine starke Bierbrauerei und eine Buchhandlung. Im Schlosse findet sich eine Bibliothek nebst Kupferstichsamm-

lung, ein Münz- und ein Naturaliencabinett; auch besteht hier eine Industrieschule und eine Forstsocietät.

Herzogthum Sachsen-Coburg-Gotha.

Handels-Producte.

Das Land ist weniger gebirgig als das eben besprochene Herzogthum Meiningen und nur ¼ desselben vom Thüringerwalde bedeckt; daher denn auch hier der Landbau weit ergibiger ist und viel **Getreide** (im Coburgischen auch viel Spelz) und **Flachs** (besonders im Fürstenthum Gotha um Ohrdruf, Waltersdorf, Molschleben, Gotha ꝛc.), auch **Rübsen** und **Mohn** gewonnen wird, neben welchen jedoch auch das Holz der beträchtlichen Waldungen ein Hauptproduct bildet. In der Gegend von Gotha (um Herbsleben, Gierstedt, Groß- und Kleinfahnern ꝛc.) beschäftigen sich die Bewohner auch stark mit Gemüse-, Farbe-, Gewürz- und Medicinalkräuterbau, und gewinnen noch immer viel **Waid** (besonders bei Molschleben, woselbst auch eine Waidfabrik), sonst auch Krapp und Saflor; ferner **Anis** (der auch stark auf Oel benutzt wird), **Fenchel, Coriander, Kümmel, Senf, Canariensamen** ꝛc. zur Ausfuhr. Der **Hopfenbau** wird jetzt stark bei Neustadt an der Heide im Fürstenthum Coburg, und auch hier im Itzgrund starker **Obst-** auch **Weinbau** getrieben.

Die Viehzucht, besonders die **Schafzucht** ist auch hier sehr gut und fast überall veredelt, weniger die Pferdezucht, da man den Ackerbau meist mit Ochsen betreibt (Gestüte zu Rodach im Coburgischen und zu Georgenthal im Thüringerwald). Schlachtvieh sowie Butter und Käse liefert auch hier, wie in Meiningen, der Itzgrund am besten.

Der Bergbau im Thüringerwald gibt von Metallen nur **Eisen** bei Friedrichsroda und Ballstedt, dann auch **Braunstein** bei Elgersburg und Arlesberg, sowie **Steinkohlen** bei Manebach und Elgersburg (unweit Ilmenau), und gute Sand-, Porphyr-, Mühl- und Schleifsteine zur Ausfuhr werden zu Krawinkel, Friedrichsroda und am Seeberge bei Gotha, Marmor, Alabaster bei Fechheim im Coburgischen gebrochen. **Salz** gewinnt man aus der Saline Ernstsalle bei Bufleben unweit Gotha, welche erst 1828 in einer Tiefe von 655 Fuß durch Bohrversuche gefunden wurde. **Mineralquellen** sind zu Fechheim und Grub im Coburgischen und zu Gräfentonna und Ruhla im Gothaischen.

Gewerbs-Industrie und Handel.

Man spinnt viel Flachs und webt **Leinwand**, Zwillich und Barchent in beiden Fürstenthümern, mehr jedoch im Gothaischen als im Coburgischen, am stärksten in und um Waltershausen und Friedrichsroda; ebendaselbst sowie zu Gotha, Neudietendorf (Herrnhutercolonie), Ohrdruf und Coburg auch **Wollen-** und **Baumwollenzeug-**, zu Neudietendorf, Ruhla, Ichtershausen und Kranichfeld **Wollenstrumpfweberei** und Strikkerei und in den erstgenannten Orten auch starke **Gerberei**. Gute Garn- und Leinwandbleichen zu Ohrdruf, Friedrichsroda und Coburg; und Cattunfabriken zu Gotha, Coburg und Neudietendorf; **Papiermühlen** zu Gera, Ohrdruf, Tambach, Ichtershausen ꝛc. im Gothaischen und zu Obergebauer im Coburgischen; eine ausgezeichnete Papiermachéfabrik zu Waltershausen; **Tabaksfabriken** zu Gotha, Gräfentonna und Neustadt an der Heide; gute **Seifen-** und **Siegellackfabriken** zu Neudietendorf, **Sonneberger Waaren** (s. S. 299) zu Neustadt an der Heide und in der Umgegend im Coburgischen; außerdem **Holzwaaren** zu Ruhla, Kleinschmalkalden, Ohrdruf (Peitschenstäbe), und Schönau vor dem Walde (Sieb- u. Korbmacher), Violinen u. a. musikalische Instrumente zu Krawinkel. **Kienruß-** und **Pechhütten** finden sich in großer Anzahl im Thüringerwald, wo bei Gräfenroda allein deren 12 und außerdem mehrere zu Manebach, Elgersburg, Arlesberg, Dörrberg, Gera ꝛc., wo jährlich an 100,000 Schock Kienrußfäßchen verfertigt, und ebendaselbst auch viel **Potaschsiedereien** unterhalten werden. Viel **Schneidemühlen** auf dem Walde.

Wichtig sind die **Metallfabriken**: die Hohöfen, Eisen-, Stahl- und Drahthämmer sowie die Schleif- und Polirmühlen zu Zella oder Blasienzella, Mehlis, Luisen- und Georgenthal, Ruhla, Tambach und Ohrdruf (hier auch Kupferhämmer) im Thüringerwald, und besonders ausgezeichnet die guten **Gewehrfabriken** zu Zella und Mehlis, welche hauptsächlich viele feine Jagdgewehre und Standbüchsen liefern, und wo zugleich, sowie zu Ruhla (in der Ruhl), eine Menge kurze Eisen-, Stahl- und Quincaillerie- oder Schmalkaldener Waaren (s. S. 276 u. 304) verfertigt werden.

Eine große **Porcellanfabrik** ist zu Gotha, eine wichtige **Emilian-**, **Steingut-** und **Steinröhrenfabrik** zu Elgersburg (bei Ilmenau), eine **Fayence-Ofenfabrik** zu Coburg, 2 **Glashütten** zu Gehlberg am Schneekopf im Thüringerwald und **Marmormühlen**, wo Millionen Spielkugeln (Schusser) gefertigt werden, zu Oelslau und Mönchröden zwi-

ſchen Coburg und Neuſtadt an der Heide. Vitriol, Salpeter und Salmiak wird an mehrern Orten auf dem Thüringerwald, Pulver zu Zella bereitet.

Der Handelsverkehr, beſonders im Fürſtth. Gotha, iſt nicht unwichtig. Die Hauptartikel der Ausfuhr ſind hier: Eiſen-, Stahl- und Ruhlaer Waaren, gute Gewehre, Porcellan, Steingut, Vitriol ꝛc., ferner Wolle, Leinwand, Barchent, Garn, Waid, Sämereien, Pech, Kienruß, Theer und Holz. Der wichtigſte Verkehr im Fürſtth. Coburg beſteht im Abſatz von Schlachtvieh, Wolle, Leinwand, Getreide, Wein, ſowie in Sonnenberger Waaren von Neuſtadt an der Heide.

Die Staatseinkünfte werden auf 1 Mill. Fl. geſchätzt; die Staatsſchulden ſind beträchtlich.

Coburg, die Haupt- und Reſidenzſtadt des Landes, 11 Meilen von Gotha in dem angenehmen von der Itz durchfloſſenen Thale gelegen und mit nahe an 9000 Einw., hat Leinen-, Baumwoll- und Wollenweberei, eine chemiſche und Dampfbleiche, eine Türkiſchrothfärberei, eine Gold- und Silberwaaren-, Windbüchſen-, Kutſchen- und Fayence-Ofenfabrik, eine Stück- und Glockengießerei, Steinſchleiferei, Gipsbrennerei, gute Bierbrauereien, 4 Buchhandlungen, 2 Wollmärkte, 2 unbedeutende Meſſen und Handel mit Landesproducten, beſonders auch mit Wein und Tabak.

Gotha, die Hauptſtadt des coburgiſchen Fürſtenthums Gotha und vormalige Reſidenz der im Jahre 1825 ausgeſtorbenen Sachſen-Gothaiſchen Linie, in angenehmer Lage am Fuße des Thüringerwaldes (3 Meilen von Erfurt und faſt gleichweit von Eiſenach) an einem aus der Leina-Hörſel hierher geleiteten Canal, welcher alle Straßen der Stadt mit Waſſer verſieht, mit mehr als 15,000 Einw. Unter den Induſtrieanſtalten ſind zu bemerken eine gute Porcellan- und eine anſehnliche Muſſelin- und Cattunfabrik, eine Wachstuch-, zwei Buntpapier-, eine Tapeten-, Tabaks-, Runkelrübenzucker-, Stärke- und Farbenfabrik, ſowie Tuch- und Wollenzeugwebereien und gute Färbereien und Gerbereien; auch macht man Matroſenleinen, hänfene Spritzenſchläuche, Feuereimer und Feuerſpritzen, muſikaliſche Inſtrumente, Spielwaaren, Blech- und lackirte Waaren aller Art, Schießpulver und die Gothaer Würſte, die zum Theil auch in dem nahen Waltershauſen gemacht werden, concurriren mit den Braunſchweigern und finden immer ſtarkern Abſatz nach allen Gegenden. Gotha hat ferner eine Münze, 12 Buchhandlungen, einen Wollmarkt, der 1837 mit 4060 Stein Wolle befahren war, von welcher 2424 Stein verkauft wurden, und der Gewerbs- und Handelsverkehr wird durch die Lage der Stadt an der großen von Leipzig nach Frankfurt a. M. führenden Straße ſowie durch mehrere bedeutende Handelshäuſer ſehr begünſtigt.

In Gotha besteht auch ein sogenanntes Kammgarn-Contor, in welchem die Garne aus den 3 großen Weiße'schen Spinnereien, zu Laugensalza, Glücksbrunn und Eisenach, niedergelegt werden.

Noch sind hier zwei großartige Institute, die Gothaer Feuerversicherungsbank für den deutschen Handelsstand, sowie die Lebensversicherungsbank zu erwähnen, deren Erweiterung und größeres Aufblühen noch immer fortdauert. Die Einnahme der Feuerversicherungsbank betrug im J. 1835 560,000 Thlr., die Ausgabe aber nur 214,000 Thlr. Sie gab 53⅓ Dividende und die Versicherungssumme stieg von 169 auf 176 Mill. Thlr. Die Lebensversicherungsbank hatte bei einer Einnahme von 419,000 Thlr. 165,000 Thlr. für Sterbefälle zu zahlen, und nach Ausstattung des Reservefonds blieben noch 60,000 Thlr. Ueberschuß. Im Ganzen waren 10,958,000 Thlr. auf das Leben von 6361 Personen versichert; im J. 1836: 11,857,100 Thlr. auf 7053 Personen.

Auszeichnung verdient endlich noch das Residenzschloß, der Friedenstein, mit dem herzoglichen Museum, welches eine große Bibliothek von mehr als 150,000 Bänden, eine berühmte Münzsammlung von 10,000 antiken und 52,000 modernen Münzen, 13,000 Münzabdrücken und 9000 Münzzeichnungen, nebst einer numismatischen Bibliothek von 6000 Bänden, sowie ein chinesisches und ein reiches Kunst- und Naturaliencabinett enthält. — Ganz in der Nähe der Stadt liegt auf dem Seeberge die nach demselben benannte und durch die Freiherren von Zach und von Lindenau berühmt gewordene Sternwarte.

Ruhla (die Ruhl), sehr lebhafter und wichtiger Fabrikort Thüringens, 2 Stunden südöstlich von Eisenach, in einem engen Thale am Ruhlbache, der den Ort in den Gothaer (den größern) und den Weimarer (den kleinern) Antheil zerschneidet, mit 3500 Einw., von denen etwa 1400 zum Fürstenthum Eisenach gehören. Die Hauptbeschäftigung derselben besteht in der Verfertigung einer großen Menge ächter und unächter Meerschaum- und ebensoviel Holzpfeifenköpfe (jährlich über 100,000 Dutzend), auch Pfeifenröhre, ganze Holzpfeifen und noch mehr Pfeifenbeschläge (200,000 Dutzend) u. a. Tabaksgeräthschaften; ebenso werden hier jährlich viele tausend Dutzend Porcellanpfeifenköpfe (Stummel) gemalt und beschlagen, aber auch viele kurze Eisen-, Stahl- und Messingwaaren, besonders Messer, Feilen und Schlosserwaaren gefertigt, mit welchen Artikeln insgesammt ein ziemlich starker auswärtiger Handel nach allen Gegenden, hauptsächlich aber auf den Messen zu Leipzig und Frankfurt a. M. getrieben wird, wohin jährlich mehr als 000 Ctr. Ruhlaer Waaren gehen.

Herzogthum Sachsen-Altenburg.

Handels-Producte.

Vor den übrigen sächsischen Herzogthümern und vor manchem andern deutschen Lande ist Altenburg durch seine vortreffliche Bodencultur und seine reichen landwirthschaftlichen Erzeugnisse ausgezeichnet. Man gewinnt **Getreide** in Ueberfluß, hauptsächlich in der östlichen Provinz, wo dasselbe einen wichtigen Handelsartikel bildet und stark ins sächsische Erzgebirg und Voigtland, selbst in das nahe Baiern geht; ebenso **Oelsämereien** und **Flachs**, auch etwas **Hanf** und **Hopfen** und viel **Gartengewächse** und **Obst**. **Holz** liefern die beträchtlichen Waldungen in der westlichen Provinz.

Die Viehzucht ist nicht minder gut und das **Rindvieh** wie die **Pferde** von ausgezeichnetem Schlage; ebenso sind die **Schafe** meist veredelt, so daß gute Wolle ausgeführt werden kann. **Schweine** werden in Menge gezogen und nach dem Erzgebirg und dem Voigtlande verkauft.

Das Mineralreich allein ist arm und gibt nur **Braunkohlen** (wichtige Gruben bei Bocka, Pöbschen, Gröba ꝛc.); **Torf** (bei Gröba); **Porphyr** (bei Padiz), gute **Sandsteine** (bei Pölzig, Rasephas, Fockendorf und Eisenberg); **Kalkstein** (bei Zehma); **schwarze Kreide**, (bei Ronneburg), **Gips** zum Düngen und **Porcellan-**, **Fayence-** und **Pfeifenthon**. **Salz** liefert die meiningensche Saline Neusulza an Altenburg. Eine **Mineralquelle** nebst Badeanstalt findet sich zu Ronneburg.

Gewerbs-Industrie und Handel.

Hat das Land bei diesem landwirthschaftlichen Fleiße auch nur wenige Fabriken und keine großen Manufacturanstalten, so blühen doch Gewerbe und Handel in seinen Städten. Die Hauptindustrie besteht in Verarbeitung von Wolle; auch wird in mehrern Dörfern viel Wolle für auswärtige Kammwollspinnereien gekämmt. Gutes **Tuch**, hauptsächlich aber geschätzte **Wollenzeuge**, auch Beuteltuch, Flanell und Teppiche, werden zu Ronneburg, Schmölln, Eisenberg und Meuselwitz, zum Theil auch in Gößnitz, Lucka und Roda (hier auch Strümpfe) gewebt und gefärbt, und in den erstgenannten Städten sowie zu Altenburg auch starke **Gerbereien**, zu Kahla eine **Farbewaarenfabrik** und gute **Leimsiedereien**, zu Roda eine **Argentanfabrik**, zu Fockendorf und Stöbnitz **Papier-**, zu Eisenberg und Roschütz **Porcellanfabriken**, zu Altenburg und Ronneburg

Porcellanmalerei unterhalten und **Kutschen** zu Altenburg und Eisenberg gut gebaut.

Die wichtigsten Ausfuhrartikel des Landes sind Getreide, Vieh und Wolle; ferner Wollenzeuge und Garn, besonders auch viel Beuteltuch von Eisenberg, Sämereien, Butter, Käse, Sandsteine, Gips und Holz. Mit dem Holzhandel beschäftigt sich besonders Kahla an der Saale, der Hauptsitz der Lang- und Kurzholzflöße auf diesem Flusse, nächstdem Klosterlausnitz und Eisenberg, welche letztere Stadt auch 1 Buchhandlung hat.

Die Staatseinkünfte des Herzogthums betragen gegen 600,000, die Staatsschulden 1¾ Mill. Thlr.

Altenburg, die Haupt- und Residenzstadt des Landes (5 Meilen von Leipzig) unweit der Pleiße, mit 14,000 Einw., ist sehr gewerbsam und durch starken Getreide- und Vieh-, aber auch durch Colonialwaarenhandel und selbst durch einige Speditions- und Wechselgeschäfte ausgezeichnet. Neben den gewöhnlichen Gewerben verdienen 2 Wollspinnereien, 2 wichtige Handschuh-, mehrere Tabaks-, Dosen-, Siegellack- und Essigfabriken, 1 große Bürstenfabrik, 1 Malerpinselfabrik und einige Töpfereien, welche geschmackvolle Ofenaufsätze liefern, besondere Erwähnung. Von wissenschaftlichen und Kunstanstalten gibt es hier ein starkbesuchtes Gymnasium, eine naturforschende Gesellschaft des Osterlandes, eine pomologische Gesellschaft und einen Kunst- und Handwerksverein. Die Stadt hat auch 4 Buch- und 1 Musikalien- und Papierhandlung, und ein wichtiges wissenschaftliches Product, die aus der Pierer'schen Verlagsbuchhandlung und Druckerei hervorgegangene umfassendste der neuern deutschen Encyclopädien, macht Altenburg und ihrem Unternehmer Ehre.

Fürstenthum Waldeck.

Handels-Producte.

Obschon sowohl das zwischen Hessen und Westphalen befindliche Hauptland Waldeck, als das nördlicher zwischen Hannover und Lippe liegende Fürstenthum Pyrmont von den aus Westphalen herüberstreichenden Waldgebirgen bedeckt sind, so ist der Boden doch meist fruchtbar und liefert seinen Bewohnern hinreichend **Getreide** und **Flachs**, vorzüglich an der Aar und Eder, und **Holz** in Ueberfluß. Die ansehnliche **Rindvieh-** und **Schafzucht** sind Hauptnahrungszweige für das Land, dessen Berge zugleich auch viel gutes **Eisen** (bei Adorf im Martenberge), Kupfer (ebendaselbst und bei Goddelsheim), Marmor, Dachschiefer, Alabaster, Mühl- und Kalksteine liefern. Die Eder enthält auch hier Goldsand, der sonst bei dem Dorfe Affoldern

gewaschen wurde. Eine Saline zu Oestorf östlich von Pyrmont producirt gegen 4000 Ctr. **Salz**, und berühmt sind die **Mineralquellen** zu Pyrmont und Niederwildungen, deren Wasser zu den geschätztesten Deutschlands gehört und stark verführt wird.

Gewerbs-Industrie und Handel.

Geringe **Leinwand** für den Hausbedarf wird überall, **Zwirnstrümpfe** zur Ausfuhr nach Bremen ꝛc. zu Rehrsen und in einigen andern Dörfern der Provinz Pyrmont, und **Wollenzeuge** und **Strümpfe** zu Arolsen, Külte und Korbach gewebt, gute **Gerbereien** sind zu Arolsen und Niederwildungen, **Papiermühlen** zu Wrexen ꝛc., **Eisenhütten** und **Hammerwerke**, welche Guß- und Stabeisen liefern, ebendaselbst und zu Berich, Neubau, Adorf und Varnhagen, und eine **Stahl-** und **Messerfabrik** zu Friedensthal bei Pyrmont.

An guten Landstraßen zur Erleichterung des Verkehrs, sowie an Handelsstädten fehlt es im Lande. Die Ausfuhr desselben besteht in Holz, Vieh, Wolle, Strümpfen, Eisen (6000 Ctr.), Marmor, Schiefer und Mineralwasser (jährlich gegen 400,000 Flaschen), welches, sowie die Gesundbrunnen und Badeanstalten zu Pyrmont, die jährlich gegen 2000 Gäste herbeiziehen, einen beträchtlichen Gewinn bringen.

Man schätzt die Einkünfte des Fürsten auf 400,000 Fl., wozu das kleine Pyrmont jetzt allein fast den 4. Theil beiträgt.

Arolsen, die kleine, aber gut gebaute Residenzstadt des Landes, unweit der Aar nordwestlich von Cassel, mit 2000 Einw., hat Wollweberei, einige gute Lederfabriken, namentlich auch im nahen Dorfe Külte, eine Buchhandlung, und treibt Leinwandhandel. Es findet sich hier auch eine öffentliche Bibliothek und eine nicht unwichtige Antiken- und Münzsammlung.

Fürstenthümer Reuss.

Handels-Producte.

Diese an der Elster und Saale vorzüglich schön gelegenen deutschen Ländchen gewinnen auf ihrem zwar bergigen, aber dennoch größtentheils fruchtbaren Boden in den Herrschaften Gera, Schleiz und Saalburg hinreichend **Getreide**, **Rübsamen** und **Flachs**, auch **Hanf** und **Hopfen**, und nur die zu gebirgigen und stark bewaldeten Herrschaften Lobenstein und Greiz müssen einen großen Theil ihres Bedarfs an Producten des Landbaues vom Auslande beziehen. Dafür findet aber das Land in

seinem vielen **Holz**, vortrefflichen **Vieh**, in seinem **Eisen** und, bei der starken Betriebsamkeit der Bewohner, in seinen geschätzten Manufactur- und Fabrikerzeugnissen reichlichen Ersatz. Die beträchtlichen und meist veredelten Schäfereien in den Landschaften Gera und Schleiz liefern gute **Wolle**, und der stärkste Bergbau auf **Eisen** wird bei Schleiz getrieben. Außerdem gewinnt man **Vitriol** und **Alaun** und hat ansehnliche **Schiefer-** und **Sandsteinbrüche**, und kürzlich wurde auch ein **Salzwerk**, Heinrichshall genannt, bei Köstritz aufgefunden.

Gewerbs-Industrie und Handel.

Der Kunst- und Gewerbfleiß ist blühend, und die kleinen reußischen Ländchen sind groß und angesehen vor andern Ländern durch ihre Fabrikthätigkeit, die sich nicht blos mit der Bearbeitung des Eisens, sondern weit mehr noch mit der der Wolle und Baumwolle beschäftigt.

Der Hauptsitz des wichtigsten Industriezweiges, der **Wollenzeugweberei** und Färberei ist Gera (s. S. 309), wo ausgezeichnete Merinos, Tibets u. a. Modezeuge in großer Menge fabricirt werden; doch nehmen an diesem Manufacturzweige auch Schleiz, Lobenstein, besonders aber Greiz und Zeulenrode starken Antheil. Zu Lobenstein und Schleiz werden auch gute **Tuche** und zu Zeulenrode viele **Strumpfwaaren** von mehr als 300 Meistern gewebt. Die **Baumwollenmanufacturen** haben durch die Aufnahme, welche in der neuesten Zeit die Zeugweberei gefunden, verloren; doch werden noch immer viele Baumwollenwaaren aller Art, aber auch **Leinwand** außer den ebengenannten Fabrikstädten, hauptsächlich zu Hirschberg an der Saale, zu Ebersdorf und Hohenleuben gewebt. Große Fabrikdörfer mit starken Spinnereien und Webereien sind Langenwetzendorf im Schleizischen, Wurzbach im Lobensteinschen und Fraureuth im Greizischen. Gerbereien und **Lederfabriken** sind zu Gera, Hirschberg, Lobenstein und Hohenleuben; **Papiermühlen** zu Greiz und in der Nähe, **Tabaksfabriken** zu Gera und Ebersdorf; wichtige **Eisenwerke** mit Gießereien, Stab- und Blechhämmern, Schleifmühlen ꝛc. zu Burgkhammer bei Burgk an der Saale (greizisch); mehrere andere in der Umgegend von Lobenstein, Saalburg und Schleiz; **Porzellan-** und **Steingutfabriken** bei Gera; Vitriol-, Alaun- und Potaschsiedereien, sowie Pech- und Theerhütten besonders in der Gegend von Lobenstein, Hirschberg und Schleiz; ausgezeichnete Bierbrauereien zu Köstritz, Gera, Greiz und Schleiz. Uebrigens liefert die Herrnhuter-Colonie zu Ebersdorf die bekannten Herrnhuter-Waaren, besonders auch gute Seife und Kunsttischlerarbeiten.

Die Hauptausfuhr besteht demnach in Manufacturwaaren, mit welchen meist von den reußischen Fabricanten selbst auf

den deutschen Messen ansehnliche Geschäfte gemacht und dadurch ein beträchtlicher Geldumlauf im Lande bewirkt wird. Nächstdem bilden Eisen und Eisenwaaren und besonders auch Holz, Vieh, Wolle u. a. landwirthschaftliche Producte wichtige Handelsartikel, mit deren Absatz sich besonders Schleiz, Tanna, Lobenstein und Saalburg beschäftigen. Von Lobenstein wird viel Holz theils nach Kronach im baierschen Obermainkreis abgesetzt, von wo es als Holländerholz den Main hinuntergeht, theils auf der Sormitz nach Thüringen verflößt. Greiz und Zeulenroda treiben neben ihrem Schnittwaarenhandel auch lebhaften Verkehr mit Colonialwaaren.

Greiz, (mit 6600), **Schleiz** (mit 4800) und **Ebersdorf** (mit 1300 Ew.), die 3 Haupt- und Residenzstädte der beiden fürstl. Hauptlinien Reuß, sind hiermit als Fabrik- und Handelsplätze hinlänglich bezeichnet, und ist nur noch anzuführen, daß Greiz sowohl als Schleiz eine Buchhandlung und erstere Stadt auch eine Buchdruckerei besitzt. Wichtiger noch ist

Gera, die größte Stadt in den reußischen Landen und Hauptstadt der Herrschaft Gera, welche von der jüngern Linie Reuß oder von den Fürsten zu Reuß-Schleiz und Reuß-Lobenstein-Ebersdorf gemeinschaftlich besessen wird. Sie liegt in einem romantischen Thale an der weißen Elster und zählt gegen 11,000 Einw., welche durch blühenden Gewerbfleiß und Wohlstand sich auszeichnen und sehr wichtige Wollenzeug-, besonders Merinowebereien unterhalten, für welche hier über 300 Stühle im Gange sind. Da aber diese den Bedarf bei weitem nicht befriedigen, so beschäftigen die hiesigen Fabricanten (jetzt 12 an der Zahl) noch eine Menge Stühle in den nahen Städten Reichenbach, Greiz, Ronneburg, Werdau sowie in andern benachbarten Ortschaften. Die beliebten Merinos (glatte und gedruckte) werden zum Theil von Handgespinnstgarn, die feinen oder Tibets hingegen von Kammwollmaschinengarn gewebt und in vortrefflichen Färbereien in verschiedenen Farben hergestellt. — Der Absatz dieser Fabricate beschränkt sich nicht blos auf die deutschen Messen und auf Europa, sondern es werden in denselben auch viele überseeische Geschäfte, meist durch Vermittelung Leipziger und Hamburger Handelshäuser gemacht.

Außer diesen Wollenzeugfabriken gibt es hier bedeutende Gerbereien und Bierbrauereien, 1 Windsorseifen- und Baumwollen-, Wachstuch-, Hut- und Tabaksfabriken; auch fertigt man gute Buchdruckerpressen und musikalische Instrumente. Besondere Auszeichnung verdienen aber dann noch die hiesigen Wagen- sowie 1 Porcellan- und 2 Steingutfabriken zu Cuba und Untermhaus bei Gera; die erstern liefern geschmackvolle Chaisen, die wegen ihrer Schönheit und Dauerhaftigkeit gern gekauft werden, die letztern Geschirre, die wegen ihrer Billigkeit bedeutenden Absatz finden. Gera hat auch 4 Buchhandlungen und 1 Buchdruckerei.

Fürstenthum Lippe-Detmold.

Handels-Producte.

Dieses von Westphalen, der kurhessischen Grafschaft Schaumburg, von Hannover und der waldeckischen Grafschaft Pyrmont eingeschlossene, von der Weser im Norden berührte und von der Werre, Lippe, Emmer ꝛc. durchflossene Land hat ungeachtet seiner bergigen und waldigen Beschaffenheit doch viel gutangebaute Thäler mit fruchtbarem Boden, welche bei dem ausgezeichneten Ackerbau die gewöhnlichen deutschen Producte gut und reichlich gewähren. So gewinnt man **Getreide** und **Hülsenfrüchte** selbst zur Ausfuhr, ebenso **Rübsamen** und besonders viel guten **Flachs**, welcher den hauptsächlichsten Erwerbszweig der Einwohner bildet, den feinsten in den Aemtern Oerlinghausen und Schötmar. Nicht minder wichtig ist die Forstcultur, und sowohl die schönen Eichen- und Buchenwaldungen des Lippischen Waldes (Osning), eines Zweiges der Egge oder des Teutoburgerwaldes, als die Nadelholzwaldungen der Sennerheide liefern viel **Holz** in den Handel.

Die Viehzucht ist ebenfalls vorzüglich und gestattet eine nicht geringe Ausfuhr von gutem **Schlachtvieh**. Die **Schafzucht**, deren Veredlung auch hier schon längst begonnen, breitet sich immer mehr aus, so daß man jetzt schon gegen 40,000 Stück Schafe zählt. Die **Pferdezucht** ist ansehnlich, und bekannt sind die guten Pferde der Sennerheide. Ein schon seit Jahrhunderten berühmtes fürstliches Gestüte ist zu Lopshorn im Amte Detmold. Außerdem zieht man auch viel **Ziegen** und **Gänse**, und Honig und Wachs gewährt die **Bienenzucht** (5000 Bienenstöcke) in der Heide.

Bergbau wird gar nicht getrieben, und man gewinnt nur gute **Sand-** und **Kalksteine** im Osning, auch **Marmor** im Buchenberge bei Detmold, sowie **Gips**, **Pfeifenthon** und **Torf**; **Goldsand** in der Emmer. **Salz** gibt die Saline Salzuflen (jährlich 18,000 Ctr.), und **Mineralquellen** sind zu Meinberg und Bellenberg im Amte Horn.

Gewerbs-Industrie und Handel.

Man beschäftigt sich hauptsächlich mit Verarbeitung des Flachses, und **Garnspinnerei** und **Leinweberei** sind, wie in dem nahen Bielefeld und Hannover, allgemein verbreitet. Die Wolle geht meist roh aus dem Lande, und kaum $\frac{1}{3}$ derselben wird

im Lande selbst verarbeitet; einige **Wollenzeugwebereien** sind nur zu Lemgo, Blomberg und Horn, und im Amte Schwalenberg werden viel Strümpfe gestrickt. Außerdem gibt es Gerbereien, Branntwein- und Ziegelbrennereien, 1 Steingutfabrik, 2 Glashütten, 5 Papier- und viele Säge- und Oelmühlen im Lande. Bekannt sind die meerschaumenen Tabakspfeifenköpfe, welche zu Lemgo fabrikmäßig verfertigt und nach allen Gegenden ausgeführt werden. Im Sommer gehen viele junge Leute nach Ostfriesland und Oldenburg zum Ziegelstreichen in die dortigen Brennereien.

Der Handel und die Ausfuhr besteht vorzüglich in Leinwand, Garn, Strümpfen, Wolle, Getreide, Vieh. Lemgoer Meerschaumpfeifenköpfen (jährlich für mehr als 20,000 Thlr.) und besonders auch in Holz, das theils auf der Weser nach Minden, theils auf der Achse nach Bielefeld und den nahen Hüttenwerken Westphalens abgesetzt wird. Ebenso geht der größte Theil der feinen Leinwand meist ungebleicht zum großen Handel nach Bielefeld; doch ist seit einigen Jahren auch hier eine Bleiche für feine Leinwand zu Oerlingshausen eingerichtet woeden. Fast alle Wolle wird auf der Weser nach Bremen für England oder Holland verkauft.

Die Staatseinkünfte des Fürstenthums werden zu 400,000 Thlr. angeschlagen.

Detmold, die Haupt- und Residenzstadt, an der Weera, und am Fuße des Teutoburgerwaldes oder Osning, mit nahe an 3000 Einw., hat Leinweberei, Gerberei, Brauerei und eine schon seit 25 Jahren von einer edlen Fürstin gegründete sehr wohlthätige Industrieschule mit 33 Zweigschulen im ganzen Lande, in welchen Mädchen in weiblichen Arbeiten unterrichtet werden. Im J. 1826 lieferte diese Anstalt allein über 20,000 Paar Strümpfe und Socken, 5000 Paar Handschuhe, viele Hemden u. a. Arbeiten.

Lemgo an der Bega, die größte Stadt des Fürstenthums, früher aber als Hansestadt weit blühender, zählt fast 4000 Einw., liefert außer Leinwand, Wollenzeugen und Leder die bekannten Meerschaumpfeifenköpfe und hat Leinwandhandel und eine Leggeanstalt für denselben. Auch findet sich hier die einzige Buchhandlung des Landes, sowie eine sehr alte und ausgezeichnete Buchdruckerei.

Fürstenthum Schaumburg-Lippe.

Handels-Producte.

Dieses Fürstenthum, welches den westlichen Theil der Grafschaft Schaumburg (oder richtiger Schauenburg) und einen kleinen Theil von Lippe umfaßt, von westphälischem, hannöverschem und hessischem Gebiet umschlossen ist und am nördlichsten Zweige des Wesergebirges und Süntelwaldes sowie an dem sogenannten, 1 Meile langen und ¼ M. breiten Steinhuder Meere liegt, hat bis auf den Südosten, wo die waldigen Bückeberge hinziehen, meist ebenen, fruchtbaren und wohlangebauten Boden und dieselben Producte und in eben dem Maße wie das eben beschriebene Fürstenthum Lippe-Detmold, nur mit dem Unterschied, daß Schaumburg-Lippe noch viel **Fische** im Steinhuder Meer und viel gute **Steinkohlen** im Bückeberg bei Sülbeck, Stadthagen ꝛc. besitzt. **Mineralquellen** hat das Land zu Stadthagen, besonders aber zu Eilsen an der Aue, dessen Schwefel-, Stahl-, Gas- und Schlammbäder jetzt stark besucht werden.

Gewerbs-Industrie und **Handel** gestalten sich hier auch ganz so wie in Lippe-Detmold. Die Verarbeitung des Flachses beschäftigt den größten Theil der Bewohner, und Hagenburg und die Umgegend ist der Hauptsitz der Leinwand- und Drellweberei. Andere Fabriken, außer einer Runkelrübenzuckerfabrik zu Petzen, gibt es nicht.

Bückeburg, die Haupt- und Residenzstadt an der Aue und am Harlberge, zählt etwa 2300 Einw., die sich meist mit Leinweberei und Landwirthschaft beschäftigen.

Fürstenthümer Hohenzollern-Sigmaringen und Hohenzollern-Hechingen.

Handels-Producte.

Die hohenzollernschen Länder, zwischen Würtemberg und Baden, gehören zu den gebirgigen Gegenden Schwabens und sind von der schwäbischen und rauhen Alp bedeckt, daher denn ihre Oberfläche beständig zwischen waldigen Bergen und romantischen Thälern (wie das Neckar-, Eyach-, Donau-, Lauchart-, Schmie-

chen-, Beren-, Starzel- Killerthal ꝛc., nach ihren Flüssen benannt) wechselt. Bei dem Fleiße der Bewohner ist aber doch der Ackerbau eine Hauptnahrungsquelle des Landes; denn es erzeugt auch der steinige Boden noch **Getreide** (viel Spelz) über den Bedarf, ebenso **Raps** und guten **Hanf** und **Flachs**; und was die Natur den hohen Gegenden der Alp an Fruchtbarkeit versagte, das hat sie ihren Bewohnern an **Holzreichthum** und an **Waldproducten** (Morcheln, Wachholderbeeren, Seidelbast, Harz, Farbe- und Medicinalgewächsen, besonders Enzian ꝛc.) ersetzt.

Die Viehzucht und der Handel mit **Mastvieh** wird mit musterhaftem Eifer betrieben; auch hält man viel **Schafe** und **Ziegen**.

Von Metallen hat nur Sigmaringen **Eisen**, das in den Hütten bei Dorf Sigmaringen im Lauchartthale verarbeitet wird. **Salz** mangelt in beiden Fürstenthümern gänzlich; **Mineralquellen** hat nur Sigmaringen bei Glatt an der Donau (Schwefel- und Alaunquelle) und bei Imnau an der Eyach (Sauerbrunnen mit Trink- und Badeanstalt).

Gewerbs-Industrie und Handel.

Der Kunstfleiß beschränkt sich auf **Flachs-**, **Woll-** und **Baumwollspinnerei** und **Weberei**. Eigentliche Fabriken fehlen, und nur im Fürstth. Sigmaringen gibt es, außer den obengenannten Eisenwerken im Lauchartthale, **1 Glashütte** zu Klosterwald und **1** nicht unbedeutende **Papiermühle** zu Gammertingen. Gute **Töpferwaare** wird zu Grosselfingen und grobe **Holzwaaren** besonders im Killerthale des Fürstth. Hechingen verfertigt.

Der Handel besteht in dem Absatz von Vieh, Getreide, Garn, etwas Eisen und Glas, und vorzüglich von Holz, Pech, Theer, Potasche ꝛc. in die Nachbarländer.

Die Staatseinkünfte des Fürstth. Sigmaringen betragen 300,000, die des Fürstth. Hechingen gegen 100,000 Fl.

Sigmaringen an der Donau, mit 1500 und **Hechingen** an der Starzel, mit 3000 Einw. sind die Haupt- und Residenzstädte der beiden Fürstenthümer, aber weder durch Industrie noch durch Handel bemerkenswerth; jedoch hat Hechingen **1** Buchhandlung.

Fürstenthümer Schwarzburg-Rudolstadt
und
Schwarzburg-Sondershausen.

Handels-Producte.

Die schwarzburgischen Lande bestehen aus zwei getrennten und hinsichtlich des Bodenertrags sehr verschiedenen Provinzen, nämlich aus der von der Saale, Schwarza, Ilm und Gera bewässerten sogenannten oberen Herrschaft, zwischen Sachsen-Weimar, Coburg und Meiningen, am Thüringerwald, und aus der, an den zur Unstrut gehenden Flüßchen Helbe und Wipper gelegenen unteren Herrschaft in der preußischen Provinz Sachsen, in welche beide Landestheile die zwei Fürsten des Hauses Schwarzburg sich getheilt, so daß jedes Fürstenthum ein Ober- und ein Unterland, und demnach Rudolstadt ebenso wie Sondershausen einen magern und einen fetten Landestheil besitzt. Denn bei allem Fleiße kann der Ackerbau im Oberlande doch nicht den Getreidebedarf erzeugen, und nur der **Flachsbau** hier, sowie im Unterland an der Helbe, in mehrern Waldgegenden mit gutem Erfolg betrieben werden; wogegen das Unterland, welches Antheil an der goldenen Aue, diesem fruchtbaren Landstriche längs der Helme und Unstrut hat, sehr reiche Ernten und der Thüringerwald nur **Holz** in Menge, officinelle Pflanzen (Lavendelbau bei Blankenburg) u. a. Waldproducte (Pech, Kienruß ꝛc.) zur Ausfuhr gewährt.

Die Viehzucht ist in beiden Theilen ziemlich gut, jedoch die **Schafzucht** wichtiger in der Unter- als in der Oberherrschaft.

Der Bergbau auf **Eisen** im Thüringerwald (Amt Schwarzburg und Amt Gehren) ist für beide Fürstenthümer von Wichtigkeit. Man gewinnt in dem ersteren oder im Rudolstädtischen auch **Kobalt** bei Blankenburg; **Marmor** bei Döschnitz unweit Königssee; **Bau-** und **Mühlsteine** zu Großgölitz bei Rudolstadt und zu Seebergen in der Ober- und bei der Rothenburg am Kyffhäuser in der Unterherrschaft; **Dachschiefer** bei Schwarzburg; in der Unterherrschaft **Braunkohlen** bei Frankenhausen, und ebendaselbst auch viel **Salz** (jährl. über 60,000 Ctr.) aus der dasigen sehr reichen Saline; im Fürstth. Sondershausen in der Oberherrschaft sehr guten **Braunstein** zu Ehrenstock bei Ilmenau. In der Nähe von Sondershausen findet sich die **Mineralquelle Günthersbad.**

Gewerbs-Industrie und Handel.

Die größte Thätigkeit zeigt sich in der Oberherrschaft oder im Thüringerwald, wo namentlich der **Hüttenbetrieb** viele Hände beschäftigt.

Schwarzburg-Rudolstadt hat in seiner Oberherrschaft, im romantischen Schwarzathal, **Eisenhütten** mit Eisengießerei und Eisen-, Stahl- und Blechhämmern zu Katzhütte; **Glashütten** zu Alsbach und Neuhaus (in der letztern Glasperlenfabrication); eine bedeutende **Porcellanfabrik** zu Volkstedt an der Saale bei Rudolstadt und in der Nähe eine **Steingutfabrik** zu Schale, eine andere bei Königssee; **Blaufarbenwerke** zu Grunau und Sitzendorf; eine **Bleiweißfabrik** zu Oberweißbach; **Vitriol-, Salpeter-** und **Potaschsiedereien** zu Meura und Leutenberg; eine **Pulvermühle** zu Blankenburg. Viel **Olitäten**, Essenzen, Balsame u. a. **Medicinalwaaren** werden in der Gegend von Königssee, besonders aber in den Dörfern Meura und Weißbach verfertigt, und es gingen namentlich sonst eine Menge schwarzburgische Olitätenhändler, unter dem Namen Königsseer, mit diesen Artikeln durch ganz Deutschland hausiren; doch ist dieser Handel in der neuesten Zeit sehr beschränkt worden. Außerdem hat das Land **Tuch-** und **Wollenzeugwebereien** zu Stadt Ilm und Rudolstadt; ebendaselbst sowie zu Leutenberg und Blankenburg **Gerbereien** und **Papiermühlen**; in der Unterherrschaft zu Schlotheim beträchtliche **Seilereien** und zu Frankenhausen **Leimsiedereien**.

Schwarzburg-Sondershausen hat in seiner Oberherrschaft am Thüringerwald das fürstliche **Eisenhütten-** und **Hammerwerk** Günthersfeld bei Amt Gehren, mit Hohofen und Eisengießerei, welche gute Gußwaaren liefert, und Vitriol- und Scheidewasserbrennereien; in demselben Amte ein **Alaun-** und **Vitriolwerk** zu Breitenbach (Wallbrücken), eine **Salmiakfabrik** zu Langenwiesen und in der Nähe **Pech-** und **Kienrußhütten**, sowie ein zu dem Hüttenwerk Günthersfeld gehörendes Eisenhammerwerk. Viel Kienruß und Pech bereitet man auch zu Gräfenrode im Amt Arnstadt. Außerdem gibt es eine **Porcellanfabrik** zu Breitenbach, wo auch viele **Holzwaaren**, selbst musikalische Instrumente gemacht und in den dasigen Sägemühlen jährlich mehrere tausend Schock Breter geschnitten werden; eine **Sanitätsgeschirrfabrik** bei Plaue (Dornheim) an der Gera; ebendaselbst eine **Papiermühle**; **Glashütten** zu Altenfeld und im Esbach bei Angstedt, und **Tuch-** und **Wollenzeugwebereien**, starke **Gerbereien** und **Tabaksfabriken** zu Arnstadt. In der Unterherrschaft: Flachsbau und **Leinwandweberei** zu Greußen an der Helbe.

Der Handel besteht in dem Vertrieb von Getreide, Gartensämereien, Wolle, Leder, Holz, Wildpret, Eisenwaaren, Porcellan, Salz, Braunstein, Alaun, Vitriol, Scheidewasser, Salmiak, Olitäten und Medicinalwaaren, Pech, Kienruß ꝛc. Die wichtigsten Geschäfte machen Arnstadt in der Ober- und Frankenhausen in der Unterherrschaft

Die Staatseinkünfte beider Fürstenthümer betragen über 400,000, die Staatsschulden über 150,000 Thlr.

Rudolstadt, die Haupt- u. Residenzstadt des Fürstenthums Schwarzburg-Rudolstadt, in der obern Grafschaft, 1 Meile von Saalfeld und 4 Meilen von Jena, liegt in einem weiten Thale an der Saale, über welche hier eine steinerne Brücke führt, hat eine Cattunfabrik, etwas Tuch- und Flanellweberei, mehrere Gerbereien, 3 nicht unbedeutende Buchhandlungen und 1 Buchdruckerei, ein Gymnasium und nahe an 5000 Einw. Auf dem Hainberge vor der Stadt ist das Residenzschloß, Heidecksburg genannt, mit Bibliothek, Gemäldesammlung und Antikenabgüssen. Das zweite, in der Stadt befindliche Schloß, die Ludwigsburg, ist wegen des darin aufbewahrten Naturaliencabinetts merkwürdig.

Frankenhausen, die Hauptstadt der Rudolstädtischen untern Grafschaft, an einem Arm der Wipper und mit 4,700 Einw., die viel Landbau und Gärtnerei treiben, hat ein großes den Bürgern gehörendes Salzwerk mit 3 Gradirhäusern und 15 Salzkothen, das in guten Zeiten jährlich an 70,000 Stück Salz (jetzt etwa die Hälfte) lieferte, Soolbäder, Leimsiedereien, eine Buchdruckerei und starken Woll-, Getreide- und Salzhandel. In der Nähe Braunkohlengruben und die sehenswerthen Ruinen auf dem Kyffhäuser, die Rothenburg und Arnsburg.

Sondershausen, die Haupt- und Residenzstadt des Fürstenthums Schwarzburg-Sondershausen, in der untern Grafschaft, 4 Meilen von Langensalza, liegt in einem engen Thale an der Wipper, welche hier die Bebra aufnimmt, hat 1 Buchhandlung, 1 Buchdruckerei und 4000 Einw. Vor der Stadt liegt das Residenzschloß mit interessanter Alterthums- und Naturaliensammlung, und ¼ Stunde von der Stadt, an der Wipper, ein Schwefelbad, das Günthersbad genannt.

Arnstadt, die Hauptstadt der Sondershausenschen obern Grafschaft, 2 Meilen von Gotha und Erfurt, mit 5,500 Einw. ist nicht nur die größte, sondern in Hinsicht auf Industrie und Handel auch die wichtigste Stadt der schwarzburgischen Lande; denn außer Tuch- und Wollenzeugwebereien, 12 Roth- und 17 Weißgerbereien, 1 Spielkarten- und 2 Tabaksfabriken, 2 Buchhandlungen und 1 Buchdruckerei, sowie sehr wichtigen Bierbrauereien, hat dieselbe einen der bedeutendsten Getreide- und Holzmärkte Thüringens und starken Verkehr mit Wolle, Colonial-,

Schnitt-, Pelz- und Modewaaren, auch mit Gartensämereien, so daß hier ein großer Theil der Waldbewohner seine Bedürfnisse, namentlich sein Korn einkauft. Die hiesige große Günthersmühle mit 16 Mahlgängen, 1 Stampfwerk und Graupen-, Oel-, Walk- und Schneidemühle wird von der Gera getrieben.

Herzogthümer Anhalt-Dessau, Anhalt-Bernburg und Anhalt-Köthen.

Handels-Producte.

Die fast ganz von den preußischen Provinzen Sachsen und Brandenburg umschlossenen, größtentheils ebenen und von der Elbe, Saale, Mulde, Wipper, Bode, Selke ꝛc. bewässerten anhaltischen Lande gehören zu den fruchtbarsten und wohlangebautesten Punkten Deutschlands; daher denn auch Landwirthschaft, die an den Ufern der Elbe, Saale und Mulde am ausgezeichnetsten und belohnendsten ist, sehr lebhaft betrieben wird und den Haupterwerbszweig bildet; nur das höher gelegene bernburgische Fürstenthum Ballenstedt am Unterharz erzeugt seinen Kornbedarf nicht, findet aber dafür in seinen starken Holzungen und ansehnlichen Bergwerksproducten Ersatz.

Man gewinnt **Getreide** aller Art in Menge; ebenso **Rübsamen** und **Raps**, weniger **Flachs** (den meisten und besten an der Selke bei Hoym im Fürstth. Ballenstedt), aber vieles vortreffliches **Obst** (Borsdorfer u. a. Aepfel zur Ausfuhr), **Tabak** bei Oranienbaum im Dessauischen (jährlich gegen 1500 Ctr.), auch **Hopfen** bei Kakau im Dessauischen, **Mohn, Kümmel, Fenchel, Gartensämereien, Kardendisteln**, selbst etwas **Wein** an der Saale bei Bernburg. Gröna und Aderstedt, und aus den beträchtlichen Waldungen (180,000 Morgen), besonders am Harz, viel **Holz**. Ebendaselbst Kohlenbrennerei und Potaschsiederei.

Die Viehzucht geht mit dem blühenden Ackerbau gleichen Schritt. Man zählt in ganz Anhalt fast 13,000 Stück **Pferde** (Gestüte zu Dessau und Roslau), an 40,000 Stück **Rindvieh** und, ein Hauptreichthum des Landes, gegen 300,000 Stück meist veredelte **Schafe**, welche eine große Quantität feine Wolle, die der sächsischen nicht nachsteht, in den Handel liefern. Berühmte Electoralschäferei zu Merzin im köthenschen Amt Wulfen. **Wild** gibt es in Ueberfluß, namentlich Hasen und Rebhühner in ungeheurer Menge im Köthenschen; ebendaselbst auch wichtiger Lerchenfang (Riesdorf); daher starke Ausfuhr davon

besonders nach Leipzig, Halle, Magdeburg, Berlin ꝛc.; Biber und Fischottern in der Elbe und Mulde; starke **Bienenzucht**; ebenso viel **Fische** in der Elbe, Mulde, Saale und in den vielen fischreichen Seen und Teichen Dessau's; starker Lachsfang in der Mulde bei Dessau; ebendaselbst auch viel Neunaugen und besonders geschätzte Karpfen.

Auch das Mineralreich gibt reiche Ausbeute.

Der Bergbau im bernburgischen Oberherzogthum am Harz oder im Selkethal des Fürstenthums Ballenstedt liefert hauptsächlich **Eisen** bei Harzgerode (jährlich 12 bis 15,000 Ctr.), **Blei** ebendaselbst und bei Neudorf (5900 Ctr.), **Silber** ebendaselbst (15 bis 1800 Mark); ferner gewinnt man viel **Vitriol** (6 bis 800 Ctr.), **Schwefel** ꝛc., **Braunkohlen** bei Gerlebock im dessauischen Amte Gröbzig und zu Preußlitz im köthenschen Amt Nienburg; sonst auch **Steinkohlen** bei Opperode im Amte Ballenstedt, jetzt aber fast ganz ausgebeutet; **Torf** von vorzüglicher Güte in mehrern Gegenden, besonders an der Ruthe und Fuhne im Bernburgischen; **Gips** bei Altenburg im Amt Bernburg (herzogl. Gipshütte) und bei Mehringen im Dessauischen. **Kalkstein** bei Bernburg (herzogl. Kalkbrennerei); **Marmor** und **Dachschiefer** bei Harzgerode; viel **Sandstein** zur Ausfuhr im Bernburgischen, namentlich bei Gröna, Bernburg und Roschwitz, wo gute Werkstücken zu Denkmälern, Säulen, Thür- und Fenstergewänden, Gesimsen, Schleifsteinen, Wassertrögen und Krippen gewonnen werden. Die **Salzquellen** in den Aemtern Gröbzig und Sandersleben im Dessauischen sind noch nicht benutzt. **Mineralquellen** sind am Harz das Alexisbad und der Ernabrunnen bei Mägdesprung im schönen Selkethal und das Beringerbad bei Gernrode unweit Ballenstedt. Seit Kurzem auch bei Zerbst eine Mineralquelle.

Die Bergwerkscommission für das Herzogthum Bernburg hat ihren Sitz zu Harzgerode im Fürstenthum Ballenstedt.

Gewerbs-Industrie und Handel.

Obschon der Landbau und die Viehzucht die meisten Hände beschäftigen, so gibt es, außer der Metallverarbeitung und dem Hüttenbetrieb am Harz, doch auch in allen drei Herzogthümern einige Industrie und Fabrication, namentlich **Flachs-** und **Wollspinnerei** in den Städten und auf dem Lande; Wollspinnereien zu Dessau und Koswig im Bernburgischen. **Tuchfabriken** ebendaselbst sowie zu Jeßnitz (jährlich gegen 5000 Stück), Raguhn und Zerbst (hier auch eine Seidenmanufactur), und Flanellweberei zu Ballenstedt; **Leinwebereien** ebendaselbst und zu Zerbst und Köthen; **Gerbereien** zu Dessau, Köthen, Zerbst (hier auch Handschuhe) und Oranien-

baum; 1 **Leimsiederei** zu Köthen, **Wachsbleichen** ebendaselbst und zu Zerbst (hier auch 1 Wachslichtfabrik) und Köthen; 1 **Grünseifefabrik** zu Klein-Paschleben im köthenschen Amt Rienburg; **Papiermühlen** zu Bernburg und Oppersode, sowie zu Jeßnitz im Dessauischen und zu Roslau im Köthenschen; **Tabaksfabriken** zu Dessau, Berndurg und Köthen; **Fayence-** und **Steingutfabriken** zu Bernburg und Zerbst; an letzterm Orte auch 1 (sonst sehr bedeutende) **Gold-** und **Silberwaaren-**, auch 1 **Wagenfabrik**; 1 **Gewehrfabrik** zu Gernrode am Harz; ebendaselbst auch **Holzwaaren**; bedeutende **Bierbrauereien** zu Zerbst, Bernburg und Ballenstedt; Gose zur Ausfuhr zu Sandersleben und Wiendorf, Breihan zu Oranienbaum im Dessauischen. Viele und große **Mahl-**, **Oel-** und **Sägemühlen** an der Mulde bei Dessau, Raguhn und Jeßnitz und an der Saale bei Bernburg, aber auch an der Wipper, Nuthe (über 30) und Selke; eine Dampfmahlmühle zu Reinsdorf im Herzogth. Köthen.

Die Verarbeitung der Mineralien geschieht im Selkethal am Harz. Auf der Victor Friedrichs-**Silberhütte** bei Harzgerode sind 4 Schmelzöfen, 2 Schwefelöfen, 1 Vitriolwerk und 1 Pulvermühle; die **Eisenwerke** bei Mägdesprung bestehen aus 1 Hohofen mit Gießerei, 1 Drahtzug, 1 Stahl- und mehrern Eisenhämmern, 1 Walz-, Dreh- und Bohrwerke und 1 Fabrik für kurze und Blankschmiedewaaren.

Alle 3 Herzogthümer haben Ausfuhr von Landesproducten und landwirthschaftlichen Erzeugnissen, welche hinreicht, denselben ihre Bedürfnisse vom Auslande zu verschaffen. Man setzt hauptsächlich ab: Getreide, Wolle, Rübsamen, Rüböl, Butter, Käse, Holz, Wildpret, Fische (hauptsächlich Dessau), gedörrtes Obst, Borsdorfer Aepfel, Wachs, etwas Garn (besonders Köthen), Sandsteine ꝛc., Bernburg aber auch Eisenfabricate, Vitriol u. a. Bergwerksproducte. Die meisten Handelsgeschäfte machen Dessau, Zerbst und Bernburg.

Nicht unwichtig für das Land ist die Schifffahrt auf der Elbe und Saale, obschon die Waaren meist nur durchgehen und Anhalt für den eigenen Verkehr auf diesen Flüssen viel zu wenig thut; denn eigene Schifffahrt und Handel treiben auf der Elbe nur Roswig (Holzhandel) und Roslau, und auf der Saale hauptsächlich Rienburg, das jetzt einige 30 Saal- und Elbkähne besitzt. Die Saale passiren bei Bernburg jährlich über 1000, die Elbe über 2000 Kähne, welche letztere bei Dessau Zoll entrichten. Außerdem begünstigen gute Landstraßen den innern Verkehr.

Die gesammten Staatseinkünfte der 3 Herzogthümer werden zu 1,400,000 Fl. angeschlagen, doch ist diese Angabe sehr unsicher, da weder für diese, noch für die Staatsschulden amtliche Nachrichten vorliegen.

Dessau, die Haupt- und Residenzstadt des nach ihr benannten Herzogthums Anhalt (7 Meilen von Leipzig und ebensoweit von Magdeburg), liegt in einer angenehmen, durch die Kunst verschönerten Ebene am linken Ufer der Mulde, über die hier, sowie seit 1836 auch über die nahe Elbe eine schöne Brücke führt, und zählt gegen 11,000 Einw. Die Stadt hat gute Schulen, ein Gymnasium, eine israelitische Handelsschule, auch eine musikalische Lehranstalt (vom Kapellmeister Schneider gegründet), aber ungeachtet der günstigen Lage wenig Manufacturanstalten; denn man fabricirte bisher in Dessau nur etwas Tuch, Leder, Tabak, Hüte, wenige aber gute Saiteninstrumente und Orgeln ꝛc., und nur erst seit Kurzem wurde hier eine große und durch eine Dampfmaschine getriebene Wollspinnerei (von Siewerts) angelegt. Außerdem finden sich hier noch bedeutende Branntweinbrennereien und mehrere ansehnliche Mühlenwerke. Wichtig aber sind die hiesigen Getreidemärkte und der Wollhandel, wie auch der Lachsfang in der Mulde. Auch gibt es hier 4 Buchhandlungen, 3 Buchdruckereien und 1 Steindruckerei. Die jüdische Gemeinde, welche hier schon früh größere Freiheiten als in den benachbarten Ländern erhielt, ist zwar noch zahlreich und für den Handel thätig, war aber früher unternehmender als jetzt.

Bernburg, die zweite Hauptstadt der anhaltischen Lande (5 Meilen von Halle und 9 Meilen von Leipzig), an der Saale gelegen, über welche hier eine schöne steinerne Brücke führt, treibt starke Brauerei und Fischerei und hat viele Mühlen, auch eine bedeutende Papiermühle; ferner eine Tabaks- und eine Fayencefabrik, welche besonders viel Röhren zu Wasserleitungen liefert, auch eine Buchhandlung und eine Buchdruckerei, eine Spareasse, eine Hagelassecuranz für Köthen und Bernburg und 6000 Einw. Der Verkehr der Stadt ist wegen der großen Straße von Magdeburg nach Leipzig und der Saaleschifffahrt, an welcher auch Bernburg etwas Theil nimmt, sehr lebhaft. Die Residenz des Herzogs ist zu Ballenstedt am Harz (5 Meilen von Bernburg), dessen Einwohner (3800) berühmtes Lagerbier und Flanell, Leinwand und viel Töpferwaaren verfertigen

Köthen, die Haupt- und Residenzstadt des gleichnamigen anhaltischen Herzogthums, an der Ziethe (5 Stunden von Dessau und 7 Stunden von Halle) mit 6100 Einw., besitzt 1 Garnspinnerei, mehrere bedeutende Gerbereien, 1 Wachsbleiche und 1 Leimsiederei, und treibt viel Bierbrauerei sowie starken Getreide- und in neuerer Zeit besonders sehr ansehnlichen Wollhandel. Auch hat die Stadt eine Buchhandlung und eine Buchdruckerei. Im Amte Köthen befinden sich allein 21 Windmühlen.

Landgrafschaft Hessen-Homburg.

Handels-Producte und Gewerbs-Industrie.

Dieses Ländchen, welches in 2 Provinzen, in die Herrschaft Homburg diesseit des Rheins, an der Höhe oder am Taunusgebirge und eingeschlossen von Nassau und Oberhessen und in die Herrschaft Meisenheim jenseit des Rheins, am Abhange des Hundsrück neben Rheinbaiern, zerfällt und von Nebenbächen der Nidda und von der Nahe und Glan bewässert wird, ist ziemlich fruchtbar und erzeugt die nöthigsten Producte aus allen drei Naturreichen; denn es zeichnet sich durch starke Viehzucht, besonders **Rindvieh-** und **Schafzucht** aus; baut viel **Getreide, Flachs** und **Holz**, in der letztern Provinz, an der Glan, auch **Wein**, und gewinnt **Steinkohlen** und viel **Eisen** an den Vorbergen des Hundsrück.

Von Gewerben sind **Wollenzeug-** (meist Flanell-), **Strumpf-** und **Leinweberei** ziemlich allgemein in beiden Provinzen verbreitet, und in der Nähe der Stadt Meisenheim an der Glan finden sich **2 Hohöfen, 4 Eisenhämmer** und **1 Glashütte.**

Homburg vor der Höhe, die Haupt- und Residenzstadt am Fuße des Taunus und unweit des Feldberges, des höchsten Gipfels dieses Gebirgs, hat 3500 Einw., welche sich hauptsächlich mit den obengenannten Webereien, besonders mit Fertigung guter Strumpfwaaren beschäftigen, und ihre Fabrikerzeugnisse sowie ihren Ueberfluß an Feldfrüchten nach dem nahen Frankfurt absetzen. Die Stadt hat ferner ein Forstlehrinstitut und in der Nähe Salz- und Mineralquellen.

Fürstenthum Liechtenstein.

Dieses kleine, zwischen der Schweiz und Tyrol am Rhein liegende und aus den Herrschaften Vaduz und Schellenberg bestehende Alpenland erzeugt in seinen Thälern **Getreide, Flachs, Wein** und **Obst**, und hat besonders gute **Rindviehzucht.** — Die Einkünfte desselben betragen nur 20,000 Fl. — Der Marktflecken Liechtenstein (sonst Vaduz) im Rheinthale und am Fuße eines Felsens, auf welchem das Schloß Liechtenstein steht, hat etwa 800 Einw., welche sich meist von der Vieh-

zucht, die namentlich im nahen Saminathale in Sennwirthschaften getrieben wird, und von der Waldarbeit nähren.

Außer diesem Fürstenthume besitzt das fürstliche Haus Liechtenstein noch das mediatisirte Fürstenthum Troppau in Oestr.-Schlesien, welches 104 QM. und 350,000 Einw. enthält und jährlich 1½ Mill. Fl. einbringt. Die Zahl der fürstlichen Meiereien daselbst soll 164, mit einem Viehbestand von 10,000 Stück Rindvieh und 100,000 Stück Schafen betragen.

Hamburg, Bremen, Lübeck und Frankfurt a. M.,

siehe die Seehandelshäfen und Meßplätze Deutschlands S. 94 und S. 112.

Die Schweiz oder Helvetien.

Lage: zwiſchen 23 und 28° L. und zwiſchen 45 und 48° Br.; alſo faſt mitten in der gemäßigten Zone.

Grenzen: im N. und O. Deutſchland (größtentheils durch den Rhein von Baden, Würtemberg, Baiern und Tyrol getrennt*)); im S. Italien oder die Lombardei und Sardinien (Piemont und Savoyen); im W. Frankreich (Juragebirg).

Größe: gegen 800 □M. und 2,100,000 Einw.

Politiſche Eintheilung.

Die Schweiz beſteht ſeit 1814 aus 23 Freiſtaaten oder Bundesländern, **Cantone** genannt, welche die Schweizeriſche Eidgenoſſenſchaft bilden. Die Verſammlung ihrer Abgeordneten heißt Tagſatzung, der Präſident Landamman. Die Leitung des Ganzen haben, alle 2 Jahre wechſelnd, die 3 daher ſo genannten Vororte, Zürich, Bern (1837 und 1838) und Luzern.

Die 5 nördlichen Cantone:

Baſel mit der Hauptſtadt Baſel zu beiden Seiten des Rhein (18,000 Einw.). Seit 1833 iſt der Canton in 2 von einander völlig unabhängige Freiſtaaten, in Baſel Stadttheil (1¾ QM. und 21,000 Ew.) und Baſel Landſchaft mit der Hptſt. Lieſtal (10¾ QM. und 34,000 Ew.) geſchieden; doch haben beide nur eine Cantonsſtimme.

*) An 4 Stellen überſpringt Schweizergebiet und an 1 Stelle die badiſche Stadt Conſtanz den Rhein.

Aargau mit der Hptſt. Aarau an der Aar (5000 Ew.).

Zürich mit der Hptſt. Zürich am Züricherſee, den hier die Limmat verläßt (12,500 Ew.).

Schaffhauſen mit der Hptſt. Schaffhauſen am rechten Ufer des Rhein (7,200 Ew.).

Thurgau mit der Hptſt. Frauenfeld an der Murg (2000 Einw.).

Die 3 öſtlichen Cantone:

St. Gallen mit der Hptſt. St. Gallen an der Steinach und Sitter (10,000 Ew.).

Appenzell mit der Hptſt. Appenzell an der Sitter (1500 Ew.). Der Canton beſteht aus 2 völlig getrennten Staaten: Innerhoden im Süden, mit der Hptſt. Appenzell und Außerrhoden im Norden, mit der Hptſt. Trogen an der Goldach (2300 Ew.).

Graubünden oder Bünden mit der Hptſt. Chur am Pleſſur, der nicht weit von hier in den Rhein fällt (5000 Ew.). Den Canton bilden 3 beſondere Freiſtaaten: der Graue-, der Gotteshaus- und der Zehngerichtenbund.

Die 2 ſüdlichen Cantone:

Teſſin mit der Hptſt. Bellinzona oder Bellenz am Teſſin, (1500 Ew.).

Wallis mit der Hptſt. Sitten oder Sion am Rhone (3000 Ew.).

Die 4 weſtlichen Cantone:

Genf mit der Hptſt. Genf oder Genève am Genferſee, den hier der Rhone verläßt (28,500 Ew.).

Waadt (Vaud) mit der Hptſt. Lauſanne ¼ Stunde vom Genferſee (15,000 Ew.).

Neuenburg (Neuchatel) mit der Hptſt. Neuenburg oder Neuchatel am See gleiches Namens, in den hier der Seyon geht (6000 Ew.).

Solothurn mit der Hptſt. Solothurn an der Aar (4000 Ew.).

Die 3 weſtlichen innern Cantone:

Freiburg mit der Hptſt. Freiburg an der Saane (7500 Ew.).

Bern mit der Hptst. Bern an der Aar (19,000 Ew.).

Luzern mit der Hptst. Luzern an der Reuß (7000 Ew.). — Hier das Städtchen Sempach, wo im J. 1389 1400 Schweizer über 6000 Feinde den Sieg gewannen und Arnold von Winkelried als Held fiel.

Die 5 östlichen innern Cantone:

Zug mit der Hptst. Zug am Zugersee (3000 Ew.). — Hier Morgarten, ein Bergabhang am östlichen Ufer des Egeriesees, an dessen Fuße 1315 die Schweizer zum erstenmal für ihre Unabhängigigkeit kämpften und siegten.

Schwyz mit der Hptst. Schwyz am Fuß der Myten (4000 Ew.). — Hier das Dorf Brunnen, wo die 3 Ureantone Uri, Schwyz und Unterwalden 1315 den ewigen Bund nach der ersten Freiheitsschlacht bei Morgarten beschworen. Da am Vierwaldstädtersee auch das Dorf Küßnacht mit der hohlen Gasse, wo Tell den Landvoigt Geßler erschoß.

Glarus mit der Hptst. Glarus an der Linth (4300 Ew.).

Unterwalden mit der Hptst. Stanz am südwestlichen Ende des Vierwaldstädtersees (3700 Ew.). Der Canton besteht aus 2 ganz getrennten Freistaaten: Obwalden mit Sarnen am Sarnensee (3000 Ew.) und Nidwalden mit Stanz.

Uri mit der Hptst. Altorf unweit des Einflusses der Reuß in den Vierwaldstädtersee (1800 Einw.). Hier das Dorf Bürglen, Tells Geburtsort.

Gebirge.

Die Schweiz ist von dem Hauptgebirge Europa's, den hohen und rauhen Alpen und zum Theil vom Juragebirge bedeckt. Der Hauptstock der Alpen scheint das St. Gotthardsgebirg (fast 10,000 F. hoch) mit der Furka (über 13,000 F.) zwischen den Rhone-, Tessin-, Reuß- und Aarquellen an der Südgrenze des Cantons Uri zu sein, von welchem Seitenarme, mit noch höhern Kuppen als in diesem Mittelpunkte, sich nach allen Seiten aufthürmen, und über welches ein 6500 F. hoher Hauptpaß oder die St. Gotthardsstraße (Hospitium) nach Italien geht.

Hauptalpenzüge sind:

1) die **Lepontischen Alpen**, Südwestzug zwischen der Lombardei und dem Canton Wallis, vom St. Gotthard bis zu dem 14,500 F. hohen Monte Rosa. Hier der

faſt 11,000 F. hohe Simplon oder Sempione mit der 6000 F. hohen Simplonſtraße nach Italien und einem Hospitium;

2) die **Penniniſchen** oder **Walliſer Alpen**, die Fortſetzung des vorhergehenden Gebirgszuges zwiſchen Piemont und Wallis, vom Monte Roſa noch weiter ſüdweſtlich bis zu dem 14,700 F. hohen Montblanc in Savoyen, dem höchſten Berg in Europa. Hier der über 10,000 F. hohe große St. Bernhard mit der 7800 F. hohen St. Bernhardsſtraße nach Italien und einem Hospitium, der am höchſten gelegenen Menſchenwohnung in der Schweiz;

3) die **Berner Alpen**, ein zweiter großer Südweſtzug zwiſchen Wallis und Bern, vom St. Gotthard bis an den Rhoneſluß in der Nähe des Genferſees, mit dem Grimſel und Gemmipaß und den 12 bis 13,000 F. hohen Spitzen Wetterhorn, Schreckhorn, Finſteraarhorn, Jungfrau, Mönch und den berühmten Grindelwald-Gletſchern;

4) die **Graubündner Alpen**, Oſtzug zwiſchen Teſſin und Graubünden, vom St. Gotthard bis zu dem 10,000 F. hohen Bernhardin, mit dem eben ſo hohen Vogelsberg und Muſchelhorn und dem 6000 F. hohen Lukmanierpaß von Bünden nach Teſſin;

5) die **Rhätiſchen** und **Bernina-Alpen**, Fortſetzung des vorhergehenden Gebirgszuges, vom Bernhardin mehr nordöſtlich und das Innthal bildend, bis zu der 12,000 F. hohen Ortelesſpitze, dem Grenzſtein zwiſchen der Schweiz, Italien und Deutſchland. Hier die ebenfalls wichtigen, 6 bis 9000 F. hohen Straßen über den Splügen, Septimer und das Stilfſer oder Wormſer Joch nach Italien;

6) die **Urner-Glarner Alpen**, Nordoſtzug vom St. Gotthard zwiſchen Graubünden, Uri, Schwyz und Glarus nach St. Gallen und Appenzell, mit den 10,000 F. hohen Spitzen Scheerhorn und Dödi zwiſchen Bünden und Glarus und dem 6000 F. hohen Rigi zwiſchen dem Zuger- und Vierwaldſtädterſee im Canton Schwyz;

7) die **Urner-Unterwaldner Alpen**, Nordweſtzug vom St. Gotthard zwiſchen Uri und Bern durch Unterwalden nach Luzern, mit dem Titlis (10,700 F.) und Pilatus (7000 F.) im Canton Unterwalden.

Das **Juragebirg**, welches im Nordweſten der Schweiz vom Rhone bis zum Rhein die Grenze gegen Frankreich bildet, durchzieht minder hoch, die Cantone Waadt, Neuenburg, das nordliche Bern und ſelbſt noch Solothurn, Baſel und Aarau. Darin die 5000 F. hohen Spitzen Dole im Waadtlande und Chaſſeral in Bern.

Flüſſe der Schweiz.

Die Schweiz hat, wie der Lauf ihrer 4 Hauptflüſſe zeigt, von St. Gotthard aus nach allen Richtungen Abdachung, doch iſt die nördliche die Hauptabdachung. Dieſe 4 Hauptflüſſe, welche ſämmtlich am St. Gotthard ihren Urſprung nehmen, ſind:

1) der **Rhein**, welcher Graubünden durchfließt und dann größtentheils die Grenze zwiſchen St. Gallen, Thurgau, Zürich, Aargau und Baſel gegen Deutſchland macht. Siehe S. 17.

Seitenflüſſe links: 1) die Aar, welche Bern, Solothurn und Aargau durchfließt und unterhalb Zurzach bei Coblenz in den Rhein geht, mit a) der Kander (und deren Nebenfluß Simmen), b) der Saane (über Freiburg) und c) der Thiele oder Ziel (Abfluß aus dem Neuenburger- und Bielerſee) in Bern links, und d) der Emmat oder großen Emmen (durch Bern — unweit Solothurn), e) Reuß (durch Uri, Luzern und Zug — unterhalb Aargau) und f) der unter dem Namen Linth aus und über Glarus kommenden und durch den Züricherſee und über Zürich nach Aargau fließenden Limmat (ebendaſelbſt) rechts; 2) die Glatt aus Zürich, bei Egliſau; 3) die Töß ebendaher und ebendaſelbſt; 4) die aus St. Gallen und Thurgau kommende Thur mit der über Frauenfeld gehenden Murg und der von St. Gallen kommenden Sitter — unterhalb Schaffhauſen.

Seitenflüſſe rechts: 1) der Pleſſur bei Chur und 2) der Lanquart bei Mayenfeld in Bünden.

2) der **Inn**, Seitenfluß der Donau, welcher Graubünden (das Engadinthal), wo er nicht weit von der Quelle des Hinterrhein (am Septimer) entſpringt, durchfließt, und unterhalb Martinsbrück daſelbſt nach Tyrol geht, wo er erſt bei Innsbruck ſchiffbar wird.

3) der **Teſſin** oder **Ticino**, ein Seitenfluß des Po, entſpringt unweit des Hospitiums auf dem St. Gotthard, durchfließt als wilder Bergſtrom den Canton Teſſin (das Livinerthal) und geht über Bellinzona und durch den Lago Maggiore nach Italien, wo er bei Pavia in den Po fällt.

4) der **Rhone**, deſſen Quelle am Fuße der Furka in Bünden iſt, durchfließt von Oſten nach Weſten den ganzen Canton Wallis (über Sitten) und den Genferſee und geht unterhalb Genf, wo er den See verläßt und nachdem er die aus Savoyen kommende Arve aufgenommen hat, ſchiffbar nach Frankreich.

Seen der Schweiz.

Kein Land in Europa hat so viele große und romantische Seen als die Schweiz. Sie sind wohlthätig für das Land, nicht nur weil sie demselben Schutz gegen Ueberschwemmungen gewähren, sondern auch weil sie die Verbindung durch Schifffahrt und den Handelsverkehr im Innern erleichtern. Die meisten werden mit Dampfschiffen befahren. (S. unten Handel).

Die hauptsächlichsten Seen sind im Westen:

1) der **Genfersee** oder **Leman** zwischen den C. Genf, Waadt und Wallis und dem Hrzgth. Savoyen, 16 Stunden lang, über 3 St. breit und 920 F. tief; Dampfschifffahrt;

2) der **Neuenburgersee** zwischen den C. Neuenburg, Bern, Freiburg und Waadt, 8 St. lang, 2 St. breit und 400 F. tief; Dampfschifffahrt;

3) der **Murtnersee** zwischen den C. Waadt und Freiburg, 2 St. lang, ½ St. breit und 150 F. tief; steht durch die Broye mit dem Neuenburgersee in Verbindung;

4) der **Bielersee** im C. Bern, 3 St. lang, 1 St. breit und 220 F. tief; ist durch die Thiel mit dem Neuenburgersee in Verbindung;

5) der **Thunersee** im C. Bern, 5 St. lang, 1 St. breit und über 700 F. tief; Dampfschifffahrt;

6) der **Brienzersee** ebendaselbst, 3 St. lang, 1 St. breit und 500 F. tief. Durch beide fließt die vom Grimsel kommende Aar;

im Norden:

7) der **Boden-, Kostnitzer-** oder **Constanzersee** an der nordöstlichen Grenze der Schweiz zwischen den C. Thurgau, St. Gallen und Deutschland, 18 St. lang, 5 St. breit und bis 950 F. tief. Einzelne Theile desselben in Baden heißen Ueberlinger- und Zeller-, in Tyrol Bregenzersee; Dampfschifffahrt;

8) der **Züricher-see** im C. Zürich und zwischen den C. St. Gallen und Schwyz, 10 St. lang, 1 St. breit und 600 F. tief; Dampfschifffahrt;

9) der **Wallenstädter-** oder **Wallensee** in den C. St. Gallen und Glarus, 4 St. lang, 1 St. breit und 4 bis 500 F. tief; Dampfschifffahrt;

im Innern:

10) der **Zugersee**, halb im C. Zug, halb im C. Schwyz und im Westen an das Luzernergebiet stoßend; 4 St. lang, 1 St.

breit und bei Zug nur 118, in Schwyz aber zwischen den Bergen Rigi und Roß über 1000 F. tief;

11) der **Sempacher-** oder **Surſee** im C. Luzern, 2½ St. lang, faſt ¾ St. breit und an einigen Stellen ſehr tief;

12) der **Vierwaldſtädter-** oder **Luzernerſee** im Mittelpunkte der Schweiz, in den C. Luzern, Unterwalden, Uri und Schwyz; 9 St. lang, bis 4 St. breit und 600 bis 1000 F. tief; Dampfſchifffahrt;

im Süden:

13) der **Lago Maggiore** oder **Langenſee**, von welchem nur das nördliche Ende, das hier der Locarnerſee heißt, zum C. Teſſin, der übrige Theil zur Lombardei gehört; er iſt überhaupt 14 Stunden lang, 2 St. breit und 5 bis 700 F. tief; Dampfſchifffahrt;

14) der **Luganer-** oder **Laviſerſee**, ebenfalls im C. Teſſin, 8 St. lang, 1 St. breit und über 600 F. tief.

Canäle. Es gibt in der Schweiz nur einige unbedeutende Waſſerverbindungen der Art, nämlich die kleinen Linth-Canäle, von denen der eine, 4 Meter lang, den Linthfluß von Mollis im Canton Glarus in den Wallenſtädterſee führt, und der andere, 16 Meter lang, ebendenſelben, durch die Maag verſtärkten Fluß aus dem Wallenſtädterſee in den Züricherſee leitet. — Projectirt ferner und in der Mitte des vorigen Jahrhunderts ſchon angefangen iſt eine Canalverbindung zwiſchen dem Genfer-, Neuenburger- und Bielerſee zur Aar, wodurch der Rhone mit dem Rhein in ſchiffbare Verbindung kommen würde, weil der Bielerſee durch die Thiel mit der Aar zuſammenhängt.

Handels-Producte der Schweiz.

Landbau.

Die Schweiz hat bei der verſchiedenen Lage des Landes und den vielen Bergen und Thälern, die daſſelbe bedecken, ein mehrfaches, im Ganzen aber ein geſundes Klima, und man findet hier alle Himmelsſtriche der europäiſchen Länder, nordiſche Kälte auf den Höhen und italiſche Wärme in den Thälern. Daher denn auch die Schweiz in ihrem kleinen Umfange den Boden und die Erzeugniſſe des Nordens und des Südens vereinigt und eine große Mannigfaltigkeit von Früchten und Pflanzen darbietet. Die Schneegrenze iſt in den nördlichen Alpen 8200, die Baumgrenze 5600 und die Getreidegrenze 3400; in den ſüdlichen Alpen aber die Schneegrenze 8600, die Baumgrenze 6200 und die Getreidegrenze 4500 Fuß hoch. Die Ebenen und Thäler ſind fruchtbar und trefflich angebaut, auch der Ackerbau, wo der

Boden ihn zuläßt, blühend, kann aber doch höchstens nur ⅔ der Bewohner nähren. Man baut

Getreide, jedoch nur wenige Cantone ihren Bedarf; blos 3 Cantone, Luzern, Solothurn und Aargau über den Bedarf; auch kaufen Schaffhausen, Basel, Thurgau und Waadt in guten Jahren wenig Getreide. Die übrigen 15 Cantone haben mehr oder weniger Mangel daran, der zum Theil durch starke Einfuhr aus Süddeutschland und Italien, zum Theil durch viele Kartoffeln ersetzt wird, welche nebst Käse und Milch die einzige Nahrung vieler tausend Bewohner sind.

Flachs und **Hanf** gedeihen in vielen Thälern der Schweiz, am meisten und besten im Thurgau (selbst zur Ausfuhr), ferner in St. Gallen (wo er zugleich am besten in der ganzen Schweiz versponnen wird) und auch in einigen Theilen des Cantons Bern.

Tabak wird immer stärker, am meisten in den ebneren Theilen der Cantone Freiburg, Waadt und Tessin,

Obst in dem größten Theile der Schweiz in Menge und von besonderer Güte in ganzen Waldungen gebaut. Einträgliche Erwerbsquelle. Starke Bereitung von Obstmost oder Cider und besonders auch von Kirschwasser oder Kirschengeist, das am meisten bei Basel, daher Baseler Kirschwasser, das nach allen Ländern geht, aber auch in Bern und Bünden zur Ausfuhr bereitet wird. Auch starke Ausfuhr von getrocknetem Obst.

Südfrüchte hat die Schweiz schon viel: Kastanien und Nüsse in Menge (Ausfuhr von Nußöl und Nußbaumholz); auch Mandeln, Feigen und Oliven, besonders in den südlichen Cantonen.

Wein ist ein wichtiges Erzeugniß des Landes (jährlich an 600,000 Eimer auf etwa 120,000 Morgen Weinland) und gedeiht in manchen Gegenden vortrefflich, vorzüglich an den Ufern des Genfersees im C. Waadt, auch bei Neuenburg (Rothwein, der dem Burgunder gleichkommt), am Bielersee in Bern, bei Zürich, Basel (Schweizerblut); ferner im C. St. Gallen (hier der gute Rheinthaler in dem Bezirk Rheinthal; auch viel um Sargans daselbst) und in Graubünden (bei Chur und Maienfeld). Für den besten gilt der Ryfwein (Vin de Vaud) zwischen Lausanne und Vevay im Waadtlande, der beste weiße, dann folgt der Vin de la Côte, beide von den Ufern des Genfersees. In der italienischen Schweiz sind fast alle diejenigen Weine sehr

geschätzt, welche in der Gegend von Bellinzona und Locarno am rechten Ufer des Tessin wachsen; auch erzeugen die Bezirke Lugano und Mendrisio daselbst mehr als mittelmäßige Weine; allein diese insgesammt, wie die andern italienischen Weine überhaupt, halten sich nicht mehrere Jahre, und die minder guten müssen sogar consumirt werden, bevor der Sommer kommt, wenn sie nicht zu Grunde gehen sollen.

Hopfen. Die steigende Herrschaft des Bieres, das auch in der Schweiz dem Wein immer mehr Abbruch thut, hat kürzlich in Toggenburg und bei Rorschach im C. St. Gallen den Anbau von Hopfen herbeigeführt, der den Unternehmern, wie man sagt, 20 Proc. reinen Gewinn abwerfen soll.

Holz ist ungeachtet der vielen Waldungen doch nicht in Ueberfluß vorhanden, indem die Forstcultur bisher sehr vernachlässigt wurde. Eine geregelte Forstcultur findet eigentlich erst in den C. Aargau, Bern und Waadt statt; doch haben seit einigen Jahren Solothurn und Basel ebenfalls eine bessere Forstwirthschaft eingeführt. Die besten Forsten aber haben Uri, Unterwalden, Schwyz und Bünden.

Außerdem gewinnt man viele und gute Futter- auch Farbepflanzen, und auf den Alpen gibt es vorzügliche Arzneikräuter.

Viehzucht.

Diese ist weit wichtiger als der Landbau und Haupterwerbsquelle des Landes, wenigstens verdanken alle höher gelegenen Alpengegenden dem Vieh und den Erzeugnissen desselben ihren größten Gewinn. Vor allem ist die

Rindviehzucht ausgezeichnet wegen der vortrefflichen Weiden in den Alpenthälern und an den kräuterreichen Bergabhängen und Hauptbeschäftigung der Schweizer. (Alpenwirthschaft, Sennen.) Bern, Freiburg, Glarus, Appenzell, Graubünden und die kleinen Cantone haben die besten Alpungen. Die größten und besten Kühe hat das Simmen- und Saanenthal im C. Bern sowie die Landschaft Greyerz im C. Freiburg (5 bis 6½ Ctr., die Mastochsen bis 14 und selbst bis 25 und 30 Ctr. schwer); nächstdem folgt in Güte das Vieh des Schwyzerlandes. Im Sommer hält die Schweiz wohl an 900,000, im Winter nur etwa 700,000 Stück Rindvieh.

Schweizerkäse. Von großer Wichtigkeit für das Land ist die Bereitung desselben; denn man gibt den

Ertrag derselben, 400,000 metr. Ctr., zu einem Werthe von mehr als 15 Mill. Schweizerfranken an. Der Werth der in der Schweiz bereiteten Butter (über 120,000 Ctr.) wird außerdem noch zu mehr als 9 Mill. Fr. angeschlagen. Die vorzüglichsten Sorten Schweizerkäse sind: der Greyerzer oder Grierzer (franz. de Gruyère) im C. Freiburg, der Userenkäse im C. Uri, und im C. Bern der Emmenthaler, Simmenthaler und Saanenkäse. Berühmt ist aber auch der Schabzieger oder grüne Kräuterkäse aus dem C. Glarus (besonders zu Mollis) und Appenzell, der mit pulverisirtem Steinklee oder Schabziegerklee stark vermischt und selbst übers Meer versandt wird. Dem Schabzieger ist der Münsterkäse aus dem Münsterthale im C. Bern ähnlich.

Pferde: ihre Zahl ist beträchtlich, so daß viele ins Ausland abgesetzt werden, aber die Race ist groß und schwer, jedoch dauerhaft zu schwerem Zug und als Saumrosse tüchtig zum Lastragen. Die meisten werden im Berner Oberlande, in Waadt und Freiburg gezogen.

Maulesel und Esel findet man in allen gebirgigen, die meisten und besten aber in den beiden südlichen Cantonen, in Tessin und Wallis.

Schafe: sie sind weder zahlreich (etwa ½ Million) noch gut, die meisten in Waadt und Graubünden, die besten in Solothurn und in der Gegend von Genf, wo viele veredelte sich finden.

Ziegen: deren werden in den meisten Cantonen, zum Nachtheil der Holzungen, zu viel gehalten; in den C. Wallis, Tessin und in einigen andern Gegenden ist ihre Zahl selbst größer als die der Schafe.

Schweine: sie sind in großer Menge durch die Schweiz verbreitet, und Bern zählt deren allein über 50,000 Stück.

Seidenzucht: in einigen südlichen Gegenden; auch ist man gegenwärtig in Solothurn mit Einführung der Seidenraupen und mit dem Anpflanzen von Maulbeerbäumen beschäftigt, und man zählt um Solothurn, Ballstall und Gösgen bereits 350,000 junge Bäume. Auch im Rheinthal in St. Gallen und bei Basel-Augst im C. Basel hat man mit Erfolg den Seidenbau begonnen.

Bienenzucht wird stark betrieben, und Ueberfluß an Honig und Wachs haben besonders Tessin, Wallis, Bern (hier allein an 20,000 Bienenstöcke) und Appenzell.

Fischerei und **Jagd** sind Lieblingsbeschäftigungen des Schwei-

zers und können frei und ohne Einschränkung in der ganzen Eidgenossenschaft getrieben werden. Die Ausbeute der erstern ist bedeutend, denn die vielen Gewässer sind reich an vortrefflichen Fischen aller Art, von deren Fang viele Tausende sich nähren. Viel geringer ist der Wildstand der Schweiz; auch hat die Zahl der Gemsen, deren Jagd zu den merkwürdigsten gehört und deren Haut ein vortreffliches Leder gibt, sich sehr vermindert, und der Steinbock ist fast ganz ausgerottet.

Bergbau.

Dieser ist noch sehr beschränkt, die Schweiz aber überhaupt auch nicht reich an Metallen, am allerwenigsten an edlen. Man baut hauptsächlich auf

Eisen, besonders im Jura, und zwar im C. Bern (bei Courrendelin, Courroux, Liesberg und Seprai); auch in den C. Solothurn (in den Aemtern Balstall, Olten und Gösgen), Schaffhausen, Graubünden (im Scarla- und Ferrarathal und in Pontelgias bei Trons), Tessin (unweit Bellinzona und Lugano) und könnte noch in mehrern Cantonen viel Eisen gewinnen, wenn man mehr Fleiß und Capital auf den Bergbau verwenden wollte. Jetzt deckt die Ausbeute noch nicht die Hälfte des Bedarfs. Für besonders reich an Erzen wird das Bündnerland gehalten.

Blei und **Zink** wird bei Davos in Bünden und silberhaltiger Bleiglanz ebendaselbst im Scarlathal im Unter-Engadin, etwas Blei und Kobalt auch in Wallis gewonnen.

Steinkohlen und Torf finden sich in fast allen nördlichen Cantonen, doch wurden diese Brennstoffe, ausgenommen in Zürich, Bern, Freiburg, Aargau und Basel, im Allgemeinen bisher nur wenig benutzt. Im Aargau gibt es viele Torfstechereien, die Gewinn bringen.

Marmor von vorzüglicher Qualität wird im Melchthale des C. Unterwalden, sowie in Bünden (auf dem Splügen daselbst schneeweißer) in Menge gebrochen.

Bergkrystalle von besonderer Schönheit liefern alle Höhen der großen Alpenkette in Wallis und im Berner Oberland, die C. Uri, Glarus, Tessin, Graubünden, besonders aber der St. Gotthard und Grimselwald in großer Anzahl. — Auch Granaten und mehrere andere geringe Edelsteine haben die C. Bünden und Tessin.

Sandsteine und Dachschiefer hat die Schweiz als

Gebirgsland in Fülle; Gips besonders im Jura; auch Alabaster von der besten Art.

Salz. Daran war bisher großer Mangel, und es wurde daher seit längerer Zeit schon nach diesem, gerade in der Schweiz so nothwendigen Mineral gesucht, aber immer ohne Erfolg. Da begann 1835 der berühmte Salinen-Entdecker von Klenk aus Gotha auch hier auf einer Stelle 1 Stunde von Basel (in Baselland) und nur wenige Schritte vom Rhein entfernt einen Bohrversuch, und schon 1836 wurde eine gut gesättigte Soole 400 F. tief gefunden, welche einem längstgefühlten Bedürfnisse abzuhelfen verspricht. Dieser Fund bedroht demnach Frankreich und die süddeutschen Salz producirenden Staaten mit dem Verluste eines sehr guten Kunden, indem die Schweiz bis jetzt fast ihren ganzen Salzbedarf aus diesen Ländern beziehen mußte. Seit 1837 wird in dieser neuen Saline, Schweizerhall genannt, Salz gesotten. Man will dort jährlich 50,000 Ctr. erzeugen. Den besten Beitrag dazu gibt Bern, das einen Salzvertrag für jährlich 22,000 Ctr. abgeschlossen hat.

Die Schweiz bedarf wegen der starken Käse- und Butterbereitung jährlich 400,000 Ctr. Salz, wovon bisher nur etwa 80,000 Ctr., das meiste in der Saline bei Bex im Waadtlande erzeugt wurde.

Mineralquellen. Kein Land ist wohl reicher an Heilquellen und Bädern als die Schweiz. Die berühmtesten sind: 1) die Bäder zu Baden im Aargau, die ältesten und besuchtesten der Schweiz (sie waren schon den Römern unter dem Namen Thermae Helvetiae bekannt); 2) das Bad Schinznach, ebenfalls im Aargau; 3) das Pfeffersbad in St. Gallen; 4) das Gurnigelbad 6 St. von Bern; 5) die Leukerbäder in Wallis; 6) die Heilquelle St. Moritz in Bünden und 100 andere.

Gewerbs-Industrie der Schweiz.

Das Fabrikwesen der Schweiz muß blühend genannt werden, denn Schweizerwaaren haben schon lange einen großen Namen im Handel, und es scheint, als habe die Natur dem industriösen Schweizer einen besonders glücklichen Kunstsinn verliehen. Eine hohe Ausbildung hat derselbe hauptsächlich in den nördlichen und westlichen Cantonen erlangt, wo für gewisse Gewerbe eine große Anzahl guter Fabriken sich finden. Die wichtigsten sind folgende:

Baumwollenfabriken, unstreitig der Hauptmanufacturzweig des Landes, denn es kann wohl nicht leicht ein anderes Land in Europa, wenigstens was die feinen Gewebe (Musseline) und Druckwaaren (Calicos, Indiennes) betrifft, sich mit der Schweiz in kunstfertiger Verarbeitung der Baumwolle messen. Die Zahl der Spinnereien und Webereien mehrt sich hier von Jahr zu Jahr, und man nimmt an, daß die Schweizerfabriken gegenwärtig jährlich 25 Mill. Pfund Baumwolle verarbeiten und daß über 10,000 Personen beim Spinnen und über 25,000 beim Weben, Färben und Drucken beschäftigt sind.

Der Hauptsitz dieser Industrie ist der Canton Zürich, auf den man allein fast die Hälfte dieser Fabrication rechnen kann, und wo im J. 1836 allein 87 Spinnereien von 102 bis zu 24,000, im Ganzen mit fast 300,000 Spindeln im Gange waren, und da vor allem die Stadt Zürich selbst (über 5000 Webstühle) und die blühenden Fabrikorte Winterthur u. Wädenschwyl, welche viele Spinnereien unterhalten und wo über 800,000 Stück Cattun, Musselin ꝛc. gewebt und davon 100,000 St. von 1000 Arbeitern in 19 Druckereien gedruckt werden.

Von Zürich verbreitete sich diese Fabrication bald auch über die C. Aargau, wo Aarau, Aarburg, Lenzburg und Zofingen; über St. Gallen, wo St. Gallen, Rorschach und Rapperswyl mit ihren vortrefflichen Musselinwebereien, großen Spinnereien und Färbereien; über Appenzell, wo Appenzell und vorzüglich Herisau und Gais mit wichtigen Musselinfabriken; über Glarus, wo Glarus und Mollis auszuzeichnen sind.

Berühmt sind außer den Schweizer-Musselinen vorzüglich auch die vortrefflichen Schweizer-Cattune oder bunten (rothen) Calicos und Indiennes von Zürich, Aargau, Neuenburg, Biel u. Genf, die nicht nur mit den englischen concurriren, sondern von denen selbst große Quantitäten nach England gehen. Auch Frauenfeld im Thurgau druckt viel bunte Waare, und Schaffhausen, Thurgau und Freiburg haben Spinnereien.

Leinenfabriken. Leinwand liefern fast alle Cantone, die sich mit Baumwollenweberei beschäftigen, deren Stelle sonst die Leinweberei einnahm; doch ist dieselbe vorzüglich blühend in den C. St. Gallen (Mittelpunkt derselben), Appenzell (Herisau durch Tafelzeug und Schleier ausgezeichnet), Thurgau und Bern (Emmenthal).

Die Schweizer-Leinwand ist geschätzt, sowohl im Faden als wegen der guten Bleiche, vor allem die C. Ap-

penzell und St. Gallen (Rorschach), wo man außer Damast mit schönen Dessins auch die schönsten Batiste, Schleier und andere Gegenstände webt und stickt, die wegen ihrer Feinheit und Güte sehr gesucht sind und starken auswärtigen Absatz, besonders nach Italien und Spanien haben. — Eine Flachsspinnerei ist zu Frauenfeld im Thurgau.

Spitzen, wozu Appenzell und Luzern den Zwirn liefern, werden hauptsächlich im C. Neuenburg, und zwar in den Jurathälern Travers (hier die Dörfer Couvet und Fleurier der Mittelpunkt dieser Fabrication) und Loele, seit Erscheinung der Maschinen aber nur noch von etwa 5000 Klöpplerinnen vorzüglich schön gefertigt, und heißen im Handel bald französische bald lausanner Spitzen.

Seidenfabriken. Diese sind im beständigen Wachsthum begriffen und werden im großen Maßstabe in den Städten Basel und Zürich und deren Umgegend betrieben. Ausgezeichnet sind vor allem die Seidenbandfabriken in und um Basel, die durch französische Ausgewanderte bis auf die neueste Zeit außerordentlich zugenommen und es zu einem hohen Grade von Vollkommenheit gebracht haben, so daß sie jetzt an 4000 Webstühle beschäftigen, welche alle Arten von Modebändern liefern und jährlich für 10 Mill. Fr. ausführen. Außer Bändern wird hier auch Seidengarn, Taffet und etwas Atlas fabricirt.

Zürich und die Umgegend ist noch weit stärker in Verarbeitung der Seide als Basel und wird immer mehr Nebenbuhlerin von Lyon; es liefert weniger Bänder, aber die meisten Seidenstoffe (Florence) in der Schweiz, beschäftigt gegenwärtig an 11,000 Stühle und gegen 15 000 Menschen in diesem Gewerbe, und versandte bisher seine Artikel nach Deutschland, Rußland, Italien, Amerika, England und selbst nach Frankreich, das 1833, ungeachtet der Zölle, für mehr als 10 Mill. Fr. erhielt. Zugleich ist auch hier fast der ganze Handel mit roher Seide concentrirt, die meist aus der Lombardei und von Brussa in der Levante bezogen wird.

Außerdem werden noch Seidenstoffe in Bern (6 bedeutende Fabriken verfertigen hier besonders Taffet zu Regenschirmen, der sehr geschätzt wird), in Aarau und Zofingen (geringe Bänder), weniger in Frauenfeld, Glarus, Luzern, Solothurn, Genf und Gersau in Schwyz ꝛc. gearbeitet. Seidenzwirnmühlen sind zu Lugano im C. Tessin.

Mehrere tausend Seidenwebstühle in der Schweiz sind jetzt für Nordamerika beschäftigt.

Tuchfabriken. Diese sind unbedeutend und es liefern nur die C. Zürich, Bern, Luzern und Glarus leichte Tuche und Zeuge; etwas Merino und Shawls die Stadt Genf. Eine Wollspinnerei ist zu Frauenfeld.

Lederfabriken. Weit wichtiger; ausgezeichnet Lausanne, Vevay und Nyon im C. Waadt, Genf (hier auch geschätztes Sattler- und Riemerzeug, sowie viel feines Schuhwerk zur Ausfuhr), Zürich (hier Wädenschwyl berühmt) u. m. a. Orte. — Gemsenleder wird besonders im Haslithale (C. Bern) bereitet und geht meist schwarz gefärbt nach Italien. — Handschuhe liefern Basel und Liestal.

Papierfabriken. Die Schweizer-Papiere erlangten schon im vorigen Jahrhunderte neben den holländischen einen Namen in Europa, und Basel namentlich lieferte Papiere, besonders in den größern Formaten zu Kupferdruck, Landkarten ꝛc., die durch Stärke, Weiße und Feinheit berühmt waren; doch ist diese Fabrication hier bei weitem nicht mehr so blühend und beschäftigt jetzt nur etwa noch 300 Menschen (sonst 1200). — Außer Basel gibt es auch in Zürich, Solothurn, Bern und Luzern viele gute Papiermühlen und auch die C. Zug und Tessin verfertigen Papier über den Bedarf. Man zählt in der Schweiz überhaupt gegen 50 Papiermühlen, davon 8 zu Basel.

Strohwaaren, nach italienischer Art, werden zu Aarau, Luzern, Freiburg, Bern und Genf.

Holzwaaren geschmackvoll im Hasli- und Lauterbrunnerthal des C. Bern, sowie im Jouxthale des C. Waadt, besonders aus Zirbelnuß- und Ahornholz, musikalische Instrumentr zu Glarus gearbeitet.

Tabaksfabriken. Sie befriedigen noch nicht; die meisten hat Basel und die Umgegend (300 Arbeiter).

Eisenhütten mit Hohöfen, Hammer- und Walzwerken, Gießereien, Drahtmühlen ꝛc. finden sich am besten im Jura des C. Bern (zu Bellefontaine, Undrevilliers oder Underswyl, Courrendelin, Biel ꝛc.), nächstdem in Solothurn (zu Ballstall, Olten, Gänsbrunn, Clus ꝛc.), Waadt (Vallorbe), Tessin und besonders auch bei Aarau, Aarburg und Basel, sowie zu Laufen am Rheinfall.

Stahlwaarenfabriken. Ausgezeichnet mehrere gewerb- und kunstreiche Thäler im Jura, namentlich das Jouxthal im C. Waadt und die berühmten Thäler Locle und la Chaux de Fond im C. Neuenburg, unter deren Bewohnern zahlreiche Mechaniker, Messer- und Waffen-

schmiede, Vergolder, Emailleurs, Maler, Bildhauer, Bildschnitzer, Ebenisten und Meister in allen Arten Holzarbeiten; ferner Gold-, Silber-, Juwelen-, Krystall- und Achatarbeiter, Graveurs ꝛc., aber auch viel Uhrmacher sind. Mehrere dieser Künstler liefern mathematische u. a. feine Instrumente, und eine große Anzahl derselben hauptsächlich Uhrmacherwerkzeuge, welchem Gewerbszweige namentlich Locle und Chaux de Fond ihre Bevölkerung und ihren Wohlstand verdanken.

Berühmt sind außerdem die großen Werkstätten der Mechaniker Schenk zu Bern durch gute Instrumente, auch Feuerspritzen neuer Erfindung, sowie die Fabriken für Messer und mathematische und physikalische Instrumente zu Aarau (hier auch Kanonengießerei) und Genf (hier auch Gewehrfabriken) und die ausgezeichnete Fischer'sche Gußstahl-, Feilen- und Gewehrfabrik (Cylindergewehre neuer Erfindung, mit mehrfacher Ladung) zu Schaffhausen.

Uhrenfabrication. Diese ist einer der ausgedehntesten und wichtigsten Zweige der schweizerischen Industrie; denn sie wird im Großen und in stets wachsendem Umfange betrieben und ist eine Quelle des Wohlstandes für Tausende der Bewohner des Jura geworden. Der Hauptsitz derselben ist in den Berggegenden Neuenburgs (in den Thälern Locle, Chaux de Fond und Travers), in der Stadt und Umgegend von Genf, im Joux-thale des C. Waadt und in dem französischen Theile von Bern. Die Zahl der jährlich in Neuenburg gearbeiteten Uhren wird auf 100 bis 120,000 Stück (wovon 35,000 Stück goldene à 150 Fr.; die silbernen zu 20 Fr. thut 7 Mill. Fr.), die von Genf auf 80 bis 100,000 Stück (meist goldene Damenuhren) angeschlagen, neben welchen noch eine große Menge Spieldosen und sehr viel Gold-, Silber- und Bijouteriewaaren der feinsten Art aufs geschmackvollste verfertigt werden. Die englischen und noch mehr die französischen und viele andere Märkte Europa's und Amerika's werden mit den beliebten Schweizeruhren versorgt.

Porzellan- und Steingutfabriken: zu Genf und zu Nyon (C. Waadt).

Glashütten: in den C. Tessin, Solothurn, Schaffhausen und Bern (hier bei Elgg).

Pulvermühlen: zu Bern, welche das beste Schießpulver in der Schweiz und vielleicht in ganz Europa liefern; dann zu Lugano im C. Tessin.

Salpeterbereitung zu Appenzell; Vitriolhütten zu Aarau und Elgg (C. Bern).

Handel der Schweiz.

Obgleich weder an einem Meere noch an einem großen schiffbaren Flusse gelegen, ist doch der Handel der Schweiz, bei der lebhaften und hoch gestiegenen Gewerbsindustrie und der günstigen Lage des Landes zwischen Deutschland, Frankreich und Italien, sehr blühend und von großer Ausdehnung; und wenn der innere Handelsverkehr zwischen den verschiedenen Theilen der Schweiz in der natürlichen Beschaffenheit des Landes sonst viele Hindernisse fand, so sind diese durch die Anlegung guter Kunststraßen jetzt sehr vermindert und selbst die Verbindungen mit Italien und Tyrol erleichtert.

Die mit außerordentlicher Anstrengung hergestellten großartigen Fahrstraßen und wichtigen Alpenpässe aus der Schweiz nach Italien sind von Westen nach Osten folgende: über den großen St. Bernhard und über den Simplon aus Wallis nach Piemont; über die Furka aus Uri nach Tessin; über den Bernhardin, den Splügen, Septimer, die Bernina und das Stilfser oder Wormser Joch (Stelvio) aus Graubünden nach der Lombardei.

Dazu kommt der leichte Transport der Waaren auf den S. 328 genannten Seen, die bei ihrer Tiefe große Ladungen tragen können und jetzt alle mit eisernen Dampfschiffen befahren werden, deren 6 allein auf dem Genfer- und Bodensee gehen.

Aber auch die Schifffahrt auf einigen Flüssen ist für die Schweiz von großem Vortheil. Der Rhein, der schon von Reichenau in Graubünden ab bis in den Bodensee und von da bis Basel mit Flößen befahren wird, setzt die Schweiz mit Frankreich, dem ganzen westlichen Deutschland sowie mit Holland und der Nordsee in Verbindung. — Die Aar wird schon beim Austritt aus dem Brienzersee schiffbar und bleibt es auf ihrem langen Laufe durch 3 Cantone über Thun, Bern, Aarberg, Solothurn, Aarburg, Aarau und Brugg, bis in den Rhein, wohin jährlich über 1200 Fahrzeuge kommen und hauptsächlich starke Ladungen Käse aus Bern und (mittels der Saane zur Aar) Freiburg bringen. Selbst die Ziel oder Thiel bildet ein nicht unwichtiges Verbindungswasser zwischen dem Neuenburger- und Bielersee und der Aar, und auf der rechten Seite gelangen Fahrzeuge auf der Linth und der Limmat von Glarus durch den Molliscanal in den Wallensee und aus diesem durch die Linth-Mag in den Zürchersee und über Rapperswyl und Zürich zur Aar.

Auch auf dem Rhone findet seit 1835 vom Genfersee aus Dampfschifffahrt statt.

Hauptausfuhrartikel: Rindvieh, Käse, Butter, Talg, geräucherte Zungen (aus dem Gebiet von Zürich und von Rorschach in St. Gallen), gegerbte Häute, auch Gemsenleder, Handschuhe, gedörrtes Obst nach dem Norden, Baseler Kirschwasser (selbst nach Amerika) Wein (etwa 200,000 Eimer), Brenn- und Bauholz (nach Italien, Frankreich und selbst nach Holland auf dem Rhein), Holzkohlen, Apothekerpflanzen, sehr viele Manufacturartikel, besonders Baumwollenzeuge, Leinwand (viel nach Spanien und Italien), Batist, Spitzen, Blonden, Bobbinnet, Petinet, Musseline, Schleier, Roben, Kragen, Pelerinen u. a. gestickte Waaren, kleine Shawls, Schärpen, Fichus, Perkales, Indiennes, Calicos oder schöne bunte, besonders rothe Cattune und Tücher (stark nach der Türkei und überhaupt nach der Levante), Seidenzeuge, vorzüglich viel Seidenbänder (stark nach Amerika, Rußland und Polen), Papier, Holz- und Strohwaaren, Uhren (jährlich über 200,000 Stück), Spieldosen, Gold-, Silber- und Bijouteriewaaren, feine Stahlwaaren, besonders feine Werkzeuge, mathematische Instrumente, Schießpulver ꝛc.

Haupteinfuhrartikel: Getreide, viel Reis aus Italien, Südfrüchte, Tabak, Wein, Oel, viel Salz aus Würtemberg, Baiern und den östreichischen Staaten, Baumwolle, viel Twist aus England, Seide, Wolle und feine Tuche, Flachs, Farbestoffe, Colonialwaaren ꝛc.

Die Handelsverbindungen zwischen Frankreich und der Schweiz sind besonders zahlreich, und es betrug die Ausfuhr dahin in der letzten Zeit jährlich immer zwischen 12 und 13 Mill., die Einfuhr von daher aber zwischen 28 und 30 Mill. Fr.

Sehr wichtig ist auch für die Schweiz der Speditions- und Transitverkehr zwischen Deutschland, Frankreich und Italien; den meisten Antheil daran nehmen die Städte Basel, Genf, Zürich, Schaffhausen, Rorschach in St. Gallen, Bern, Neuenburg, Vevay im Waadtlande, Chur, Bellinzona und Lugano. — Hauptstraßen für denselben sind die von Genf nach Rorschach am Bodensee, an welche sich mehrere kleinere schließen; ferner die vom Bodensee in St. Gallen längs dem linken Rheinufer durch Bünden und über den Splügen und St. Bernhardin nach Italien, hauptsächlich aber auch die Straße von Basel durch die C. Solothurn und Aargau nach Luzern und dem Vierwaldstädtersee und weiter über den St. Gotthard zum Lago Maggiore und nach Como in Italien. Den größten Gewinn aus diesem Verkehr zieht Basel durch seine günstige Lage, nächstdem Genf und im Süden Bellinzona, der Stapelplatz aller über den Gotthard und Bernhardin nach Italien gehenden Waaren. Eisenbahnen s. bei Basel, S. 346.

Folgende Notizen über das in den Jahren 1835 und 1836 über den französischen Grenzposten zu St. Louis expedirte Transitgut können einen Begriff geben von der Wichtigkeit des Handels zwischen der Schweiz und den Vereinigten Staaten von Nordamerika.

		1835.	1836.
Baumwollenzeuge, gedruckt und gestreift gewebt	netto	327,183 Kil.	359,320 Kil.
Musseline aller Art in Stücken und façonnirt	„	225,030 „	265,054 „
Gedruckte und gestreifte Tücher	„	67,501 „	115,043 „
Seidenbänder	„	132,026 „	151,425 „
Seidenstoffe	„	55,174 „	65,187 „

Die Baumwollengewebe waren meist aus St. Gallen, die Seidenbänder aus Basel und die Seidenstoffe hauptsächlich aus Zürich.

Handelssystem der Schweiz. Dr. Bowring's „Bericht über den Handel und die Manufacturen der Schweiz," im Auftrage der britischen Regierung geliefert, enthält eine Menge von Nachweisungen hinsichtlich des Handels, der geselligen und sittlichen Lage und der politischen Institutionen der Schweiz. In seinen Reflexionen, welche dem Handel und den Manufacturen gewidmet sind, heißt es unter anderm: Es mußte in der That die Aufmerksamkeit jedes Nachdenkenden erregen, daß die Schweizer-Fabricanten, fast unbeachtet, gänzlich unbeschützt, sich allmälig siegreich ihren Weg zu allen Märkten der Erde gebahnt hatten, seien sie auch noch so fern oder anscheinend unzugänglich. Offenbar war dieses Resultat nicht Folge der geographischen Lage der Schweiz, denn nirgends producirt sie die rohen Stoffe für ihre Fabriken, noch besitzt sie einen Hafen für die Ausfuhr, außer unter den Bedingungen, die ihre seefahrenden Nachbarn ihr auferlegen. Die Baumwolle muß ihren Fabriken Hunderte von Meilen weit vom Mittelmeere her, oder noch weiter vom atlantischen Oceane mühsam und kostspielig über die Alpen zugeführt werden, ihre Seide holen sie aus Italien, ihre Wolle aus Deutschland. Keine ihrer Fabriken verdankt ihr Glück einer schützenden oder vorzugsweise begünstigenden Gesetzgebung, ob schon ihnen durch die Politik ihrer mächtigern Nachbarn, die sich durch Prohibitivgesetze, hohe Zölle und Heere von Zollbeamten gegen die Schweizer-Fabricanten zu schützen suchten, viel Gefahr drohte: diesen Erfolg verdankt die Schweiz größtentheils der Beharrlichkeit, mit der sie an dem Principe eines freien Verkehrs festhielt; denn dadurch, daß sie aus allen Theilen der Erde alles frei einläßt, hat die Schweiz den Absatz ihrer Manufacturwaaren, möge dieser auf legalem Wege oder durch Schmuggelei erfolgen, sicher gestellt, und die practische Erfahrung von seinem

Nutzen hat jetzt alle Classen zu Vertheidigern dieses Systems gemacht. Während aber die Märkte Deutschlands, Frankreichs und Italiens den Schweizer-Fabricaten mehr und mehr verschlossen wurden, fanden dieselben den Weg zu neuen Handelsplätzen in den transatlantischen Ländern, bei welchem Verkehr schon seit Jahren der in Europa verloren gegangene Absatz weit überboten wurde.

Genf (Genève).

Die Hauptstadt des gleichnamigen Schweizer-Cantons und der reichste und bevölkertste Ort in der Schweiz, in höchst reizender Lage am Genfersee, den hier der Rhone in zwei Armen verläßt, wodurch die Stadt in drei Theile geschieden wird, ist ausgezeichnet durch Industrie und Handel, die schon im 15. Jahrh. hier blühten, und von ziemlich 30,000 Menschen bewohnt. Der außerordentliche Fabrikbetrieb der Einwohner beschäftigt sich hauptsächlich mit Verarbeitung von Gold, zu Uhren, Ketten u. a. Schmuck, Silber, Juwelen, Krystall, Email ꝛc. In großer Vollkommenheit besteht hier besonders die Fabrication der meist goldenen Uhren, welche den Haupterwerbszweig der Stadt bildet und gegen 3000 Arbeiter beschäftigt, die jährlich an 80,000 St., und von diesen die Hälfte Damenuhren, liefern, die nach den entferntesten Ländern der Erde gehen, in Paris aber ihren Hauptabsatz finden. Eng verbunden damit und fast gleich wichtig ist die Verfertigung von Spieldosen und andern mechanischen Kunstwerken, die ebenso wie andere Arbeiten in Metall, namentlich mathematische, physikalische, chirurgische u. a. Instrumente, hier eben so geschickt als geschmackvoll wie nicht leicht anderwärts von mehr als 200 Mechanikern und Künstlern gearbeitet werden. Nächstdem sind nicht unbedeutend die hiesigen Cattunfabriken und Calicodruckereien nebst Spinnereien, welche sehr beliebte bunte Modewaare liefern; ferner Fabriken in Tuch, in wollenen und seidenen Shawls, in Hüten, Leder, Schuhen, in geschätztem Sattler- und Riemerzeug, in Horn- und Schildkrotwaaren, in Eisenblech, Werkzeugen, Schlössern, Messern, Feuergewehren, Porcellan und in Emaille von der besten Beschaffenheit; auch hat die Kunsttischlerei und der Wagenbau neuerdings sehr an Bedeutung gewonnen.

Seit dem Anfange des 17. Jahrh. trieben die Genfer bedeutenden Handel in Seidenwaaren, Spitzen, Leder und Messerwaaren, und ihr Verkehr wurde durch eine Messe belebt. Dem allgemeinen Wechsel der Dinge zufolge sah Genf nach und nach seine Messen und manche andere Hilfsquellen verschwinden; Seiden- und Spitzenfabriken gingen ein; Messer- und Lederfabriken nahmen ab. Aber glücklicherweise ersetzte ein anderer, immer

mehr aufblühender und wichtiger Gewerbszweig ihren Verlust — die Verfertigung von Taschen- und Standuhren, welche Kunst hier schon im 9. Jahrhunderte, wie man glaubt von Deutschland aus, bekannt geworden sein soll. Lange hatte Genf keine Concurrenz und wurde groß in diesem Industriezweige, da seine Kunstwerke auf allen Märkten gern zu hohen Preisen genommen wurden. Die steigende Zunahme an Bestellungen erregte Wetteifer unter den Arbeitern; es wurden ihrer immer mehr, die sich mit Eifer einem Geschäfte hingaben, das ihnen so bedeutenden Gewinn versprach. Zeitig wurde das Nachdenken erregt, Maschinen erfunden, Formen verbessert, die äußere Ausstattung mehr beachtet, auf den Kunstsinn der Abnehmer speculirt, kurz, innere Vervollkommnung mit äußerer Schönheit in Uebereinstimmung gebracht und dadurch Genf der Sitz einer so ungeheuren Thätigkeit und eines Reichthums, wie ihn nicht viele Städte besitzen.

Aber nicht nur Genfer Uhren, sondern auch Genfer Goldarbeiten und feine Bijouterie mannigfacher Art in immer neuen Formen bahnten sich den Weg nach allen Ländern und fanden bald an solchen Handelsplätzen Absatz, wo früher nur Pariser Zutritt hatten; ja Paris selbst wurde in der neuesten Zeit eine große Niederlage und ein bedeutender Markt für den Absatz derselben.

Man nimmt an, daß in Genf jährlich überhaupt 70 bis 80,000 Unzen Gold, 5000 Mark Silber und für 250,000 Franken Perlen und Edelsteine verarbeitet werden, wobei der alleinige Verdienst seiner Arbeiter mehr als 2 Millionen Franken betragen soll.

Die Lage von Genf an der Grenze Frankreichs und Italiens ist für den Handelsverkehr sehr günstig und dieser Platz die Niederlage französischer, italienischer und deutscher Waaren, was lebhafte Speditionsgeschäfte veranlaßt; auch hat man von jeher See und Fluß zu mancherlei Betrieb zu benutzen gewußt, und die Guterversendung auf dem Genfersee ist nicht unbedeutend; daher in dem Hafen von Genf immer Schiffe sich finden; auch wird der See und Fluß schon seit Jahren durch Dampfschifffahrt belebt. Die Einfuhr besteht hier hauptsächlich in Colonial- und Farbewaaren, Baumwolle, Wollen-, Seiden- und Baumwollenzeugen, Gold, Stahl, Eisen, Zinn, Blei, Glas- und irdenen Waaren, Papier, Talg, Seife, rohen Häuten und besonders auch in Wein und Branntwein. Die Summe dieser ausländischen Artikel, welche theils für den Verbrauch im Canton, theils zur Wiederausfuhr nach Genf gelangen, betrug in der letzten Zeit jährlich über 300,000 Ctr., und außerdem noch die Einfuhr aus andern Schweizer-Cantonen gegen 100,000 Ctr.; und da bei der Handelsfreiheit in Genf, wo die Producte der ganzen Welt gegen den ganz geringen eidgenössischen Zoll von 1 oder 2 Batzen pr. Centner und 3 bis 6 Sous in Genf und in dem Cantone

zugelassen werden, so ist es offenbar, daß von Seiten Genfs kein Hinderniß für ausgedehnten Verkehr besteht, der noch überdies durch mehrere große Wechselhandlungen erleichtert wird.

Neben dem kaufmännischen Geiste herrscht aber in Genf, wo einst Rousseau, Voltaire, Bonnet, Saussure ꝛc. lebten, auch viel Liebe für Kunst und Wissenschaft. Es gibt daher hier, neben einer ausgezeichneten Akademie, viele Kunst- und wissenschaftliche Vereine und daher auch viele Buch- und Kunsthandlungen; und in Beziehung auf literarische und artistische Schätze dürfte Genf in der Schweiz nur von Zürich übertroffen werden. Dies und die herrliche Gegend macht die Stadt und Umgegend zu einem angenehmen Aufenthalt von zahlreichen Fremden, und von den Tausenden von Reisenden, die durch Genf passiren oder hier verweilen, ist kaum einer, der nicht einige von dessen schönen Handelsartikeln kaufte, da ihn die vorzügliche Auswahl und der verhältnißmäßig niedrige Preis unwiderstehlich anzieht.

Was den Canton Genf, den kleinsten von allen (4½ □M., aber 62,000 Einw.) selbst betrifft, der von 1798 unter französische Herrschaft kam und erst 1816 in die Eidgenossenschaft aufgenommen wurde, so ist derselbe weniger gut angebaut als andere. Der Genfer ist mehr Franzose als Deutscher, und Sprache, Sitte und Charakter ist französisch, und ob er auch die Arbeitsliebe und Thätigkeit des Deutschen besitzt, so richtet sich diese doch mehr auf Gegenstände des Kunstfleißes als auf die Cultur des Bodens; daher denn auch der Ackerbau ziemlich nachlässig betrieben und wenig mehr als die Hälfte des Bedarfs an Getreide, dagegen aber treffliches Gemüse und Obst sowie Wein, jedoch nicht zur Versendung, gewonnen wird. Wichtiger und einträglicher ist die mit jedem Jahre sich mehr verbessernde Viehzucht und viel namentlich wurde seit dem letzten Jahrzehnt für die Veredlung der Schafzucht gethan, so daß jetzt 3 bis 4000 Stück Merinos allein jährlich gegen 500 Ctr. feine Wolle geben. Auch Fischerei und Schifffahrt beschäftigt viele Uferbewohner des Sees; allein immer ist es doch der in mehrern Fabricationszweigen der Hauptstadt (Uhrmacherei, Gerberei, Tuch- und Cattunweberei) über das Land verbreitete Kunstfleiß, welcher den Bewohnern den Haupterwerb sichert.

Basel (Bâle).

Diese Hauptstadt des Cantons Basel-Stadttheil, zu beiden Seiten des Rheins, über welche hier eine 600 F. lange Brücke führt, ist neben Genf die größte und reichste und im Handel jedenfalls die erste Stadt in der Schweiz. Sie hat blühende Fabriken in Seidenwaaren, hauptsächlich Seidenbändern, in Cattun, Tuch, Papier, Leder, Handschuhen, auch in Drechsler- und Gold-

arbeiten ꝛc., sowie berühmte Bleichereien und Färbereien, und ihre Einwohnerzahl ist jetzt, mit den drei zur Stadt gehörigen Fabrikdörfern, auf nahe an 25,000 Seelen gestiegen. Seinen blühenden Handel und Wohlstand verdankt Basel, das schon im Mittelalter von Bedeutung war, und vom 15. Jahrh. an zu seinem Flor sich erhob, der günstigen Lage, die es zum Verbindungspunkte zwischen Deutschland, Frankreich und der Schweiz macht und lebhafte Wechsel- sowie starke Commissions- und Speditionsgeschäfte veranlaßt.

Vorzüglich bedeutend und immer mehr im Aufblühen sind die hiesigen Seidenbandfabriken (s. S. 336), denen Nordamerika einen vortheilhaften Markt darbietet. Schon zu Anfange des 17. Jahrh. war diese Weberei ein vorzüglicher Erwerbszweig der Baseler geworden, und bekannt ist es, daß man im J. 1660 auch hier die verbesserten Webstühle besaß. Früher wurden hier nur einfarbige Bänder verfertigt, jetzt aber liefert Basel alle Arten von Modebändern, zu welchen Frankreich den hiesigen Fabriken viele Muster sendet; doch haben sich in neuerer Zeit viele einheimische Künstler hervorgethan, so daß jetzt gegen 15 Musterzeichner beständig mit dem Auffinden neuer Muster beschäftigt sein sollen. Die Bänder von St. Etienne in Frankreich, welche mit den Schweizer-Bändern sowohl in der Schweiz selbst, als auf den verschiedenen fremden Handelsplätzen zusammentreffen, haben die Concurrenz der Baseler sehr belebt, und so die Einführung einer Reihe von Verbesserungen veranlaßt, wodurch es den Fabricanten möglich wurde, ungeachtet des hohen Zolles, noch mit Vortheil selbst nach Frankreich zu verkaufen. Die Zahl der Bandfabriken und die der Arbeiter vermehrt sich mit jedem Jahre und bei alle dem konnte doch während einiger Zeit die Lieferung mit der Bestellung nicht Schritt halten. Unter den Arbeitern befinden sich auch viele Ausgewanderte von Lyon und St. Etienne.

Früher als anderwärts hatte in Basel auch die Papierfabrication eine vorzügliche Höhe erreicht. Im J. 1740 wurde hier die erste Papiermühle errichtet. Jetzt ist dieser Industriezweig gesunken, und es befinden sich in Basel nur noch 8 und im ganzen Canton etwa 20 Papiermühlen, die zusammen für ungefähr 800,000 Fr. geschätztes Papier produciren (s. S. 337). — Ebenso waren sonst auch die Cattundruckereien weit wichtiger als jetzt, wo sich alles der Seidenweberei zuwendet, die regelmäßigere Beschäftigung und höhern Lohn bietet. Baumwollenspinnereien und Maschinenwebereien besitzen Baseler in der Nachbarschaft und leiten diese von hier aus. Die zur Seidenweberei nöthigen Webstühle und Maschinen werden in der Schweiz verfertigt, die für Baumwollenwaaren meist vom Elsaß zugeführt, Spinnmaschinen jedoch fortwährend in der Schweiz und in Baden errichtet, seitdem England die Ausfuhr derselben verbietet. —

Bei Basel sind einige Eisen- und Kupferhütten, in welchen Draht, Platten u. a. Waaren verfertigt werden.

Das allgemein bekannte Baseler Kirschwasser, das nach allen Ländern geht, wird hauptsächlich in dem durch seine Kirschbaumzucht berühmten Dorfe Riehen nahe bei Basel gebrannt.

Nicht unwichtig ist die Schifffahrt auf dem Rhein hinab bis Holland. Es kommen jährlich gegen 150 Schiffe zu Basel an und gehen etwa 100 von da ab.

Die im October beginnende Messe ist nicht mehr so bedeutend als früher und wichtiger die von Zurzach im Canton Aargau.

Basel hat 6 Buchhandlungen und ebensoviel schon seit langer Zeit ausgezeichnete Buchdruckereien; und behauptet auch in wissenschaftlicher Hinsicht einen ausgezeichneten Rang. Seine Universität wurde schon im J. 1460, ein Museum für Naturgeschichte, Physik und Chemie mit einer naturhistorischen Bibliothek 1821 gegründet. An trefflichen Sammlungen von Gemälden, Kupferstichen ꝛc. übertrifft Basel alle andern Schweizerstädte, und der hiesige Künstlerverein u. a. gesellschaftliche Verbindungen wirken wohlthätig zur Unterstützung der Talente sowie zur Beförderung der Industrie des Landes.

Eisenbahnen werden angelegt von hier nach Zürich, deren Verlängerung nach Chur gehen soll, sowie von hier nach Straßburg.

Zürich.

Diese Hauptstadt des gleichnamigen Cantons, am Züricher-see und zu beiden Seiten der Limmat gelegen, die hier aus dem See tritt, ist zwar nicht die größte, aber in Hinsicht auf Industrie und Handel neben Basel und Genf die wichtigste Stadt der Schweiz und zählt gegen 13,000 Einw. Die wichtigen Fabriken liefern viele Seiden-, Halbseiden-, Baumwollen- und Wollenwaaren, außerdem Leder-, Papier; Tabak, Strohhüte, Seife, Lichter; auch bereitet man viel Kirschwasser und Weinessig zur Ausfuhr und hat viele gute Färbereien. Viele hiesige Handlungshäuser beschäftigen sich aber nicht blos mit dem Vertrieb dieser Fabricate, sondern auch mit Wechselgeschäften und Güterversendung nach Italien und Deutschland, besonders aber mit Speculation auf Seide, für welche Zürich der Hauptmarkt in der Schweiz ist, sowie auf Baumwolle und Reis. Sehr einträglich ist übrigens für die thätigen Züricher der Weinhandel und der Getreidemarkt, welcher einen der besuchtesten der Schweiz ist. Auch hat die Stadt 11 Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen und ansehnliche Buchdruckereien, viele wissenschaftliche und Kunstanstalten, eine Kunstschule, ein politisches Institut zur Bildung künftiger Staatsmänner und seit 1833 eine Universität. Daß Künste und Wissenschaft in Zürich blühen, beweisen theils die

Namen der bisher und noch jetzt hier lebenden verdienstvollen Männer, theils die vielen wissenschaftlichen und Kunstvereine, welche sich für diese Zwecke gebildet haben und von welchen wir nur der von dem berühmten Joh. Geßner gestifteten physikalischen Gesellschaft gedenken, mit welcher ein trefflich besorgter botanischer Garten und 2 Sternwarten verbunden sind.

Die Züricher Fabriken bestehen seit langer Zeit. Schon im 13. Jahrh. wurde rohe Seide aus der Lombardei eingeführt und verarbeitet. Wollentuche wurden damals in größerer Menge als jetzt verfertigt. Die Reformation war dem Fortschreiten des Schweizer-Gewerbfleißes äußerst günstig, denn sie gab der Regsamkeit jeder Art einen neuen Trieb, brachte manch todtes Capital wieder in Umlauf und erklärte jeglichen Müßiggang, Geistlicher so gut als Weltlicher, für schmachvoll. Die Einwanderung französischer Hugenotten am Ende des 17. Jahrh. gab der Schweiz und vorzüglich auch Zürich einen werthvollen Zuwachs von geschickten Arbeitern.

Vorzüglich blühend sind die hiesigen Seidenfabriken (s. S. 336), welche große Fortschritte gemacht und noch stets im Fortschreiten begriffen sind. Mehr als 300 Jacquardstühle sind für Modeartikel in Thätigkeit. — Die Fabriken liefern besonders Florence, Gros de Naples, Gros de Berlin, Marceline, Taffet, Serge, Levantine, seidene Tücher u. a. W.

Die Züricher Baumwollenfabriken entstanden im 15. Jahrh. und seit 1817 wuchs die Zahl ausgezeichneter Maschinen, so daß diese gedeihen konnten (s. S. 335).

Es herrscht im ganzen Canton außerordentlich viel Thätigkeit, denn man zählt in demselben nicht weniger als 128 Spinnereien, 240 Mahl-, 36 Loh-, 39 Walk-, 29 Schleif-, 15 Gips-, 4 Papier-, 3 Farbe-, 2 Knochen-, 1 Seidenzwirn-, 1 Krapp- und 1 Pulvermuhle und dabei 8 Maschinenfabriken.

In dem nahen Dorfe Wipkingen liefert die Fabrik von Joh. Studer ausgezeichnet türkischrothe Indiennes.

St. Gallen.

Durch besondern Gewerbfleiß, Handelsthätigkeit und Wohlstand ist auch diese Hauptstadt des gleichnamigen Cantons ausgezeichnet. Sie liegt an dem Flüßchen Steinach, das hier in die Sitter fällt, und zählt bereits gegen 11,000 Einw., die namentlich sehr wichtige Baumwollen- und Leinenmanufacturen, vorzüglich viele berühmte Musselinweberelen und Calicodruckereien, große Spinnmühlen und ausgezeichnete Bleichen unterhalten, so daß St. Gallen zu den thätigsten Manufacturstädten Europa's gezählt werden kann.

St. Gallen verdankt seine Entstehung der berühmten Abtei,

die hier am Ende des 7. Jahrh. bei dem Grabe des heiligen Gallus gestiftet wurde. Bald siedelten sich um die Klostergebäude mehrere Häuser an, deren Bewohner von den zahlreichen Pilgern lebten, die hierher wahlfahrteten. So wuchs nach und nach eine Stadt heran, die, von den Kaisern begünstigt und durch Gewerbe und Handel reich und mächtig geworden, Jahrhunderte lang mit abwechselndem Glück gegen die Aebte kämpfte, bis sie endlich ihre Unabhängigkeit errang und 1454 als zugewandter Ort mit der Eidgenossenschaft in Bündniß trat.

Schon im 13. Jahrh. wurden hier leinene Zeuge gewebt, auch schon die guten Bleichen benutzt, und im 15. Jahrh. gab es hier ordentliche Zünfte, deren Meister ihr Leinenzeug nach Nürnberg, Wien, Mailand, Turin und auf der Genfer Messe verkauften, nachdem sie es erst auf die Lyoner Messe geführt hatten, und 1499 erlaubte Ludwig XII. von Frankreich den Kaufleuten von St. Gallen, Appenzell und Weil, 10 Jahre lang 8 Tage länger als andere Fremde auf der Lyoner Messe feil halten zu dürfen. Um die Mitte des 16. Jahrh. ließen sich die Folgen der Entdeckung von Amerika spüren. Die Leinwand stieg im Preise, und 1533 wurden in St. Gallen nicht weniger als 10,329 Stück Leinwand gebleicht. Der Handel nahm nun in solchem Maße zu, daß im 17. Jahrh. alljährlich im Durchschnitt über 20,000 Stück Leinwand nach St. Gallen gebracht und während der letzten 20 Jahre des Jahrhunderts an 30,000 Stück verkauft wurden.

Im 18. Jahrh. erst fing man an auch in Baumwolle zu arbeiten und Cattune, Musseline und Gaze zu bereiten. Die Einfuhr von Baumwollengarn aus England kam nach und nach in Gang und viele Spinner konnten nun ihr Gewerbe ändern und allmälig Weberei und Stickerei erlernen. Im J. 1800 ward die erste Spinnmaschine in St. Gallen errichtet und von 1801 an wurden die Methoden des schnellen Webens, das Bleichen durch chemische Processe u. s. w. hier einheimisch. Die Baumwollenfabriken, welche seitdem immer mehr aufblühten, so daß in der für den Handel so günstigen Epoche während des Continentalsystems 27 Baumwollenspinnereien im Canton St. Gallen und 7 zum Theil auf Rechnung St. Gallener Häuser im Canton Appenzell errichtet wurden, litten zwar in der neuesten Zeit auch unter dem allgemeinen Druck und verloren von ihrem frühern Glanze, indessen beschäftigen sich immer noch im Canton St. Gallen, der auf einem Flächenraum von nur 35 Q.M. 170,000 Einwohner zählt, über 50,000 Menschen mit Spinnen, Weben und Sticken von Baumwollenwaaren. Am meisten wird im Rheinthal und in den Bezirken Sargans und Uznach gesponnen, theils Baumwolle, theils Flachs und Hanf. Leinen und Battist wird neben St. Gallen vorzüglich im Toggenburgischen gewebt. Um St. Gallen und Rorschach (2 Stunden von je-

nem, am Bodensee) werden die schönsten Musseline, Gaze und Schleier — die feinsten zum Theil in Kellern — gewebt und viele derselben mitunter in den ärmlichsten Hütten bis zu hohen Preisen gestickt. In der neuesten Zeit hat die Verfertigung dieser feinen Waaren (Musseline mit den feinsten Stickereien, Schleier, Shawls und Baumwollentücher) hier, wie in Appenzell, immer zu-, die der Leinwand, die bisher unter dem Namen Constanzer meist nach dem südlichen Europa ging, sehr abgenommen. Viel wird auch von St. Gallener Waare für hiesige Rechnung im nahen Würtembergischen gemacht. Eine blendende Weiße erhalten die Stoffe auf den trefflichen Bleichen, welche die ganze Umgegend bedecken und auf denen nicht selten gegen 30,000 Stück ausgespannt liegen sollen. Große Spinnmühlen gibt es in St. Gallen und Rapperswyl am Zürichersee. Andere Fabrikorte des Cantons sind ferner Altstätten und das 1 Stunde vom Einflusse des Rheins in den Bodensee liegende Städtchen Rheineck, das auch durch Spedition auf dem Rhein und Bodensee belebt ist.

Der Centralpunkt des Handels im Innern des Cantons ist St. Gallen; für den durch die Straße nach Graubünden und Italien belebten Durchgangshandel ist Rorschach der bedeutendste Punkt. Die Waaren nach der innern Schweiz gehen meist über den Zürichersee, nach Deutschland aber über den Bodensee, an welchem der Hafen Rorschach der Hauptstapelplatz der Schweizerproducte ist, die nach Schwaben gehen. Hier wird auch der größte Getreidemarkt in der ganzen Schweiz gehalten, und regelmäßig fährt ein Dampfboot und ein Postschiff zwischen hier und Friedrichshafen in Würtemberg.

St. Gallener Waaren, die, wo nicht alle andern europäischen übertreffen, doch auf allen Messen mit den besten concurriren können, fanden immer guten Absatz, und wenn der hiesige Handel auch fast von allen europäischen Märkten ausgeschlossen wurde, so haben die Schweizer Kunstartikel dagegen in Nord- und Südamerika, sowie neuerdings selbst in Ostindien, von Jahr zu Jahr immer stärkern Eingang gefunden, was die Regsamkeit im Geschäftsleben auch für das kleine St. Gallen, das stets noch gute Abnehmer in den Niederlanden, in Schweden, Dänemark, Deutschland (besonders auf der Leipziger Messe) und Italien, sowie in Griechenland, der Türkei, Berberei und Aegypten zählte, nur vermehrte. — Außer dem Handel mit Zeugwaaren versendet St. Gallen auch viele Felle, die aus dem Appenzeller- und Bündnerlande hergebracht, verarbeitet und größtentheils auf der Messe von Zurzach wieder abgesetzt werden. Außerdem ist der Handel mit Baumwolle und englischen Garnen oder Twist sehr ansehnlich.

St. Gallen hat auch mehrere Bankierhäuser, welche einen nicht unbedeutenden Wechselverkehr treiben.

Appenzell.

Wenn auch dieser an der Sitter gelegene und nur etwa 2000 Einw. zählende Hauptort von Appenzell-Innerrhoden selbst sich weniger durch starke Fabrication auszeichnet, sondern mehr Handel mit Leinwand sowie mit Salpeter und Schleifsteinen, die hier verfertigt werden, treibt, so kann doch der eben genannte südliche oder protestantische Theil des Cantons wegen seiner blühenden Industrie in feinen Baumwollen- und Leinenwaaren, welche über 10,000 Webstühle beschäftigen und wöchentlich wenigstens ebensoviel tausend Stücke Zeug produciren, sowie hauptsächlich auch wegen seiner vortrefflichen Musselinwebereien und Stickereien, dem eben genannten berühmten St. Gallen zur Seite gestellt werden; denn das blühende **Herisau** mit seinen fast 2000 Webern und 100 angesehenen Fabricanten und Kaufleuten, welche, wie die St. Gallener die deutschen und italienischen Messen besuchen, und das große Fabrikdorf **Gais** sind in feingewebten und gestickten Modeartikeln unübertroffen.

Bern.

Auch diese Hauptstadt des gleichnamigen Cantons, an der schiffbaren Aar gelegen und mit fast 20,000 Einw., ist eine der vorzüglichsten Städte der Schweiz und der Stapelplatz für alle Producte des großen Cantons, namentlich für Vieh, gutes Leder, Leinwand (aus dem Emmenthal und der Umgegend) gedruckten Zeugen und Tüchern, Wein und hauptsächlich auch für guten Käse aus dem Emmen-, Simmen- und Saanenthale. Dabei hat die Stadt Cattundruckereien und Webereien, deren Geschäfte ins Große gehen, ausgezeichnete Strohhutfabriken, bedeutende Gerbereien, Papier- und berühmte Pulvermühlen, und bekannt sind die Werkstätten der Mechaniker Schenk, welche neben andern mechanischen Werken auch feine Gewehre aller Art und Feuerspritzen nach eigenen Verbesserungen liefern. Es gibt hier auch eine Münze, mehrere Bankiers, bedeutende Tuch- und 5 Buchhandlungen nebst Buch- und Steindruckereien, ferner eine Akademie der Wissenschaften, eine Handelsschule, einen Kunstverein, sowie ein Cabinet der Schweizermünzen und ein Museum der vaterländischen Naturgeschichte mit einer fast vollständigen Sammlung der Säugethiere, Vögel, Pflanzen und Mineralien der Schweiz.

Aarau.

Die Hauptstadt des Cantons Aargau, am Fuße des Jura und am rechten Ufer der Aar, mit etwa 5000 Einw., hat eben-

falls blühende Industrie, deren Artikel über Basel, Genf und Zürich nach andern Ländern gehen. Die bedeutendste Fabrication der Stadt und des Cantons besteht in Verarbeitung der Baumwolle in ihren verschiedenen Zweigen (große Spinnmühlen, Fabriken in Cattun und Tüchern, Druckwaaren, Strümpfen ꝛc.), nächstdem in Seidenband- und Leinwebereien; auch hat die Stadt vortreffliche Bleichen, große Gerbereien, Strohhutflechtereien, gute Werkstätten für Schneidewerkzeuge, besonders Messer, sowie für mathematische und physikalische Instrumente, 1 Kanonengießerei, 1 Vitriolfabrik, 3 Buchhandlungen, 1 Buch- und 1 Steindruckerei und starken Leinwandhandel.

Neben Aarau sind **Zofingen, Lenzburg** und **Aarburg** durch die obengenannten Manufacturen und namentlich der erstere Fabricort, dessen Fabricanten einige tausend Arbeiter in den Umgebungen beschäftigen, durch eine seit vielen Jahren berühmte Seidenbandfabrik sowie durch eine der wichtigsten Türkischrothfärbereien in der Schweiz ausgezeichnet. In demselben Canton ist auch

Zurzach

am Rhein, wo jährlich 2 bis auf die neueste Zeit wichtige Messen gehalten wurden, die den Vereinigungspunkt für ganz Süddeutschland und die Schweiz bildeten, aber seit dem Anschlusse Würtembergs und Badens an den preußischen Zollverband sehr gelitten haben und unter diesen Umständen ihrem Verfalle zugehen. Bis jetzt sollen sie noch die schwäbischen Gerber und Wollenarbeiter aufrecht erhalten haben.

Neuenburg (Neufchâtel).

Stadt und Canton zeichnen sich nicht nur durch Gewerbs- und Handelsfleiß, sondern auch durch Kunstsinn und Erfindungsgeist aus, und Neuenburg, das bis zum 18. Jahrh. nur ein unbeträchtlicher Ort war, hob sich dadurch zu einer der blühendsten und wohlhabendsten Städte der Eidgenossenschaft und zählt bereits gegen 7000 Einw., welche einen großen Theil der berühmten Schweizer-Cattune oder schönen bunten, besonders türkischrothen Calicos und Indiennes, die selbst nach England gehen, aus mehrern großen Druckereien liefern, und lebhaften Handel mit diesen und andern im Lande verfertigten Kunstproducten, namentlich mit Uhren, Gold-, Silber- u. a. Luxuswaaren, mit Spitzen, feinen Stahlarbeiten, besonders Künstlerwerkzeugen, sowie mit Wein, der hier vorzüglich gut gedeiht, Likören, Leder ꝛc., auch Dampfschifffahrt auf dem Neuenburgersee treiben.

Neuenburg ist gewissermaßen ein monarchischer Canton, denn er erkennt als Fürstenthum, obschon zur schweizerischen Eidgenossenschaft gehörend, die Oberherrschaft des Königs von Preußen und hat einen Gouverneur als Stellvertreter desselben; doch wird die gesetzgebende Versammlung vom Volke nach freiem Wahlrecht ernannt. Das Fürstenthum steht nicht im deutschen Zollverband, doch bestehen gewisse Rechte und Freiheiten für seine Ausfuhrartikel nach Preußen (s. unten). — Die hauptsächlichsten Erzeugnisse seiner Landwirthschaft sind Wein und Käse, welche beide (von ersterem jährlich im Durchschnitt 3 Mill. Maß) stark ausgeführt werden, die weit wichtigern Fabricate aber Uhren und gedruckte Cattune.

Die Uhrenfabrication, welche vor ungefähr 100 Jahren hier ihren Anfang nahm, und sich bald so glänzend entwickelte, daß schon nach 50 Jahren, wie von Genf, so auch von hier aus Uhrmacher in allen großen Städten Europa's niederließen, wird immer großartiger in den bereits S. 334 genannten Jurathälern Locle, Chaux de Fond und Travers betrieben und namentlich durch fortwährende Erfindungen sinnreicher Maschinen und neuer Instrumente mit jedem Jahre mehr erleichtert und vervollkommnet. Berthoud, Breguet und Perrelet von hier erlangten in der neuesten Zeit in Paris, wo sie sich niedergelassen, wohlverdienten Ruf; und die beiden berühmten Verfertiger von Automaten u. a. kunstreichen Uhrwerken, Jacques Droz, Vater und Sohn, waren von Chaux de Fond. Man kann annehmen, daß im ganzen Canton 18 bis 20,000 Menschen mit Uhrenmachen und Verfertigen dahin bezüglicher Werkzeuge und Werktheile beschäftigt sind, und es läßt sich erwarten, daß diese Fabrication sich, wie bisher, mit jedem Jahre noch mehr erweitern werde. Zahl und Werth der Uhren s. S. 338.

Kein Staat möchte die schönen Schweizeruhren entbehren, und doch sind sie, wie die meisten andern Schweizerwaaren von vielen Ländern ausgeschlossen. Die meisten brauchen die Vereinigten Staaten. In allen östreichischen Ländern, sowie in Schweden, ist ihre Einfuhr verboten und wird nur auf dem Schmuggelhandel betrieben. In Spanien und in den meisten italienischen Staaten gilt der Zoll einer Sperre gleich; in England beträgt derselbe 25 Proc.; in Rußland und in den Vereinigten Staaten ist er wenn auch hoch, doch noch erträglich. In Preußen war der Zoll stets mäßig nnd in der neuesten Zeit ist er zu Gunsten der Neuenburger Fabriken um die Hälfte herabgesetzt worden. Nach der Türkei und dem Orient ist es stets leicht gewesen, durch die Freihäfen des Mittelmeers zu versenden, und gegenwärtig unterhandelt Neuenburg mit Rußland um Errichtung eines Handels mit China auf dem Landwege.

Cattundruckereien wurden schon zu Anfange des letzten Jahrhunderts in Neuenburg errichtet, doch wurden sie erst gegen

das Ende desselben bedeutend, so daß der Verkauf nach Frankreich, Deutschland und Italien damals jährlich an 100,000 Stück betrug, von denen $\frac{2}{3}$ bis $\frac{3}{4}$ ostindische Gewebe waren, die man in London und im Oriente kaufte; gegenwärtig sind die meisten der in Neuenburg gedruckten Tüchen Schweizer-, namentlich Züricher Gewebe. — Die jährliche Production beläuft sich jetzt etwa auf 80,000 Stück zu 25 franz. Stab. Die Zahl der dadurch beschäftigten Arbeiter ist etwa 1000. Von diesen Cattunen werden etwa 30,000 Stück allein nach Preußen ausgeführt, wo das Neuenburger Fabricat nur 20 Thlr. pr. Ctr. Zoll entrichtet.

Lausanne und Vevay (Vivis).

Sowohl die herrliche Lage unweit des Genferees und das wahrhaft italienische Klima, als der feine und gesellige Ton und der mit Aufklärung verbundene beträchtliche Wohlstand der Bewohner geben diesen beiden Städten des Canton Waadt einen vorzüglichen Rang unter den Schweizer-Städten und machen sie zum Lieblingsaufenthalte vieler Fremden.

Was Industrie und Handel betrifft, so ist das kleine Vevay wichtiger als Lausanne, welches gegen 15,000 Einw. zählt; denn die Bürgerschaft dieser letztern Stadt scheint sich mehr mit der Besorgung ihrer Güter und schönen Landhäuser, oder mit den Wissenschaften, als mit dem Handel zu beschäftigen; daher denn der Verkehr hier weniger blüht als es nach der vortheilhaften Lage der Stadt der Fall sein könnte. Indessen ist der Handel mit Wein, namentlich mit dem sogenannten Reif- oder Ryfwein, der zwischen hier und Vevay stark gebaut wird, und einer der besten in der ganzen Schweiz ist, beträchtlich. Eine ausgezeichnete Lederfabrik verdient aber besondere Erwähnung, denn sie verfertigt mehrere schöne Ledergattungen, vorzüglich gute Saffiane, und führt ihre Producte größtentheils nach Italien, wo sie in Bologna ein Filialetablissement hat. Auch gibt es in Lausanne geschickte Gold- und Silberarbeiter und mehrere Buchhandlungen, eine seit 1537 gestiftete Akademie oder Art Universität mit dem Cantons-Museum ꝛc., eine Gemäldegallerie, eine Militärschule und eine landwirthschaftliche Gesellschaft. — Das am Genfersee gelegene Dorf Ouchy macht den Seehafen von Lausanne

Vevay, mit noch nicht 5000 Einw., liegt näher am Genfersee und hat lebhaften Verkehr. Neben dem französischen und italienischen Commissionshandel werden auch hier mit den inländischen Weinen, mit Saanen- und Gryèrekäse die ansehnlichsten Geschäfte gemacht. Dabei sind vorzüglich die hiesigen Gerbereien und der Tuch- und Uhrenhandel bedeutend, sowie die Gold-, Silber- und Galanteriewaaren dieser Stadt sehr geschätzt.

Königreich Dänemark.

Lage: zwiſchen 25 und 33° L. und zwiſchen 53 und 58° Br.

Grenzen: im N. die Nordſee (Skagerak und Kattegat); im O. der Sund, die Oſtſee, Lübeck und Meklenburg; im S. Hamburg und Hannover (Elbe); im W. die Nordſee.

Größe: ohne Island und die Färöer etwas über 1000 □M. und 2,040,000 Einw., mit dieſen 2600 □M. und 2,100,000 Einw.

Beſtandtheile.

Inſeln:

Seeland mit der Hptſt. Kopenhagen am Sund (120,000 Einw.). Hier auch Helſingör, wo der Sundzoll bezahlt wird (7000 Ew.);

Fünen mit der Hptſt. Odenſe a. d. Nordküſte (8500 Ew.);

Laaland mit der Hptſt. Mariböe im Innern (1200 Ew.);

Langeland mit der Hptſt. Rudkjöbing an der Weſtküſte (1600 Ew.);

Falſter mit der Hptſt. Nyekjöbing a. d. Weſtküſte (1600 Ew.);

Bornholm mit der Hptſt. Rönne a. d. Weſtküſte (1600 Ew.);

Färöer mit der Hptſt. Thorshavn auf der Inſel Stromöe (800 Ew.);

Island mit der Hptſt. Reikiavik an der Südweſtküſte (500 Ew.).

---

*) Die Südgrenze des eigentlichen Dänemarks macht die Eider, da Holſtein und Lauenburg deutſche Herzogthümer ſind.

Festland:

Herzogth. **Jütland** mit der Hptst. Aalborg am Lymfiord oder Aggercanal im Norden (7100 Ew.). Hier auch die Handelshäfen am Kattegat: Aarhuus (7000 Ew.) und Randers mit den berühmten Handschuhfabriken (6000 Ew.);

Herzogth. **Schleswig** mit der Hptst. Schleswig am Ostseebusen Schlei (11,000 Ew.). Hier auch die Seehandelsplätze Flensburg an einem Busen der Ostsee (12,500 Ew.) und Husum (4000 Ew.) und Tönning (2500 Ew.) an der Nordsee.

Deutsche Lande:

Herzogth. **Holstein** mit der Hptst. Glückstadt an der Elbe (6000 Ew.). Wichtiger aber hier die beiden Seehandelsplätze Altona a. d. Elbe (27,000 Ew.) und Kiel an der Ostsee (12,000 Ew.), sowie Rendsburg an der Eider und am Anfange des Kieler Canals (10,000 Ew.). — Vor der Mündung der Elbe die von Lootsen und Fischern bewohnte und seit 1814 England gehörende kleine Felseninsel Helgoland, mit einem berühmten Seebad;

Herzogth. **Lauenburg** mit der Hptst. Ratzeburg auf einer Insel im See gl. N. (2000 Ew.). Wichtiger aber durch Schifffahrt Lauenburg a. d. Elbe und Steckenitz (3500 Ew.).

Die **Colonien** Dänemarks sehe man S. 110 bis 113.

Flüsse Dänemarks.

1) Die **Elbe**, Grenzfluß zwischen Holstein-Lauenburg und Hannover, welcher bei Lauenburg die über Möllen schiffbar gehende Steckenitz, bei Hamburg die Alster und unterhalb Glückstadt die über Itzehoe kommende schiffbare Stör aufnimmt;

2) die **Trave**, welche in Holstein entspringt und schiffbar durchs Lübeck'sche Gebiet und über Lübeck und Travemünde mit der Schwartau zur Ostsee fließt;

3) die **Eider**, die ebenfalls in Holstein entspringt und schiffbar über Rendsburg (wo der Schleswig-Holsteinsche oder Kieler Canal von der Ostsee her in sie mündet) und unterhalb Friedrichsstadt und Tönning in Schleswig zur Nordsee geht;

5) der **Guden**, der seine Quelle in Jütland hat und unterhalb Randers, wo er schiffbar wird, ins Kattegat fällt.

Unter den vielen **Seen** sind die größten 1) der Ratze-

burgersee im Lauenburgischen, der zum Theil zu Meklenburg gehört und dessen Abfluß zur Trave die Wackenitz heißt; 2) der **Plönersee**, dessen Umfang 4 Meilen beträgt, in Holstein.

Handels-Producte Dänemarks.

Landwirthschaft und Fischerei sind die Hauptnahrungszweige des Landes; fruchtbare Ländereien finden sich auf den Inseln Laaland und Falster, doch ist der Ackerbau am besten bestellt und außerordentlich belohnend in den fetten Marschländern der deutschen Herzogthümer Holstein und Lauenburg, sowie im Herzogthum Schleswig. Man gewinnt:

Getreide in Ueberfluß, ebenso viel **Hülsenfrüchte** und **Rübsaat** zur Ausfuhr, weniger **Tabak** (bei Friderieia und Ringkjöbing in Jütland, bei Altona und Kiel in Holstein ꝛc.), **Flachs** und **Hopfen**. — **Holz** hat Dänemark bei weitem nicht hinreichend, dafür aber **Torf** in Ueberfluß. — Getrocknetes **Seegras** ist auch hier seit einigen Jahren ein Handelsartikel.

Jährlicher Ertrag der Haupterzeugnisse der Bodencultur.

Weizen	über 600,000 Tonnen.	Erbsen	über 500,000 Tonnen.
Roggen	fast 3,000,000 "	Rübsaat	" 500,000 "
Hafer	" 9,000,000 "	Tabak	5,000 Ctr.
Gerste	" 4,000,000 "	Hopfen	3,000 "
Buchweizen	250,000 "		

Die **Viehzucht** wird mit großer Sorgfalt betrieben und ist noch wichtiger als der Landbau.

Vorzügliche **Pferde** sind die Holsteiner, ein starker Kutschenschlag; kleiner aber kräftig ist der Schlag von den Inseln. Zur Veredlung der Zucht besteht eine berühmte königl. Stuterei bei Friedrichsburg auf Seeland, mehrere andere in Jütland, Schleswig und Holstein. Gesammtzahl: 600,000 Stück. — Starke Ausfuhr. — Pferdemärkte zu Husum, Friedrichsstadt und Tönning in Schleswig und zu Itzehöe in Holstein ꝛc.

Das beste **Rindvieh** wird in den Marschen von Holstein und Schleswig gezogen (ausgezeichnet die Eiderstedter Kühe in Schleswig). Gesammtzahl: 1½ Mill. Stück. — Holstein mästet viel Schlachtvieh zur Ausfuhr. — Holsteiner Butter ist geschätzt und geht stark ins Ausland; ebenso Käse.

Die Zahl der **Schafe** ist nicht gering (gegen 2 Mill.), doch die Veredlung noch nicht weit gediehen. — Wollausfuhr, obschon sehr viel im Lande selbst verarbeitet wird.

Die **Schweinezucht** nimmt immer mehr zu; man zählt deren gegen 300,000 Stück, von denen jährlich über 200,000 geschlachtet werden sollen.

Noch stärker muß die **Gänsezucht** seln, denn es sollen jährlich im ganzen Lande über 2 Mill. Gänse verzehrt werden. — **Eidergänse** finden sich auf Bornholm, hauptsächlich aber auf Island und den Färöern. — Starke Ausfuhr von Schreib- und Flaumenfedern sowie von Eiderdunen.

Die **Fischerei** ist von großer Wichtigkeit, und Dänemark versorgt einen großen Theil von Norddeutschland besonders mit **Heringen** (Aalborg, Altona, Blankenese), **Bücklingen** und **Sprotten** (Kappler, Kieler), **Holsteiner Austern** und **Hummern**. — **Stockfischfang** wird an der Küste von Jütland, **Wallfisch-** und **Robbenfang** von Altona, Glückstadt, Flensburg und Kopenhagen bei Grönland getrieben.

Der **Bergbau** ist unbedeutend; das Land hat keine Metalle, aber **Porcellan-** u. a. Thonerden auf Bornholm, welche die Porcellanfabrik zu Kopenhagen und viele große Töpfereien des Landes versorgen. Ebendaselbst auch viel **Marmor, Kalk-, Sand-** und **Mühlsteine**. — **Torf** ist überall in Ueberfluß; wenig **Steinkohlen** und etwas **Bernstein**. Eine einzige **Saline** zu Oldesloe in Holstein, welche jährlich zwischen 20 und 30,000 Ctr. Quellsalz liefert. Außerdem viel **Seesalz**.

Gewerbs-Industrie Dänemarks.

Die eben angedeuteten Erwerbszweige, Ackerbau, Viehzucht und Fischerei, auf welche Dänemark doch eigentlich gewiesen ist, verlangen zu viel Hände, als daß Tausende der Bewohner in Fabriken sich beschäftigen könnten; und dennoch ist der Gewerbsfleiß des Landes von Wichtigkeit; denn Hunderttausende der Landbewohner fabriciren hier die gewöhnlichen Bedürfnisse zur Kleidung und fürs Hauswesen, zwar nicht fürs Ausland, aber desto mehr für den inländischen und eigenen Verbrauch, und dieser große und allgemeine Hausfleiß, das Spinnen und Weben in Wolle und Leinen, womit hauptsächlich das weibliche Geschlecht sich neben der Landwirthschaft beschäftigt, dürfte wohl für das Land mehr Werth haben, als einige, oft mit geringem Gewinn fürs Ausland arbeitende glänzende Fabriken, und in ökonomischer Hinsicht eine sehr wichtige Stütze der Wohlfahrt Dänemarks sein.

Indessen gibt es auch hier mehrere ansehnliche Industrieanstalten und Fabriken und zwar nicht blos in Kopenhagen, dem Hauptsitz derselben, sondern überhaupt in den größern Städten. Was aber diese fabriciren, das findet sich meist in Kopenhagen in noch größerm Maßstabe; darum wollen wir bei Aufzählung der verschiedenen Industriezweige, die Hauptstadt, welche bei jedem an der Spitze stehen müßte, gar nicht nennen und lieber auf

Kopenhagen am Ende S. 365 verweisen. So liefern außer Kopenhagen namentlich viel

Zucker: Altona, Kiel und Uetersen in Holstein; Schleswig und Flensburg (in letzterm Orte 8 Fabriken) in Schleswig; Aarhuus, Aalborg, Ringkjöbing, Horsens und Randers in Jütland und Odense auf Fünen.

Tabak: Flensburg, Tönning, Friedrichsstadt und Husum in Schleswig; Aarhuus, Aalborg, Wiborg und Fridericia in Jütland sowie Altona, Kiel und Odense.

Tuch- und **Wollenzeuge** (Wadmål): Aarhuus, Randers, Fridericia, Flensburg und Husum, Altona, Rendsburg, Neumünster, Ilsseröd und Rothschild (Roeskilde) auf Seeland und viel **Strumpfwaaren** und **Zeuge** zur Ausfuhr die Färöer und Island.

Baumwollenzeuge und **Strümpfe**: Altona, Aarhuus, Randers, Rothschild und Ilsseröd; gedruckte **Cattune**: Wandsbeck in Holstein und Husum und Randers.

Seidentücher: Altona.

Segeltuch: Flensburg und Altona.

Zwirnspitzen zur Ausfuhr: Tondern und die Umgegend in Schleswig.

Wachstuch: Wandsbeck, Rendsburg und Altona.

Leder: Altona, Rendsburg, Friedrichsstadt, Tönning, Tondern, Flensburg und Aalborg.

Handschuhe (dänische), welche den meisten Ruf haben: Randers, Odense, Aarhuus und Aalborg.

Papier: besonders Holstein (in 15 Mühlen) und Seeland (Rothschild).

Musikalische Instrumente: Kiel und Rendsburg und Schleswig und Flensburg. — Viel **Hausuhren**: Rönne auf Bornholm.

Gewehre, Säbel, Messer u. a. Eisen- und Stahlwaaren: Friedrichswerk nordwestlich von Kopenhagen und Hellebeck bei Helsingör auf Seeland; doch ist Dänemark für Schmiedewaaren, sowie für Glas, Porcellan und Steingut dem Auslande noch sehr zinsbar.

Der Fabrikort Friedrichswerk hat auch eine große Kanonen- und Kugelgießerei, 1 Salpeterfabrik und 6 Pulvermühlen; Aalborg eine Eisengießerei und eine Glashütte, und seit 1827 besteht eine Eisenhütte, die Karlshütte, bei Rendsburg.

Branntweinbrennereien: deren zählt man über 3000 im Lande, die meisten zu Kopenhagen, Altona, Flensburg ꝛc.

Oelmühlen gibt es ebenfalls viel und Ausfuhr von Oel besonders in Holstein über den Hafen von Altona.

Handel Dänemarks.

Handelsgeschichte. Bis fast um die Mitte des 17. Jahrh. war Dänemarks Handel nach Außen noch sehr passiv, indem man meist nur mittels hanseatischer und holländischer Schiffe mit dem Auslande verkehrt hatte. Seit der Zeit fingen aber auch die Dänen an, durch eigene Schifffahrt den Grund zu ihrem Seehandel zu legen, was bei der so günstigen Lage des Landes an der Nord- und Ostsee nicht schwer fallen konnte, und viel verdankt Dänemark in dieser Beziehung seinem Könige Christian IV. (1588—1648), der Christianshafen bei Kopenhagen gründete, die Börse erbaute, den Gewerbfleiß förderte und den Verkehr mit Island und Grönland, wie überhaupt den Handel und Wohlstand des Landes erweiterte. Unter ihm wurde auch im J. 1618 eine ostindische Handelscompagnie gestiftet und für dieselbe schon 1620 — also selbst früher als dies den Engländern gelungen war — eine Besitzung in Ostindien, Trankebar an der Küste Coromandel (s. die Colonien S. 112) erworben und ein Handel dahin eingeleitet, den Christian VI. (1730—1746), der die dänische Nationalbank gründete, vorzüglich begünstigte und durch den Ankauf der westindischen Insel St. Croix von den Franzosen und die Gründung einer westindischen Handelscompagnie (1734) den Handel nach Westindien belebte. Daher denn die Dänen um die Mitte des 18. Jahrh. und bevor die Engländer in Ostindien und anderwärts sich zu absoluten Herren des Handels machten, eine glänzende Rolle im überseeischen Handel spielten, wobei der Wohlstand des Landes mit jedem Jahre stieg.

Einen nicht unbedeutenden Zuwachs erhielt Dänemarks Handel gegen das Ende des 18. Jahrh. nicht nur durch das Aufblühen des neuen Hafens von Altona neben Hamburg an der Elbe, sondern hauptsächlich auch durch die Anlegung des die Ostsee mit der Nordsee verbindenden Eider- oder Kieler Schifffahrtscanals zwischen Holstein und Schleswig, des wichtigsten Wasserbauwerks dieser Art in Deutschland, den jährlich mehr als 2000 Schiffe benutzen (s. S. 23).

Eine günstige Periode war ferner gleichzeitig für das Land die Zeit des nordamerikanischen Freiheitskrieges (1775—1783), in welchen Jahren sich die neutralen Dänen von ihren gut gelegenen westindischen Inseln aus durch einen gewinnvollen Zwischenhandel bereicherten. Die Production dieser Inseln hatte außerdem sehr zugenommen, und im J. 1775 war sie schon auf 20,000 Faß (ungefähr 20 Mill. Pfund) Zucker und 8000 Fässer

Rum gestiegen, und von welcher Wichtigkeit damals der Handel mit Amerika überhaupt gewesen sei, geht daraus hervor, daß in den Jahren 1781—1783 nicht weniger als 465 Schiffe von 40—150 Last dahin ausclarirt wurden, und daß die westindische Compagnie die bedeutende Dividende von 50 bis 100 Thlr. pr. Actie vertheilen ließ und einen Netto-Ueberschuß von 2½ Mill. Thlr. hatte. In demselben Verhältnisse gewannen auch andere Kaufleute, die nicht Theilnehmer der Compagnie waren, bei den damaligen Expeditionen.

Eben so blühend war der ostindische Handel jener Zeit. In den Jahren 1775—1784 sandte die asiatische Compagnie 25 Schiffe nach China und 21 nach Westindien; außerdem expedirten Privatleute noch 49 Schiffe nach Ostindien, und der Werth der in diesen 95 Schiffen ausgeführten Waaren und Gelder belief sich auf mehr als 11½ Mill. Thlr., davon 7 Mill. für fremde Rechnung. — Dazu kam noch der damals sehr stark betriebene grönländische und isländische Handel, sowie der zunehmende Productenhandel Norwegens, aus dessen Bergwerken man in diesen 10 Jahren 2,700,000 Thlr. an Silber, eine große Menge Eisen und außerdem viel Holz gewann. — Die Zahl der Schiffe im ganzen Reiche war am Ende des 18. Jahrh. über 3300 mit mehr als 100,000 Last. Eine schöne Zeit für Dänemark, die noch dadurch verherrlicht wurde, daß es schon damals die Schmach des Sclavenhandels fühlte und unter allen europäischen Staaten zuerst denselben abschaffte.

Eine sehr günstige Conjunctur trat aufs Neue beim Ausbruch des französischen Revolutionskrieges für Dänemark, das während der ersten 15 Jahre desselben die strengste Neutralität beobachtete, ein, und die Vortheile, die es daraus zog, wurden immer größer, seitdem England (1793) in denselben verwickelt und bald darauf (1795) Holland von den Franzosen erobert wurde, indem jetzt ein großer Theil des Handels dieser Länder und auch Frankreichs auf Dänemark und andere Neutrale überging.

Aber bald mußte auch Dänemark politische Widerwärtigkeiten erdulden. Es hatte nicht nur die Wegnahme von Schiffen, sondern, wegen seiner Theilnahme an der gegen England gerichteten bewaffneten Neutralität, auch die Einnahme Kopenhagens (1801) durch die Engländer und die Beschränkung seines Seehandels zu beklagen. Dessen ungeachtet gestalteten sich die Verhältnisse, da das Land, fast einzig, nicht mit in den allgemeinen Krieg mit Frankreich verwickelt war, bald wieder zu seinen Gunsten, und besonders gewinnvoll wurden die Geschäfte, seitdem Napoleon (1806) die Elbe und Weser gegen die Einfuhr englischer Waaren nach Hamburg und Bremen gesperrt hielt (Continentalsystem), und Dänemark Norddeutschland mit diesen und seinen eigenen Erzeugnissen versorgen konnte, und somit die glän-

zendste Aussicht für seinen Handel genoß. Aber plötzlich sollte dies eine andere Wendung nehmen: Dänemark sollte nicht länger die Segnungen des Friedens genießen. England entriß ihm diese ungerechterweise durch die abermalige Einnahme Kopenhagens (1807) nnd die Beschlagnahme seiner Flotte, was den nun beginnenden langen Krieg Dänemarks mit England herbeiführte, der endlich im Frieden zu Kiel (1814) für Dänemark die Abtretung Norwegens an Schweden und den Verlust der 1807 von England weggeführten Flotte zur Folge hatte.

Seit dem allgemeinen Frieden war Dänemark bemüht, seinen Handel wieder herzustellen und den durch den Krieg erschütterten Wohlstand des Landes wieder zu heben, welches Bestreben in der Fürsorge der Regierung eine große Unterstützung fand; und erreichte auch Dänemark bei der großen Concurrenz der übrigen Handelsstaaten und dem Uebergewicht Englands, wenigstens im ostindischen Handel, seine frühere Höhe nicht wieder, so sicherten ihm die Fortschritte in der Landwirthschaft und Industrie, namentlich die Vermehrung und Veredlung der eigenen Erzeugnisse des Landes, stets einen nicht unbedeutenden Verkehr in Europa, neben welchem bald auch der westindische Handel, durch die ergibigen Zuckerrenten auf den dänischen Inseln wieder blühend wurde und in der neuesten Zeit sich auch die Geschäfte mit Nord- und Südamerika immer mehr erweiterten.

Der Handel Dänemarks ist also immer noch Welthandel, denn er erstreckt sich auf alle Meere, und Dänen sind auch jetzt noch mit Ost- und Westindien, sowie fortwährend mit allen europäischen Nationen im Verkehr, wie denn namentlich auch die Frachtfahrt nach dem Mittelmeer und der Levante (mit 200 Schiffen) ansehnlich ist.

Durchschnittliche Ausfuhr Dänemarks in den letzten Jahren.

(Nach Rathanson).

Weizen .	260,000 Tonnen.	Ochsen . . .	24,000 Stück.
Roggen .	370,000 „	Kühe . . .	7,000 „
Gerste . .	730,000 „	Kälber . .	6,000 „
Hafer . .	400,000 „	Schweine . .	20,000 „
Buchweizen	34,000 „	Häute u. Felle	30-40,000 „
Erbsen . .	28,000 „	Gesalzen. Fleisch	4,000 Schpfd.
Rübsaat .	140,000 „	Speck . . .	6,000 „
Butter . .	48,000 „	Stockfisch . .	700 „
(etwa 11 Mill. Pfd.)		Heringe . .	40,000 Ton.
Käse . . .	2,500 Schpfd.	Wolle über 1 Mill. Pfd.	
Pferde gegen	8,000 Stück.	Branntwein an	5,000 Oxhoft.

Von der Körnerfrucht wurden übrigens im veredelten Zustande jährlich an 40,000 Tonnen Malz und fast eben so viel

Tonnen Mehl ausgeführt. — Von Fabricationsartikeln führt Dänemark hauptsächlich Leder und geschätzte Handschuhe und Spitzen, auch Zucker und etwas fabricirten Tabak aus. — Bei den außerordentlichen Fortschritten der Bodencultur in Dänemark nimmt der Ueberschuß an Getreide und Oelsämereien mit jedem Jahre mehr zu, und die obige Angabe zeigt, daß auch der berühmte dänische Viehhandel keineswegs gesunken ist, wie Manche behaupten wollten. Im J. 1831 wurden sogar 12,350 Stück Pferde ausgeführt, deren Werth allein gegen 1 Million Thlr. ausmacht.

Die Einfuhr des Landes besteht, neben Colonialwaaren, vorzüglich in Wein, Südfrüchten, Salz, Bau- und Brennholz, Glas und Porcellan, in rohen Metallen und Metallwaaren, in feinen Tuchen, Leinwand, Baumwollen- und Seidenstoffen, Modewaaren ꝛc.

Der Handel mit den dänischen Inseln in Westindien ist namentlich wegen der starken Zuckerernten wichtig; denn, außer bedeutenden Partien Rum, werden jetzt jährlich zwischen 6 und 8000 Faß (6—8 Mill. Pfd.) Zucker allein nach Kopenhagen, aber auch viel nach Altona, Flensburg ꝛc., sowie nach Nordamerika ausgeführt. Von fremden amerikanischen Zucker wurden außerdem 1836 in Kopenhagen noch eingeführt: 400 Kisten Havanna, 1370 Kisten, 400 Faß und 200 Säcke Brasil; von ostindischem: 14,200 Säcke Manilla und Benares und 1900 Körbe Batavia. Vorräthig blieben für 1837: 2,700,000 Pfd. In demselben Jahre betrug die Einfuhr von Kaffee 20,000 Säcke, 120 Faß und 130 Ballen (ungefähr 2,600,000 Pfd.), zur Hälfte über Kiel und Hamburg. Nach dem Auslande wurden wieder ausgeführt 800,000 Pfd. Pfeffer erhielt Kopenhagen 2200 Säcke. — Der Handel nach West- sowie nach Ostindien ist seit Auflösung der west- und ostindischen Handelscompagnien (1777) völlig freigegeben, und es besteht in Kopenhagen nur noch eine asiatische Handelscompagnie, welche das Monopol des Theehandels in Dänemark besitzt. — Der Handel mit Nord- u. Südamerika behielt auch in der letzten Zeit seinen Gang, und es kamen nach der Hauptstadt allein von daher jährlich immer über 30 Schiffe an.

Der Handel mit Grönland, der bisher mit 7—8 Schiffen betrieben wurde, ist ebenfalls nicht unbedeutend, denn die Ladungen von daher betrugen im Durchschnitt jährlich an

Thran gegen	5,000 Ton.	Fuchsfellen gegen	2,000 Stück.
Robbenfellen üb.	35,000 Stück.	Barten „	3,000 „
Rennthierfellen „	8,000 „	Eiderdunen „	12,000 Pfd.

Außerdem erhält Dänemark von daher auch Wallrath- und Narwalhörner, und sendet dagegen nach diesen dänischen Nieder-

lassungen: Mehl, Hülsenfrüchte, Salz, Pulver, Blei, Branntwein und Colonial- und Manufacturwaaren.

Seit 1831 wurde auch der Wallfisch-, Wallroß- und Robbenfang bei Spitzbergen eröffnet, und es sollen in Folge dessen im J. 1836 in Kopenhagen allein 72,000 Robben- oder Seehundsfelle angekommen sein. Ebenso wurden seit Kurzem auch einige Schiffe auf den Heringsfang nach der Südküste von Island geschickt.

Der Handel mit Island hat zugenommen und erweitert sich seit Eröffnung des directen Verkehrs dieser Insel mit den Häfen des Mittelmeeres, besonders mit Spanien und Italien, immer mehr. Die Ausfuhr aus dem Hafen von Reikiavik, dem Sitze des dänischen Statthalters daselbst, besteht in gesalzenen und gedörrten Fischen (besonders Stockfisch), in Thran, Talg, Schaffellen, etwas Wolle, Eiderdunen, isländischem Moos und in mehr als 200,000 Paar gestrickten wollenen Strümpfen und Handschuhen, auch Jacken ꝛc. gegen die Einfuhr der eben bei Grönland genannten Gegenstände. Nach Kopenhagen allein kommen jetzt jährlich 8—9000 Schiffspfund Fische, 4000 Tonnen Thran, 3000 Schpfd. Wolle und (1836) 4000 Pfd. Eiderdunen. — Von den Färöern kommen dieselben Producte wie von Island, nur in geringern Quantitäten.

Der Handel mit Norwegen war stets sehr lebhaft und ist für Dänemark von großer Bedeutung, da das Land noch immer einen großen Theil seines Bedarfs an Korn- und Fettwaaren, auch an Branntwein, fabricirtem Tabak, Zucker u. a. Colonialwaaren, gegen Salz, Heringe, Stockfisch, Thran, Glas, Eisen, Bau- und Brennholz ꝛc., von Dänemark zieht, so daß jährlich immer 6—700 dänische Schiffe von 12—13,000 Last nach norwegischen Häfen kamen. Die Zahl der allein nach Kopenhagen kommenden norwegischen Schiffe war bisher im Durchschnitt jährlich 225. — Von Schweden wird Eisen, Stahl, Kupfer und Holz gegen rohen Zucker und Schafwolle bezogen. Preußen bezieht hauptsächlich Heringe und Thran gegen Leinen, Glas u. a. Manufactur- und Fabrikwaaren; Holland gegen amerikanische Tabaksblätter und deutsche Manufactur- und Eisenwaaren vorzüglich Getreide und Rubsaat für seine starken Brennereien und Oelmühlen; und so hat Dänemark bei der Menge seiner landwirthschaftlichen und Fischereiproducte einen leichten Verkehr mit mehrern andern Staaten. — Günstig gestalteten sich kürzlich die Verhältnisse für den Verkehr in Bezug auf die außereuropäischen Besitzungen Englands; denn nach einem mit diesem Staate im J. 1835 abgeschlossenen Vertrag ist es den dänischen Schiffen erlaubt, die Producte und Waaren des eigenen Landes in alle britischen Colonien einzuführen und aus diesen Colonien wiederum Waaren nach allen Ländern, mit Ausnahme des britischen Reichs, zu expediren.

Die Bewegung des Hafens von Kopenhagen hat seit 1821 mit jedem Jahre sich vergrößert; denn in dem genannten Jahre liefen hier nur erst wieder 794, 1826 schon 1053; 1836 aber 1480 und mit den Dampfschiffen von Kiel (36mal), Lübeck (27mal), Stettin (27mal) und von Norwegen und Gothenburg (22mal) zusammen 1592 Schiffe ein; auf der Rhede lagen in diesem letztern Jahre im Ganzen 2521 Schiffe. Von diesen 1480 eingelaufenen Segelschiffen kamen

von Preußen	540	von Portugal	15
„ England	160	„ dem Mittelmeeee (außer d. span. Häfen)	13
„ Schweden	153	„ Westindien	12
„ Rußland	151	„ Meklenburg	11
„ Norwegen	147	„ Spanien	10
„ Island	53	„ Belgien	8
„ Kiel (Paketb.)	45	„ den Färöern	8
„ Frankreich	32	„ Grönland	7
„ Lübeck	28	„ Südamerika	6
„ Holland	21	„ Spitzbergen	5
„ Bremen	17	„ Matanzas	3
„ Nordamerika	16	„ Ostindien	3
„ Hamburg und Altona	16		

In demselben Jahre 1836 passirten den Schleswig-Holsteinschen Canal 2524 Schiffe unter benannter Flagge:

unter dänischer	1258	unter bremischer	14
„ hannöverscher	486	„ hamburgischer	10
„ holländischer	460	„ englischer	9
„ oldenburgischer	125	„ meklenburgischer	7
„ schwedischer	28	„ belgischer	4
„ preußischer	37	„ französischer	3
„ russischer	20	„ norwegischer	3

Ueber die Sundpassage und den Sundzoll sehe man den Artikel Helsingör S. 366.

Kopenhagen besitzt gegen 300 größere Schiffe, und sollte sein Handel auch wirklich die Höhe, welche er vor dem Kriege hatte, nicht wieder erreicht haben, so hat sich dagegen die Handelsthätigkeit in den Provinzen seitdem um vieles erweitert; außer Kopenhagen nehmen jetzt besonders Flensburg, der Freihafen Altona, Kiel, Aalborg, Aarhuus, Schleswig, Randers u. a. Häfen starken Antheil am dänischen Handel. So sind im Verlaufe des Jahrs 1836 in Flensburg, das 128 eigene Schiffe zu 4631 Last besitzt, 1024 Schiffe mit 17,508 Last, in Kiel, in derselben Zeit, 1306 Schiffe mit etwa 10,000 Last Ladung angekommen. — Neue Schiffe werden außer Kopenhagen hauptsächlich auf den Werften zu Aalborg (jetzt jährlich 8—10), Apenrade, Kiel und auch zu Svenborg am Sund auf der Insel Fünen gebaut.

Versicherung gegen Seegefahr. Diese wird von einer schon seit 1746 zu Kopenhagen bestehenden Assecuranzcompagnie zu sehr billigen Bedingungen geleistet. Sehr häufig wird jedoch auch in Amsterdam und Hamburg versichert.

Zollwesen. Die bisher sehr drückend gewesenen Zollverordnungen wurden 1835 durch ein neues Zollgesetz gemildert, und nach demselben ist die Ausfuhr aller rohen Stoffe, mit alleiniger Ausnahme der Lumpen, gestattet; ebenso sind die Transitzölle herabgesetzt und gegenwärtig sehr mäßig.

Die Staatseinkünfte Dänemarks betragen über 1 Mill. Rbkthlr., wozu Dänemark mit den deutschen Landen etwa 7 Mill., der Sundzoll 800,000 und Westindien 500,000 beitragen. Die Staatsschulden sind beträchtlich und sollen sich auf 100 Millionen Rbkthlr. belaufen.

Kopenhagen (dän. Kjöbenhavn).

Die schön gebaute und befestigte Haupt- und Residenzstadt des Königreichs Dänemark und der größte See- und Handelsplatz, auch Hauptkriegshafen des Landes, liegt auf der Insel Seeland und zum Theil auf der nahen, durch 2 Brücken mit Seeland verbundenen Insel Amager oder Amak, an dem hier 3 Meilen breiten Sund, und zählt fast 120,000 (1760 erst 70,000) Einw., von denen ein großer Theil vom Handel und der Schifffahrt lebt, zu deren Beförderung die asiatische Handelsgesellschaft, mehrere Assecuranz-Compagnien, eine Bank und Börse bestehen. Der auf der Insel Amak liegende Haupttheil Kopenhagens, Christianshafen genannt, der früher eine besondere Stadt mit eigenem Magistrat und Privilegien bildete, und erst von Christian IV., der durch seine Bauten soviel zur Vergrößerung und Verschönerung seiner Hauptstadt beitrug, mit Kopenhagen verbunden wurde, enthält den großen und sichern Hafen, der gegen 500 Schiffe fassen kann, auch zur Station der Kriegsflotte dient, und bei welchem auf 2 kleinen Inseln oder Holmen, Alt- und Neuholm, die Arsenale der Flotte, die Schiffswerften, Magazine u. a. zur Marine gehörige Werkstätten und Gebäude, sowie die Contore des Seetats, das Admiralitäts-Versammlungshaus ꝛc. sich finden. Vorzüglich bemerkenswerth sind auch hier: das ostindische Packhaus und die Docks, welche 1739 zur Ausbesserung von Kriegsschiffen angelegt und eins der schönsten Werke Kopenhagens sind. Der Neuholm, welcher alles enthält, was zur Ausrüstung von Schiffen nöthig ist, dient hauptsächlich zum Bau der größern Kriegsschiffe, der Linienschiffe und Fregatten, und ist mit der Citadelle Friedrichshafen und starken Batterien versehen.

Wie Kopenhagen der Haupthandelsplatz des Landes ist, ebenso ist es auch die Hauptfabrik- und Manufacturstadt; es be-

sitzt 1 Porcellan-, 3 Spiegel-, 3 Tapeten-, 29 Leinwand-, 3 Segeltuch-, 3 Wachstuchfabriken nebst Wachsbleichen, 15 Baumwollenmanufacturen nebst Cattundruckereien, 21 Tuch- und Wollenzeug-, 8 Strumpf-, 3 Seiden-, 23 Handschuh-, 18 Hut-, 12 Kunstblumen-, 32 Tabaks-, 9 Zucker-, 2 Saffian-, mehrere Lack-, Blechwaaren-, Spielkarten- u. a. Fabriken; ferner 5 Eisengießereien, 29 bedeutende Gerbereien, 19 Reperbahnen, 54 Bierbrauereien, 242 Branntweinbrennereien, 31 Mahl- und mehrere Oelmühlen, 8 große Seifensiedereien, Goldziehereien ꝛc.

Was den deutschen Buchhandel betrifft, so stehen gegenwärtig 9 Kopenhagner Handlungen mit Deutschland in immer zunehmender Geschäftsverbindung.

Ueber den Handel Kopenhagens im Allgemeinen sehe man den Handel Dänemarks S. 359.

Helsingör.

Neben Kopenhagen ist Helsingör die ansehnlichste See- und Handelsstadt auf Seeland. Sie liegt an der schmalsten Stelle des Sundes (der hier nur etwas über 7000 Ellen breit ist) und zählt zwar nur 7000 Einw., ist aber darum besonders wichtig, weil hier alle vorbeisegelnde Schiffe den bekannten Sundzoll entrichten müssen, dessen Erhebung durch die nahe Festung Kronburg gesichert wird. Die Stadt liegt 6 Meilen von Kopenhagen und 1 Meile von Helsingborg in Schweden, wohin hier die Ueberfahrt geht, die den Handel des Platzes sehr belebt, hat Zuckersiedereien und Branntweinbrennereien, und lebt hauptsächlich von dem Verkehr mit den vielen hier anlegenden fremden Schiffen. Ihr Hafen, der so günstig für den Handel gelegen ist, aber bisher nichts taugte, wurde in den letzten Jahren durch eine neue Anlage verbessert, die so weit gediehen ist, daß er jetzt 50 Schiffe fassen und solche, die nicht über 16 Fuß tief gehen, aufnehmen kann. Viele fremde Consuln haben hier ihren Sitz.

Der Sund, oder, von der Aehnlichkeit mit einem Ohre, Oeresund ist die Hauptverbindungsstraße zwischen der Nord- und Ostsee, da die andern Straßen, der kleine und große Belt, für große Schiffe weniger fahrbar sind. Es passiren jährlich 12,000 Schiffe den Sund und clariren hier, und man nimmt an, daß der Zoll, der von allen, selbst von Ballast führenden Schiffen entrichtet wird, Dänemark, das eine Oberherrschaft über den Sundstrom zu besitzen behauptet, eine Summe von 8 bis 900,000 Thlr. einbringt. Was den Waarenzoll betrifft, so genießen die Holländer, Lübeck und einige preußische Häfen Erleichterung. Zur Erhebung desselben wird keine besondere Inspection angewendet, sondern man nimmt die Declaration der Ladung an. Folgende Zusammenstellung zeigt, wie die Schifffahrt durch den Sund in der letzten Zeit abgenommen hat. Im J. 1830

passirten durch den Sund 13,165 Schiffe, 1831: 12,946, 1832: 12,202, 1833: 10,985, 1834: 10,605, 1835: 10,255, und nur 1836 passirten wieder 11,925. Am auffallendsten war die Abnahme der englischen Schifffahrt durch den Sund, welche seit 1831 von 4772 Schiffen auf 2472 gesunken ist, was wohl seinen Grund in der großen Erhöhung des Zolles in Rußland haben mag, in Folge dessen England nun anderwärts das sucht, was es sonst aus Rußland holte; und bald wird ihm Nordamerika und Australien alle diese Artikel wohlfeiler als Rußland liefern. Die preußische Schifffahrt durch den Sund nahm dagegen sehr zu und kommt jetzt der englischen nahe. Nur im Jahre 1836 zählte man wieder 3195 englische Schiffe im Sund, also über 700 mehr als 1835.

Sundpassage im Jahre 1836, verglichen mit dem Jahre 1835.

Nationen	von der Nordsee	von der Ostsee	1836	1835
Englische	1575	1620	3195	2495
Dänische	414	495	909	753
Norwegische	737	719	1456	1355
Schwedische	481	487	968	994
Hannöversche	197	219	416	386
Preußische	1176	1217	2393	1938
Russische	309	355	664	625
Französische	53	52	105	146
Hamburgische	8	19	27	21
Lübeckische	49	45	94	71
Bremische	22	27	49	42
Holländische	305	359	664	652
Meklenburgische	355	384	739	582
Belgische	3	3	6	16
Amerikanische	72	61	133	125
Italienische	13	13	26	14
Spanische	9	10	19	7
Oldenburgische	28	31	59	46
Oestreichische	1	2	3	7
Schiffe	5807	6118	11,925	10,265

Altona.

Nach Kopenhagen ist Altona, dieser Hauptort der deutschen dänischen Besitzungen oder des Herzogthums Holstein, der wichtigste Handelsplatz im dänischen Staat. Es liegt ganz in der Nähe von Hamburg, am rechten Ufer der hier 1 Meile breiten Elbe

und zählt gegen 27,000 Ew. Französische Emigranten, die sich hier niederließen, führten zuerst neben blühenden Gewerben, Vermögen und Wohlstand in Altona ein, und es entstanden Fabriken in Seide, Wolle, Baumwolle, Seife, Tabak, Leder, Zucker ꝛc. Große Bier- und Essigbrauereien, Branntwein- und Thranbrennereien, besonders aber auch der starke Schiffbau auf mehrern Werften, Rhederei, Herings-, Wallfisch- und Robbenfang, ferner eine Börse, eine Bank, ein Wechsel- und Annuitäten-Contor, ein königl. Institut für Fischerei und Handel, so wie hauptsächlich die Nähe Hamburgs, an dessen Handelsthätigkeit und Schifffahrt Altona vielfachen und lebhaften Antheil nimmt, erhöhen noch die Wichtigkeit des Platzes, der namentlich während des nordamerikanischen Freiheitskrieges und in den Jahren der Continentalsperre seine Größe und seinen Wohlstand begründete.

Die Stadt genießt viele Privilegien und hat einen Freihafen, der zwar nicht groß ist, aber doch mehrere bequeme Landungsplätze bietet. Große Schiffe müssen am westlichen Ende der Stadt anlegen, und der Transport geschieht daher in Schuten, welche bis an die Speicher segeln. Ein- und ausgeführte Waaren sind hier keiner Controlle unterworfen und ganz frei von Abgaben, bis auf wenige Artikel, als Wein, fremdes Bier ꝛc., für welche eine geringe Consumtionsaccise von dem, was davon im Orte verbraucht wird, zu bezahlen ist. Uebrigens hindert kein Zoll den Altonaer in seinen Unternehmungen und er kann frei jedes Geschäft betreiben.

Da Ackerbau und Viehzucht Haupterwerbs- und Nahrungszweige in Holstein sind, und dieses Herzogthum über 400,000 Tonnen Getreide jährlich zur Ausfuhr liefert, außer einer großen Anzahl Rindvieh auch von den großen und schönen holsteiner Pferden 7—8000 Stück ins Ausland gehen, so hat Altona an diesem Verkehr einen großen Antheil. Sehr bedeutend aber ist der Altonaer wöchentliche Viehmarkt. Schlachtvieh, welches für das Ausland bestimmt ist, wird von allen Gegenden des Landes herbeigetrieben und erhält hier seine weitere Bestimmung; Hamburg wird ganz von hieraus damit versorgt.

Die Fahrt nach Grönland, wohin sonst jährlich 10 Schiffe gingen, hat gegenwärtig sehr abgenommen, und es liefen bisher nur zwei hiesige Schiffe auf den Wallfisch- und Robbenfang dahin aus. Seit Kurzem wurden auch 2 Schiffe mit Ladungen nach Ostindien expedirt. Dagegen sind 10 Schiffe mit dem Handel nach Westindien beschäftigt.

Eine Dampfschifffahrt zwischen Holstein und den dänischen Inseln ist seit einem Jahre von Kiel aus hergestellt worden, und zwischen Altona, Hamburg und Lübeck sieht man der Anlegung einer Eisenbahn entgegen.

Altona hat gegenwärtig 3 Buchhandlungen.

Flensburg.

Nächst Altona verdient diese wichtigste Fabrik- und Handelsstadt des Herzogthums Schleswig oder Südjütlands (22 Meilen von Hamburg und 43 von Kopenhagen) genannt zu werden. Die Stadt hat einen sichern und stark besuchten Hafen an einem Busen der Ostsee und 16,000 Einw., die lebhaften Seehandel mit 125 eigenen Schiffen von 4820 Lasten treiben, sowie bedeutende Zucker-, Tabaks-, Oel-, Seifen-, Leder-, Papier- u. a. Fabriken, Schiffbau, Seilerbahnen, Thran-, vorzüglich aber viele Branntweinbrennereien und große Ziegeleien unterhalten. Haupthandelsgegenstände sind Getreide, Rübsaat, Branntwein, Vieh, Häute, Ziegel und Fettwaaren, als Butter, Fleisch, Speck, Talg ꝛc.

Flensburg verdankt wie Altona und die meisten andern dänischen Handelsplätze, sein Emporkommen ebenfalls der neutralen dänischen Flagge während des nordamerikanischen Freiheitskrieges. Sein Verkehr mit Westindien beschäftigt jetzt noch jährlich 16 bis 18 Schiffe, die einen großen Theil Dänemarks mit Colonialwaaren versorgen. Auch der Handel mit russischen Produkten ist für Jütland größtentheils in den Händen der Flensburger. Seit einigen Jahren sendet die Stadt auch mehrere Schiffe auf den Robben- und Wallfischfang nach Grönland, und sowohl im J. 1833 als 1834 haben 8 Schiffe von hier mit Landesprodukten nach Island ausclarirt.

Im Verlaufe des J. 1836 kamen hier 1024 Schiffe von 17,508 Lasten an; 116 davon führten fremde Flaggen, und zwar die schwedische 81, die russische 16, die holländische 9, die preußische 4, die hannöversche 4, die englische 1 und die meklenburgische 1. 468 Schiffe und 271 Boote kamen mit Getreide an.

Kiel.

Auch Kiel, im Herzogthum Holstein, gehört zu den wichtigern Handelsstädten des Landes. Es liegt 12 Meilen von Hamburg und 9 Meilen von Lübeck, am Kieler Fiord, einem Busen der Ostsee, der einen bequemen Hafen bildet, so daß die größten Schiffe dicht an der Stadt anlegen und löschen können, und in welchen der holstein-schleswigsche oder Eidercanal mündet, für welchen Kiel der Stapelplatz an der Ostseite ist, und zählt fast 12,000 Einw. — Die Manufacturen sind unbedeutend, doch hat die Stadt mehrere Tabaks-, 1 Zucker-, 1 Cichorien-, 1 Fortepiano-, sowie 1 Fabrik für Bronce- und lackirte Blechwaaren, eine mechanische Werkstätte, gute Branntweinbrennereien, Oelmühlen und Schiffbau; wichtiger aber als diese ist die starke Fischerei und die Ausfuhr von Getreide, Mehl, Rübsen, Lein- und Kleesaat, Butter,

Käse, Speck, Schinken u. a. landwirthschaftlichen Producten, besonders aber auch von geschätzten Bücklingen, Kieler Sprotten, Muscheln ꝛc., sowie der lebhafte Speditionsverkehr zwischen Hamburg und Kopenhagen, welcher 25 eigene große Schiffe von 1000 Last und eine Menge Küstenfahrer beschäftigt. Die Zahl der in den hiesigen Hafen eingelaufenen größern und kleinern Schiffe betrug im J. 1836: 1306 mit ungefähr 10,000 Last Ladung. Zwischen hier und Kopenhagen und Lübeck besteht regelmäßige Dampfschiff- und Paketbootfahrt. Jährlich wird hier vom 6. Jan. bis zum 2. Febr. eine Messe, der Kieler Umschlag genannt, gehalten, auf welcher neben einem nicht unbeträchtlichen Waarenumsatz, besonders von Hamburger Häusern, hauptsächlich auch bedeutende Geldgeschäfte gemacht werden, indem Zahlungen in der hiesigen Gegend gewöhnlich auf diese Messe gestellt werden (welche Zahltage eigentlich nur vom 7—14 Jan. dauern), und dann auch hier die holsteinischen und schleswigschen Güterbesitzer u. a. Fremde zusammenkommen, um Gelder zu negociren, Zinsen einzunehmen oder zu bezahlen, Contracte und Güterkäufe zu schließen ꝛc.

Kiel ist in wissenschaftlicher Hinsicht die zweite Stadt Dänemarks, denn es befindet sich hier seit 1665 eine Universität mit mehrern Instituten, Sammlungen, einem botanischen Garten ꝛc. Auch hat die Stadt eine Forstlehranstalt, 2 Buchhandlungen und eine Spar- und Leihcasse, welche jährlich ein ansehnliches Capital umsetzt.

In der Nähe von Kiel, bei Dänisch-Neuhof, ist das anmuthige Buchengehölz, Düsternbrook genannt, mit einer Seebadeanstalt.

Skandinavien

oder

die Königreiche Schweden und Norwegen.

Lage: zwiſchen 22 und 49° L. und zwiſchen 55 und 71° Br. (Längſter Tag und längſte Nacht am Nordcap 3 Monate.)

Grenzen: im N. das nördliche Eismeer; im O. Rußland (der Torneafluß zum Theil), der bottniſche Meerbuſen und die Oſtſee; im S. die Oſtſee; in SW. der Sund und das Kattegat und Skagerak; im W. die Nordſee.

Größe: gegen 14,000 □M. und etwas über 4 Mill. Einw., davon Schweden 8000 □M. mit 3 Mill. und Norwegen 6000 □M. mit etwas mehr als 1 Mill. Einw.

Politiſche Eintheilung.

A. Schweden.

In adminiſtrativer Hinſicht wird Schweden jetzt in 24 größtentheils nach den Hauptſtädten benannte Läne oder Höfdingdöme (Landeshauptmannſchaften) eingetheilt; indeſſen iſt unter dem Volke die hier folgende alte hiſtoriſche Eintheilung des Königreichs in 4 große Landſchaften und ihre Provinzen doch immer noch vorherrſchend und zugleich auch überſichtlicher. Es ſind folgende:

I. **Swealand** oder das eigentliche Schweden. Es begreift den mehr öſtlichen Theil des Landes an der Oſtſee, der, mit Ausnahme des nördlichſten Theils, Dalarne, im Ganzen noch guten Ackerbau hat, aber auch im niedrigen öſtlichen Theile viele Seen und Moräſte enthält und im Weſten voller Berge und Wälder iſt. Die Provinzen ſind:

1) **Upland** mit der Hptſt. und Reſidenz Stockholm am Aus-

flusse des Mälarsees (1663: 15,000, 1812: 65,000, jetzt 81,000 Ew.) und der 10 Meilen nördlich von Stockholm liegenden berühmten Universität Upsála (4500 Ew.). Hier auch noch nördlicher die großen schwedischen Eisenwerke von Dannemora.

2) Westermanland mit der Hptst. Westerås an der hier in den Mälarsee sich ergießenden Swartelf (3400 Ew.) und der Bergstadt Sala mit dem bedeutendsten Silberbergwerk Schwedens.

3) Dalarne (Thalland), auch Dalekarlien, mit der berühmten Bergstadt Fálun (4500 Ew.) und dem hier befindlichen größten Kupferbergwerke Schwedens.

4) Nerike mit der Handelsstadt Oerebro am Hielmarsee (4400 Ew.)

5) Södermanland mit dem Hafenplatz Nyköping an der Ostsee (3000).

II. **Götaland** (Gotland), der südliche Theil des Landes, an der Ostsee und am Sund und Kattegat, mit den beiden Ostseeinseln Gottland und Oeland und den unzähligen Felseninseln oder Skären vor der Ostküste. Es ist die angebauteste und kornreichste Landschaft, hauptsächlich die Südspitze oder Schonen durch Fruchtbarkeit ausgezeichnet, und nur der nördlichste Theil mit Seen, Bergen und Wäldern bedeckt. Die Provinzen sind:

6) Ostgötaland mit der wichtigen Fabrik- und Seehandelsstadt Norköping an dem hier in die Ostsee fließenden Motálafluss (11,000 Ew.) und den Städten Linköping und Söderköping, letztere der Stapelort am Ost-Götacanal, der hier aus dem See Roxen zur Ostsee geht.

7) Småland mit der Handelsstadt Jönköping am südlichen Ende des Wettersees (4000 Ew.) und dem Seehandelshafen Calmar am Sunde zwischen der Ostküste und der Insel Oeland (5000 Ew.).

8) Gottland und Oeland, Inseln vor der Ostküste; auf ersterer der im Mittelalter berühmte Handels- und Hafenplatz Wisby, dessen Seerecht im ganzen Norden galt (4300 Ew.).

9) Blekinge mit den Seestädten Karlskrona (12,000 Ew.), erster Kriegshafen des Reichs und Karlsham (4300 Ew.).

10) Skåne (Schonen) mit den Häfen Christianstadt an der

Ostküste (4000 Ew.), Ystadt (Ueberfahrtsort nach Deutschland mit Dampfschiffen) an der Südküste (4000 Ew.) und Malmö (8000 Ew.), Lund (4000 Ew.), Landskrona (4000 Ew.) und Helsingborg (3000 Ew.) am Sund. An letzterem Orte Ueberfahrt nach Helsingör auf Seeland.

11) Halland mit dem Hafen Halmstadt am Kattegat (2000 Ew.).

12) Westgötaland mit der großen See- und Handelsstadt Götaborg (Gotenburg) an der Mündung der Götaelf ins Kattegat (28,000 Ew.) und dem Dorfe Trollhätta, bei welchem der merkwürdige Wasserfall der Götaelf und der berühmte Trollhättacanal, der jetzt mit dem großen Götacanal verbunden ist.

13) Bohusland mit dem Hafen Uddewalla (4000 Ew.) am Kattegat.

14) Dalsland mit Wenersborg am Ausflusse der Götaelf aus dem Wenersee (2500 Ew.).

15) Vermland (Wärmeland) mit Karlstadt an der Mündung der Claraelf in den Wenersee (3000 Ew.).

III. **Norrland** (Nordland), der nördliche Theil Schwedens zwischen dem bottnischen Meerbusen und dem norwegischen Grenzgebirge, ein größtentheils rauhes Gebirgsland mit vielen Waldungen, Mooren und Seen, wo der Ackerbau immer mehr schwindet, dagegen aber Viehzucht gedeiht, und Jagd und Fischfang stark getrieben wird. Die Provinzen sind:

16) Gestrikland mit dem Hafen Gefle am bottnischen Meerbusen (8000 Ew.).

17) Helsingland mit dem Hafen Söderham ebend. (1600 Ew.).

18) Herjedalen mit dem Bergflecken Ljusnedal (500 Ew.).

19) Medelpad mit dem Hafen Sundswall an der Mündung der Indalself in den bottnischen Meerbusen (2000 Ew.).

20) Jämtland mit der einzigen neu angelegten Stadt Oesterfund am Störsee (400 Ew.).

21) Angermanland mit dem Hafen Hernösand an der Mündung des Angermanflusses in den bottnischen Meerbusen (2000 Ew.).

22) Westerbotten mit den Häfen Umeå, Piteå, Luleå an

den Mündungen der gleichnamigen Flüsse in denselben Meerbusen (12—1500 Ew.).

IV. **Lappland**, schwedischen Antheils, oder die Lappmarken, ein wüstes, rauhes Gebirgsland mit ungeheuern Waldungen, eingeschlossen von dem norwegischen und russischen Lappland, dem nördlichsten festen Lande in Europa. Die Bevölkerung dieses kalten Landstriches ist sehr schwach und beträgt auf 2000 QM. noch nicht 4000 Lappen, die in Dörfern, aber auch nomadisch ohne Ackerbau von Jagd und Fischerei leben, ihre meisten Bedürfnisse jedoch von dem Rennthiere sich verschaffen.

B. Norwegen.

Dieser westliche Theil der skandinavischen Halbinsel wird in folgende 5 Stifter eingetheilt:

I. **Stift Christiania** oder Aggerhuus, der südliche Theil, mit der Hauptstadt des Königreichs und Seehandelsstadt Christiania am Christiansfiord (24,000 Ew.) und dem Hafen Friedrichstadt an der Mündung des Glommen (3000 Ew.).

II. **Stift Christiansand**, der südwestliche Theil, mit der Haupt- und Hafenstadt Christiansand am Torridal (8000 Ew.) und Arendal mit trefflichen Eisengruben.

III. **Stift Bergen**, die Westküste mit der Haupt- und Seehandelsstadt Bergen am Waagfiord (23,000 Ew.).

IV. **Stift Drontheim** (Tronthiem), der mittlere Theil des Reichs, mit der Haupt- und Seehandelsstadt Drontheim an einem tiefen Meerbusen (12,500 Ew.) und der Bergstadt Röraas hoch im Kjölengebirge, mit den wichtigen Kupfergruben (3000 Ew.).

V. **Stift Nordland** u. die Finnmarken oder das norwegische Lappland mit den Loffoden u. a. Inseln vor der Küste, wo sehr starke Fischerei, hauptsächlich Stockfischfang getrieben wird. Das einzige und fast nördlichste Städtchen der Erde ist hier der nicht unwichtige Handelsplatz Hammerfest (400 Ew.) mit einem sichern Hafen, der jährlich allein von mehr als 150 russischen Schiffen vom Eismeer her besucht wird.

An **Colonien** besitzt Schweden nur die einzige kleine Insel St. Barthelemy in Westindien. S. Thl. I. S. 113.

Gebirge Skandinaviens.

Schweden sowohl als Norwegen sind Gebirgsländer; denn eine mächtige Alpenkette, das an Mineralien reiche **Skandinavische Gebirg**, auch Sevegebirg (Sevebyggen) genannt,

dessen nördlichster Theil den allgemeinen Namen **Kölen** oder **Kjölen** führt, durchzieht zwischen beiden Ländern die ganze Halbinsel vom Kattegat bis in die nördlichste Spitze Europa's und scheint sich da unter das Eismeer zu verlieren. Nur wenige Pässe durchschneiden diese Kette, und auch diese sind den größten Theil des Jahres nur mit Mühe und Gefahr zu bereisen. Bei der nördlichen Lage dieses Gebirgs sind nur die Vorberge desselben mit Wald bedeckt und das Hochgebirg starrt als rauhe Felsenmasse zum Theil von ewigem Schnee und Eise. Aber ungeachtet dieser Beschaffenheit gibt es auch hier viele romantische Partien und erhabene Ansichten, aber auch nach dem Norden zu viel öde Gegenden mit ausgedehnten Gletschern, ungeheuern Abgründen und schauerlichen Klüften, mit unzähligen Seen, reißenden Gewässern und großartigen Wasserfällen. — Die höchste bekannte Spitze ist nach den neuesten Messungen der **Skagtölstind** (fast 8000 F.) im Dovrefield Norwegens, nächst diesem ebendaselbst der **Sneehättan** (7600 F.), der vor Kurzem noch als der höchste Berg Skandinaviens angesehen wurde, und der **Sulitelma** (über 6000 F.) an der Grenze zwischen Norwegen und Schweden unter 67° Br. in Norrland. — **Vorgebirge** sind: Cap Lindenäs im SW., Cap Stattnäs im W. und Nordcap und Nordkyn am Eismer im Norden.

Flüsse Skandinaviens.

Das Land ist im Ueberfluß bewässert: das skandinavische oder Nordmeer, das Eismeer, die Ostsee mit dem bottnischen Meerbusen und die Nordsee mit dem Sund, Kattegat und Skagerak umgeben dasselbe; außerdem hat die Halbinsel unzählige und besonders das südliche Schweden einige sehr bedeutende Landseen, und Flüsse (Elfen hier genannt) gibt es ebenfalls sehr viele, jedoch bei der Natur des Landes keine Hauptflüsse mit Flußgebieten, sondern, da alle nur einen kurzen Lauf zum Meere haben, eigentlich nur Küstenflüsse, die wegen ihres schnellen Laufes meist nicht schiffbar sind.

In Schweden:

1) die **Götaelf**, der Abfluß des Wenersees ins Kattegat bei **Götaborg** in Westgötaland, merkwürdig wegen der hohen Trollhätta-Wasserfälle und wegen des großartigen Canals, durch welchen diese umgangen werden. Der größte Zufluß des Wenersees, bei Karlstadt, und der einzige Fluß, welcher, nachdem er den Fämundsee durchflossen, aus Norwegen nach Schweden tritt, ist die **Claraelf**. Wollte man diese als den obern Theil der Götaelf ansehen, so würde letztere der größte Fluß Skandinaviens sein;

2) die **Motálaelf**, Abfluß des Wetterſees zur Oſtſee bei Norköping in Oſtgötaland;

3) die **Dalelf**, welche durch ihre ſchönen Waſſerfälle ausgezeichnet iſt, und zwiſchen Geſtrikland und Upland, ſüdlich von Geſle, zur Oſtſee geht.

Weiter nördlich gehen die Ljusne-, Indals- u. Angermans-, ſowie die Umeå-, Piteå-, Luleå- und Torneälf (letztere der ruſſiſche Grenzfluß) in den bottniſchen Meerbuſen.

In Norwegen:

1) die **Glommenelf** mit der Lougenelf, der größte Fluß des Landes; Abfluß mehrerer Seen; Mündung bei Friedrichſtadt in den Buſen von Chriſtiania oder in den Chriſtiansfiord (Skagerak);

2) die **Drammenelf**, etwas weſtlicher; Mündung bei der Seeſtadt Drammen, ebendahin;

3) die **Louvenelf**, noch weſtlicher; Mündung bei Laurvig ins Skagerak;

4) die **Torridalelf**, ſüdweſtlich von jener, an der Südſpitze Norwegens; Mündung bei Chriſtiansſand, ebendahin.

Die Flüſſe der weſtlichen Abdachung zum Nordmeer ſind unbedeutend, und ebenſo iſt von den in Lappland zum Eismeer gehenden nur etwa die Tanaelf zu nennen, welche auf dem größten Theil ihres Laufes die Grenzen zwiſchen Schweden und Rußland bezeichnet und durch ihre guten Lachſe berühmt iſt.

Canäle Skandinaviens.

Viel iſt in dieſer Beziehung hier geſchehen. Die wichtigſten Kunſtwaſſerſtraßen ſind:

1) der **Götacanal**, welcher Schweden in ſeiner ganzen Breite durchſchneidet und mittels der Götaelf und mehrerer Seen die Nordſee (Kattegat) mit der Oſtſee verbindet, ſo daß die Schiffe nicht mehr genöthigt ſind um Schweden und durch den Sund zu fahren und hier an Dänemark den hohen Sundzoll zu bezahlen. Der ganze Canal, welcher 10 F. Tiefe hat, durchläuft 72 Schleuſen, geht durch den Wener-, Wetter- und 5 andere kleinere Seen und mündet bei Söderköping in die Oſtſee. Dieſe ganze Waſſerſtraße von Söderköping bis Götaborg an der Nordſee iſt 51 Meilen lang, wovon 11 Meilen gegraben oder geſprengt ſind, die übrigen 40 Meilen aber durch die Seen

gehn und dem Laufe der Götaelf von Wenersborg am Wenersee bis zu ihrer Mündung bei Götaborg folgen. Zur Aufnahme der Schiffe sind in den verschiedenen Canalabtheilungen 9 Bassins, sowie außerdem 4 Schiffsdocken zur Ausbesserung der Fahrzeuge angelegt, und an den Canalmündungen in die Ostsee befinden sich 5 sichere Häfen. Dieses großartige Werk, das Schweden von außerordentlichem Nutzen sein muß, wurde im J. 1810 begonnen und 1832 mit einem Kostenaufwand von mehr als 10 Mill. Thlr. vollendet. Seit 1836 wird dieser Canal mit Dampfschiffen befahren.

Als eine Fortsetzung des Götacanals kann man gewissermaßen den schon 1819 vollendeten **Södertelfecanal** ansehen, welcher nördlich von Söderköping die Ostsee mit dem Mälarsee und Stockholm auf einem kürzern Wege verbindet, als dies auf der langen und beschwerlichen Fahrt von Stockholm, wo dieser See mit dem Meere zusammenfließt, der Fall ist.

2) Der **Trollhättacanal**, durch welches prachtvolle Werk die berühmten Wasserfälle der Götaelf bei dem Flecken Trollhätta zwischen Wenersborg und Götaborg umgangen werden und der Fluß zur Schifffahrt bis zu seiner Mündung benutzt werden kann. Er ist nur ¼ Meile lang, zur Seite des Flusses durch Felsen gesprengt, und wurde 1794 begonnen und 1800 zum erstenmale befahren. — Da derselbe jetzt in der schiffbaren Linie des eben genannten Götacanals mit begriffen ist, so mußte die Unzulänglichkeit seiner Breite (22 Fuß) bald anerkannt werden; man beschäftigt sich daher gegenwärtig damit, den Umbau seiner 8 Schleusen zu gleichen Dimensionen mit denen am Götacanal vorzunehmen, wodurch allerdings dieser letztere Canal erst in seine volle Wichtigkeit eintreten würde. Bis jetzt ist dieser Weg nur für Schiffe zu passiren, die nicht breiter als 21½—22 F. sind und nicht tiefer als 6½—7 F. gehen; nach dem dem Reichstage vorgelegten Plane soll die ganze Wasserstraße für Schiffe von 24 F. Breite und 9½ F. Tiefe passirbar gemacht werden;

3) der **Strömholmscanal**, wichtig für die Ausfuhr der Bergwerksproducte Westermanlands und Dalarne oder Dalekarliens, indem derselbe diese Bergwerksdistricte mit dem Mälarsee in Verbindung setzt;

4) der **Arbogacanal**, welcher den Hielmar- mit dem Mälarsee unweit Arboga in Westermanland verbindet. Er ist der älteste Canal Schwedens und wurde schon unter Karl II. eröffnet.

Seen Skandinaviens.

Deren hat die Halbinsel mehr als jedes andere Land in Europa. Die bemerkenswerthesten sind in Schweden:

1) der **Wenersee**, der größte des Landes, 19 Meilen lang und bis 9 M. breit. Sein Zufluß ist die Clara-, sein Abfluß die Götaelf (s. oben);

2) der **Wettersee**, südöstlich von jenem, 15 M. lang, 2—3 M. breit und mit dem erstern durch den Götacanal verbunden. Sein Abfluß ist die Motalaelf;

3) der **Mälarsee**, nordöstlich von jenem, 12 M. lang, bis 6 M. breit und mit 1300 Inseln und Eilanden besäet, die meist angebaut und bewohnt sind. Seine Ufer sind mit Dörfern, Landhäusern und mehr als 30 Lustschlössern bedeckt. Er ist sehr fischreich und ergießt sich bei Stockholm durch den Norder- und Süderstrom in die Ostsee;

4) der **Hjelmarsee**, südöstlich vom Mälar und mit diesem durch den Arbogacanal und die Torshallaelf verbunden; 6 M. lang und 1—3 M. breit;

Mit Recht heißt Norwegen bei Ossian das Land der Seen, denn man soll deren hier an 30,000 zählen und der 21. Theil des Landes vom Wasser bedeckt sein; doch erreicht keiner der norwegischen Seen die Bedeutsamkeit der eben genannten schwedischen Seen. Die beiden ansehnlichsten sind:

5) der **Miösensee** im Stift Aggerhuus nördlich von Christiania, 12 M. lang, 1—3 M. breit und von der Lougeneif durchflossen.

6) der **Fämundsee**, weiter nördlich in demselben Stift, 9 M. lang, bis 2 M. breit und von der Claraelf durchflossen.

Handels-Producte Skandinaviens.

Landbau.

Bei der großen Ausdehnung des Landes von Süd nach Nord ist Temperatur und Production der einzelnen Provinzen, nach ihrer Lage, sehr verschieden; denn während unter 56° Br. im Süden noch alle Feld- und Gartenfrüchte wie im nördlichen Deutschland gedeihen, gibt es in den rauhen Polargegenden schon unter 67° keinen Getreidebau mehr und selbst die Fichtenwaldungen hören auf. Die Schneelinie beginnt hier schon mit 3000 F. Höhe, über welcher dann nur noch einige Moose wuchern, und mit 4000 F. hat dort und unter 70° Br. schon mit 1000 F. Höhe jede Vegetation ein Ende.

Der südliche Theil des Landes in Norwegen wie in Schweden liefert also bei sorgfältiger Bearbeitung des Ackers noch viele und gute Producte, und die Urbarmachung des Bodens durch Ausrottung von Wäldern, die bisher den Ackerbau sehr hinderten, nimmt immer mehr zu. Als reich an **Getreide** sind in

Schweden besonders die Provinzen Schonen, Södermanland und Upland zu bezeichnen, wie denn überhaupt hier die südlichen Provinzen bis in die Gegend von Stockholm ihren Bedarf an Korn und Hülsenfrüchten vollkommen erbauen. Aber auch in den nördlichen Gegenden, wo die Ernte nicht ausreicht und durch Einfuhr dem Mangel abgeholfen werden muß, ist jetzt, wo der Kartoffelbau sich immer allgemeiner verbreitet hat, weit weniger als sonst zu fürchten. Außerdem baut man viel **Tabak** im Süden, aber bei der starken Consumtion im Lande doch nicht in hinreichender Menge; ferner **Hanf, Flachs, Hopfen**, viel **Kümmel** besonders in Norwegen, und die **Kaffeewicke** und **Skorzonere** als Kaffeesurrogate; auch gewinnt man in Schweden und Norwegen in Menge **isländisches Moos**, das (sowie bei Theuerung selbst Fichtenrindenmehl) gerieben in den nördlichen Gegenden stark unter das Brotmehl gemischt wird; ferner mehrere Arten **Farbeflechten** (besonders die Schüsselflechte, Lichen tartareus, franz. Mousse de la Suède), aus welchen namentlich in Holland, wohin ganze Schiffsladungen gehen, der sogenannte rothe Indigo oder Persio, sowie Orseille und Lackmus bereitet wird. Aus Norwegen vorzüglich kommen endlich ganze Lasten **Haselnüsse** zur Ausfuhr, und von den Küstenbewohnern wird der **Seetang** zur Kelpbrennerei benutzt.

Hauptproduct aber in beiden Reichen ist **Holz**, das in ungeheurer Menge (besonders viel Breter und Bauholz) ausgeführt wird. Man rechnet auf 1400 Q.M. Waldungen; doch soll bei der unvollkommenen Forstwirthschaft der Holzbestand in mehrern Gegenden schon sehr abgenommen haben. Der Holzbedarf für den Hausbedarf, sowie für die vielen Hüttenwerke und Brennereien in Schweden allein wird jährlich zu mehr als 7 Mill. Faden (à 3 Ellen) angeschlagen.

Viehzucht.

Diese ist sehr bedeutend. Man rechnet auf Schweden allein fast ½ Mill. Stück **Pferde**, die, obschon klein, doch dauerhaft sind, 1¼ Mill. Stück **Rindvieh**, 1½ Mill. **Schafe**, mehr als ½ Mill. Stück **Schweine** und an 200,000 Stück **Ziegen**. Die Schafzucht vermehrt sich in Schweden; auch wurden 1832 schon 140,000 Pfd. Wolle auf dem Wollmarkt zu Norköping verkauft. Seit Kurzem hat sich auch eine Gesellschaft zur Beförderung des **Seidenbaues** gebildet, und ein Bericht über die Seidenraupenzucht u. den Anbau der Maulbeerbäume bei Bellevue unweit Stockholm enthält interessante Notizen. Mehrere tausend Pflanzen und eine große Menge Samen ist ausgetheilt worden, und die Erfahrung zeigt, daß die Pflege der Seidenraupen in Schweden nicht schwierig ist. **Wild** hat man in Menge, besonders auch gute **Pelzthiere** (Füchse, Marder, Hermeline, wilde Katzen, Eichhörnchen, die das bekannte

Grauwerk geben, Biber, Flschottern, Vielfraße, Dachse, Hasen, Rennthiere, Luchse und sehr viele Bären und Wölfe). Die zahmen **Rennthiere** sind die einzigen Hausthiere der Lappländer und oft ihr Alles, durch welches Geschenk der Natur es möglich wird, die hohen Polargegenden zu bewohnen. Federwild gibt es ebenfalls viel, namentlich überwintern **Schwäne** in Schweden und Norwegen in ganzen Schaaren; auch finden sich viel **Eidergänse** an der Küste Norwegens und noch mehr auf Gottland, wie denn überhaupt auch diese Insel eine Art Anhaltspunkt der europäischen Vögel in dem großen allgemeinen Zuge von Süden nach Norden zu sein scheint, indem ihre Zahl hier ungeheuer ist.

Fischerei.

Diese gibt, obschon der sonst so wichtige Heringsfang durch die starke Concurrenz in neuern Zeiten abgenommen hat, doch noch Tausenden Erwerb, und in vielen nördlichen Gegenden müssen Fische, von denen die Gewässer wimmeln, den Mangel aller übrigen Nahrungsmittel ersetzen. Von Götaborg, Marstrand und Uddewalla in Schweden werden immer noch an 100,000 (zu Ende des vorigen Jahrhunderts an 200,000) Tonnen **Heringe** meist nach den Ostseegegenden und nach Frankreich, Spanien, den Küsten am mittelländischen Meer und nach Amerika versandt, und allein in Bergen und Stavanger in Norwegen werden jährlich immer noch gegen 230,000 Tonnen Heringe gesalzen, zu Christiania auch starker Handel mit **Anschovis** getrieben. Die schwedischen Heringe sind zwar gegen die holländischen, ostfriesischen und flämischen nur klein und mager, doch werden sie ihres wohlfeilen Preises wegen, und weil sie sich auf weiten Reisen lange halten, häufig verfahren. Nur schlimm ist es, daß Schweden kein Salz zum Einsalzen so vieler Fische besitzt. — Uebrigens liefert das Nordmeer vorzügliche Kabliau's zu **Stockfisch** in großer Menge, namentlich bei den Loffoden-Inseln; hier auch, sowie am bottnischen Meerbusen, **Robbenfang**. In den nördlichen Flüssen, besonders der Ostsee, ist der **Lachsfang** höchst bedeutend, nirgends aber der Lachs von der Güte als im höchsten Norden, im Tanafluß. Westbotin und die Lappmarken versenden mehrere tausend Tonnen Salzlachs, auch Salzhecht und geräucherte Neunaugen. An der Südküste Norwegens findet man außerordentlich viel **Hummern**, die meist nach London verfahren werden, und reich ist auch die Küste an **Austern**.

Heringsfang in Norwegen. Dieser hat im Frühjahr 1837, laut Mittheilungen aus Stavanger, folgende Resultate gegeben: Für ganz Norwegen sind überhaupt gegen 600,000 Tonnen gefangen und gesalzen worden. Die Fischerleute haben

dabei, à 1 Thlr. Species die Tonne, gegen 600,000 Species gewonnen. Die Besatzungen der Boote erhielten 65,000 Sp. Die leeren Tonnen kosteten 85,000 Sp., und das Arbeitslohn für Einsalzen und Zuschlagen der Tonnen betrug 80,000 Sp.: die arbeitenden Classen gewannen also im Ganzen 830,000 Species. Da die Tonne im Durchschnitt 2 Species gilt, so hat Norwegen aus dieser Fischerei eine Einnahme von 1,200,000 Species, die, mit Ausnahme des Salzes, fast gar keine in Betracht kommende Auslage erfordert.

Bergbau.

Die Bergwerke sind eine Quelle von Reichthümern für Norwegen und noch mehr für Schweden, und entschädigen die Länder für die geringe Fruchtbarkeit ihres Bodens. Was die schwedischen Bergwerke betrifft, so waren sie lange unbekannt und wurden von ihren Besitzern, der katholischen Geistlichkeit, vernachlässigt. Die Regierung eignete sie sich zu und ließ sie, jedoch ohne sonderlichen Erfolg, bearbeiten; endlich trat sie die Ausbeutung derselben gegen eine Abgabe an Privatleute ab, die aber gleichfalls mit dem einfachsten Verfahren so unbekannt waren, daß das Mineral im rohen Zustande ausgeführt wurde. Erst im 14. Jahrh. wurde die Wichtigkeit dieser Bergwerke besser erkannt, und man berief deutsche und lütticher Bergleute, worauf eine Bergwerksordnung abgefaßt wurde, die wegen ihrer ungemeinen Klarheit noch jetzt als Vorbild dienen kann. Die Hansestädte lieferten die nöthigen Capitalien, und dieser Industriezweig hob bald den Flor des Landes. Für das Kupfer und Eisen, das die Schweden ausführten, erhielten sie vom Auslande Tuch, Leinwand, Wein, Kunst- und selbst Luxusgegenstände. Die Civilisation, die Begleiterin der Industrie, hob sich mit dem Wohlstande und milderte die rohen Sitten.

Die meisten Bergwerke liegen im Herzen Schwedens; man zählt 586 im ganzen Lande, und die Provinzen Vermeland, Nerike, Westermanland und ein Theil von Dalekarlien besitzen allein 361. Entfernt man sich vom Centralplateau, so vermindern sich die Minen unmerklich, bis sie endlich ganz aufhören. Diese Regel ist bestimmter gegen Süden als gegen Norden ausgesprochen; in den südlichen Provinzen findet sich nur eine einzige unbedeutende Mine, während die Abnahme gegen Norden minder merkbar ist, da man in Norrland und Lappland noch 16 Minen zählt. Einige hegen sogar die Vermuthung, daß in dem letztern Lande mehrere reiche Minen vorhanden seien. So wird behauptet, das Bergwerk von Gellivare (in Lulea-Lappmark), das Privateigenthum des Königs, sei unerschöpflich und könnte der ganzen Welt Eisen liefern; seine Entfernung von allen Commu-

nicationsmitteln erlaubt indeß noch nicht, die Ausbeutung in größerm Umfange zu betreiben.

Das schwedische **Eisen** gilt für das beste, und in einzelnen Districten ist es in solcher Menge vorhanden, daß man es auf der Oberfläche findet.

Man rechnet in Schweden ungefähr 35,000 Arbeiter, die mit Gewinnung der Metalle beschäftigt sind. Die hauptsächlichsten Eisenminen sind in Vermeland, Södermanland, Upland, Ostgötaland und in der Umgebung von Oerebro; die bedeutendste von allen, welche auch das beste Eisen liefert, ist die von Danemora in Upland (einige Meilen von Upsála), wo aus 22 Gruben von 400 Bergleuten jährlich gegen 120,000 Schiffspfd. (à 200 Pfd.) Erze gewonnen werden, aber ihr Ertrag, der sich noch jetzt auf 800,000 Reichsbancothaler beläuft, vermindert sich mit jedem Jahre.

Das **Kupfer**, welches ebenfalls von besonderer Güte ist, bildet nach dem Eisen den bedeutendsten Mineralreichthum Schwedens. Das Bergwerk von Fálun in Dalekarlien ist das wichtigste, denn es liefert allein $\frac{3}{4}$ des ganzen Kupferertrags (5000 Schpfd. und außerdem noch 800 Tonnen Vitriol, 1000 Tonnen Braunroth, etwas Blei, Schwefel und Silber); der Ueberrest kommt aus den Minen von Westerás (Westermanland), Oesterssund (Norrland), Oerebro (Nerike) und Linköping (Ostgötaland), ist aber von minderer Güte als das von Fálun. Diese berühmte alte Mine wird indeß bald vollends ganz erschöpft sein. Unter Gustav Adolph lieferte sie jährlich 2,732,000 Kilogr., unter Karl XI. 1,366,000 bis 2,186,000 Kil., jetzt höchstens 594,000 Kil. Sie ist 200 Klaftern tief.

Die Bergwerke, welche edle Metalle liefern, sind sehr unbedeutend: das von Sala, etwa 4 schwedische Meilen von Upsála auf einem Berge desselben Namens, Salberget, gelegen, gilt für das reichste: der Ertrag nimmt aber mit jedem Jahre ab und betrug 1825 nur 3 Pfd. **Gold**. Ein Gleiches ist der Fall mit den hiesigen Silberminen, sie ertrugen in demselben Jahre nur 2565 Pfd. **Silber** oder die Hälfte des Ertrags vor 20 Jahren. Die Goldmine zu Adel- oder Edelfors in Smaland wurde aufgegeben, weil der Ertrag die Kosten nicht deckte. Der Gesammtertrag der Silberminen Schwedens beträgt nicht viel über 3000 Pfd.

Schweden besitzt nur eine einzige **Steinkohlenmine** zu Höganäs in der Nähe von Helsingborg in der Provinz Schonen, welches Werk jährlich 133,000 Tonnen Kohlen liefert.

Der reichste Minenbesitzer ist der Graf Karl von Geer, der schon mehrere Male als Reichstagsmarschall der Stände von Schweden präsidirte; sein Vermögen an Bergwerken und Schmelzöfen, ungerechnet seinen ungeheuern Güterbesitz, wird auf 3 Mill. R.B.Thlr. geschätzt.

Ertrag der schwedischen Minen im J. 1825.

(Nach Daumonts Reiseberichte).

Gold	3½	Pfund	. . . . .	12,000	R.B.
Silber	3022	„	à 20 R.B.	60,440	„
Kupfer	6111	Schpfd.	„ 128 „	782,208	„
Kobalt	46,659	„	„ 3½ „	163,306	„
Blei	253	„	„ 76 „	19,228	„
Alaun	10,148	„	„ 18 „	182,664	„
Schwefel	577	„	„ 50 „	28,850	„
Vitriol	1304	„	„ 20 „	26,080	„
Zink	471	„	„ 187 „	88,077	„
Eisen	415,000	„	„ 20 „	8,300,000	„
				9,662,853	„

Bergbau in Norwegen. Auch hier besteht der Hauptreichthum des Landes, nächst den Waldungen und Fischereien, in den Minen. Mit Glück wurden besonders betrieben das **Silberwerk** zu Kongsberg am Louven, westlich von Christiania, das **Kupferwerk** zu Röraas, südöstlich von Drontheim, welches gegen 500 Menschen beschäftigt, die **Eisenwerke** zu Laurvig, (jährlich 7—8000 Schpfd. Stangeneisen und 2—3000 Schpfd. Gußeisen), und Moß im Stift Christiania; auch zu Bärum, Bolvig, Fossum und Holden, und das **Kobalt- und Arsenikwerk** von Modum, in demselben Stifte, 4 Meilen östlich von Kongsberg. Im J. 1835 waren, außer dem Silber- und Kobaltwerke, 5 Kupfer- und 16 Eisenwerke im Gange, und die Production war:

Silber	27,216	Mark.	Stangeneisen	23,717	Schpfd.
Kupfer	2,117	Schpfd.	Gußeisen	9,872	„
Kupfererz	1,812	„	Kobalt	1,500	„
Roheisen	29,486	„	Arsenik	100	„

An Salz (großes Bedürfniß wegen der starken Fischerei) ist Mangel und nur Norwegen bereitet Seesalz auf der Halbinsel Vallöe unweit Tönsberg am Christiansfiord (jährlich 60—70,000 Ctr.), jedoch bei weitem nicht hinreichend; daher viel Einfuhr von den Küsten Frankreichs, Portugals und Spaniens, welches letztere Land das beste zum Einsalzen der Fische liefert. Dagegen gibt es in Schweden und Norwegen gute Bau-, Kalk- und Schleifsteine, Porphyr und schönen Marmor.

Mineralquellen und besuchte Gesundbrunnen sind zu Medewi in Östgötaland, zu Loka in Nerike, zu Ronneby in Blekinge und zu Ramlösa bei Helsingborg in Schonen (hier auch Seebäder.

Gewerbs-Industrie Skandinaviens.

Die Fabriken und Manufacturen des Landes sind, wenigstens in Norwegen, noch von keiner großen Bedeutung, und wenn auch bei der Aufmunterung und reichen Unterstützung von Seiten der Regierung in den letzten Jahren große Fortschritte im Kunstfleiß, namentlich in der Stahl-, Waffen-, Fayence- und Glas-, wie auch in der Tuchfabrication sichtbar waren, so scheint doch im Allgemeinen der Sinn für großartige Fabrikindustrie hier noch nicht feste Wurzel geschlagen zu haben. Waldbenutzung, Fischerei, Schiffbau und Schifffahrt beschäftigen daher noch immer die meisten Bewohner dieser Halbinsel. Im Ganzen genommen ist aber bei alle dem der Gewerbfleiß Skandinaviens nicht gering zu nennen; denn, wie in Dänemark, verfertigen sich auch hier die Landleute im Winter fast alle ihre Bedürfnisse selbst, nicht nur ihr Geräthe und ihre Werkzeuge, die sie im Sommer brauchen, sondern auch die Wollenzeuge und Leinwand, in die sie sich kleiden, so daß also schon das Bedürfniß vieler Fabriken weit weniger als in andern Ländern vorhanden ist.

Schweden.

Im J. 1832 zählte man in Schweden doch 1884 (1824 erst 1177) kleinere und größere Fabrikanstalten, welche über 12,000 Menschen beschäftigten und an Tuch, Cattun, Leinwand, Seidenwaaren, Band, Leder, Papier, Glas, Porcellan, Zucker, Tabak, Eisen, Stahl, Oel, Bier, Branntwein ꝛc. einen Werth von mehr als 9½ Mill. Rthlr. erzeugten. Am bedeutendsten sind die

Tuchfabriken (97 mit 2835 Arbeitern), besonders zu Norköping, wo in dem genannten Jahre von 73 Tuchfabricanten 343,000 Ellen zu einem Werthe von mehr als 2 Mill. Rthlr., und zu Stockholm, wo 128,000 Ellen zu fast ½ Mill. Rthlr. Werth verfertigt wurden. Die 2 neu angelegten Tuchfabriken zu Nyköping lieferten für 70,700 und die größte in Linköping für 50,000 Rthlr. Tuch. Norköping hat auch mehrere Zeug- und Strumpffabriken, ferner 4 Wollspinnereien. — Die Gesammtproduction betrug: 528,590 Ellen Tuch und 30,000 Ellen Zeuge (meist Flanell und Flaggentuch), zu einem Werthe von nahe an 3 Mill. Rthlr.

Baumwollen- und Leinenfabriken (42 mit 658 Arbeit.). Die meisten Baumwollenzeuge und bunten Cattune lieferte eine große Fabrik zu Stockholm, in welcher 186 Arbeiter mit 138 Webstühlen für 72,000 Rthlr. webten; die Druckerei fertigte für nahe an 50,000 Thlr. Cattune. Eine andere große Cattundruckerei befindet sich zu Bo-

ras, östlich von Götaborg. Im Ganzen gab es deren 4 mit 71 Arbeitern. Nächstdem wurden die meisten Baumwollen- und Leinengewebe verfertigt in den Länen Wenersborg (über 2 Mill. Ellen), Gefle, besonders Helsingland (700,000), Hernösand (460,000), Calmar (gegen 300,000) und Halland (250,000 Ellen). Die Baumwollenweberei macht auch auf dem Lande Fortschritte; ein Bauer, Swen Erikson zu Kinna in Elfsborgsläu (Dalsland), hält gegen 700 Weber und Weberinnen in Arbeit, die jährlich 7—800,000 Ellen Zeug anfertigen. Dieser Bauer ist kürzlich vom Könige mit einer goldenen Denkmünze beschenkt worden,. mit der Inschrift: „Für bürgerliches Verdienst."

Die **Segeltuchfabriken** (9 mit 365 Arb.) in Götaborgsläu lieferten 156,000 Ellen Waare, zu einem Werthe von mehr als 100,000 Thlr.; auch wurden daselbst gegen 20,000 Ellen Zelttuch gewebt. Außerdem verfertigt man Segeltuch zu Karlsham und Gefle. Große englische Baumwollenspinnereien bestehen jetzt zu Karlsham und zu Anderstorp in Jönköpingsläu (Smaland).

Seidenfabriken (19 mit 552 Arb.). Die Taffetwebereien zu Stockholm vermehren sich und lieferten schon für nahe an 500,000 Thlr. Waare. Jacquard-Webstühle aus Frankreich sind für façonnirte Modeartikel sowie für Bänder im Gange. — 9 Bandfabriken mit 152 Arb. webten für 87,000 Thlr. seidene und andere Bänder.

Färbereien (258 mit 1766 Arb.). In ihnen wurden gewebte Arbeiten und Garn zu einem Werthe von 424,000 Thlr. gefärbt. Die größten Anstalten dieser Art hat die kleine aber ausgezeichnete Fabrikstadt Boras und nächstdem Stockholm.

Lederfabriken (186 mit 547 Arb.). Die wichtigsten sind zu Stockholm, Norkoping, Colmar, Landskrona und Karlsham; sie liefern Leder nach englischer Art u. zu Stockholm auch 4 Fabriken den meisten Saffian; ihr Ertrag über 500,000 Thlr.

Papiermühlen (90 mit 1338 Arb.). Ihr Erzeugniß wird zu mehr als 500,000 Thlr. angeschlagen. Die wichtigsten liegen bei Nyköping, Linköping, Christianstadt und Fälun.

Glashütten (13 mit 698 Arb.). Der Werth des verfertigten Glases belief sich auf 300,000 Thlr.; das meiste kam aus den Glashütten von Bromö (Insel im Wenersee) und Arnas in Westgötalaud. Spiegelfabrik zu Calmar.

Porcellanfabriken (2 mit 317 Arb.) zu Rörstrand und Gustavsborg; Product: 161,000 Thlr.

Zuckersiedereien (23 mit 294 Arb.). In ihnen wurden $4\frac{1}{2}$ Mill. Pfd. Zucker und 3,218,000 Pfd. Syrup verfertigt; Werth: 1,800,000 Thlr. Die größte Quantität lieferte die Siederei bei Götaborg (von Nonnen und Lorent), fast 2 Mill. Pfd. = $\frac{1}{2}$ Mill. Thlr. Andere zu Malmöhuus (Schonen), Rönneby (Blekinge) und Gefle.

Tabaksfabriken (77 mit 696 Arb.). An Rauch- und Schnupftabak wurden nahe an 3 Mill. Pfd., an Werth über 800,000 Thlr., der meiste zu Stockholm und Götaborg, nächstdem zu Nyköping, Gefle, Söderham, Karlsham, Landskrona und Malmöhuus bereitet.

Eisenhüttenwerke (s. S. 381). Die beiden Eisengießereien zu Stockholm, welche 141 Arbeiter beschäftigten, lieferten für 150,000 Thlr. Gußwaare.

Die größten Eisenhämmer und Schmelzöfen sind zu Löfsta (2000 Arbeiter) und Oesterby, unweit der großen Eisengruben von Danemora in Upland; auch bei Nyköping. Große Ankerschmieden u. a. Marinewerkstätten zu Söderfors ebendaselbst (600 Arbeiter), Stockholm und besonders zu Karlskrona (s. d. am Schluß).

Stahl-, Eisen- und Gewehrfabriken. Ausgezeichnet die großen königl. Werke zu Eskilstuna, die besonders schöne damascirte Stahlarbeiten liefern, und zu Strengnäs und Tunafors in Södermanland, sowie zu Nortelge in Upland, bei Jönköping, zu Wedewaeg in Nerike und zu Söderham und Ljusnedal in Norrland.

Messinghütten und Messinghämmer von Bedeutung sind zu Norköping.

Oelmühlen (37 mit 65 Arb.). Ihre Production belief sich zu einem Werthe von etwas mehr als 100,000 Thlr. Die bedeutendsten wurden in Götaborgs- und Bohuslän betrieben.

Porterbrauerei. Die große Anstalt bei Götaborg (von Nonnen und Lorent), welche 63 Arbeiter beschäftigte, braute für 110,000 Thlr. Porterbier.

Die Production der Fabriken im J. 1831 überstieg die von 1830 um fast 1 Mill. Rthlr.

Uebrigens hatte Schweden schon im J. 1822: 4028 Sägemühlen, 316 Ziegeleien, 100 Kalkhütten, 3 Silbergruben, 16 Kupfergruben, 55 Kupferwerke, 3 Messinghütten, 298 Eisengruben, 248 Schmelzöfen, 528 Stangen- und Zaineisenhämmer, 10 Stahlöfen, 6 Pulvermühlen, 6 Schwefel- und eben so viel Vi-

triolhütten; 9 Alaun- und 8 Kobaltgruben, viele Potaschsiedereien, Kohlenbrennereien, Pech-, Theer- und Kienrußhütten ꝛc., und ein Porphyrwerk, welches Vasen, Leuchter, Tischplatten ꝛc. liefert, ist seit 1819 zu Elfdal an der Dalelf in Dalarne im Gange.

Schiffswerften haben Stockholm, Norköping und vorzüglich Kronstadt.

Norwegen.

Die Gewerbsindustrie Norwegens steht bei weitem nicht so hoch als in Schweden. Ein großer Theil der Bevölkerung lebt von der Fischerei und noch mehr von der Waldbenutzung, denn das treffliche Holz bildet eine Stapelwaare des Landes; und wenn auch bei der bisher sehr vernächlässigten Forsticultur die Waldungen an den Küsten bereits sehr abgenommen haben, so gibt es doch im Innern und an den Grenzen gegen Schweden noch unermeßliche Waldungen. An jedem Flusse findet man Sägemühlen in Menge, und Pech-, Kohlen-, Kienruß- und Theerbrennen wird von vielen Händen betrieben. Daher gibt es in Norwegen auch wenig Fabriken, welche die Verarbeitung der Producte im Großen betreiben.

Am bedeutendsten sind: die Sägemühlen, die Eisen- und Kupferwerke (s. oben), Nagelschmieden (Friedrichstadt am Glommen), Potasch- und Alaunsiedereien (Opslo bei Christiania), Glashütten, Pulver- und Papiermühlen, hauptsächlich aber die Branntweinbrennereien; dabei gibt es auch einige Wollentuch-, Segeltuch-, Leder-, Zucker-, Tabaks-, und Baumwollenfabriken in den Städten Christiania, Drontheim, Kongsberg, Moß und Friedrichshall.

Schiffswerften haben Bergen und Arendal.

Handel Skandinaviens.

Die Lage des Landes ist für den Seehandel besonders günstig, und der große Ueberfluß und dabei doch zugleich auch Mangel unentbehrlicher Producte macht denselben sehr bedeutend. Am lebhaftesten wird derselbe mit England und den Ländern an der Nord- und Ostsee und am mittelländischen Meere betrieben. Die wichtigsten Handelsstädte sind Stockholm, Götaborg, Bergen und Christiania.

Handelsgeschichte. Schon im 13. Jahrh. hatten die Hanseaten den Handelswerth dieser Halbinsel erkannt und nicht nur zu Bergen in Norwegen, das zu einem der 4 großen Con-

tore der Hansa im Ausland erhoben wurde, die Stapelgerechtigkeit, sondern auch auf der Schonischen Küste in Schweden eine Niederlassung erlangt, wodurch es nachher dem Bunde leicht werden mußte, den Handel nach Norwegen und Schweden ausschließlich zu treiben.

Als aber endlich durch die immer häufiger werdenden Seefahrten nach Ost- und Westindien, um die Mitte des 16. Jahrh., die Nachfrage nach den nordischen Producten sich vermehrte, und durch die immer lebhaftere Ausfuhr von Schiffsbaumaterialien (das beste Eisen, Kupfer und Holz) Schweden, aufgemuntert durch seinen König Gustav Wasa, erst den Werth derselben recht schätzen lernte: da erwachte auch hier die Lust zu Seereisen, und wenn diese Ausfuhr vielleicht durch deutsche Kaufleute in der schon früh blühenden Handelsstadt Wisby auf Gottland, seit dem 14. Jahrh. aber lebhaft durch die Hanseaten, zu deren Bund auch Wisby gehörte, und noch im 17. Jahrh. meist durch holländische und englische Schiffe geschah, so erlangte endlich unter Gustav Adolph Schwedens eigne Schifffahrt schon einige Bedeutung. Da dieser große König ungeachtet seiner Kriege stets für die Industrie und Wohlfahrt des Landes Sorge trug, so hoben sich auch zuerst unter ihm die lange vernachlässigten Eisen- und Kupferwerke (der Reichthum des Landes) dadurch namentlich, daß er Berg- und Hüttenleute aus Deutschland nach Schweden zog.

Auch Karl XI. that viel für den Handel: er beförderte die Heringsfischerei bei Götaborg, und legte durch die gesetzliche Verfügung: daß in Schweden erbaute und Schweden angehörende Schiffe von mehr als 100 Tonnen Ladung völlig frei, hingegen solche schwedische Nationalschiffe von weniger als 100 Tonnen von Abgaben nur halb befreit sein sollten, den eigentlichen Grund zum schwedischen Seehandlungssystem. Unter ihm wurde 1668 auch die Reichsbank gegründet. — Weniger günstig wirkte Karls XII. Regierung auf den Wohlstand Schwedens; seine Kriege erschöpften das Land und verminderten nach dem Verluste der schönen Ostseeländer (Liefland, Ehstland, Ingermanland ꝛc.) an Rußland (1721) die Schifffahrt auf der Ostsee.

Eine Erweiterung erhielt der Seehandel Schwedens im J. 1731 durch die Gründung der ostindischen Compagnie zu Götaborg, welche seitdem Schiffe nach Ostindien schickte, später aber sich blos mit dem chinesischen Handel beschäftigte; und eine glückliche Periode führte gegen das Ende des Jahrhunderts auch für Schweden der nordamerikanische Freiheitskrieg herbei, indem während desselben die Schweden zu den weniger neutralen seefahrenden Nationen gehörten, welche ihren Handel auf Unkosten der kriegführenden erweiterten, und schwedische Schiffe von 1780—1784 einen großen Theil des Handels zwischen dem europäischen Nordosten und Südwesten betrieben, auch häufig nach Ost- und

Westindien und nach China fuhren. In dieser Zeit (1784) war es auch, wo Schweden die kleine, aber fruchtbare und besonders durch gute Baumwolle ausgezeichnete westindische Insel Barthelemi (s. Thl. I. S. 113) von Frankreich erwarb, wovon die nächste Folge war, daß sich nun auch eine westindische Compagnie bildete, welche seitdem dahin, sowie nach andern westindischen Inseln Handel treibt.

Ebenso wußte Schweden 10 Jahre später aus dem französischen Revolutionskriege Vortheile für seinen Handel zu ziehen, die für alle Neutrale um so höher steigen mußten, als England und Holland (seit 1793) in denselben verwickelt wurden. Eisen und Holz wurden nun immer mehr begehrte Artikel für mehrere Staaten, und schon darin, daß die Fabrication des Eisens mit der Nachfrage gleichen Schritt halten mußte, lag ein Glück für das Land. Stockholm und noch mehr Götaborg machten glänzende Geschäfte. — Fast eben so gewinnreich war in denselben Artikeln der Handel Norwegens in Drontheim und Bergen, besonders mit England.

Die Verbindung Schwedens mit England gegen Napoleon im J. 1806, und noch mehr der Krieg gegen Rußland 1808 führte, bei dem unpolitischen Benehmen Gustavs IV., eine sehr unglückliche Zeit für Schweden herbei, und kostete ihm (1809) Pommern, Rügen und Finnland, obschon mehrere Städte, besonders Götaborg bei der gegen England bestehenden Continentalsperre, wenigstens bis 1810, wo Schweden selbst auf die Seite Frankreichs trat, und auch bis 1814, nur in geringerm Maße, durch ihren Verkehr zwischen England und Deutschland sich sehr bereicherten.

Seit dem allgemeinen Frieden 1814, der Norwegen mit Schweden zu einem Reiche vereinte, geschah durch die Sorgfalt der Regierung ebensowohl als durch die Thätigkeit der Nation außerordentlich viel zum Aufblühen des Landes, und sehr merklich ist seitdem sein Steigen sowohl in Cultur als im innern Wohlstande. Die Fortschritte, welche im Ackerbau durch den Eifer vieler ökonomischer Gesellschaften, wie in den Gewerben geschahen, machten namentlich Schweden immer unabhängiger vom Auslande, wenigstens nahm die Getreideeinfuhr, durch welche sonst große Geldsummen (für fast 300,000 Tonnen Getreide) aus dem Lande gingen, mit jedem Jahre mehr ab, und wurde in den letzten 10 Jahren fast ganz entbehrlich.

Einen neuen Aufschwung scheint in den letzten Jahren sowohl der Landbau als die Manufacturindustrie, besonders auch durch die Verbreitung von Provinzialbanken genommen zu haben, indem der starke Umlauf des baaren Geldes in mehrern Provinzen seine belebende Kraft zeigte. Die erste Privatbank dieser Art, die der Provinz Schonen, wurde im J. 1830 von dem Könige privilegirt, und seitdem sind auf gleiche Weise, außer meh-

rern Hypothekenbanken von einzelnen Gesellschaften, noch in 8 andern Provinzen ähnliche Banken vom Könige sanctionirt worden, die alle eine Solidität genießen, die unmöglich erschüttert werden kann, da jede derselben auf beinahe die Gesammtheit der Ländereibesitzungen der Provinz gegründet, und alle Actionäre solidarisch verpflichtet sind.

Aus- und Einfuhr.

Die Hauptartikel der Ausfuhr sind: Eisen, sowohl verarbeitet als in Stangen, aus Schweden jährlich über 400,000, aus Norwegen 16—18,000 Schpfd., Stahl, aus Schweden allein 10—12,000 Schpfd., Kupfer, aus Schweden 3500, aus Norwegen nahe an 2500 Schpfd.; ferner Messing, Kobalt, vor allem aber aus beiden Ländern viel Holz, (Breter, Dielen, Bau- und Nutzholz, mehrere Millionen Stück Faßdauben, über 200,000 Stück Masten, ganze Schiffe u. Häuser, hölzerne Geräthschaften ꝛc.), allein aus Norwegen für mehr als 2 Mill. Thlr.; Baumrinde, allein aus Norwegen für ½ Mill. Thlr.; viel nach England für die Gerbereien; ebenso mehrere 100,000 Tonnen getrocknete und gesalzene Fische, Norwegen 1833 für 2½ Mill. Thlr.; die Stadt Bergen allein versandte über 200,000 Tonnen Heringe u. 300,000 Ctr. Stockfisch, meist nach dem Süden von Europa; Hummern, besonders aus Norwegen, wo eine Gesellschaft diesen Handel im Großen treibt und gewinnvollen Absatz (für mehr als 100,000 Thlr.) vorzüglich nach London hat; Rogen, viel aus Norwegen (½ Mill. Thlr.) besonders nach Frankreich, wo er zum Sardellenfang gebraucht wird, und wovon Bergen allein 60—70,000 Fässer ausführt; Thran, Norwegen allein für mehr als ½ Mill. Thlr. nach England und Deutschland; Anker, Tauwerk, Segeltuch u. a. Marinegegenstände, Glas, Hutzucker und Papier, Leder und Pelzwerk, Potasche, Alaun, Vitriol, Pech, Theer, Kienruß, Bau- und Mühlsteine, Marmor ꝛc.

Die Haupteinfuhrartikel sind: Zucker, Tabak und Colonialwaaren, Seide, Wolle, Flachs, Hanf, Salz, Getreide nach Norwegen, Wein (allein aus Frankreich gegen 800,000 Liter), Südfrüchte und verschiedene Fabricate.

Der Werth der Aus- und Einfuhr in Schweden betrug nach dem Berichte des Commerzcollegiums an den König in den letzten Jahren folgende Summen:

	Ausfuhr.		Einfuhr.	
1830:	11,344,992	Rthlr.	15,484,763	Rthlr.
1831:	13,564,618	„	12,302,682	„
1832:	14,647,000	„	13,757,000	„
1833:	16,902,000	„	13,885,000	„

Bei der Ausfuhr aus Schweden waren bisher am stärksten folgende Länder betheiligt, und zwar im Jahre 1831:

England	mit	3,236,700	Rthlr.
Vereinigte Staaten	„	3,199,255	„
Dänemark	„	1,556,814	„
Rußland und Finnland	„	901,647	„
Hamburg und Lübeck	„	875,235	„

Bei der Einfuhr nach Schweden aber:

Rußland und Finnland	mit	2,182,588	Rthlr.
Hamburg und Lübeck	„	2,024,471	„
England	„	1,745,131	„
Norwegen	„	1,547,170	„
Brasilien	„	1,395,096	„
Dänemark	„	1,155,412	„

Den Trollhättacanal befuhren im Ganzen 2385, den Götacanal 504 Fahrzeuge.

Aber auch Norwegens Handel ist bedeutend im Zunehmen; denn wenn im J. 1828 die Ausfuhr des Landes erst 3½ Mill. und die Einfuhr 4½ Mill. Thlr. betragen hatte, so war im J. 1833 die letztere auf 6 Mill., die erstere aber auf fast 7 Mill. Rthlr. gestiegen. Die Handelsbilanz ist sonach auch zu Gunsten Norwegens, indem das, was das Land an Korn, Wein, Salz, Oel, Colonialwaaren, Fabricaten und Luxusartikeln vom Auslande bedarf, die Summe seiner Ausfuhr jetzt nicht mehr erreicht. Der größte Theil der Ausfuhr geschieht jetzt auf norwegischen Schiffen, da die Wohlfeilheit des Schiffbaus, die Mäßigkeit der Matrosen und ihre geringe Bezahlung den Verkehr mit andern Staaten begünstigen.

Nach dem königlichen Berichte bei Eröffnung des Storthings oder Landtages im October 1836 über die commercielle Lage Norwegens ergibt sich, daß der Wohlstand des Landes seit der Vereinigung mit Schweden fortwährend auf eine seltene Weise sich erhöht. So hat die Ausfuhr der bedeutendsten Landeserzeugnisse in den letzten Jahren die Einfuhr bei weitem überstiegen. Im J. 1819 beschränkte sich das Ergebniß des Fischfangs auf 240,000 Tonnen Heringe und 55,300 Schiffspfund andere Fische; im J. 1833 erhob sich dasselbe auf 536,000 Tonnen und 156,000 Schiffspfd. und 1837 auf ungefähr 600,000 Tonnen. Während der 6 ersten Jahre der Vereinigung führte Norwegen jährlich nur 120 bis 160,000 Last Breter ꝛc. aus, während sich jetzt die Ausfuhr im Durchschnitt auf 240,000 jährlich erhebt. Eisen und Kupfer haben einen sichern Absatz im Auslande gefunden und die Silberwerke von Kongsberg von 1830 bis 1835 mehr als 700,000 Rthlr. eingetragen. Zu gleicher Zeit hat auch die Schifffahrt sich erweitert. Der Tonnengehalt, der sich vor

12 Jahren auf ungefähr 53,000 Last von 1700 Fahrzeugen belief, kann jetzt von 2200 Schiffen auf 72,000 Last angeschlagen werden, und während der Jahre 1830 bis 1834 haben nahe an 3600 norwegische Schiffe ausländische Häfen besucht. Die Zunahme der Bevölkerung hat mit der Entwickelung des Handels und der Industrie Schritt gehalten und ist seit dem J. 1815 bis jetzt von 900,000 auf 1,200,000 gestiegen. Norwegen führte vor der Vereinigung mit Schweden einige Jahre hindurch fast 1 Million Tonnen Getreide des Jahres ein; diese Einfuhr ist jetzt — ungeachtet der Bevölkerungszunahme und der zur Branntweinbrennerei jährlich erforderlichen ungeheuern Menge Getreides von 500,000 Tonnen — auf ziemlich 700,000 Tonnen herabgesunken ꝛc.

Die Zahl der jetzt in Schweden in Thätigkeit sich befindenden Dampfschiffe, welche täglich und stündlich von Stockholm u. a. Häfen nach allen Richtungen aus- und einlaufen, beläuft sich gegenwärtig (1837) auf 26, wovon 4 mit 275 Pferdekraft dem Staat, und 22 mit 899 Pferdekraft Privaten gehören. Ueberhaupt waren im Juni 1837 4 weitere Dampffahrzeuge für Rechnung von Privaten und 2 große für Rechnung des Staats im Bau begriffen. Mehrere andere Dampfschiffe werden nach und nach für Rechnung der Marine gebaut werden. — Seit dem 1. April 1835 besteht auch eine regelmäßige Postverbindung mittels großer Dampfschiffe zwischen England und Schweden und zwar zwischen Hull und Götaborg (488 See- oder 81 geogr. Meilen). In jeder Woche einmal fährt ein Dampfschiff von beiden Orten ab. Es ergibt sich aus dieser Einrichtung, daß man in 10 Tagen von Paris über London nach Stockholm und umgekehrt von Stockholm nach Paris gelangen kann.

Die schon länger bestehende Dampfpaketboot-Verbindung zwischen Christiania, Götaborg und Kopenhagen hat im J. 1835, gleich den übrigen Unternehmungen der Art, gute Rechnung gegeben.

Nach offiziellen Angaben betrug im J. 1831 die Anzahl der Handelsschiffe in Schweden, ohne die Küstenfahrer, 1122 von 57,285 Lasten, von denen die meisten nach der Ost- und Nordsee und nächstdem mit der Fahrt nach dem Mittelmeer, gegen 50 jedoch auch im Handel mit Amerika oder mit Brasilien, den Vereinigten Staaten und Westindien beschäftigt sind.

Die Ausfuhr wird durch niedrige Zollsätze außerordentlich begünstigt; dagegen lasten in Schweden noch zu hohe Eingangszolle n. Einfuhrverbote auf vielen Artikeln, obschon die neue Zollverordnung von 1836 Einiges gemildert hat. Es geschieht dies fast ganz allein zu Gunsten der seit einigen Jahren allerdings sehr emporgekommenen Manufacturen; allein es ist doch nicht wahrscheinlich, daß Schweden dadurch ein Fabrikstaat werden könne.

Das Prinzip der norwegischen Douane besteht in Zu-

lassung aller fremden Waaren mit mäßigen Zöllen, außer Spielarten und Branntwein, und nur seit 1833 wurden Luxusartikel höher und zwar mit 15—30 Proc. angesetzt. Zwischen Norwegen und Schweden ist der Verkehr völlig frei, und rücksichtlich der gegenseitig aus- und eingeführten Producte beider Reiche findet vollkommene Zollfreiheit statt. Im Uebrigen genießt im hohen Norden Norwegens nur das nördliche Rußland, die natürliche Kornkammer dieser Gegend, darin einige Vorzüge, daß Getreide, Mehl, Grütze, Hanf, Flachs, Tauwerk, Segeltuch u. dgl. aus dem weißen Meer (Archangel) kommend, zollfrei hier eingehen, wogegen die hiesigen Ausfuhrartikel, als getrocknete und gesalzene Fische ꝛc., dort ebenfalls besondere Begünstigung genießen.

Der Verkehr Rußlands vom Eismeer her mit dem Handelshafen Hammerfest (70° 38′ N. Br.) in Westfinnmarken ist äußerst lebhaft, denn es wird derselbe in manchem Jahre während der sehr kurzen Sommerszeit von 160 Fahrzeugen besucht. Sogar eine englische Factorei ist jetzt hier.

Noch ist zu bemerken, daß der auswärtige Handel, um so viel als möglich den Schleichhandel abzuwehren, in Schweden nur durch 28 Städte, Stapelstädte genannt, betrieben wird, welche allein das Recht haben, in eignen Schiffen nach fremden Häfen zu segeln und Waaren ein- und auszuführen; die Landstädte dagegen können nur den Absatz der von jenen eingebrachten Waaren im Lande selbst betreiben.

Die Staatseinkünfte Schwedens von 1830 bis 1835 betrugen jährlich über 7 Mill., die Ausgaben dagegen über 8½ Mill. Banco-Thaler. Die Kriegsschuld aus den Jahren 1808 und 1809 ist von 20 bis auf 4 Mill. getilgt; dabei sind die Steuern vermindert; der Geldfonds der Bank um 2 Mill. vermehrt; auf Wasserbauten 10 Mill. verwendet; seit 15 Jahren eine segelfertige Flotte von 10 Linienschiffen und 7 Fregatten erbaut, und von den schwedischen Gewehrfabriken seit 10 Jahren für das Land über 60,000 Flinten geliefert worden. Die gesammte Kriegsmarine besteht gegenwärtig wieder aus 450 Fahrzeugen (darunter 11 Linienschiffe und 13 Fregatten) mit mehr als 24,000 dienstthuendem Personal, worunter über 10,000 Matrosen.

Stockholm.

Die Hauptstadt und Residenz des Königreichs Schweden und der ganzen skandinavischen Monarchie ist als erste Handels- und Fabrikstadt eben so bequem, als durch die Schönheit und Mannigfaltigkeit der Landschaften, die sie umgeben, höchst angenehm und wahrhaft malerisch gelegen. Stockholm, das jetzt 81,000 Einw. zählt, ist nämlich auf mehrern größern und kleinern In-

seln und Halbinseln des Mälarsees an der Stelle gebaut, wo sich derselbe mit einem Busen der Ostsee vereinigt, und soll dadurch in mancher Hinsicht Aehnlichkeit mit Venedig haben, nur daß das zwischen seinen Eilanden fließende Wasser klarer und weit tiefer ist als in den Canälen und Lagunen dieser italienischen Stadt, und die größten Schiffe zwischen den Häuserreihen hin und her trägt. Die Inselchen sind unregelmäßig mit Gebäuden, Gärten und Wäldchen bedeckt und die Kirchenkuppeln ragen romantisch zwischen Eichenwipfeln hervor. Hier und da führen Brücken von einer Insel zur andern, die Haupteommunication aber findet durch Boote oder Kähne statt, die überall bereit liegen.

Der Hafen von Stockholm, in welchen jährlich über 600 große Schiffe einlaufen, ist von prächtigen Kais umgeben und geräumig und sicher, aber die Einfahrt in denselben, die zwei Forts vertheidigen, wegen gefährlicher Klippen meist schwierig, daher die Schiffer genöthigt sind, schon mehrere Meilen vor demselben Lootsen zu nehmen. Der Handel des Platzes, der mit 225 eigenen Schiffen betrieben wird, ist wichtig, und umfaßt mehr als die Hälfte des Verkehrs des ganzen Staates. Besonders stark ist die Ausfuhr, namentlich von Eisen (jährlich gegen 200,000 Schpfd.), und zu den Merkwürdigkeiten Stockholms gehören die beiden großen Eisenwaagen und Magazine (Jern Wägen), in welchen alles zum Ausschiffen von Stockholm bestimmte Eisen aufgestapelt wird. Zu Stockholm befindet sich auch das sogenannte Eisencontor oder ein Ausschuß der die schwedischen Eisenwerke besitzenden Bruckssocietät, welcher alle Eisenangelegenheiten leitet und alles thut, was zur Förderung dieses bedeutenden Erwerbszweiges beitragen kann.

Stockholm hat mehrere sehr ansehnliche Fabriken; unter diesen nehmen, was man am wenigsten erwarten sollte, die Seidenwebereien den ersten Rang ein, neben welchen aber auch die Tuch- und Lederfabriken sehr bedeutend sind (s. S. 384 u. 385); ferner die Fabriken in Baumwolle (auch Cattundruckereien und gute Färbereien), Leinen, Tabak, Zucker, Eisen, auch Eisen- und Stückgießerei, eine Glas- und eine gute Porcellanfabrik, Dampfmühlen und viele Branntweinbrennereien. Das ganze Manufacturwesen und alle Handelsangelegenheiten der Hauptstadt und des Landes stehen unter dem königl. Handelscollegium zu Stockholm, und zur Förderung des Kunst- und Gewerbfleißes besteht hier seit 1826 ein technologisches Institut, das bereits von mehr als 200 Zöglingen besucht wird. Auch gibt es hier eine Nationalbank und ein Discontocontor, ein Lombard, eine Börse, ein Münzhaus und mehrere Seeassecuranzen.

Von wissenschaftlichen Anstalten sind auszuzeichnen die Akademie der Wissenschaften, mit einer Sternwarte ꝛc.; die schwedische Akademie für die Cultur der Sprache; die Militärakademie, die Navigationsschule, ein Forstinstitut, Bergcollegium u. m. a. Unterrichtsanstalten.

Götaborg (Gothenburg).

Sowohl in Beziehung auf Einwohnerzahl als auf Bedeutung des Handelsverkehrs ist Götaborg, in der Provinz Westgötaland und am Ausflusse der Götaelf in die Nordsee oder ins Kattegat, nächst Stockholm die erste Stadt des Reichs. Sie wurde erst zu Anfange des 17. Jahrh. von Karl IX. angelegt, verlebte die glücklichste Zeit für ihren Handel während des amerikanischen Krieges und zur Zeit der Continentalsperre, und zählt gegenwärtig gegen 30,000 Einw., deren Haupterwerbsquellen noch immer Handel und Schifffahrt sind, wenn auch der Gewinn nicht mehr so groß ist als in den eben genannten Perioden. — Die Hauptartikel der Ausfuhr bilden vortreffliches Eisen und Stahl (jährlich über 200,000 Schpfd.) aus den reichen Minen von Wärmeland, auch Kupfer, Kobalt, Braunstein, Alaun u. a. Bergwerksproducte; ferner viel Schiffsbauholz, besonders Breter und Bohlen, die hier in ungeheurer Anzahl geschnitten werden, sodann Pech, Theer, Eichenrinde, Wachholderbeeren u. a. Waldproducte, auch Bergmoos und Flechten zum Färben (s. S. 379). Nicht ganz unwichtig ist auch die Ausfuhr von einigen Fabricaten, bestehend in Segeltuch, Tauen, Leder, Fensterglas ꝛc., auch fabricirt man hier Leinwand, Tuch, Cattun, Seife, Tabak, Zucker in mehrern Raffinerien, baut Schiffe und braut viel Porter, der dem englischen gleichgeschätzt und selbst nach Rußland und Amerika ausgeführt wird. Früher bildeten Heringe einen Hauptausfuhrartikel, und noch am Ende des vorigen Jahrhunderts lieferte Götaborg über 100,000 Tonnen in den Handel, doch ist diese Fischerei, obschon noch immer ansehnlich, in Folge der großen Concurrenz in den letzten 20 Jahren sehr gesunken. Die Stadt besitzt 140 eigene Schiffe von 11—12,000 Last, und jährlich laufen gegen 600 Schiffe vom Auslande ein, während außerdem noch fast ebensoviel Küstenfahrer hier clarirt werden. — Im J. 1732 wurde hier auch von dem reichen Stockholmer Kaufmanne, Heinr. König, eine ostindische Handelsgesellschaft gegründet (s. S. 388).

Karlskrona.

Auch diese, auf mehrern durch Brücken verbundenen Inseln an der Südküste Schweden's gelegene Stadt gehört zu den wichtigern Seeplätzen des Landes. Sie ist stark befestigt und besonders wegen ihres großen und sichern Hafens, der über 100 Linienschiffe fassen kann, und die Hauptstation der schwedischen Kriegsflotte ist, ferner wegen ihrer in Felsen gebauenen Docks, ihrer Admiralität mit Schiffswerften, Arsenal, Ankerschmieden u. a. Marinewerkstätten, sowie wegen ihrer großen Seemagazine

von Bedeutung. Schiffsbau und Rhederei sind übrigens die wichtigste Industrie und die hauptsächlichste Nahrungsquelle ihrer Bewohner, deren Zahl über 12,000 beträgt. Der Handel mit Holz, besonders mit Bretern, sowie mit Eisen, Pech, Theer, Alaun, Vitriol, Papier ꝛc. ist nicht unbedeutend und wird mit 40 eigenen Schiffen betrieben.

Christiania.

Die Hauptstadt des seit 1814 mit Schweden verbundenen Königreichs Norwegen, mit einem Seehafen am Meerbusen (Fiord) gleiches Namens, ist der Sitz des Vicekönigs oder Statthalters und zählt gegenwärtig über 24,000 Einw. Sie hat Gerbereien, Brantweinbrennereien, Tabaks- und Eisenfabriken, ein großes Alaunwerk, viel Sägemühlen ꝛc., und ist hinsichtlich der Handelswichtigkeit die vierte Stadt im Reiche, welche allein durch den inländischen Handel einige hundert Schiffe beschäftigt. Die Ausfuhr besteht ebenfalls in Bretern, Theer, Seife, Eisen, Kupfer, Alaun, getrockneten Fischen, Gerberrinde, norwegischen Kräutern ꝛc. Für den Seehandel besteht hier eine Seeassecuranz. An dem guten und sichern Hafen befinden sich Schiffswerfte und gegen 30 Packhäuser. Die Stadt hat auch eine Börse, ein Handelsinstitut, eine Universität, 6 Buchhandlungen u. 11 Buchdruckereien.

Bergen.

Bereits im J. 1272 wurde Bergen als wichtiger Stapelplatz des hohen Nordens von der Hansa zu einem ihrer 4 großen Contore im Ausland erhoben, und es ist auch jetzt noch durch seinen lebhaften überseeischen Verkehr mit nordischen Producten die wichtigste Handelsstadt Norwegens. Sie hat einen der besten Häfen Skandinaviens, an einer tiefen, von Felsen umgebenen Bucht, Waagsfiord genannt, durch welche jedoch die Einfahrt wegen der vielen Felsen ohne Lootsen gefährlich ist. Die Stadt zählt gegen 21,000 E., welche, neben Schiffbau auf mehreren Werften und Zuckerraffinerien, wichtigen Seehandel unterhalten, und hauptsächlich getrockneten und gesalzenen Kabliau oder Stockfisch und Laberdan, viel Heringe und Hummern, Breter, Schiffsbau u. a. Holz, Theer, Thran, Häute ꝛc. zur Ausfuhr bringen und Getreide aus der Ostsee, Salz, sowie Manufactur- und Colonialwaaren aus England einführen. In guten Jahren werden von hier über 200,000 Tonnen Heringe und ebensoviel Sockfisch versendet, welcher letztere besonders nach dem südlichen Europa, am meisten nach Italien geht. Da der norwegische Stockfisch sehr geschätzt ist, so sind hier alle Frühjahre mehrere tausend

Menschen mit dem Fange des Kabliau beschäftigt. Auch der Handel mit lebenden Hummern an dieser Küste ist sehr beträchtlich. Sie werden in schnellsegelnden Schiffen von 30 Tonnen im Schiffsraum unter dem zweiten Verdeck aufgehäuft und nach London gebracht, wo eine Gesellschaft diesen Handel im Großen treibt und bei dem niedrigen Preise der Hummern in Norwegen (etwa 1 Penny das Stück) guten Gewinn davon zieht. Ein Theil der Einwohner beschäftigt sich auch mit Grönlandsfischerei, sowie mit Erbauung von Handelsschiffen. Die Schifffahrt wird mit 120 eignen Schiffen betrieben, und jährlich laufen fast 1000 Schiffe in den hiesigen, von der Veste Bergenhuus, der Citadelle Frederiksborg und durch mehrere Batterieen vertheidigten Hafen ein. Die Stadt hat eine königl. Marineschule.

Drontheim. (Troudhiem).

Diese Hafenstadt des gleichnamigen Stiftamtes in Norwegen und nach Bergen und Christiania der wichtigste Handelsplatz dieses Reiches, liegt im Hintergrunde der tief eingehenden Bucht oder des Meerbusens gleiches Namens (Drontheimsfiord) und zählt 12,700 Ew., die größtentheils vom Handel leben, dessen wichtigste Gegenstände gleichfalls Zimmerholz, Breter, Stockfisch, Heringe, Häute, Felle, Thran, Mühlsteine, Färbeflechten, hauptsächlich aber Kupfer und Eisen von den benachbarten Hüttenwerken, namentlich von dem hoch im Kjölengebirge liegenden und durch seine reichen Kupfergruben berühmten Röraas sind, mit welchen Artikeln der Verkehr nach England am lebhaftesten ist. Die Gewerbsindustrie ist unbedeutend, und es findet sich hier, neben geringer Leinen- und Wollweberei, nur eine Juftenfabrik, eine Zucker- und Salpetersiederei und eine Seesalzraffinerie auszuzeichnen. Die Rhede vor dem Hafen, der durch das Fort Munkholm geschützt wird, ist sicher und hat guten Grund, doch muß man sich beim Einlaufen in die Bucht, die viele blinde Klippen hat, eines Lootsen bedienen. — Drontheim ist der Sitz der 1816 errichteten Bank von Norwegen, welche Nebenbanken in Christiania, Bergen und Christiansand hat. Außerdem hat die Stadt eine königl. Akademie der Wissenschaften und ein Seminar für den Unterricht der Lappen.

Das Britische Reich

oder

die Königreiche England, Schottland und Irland.

Lage: zwischen 7 und 20° L. und zwischen 49 und 61° Br.

Grenzen: im N. das Nord- oder skandinavische Meer; im O. die Nordsee; im S. der Canal La Manche mit der Meerenge Pas de Calais; im W. der atlantische Ocean.

Größe: 5700 □M. und nahe an 25 Mill. Einw., davon England 2728 □M. mit 14½, Schottland 1467 □M. mit 2½ und Irland 1505 □M. mit fast 8 Mill. Einw.

Bestandtheile. Die europäischen Besitzungen des vereinigten Königreichs bestehen, neben einem kleinen Antheil am festen Lande, in mehrern größern und kleinern Inseln. Diese sind: 1) Großbritannien oder das Königreich England mit dem Fürstenthum Wales und das Königreich Schottland; 2) Irland, geschieden von jenem durch das irische Meer und den Nord- und Georgscanal; 3) die Inseln Man und Anglesea im irischen Meere; 4) die Scilly-Inseln vor der Südwestküste Englands oder der Grafschaft Cornwall; 5) die normännischen Inseln vor dem Eingange in den Canal, an der Nordwestküste Frankreichs; 6) die Hebriden-Inseln vor der Nordwestküste Schottlands; 7) die Orkney- oder orkadischen Inseln vor der Nordküste Schottlands; 8) die Shetlands-Inseln weiter nördlich von jenen; 9) die Insel Helgoland vor der Küste Dänemarks; 10) die Insel Malta im mittelländischen Meere, und 11) die Stadt u. Festung Gibraltar auf der Südspitze Spaniens.

Die älteste geschichtliche Eintheilung Englands in 7 Königreiche: Essex, Kent, Wessex, East-Englas oder Ostangeln, Mercia und Northumberland, ist nicht mehr in Ge-

brauch. Die jetzige politische Eintheilung des Landes ist in County's (kauntihs) oder Shires (schihrs), d. i. Grafschaften, deren England 40, Wales 12, Schottland 33 und Irland in seinen 4 Provinzen, Leinster, Ulster, Connaught (nabt), Munster, 32, folglich das ganze britische Reich 111 Grafschaften zählt. Sie haben ihre Namen theils von dem Hauptorte, wie Yorkshire, Nottinghamshire, theils von den ehemaligen Königreichen, wie Essex, Kent, Northumberland. Ihre Aufzählung würde ermüden und wenig praktischen Nutzen gewähren.

Gebirge.

England ist mehr eben als gebirgig, und nur die Westküste Wales und Cornwall und der Norden (Northumberland, Cumberland, Westmoreland ꝛc.) sind Gebirgsländer. Ebenso ist Irland im Osten ebener als im Westen; dagegen aber fast ganz Schottland mit Bergen besäet, doch sind sie nur von mittelmäßiger Höhe (wenige über 4000 Fuß), und selten mit Waldungen wie in Deutschland, sondern meist kahl und in Schottland besonders ganz mit Haidekraut bewachsen. Die Hauptgebirge sind:

das **Peak-** oder **Centralgebirg**, welches im Nordwesten die Grafschaften Stafford, Derby, den westlichen Theil von York, Lancaster, Westmoreland und Cumberland durchzieht, in welcher letztern Grafschaft es sich den Gebirgen Schottlands anschließt; — es enthält die unerschöpflichen Steinkohlenlager;

das **Walesgebirg**, welches das Fürstenthum Wales zum völligen Gebirgsland macht; es ist reich an Eisen, Kupfer, Blei und Steinkohlen;

das **Cornwallgebirg**, das vom Vorgebirge Landsend bis nach Devonshire sich erstreckt und die reichen und berühmten Zinngruben umschließt.

In Schottland sind die **Pentlands-** und **Grampiangebirge** mit vielen Blei- und Steinkohlengruben; in Irland die **Donegal-** und **Longfieldsgebirge** im Norden und die **Connaughtgebirge** im Westen.

Flüsse.

Bei der Abdachung des Landes im Osten haben die meisten Flüsse einen östlichen Lauf. Die wichtigsten sind:

die **Themse**, der Hauptfluß Englands, der aus der Vereinigung der Isis und des Charwell bei Oxford entsteht, und hier den Namen Tames (spr. Temms) erhält.

Sie durchfließt die reichſten und bevölkertſten Provinzen und wird bei London ein mächtiger Strom; Mündung 60 engl. Meilen unterhalb London bei Graveſand in die Nordſee,

der **Humber**, Zuſammenfluß des Trent und der durch den Derwent verſtärkten Ouſe; ſämmtlich ſchiffbar; Mündung unterhalb Hull ebendahin;

der **Tyne** zwiſchen Durham und Northumberland; wichtig für den Steinkohlentransport; Mündung unterhalb Newcaſtle ebendahin;

der **Tees**, zwiſchen York und Durham; Mündung bei Stockton ebendahin;

der **Tweed**, an der Grenze zwiſchen England und Schottland; Mündung bei Berwick ebendahin;

die **Saverne**, im Weſten, wird bei Welſhpool in Wales ſchiffbar, geht über Glouceſter und nimmt den von Briſtol kommenden ſchiffbaren Avon auf; Mündung unterhalb der beiden Städte in die Briſtolbai;

der **Merſey**, aus den Gebirgen von York, geht über Warrington; Mündung bei Liverpool ins iriſche Meer;

in Schottland:

der **Forth**, aus Perth; Mündung unterhalb Edinburgh und dem Hafen Leith in den gleichnamigen Buſen (Firth of Forth) der Nordſee;

der **Tay**, aus Argyle; Mündung unterhalb Perth und Dundee in den gleichnamigen Buſen (Firth of Tay) deſſelben Meeres;

der **Dee**, ebendaher; Mündung bei New-Aberdeen ebendahin;

der **Spey**, Schottlands größter Fluß, kommt vom Grampian in Inverneß; Mündung bei Speymouth ins Nordmeer;

der **Neß**, Abfluß des gleichnamigen Sees; Mündung bei Inverneß in den Murraybuſen ebendahin;

der **Clyde**, aus Lanark; Mündung unterhalb Glasgow und Greenock in den Nordcanal des iriſchen Meeres;

in Irland:

der **Shannon**, der Hauptfluß, im Weſten des Landes; Mündung unterhalb Limerick in den Ocean;

der **Foyle**, im Norden; Mündung bei Londonderry in den gleichnamigen Buſen;

der **Lagan**, im Nordoſten; Mündung bei Belfaſt in die Belfaſtbai am Nordcanal;

der **Liffey**, im Oſten, ſteht mit dem Shannon durch Canäle in Verbindung; Mündung bei Dublin ins iriſche Meer;

der **Slaney**, im Südoſten; Mündung bei Wexford in den Georgscanal des iriſchen Meeres;

der **Barrow** mit dem **Suire**, ebendaſelbſt; Mündung unterhalb Waterford ebendahin;

der **Lee**, im Süden; Mündung bei Cork in den Corkhafen ebend.

Seen.

An Landſeen hat England nur einen einigermaßen bedeutenden, das durch die Schönheit ſeiner gebirgigen Ufer und vieler darauf zerſtreuten und mit Landhäuſern bedeckten Inſeln berühmte fiſchreiche **Winander Meer**, auch Windermere genannt, nicht weit von der Weſtküſte in der Grafſchaft Weſtmoreland; 5 Stunden lang, $\frac{1}{4}$ Stunde breit. — Größer iſt in Schottland die Zahl der Seen und unter dieſen auszuzeichnen der **Loch-Lomond** mit mehrern Inſeln und 18 Stunden lang, im ſüdlichen, und der **Loch-Neß**, 9 Stunden lang, im nördlichen Schottland. — Im nordöſtlichen Irland iſt der 9 Stunden lange und 5 Stunden breite **Neagh-See**, der im Norden Verbindung zum Meere hat, wichtig.

Canäle.

Obgleich England eigentlich nur 2 bedeutende Flüſſe hat, die Themſe und Saverne, ſo hat doch kein Land der Erde eine vortheilhaftere Waſſerverbindung in ſeinem Innern, als England; denn man zählt hier über 100 Canäle, die in einer Geſammtlänge von 1800 Stunden ſich durchkreuzen und alle ſchiffbaren Flüſſe, ſowie die entgegengeſetzten Meere, und dadurch alle Haupthandelsplätze mit einander in Verbindung ſetzen. In keinem Lande ſieht man daher auch im Allgemeinen die Landſtraßen weniger mit Frachtwagen bedeckt als in England. Mehrere dieſer Canäle führen über Landſtraßen, Flüſſe und andere Canäle weg, während andere meilenweit durch Berge und ſelbſt unter Städten hin gehen. Es gibt hier 58 Geſellſchaften, die Canäle angelegt haben, und nur wenige gewinnen unter 5, mehrere aber 100 und ſelbſt bis 150 Proc. jährliche Dividende. Selbſt im Fürſtenthum Wales, das in allen Richtungen von Bergketten durchzogen iſt, gibt

es Canäle, und zwar mehrere, wahre Kunſtwerke, die auf Pfeilern ruhen, die ſich bis auf 125 Fuß vom Boden erheben. An andern Orten hat man Waſſerleitungen von Gußeiſen über Balken geführt, die ſich über einander aufthürmen und einen ſolchen Canal neuer Art oft Stunden weit tragen. Faſt alle Canalſchiffe ſind jetzt von Eiſenblech oder Gußeiſen. Die wichtigſten dieſer Canäle ſind

in England:

der **Bridgewater-Canal**, die erſte großartige Kunſtwaſſerſtraße in England, von dem Herzoge von Bridgewater ſchon 1759 mit bewundernswürdiger Kühnheit über Flüſſe, Landſtraßen, Thäler und durch Berge, von Mancheſter ab zu ſeinen großen Steinkohlenminen und bis in den Merſey gebaut, wodurch zugleich die Seeſtadt Liverpool mit der erſten Fabrikſtadt des Landes in ſchiffbare Verbindung kam; 40 engl. Meilen lang;

der **Great-Trunk-Canal** (große Stamm), zwiſchen dem Merſey und Trent, oder Verbindung des iriſchen Meeres mit der Nordſee zwiſchen Liverpool und Hull; 130 M. l. Von dieſem geht ein Arm nach Süden, der ſich nachher in zwei theilt; dieſe ſind:

der **Oxford-Canal** zwiſchen dem Trent unweit Leiceſter und der Themſe bei Oxford; 100 M. l., und

der **Grand-Junction-Canal** (große Verbindung), der viele Canäle der mittlern Provinzen, die er durchſchneidet, aufnimmt, aus dem Oxfordcanal abgeht und oberhalb London in die Themſe fällt, wodurch alſo eine zweite Verbindung des iriſchen Meeres mit der Themſe und Nordſee hergeſtellt iſt; 140 M. l. Ferner:

der **Stafford-Worceſter-Canal**; er geht bei Stafford aus dem Trunkcanale zur Savern und verbindet durch Nebencanäle die Städte Birmingham, Stourbridge, Droitwich und Briſtol; 46 M. l.;

der **Leeds-Liverpool-Canal**, zwiſchen dem Merſey bei Liverpool und der Aire (Seitenfluß der Ouſe) bei Leeds, oder abermalige Verbindung des iriſchen Meeres mit der Nordſee über York an der Ouſe zum Humber nach Hull; 130 M. l.;

der **Lancaſter-Canal**, der über Preſton (hier über den Ribleſluß) und Lancaſter geht und bei Kendal in Weſtmoreland endigt; 81 M. l.;

der **Unions-Canal**, der von Leiceſter nach Northampton geht; 43 M. l.;

der **Regent-Canal** vereinigt alle Canäle mit der Themſe;

er läuft aus dem Grandjunctioncanale bei Paddington, geht unter dem Canal Newriver und der Stadt Islington weg und fällt bei London in die Themse; 9 M. l.;

in Schottland:

der **Forth- und Clyde-Canal**, in Südschottland, welcher die Flüsse Forth und Clyde und dadurch das irische Meer mit der Nordsee (Edinburgh und Glasgow) verbindet; 35 M. l. Zweige desselben sind der Glasgowcanal nach Paisley und dessen Verlängerung bis Androssan der Androssancanal; der Unionscanal nach Falkirk und Edinburgh, und der Monklandcanal von Glasgow nach den Steinkohlenwerken dieses Namens;

der **Caledonische Canal**, in Nordschottland, welcher mit Hilfe mehrerer Seen, hauptsächlich des langen Loch-Neß, ganz Schottland in nordöstlicher Richtung, vom Fort William im Südwesten bis nach Inverneß und dem Murray-Firth im Nordosten, durchschneidet, und also den atlantischen Ocean mit der Nordsee verbindet; 65 M. l. Er dient besonders zur Beförderung des Handelsverkehrs der schottischen Hochlande, und kann bei seiner Tiefe selbst von Kauffahrtei- und Kriegsschiffen befahren werden;

in Irland:

der **große Canal**, welcher in südwestlicher Richtung Dublin mit dem Shannon verbindet; gegen 70 M. l.;

der **königliche Canal**, eine zweite Verbindung der Hauptstadt Irlands mit dem Shannon, mehr in nordwestlicher Richtung;

der **Newry-Canal**, welcher die Stadt Newry mit dem Neagh-See und dadurch das irische Meer mit dem Ocean verbindet;

der **Lagan-Canal**, Verbindung des Neagh-See mit dem Fluß Lagan oberhalb Lisburn, von wo an dieser Fluß bis zu seiner Mündung in den Busen von Belfast schiffbar ist.

Eisenbahnen Englands.

Nirgends mehr als in England scheint es, als sollten die Canäle von dieser neuen, dem Verkehr ebenfalls sehr zu Statten kommenden Erfindung in Schatten gestellt werden. Denn so groß auch die Zahl der bereits vollendeten und noch im Bau be-

griffenen Eisenbahnen hier ist, so daß sie bereits eine Ausdehnung von mehr als 1000 engl. Meilen erlangt haben, so wurden doch dem Parlamente von 1836 nicht weniger als 55 neue Eisenbahnprojecte vorgelegt, wovon 29, deren Kosten nach den eingereichten Nachweisen sich auf mehr als 15 Mill. Pf. St. belaufen werden, die königl. Genehmigung erhielten und sofort in Ausführung genommen wurden. In der Sitzung von 1837 wurde aufs Neue die Ermächtigung zum Bau von 14 solchen Bahnen, für England, Schottland und Irland ertheilt, deren Länge sich auf 500 engl. Meilen und der Kostenbetrag auf 8 Mill. Pf. St. belaufen soll.

England kennt zwar die Eisenbahnen schon seit dem Jahre 1760, wo dieselben durch das Bedürfniß des Bergbaues hervorgerufen und zur Fortschaffung schwerer Massen statt der bis dahin gebräuchlichen Holzleitung Eisenschienen gelegt wurden; allein erst seit 1820 wurde auch der Transport von Passagieren auf Eisenbahnen regelmäßig besorgt, und der Liverpool-Manchester-Bahn gebührt das Verdienst, die Dampfkraft als regelmäßige Triebkraft durch Locomotive angewendet zu haben, und durch den wunderbaren Erfolg, mit dem die Bemühung, die Communication zu erleichtern, gekrönt wurde, nicht nur die nächste Umgebung, sondern die entferntesten Länder zu ähnlichen Unternehmungen erregt und begeistert zu haben. England besitzt jetzt (1838) über 100 fertige Eisenbahnen, die meisten in der Nähe der Manufactur- und Fabrikstädte, wo sie hauptsächlich den Transport der Kohlen sehr erleichtern. Wir nennen hier nur die wichtigsten vollendeten und zum Theil fertigen:

Name.	Länge in deutschen Meilen.	Jahr der Eröffnung.
Stockton-Darlington . .	8,13	1821
West-Lothian	3,21	1825
Liverpool-Manchester . .	6,85	1826
Newcastle-Carlisle . . .	12,84	1829
Leeds-Selby-Hull	4,26	1830
Dublin-Kingstown . . .	1,18	1834
Bristol-Gloucestershire. .	1,92	1835
London-Deptford-Greenwich	0, 8	1836
Birmingham-Manchester .	23, 7	1837
London-Birmingham . .	23, 6	1837
" Southampton . .	15, 9	Diese und die folgenden sind noch im Bau begriffen.
" Brighton	18, 6	
" Bristol (Great-Western)	24, 1	
" Edinburgh. . . .	18,20	
" Gravesand	13,15	

Die London-Greenwich-Bahn führt durch einen der belebtesten Theile Londons, und ist, um die Communication nicht zu unterbrechen, auf ungefähr 1000 gegen 22 Fuß hohen und 20 F. weiten Bogen erbaut, die, wo sie nicht zur Communication nöthig sind, als Gewölbe vermiethet werden.

Handels-Producte Englands.

Landbau.

England, das jeden Zweig der Industrie gehoben, erregt nicht nur durch seinen Handel die Bewunderung der Welt, sondern ist auch groß in seiner productiven Thätigkeit. Die Landwirthschaft ist hier vortrefflich bestellt, und die Cultur des Bodens hoch gestiegen. Am stärksten ist der Landbau in den östlichen Provinzen Englands. Man baut meist **Weizen**, dessen Anbau seit 50 Jahren sich wenigstens verdreifacht hat, so daß das Land nur selten noch geeinger Zufuhe von Außen bedarf. Ebenso gewinnt man gute **Gerste** zu Bier und Pferdefutter und **Hülsenfrüchte** zu Schiffsproviant; auch viel **Hopfen** (Worcester in Kent den besten), selbst **Krapp**, **Mohn**, **Saffran** und **Süßholz**, **Waid-** und **Weberkarden**. Jeland baut **Weizen** und **Flachs** in Ueberfluß und Schottland ebenfalls viel **Flachs**, **Hanf** und **Tabak**. Die **Rübsaat** befriedigt nirgends das Bedürfniß und den Mangel an **Holz** ersetzt der unerschöpfliche Reichthum an Steinkohlen. **Seetang** wird an den nördlichen Küsten und auf den kleinen Inseln zu **Kelp** gebrannt.

Viehzucht.

Diese ist überall sehr wichtig, in Jeland Hauptgeschäft; daher von hier die ungeheure Ausfuhr von Pökel- und Rauchfleisch, Speck, Talg, Butter, Häuten ꝛc., namentlich von Cork. Der beste englische Käse kommt von Chester, die beste Butter von Epping. Man rechnet überhaupt 10 Mill. Stück **Rindvieh** und über 5 Mill. **Schweine**, die meisten in Jeland. Die englischen **Pferde** (aus York, Leicester, Norfolk) sind die besten in Europa und ausgezeichnet durch ihre Schnelligkeit. Man zählt deren über 2 Millionen, darunter viele edle Luxuspferde arabischen Stammes (Vollblutspferde), die nach allen Ländern ausgeführet werden. **Schafe** hat das Land über 40 Mill. Stück, die meisten in England. Sie geben jährlich 1½ Mill. Ctr. gute Wolle, diesonst nach der spanischen Merinowolle für die beste in Europa galt.

Fischerei.

Der Fischfang ist sehr bedeutend, aber doch nicht, was er sein könnte. Wichtig wurde in der neuesten Zeit der **Heringsfang** in der Nordsee, vorzüglich an der Küste von Norfolk (Yarmouth Hauptplatz) und an den Küsten Schottlands; er beschäftigt über 10,000 Boote und jährl. werden jetzt an 400,000 Tonnen Heringe eingesalzen. Yarmouth allein räuchert jährlich 50 Mill. Heringe. Auch die **Salmen-** oder **Lachsfischereien** am Tweed, Tyne und Eden in England, am Shannon in Irland und besonders auch an den schottischen Küsten geben reichen Gewinn; starke Ausbeute gab namentlich das Jahr 1837, wo allein an der Mündung des Eden in Westmoreland innerhalb 72 Tagen 882,000 große Lachse gefangen wurden. An der Südostküste Englands gibt es auch viel **Austern**, von welchen die Colchester-Austern zu den besten in Europa gehören, und **Hummern**. — Großartig und gewinnbringend ist der **Kabliau-** oder **Stockfischfang** bei Neufundland im britischen Nordamerika. — Die **Grönlandsfischerei** wurde bisher schwach betrieben und stärker war der **Wallfisch-** und **Robbenfang** (mit 150 Fahrzeugen in der Südsee, besonders im südlichsten Amerika, bei Südgeorgien, den Südshetlands- und Falklandsinseln ꝛc., auch bei Neuholland, aus welchen Gegenden in manchen Jahren schon 300,000 Stück Seehundsfelle, zum Werthe von 50,000 Pf. St., u. 6000 Tonnen Thran, zum Werthe von mehr als 170,000 Pf. St. eingebracht wurden. Doch sollen im J. 1835 wieder 70 Schiffe auf den Wallfischfang nach der Baffinsbai abgegangen sein.

Bergbau.

Dieser ist höchst wichtig auf **Eisen** (über 15 Mill. Ctr.); das meiste findet sich in den Grafschaften Stafford, Shrop und in Südwales; doch ist das englische Eisen nicht von besonderer Güte und nur zu den gröbern Arbeiten tauglich; daher noch starke Einfuhr von schwedischem und russischem (1836 von ersterem 16,000, von letzterem gegen 7000 Tonnen), auch von schwedischem und steierschem Stahl (1836 über 1000 Tonnen allein aus Schweden). Ferner gewinnt England in mehr als 100 Bergwerken das meiste und beste **Zinn** (**Cornwallzinn**) in Europa, in den Grafschaften Cornwall und Devon (60—70,000 Ctr.); gegen 300,000 Ctr. **Kupfer**, ebenfalls in Cornwall (84 Werke mit fast ebensoviel Dampfmaschinen), aber auch im Fürstenthum Wales (bei Swansea) und auf der Insel Anglesea; noch mehr **Blei**, auch viel **Zink**, und in Cumberland den besten **Graphit** auf der Erde, der zu Keswik und London zu den theuern, aber auch guten Bleistiften verarbeitet wird; ferner

Kobalt, Vitriol, Schwefel, Kreide, Pfeifen-, Porcellan- u. Walkererde, Marmor, Alabaſter, viel Torf in Irland, **Stein-** und **Quellſalz** in Ueberfluß (Salinen in Cheſter (2 Mill. Ctr.), Worceſter, Stafford und Lancaſter); auch viel **Seeſalz**, das Liverpool am ſtärkſten (über 500,000 Ctr.) nach der Nord- und Oſtſee, vorzüglich nach Schweden, Norwegen, Holland und auch nach den Colonien ausführt. **Mineralquellen** und heiße Bäder zu Bath, unweit Briſtol am Avon, zu Cheltenham in Glouceſter, zu Scarborough in York ꝛc. So hat denn England alles, nur kein Gold und Silber; aber mehr als Gold und Silbergruben bedeuten ſeine unermeßlichen **Steinkohlengruben**, die über 200,000 Arbeiter, unmittelbar und mittelbar aber über 500,000 Menſchen beſchäftigen. Man ſchlägt die Ausbeute an Kohlen, die mit jedem Jahre wächſt, jetzt zu mehr als 25 Mill. Schiffstonnen oder 500 Mill. Ctr., zu einem Werthe von 15 Mill. Pf. St. an, von welchen London allein weit über 60 Mill. Ctr., ebenſoviel die Fabriken, nicht weniger die Dampfboote und dieſelbe Quantität die Hüttenwerke verbrauchen. Die Ausfuhr ſteigt fortwährend und wird jetzt zu 80 Mill. Ctr. angegeben, wovon Irland das Meiſte erhält. Die mächtigſten Lager, die für Jahrtauſende Vorrath bieten ſollen, finden ſich in Northumberland, wo Newcaſtle und die Umgegend allein gegen 80,000 Menſchen und darunter wenigſtens 10,000 Matroſen mit der Verſchiffung beſchäftigt; ferner in Durham (in dieſen beiden Landſchaften ſollen die Lager einen Raum von 40 deutſchen Quadratmeilen einnehmen), in Cumberland, Weſtmoreland (hier auch viele ſubmariniſche Werke), in Wales wie auch überall in Schottland. London iſt neben Newcaſtle einer der Orte, wo am meiſten Kohlen abgeſetzt werden. Im J. 1836 kamen im Hafen von London 8261 Kohlenſchiffe an und 5000 Schiffer ſind hier Tag für Tag mit dem Verladen derſelben beſchäftigt.

So bilden denn die Steinkohlen das erſte Mineral des britiſchen Reiches und erſetzen tauſendfältig das Holz, woran England arm iſt; aber mehr noch: ſie ſind der Nahrungsſtoff ſeiner ungeheuern Fabriken und ſeiner 20,000 Dampfmaſchinen, die ohne dieſes Brennmaterial nicht hergeſtellt werden konnten, und haben nicht nur dieſe großartige Induſtrie geſchaffen, ſondern auch den glücklichſten Einfluß auf alle Quellen des Nationalreichthums ausgeübt, und namentlich dem Küſtenhandel eine wunderbare Thätigkeit verliehen.

Der Bergbau wird in England eben ſo muſterhaft wie in Deutſchland betrieben, und mit welchem Eifer man denſelben angreift, davon zeugen die Bergwerksvereine, die mit jedem Jahre ſich bilden und deren im J. 1835 allein in London 41 neue mit einem Capital von faſt 3 Mill Pf. St. zuſammentraten. Aber nicht blos im eigenen Lande, auch in Amerika (in Mexico, Peru, Bra-

silien ꝛc.) ist man bemüht, die Schätze bergmännisch auszubeuten, daher denn auch für diese an edlen Metallen reichen Gegenden in der neuesten Zeit sich mehrere britische Actienvereine gebildet haben.

Manufacturen und Fabriken Englands.

In keinem Lande der Erde hat der Kunstfleiß eine solche Höhe und Ausdehnung erreicht als in England, in keinem Lande hat aber auch das Maschinenwesen, durch welches die Briten fast alle Fabricate in möglichster Vollkommenheit liefern, eine so bewundernswürdige Ausbildung als hier erlangt. Man kann annehmen, daß das Manufactur- und Fabrikwesen in England allein über 5 Millionen Menschen beschäftigt und fast die Hälfte des Volkes der britischen Nation aus dem durch dasselbe entstandenen Verkehr seinen Unterhalt bezieht, und gewiß ist es, daß Großbritannien demselben einen großen Theil seiner politischen Größe verdankt. Vor allem wichtig sind die

Baumwollenmanufacturen. Die Geschichte des Handels kennt kein Beispiel, das sie den wunderbaren Fortschritten des englischen Baumwollengeschäfts vergleichen könnte. Vor 50 Jahren war die Wollenmanufactur noch der Hauptgeschäftszweig des Landes, und es beschäftigten damals die Baumwollenmanufacturen kaum 40,000 Menschen und der Werth der Ausfuhr betrug noch nicht 300,000 Pf. St. Großartig aber wurde von 1775 an die Sache, nachdem Arkwright die Spinn-, Cartwright die Webe- u. Watt die Dampfmaschine erfunden hatte. Gegenwärtig beschäftigt diese Fabrication mehr als 1½ Millionen Menschen, und der Werth der Ausfuhr von englischen Baumwollenwaaren, die fast allen bekannten Völkern einen Theil ihrer Kleidung liefern, beträgt, so unglaublich es auch scheinen mag, die ungeheuere Summe von mehr als 30 Mill. Pf. St. (über 200 Mill. Thlr.). Der Hauptsitz dieser Fabrication sind die Städte Manchester, Blackburn, Preston und Nottingham nebst Umgegend in England, und Glasgow, Perth, Paisley und Dundee in Schottland. Manchester hat die meisten großen Spinnmühlen (mehr als 100) und allein über 30,000 Webstühle und 300 Dampfmaschinen im Gange. Ebenso webt Blackburn wöchentlich 40,000 Stück Cattune, und Glasgow druckt schöne Calicos, Tücher u. a. Modeartikel. Man schlägt die Anzahl der Webstühle in Großbritannien überhaupt zu 60,000 an. Diese liefern täglich im Durchschnitt wenigstens 20 Quadratellen, folglich alle zusammen 1½ Mill. Ellen, also im Jahr fast 400 Mill. Ellen und 1800 Ellen in der Minute. Die Einfuhr und Consumtion der Baumwolle war fortwährend progressiv. Im J. 1832 betrug jene 900,000 und diese über 800,000 Ballen,

im J. 1836 aber wurden 1,200,000 Ballen Baumwolle eingeführt (die meiſte, nahe an 800,000 Ballen, von den Vereinigten Staaten, größtentheils über Liverpool, der Reſt von Oſtindien, Braſillen, Aegypten und Weſtindien) und 1 Mill. Ballen verarbeitet.

Man fabricirt außer glatten weißen Stoffen und gefärbter und gedruckter Waare, beſonders viel Twiſt, in den vielen Spinnereien zu Mancheſter, zur Ausfuhr nach allen Ländern, da man nirgends Baumwollengarn in ſo feinen Nummern und ſo billig als hier ſpinnt. Im J. 1834 wurden über 78 Mill., im J. 1835 über 82 Mill. Pfd., im Werthe zu mehr als 6 Mill. Pf. St. ausgeführt. Die größten Quantitäten davon erhielten folgende Länder:

Twiſt-Ausfuhr 1835.

Hanſeſtädte, Hannover u. Oldenburg	über	29	Mill. Pfund.
Rußland	=	21	= =
Holland	=	14	= =
Indien u. China	=	5	= =
Sardinien u. Toscana	=	2½	= =
Neapel u. Sicilien	=	2½	= =
Trieſt u. Venedig	=	1½	= =
Türkei u. Levante	=	1½	= =
Schweden u. Norwegen . . .	gegen	1	= =
Aegypten	über	½	= =

Betrachtet man die Ausfuhr der andern Baumwollenfabricate deſſelben Jahres, ſo zeigt ſich wieder ein wahrhaft ſtaunenswerthes Verhältniß. An gewebten Zeugen wurde (nach den Mittheilungen von Burn in Mancheſter) allein aus England die Quantität von 481 Mill. Yards ausgeführt. Hierunter ſind nicht mit inbegriffen Blonden 73½ Mill. Yards, Taſchentücher nahe an 1 Mill. Dutzend u. a. Gewebe.

Bei der Ausfuhr der gewebten Zeuge nimmt Amerika den erſten Platz ein. Sie ſtellt ſich unter folgende Hauptrubriken:

Amerika	über	225,000,000	Yards.
Europa	faſt	157,000,000	=
Aſien	über	86,000,000	=
Afrika	=	11,000,000	=
Auſtralien	faſt	2,000,000	=

Von der Verſendung nach Amerika erhielten die größten Quantitäten die Vereinigten Staaten (70 Mill. Y.) und Braſilien und Buenos-Ayres (69 Mill. Y.), und was den Abſatz in Europa betrifft, ſo ſteht Deutſchland wieder an der Spitze der Abnehmer engliſcher Manufacturen, und zwar mit faſt 45 Mill. Y., nächſtdem Portugal mit 31½, Italien mit 25, und Holland

mit 21 Mill. P. — Die Märkte Asiens kann man in drei Rubriken theilen: Indien und China nahmen über 55½, die Türkei und Persien über 27½ und Java u. a. Inseln über 2½ Mill. P. Die asiatischen Märkte versprechen dem englischen Ausfuhrhandel in der Zukunft eine noch weit größere Ausdehnung. Diese Erwartung gründet sich auf den freigegebenen Handelsverkehr mit China, auf die Abbiegung vieler Vorurtheile und Aneignung von europäischen Sitten und Bedürfnissen unter den türkischen Völkerschaften, sowie auf den seit Kurzem begonnenen sehr thätigen Handelsverkehr mit den südöstlich vom schwarzen Meere liegenden asiatischen Provinzen, besonders auch mit Kabul. — Der Verbrauch Afrika's vertheilt sich: Aegypten 4½, Südafrika und das Vorgebirg der guten Hoffnung 3½, Westafrika, Sierra Leone ꝛc. 2½ und die Berberei, Marocco ꝛc. ½ Mill. P.

Von großer Wichtigkeit ist auch die Fabrikation der **baumwollenen Strümpfe**, die vorzüglich in den Grafschaften Nottingham und Derby betrieben wird. William Lee, der den Strumpfwirkerstuhl schon 1589 erfunden, ging mit demselben, da er in seinem Vaterland keine Gönner fand, nach Frankreich und gründete, von Heinrich IV. unterstützt, die Strumpfmanufactur in Rouen. Mehrere Arbeiter, die mit Lee ausgewandert waren, brachten nach dessen Tode seine Maschine wieder nach England, und ließen sich zu Nottingham nieder. Große Ausdehnung erhielt aber die Strumpfmanufactur erst seit Erfindung der Maschinenspinnerei, wie denn schon Hargreaves 1770 das Garn seiner Jenny den Strumpfwirkern verkaufte. Die Zahl der jetzt thätigen Baumwollenstrumpfstühle wird von William Felkin zu etwas mehr als 16,000 angenommen, und nach diesem Manufacturisten verbrauchen dieselben nahe an 4 Mill. Pfund Garn, an Werth von fast ¼ Mill. Pf. St., und produciren über 2½ Mill. Dutzend Paar Strümpfe zu einem Werthe von mehr als 800,000 Pf. St. Im J. 1833 sollen nahe an ½ Mill. Dutzend Paar Strümpfe ausgeführt worden sein, deren Werth von Burn auf etwas mehr als ¼ Mill. Pf. St. geschätzt wird.

Auch die hier erfundene **Bobbinnet-Manufactur**, deren Hauptsitz ebenfalls Nottingham ist, steigt immer höher.

Wollenmanufacturen. Eigentlich der älteste Industriezweig von Bedeutung in England, denn lange vorher, ehe England im Handel sich bemerklich machte, war Wolle sein Hauptreichthum und das Product, wodurch es sich Geld erwarb, da Gold und Silber in seinen Bergen sich nicht vorfand. Man wendete sich daher auch schon frühzeitig auf die Verarbeitung der Wolle, und schon im 16. Jahrh. begann die Fabrication und Ausfuhr von feinern Wollenwaaren in den Grafschaften Wilt und Gloucester und von gröbern im westlichen Theile von York wichtig zu werden. Seitdem erweiterte sich diese Industrie immer

mehr, wenn auch nicht in dem Maße wie die Baumwollenmanufactur, deren ungeheure Entwicklung die der Wollenmanufactur nur aufhalten mußte, so daß am Ende des 18. Jahrh. die Ausfuhr von Wollenwaaren bereits mehr als 4 Mill. Pf. St., im J. 1835 aber, die Garnausfuhr ungerechnet, nahe an 7 Mill. betrug. Davon gingen in dem letztgenannten Jahre allein nach Amerika für 2¼ Mill. Pf St., für fast 1 Mill. Pf. St. nach Indien und China u. für 600,000 Pf. St. nach Deutschland. Im J. 1836 soll die Gesammtausfuhr an Wollenwaaren über 8 Mill. Pf. St. betragen haben. — Der Hauptsitz dieser Fabrication ist auch jetzt noch meist in den obengenannten Gegenden, und zwar zu Bradford, Trowbridge und Salisbury, zu Stroud und Gloucester, auch zu Frome in Sommerset; ferner zu Leeds, Halifax, Huddersfield ꝛc. in York; auch zu Colchester, wo besonders glatte Zeuge; zu Wilton, Kidderminster, Norwich, Glasgow und Edinburgh, wo viel Teppiche und an letzterm Orte auch viel Kaschmirshawls, und zu Nottingham, wo viel Strumpfwaaren fabricirt werden. Die Fabriken liefern allein mehr als 800,000 Stücke Tuch, die meisten Leeds und die Umgegend, wovon nahe an 600,000 Stück ausgeführt werden.

Leinenmanufacturen. Wenn England in Betreff der guten Leinwand mit Deutschland und den Niederlanden bisher noch nicht zu concurriren vermochte, so wird dies bald umgekehrt der Fall sein, indem England bei dem wachsenden Aufschwung seiner Leinenweberei durch die allgemein eingeführte Flachsmaschinenspinnerei, in der wir noch sehr zurück sind, auch in dieser Fabrication allen andern Staaten vorauseilt, und, wie jetzt schon in leinenen Modeartikeln, bald auch in gewöhnlichen Leinen alles überflügeln wird. Die englischen Drills, das schottische Tafelzeug und die irische Leinwand finden bereits allenthalben steigende Aufnahme und der Absatz hat sich vervielfältigt. — England soll sogar unser Werg durch eine sinnreiche Vorrichtung zum Theil wieder in Flachs verwandeln und daraus einen nicht unbedeutenden Gewinn erzielen.

Welchen Umfang die Leinenmanufactur überhaupt in England hat, mag daraus hervorgehen, daß allein aus der Ostsee im J. 1836 431 volle Schiffsladungen Flachs und 54 volle Schiffsladungen Werg (überhaupt in beiden Artikeln 302 Schiffsladungen mehr als 1835) daselbst eingeführt wurden, wozu noch das zu rechnen ist, was Belgien, Frankreich und Amerika lieferten und was noch in andern Schiffen als Antheilladung eingeführt worden ist.

Der Hauptsitz der englischen Leinweberei war bisher das nördliche Irland in und um Belfast, Lisburn und überhaupt in den Grafschaften Antrim, Monaghan, Armagh, Galway, Sligo, Londonderry ꝛc. Der Hafen in Belfast hat die Hauptausfuhr. Nach Irland ist dieser Industriezweig am stärksten in

Schottland, besonders in den Grafschaften Forfar, Lanerk und Fife, und starken Handel in Leinwand haben hier die Städte Dundee, Glasgow und Perth; namentlich hat Dundee, das gegenwärtig der Hauptmarkt dieses Artikels ist, außerordentlich zugenommen.

England selbst hat in diesem Zweige mehr Band- u. Modezeugwebereien. Guter Zwirn wird zu Aberdeen und Dundee in Schottland fabricirt, Spitzen werden zu Buckingham und Nottingham geklöppelt und große Segeltuchfabriken und Tauschlagereien gibt es zu Portsmouth und Bristol. Man rechnet auf diesen Fabricationszweig nahe an ½ Mill. Arbeiter und schlägt das Fabricat zu 13 Mill., die Ausfuhr zu 4 Mill. und die Einfuhr von Flachs und Hanf zu 3 Mill. Pf. St. an.

Man hat seit einigen Jahren hier auch Versuche gemacht, die große Einfuhr von fremden Flachs und Hanf durch die Cultur des neuseeländischen Flachses, von welchem man jährlich gegen 30,000 Ctr. von Australien bezieht, zu ersetzen, und die ersten Anpflanzungen desselben in Irland und Schottland sollen gut ausgefallen sein. Es wird diese Sache von zwei Gesellschaften betrieben, die bisher schon aus eingeführtem neuseeländischen Flachs sowohl Zeuge zu Kleidungsstücken und Meubeln, als Segeltuch und Taue fabriciren ließen; und man hat gefunden, daß Taue aus diesem Stoffe stärker und leichter sind, als gewöhnliche und von der Nässe nicht leiden. Die daraus gewebten Zeuge sind sehr weiß und haben einen Seidenglanz.

Seidenmanufacturen. Auch diese sind jetzt in größter Thätigkeit und haben seit Aufhebung des Verbots der Einfuhr von Seidenwaaren auffallend zugenommen. Früher betrug diese Fabrication noch nicht 1 Mill. Pf. St. jährl., die fremde Concurrenz gab aber einen solchen Anstoß, daß seit 1824, dem Ende des Einfuhrverbots, dieselbe sich in 12 Jahren auf 6 Mill. Pf. St. erhob, und eine Quantität Seidenwaaren besonders nach Nordamerika und Westindien, ausgeführt wurde, die nach und nach von 160,000 bis 500,000 Pf. St. jährlich stieg, obschon die Waare nicht so geschmackvoll und weit theurer als in Frankreich ist, und daher noch immer viel von diesem Lande eingeführt wird. — Der Hauptsitz der Seidenwebereien ist zu Maeelesfield, Coventry (Hauptfabrikort für Seidenband, 10,000 Arbeiter, für ½ Mill. Pf. St.) und Spitalsfield bei London, aber auch zu Manchester und Nottingham. Sie sollen 40,000 Stühle und 80,000 Arbeiter beschäftigen und jährlich für 4 Mill. Pf. St. rohe Seide verbrauchen.

Von Ostindien kommen übrigens große Quantitäten seidene Taschentücher glatt und in einfachen Farben nach England, und man druckt hier alles darauf, was eben an der Tagesordnung ist.

Lederfabrication. Dieſe hat in England einen hohen Grad der Vollkommenheit erreicht und iſt ein Gegenſtand von ſehr großem Werth. Die Fortſchritte in der Chemie hoben die Gerbereien außerordentlich, allein die große Erweiterung dieſes Geſchäfts in den letzten Jahren mag wohl durch die Abſchaffung der Zölle auf Leder (1830) herbeigeführt worden ſein. Das engliſche Leder iſt im Handel vorzüglich geſchätzt. Man bereitet auch an mehrern Orten, hauptſächlich zu Southwark, ſehr ſchöne Saffiane und gepreßte und lackirte Leder, unübertroffen aber ſind namentlich London und Briſtol in ihrem Sattler- und Riemerzeug.

Handſchuhe werden jetzt auch hier in großer Quantität fabricirt; aber wieviel auch Worceſter, Woodſtock, London, Yeovil und Leominſter arbeiten, ſo liefert dennoch Frankreich an England jährlich noch gegen 1½ Mill. Paar. Worceſter, das im Centrum der Handſchuhfabrication liegt und 100 Meiſter und 8000 Arbeiter in dieſem Artikel beſchäftigt, verfertigt, außer 500,000 Paar Caſtorhandſchuhen, über 5½ Mill. Paar Lederhandſchuhe, die einen Werth von nahe an 400,000 Pf. St. haben. Eine große Menge baumwollene und ſeidene Handſchuhe bringt Nottingham und die Umgegend in den Handel.

Man ſchätzte den Werth der Producte der Lederfabrication bisher jährl. auf 12 Mill. Pf. St. und die Zahl der Arbeiter auf 250,000, allein in den letzten Jahren mag ſich die Production auf einen Werth von 15—16 Mill. Pf. St. geſteigert haben.

Papierfabrication. Auch dieſe iſt in der neueſten Zeit ſehr hoch geſtiegen. Im 17. Jahrh. bezog England ſein meiſtes Papier aus Frankreich, und erſt nach der Aufhebung des Edicts von Nantes erhielt die Papierverfertigung durch franzöſiſche Flüchtlinge einen gewiſſen Schwung. Jetzt liefert England nicht nur das meiſte, ſondern auch das ſchönſte Velinpapier, und führt nach allen Ländern und ſelbſt nach Frankreich aus. Man zählt im Ganzen an 800 Papiermühlen mit faſt 30,000 Arbeitern, die größten und beſten Anſtalten in und bei London und zu Maidſtone in Kent, die meiſten in Wales und Hereford. Der Werth des in allen 3 Königreichen verfertigen Papiers wird gegenwärtig auf mehr als 2 Mill. Pf. St. angeſchlagen.

Metallwaarenfabrication. Sie iſt die erſte auf der Erde und wird mit jedem Jahre größer. Der Hauptſitz für Eiſen-, Stahl-, Meſſing-, Blech-, plattirte und lackirte Waaren, ſowie beſonders auch für Gewehre (in 30 Fabriken), Dampf- u. a. Maſchinen und Quincaillerie aller Art iſt Birmingham nebſt Soho, auch Wolverhampton; für Schneidewerkzeuge und Feilen, Sheffield; für Scheeren, Salisbury; für mathematiſche, phyſikaliſche und optiſche Inſtrumente, London; für Nadeln, Redditch; große Meſſingwerke hat Briſtol. Stahl-

waaren werden nirgends von der Güte und Schönheit gemacht, und Birminghamer kurze Waaren sind die geachtetsten in der Welt. Berühmt sind auch durch großartige Eisengießereien, Ankerschmieden, Fertigung von Haus- und Ackergeräth u. dgl. Rotherham in York und die Carron- und Clydeworks in Schottland, und die Eisenwerke in Stafford, Shrop und besonders in Südwales (hier Merthyr-Tydvil und Swansea groß), wo gegen 300 Hohöfen mit ebensoviel Dampfmaschinen in Thätigkeit sind, liefern an 12 Mill. Ctr. Guß- und Stabeisen. Ueberhaupt hat die Anwendung des Eisens, besonders des Gußeisens, eine Ausdehnung erreicht, die ans Unglaubliche grenzt. Man gießt Häuser, Schiffe, Brücken, Treppen, Straßenpflaster, Eisenbahnschienen in großer Menge fürs Ausland, besonders auch für Nordamerika, ferner Meubles aller Art, Betten, selbst Fortepianos und zugleich auch die feinste Bijouterie in Eisen. — Die Maschinenfabrication, besonders die der Dampf- und Spinnmaschinen, ist großartig und die Ausfuhr von Maschinen nach dem Continent höchst bedeutend. Man rechnet auf diese Fabrication 400,000 Arbeiter und schlägt das Product der gesammten Metallverarbeitung auf 21 Mill. und allein die Ausfuhr von Messerschmiedewaaren auf 1 Mill. Pf. St. an.

Glasfabrication. Auch die Glashütten Englands sind vorzüglich und liefern ein schönes, reines Glas. Besonders ausgezeichnet ist das englische Krystallglas und die Luxusartikel, die mit viel Kunst aus demselben geschliffen werden, und Flint- oder achromatisches Glas zu optischen Instrumenten lieferte bis auf die neueste Zeit, wo auch München diese Höhe erreichte, immer nur London am besten. Die meisten und wichtigsten Glasfabriken finden sich bei London, Bristol, Newcastle, Birmingham, Stourbridge und Dudley in England, bei Edinburgh und Glasgow in Schottland und bei Belfast, Dublin, Waterford und Cork in Irland. Spiegelglas liefern die großen Hütten zu London und Ravenhead bei St. Helens in der Grafschaft Lancaster, jedoch werden immer noch die größten Platten nebst vielen feinen Kronglasarbeiten aus Böhmen und kleine Spiegel in großer Menge aus Nürnberg und Fürth eingeführt. 50,000 Arbeiter; Product 3 Mill.; Ausfuhr 1837 640,867 Pf. St.

Porcellan- und Steingutfabrication. Lange hatte das englische Porcellan aus den Fabriken zu Liverpool, Worcester, Derby, Chelsea ꝛc., obschon man alles aufbot, auch in diesem Stücke zu glänzen, nur wenig Ruf, da der Masse die Weiße und Feinheit der deutschen und französischen abgeht; daher denn immer mehr ein- als ausgeführt wurde; doch machen jetzt einige Fabriken, namentlich Worcester in ganz bunter Waare (mit Zeichnungen nach der Natur bei geschmackvollen Façons), die Beifall zu finden scheint, sehr lebhafte Geschäfte.

Wichtiger aber ist das englische **Steingut**, und das beste in der Welt das **Wedgewoodgeschirr** von Etruria, das allein 2000 Arbeiter beschäftigt, Newcastle, Burslem und Stafford, welcher 6 Meilen lange Bezirk in der Grafschaft Stafford The Potteries genannt, ganz mit dergleichen Fabriken besetzt ist und starke Ausfuhr nach allen Ländern hat. 50,000 Arbeiter; Product 3 Mill. Pf. St.; 1836 für 538,426 Pf. St. Ausfuhr.

Noch verdienen mehrere Fabricate Erwähnung, die, ob sie schon nicht zu den Hauptindustriezweigen gehören, doch bedeutende Summen in Bewegung setzen. So z. B. das Geschäft in **Tabak**, in welchem Liverpool und London am stärksten sind; denn das Quantum Blättertabak, fabricirter Tabak, Cigarren und Schnupftabak, welches im J. 1834 für die einheimische Consumtion abgeliefert und verzollt wurde, belief sich auf mehr als 21 Mill. Pfd., die Einfuhr von Tabak, größtentheils aus den Vereinigten Staaten, überhaupt auf 39½ Mill., die Ausfuhr von rohem Tabak auf 13 Mill. Pfund. — Ebenso ist **Bier** ein Hauptzweig der Industrie Englands; denn die Masse des verbrauchten Malzes beträgt jährlich zwischen 28 und 30 Mill. Bushel. — Nicht minder ist **Branntwein** ein Gegenstand von großer Wichtigkeit und fortwährend im Steigen; denn im J. 1830 wurden in England und Schottland 12 Mill. und in Irland 10 Mill., zusammen also 21 Mill. Gallons, im J. 1837 aber in England und Schottland 15½ Mill. und in Irland 11½ Mill., überhaupt also 27 Mill. Gallons destillirt und consumirt. Auch die **Seife** bildet einen bedeutenden Handelsgegenstand; denn es werden hier jährlich zwischen 116 und 120 Mill. Pfund fabricirt, und es sind neben London besonders Windsor, Bristol, Hull, Glasgow, Edinburgh u. a. große Seeplätze in diesem Artikel ausgezeichnet. — So bezieht England auch eine große Masse rohen **Zucker** aus seinen ost- und westindischen Besitzungen (jährlich über 4 Mill. Pfund zum Verkauf im Inlande), und verarbeitet denselben in seinen großen Raffinerien zu London, Bristol (hier allein 18 Zuckersiedereien), Liverpool, Hull, Edinburgh, Leith, Glasgow, Aberdeen, Dublin, Cork u. a. Seeplätzen, und liefert nächst Hamburg das beste Raffinad. Was aber endlich den **Schiffbau** und das **Maschinenwesen** bei den Manufacturen betrifft, so hat es wohl kein Land so weit gebracht als England; und wer möchte sagen, wie viele Millionen Hände hier die Maschinen ersetzen!

So haben sich denn Englands Fabriken niemals so glänzender Zeiten zu erfreuen gehabt als in den letzten 10 Jahren, und gewiß kann man nur mit hoher Achtung und Anerkennung solche Größe bewundern.

Handelsgröße Englands.

Handel und Kunstfleiß sind der Hebel des Wohlstandels in England, und wie der erste Manufacturstaat, so ist England auch der erste Handelsstaat der Welt. Zur Beförderung dieses Handels tragen bei: die vortheilhafte Lage des Landes mit seinen vielen Häfen; der Boden, der den Fleiß so reich belohnt; in seinen Tiefen die gewaltigen Steinkohlenlager, die so viel Wunder möglich gemacht haben, und die auch eine hundertfach gestiegene Industrie nach Jahrhunderten noch nicht zu erschöpfen vermöchte; die große Freiheit der Bewegung, die ihm seine Gesetzgebung sichert; die große Capitalkraft und der rege Sinn der Nation für Thätigkeit und gewagte Speculationen; endlich der hier herrschende Gemeinsinn, der den Associationsgeist in England weit früher als anderwärts weckte und so Großes schaffte. Als Folgen davon erscheinen die so hoch gestiegene Industrie, die vielen Banken, die vielen Handels-, Assecuranz-, Canal-, Eisenbahn- u. a. Actiengesellschaften, die Handelsverbindungen mit allen handelnden Nationen und vorzüglich auch die erworbenen wichtigen Besitzungen in andern Welttheilen. Daher umfaßt denn auch der britische Handel alle Zweige und vereinigt mit dem wichtigsten Activhandel die ausgebreitetsten Speditionsgeschäfte und einen unermeßlichen Colonialhandel, der jedes Land der Erde erreicht, über 27,000 Schiffe beschäftigt, die alle Meere bedecken, von einer Achtung gebietenden Flotte geschützt werden und einen auswärtigen Verkehr entwickelt haben, der jährlich die ungeheure Summe von 150 Mill. Pf. St. oder mehr als 1000 Mill. Thlr. in Umschwung setzt.

Handelsgeschichte Englands.

Erst gegen das Ende des 16. Jahrh. trat England neben den Hanseaten und den Niederlanden, die bis dahin große Handelsfreiheiten in diesem Lande genossen und einen vortheilhaften Zwischenhandel nach demselben betrieben hatten, als Seehandelsstaat auf. Zwar hatten auch Engländer, gereizt durch die reichen Entdeckungen der Spanier in der neuen Welt, bald nach Auffindung dieses neuen Erdtheils Amerika unter Cabot (1797) ihr Glück nach dieser Richtung versucht und die Insel Neufundland und die Küsten von Nordamerika aufgefunden, dies war aber freilich kein Mexico und Peru, wo edle Metalle und geschätzte Producte, wie im spanischen Amerika, Aussicht für Handelsverkehr boten und zu Niederlassungen eingeladen hätten; indessen trugen doch die seitdem öfters wiederholten Seereisen nach diesem nördlichen Amerika, hauptsächlich auch in der Absicht unternommen, eine nordwestliche Durchfahrt nach Ostindien aufzu-

finden, sehr zur Erweiterung des Stockfischfanges und Pelzhandels der Engländer in diesen Gegenden bei. Ein ähnlicher Versuch, eine nordöstliche Durchfahrt durchs Eismeer zu finden, wurde um die Mitte des 16. Jahrh. (1553 durch Rich. Chancellor) die Veranlassung zur Anlegung der Seestadt Archangel am weißen Meere, sowie zur Begründung der russischen Handelsgesellschaft, welche bald nach dem neuen und ersten Handelshafen des russischen Reichs mit dem Nordosten Europa's einen lebhaften Verkehr anknüpfte.

Weit mehr geschah aber unter Elisabeths Regierung (1558 bis 1603) dadurch besonders für Englands Aufblühen, daß sie vorerst Ruhe im Innern des Landes herstellte, sodann die von den Hanseaten bisher in England genossenen Freiheiten beschränkte, und endlich durch ihren Sieg über die spanische Armada Philipps II. (1588) England eine Marine und Lust zum Seehandel verschaffte. Schon vorher hatte sie durch Francis Drake (1777—1780) die zweite Reise um die Welt ausführen und die Küsten Nordamerika's untersuchen lassen, worauf die erste hier (von Walther Raleigh 1585) gegründete Colonie der jetzt so blühenden Vereinigten Staaten dieser jungfräulichen Königin zu Ehren den Namen Virginien erhielt; auch wurde unter ihr neben einer levantischen und virginischen die große ostindische Handelscompagnie (1600) gegründet, durch welche später England ein so großes Uebergewicht im indischen und europäischen Handel erlangte.

Hatte aber schon Elisabeths Handelspolitik Englands Seemacht gehoben, so wuchs dieselbe noch mehr unter Cromwells Herrschaft (1653—58) dadurch zu einer bedeutenden Größe empor, daß er nicht nur durch Kriege die überlegene Seemacht der Holländer schwächte, sondern auch ihre Handelsschifffahrt durch die bekannte Navigationsacte (1651), ein Schifffahrtsgesetz, kraft dessen ausländische Erzeugnisse nur in englischen Schiffen nach England und den englischen Colonien gebracht werden durften, beschränkte und von Spanien die große und blühende westindische Insel Jamaica (1655) eroberte, wodurch er nicht nur die Schifffahrt der Engländer und ihren Activhandel erweiterte, sondern überhaupt den Grund zu den raschen Fortschritten Englands in vielen Zweigen der Gewerbe und des Handels legte. Es vermehrten sich nun vorzüglich die Wollenmanufacturen des Landes, und einen besondern Aufschwung erhielten diese und andere besonders dadurch, daß unter der folgenden Regierung (Karls II. 1660—85) die Einfuhr französischer Fabricate und Kunstartikel, die damals die englischen weit übertrafen, verboten wurde, und daß gegen das Ende des 17. Jahrh. eine große Zahl der nach Aufhebung des Edicts von Nantes (1685) aus Frankreich vertriebenen protestantischen Manufacturisten den Kunstfleiß in England belebten und Geschmack in die Werkstätten Englands brachten.

Im 18. Jahrh. wurde Englands Uebergewicht dem übrigen Europa immer fühlbarer; denn seitdem lenkte der Handelsgeist nicht nur die ganze britische Nation, sondern auch die Regierung, und von allen Kriegen Englands war der öffentliche und verborgene Beweggrund nur die Ausbreitung des Handels, und kein Tractat wurde geschlossen, ohne ihrem Handel Vortheile zu verschaffen. Durch glückliche Kriege erwarb England schon zu Anfange dieses Jahrhunderts viele auswärtige Besitzungen: im spanischen Erbfolgekrieg (1713) von Frankreich einen Theil von Acadien (Neuschottland) nebst der wichtigen Insel Terreneuve (Neufundland) in Nordamerika und in Westindien St. Christoph; von Spanien Gibraltar, sowie den freien Sclavenhandel nach dem spanischen Westindien; ferner nach dem siebenjährigen Krieg (1763), den England meist zur See in Amerika ausgefochten, von Frankreich Canada und das übrige französische Nordamerika nebst den Antillen Dominica, Tabago, Grenada und St. Vincent. Zu gleicher Zeit hatten aber auch die glücklichen Eroberungen in Ostindien begonnen, die den Briten bald ein großes Reich in Bengalen unterwarfen.

Ob aber nun schon die vielen Colonien den Handel Englands außerordentlich erweiterten und die Vermehrung der Fabriken und die Herbeischaffung vieler Colonialwaaren die Einkünfte vermehrten, so konnte doch der Staat den großen Aufwand, den diese Kriege und außerordentlichen Anstrengungen veranlaßten, nicht decken; es mußte daher zu Anleihen geschritten werden, und England häufte schon in dieser Zeit, weit mehr aber noch in dem folgenden Jahrhunderte, eine Schuldenlast (über 130 Mill. Pf. St.), die, obschon gehalten durch die 1688 errichtete große Nationalbank zu London, doch drückend für die Nation ward und es noch lange bleiben wird; denn durch den französischen Krieg zu Anfange des folgenden Jahrhunderts vergrößerte sich dieselbe um das Siebenfache und erreichte endlich die ungeheure Summe von fast 900 Mill. Pf. St. Durch die in Folge dieser Staatsanleihen in so großer Menge ausgestellten Staatsschuldscheine wurde nun in England ein neues wichtiges Handelsgeschäft, der Handel mit Staatspapieren ins Leben gerufen.

Eine ungünstige Periode für Englands Handel war die Zeit von 1775 bis 1783, in welchen Jahren die lange vom Mutterlande gedrückten nordamerikanischen Colonien von demselben sich losrissen und unter Washington und Franklin ihre Freiheit erkämpften. Da mehrere europäische Handelsstaaten (Frankreich, Spanien, Holland rc.) die Provinzen unterstützten und in diesem Kriege Antheil gegen England nahmen, so trat für dieses Land eine fast allgemeine Stockung des Handels ein, welche die bewaffneten Neutralen (Dänemark, Schweden, Preußen, Rußland und Portugal) auf Unkosten der Briten zu ihrem Vortheile zu benutzen wußten. Doch war diese Krisis (während

welcher die englische Staatsschuld wieder um mehr als 100 Mill. Pf.St. zunahm) nur von kurzer Dauer; denn nach dem Frieden und der Freigebung dieser Länder (1783) erweiterte sich der Verkehr mit den jungen Freistaaten in dem Maße, als der Wohlstand derselben mit jedem Jahre zunahm, und je mehr die englischen Manufacturen und Fabriken, durch die erweiterte Anwendung von Maschinen und die in diese Zeit fallenden neuen wichtigen Erscheinungen im Maschinenwesen, namentlich durch die Erfindung der Spinn- und Dampfmaschine, (Arkwright und Watt, 1775) und die immer weiter getriebene Theilung der Arbeit in den Manufacturen, immer größere Fortschritte zu machen fortfuhren, so daß England in der Zeit, welche der französischen Revolution vorausging, eine seiner glänzendsten Perioden bei seinem Handel verlebte.

Wie groß aber auch England in seinem Welthandel und in seiner Seemacht am Ende des 18. Jahrh. dastand, so drohte doch die französische Revolution und deren Folgen diese Größe zu erschüttern. Der Handel mit Frankreich, der sich in der zweiten Hälfte dieses Jahrhunderts so sehr erweitert hatte, daß England weit mehr nach diesem Lande ausführte, als es von ihm erhielt (was 100 Jahre früher umgekehrt war), erlitt durch dieselbe einen großen Verlust und hörte nach dem Ausbruche des Krieges mit der französischen Republik nicht nur mit diesem Lande, sondern in Folge desselben bald auch mit einem großen Theile des westlichen Europa's ganz auf. Doch entschädigte sich England dafür einigermaßen durch die Eroberung der meisten französischen und holländischen Colonien in Ost- und Westindien, sowie durch die Erweiterung seines Handels mit dem Norden und Nordosten Europa's und nach den Colonien, und während Frankreich Europa eroberte, behauptete England die Herrschaft auf allen Meeren der Erde. Kritischer aber wurde die Lage der Dinge, als in der Folge der Krieg und mit ihm der Handel dadurch einen andern Charakter annahm, daß Napoleon seit 1806 das Continentalsystem dem britischen Welthandel entgegenzusetzen und so England durch die Ausschließung von aller Verbindung mit dem Continent Europa zu stürzen versuchte. Ob nun schon durch die Machtsprüche Napoleons, in Folge deren sich nicht nur die holländischen, belgischen, französischen, italienischen und russischen, sondern auch die wichtigsten deutschen Märkte den Briten schlossen (Blokadezustand), namentlich seit 1810 die Ausfuhr englischer Waaren sehr abnahm und ein großes Stocken im Verkehr eintrat: so vermochte er doch nicht, nachdem sein Glücksstern in Rußland untergegangen war, England zu verderben, sondern mußte sehen, wie die britische Macht durch die Gegenmaßregeln mit jedem Jahre größer und endlich ihm selbst verderblich wurde.

Glänzender stand daher das britische Reich in der Geschichte der Vorzeit nie da, als nach diesem Zerstörung drohenden langen Kampfe mit Frankreich, aus dem es, an Macht unendlich vergrößert, triumphirend über Frankreich (1815) hervortrat und jetzt im Besitze des Welthandels sich erblickte. Das Capland, Ceylon und das fruchtbare und seiner günstigen Lage wegen für den ostindischen Handel so gut gelegene, bisher französische Isle de France (jetzt Mauritius), sowie in Westindien die Antillen Trinidad (von Spanien), St. Lucie und Tabago (von Frankreich) nebst einem Theile vom holländischen Guiana wurden seinen Besitzungen einverleibt, zugleich aber auch in Europa Großbritanniens Handelsplätze durch das schon 1800 eroberte Malta, durch die Schutzherrschaft über die ionischen Inseln und durch die Besitznahme der kleinen, aber für den Handel mit Norddeutschland und auf der Elbe, Weser und Ems nicht unwichtigen dänischen Insel Helgoland noch vermehrt. Dabei wirkte das Aufhören des Continentalsystems auf einmal so mächtig auf die Industrie und den Handel des Inselreichs ein, daß die nun wieder eröffnete Ausfuhr nach allen Gegenden des Festlandes im J. 1815 die damals allerdings erstaunliche Summe von 60 Mill. Pf.St. betrug, so daß man damals gewiß glaubte, Englands Welthandel habe in diesem Jahre seine höchste Stufe erreicht. Und doch sollte dies, selbst im gewöhnlichen Gange der Dinge, schon nach 10 Jahren noch viel weiter kommen.

Dieser außerordentliche Verkehr Englands mußte freilich in den folgenden Jahren sich bedeutend vermindern, indem auch andere europäische Staaten, Frankreich, die Niederlande ꝛc., lange vom Colonialhandel ausgeschlossen, die Verbindung mit den größtentheils von England zurückerhaltenen Besitzungen in Ost- und Westindien wieder anknüpften, und auch in diesen und den übrigen Staaten Europa's die Industrie mit jedem Jahre größere Fortschritte machte. Allein ungeachtet dieser Concurrenz behauptete England doch immer eine große Ueberlegenheit, indem es durch den außerordentlichen Aufschwung seiner Manufacturen und Fabriken alles überflügelte und in neuem auswärtigen Verkehre, wie z. B. in dem von Spanien abgefallenen und fein politisch von England zuerst anerkannten spanischen Amerika, sowie in Brasilien sich neue Absatzwege zu eröffnen wußte, in welchem letztern Lande namentlich schon seit Einwanderung des portugiesischen Hofes zu Rio Janeiro daselbst, die Briten vor allen andern Nationen sehr begünstigt worden waren, und durch einen vortheilhaften Handelsvertrag Erleichterung für ihren Verkehr daselbst gefunden hatten.

Hier wie in den neugebildeten Republiken Mexico, Columbien, Buenos Ayres und bald darauf auch in Chile (Valparaiso)

und Peru (Lima) wurden Handelsconsuln ernannt und der Handel dahin gewann mit jedem Jahre mehr an Ausdehnung.

Was den westindischen Handel und den in dem erst erworbenen Guiana betrifft, so wurde derselbe durch die ungeheuern Zucker-, Kaffee- und Baumwollenpflanzungen auf Jamaica (2 Mill. Ctr. Zucker jährlich) und in Demerary, sowie durch die starke Ausfuhr von Rum, Piment, Farbe- und Mahagoniholz immer bedeutender.

Die Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika nahm seit 1815 in progressiven Verhältnissen mehr als nach irgend einem andern Lande zu, wogegen aber auch die Einfuhr von daher, besonders die der Baumwolle (gegenwärtig jährlich an 800,000 Ballen) und des Tabaks sich außerordentlich vermehrte. Die Ausfuhr dahin betrug im J. 1835 über 151 Mill., die Einfuhr von daher über 119 Mill. Dollars.

Die Handelswichtigkeit von Neu-England oder dem britischen Nordamerika, das mit jedem Jahre blühender sich erhebt, aber auch schon sein Streben nach Unabhängigkeit vom Mutterlande — wie die gegenwärtig (von 1837 zu 1838) immer lebhafter gewordenen Parteibewegungen zeigen — laut an den Tag legt, ergibt sich schon aus der Anzahl von Schiffen, welche jährlich allein aus England in Quebeck einlaufen und die schon seit 6 Jahren nicht unter 1000 (1836: 1126 mit 336,397 Tonnen) angegeben wird. Diese günstigen Resultate haben zum Theil in der schnellen Zunahme der Bevölkerung durch starke Uebersiedelung britischer Unterthanen, besonders aus Irland, deren Zahl von 1831—1833 allein 135,000 und auch 1836 wieder über 27,000 betrug, zum Theil aber auch darin ihren Grund, daß England seit mehrern Jahren sich von hier aus mit den meisten rohen Producten versorgt (Getreide, Mehl, Hanf, Flachs, Leinsamen, Tabak, Pelzwerk, Häuten, Fischen, Schiffbauholz, Theer, Potasche ꝛc.), im Werth von 1½ Mill. Pf. St., die es sonst zum Theil aus Rußland bezog, und daher auch einen starken Absatz von Manufactuewaaren (2½ Mill. Pf. St.) daselbst findet.

Ein Vertrag mit Rußland bestimmte auch seit 1825 die Grenzen zwischen den englischen und russischen Besitzungen an der Nordwestküste von Amerika, und bestimmte hier das englische Gebiet zwischen 48 und 54° Br.

War schon 1816 die Macht Großbritanniens in Ostindien durch die Eroberung von Candy auf Ceylon verstärkt und über die ganze Insel ausgedehnt worden, so mußte der mit dem Königreiche der Niederlande 1824 abgeschlossene vortheilhafte Vertrag, nach welchem diese letzteren gegen das britische Sumatra (Präsidentschaft Benkoolen) alle Besitzungen auf dem Festlande Vorderindiens (Stadt und Gebiet Paliakate auf der Küste Coromandel und die Stadt Collam an der Küste Malabar) nebst Malacca in Hinterindien den Briten überließen, sowie die Be-

sitznahme der jetzt so wichtigen Insel Sincapore und mehrerer Provinzen des Birmanenreiches dieselbe noch mehr befestigen. Was aber die große Erweiterung des ostindischen und chinesischen Handels und die Operationen der britisch-ostindischen Compagnie in den letzten Jahren betrifft, so verweisen wir auf die Artikel Ostindien und China im III. Theile dieses Werkes. Nur soviel mag hier gesagt sein, daß das im J. 1825 durch Huskisson aufgestellte und seitdem eifrigst befolgte System, alle Branchen des Handels soviel als möglich von Monopolen und Einschränkungen zu befreien, seinen Nutzen bewährt hat. Als Folge davon hörten mit 1834 die Monopole der ostindischen Compagnie auf, und der dadurch nun auch freigewordene Verkehr mit China hat in Ostindien wie in China manchem Handelszweige, namentlich dem Theegeschäft, das nun auch mehrere Privaten von London, Liverpool, Glasgow ꝛc. betreiben, eine andere Gestalt gegeben.

Obschon der Verkehr mit Westafrika durch das Aufhören des Sclavenhandels, zu dessen Unterdrückung England jährlich fast 1 Mill. Pf. St. verwendet, in der neuesten Zeit abnehmen mußte (1836 doch immer noch für mehr als 300,000 Pf. St. Manufacturwaaren dahin abgegangen), so ward dagegen der mit Aegypten, besonders in Baumwolle, von welcher England vielleicht $\frac{1}{10}$ seines Bedarfs (60,000 Ballen) gegen eine bedeutende Einfuhr seiner Kunstproducte (1836 für 600,000 Pf. St.) bezieht, bedeutend, und immer erheblicher wurde unter englischem Besitz auch der Handel nach dem Capland, dessen Ausfuhr nach England hauptsächlich an Weizen und Wein, jetzt schon auf 200,000 Pf. St. und die Einfuhr von daher auf fast 400,000 Pf. St. gestiegen ist. Ebenso ist die von den Franzosen abgetretene und an ostindischen Producten (Zucker, Kaffee, Baumwolle, Indigo, Gewürzen ꝛc.) so reiche Insel Mauritius bereits in einem höchst blühenden Zustande, und baut jetzt soviel Zucker (1836 wurden nahe an 500,000 Ctr. nach England ausgeführt), daß man den Anbau der Lebensmittel hier fast ganz aufgegeben hat und diese aus der Fremde bezieht.

Schnell und großartig entwickelte sich auch der Verkehr der 1788 und 1805 gegründeten und anfangs wenig beachteten Verbrechercolonien auf Neusüdwales und Vandiemensland, wo Anbau und Bevölkerung rascher als in irgend einer andern britischen Colonie sich hoben, und namentlich die Schafzucht so große Fortschritte machte, daß England, nächst der Einfuhr aus Deutschland, aus diesen Niederlassungen jetzt schon den größten Theil seines Bedarfs an guter Wolle (1821 erst 175,000 Pfd., 1831 bereits über 10,000, 1836 über 22,000 und 1837 über 30,000 Ballen) bezieht, und, bei den starken Uebersiedelungen dahin, keinen geringen Gewinn aus dem Verkauf der Ländereien daselbst zieht.

Was Englands Handel mit den Hauptländern Europa's

in der neuesten Zeit betrifft, so muß bemerkt werden, daß die Getreide- und Holzeinfuhr von Deutschland wegen starker Zufuhren von Nordamerika sich sehr verminderte, daß aber dagegen die Einfuhr deutscher Wolle, die man der spanischen vorzieht, sich außerordentlich vermehrte und in manchem Jahre schon an 100,000 Ballen sich erhob. Der Absatz von Manufacturwaaren nach Deutschland, durch welche vor dem deutschen Zollverband England die deutschen Märkte in mehrern Artikeln beherrschte und für große Massen Waaren zu geringen Preisen Deutschland die Summen entzog, welche zur Entwickelung der eigenen Industrie erforderlich gewesen wären, mußte sich zwar in Folge des neuen erhöheten Zolltarifs vermindern, doch sind, wie die obigen Tabellen zeigen, die Geschäfte in Twist und Baumwollenstoffen (Calicos), aber auch in Wollenzeugen und Stahlwaaren auf den Messen zu Leipzig und Frankfurt noch immer ziemlich bedeutend.

Obschon der Handel mit Rußland wegen der hohen Zölle in diesem Lande und auch darum seit mehrern Jahren im Abnehmen begriffen ist, weil das britische Nordamerika bereits einen großen Theil der von Rußland in den Handel kommenden Waaren nach England liefert, so behauptete doch immer noch England die erste Stelle unter den für Rußland wichtigen Ländern; denn England bezog im J. 1835 von daher für mehr als 90 Mill. Rubel rohe russische Producte, darunter allein für 4,600,000 R. Holz, für 800,000 R. Potasche, hauptsächlich aber viel Talg (1 Mill. Ctr.), auch Leinsaat, Flachs, Hanf, Wolle, Borsten, rohe Felle und gegen 7000 Tonnen Eisen, wogegen England in demselben Jahre für mehr als 71 Mill. R. Waaren, unter welchen Twist für die immer mehr sich erweiternden russischen Baumwollenwebereien den Hauptartikel (über 21 Mill. Pfd.) bildete. Lebhafter als in der Ostsee ist der Verkehr Englands mit Rußland auf dem schwarzen Meere zu Odessa, wohin England Colonialwaaren, raffinirten Zucker, Porter, Madera, Portwein, Zinn, Steinkohlen und Manufacturwaaren sendet.

Schweden hat bei seinem vortheilhaften Absatz von gutem Eisen, Kupfer und Holz nach England die Bilanz im Verkehr mit diesem Lande zu seinen Gunsten; denn es bezieht von England noch nicht für 2 Mill. Thlr. Fabricate und setzt dagegen für fast 3½ Mill. Thlr. rohe Producte dahin ab.

Holland hat sich seit der Trennung von Belgien näher an England angeschlossen, und versorgt sich jetzt von daher mit mehrern Arten Fabrikwaaren, Gußeisen und Steinkohlen, die es sonst aus Belgien bezog; auch hat es zur Erleichterung dieses Verkehrs Ende 1837 einen vortheilhaften Handels- und Schifffahrtsvertrag mit diesem Lande abgeschlossen, der auch Deutschland direct zu Nutzen kommen wird.

Obschon Frankreich im alten Absperrungssystem beharrte,

während England der Freiheit des Handels ſich genähert, hat dennoch der Verkehr zwiſchen beiden Ländern, nachdem er 10 Jahre (von 1814—1825) ſtillſtehend geweſen war, zugenommen; denn ſeitdem der Zoll auf franzöſiſche Artikel in England herabgeſetzt iſt (1824), führt dieſes Land weit mehr Weine und Branntweine, auch viel Seidenſtoffe (jährlich für 18—20 Mill. Franken), Handſchuhe (1835 1,600,000 Paar, 2 Mill. Fr. am Werth) u. a. Artikel ein; doch verdrängte der franzöſiſche Wein den ſpaniſchen und portugieſiſchen nicht. Die beſondere Feindſchaft aber, welche die franzöſiſchen Handelsgeſetze gegen England zeigen, ſtellt dieſes Land offenbar in Nachtheil, und nöthigt daſſelbe, einen großen Theil ſeiner Einfuhr in Frankreich den Umweg über Belgien machen zu laſſen; daher denn bisher faſt der ganze Handel von Oſtende mit Frankreich als engliſcher Handel angeſehen werden konnte. Wie denn überhaupt das franzöſiſche Zollſyſtem Belgien durch den Schmuggelhandel bereichert. Man darf ſich alſo nicht wundern, wenn in den letzten Jahren wiederholt im Parlamente darauf angetragen wurde, die Abgaben auf mehrere aus Frankreich eingeführte Artikel dem franzöſiſchen Eingangszoll auf engliſche Waaren gleich zu ſtellen, wenn nicht die Franzoſen es für beſſer finden, ihren Zoll nach dem engliſchen Tarif herabzuſetzen.

Der Handel mit Portugal, wo England bis 1836 ſo viele Vorrechte und Begünſtigungen genoſſen, war ſtets ſehr vortheilhaft; allein da die jetzige Regierung, bei der wie es ſcheint in Portugal zunehmenden Abneigung gegen England, ſich noch nicht entſchließen konnte, den 1836 zu Ende gegangenen Vertrag zu erneuern, ſo ſind die britiſchen Kaufleute in dieſem Lande gleich andern angeſehen und hängen zur Zeit noch ganz von der Gnade der Regierung ab. England bezog bisher unter allen europäiſchen Ländern die meiſten portugieſiſchen Producte (im J. 1835 allein über 33,000 Pipen Portwein), wogegen es aber auch dem Lande ſeine meiſten Bedürfniſſe zuführte.

Obſchon Spanien eine Menge Producte, namentlich Wein, Südfrüchte, Wolle, Salz und Barilla nach England ausführt, ſo iſt doch, da nach dem neuen Prohibitivſyſtem dieſes Landes die auf britiſche Manufacturwaaren geſetzten zu hohen Abgaben beinahe einem Verbote gleich zu achten ſind, und oft 100 Proc. erreichen, die Einfuhr Englands dahin ſehr beſchränkt und großentheils Schmuggelhandel, der von den Grenzen Portugals, noch mehr aber in dem engliſchen Gibraltar daſelbſt betrieben wird, wo ganze Schiffsladungen Waaren ankommen und mit großem Gewinne durch Vermittelung der Schleichhändler ins Innere Spaniens gebracht werden, während zu gleicher Zeit, um die Bedürfniſſe des Staates zu befriedigen, auch immer noch bedeutende Quantitäten engliſche Waaren mittelſt Einzelnen ertheilten königl. Licenzen zugelaſſen werden. Jetzt, wo England Portugal, ſein

bisheriges Entrepot, zu verlieren in Gefahr ist, war es wohl klug, die Bemühungen zu verdoppeln, um sich mit Spanien selbst gleich vortheilhafte unmittelbare Verbindungen zu verschaffen. Nach einigen Angaben soll es England wirklich gelungen sein, das längst und beharrlich erstrebte Ziel zu erreichen und die Madrider Regierung nothgedrungen zur Eingehung eines Handelsvertrags zu vermögen, der England für die in Portugal drohenden Verluste mehr als hinreichenden Ersatz bieten und die ganze Halbinsel der Pyrenäen zu einer ergibigen Quelle für die britische Speculation machen würde.

Ueber den Handel mit der Levante, deren Märkte jetzt England beherrscht, sehe man den Artikel Levantehandel sowie die Handelsplätze Smyrna, Damask und Aleppo im III. Theile dieses Werkes.

Ein- und Ausfuhr.

Die Ausfuhr Englands übersteigt seine Einfuhr, und es betrug letztere im J. 1836 gegen 50 Mill., erstere aber über 80 Mill. Pf. St. Fast die Hälfte des Betrags der gesammten Ausfuhr umfassen die Baumwollenwaaren. Die Hauptartikel der Ausfuhr nach ihrem Werthe (in runden Summen) sind folgende:

Ausfuhr 1836.

Baumwollenwaaren . .	über	30,000,000	Pf. St.
(dabei allein der Twist . .	=	6,000,000	= =)
Wollenwaaren	=	8,000,000	= =
Leinenwaaren	=	4,000,000	= =
Lederwaaren	=	3,000,000	= =
Eisen- und Stahlwaaren .	=	3,000,000	= =
Seidenwaaren	=	1,000,000	= =
Kupfer und Messing . .	=	1,000,000	= =
Zucker, raffin.	=	1,000,000	= =
Glaswaaren	=	500,000	= =
Steingut und Porcellan .	=	500,000	= =
Papier	=	500,000	= =
Steinkohlen	=	500,000	= =

Die stärkste Einfuhr bildeten nach Maß und Gewicht (in runden Zahlen) folgende Artikel:

Einfuhr 1836.

Zucker	über	450,000,000	Pfund.
Baumwolle	=	361,000,000	=

	oder	1,205,278	Ballen:
	nordamerikanische . .	768,885	"
	ostindische	219,688	"
	brasilianische	149,223	"
	ägyptische	34,811	"
	westindische	32,681	"
Flachs und Hanf . . .	über	200,000,000	Pfund.
Schafwolle	"	60,000,000	"
	oder . . .	208,336	Ballen.
	deutsche	90,450	"
	spanische	23,453	"
	australische	22,783	"
	verschiedene Sorten .	71,650	"
Eisen und Stahl . . .	über	50,000,000	Pfund.
	oder . "	24,000	Tonnen:
	schwedisches Eisen . .	16,000	"
	russisches	7,000	"
	schwedischer Stahl . .	1,000	"
Thee	fast	50,000,000	Pfund.
Kaffee	"	25,000,000	"
Tabak	"	25,000,000	"
Seide	"	5,000,000	"
Oel	"	25,000,000	Gallons.
Wein	"	10,000,000	"
Rum	"	6,000,000	"
Indigo	über	27,000	Kisten.
Gewürze aller Art, am meisten Pfeffer, Piment, Ingwer u. Zimmt		110,000	Pack.

Englands Handelsflotte

ist nach amtlichen Jahresberichten im J. 1836 zu der folgenden ungeheuern Größe angewachsen:

	Zahl der Schiffe,	der Tonnen,	der Mannschaft.
Den britischen Häfen angehörend	24,280	2,553,685	166,583
Außerdem im Besitz des britischen Reiches	3,579	214,878	15,060
Im Ganzen	27,859	2,768,563	181,643

Eingegangen
im Jahre 1836
unter folgenden Flaggen:

	Schiffe.	Tonnen.
unter Britischer	11,704	2,203,026
" Spanischer	769	32,058
" Norwegischer	734	115,914
" Dänischer	630	55,307
" Preußischer	572	121,815
" Nordamerikanischer	546	238,112
" Deutscher (ohne Preußen)	505	38,333
" Holländischer	295	27,372
" Belgischer	282	29,245
" Russischer	204	55,894
" Schwedischer	166	16,830
" Portugiesischer	60	6,539
" Französischer	33	5,007
" Italienischer	25	5,536
" Amerikanischer (außer den Verein. Staaten), Afrikanischer und Asiatischer	6	1,866
Im Ganzen	16,531	2,952,854
Dazu noch einheim. Küstenfahrer	121,329	10,188,916
Eingegangen überhaupt	137,860	13,141,770
Ausgegangen: Schiffe	14,093	2,370,033
und einheimische Küstenfahrer	129,752	10,660,330
Ausgegangen überhaupt	143,845	13,030,363
Gesammtbewegung aus u. ein	281,705	26,172,133

Dampfschiffe. Außer den Kauffahrteischiffen besaß England schon zu Anfange des J. 1835 481 Post- oder Paketdampfschiffe für den Seedienst, die nach allen Richtungen auslaufen, und im Bau begriffen waren noch 46. Seitdem hat sich die Zahl derselben wenigstens um 100 vermehrt. Die meisten besitzen die Häfen London, Newcastle, Glasgow, Liverpool, Hull, Bristol und Sunderland. Die größten von diesen Fahrzeugen sind von 300—400 Tonnen Gehalt und eins, der zwischen Edinburgh und London gehende Monarch of London, hält 587 Tonnen. Seit-

dem hat man aber noch stärkere gebaut. Das größte 1837 fertig gewordene Dampfschiff, der „Gorgon," von 320 Pferdekraft, hält 1150 Tonnen, kann auf 20 Tage Kohlen fassen, und hat Raum für 1000 Mann Truppen, 150 Matrosen und für die nöthigen Lebensmittel auf 6 Monate. Bemerkenswerth ist auch, daß im Juli des genannten Jahres zu Bristol ein prächtiges Dampfschiff mit Maschinen von 400 Pferdekraft, bestimmt zum Dienst zwischen dieser Stadt und Neuyork, vom Stapel gelaufen, und daß in Liverpool, neben andern, ein zu demselben Zweck bestimmtes noch größeres Fahrzeug von 1800 Tonnen und mit Maschinen von 480 Pferdekraft, zu gleicher Zeit noch im Bau begriffen war.

Zollwesen. Die Herabsetzung der Eingangszölle hat auch in England die Einnahme nicht vermindert, sondern bedeutend vermehrt, und sie betrug in den letzten Jahren über 36 Mill. Pf. St., während sie früher noch nicht 33 Mill. betragen hatte.

Budget. Staatseinnahme: 55 Mill., Ausgabe: gegen 54 Mill. Pf. St., darunter 6½ Mill. für die Armee, 4½ Mill. für die Marine und über 27 Mill. Pf. St. für Zinsen der Staatsschuld, die 1816 gegen 900, gegenwärtig aber nur noch etwas über 750 Mill. Pf. St. beträgt.

London.

Britanniens Hauptstadt, die unvergleichliche, und wie die größte und reichste Stadt, so auch der erste und mächtigste Handelsplatz der Erde, oder, wie Pitt sie nannte, the emporium of the world, die Niederlage der Welt. London mag wohl seit länger als 2000 Jahren bestehen, denn schon zur Römerzeit wird es unter dem Namen Augusta Londinum als bedeutender Ort bezeichnet. Zu Alfreds Zeiten erhob es sich zur Hauptstadt von ganz England; doch datirt sich sein nachheriges colossales Anwachsen erst seit den Zeiten der Königin Elisabeth, wo Fabriken, Handel und Schifffahrt einheimisch wurden. Begünstigen mußte dieses Aufblühen die gute Lage der Stadt. Sie dehnt sich, etwa 13 deutsche Meilen vom Meere gelegen, 3 Stunden lang und über 1½ Stunde breit zu beiden Seiten der Themse, doch mehr am nördlichen oder linken Ufer derselben aus, besteht aus 4 Haupttheilen, nämlich der City oder Altstadt (das Centrum des Handels), Westminster und West-End an der Nordseite (der Sitz der großen Welt), Southwerk (Fabrikstadt) auf der Südseite der Themse und dem von der City aus am Flusse hin sich erstreckenden, besonders dem Seehandel gewidmeten östlichen Quar-

tieren (East-End), mit dem Hafen, den Schiffswerften, den berühmten Docks oder Baſſins und unermeßlichen Magazinen, und zählt weit über 1½ Mill. Einw. London nimmt täglich an Größe zu, und alle naha gelegenen Ortſchaften verſchwinden allmälig in dieſer Rieſenſtadt; ſelbſt Greenwich und Deptford ſind ſchon durch neuen Anbau mit ihr verbunden. Sechs große und prachtvolle Brücken verbinden die durch die Themſe getrennten Haupttheile der Stadt; es ſind von Weſten nach Oſten folgende: die Vauxhallbrücke (von Gußeiſen), die Weſtminſterbrücke, die Waterloo-, früher die Strandbrücke genannt (die ſchönſte, von Granit), die Blackfriarsbrücke, die Southwarkbrücke (von Gußeiſen, mit dem weiteſten bekannten Bogen = 240 Fuß) und die 1831 vollendete neue Londonbrücke. Dieſe letztere wurde neben der ſchon ſeit dem 13. Jahrh. hier beſtandenen und nun abgebrochenen alten Londonbrücke, die bis 1759 die einzige geweſen war, mit einem Aufwande von 2 Mill. Pfd. Sterl. erbaut.

Merkwürdiger aber noch als dieſe Bauten iſt ein ſchon ſeit dem Jahre 1825 von dem franzöſiſchen Ingenieur Brunel 1½ engliſche Meile unterhalb der Londonbrücke angelegter und bereits über 700 Fuß weit vollendeter Weg unter der Themſe, der Tunnel, der in zwei gewölbte, 14 F. breite, 20 F. hohe, durch Gas erleuchtete Gallerien getheilt, 15 F. unter dem Flußbette, 1300 F. lang werden wird. Zwiſchen beiden Gallerien laufen geräumige Trottoirs für die Fußgänger an den Bogenſäulen der Mitte hin, und zur Einfahrt in dieſen unterirdiſchen Gang ſind zwei runde Thürme mit ſchneckenförmigem gewölbten Wege auf beiden Ufern beſtimmt, von denen der eine auf dem rechten Ufer bereits benutzt wird. Dieſer Tunnel wurde deswegen angelegt, weil unterhalb der Londonbrücke über die Themſe wegen der einlaufenden großen Schiffe eine Brücke über den Fluß zur leichtern Geſchäftsverbindung zwiſchen den beiden ſtark bewohnten Ufern nicht angelegt werden konnte.

Andere dem Handel nützliche Gebäude ſind: die ungeheure Bank mit ihren Schätzen und mehr als 400 Beamten; die Börſe mit dem berühmten Lloyds Kaffeehaus und der Seeaſſecuranz;*) das Admiralitätsgebäude mit einem Telegraphen; das Haus der oſtindiſchen Compagnie; das lange Zollhaus für 1700 Zollbeamtete und mit den vielen feuerfeſten Magazinen; die prachtvollen neuen Poſt- und Münzgebäude, in welchem letztern durch einen ſinnreichen Mechanismus mit Hilfe von drei Dampfmaſchinen täglich 30,000 Stück Münzen geprägt werden können, u. m. a.

Merkwürdig ſind ferner die nicht leicht in einer andern großen

*) Eben jetzt, Januar 1838, iſt dieſes wichtige Gebäude abgebrannt.

Stadt zu findenden Wasserleitungswerke, welche London mit dem unentbehrlichsten Bedürfnisse versorgen. Sie heben mit Hilfe von 12 großen Dampfmaschinen täglich gegen 5 Mill. Cubikfuß Wasser aus der Themse; Röhren leiten es durch alle Straßen und nicht nur in die Häuser, sondern, nach Bedürfniß, selbst durch alle Stockwerke und bis aufs Dach. — Ebenso großartig ist die Erleuchtung der Straßen in London, sonst durch Lampen in krystallenen Kugeln, jetzt durch Gas, dessen Bereitung und Vertheilung durch mehrere Gaserleuchtungsgesellschaften geleitet wird, und es erhalten dadurch nicht nur alle öffentlichen Gebäude und mehrere tausend Privathäuser, Fabriken, Gewölbe ꝛc., selbst die Uhren der Thürme, deren transparente Zifferblätter des Nachts beleuchtet werden, ihr Licht, sondern auch die um London herum gelegenen Ortschaften, und es werden im Ganzen über 100,000 Gaslampen und über 100 Meilen Leitröhren unterhalten. Die größte Anstalt dieser Art wurde im J. 1812 gegründet, und sie verbraucht jährlich gegen 800,000 Scheffel Steinkohlen, wodurch Licht für 30,000 Röhren erlangt wird.

Für wissenschaftliche Zwecke besteht hier (seit 1828) eine auf deutsche Weise eingerichtete Universität, das Königs- und viele andere Collegien, die königl. Militärakademie ꝛc. Man zählt über 50 wissenschaftliche Vereine, unter denen die ältesten die königl. Societät der Wissenschaften zur Beförderung naturwissenschaftlicher Studien (seit 1663), die Gesellschaft der Alterthumskunde, die Akademie der Künste ꝛc., die ihre Versammlungen in dem großen Prachtgebäude Sommersethouse halten; die große Kunst- und Gewerbsschule (mechanics institution) ꝛc.; außerdem viele öffentliche und ausgezeichnete Museen, Bibliotheken und Sammlungen aller Art, unter denen das Britische, Indische, das Aegyptische, das Londoner und das Hunterische Museum, mit den reichsten literarischen, naturhistorischen und Kunstsammlungen; das reiche Münzcabinett; eine der größten Sammlungen von Alterthümern; die königl. Gemälde- (National-Gallerie) und Waffensammlung die wichtigsten sind. Uebrigens darf man nicht vergessen, daß in den Palästen der Großen in London und ganz England sich jetzt die größten und prachtvollsten wissenschaftlichen und Kunstsammlungen der Welt vorfinden. London ist auch der Hauptsitz der britischen Bibelgesellschaft, die, 1804 gestiftet, jetzt über 1000 Hilfsgesellschaften zählt. Der Zweck derselben ist, jedem Volk der Erde die Bibel in seiner eigenen Sprache in die Hand zu geben, um dadurch die Bildung der Menschheit allgemein zu machen. Sie hat bereits gegen 4 Millionen Bibeln in 140 Sprachen unter Heiden und Christen verbreitet. — Eben so wichtig sind die Missionsvereine der englischen Kirche, deren Wirksamkeit sich über die ganze Erde erstreckt; das afrikanische Institut zur Erforschung und Civilisation Afrika's; die Gesellschaft zur Aufmunterung der Künste, der Manufacturen und des Handels (Society for the

encouragement of Arts Manufactures Commerce) seit 1754, welche jährlich verschiedene Preise austheilt, sowie zahlreiche Vereine zur Beförderung der Wissenschaften, Industrie und gemeinnütziger Anstalten.

Buchhandel. Großartig ist hier auch das Büchergeschäft und London der Sitz des Buchhandels für ganz England, da fast alle literarische Werke von einiger Bedeutung hier erscheinen und von hier aus über das ganze Reich verbreitet werden, was in Verbindung mit dem Debit von mehr als 100 Zeitungen und periodischen Schriften, die hier gedruckt werden und auch nach andern Ländern gehen, sowie mit den Geschäften in Sammlungen von seltenen Büchern und merkwürdigen literarischen Schätzen, die seit der Erfindung der Buchdruckerkunst hier in größter Menge zusammengebracht worden sind, einen sehr wichtigen Verkehr bildet und dem Buchhandel eine außerordentliche Bewegung gibt. Man zählt hier gegen 900 Buchhandlungen, worunter die von Murray, des reichen Herausgebers der Werke des Lord Byron; die von Jones und Comp., besonders merkwürdig durch ihr großes und prächtiges Magazin, Musentempel genannt, und die von Longman und Comp., welche 60 Commis und 250 Buchdrucker und Buchbinder beschäftigt und jährlich mehrere Millionen Bände verkauft; 300 Musikalienhandlungen, darunter die äußerst großen Magazine und Werkstätten von Broadwood und Clementi; 180 Buchdruckereien mit mehr als 800 Pressen, worunter viele Dampfpressen, von denen die von Cloves allein in jeder Stunde über 33,000 Bogen drucken.

Fabriken. Die Fabriken Londons sind eben so zahlreich als mannigfaltig und liefern eine unendliche Menge von Gegenständen, zwar hoch im Preise, aber auch von anerkannter Güte und Schönheit, vorzüglich Luxus- und Modeartikel in Seide, (in Spitalsfield, überhaupt 10,000 Stühle), Gold, Silber, Juwelenschmuck und Stahl, gute Uhren, vortreffliche chirurgische, mathematische, physikalische, optische und astronomische Instrumente, Gewehre und lackirte Waaren, Glas, Spiegel und Krystallwaaren, gute Tischler- (geschmackvolle Meubles) und Sattlerarbeiten, Kutschen, aber auch Wollen- und Baumwollenwaaren, Leder (Schuhe durch Maschinen), Handschuhe, Papier, Tapeten, Segeltuch ꝛc. Vorzüglich wichtig sind auch die Zuckersiedereien und noch mehr die Porter- und Alebrauereien, von denen die von Whitbread, Reid, Barclay Perkin, Truman Hanbury und noch einige andere große Brauereien, welche mehrere tausend Menschen und an 500 Pferde nebst vielen Dampfmaschinen beschäftigen, jährlich gegen 1½ Mill. Barrels Bier liefern. Neben den Brauereien sind auch die Branntweinbrennereien der Stadt höchst großartig.

Handel. Unermeßlich ist die Höhe und Ausdehnung des Handels von London, denn er umfaßt die Welt und alle Theile der-

ſelben, erreicht das Innerſte aller Länder, und es iſt dieſer Platz ſonach der Mittelpunkt des Weltverkehrs, wie ihn die Welt noch nicht geſehen. London beſitzt gegen 5000 Kauffahrteiſchiffe mit ziemlich 1 Mill. Tonnen Ladungsfähigkeit; jährlich kommen über 15,000, alſo täglich 40—42 Schiffe mit den Erzeugniſſen aller Länder der Erde beladen, in ſeinem Hafen an; dabei beſchäftigt die Küſten- oder kleine Schifffahrt von London noch 10,000 Fahrzeuge von 1½ Mill. Tonnen und eine große Anzahl Dampfſchiffe, die von hier nach allen Richtungen auslaufen, und ſeine Ausfuhr beträgt gegen 30 Mill. und ſeine Einfuhr über 36 Mill. Pf. St.

Die Themſe, welche die Quelle der Größe und des Wohlſtandes der Hauptſtadt iſt, zieht allgemein das Intereſſe aller Fremden auf ſich, und wirklich kann ihr auch kein anderer Fluß an Wichtigkeit gleich kommen. Die Fluth erſtreckt ſich in derſelben noch einige Meilen über London hinauf, und die Tiefe des Waſſers iſt ſo groß, daß Schiffe von 7—800 Tonnen den öſtlichen Theil der Stadt vor der Londonbrücke erreichen. Unter London, ſeiner Mündung näher, berührt der Fluß die Städte Greenwich, Deptford und Woolwich, wo die Kriegsſchiffe gebaut werden, und endlich Graveſand, den eigentlichen Seehafen von London, mit dem Hauptzollamt, wo die Schiffe anhalten müſſen, worauf ſich derſelbe 60 Meilen unterhalb London, eine deutſche Meile breit, in die Nordſee ergießt. Von der Londonbrücke weit hinab zur See iſt faſt alles Hafen; denn auf der Themſe oder in den Docks an derſelben liegen täglich an 2000 Schiffe aller Nationen dicht gedrängt vor Anker und bilden einen ungeheuern Maſtenwald, der weiter reicht, als das Auge zu ſchauen vermag. Dabei ſind 3000 Boote mit dem Aus- und Einladen der Waaren beſchäftigt, 3000 andere ſetzen Reiſende vom Lande in die Schiffe und von einem Schiff ins andere, 3000 Boote dienen zu Frachten innerhalb der Stadt und auf den Canälen, 10,000 Matroſen führen das Ruder, an 1000 Frachtwagen kommen täglich hier an, 1200 Zollbeamte beſorgen die Douane, 5000 Laſtträger packen die Güter aus und ein, und das Volksgewühl in der City, an den Ufern der Themſe und auf den Schiffen nimmt kein Ende. Aber inmitten alles Drängens und Treibens herrſcht doch Ordnung und Regelmäßigkeit.

Eine große Merkwürdigkeit Londons und eine weſentliche Erleichterung für die Schifffahrt und den Handel ſind die in der neueſten Zeit mit ungeheuerm Aufwand hier erbauten Docks oder großen gemauerten Baſſins, die durch Canäle mit der Themſe in Verbindung ſtehen, und in welchen hunderte von Schiffen ruhig liegen, ausgeladen, befrachtet und ausgebeſſert werden. Schöne breite Kais mit großen Niederlagen, Magazinen und Kellern, wo jedem Product ſein eigener zweckmäßiger Raum angewieſen iſt, umgeben dieſe mit Schiffen bedeckten Waſſerbehälter. Für die

großen Schiffe der oſt- und weſtindiſchen Compagnie gibt es hier beſondere prachtvolle Docks, die Weſt- und Eaſt-India-Docks; die London-Docks, in denen 500 Schiffe neben einander ihre Anker auswerfen können, ſtehen den Fahrzeugen aller Nationen offen.

Leben verleihen dieſer großen Handelsthätigkeit die Banken, namentlich die große privilegirte Bank von London, deren circulirendes Capital in mehr als 18 Mill. Pf. St. beſteht und neben welcher die Stadt noch 75 Privatbanken zählt; ferner die 17 Aſſecuranzgeſellſchaften für Waaren, Schiffe, Menſchenleben ꝛc., ſowie die oſt- und weſtindiſche Compagnie, die Südſee-, Levante-, Hudſonsbai-, afrikaniſche, Heringsfiſcherei- u. a. Handelsgeſellſchaften.

Liverpool.

Was Induſtrie und Handel zu ſchaffen im Stande ſind, davon gibt dieſer Ort ein merkwürdiges Beiſpiel; denn kaum 100 Jahre bedurfte es, um das unbekannte, an der Mündung des Merſey in der Grafſchaft Lancaſter gelegene Städtchen Liverpool von 5000 Einwohnern zum zweiten Handelsplatz nicht nur Englands, ſondern Europa's und man kann wohl ſagen der Welt zu erheben, der jetzt (1838) 230,000 Einwohner zählt, deſſen Fahrzeuge alle Meere beſchiffen, deſſen Verbindungen bis zu den entfernteſten Punkten der Erde reichen, deſſen Handelsverkehr dem aller Seehäfen Frankreichs zuſammengenommen gleich kommt, der allein mehr Geſchäfte macht als die Geſammtunion der Vereinigten Staaten Nordamerika's, und der ein Aus- und Einfuhrgeſchäft umfaßt, das jährlich die ungeheure Summe von 75 Mill. Pf. St. oder mehr als 500 Mill. Thlr. umfaßt.

Der gegenwärtige ſo gedeihliche Zuſtand dieſer Stadt iſt aber nicht blos das Ergebniß der Umſicht und Thätigkeit ihrer Bewohner, er rührt auch her von ihrer überaus günſtigen Lage, wodurch ſie der nothwendige Stapelplatz zwiſchen England und Irland wird, ſowie von der Nähe der wichtigſten Manufacturgegend des britiſchen Reiches nicht nur, ſondern der Erde überhaupt, — von dem weltberühmten Mancheſter. Auch wurden hier die erſten Canäle gegraben, und es gibt überhaupt keine nützliche Erfindung, die nicht in dieſer Grafſchaft zuerſt in Anwendung gebracht worden wäre, was natürlich auf die Bevölkerung und den Wohlſtand derſelben von außerordentlichem Einfluſſe ſein mußte. Ohne dieſe Umſtände iſt es nicht wahrſcheinlich, daß Liverpool ſo bedeutend geworden wäre.

Docks. Liverpool hat keinen eigentlichen Seehafen, inſofern man die Mündung des Merſey als einen ſolchen betrachten will; denn die Fahrzeuge ſind hier nicht gegen die heftigen Windſtöße

und Stürme geschützt, die auf dem St. Georgscanal so häufig sind; anderseits setzte der Mersey, dessen Lauf nur 17 Stunden lang ist, viele Sand und Schlammbänke ab, die sein Bette unaufhörlich erhöheten und seine Mündung beinahe ganz unfahrbar machten. Es ergab sich daraus der üble Umstand, daß zur Ebbezeit die bei Liverpool vor Anker liegenden Schiffe auf dem Grunde ruheten und bei jedem Unwetter den größten Gefahren ausgesetzt waren. Mehrere Unglücksfälle, die sich im 16. und 17 Jahrh. ereigneten, ließen daher Liverpool auf Mittel sinnen, ihnen möglichst zuvorzukommen und durch größere Sicherheit gleichzeitig den Wohlstand der Stadt zu befördern. Es wurden daher im 18. Jahrh. und bis auf die neueste Zeit eine Menge großartige Docks längs dem rechten Ufer des Mersey gebaut, die von Granitgestaden oder prächtigen Kais umschlossen sind, worauf sich große Magazine erheben; die in diesen Docks liegenden Schiffe sind nun gegen Ebbe und Fluth, wie gegen Stürme und andere Zufälligkeiten der Seehäfen gesichert und gewähren zugleich beim Ein- und Ausladen große Erleichterung. Vor ihrer Erbauung wurde der Hafen von Liverpool wenig besucht; von 1700 bis 1750 wurden deren 3 gegraben und die Schifffahrt dadurch vervierfacht. Zu Anfange des 18. Jahrh. hatte Liverpool nur 80 Schiffe von 4600 Tonnen Last, 1751 schon 220 von 19,166 T., und die Menge der den Hafen besuchenden Schiffe belief sich auf 1371. — Jetzt hat die Stadt 25 große und bequeme Wasserbecken, die mit Schiffen aus allen Weltgegenden angefüllt sind. Einige derselben, wie besonders der 1821 eröffnete New-Prinees-Dock, wetteifern an Größe und Schönheit mit den London-Docks. Alle Docks werden von der Dock-Estate-Gesellschaft verwaltet, welche sie hat erbauen lassen, und man kann sich einen Begriff von den ungeheuern Ausgaben machen, welche die Anlegung solcher Bassins veranlaßt, wenn man weiß, daß der 1830 eröffnete Clarence-Dock, der nur eine Oberfläche von 6 Morgen hat, 650,000 Pf. St. gekostet hat. Der Queens-Dock hat eine Oberfläche von 10, der Princes-Dock von 11 und der Brunswick-Dock von 12 Morgen. Im Jahr 1832 wurde der Canning-Dock eröffnet. Anderseits gewährt aber das Einkommen derselben den Unternehmern hinlängliche Entschädigung; denn seit 1752 sollen sie, die städtischen Abgaben nicht mit inbegriffen, eine Einnahme von 5 Mill. Pf. St. gegeben haben. Im J. 1836 wurden von 14,959 in den Docks befindlichen Fahrzeugen, zusammen von 1,947,613 Tonnen Last, im Ganzen an Dockgebühren für die Tonnenzahl und die Waaren 221,993 Pf. St. erhoben.

Paketbootfahrten. Liverpool hat seit Langem die Nothwendigkeit eingesehen, directe, sichere und regelmäßige Verbindungen mit den vorzüglichsten Handelsplätzen anzuknüpfen. Darum unterhält es eine Menge Paketboote, die Passagiere aufnehmen, die Correspondenz besorgen und Sachen von Werth transportiren.

Die wichtigste aller Paketbootlinien ist die zwischen Liverpool und Neuyork, welche nun auch mit Dampfschiffen befahren wird. Die dazu gebauten Fahrzeuge sind groß und vortrefflich, und monatlich sollen mit dem Frühjahr 1838 deren 4 von Liverpool nach Neuyork abgehen. Es werden dies die ersten Dampfschiffe sein, welche den atlantischen Ocean durchschneiden. Jedes Fahrzeug dieser Art wird 2 Dampfmaschinen von 2—300 Pferdekraft haben und nur 18—20 Tage zu jeder Reise brauchen. — Jeden Monat gehen außerdem noch 2 Paketboote von Liverpool nach Philadelphia, 1 nach Boston, 2 nach Rio Janeiro, 2 nach Genua und Livorno und 3 nach Lissabon, und eine neue regelmäßige Fahrt wurde 1836 auch nach der Westküste von Südamerika, nach Valparaiso und Lima (Chile und Peru) eingerichtet. — Die thätigste Verbindung besteht aber zwischen Liverpool und den Linien von Glasgow, Whitehaven, Belfast, Dublin und den übrigen Punkten der irländischen Küste, die alle durch Dampfschiffe befahren werden. Durch sie wird alles Getreide und Vieh, womit Irland Großbritannien versorgt, durch Liverpool gebracht, wodurch dieses den ersten Gewinn von diesem beträchtlichen Handel zieht.

Die Seedampfschifffahrt von Liverpool bietet einen Bestand von 70 bis 80 Dampfbooten, zusammen von der Kraft von 9000 Pferden dar. Mehrere derselben haben die Kraft von 300 und einige selbst von 400 Pferden; die geringsten haben eine solche von 80 Pferden. Seit 1826 ist die Dampfpostverbindung zwischen Liverpool und Dublin auch im Winter ununterbrochen. Die erste Gesellschaft für diese Linie, die City of Dublin steam-packet Company, hatte 1836 schon 19 Dampfschiffe, zusammen von mehr als 3000 Pferdekraft. Die Ueberfahrt (52 Stunden) wird in 12—15 Stunden zurückgelegt. Außer den Seedampfschiffen hat Liverpool noch 30 andere Dampffahrzeuge, die auf dem Mersey verwendet werden.

Canäle. Liverpool stand früher mit Manchester nur durch den Mersey- und Irwellfluß in Verbindung, welcher letztere oft seicht und mithin unschiffbar war. Durch Tieferlegung des Bettes beider Flüsse wurde die Schifffahrt sehr erleichtert, aber erst durch Canalisirung derselben regelmäßig. Bald ließ nun der Herzog von Bridgewater einen zweiten Canal anlegen, der nach Manchester und zum Mersey führt (s. S. 402). Von allen Canälen um Liverpool ist jedoch der wichtigste der erst 1816 vollendete 47 Stunden lange Leeds-Liverpool-Canal, der hier bei dem Princes-Dock beginnt, durch die Aire und Ouse mit Hull und der Nordsee in Verbindung steht und 2 Mill. Pf. St. gekostet hat. Alle Canäle rings um Liverpool zusammengenommen haben eine Länge von 137 Stunden und stehen mittelbar oder unmittelbar mit allen übrigen Canälen Englands in Verbindung.

Eisenbahnen. Zwischen Liverpool und Manchester wurde

1828 die berühmte erſte engliſche Eiſenbahn für Perſonentransport eröffnet. Die Strecke zwiſchen beiden Städten (32 engl. Meilen) wird jetzt in 1½ Stunden für den Transport der Waaren und in 1 St. und 20 Min. für die Fortſchaffung der Reiſenden zurückgelegt. Das Ergebniß dieſes neuen Unternehmens war im erſten Jahre ein reiner Gewinn von 50,000 Pf. St. Der Bau dieſes Rieſenwerkes, wobei Berge durchgraben, Thäler ausgefüllt und viel bodenloſer Sumpf durchſchnitten werden mußte, wurde in weniger als 4 Jahren vollendet und koſtete gegen 800,000 Pf. St. Man nimmt jetzt an, daß auf derſelben jährlich an 200,000 Tonnen Waaren und über 400,000 Perſonen transportirt werden. Um die von Mancheſter kommenden Waaren bis an die Kais von Liverpool zu ſchaffen, ohne den Verkehr in den Straßen zu ſtören, wurde ein Tunnel von 1½ engl. Meilen Länge unter der ganzen Stadt Liverpool weg durch Felſen gebrochen, unter einer Neigung, die darauf berechnet iſt, daß die Dampfmaſchine bei dem Eingang in den Tunnel anhält und der Wagenzug durch ſeine eigene Schwere ſich bis an die Ufer des Merſey hinabbewegt. Den Tunnel aufwärts werden die Wagen durch eine feſtſtehende Dampfmaſchine gezogen, an der ein 2 Meilen langes Tau befeſtigt iſt, an deren anderm Ende der Zug der Waggons eingehangen wird. — Waaren, die Abends 10 Uhr von Dublin abgingen, kamen zu Mancheſter am folgenden Morgen um 10 Uhr an.

Während der 5 Jahre von 1831 bis einſchließlich 1835 belief ſich die Einnahme der Geſellſchaft vom Transport der Reiſenden auf 515,204, der Waaren auf 371,962, und der Steinkohlen auf 24,548, zuſammen auf 911,714 Pf. St. Die Geſammtſumme aller Ausgaben betrug 547,043 Pf. St.; folglich ergab ſich ein reiner Gewinn von 364,671 Pf. St. — Der Cours der Actien dieſer Bahn war Ende 1836 265 Pf. St. per Actie à 100 Pf. St. — Vor Anlegung dieſer Eiſenbahn fuhren zwiſchen Liverpool und Mancheſter täglich regelmäßig 26 Kutſchen mit 400 Pferden.

Am 3. Juli 1837 wurde ferner die Liverpool-Birmingham-Eiſenbahn eröffnet, auf welcher die Wagen häufig in 1 Stunde 35 engl. Meilen (14 Stunden) zurücklegen ſollen. Die ganze Bahn hat eine Länge von 97 engl. Meilen. Da die London-Birmingham-Bahn ſchon früher vollendet war, ſo iſt jetzt zwiſchen den 4 großen Städten London, Birmingham, Liverpool und Mancheſter die kürzeſte und bequemſte Verbindung hergeſtellt, und man kann von London nach Liverpool, d. h. von einem nordöſtlichen Endpunkte Englands bis zu einem nordweſtlichen (206 engl. Meilen) in 12 Stunden fahren.

Fabriken. Liverpool iſt zu ſehr Handelsſtadt, um gleichzeitig auch Fabrikſtadt zu ſein; indeſſen findet man hier doch auch bedeutende induſtrielle Anſtalten, beſonders ſolche, die ſich auf die

Schifffahrt beziehen, als: Werften, große Seilereien und Tau- und Takelwerkmanufacturen, Uhren-, namentlich Seeuhren- oder Chronometerfabriken, Gießereien u. dgl., aber auch viele Tabaks-, sowie Porcellan-, Glas- und Eisenwaarenfabriken, Zucker- und Salzsiedereien, Bierbrauereien, Vitriolwerke ꝛc.; am wichtigsten ist aber der Schiffbau. Man läßt hier jährlich 12 neue Dampfschiffe erster und zweiter Classe vom Stapel laufen. 30 Werften sind in beständiger Thätigkeit, aber nur auf 12 werden Dampfboote und Hochbordschiffe erbaut. Wilsons Schiffswerfte, nahe am Mersey, ist die beachtenswertheste von allen. Es wurden auf derselben im J. 1837 3 Dampfboote von 160, 175 und 220 Fuß Länge erbaut, von denen das letzte 2 Dampfmaschinen von 200 Pferdekraft erhalten hat. Mit dem Schiffbau überhaupt sind unmittelbar 4000 und mittelbar 12,000 Arbeiter beschäftigt. — Es gibt ferner in Liverpool 7 Anstalten, wo Dampfmaschinen verfertigt werden. Die bedeutendste und zugleich die bekannteste von allen ist die von Fawcett, deren Erzeugnisse bis nach Indien und Amerika verschickt werden. — Man treibt auch einen erheblichen Herings- und Wallfischfang.

Die erste Privatbank bildete sich 1829 in Liverpool; seitdem sind noch 3 andere entstanden. Ihr Nominalcapital beläuft sich auf 11,750,000 und ihr bezahltes Capital auf 1,600,000 Pf. St. — Was Bauwerke betrifft, so verdient genannt zu werden der prachtvolle Börsenplatz, von Arkaden umgeben, mit dem eisernen Denkmale Nelsons und der schönen Börse; ferner der neue, erst 1822 vollendete, mit einer hohen Mauer umgebene und mit einem von 116 gegossenen Pfeilern getragenen Doppeldache versehene Markt, dessen Ganzes eine ungeheure Halle von 12,842 Quadratellen bildet, eine Art Bazar, der des Nachts von 150 Gasleuchtern erhellt wird. Durch 2 Gasgesellschaften werden übrigens nicht allein die Straßen und öffentlichen Gebäude der Stadt, sondern auch die Kirchen, das Schauspielhaus, die Kaufläden und viele Privatanstalten erleuchtet.

Handel. Aus den bereits vorausgeschickten Andeutungen läßt sich leicht auf den Umfang und die Ausdehnung des Verkehrs dieses Handelsplatzes schließen, dessen Verbindungen durch die außerordentliche Thätigkeit und den Unternehmungsgeist seiner Kaufleute nach allen Handelspunkten der Welt mit jedem Jahre sich erweitern, so daß Liverpool jetzt mehr als die Hälfte des Handels von London und ¼ des ganzen auswärtigen britischen Handels umfaßt. Die Hauptgeschäfte nach Außen werden gegenwärtig mit den Vereinigten Staaten, zwischen welchen und England Liverpool der Mittelpunkt des Handels ist, sowie mit Südamerika und Westindien gemacht, und unermeßlich ist sein Handel mit Irland, das durch Liverpool sein Getreide und Mehl, sein Vieh und eine Menge anderer landwirthschaftlichen Producte nach England ab-

setzt, welcher Verkehr durchaus von Dampfschiffen unterhalten wird.

Viel verdankt Liverpool von seiner Größe der Verbindung mit dem nahen Manchester, wodurch es nicht nur der Ausfuhrhafen für die Manufacturwaaren jener größten Fabrikstadt der Welt, sondern dadurch zugleich auch der erste Platz Europa's für den Baumwollenhandel geworden ist. Welche Ausdehnung dieser in der neuesten Zeit erhalten hat, geht daraus hervor, daß vor 30 Jahren noch nicht 100,000, in den letzten Jahren aber über 800,000 Ballen Baumwolle (davon über $\frac{3}{4}$ von Nordamerika) hier eingeführt wurden. Auch die Tabakseinfuhr von daher ist sehr stark. — Ein anderes Geschäft, das Liverpool früher großen Gewinn gebracht, war der Sklavenhandel, den kein anderer Platz jemals in solchem Umfange getrieben hat als Liverpool; daher denn auch jetzt noch sein Handel nach der Westküste Afrika's bedeutend ist. — Ebenso treibt die Stadt einen wichtigen Salzhandel nach der Nord- und Ostsee und nach den Colonien, wohin jährlich Hunderte von Ladungen gehen. Auch wurde hier, gleich nach dem Aufhören des Monopols der britisch-ostindischen Compagnie (1834) der Theehandel in China lebhaft betrieben.

Liverpool beschäftigt gegenwärtig mehr als 1000 Schiffe im auswärtigen Handel und 10,000 seiner Einwohner sind als Seeleute unausgesetzt in seinem Hafen thätig. Es gingen von Liverpool im J. 1815 erst 6443 Schiffe von 709,849 Tonnen, im J. 1836 aber 14,959 Schiffe von 1,947,613 Tonnen Last unter Segel. Der Werth der Haupteinfuhrartikel allein aus andern Ländern betrug über 26 Mill. Pf. St., davon die Hälfte der Summe allein die Baumwolleneinfuhr, und der Werth der Hauptausfuhrartikel ebenfalls nur nach andern Ländern gegen 25 Mill. Pf. St., davon die Ausfuhr von Baumwollenwaaren und Twist allein gegen 9 Mill. Pf. St.

Manchester.

Man kann wohl sagen, daß Englands Handelsgröße in seinem Manchester, dem Mittelpunkt und ersten Platz der Erde für Baumwollenwaaren, liegt, deren Fabrication den wichtigsten Zweig der Industrie und des Handels dieses Landes und seine große Ueberlegenheit bildet. Seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts, wo Manchester erst 200,000 Einwohner zählte, hat sich diese Stadt, am schiffbaren Irwell in der Grafschaft Lancaster, unglaublich schnell gehoben, so daß sie jetzt nächst London die volkreichste ist und an 240,000 Einw. zählt. Ihr Aufblühen begann mit der Erfindung der Spinnmaschinen (s. oben), die, obschon nicht hier gemacht, doch bald die Grundlage von Manchesters commercieller Größe bildeten. Es gibt hier über 100 von eben-

soviel Dampfmaschinen getriebene Spinnereien, welche über 2 Mill. Spindeln beschäftigen und an 200 Mill. Pfund Twist spinnen, von welchem nahe an 100 Mill. Pfund ausgeführt werden; ferner hier und in der Umgegend über 30,000 ebenfalls meist durch Dampf getriebene Webstühle, welche alle Arten Baumwollenzeuge (Barcheute, Manchester, Sammete, Rankins, Ginghams, Shirtings, Piqué, Cambriks, Musseline ꝛc.) liefern, und ausgedehnte Etablissements für Calicodruckerei, welche Fabrication in Baumwolle hier über 300 Dampfmaschinen und mehr als 20,000, in einem Umkreise von mehrern Meilen aber an 500,000 Menschen beschäftigt. Es gibt hier Häuser, die wöchentlich 30,000 Pfd. Baumwollengarn spinnen, ja das Haus Greeg soll jetzt allein wöchentlich 60,000 Pfd. spinnen. Ebenso waren in der großen Barchentmanufactur von Clarke über 600 Webstühle durch Dampf in Thätigkeit. — Außerdem hat man hier bereits auch gegen 20 Seidenfabriken, mehrere Wollen- und Flachsspinnereien und Eisengießereien, welche die zur Fabrication nöthigen Maschinen schaffen. — Die Schifffahrt auf dem Irwell und 4 Canälen, welche Manchester mit dem ganzen übrigen Lande verbinden und der Verkehr mit dem durch die prächtige Doppeleisenbahn verbundenen Liverpool, über welchen Hafen Manchester die ungeheuern Massen Baumwolle erhält und sie verarbeitet meist über denselben Platz nach allen Gegenden der Erde versendet, ist sehr lebhaft.

Birmingham.

Diese reiche und blühende Stadt in der englischen Grafschaft Warwick ist neben Manchester der wichtigste Fabrikplatz in England und auf der Erde, der sein Aufblühen den in seiner Nähe befindlichen Eisen- und Steinkohlenminen, hauptsächlich aber der in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts (1773) von hier ausgegangenen vervollkommneten Herstellung der Dampfmaschine durch Watt und Boulton, die in der Nähe von Birmingham ihr großartiges Etablissement gründeten und die Dampfmaschinen in Anwendung brachten, verdankt. Seitdem hat diese Stadt, wo früher Ledergerberei fast den einzigen Nahrungszweig ausmachte, durch eine unermeßliche Industrie, deren Erzeugnisse eben so vollkommen als mannigfaltig sind, außerordentlich zugenommen und eine Bevölkerung von 155,000 E. erlangt, von denen gegen 60,000 in den Fabriken beschäftigt sind. Birmingham ist die große Werkstätte des Königreichs für grobe und feine Metallwaaren, nämlich für Eisenguß, Messing-, Kupfer-, Bronze-, Compositions-, Schildkrot-, Bijouterie-, plattirte und lackirte Waaren aller Art, besonders für Dampfmaschinen, Gewehre, Messer, Feilen, Nägel, Nadeln, Schnallen, Knöpfe, Tabaksdosen, Pferde- u. Kut-

schengeschirre, Spielsachen, überhaupt für alles, was man mit dem Namen Galanterie- und Quincaillerie- oder Kurzwaaren umfaßt; dann macht man hier gute mathematische und physicalische Instrumente, Leder, Peitschen und alle Sattlerwaaren, zu welchen Artikeln in der neuesten Zeit auch schöne Glaswaaren zu zählen sind. — Einen nicht unbedeutenden Industriezweig bilden endlich seit einigen Jahren die Stahl-Schreibfedern, die hier in ungeheurer Menge gearbeitet und in vielen Millionen nach dem Auslande versandt werden. Eine Tonne Stahl gibt über 1½ Mill. Federn.

Nicht mit Unrecht wird Birmingham der Kramladen von Europa (Toy-shop of Europe) genannt, wenn man bedenkt, daß schon zu Ende des vorigen Jahrhunderts hier 150 Fabriken mit 20 bis 30,000 Arbeitern allein in Knöpfen, 24 Fabriken in Schnallen, 90 in plattirten Waaren, 20 in lackirtem Blech, 102 in Bijouterien, 30 in Gewehren, 3 in Stecknadeln, 16 in Fingerhüten, 3 in Glas, 14 in Bürsten, 10 in Leuchtern, 10 in Feilen, 6 in Messern, 10 in Blasebälgen, 70 in Messing- und 75 Fabriken in Gelbgießerwaaren bestanden und der Werth der Fabricate jährlich nahe an 4 Mill. Pfd. Sterl. betragen hat.

Man verarbeitet hier eine Menge Gegenstände, von denen viele, einzeln betrachtet, ohne Bedeutung sind, die aber, zusammengenommen, durch ihre ungeheure Anzahl mit beträchtlichen Summen in Rechnung kommen. Die Knöpfe bilden noch immer einen Hauptartikel des Handels von Birmingham. Großartig ist aber die Fabrication von Gewehren zu nennen, deren die hier befindlichen Fabriken von 1805 bis 1815 allein für den Bedarf der Regierung über 3 Millionen, und in demselben Zeitraum außerdem noch 1 Million für die ostindische Compagnie verfertigten, die große Zahl von Jagd- und andern Flinten gar nicht zu rechnen. Man zählt jetzt in Birmingham gegen 120 Dampfmaschinen mit der Kraft von mehr als 20,000 Pferden.

Nahe bei Birmingham liegt **Soho**, ein erst seit 60 Jahren angelegter Fabrikort, der den von Watt und Boulton hier errichteten großen Werkstätten seine Begründung und seinen Flor verdankt, und durch gleiche Fabricationszweige wie Birmingham, namentlich durch den Bau von Dampfmaschinen höchst merkwürdig ist. Neben vielen großartigen Fabrikanlagen bewundert man hier verschiedene höchst sinnreiche Maschinen, unter andern auch Boultons Münzmaschine, durch welche man mit Hilfe einer Dampfmaschine in einer Stunde über 30,000 Stücke Geld prägen kann.

Obgleich Birmingham an keinem schiffbaren Flusse gelegen und ziemlich weit vom Meere entfernt ist, so gewähren ihm doch zwei Canäle, der Worcester- und Birmingham-Canal, nicht allein eine leichte Verbindung mit den Seeplätzen Liverpool und Hull, wohin es Barken mit 20 Tonnen Ladung absetzen kann,

ſondern liefern ihm auch die nöthigen Materialien für ſeine Fabriken aus den Gruben von Stafford. Seit Kurzem ſteht Birmingham auch mit den beiden erſten Städten Englands, mit London und Liverpool, durch Eiſenbahnen in Verbindung.

Sheffield.

Faſt eben ſo wichtig in Metallverarbeitung als Birmingham iſt dieſe Fabrikſtadt Englands in der Grafſchaft York, mit 92,000 Einw.; denn ſie iſt der Stapelplatz für engliſche Stahlwaaren oder Schneidewerkzeuge ſowie für plattirte Arbeiten, die ſich durch Wohlfeilheit und Güte auszeichnen, namentlich iſt Sheffield berühmt durch ſeine ſtarke Meſſerfabrication, welche Meſſer in mehrern hundert verſchiedenen Muſtern und von 1 Penny bis zu mehrern Guineen das Stück liefert, darunter welche zu 28 Klingen in einem Griffe. Auch fabricirt man Scheeren, Meißel, Hobel, Sägen und allerlei Werkzeuge für Künſtler und Handwerker, grobe Eiſenwaaren, als Amboße, Acker- und Hausgeräth; ebenſo werden von plattirten Waaren gegen 1000 Artikel fabricirt. Man fertigt ferner hier roßhaarnes Stuhlzeug, unterhält Seidenmühlen, Twiſtſpinnereien, Teppichwebereien, Bleiweiß- u. Mennigfabriken, Eiſenhütten und Stückgießereien, und die beiden Flüſſe Don und Sheaf, an welchem Sheffield liegt, ſind mit vielen Schleif- und Polirmühlen, Walzwerken und Schmieden beſetzt. Auch hat die Stadt zwei Banken und in der Nähe reiche Steinkohlen- u. Eiſenbergwerke, welche die rohen Materialien liefern.

Briſtol.

Die alte Hauptſtadt der engliſchen Grafſchaft gleiches Namens, an dem etwa 1 Meile von hier in die Savern mündenden Avon, und neben London, Liverpool und Hull der wichtigſte Handelsplatz des britiſchen Reiches, mit 110,000 Ew., erreichte ſeinen Flor erſt zu Anfange des 18. Jahrh. durch die Schiffbarmachung des Avon und Anlegung ſeines geräumigen, durch große Bauten bequem eingerichteten Hafens an dieſem Fluſſe, in welchen zur Flutzeit Schiffe von 1000 Tonnen bis an die Kais von Briſtol kommen. — Die Stadt hat ſehr mannigfaltige und ausgezeichnete Fabriken, unter welchen beſonders 20 Glashütten, die namentlich auch geſchliffene Glaswaaren von vorzüglicher Güte liefern, 18 Zuckerraffinerien, große Brennereien, berühmte Seifenſiedereien und die beträchtlichſten Meſſingwerke Englands auszuzeichnen ſind; man verfertigt ferner Farben, Vitriolſäure, Papier, lackirtes Blech, Draht, Schrot, das ſchöne Briſtoler Kalbleder, ausgezeichnetes Sattler- und Riemerzeug, wollene

Zeuge, Teppiche, seidene Spitzen, Twist, Segeltuch, und unterhält überhaupt zahlreiche Industrie-Anstalten, die durch den Ueberfluß der vortrefflichen hiesigen Steinkohlen sehr begünstigt werden. Die Eisenhütten der Nachbarschaft liefern in großer Menge grobe Eisenwaaren auf die europäischen Märkte und die nahen Fabrikorte Bradford und Trowbridge die schönsten Tuche und Casimire in England.

Der Handel Bristols ist äußerst lebhaft und ausgebreitet, vorzüglich mit Irland und Westindien und seit Freigebung des Handels nach Ostindien auch dahin. Die Schifffahrt wird durch 300 eigene Schiffe unterhalten, wovon ein Theil zur Neufundland-Fischerei verwendet wird. Eine Gesellschaft von Kaufleuten baut gegenwärtig hier ebenfalls große Dampfschiffe, um direct zwischen Bristol und Neuyork zu fahren. Vortheilhaft ist es für Bristol, daß es mit Birmingham durch einen Canal verbunden ist. So bedeutend aber auch der Handel von Bristol noch ist, so hat er doch mit dem von Liverpool nicht gleichen Schritt gehalten und in der neuesten Zeit durch diesen sehr gelitten.

Es bestehen hier 7 Privat-Banken und mehrere Assecuranzgesellschaften. Der schöne bedeckte Bazar, im J. 1825 eröffnet, die Börse, ähnlich der Londoner-, das Versammlungshaus der Kaufleute (Commercial Rooms) mit prachtvoller Säulenhalle und hohem Saale, wo alle inländische Zeitungen, die Schifferlisten und eine kleine Bibliothek zum Gebrauche vorliegen und auch große Geschäfte abgeschlossen werden, sind die merkwürdigsten Gebäude der Stadt.

Die Mineralquellen von Clifton (einer Vorstadt von Bristol) und die dasigen heißen Quellen, Hotwells genannt, werden stark besucht.

Edinburgh.

Die Hauptstadt des Königreichs Schottland am Busen des Forth, mit 162,000 (nach Andern sogar mit 192,000 Einw.), ist an und für sich mehr der Sitz der Wissenschaften und vieler Bildungsanstalten als des Handels, der eigentlich in großer Ausdehnung nur in seinem ¼ Stunde von der Stadt entfernten Hafen Leith betrieben wird, wo die Edinburger Kaufleute ihre großen Magazine haben, und den man jetzt als eine Vorstadt von Edinburgh ansehen kann, indem dasselbe durch eine ununterbrochene Häuserreihe mit Leith verbunden ist. Doch wird dieser Handel durch die lebhafte Industrie Edinburghs sehr begünstigt; denn man unterhält hier nicht nur Webereien in Leinen, Seide, Baumwolle und Wolle, auch ausgezeichnete Shawls- und Teppichfabriken (schottische Fußteppiche haben einen Namen im Handel und kommen auch auf die Leipziger Messen), sondern bereitet

auch Zucker, Glas und eine Menge Papier (in 12 Fabriken), ferner Kerzen, Seife und Cudbear, einen Farbeartikel, Stärke und hauptsächlich Whisky und Ale, welches letztere selbst nach London verlangt wird. — Der hiesige Buchhandel und die Buchdruckerei wird nur von London übertroffen; man zählte im J. 1826 schon 50 Buchhandlungen und 47 Buchdruckereien mit 150 Pressen. Uebrigens bestehen hier eine Handelsgesellschaft, eine Handelskammer, 3 große öffentliche und 10 Privatbanken, 4 Assecuranzen und eine Börse.

Der Hafen Leith am Firth of Forth, hat 26,000 Ew., welche Glashütten, wo auch gutes Krystallglas verfertigt wird, Ankerschmieden, Segeltuch-, Leder-, Papier-, Seife und Sodafabriken, Zucker- und Salzsiedereien und bedeutende Schiffswerfte und Docks unterhalten, auch eine einträgliche Heringsfischerei treiben. Wichtiger jedoch ist der noch immer mehr zunehmende Handel, da Leith die Ausfuhr von Edinburgh besorgt, eine Handelsmarine von fast 30,000 Tonnen besitzt und von einer großen Anzahl Schiffen besucht wird, welche ihre Handelsverbindungen mit allen Erdtheilen unterhalten.

Große Erleichterung gewährt dem Handel nach dem Innern der Unions-Canal, welcher Edinburgh mit Falkirk und mittels des Forth- und Clyde-Canals mit den Hafen Glasgow und Greenock an der entgegengesetzten westlichen Meeresküste verbindet. Noch mehr wird dieser Verkehr durch die noch im Bau befindliche Eisenbahn zwischen Edinburgh und Glasgow befördert werden.

Das schönste Dampfschiff, welches England besitzt, „der Monarch," geht regelmäßig von Leith nach London und umgekehrt; es ist so groß wie ein Linienschiff und trägt 1000 Tonnen; der Gesellschaftssaal desselben ist 110 Fuß lang und 10 Fuß hoch, und man findet hier oft eine Tafel von 110 Gedecken. Die Schönheit dieses Schiffes, die Bequemlichkeiten, welche es den Reisenden gewährt, haben diese sonst so lang dauernde und schwierige Ueberfahrt zu einer wahren Lustreise gemacht.

Schottlands Handel und Industrie gewinnt immer mehr an Umfang. Das Land liefert im Süden noch viel Getreide aller Art, außerdem viel Flachs, Hanf und Tabak. Die Viehzucht ist wichtiger, und man zählt über 1 Million Rinder, ½ Mill. Pferde und mehr als 3 Mill. Schafe, zum Theil Haideschnucken. Die Fischerei wird stark betrieben; der Heringsfang soll allein über 15,000 Menschen in 3000 Barken beschäftigen; überhaupt ist die Nordsee hier die Station der Heringsfänger mehrerer Nationen, besonders der Holländer. Das Land hat auch Eisen, Blei, vortrefflichen Marmor, viel edle Steine u. a. Mineralien, vor allem aber unerschöpfliche Steinkohlenwerke.

Schottlands Fabriken sind in einem sehr blühenden Zustande. Wie in Irland, sind auch hier die Leinenmanufacturen die wichtigsten unter allen, und man liefert außer guter Leinwand aller

Art auch Damast, Nesseltuch, Schleier, Band, viel guten Zwirn (besonders von Aberdeen u. Dundee), Spitzen ꝛc., auch Segeltuch. Immer blühender wurden in der letzten Zeit auch die Wollenmanufacturen, besonders zu Glasgow, und das Baumwollengewerbe hat sich dergestalt verbreitet, daß Glasgow, Paisly und Perth allein über 30,000 Stühle beschäftigen. Ebenso finden sich hier mehrere große Eisengießereien, viele Leder- und Papierfabriken, Glashütten ꝛc. — Die wichtigsten Fabrik-, Handels- und Seestädte sind Edinburgh mit Leith, Glasgow mit Greenock, Paisley, Perth, Neu-Aberdeen, Inverneß und Dundee, welche letztere Stadt jetzt der Hauptmarkt für Leinwand, Damast, Segeltuch ꝛc. ist, und deren Einwohnerzahl seit 1811 von 26,000 auf nahe an 50,000 Seelen, und deren Ausfuhr von Leinen und Baumwollenwaaren, damals mit 4, jetzt mit 36 Spinnereien, auf mehr als 1,600,000 Pf. St. gestiegen ist.

Glasgow.

Eine der ersten Fabrikstädte Europa's, unweit der Mündung des Clyde in der schottischen Grafschaft Clydesdale oder Lanerk, die erste Stadt Schottlands in Hinsicht der Größe, Bevölkerung, Industrie und des Handels, und vorzüglich der Mittelpunkt der Baumwollenfabriken dieses Königreichs. Merkwürdig ist die reißende Vermehrung der Bevölkerung dieser Stadt. Bis um die Mitte des 16. Jahrh. zählte dieselbe nur 4000, zu Anfange des 17. Jahrh. gegen 8000, 1780 aber schon 42,000, 1801: 83,000 und noch vor wenigen Jahren erst 150,000 Einwohner, während sie gegenwärtig über 200,000 umfassen soll. Ihr Aufblühen begann seit der Vereinigung Schottlands mit England, indem nun auch Glasgow am Handel mit Amerika Theil nehmen konnte, der bisher Monopol der englischen Seehäfen gewesen war, und schon um die Mitte des 18. Jahrh. war es der Stapelplatz für den amerikanischen Tabak, der von hier aus nach mehrern Ländern Europa's, besonders nach Frankreich stark verfahren wurde.

Die sehr wichtigen Fabriken beschäftigen hier und in der Umgegend gegen 140,000 Menschen mit Baumwollenarbeiten; dabei gibt es gegen 60 Baumwollenspinnereien mit mehr als 600,000 Spindeln, über 20 Cattundruckereien, gegen 20,000 meist durch Dampf getriebene Webstühle, welche, außer Cattun und Modezeugen aller Art, sowie Musselin, Schleier und Barchent, auch Leinwand, Battist, Band, Teppiche ꝛc. in großer Menge bereiten; ferner mehrere Türkischrothfärbereien, Zwirn-, Leder-, Zucker-, Cudbear- (rother Indigo), Seife, Krystallglas-, Porcellan- und Fayenceefabriken; große Tauschlägereien und Porterbrauereien; viele Eisengießereien und Drahthütten, ausgezeichnet besonders die Clyde-Iron-Works, bedeutende Eisenwerke,

welche über 500 Menſchen beſchäftigen und beſonders Kanonen, Bomben und alle Arten von groben und kurzen Eiſenwaaren liefern. Im J. 1835 gab es in Glasgow allein nicht weniger als 13 Dampfmaſchinenfabriken, von denen einige mehr einem Nationalinſtitut als einem Privatunternehmen gleichen. Drei derſelben beſchäftigen über 1000 Arbeiter, und in dieſen und den vielen andern Fabriken, ſowie in den benachbarten Kohlenbergwerken und Steinbrüchen ſind, einſchließlich der Boote auf dem Clyde, nicht weniger als 355 Dampfmaſchinen von zuſammen 7366 Pferdekraft in Thätigkeit. — In dieſer Stadt baute man auch 1810 das erſte Dampfſchiff, welches man bis dahin in Europa ſah.

Der Handel Glasgows kann bei dieſem Stand der Dinge nicht anders als lebhaft ſein, und es wird derſelbe nicht nur durch 2 öffentliche und mehrere Privatbanken, ſondern auch durch wichtige Canalverbindungen nach mehrern Richtungen erleichtert. Drei Canäle laufen hier aus, nämlich der Forth- und Clydecanal, der Glasgow mit Falkirk, und Edinburgh und demnach mit der Nordſee in Verbindung bringt; der Monklandcanal, welcher ihm überflüſſig und wohlfeil die zu ſeinen vielen und unaufhörlich arbeitenden Dampfmaſchinen nöthigen Steinkohlen verſchafft; und der Androſſancanal, welcher über Paisley geht und Glasgow mit dieſem Hafen verbindet.

Der Hafen für größere Schiffe iſt Port-Glasgow, auch Newport-Glasgow genannt, am Clydefluß, 8 Stunden von Glasgow, wo gute Schiffswerfte ſich befinden. Er wurde im J. 1710 angelegt, um ſich deſſen ſtatt Greenock als Vorhafen zu bedienen.

Glasgow verkehrt hauptſächlich viel mit Nordamerika und Weſtindien, ſowie nach der Nord- und Oſtſee, und rivaliſirt gegenwärtig in Beziehung auf Amerika mit Liverpool. Die Ausfuhr des Platzes iſt außerordentlich groß, und erſtreckt ſich nicht blos über die Manufacturen, welche es ſelbſt hat, ſondern auch über die in der Nachbarſchaft gelegenen Städte, wie z. B. über den ebenfalls wichtigen und durch ſeine vielen und guten Muſſelinwebereien ausgezeichneten Fabrikort Paisley. Man unterhält 700 bis 800 Schiffe, von denen jedoch nur diejenigen, die nicht über 100 Tonnen geladen haben, bis an die Quais der Stadt gelangen können, ſchwerere aber bei Greenock oder Newport-Glasgow löſchen müſſen.

Dublin.

Die Hauptſtadt des Königreichs Irlands, am Liffey und im Hintergrunde der großen gleichnamigen Bai gelegen, mit 275,000 Ew., hat Leinwand-, Baumwollen- und Seidenwaaren, Schnupf-

tabak-, sehr viel Branntwein- oder Whisky-, Glas- und bedeutende Zuckerfabriken, und ist der Mittelpunkt des ganzen irländischen Handels, für welchen die Stadt eine öffentliche Bank und Börse, eine Handelskammer und 19 Assecuranzgesellschaften besitzt. Bedeutend sind die Geschäfte mit Westindien und Nordamerika, noch wichtiger aber mit Liverpool. Ausgeführt werden Leinwand, Getreide, Schlachtvieh, Pökelfleisch, Speck, Talg, wollene und baumwollene Waaren und sehr viel Branntwein. Die Einfuhr besteht hauptsächlich in Colonialwaaren, sowie in Kohlen und Manufacturwaaren von England. Unweit der Stadt ist der seit 1834 durch eine berühmte schwebende Eisenbahn mit derselben verbundene gute Hafen von Dublin, Kingstown genannt, der durch einen merkwürdigen, über 1 englische Meile ins Meer hinauslaufenden Granitdamm, der sich mit einem Leuchtthurm endigt, gebildet wird. In demselben sind 5 große Docks nebst Bassins zum Landen oder Ausbessern der Schiffe. Ein anderer Leuchtthum steht auf dem äußersten Felsen oder Vorgebirge Howthhill. Schiffe von 200 Tonnen können übrigens bis zur Stadt und an die Kais des Liffey kommen, von wo aus der 22 deutsche Meilen lange „große" und der 24 Meilen lange „königliche Canal," welche beide zum Hauptfluß des Landes, dem Shannon, gehen, den Verkehr der Stadt mit dem Innern erleichtern.

Irland selbst ist, was seinen Boden betrifft, gar nicht arm zu nennen, sondern es hat das Land viele und wichtige Producte, könnte aber, bei besserer Benutzung des Bodens, weit reicher sein. Die Producte sind wegen der guten Weiden mehr die der Viehzucht als des Landbaues. Man zieht außerordentlich viel Schlachtvieh, und treibt daher einen beträchtlichen Handel damit, sowie mit Pökel- und Rauchfleisch, Speck, Talg, Häuten, Butter, Käse ꝛc. Dabei bringt aber Irland auch Getreide in Menge, besonders Weizen, und auch viel Flachs und Hanf hervor. Die Producte des Bergbaues sind dürftig; nur Torf, wovon der arme Landmann sogar seine Hütte baut, ist in Ueberfluß vorhanden, auch schöner Marmor und Krystalle (irische Diamanten).

Was die Gewerbsindustrie betrifft, so ist am verbreitetsten und für das gesammte britische Reich von dem größten Werthe die Leinweberei, die ihren Hauptsitz im Nordosten und im Norden und in den letzten 20 Jahren sich dermaßen gehoben hat, daß sie im Stande ist, einen großen Theil Englands und seiner Colonien mit Leinwand zu versehen. Von 1812 an war der Flachsbau noch von keinem großen Umfange und man kaufte aus dem deutschen Norden Garne in Menge; allein während der Continentalsperre zwang die Noth, den Flachsbau zu erweitern, und Irland bedarf nun keines fremden Garnes mehr, um so mehr, da auch hier schon die Flachsmaschinenspinnerei starken Eingang gefunden. Man webt auch Drell, Damast (Da-

felzeug von Lisburn) und Schleier, und die schöne Bleiche der irischen Leinwand ist bekannt. In der neuesten Zeit versandte das Land über 60 Millionen Yards, deren Werth gegenwärtig wohl 4 Mill. Pfd. Sterl. betragen kann. Der Stapelplatz und Hauptversendungsort für diese Leinenwaaren ist der Hafen Belfast. Nächst der Leinenmanufactur sind die Branntwein- (Whisky-) Brennereien sehr bedeutend; denn sie liefern jährlich mehr als 1 Mill. Gallons. Auch braut man vielen guten Porter und Ale.

Der Handel wird, seitdem Irland von England in dieser Beziehung nicht mehr als Ausland betrachtet und (seit 1825) der Handel mit dieser Insel dem Küstenverkehr gleich gestellt wird, besonders stark nach England, aber auch nach dem westlichen Europa und nach Amerika, zum Theil auf eigenen Schiffen betrieben. Irland hat mehr für große Schiffe zugängliche Häfen als ganz Großbritannien und besonders an seiner westlichen Küste vortreffliche Buchten; jedoch sind die wichtigsten Handelsplätze die an der Ost- und Südküste, und zwar neben Dublin, Cork (das Schlachthaus Englands), Belfast, Drogheda, Waterford, Wexford, Dundalk und Londonderry; an der Westküste sind Limerick, Galway und Donegal die bedeutendern. — Von diesen und mehrern andern Plätzen wird auch lebhafte Fischerei getrieben.

Von außerordentlicher Wichtigkeit für Irland würde es sein, wenn die schon längere Zeit projectirte große Eisenbahn durch ganz Irland, und zwar von Kingstown, dem Hafen von Dublin, 200 englische Meilen lang durch ganz Irland bis zu dem Hafenplatz Valencia, an der äußersten Südwestküste dieses Landes, zu stande käme. Bekanntlich unterhält England Behufs des regelmäßigen Verkehrs mit seinen Colonien und andern Ländern eine Anzahl Segel- und jetzt auch viele Dampfpaketboote, deren Station Falmouth (169 englische Meilen von London) am Canal im südwestlichsten England ist. Diese soll nun, da der letztere Hafen nicht zu jeder Jahreszeit und nicht bei jedem Winde den Schiffen ein sicheres Einlaufen gestattet, so daß häufig Verspätungen eintreten, die um so mehr empfunden werden, je wichtiger eine schnelle und regelmäßige Verbindung für den politischen und Handelsverkehr mit den fremden Welttheilen nach den Zeitumständen ist, nach dem genannten vortrefflichen Hafen Valencia verlegt werden. (Man sehe das Weitere Theil I. S. 187).

Die Niederlande

oder

das Königreich Holland.

Lage: zwiſchen 21 und 25° L. und zwiſchen 51 und 54° Br.

Grenzen: im O. Deutſchland oder Hannover und Preußen (Weſtphalen und die Rheinprovinz); im S. Belgien (Limburg, Antwerpen und Flandern); im W. und N. die Nordſee.

Größe: 700 □M. und faſt 3 Mill. Einw. (mit Luxemburg).

Politiſche Eintheilung.

Das unter dem Namen: Königreich der Niederlande ſeit dem Pariſer Frieden 1814 aus der ehemaligen Republik Holland oder den 7 vereinigten nördlichen Provinzen nebſt dem zum deutſchen Bunde gehörigen Großherzogthume Luxemburg und aus Belgien oder den 8 ſüdlichen Provinzen der Niederlande gebildete neue Reich zerfiel in Folge der belgiſchen Revolution 1830 in zwei unabhängige Staaten, in das Königreich der Niederlande oder Holland im Norden und in das Königreich Belgien (ſeit 1831 unter Leopold I. aus dem Hauſe Sachſen-Coburg) im Süden, deren gegenſeitige Verhältniſſe und ſelbſt ihre Grenzen noch nicht vollkommen feſtgeſetzt ſind. Da Luxemburg noch nicht an Belgien abgetreten iſt, ſo beſteht Holland noch aus folgenden 10 Provinzen:

Nordholland mit der Hptſt. des ganzen Staates, Amſterdam am Y (206,000 Ew.), der Fabrikſtadt Haarlem am Meere gl. N. (22,000 Ew.) und dem großen und durch ſeinen wichtigen Schiffbau berühmten Dorfe Zaandam oder Saardam (11,000 Ew.)

Südholland mit der Hptst. und Residenz Haag (oder 's Gravenhaag), nur durch Dünen von der 1 Stunde entfernten Nordsee getrennt (57,000 Ew.), und den Hafenplätzen Rotterdam an der Merwe (73,000 Ew.) und Dortrecht auf einer Insel im Biesbosch (20,000 Ew.).

Utrecht mit der Hptst. Utrecht am alten oder krummen Rhein (45,000 Ew.) und dem Tabaksort Amersfort, wo man auch viele Bücklinge bereitet (43,000 Ew.).

Zeeland, bestehend aus mehrern Inseln in den Mündungen der Schelde, unter denen die Insel Walcheren mit Middelburg (15,000 Ew.) mitten im Lande und dem festen Hafen Vliessingen (8000 Ew.) an der Westerschelde durch ihre Fruchtbarkeit und auch geschichtlich ausgezeichnet ist.

Nordbrabant mit der Hptst. Herzogenbusch an der Dommel und Aa (21,000 Ew.).

Geldern mit der Hptst. Arnheim am Rhein (15,000 Ew.).

Overyssel mit der Hptst. Zwolle unweit der Yssel (16,000 Ew.).

Drenthe mit der Hptst. Assen an einem zum Zuyderse führenden Canale (2200 Ew.).

Gröningen mit der Hptst. Geöningen an der Hunse und an Canälen zum Dollart und nach Friesland (30,500 Ew.).

Friesland mit der Hptst. Leeuwarden an Canälen nach Gröningen und nach dem Hafen Haarlingen an der Nordsee (21,000 Ew.).

Luxemburg, getrennt von Holland, zwischen Belgien, Frankreich und der preußischen Rheinprovinz gelegen, mit der Hptst. und deutschen Bundesfestung Luxemburg an der Elze (12,000 Ew.).

Natürliche Beschaffenheit des Landes.

Das Land ist flach und eben und, bei seiner Lage an der starken Abdachung zur Nordsee, meist Tiefland mit fettem Marschboden (Rückstand ausgetrockneter Gewässer), der mühsam durch Abzugsgräben (Slooten) trocken gelegt (Polder) und aufs sorgfältigste bebaut, aber auch häufig von dem eindringenden Meere bedroht wird. An mehrern Stellen hat die Natur selbst diese Küste durch die Dünen oder vom Meere aufgeworfenen Sandhügel und vorgelagerten kleinen Inseln geschützt; andere Theile der Küste müssen aber durch hohe künstliche und mit Schleusen (Siehlen) versehene Dämme oder Deiche, deren Unterhaltung ungeheure Summen kostet, gegen das Meer und

eben so gegen die großen Ströme geschützt werden. Hohe Fluthen und Stürme (Springfluthen) durchbrechen aber nicht selten auch die stärksten Deiche und richten — wie im Februar 1825 — fürchterliche Verheerungen an.

Durch solche Fluthen wurde das Küstenland zu Inseln zerrissen, und es bildeten sich hier von Zeit zu Zeit immer tiefere Busen in das Land hinein, so der 50—60 QM. große **Zuiderse**e mit dem **Haarlemer** oder **Leydener Meere**, das mit jenem durch das Y (Ei), dessen Ausfluß der Pampus heißt, zusammenhängt und noch immer sich vergrößert; ebenso der durch einen Einbruch des Meeres (1421) entstandene **Biesbosch** bei Dortrecht, wo die Fluth auf einmal 72 Dörfer und über 100,000 Menschen begrub; sowie der **Dollart** zwischen Gröningen und Ostfriesland im Norden, ein Meerbusen, der gleichzeitig mit dem Zuiderse (im 13. Jahrh.) entstanden sein soll, u. m. a.

Flüsse Hollands.

Drei Hauptflüsse, Rhein, Maas und Schelde, die aus den Nachbarländern im Osten und Süden kommen und hier ihren Lauf endigen, durchströmen das Land.

1) der **Rhein**, der die Provinzen Geldern, Utrecht und Südholland durchfließt, sich in denselben in mehrere Arme theilt, von denen die zwei südlichen Waal und Leck sich mit der Maas vereinigen (bei Gorkum u. vor Rotterdam) und die zwei nördlichen, Yssel und Vecht, zum Zuiderse gehen, ist bei Deutschland S. 17 überhaupt abgehandelt;

2) die **Maas** tritt aus Belgien (Provinz Limburg) nach Holland über, macht hier die Grenze zwischen Geldern und Nordbrabant, gebt, nach ihrer Vereinigung mit dem ersten südlichen Rheinarm, Waal, unter dem Namen Merwe durch den Biesbosch, bei Dortrecht vorbei, und nach Aufnahme des zweiten südlichen Rheinarmes, des Leck, und nachdem sie sich mehrmals getheilt und vereinigt und den Namen Maas wieder angenommen hat, unterhalb Rotterdam und Vlaardingen bei Brielle in Südholland zur Nordsee;

3) die **Schelde** kommt über Antwerpen nach Holland, wo sie sich vor der Insel Süd-Beveland in der Provinz Zeeland in die Oster- und Westerschelde theilt und sich im Norden und Süden der Insel Walcheren bei Veere und Vliessingen ebenfalls in die Nordsee ergießt.

Außer diesen Hauptströmen sind nur noch zu nennen: die **Vechte**, welche aus Hannover kommt, sich unweit Zwolle in der Prov. Overyssel in das Zwarte Water ergießt und mit die-

sem zum Zuiderſee geht; ferner die **Hunſe**, welche über Grö-ningen geht und in den Lauwerſee, einen Meerbuſen zwiſchen Gröningen und Friesland fällt, und endlich die **Moſel**, welche auf eine Strecke die Grenze zwiſchen Luxemburg und Rheinpreu-ßen macht.

Canäle Hollands.

Zur Beförderung des Verkehrs iſt das Land nach allen Richtungen von unzähligen Canälen und Grachten durchſchnit-ten, die namentlich in den nördlichen Provinzen faſt ganz die Landſtraßen vertreten, da der Chauſſeebau hier in dem feuchten Moorboden, wo es faſt gar keine Steine und Wälder mehr gibt, beinahe unmöglich wird; daher denn aller Verkehr und al-les Reiſen auf dieſen künſtlichen Waſſerſtraßen geſchieht. Meh-rere derſelben dienen auch zu Abzugsgräben, um bei niedrigem Stande des Meeres das überflüſſige Waſſer aus den Flüſſen und dem Lande mittels Schleuſen abzulaſſen. Die Fahrzeuge (Barken) auf dieſen Canälen heißen Trekſchuiten (Ziehkähne) und werden von Pferden gezogen.

Der wichtigſte von allen holländiſchen Canälen und einer der größten in Europa, iſt der erſt ſeit 1826 vollendete große **Nordholländiſche Canal**, der 120 Fuß breit und 22 F. tief, über Alkmaar zur Nordſee führt, ſo daß nun die größten Schiffe, ohne auf der Inſel Texel umzuladen, in weniger als 24 Stunden nach Amſterdam gelangen, und die ſchwierige, ſonſt häufig länger als 2 Wochen dauernde Fahrt auf dem Zuiderſee vermeiden. — Ueber dieſe ſowie über andere Waſſerverbindungen in Holland ſehe man Theil I. S. 177.

Handels-Producte Hollands.

Landbau.

Was Fleiß und Kunſt vermögen, auch einem dürftigen Bo-den viel abzugewinnen, das iſt in Holland geſchehen, und es iſt dieſes dem Meer zum Theil erſt abgewonnene wüſte und feuchte Land durch die Betriebſamkeit ſeiner Bewohner gleichſam in einen Garten verwandelt worden; doch kann es dieſelben bei weitem nicht ernähren.

Man baut:

Getreide, beſonders Weizen, nur hinreichend in Zeeland und Friesland; viel Hafer in Gröningen; daſelbſt und in Friesland auch der meiſte Rüb- und Kleeſamen; Hülſenfrüchte faſt überall.

Flachs, Hauptproduct des Landes, fast überall, am besten auf den Inseln in Zeeland (Zeewscher Lein); Hanf am meisten in Südholland.

Krapp, ausgezeichnet in Zeeland; gilt nach dem levantischen für den besten und kommt unter dem Namen seeländischer vorzüglich in Rotterdam stark in den Handel.

Tabak, viel in Geldern und Utrecht, auch auf der Insel Texel; der Amersforter, aus der Provinz Utrecht, kommt stark in den Handel und liefert ein gutes Deckblatt für die Cigarrenfabriken.

Holz, fehlt überall; im Norden gar keine Waldungen mehr, sondern nur hie und da kleines Buschholz, mithin auch kein Nutzholz.

Außerdem baut man Cichorien, Senf, Medicinalkräuter und Weberkarden in Holland, und berühmt ist dieselbe Provinz, namentlich Haarlem (s. d. S. 467), durch ihre Blumenzucht.

Viehzucht.

Diese ist weit wichtiger als der Ackerbau und in keinem Lande besser eingerichtet als in Holland, wo die fetten Weiden, der Fleiß und die große Reinlichkeit dieselbe außerordentlich befördern. Es gibt hier einen vortrefflichen Schlag **Rindvieh**, und bei dem Futterreichthum mästet man noch mageres aus der Fremde zur Ausfuhr. Ein Reichthum des Landes sind besonders die guten Kühe; daher der starke **Käse-** und **Butterhandel**, besonders in Holland und Friesland. Friesland (Sneek, Dokkum ꝛc.) hatte in den letzten Jahren besonders starke Butterausfuhr nach England; sie betrug im Jahre 1835 über 6 Mill., 1836 aber über 8 Million Pfund. Große Käsemärkte sind zu Alkmaar, Edam, Purmerend, Hoorn und Gouda (jährlicher Umsatz: 12 bis 15 Mill. Pfund); auch auf Texel guter Schafkäse. Die meiste und beste Butter kommt von Leyden, Delft und Friesland. — Die **Pferde**, weder viel noch schön; die meisten in Friesland; **Schafe**, ebenfalls nicht zahlreich und die Veredlung noch nicht allgemein; die meisten in Nordholland, aber die beste Race auf Texel und den übrigen Inseln im Norden. Der Hauptplatz für den holländischen Wollhandel ist Leyden. Starke **Bienenzucht** in den Haiden von Friesland, Geldern und Utrecht.

Fischerei.

Großer Reichthum an Fischen, und Fischerei ein Hauptnahrungszweig für einen großen Theil der Bevölkerung, vor 100 Jahren aber viermal stärker.

Die berühmten holländischen **Heringe** werden meist an den Küsten Schottlands und Englands gefangen, doch hat sich dieses Geschäft durch die starke Concurrenz der Engländer, Schweden, Dänen, Ostfriesen, Preußen ꝛc. in der neuesten Zeit sehr vermindert. Als Holland noch den Haupthandel hatte, liefen jährlich an 1500, im J. 1808 nur 30, 1818, durch Prämien aufgemuntert, wieder 157, 1837 aber nur 116 Fahrzeuge (Buisen) auf den Heringsfang aus. Doch gelten die holländischen Heringe noch immer für die besten, da die Holländer von jeher die Zubereitung derselben am besten verstanden, das beste (spanische und portugiesische) Salz dazu verwenden, und überhaupt äußerst pünktlich und sauber dabei zu Werke gehen. Geringere Sorten Heringe, wie die im Zuidersee, werden in Menge als **Bücklinge** geräuchert, womit besonders auch Amersfort sich beschäftigt. Sonst war Enkhuizen am Zuidersee, jetzt ist Vlaardingen, unweit Rotterdam an der Mündung der Maas, der Sammelplatz der meisten Heringsjäger.

Vortreffliche **Austern** liefern Zierikfee auf der Insel Schouwen in Zeeland und die Insel Texel; viel **Anschovis**, Bergen op Zoom in Nordbrabant. **Stockfischfang** (mit 100 Fahrzeugen) wird besonders an der Doggersbank vor der englischen Küste, **Wallfisch-** und **Robbenfang** (mit 50 Fahrzeugen) im nördlichen und südlichen Eismeere getrieben.

Bergbau.

Am ärmsten ist Holland an Mineralien, und es kann eigentlich hier, wo es (mit Ausnahme von Luxemburg, das Eisen, Blei und Schiefer hat) keine Metalle gibt, vom Bergbau gar nicht die Rede sein. Man gewinnt nur fast in allen Provinzen viel **Ziegel-** und **Töpferthon**, feinen **Pfeifen-** und **Fayencethon** aber blos in der Provinz Holland. **Kalk** wird aus den vielen Muscheln an den nördlichen Küsten, besonders in Friesland gebrannt. Die Hauptausbeute aber ist **Torf** von vorzüglicher Güte, namentlich im Norden, wo er bei dem Mangel an Holz und Steinkohlen fast das einzige Brennmaterial ist. — **Salz**, das man bei dem starken Fischfang hier in so großer Menge braucht, gibt es im Lande nur wenig; man bezieht daher Steinsalz von England (Liverpool), am meisten aber Seesalz von Portugal und Spanien, das man hier (zu Amsterdam, Muiden, Rotterdam, Dortrecht, Utrecht ꝛc.) gut zu raffiniren versteht.

Gewerbs-Industrie Hollands.

Als Holland vor andern Staaten groß in seinem Handel dastand, da hatten zugleich auch mehrere Industriezweige hier,

wie nirgends im nördlichen Europa, eine große Ausdehnung und eine hohe Stufe erreicht. Leicht mußte später andern, von der Natur mehr begünstigten Ländern die Concurrenz mit Holland werden. Ist aber auch Holland in seinen Manufacturen und Fabriken nicht mehr wie sonst ausgezeichnet, so befinden sich doch noch manche in einem blühenden Zustande und liefern noch jetzt geschätzte Waaren in Menge. Ander Spitze derselben stehen die

Leinwandfabriken, der älteste und wichtigste Zweig des Kunstfleißes in Holland, der sich auch bis jetzt in hoher Vollkommenheit erhalten hat, indem holländische Leinwand noch immer den Ruf der feinsten und weißesten in Europa behauptet. Der Hauptsitz dieses Gewerbes ist neben Holland, wo besonders Haarlem berühmt und unerreicht in seinen Bleichen ist, Herzogenbusch und die Umgegend in Nordbrabant, Almelo in Overyssel, auch die Insel Tholen in Seeland, wie denn überhaupt Spinnen und Weben in Flachs allgemein verbreitet ist. — Guten **Zwirn** liefert ebenfalls Haarlem; viel **Segeltuch** Zaandam, Krommeny und Alkmaar in Nordholland, und große **Tauschlägereien** hat dasselbe Zaandam bei Amsterdam, sowie andere große Seeplätze.

Tuchfabriken. Holländische oder niederländische Tuche gelten bis auf den heutigen Tag noch für die besten in der Welt, nur hat sich diese Fabrication sehr vermindert und meist nach Belgien gezogen; doch liefern auch mehrere holländische Städte, namentlich Leyden, Delft, Tilburg und Utrecht viel feine Tuche in den Handel.

Seidenfabriken. Diese sind ganz gesunken, und Haarlem, der Hauptsitz der Seidenweberei, sonst mit 3000 Stühlen, zählt deren nur noch einige 50, noch weniger Utrecht und Amsterdam.

Baumwollenfabriken. Spinnereien zu Dortrecht und Amsterdam (hier auch gute Cattundruckereien); Webereien zu Eindhoven.

Papierfabriken. Holland trieb zuerst in Europa die Papiermacherei im Großen und zeichnete sich durch fortgehende Verbesserungen und Erfindungen bei derselben aus; daher denn auch, wie holländisches Tuch und holländische Leinwand, ebenso sonst auch das holländische Papier das beste in Europa war. Allein diesen Ruf haben jetzt andere Länder, namentlich England, die Schweiz ꝛc. an sich gerissen, obschon Holland in 150 Papiermühlen, die meisten in Zaandam bei Amsterdam und um Arnheim in Geldern, auch in Gröningen und Leeuwarden, noch immer viel schönes Postpapier, in Overyssel

viel Druckpapier und um Leyden und Gouda in Südholland viel Packpapier liefert.

Tabaksfabriken: wichtig in Amsterdam und Rotterdam.

Zuckerfabriken: große Anstalten in Amsterdam (sonst 120, jetzt noch gegen 70), Rotterdam (18), Dortrecht (12), Utrecht und Zwolle.

Geneverbrennereien: Diese sind von ungeheurer Ausdehnung und wurden in der neuesten Zeit immer wichtiger. Man schlägt die jährliche Production derselben zu 800,000 und die Ausfuhr, meist auf die Schiffe, auf 500,000 Eimer an. Den meisten Genever oder Wachholderbranntwein liefert Südholland, und zwar Schiedam (in mehr als 200 Brennereien), Rotterdam, Dortrecht, Delft, Delftshafen ꝛc., den feinsten aber Weesp, in Nordholland.

Thonpfeifenfabriken: die besten in Europa und noch immer wichtig; Hauptsitz: Gouda und Gorkum nebst Umgegend in Südholland; sie beschäftigen noch an 5000 Menschen in mehr als 120 Fabriken (sonst 15,000 Menschen in 400 Fabriken. Auch werden in dieser Gegend die guten holländischen Klinker und Ziegel, die weit versendet werden, gebrannt. — Die Fayencefabriken zu Delft sind sehr gesunken und beschäftigen nur noch gegen 200 Arbeiter (sonst 6—7000). 1 Porcellanfabrik zu Amsterdam.

Chemische Fabriken: berühmt zu Amsterdam, Zaandam, Rotterdam, Dortrecht und Utrecht, wo besonders auch viele Farben und feine Oele vortrefflich bereitet werden. S. Amsterdam S. 463.

Endlich gibt es in Holland, bei dem starken Lein-, Raps- und Krappbau, eine Menge Oel- und Krappmühlen, welche einen starken Verkehr veranlassen, besonders in Holland und Zeeland, und werkwürdig ist namentlich das Dorf Zaandam bei Amsterdam durch seine 7—800 Windmühlen, mit eigenthümlicher Einrichtung, worunter Oel-, Farben-, Papier-, Walk-, Schnupftabaks-, Pulver-, Senf-, Graupen- u. a. Mühlen.

Wichtig ist vorzüglich auch der Schiffbau in Holland und ausgezeichnet die Werften zu Amsterdam, Zaandam (wo Peter d. Gr. 1697 den Schiffbau gelernt), Rotterdam, Dortrecht, Delfshafen und besonders auch zu Vliessingen. — Geringe Holzuhren werden zu Sneek in Friesland, andere Holzwaaren zu Zeyst (Herrnhutercolonie) in der Provinz Utrecht gearbeitet. — Zwei bedeutende Eisengießereien, welche zum Theil auch holländische Rasenerze zu geringer Waare verarbeiten, sind zu Deventer in Overyssel und zu Doesburg in Geldern; Gewehr-

fabriken zu Delft in Südholland und zu Kuilenburg am Leck in Geldern; eine Bombengießerei zu Deutichem an der alten Yssel, ebendaselbst, und Stückgießereien zu Haag und Amsterdam.

Hollands Handel.

Holland war einst groß und seine Seemacht die erste der Welt. Es ist zum Theil auch jetzt noch groß; allein was es gewesen, ist es nach seinem Falle nicht wieder geworden. Dieselben Ursachen, die seine Fabriken herabbrachten — die Concurrenz der andern Handelsstaaten und unglückliche politische Ereignisse — schwächten auch seinen Handel und vernichteten ihn auf eine Zeit lang ganz. Allein an Gefahr und Unglück gewöhnt, hat es in Alt-Niederland nie an Kraft gebrochen, ist sein Eifer niemals erkaltet, und es scheint, daß gerade die Mühe, den vaterländischen Boden vor dem Meere zu behaupten, den holländischen Eifer unermüdlich wach hält und die Ausdauer dieses Volkes verewigt. Reich und interessant ist daher die Geschichte der verschiedenen Handelsperioden dieses Landes, deren wichtigste Momente hier folgen.

Hollands Emporsteigen zu seiner Handelsgröße seit dem Anfange des 17., sein Sinken am Ende des 18. und sein Wiederaufblühen im 19. Jahrhunderte.

Klein war der Anfang zu so großem Werke, das hier ausgeführt wurde. Erst im 11. Jahrh., heißt es, errichteten Fischer da, wo jetzt Amsterdam liegt, ihre ärmlichen Hütten und zeichneten sich — bei der natürlichen Beschaffenheit ihres Landes gleichsam aufs Meer gewiesen, um ihre Bedürfnisse zu befriedigen — frühzeitig vor andern Nationen des nördlichen Europa durch ihre Fischereien und ihren Handel aus, während zugleich starke Viehzucht und deren Producte den Mangel anderer Gegenstände ersetzten.

Nach langem Wetteifer mit den mächtigen Hanseaten gewann die Handelsschifffahrt der Holländer zwar schon sehr durch die neue Richtung, welche der Handel seit dem Anfange des 16. Jahrh. genommen hatte, indem jetzt der Hauptwaarenzug nach dem Norden und Nordosten Europa's, von Portugal und Spanien aus, nach den Niederlanden und zwar nach Antwerpen ging; allein erst der Krieg gegen das despotische Spanien, von welchem Holland 1579 abgefallen war, gab dem Handel dieses Landes einen mächtigen Aufschwung.. Denn wenn diese Unruhen für die südlichen Provinzen der Niederlande die verderblichsten Folgen hatten, so erhoben sich dagegen, hauptsächlich mit Ant-

werpens Fall durch die Erstürmung der Spanier im J. 1585, die 7 nördlichen Provinzen als Republik zu einem nie gesehenen Flor durch die Einwanderung der reichsten und gewerbfleißigsten Bewohner dieser hart bedrängten südlichen Gegenden, und fast der ganze ausgedehnte Handel Belgiens, dessen Mittelpunkt bisher das reiche Antwerpen gewesen war, ging jetzt auf Holland und namentlich auf Amsterdam über.

Für die dadurch immer mehr anwachsende Bevölkerung auf dem beschränkten und nur durch künstliche und kostspielige Dämme dem Meere gleichsam abgezwungenen, aber auch wenig fruchtbaren Gebiete mußte im Erwerb von außen, im Handel eine Stütze für das arme Land gesucht werden. Die vortheilhafte Lage desselben an einem Meere, in welches sich hier große schiffbare Flüsse münden, mußte dies begünstigen, und der Kampf mit Spanien und noch mehr die freie Verfassung den Unternehmungsgeist und die Thätigkeit der Holländer in hohem Grade anspornen. Daher erweiterte sich denn nun auch hier die Schifffahrt außerordentlich, und eine große Menge Caper durchstreifte die Meere und brachte reiche Beute von den Spaniern nach Hause, so daß diese während des Krieges mit Holland den größten Theil ihrer Seemacht verloren.

Kühn geworden durch viele Seeabenteuer unternahmen nun auch Holländer die Fahrt um Afrika nach Ostindien (1600), wo sie bald Niederlassungen erwarben und nach und nach fast alle portugiesisch-spanische Besitzungen an sich rissen, so daß nun in Amsterdam die indischen Waaren ihren Hauptmarkt fanden, und diese Stadt seitdem lange den Ruhm des ersten Handelsplatzes in Europa behauptete.

Der mit jedem Jahre mehr zunehmende Handel nach Ostindien ward seit Errichtung der holländisch-ostindischen Compagnie (1602) ausschließend von dieser betrieben. Es wurden Kriegsschiffe ausgerüstet und zur Behauptung der Niederlassungen in Ostindien und auf dem Wege dahin Factoreien und Befestigungen auf mehrern Punkten angelegt, wodurch es den Holländern endlich gelang, die Portugiesen fast ganz aus Ostindien zu verdrängen und mit der Besitznahme der Molukken das Monopol des gewinnreichen Gewürzhandels zu erhalten.

Batavia auf der blühenden Insel Java wurde der Mittelpunkt des indischen Handels der Holländer, während außerdem noch wichtige Niederlassungen von ihnen auf mehrern andern Inseln des ostindischen Archipels sowie auf Ceylon und an den Küsten Malabar und Coromandel in Vorderindien gegründet und eben so in Afrika auf der Goldküste Guinea's, am Vorgebirg der guten Hoffnung und auf den Maskarenen-Inseln Colonien angelegt wurden. Selbst nach China und Japan wurde ein sehr lebhafter Verkehr eröffnet. Das europäische Colonialwesen erhielt nun, seitdem die Holländer an demselben Antheil nahmen, durch das

regere Leben, das diese in dasselbe brachten, ein erhöhtes Interesse und politische Wichtigkeit.

Neben Amsterdam blühten nun auch andere Städte in Holland, namentlich Rotterdam, Delft, Dortrecht, Middelburg, Vliessingen, Hoorn, Enkhuizen ꝛc. durch Handel auf, während in Leyden, Haarlem u. a. O. vorzüglich Manufacturen schwunghaft betrieben wurden. — Jeder Handelszweig wurde von den Holländern kräftig und mit vielem Eifer betrieben. Der Fischfang gewann immer mehr Ausdehnung und machte fortwährend ein Hauptgewerbe des Landes aus. Besonders wichtig wurde der Heringsfang an der englischen Küste, den man endlich mit mehr als 1500 Fahrzeugen betrieb, während eine ebenfalls große Anzahl Schiffe auf den Kabeljau- und Wallfischfang auslief, und immer gewinnvoller wurde für Holland der Handel mit den Ländern an der Ostsee, von woher man besonders Getreide, Schiffbauholz, Eisen, Flachs, Hanf, Leinsamen, Leder, Talg, Pech, Theer, Potasche ꝛc. holte.

Auch nach Westindien und Brasilien wurde seit 1630, nach Stiftung einer westindischen Compagnie (1621), ein Verkehr eröffnet, der jedoch, bei der Eifersucht der Spanier, Engländer und Franzosen, weniger glücklich als der ostindische von Statten gehen wollte. Doch wurde später Surinam durch Ueberpflanzung mehrerer ostindischen Handelsproducte höchst blühend.

Bei dieser außerordentlichen Thätigkeit und einer liberalen Handelspolitik erhob sich Holland in dieser Zeit zum ersten Handelsstaat Europa's, und zog durch die große Anzahl seiner Schiffe, sowie durch das Vertrauen, das man in die Rechtlichkeit der Holländer setzte, fast den ganzen Zwischenhandel Europa's an sich, so daß selbst das durch den langen unglücklichen Krieg geschwächte Spanien, nachdem es mit ganz Europa Holland endlich (1648) als Republik anerkannt, der holländischen Schiffe nicht entbehren konnte, und genöthigt war, den holländischen Factoren einen großen Theil des Handelsgewinnes zu überlassen, den es selbst nicht zu machen im Stande war.

Begünstigt wurde dieser Aufschwung Hollands vorzüglich auch dadurch, daß mehrere europäische Staaten, wie Frankreich, England und Deutschland, während des 16. und 17. Jahrh. durch bürgerliche und Religionskriege zerrissen waren, und, bei der Erschöpfung der Finanzen, dem Handel und der Industrie nicht die nöthige Pflege und Unterstützung widmen, also mit dem freien Holland nicht Schritt halten konnten. Neben diesem günstigen Umstand trug auch die Einwanderung geschickter Manufacturisten und reicher Capitalisten, die durch die religiösen Verfolgungen in andern Ländern, namentlich in Frankreich, vertrieben wurden, und hier einen stets sichern Zufluchtsort fanden, zum Aufblühen Hollands bei.

Um die Mitte des 17. Jahrh. hatte die Handelsmacht der

Holländer ihre größte Höhe erreicht. Amsterdam war der Mittelpunkt des Handels von ganz Europa geworden. Die Holländer waren im ausschließlichen Besitz des ostindischen Handels, des Verkehrs zwischen dem europäischen Südwesten und Nordosten; ihre Fischereien, ihr Seewesen, ihre Manufacturen übertrafen die eines jedes andern Landes, und die Capitalien der Republik waren vielleicht bedeutender als die des übrigen Europa insgesammt; daher denn auch bis auf die neuere Zeit die Holländer die größten Creditoren anderer Länder waren. Dabei hatte die junge Republik Seehelden — wie die Tromp und Ruyter — erzogen, die Spanien und England, überhaupt alle Seestaaten erzittern machten.

Seitdem aber vereinigten sich mehrere Umstände gegen das fernere Fortschreiten der vereinigten Niederlande. Auch andere Länder Europa's, besonders England unter Cromwell und Frankreich unter Colbert machten gegen das Ende des 17. Jahrh. auf Kosten der Holländer außerordentliche Fortschritte im Gewerbfleiß und Handel. Verderblich für Holland wurde besonders die vom Glück begünstigte Handelseifersucht Englands und die Fortschritte des Seewesens dieser Nation seit dem Erscheinen der Navigationsacte durch den umsichtigen Cromwell (1651; s. England), durch welches Schifffahrtsgesetz der holländische Zwischenhandel nach England und nach den englischen Colonien auf einmal vernichtet wurde. Merklich begann aber das Uebergewicht Hollands als Handelsstaat im 18. Jahrh. abzunehmen; denn die Kriege, in welche die Republik sich verwickelt hatte, störten den Verkehr mit andern Staaten und erschöpften das Land. Seit dieser Zeit verminderte sich auch ihr Verkehr mit den nordischen Reichen, namentlich mit Dänemark und Schweden, welche von jetzt an ihren eigenen Handel zu heben bemüht waren, und ihre Landesproducte, die früher meist durch holländische Schiffe abgeholt worden waren, jetzt größtentheils durch eigene zu verführen anfingen. Ebenso mußte auch die Erweiterung des Fischfangs der Engländer bei Neufundland, sowie überhaupt die vermehrte Theilnahme anderer Nationen am Heringsfang (England, Schweden, Norddeutschland) zur Abnahme der sonst so bedeutenden Fischerei der Republik beitragen.

Mehr aber als alle diese ungünstigen Ereignisse schadete dem Handel der Holländer die Concurrenz der Engländer in Ostindien, welche durch die reißenden Fortschritte in Begründung ihrer Macht daselbst seit der Mitte des 18. Jahrh. ein entschiedenes Uebergewicht erlangten, obschon Holland sich im Besitz seiner Colonien und seines Gewürzhandels behauptete. Seitdem richtete Holland seine Aufmerksamkeit und Thätigkeit auch auf seine westindischen Colonien, besonders auf das reiche Surinam, und es fand hier bald in den aufblühenden Zucker- und Kaffeepflanzungen, für welche Producte die Nachfrage in Europa immer stär-

ker wurde, gewissermaßen eine Entschädigung; nur wurden auch diese Vortheile bald wieder durch den amerikanischen Freiheitskrieg, welcher den Zwischenhandel der Holländer mit Amerika störte, bedeutend geschmälert, indem England die Schiffe der Neutralen harten Beschränkungen unterwarf und dadurch den Zwischenhandel der Holländer mit Amerika störte.

Das unglücklichste Ereigniß aber, welches Holland traf, war die Eroberung dieses Landes durch die Franzosen im J. 1795 und die Besetzung desselben als batavische Republik. Denn der Krieg mit England, der den auswärtigen Handel, die Lebensader Hollands, von Grund aus zerstörte, war die Folge dieser Verbindung mit Frankreich. Die holländische Marine, die jetzt bei den immer stärker werdenden Flotten der Engländer ganz in Verfall gerieth, konnte der Schifffahrt des Landes endlich fast gar keinen Schutz mehr verleihen; daher denn auch bald eine Colonie nach der andern von den Engländern erobert wurde. Nichts widerstand; auch Java fiel 1810 durch eine furchtbare englische Expedition; auf den Molukken wehten die englischen Farben und die holländische Flagge schien auf immer aus dem ostindischen Archipel verschwunden. Ebenso ging es in Amerika. Die Handelscompagnien in Ost- und Westindien, ihrer Schuldenlast erliegend, lösten sich auf, ebenso die 1609 gegründete und reich fundirte Bank von Amsterdam, und bei allen diesen Verlusten wurde das Land noch mit immer neuen schweren Auflagen gedrückt.

Unter Louis Bonaparte (1806) erholte sich zwar Holland als Königreich auf kurze Zeit; allein das von Napoleon mit immer mehr Strenge gegen England durchgeführte Continentalsystem beschränkte, nach dem Abdanken des Königs (1810) und der Einverleibung des Landes mit Frankreich, den Handel desselben bald wieder und machte aller Seeschifffahrt ein Ende.

Erst die Befreiung Hollands von der französischen Herrschaft (im J. 1814), gab diesem Lande, welchem nun auch Belgien als Entschädigung einverleibt wurde, den Seehandel und die meisten seiner Colonien zurück. Und obschon die überstandenen Unglücksjahre tiefe Wunden geschlagen, und durch die Concurrenz anderer Staaten sich Manches im Handel geändert hatte, so war Holland doch noch immer ein reiches, wo nicht das reichste Land in Europa geblieben. Die alten Capitalien wurden nun wieder lebendig im nationalen Verkehr. An die Stelle der 1796 aufgelösten Bank trat im J. 1814 die nach dem Muster der englischen eingerichtete niederländische Saatsbank zu Amsterdam. Zu gleicher Zeit entstand hier auch wieder eine ost- und eine westindische Handelscompagnie, die gegenwärtig sich wieder eines ausgedehnten auswärtigen Handels nach allen Ländern der Erde erfreuen, wenn auch der europäische Zwischenhandel durch die Theilnahme anderer Länder, selbst Schwedens und Preußens,

hauptsächlich aber Hamburgs an demselben, sich sehr vermindert hat.

Außer dem wichtigen Handel in den eigenen ostindischen Colonien (in Batavia und auf den Molukken) ist auch der nach China nicht unbeträchtlich, und ausschließlich treibt Holland den Handel mit Japan. Nach den neuesten Berichten ergeben sich für die holländisch-ostindische Compagnie in Batavia fortwährend sehr günstige Resultate. Die Kaffee- und Zuckerpflanzungen auf Java erweitern sich mit jedem Jahre; der Java-Indigo kommt immer mehr statt des bengalischen in Aufnahme; der Tabak- und Seidenbau wird stets mehr vervollkommt, und auch die kleinen Quantitäten Thee, Cochenille und Gewürz, die kürzlich von dort ausführt wurden, lassen eine baldige größere Ausbreitung dieser Producte auf Java erwarten. Die Gesammtausfuhr von Java betrug im J. 1829 noch nicht ganz 16 Mill., und davon die nach den Niederlanden noch nicht 7 Mill. Fl. Im J. 1836 aber belief sich die letztere auf mehr als 27 Mill. und die Gesammtausfuhr der Insel auf mehr als 42¼ Mill. Fl., so daß sich also der Verkehr mit dem Mutterlande in einem Zeitraume von 6 Jahren mehr als vervierfacht hat. Die Gesammtausfuhr Hollands nach Java betrug 22¼ Mill. Fl.

Holland ist ein gesegnetes Land des Fleißes, der Oekonomie und der Ordnung, das sich durch diese nationalen Eigenschaften und durch die ihm eigenthümliche Kraft und Ausdauer seinen fast unerschütterlichen Wohlstand und seinen großen Credit bei allen Nationen erworben, und der Holländer ist zum Handel geboren, da ihn zugleich sein ruhiger Beistand und seine Liebe zum Gewinn, verbunden mit Frugalität und Arbeitslust, zum Geschäftsmann und Schiffer besonders geschickt machen.

Die Vereinigung Belgiens mit Holland (1815) mußte, obschon vor Jahrhunderten beide Länder verbunden gewesen waren, bei der jetzt bestehenden Abneigung der Bewohner der südlichen und nördlichen Niederlande, sowie bei der verschiedenen Handelspolitik dieser Länder, beiden Theilen zum Nachtheil gereichen, und es zeigt sich bereits, daß die 1831 erfolgte Trennung derselben, bei welcher mehrere große Handelshäuser von Belgien nach Holland sich übersiedelten, wenigstens für letztern Staat von großem Vortheil ist, obschon auch Belgien bei seiner blühenden Gewerbsindustrie und seinem Unternehmungsgeist neben Holland als ein glücklicher Handelsstaat bestehen wird.

Aus amtlichen Angaben geht hervor, daß die Anstrengungen der holländischen Marine seit der belgischen Revolution so groß gewesen sind, daß der Handel des jetzigen Königreichs der Niederlande oder Hollands ausgedehnter und bedeutender ist, als er während der Vereinigung mit Belgien gewesen.

Im J. 1834 war nämlich die Ein- und Ausfuhr aller holländischen Häfen die folgende: Einfuhr in 5647 Schiffen,

652,049 Tonnen, 43 Mill. Gulden an Werth (1836: 5175 Schiffe mit 648,558 Tonnen); Ausfuhr in 5732 Schiffen, 632,760 Tonnen, 31 Mill. Gulden an Werth (1836: 5245 Schiffe mit 667,361 Tonnen), und im blühendsten Jahre der Vereinigung, im J. 1826, also einschließlich Antwerpens, betrugdie Gesammteinfuhr nur 559,337 Tonnen zu einem Werth von 36 Mill. und die Ausfuhr 442,021 Tonnen, zu einem Werth von 23 Mill. Gulden. — Im J. 1835 gingen gegen 1½ Mill. Ctr. Waaren rheinaufwärts, und der sehr lebhafte Binnenhandel auf den Canälen soll in Holland 6000 Trekschuiten und 15,000 Boote beschäftigen. Ueberhaupt entwickelt Holland — aber ebenso auch Belgien — jetzt eine außerordentliche Thätigkeit: Canäle, Docks, Entrepots und Eisenbahnen sind in der Anlage, die Werften in Thätigkeit, Kauffahrteischiffe laufen häufig vom Stapel, die Zahl der Ostindienfahrer nimmt jährlich zu, und die Reise, zu der sie sonst 9—12 Monate brauchten, wird jetzt in 6—7 Monaten gemacht. Die niederländische Handels-Maatschappy oder holländisch-ostindische Compagnie gewinnt eine immer größere Ausdehnung, und Holland, das so viele Krisen glücklich überstanden, arbeitet mit Kraft, sich eine seiner alten würdige Stellung im commerciellen und politischen Leben zu erhalten. Eine engere Verbindung mit Deutschland, von der man spricht, würde für beide Länder gleich vortheilhaft sein: Holland producirt zu wenig, Deutschland zu viel für den eignen Bedarf; Holland ist für Deutschland überaus wichtig als Küstenland, Deutschland für Holland wenigstens eben so wichtig als Fabrik- und Binnenland: folglich bedürfen Holland und Deutschland eines des andern.

Man schlägt den Werth der Einfuhr von Manufacturwaaren aus den deutschen Zollvereinslanden nach Holland jährlich zu etwa 20 Mill. Fl. an und rechnet dabei allein für Leinenwaaren 7 Mill., für Wollenwaaren fast 4 Mill., für Seidenzeuge und Band über 2 Mill., für Baumwollenzeuge 2 Mill. und ebensoviel für Eisen- und Stahlarbeiten, das Uebrige für Strumpfwaaren, Handschuhe, Wachstuch, Glas, Spiegel und Porcellan. Dazu kommt noch die Einfuhr von unverarbeiteten Landeserzeugnissen mit 10 Mill. Fl., als: Holz 4 Mill., Getreide (18,000 Last) 2 Mill., Steinkohlen (über 2½ Mill. Ctr.) 1 Mill. und Wein, Wolle, Leder, Metalle, Steine ꝛc. über 3 Mill. Fl., so daß also die Gesammteinfuhr aus Deutschland (auf dem Rhein, zu Lande und über See) über 30 Mill. Fl. beträgt. — Die Gesammtausfuhr nach Deutschland, an Colonialwaaren, Häuten, Talg, Thran, Leinsaat, Fischen, Käse, Krapp u. a. Farben soll sich eben so hoch belaufen.

Holland bezieht seit der Trennung von Belgien, von England jährlich einige hundert Ladungen Steinkohlen, mehrere tausend Tonnen Eisen und Kupfer und für mehr als 1 Mill. Pfd.

St. Baumwollen-, Wollen- u. a. Manufacturwaaren. In Folge dieſer Trennung haben auch die holländiſchen Fabriken ſich wieder gehoben, da dieſe jetzt einen großen Theil der Waaren lieferen, die, als Austauſch gegen die oſtindiſchen Producte, bisher nur von Belgien nach Java ausgeführet wurden. Auch darf man nicht vergeſſen, daß die Holländer jetzt keinen Grund mehr haben, die Baumwollenfabrication auf Java, Sumatra ꝛc. zu unterdrücken, wie ſie es bisher zur Begünſtigung der belgiſchen gethan und wodurch ſie ſich einen Theil des Haſſes ihrer Colonien und deren Empörung zugezogen hatten. Durch die Aufhebung dieſer Monopole iſt nun auch die Ruhe daſelbſt wiedee hergeſtellt.

Das Land bekommt nun auch Eiſenbahnen: die von Amſterdam nach Haarlem iſt im Bau und die von Amſterdam über Leyden und den Haag nach Rotterdam im Werke.

Im J. 1837 wurde ein Handelsvertrag mit Preußen, ſowie mit England abgeſchloſſen, welcher letztere auch Deutſchland direct von Nutzen ſein wird.

Hollands Seehandel im J. 1836.

Von den in den ſämmtlichen Häfen Hollands in dieſem Jahre über See einclarirten 5175 Schiffen von 648,558 Tonnen kamen aus

England	1615	Italien	42
Schweden u. Norwegen	862	Braſilien	28
Hannover	629	Peru u. Chile	24
Lübeck u. Meklenburg	468	Spanien	22
Preußen	318	Aegypten, Levante u. Berberei	17
Rußland	302	Curaçao	3
Frankreich	281	Demerara	3
Nordamerika	140	China	2
Oſtindien	129	Azoren u. canar. Inſeln	1
Dänemark	121	Guinea	1
Surinam	93	Grönland	1
Portugal	70		

Amſterdam (eigentlich Amſteldam).

Die Hauptſtadt und der Hauptſeehafen des Königreichs Holland, am Y (Ei), einem Arme des Zuiderſees zum Harlemer oder Leydener Meer gelegen, iſt immer noch einer der wichtigſten Handelsplätze Europa's, und zählt mehr als 200,000 Ew. Der kleine Fluß Amſtel theilt die Stadt, welche im 13. Jahrh. noch ein Fiſcherdorf war, in zwei Theile, die von vielen Grachten oder Canälen durchſchnitten ſind.

Amſterdam war bis auf die neueſte Zeit im Beſitz des Welt-

handels und von 1600 bis gegen das Ende des 18. Jahrh. die erste Handelsstadt in Europa. Ob aber schon der Handel dieses Platzes durch viele unglückliche politische Ereignisse und durch das Aufblühen von London, Liverpool, Hamburg und vieler andern Städte sehr abgenommen, so ist derselbe doch immer noch höchst bedeutend, und Amsterdam fortwährend ein Hauptmarkt für Getreide, französische Rothweine, amerikanische Tabaksblätter und alle Colonialwaaren.

Der schöne und sichere Hafen ist sehr geräumig und tief, und sieht jährlich mehrere tausend Handelsschiffe kommen und gehen; und wenn bis auf die neueste Zeit die Fahrt auf dem seichten und durch seine Sandbänke gefürchteten Zuidersee, wegen des jedesmaligen Umladens der Fracht auf kleine Fahrzeuge, höchst beschwerlich und auch dabei gefährlich war, so ist gegenwärtig diesem Uebelstande dadurch abgeholfen worden, daß man von 1819 bis 1826 mit ungeheuern Kosten den großen Canal durch ganz Nordholland gebaut, auf welchem nun sichere Fahrt aus der Nordsee bis in den Hafen von Amsterdam hergestellt ist.

Amsterdam hat bei seinem Hafen ein großes Arsenal sowie ein Admiralitätsmagazin mit berühmten Schiffswerften, in welchem alles verfertigt wird, was zum Bedarf eines Schiffes nothwendig ist, Ankertaue bis 10 Zoll Durchmesser und Anker bis 7000 Pfd. schwer.

Große Erleichterung gewährt dem Handel hier das neue, gegen 2 Mill. Gulden kostende Entrepot, bestehend in 60 großen Packhäusern, bei welchen Jeder seine Waaren löschen und niederlegen kann, ohne die Eingangsabgaben zu bezahlen, wenn sie als Transit wieder ausgeführt werden, wodurch Amsterdam fast einem Freihafen gleicht. Selbst die im Lande verbotenen Waaren können in diesem Entrepot niedergelegt und ohne alle fiskalische Controlle aus ihren Original-Verpackungen herausgenommen, assortirt, umgepackt, kurz gerade so wie in dem eignen Magazin damit verfahren werden.

Da Amsterdam ein Hauptstapelplatz des Großhandels von Europa ist, so finden hier nicht nur alle europäische, sondern auch alle überseeische Producte einen Hauptmarkt. Die Einfuhr besteht hauptsächlich in Colonialwaaren aller Art: Zucker, Kaffee, Gewürze, Tabak, Baumwolle, Thee, Indigo, Cochenille; ferner in Getreide aller Art, Wein (allein von Frankreich für mehr als 3 Mill. Fr.), Branntwein, Wolle, Salz, Bauholz, Potasche, Traß, Pech, Theer, Lumpen, allen Metallen, Häuten, gedörrten Fischen ꝛc. Die Ausfuhrartikel sind, neben vielen Colonialwaaren, die Erzeugnisse Hollands selbst, nämlich: holländisches Vieh, Butter, Käse (mehrere Millionen Pfund jährlich), Krapp, Klee-, Raps-, Hanf- und Leinsamen, Blumenzwiebeln, Raps- und Leinöl, Tabak, durch chemische Bereitung erzeugte Farben, Borax, Kampfer, Papier, holländische Leinwand ꝛc.

Genever-Branntwein wird mehr von Schiedam und Rotterdam ausgeführt.

Der immer noch sehr bedeutende Zwischenhandel bezieht sich besonders auf Getreide, Schiffsbauholz, Metalle, Potasche, Weine und Colonialwaaren, mit welchen letztern Amsterdam einen großen Theil des westlichen Deutschlands, die Schweiz und häufig auch Frankreich versieht. — Zur Hauptniederlage der Waaren dient das obengenannte neue Entrepot mit seinen Packhäusern.

Vorzüglich wichtig ist auch das Wechselgeschäft in Amsterdam und der Handel in Staatspapieren nur in London und Paris von gleicher Wichtigkeit.

Auch die Fabriken sind noch immer bedeutend, obschon nicht alle ihren alten Ruf mehr behaupten. Wichtig sind besonders die 70 Zuckersiedereien, die Tabaksfabriken, der großartige Schiffbau auf 30 Werften, die Segeltuchfabriken und die Tauschlägereien, die Kampfer- und Boraxraffinerien, die Farben- (Lackmus-, Schmalte-, Bleiweiß-, Zinnober- ꝛc.) und chemischen, besonders auch Scheidewasserfabriken; große Seifensiedereien, die besonders viel grüne Seife versenden; auch werden hier eine Menge feine Gewürzöle bereitet, und eine Kunst, welche bis jetzt die Amsterdamer fast ausschließlich besitzen, ist das Diamantschleifen. Die Stadt zählt endlich noch 30 meist ausgezeichnete Buchdruckereien.

In Amsterdam kamen im J. 1836 1964, im J. 1837 1933 Schiffe, davon über 200 allein von Großbritannien und Irland, worunter die Hälfte mit Kohlen von Newcastle an.

Die Summe der in dem Jahre 1836 über See in Amsterdam angekommenen Haupthandelsartikel war, nach Angabe des „Amsterdamer Handelsblads:"

Einfuhr im Jahre 1836.

Kaffee	259,087	Ballen
	809	Fässer
Zucker	25,860	"
	23,010	Kisten
	118,432	Matten
Tabak (nordamer.)	9,397	Fässer
Baumwolle	15,960	Ballen
Indigo	1,184	Kisten
	80	Seronen
Thee	11,282	¼ Kisten
Pfeffer	2,700	Ballen
Häute	97,180	Stück

Beförderungsmittel des Verkehrs sind die seit 1814 neu gegründete Staatsbank, welche noch immer ihren alten Credit

behauptet, sowie die zu gleicher Zeit hier auch wieder entstandene ost- und westindische Handelscompagnie (s. oben), und von großer Wichtigkeit für den Handel sind vorzüglich auch die Amsterdamer Assecuranzanstalten; denn man kann wohl sagen, daß, nur London ausgenommen, in keiner Stadt der Welt soviel Assecuranzgeschäfte gemacht werden als hier, daß aber auch nicht leicht anderswo die Sicherheit bewährter und die Prämie so billig ist als in Amsterdam.

Unter der großen Zahl wissenschaftlicher und gemeinnütziger Anstalten, welche Amsterdam besitzt, nennen wir nur: das königl. Athenäum, die königl. Akademie der Wissenschaften und schönen Künste, die Schifffahrtsschule, die Sternwarte, den botanischen Garten, viele wissenschaftliche und Kunstsammlungen, darunter das kön. Museum, ein berühmtes Naturaliencabinet ꝛc., und von 15 gelehrten Gesellschaften die Gesellschaft, genannt Felix Meritis, welche Lehrvorträge über Literatur, Chemie, Physik, Handel Gewerbe und Ackerbau hält.

Rotterdam.

Der Handel dieses Platzes, der bereits über 80,000 Einw. zählt, hat seit dem Aufhören der Continentalsperre und seit der Trennung Belgiens von Holland (1815 und 1830) im größern Verhältnisse als der jedes andern holländischen Hafens zugenommen, und der Waarenverkehr und die Aus- und Einfuhr sind jetzt hier, wo nicht größer, doch eben so bedeutend als zu Amsterdam. Begünstigt wird dieser Großhandel durch die gute Lage der Stadt am Einflusse der Rotte in die Maas, die hier Merwe heißt, indem vor diesem Hafen alle Güter vorbeikommen, welche aus dem Rhein, dem Leck und der Maas nach der von Rotterdam nur 5 Stunden entfernten Nordsee gehen. Erleichtert wird der Verkehr noch überdies durch die vielen Canäle, welche Rotterdam durchschneiden, und auf welchen große Schiffe mitten in die Stadt kommen, so daß die Waaren unmittelbar an den Magazinen auf- und abgeladen werden können. Rotterdam ist fortwährend der Hauptmarkt für Getreide, Bordeauxwein, Krapp, Tabak und Carotten, Flachs, Lein- und Kleesaat und Genever. Einen großen Zuwachs erhielt besonders der überseeische Handel in Folge der Trennung Belgiens dadurch, daß mehrere der bedeutendsten Antwerpener Rheder sich hier niederließen und gegen 30 große Schiffe, besonders nach Ostindien in Fahrt setzten.

Wegen der großen Zunahme des Handels geht man mit Erweiterung des Hafens und der Niederlagen um, und bringt jetzt bei Ueberfüllung der Packhäuser und Speicher Güter in Schiedam, Delftshaven u. a. nahen Orten unter.

Rotterdam ist der Sitz der niederländischen Dampf-

schifffahrtsgesellschaft, welche regelmäßig Dampfschiffe nach London, Hull, Antwerpen, Dünkirchen, Havre (in 40 Stunden nach Paris) und am stärksten nach Cöln abgehen läßt. Dieselbe hat kürzlich für Rechnung der Regierung auch 2 eiserne für den Dienst in den ostindischen Gewässern bestimmte Dampfschiffe bauen lassen.

Einfuhr der Haupthandelsartikel im J. 1836

Kaffee	254,740	Ballen.
	168	Fässer.
Zucker	2,393	Fässer.
	16,313	Kisten.
	75,461	Matten.
Tabak, nordamerik.	11,695	Fässer.
Thee	12,700	½ Kisten.
Baumwolle	21,591	Ballen.
Indigo	3,068	Kisten.
	115	Seronen.
Häute	62,577	Stück.
Gewürze	15,000	Ballen.
Reis	29,033	"
	3,770	Fässer.
Getreide	963	Last.

Wichtig sind auch die hiesigen Fabriken, namentlich die 14 Zuckersiedereien, die Cattundruckereien, die Tabaks-, Papier-, Näh- und Stecknadel-, Korkpfropfen-, Bleiweiß-, Bleizucker-, Vitriolöl und Scheidewasser-, Seifen-, Lackmus- und Mineralfarbenfabriken, sowie die Salzraffinerien und großen Geneverbrennereien, und sehr bedeutend sind die großen Schiffswerfte.

Rotterdam hat eine Bank, Börse und ein Handelsgericht; ferner eine Akademie der Wissenschaften, eine Gesellschaft für Naturgeschichte mit reichen Sammlungen und eine 1797 gestiftete Missionsgesellschaft für das ganze Land.

Mit Amsterdam soll Rotterdam durch eine Eisenbahn über Haag und Leyden in Verbindung gesetzt werden.

Haarlem.

Die blühende Fabrik- und Handelsstadt Haarlem, 2 Meilen westlich von Amsterdam und unweit des sogenannten Haarlemer Meeres, in der Provinz Nordholland, hat etwa 22,000 Einw., die durch Kunstfleiß sich auszeichnen, und nicht nur vortreffliche Leinwand, Band, Borten, sehr feinen Zwirn, Spitzen und Tressen, sondern auch Seiden- und Wollenzeuge, Haarlemer Bontjes

(Zeuge aus Baumwolle und Leinen) und beliebtes Beuteltuch liefern, auch Seesalz raffiniren. Haarlem ist ferner berühmt durch seine vielen Leinwand- und Garnbleichen, auf welchen die meiste holländische Leinwand ihre schöne Weiße erhält, und deren Vortrefflichkeit der Reinheit des Dünenwassers zugeschrieben wird. Die Fabrication in Seide, die einst hier mit 3000 Stühlen betrieben wurde, zählt deren jetzt nur noch einige 50; doch ist auch mit diesen Haarlem immer noch der Hauptsitz der holländischen Seidenweberei. Ausgezeichnet ist auch die hiesige Schriftgießerei und Haarlemer Wachs und Seife.

Aber vor allem merkwürdig ist die starke Blumisterei; und bezahlt man auch nicht mehr wie im 17. Jahrh. eine einzige Tulpenzwiebel mit mehrern tausend Gulden, so wird doch immer noch ein bedeutender Handel von 17 Großhändlern mit Blumen- und Gartensämereien, Orangerie- und Treibhausgewächsen, Tulpen- und Hyacinthenzwiebeln, Obst- und Plantagenbäumen nach allen Gegenden getrieben und der wöchentliche Blumenmarkt in Amsterdam von hier versorgt. Von weit und breit kommen zur Zeit der Blumenflor Fremde hierher, um die herrlichen Tulpen-, Hyacinthen-, Anemonen-, Ranunkeln- und Aurikelnfelder zu sehen, und besonders glänzend sind hier die jährlichen Blumenausstellungen.

Haarlem hat übrigens den Haupthandel mit holländischer Leinwand und steht zur Erleichterung des Verkehrs mit Amsterdam und Leyden durch Canäle in Verbindung.

Dortrecht oder Dort.

Dieser Handelshafen auf einer Insel des von der Maas (Merwe) gebildeten Biesbosch, in der niederländischen Provinz Südholland, zählt 20,000 Einw., die Schiffswerfte, Zucker- und Salzraffinerien, Lackmus- und Bleiweißfabriken, Oel-, Schmalte- und Traßmühlen, aber auch Leinwand- und Cattunfabriken Fischereien (starken Lachsfang), und besonders lebhafte Schifffahrt auf dem Rhein nach Deutschland unterhalten und starken Handel mit Rheinweinen, Getreide, Flachs, Thran, Stockfisch, geräuchertem Lachs, Traß, hauptsächlich aber mit Holz unterhalten, indem die den Rhein herunterkommenden großen Holzflöße hier zerschlagen und die Stämme in ganzen Partien öffentlich versteigert werden (s. d. Art. Rheinhandel S. 65).

Im J. 1836 sind zu Dortrecht 273 Schiffe in die See gegangen und 251 eingelaufen, welche 20,445 Last brachten. Darunter waren 5 von Java, 1 von Spanien, 54 von Frankreich, 111 von England, 23 von Preußen und 57 von Rußland, Schweden und Norwegen. Im J. 1835 waren 18 Schiffe weniger ausgesegelt und 37 weniger angekommen.

Königreich Belgien.

Lage: zwiſchen 21 und 24° L. und zwiſchen 50 und 52° Br.

Grenzen: im N. die Nordſee und Holland (Zeeland und Nordbrabant); im O. Deutſchland (preuß. Rheinprovinz); im S. und SW. Frankreich.

Größe: 500 □M. und über 4 Mill. Einw.

Politiſche Eintheilung.

Das aus den ehemaligen ſpaniſchen oder öſtreichiſchen Niederlanden beſtehende, von 1793 bis 1814 Frankreich einverleibte, ſeitdem mit Holland verbundene, in Folge der Revolution von 1830 aber von dieſem wieder getrennte und 1831 zu einem eigenen und unabhängigen Königreiche gebildete Land (ſ. S. 448) zerfällt in folgende 8 Provinzen:

Südbrabant mit der Hauptſtadt des ganzen Staates und Reſidenz des Königs, Brüſſel an der Senne (100,000 Ew.) und dem ſonſt ſo berühmten Fabrikort Löwen an der Dyle (27,000 Ew.);

Antwerpen mit der Hptſt. Antwerpen an der Schelde (75,000 Ew.) und dem Centralpunkt der belgiſchen Eiſenbahnen, Mecheln an der Dyle (25,000 Ew.);

Limburg mit der Hptſt. Maſtricht an der Maas, berühmt durch ſeine Lederfabriken (23,000 Ew.), und dem Fabrikort Roermonde an der Maas und Roer (5500 Ew.);

Lüttich mit der Hptſt. Lüttich an der Maas und Ourte (60,000 Ew.), dem berühmten Fabrikort für feine Tuche, Verviers an der Weze (20,000 Ew.) und dem Käſemarkt (Limburger) Herve;

Namur mit der Hptst. Namur an der Maas und Sambre (22,000 Ew.)

Hennegau mit der Hptst. Mons oder Bergen an der Trouille (24,000 Ew.) und dem Fabrikort Dornik oder Tournay an der Schelde (30,000 Ew.);

Ostflandern mit der Hptst. Gent an der Schelde und Lys (80,000 Ew.) u. den Fabrikorten Dendermonde oder Termonde an der Schelde u. Dender (7500 Ew.) und Lokeren an der Durme (16,000 Ew.);

Westflandern mit der Hptst. Brügge, 3 Stunden von der Nordsee, an schiffbaren Canälen (43,000 Ew.), dem Fabrikort für feine Leinwand Kortryk oder Courtray an der Lys (20,000 Ew.) und dem Seehafen Ostende (12,000 Ew.).

Flüsse Belgiens.

Ist auch Belgien nicht so wasserreich als das nördliche Nachbarland Holland, so hat es doch, neben vielen großen künstlichen Wasserstraßen, auch mehrere schiffbare Flüsse und unter diesen die folgenden beiden Hauptflüsse:

die **Maas**, welche aus Frankreich (Champagne) nach Belgien (Provinz Namur) tritt, hier über die Städte Namur (Aufnahme der Sambre links), Lüttich (Aufnahme der Ourte rechts), Mastricht (Prov. Limburg) Roermonde (Aufnahme der Roer oder Rukr rechts) und Venloo (Prov. Limburg) fließt und dann nach Holland übergeht;

Die **Schelde**, welche aus dem französischen Flandern nach Belgien (Prov. Hennegau) tritt, hier über die Städte Doornik (Hennegau), Oudenarde (Ostflandern), Gent (Aufnahme der Lys links), Dendermonde (Aufnahme der Dender rechts), Rupelmonde (Aufnahme der Rupel mit der Dyle, Senne und Nethe rechts und der Durme links) und Antwerpen fließt, worauf sie unterhalb dieser Stadt, auf holländischem Boden (Zeeland), als Oster- und Westerschelde in die Nordsee mündet.

Canäle finden sich fast zwischen allen größern Städten. Sie verbinden Ostende mit Brügge (auch Nieuport, Furnes und Ypern) in Westflandern; Gent und Dendermonde in Ostflandern; Brüssel und Löwen in Südbrabant; Charleroi, Bergen und Doornik in Hennegau; Mecheln und Antwerpen in der Prov. Antwerpen; Lüttich und Verviers in der Prov. Lüttich; Mastricht und Venloo in Limburg, und geben von letzterm Orte die Verbindung durch Rheinpreußen bis Düsseldorf zum Rheine.

Eisenbahnen Belgiens.

Von dem großartigen Eisenbahnsystem, durch welches Belgien mit Deutschland und Frankreich in Verbindung gesetzt werden soll (s. Thl. I. S. 182) sind bereits folgende Sectionen vollendet, nämlich die Bahnen

1) von **Mecheln** nach **Brüssel** (südliche Richtung), 21 Kilometer (1 Kilom. = 1768½ Leipz. Ellen);
2) „ **Mecheln** nach **Antwerpen** (nördliche Richtung), 24 Kilom.;
3) „ **Mecheln** nach **Termonde** (westliche Richtung), 27 Kilom.
4) „ **Mecheln** nach **Löwen** (südöstliche Richtung), 24 Kilom.;
5) „ **Termonde** nach **Gent** (weiter westlich), 28 Kilom.
6) „ **Löwen** nach **Tirlemont** (weiter südöstlich), 19 Kilom.;
7) „ **Tirlemont** nach **Waremme** (dieselbe Richtung), 25 Kilom.;
8) „ **Waremme** nach **Ans** (dieselbe Richtung), 20 Kilom.

So wäre denn in kaum 3 Jahren eine Strecke von 188 Kilom. oder 40 belgischen Postmeilen à 4 Kilom. vollendet. Die Länge der sämmtlich projectirten Bahnen beträgt 115 Lieues oder 69 deutsche Meilen. Am 1. Juni 1838 werden noch 3 neue Sectionen fertig sein, nämlich die von Gent nach Brügge (weiter westlich), 42 Kilom., die von Brügge nach Ostende (zur Nordsee), 24 Kilom., und die von Ans bis an die Maas (östlich), 7 Kilom.; im Ganzen also 73 Kilom. Länge. Auch sollen vor Ende 1838 die hennegauische Linie, sowie die von Gent nach Lille und Tournay (südlich), und jene von Namur (südlich) und Limburg (östlich) theilweise ausgeführt werden. So wird denn Belgien am Ende dieses Jahres im Besitz von drei Viertheilen seines Eisenbahnnetzes sein. Die Gesammtkosten des Baues beliefen sich am Schluß des Jahres 1837 nahe an 25 Mill. Francs.

Handels-Producte Belgiens.

Landbau.

Der Boden ist in den meisten Provinzen vortrefflich und bei dem Fleiße der Bewohner außerordentlich ergibig. Nur den

Südosten (Lüttich, Namur und Hennegau) durchziehen die hier von Frankreich und Luxemburg her auslaufenden, an Waldungen, Eisen und Steinkohlen reichen Ardennen (nur bis 1500 F. hoch), während gegen Holland und das Meer hin große Ebenen und Tiefland sich ausbreiten. Belgien ist eins der wohlangebautesten Länder Europa's, wo (hauptsächlich in Flandern, Brabant und den Scheldegegenden Antwerpens) die Cultur schon seit langen Zeiten eine hohe Stufe erreicht und viele Gegenden in einen wahren Garten verwandelt hat. Der mit der größten Sorgfalt betriebene Ackerbau liefert daher:

Getreide aller Art und **Hülsenfrüchte** (auch Spelz und Buchweizen), Sämereien, vorzüglich **Kleesamen**, ferner Oelgewächse: **Rübsamen, Raps, Leindotter** und **Mohn** in den genannten Provinzen in Menge;

Flachs und **Hanf** von vorzüglicher Güte, zur Ausfuhr, ebendaselbst; Flachs am feinsten und am besten bereitet in Flandern;

Tabak, am besten um Renin und Werwick in Westflandern;

Hopfen in großen Quantitäten; Hauptmärkte: Poperingen in West-, Alost in Ostflandern und Assche in Brabant; auch in der Gegend von Namur starke Anpflanzungen;

Außerdem gewinnt man Krapp und Cichorien, und Holz liefert der Ardennerwald in den drei südöstlichen Provinzen, auch der große Wald von Soignes südlich von Brüssel in Brabant.

Viehzucht.

Rindviehzucht: allgemein verbreitet, steht aber der holländischen bedeutend nach. Geschätzte Butter kommt aus der Campine, einer Moorgegend in Antwerpen; von Dixmuiden in Westflandern und von Anderlecht in Brabant.

Schafzucht: hier besser als in Holland (800,000 Stck. Schafe), jedoch die Veredlung auch noch nicht weit vorgeschritten; daher viel Einfuhr von deutscher Wolle für die blühenden Tuchmanufacturen. Bekannt ist der Limburger Käse, der aus Schafmilch im Limburgischen und Lüttichschen bereitet und stark ausgeführt wird. Stapelplatz: das Städtchen Herve bei Lüttich.

Für den Seidenbau sind bedeutende Preise ausgesetzt wor-

den, so daß er wohl leicht Wurzel schlagen könnte. — Starke Seefischerei treibt Ostende.

Bergbau.

Dieser ist für die drei südöstlichen Provinzen, Lüttich, Namur und Hennegau, eine reiche Erwerbsquelle, die in den letzten Jahren sich außerordentlich erweitert hat und noch mehr erweitern wird, da hier die Zahl der Actiengesellschaften zur Ausbeutung der Minen immer höher steigt. Man gewinnt vorzüglich:

Eisen, das meiste um Lüttich und Namur; große und zahlreiche Hohöfen, Gießereien und Eisenhämmer auch zu Spaa und Marche en Famine in der Provinz Lüttich, hauptsächlich aber zu Charlerol in Hennegau, wo in wenigen Jahren 18 neue Hohöfen entstanden, die jährlich mehr als 1 Mill. Ctr. Guß- und 8—10,000 Ctr. Stabeisen liefern. Vor 1830 zählte der District nur etwa 60 Dampfmaschinen, jetzt über 100;

Steinkohlen, in denselben Gegenden und in immer größerer Menge. Die Districte Charleroi und Mons, wo jetzt gegen 400 Gruben im Gange sind, lieferten 1830 noch nicht 2 Mill., 1836 aber 2½ Mill. und Lüttich und Limburg über 600,000 Tonnen.

Außerdem wird auf Blei in der Prov. Namur bei Vedrin und in Hennegau bei St. Remy; auf Kupfer bei Visé in der Prov. Lüttich gebaut. In derselben Provinz werden jährlich auch an 12,000 metr. Centner Alaun bei dem Dorfe Engis in 19 Gruben, sowie viel Galmei im Altenberge zu Moresnet gewonnen. Torf hat das holzarme Flandern, auch Antwerpen und Limburg. Steinbrüche gibt es in Menge; einen ungeheuern Sandsteinbruch im Petersberge bei Mastricht. Farbigen Marmor haben die 3 Bergprovinzen; glänzend schwarzen die Prov. Lüttich bei Visé und Theux. Kalksteinbrüche finden sich in denselben Provinzen sowie in Brabant und Limburg, die beträchtlichsten bei Doornik in Hennegau, und Schiefer bricht man in großer Menge in Lüttich. Unter mehrern Mineralquellen sind die Stahlquellen zu Spaa, deren Wasser, namentlich das der Pouhonquelle, auch versandt wird, besonders berühmt.

Gewerbs-Industrie Belgiens.

Wie blühend auch die Landescultur in Belgien ist, so ist doch die Fabrikindustrie des Landes noch wichtiger; und versorgt auch Flandern und Brabant nicht mehr, wie vor Jahrhunderten,

wo die Industrie in diesen Gegenden schon höher als in jedem andern Lande stand, fast ganz Europa mit seinen Kunstartikeln, so gehören die belgischen Fabriken doch immer noch zu den wichtigsten in Europa. Eine große Entwicklung erhielten namentlich hier fast alle Industriezweige in den letzten 6 Jahren oder seit der Trennung des Landes von Holland, in Folge deren ein wahrhaft nationales Streben alle Kräfte und Capitalien in Bewegung setzte und eine ungeheure Zahl von Aktiengesellschaften für alle Branchen der Industrie und des Handels (s. weiter unten) sich bildete, um durch vereinte Thätigkeit das Land für die durch diese Katastrophe herbeigeführten Verluste zu entschädigen.

Als Hauptzweige der Industrie sind zu nennen die

Leinenmanufacturen: Hauptsitz in Westflandern (die Gegend von Courtray und Brügge, hier auch Batist- und Damastweberei), Ostflandern (Gent und die Umgegend), Brabant (Brüssel), Antwerpen (Mecheln) und in Hennegau (Tournay). Flandern allein soll für 40 Mill. Franken Leinwand fabriciren. Die Flachsspinnereien vermehren sich mit jedem Jahre; Gent, Brüssel und Lüttich hatten die ersten. — Ein wichtiger Zweig derselben ist die Fabrication der kostbaren sogen. Brabanter oder Brüsseler Spitzen (bis zu 500 Fl. die Elle), die am besten in und um Brüssel, Mecheln, Löwen und Brügge geklöppelt werden, und zu welchen Courtray und Mecheln den feinsten Zwirn liefern.

Wollenmanufacturen: Hauptsitz der Bezirk Verviers in der Provinz Lüttich, wo Verviers und die Umgegend (Hodimont, Franeomont, Ensival und Limburg) in 200 Fabriken (3000 Stühle, 60—70 Dampfmaschinen) über 110,000 Stücke feines und wegen seiner schönen Appretur allgemein geschätztes Tuch meist aus deutscher Wolle liefert. Man rechnet, daß von diesen Tuchen 60,000 Stück im Lande verbraucht werden, 15,000 nach Italien, 10,000 nach Holland, 8000 nach der Schweiz, 5000 nach Deutschland, 4000 nach der Levante und 4000 übers Meer gehen. Außerdem werden noch Tuche fabricirt zu Antwerpen u. Löwen; Zeuge u. a. Wollenstoffe zu Brügge, Mecheln, Gent und Brüssel; große Teppichfabriken bestehen zu Brüssel u. Tournay und viel Strümpfe webt man in Hennegau.

Baumwollenmanufacturen: die vorzüglichsten zu Gent (20,000 Arbeiter) und Lokeren in Ostflandern, zu Brügge und Courtray in Westflandern, zu Brüssel (viel Indiennes; 10,000 Arb.), Löwen und Anderlecht (Cattundruckereien) in Brabant zu Tournay und

Mons in Hennegau; auch zu Antwerpen. Die Spinnereien von Gent lieferten wöchentlich schon 80,000 Kilogr. Garn. Diese Manufacturen waren zur Zeit des Kaiserthums entstanden, wo ihnen der ganze Continent offen stand; später waren sie durch das Monopol der holländischen Colonien im Wohlstand erhalten worden und im Zunehmen bis zur Trennung von Holland, worauf sie freilich, da sie nun die Ausfuhr nach den holländischen Colonien verloren hatten, bedeutend sanken. Die Eröffnung eines größern Marktes in Deutschland oder Frankreich würde sie bald wieder heben.

Ledermanufacturen: wichtig in den Provinzen Limburg (zu Mastricht), Lüttich (zu Lüttich und Stabelot), Namur (zu Namur u. Dinant) und ganz vorzüglich auch in Flandern, wo Gent allein an 70,000 Häute bearbeitet, und auch Brügge starke Gerbereien unterhält. Das Mastrichter und Lütticher Ober- und Sohlenleder hat einen weit verbreiteten Ruf und starken Absatz auf den Messen zu Franfurt, Leipzig und Braunschweig.

Metallwaarenfabriken: die meisten und besten in und um Lüttich, Namur, Charleroi und Mons; daselbst auch die größten Eisengießereien, sowie Messer-, Feilen- u. a. Eisen- und Stahlwaarenfabriken, große Stückgießereien zu Lüttich und Mecheln; berühmte Gewehr- u. Maschinenfabriken zu Lüttich (s. d. S. 481); Nagelschmieden zu Charleroi; Blechhämmer und Walzwerke bei Lüttich und in der Prov. Hennegau; Draht- und Messinghütten bei Namur; Zinkwaaren zu Lüttich; Bleiröhren und Schrot zu Gent; Gold- und Silberwaaren am vorzüglichsten zu Brüssel und Gent.

Außerdem sind noch auszuzeichnen die Hutfabriken zu Mecheln, mit starker Versendung; die Papierfabriken in der Prov. Namur, Lüttich und Brabant; die Glasfabrication im Hennegau, Namur, Lüttich (Herstall) und Brabant; die Porcellan- und Fayencefabriken zu Tournay, Brüssel, Mons und Gent; die berühmte Kutschenfabrication zu Brüssel (prächtige Staatswagen zu 30,000 Fr.), die Zuckersiedereien in Antwerpen, Brügge, Ostende, Gent, Mons, Brüssel und Löwen; die lackirten Holzwaaren von Spaa ꝛc.

Ganz Belgien hat für seine Industrie und Schifffahrt über 1000 Dampfmaschinen mit zusammen mehr als 20,000 Pferdekraft.

Handel Belgiens.

Handelsgeschichte.

Auch bei allem Reichthum an Natur- und Kunstproducten mußte doch Belgien eben so harte Wechselfälle bei seinem Handel erfahren als Holland. Lange vor der Entdeckung Amerika's und früher als Holland und das übrige Europa blühend und groß durch seine Verbindung mit Venedig und dem übrigen Italien (s. Brügge S. 484), hob sich sein Handel und Wohlstand durch den lebhaften Verkehr mit den thätigen Hanseaten immer mehr; und war schon Brügge seit dem 13. Jahrh. der Hauptmarkt für das nördliche Europa gewesen, so wurde nun Antwerpen, auf welches der ganze Handel von Brügge in Folge von Kämpfen und Unruhen in dieser Stadt überging, bald nach der Entdeckung von Amerika und durch die neue Richtung, die der Handel seit dem Anfange des 16. Jahrh. genommen, einer der ersten Handelsplätze der Welt, indem damals der Hauptwaarenzug nach dem Norden Europa's, von Portugal und Spanien aus, über diese Stadt ging, wo nun bald die Schiffe aller handelnden Nationen auf der Schelde ein- und ausliefen und Fremde des Handels wegen in großer Anzahl von allen Seiten zusammenströmten, so daß, wie sonst Venedig im Süden, so nun Antwerpen im Norden Europa's sich zum Mittelpunkte des Großhandels erhob, wo zugleich auch alle Zweige des Gewerbs- und Kunstfleißes zu einem hohen Flor gelangten, und Belgien seine glänzendste Periode verlebte.

Aber die Bedrückungen des Landes unter Philipp II. von Spanien und die Unfälle in dem Freiheitskampfe der Niederlande gegen diesen, bei welchem Antwerpen nach langer Belagerung (1585) von den Spaniern eingenommen, verwüstet und auch der Hafen durch Versenkung von Schiffen gänzlich ruinirt wurde, zerstörten diesen Wohlstand, und Antwerpen sank schnell herab. Der Handel zog sich seitdem von hier weg nach dem seine Freiheit behauptenden Holland, und zwar nach Amsterdam, welches nun durch die Einwanderung der reichsten und thätigsten Bewohner dieser hartbedrängten südlichen Gegenden der Niederlande groß zu werden begann.

Aber noch Härteres sollte Antwerpen und damit ganz Belgien treffen. Holland, seitdem als Republik mächtig und durch seinen Welthandel reich geworden, setzte es im westphälischen Frieden (1648) durch, daß die Schelde zu seinen Gunsten geschlossen wurde, wodurch der Handel hier gänzlich verfiel.

Nur während der Periode des nordamerikanischen Freiheitskrieges (1775—1783), der die freie Schifffahrt der Holländer u. anderer bei diesem Kampfe gegen die Engländer thätigen Handelsnationen bedeutend hemmte, indem England die Schiffe der-

selben strengen Maßregeln unterwarf, erblühte durch die Unterstützung der östreichischen Regierung, namentlich Josephs II., auf kurze Zeit (von 1780—1783) der belgische Handel, und zwar in dem Seehafen von Ostende (s. d. S. 485), was aber nach dem Frieden bald wieder anders sich gestaltete.

Die Absperrung Antwerpens von der See blieb wirklich bis auf die neueste Zeit in Kraft, und wurde erst mit der Eroberung der Niederlande durch die Franzosen am Schlusse des vorigen Jahrhunderts, welche endlich der langen Eifersucht zwischen Holland und Belgien ein Ende machte, aufgehoben. Da das Gedeihen des Seehandels von Belgien nur von der freien Schifffahrt auf diesem Flusse abhängt, so fing Antwerpen seit dieser Zeit an, sich wieder zu erholen. Der Hafen wurde wieder hergestellt und Napoleon ließ denselben 1803 durch ungeheure Bauten vergrößern, mehrere Bassins oder Docks und Canäle bauen und ausgedehnte Werfte anlegen. Allein alles dies geschah, nicht um Antwerpen wieder zu einem blühenden Handelshafen, sondern zu einem festen Kriegshafen zu machen, und die alte Zeit kehrte sonach nicht wieder.

Sichtlich aber erblühte Antwerpen seit dem Wiener Congreß, welcher 1814 die belgischen Provinzen mit Holland zu einem Staate verband, und es nahm seitdem die Schifffahrt und der Handel auf Kosten Amsterdams von Neuem einen großen Aufschwung daselbst.

Große Verluste und Hemmungen hat zwar die letzte Revolution und Trennung Belgiens von Holland (1830) wieder dem Handel gebracht, auch zur Folge gehabt, daß mehrere belgische, namentlich Antwerpener Handelshäuser und Schiffseigner nach Amsterdam, Rotterdam, London ꝛc. sich gewendet, doch liegt derselbe deshalb keineswegs darnieder; denn auch unter belgischer Flagge wird jetzt mit Erfolg die Schifffahrt nach Ost- und Westindien, sowie nach Brasilien betrieben; und da für die nachtheiligen Folgen dieser Trennung, namentlich für den Verlust des bisher so vortheilhaften Handels nach den holländischen Colonien, nur in erhöhter Industrie ein Ersatz möglich schien, so hat man seitdem mit wahrer nationaler Begeisterung und mit dem besten Erfolg für fast alle Zweige des Verkehrs Associationen wie für das Fabrikwesen, so auch für den Handel, dessen weite Ausdehnung als erste Nothwendigkeit betrachtet wird, eine große Zahl von Associationen in Brüssel, Antwerpen, Lüttich ꝛc. gebildet und bedeutende Capitalien zusammengetragen, um mit vereinter Kraft größere Zwecke verfolgen und mit andern Ländern wetteifern zu können. Den ausländischen Verkehr hofft man durch rasche und wohlfeile Communication zu heben, daher der Eifer und die große Thätigkeit, um das Land so schnell als möglich von einem Ende bis zum andern und nach allen Richtungen

bis an die Grenzen der Nachbarstaaten und bis zum Meere mit Eisenbahnen zu durchschneiden.

Unter den vielen und mancherlei Associationen, die im Laufe des Jahres 1835 hier entstanden sind, verdient vorzüglich die „Brüsseler Handelsgesellschaft" (Société de commerce de Bruxelles), welche sich mit der eben so wichtigen „Gesellschaft zur Beförderung der Nationalindustrie" in Brüssel in engen Rapport gesetzt, und, gestützt auf einen Fonds von 20 Mill. Fr., ihre Operationen, die sie nach allen Weltgegenden ausdehnen wird, bereits begonnen. Ebenso hat sich gleichzeitig in Antwerpen eine neue große Bank unter dem Namen „Banque de Belgique" constituirt, welche den Handelsoperationen noch mehr Ausdehnung und große Erleichterungen verspricht.

So ist es denn gekommen, daß seit der neuen Ordnung (1832), wie die hier folgenden Tabellen zeigen, selbst mehr Schiffe als vor der Trennung in Antwerpen einliefen.

Angekommene Schiffe im Laufe des J. 1835.

Flaggen.	Zahl der Schiffe.	Tonnengehalt.
Belgische	250	26,566
Hannöversche	239	14,861
Englische	196	34,177
Meklenburgische	94	16,464
Dänische	91	7,216
Amerikanische	57	18,075
Norwegische	48	8,892
Preußische	47	7,534
Schwedische	39	6,621
Französische	36	2,233
Oldenburgische	34	1,799
Russische	13	2,924
Kniphausensche	13	1,637
Hamburgische	9	745
Bremische	7	802
Neapolitanische	6	736
Oestreichische	4	970
Lübeck'sche	3	698
Spanische	2	139
Sardinische	1	154
	Total 1189	153,243

Noch höher stieg dies in den beiden letzten Jahren; denn 1836 kamen im Hafen zu Antwerpen 1245 Schiffe mit 160,885 Tonnen und 1837 sogar 1426 Schiffe an.

Vergleichende Tabelle.

Jahre.	Schiffe.	Tonnengehalt.
1828	955	136,456
1829	1028	160,658
1830	719	120,333
1831	398	53,303
1832	1254	150,294
1833	1104	129,607
1834	1064	141,465
1835	1189	153,243

Die Hauptausfuhr beſteht in Getreide, Sämereien, Leinwand, Spitzen, od. Kanten (Brabanter od. Brüſſeler), feinen Tuchen, wollenen Teppichen, Flachs, Leder (Maſtrichter und Lütticher), Oel, Hopfen, Gewehren (Lütticher), Maſchinen aller Art, Dampfmaſchinen (ebendaher), kurzen Waaren, Steinkohlen ꝛc.); die Einfuhr dagegen in Baumwolle, Wolle, Wein und Colonialwaaren. Im J. 1831 betrug die Ausfuhr 104, im folgenden Jahre 125, 1834 aber wieder faſt 147 Mill. Fr. Im J. 1831 betrug die Einfuhr 98 Mill., im J. 1834 aber 188 Mill. Fr.

Brüſſel.

Die Hauptſtadt des Königreichs Belgien, an der Senne in der Provinz Südbrabant, 10 Stunden von Gent, 8 von Antwerpen, 38 von Amſterdam und 20 von Lüttich, mit mehr als 100,000 Ew., iſt nicht nur der Sitz eines vielſeitigen Gewerbfleißes, ſondern auch eines bedeutenden Handels. Unter den Fabricationszweigen ſteht die Spitzenklöppelei (Brabanter oder Brüſſeler Spitzen), die von mehrern tauſend armen Familien hier und in der Umgegend betrieben wird, oben an, indem man hier das Vollendetſte in dieſer Art Arbeit findet. Neben dieſem alten und berühmten Induſtriezweig ſind noch auszuzeichnen die Leinen-, Wollen- und Baumwollen-, die Teppich-, Leder-, Papier-, Tapeten- und Kryſtallglasfabriken; ferner liefert Brüſſel gute Seife, Zucker, Tabak, Stroh- u. a. feine Hüte, viel Galanterie-, Gold- und Silberwaaren, Vitriolöl, künſtliche Mineralwaſſer u. a. chemiſche Producte, und berühmt durch ganz Europa ſind die hieſigen Kutſchenfabriken, welche eben ſo geſchmackvolle als dauerhafte Staatswagen bis zu 30,000 Francs das Stück liefern. Auch der Buchhandel iſt in den letzten Jahren hier ſehr hoch geſtiegen; man zählt gegen 24 Buchhandlungen und 40 Buchdruckereien, doch beſchäftigen ſich die meiſten Preſſen mit dem Nachdruck franzöſiſcher Werke, die auch nach Deutſchland Abſatz finden. Die Actienvereine für die vielen andern Induſtriezweige mehren ſich hier außerordentlich (ſ. S. 477 u. 478).

Der Handel der Stadt beschäftigt sich nicht allein mit den eben genannten Fabrieaten und den reichen Producten der Umgegend (Getreide, Klee-, Lein- und Rübsamen, Oel, Flachs, Bausteinen ꝛc.) sondern es nimmt Brüssel auch Antheil an den Ausrüstungen zur See von Antwerpen aus, welcher Verkehr durch den schon im 16. Jahrh. gebauten schönen und tiefen Canal über Vilvorden zur Schelde, der zugleich den Hafen von Brüssel bildet, sehr begünstigt wird. — Brüssel hat eine Bank, Börse, ein königl. Entrepot und seit 1837 eine Centralschule für Handel und Gewerbe.

Mit Mecheln, Antwerpen u. a. Plätzen (s. S. 471) ist Brüssel durch Eisenbahnen verbunden.

Antwerpen.

Obschon 17 Stunden vom Meere, ist dieser Haupthandelshafen des Königreichs, am rechten Ufer der Schelde, doch vortrefflich für den Handel gelegen, da der hier breite und tiefe Fluß einen schönen weiten Hafen bildet, der gegen 100 Fahrzeuge zu fassen vermag, und in welchen die größten Schiffe aus der See einlaufen, vor den Kais vor Anker gehen und durch Canäle in die Stadt kommen. Mit Mecheln, Brüssel u. a. Städten steht Antwerpen überdies durch Canäle, sowie neuerdings durch Eisenbahnen in Verbindung. In ihrer blühendsten Periode, im 16. Jahrh., zählte die Stadt an 200,000 Einw., gegenwärtig hat sie deren zwischen 75 und 80,000.

Der Kunstfleiß Antwerpens erstreckt sich auf eine Menge Gegenstände: es hat bedeutende Schiffswerften, neben welchen die Seiden-, Baumwollen-, Zwirn-, Spitzen-, Tressen-, Tuch-, Teppich-, Leder-, Tapeten-, Zucker-, Oel- u. a. Fabriken, sowie die Bleichen, Färbereien u. Diamantschleifereien auszuzeichnen sind.

Antwerpens Handel, zu dessen Belebung die 3 jährlichen Messen, die Banken, die Börse, die königl. Waarenniederlagen oder Entrepots, die verschiedenen Assecuranzen ꝛc. dienen, sehe man unter der Handelsgeschichte des Landes S. 476.

Die Dampfschifffahrts-Compagnie zu Antwerpen unterhält seit 1836 eine regelmäßige Fahrt zwischen hier und London; auch läßt sie jetzt drei Dampfschiffe bauen, die eine regelmäßige Verbindung auf dem Seewege zwischen Frankreich und Deutschland herstellen sollen, wobei Havre und Hamburg die Endpunkte werden dürften. Auch ist eine regelmäßige Paketbootverbindung zwischen Antwerpen und Neuyork im Werke. — Ein anderes großartiges Unternehmen, deren seit drei Jahren viele rasch nach einander hier ins Leben traten, ist die Fahrbarmachung des Löwener Canals für größere Seeschiffe.

Unter den wissenschaftlichen Anstalten zeichnen sich in Ant-

werpen aus: das Athenäum, die Malerakademie, die königl. Akademie der Wissenschaften und Künste und die Gesellschaft zur Ermunterung der schönen Künste. Auch hat man hier eine schöne Gemäldegallerie; das Grab von Rubens († 1640) und dessen zwei berühmteste Gemälde befinden sich im Dome.

Gent (franz. Gand).

Diese Hauptstadt der Provinz Ostflandern liegt am linken Ufer der Schelde, da wo diese die Lys aufnimmt, welche nebst vielen Canälen die Stadt in mannigfachen Richtungen durchschneiden und in 25 Inseln theilen, die größtentheils von schönen Quais eingefaßt und durch mehrere hundert Brücken mit einander verbunden sind, und zählt über 80,000 Einw. Gent ist aber nicht nur eine der größten und schönsten Städte des Königreichs, sondern auch der wichtigste Manufactur- und Fabrikplatz desselben, besonders was die Baumwollspinnerei, Weberei und Druckerei, sowie die Lederbereitung betrifft, obschon die neuesten politischen Ereignisse in den Niederlanden manche fühlbare Verluste für die hiesige Industrie herbeigeführt haben. Es gibt hier 44 Baumwollenspinnereien und Fabriken und 14 Cattundruckereien, die an 20,000 Arbeiter beschäftigen, 14 große Gerbereien, von denen einige jährlich gegen 20,000 Rinds- und 50,000 Kalbfelle verarbeiten, 12 Tuch- und Wollenzeug-, 10 Papier-, 17 Zucker-, mehrere Leinwand-, Zwirn-, Spitzen-, Farben-, Gold- und Silberwaaren- sowie viele andere Fabriken, gute Bleichen und 5 Schiffsbauwerften; auch wird hier starke Blumenzucht in fast 300 Treibhäusern getrieben.

Der Handel, bei weitem nicht mehr so blühend als früher, wird nicht nur durch die Scheldeschifffahrt nach Antwerpen, sondern auch durch den von hier über Brügge und Ostende zur Nordsee führenden großen Canal erleichtert und beschäftigt sich neben Baumwollenwaaren und den reichen Producten Ostflanderns, Flachs, Hanf, Tabak, Krapp, Getreide, Klee- und Rübsamen, hauptsächlich auch mit Leinwand, die in Menge in der Umgegend gemacht und ebenso wie Flachsgarn meist roh nach Gent zu Markte gebracht wird, wo gegen 50 Handlungen die Bleiche, Zurichtung und den Absatz derselben besorgen. Von größern Waarenhandlungen finden sich außerdem noch hier viele Spitzen-, Zwirn-, Seiden-, Colonialwaaren-, Krapp u. a. Farben-, sowie mehrere Buch-, Kunst- und Gemäldehandlungen.

Lüttich (franz. Liège).

Man kann Lüttich, das eine der wichtigsten Städte des Königreichs ist und jetzt über 60,000 Einw. zählt, wegen seines

schon seit Jahrhunderten regen und ausgedehnten Kunstfleißes, der namentlich gegenwärtig außerordentlich im Steigen begriffen ist, zu den bedeutendsten Fabrikplätzen Europa's zählen. Es liegt zwischen Bergen an der Maas, da wo dieselbe die schiffbare Durte aufnimmt. Ihr Aufblühen mag die Stadt hauptsächlich ihren unerschöpflichen Steinkohlenminen verdanken, die jährlich über 15 Mill. Ctr. Kohlen liefern, und schon im 12. Jahrhunderte bearbeitet worden sein sollen. Man zählt hier viele große Gewehr- und Waffenfabriken, mehrere berühmte Dampf- u. a. Maschinenfabriken, zahlreiche Eisenwerke mit Hohöfen und Eisengießereien, mehrere Blei- und Kupferschmelzen, eine große Zinkhütte nebst Zinkwalzwerk, in der Nähe sehr bedeutende Schwarzblechhütten, die jährlich gegen 100,000 Ctr. Blech liefern sollen; viele Stahl-, Eisen- und Quincaillerie-, auch Uhren-, Gold- und Silberwaarenfabriken; auch gibt es hier eine erst kürzlich begründete Fabrik für Pendeluhren, nach Art der in der Schweiz und Frankreich bestehenden Etablissement; ferner eine große königl. Kanonen- u. Stückgießerei, Ambos-, gute Sägen- und Feilenfabriken, viel Nagelschmieden hier und in der Umgegend, deren Producte meist nach Amerika gehen; mehrere Wagen-, Knopf-, Nadel-, Bleiweiß-, Tabaks-, Spiegel- und Krystallglas-, auch wichtige Tuchfabriken, Baumwollen- und Kammgarnspinnereien, mechanische Webereien und viele Färbereien, über 100 Gerbereien und Leder- und Patrontaschenfabriken, Leimsiedereien, Papier-, Oel- und Cichorienmühlen, Alaunwerke und eine Menge Brauereien und Brennereien.

Besondere Auszeichnung verdient die hiesige Waffenfabrication, die in Lüttich allein stärker als in ganz Frankreich ist, und der Zahl nach selbst nicht von dem englischen Birmingham, welches für diesen Zweig die größten Werkstätten der Erde besitzt, übertroffen wird. Denn es lieferten die Lütticher Gewehrfabriken im J. 1835: 271,587 und im J. 1836 sogar 349,379 Feuerwaffen und darunter allein 176,890 Luxusflinten mit einfachem und Doppellauf, 71,651 Munitionsflinten und Musketen und 92,426 Paar Pistolen. Diese letztern nach Stückzahl gerechnet, würde die Gesammtzahl der hier im J. 1836 fabricirten Feuergewehre 441,805 Stück betragen, deren Werth man auf 7 Mill. Franken schätzt. Der Hauptabsatz geht nach Frankreich.

Die hiesige Kanonengießerei ist ebenfalls eine der größten jetzt bestehenden; denn sie besitzt 12 Hohöfen und große Schmieden mit 15 Feuern, und die Blasebälge werden durch 5 Dampfmaschinen getrieben. Man gießt jetzt hier auch eiserne Geschütze, welche den besten schwedischen gleichkommen sollen.

Schließlich ist aber nicht zu vergessen, daß einen nicht geringen Antheil an der vielseitigen und wichtigen Industrie Lüttichs das in Seraing bei dieser Stadt bestehende merkwürdige und eine europäische Berühmtheit genießende Etablissement des

John Cockerill hat, aus dessen Werkstätten nicht nur die Dampfschiffe der Niederlande, die Eisenbrücke von Antwerpen und der Löwe von Waterloo hervorgingen, sondern dessen Maschinen auch die meisten neuen belgischen Etablissements ihre Blüthe verdanken. Außer bedeutenden Kohlenbergwerken besitzt dieser thätige Mann hier ungeheuere Eisenschmelzwerke und Walzwerke für Blech, Stangeneisen und Bahnschienen, sowie die großartigste Maschinenfabrik, welche nur die von Boulton und Watt in Birmingham übertreffen kann, welche riesenmäßigen Anlagen 2500 Arbeiter und 15 Dampfmaschinen, von denen eine die Kraft von 400 Pferden hat, betreiben. Ein Beweis von der dort herrschenden Thätigkeit mag sein, aus authentischer Quelle zu melden, daß im vorigen Jahre gleichzeitig dort 29 Dampfmaschinen allein für Runkelrübenzuckerfabriken und 30 Locomotive für die Petersburger Eisenbahn in Arbeit waren. Eben jetzt (Januar 1838) wurden hier auch die beiden ungeheuern Kessel für das große Damsschiff, das zwischen Havre und Lissabon gehen soll, vollendet und auf besondern Wagen nach Antwerpen geschafft, wo sie nach Havre eingeschifft wurden. In Lüttich selbst besitzt Cockerill eine zweite große Maschinenfabrik sowie eine Baumwollenspinnerei und mechanische Weberei; ebendaselbst sowie zu Verviers und Aachen Kammgarnspinnereien und Merinowebereien; zu Stollberg bei Aachen eine große Zinkhütte nebst Zinkwalzwerk; in Andennes bei Namur eine Cattundruckerei und eine Fabrik endlosen Papiers; zu Berlin, Guben und Cottbus Streichgarnspinnereien; zu Przedborz in Polen eine Tuchfabrik; zu Barcelona eine Baumwollenspinnerei; in Surinam ein Depot von Zuckermühlen und Dampfmaschinen, und außerdem werden von ihm gegenwärtig Dampfmühlen für Algier, sowie solche nebst Flachsspinnereien in Belgien für Rechnung von Actiengesellschaften errichtet. Von Lüttich nach Seraing wird jetzt eine Eisenbahn angelegt, die über 1 Mill. Franken kosten und die Werke Cockerills und alle Kohlengruben und Eisenhüttenwerke an den Ufern der Maas mit der großen Eisenbahn von Antwerpen nach Köln verbinden soll. — In der Provinz Lüttich gab es schon im J. 1836 216 in Thätigkeit befindliche Dampfmaschinen von zusammen 5445 Pferdekraft, und darunter 18 vom ersten Range, welche mit 100 bis 300 Pferdekraft wirken.

Lüttich hat eine seit 1817 gestiftete Universität mit botanischem Garten u. a. wissenschaftlichen Anstalten, ein königl. Collegium, eine Gesellschaft der Naturwissenschaften und schönen Künste, eine Zeichnen- und Malerakademie, auch eine Handels- und eine freie Gewerbsschule und eine Handelskammer und ein Handelsgericht.

Brügge.

Früher als Antwerpen, schon in der letzten Hälfte des 13. Jahrh., wo die Italiener regelmäßig die Niederlande besuchten, besonders aber seit dem Anfange des 14. Jahrh. wurde Brügge, die jetzige Hauptstadt der Provinz Westflandern, mit 41,000 Einw., 3 Stunden von der Nordsee gelegen, mit welcher sie durch den breiten und tiefen Canal von Ostende, auf welchem Seeschiffe von 2 bis 300 Tonnen gehen können, und der von hier weiter bis Gent in Ostflandern führt, verbunden ist, durch Industrie und Handel, hauptsächlich aber durch die von den Lombarden hier gehaltenen Messen, sowie als Hauptniederlage und Contor der damals blühenden Hansa groß, und erhielt lange ihren Glanz als erster Handelsplatz im nördlichen Europa, an welchem sich, außer den Italienern und Hanseaten, Engländer, Holländer, Franzosen, Spanier und besonders Deutsche versammelten. Allein durch die Streitigkeiten der Stadt Brügge mit den Grafen des Landes gegen die Mitte des 15. Jahrh. ward der allmälige Verfall dieser Stadt herbeigeführt. Seitdem zogen sich die Geschäfte von Brügge immer mehr nach dem durch seine Lage mehr begünstigten Antwerpen hin, bis endlich dieser Platz den Großhandel jener Stadt ganz verschlang. Indessen gehört Brügge wegen seiner Fabriken in Leinwand, Damast und Spitzen, wegen seiner Baumwollenspinnereien und Baumwollen-, besonders Barchentwebereien und Färbereien, wegen seiner Tuch-, Wollenzeug- und Lederfabriken, sowie wegen seines lebhaften Handels mit Landesprodueten (Getreide, Hülsenfrüchte, Oel aus 15 Oelmühlen und Oelsämereien, Flachs, Hopfen, Kleesamen ꝛc.) noch immer zu den wichtigsten Städten des Königreichs. Am ansehnlichsten ist der Handel mit Leinwand, die theils roh, theils gebleicht von den Landleuten aus der Umgend in Menge (jährlich an 25,000 Stück) hierher zu Markte gebracht wird. — Die Stadt hat übrigens eine Börse, ein Handelsgericht, eine Handelskammer, Schiffswerften und eine Schiffahrtsschule.

Löwen (franz. Louvain).

Auch diese immer noch reiche und gewerbsame Stadt des herrlichen Brabant, an der schiffbaren Dyle und an dem von hier über Mecheln zur Rupel und Schelde führenden Canale von Löwen gelegen, mit 27,000 Einw., war vor mehr als 300 Jahren groß und berühmt, hatte zu jener Zeit dreimal soviel Bewohner und die wichtigsten Tuchfabriken Europa's, welche über 10,000 Arbeiter beschäftigt haben sollen. Auch jetzt treibt man hier noch Tuchweberei, verfertigt feine Hüte zur Ausfuhr, unter-

hält Blonden- und Spitzenfabrication, Cattundruckereien, Färbereien, Zuckersiedereien, Branntweinbrennereien, viel Mahl- und Oelmühlen, und treibt lebhaften Handel mit dem hier und in der reichen Umgegend erzeugten Oel, Getreide, Flachs, Hanf, Mohn- und Kleesamen, auch mit Wein, für welche Artikel Löwen ein Hauptmarkt ist. Das wichtigste Erzeugniß aber der Stadt ist Bier, das in ganz Brabant als das beste bekannt ist, und von welchem die 21 hier in Thätigkeit befindlichen großen Brauereien wöchentlich 6—800 Tonnen allein nach Antwerpen versenden sollen.

Ein großes Unternehmen ist auch hier im Werke, nämlich die Fahrbarmachung des Löwener Canals für größere Seeschiffe, wodurch Löwen des Entrepot für den Handel der südlichen Provinzen werden würde. Die Stadt hat schon einen guten und sichern Hafen, in welchen der bisher für kleine Schiffe fahrbare Canal mündet. Durch Tieferlegung des letztern würden dann Fahrzeuge von beträchtlicherm Tonnengehalt bei Antwerpen vorbei, die Schelde aufwärts bis Rupelmonde, dort in die Rupel, dann in die Senne und von der Senne in den Löwener Canal, bei Mecheln vorbei bis in den Löwener Hafen fahren können. Für die Lütticher und Namurer Fabriken muß dies von großer Wichtigkeit sein, da diese alsdann, wenn einmal die Eisenbahnen von diesen Städten nach Löwen vollendet sein werden, dem Verschiffungsorte ihrer Waaren sehr nahe sind.

Löwen hat auch eine alte, schon seit 1426 begründete Universität (im 16. Jahrh. eine der berühmtesten und besuchtesten Hochschulen Europa's, mit 6000, jetzt nur noch mit 700 Studenten). Sie wurde durch die Franzosen aufgehoben, 1817 aber wieder hergestellt und mit einem botanischen Garten u. a. wissenschaftlichen Anstalten versehen.

Ostende.

Obschon dieser Hafenplatz Westflanderns an der Nordsee nur 12,000 Einw. zählt, so ist doch sein Seehandel nicht unbedeutend. Er ist durch große Canäle mit Brügge, Gent, Nieuport und auch mit Dünkirchen in Frankreich verbunden; dabei ist die Stadt stark befestigt und kann unter Wasser gesetzt werden. Der Gewerbfleiß beschränkt sich auf Spitzen-, Leinen-, Segeltuch- und Tabaksfabrication; auch unterhält man Seilereien und lebhaften Schiffbau auf einer Werft. Ein Hauptnahrungszweig ist die Seefischerei, zu welcher Ostende 18 bis 20 große Fahrzeuge ausrüstet; auch treibt man starken Austern- und Stockfischfang. Uebrigens umfaßt der Handel besonders viel landwirthschaftliche Producte, Getreide, Rüb-, Lein- und Kleesamen, Vieh, Butter ꝛc. — Der Hafen ist zwar geräumig, jedoch sein

Eingang wegen einer Barre vor demselben ziemlich eng, auch seicht, so daß größere Schiffe nur zur Fluthzeit und mit Lootsen einlaufen können.

Die günstigste Periode für seinen Handel genoß Ostende und dabei Belgien überhaupt während des nordamerikanischen Freiheitskrieges, der Hollands Handel störte. Denn blieb auch die Schelde durch Hollands Macht für das Land geschlossen, so hatten doch die Bemühungen Oestreichs, dem damals noch dieser südliche Theil der Niederlande gehörte, und zwar Josephs II., der 1781 Ostende zu einem Freihafen erklärte und diesem einen directen Handel mit andern Staaten zu verschaffen und das Land dadurch der Abhängigkeit von Holland zu entziehen suchte, die glücklichsten Folgen, und Ostende erhob sich auf Unkosten der Holländer in ganz kurzer Zeit zu einem blühenden Handelsplatz in Europa. Allein schnell sank sein Handel wieder, als die Franzosen (1793) die Niederlande besetzten und eroberten und England den Hafen blockirte, und nie hat er sich seitdem wieder ganz erholen können. Im J. 1718 war hier selbst eine ostindische Handelscompagnie gegründet worden, die jedoch auf Andringen der Engländer und Holländer 1731 wieder aufgegeben werden mußte. — In den Jahren 1833 bis 1836 erweiterte sich der Verkehr in dem hiesigen Hafen um ein Bedeutendes und es liefen 1835 hier 565, 1836 aber nur 529 Schiffe ein, darunter allein 136 englische, meist für Frankreich bestimmte, indem England, bei dem hohen Zolltarif für seine Waaren in den französischen Häfen, größtentheils durch diesen belgischen Hafen und durch die begünstigte belgische Flagge mit Frankreich verkehrt.

Ostende hat auch ein berühmtes und stark besuchtes Seebad; ein fühlbarer Mangel ist aber der des guten Trinkwassers, das auf dem Canal von Brügge herbeigeschafft werden muß.

Königreich Frankreich.

Lage: zwiſchen 13 und 26° L. und zwiſchen 42 und 51° Br.

Grenzen: im N. der Canal La Manche mit der Meerenge Pas de Calais, die Nordſee, die Niederlande (Belgien) und Deutſchland (Luxemburg und Rheinbaiern); im O. Deutſchland (Baden), die Schweiz und Italien (Savoyen, Piemont, Nizza); im S. das mittelländiſche Meer und Spanien; im W. der atlantiſche Ocean, welcher hier den großen Meerbuſen von Gascogne bildet und nördlicher das aquitaniſche Meer heißt.

Größe: 10,000 □M. und 33 Mill. Einw.

Politiſche Eintheilung.

Vor der Revolution war Frankreich in mehrere ungleiche Provinzen getheilt, ſeit 1790 aber zerfällt daſſelbe in 86 Departements, die vorzüglich nach den ſie durchſtrömenden Flüſſen, zum Theil auch nach den in ihnen befindlichen Gebirgen ꝛc. benannt ſind. (Unter der Kaiſerregierung von 1810 bis 1814 zählte man 134 Depart. mit faſt 43 Mill. Ew.) Da auch die alten Provinzennamen noch häufig vorkommen und hiſtoriſche Wichtigkeit haben, ſo folgt zur leichtern Ueberſicht des Landes hier die Zuſammenſtellung der alten und der neuen Eintheilung.

Nördliche Provinzen:

Flandern oder die franzöſiſchen Niederlande mit dem Departement: 1) Nord;

Picardie mit Artois: 2) Pas de Calais, 3) Somme;

Normandie: 4) Niederſeine, 5) Manche, 6) Calvados, 7) Orne, 8) Eure, 9) Eure und Loire;

Isle de France: 10) Oise, 11) Aisne, 12) Seine, 13) Seine und Oise, 14) Seine und Marne;

Champagne: 15) Ardennen, 16) Marne, 17) Aube, 18) Obermarne;

Lothringen: 19) Maas (Meuse), 20) Mosel, 21) Meurthe, 22) Vogesen (Vosges);

Westliche Provinzen:

Bretagne: 23) Finisterre, 24) Nordküsten (Côtes du Nord), 25) Ille und Vilaine, 26) Morbihan, 27) Niederloire;

Poitou mit der Vendée, Aunis, Saintonge und Angoumais: 28) Vendée, 29) beide Sèvres (Deux Sèvres), 30) Vienne, 31) Niedercharente, 32) Charente;

Mittlere Provinzen:

Orleanais mit Maine, Anjou, Touraine, Berry, Bourbonnais und Nivernais: 33) Mayenne, 34) Sarthe, 35) Mayenne und Loire, 36) Indre und Loire, 37) Loire und Cher, 38) Loiret, 39) Indre, 40) Cher, 41) Allier, 42) Nièvre;

Auvergne mit Marche, Limousin und Lyonnais: 43) Obervienne, 44) Creuse, 45) Corrèze, 46) Puy de Dôme, 47) Cantal, 48) Loire, 49) Rhone;

Oestliche Provinzen:

Elsaß mit dem Sundgau: 50) Niederrhein, 51) Oberrhein;

Franche Comté: 52) Obersaône, 53) Doubs, 54) Jura;

Burgund: 55) Yonne, 56) Côte d'Or, 57) Saône und Loire, 58) Ain;

Dauphiné: 59) Isere, 60) Drome, 61) Oberalpen;

Südliche Provinzen:

Guyenne mit **Gascogne** und Navarra: 62) Gironde, 63) Dordogne, 64) Lot, 65) Landes (Haiden), 66) Lot und Garonne, 67) Tarn und Garonne, 68) Aveyron, 69) Gers, 70) Niederpyrenäen, 71) Oberpyrenäen;

Languedoc mit Foix und Roussillon: 72) Obergaronne, 73) Tarn, 74) Arriège, 75) Ostpyrenäen, 76) Aude, 77) Hérault, 78) Gard, 79) Lozère, 80) Ardèche, 81) Oberloire;

Provence mit Venaissin: 82) Vaucluse, 83) Niederalpen, 84) Rhonemündungen (Bouches du Rhone), 85) Var;

Corsica, Insel im mittelländischen Meere, 86) Corsica.

Gebirge Frankreichs.

Frankreich ist mehr eben als gebirgig, und eigentliches Gebirgsland ist nur im Süden und Osten, wo meist Zweige der Pyrenäen und Alpen mehrere Provinzen durchziehen. Zwischen den Pyrenäen und Alpen erstrecken sich in nordöstlicher Richtung die **Sevennen**, an welche sich das **Lozere-** und das **Auvergnegebirg** mit dem Cantal (über 5000 F.) und Puy de Dôme (nahe an 5000 F. hoch) und noch nördlicher (in Burgund) die **Côte d'Or** oder richtiger der **Mont Dor** (Mons Duranius) anschließt. Den Südosten des Landes bedecken die von Piemont und Savoyen auslaufenden **See-** oder **Meeralpen** und die hohen **Cottischen Alpen**. Weiter nördlich trennt das **Juragebirg**, welches die Franche Comté und Oberelsaß durchzieht, Frankreich von der Schweiz. Mit dem Juragebirge hängen noch nördlicher, zwischen dem Elsaß und Lothringen, die **Vogesen** (Vosges) und mit diesen nordwestlich die nach Luxemburg, Rheinpreußen und Belgien sich erstreckenden **Ardennen** oder der Ardennerwald zusammen.

Flüsse Frankreichs.

Frankreich ist vortrefflich bewässert. Es ist von drei Seiten vom Meere bespült, hat 4 Hauptströme, deren Gebiet ihm allein angehört, und steht durch viele andere mit der Schweiz, Deutschland und den Niederlanden in Verbindung.

Diese 4 Hauptflüsse sind, zum atlantischen Ocean:

1) die **Garonne**, aus den Pyrenäen, schiffbar bei Muret in Languedoc, geht über Toulouse und Agen, und mündet unterhalb Bordeaux, wo sie nach ihrer Vereinigung mit der Dordogne, den Namen Gironde erhält.

Seitenflüsse links: 1) der Gers vor Agen; — rechts: 2) die Arrège vor Toulouse, 3) der Tarn mit dem Aveyron vor Agen, 4) der Lot unterhalb Agen, 5) die Dordogne mit der Vezère und Corrèze unterhalb Bordeaux.

2) die **Loire**, aus den Sevennen, schiffbar bei Roanne in Lyonnais, geht über Nevers, Cosne, Orleans, Blois und Tours und mündet unterhalb Nantes.

Seitenflüſſe links: 1) der Allier unterhalb Nevers, 2) der Loiret unterhalb Orleans, 3) der Cher bei Tours, 4) die Vienne mit der Creuſe unterhalb Tours, 5) die Sèvre Nantaiſe bei Nantes; — rechts: 6) die Nièvre bei Nevers, 7) die Mayenne mit dem Loir und der Sarthe zwiſchen Tours und Nantes;

3) die **Seine**, aus dem Mont Dor, ſchiffbar bei Troyes in der Champagne, geht über Melun, Paris und Rouen, und mündet bei Havre de Grace in den Canal.

Seitenflüſſe, links: 1) die Yonne oberhalb Melun, 2) die Eure oberhalb Rouen; — rechts: 3) die Aube unterhalb Troyes, 4) die Marne vor Paris, 5) die Diſe mit der Aisne unterhalb Paris.

Zum mittelländiſchen Meere:

4) der **Rhone**, aus der Schweiz (Genferſee), ſchiffbar bei Seyſſel in Burgund, geht über Lyon, Vienne, Valence und Avignon, und mündet unterhalb Arles.

Seitenflüſſe links: 1) die Iſère vor Valence, 2) die Drome unterhalb Valence, 3) die Durance bei Avignon; — rechts: 4) der Ain oberhalb Lyon, 5) die Saône mit dem Doubs bei Lyon, 6) die Ardèche oberhalb und 7) der Gard oder Gardon unterhalb Avignon.

Außerdem gehören Frankreich zum Theil an:

5) die **Schelde**, aus der Picardie, ſchiffbar bei Cambray im franzöſiſchen Flandern, geht ebendaſelbſt über Valenciennes nach Belgien über;

6) die **Maas** (Meuſe), aus den Monts de Faucilles, einer Bergkette zwiſchen den Vogeſen und dem Mont Dor, ſchiffbar bei St. Thibaut in der Champagne, geht über Verdun, Sedan, Mezières, Charleville u. Charlemont nach Belgien über;

7) die **Moſel** mit der Meurthe und Saar aus den Vogeſen, ſchiffbar bei Epinal in Lothringen, geht über Toul, Metz und Thionville nach Trier in Rheinpreußen und bei Coblenz daſelbſt zum Rhein;

8) der **Rhein**, aus der Schweiz, Grenzfluß zwiſchen dem Elſaß und Deutſchland, geht über Neubreiſach, Hüningen, und unweit Straßburg daſelbſt vorbei nach Deutſchland.

Küſtenflüſſe

zum mittelländiſchen Meere:

1) der Var, Grenzfluß zwiſchen Italien und der Provence, bei St. Lorent; 2) der Herault bei Agde in Languedoc; 3) der Aude, unweit Narbonne;

zum atlantiſchen Ocean:

4) der Adour bei Bayonne in Gascogne, 5) die Charente bei Rochefort; 6) die Sèvre Niortaiſe mit der Vendée unterhalb Niort, 7) die Vilaine mit der Ille unterhalb Rennes in der Bretagne; 8) die Orne unterhalb Caen in der Normandie; 9) die Somme unterhalb Abbeville in der Picardie.

Canäle Frankreichs.

Frühzeitig begann Frankreich, die an ſich ſchon zahlreichen Waſſerſtraßen des Landes durch wichtige Canäle zu vermehren, die jetzt hier alle Stromgebiete und dadurch beide Meere verbinden. Die wichtigſten ſind folgende:

der **Languedoc-Canal**, auch Canal du midi genannt, der wichtigſte und größte von allen: Verbindung des Oceans mit dem Mittelmeer mittels der Garonne, von Toulouſe bis Cette; unter Ludwig XIV. von 1667—81 angelegt; gegen 50 Lieues (30 deutſche Meilen) lang, 62 F. breit, 6 F. tief; hat 62 Schleuſen, geht über viele kleine Flüſſe, 500 F. durch einen Berg und über ihn führen außer vielen andern allein 29 Brücken für Landſtraßen. Zur Zeit ſeiner Eröffnung gab es nicht ſeines Gleichen;

der **Central-Canal** oder Canal du centre im Depart. Saône und Loire in Südburgund (Grafſch. Charolais): Verbindung der Loire bei Digoin mit der Saône bei Chalons, 1791 eröffnet; 25 Lieues;

der **Briare-Canal** (Canal de Briare) im Depart Loiret in Orleanais: Verbindung der Loire bei Briare mit der Seine mittels des Loing bei Montargis; 10 Lieues. Eine zweite Verbindung ebendahin, der Orleans-Canal, geht von der Loire oberhalb Orleans aus;

der **St. Quentin-Canal** im Dep. Aisne in Isle de France: Verbindung der Seine mit der Schelde mittels der Somme und Oiſe, zwiſchen La Fère und Cambray;

der **Bourgogne-Canal** im Dep. Côte d'or in Burgund: Verbindung der Seine mit der Saône mittels der Yonne, zwiſchen Roche-ſur-Yonne und St. Jean-de-Losne an der Saône; erſt 1833 eröffnet; Koſtenbetrag: 40 Mill. Fr.

der **Rhein-** und **Rhone-Canal** oder Canal d'Alsace, ſonſt auch Canal Monsieur genannt: Verbindung des Rhein mit der Saône mittels des Doubs und der Ill. Er durchſchneidet in 4 Abtheilungen 5 Departements, nämlich Ober- und Nieder-

rhein, Doubs, Jura und Côte d'or, und verbindet die Städte Basel, Hüningen, Breisach, Mühlhausen, Straßburg, Montbeillard, Besançon ꝛc. Der erste Theil wurde 1806, der vierte 1833 vollendet. Durch diesen Canal, dessen ganze Länge gegen 70 Lieues beträgt, und dessen Gesammtkosten sich auf mehr als 27 Mill. Frcs. belaufen haben, hat sich der Verkehr in diesen Departements, namentlich die Verschiffung der Steinkohlen aus der Gegend von St. Etienne im Rhonedepartement über Lyon nach dem Elsaß außerordentlich erweitert;

der **Bretagne-Canal** oder Canal von Nantes nach Brest, dessen Länge ebenfalls 70 Lieues beträgt, und der über 42 Mill. Fr. gekostet haben soll, hatte hauptsächlich den Zweck, zum Transport von Material und Vorräthen nach dem größten Arsenal und Kriegshafen Frankreichs während der Kriegszeit zu dienen.

Außerdem gibt es noch eine Menge kleinere, überhaupt mehr als 60 vollendete Canäle, und in der neuesten Zeit wurden zur noch bessern Beförderung der innern Verbindung von der Regierung wieder eine Anzahl von Unternehmungen dieser Art gegen gewisse Concessionen an verschiedene Gesellschaften zur Ausführung überlassen. Jetzt aber hat man in Frankreich nöthig befunden, die Communicationswege des Landes auf Kosten der Regierung und unter ihrer Aufsicht in Stand setzen zu lassen. Es wurden daher im J. 1833 durch Gesetz bewilligt: 44 Mill. Fr. zu Vollendung der Canäle, 15 Mill. zur Vervollkommnung der Landstraßen, 12 Mill. zu Anlegung von Militärstraßen in den westlichen Departements, 2½ Mill. zur Vollendung des Systems der Leuchtthürme an den französischen Küsten und ½ Mill. Franes zur Verfolgung der Untersuchungen hinsichtlich der Eisenbahnen.

Eisenbahnen Frankreichs.

In diesem Punkte ist auch hier viel projectirt, aber bis jetzt noch wenig ausgeführt worden. Vollendet sind erst folgende Bahnen:

von **St. Etienne** nach **Andrezieux** an der Loire, 21,285 Meter lang;

„ **Andrezieux** nach **Roanne** an der Loire, 68,000 Meter lang;

„ **St. Etienne** nach **Lyon** am Rhone, 58,000 Meter lang; 1833 vollendet;

„ **Paris** nach **St. Germain**, erst im Aug. 1837 eröffnet.

Theils im Bau begriffen, theils projectirt sind die Bahnen:

von Epinal nach dem Canal von Burgund,
„ Alais nach Nismes u. Beaucaire,
„ Lyon nach Marseille.
„ Montpellier n. Cette,
von Straßburg n. Basel,
„ Mühlhausen n. Thann,
„ Paris nach Orleans,
„ Paris „ Havre,
„ Paris „ der belgischen Grenze.

Die Bahn von St. Etienne nach Lyon, mit 10 Tunnels, ist eine Doppelbahn, und sowohl für Steinkohlentransport als für Passagiere bestimmt. Ueber die merkwürdigen Resultate, welche diese Eisenbahn seit ihrer Eröffnung in dieser Beziehung gegeben, sehe man den Art. St. Etienne am Schlusse von Frankreich.

Zu den Canälen und Eisenbahnen hat sich nun auch ein neues, ungemein schnelles Verkehrmittel in der Errichtung und Vervollkommnung der **Telegraphen** gesellt, die dem Handel und überhaupt allen Privatverhältnissen gewidmet sind. Paris ist der Mittelpunkt dieser Correspondenz, wo die Radien nach den ersten Städten des Reiches theils schon auslaufen, theils noch in Anlage sind. Die Gesellschaft der Privat- oder, wie sie sich nennt, öffentlichen Telegraphen dehnt ihr Unternehmen über ganz Frankreich aus. Der Handels-Telegraph von Frankreich nach Holland war schon 1834 bis Brüssel vollendet.

Handels-Producte Frankreichs.

Landbau.

Frankreich hat bei seinem vortrefflichen Klima einen meist sehr fruchtbaren und jetzt auch gut angebauten Boden. Nur in dem Tiefland zwischen der Garonne und den Pyrenäen (Guyenne und Gascogne, les Landes) zieht sich dem Meere entlang ein an 20 Meilen langes und an 10 Meilen breites ödes Moor- und Haideland voll Moräste und Wüsteneien, um die sich Niemand bekümmert, und auch in der herrlichen Provence findet sich ein 2 QM. großes unfruchtbares Kieselfeld, die Crau. Der Landbau wird übrigens im Norden weit stärker und besser betrieben als im Süden, und während hier außer guten Weinen viel Südfrüchte, Mandeln, Orangen und vorzüglich Oliven gedeihen und Kastanien zum Theil das Brot vertreten, gewinnt man nördlich

Getreide, mehr Weizen als Roggen, in guten Jahren hinreichend für den Bedarf; auch viel Buchweizen und Hülsenfrüchte, letztere besonders in den Dep. Nord und

Aisne gut und in Menge, und seit 30 Jahren hat sich auch der Kartoffelbau über das ganze Land verbreitet, so daß nun keine Hungersnoth, wie noch im 18. Jahrh., hier zu fürchten ist.

Flachs und **Hanf** haben fast alle nördlichen und östlichen Provinzen, besonders viel und gut die französischen Niederlande oder Flandern, sowie die Normandie und Bretagne; der Elsasser Hanf ist vorzüglich geschätzt.

Tabak darf, als Monopol der Regierung, noch immer nur in 8 Departements nach Vorschrift gebaut werden, und Anbau sowohl als Ankauf, Einfuhr und Fabrication in 10 großen königl. Fabriken (Paris, Havre, Morlaix, Lille, Straßburg, Bordeaux, Tonneins, Toulouse, Marseille und Toulon) ist Sache der Regierung. Das ganze System bewirkt, daß der einheimische Tabak zwei und dreimal theurer als anderwärts verkauft wird. Außer dem einheimischen kauft die Regierung noch an 3 Mill. Kilogr. geringen ausländischen Tabak, den sie verarbeitet zu hohen Preisen absetzt. Der Verkauf steht blos den unmittelbaren Agenten der Regierung zu.

Obschon diese Tabaksregie den Verbrauch dieses Artikels sehr vermindert hat, so soll dieselbe doch jährlich an 60 Mill. Fr. eintragen. Am meisten aber leidet das Elsaß, das sonst viel Tabak baute und ausführte.

Der Verbrauch der Havaña-Cigarren hat sich aber ungeachtet der Abgabe von 90 Fr. von 1000 Stück, die im Durchschnitt nur 2½ Kilogr. wiegen, in den letzten Jahren sehr vermehrt. 1832 brauchte man 3½ Mill., 1833 4 Mill., 1834 6½ Mill., 1835 8½ Mill. Kilogr., oder nach obigem Verhältniß 3,400,000,000 Stück.

Oelsämereien (Rübsamen, Raps, Leindotter, Mohn ꝛc.) gedeihen vorzüglich im Norden, in Flandern, der Normandie, an der Seine und Marne und im Elsaß.

Oliven sind wichtig für den Süden, besonders für die Provence, deren feines und berühmtes Oel (**Provenceröl**) von Aix und Marseille nach allen Gegenden ausgeführt wird.

Krapp oder Färberröthe von Avignon in der Provence ist im Handel berühmt, nicht minder der Elsasser Krapp vom Rhein, der ebenfalls stark ausgeführt wird. Der Krapp in ganzen Wurzeln wird in Frankreich Alizari, der gemahlene Garance genannt.

Safran wurde sonst weit mehr gebaut als jetzt; geschätzt im Handel ist der Orangesafran von Avignon in der

Provence und besonders auch der Gatinois-Safran aus der Gegend von Nemours und Pithiviers (Depp. Seine und Marne und Loiret). Ausfuhr 1 Mill. Fr.

Waid wird, wie in Deutschland, auch hier, besonders in Languedoc, um Toulouse, noch stark gebaut.

Hopfen. Der Anbau desselben, meist im Norden, in den Vogesen, bei Lüneville, Toul ꝛc. in Lothingen, sowie in Flandern, hat zwar in der neuern Zeit zugenommen, reicht aber doch für den Bedarf noch nicht hin, und es erreichte die Einfuhr in den letzten Jahren immer noch nahe an 1½ Mill. Fr.

Wein. Dies ist das Haupterzeugniß des Landes und dasjenige, welches Frankreich viel Geld bringt; aber es versteht sich auch wohl keine Nation besser auf die Cultur der Rebe und die Behandlung des Gewächses als die Franzosen. Die Zahl der Weingärten hat sich seit 1800 um mehr als ¼ vermehrt und sie sollen fast den 10. Theil des ganzen Bodens bedecken. Man nimmt den Umfang, Ertrag und die Consumtion folgendermaßen an:

Weingärten		2¼	Mill. Hectare
Ertrag	fast	50	" Hectoliter
Werth dieses Ertrags	"	800	" Francs
In Branntwein (Cognac) verwandelt	über	10	" Hectoliter
Ausfuhr ins Ausland	"	2	" "
Selbst getrunken	etwa	36	" "

Nur etwa in 10 nördlichen Departements wird kein Wein gebaut, der meiste aber in den Depart. der niedern Charente und an der Gironde (Bordeaux-Wein) gewonnen. Die Hauptsorten sind:

Champagner (Epernay, Sillery, Rheims, Ay ꝛc. Die edlern Sorten, sowohl mousseux als non mousseux, gedeihen nur in einem kleinen Districte an den Ufern der Marne);

Im J. 1834 soll sich der Betrag des Champagner mousseux auf 64,500 Stück à 220 Bout., zusammen also auf mehr als 14 Mill. Bouteillen belaufen haben. Die Ausfuhr des ächten Champagners aus dem Dep. der Marne beträgt in gewöhnlichen Jahren noch nicht 3 Mill. Bout., wovon Deutschland, England, die Vereinigten Staaten und Rußland den meisten consumiren.

Burgunder (Chambertin, Nuits, Volnay, Dijon; am besten am Abhange der Côte d'or);

Rhone-Weine (Hermitage, St. George);

Provence-Weine (Muscatweine oder Vins cuits);

Languedoc-Weine (Muscatweine, Vins chauds: Lünel, Clairet, Frontignan, Montbazin, Riveſaltes, Beziers; hier auch die Rouſſillons),

Gascogne-Weine (ein großer Theil von dieſen und den folgenden wird zu Franzbranntwein od. Cognac verwandelt);

Den meiſten Cognac liefern hier die Arondiſſements Angouleme, Cognac, Barbezieux und Ruffec. England allein erhielt 1834 aus dieſer Gegend 115,000 Hectolit., und die ganze Ausfuhr ſoll 13 Mill. Fr. abwerfen.

Bordeaux-Weine (die Medocs und Graves (ſ. d. Art. Bordeaux am Schluſſe);

Orleanais-Weine (leicht, aber doch geſchätzt, werden beſonders ſtark in Paris getrunken);

Elſaſſer Weine (um Rappoltsweiler und Cernay oder Sennheim einige Sorten nicht übel);

Corſica-Weine (das Gewächs gut, aber ſchlecht behandelt; einige Sorten ſind dem Malaga ähnlich und werden dafür verkauft).

Unter Franzweinen verſteht man im weitern Sinne alle franzöſiſchen Weine, im engern und gewöhnlichen Sinne aber die geringen weißen Bayonner- (Gascogne-) und Bordeauxer-Weine. — Zu Cette am Mittelmeer in Languedoc gibt es große Weinfabriken, wo ſpaniſche Weine mittels franzöſiſcher nachgemacht werden.

Gute **Roſinen** (Raisins muscats) liefern die Provence (Frontignan) und Languedoc (Beziers, Cette ꝛc.) in den Handel.

Außerdem hat Frankreich den wichtigſten Obſtbau in Europa und liefert das feinſte **Tafelobſt**, wie auch die franzöſiſchen Namen mehrerer Aepfel-, Birnen- und Pflaumenſorten in Deutſchland beweiſen. Auch bereitet man aus Aepfeln und Birnen wohl an 10 Mill. Hectoliter Obſtwein, Moſt oder **Cider**, an 80 Mill. Fr. am Werth, den meiſten und beſten in der Normandie und um Tours. — Auch **Wallnüſſe** gibt es in Menge und im Süden viel **Mandeln** zur Ausfuhr, ſowie **Kapern**, **Trüffeln** und **Champignons**.

Holz. Die Forſtwirthſchaft wird jetzt gut betrieben, doch fehlt es an großen Waldungen; daher das Brennholz theuer. Vortheil gewähren die vielen Caſtanienwaldungen, die man häufig mehr des Holzes als der Früchte wegen anpflanzt, weil ſie ſchnell heranwachſen.

Viehzucht.

Diese ist theils wegen Mangel an Weiden, theils aber auch, weil der Franzose wenig Geschmack an diesem Zweige der Landwirthschaft findet, nur gering.

Rindvieh: das meiste und beste in der Auvergne, Gascogne, Vendée und Bretagne, vorzüglich aber in der Normandie; auch in Flandern und im Jura in der Franche Comté. In der letztern Provinz bereitet man vozüglich Butter und Käse; doch vertritt, wie in allen südlichen Ländern, so auch schon in einem großen Theile von Frankreich das Oel, mit welchen alle Speisen zubereitet werden, die Stelle der Butter. Nur im nördlichen Frankreich ist der Butterhandel bedeutend, und Isigny (Dep. Calvados) der Hauptsitz desselben. Für den besten Käse hält man den von Sassenage (Depart. Isere), Roquefort (Dep. Aveyron) und Brie (Dep. Seine und Marne). — Gesammtzahl des Hornviehes: 6½ Mill. Stück.

Pferde: die beste Race im Norden (Normandie, Bretagne u. Flandern); doch auch in Limousin; hier ein berühmtes Gestüt zu Pompadour bei Tulle (Dep. Corrèze). Im Süden gibt es mehr Maulthiere und Esel als Pferde, die besten in Poitou und in der Auvergne. — Gesammtzahl der Pferde: gegen 2 Mill., der Maulthiere ½ Mill. Stück.

Schafe: ihre Zucht scheint am meisten anzusprechen und sie ist durch die Veredlung in der neuesten Zeit für viele Gegenden höchst wichtig geworden. Die feinste Wolle liefert Berry. Ausgezeichnete spanische Merinoschäfereien zu Rambouillet (Dep. Seine u. Oise), Pompadour (s. vorher) und Perpignan (Dep. Ostpyrenäen). Die superfeinen Wollsorten sind jedoch in Frankreich immer noch selten und theuer, und ungeachtet des auf der fremden Wolle stehenden Zolles (sonst 30, jetzt nur noch 20 Proc.) ist doch stets die Einfuhr geblieben. Am letztgenannten Orte werden neben Schafen aus Nubien auch Kaschmirziegen gezogen, deren Stamm (256 Stück) der bekannte Ternaux 1819 aus Asien herüberbrachte, und deren weiches Haar in dessen Fabrik zu Paris zu den beliebten Ternaux-Shawls verarbeitet wird. — Gesammtzahl der Schafe: 30 Mill. Stück.

Schweine: am zahlreichsten in Lothringen, in den Ardennen, in den Niederalpen und in Gascogne. Berühmt die

Schinken von Bayonne, die stark nach Paris gehen. Gesammtzahl der Schweine: über 3 Mill. Stück.

Bienen: ihre Zucht im Norden und im Süden stark, aber doch nicht ausreichend. Geschätzt Honig von Narbonne und Wachs aus der Bretagne.

Seidenbau: wichtig in den südlichen Provinzen (Provence, Languedoc und Dauphiné), am stärksten in den Dep. Vaucluse (um Avignon) und Gard (um Nimes). Jetzt verspricht derselbe auch im Norden, namentlich bei Paris, wo man über 200,000 Maulbeerbäume gepflanzt und eine neue und bessere Methode erfunden, bedeutend zu werden.

Kermes (kermès, graines d'écarlate oder vermillon) gewinnt man in der Provence und Languedoc.

Fischerei.

Sie wird an der ganzen Nordwestküste, besonders am Canal, aber auch am Mittelmeere stark betrieben, und bringt dem Lande ansehnliche Summen.

Herings- und **Makrelenfang** treiben am stärksten Dieppe und Boulogne am Canal, aber auch an der schottischen Küste, von woher allein 1837 für mehr als 500,000 Fr. Heringe nach Frankreich kamen. Gesammtertrag der Heringsfischerei: gegen 2 Mill. Fr.

Sardellen- und **Anschovisfang**: hauptsächlich an der Küste der Bretagne in den Depp. Finisterre, Morbihan und Niederloire. Nantes allein mit 700 Barken; Port Louis liefert 4000, Belle Isle gegen 2000 Tonnen. Ertrag hier allein 2 Mill. Fr. Ebenso wird derselbe am Mittelmeer in den Prov. Languedoc und Provence und bei Corsica getrieben. Ebendaselbst auch starker **Thunfischfang**.

Austernfang: in der Normandie bei den Calvados-Felsen im Seinebusen, von wo sie jetzt durch die Dampfschiffe ganz frisch in wenigen Stunden nach Paris kommen; dann in der Bretagne; in der Bai von Cancale bei St. Malo (hier allein 100 Mill. Stück), aber besonders auch zu Marennes südlich von Rochefort im Dep. der niedern Charente.

Stockfischfang treiben besonders Bordeaux und Dieppe im Großen (mit 120 Schiffen) bei den französischen Fischerinseln St. Pierre und Miquelon vor der Südwestküste von Neufundland in Nordamerika.

Wallfischfang wird am stärksten von Havre aus (1837 von 48 Wallfischfängern), nächstdem von Nantes, Dieppe, Granville, Cherbourg, St. Malo, Rochelle, Bordeaux und Marseille im nördlichen und südlichen Eismeer betrieben.

Außerdem werden **Schildkröten** und **Korallen** bei Corsica und Algier gefischt.

Bergbau.

Seit der Restauration hat sich auch das Bergwesen sehr gehoben, und es sind zur Beförderung desselben vom Staate mehrere Anstalten getroffen worden, wohin besonders auch die Bergwerksschulen zu Paris und St. Etienne gehören. Nur legte der Holzmangel der Gewinnung der Mineralien immer große Schwierigkeiten in den Weg. Man zählt gegenwärtig (1837) in Frankreich 21 Bergbaugesellschaften und Minen aller Art, die ausgebeutet werden, die ergibigsten in den Depp. Loire, Nord, Saône und Loire, Aveyron, Finisterre und Ober- und Niederrhein. An edlen Metallen ist Frankreich ganz arm:

Silber: auf dieses wird nur wenig gebaut (zu Markirch oder Ste. Marie aux Mines im Oberelsaß und im Dep. Isere; — noch nicht 400 Kilogr. Ausbeute; Werth gegen 85,000 Fr.), sondern das meiste als Beisatz in den Bleierzen gewonnen. — Goldsand im Rhein, Rhone, Doubs u. i. a. Flüssen.

Blei: wichtig, aber nur noch 10 Werke in Thätigkeit; die reichsten in den Depp. Finisterre, Oberrhein (Ste. Marie) und Isere. Ertrag: gegen 1600 Kilogr. silberhaltiges, über 5000 metr. Ctr. gewöhnliches Blei und 1800 metr. Ctr. Glätte; Werth: über 700,000 Fr.

Zinn: ganz neuerdings hat man hier auch dieses in Europa ziemlich seltene Metall, und zwar in den Gebirgen von Auvergne und in der nördlichen Bretagne gefunden.

Kupfer: nicht bedeutend; Werke in Herault, Oberloire, Nordpyrenäen und Oberrhein. Ertrag: gegen 1400 metr. Ctr.; Werth über 400,000 Fr.

Eisen: in allen Gebirgsgegenden, besonders im Jura, in den Sevennen und Vogesen; nur 12 Dep. haben gar keins; überhaupt 131 Minen und 350 Hohöfen. Ausbeute: 4 Mill. metr. Ctr.; Werth: 32 Mill. Fr.

Steinkohlen. Die großen Fortschritte in der Industrie haben die Zahl der Kohlenwerke und ihre Bearbeitung außerordentlich erweitert. Vor der Revolution gewann man nur erst wenige tausend Centner, 1819 schon 8 Mill.

Ctr. Gegenwärtig sind wohl 250 Steinkohlenwerke im Bau, und man schlägt den Ertrag derselben zu 22 bis 24 Mill. metr. Ctr. (etwa $\frac{1}{10}$ von dem was England liefert) und deren Werth zu ebensoviel Millionen Franken an. Doch reicht diese Masse für die Consumtion nicht hin, und Frankreich muß daher noch 8 bis 10 Mill. Ctr. Kohlen von England, Belgien und Rheinpreußen beziehen. Diese Minen liegen wohl in 40 Depart., bis jetzt hat aber ihre Ausbeutung nur in den Depp. Loire (St. Etienne und Rive-de-Gier die meisten), Rhone (Lyon) und Nord (Lille und Umgegend), Saône und Loire und Aveyron, welche $\frac{2}{3}$ des ganzen Ertrags liefern, große Wichtigkeit erhalten. Sie beschäftigen an 15,000 Arbeiter und über 150 Dampfmaschinen.

Außerdem gewann man in der letztern Zeit jährlich noch über 600,000 metr. Ctr. Anthraeit (Depp. Isère, Mayenne, Sarthe und Oberalpen), im Werthe zu 800,000 Fr., und über 1 Mill. metr. Ctr. Lignit (in 14 Depart., besonders im Dep. Rhonemündungen) zu demselben Werthe.

Torf wird in großer Menge in mehr als 40 Depart., der meiste in den Depp.-Pas de Calais und Somme gestochen und auch in manchen Manufacturen verbraucht. Ertrag: gegen 4 Mill. metr. Ctr.; Werth: 3 Mill. Fr.

Erdpech und Bergöl wird aus 6 Gruben in den Depp. Ain, Puy de Dôme und Niederrhein gewonnen.

Salz: an Quellsalz im Ganzen Mangel; nur Lothringen reich daran; wichtige Salzwerke daselbst zu Château Salins und Dieuze nördlich von Lüneville im Dep. Meurthe. In der Nähe dieser alten Salinen, bei Vic, wurde 1819 auch ein sehr mächtiges Steinsalzlager entdeckt, das für Jahrhunderte reiche Ausbeute geben kann (jetzt 400,000 Ctr. jährlich). — Außerdem bereitet man an den Küsten des Oceans (von der Mündung der Loire bis zur Mündung der Gironde) und auch am Mittelmeer eine große Menge Seesalz, das nächst dem portugiesischen und spanischen am meisten geschätzt wird, und von welchem jährl. an 800,000 Ctr. nach den Ländern an der Nord- und Ostsee sowie nach Amerika verfahren werden.

Noch andere wichtige Erzeugnisse des Mineralreiches sind: Vitriol (40,000 Ctr.), Alaun (30,000 Ctr.) und Salpeter, außerordentlich viel Antimonium, weniger Zink und Galmei in den Sevennen, Braunstein im Dep. Saône u. Loire, die besten Flintensteine in den Kreidebergen der Champagne

und in Berry, schöner Marmor im Süden und auch in den Vogesen, Alabaster vom Montmartre bei Paris, berühmte Mühlsteine von Montmirail in der Champagne, schöner Porcellanthon ꝛc. — Mineralquellen, besonders heiße Schwefelwasser, hat Frankreich in Menge (über 500), die meisten am Fuße der Pyrenäen, in den Sevennen, Alpen und Vogesen, doch werden die Badeörter weniger besucht als die deutschen, am meisten Aix in der Provence und Bagnères, Barèges und Balarue in Languedoc.

Gewerbs-Industrie Frankreichs.

Der Franzose hat mehr Sinn und Talent für Kunstfleiß oder feine Bearbeitung der rohen Stoffe, und dazu auch Geschmack, als für die mühsame Gewinnung derselben; daher denn auch noch immer in Frankreich Ackerbau und Viehzucht, überhaupt Landwirthschaft, und auch der Bergbau bei weitem nicht in so blühendem Zustande sind als die Fabrikindustrie, und sie hat namentlich seit dem Frieden so große Fortschritte gemacht, daß Frankreich fast in keinem Hauptzweige derselben vom Auslande abhängig ist, und in mehrern unübertroffen dasteht. Wie in Belgien und England, ebenso sah die neueste Zeit auch hier, durch den Associationsgeist die Industrie beleben und die meisten großen Unternehmungen durch Actienvereine — ohne welche es nun einmal heut zu Tage nicht geht — zu Stande kommen. Frankreich besitzt übrigens nach England die meisten Manufacturen und Fabriken in Europa. Die wichtigsten sind die

Seidenmanufacturen: die größten und besten in Europa; Hauptsitz Lyon und die Umgegend im Rhonedepartement, wo auf 40,000 Webstühlen allein für mehr als 100 Mill. Francs Seidenstoffe aller Art, gleich schön in Muster und in Farben, gearbeitet und davon für mehr als 80 Mill. Fr. ausgeführt werden (s. d. Art. Lyon am Ende von Frankreich). Neben Lyon sind durch blühende Seidenfabriken ausgezeichnet: St. Etienne (s. d. ebendaselbst), namentlich durch seine Bandwebereien; ferner Nimes, Alais und Avignon und vorzüglich auch Paris sowie Amiens in der Picardie und viele andere Städte. — In der neuesten Zeit naturalisirte man die Seidenraupe aus China, welche die glänzend weiße Seide gibt, und arbeitet daraus Prachtstoffe, welche, sowie die Gold- u. Silberstoffe (Brocate) und die reichen Gold- u. Silberstickereien von Lyon, starken Absatz nach dem Oriente finden. — Der Verkehr mit Seide und Seidenwaaren, Aus-, Ein- und Durchfuhr,

beträgt mehr als den 6. Theil des ganzen französischen Handels.

Baumwollenmanufacturen. Sie gewinnen mit jedem Jahre an Ausdehnung und Vollkommenheit, und sind besonders blühend in der Normandie, wo Rouen im Dep. Niederseine, das mit der Umgegend an 60,000 Arbeiter in Fabriken beschäftigt, die jährlich für mehr als 50 Mill. Fr. Baumwollenwaaren u. a. Fabricate liefern, der Centralpunkt dieser Industrie ist, dessen gewebte Zeuge überhaupt den Namen Rouennerie führen. Neben Rouen ist hier noch Louviers ferner Troyes in der Champagne und ganz besonders auch St. Quentin in Isle de France (Dep. Aisne) auszuzeichnen.

Eine andere wichtige Gegend für diese Fabrication ist das Ober- und Nieder-Elsaß mit Inbegriff der Vogesen und der Depp. Obersaône und Doubs, wo es über 50 Baumwollenspinnereien mit fast 1 Mill. Spindeln gibt. Vorzüglich wichtig ist das Ober-Elsaß, wo Mühlhausen an der Ill und die Umgegend (Wesserling, mit der größten Maschinenspinnerei, Thann, Gebweiler, Rappoltsweiler, Sennheim und Münster, auch Colmar ꝛc.) seit 1800 der Mittelpunkt einer blühenden Industrie geworden. Es hat große Spinnereien und Cattun- u. Musselinwebereien, Bleichen und Färbereien und besonders auch gute Druckereien, aus denen die überaus geschmackvollen und daher so berühmten feinen Mühlhausener Indiennes u. a. bunte Waaren hervorgehen, die nach allen Ländern ausgeführt werden, und mit welchen nur die feinsten Schweizerfabricate dieser Art sich messen können. Man kann das jährliche Erzeugniß dieser Fabriken im Elsaß auf 800,000 Stück Zeuge, von denen über 500,000 Stück bedruckt, die andern ungefärbt in den Handel übergehen, und die Ausfuhr von Mühlhausen allein auf 50 Mill. Fr. anschlagen. Im J. 1834 wurden in Mühlhausen 1,700,000 Kilogr. Baumwollengarn gesponnen, 2¼ Mill. Meter Musseline und eine Menge Ginghams gewebt, und in demselben Jahre von hier 46 Mill. Meter Baumwollenzeuge, 2,119,000 M. Musseline und 165,000 M. Ginghams versandt.

Der Oberelsaß hat überhaupt gegen 30 Cattundruckereien mit nahe an 4000 Drucktischen und über 30 Druckmaschinen, wovon 16 allein in Mühlhausen.

Große und ausgezeichnete Cattunfabriken und Calicodruckereien finden sich auch in und um Paris, namentlich zu Jouy u. St. Denis, und feine Musseline und Indiennes, sowie Tüll (auf 2000 Bobbinetstüh-

len) werden vorzüglich zu Tarare bei Lyon, zu Lyon selbst, zu St. Etienne und Avignon und zu Lille und Valenciennes gewebt.

Strumpfwaaren werden am stärksten in der Normandie zu Rouen u. Caen (60–80,000 Dutzend Paar) aber auch zu Troyes in der Champagne, zu Mühlhausen und Markirch im Elsaß und zu Nimes in Languedoc fabricirt. Man nennt diese Waare Bonneterie.

Nach einer im J. 1834 vorgenommenen Handelsuntersuchung beschäftigen die Baumwollenmanufacturen Frankreichs ungefähr 600,000 Personen, welche in fast 300 Spinnereien mit nahe an 3½ Mill. Spindeln 70 bis 80 Mill. Pfd. Baumwolle (England über 7 Mill. Spindeln und 260 Mill. Pfd. Baumwolle) zu einem Werthe von mehr als 500 Mill. Fr. verarbeiten. Aber ungeachtet der vielen Spinnmühlen und der großen Fortschritte derselben, kann man doch auch hier die feinern englischen Twiste noch nicht ganz entbehren, und es betrug die Einfuhr derselben im J. 1834 94,000, 1835 aber nur 75,000 Pfund.

Die Vervollkommnung der Färberei durch Hilfe der Chemie, die in Frankreich sehr hoch steht, sowie die Geschicklichkeit und der gute Geschmack im Dessinszeichnen trugen vorzüglich bei, den feinen französischen Baumwollenwaaren einen so großen Ruf im Auslande zu verschaffen.

Leinenmanufacturen. Bei dem starken Flachs- und Hanfbau in Frankreich ist zwar auch dieser Industriezweig sehr ausgebreitet, und es verdankt derselbe seinen Flor namentlich dem Minister Colbert, der aus Flandern geschickte Leinwand-, Batist- und Spitzenfabricanten ins Land zog; indessen fabricirt Frankreich noch lange nicht seinen Bedarf, und ist daher in diesem Punkte dem Auslande zinsbar; auch konnten sich bis jetzt die französischen Manufacturen, wenigstens was feine Leinwand, Damast und Tafelzeug betrifft, mit den niederländischen und deutschen nicht messen. Allein Anerkennung verdient, was in Flandern und Hennegau und in der Normandie und Bretagne in dieser Hinsicht geliefert wird, und mit Auszeichnung müssen namentlich die vortrefflichen Fabricate in Batist, Linon und Gaze von Valenciennes, Lille, Cambrai u. Douai in Flandern, und in der neuern Zeit auch die von St. Quentin genannt werden. Dieser letztere Ort liefert jetzt auch schöne Damaste und Tafelzeug und hat sich dadurch den Preis der französischen Regierung erworben. Valencien-

nes, das allein an 100,000 Stücke vortrefflichen Batist in den Handel liefert, fabricirt auch, ebenso wie die übrigen Fabrikorte Flanderns, und auch Alençon und Caen in der Normandie und Bayeux und Senlis im Dep. Dise, geschätzte Spitzen und Blonden, und diese sowie Rennes in der Bretagne, Rouen und Lisieux in der Normandie und auch die Provinzen Maine und Dauphiné zugleich viel Leinwand.

Segeltuch wird in den großen Seeplätzen, besonders in den Kriegshäfen Cherburg, Brest und Toulon verfertigt.

Frankreich bezieht viel Leinengarn von Deutschland, aber weit mehr und in größern Quantitäten (jetzt Maschinengespinnst) von England, welches 1832 über 800,000 Kilogr., 1837 aber mehr als das Vierfache, nämlich 3,700,000 Kilogr. dahin ausführte.

Wollenmanufacturen. Frankreich fabricirte schon frühzeitig feine Tuche aus spanischer und ordinaire aus einheimischer Wolle. Die veredelte Schafzucht liefert nun auch gute Wolle zu Mitteltuchen, und die Vereinigung Belgiens mit Frankreich zwang die Fabriken zu Fortschritten. Der Hauptsitz dieser Fabrication ist die Normandie, wo Elbeuf, Louviers, Evreux, Lisieux ꝛc., nächstdem die Picardie, wo Abbeville u. Amiens und endlich Languedoc, wo Carcassonne, Castres, Privas, Toulouse, Narbonne ꝛc. vorzügliche Waare liefern. Ausgezeichnet neben diesen sind aber auch Vienne in der Dauphiné u. vorzüglich Sedan in der Champagne, welche bekannte Fabrikstadt sonst in dieser Beziehung die erste Stelle behauptete und ihre Tuche (Sedan-Tuche) nach allen Weltgegenden hin verbreitete, jetzt aber, wenigstens in der Ausdehnung der Fabrication, von Elbeuf übertroffen wird, welches gegenwärtig 70,000 Stück jährlich (1813 erst 18,000) oder $\frac{1}{5}$ der gesammten Tuchfabrication in Frankreich liefert, während Sedan nur etwa noch 28 bis 30,000 Stück, aber auch, wie Louviers, sehr feine Tuche (bis über 50 Fr. die Elle) fabricirt.

Sedan lieferte früher fast ganz allein die schwarzen, Louviers die superfeinen Tuche aller Farben, mit Ausnahme der schwarzen, Elbeuf die guten Mitteltuche, und das südliche Frankreich die ordinären und sehr leichten für die Levante bestimmten Tuche. Diese Vertheilung des Fabricats hat sich jetzt durchaus geändert. Sedan liefert farbige Tuche wie Louviers, das sich dagegen mit schwarzen beschäftigt. Elbeuf fabricirt jetzt feine Tuche. Castres wetteifert mit Elbeuf in den starken Tuchen, statt

es sonst nur leichte Tuche lieferte. Alle Fabrikstädte concurriren also jetzt, und dies zum Nutzen der Consumenten.

Man schätzt die ganze Tuchfabrication zu 350,000 Stück à 40 Ellen an, wovon $\frac{4}{5}$ verbraucht und nur $\frac{1}{5}$ ausgeführt werden soll.

Merinos, Tibets u. a. glatte Zeuge, durch deren Fabrication und Ausfuhr Frankreich in der neuesten Zeit sich ausgezeichnet hat, liefern besonders Rheims, Paris, Beauvais, Amiens, Abbeville, auch Carcassonne ꝛc.; Teppiche, außer Paris (hier die berühmte Savonnerie, schon unter Henri IV. eingerichtet, in welcher schöne türkische Teppiche und Tapeten gewebt werden) besonders Aubusson in der Auvergne (Tapis d'Aubusson, von 4 bis 50,000 Fr. das Stück) sowie Beauvais, Rheims ꝛc; Tapeten, Paris, wo auch die schon von Colbert gegründete königl. Gobelins-Fabrik, deren Kunstwerke bis jetzt noch unerreicht blieben und von der Regierung meist zu Geschenken verwendet werden. Shawls kommen ebenfalls von Paris, hier die berühmte Kaschmirshawlfabrik von Ternaux (Ternaux-Shawls), sowie von den durch Merino- und Tibetweberei ausgezeichneten Fabrikorten.

Die Wollspinnereien heben sich immer mehr, doch erzeugt das Land noch immer nicht seinen Bedarf an feiner Kammwolle für die glatten Zeuge, und muß daher von Deutschland und England beziehen.

Lederfabriken. Diese sind in Frankreich nicht zurückgeblieben, und haben sich besonders während des letzten Krieges sehr vervollkommnet. Die starken Ledersorten von Pont-Audemer (Dep. Eure), Château-Renaud (Dep. Indre und Loire) und Blois (Dep. Loire und Cher) sollen an Güte den besten englischen Fabricaten in dieser Art nicht nachstehen, die von Paris aber, wegen der Schnellgerberei, weniger vollkommen sein. In Paris, hauptsächlich aber zu Pont-Audemer wird, seitdem sich hier einige englische Fabricanten niedergelassen, auch das lackirte Leder immer schöner hergestellt. — Hauptsitze der guten und starken Gerbereien sind außerdem: Nantes, Niort, Amiens, Lille, Straßburg und Grenoble.

Maroquin oder Saffian, dessen Bereitung Frankreich dem Orient oder der Berberei (Marocco) abgelernt, wurde schon seit längerer Zeit in der Provence (in und um Marseille) und Languedoc (St. Hippolyte), wird aber jetzt am besten zu Choisy bei Paris, auch zu Mühlhausen fabricirt.

Handschuhfabrication. Von allen Zweigen der Lederfabrication ist die Weißgerberei diejenige, welche in Frankreich die größten Fortschritte gemacht und ihre Ueberlegenheit über die jedes andern Landes, und selbst Englands, behauptet hat, wie die immer stärker gewordene Ausfuhr der allgemein geschätzten französischen Handschuhe nach allen Ländern beweist. Man schlägt den Werth der in Frankreich fabricirten Handschuhe zu 30 Mill. Fr. an. Noch vor 15 Jahren war Grenoble die einzige Stadt, welche Handschuhe in den Handel lieferte, jetzt aber sind Paris, Chaumont in der Champagne und Lüneville in Lothringen, auch Annonay in Languedoc, die Hauptfabrikorte für dieselben. Die Fabriken zu Lüneville sollen allein 10,000 Arbeiter beschäftigen. Vendôme in Orleanais fabricirt ausschließlich viel ordinaire Handschuhe, Rennes in der Bretagne die Hirschledernen und Niort in Poitou hat den Vorzug in Castorhandschuhen. Allein England erhält von Frankreich jährlich 1½ Mill. Paar und darüber.

Auch die französische Sattler- und Riemerarbeit, namentlich die von Paris, steht im Auslande fast in gleichem Ansehn wie die von London und Bristol, und es bringt die Ausfuhr derselben, besonders auch nach Nord- und Südamerika, Frankreich bedeutende Summen. — Paris behält auch immer den Vorzug in eleganter Fußbekleidung; von den wohlhabenden Classen der alten und neuen Welt, sogar von der englischen Aristokratie werden die Schuhe von Paris allen andern vorgezogen. Auch Straßburg hat darin einen Namen.

Papierfabriken. Bis zum Anfange dieses Jahrhunderts war das Land hinsichtlich seiner Papiere noch von Holland, England und der Schweiz abhängig. Allein durch die glücklichen Fortschritte in der Chemie und Mechanik erhob sich seitdem auch diese Fabrication auf eine bedeutende Höhe, und wurde Gegenstand der Kunst, so daß Frankreich jetzt neben diesen Ländern alle Arten Papiere in großer Vollkommenheit und selbst zur Ausfuhr liefert. Besonders verdient machten sich um diesen Industriezweig die Gebr. Montgolfier (die Erfinder des Aerostaten oder Luftballons) und Johannot zu Annonay in Languedoc (Dep. Ardèche), so daß die Papiermühlen dieses Ortes, wo schon 1780 Didot das in England erfundene Velinpapier nachmachen ließ, jetzt zu den vorzüglichsten in Europa gehören, und besonders Papier zum Zeichnen und zum Kupfer- und Steindruck liefern. Neben An-

nonay wurden in der neuesten Zeit die meisten Fortschritte in der Maschinenpapierfabrication gemacht zu Jouy sur Marne, zu Angoulème (Dep. Charente; über 25 Fabriken); auch zu Amiens in der Picardie (16 Fabriken). Die meisten Papiermühlen finden sich außerdem in der Normandie, in den Vogesen (Lothringen), in der Champagne, im Elsaß, im Jura (Franche Comté), in der Auvergne, in Limousin, Lyonnais und besonders auch im Depart. Vaueluse in der Provence.

Eben so große und schnelle Fortschritte hat Frankreich in der Fabrication der Papiertapeten gemacht, so daß es hinsichtlich der Farben und Dessins das Schönste in dieser Art an mehrern Orten, besonders zu Paris, auch bei Mühlhausen im Oberelsaß, zu Rixheim und Altkirch liefert.

Runkelrübenzuckerfabriken. Es ist erstaunenswerth, welche Fortschritte in wenigen Jahren die Bereitung des Rübenzuckers in Frankreich gemacht, wie aber gleichzeitig auch hier die Consumtion des Zuckers überhaupt sich vermehrt und mit der Production fast Schritt gehalten hat. Welche Verbesserungen die Chemie auch bei dieser Fabrication an die Hand gegeben, geht daraus hervor, daß man statt früher nur 50 jetzt gegen 80 Pfund krystallisirtes Product aus 1 Ctr. Rohzucker gewinnt, und daß Fabriken, die 1813 das Kilogramm Zucker nicht für 10 Franken verkaufen konnten, jetzt, obgleich mit Mühe, mit den Fabriken in Rohrzucker aus den Colonien concurriren und bei einem Preise von 1½ Fr. bestehen können. Das fortwährende Steigen dieses Industriezweiges zeigt die hier folgende Tabelle:

Jahre.	Fabriken.	Production.
1828—1829	58	4 Mill. Kil.
1831—1832	120	12 „ „
1834—1835	225	26 „ „
1835—1836	349	38 „ „
1836—1837	466	49 „ „
1837—1838	542	—

Am stärksten ist diese Fabrication in den 7 nördlichen Departements: Nord (um Lille, Valenciennes und Dünkirchen), Pas de Calais (hier Arras am bedeutendsten), Somme (Amiens), Aisne und Oise, aber auch in Lothringen, im Elsaß und besonders bei Paris. — Dieser neue Industriezweig hat dem Ackerbau im nördlichen Frankreich eine außerordentliche Thätigkeit gegeben, und

zu einer Zeit, wo der Werth des Landes wegen der niedern Getreidepreise hätte fallen müssen, denselben in mehrern Gegenden fast verdoppelt.

Fast in demselben Verhältnisse als diese Fabriken sich vermehren, muß der Verbrauch des Colonialzuckers und die Raffinerien desselben in den Seestädten und zu Paris sich vermindern, wie dies Marseille am deutlichsten zeigt, wo 1833 noch 20 Siedereien bestanden und gegenwärtig nur noch 6 in Thätigkeit sind.

Die Zuckereonsumtion stieg von 1825—1835 um fast 50 Proc., und zwar von 65 auf 99 Mill. Kilogr., nämlich 69 Mill. Kil. Colonial- und 30 Mill. Kilogr. Rübenzucker.

Porcellanfabriken. Berühmt die Nationalfabrik zu Sèvres bei Paris, aus welcher besonders auch viele Prachtstücke hervorgehen, die das Vollendetste der Kunst erreichen (Tassen zu 1000 Fr., Vasen mit mythologischer Malerei bis zu 30,000 Fr.). Außerdem noch gute Fabriken zu Paris, Chantilly (Dep. Oise), Limoges (Depart. Obervienne), Villedieu (Depart. Loir und Cher) ꝛc. Das französische Porcellan hat ein zartes Ansehn und eine blendend weiße Farbe, ist aber weniger dauerhaft als das deutsche.

Faycncefabriken. Ausgezeichnet Nevers, Rouen, Paris, Chantilly, Luneville u. Straßburg, besonders aber auch Arboras, das wegen der Steinkohlen von Givors und Rive-de-Gier (Dep. Rhone) günstig gelegen ist und an mehrern Plätzen des Mittelmeeres die englische Concurrenz aushält.

Spiegel- und Glasfabriken. Berühmt die Spiegelplatten aus der Fabrik zu St. Gobin (Depart. Aisne) und Tour la Ville bei Cherburg, welche in der großen Spiegelfabrik zu Paris geschliffen und weiter bearbeitet werden. Zu St. Gobin wurde 1835 die bis jetzt größte Platte von 175 Zoll Höhe und 125 Zoll Breite gegossen. Dann noch ausgezeichnet die Spiegelhütten zu St. Quirin und Cirey in Lothringen.

Krystallglasfabriken. Die 4 großen und unter sich verbundenen, welche seit einigen Jahren außerordentliche Fortschritte gemacht und zu Paris eine gemeinschaftliche Niederlage haben, wo alle Verkäufe nach einem Preise, über den sie übereingekommen, geschehen, sind jetzt: Cholsy-le-Roi bei Paris, Baccarat in Lothringen (Dep. Meurthe), St. Louis ebendaselbst (Dep. Mosel) u. La Gare; dann auch berühmt Montcenis

u. Creuſot in Burgund. Flintglas liefert ebenfalls Baccarat. Hütten für gewöhnliches Glas u. Glaswaaren (über 200 und darunter gegen 100 Oefen allein für Bouteillen; deren 8 bei Bordeaux) ſind durchs ganze Land verbreitet. Hauptfabrikorte für Fenſterglas ſind Rive-de-Gier, Givors, Toul, Saarburg und Choiſy. — Die Einfuhr fremder Glaswaaren, mit Ausnahme der Spiegel, iſt in Frankreich verboten.

Metallwaarenfabriken. Die Eiſen- und Stahlfabrication hat in der letzten Zeit auch hier mit jedem Jahre an Umfang gewonnen, ſo daß Frankreich bald auch in dieſem Punkte ſich unabhängig vom Auslande ſehen wird, da es bisher noch große Quantitäten rohe Metalle und Metallwaaren von Rheinpreußen, Belgien und England beziehen mußte. Seit der Revolution hat ſich, ebenſo wie die Zahl der Bergwerke, auch die Zahl der Hohöfen und Gießereien (jetzt über 400), die gegen 200 Mill. Kilogr. Eiſenguß liefern, verdoppelt.

Eiſenhüttenwerke von Bedeutung findet man am Fuße der Pyrenäen um Foix (Dep. Arriège) und Arles; ferner bei Grenoble u. Vienne (Dep. Iſere), St. Etienne und Creuſot (Dep. Loire); in Burgund bei Charolles (Dep. Saône und Loire), Chatillon (Dep. Côte d'or) ꝛc.; in Nivernais zu Guerigny (das größte des Landes), Fourchambault und Cosne (Dep. Nièvre); zu Charenton an der Marne bei Paris ꝛc.

Quincaillerie: St. Etienne, Charleville und Raucourt (Dep. Ardennen), Molsheim (Dep. Niederrhein).

Meſſer, Scheeren u. a. Schneideinſtrumente: Paris, Moulins (Dep. Allier), Langres (Dep. Obermarne), Châtellerault (Dep. Vienne), Cosne (Dep. Nièvre), Thiers (Dep. Puy-de-Dôme) ꝛc.

Säbel, Degen u. a. blanke Waffen: St. Etienne, Châtellerault und, im Dep. Niederrhein, Klingenthal (Vallée de Lames).

Gewehre: Paris, Verſailles, St. Etienne, Tulle (Dep. Corrèze), Maubeuge (Dep. Nord), Charleville (ſ. oben) und Mutzig (Dep. Niederrhein).

Nadeln: L'Aigle (Dep. Orne), Rougles (Dep. Eure).

Nägel: ebendaſelbſt ſowie zu St. Etienne, Charleville und zu Neufchateau in den Vogeſen.

Uhren: Paris (berühmte Fabricanten und Künſtler: Bréguet, Berthout, Perrelet ꝛc.), Beſançon und Montbeillard (Dep. Doubs), St. Claude, Morez und mehrere andere Gemeinden der Depp. Jura und Oberſaône. Beſonders wichtig aber auch Beaucourt im Dep. Ober-

rhein, woselbst die merkwürdigen Fabriken der Gebr. Japy.

Bijouterie oder Kunstarbeiten in Gold, Silber, Edelsteinen und Perlen, auch Tressen, -Gold- und Silberstickereien, sowie leonische, plattirte und vergoldete Waaren, lieferte von jeher Frankreich, namentlich Paris und Lyon, auch Straßburg, Bordeaux und Avignon, nicht nur in größter Menge, sondern auch am geschmackvollsten in ganz Europa, und beschäftigt darin allein in der Hauptstadt über 10,000 Menschen; wie denn überhaupt Frankreich auch in Galanterie- und Modewaaren sowie in Luxusartikeln aller Art unerschöpflich erfinderisch und unerreichbar ist. Dasselbe gilt auch von feinen Parfümerien, Pommaden, Seifen, Essenzen ꝛc., in welchen letztern Artikeln neben Paris und Lyon vorzüglich berühmt ist Montpellier, auch Beziers u. Cette in Languedoc und Marseille (s. d.) und La Grasse in der Provence.

Chemische Fabriken. Wohl in keinem andern Lande sind in der neuern Zeit so große Fortschritte in den Naturwissenschaften und namentlich in der Chemie und deren Anwendung in den Gewerben gemacht worden als in Frankreich, wo seit Bertholet und Lavoisier die Namen Thenard, Fourcroy, Gay-Lussac, Vauquelin und besonders Chaptal gefeiert sind. — Wichtige Etablissements für chemische Fabricate sind in und bei Paris besonders zu Neuilly, dann zu Montpellier (berühmt durch seinen Grünspan, Vitriolöl, Scheidewasser ꝛc.), Marseille, Rouen, Thann bei Mühlhausen im Ober- und Buchsweiler im Niederelsaß.

Maschinenbau. Auch in diesem ist Frankreich nicht zurückgeblieben; es baut nicht nur die meisten Maschinen für seinen eigenen Bedarf, sondern versendet auch schon seit länger als 10 Jahren viele Spinn- u. a. Maschinen, besonders vortrefflich eingerichtete Kammwollspinnmaschinen zu billigen Preisen ins Ausland.

Dampfmaschinen. Deren besaß Frankreich, außer den Dampfschiffen, im J. 1833 für seine Fabriken und seinen Bergbau noch nicht 1000, im J. 1837 aber bereits 1700 mit einer Kraft von 45,000 Pferden, und von diesen wurden die meisten (1820 erst 21, 1834 aber schon 134) im Inlande gebaut. Die Mehrzahl derselben (fast 3 Viertheile) befindet sich in den gewerbreichen Departements: Nord, Seine, Niederseine, Loire, Rhone, Aisne, Saône und Loire, Gard und Marne.

Handel Frankreichs.

Schon der Reichthum an Natur- und Kunstproducten, deſſen das Land vor andern Ländern ſich erfreut, weiſt Frankreich eine hohe Stelle im Handel an. Dazu kommt ſeine glückliche Lage an drei der befahrenſten Meere, was den Verkehr nach Außen und nach den Colonien, und die guten Straßen und ſchiffbaren Flüſſe und Canäle, welche ſeinen Binnenhandel erleichtern. Wirklich hat Frankreich auch immer als einer der blühendſten und mächtigſten Staaten Europa's einen bedeutenden Antheil am Welthandel genommen, und nur Kriege und andere ungünſtige politiſche Ereigniſſe konnten denſelben ſchwächen und dem Lande wenigſtens einen Theil der Vortheile des auswärtigen Verkehrs entreißen; doch behauptet Frankreich jetzt wieder die erſte Stelle nach England im Handel.

Handelsgeſchichte.

Nachdem ſchon in der alten Zeit Marſeille und Lyon (ſ. d.) einen guten Grund zum Aufblühen des Handels und der Gewerbe in Frankreich gelegt, und lange ſchon Weinbau und Salzbereitung als immer gewinnvollere Induſtriezweige hier eine immer größere Erweiterung erhalten hatten, ſollten auch für dieſes Land die großen Ereigniſſe am Schluſſe des 15. Jahrh. von ſehr günſtigen Folgen ſein. Denn wurde auch jetzt noch kein directer Handel weder nach Oſt- noch nach Weſtindien eingeleitet, ſo zahlte doch Spanien und Portugal ſeit dem 16. Jahrh. an Frankreich bedeutende Summen für Ausfuhrartikel nach den neuerworbenen Beſitzungen in Weſt- und Oſtindien, namentlich für Induſtrie- und Kunſterzeugniſſe, die dieſe Nachbarländer ſelbſt zu produciren nicht im Stande waren. Dies belebte den Gewerbfleiß, und immer wichtiger wurden bald auch die unter Franz I. (1515—1547) aufblühenden Seidenmanufacturen, obſchon dieſelben den rohen Stoff noch aus Italien und der Levante bezogen, bis mit der Verbeſſerung des Landbaues unter Heinrich IV. (1589—1610) und durch die große Thätigkeit ſeines großen Miniſters Sully, der Millionen Maulbeerbäume pflanzen ließ, der Seidenbau und mehrere andere Induſtriezweige in Frankreich ſelbſt Fortſchritte zu machen anfingen, und franzöſiſcher Sammt u. a. Seidenſtoffe von Tours und Lyon, ſowie leinene Zeuge, Glas, Papier und Putz- und Schmuckwaaren dort wie in Holland und England einen Hauptmarkt fanden.

Der glänzendſte Zeitpunkt für Frankreichs Handel trat aber unter Ludwig XIV. (1643—1715) mit Colberts Verwaltung ein, der, an die Spitze der Finanzen geſtellt, ſein ganzes Leben dem Aufblühen Frankreichs widmete, und deſſen Aufmerkſamkeit und Sorge ſich auf faſt alle Zweige des Verkehrs erſtreckte: der die

Nationalinduſtrie weckte; geſchickte Fabrikanten ins Land zog; Straßen und Canäle baute; von Neuem die Marine geſtaltete; den Levantehandel neu belebte; Frankreichs Colonialweſen in Nordamerika (Terreneuve, Canada, Acadien ꝛc.) in Weſtindien (Domingo, Guadeloupe, Martinique ꝛc.), in Südamerika (Cayenne), am Senegal, auf Madagascar und in Oſtindien (Pondichery) begründete, ſowie für dieſen auswärtigen Verkehr Handelscompagnien (1664) ſtiftete, und deſſen raſtloſe Thätigkeit Frankreich die allgemeine Entwickelung und das ſchnelle Steigen ſeiner Manufacturen, ſeines Handels und dadurch ſeines Wohlſtandes verdankte.

In dieſer ſchönen Zeit, während der erſten 30 Jahre der Regierung Ludwigs XIV., in welcher zugleich Wiſſenſchaften und Künſte in Frankreich erblühten, und die daher auch das goldne Zeitalter der franzöſiſchen Literatur heißt, erwarb Frankreich auch im pyrenäiſchen Frieden 1659 von Spanien einen Theil von dem reichen Flandern und Hennegau (die franz. Niederlande), durch welche berühmte Fabrikdiſtricte, mit den blühenden Städten Lille, Cambray und Valenciennes, die Induſtrie des Landes einen bedeutenden Zuwachs und Aufſchwung erhielt.

Aber nicht immer ſollte es ſo bleiben. Nach dem Tode des großen Colbert (1683), deſſen Namen Frankreich ſtets verehren wird, folgte eine ungünſtige Periode für Frankreich, indem Ludwig XIV. durch die Aufhebung des Edicts von Nantes (1686) und die damit verbundenen ſchrecklichen Maßregeln gegen die Proteſtanten (Hugenotten) in Frankreich, wohl an 100,000 der thätigſten Familien aus dem Lande trieb, die nun in den öſtlichen Nachbarländern eine freundliche Aufnahme fanden und die ſogenannten franzöſiſchen Colonien gründeten, und daß dieſer Monarch, mit Hilfe ſeines Kriegsminiſters und Günſtlings Louvois, während der letzten 20 Jahre ſeiner Regierung durch fortwährende Kriege und Auflagen, namentlich durch den ſpaniſchen Erbfolgekrieg (1700—1714), bei welchem auch ſchon ein Theil der nordamerikaniſchen Beſitzungen (Terreneuve oder Neufundland) an England verloren ging, Gewerbe und Handel lähmte, den Staat erſchöpfte und Frankreich aus dem blühendſten Finanzzuſtande in eine Schuldenlaſt von mehr als 4000 Mill. Fr. ſtürzte.

Hatte Frankreich ſchon ſeit dem Frieden von Utrecht (1713) mit den Verluſten in Nordamerika zugleich die Beſchränkung ſeines Stockfiſchfangs zu beklagen, ſo ſah es nach einem zweiten langen Seekrieg mit England, der ebendaſelbſt und ebenfalls wieder wegen Grenzſtreitigkeiten geführt wurde, ſeine Marine zum zweitenmale vernichtet und ſein Canada und alle übrigen Beſitzungen in dieſer Gegend, bis auf zwei kleine Felſeninſeln vor der Südküſte von Neufundland, die ihm Behufs ſeiner Fiſcherei daſelbſt gelaſſen wurden, an England übergehen, und überhaupt die ſeitdem immer höher ſteigende Seemacht dieſer Nation für ſeinen

auswärtigen Handel verderblich werden. Ebenso stand der Erweiterung des französischen Handels in Ostindien das zu fest begründete Uebergewicht der Holländer und Briten im Wege.

Dafür suchte sich Frankreich jetzt durch lebhaften Anbau seiner westindischen Inseln, namentlich Domingo's und durch Erweiterung seines Colonialhandels zu entschädigen, wodurch zugleich der afrikanische Handel sich hob, indem der Hauptgegenstand desselben, Sklaven, bei dem zunehmenden Anbau des franz. Westindien, hier eine sehr vermehrte Nachfrage fand, und Domingo am Ende des 18. Jahrh. fast ebensoviel Colonialwaaren lieferte als jetzt aus den blühenden Colonien Havana und Jamaica kommen. Besonders wichtig wurde in dieser Zeit auch der Handel mit der Levante, wo schon seit längerer Zeit die Franzosen die begünstigte Nation im Handel waren. Ebenso brachte Frankreich auch schon die Wein- und Branntweinausfuhr, besonders nach England, großen Gewinn, und es erweiterte sich überhaupt die Ausfuhr französischer Produete, Fabricate und Colonialwaaren in den letzten Jahren des 18. Jahrh. außerordentlich.

Während aber in den Handels- und Manufacturplätzen und noch mehr in Paris Luxus und Reichthum zugenommen hatten, litt dennoch das Land an einem Uebel, das erst die neueste Zeit zu heilen vermochte, an Vernachlässigung der Bodencultur, indem der Landmann durch drückende Abgaben in Armuth versank, wodurch, bei der immer höher steigenden Bevölkerung, Mangel der ersten Lebensbedürfnisse in vielen Gegenden eintrat, und, bei allen Zufuhren vom Auslande, Frankreich auch im 18. Jahrh. noch wiederholt der Hungersnoth ausgesetzt war, was wesentlich beitrug, die Revolution am Ende des 18. Jahrh. zum Ausbruch zu bringen, bei welchem anarchischen Zustande nicht nur Fabriken und Verkehr ins Stocken geriethen, sondern auch in dem nun folgenden langen Seekriege die französischen Handelsflotten von den Briten zerstört wurden und alle Verbindung mit den Colonien verloren ging; auch das reiche Domingo in dieser Zeit durch innere Unruhen von Frankreich sich losriß.

Mehr aber als alle Kriege, welche die Revolution herbeigeführt hatte, wirkten die strengen Maßregeln, welche Napoleon seit 1806 gegen England durch sein Continentalsystem, und die Gegenmaßregeln, welche dieses Land gegen Frankreich ergriff, verderblich auf Frankreichs Seewesen und Handel auf dem Meere ein; wogegen aber nun der Binnenhandel, dem man jetzt eine vorzügliche Aufmerksamkeit schenkte, und bei der Abhängigkeit, in welcher ein großer Theil des europäischen Festlandes gegen Frankreich stand, der Verkehr besonders nach Deutschland und Italien sehr gefördert wurde.

Bei der verbotenen Einfuhr der englischen Kunsterzeugnisse hoben sich jetzt besonders die französischen Manufacturen und Fa-

briken, wozu hauptsächlich auch der ungeheuere Bedarf der stets auf dem Kriegsfuße befindlichen Heere, welcher den Wollen-, Leinen-, Leder-, Metall-, Pulver u. a. Fabriken eine außerordentliche Beschäftigung gab, wesentlich beitrug. Wie anderwärts, mußte auch hier das Continentalsystem wohlthätig auf den Anbau des Landes wirken, indem man, getrennt von den Colonien, und bei dem ungeheuern Preis der Colonialwaren, die entweder eingeschmuggelt, oder auf großen Umwegen herbeigeschafft wurden, manche dieser Waaren dem eigenen Boden abzugewinnen oder doch durch Surrogate zu ersetzen suchte. So erweiterte sich der Waid-, Krapp- und Tabaksbau, und das wichtigste Colonialerzeugniß, den Zucker, war man in dieser Zeit bemüht, durch einheimisches Product aus Runkelrüben zu ersetzen (s. S. 507), welche Fabrication, wie überhaupt manche andere (die Bleichereien, Färbereien, die Farben-, Leder-, Papier-, Glas-, Soda- und ähnliche Fabriken) durch die Fortschritte der Chemie sehr begünstigt wurde und derselben ihre stets wachsende Vervollkommnung verdankte, indem es immer mehr Grundsatz der Regierung wurde, der Chemie sowie auch der Mathematik einen möglichst großen Einfluß auf die Gewerbe zu verschaffen, was besonders durch das Aufblühen der polytechnischen Schule zu Paris sehr gefördert ward. — Allein die Fortschritte des Landbaues überhaupt wurden doch fortwährend durch den Krieg aufgehalten, indem so viele Tausende der rüstigen Mannschaft unter den Waffen ums Leben kamen.

In den französischen Seestädten, wo es nach den immer mehr geschärften Decreten Napoleons gegen das stolze England (von Mailand 1808 und von Trianon und Fontainebleau 1811, durch welches letztere die Verbrennung aller englischen Waaren auf dem Continent verordnet ward) immer stiller geworden war, entstand seit 1812 dadurch wieder einiges Leben, daß die Regierung Erlaubnißscheine (Licences), jedoch nur unter sehr lästigen Bedingungen, für die Einfuhr von Colonialwaaren bewilligte. Allein damit war nur wenig geholfen: Marseille und das südliche Frankreich hatten seit der feindlichen Expedition nach Aegypten und den Kämpfen Bonaparte's in Syrien ihren gewinnvollen Levantehandel verloren, und die Seidenmanufacturen zu Lyon, dieser Glanzpunkt Frankreichs, vermochten, da ihnen der Weltmarkt geschlossen war, auch bei den größten Begünstigungen von Seiten Napoleons, ihren frühern Umfang nicht wieder zu erreichen. Dabei hatte das Kriegsgetümmel noch kein Ende, und Frankreich von 1812—1815 noch harte Jahre zu erdulden; denn es mußte sehen, wie die Kraft der Nation von den Eisfeldern der Beresina im Norden bis jenseit der Pyrenäen im Süden vernichtet und durch die Feldzüge der Verbündeten in Frankreich selbst diesem Lande wieder tiefe Wunden ge-

schlagen wurden, die nur die folgenden Jahre des Friedens zu heilen vermochten.

Seit der neuen Ordnung der Dinge kehrte nun auch hier neues Leben in allen Zweigen der Industrie zurück. Die verbesserte Bodencultur, durch landwirthschaftliche Vereine unterstützt, und die Veredlung der Schäfereien durch spanische, sächsische und englische Zucht fand allgemeinen Eingang, so daß Frankreich seit 1820 nur noch geringer Getreide- und Wollzufuhren vom Auslande bedurfte. Der wieder angeknüpfte Handel mit allen Ländern Europa's und mit den, bis auf Isle de France, St. Lucie und Tabago, zurückerhaltenen Colonien belebte die Seeplätze aufs Neue und bewirkte ein allgemeines Fortschreiten der Fabrikindustrie, das groß genannt werden muß. Domingo war freilich unterdessen für Frankreich verloren gegangen und der westindische Handel dadurch vermindert worden; indessen belebten sich dafür bald die Geschäfte mit Nordamerika, und dies um so mehr, als Frankreich bei dem Aufblühen seiner Baumwollenmanufacturen den meisten rohen Stoff für dieselben, großentheils gegen Kunsterzeugnisse, von den Vereinigten Staaten eintauschte. Ebenso ward die Ausfuhr hauptsächlich von Weln und Seidenwaaren nach dem freigewordenen Brasilien und den übrigen südamerikanischen Freistaaten, sowie nach Cuba und auch nach Domingo, nach Anerkennung dieser Negerrepublik (1824), mit jedem Jahre bedeutender. Nur der Handel mit der Levante erreichte bei der Concurrenz der Briten und den innern Unruhen seinen frühern Umfang nicht wieder, und auch der nach Ostindien blieb, zumal da Isle de France an England abgetreten worden war, wie früher, nur unbedeutend.

Eine reiche Quelle des Wohlstandes ist dagegen für Frankreich seine jetzt so blühende innere Industrie, die unausgesetzt und trotz der politischen Stürme sich erhalten und immer mehr gehoben, so daß die Ausfuhr seiner Gewerbs- und Kunsterzeugnisse, sowie namentlich auch die des Weines, Branntweines, Oeles, Salzes u. a. Producte des Landes, für alle Theile der Welt von größter Wichtigkeit ist.

Aber weit blühender noch müßte der Verkehr Frankreichs, namentlich mit den europäischen Staaten sein, könnte das Land sich zur Idee der Handelsfreiheit erheben, da es doch nun gewiß auch nach dem Beispiele anderer Staaten die unzähligen Mängel und Nachtheile des Prohibitivsystems für alle Branchen der Gewerbe erkannt haben muß. Am meisten leiden bei dieser zu strengen Douane Preußen und England, deren Waaren in den französischen Häfen zu hohen Zöllen unterliegen (s. S. 182 u. 423).

Ein eben so unnatürliches Verhältniß besteht zwischen der Schweiz und Frankreich, indem jene ohne irgend eine Beschränkung oder Zölle der französischen Industrie geöffnet ist, während Frankreich die Schweizer-Producte und Fabricate weit stärker be-

laſtet als der deutſche Zollverein und zum Theil ganz ausſchließt.

Auf gleiche Weiſe ſtand ſonſt Deutſchland im Nachtheil mit Frankreich; denn während andere Staaten gegen das unbillige franzöſiſche Zollſyſtem Repreſſalien brauchten, blieben nur die einzelnen deutſchen Länder und namentlich die Hanſeſtädte der Hauptmarkt für franzöſiſche Producte und Kunſterzeuguiſſe aller Art, und letztere beſonders die Hauptniederlage für franzöſiſche Weine, während einen eben ſo bedeutenden Abſatz Seidenwaaren, feine Calicos, Muſſeline und Batiſte auf den Frankfurter und Leipziger Meſſen fanden. Dieſer würde aber noch größer geweſen ſein, hätten demſelben nicht die Fortſchritte der ſächſiſchen, Berliner und belgiſchen Fabriken Abbruch gethan. Bei dieſem Stand der Dinge war es daher nothwendig, daß Deutſchland durch einen allgemeinen Zollverband und wenigſtens durch mäßige Eingangszölle gegen das Uebergewicht des Auslandes ſich zu ſchützen ſuchte (ſ. S. 74 u. 75), was freilich Frankreich und ebenſo England immer ſchmerzlich empfinden werden.

Dagegen bereichert das franzöſiſche Zollſyſtem das Nachbarbarland Belgien, welches durch den Schmuggelhandel jährlich viele Millionen Francs gewinnen ſoll. Ueberdies iſt der Verkehr zwiſchen Belgien und Frankreich jetzt ſehr lebhaft, namentlich der Abſatz belgiſcher Producte und Fabricate nach Frankreich ſeit einigen Jahren im ſtarken Zunehmen geblieben; denn es ſtieg die Ausfuhr Belgiens nach Frankreich von 1832 bis 1836 von 44 bis auf 76 Mill. Fr., während die Ausfuhr Frankreichs nach Belgien in den letzten Jahren noch nicht 40 Mill. erreichte. Die Zunahme des belgiſchen Handels mit Frankreich betrifft in der Hauptſache Steinkohlen, deren Ausfuhr dahin ſeit 10 Jahren von 300,000 auf 700,000 Tonnen ſich vermehrt haben ſoll; demnächſt Leinwand, 1834 erſt für 12, 1836 aber bereits für 18 Mill. Fr.; ferner Pferde, 1834 erſt 5000, 1836 aber 11,000 Stück, Gußeiſen, 1834 noch nicht 4000, 1836 aber über 9000 Tonnen, Oelſamen, 1834 erſt 2,000,000, 1836 aber über 10,000,000 Kilogr. Die Hauptausfuhr Frankreichs nach Belgien beſteht in Wein, jährlich für 5 bis 6 Mill. Fr.

Ein- und Ausfuhr.

Dieſe war bisher ſtets im Zunehmen. Sie wird, außer dem Verkehr zu Lande, jährlich auf mehr als 5000 franzöſiſchen und ebenſoviel fremden Schiffen betrieben, und betrug im Werth

1827 Einfuhr 565 Mill. Fr. 1836 Einfuhr 905 Mill. Fr.
— Ausfuhr 602 „ „ — Ausfuhr 961 „ „

Die meiſten Geſchäfte macht Frankreich mit den Vereinig-

ten Staaten, und sie stiegen in den letzten 10 Jahren auf folgende Summen:

1827 Einfuhr 72 Mill. Fr. 1836 Einfuhr 110 Mill. Fr.
— Ausfuhr 80 „ „ — Ausfuhr 238 „ „

Am nächsten stehen dann: England, Einfuhr von daher 55 Mill., Ausfuhr dahin 95 Mill.; Sardinien, E. 75, A. 50 Mill.; Belgien, E. 70, A. 44 Mill.; Deutschland, E. 36, A. gegen 70 Mill.; Spanien, E. 28, A. 48 Mill.; Türkei, E. 15, A. üb. 14 Mill.; Brasilien, E. 10, A. 21 Mill. Fr. — Die Einfuhr aus den französischen Colonien betrug in den letzten Jahren über 70 Mill., die Ausfuhr nach denselben über 50 Mill. Fr.

Der Werth der eingeführten Wolle belief sich in den Jahren 1827 und 1828 auf 12—15 Mill., stieg aber im J. 1836 auf fast 38 Mill. Fr. An Baumwolle wurden in den J. 1827—1829 durchschnittlich 29 Mill. Kilogr. (gegen 63 Mill. Pfd.), in den J. 1834—1836 aber gegen 40 Mill. Kilogr. (über 85 Mill. Pfd.) eingeführt. Ausländische Seide braucht Frankreich jährlich noch für wenigstens 50 Mill. Fr. — Die Ausfuhr der Seidenwaaren erhob sich schon 1835 auf 144 Mill. Fr. und die der Weine mag wohl über 50 Mill. Fr. betragen. — Andere wichtige Artikel der Ausfuhr sind: Franzbranntwein (Cognac), feine Baumwollenwaaren (Calicos, Linon, Tülle, Gaze ꝛc.) und Batiste (s. oben), Tuche und Merinos (Tibets), Handschuhe, Tapeten, weißes und buntes Papier, Porcellan und Glaswaaren, Uhren und Bijouterie-, Galanterie-, Putz- und Modewaaren, Seife und Parfümerien, Provenceröl, Sardellen, Südfrüchte und viel Salz.

Häfen. Frankreich hat auf seiner langen Küstenstrecke (fast 400 Seemeilen) über 200 Seehäfen verschiedener Größe. Die wichtigsten sind, an der Nordküste: Dünkirchen, Calais, Boulogne, Dieppe, Havre, Cherbourg (Kriegshafen) u. St. Malo; an der Westküste: Brest (Kriegshafen), L'Orient, Nantes, Rochelle, Rochefort, Bordeaux u. Bayonne; an der Südküste: Narbonne, Cette, Marseille, Toulon (Hauptkriegshafen).

Dampfschiffe. Deren besitzt Frankreich gegenwärtig nahe an 140, von welchen (1838) 27 von 3870 Pferdekraft im Dienste der Regierung sich befinden. — Ueber die großartige Dampfschifffahrt auf dem Mittelmeer und nach dem Orient sehe man den Art. Marseille, S. 527, und über die regelmäßige Verbindung durch Dampfschiffe mit Hamburg, Rotterdam, Lissabon, Cadix ꝛc., den Art. Havre S. 521.

Banken. Deren gibt es, außer mehrern Privatbanken, 11 öffentliche, und zwar zu Paris, Havre, Nantes, Bor-

deaux, Marseille, Toulon, Lyon, Lille, Amiens und Rouen.

Budget. Die Staatseinnahmen betragen über 1000 Mill., die Staatsschulden (1837) über 4500 Mill. und die Zinsen davon über 193 Mill. Fr.

Paris.

Was die Welt schön und prachtvoll nennt, was Mode und feiner Geschmack erheischt, was Reichthum und die vielseitigste Industrie, aber auch was Kunst und Wissenschaft Großes zu leisten vermögen, das bietet diese, neben London größte und merkwürdigste Stadt der Erde, deren Bevölkerung allein in den letzten 5 Jahren um 100,000 Seelen sich vermehrte, und nun bald 1 Million (1837: 910,000) umfassen wird. Sie liegt zu beiden Seiten der Seine, deren Ufer mit schönen Kais eingefaßt sind, und war schon im Alterthum ein Lieblingsaufenthalt der Römer. Die mit Alleen besetzten Boulevards (ehemaligen Wälle) trennen die Stadt von den Vorstädten, und 19 schöne Brücken stellen die Verbindung über die Seine her.

Was den Kunstfleiß betrifft, so findet sich wohl nicht leicht eine Stadt, in welcher eine größere Mannigfaltigkeit in den Gewerben herrscht, als in Paris, der ersten Fabrikstadt des Landes; denn es gibt fast keinen Industriezweig in Frankreich, der nicht hier, und zwar in größter Vollkommenheit betrieben würde. Unzählig sind daher die Artikel, besonders die des Luxus und der Mode, deren Gebieterin Paris für das gebildete Europa ist, welche aus diesem Weltplatze hervor und nach allen Ländern der Erde gehen. Die hauptsächlichsten Fabricate sind: prachtvolle Gobelins- oder Hautelissetapeten aus Wolle und Seide gewebt und mit täuschenden Copien der Gemälde großer Meister in den lebendigsten Farben, in einer eignen schon unter Franz I. von den Gebr. Gobelins angelegten Fabrik, sowie kostbare Teppiche aus der Savonnerie (s. S. 505); ferner Seidenwaaren aller Art, besonders Gaze, Bänder, Blonden und Strümpfe, Stickereien mit Gold und Silber; Porcellan aus mehrern Fabriken, Spiegel, aus der großen königl. Manufacture des glaces, welche an 800 Menschen beschäftigt; Mosaikgemälde, chemische Waaren, Farben ꝛc., wohlriechende Oele und Essenzen, Krystallwaaren, Uhren, Bijouterie, Jouaillerie und Quincaillerie, Waffen, Gußwaaren, Bronce- u. Sattlerarbeiten, Handschuhe, Saffian, feine Papiere und Papiertapeten, Zucker und Tabak, Instrumente und Maschinen aller Art, künstliche Blumen, sowie überhaupt alle Galanterie-, Putz- und Modeartikel in großer Menge und von vorzüglicher Feinheit.

Große Manufactur- und Fabrikanlagen für Waaren aller Art finden sich an kleinen Orten in der Nähe von Paris. Auch

die Fortschritte, welche gegenwärtig die Seidenzucht hier macht, sollen der Art sein, daß das Land in wenig Jahren aller Einfuhr fremder roher Seide wird entbehren können.

Paris ist auch der Mittelpunkt der französischen Literatur, denn wie diese Stadt als der Versammlungsort der Künstler aller Art angesehen werden kann, so halten sich auch fast alle bedeutende Gelehrte und Schriftsteller des Landes hier auf; und da außerhalb Paris nur ein kleiner Theil der französischen Schriften gedruckt wird, so bilden die hiesigen Buchdruckereien, deren man 80 mit 600 zum Theil durch Dampf getriebenen mechanischen Pressen zählt (die königl. Druckerei hat allein 150 Pressen), einen überaus wichtigen Industriezweig, und das Personal in denselben die bedeutendste Arbeitsclasse, sowie der damit verbundene unendlich ausgedehnte Buchhandel, mit welchem über 600 Etablissements beschäftigt sind, gegenwärtig den stärksten Geschäftsverkehr von Paris.

Was den Handel des Platzes überhaupt betrifft, so ist Paris zwar nicht, wie London, ein Stapelplatz der Welt, indessen bedingt doch schon seine gedrängte starke Bevölkerung und die Unzahl seiner Manufacturen einen sehr beträchtlichen Verkehr. Denn man nimmt an, daß Paris, dieses große Entrepot des Handels für Frankreich, wo alle bedeutende Fabricanten des Reiches Niederlagen ihrer Manufacturen haben, allein $\frac{1}{3}$ aller Industrieerzeugnisse Frankreichs ausführt, was im Jahre 1830 einen Gegenstand von 64 Mill., 1834 von 98 Mill., im J. 1836 aber von 134 Mill. Fr. ausmachte, von welchem Gesammtwerth der Ausfuhr etwa $\frac{2}{3}$ auf die Pariser Industrie kommen. Ueberhaupt zeigt sich in Paris und der Umgegend die größte Thätigkeit, und eine Menge reicher Capitalisten sind bemüht, diese Stadt immer mehr zu einem Centralpunkt des Handels für das ganze Land zu machen, zu welchem Ende neuerdings eine erleichterte Communication von hier nach allen Richtungen theils durch Canäle, theils durch Eisenbahnen projectirt wurde, mit welchen letztern bereits durch die Anlegung und Vollendung der Bahn nach St. Germain der Anfang zur Verbindung mit dem für Paris so wichtigen Seeplatz Havre der Anfang gemacht worden ist. Wichtig für den Verkehr ist schon die schiffbare Seine, auf welcher jährlich allein zu Thal über 1500 und zu Berg über 1000 Fahrzeuge in Paris ankommen, während die Dampfschifffahrt über Rouen nach Havre (s. d.) immer mehr sich erweitert.

Paris ist als Wechselplatz auch der Mittelpunkt großer finanzieller Operationen. Einen Hauptgeschäftszweig bildet besonders der Handel mit Staatspapieren, und es dürfte derselbe, bei den Summen, die auf der dasigen Börse umgesetzt werden, nur in London und Amsterdam in noch größerm Umfange betrieben werden können. Ebenso ist der Wirkungskreis der von Napoleon im J. 1803 gegründeten Bank von Paris, mit einem

Fonds von 90 Mill. Fr. in 90,000 Actien à 1000 Fr. und 50 Mill. Fr. in Renten, Inscriptionen ꝛc., umfassend und großartig und dieselbe nach der von London das bedeutendste Institut dieser Art in der Welt. — Neben ihr trat vor wenigen Monaten (Mitte 1837) ein anderes großes Etablissement dieser Art, Lafitte's Creditbank, mit einem Actiencapital von 65½ Mill. Fr. ins Leben.

Außerdem gibt es hier über 150 Bankiers und gegen 80 Wechselagenten; ferner eine See- und andere Assecuranzgesellschaften, auch eine Lebensversicherungsanstalt, eine Handelskammer und ein Handelsgericht. Bequem sind auch für den Handel die großen Kaufhallen oder Productenniederlagen, wie die große Weinhalle, welche 200,000 Fässer faßt und dem bedeutenden Weinhandel große Erleichterungen gewährt; ebenso die Getreide-, Mehl-, Oel- u. a. Hallen, in welchen alle in diese Fächer einschlagenden Geschäfte verhandelt werden.

Die bemerkenswerthesten Gebäude in Paris sind: 1) die Tuilerien, die Residenz des Königs; 2) das Louvre, durch Gallerien mit den Tuilerien verbunden, sonst Residenzschloß, jetzt Sitz verschiedener Akademien und Wohnung der Künste, mit dem weltberühmten königl. Museum, dessen Gemäldesammlung die vortrefflichsten Kunstwerke schmücken; 3) das Palais royal, jetzt königl. Palast und von jeher der Sammelplatz der Fremden und der Mittelpunkt des Glanzes und des Vergnügens, mit den reichsten und elegantesten Kaufläden, Salons u. s. w.; 4) die neue, für 8 Mill. Fr., erbaute Börse, das schönste Gebäude dieser Art in Europa; 5) der Münzpalast, in welchem im J. 1836 für mehr als 15 Mill. Fr. Münzen geschlagen wurden, die hier mit einem A nebst einem Anker und einem C bezeichnet werden, die durch einander geschlungen sind.

In Hinsicht der wissenschaftlichen und Unterrichtsanstalten übertrifft Paris alle andern Städte der Welt. Auszeichnung verdienen folgende: die alte, schon im J. 1200 gestiftete und von 7—8000 Studenten besuchte Universität; das Collège de France; die polytechnische Schule, aus der eine Menge großer Männer in Frankreich hervorgegangen; die großartige neue Handelsschule; die ebenfalls erst kürzlich gegründete Bergwerksschule; der Pflanzengarten mit der großen Menagerie, wo Unterricht über alle Zweige der Naturwissenschaften ertheilt wird; der botanische Garten; das naturhistorische Museum; die Sternwarte mit einer astronomischen Schule; die Kunst-, Manufactur-, Kriegs-, Musik- u. m. a. Schulen; das königl. Conservatorium der Künste und Gewerbe, welches alles darbietet, was die National- und europäische Industrie Reiches und Seltenes an Instrumenten aller Künste und aller Handwerke und an sinnreichen Modellen hervorgebracht haben; das Athenäum der Künste; das Conservatorium der Musik ꝛc. — Unter den gelehrten Vereinen behauptet

die Académie française den ersten Rang; sie ward schon 1633 vom Cardinal Richelieu gegründet, und besteht jetzt aus 4 Abtheilungen oder eignen Akademien (für französische Sprache und Literatur, für schöne Künste und Inschriften, für Politik ꝛc.) welche verschiedenen Classen zusammen mit dem Namen Institut royal de France bezeichnet werden.

Dicht bei der Stadt, im Nordwesten ist der Montmartre, ein unbedeutender Hügel mit Steinbrüchen, Windmühlen und Telegraphen nach mehrern Richtungen, und durch den 1802 angelegten Canal de l'Oureq wird Trinkwasser aus der Marne mehrere Meilen weit hergeleitet, und zugleich Paris mit St. Denis verbunden.

Budget. Paris hat mehr Einkünfte als manches Königreich; denn sie betragen jetzt jährlich nahe an 50 Mill. Fr. und dem Staate zahlt die Stadt jährlich über 80 Mill. Fr.

Havre de Grace (gew. le Havre genannt).

Es ist bewundernswerth, wie sehr diese interessante See- und Handelsstadt seit wenigen Jahren sich gehoben und immer weiter ausgedehnt, wie sich ihre Verbindungen vermehrt und ihr Geschäftskreis erweitert hat. Es ist aber auch kein einziger Punkt an der ganzen Oceanküste Frankreichs für den Handel bequemer gelegen als Havre, das jetzt bereits 30,000 Einw. zählt. An der äußersten Mündung der von der Hauptstadt des Landes herströmenden und Frankreichs Manchester, Rouen, berührenden Seine erbaut, dabei mit schönen, an 600 Schiffen Sicherheit und Bequemlichkeit gebenden, mit der Seine in Verbindung stehenden und bis in das Innere der Stadt sich erstreckenden Bassins (ein Werk Ludwigs XVI. und Napoleons), kann Havre nicht nur als der Hafen von Paris betrachtet werden, sondern es bildet dieser Platz auch den natürlichen Zwischenhafen zwischen der Ost- und Nordsee einerseits und dem Ocean anderseits, und streckt die Arme seines Zwischenhandels über den Ocean und tief in das Innere Europa's. Frankreichs Fabricate und ein großer Theil seiner Naturproducte strömen nach diesem Hafen, um von da ihren Weg in die weite Welt zu machen, und dieselben Schiffe bringen nicht nur den Bedarf des Landes an Colonialwaaren zurück, sondern sie versorgen auch andere Plätze an der Nord- und Ostsee mit diesen Waaren, und machen Havre allmälig zum Nebenbuhler von London und Liverpool.

Die thätigen Kaufleute von Havre haben in der neuern Zeit nicht nur einen sehr bedeutenden westindischen Handel hierher gezogen, so daß Bordeaux sich dadurch eines wichtigen Theiles seiner Geschäfte beraubt sieht, sondern sie umfassen auch die größern Geschäfte mit den Vereinigten Staaten, welcher letztere Verkehr allein jährlich an 250 Schiffe beschäftigt.

Havre ist vielleicht schon jetzt der bedeutendste Handelshafen von Frankreich. Nur Marseille könnte ihm in numerischer Hinsicht den Rang streitig machen; denn während im J. 1836 durch die Entrepots von Havre nur 173 Mill. Kilogr. Waaren einliefen, betrug die Masse derselben für Marseille nicht weniger als 316 Mill. Kilogr. Bedenkt man aber, daß der Werth der in Havre 1836 vorräthig gewesenen Waaren sich auf 195 Mill. Fr., in Marseille dagegen auf 202 Mill. Fr. belief, so hebt sich dieser Vortheil beinahe auf. Beide Handelshauptstädte Frankreichs sind im Zunehmen begriffen, allein die Lage beider bedingt allerdings die überwiegende Bedeutung von Havre; denn Marseille handelt nur nach den am Mittelmeere liegenden Ländern, während Havre seine Verbindungen nach Rußland, Schweden, Deutschland, Dänemark, England, Holland, Belgien, Spanien, Portugal, Amerika und Asien mit jedem Jahre vermehrt, und die Nähe von Paris immer mehr aufwiegen muß.

Ein- und Ausfuhrhandel. Aus einer von den hiesigen Mäklern herausgegebenen vergleichenden Uebersicht desselben ergibt sich, daß die Mehrzahl der Handelsartikel, mit Ausnahme des Zuckers (1833 50,000, 1837 nur 31,000 Barriques), was am deutlichsten die Fortschritte der Runkelrübenzuckerfabrication beweist, hinsichtlich der Quantität seit 1833 bedeutend zugenommen. Der vorzüglichste Handelsartikel für Havre bleibt die Baumwolle, da dieser Platz zum größten Theil Frankreich, die Schweiz und auch einen Theil von Deutschland damit versieht. Nach sichern statistischen Angaben kamen von den im J. 1837 nach Frankreich eingeführten 344,000 Ballen Baumwolle auf Havre allein 249,000 Ballen.

Der größte Theil der von hier verschifften Fabrik- und Manufacturwaaren ist Pariser Speditionsgut, indem Havre nur einige, jedoch bedeutende Zuckersiedereien und Tabaksfabriken hat; doch werden hier auch Eisenwaaren, Fayence, Spitzen, Papier, Seife ꝛc. gefertigt. — Als Hafenstadt besitzt Havre Schiffswerften, Segeltuchfabriken, Seilerbahnen zur Verfertigung von Schiffstauen, Ankerschmieden, Tonnenmagazine, ein Seearsenal, Schifffahrtsschule ꝛc.

Paketbootfahrt mit und ohne Dampf. Diese hat hier eine große Ausdehnung erhalten. Ueber die wichtige Dampfschifffahrtsverbindung zwischen Havre und Hamburg sehe man den Art. Hamburg S. 86. Außerdem gehen regelmäßig Dampfboote zwischen hier und Southhampton, Brighton und London; ferner zwischen Rotterdam und seit 1838 auch zwischen Lissabon und Havre, mit Berührung von Vigo, Oporto und Cadix, da die Verbindung mit Spanien und dem Mittelmeer zu Lande sehr langsam und zur See mit Segelschif-

fen sehr unregelmäßig ist*). Endlich wird seit einigen Jahren auch auf der untern Seine eine äußerst lebhafte Verbindung durch Dampfschiffe mit Paris, Rouen und dem, Havre gegenüber am linken Ufer dieses Flusses liegenden Honfleur unterhalten. — Gewöhnliche Paketboote gehen schon seit längerer Zeit regelmäßig 4mal monatlich nach Neuyork, zu welcher Verbindung 16 Schiffe der ersten Classe, jedes von 500 Tonnen und darüber verwendet werden, ebenso andere nach Westindien, Vera-Cruz, Caracas und Bahia. Auch werden hier Ausrüstungen nach dem Senegal, nach Ostindien und China gemacht, sowie der Stockfischfang auf der Bank von Neufundland und seit 8 Jahren auch der Wallfischfang (1837 mit 48 Schiffen und 1500 Mann) stark getrieben. Für diese Seefischerei bildete sich 1837 eine neue Actiengesellschaft, welche dieselbe im Großen treiben will.

Im J. 1836 liefen hier 1400 Seeschiffe mit mehr als 300,000 Tonnen und über 3000 Küstenfahrer ein. Die Zolleinnahmen stiegen in den letzten Jahren bis auf 25 Mill. Fr.

Im März 1837 wurde hier eine neue Bank mit einem Fonds von 64 Mill. Fr. gegründet, an welcher die bedeutendsten Pariser, sowie viele holländische Häuser Theil genommen haben. Ebenso sieht man der Errichtung einer Consignations-Bank entgegen, deren Geschäfte darin bestehen werden, ein- und auszuführende Waaren in Consignation zu nehmen, und den Eignern einen angemessenen Theil des Werthes vorzuschießen. Dieselbe wird auf diese Weise dem transatlantischen Handel eine bedeutende Erleichterung gewähren, und namentlich verhindern, daß man bei künftigen Krisen, wie die jüngste nordamerikanische, nicht nöthig hat, zu Spottpreisen zu verkaufen.

Bordeaux.

Neben Havre und Marseille ist diese Hauptstadt des Dep. der Gironde mit 115,000 Einw., am linken Ufer der Garonne gelegen, die hier einen schönen Hafen bildet, der wichtigste Handelsplatz Frankreichs. Der hier über ½ Stunde breite Fluß, welcher 12 Meilen unterhalb Bordeaux nach Aufnahme der Dordogne unter dem Namen Gironde mündet, ist so tief, daß mit

*) Das für diese Fahrt bestimmte Dampfschiff, „der Tajo," das größte, welches bis jetzt in Frankreich gebaut worden ist, wurde am 2. Dec. 1837 vom Stapel gelassen. Es hält 600 Tonnen, führt Maschinen von 172 Pferdekraft und soll 150 Tonnen Kohlen, 200 T. Waaren und 100 Passagiere führen, und nachdem es zu Vigo und Oporto angelegt, Lissabon in 90 und Cadix in 120 Stunden erreichen. Die Maschinen sind aus der Cockerill'schen Fabrik zu Seraing bei Lüttich.

der Fluth, die hier auf 12 Fuß steigt, die größten Schiffe bis dicht vor die Stadt gelangen können. Vor der fast 2 Stunden breiten Mündung desselben erhebt sich auf einem Felsen, der noch von einer Insel übrig ist, die das Meer verschlungen hat, der fast 200 Fuß hohe Tour de Cordouan, einer der berühmtesten Leuchthürme in Europa, dessen Feuer mehrere Meilen weit ins Meer hinaus sichtbar ist. Schwerere nach Bordeaux bestimmte Schiffe legen meist bei dem kleinen Hafen Pauillac an. Durch diese lange Wasserstraße, sowie durch die ebenfalls schiffbare Dordogne, ist dem Handel von Bordeaux eine leichte Ausdehnung durch einen großen Theil des Landes gegeben, wozu noch der Vortheil kommt, daß dieser Hafen durch den großen Canal von Languedoc zur Garonne bei Toulouse mit dem Mittelmeer in Verbindung steht, und also von hier aus das südliche Frankreich mit allen Colonialproducten zu billigen Preisen versorgt werden kann.

Es herrscht zu Bordeaux eine lebhafte Industrie; man unterhält mehrere Papier-, Glas-, Zucker- und Tabaksfabriken, berühmte Schiffswerfte und verfertigt gute Liköre, Branntwein, Weingeist, Weinessig, Grünspan, Salpetersäure, Terpentin u. a. Artikel; allein weit wichtiger als die Fabriken ist der Handel, den Bordeaux, in dessen Hafen jährl. 6—700 große Schiffe einlaufen, mit 300 eigenen Schiffen treibt, und der vorzüglichste Gegenstand desselben ist der Wein, den die Umgegend in ungeheurer Menge liefert und dessen Ausfuhr daher außerordentlich bedeutend ist. Man rechnet jährlich 40—50,000 Tonnen Wein zu einem Werthe von 20 Mill. Fr., die von hier nach dem Norden Europa's, besonders nach England, sowie nach Nordamerika und den Colonien gehen. Nächst dem Weine werden auch große Geschäfte in Branntwein (Cognac), der aus geringen Weinen bereitet wird, und auch in Weinessig gemacht, und die Versendungen von getrockneten Pflaumen, welche nirgends in solcher Vollkommenheit als hier gedeihen, sowie von Korkholz, Pfropfen ꝛc. sind ziemlich beträchtlich. Doch klagt man jetzt hier, und vielleicht mit Recht, daß der Weinhandel darniederliege, weil es ihm bei dem Prohibitivsystem der Regierung an einem Markte fehlt, und die Ausschließung fremder Waaren, welche mit Vortheil gegen Bodenerzeugnisse ausgetauscht werden könnten, alle Abhilfe auf dem Wege des äußern Handels hemmt. Ueberhaupt war der Handel von Bordeaux vor der Revolution und vor dem Verluste von Domingo blühender, und es hat sich allerdings seitdem Paris in der neuesten Zeit der Centralpunkt des Handels von Frankreich geworden, das so günstig gelegene Havre über Bordeaux erhoben. — Colonialwaaren und Baumwolle sind die Hauptartikel der Einfuhr zu Bordeaux.

Weinhandel von Bordeaux. Die außerordentliche Wichtigkeit desselben, indem allein in dem Departement der Gi-

ronde in gewöhnlichen Jahren an 220 bis 250,000 Tonnen Wein verschiedener Art erzeugt und die Rebe wie der gewonnene Wein hier ganz besonders zweckmäßig behandelt werden, erfordert es wohl hier etwas ausführlicher zu sein. Das jährliche Erzeugniß an Wein vertheilt sich ungefähr folgendermaßen:

Eigener Verbrauch des Departements etwa	50,000	Tonnen
Ausfuhr nach verschiedenen Gegenden Frankreichs	125,000	„
Zu Branntwein verwandelt	25,000	„
Ausfuhr nach fremden Ländern	50,000	„

und zwar:

nach England	1500—2000	Tonnen
„ Holland	12,000—15,000	„
„ Nord-Europa	27,000—32,000	„
„ Amerika u. Indien	1000—1200	„

Die rothen Bordeaux-Weine zerfallen in drei Hauptclassen, die wieder in mehrere Sorten getheilt werden. Die 1. Classe umfaßt die Medoeweine, die 2. Cl. die Graves und St. Emilion, die 3. Cl. die ordinairen oder vins de cargaison.

In der 1. Classe unterscheidet man die Sorten grands crus, crus bourgeois und crus ordinaires oder die Weine 1., 2. und 3. oder ordinären Gewächses, von denen die grand crus wieder in 1., 2. und 3. Qualität zerfallen. Erste Qualität bilden die Gewächse Châteaux-Margaux, Lafitte, Latour und Haut-Brion, der letztere ist zwar streng genommen ein Graves-Wein, doch wird er stets zu den Medocs gerechnet. Zur zweiten Qualität gehören die Gewächse von Rauzan, Leoville, Larose, Mouton, Gerse ꝛc., und zur dritten rechnet man die Erzeugnisse derjenigen Weinberge, die an die vorgenannten angrenzen und ihnen an Güte wenig nachstehen. Die Ausbeute der grand crus beträgt nicht mehr als 3000 Tonnen jährlich und der Preis einer Tonne auf den Hefen 1600 bis 3500 Franken. — Die crus bourgeois umfassen die feinern Margaux und die Sorten St. Julien, Pauillac, St. Estèphe ꝛc., wovon jährlich etwa 2000 Tonnen, Werth 800 bis 1800 Fr. pr. Tonne, gewonnen werden. — Die crus ordinaires werden, je nachdem der Jahrgang und die Qualität ausfällt, mit 300 bis 700 Fr. die Tonne verkauft. Man gewinnt davon 25 bis 35,000 Tonnen jährlich. Es werden demnach im Ganzen gegen 40,000 Tonnen Medoc gewonnen. Die grand crus und die crus bourgeois verlangen vier Jahre Pflege und Zurichtung bevor sie verbraucht oder ausgeführt werden können, was ihren Preis um 30 bis 35 Proc. erhöht.

Die Rothweine der 2. und 3. Classe, die Graves und St. Emilion, und die ordinären Weine werden in größerer Quanti-

tät gewonnen. Man kauft sie meist in der Absicht, um sie mit Medocweinen zu mischen. Doch gibt es unter denen der 2. Classe auch Weine von vorzüglicher Qualität, die zu 800 bis 1800 Fr. die Tonne verkauft werden, während die geringern nur 300 bis 600 Fr. gelten. Der größte Theil der ordinären Weine wird im Lande selbst getrunken oder zu Branntwein verwendet. Die Versendungen davon geschehen noch in demselben Jahre, in welchem sie gewachsen sind. Der Preis hält sich zwischen 160 bis 250 Fr. die Tonne.

Die weißen Weine vom ersten Gewächs, wie Haut-Barsac, Preignac, Beaumes, Sauterne ꝛc., sind erst nach 4 oder 6 Jahren gut zum Verbrauch und erst ein oder zwei Jahre später zur Ausfuhr geeignet. Die Preise derselben, von der Keiter weg, stehen zwischen 800 bis 1500 Fr. die Tonne. — Es gibt auch weiße Graves und die ersten Sorten von guten Jahrgängen werden mit 500 bis 800 Fr., geringere mit 130 bis 400 Fr. die Tonne bezahlt.

England bezieht von Bordeaux fast die Hälfte der theuersten Weine und nur sehr wenig geringere Sorten. Die Holländer, welche ebenfalls große Liebhaber von Bordeauxweinen sind, gehen bei ihren Einkäufen sparsamer zu Werke und kaufen zur Zeit der Weinlese bei den Erzeugern selbst weit billiger nur ganz junge Weine, die dann freilich, da sie nicht mit stärkern versetzt sind, innerhalb 2 bis 3 Jahren getrunken werden müssen.

Branntweinhandel. Die Quantität des in der Umgebung von Bordeaux destillirten Branntweins schägt man zu 18,000 Stückfaß à 50 Veites, den von Armagnac zu 20,000, den von Marmandais zu 8000, das Ganze also zu 46,000 Faß an. Languedoc bereitet jährlich an 40,000 Faß Branntwein à 80 Veltes, wovon der größte Theil über Bordeaux meist nach dem Norden geht. — Der Branntwein steht im Preise zwischen 130 bis 150 Francs die 50 Veites gewöhnliche Probe, der Weingeist zwischen 4 bis 5 Fr. die Velte. In dem Hafen zu Formay an der Charente findet die stärkste Verschiffung von Branntwein nach England statt. Das Arrondissement von Cognac, von welchem Orte der Branntwein seinen Namen hat, sowie das von Angoulême u. a. liefern ebenfalls große Quantitäten, weil der größere Theil der Weine in dieser Gegend wegen geringer Qualität nur zu Branntwein tauglich ist.

Wie die Wein- eben so hat auch die Branntweinausfuhr in Folge des französischen Restrictivsystems und gewiß zum Theil auch in Folge des deutschen Zollvereins, in den letzten Jahren hier und anderwärts in Frankreich sehr abgenommen.

Schifffahrt. — Im J. 1831 liefen in Bordeaux ein:

	Schiffe.	Tonnen.
Franz. Schiffe aus franz. Colonien	103	24,722
" " " fremden Ländern	146	27,226
" " von dem Fiſchfange zurück	234	91,165
" " mit dem Küſtenhandel beſchäftigt	2,341	108,370
Fremde Schiffe aus fremden Ländern	114	16,453
Total	2,938	267,936

Unter den zuletzt genannten 114 fremden Schiffen befanden ſich 50 engliſche, und im J. 1832 zählte man deren 95. — Die Zolleinnahmen betrugen hier im J. 1831 faſt 10½ Mill. Fr. — Bordeaux rüſtet jährlich faſt 200 Schiffe nach Amerika, Afrika und Oſtindien aus, und nimmt einen thätigen Antheil am Stockfiſch- und Wallfiſchfang.

Seit 1825 verrichten 3 Paketboote den Dienſt zwiſchen Bordeaux und der Havaña und 6 andere den zwiſchen dieſem Platze und Mexico (Vera-Cruz).

Dampfſchiffe nach der Ober- und Nieder-Garonne gehen täglich zu verſchiedenen Stunden von hier ab.

Bordeaux hat eine Bank und eine Börſe, auch eine Münze, in welcher 1836 für 1½ Mill. Fr. Silbermünzen geſchlagen wurden, die mit einem Weinblatte bezeichnet ſind. — Unter den wiſſenſchaftlichen Anſtalten ſind auszuzeichnen: die Univerſitätsakademie, die königl. Akamie der Wiſſenſchaften und Künſte, der botaniſche Garten, einer von den vieren, welche die Regierung zur Naturaliſirung der ausländiſchen Gewächſe hält; ferner die Nacheiferungsgeſellſchaft für den Handel und eine Schifffahrts-, Handels-, Baukunſt- und botaniſche Schule.

Die beiden Meſſen, welche hier jährlich im Frühling und Herbſt gehalten werden, ſind für das ganze weſtliche Frankreich von großer Wichtigkeit.

Marſeille.

Dieſer große und berühmte Seehandelsplatz am Mittelmeer, mit ziemlich 150,000 Einw., iſt vielleicht die älteſte Stadt in Frankreich; denn ſchon länger als 500 Jahre v. Chr. gründeten Phokäer aus Kleinaſien hier unter dem Namen Maſſalia oder Maſſilia eine griechiſche Colonie, die bald durch Schifffahrt und Handel nach der Levante blühend und endlich, lange vor Venedig, die erſte Handelsſtadt Europa's ward. Sie liegt am Abhange einer Hügelkette und an einer Bucht, deren äußerſte Spitze

ihren großen und sichern, von 2 Forts vertheidigten Freihafen bildet, der an 900 Schiffe fassen kann. Schöne Kais, wo sich die Schiffswerfte und Waarenmagazine befinden, ziehen sich rings herum um diesen Hafen, der der Sammelplatz von Schiffen aller Handelsnationen ist, und vor demselben ist bei einigen Felseninseln, wohin man alle Quarantäneanstalten aus der Nähe der Stadt verlegt hat, die Rhede. Die Stadt selbst, deren Lage vortrefflich ist, umgeben wenigstens 5000 Landhäuser, hier Bastiden genannt, zwischen Oliven-, Mandeln-, Granat- und Orangenpflanzungen, sowie eine Menge Windmühlen für die rege Gewerbthätigkeit des Platzes. Gegenwärtig ist Marseille wohl die dritte Seestadt in Europa, steht an Wichtigkeit nur London und Liverpool nach, und nimmt in ihrem Handel, der seine Richtung hauptsächlich nach der Türkei, nach Griechenland, Natolien, Syrien, Aegypten, überhaupt nach der Levante hat, aber vor der Revolution weit blühender war, jetzt mit jedem Jahre zu.

Viel verdankt Marseille von seiner Handelsgröße dem ausgedehnten Gewerbfleiße Frankreichs, dem es große Quantitäten roher Producte, namentlich viel Seide für Lyon, aus Italien und der Levante, ehemals auch viel Schafwolle von Spanien und Marocco, und Colonial-, Droguerie- und Farbewaaren zuführt, aber auch seiner eigenen Industrie; denn die hiesigen Manufacturen und Fabriken liefern Seiden- und Wollenstoffe, guten Saffian und anderes Leder, Handschuhe, Segeltuch, Papier, Glas, Porcellan und Fayence, viel Tabak (die königl. Fabrik beschäftigt 600 Personen), Flechtarbeit aus Espartogras, viel chemische Fabricate und feine Parfümeriewaaren aller Art, hauptsächlich aber ungeheure Massen vortreffliche Seife, die zur Bereitung der Seide unentbehrlich ist und deren ausgebreiteter Absatz (jährlich über 300,000 Ctr. Ausfuhr) große Capitale in Umlauf setzt; denn die 70 bis 80 hiesigen Seifensiedereien sollen jährlich allein an 400,000 Ctr. Olivenöl verbrauchen. Dagegen hat sich die Zahl der hiesigen Zuckersiedereien in den letzten Jahren schnell bis auf 6 vermindert (s. Zuckerfabriken S. 507). Außerdem werden viel Korallen an der Küste der Berberei gefischt und hier verarbeitet; auch starker Sardellen- und Thunfischfang getrieben, und die Sardellen von hier sind vorzüglich geschätzt. — Seit Kurzem soll man hier auch ziemlich gelungene Versuche gemacht haben, den Theestrauch anzupflanzen.

Marseille hat seit 1835 eine neu gegründete Bank, eine Börse, eine Handelskammer, ein Handelsgericht und eine Münze. Auch ist die Stadt reich an wissenschaftlichen Anstalten. Es findet sich hier eine Akademie der Wissenschaften und Künste, eine Sternwarte, eine Handels- und Marineschule, ein großes Museum für Gemälde und Alterthümer, ein königl. Naturalisations- und reicher botanischer Garten ꝛc.

Der Levantehandel, der im Mittelalter eine Quelle des

Reichthums für Europa wurde, hat auch Marſeille's Wohlſtand begründet, und noch heute iſt dieſer Platz, wie ſehr ſich auch in der neuern Zeit durch die große Concurrenz der Engländer u. a. Handelsſtaaten, beſonders auch der Städte Trieſt und Livorno, Venedig und Genua, und ſeit 1830 ſogar durch die Theilnahme der Vereinigten Staaten von Nordamerika, die Geſchäfte nach dem Orient vertheilt und für Marſeille vermindert haben, der Hauptſitz dieſes Handels am Mittelmeer, den ſeine günſtige Lage ihm ſichert, und Tuche aus dem ſüdlichen Frankreich bilden noch immer den Hauptartikel ſeiner Ausfuhr dahin, neben welchem der Orient von hier auch noch rothe türkiſche Mützen, Lyoner Gold- und Seidenſtoffe, raffinirten Zucker, Glas, Weine, Quincaillerie-, Colonial- u. Farbewaaren erhält. Seit einiger Zeit hat ſich auch der Geſchmack an europäiſchen Gebräuchen in der Türkei ſehr verbreitet. Conſtantinopel machte daher in den letzten Jahren zu Marſeille Beſtellungen von Meubles, Spiegeln, Uhren, Kryſtallwaaren und Porcellan, und der Vorzug, den die franzöſiſchen Fabriken vor allen andern in dieſen Kunſtproducten genießen, ſichert dem Handel von Marſeille eine reiche Quelle des Gewinns, die, weit entfernt zu verſiegen, mit den Fortſchritten der Civiliſation im Orient immer ſtärker werden wird, wie ſich denn dies auch bereits in den letzten Jahren durch immer größere Zunahme der Geſchäfte und in der Zahl der ein- und ausgelaufenen Schiffe gezeigt hat. — Die Hauptartikel, welche Marſeille von Conſtantinopel erhält, ſind: Getreide (größtentheils von Rußland über das ſchwarze Meer bezogen), Wolle, Seide, Angorahaar, Kameelgarn, Wachs, Gummi, Galläpfel, Kupfer in Blöcken, Kermes, Alizari oder Krapp, Haſenfelle, Hörner, Schwämme, Roſenöl ꝛc.; von Saloniki in Macedonien: Baumwolle, Wolle, Weizen, Olivenöl, Tabak, Talg, Wachs, Häute ꝛc. Auch Syrien bietet dem franzöſiſchen Handel noch reichen Stoff dar; allein Marſeille dominirt nicht mehr daſelbſt wie im vorigen Jahrhunderte, wo jährlich 30 Schiffe dahin abgingen. Die Privilegien haben aufgehört und überhaupt der Handel daſelbſt ſich jetzt ganz anders geſtaltet. Die gegenwärtige Ausfuhr dahin beſchäftigt 12 Schiffe von 120 bis 200 Tonnen, deren Ladung (Artikel wie oben) ſich auf 3½ Mill., die Rückladung, bei welcher auch levantiſcher Kaffee, Safran, Droguen und cypriſche Baumwolle, ſich auf 6 Mill. Fr. beläuft. — Die Handelsverbindungen Marſeille's mit Griechenland ſind etwa ſeit 12 Jahren aufs Neue angeknüpft worden; denn vor dem Freiheitskampfe ſtanden weder Morea noch die Inſeln mit Marſeille in directem Verkehr. Im J. 1832 hatte ſich die Ausfuhr dahin auf faſt 2 Mill., die Einfuhr auf etwas mehr als 1½ Mill. Fr. belaufen. S. Levantehandel unter dem Artikel Smyrna im III. Theile.

Andere Ausfuhrartikel nach andern Ländern ſind außer den eben genannten noch: Wollenzeuge, Maroquin u. a. Leder,

Handschuhe, kurze Waaren, Korallenschmuck, ungeheuere Quantitäten Seife (allein im Monat December 1836 mehr als 19,000 Kisten), ebenso viel Speise- oder Provenceröl und noch mehr Fabriköl; ferner Krapp, Tabak, Grünspan, Wein, Branntwein, Likör, Zucker, Syrup, eingelegte Früchte und Confituren, Essenzen und Parfümerieu, Anschovis, Sardellen, chemische, Farbe-, Drougerie-, Galanterie- und Modewaaren. Hauptartikel der Einfuhr außer den levantischen und westindischen sind noch: Weizen und Wolle von Marocco, Wolle, Blei, Safran, Wein und Salz von Spanien und große Quantitäten Oel aus Italien ꝛc. (im Durchschnitt jährlich 22,000 metr. Ctr. Speiseöl und über 300,000 metr. Ctr. Fabriköl).

Marseille hat, wie schon bemerkt wurde, im Mittelmeer 4 große Concurrenten, Genua, Livorno, Venedig und Triest. Alle diese Häfen sind ebenfalls Freihäfen, leicht zugänglich und in ihnen mehr als hier zur Erleichterung der Geschäfte und für Magazinirung und Entrepots gethan, welcher wesentliche Mangel bei dem Hafen von Marseille oft und laut gerügt worden ist, wozu noch kommt, daß die Consignationskosten in Marseille 8 bis 9 Proc. mehr betragen als in den genannten Häfen, und doch hebt sich Marseille immer mehr, und dies darum, weil es den Vortheil einer bessern Lage und einer größern Assortirung von Waaren für sich hat.

Hafenbewegung zu Marseille.

1835 eingel.	6241	Schiffe	und	Küstenfahrer	mit	526,905	Tonnen.
— ausgel.	6070	„	„	„	„	528,999	„
1836 eingel.	7258	„	„	„	„	662,732	„
— ausgel.	7139	„	„	„	„	672,417	„

Den Werth der jährlichen Ausfuhr schlägt man auf nahe an 100 Mill. Fr. an. Im J. 1827 betrugen die Zolleinnahmen der Stadt schon die bedeutende Summe von mehr als 20 Mill., im J. 1836 aber sogar nahe an 30 Mill. Fr.

Französische Dampfschifffahrt im Mittelmeere von Marseille aus.

Großartig und nicht nur für Frankreich, sondern für ganz Europa wichtig ist das von der königl. Administration ausgeführte Unternehmen: die Errichtung eines regelmäßigen Dienstes von Dampfpaketbooten zwischen Marseille und der Levante, durch welche Frankreich sich in schnelle Berührung mit allen am Mittelmeere liegenden Ländern gesetzt hat, was Marseille besonders zu Nutzen kommen muß. Diese umfassende Communicationslinie wurde 1837 mit 10 Dampfschiffen jedes zu 160 Pferdekraft, die

je nach 10 Tagen von Marseille abgehen, eröffnet. Der Weg für diese Fahrzeuge ist folgender:

Von Marseille nach Constantinopel.

Marseille nach	Livorno	79	Seelieues *)
„	Civita Vecchia	38	„
„	Neapel	50	„
„	Messina	59	„
„	Malta	50	„
„	Syra	172	„
„	Smyrna	50	„
„	Constantinopel	93	„
	im Ganzen	591	Seelieues.

Bei der Rückkehr von Constantinopel nach Marseille nehmen die Paketboote denselben Weg und berühren dieselben Punkte. Diese Hauptlinie von Marseille nach Constantinopel wird in einem gemeinschaftlichen Intersectionspunkte durch eine zweite Linie durchschnitten, die von Alexandrien aus über Syra (150 S.-L.) geht und in Athen (23 S.-L.) sich endigt. Demnach ist die kleine Insel Syra, jetzt der wichtigste Handelspunkt im griechischen Archipel, der Durchschnittspunkt beider Linien oder das gemeinschaftliche Centrum. Die Fahrzeuge sind eben so bequem als geschmackvoll eingerichtet und mit allem versehen und ausgestattet, was dem Reisenden die Ueberfahrt angenehm machen kann. Officiere der königl. Marine versehen den Dienst. Der Preis der Ueberfahrt von Marseille nach Constantinopel beträgt, ohne Kost, in der Kajüte 540, auf dem Zwischendeck 325 Fr.; von Alexandrien nach Athen 170 und 100 Fr. Für die zwischen den genannten äußersten Punkten liegenden Orte ist der Preis der Seelieue auf 1 Fr. und auf 60 Centimen fixirt. Noch blühender wird Marseille werden, wenn erst die Eisenbahn von hier nach Lyon, deren Vorarbeiten bereits beendigt sind, und von da nach Paris hergestellt sein wird.

Cette.

Neben Marseille ist dieser Hafen der Provinz Languedoc der wichtigste für Frankreich am Mittelmeere. Er zählt 10,000 Einw., welche besonders Wein (Cettewein, auch Muscat u. künstlichen Champagner, überhaupt jährlich an 30,000 Fässer), Likör, Zucker, viel Seesalz, Olivenöl, Seife und Korkpfropfen bereiten, aber auch

*) Eine Landlieue hat 4000, eine Seelieue, deren man 20 auf einen Grad rechnet, 5000 Meter; also etwa 1½ Stunde.

Seidenfabriken unterhalten und starke Fischerei, besonders Sardellenfang treiben. Cette ist vorzüglich auch wichtig als Stapelplatz für den Canal von Languedoc oder Südcanal, der hier in dem See von Thau endigt, und auf welchem alle Waaren von Toulouse bis Bordeaux zu Wasser gehen können, sowie als Hauptniederlage der Producte von Languedoc von Wichtigkeit; namentlich macht der nahe und bedeutende Fabrik- und Handelsplatz **Montpellier**, welcher hierher Canalverbindung und in Cette selbst Niederlagen und Contore hat, seine Hauptgeschäfte in und über diesen Hafen. Daher viel Ausfuhr von seidenen, wollenen u. baumwollenen Waaren, von Leder, Wein, Branntwein, Sprit, Oel, Südfrüchten, besonders Mandeln, sowie von Grünspan Weinstein und hauptsächlich auch von den in großem Rufe stehenden Parfümerien, Essenzen, feinen Oelen u. Likören von Montpellier. Man schlug die Ausfuhr von Cette in den letzten Jahren zu 25—30 Mill. Fr. an. Eingeführt wird viel Getreide, Flachs, Hanf, Juchten, Talg, schwedisches Eisen und Bauholz.

Lyon.

Durch Industrie, Handel und Reichthum eben sowohl als durch Volksmenge (gegen 190,000 Einw.) behauptet Lyon nach Paris den Rang der ersten Stadt des Königreichs. Sie hat eine reizende Lage in einer mit Bergen begrenzten Ebene, auf einer durch den Zusammenfluß der Saône und des Rhone gebildeten Halbinsel im Rhonedepartement, und war schon vor der christlichen Zeitrechnung, als Cäsar Gallien eroberte, unter dem Namen Lugdunum, ein bedeutender Ort; auch wurden hier die römischen Kaiser Claudius und Caracalla geboren, daher denn Lyon in alten Inschriften oft Colonia Claudia heißt. Durch die günstige Lage an zwei schiffbaren Flüssen und durch Messen, die alljährlich hier gehalten und immer stärker von allen Gegenden her besucht wurden, erhob sich Lyon bald zum Mittelpunkt eines wichtigen Handelsverkehrs, bei welchem Künste und Gewerbe leicht gediehen und die Stadt einen Wohlstand erlangte, den auch zahlreiche und große Unglücksfälle ebensowenig als sein Uebergewicht in mehrern Fabricationszweigen alle Concurrenz bis auf den heutigen Tag zu erschüttern vermochten.

Die Industrie, in welcher Lyon so groß und unübertroffen dasteht, sind seine weltberühmten Seidenfabriken, die sich von jeher durch Güte, Schönheit und Geschmack ihrer Fabricate ausgezeichnet und in den letzten Jahren eine außerordentliche Höhe erlangt haben. Aus der dem Conseil général gemachten neuesten und zuverlässigsten Mittheilung des Präfecten des Rhonedepartements geht hervor, daß bis zum J. 1835 die Zahl der in Lyon und der Umgegend, soweit sie für die Fabrication von

Lyon arbeitet, bestehenden Seidenwebstühle sich auf mehr als 40,000 belief. Es waren nämlich im J. 1833: 17,000 in der Stadt selbst, 9000 in den Vorstädten Vaise, Croix Rousse und Guillotière, 5000 in der Nähe auf dem Lande und etwa 9000 im Rhone- und in den benachbarten Departements. Jeder Stuhl beschäftigt in der Regel 2 Menschen (also im Ganzen 80,000), verarbeitet im Durchschnitt jährlich 60 Pfund Seide und liefert einen Werth von 2500 Fr.; die ganze Production von Seidenwaaren in Lyon beläuft sich daher auf 100 Millionen Franken Werth jährlich, wovon für 84 Mill. ausgeführt und nur 16 Mill. in Frankreich verbraucht werden. Daher kommt es, daß der Wohlstand von Lyon immer mehr von dem fremden Handel, als von dem innern Zustand von Frankreich abgehangen hat, und daher auch das beständige Bestreben der Stadt, die Grundsätze der Handelsfreiheit in Frankreich annehmen zu machen. Im J. 1835, der lebhaftesten Periode der Fabrication, sollen hier 1¼ Mill. Pfund Seide verarbeitet und für 140 Mill. Franken Geschäfte gemacht worden sein, wovon 90 bis 95 Mill. fürs Ausland.

Für ganz Frankreich rechnet man etwa 86,000 Webstühle für Seide, welche für 212 Mill. Fr. Waaren liefern, wovon 80 Mill. der innern Comsumtion bestimmt sind und 132 Mill. ausgeführt werden. Die Zahl der Seidenweber im ganzen Lande mag demnach über 170,000 betragen. Das Doppelte dieser Zahl, also 340,000 Menschen, kann gerechnet werden, die sich mit der Zubereitung, dem Handel und dem Absatz der Seidenwaaren beschäftigen, so daß mehr als $\frac{1}{100}$ der Gesammtbevölkerung Frankreichs durch den Betrieb dieses einzigen Gegenstandes sein Brot findet. Nur muß noch bemerkt werden, daß in diese Zahl diejenigen nicht eingeschlossen sind, welche sich mit Pflanzung und Cultur der Maulbeerbäume, mit der Seidenraupenzucht und mit Spinnen und Winden der Seide abgeben. Fast die Hälfte der rohen Seide liefert Frankreich selbst aus 20 seiner südlichen Departements, die andere Hälfte wird theils aus Italien, besonders aus dem nahen Piemont, theils aus der Levante und Ostindien, aber vorzüglich auch aus China bezogen.

Ausstellung fremder Seidenwaaren in Lyon. Lyon war so lange der Hauptsitz der Seidenfabrication in Europa gewesen, daß es sich daran gewöhnt hatte, seine Ueberlegenheit als unfehlbar anzusehen, bis es in den letzten Jahren durch die glückliche Concurrenz schweizerischer, deutscher und englischer Waaren, nicht nur auf fremden Märkten, sondern in Frankreich selbst, unangenehm aus seinem Traume aufgeweckt wurde. Es hatte daher gegen Ende des Jahres 1834 den muthigen Entschluß gefaßt, seine eigene Lage und die seiner Concurrenten von Grund aus zu untersuchen und dazu eine Ausstellung fremder Seidenwaaren aller Länder veranstaltet und statistische Data aller Art

über seine eigene Fabrication gesammelt. Das Resultat im Ganzen war, daß die Aussichten seiner Fabriken keineswegs so glänzend sind, als die Lebhaftigkeit seines Verkehrs hoffen ließ, daß es aber dennoch nicht an seiner Zukunft verzweifeln darf, wenn es die Aenderungen annehmen will, welche veränderte Umstände nothwendig machen, und wenn das Douanensystem von Frankreich die Modificationen erhält, welche sich jährlich unabweislicher aufdringen. Es stellte sich heraus, daß Lyon allerdings noch immer den ersten Rang in der Fabrication der façonnirten und reichen Stoffe einnimmt, daß ihm aber die Rivalität von England, der Schweiz und Preußen in Bändern und glatten Stoffen wegen der größern Wohlfeilheit der Production sehr gefährlich ist, jedoch weniger noch als die der chinesischen Fabrication. Die Commission hat anerkannt, daß die chinesische Weberei besser, die Stoffe dauerhafter, die Farben eben so glänzend, und die Preise bedeutend geringer sind als in Lyon, und daß die französischen Zeuge bisher in Nordamerika die Concurrenz der chinesischen nur mit Hilfe des doppelten Zolles, den diese bezahlen, ausgehalten haben.

Das französische Ministerium des Handels hatte Muster verschiedener Bänder, die in St. Etienne gewoben worden waren, nach China geschickt, um sie dort nachahmen zu lassen. Man wollte sehen, wie weit es die Chinesen wirklich gebracht hätten, und wählte daher die schwierigsten Muster mit Blumen aller Farben, welche nur auf dem Jacquardstuhl verfertigt werden können. Die Muster kamen mit den Nachahmungen zurück; die chinesischen Stücke stellten sie in allem aufs vollkommenste wieder dar, nur mit der Ausnahme, daß die Preise weit unter den französischen waren. Die einzige Ueberlegenheit, welche die französischen Fabriken über die chinesischen haben, liegt darin, daß sie durch den Frankreich nicht abzustreitenden guten Geschmack, mit welchem sie arbeiten, der Mode den Ton angeben; allein bei einfachen Stoffen ist die Mode von geringer Bedeutung, und selbst in façonnirten ist es nicht undenkbar, daß die neuesten Muster nach Canton geschickt, dort fabricirt und in Amerika verkauft werden, ehe die Mode wechselt.

Eben so berühmt als die Seidenfabriken und Seidenfärbereien sind auch die Lyoner Tressenfabriken, die Gold- und Silberdrahtzieherelen und die Gold- und Silberstickereien. Ferner verfertigt man hier schönes Wollentuch, berühmte Hüte, Posamentierwaaren und Kunstblumen, gutes Leder, Cattun, Saiten, geschätzte Bijouterie- und Quincailleriewaaren, Glas und Fayence, Farben u. a. chemische Fabricate; auch ist der Schiffbau nicht unbedeutend, da die Rhoneschifffahrt von hier aus sehr lebhaft ist, und nächst Paris hat Lyon den stärksten Buchhandel und die meisten Buchdruckereien.

Blühend ist bei dieser starken Industrie der Handel, für wel-

chen die Stadt durch ihre Lage im Mittelpunkte der Straßen, welche die Verbindung zwischen Spanien, Italien, der Schweiz und Deutschland unterhalten, und an den Ufern zweier Flüsse, die durch zahlreiche Dampfschiffe bis Châlons und bis zum Mittelmeere befahren werden, und durch Canäle mit dem Rhein, der Loire und Seine verbunden sind, große Vortheile genießt. Aber nicht nur mit den eigenen Fabricaten, auch mit vielen Producten des südlichen und nördlichen Frankreichs, macht Lyon beträchtliche Handelsgeschäfte, und es ist daher dieser Platz die wichtigste Niederlage (besonders für Eisen- und Colonialwaaren, für Wolle, Papier, Strohhüte und alle Modeartikel, sowie für Rhoneweine, Branntwein und feine Liköre) zwischen dem Norden und Süden des Landes und der große Seidenmarkt für ganz Europa. Auch sind die Speditions-, Commissions- und Wechselgeschäfte des Platzes äußerst lebhaft. Es gibt hier viele reiche Handelshäuser, und der Lyoner Handel hat immer den Ruf großer Solidität behauptet. Seit 1835 hat Lyon auch eine auf Actien gegründete Bank. — Jährlich werden hier noch immer 4 Messen gehalten, die früher höchst bedeutend waren und zum Aufblühen Lyons und zur Begründung seines Wohlstandes viel beigetragen haben, aber auch jetzt noch stark besucht werden.

Unter den vielen wissenschaftlichen Anstalten Lyons nennen wir hier nur die Universitäts-Akademie, die königl. Akademie der Wissenschaften und Künste, die königl. Gesellschaft des Ackerbaues, der Naturkunde und nützlichen Künste, das Conservatorium der Künste, die königl. Landwirthschafts-, die Handels-, Zeichnen- und Malerschule, das Museum der Malerkunst, das Naturaliencabinett, die reiche öffentliche Bibliothek und den botanischen Garten mit der königl. Pflanzschule zur Naturalisirung ausländischer Gewächse.

Merkwürdige Gebäude sind: das Stadthaus, eines der schönsten in Europa; der Palast des Handels und der Künste; die prächtigen Rhone- und Saône-Kais; die 8 Brücken zur Verbindung der durch die beiden Flüsse getrennten Stadttheile ꝛc. Auch besitzt Lyon eine Münzstätte, deren Münzen mit einem D. und der Arche Noä bezeichnet sind.

Von Lyon nach der 11 Stunden weit entfernten blühenden Fabrikstadt St. Etienne (s. d. hier) wurde 1833 die letzte Section der ersten Eisenbahn in Frankreich vollendet (s. S. 536), die wegen der reichen Steinkohlenminen bei dem letzteren Orte für Lyon von größter Wichtigkeit ist.

St. Etienne.

Nicht leicht wird eine andere Stadt durch Fabrikindustrie so schnell sich gehoben haben als das kleine St. Etienne im Dep. Loire der Provinz Lyonnais, das seit 1807 in der Einwohner-

zahl von 7000 auf fast 40,000 gestiegen und eine der gewerbthätigsten und blühendsten Städte Frankreichs und durch ihre wichtigen Gewehr-, Eisen-, Stahl- und Quincailleriefabriken gewissermaßen das französische Birmingham geworden ist. Außerdem ist die Stadt noch berühmt durch ihre Seiden-, hauptsächlich Seiden- und Sammtbandfabriken. Im J. 1807 gab es hier nur erst einen einzigen Stuhl, 1834 aber schon mehr als 2000 Stühle, welche täglich allein über 200,000 Ellen Schnürband liefern sollen. Der ganze Distrikt verarbeitet auf mehr als 30,000 Stühlen eine große Quantität Seide, weniger Baumwolle, und nach dem von der Ackerbaugesellschaft dieser Stadt bekannt gemachten Industrieberichte beschäftigt der Kunstfleiß der Stadt und Umgebung gegen 50,000 Arbeiter und producirt einen an Ort und Stelle auf mehr als 250 Mill. Fr. angeschlagenen Werth von Fabricaten. St. Etienne hat auch die wichtigsten Steinkohlenwerke des Landes, die namentlich durch die seit 1832 vollendete Eisenbahn von hier über Andrezieux nach Roanne an die Loire, und durch die zweite, 1833 eröffnete Bahn über Rive de Gier nach Lyon eine außerordentlich starke Ausfuhr erhalten haben.

Allein auf der Doppelbahn nach Lyon zum Rhone wurden in den ersten 3 Jahren gefördert

1833: 188,322 Ton. Steinkohlen u. Waaren u. 119,609 Reisende.
1834: 380,876 „ „ „ „ „ 171,468 „
1835: 431,676 „ „ „ „ „ 190,378 „

Der Steinkohlentransport hat sich daher innerhalb 3 Jahren verdreifacht und gegen frühere Zeiten verachtfacht; denn vor dem Dasein der Eisenbahn führte St. Etienne nur gegen 50,000 Tonnen Kohlen nach dem Rhone aus. Ebenso gehen nun auch viele Kohlen durch den Rhein- und Rhone- oder Elsaßcanal nach dem Elsaß und zum Rhein, den Rhone hinab nach Marseille und von Roanne ab die Loire hinunter. Die Eisenproduction in der Champagne, wohin nun durch die Obersaône und den Canal von Burgund bedeutende Quantitäten Kohlen von hier gehen, hat sich in derselben Zeit verzehnfacht. Durch diese Bahnen vermehrte sich die Schifffahrt nicht nur auf dem Rhone, sondern auch auf der Saône außerordentlich; denn vor 1827 hatte der letztere Fluß noch kein einziges Dampfboot, während jetzt 24 auf ihm gehen.

Nantes.

Zwischen Havre und Bordeaux ist auch dieser Hafen der Bretagne und eine der wichtigsten Städte Frankreichs, einige Meilen oberhalb der Mündung der Loire in den Ocean gelegen, und mit

mehr als 80,000 Einw., ein wichtiger Handelspunkt. Nantes hat zahlreiche Fabriken in Baumwolle (Spinnereien und Cattunwebereien u. Druckereien), Leder, Zucker ꝛc., Schiffswerften, auf welchen eine große Zahl von Handelsschiffen gebaut wird, starken Stockfischfang bei Neufundland u. bedeutenden Handel ins Innere von Frankreich, sowie nach den meisten europäischen Staaten und nach Afrika und Westindien. Nur kleinere Seeschiffe können zur Stadt gelangen, der Hafen für größere Schiffe ist Paimboeuf an der Mündung der Loire. Seit Kurzem hat die Stadt auch Dampfschifffahrtsverbindung mit Bordeaux. — Geschichtlich merkwürdig ist Nantes durch das Edict, welches Heinrich IV. zu Gunsten der Protestanten hier 1598 erließ, und welches von Ludwig XIV. 1685 aufgehoben wurde, was die starken Auswanderungen der Protestanten, unter dem Namen Refugiés, nach Deutschland, Holland und England veranlaßte (s. S. 512).

Straßburg.

Auch diese ehemalige (bis 1681) freie deutsche Reichsstadt und Hauptort des ganzen reichen Elsaß (Dep. Niederrhein), ½ Stunde vom Rhein, an der Ill und Breusch gelegen und mit mehr als 50,000 Einw., hat nicht nur in der ältern Handelsgeschichte Deutschlands eine bedeutende Rolle gespielt, sondern ist auch jetzt noch, bei der guten Lage als Grenzort des Reiches, und wegen des Zusammentreffens der großen Heerstraßen und seiner Verbindung durch den Rhein- und Rhonecanal mit dem südlichen Frankreich, sowie durch die in der neuesten Zeit hergestellte Communication mit der Rheindampfschifffahrt über Kehl, Leopoldshafen, Mannheim und Mainz, ein wichtiger Speditionsplatz zwischen Deutschland und Frankreich, der zugleich bei der lebhaften Industrie seiner Bewohner einen beträchtlichen innern Handel für eigne Rechnung treibt. Die Stadt hat eine königl. Kanonengießerei, eine königl. Tabaksfabrik, zahlreiche Gerbereien, Maroquin-, Handschuh- und Kutschenfabriken, mit welchen Erzeugnissen, sowie mit Elsasser Weinen, Hanf, Krapp und Oel, ein lebhafter Verkehr getrieben wird. Besondere Auszeichnung verdient aber noch ein neues Etablissement für mechanische Arbeiten (von Rolle und Schwilgué), unter denen neben andern Artikeln namentlich gute Brückenwaagen auch nach dem Auslande starken Absatz finden. Es finden sich hier auch 20 Buchhandlungen, von denen mehrere auch für die deutsche Literatur bedeutende Geschäfte machen. Uebrigens steht Straßburg durch einen Canal mit dem Rhein und durch eine Schiffbrücke mit dem am rechten Ufer dieses Flusses liegenden badischen Orte Kehl in Verbindung; hat 2, jetzt aber ganz unbedeutende Messen, eine Handelskammer, ein Handelsgericht und eine Münze,

in welcher 1836 für 6 Mill. Fr. Silbergeld geprägt wurde, welche Münzen von hier mit dem Buchstaben M und einem Palmbaume bezeichnet sind. Ferner gibt es hier eine sonst berühmte Universität mit reichen Sammlungen, ein königl. Collegium, ein gutes Gymnasium und eine Artillerieschule, so wie eine Gesellschaft der Wissenschaften, des Ackerbaues und der Künste. — Neben diesem allen verdient aber der herrliche Münster oder die alte und große gothische Kathedrale mit ihrem hohen und prächtigen Thurme und einem Telegraphen noch besondere Erwähnung.

Beaucaire.

Diese kleine französische Handelsstadt im Dep. des Gard, mit 10,000 Einw., ist berühmt durch ihre grosse Messe, die jährlich hier vom 22 bis 28. Juli auf einer weiten mit Baumalleen bepflanzten Wiese gehalten und von Kaufleuten sowohl aus vielen Gegenden Europa's, als auch aus der Levante und Afrika besucht wird. Während dieser Zeit sind nicht nur alle Häuser der Stadt, sowie Tausende von Bretterhütten und Zelten auf der Wiese mit unzähligen Menschen angefüllt, sondern es ist auch der Rhonefluß mit vielen Fahrzeugen bedeckt, die aus Spanien, besonders aus Catalonien, aus Genua, von der französischen Küste, aus Lyon, aus der Schweiz ꝛc. kommen. Der Waarenumsatz, der oft über 30 Mill. Fr. in Umlauf bringt, besteht hauptsächlich in Seide und Seidenwaaren (von Lyon ꝛc.), in Tuch, Wollenzeugen und Shawls (besonders von Nimes), in Baumwollenzeugen, Calicos (von Rouen), in Leder und Wolle, besonders aber auch in Wein, Branntwein, Olivenöl, Mandeln, Specereien ꝛc. Im J. 1811 soll diese Messe von 80,000 Menschen besucht gewesen sein.

Königreich Portugal.

Lage: zwiſchen 8 und 11° L. und zwiſchen 37 und 42° Br.

Grenzen: im N. und O. Spanien (Galicien, Leon, Eſtremadura und Andaluſien); im S. und W. der atlantiſche Ocean.

Größe: 1800 □M. oder 3150 □Leguas (20 auf 1 Grad) und 3,800,000 Einw.

Politiſche Eintheilung.

Portugal beſteht aus 2 ſehr ungleichen Haupttheilen: aus dem eigentlichen Königreiche Portugal im Norden und aus dem Königreich Algarbien oder Algarve (d. i. Land am äußerſten Ende) im Süden, welcher Küſtenſtrich durch die Serra Monchique von dem übrigen Lande getrennt wird, und ſeinen Titel noch aus den Zeiten her hat, wo es ein eigenes kleines mauriſches Reich bildete, das am ſpäteſten von den Chriſten erobert ward.

Da man bei der neuen Verfaſſung ſeit 1833 alles Alte faſt durchgängig umgewandelt hat, ſo hat man auch die Eintheilung des Reiches unter eine neue Form gebracht, die 6 alten Provinzen in 8 und dieſe in folgende 7 Diſtricte getheilt:

Minho und Duero: Viana, Braga und Porto — Hptſt. der Provinz: Porto oder Oporto am Duero (70,000 Ew.);

Tras os Montes: Villa Real u. Braganza — Hptſt. Braganza (5000 Ew.) mit dem Stammſchloſſe des königl. Hauſes, aus welchem Johann von Braganza 1640 auf den Thron gerufen wurde;

Ober-Beira: Lamego, Guarda und Coimbra — Hptst. Coimbra am Mondego (12,000 Ew.);

Unter-Beira: Caſtello Branco — Hptſt. Caſtello Branco (5000 Ew.);

Eſtremadura: Leira, Santarem und Liſſabon — Hptſt. der Provinz und des Königreichs: Liſſabon oder Lisboa am Tajo (250,000 Ew.). Hier auch der Handelshafen Setuval oder St. Ubes an der Mündung des Sado, mit den großen Seeſalzſchlämmereien (15,000 Ew.);

Alemtejo: Portalegre, Evora und Beja — Hptſt. der Meßplatz Evora (15,000 Ew.);

Algarbien oder **Algarve**: Faro — Hptſt. der Seehafen Lagos (8000 Ew.);

Azoren: San Miguel mit dem Seehafen Punta Delgada (20,000 Ew.), Terceira mit dem Seehafen Angra (14,000 Ew.) und 9 andere Inſeln.

Gebirge Portugals.

Zweige der Pyrenäen, aus Spanien kommend und zum Meere auslaufend, durchziehen das Land von Nordoſt nach Südweſt. Die Hauptzüge ſind:

die **Serra Gerez** im Norden, welche zum Theil die Grenze gegen Spanien bildet:

die **Serra Eſtrella** und **Cintra** im Innern, welche an der Mündung des Tajo mit dem Cap Rocca endigt;

die **Serra Monchique** im Süden, welche im Cap St. Vincent ausläuft.

Flüſſe Portugals.

Wie die ſpaniſchen Bergketten, ebenſo endigen auch mehrere ſpaniſche Flüſſe in Portugal, wo ſie erſt ſchiffbar werden, ihren Lauf zum Ocean. Es ſind folgende:

der **Minho**, aus Galizien; Mündung bei Caminha in der Prov. Minho und Duero;

der **Duero**, hier Douro (Doüro) genannt, aus Leon; Mdg. bei Oporto, ebendaſelbſt;

der **Mondego**, Küſtenfluß, geht über Coimbra; Mdg. bei Figueira in Beira.

der **Tajo** hier **Tejo** (Tedscho) genannt, aus Estremadura, geht über **Abrantes** und **Santarem**, Mdg. bei **Lissabon**;

der **Guadiana**, aus Estremadura; Mdg. zwischen Portugal und Spanien bei **Villa Real** in Algarbien.

Künstliche Wasserstraßen oder **Canäle** sind hier, wo man kaum eine gute Landstraße kennt, nicht zu suchen, ja nicht einmal Bewässerungscanäle, deren das Land so sehr bedürfte.

Handels-Producte Portugals.

Landbau.

Das warme Klima läßt bei dem obschon meist gebirgigen und keineswegs gut angebauten, doch im Ganzen fruchtbaren Boden eine Menge der edelsten Producte gedeihen, und der natürliche Reichthum des Landes ist da, wo Bewässerung nicht fehlt, überaus groß; allein da der Ackerbau bisher ganz vernachlässigt war, so mußte Portugal immer viel Getreide einführen. Doch kann es nun bald besser werden, da seit 1834 viele Bedrückungen aufgehoben sind. Man baut meist nur

Weizen, Mais, Hirse und etwas **Reis**, aber keinen Roggen und Hafer;

Flachs und **Hanf** von guter Qualität in den nördlichen Gegenden, besonders am Duero, aber bei weitem nicht hinreichend. Dagegen benutzt man das **Espartogras**, ein sehr zähes Pfriemenkraut, welches wild wächst (das beste in Algarve) und die Blattfasern der amerikanischen Aloe nicht nur zu Körben, Hüten, Schuhen, Tischdecken ꝛc., sondern auch zu Stricken, Gurten, Matten und selbst zu grobem Packtuche.

Südfrüchte aller Art in Menge und in großer Vollkommenheit: ganze Wälder von Kästanien, Wallnüssen, Mandeln, Feigen, Citronen, Orangen, Apfelsinen (letztere durch die Portugiesen 1548 zuerst aus China oder Sina nach Europa gebracht, daher auch **Sinaäpfel** genannt, Granaten, Ananas, Datteln, Johannisbrot ꝛc. und besonders auch

Oliven in Menge; doch steht das **Oel** von hier, wegen nachlässiger Bereitung dem französischen und italienischen weit nach.

Wein ist der Reichthum des Landes und das Haupterzeugniß, durch welches Portugal mit dem Auslande einen gewinnvollen Verkehr treibt. Wichtig sind namentlich die nach

der Stadt Oporto oder Porto genannten trefflichen rothen **Portweine** von den Ufern des Duero in der fruchtbaren und am besten angebauten Provinz Minho und Duero, von welchen in guten Jahren nahe an 100,000 Pipen (à 600 Bouteillen), die Pipe zu 90—100 Thlr am Werthe, gewonnen und meist von Oporto (s. d.) nach dem nördlichen Europa, hauptsächlich nach England, aber auch nach Brasilien verschifft werden. Außer diesen rothen zieht man ebensoviel gute weiße Weine in derselben Gegend, vorzüglich auch in der Prov. Estremadura.

Außerdem gewinnt Portugal etwas Safran, der hier nur als Gewürz gebraucht wird; ferner die Lackmuspflanze oder den Färbercroton, wenig Färberröthe, Mastix und Aloe; Sumach aber, dessen Rinde zum Färben und Gerben benutzt wird, wächst wild und wird ausgeführt. Ebenso gibt es viel Kork- und Kermeseichen. Soda wird aus Salzkräutern am Meeresstrande bereitet. Die Forstcultur ist noch unbekannt; daher Mangel an Holz in mehrern Gegenden, dem zum Theil durch Zufuhr aus dem Norden abgeholfen wird (s. am Schluß).

Viehzucht.

Diese ist, mit Ausnahme der Schäfereien, sehr unbedeutend, und nur mit Hunden ist das Land überschwemmt.

Pferdezucht. Man thut für sie sehr wenig, obschon das Pferd hier so schön als in Andalusien fällt, wie das königl. Gestüte zu Evora in Alemtejo beweist, und zieht überall das Maulthier und den Esel vor, deren Zahl daher größer als die der Pferde ist.

Rindviehzucht. Sie ist fast eben so gering. Kühe werden selten zur Milchwirthschaft benutzt, und Butter führt man von Irland oder Holland ein, oder behilft sich mit Oel. Der Ochs wird meist zum Feldbau und schweren Zug verwendet.

Schafzucht. Schafe (Merinos) gibt es vielleicht gegen 2 Mill., die meisten und besten und nicht unbedeutende Wollausfuhr nach England und Frankreich in Beira und Alemtejo; doch ist die portugiesische Wolle von geringer Güte und kürzer als die spanische.

Ziegen- und Schweinezucht. Nächst den Schafen ist die Zahl der Ziegen und Schweine am stärksten. Erstere geben allein Milch und Käse, und das Fleisch der letztern ist, bei der guten Mast derselben mit Eicheln, Mais und zum Theil mit Kastanien und Johannisbrot, eine

Leckerei, und berühmt sind die **Schinken von Lamego** in Beira und aus andern Gegenden, die selbst nach Brasilien ausgeführt werden.

Seidenzucht. Diese könnte für Portugal von großer Wichtigkeit sein, allein ungeachtet der günstigen Umstände wird sie nur an wenigen Orten, am stärksten noch um Braganza in Traz os Montes gepflegt, und man gewinnt noch nicht 50,000 Pfd. Seide jährlich.

Bienenzucht. Derselbe Fall; man erzeugte bisher noch lange nicht genug Wachs für den Kirchenbedarf; daher noch immer viel Einfuhr vom Norden und besonders auch aus der Berberei. Die meisten Bienen hält man in Alemtejo, den besten Honig aber liefert Beira.

Fischerei.

Der **Thunfisch-** und **Sardellenfang** ist bedeutend, am lebhaftesten in Algarve (zu Faro u. Tavira) und Beira, doch müssen bei dem starken Verbrauch, indem hier mehr Fisch als Fleisch gegessen wird, noch immer sehr beträchtliche Quantitäten Stockfisch und Heringe von England und den skandinavischen und norddeutschen Seefahrern eingeführt werden.

Bergbau.

Dieser blieb, bei den Schätzen, welche bis auf die neueste Zeit Brasilien darbot, in Portugal fast ganz unbeachtet, obschon die Gebirge auch hier Spuren von edlen und unedlen Metallen zeigen, und jetzt erst, wo die Portugiesen keine Ansprüche mehr auf die Reichthümer Brasiliens haben, und endlich, nach langen Zerwürfnissen, Ordnung im Lande zurückzukehren scheint, wird Portugal vielleicht anfangen, mehr als bisher auf seine eigenen Hilfsquellen zu achten. Gegenwärtig gewinnt man nur erst etwas

Eisen aus einem einzigen Werke bei **Mós** in Tras os Montes, und

Steinkohlen bei **Buarcos** unweit Coimbra in Beira.

Quellsalz liefert ebenfalls nur 1 Saline zu **Rio Mayor** bei Santarem in Estremadura.

Seesalz dagegen, von vorzüglicher Güte, wird mit geringer Mühe in ungeheurer Menge (jährlich an 500,000 Moyos à 14 Berliner Scheffel) aus den großen Salzschlämmereien bei **Setuval** unweit Lissabon und am untern Tajo in Estremadura, bei **Figueira** u. **Aveiro** in Beira, sowie an den Küsten von Algarve gewonnen,

und in mehr als 100 Schiffsladungen besonders nach den Ländern an der Nord- und Ostsee zum Einsalzen der Heringe versandt, weil das nordische Seesalz dazu wenig taugt und auch nur in geringen Quantitäten erzeugt werden kann.

Salpeter liefert eine merkwürdige Grube zu Alcantara bei Lissabon.

Mineralquellen und warme Bäder finden sich vorzüglich zu Monchique in Algarve.

Gewerbs-Industrie Portugals.

Was Portugal bis jetzt in dieser Beziehung leistete, war äußerst unbedeutend. Indessen hat vielleicht mit dem Eintritte der neuen Regierung, welche im J. 1834 der Betriebsamkeit dadurch zu Hilfe kam, daß sie viele der bisher so drückenden Verhältnisse abschaffte, die Mönchsklöster und Monopole aufhob und die Vorrechte des Adels und der Geistlichkeit beschränkte, auch für den Kunstfleiß des Landes eine neue Periode begonnen. Es wird aber immer noch vieler Jahre bedürfen, ehe Portugal im Stande sein wird, die Einfuhr der vielen, besonders englischen Fabrikerzeugnisse durch seinen eigenen Gewerbfleiß entbehrlich zu machen, da das Land bisher nicht nur in den meisten Manufactur- und Fabrikwaaren, sondern selbst in den gewöhnlichen Handwerkserzeugnissen von den Engländern abhing, und selbst geschmackvollere Hausgeräthe und Kleidungsstücke vom Auslande bezogen werden mußten. Man bereitet

Seidenwaaren zu Lissabon und Oporto, vorzüglich aber auch in und um Braganza in Tras os Moutes;

Baumwollenwaaren neben Lissabon zu Alcobaca (Cattunfabrik), Thomar und Azeitao, nördlich und südlich von der Hauptstadt; auch hat Evora in Alemtejo eine Spinnerei;

Leinwand in Minho und Duero zu Oporto, Braga, Guimaraens und Amarante; Segeltuch zu Lissabon;

Tuch zu Covilha und Guarda in Beira, und zu Portalegre (große Fabrik) in Alemtejo;

Tabak zu Lissabon und Oporto;

Fayence, viel und gut, zu Coimbra und Viseu in Beira und zu Estremoz in Alemtejo;

Glas in einer ansehnlichen Glashütte zu Leiria in Estremadura;

Eisen- und Stahlwaaren: 1 Hammerwerk bei Rós in

Tras os Montes; Stückgießereien zu Lissabon und Elvas (Alemtejo); Messer und Waffen zu Guimaraens, Elvas und Braga; an letzterem Orte, sowie zu Lissabon, auch Silberwaaren.

Handel Portugals.

Handelsgeschichte.

Es war eine Zeit, wo die portugiesische Marine, durch tapfere Thaten und werthvolle Entdeckungen den ersten Rang in Europa behauptete, und der unternehmende Geist des Volkes den Handel zu einem neidenswerthen Glanze erhob, von dem er seit jener Zeit, theils durch die Nachlässigkeit der Regierung und unglückliche Kriege, theils durch das Emporkommen mächtiger Nebenbuhler herabsank.

Die glänzendste Epoche des portugiesischen Handels begann mit dem Anfange des 16. Jahrh. und dauerte bis gegen das Ende desselben. Aber fast schon 100 Jahre vorher war der Grund zu dieser Größe Portugals durch die kühnen, von seinem Königssohne, Heinrich dem Seefahrer, geleiteten Seereisen an der westafrikanischen Küste gelegt worden, welche die Entdeckung der Insel Madeira (1418), der Azoren (1432) und der capverdischen Inseln (1444), der Küsten von Senegambien und Guinea (1452), der Küste Congo oder Niederguinea's (1484), des Vorgebirgs der guten Hoffnung (1486), sowie im J. 1498 die lange vergebens gehoffte Umschiffung dieses Caps und die endliche Auffindung des Seewegs nach Ostindien durch den muthvollen Portugiesen Vasco de Gama zur Folge hatten. Durch dieses für den Handel so große Ereigniß trat nun Portugal an die Spitze der Handelsstaaten in Europa wie in Asien und Afrika, und wenn bisher Venedig und Genua die Niederlagen für die zu Lande ins Mittelmeer gebrachten indischen Waaren gewesen waren, so wurde nun Lissabon der Hauptmarkt für dieselben, und statt der Venetianer versorgten nun die Portugiesen das westliche und nördliche Europa mit ihnen über den Hafen von Antwerpen.

Durch die vielen erworbenen Niederlassungen auf dem Festlande und auf mehrern Inseln in Ostindien und Afrika, sowie auf Macao in China (1517), und durch die Auffindung von Japan (1542) und die Schifffahrt dahin, wozu noch im J. 1500 die Entdeckung und Besitznahme von Brasilien und um die Mitte des 16. Jahrh. die starke Theilnahme an dem Stockfischfange bei Neufundland in Amerika gekommen war, erlangte der Handel Portugals eine Größe, wie sie die Welt noch nicht gesehen, und diese hätte Portugal mit seiner ausgezeichneten See-

macht, bei besserer Politik, behaupten können. Allein sie war nur vorübergehend. Denn als um die Mitte des 16. Jahrh. unter Johann III. das Jesuitenthum, die Inquisition und die Unduldsamkeit gegen Andersglaubende zu tiefe Wurzel gefaßt, die Mauren und Juden aus dem Lande getrieben, und endlich, nach König Sebastians unglücklichem Zuge gegen die Mauren nach Afrika (1557—1578), Portugal selbst im J. 1580 an Spanien fiel, da traten höchst ungünstige Verhältnisse für das Land ein, indem mit seiner Selbstständigkeit zugleich auch Reichthum, Thatkraft, Marine und Colonien verloren gingen. Denn durch seine Vereinigung mit Spanien wurde Portugal auch in den Krieg Spaniens mit den von diesem Lande abgefallenen und zur Republik gebildeten Niederlanden verwickelt, und während dieser unglücklichen Zeit nicht nur durch unerschwingliche Abgaben erschöpft, sondern es wurden ihm auch durch die Holländer, von 1600 ab, die schönsten Besitzungen in Asien und Afrika, und im J. 1630 auch ein Theil von Brasilien entrissen. Die Folge davon war, daß nicht nur Industrie und Handel, sondern unter dem drückenden Joche der Spanier auch der Ruhm und der Reichthum der Portugiesen dahinschwand, und der Markt für indische Producte von Lissabon auf Amsterdam überging.

Unter solchen Umständen war es denn auch Portugal, nachdem es sich im J. 1640 der spanischen Herrschaft wieder entledigt, nicht möglich, sich zu seiner frühern Handelsgröße aufs Neue zu erheben, da die Finanzen erschöpft, seine Marine zerstört und von den ostindischen Besitzungen dem Lande nur das kleine Goa geblieben war. Zum Glück aber erhielt der Handel mit Brasilien durch den erweiterten Anbau und das Gedeihen des Zuckerrohrs daselbst, für Portugal bald eine größere Wichtigkeit, indem seit dieser Zeit von Lissabon aus ein großer Theil Europa's mit Zucker versorgt wurde und auch der Sclavenhandel nach Amerika immer größern Gewinn brachte. Allein um gegen Spanien gesichert zu sein, bedurfte Portugal den Schutz einer auswärtigen Macht; es schloß sich daher immer mehr an England an, und die Handelsabhängigkeit von diesem Lande seit dem Ende des 17. Jahrh. entstand eben dadurch, daß Portugal endlich im J. 1668 durch englische Vermittelung von Spanien als unabhängig anerkannt werden mußte; wogegen aber Portugal den Engländern, besonders durch den Methuen-Tractat (1703), große Vorrechte und Vortheile in seinem Lande und in Brasilien hatte einräumen müssen, so daß diese seitdem an dem ganzen portugiesischen Handel einen großen Antheil nahmen und Portugal auch ausschließlich mit Manufacturwaaren und allen Kunsterzeugnissen versorgten; daher denn auch die Fabriken hier gar keine Fortschritte machten und nur der Weinbau, den auch die Briten am meisten begünstigten, mit Fleiß betrieben wurde. Dessenungeachtet war der Zustand Portugals bis auf die neueste Zeit nicht ungünstig zu

nennen, da von dieser Zeit an die Weinausfuhr von Oporto dem Lande reichen Gewinn brachte, hauptsächlich aber der Handel mit Zucker, Farbhölzern, Tabak, Häuten, Baumwolle, Kaffee ꝛc. aus Brasilien und die Ausfuhr von europäischen Waaren dahin durch das Auffinden von Gold (1698) und Diamanten (1728) in diesem Lande eine immer größere Ausdehnung erhielt, und die daselbst gewonnenen Schätze nach manchen erlittenen Verlusten das Gleichgewicht wieder herzustellen vermochten.

Eine bessere Zukunft hätten dem Lande in der zweiten Hälfte des 18. Jahrh. die großen Anstrengungen seines Ministers, des Marquis von Pombal bereiten können, welcher edle Mann mit Eifer und Kraft auftrat, um die Industrie und den Handel Portugals zu heben und namentlich den für das Emporkommen des Landes so nachtheiligen Einfluß der Briten zu beschränken. Allein da die Portugiesen noch nicht fähig waren, seine besten Absichten zu verstehen, so geschah es, daß man sein Verdienst mit Undank lohnte und daß alles Gute, was Pombal gestiftet, nach seinem Tode wieder in Verfall gerieth und Portugal noch weit hinter andern Ländern zurückstand.

Eine günstige Zeit für seinen Handel genoß Portugal bei seiner Neutralität während des nordamerikanischen Freiheitskrieges (1775—1783), in welchen die meisten europäischen Handelsstaaten durch England verwickelt waren; aber die glänzendste Periode, seit dem 16. Jahrhunderte, trat mit dem Anfange der französischen Revolution für Portugal ein. Denn während die holländischen und französischen Colonien theils durch innere Unruhen verheert, theils die Beute der Briten wurden, ward Portugals Verkehr mit seinen Colonien nicht gestört, sondern bedeutend erweitert, und es fanden seitdem namentlich die brasilianischen Colonialwaaren ihren Hauptmarkt in Hamburg und den übrigen norddeutschen Seestädten, von wo aus ein lebhafter Verkehr mit denselben nach dem Nordosten Europa's unterhalten wurde. Ebenso konnte der Handel nach Goa und Macao, begünstigt durch den Untergang des holländisch-ostindischen Handels, sowie die Weinausfuhr von Madeira und der Sclavenhandel nach Amerika jetzt lebhafter betrieben werden als früher.

Eine um so ungünstigere, ja höchst unglückliche und bis auf die neueste Zeit fortdauernde Periode begann dagegen für Portugal im J. 1807 mit dem Einfall der Franzosen und der Auswanderung des Hofes nach Brasilien, indem das Land durch die feindlichen Heere verwüstet, die Oel- und Maulbeerbäume vernichtet, alle Industrie zerstört, die Häfen gesperrt und die Finanzen gänzlich erschöpft wurden. Auch die Befreiung des Landes durch die Briten im J. 1809 brachte den frühern Handelsgewinn nicht wieder, da, bei dem Aufenthalte des Hofes zu Rio Janeiro in Brasilien, ein großer Theil desselben theils durch directen Verkehr dieses Landes, theils dadurch verloren ging, daß Brasilien

seitdem nicht mehr, wie bisher, nur von den Portugiesen, sondern, nach Eröffnung der brasilianischen Häfen für die Schiffe aller Nationen, hauptsächlich von Briten und Nordamerikanern mit europäischen u. a. Waaren, sowie mit Sclaven versorgt wurde, und so dieses Reich aufhörte, ein von Portugal abhängiges Land zu sein, welche Verhältnisse nach dem Frieden von 1814 dort wie im eigenen Lande bei der drückenden Herrschaft der Engländer nur noch ungünstiger wurden.

Die Erwartungen aber, die man von der 1821 neu begründeten Regierung für eine bessere Zeit sich machte, mußten durch die neuesten von Don Miguel veranlaßten Stürme, welche das ganze Land in seinem Innern zerrütteten, gänzlich vereitelt werden. Im J. 1825 sah Portugal mit Schmerzen sich gezwungen, Brasilien, einst sein Eigenthum und die Quelle seines Reichthums, als unabhängiges und selbstständiges Kaiserthum anzuerkennen, um wenigstens in seinen Häfen gleiche Rechte mit andern Nationen zu genießen.

Portugal gab demnach in den letzten 30 Jahren das Beispiel eines ganz gesunkenen Staates, wo mit der bürgerlichen und religiösen Knechtschaft, dem Druck des Adels und der Regierung und bei den Monopolen aller Art die Handels- u. Gewerbthätigkeit ganz erlosch. — Der gänzliche Mangel an Energie, der die Portugiesen um alle Früchte ihrer frühern Großthaten und Eroberungen bringen mußte, brachte das Land auch um die Vortheile, die ihm, abgesehen von den übrigen Colonien, besonders Macao in China hätte bringen können, da dieser Hafen, als Stapelplatz, wie ihn kein europäischer Staat besaß, bei mehr Thätigkeit der Mittelpunkt des chinesischen Handels mit Europa, Indien und den Molukken werden mußte, der aber unter den Händen einer gesunkenen Nation fast zu nichts geworden ist. Derselbe Fall ist es mit Goa in Ostindien, dessen Empörung Portugal nicht mehr zu dämpfen vermag und es daher bald aufzugeben sich genöthigt sehen wird. Alles dies würde aber weniger fühlbar sein, hätte nur Portugal nicht, im Vertrauen auf seine reichen auswärtigen Besitzungen, besonders auf Brasilien, sich dadurch unglücklich gemacht, daß es die Hilfsquellen seines eignen Landes so wenig benutzt und Ackerbau und Gewerbfleiß so ganz vernachlässigt, und wäre nicht der Mangel an Geld für größere Unternehmungen zur allgemeinen Wohlfahrt des Landes zu groß.

Indessen kann gerade von dem äußersten Grade des Elends die Wiederbelebung der Thätigkeit und das Emporkommen ausgehen, und Portugal, auch ohne Colonien, gehörig angebaut, wieder ein glückliches Land werden, da es Producte genug zur Ausfuhr liefern kann. Die neue Regierung hat seit 1834 bereits viel zur Verbesserung gethan. Es sollen endlich auch Veranstaltungen zur Anlegung von Straßen, Canälen und selbst von Eisenbahnen getroffen worden sein; allein man wird jedenfalls einstweilen genug

Beschäftigung auch nur mit den nothwendigsten Hauptstraßen des Landes bekommen. Der Mangel an fahrbaren Straßen in ganz Portugal, sowie auch der Mangel an guten Fuhrwerken, waren nämlich von jeher die größten Hindernisse für die Fortschritte des Ackerbaues und jedes Zweiges der Industrie in den Provinzen des Innern; denn der Bauer sowohl als der Fabricant, der an Ort und Stelle nicht hinreichenden Absatz für seine Erzeugnisse findet, ist genöthigt, dieselben auszuführen, und da nimmt denn der theuere Transport auf schlechten Wegen mit Maulthieren, wie es meist geschehen muß, oder auf unbehilflichen schweren plumpen Ochsenkarren mit Walzenrädern, die seit der Römerherrschaft noch immer dieselben sind, den wenigen Gewinn dahin, auf den er seine Hoffnung setzte. Aus diesem Grunde können nun weder Fabriken im Innern des Landes bestehen, noch kann der Bauer seinen Ackerbau erweitern, und läßt deshalb einen großen Theil seiner Felder unbearbeitet, nur soviel erzeugend, als er für sich braucht und in der nächsten Nachbarschaft absetzen kann. Daher, so unglaublich es auch scheint, kommt es denn, daß z. B. der Transport des Getreides, welches zu Lande aus einer Entfernung von 16—20 Stunden Wegs nach Lissabon gebracht wird, weit theurer zu stehen kommt als der Transport desselben von Danzig nach Lissabon. Der nämliche Fall und fast noch schlimmer ist es mit dem Holze; daher denn auch die Forste in Portugal nichts einbringen, und die Bäume, von denen man das Stück um wenige Groschen kauft, auf dem Stamme verfaulen, da das Fuhrlohn so enorm theuer ist. Man läßt daher auch alles Holz für die Küstengegenden aus dem nördlichen Europa kommen.

Ausfuhr. Von jeher war nur der Handel mit den Colonien activ, dagegen aber der Eigenhandel bei der mangelhaften Industrie stets sehr passiv, so daß, was bei jenem gewonnen, bei diesem wieder zugesetzt wurde. Die Hauptausfuhrartikel des eigenen Landes sind: Wein, hauptsächlich Portwein von Oporto (jährlich zwischen 30 und 40,000 Pipen), der meist nach England, nach den Vereinigten Staaten und nach Brasilien geht; ebendaher auch Branntwein; ferner Südfrüchte aller Art (Citronen, Pomeranzen, Feigen, Mandeln, Kastanien ꝛc.), Oel, Wolle, Sumach, Korkholz, Sardellen und vor allem viel Salz (s. oben). Dazu kommen noch einige chinesische, ostindische und afrikanische Artikel aus den Colonien des Landes und vorzüglich brasilianische Producte, als Zucker, Kaffee, Cacao, Baumwolle, Farbehölzer, Tabak, Droguen ꝛc., da der Verkehr mit diesem Lande doch immer noch der stärkste ist und mit eigenen Schiffen getrieben wird. Bei dem europäischen Seehandel des Landes sind meist fremde Fahrzeuge beschäftigt und nur der Verkehr mit Spanien und zum Theil auch der mit England geschieht direct mit eigenen Schiffen.

Einfuhr. Diese besteht hauptsächlich in Getreide, Mehl,

Hülsenfrüchten, getrockneten und gesalzenen Fischen, Salzfleisch, Butter, Käse, Vieh, Flachs, Hanf, Seide, Leder, Schiffbau- u. a. Holz; ferner in Metallen, Steinkohlen, Material- und allen Arten Manufactur- und Fabrikwaaren, besonders viel Leinwand (über 600,000 Stück), leichte Wollenzeuge und Tuche, Segeltuch, Tauwerk, englische Quincaillerie ꝛc., wovon vielleicht die Hälfte wieder in die Colonien geht. — Im J. 1819 wurde die Ausfuhr noch zu 28 Mill., die Einfuhr aber zu 37 Mill. Cruſaden (à 1 Fl. 12 Kr.) angegeben.

Unter den europäiſchen Ländern bezog England bisher noch immer die meiſten portugieſiſchen Producte, wogegen es aber auch dem Lande ſeine meiſten Bedürfniſſe, zum Theil auch gegen beträchtliche Summen baaren Geldes, zuführte. Bis 1836 genoß England in Portugal noch viele Vorrechte und Begünſtigungen, allein mit dieſem Jahre ging der Vertrag zwiſchen beiden Staaten zu Ende, und von Seiten Portugals hat man ſich noch nicht entſchließen können, denſelben zu erneuern, ſo daß alſo die britiſchen Kaufleute in Liſſabon u. Porto zur Zeit ganz von der Gnade der Regierung abhängen. Ueberhaupt aber ſcheint die Abneigung gegen England, welches Portugal ſo lange in Unmündigkeit zu erhalten geſucht hat, unter allen Volksclaſſen zuzunehmen.

Mit Havre (ſeit 1838), Rotterdam u. a. Seeplätzen ſteht Liſſabon in Dampfſchifffahrtsverbindung, und regelmäßig gehen jetzt auch Paketboote von hier nach Rio Janeiro.

Die wichtigſten Seehandelshäfen neben Liſſabon und Oporto ſind Setuval, Faro und Figueira.

Nach dem neueſten Budget von 1834 ſind die Staatseinnahmen auf 9½ Millionen und die Staatsausgaben auf 12½ Millionen Mille Reis angeſchlagen, wonach ſich alſo ein Deficit von 3 Mill. M. R. ergibt.

Liſſabon oder Lisbôa.

Nur wenige Städte der Welt haben eine ſo ſchöne Lage als dieſe Hauptſtadt des Reiches, die ſich mit ihren Vorſtädten Belem, Junqueira und Alcantara in romantiſcher Gegend der Provinz Eſtremadura 1 Meile lang amphitheatraliſch an der Mündung des hier faſt 2 Stunden breiten Tajo ausdehnt und von mehr als 6000 ſchönen Landhäuſern umgeben iſt. Sie war unter den Römern bereits als Municipalſtadt Felicitas Julia vorhanden, wurde von den Gothen Oliſipona, von den Mauren, denen ſie Alphons, unterſtützt von den Kreuzrittern, im J. 1147 entriß, Al Oſchbana genannt, und von Johann I. 1433 zur königl. Reſidenz erhoben. Vor dem furchtbaren Erdbeben am 1. Nov. 1755, das einen großen Theil von Liſſabon verwüſtete und an 25,000 Menſchen das Leben koſtete, ſoll die Bevölkerung über

300,000 Seelen betragen haben, jetzt wird dieselbe zu 250,000 angegeben. Seitdem ist die Neustadt sehr regelmäßig erbaut und bildet einen prachtvollen Stadttheil. Die Straßen laufen längs dem Tajo, darunter ist die Gold- und Silberstraße, die erstere hauptsächlich von Juwelieren, die zweite von Silberarbeitern bewohnt; die Seiden-, Tuch- und Leinwandhändler haben ebenfalls ihre besondern Straßen, die in gleicher Weise nach ihren Gewerben benannt sind, und in der Krämerstraße findet man fast nur Handelsleute dieser Art. Unter den öffentlichen Plätzen zeichnet sich aus der große Commerzplatz (Praca do Commercio) mit schönen Kais am Ufer des Tajo und auf drei Seiten von der Börse, dem Zollamte, dem indischen Hause, Arsenale u. a. prächtigen Gebäuden umschlossen. Ein Meisterstück der Baukunst ist ferner die vom Könige Johann V. 1743 erbaute große Wasserleitung, welche der Stadt 3 Stunden weit über das Thal von Alcantara her gutes Trinkwasser zuführt, das hier in Springbrunnen vertheilt und von Wasserträgern (Gallegos) in die Straßen und Häuser verkauft wird.

Der sehr tiefe und sichere Hafen am Tajo, mit Quarantäneanstalten und durch mehrere Forts geschützt, ist so groß, daß 1000 Schiffe darin Raum finden und selbst die größten Kriegsfahrzeuge bis zu den Kais gelangen können. Aber obschon hier jährlich 14—1500 Schiffe einlaufen, und Lissabon noch immer der Mittelpunkt des portugiesischen Handels und des ganzen Verkehrs mit den Colonien in Asien und Afrika ist, so gleicht doch der Umfang der Geschäfte dieses Platzes, seitdem Brasilien von Portugal sich losgerissen und das alte Colonial- und Monopolsystem, nach welchem Portugals Colonien ihre Bedürfnisse an europäischen Waaren nur allein vom Mutterlande beziehen und dagegen auch nur diesem ihre sämmtlichen Producte liefern durften, nicht mehr denen der frühern Zeit, obschon dieselben, namentlich auch die Wechselgeschäfte, noch immer beträchtlich sind und sich fast nach allen europäischen Ländern, hauptsächlich aber nach England erstrecken — jedoch bis auf die neueste Zeit auch großentheils von mehr als 100 hier etablirten Fremden, meist englischen und deutschen Häusern getrieben wurden.

Was den Kunstfleiß anlangt, so stand es um denselben, wie in den Provinzen, so auch in der Hauptstadt von jeher übel; denn man unterhält hier nicht nur sehr wenige Fabriken, sondern es sind nicht einmal hinreichend inländische Handwerker für die Bedürfnisse der Stadt vorhanden, und alles sucht sich vom Handel und der Schifffahrt oder von dem Verdienste zu nähren, welchen der Hof und die ihn umgebenden Großen sowie die Fremden gewähren. Neben einigen Seiden-, Baumwollen- und Segeltuchwebereien, mehrern Tabaksfabriken, einer Stückgießerei ꝛc. sind nur die hiesigen Schiffswerften wichtig zu nennen.

Die Bank von Lissabon, ein Actienunternehmen, das

seit 1822 besteht, soll in den letzten Jahren eine jährliche Dividende von 10—12 Proc. gegeben, die dasige Versicherungs-Compagnie aber, welche nur 48 Actionäre zählt, noch bessere Geschäfte machen und eine Dividende von 40 Proc. aufzuweisen haben.

Für höhere Bildung ist durch eine königl. Akademie der Wissenschaften, durch Sternwarten, botanischen Garten, Museen und Bibliotheken, durch eine polytechnische, Marine-, Handels-, chemische, Zeichnen-, Bildhauer-, Gelehrten- u. a. Schulen gesorgt, doch sind mehrere dieser Anstalten, wie die Bürger- und Volksschulen im Lande überhaupt, noch in schlechtem Zustande.

OPorto oder Porto.

Dieser durch seine großen Geschäfte in Wein (Portwein s. S. 541) ausgezeichnete Seehafen und erste Handelsplatz neben Lissabon, in der Provinz Minho, liegt zu beiden Seiten des unweit von hier mündenden Duero, dessen Ufer mit schönen Kais eingefaßt sind, und zählt gegen 70,000 Einw., welche größtentheils vom Weinbau und Handel leben, aber auch zahlreiche und ansehnliche Manufacturen in Seiden-, Wollen- und Baumwollenzeugen sowie in Leinwand, Leder u. Tabak (bisher eine große königl. Tabaksfabrik) unterhalten. Die Weinerzeugung soll sich in der neuern Zeit vermindert haben. Nach einer amtlichen Bekanntmachung betrug die Ausfuhr im J. 1835: 38,000 Pipen, wovon 33,535 nach England, 2745 nach den Vereinigten Staaten und 720 Pipen nach Brasilien gegangen sein sollen. Den Hauptverkauf desselben besorgte bis auf die neueste Zeit die seit 1756 unter dem Minister Pombal gegründete und mit großen Vorrechten privilegirte „Handelsgesellschaft des obern Duero," welche viel zur Verbesserung des Weinbaues und der Weine beitrug, um Porto auch an 30 Branntweinbrennereien unterhielt und 900 Menschen beschäftigte; doch wurde das Monopol derselben, ebenso wie mehrere andere, mit der neuen Ordnung der Dinge in Portugal im J. 1834 aufgehoben und dadurch Weinbau und Weinhandel freigegeben *). Neben dieser Gesellschaft leiteten auch in Porto die Briten, die hier eine Factorei und mehrere etablirte Handelshäuser besitzen, sowie mehrere deutsche Häuser die hauptsächlichsten Geschäfte. Außer Wein und Branntwein besteht die Ausfuhr noch in grünen Südfrüchten, Oel, Mandeln, Feigen, Kork, Sumach, Lorbeerblättern und Lorbeeren ꝛc., die Einfuhr hauptsächlich in Eisen, Holz und Schiffsbaumaterialien vom Norden und besonders auch in Hanf, Flachs und Stockfisch.

Von wissenschaftlichen Anstalten ist nur eine Schule für Marine und Handel zu nennen.

*) Doch soll, nach dem neuesten Berichte, diese Compagnie jetzt (1838) auf 20 Jahre wieder hergestellt worden sein.

Königreich Spanien.

Lage: zwiſchen 9 und 21° L. und zwiſchen 36 und 44° Br.

Grenzen: im N. das biscayiſche oder cantabriſche Meer und Frankreich, von welchem es durch die Pyrenäen geſchieden wird; im O. das mittelländiſche (balearicſche) Meer, im S. daſſelbe Meer und der atlantiſche Ocean; im Weſten derſelbe Ocean (portugieſiſches Meer).

Größe: 850 □M. und 13 Mill. Einw.

Politiſche Eintheilung.

Da die durch königl. Decret von 1833 angeordnete Eintheilung Spaniens in 49 nach ihren Hauptorten benannten Provinzen bei den bisherigen Unruhen nicht ins Leben getreten iſt, ſo folgen wir der in der Geſchichte Spaniens begründeten und wohl immer geltenden alten Eintheilung des Landes.

I. **Das Reich Caſtilien**, zerfallend in

1. Neucaſtilien mit den Provinzen: Madrid, Toledo, Guadalaxara, Cuenca und La Mancha; Hptſt. Madrid am Manzanares (120,000 Ew.);
2. Altcaſtilien mit den Provinzen: Burgos, Soria, Segovia und Avila; Hptſt. Burgos (12,000 Ew.);
3. Aſturien mit der Hptſt. Oviedo (7000 Ew.);
4. Galicien mit der Hptſt. und Kriegshafen Coruña 20,000 Ew.);
5. Leon mit den Provinzen: Leon, Palencia, Toro,

Valladolid, Zamora und Salamanca; Hptſt. Leon (9000 Ew.);

6. Eſtremadura mit der Hptſt. Badajoz am Guadiana (15,000 Ew.);

7. Andaluſien mit den Provinzen: Sevilla, Cordova, Jaen und Granada; Hptſt. Sevilla am Guadalquivir (95,000 Ew.). Hier auch der große Kriegs- und Handelshafen Cadiz am Ocean (75,000 Ew.) und die England gehörende feſte Seeſtadt Gibraltar (16,000 Ew.), ſowie in Granada am Mittelmeere der Seeplatz Malaga (50,000 Ew.);

8. Murcia mit der Hptſt. Murcia an der Segura (36,000 Ew.). Hier auch der Kriegshafen am Mittelmeere Cartagena (37,000 Ew.);

II. **Das Reich Aragonien**, zerfallend in

1. Aragonien mit der Hptſt. Saragoza am Ebro (45,000 Ew.);

2. Catalonien mit der Hptſt. Barcelona am baleariſchen Meere (12,000 Ew.);

3. Valencia mit der Hptſt. Valencia an der Mündung des Guadalaviar ins baleariſche Meer (70,000 Ew.). Hier auch weiter ſüdlich der Seehafen Alicante (25,000 Ew.);

4. Mallorca oder die baleariſchen und pityuſiſchen Inſeln im Mittelmeere: Mallorca und Minorca und Iviza, Formentera und Cabrera mit der Hptſt. und Seehafen Palma (35,000 Ew.).

III. **Das Königreich Navarra** mit der Hptſt. Pamplona (15,000 Ew.);

IV. **Die Baskiſchen Provinzen** am biscayiſchen Meere: Biscaya mit der Hptſt. und Hafen Bilbao (15,000 Ew.); Guipuscoa mit der Hptſt. und Hafen San Sebaſtian (13,000 Ew.); und Alava mit der Hptſt. Vittoria (7000 Ew.).

Gebirge Spaniens.

Die ganze pyrenäiſche Halbinſel iſt mehr gebirgig als eben, und bildet eine von NO. nach SW. ſich ſenkende Hochebene. Der Hauptſtock derſelben iſt das zwiſchen Spanien und Frank-

reich sich erhebende Grenzgebirg, die **Pyrenäen**, deren in Fächerform sich ausbreitende Verzweigungen, meist unter der Benennung Sierra's (span.) oder Serra's (port.), das Land von O. nach W. durchziehen. Ein Hauptzweig im Norden ist das Baskische, Asturische und Galicische oder überhaupt das Cantabrische Gebirg, das in den Caps Ortegal und Finisterre endigt; im O. zieht sich südlich die Iberische Gebirgskette, welche im Cap. Palos u. a. ausläuft; im Innern sind neben andern die Sierra Guadarama, Molina, Guadalupe und die Sierra Morena, und im S. die hohe und erzreiche Sierra Nevada oder die Alpujarras in Granada, welche westlich in den Caps Gibraltar, Tarifa und Trafalgar und östlich im Cap Gata ausläuft, auszuzeichnen. Der Hauptrücken dieser Sierra übertrifft an Höhe die über 10,000 F. hohen Gipfel der Pyrenäen, die Maladetta und den Montperdu, und erreicht im Mulhacem 11,000 F. Höhe.

Flüsse Spaniens.

Spanien hat viele, aber außer dem Ebro nur unbedeutende und wenig schiffbare Flüsse. Außer den schon bei Portugal (S. 540) angeführten in Spanien entspringenden 4 Flüssen: 1) **Minho**, 2) **Duero**, 3) **Tajo** und 4) **Guadiana** sind für dieses Land nur noch folgende zu bemerken:

5) der **Tinto** (d. i. der gefärbte), in dessen gelbem kupferhaltigem Wasser, das alles incrustirt, kein Fisch leben kann, in Andalusien; geht über Riebia (hier Kupferbergwerk) und mündet in die Bai von Huelba;

6) der **Guadalquivir** in derselben Provinz; geht über Cordova und Sevilla (hier schiffbar) und mündet bei San Lucar in den Busen von Cadiz;

7) der **Guadalaviar** oder Turia; Mündung bei Valencia ins Mittelmeer;

8) der **Ebro**; er fließt über Logrono in Altcastilien (hier schiffbar), Tudela in Navarra und Saragoza in Aragonien und mündet unterhalb Tortosa in Catalonien ebendahin;

9) der **Llobregat** in Catalonien; Mündung südlich von Barcelona ebendahin;

10) die **Bidassoa** in den Pyrenäen, Grenzfluß gegen Frankreich; Mündung bei Fuenterabia in Guipuscoa ins biscayische Meer. In demselben die wegen des 1659 geschlossenen pyrenäischen Friedens merkwürdige Conferenz- oder Fasaneninsel.

Canäle. Nur wenig geschah erst hier zur Erleichterung des innern Verkehrs, und man kennt nur 2 Anlagen dieser Art: 1) den **Kaisercanal** von Tudela in Navarra bis einige Stunden über Saragoza, 11 Meilen am rechten Ufer des Ebro hinlaufend. Er wurde schon von Kaiser Karl V. von 1516—1555 angelegt und vollendet, und ist nicht nur für die Schifffahrt, sondern auch für die Bewässerung wichtig, die er der ganzen Landstrecke gewährt, so daß dort Landbau und Viehzucht sich merklich gehoben. An seinen Ufern sind über 1 Mill. Bäume gepflanzt. 2) der **Canal von Castilla**, zur Verbindung des Ebro mit dem Duero über Palencia im Königr. Leon (unvollendet).

Spanien ist zwar von einzelnen herrlichen Landstraßen durchschnitten, doch ist auch hier die innere Verbindung noch sehr gehemmt durch den Mangel an ordentlichen Wegen in dem gebirgigen Boden.

Handels-Producte Spaniens.

Landbau.

Spanien hat Ueberfluß an ausgezeichneten Producten, allein bei dem glücklichen Boden könnte es, mit etwas mehr Fleiß, deren zehnmal mehr besitzen; denn in vielen Gegenden ist das Land nur um die Ortschaften herum angebaut. Man gewinnt, seitdem 1820 alle auf dem in- und ausländischen Getreidehandel lastenden Hemmnisse aufgehoben und 1832 die freie Ausfuhr aller Bodenerzeugnisse erlaubt ist,

Getreide: viel Weizen, ja in den nördlichen Provinzen in den letzten Jahren bis zur Ausfuhr. Mais gedeiht überall im Innern.

Reis: viel in den südlichen Provinzen, besonders um Valencia.

Südfrüchte: in vorzüglicher Güte, namentlich liefert der Süden Mandeln, Rosinen, Feigen, Datteln, Orangen, Kastanien ꝛc. in Menge in den Handel, und ein Gegenstand von Wichtigkeit fast für das ganze Land ist der Olivenbau, obschon das Oel wegen fehlerhafter Behandlung die Güte des französischen und italienischen nicht erreicht. Selbst einige Zuckerrohrpflanzungen hat Spanien schon seit längerer Zeit in der Nähe von Malaga, und ungefähr seit 20 Jahren auch eine Kaffeepflanzung bei Cadiz.

Safran: für diesen ist Spanien das Hauptland in Europa; denn Neucastilien allein, namentlich die Provinz Cuenca, liefert mehrere tausend Centner zur Ausfuhr.

Weine: ihre Vortrefflichkeit ist bekannt, und die Namen Xeres, Malaga, Alicante, Valdepeñas (in La Mancha), Tinto ꝛc. (letzterer besonders aus der Gegend von Xeres in Andalusien, von Malaga in Granada sowie aus Catalonien), sind im besten Rufe. Man gewinnt an 50 Gattungen, im Ganzen wohl über 2 Mill. Oxhoft. Wegen Mangel an Fässern wird ein großer Theil der hiesigen Weine in irdenen Krügen und in bocks- und schweinsledernen Schläuchen oder Säcken, deren haariger Theil inwendig ist, aufbewahrt, was freilich für viele Sorten nachtheilig ist, aber in vielen Gegenden nicht anders geschehen kann, weil der Transport derselben, bei den schlechten Wegen, nur auf Maulthieren möglich ist.

Hanf und **Flachs**: wurden von jeher in beiden Castillen, in Galicien, Leon, Estremadura, auch in Valencia, in den letzten Jahren aber in immer größern Quantitäten gebaut. — **Esparto** und **Junco** wie in Portugal (s. S. 541) fast in allen Provinzen, besonders in Valencia, Murcia und Granada.

Färberröthe: viel und von vorzüglicher Güte in Segovia, Valladolid, Burgos, Estremadura und Aragonien. In der Umgegend von Segovia über 60 Krappmühlen.

Orseillemoos: wird in Sevilla, Granada und Asturien, am besten aber und in größter Menge von den Felsen der canarischen Inseln in Afrika gesammelt.

Sumach oder **Gelbholz**: in großer Menge zur Ausfuhr in den innern und westlichen Provinzen, hauptsächlich in Valladolid.

Außerdem gewinnt man überall viel **Süßholz**, und bereitet daraus, am meisten bei Sevilla, den **Lakritzen** oder **spanischen Saft**. Ebendaselbst, sowie an einigen Punkten in Granada und Valencia, wird auch etwas **Baumwolle** erzeugt. Berühmt im Handel ist ferner der **Anis** von Alicante und Valencia. **Spanischer Pfeffer** kommt aus Estremadura und Avila; **Kapern** versenden die Südküsten, **Kork** roh und geschnitten in Menge Catalonien u. a. östliche Provinzen. **Soda** oder **Barilla** wird in ungeheuern Massen (wohl an 300,000 Ctr.) aus Salzpflanzen an den Meeresküsten, am stärksten in der Gegend von Alicante und Valencia aus Salzkräutern bereitet. Die Forstcultur steht auf niederer Stufe, und außer den nördlichen Gegenden, wo noch Waldungen sich finden, ist Mangel an **Holz** in den meisten Provinzen.

Viehzucht.

Pferde. Ein vorzüglicher Schlag in Andalusien; doch sind in Folge der letzten Kriege die Gestüte auch hier sehr heruntergekommen. Ueberhaupt aber bedient man sich der Sicherheit und Bequemlichkeit wegen, wie in Portugal, so auch hier mehr der Maulthiere, nicht nur zum Reiten und Fahren, sondern allgemein auch zum Tragen.

Schafe. Sie waren von jeher ein Reichthum Spaniens und das Land durch seine gute Wolle berühmt. Die besten Heerden befinden sich in den mittlern Provinzen; doch sollen die feinwolligen Merinos, durch welche die Veredlung der Heerden zum Nachtheile Spaniens in andern Staaten, besonders in Deutschland, so außerordentlich gedieh, jetzt sehr ausgeartet, wenigstens nicht so gut als die mancher von ihnen abstammenden Heerden in Deutschland sein; daher denn schon im J. 1829 eine Anzahl ächter Schafe dieser Art sogar von Sachsen wieder in Spanien eingeführt wurde. Man zählte sonst gegen 5 Mill. Merinos oder Wanderschafe, die stets in freier Luft leben und, geführt von ihren Hirten, in 10 bis 40,000 Stück starken Heerden im Sommer durch die Gebirge, im Winter von einer Provinz zur andern ziehen. Die meiste spanische Wolle geht nach England, jedoch seit mehrern Jahren nicht halb soviel als sonst (im J. 1836: 23,000 Ballen), da England jetzt seinen meisten Bedarf von Deutschland und seinem Australien (Neusüdwales) bezieht.

Seidenzucht. Diese ist ausgezeichnet in den südlichen Provinzen, in Valencia, Murcia und Granada, auch in Aragonien, und Seide (20—30,000 Ctr. jährlich) eine Stapelwaare Spaniens.

Außerdem gewinnt man **Cochenille** in Andalusien um Sevilla und Cadiz; ebenso **Kermes** und **Canthariden** oder **spanische Fliegen.** — Auch an **Fischen** ist kein Mangel und namentlich der Thunfisch- und Sardellenfang am Ocean wie am Mittelmeere bedeutend.

Bergbau.

Spanien ist außerordentlich reich an Blei, Queckſilber u. Eisen, doch waren die Bergwerke, mit Ausnahme der baskischen Provinzen, welche besondere Privilegien genießen, seit der Entdeckung von Amerika in tiefen Verfall gerathen, um so mehr, da die Bearbeitung der Metalle im größern Theile des Reiches ein königliches Monopol, die Schmelzöfen Eigenthum der Krone,

und die Bergleute genöthigt waren, ihr Erz den königl. Agenten gegen einen von der Regierung festgesetzten Preis einzuliefern. Die Aufhebung der darauf bezüglichen drückenden Gesetze im J. 1820 brachte besonders bei den

Bleibergwerken in den Alpuxarras von Granada, den reichsten in der Welt, auffallende Resultate; denn wenn diese vor 1820 jährlich nur 20—40,000 Ctr. Blei ausbrachten, so gaben sie bereits im J. 1823 500,000 und 1827 sogar 800,000 Ctr. von diesem Metall. — Das berühmte

Quecksilberbergwerk von Almaden in der Sierra Morena der Provinz Mancha (Neucastilien) war fast das einzige Bergwerk in Spanien, das während des letzten Jahrhunderts mit Erfolg betrieben wurde, weil sein Ertrag wesentlich nöthig zur Bearbeitung der Silberminen in Amerika war. Auch sein Ertrag hat sich bedeutend gehoben, und ist die Ausbeute, ungeachtet der Emancipation des spanischen Amerika, bis auf 22,000 Ctr. gestiegen.

Die Regierung blieb bei diesem Aufschwunge ebenfalls nicht unthätig; sie gründete Bergschulen zu Madrid u. Almaden und schickte mehrere junge Leute nach England und Sachsen (Freiberg), um dort die Bergwissenschaft zu studiren. Und so wäre denn für Spanien die Aussicht vorhanden, wenn Ruhe und Ordnung das Land wieder einmal beglücken sollte, in einer nicht sehr fernen Zeit aus seinen eigenen Bergwerken vielleicht mehr Vortheil zu ziehen, als es je aus denen in der neuen Welt gezogen.

Kupfer gewinnt man bei Riebla am Rio Tinto und bei Linares in Jaen;

Eisen von vorzüglicher Güte in den Gebirgen von Granada, in der Sierra Morena, in Catalonien und besonders in der Gegend von Bilbao in Biscaya, sowie in Navarra und Aragonien;

Graphit oder Reißblei zu Bleistiften, sehr gut bei Marbella unweit Malaga, ebenfalls in Granada, und auch in der Sierra Morena und in Asturien;

Steinkohlen in großer Menge in Asturien, auch in Biscaya, Navarra und Aragonien.

Salz. Daran ist großer Reichthum in Spanien; allein wegen Mangel an Holz bleiben die vielen Salzquellen unbenutzt, und man gewinnt hauptsächlich viel Steinsalz aus dem 500 Fuß hohen und aus reinem Salze beste-

henden Berge bei Cardona in Catalonien, sowie aus mehrern überaus reichen Gruben in Cuenca, Valencia und Navarra, außerdem aber ungeheure Quantitäten Bai- oder Seesalz durch Verdunstung des Meerwassers in den großen Schlämmereien von Sevilla, Cadiz, bei Murcia, Valencia (hier das große Seesalzwerk am Salzsee Mata), an den Ebromündungen und hauptsächlich auch auf der Insel Ivlza vor der Ostküste. Zusammen über 5 Mill. Ctr.

Endlich hat Spanien ein kleines Silberbergwerk am südwestlichen Ende der Sierra Morena, auch Schwefel, Braunstein, Rothstein (überflüssig), Bernstein (in Asturien und Valencia), Alabaster, Marmor in allen Provinzen, Krystalle, Granaten, Amethyste ꝛc. und über 1000 Mineralquellen.

Gewerbs-Industrie Spaniens.

Diese steht mit den herrlichen Producten des Landes nicht im Verhältniß und noch auf niedriger Stufe, wovon der Grund nicht sowohl im Mangel an Talent, als vielmehr in der Bequemlichkeit, einer Folge der Genügsamkeit und der Leichtigkeit, mit welcher auch nur wenig Arbeit hier den Bedarf erzeugt, aber auch in dem Stolze des Spaniers, der arbeiten unter seiner Würde hält, zu suchen ist; doch mag gewiß auch die Schwierigkeit des freien Erwerbs und Verkehrs und das bis auf die neueste Zeit in Spanien geltende und hemmende Monopolsystem einen großen Theil der Schuld tragen, daß die Industrie nicht weiter gekommen ist. — Indessen ist aber doch das spanische Küstenland mit seinen thätigen und unternehmenden Bewohnern von den innern Provinzen zu unterscheiden. Dies gilt aber nicht blos von Schifffahrt, Fischerei und Handel, sondern auch von mehrern Zweigen der Gewerbsindustrie; denn

Seidenwaaren liefern zahlreiche Werkstätten in Valencia, von denen mehrere hinsichtlich der Schönheit ihrer glatten Gewebe, ihrer Gaze und Bänder mit andern berühmten Manufacturplätzen Europa's wetteifern können. Ebenso stehen Barcelona, Reus, Mataro, Olot u. Manresa in Catalonien, Saragoza in Aragonien, Talavera in Neucastilien sowie Murcia und Granada durch ihre Seidenwaaren in gutem Rufe.

Baumwollen- u. Wollenwaaren oder Cattun und Tuche werden jetzt ebenfalls in den eben genannten Fabrikdistricten Cataloniens, letztere aber auch zu Segovia in Alt- und zu Guadalaxara in Neucastillen viel und schön gewebt.

Leinenwaaren, die in den beiden Castilien ihren Absatz finden, bereitet Coruña und die Umgegend in Galicien, welche Provinz daher jährlich vom Auslande an 20,000 Ctr. Flachs bezieht, dessen Niederlage San Jago ist.

Eisenwaaren und rohes Eisen können Biscaya, Guipuscoa, Galicien und Catalonien über Bilbao und Coruña nach Frankreich und Amerika sowie nach den innern und südlichen Provinzen versenden. Vittoria ist die Niederlage des in Biscaya verarbeiteten Eisens und grober Quincaillerien; ausgezeichnete Waffenfabriken gibt es zu Oviedo in Asturien, zu Plasencia in Guipuscoa, zu Igualada und Ribas in Catalonien und zu Toledo (Klingen) in Neucastilien; große Stückgießereien zu Trubia in Asturien und zu Barcelona und Sevilla.

Leder. Die Lederfabriken sind in Verfall gerathen; doch liefert Sevilla noch sehr gesuchte Marocquins und treibt einen großen Lederhandel. Gute Gerbereien außerdem im Norden zu Ferrol in Galicien und zu Vittoria im Lande der Basken.

Papier. Daran ist kein Mangel, denn das Reich hat über 400 Papiermühlen, die meisten in Catalonien und Valencia (hier Alcoy wichtig).

Tabak. Berühmte Tabaks- und Cigarrenfabriken zu Sevilla (mit 200 Mühlen) und Cadiz, wo meist Havañablatt verarbeitet wird.

Glas liefert Mataro in Catalonien aus mehrern Hütten, doch wird meist böhmisches Glas eingeführt, für welches böhmische Glashändler Niederlagen in mehrern Seeplätzen halten. Ausgezeichnete Spiegel die große bisher königl. Spiegelfabrik zu San Ildefonso in Segovia (Altcastilien), deren Privilegium nun auch aufgehoben ist.

Seife aus dem feinsten Oliven- und Mandelöle wird zu Alicante und Alcoy in der Provinz Valencia, zu Valencia selbst, zu Tortosa in Catalonien u. a. O. gut und in Menge bereitet, und ist neben Papier und Salz wohl das einzige Fabricat, welches das Bedürfniß ganz befriedigt.

Handel Spaniens.

Handelsgeschichte.

Auch Spanien hat seine große Periode gehabt, wo die Augen Europa's auf dieses Land gerichtet waren: sie begann mit

dem großen Ereigniſſe der Entdeckung Amerika's, durch welche Spanien in den Beſitz reicher Länder und Inſeln kam, deren Schätze drei Jahrhunderte lang ſeinen Wohlſtand und ſeine Macht hoben und manche Verluſte zu decken vermochten, da während dieſer Zeit allein in der Münze zu Mexico 2500 Mill. Piaſter für den ſpaniſchen Schatz geſchlagen worden ſein ſollen. Noch höher ſtieg die Bedeutung dieſes Landes und ſein Handel, nachdem es Portugal mit ſeinen glänzenden oſtindiſchen Beſitzungen an ſich geriſſen, und jetzt den Welthandel in ſeinen immer mehr aufblühenden Häfen von Cadiz, San Lucar und Sevilla leitete.

Aber ungeachtet dieſer reichen Entdeckungen und Eroberungen in der neuen Welt und des daher fließenden Goldes und Silbers, und ungeachtet des gewinnvollen Alleinhandels nach beiden Indien, konnte Spanien doch nicht zu einer glänzenden Höhe emporſteigen, da dem Lande, jetzt noch mehr als früher, der innere Reichthum — Ackerbau und Fortſchreiten in den Gewerben — fehlte, indem die Leichtigkeit, Reichthümer zu erwerben, den Sinn der Nation immer mehr von nützlicher Thätigkeit abwandte und die vielen Auswanderungen nach Amerika, wie auch die wiederholt veranlaßten Vertreibungen Andersglaubender (Mauren oder Moriscos und Juden), die durch die vorhergegangenen Maurenkriege ohnehin geſchwächte Bevölkerung immer mehr erſchöpften, was zur Folge hatte, daß das fruchtbare Spanien nicht nur fortwährend häufiger Getreidezufuhren vom Auslande bedurfte, ſondern daß auch eine Menge anderer Bedürfniſſe des Landes von andern Staaten befriedigt werden mußten.

Die Vereinigung Portugals mit Spanien (1580) hätte für den Handel dieſes Landes wichtig werden müſſen, wäre Spanien im Stande geweſen, die reichen Beſitzungen der Portugieſen in Oſtindien zu behaupten. Aber der lange, unglückliche Krieg mit den von ihm abgefallenen Niederlanden und mit England am Ende des 16. Jahrh., herbeigeführt durch Philipps II. Despotismus und Intoleranz, ſtürzte Spanien und mit ihm zugleich auch Portugal ins Verderben, indem ſeine Handelsflotten durch die glücklichen Capereien jener Nationen mit jedem Jahre mehr geſchwächt, die ſchönſten Colonien ihm entriſſen, und endlich mit dem Verluſte der für unüberwindlich gehaltenen Armada von 150 großen Schiffen (1588) Spaniens Seemacht auf lange Zeit vernichtet wurde.

Ob nun ſchon das Land nach dem Frieden mit den Niederlanden (1648) noch immer im Beſitze der reichſten Länder Amerika's blieb, ſo brachten dieſe ihm doch nicht den Gewinn, den ſie hätten bringen müſſen, wäre Spanien im Stande geweſen, durch ſeine eigene Thätigkeit die Bedürfniſſe dieſer unermeßlichen Ländereien zu befriedigen, und hätte es nicht, bei ſeiner tief geſunkenen Induſtrie, die meiſten Manufacturerzeugniſſe vom Aus-

lande (von Frankreich, den Niederlanden, England und Deutschland) gegen das amerikanische Gold und Silber beziehen müssen, so daß also die Schätze Amerika's nicht Spanien, wohl aber die betriebsameren Völker Europa's bereicherten. Dadurch hoben sich diese Länder, in welchen jetzt Gewerbe und Handel Hauptgegenstände der Politik wurden, während das erschöpfte Spanien, nur auf die Ausbeutung Amerika's sich stützend, in seinem Innern immer mehr in Verfall gerieth. Schon 1640 hatte es Portugal wieder verloren und, von England genöthigt, 1668 seine Unabhängigkeit anerkennen müssen.

Eine etwas günstigere Periode begann um die Mitte des 18. Jahrh. unter der seit dem Frieden von Utrecht 1713 hier begründeten Dynastie der Bourbons für Spanien, indem das Monopol des Verkehrs mit Amerika, das bisher ausschließend nur Sevilla und Cadix besessen, jetzt gemildert und der Handel nach Westindien und endlich auch der nach allen übrigen Theilen von Amerika für die Schiffe der meisten Häfen freigegeben wurde, und der Gewerbfleiß in Seide, Baumwolle, Metall, und, durch die guten Schäfereien unterstützt, auch der in Wolle einige Aufmunterung fand, daher denn auch seit dieser Zeit die Ausfuhr von guter Wolle über Cadix, Sevilla, Barcelona und besonders über Bilbao (Bilbaowolle) bedeutend wurde. Cadiz, der Haupthafen für den Colonialhandel, durch seine Lage, sowie durch die großen Capitale seiner Kaufleute und ihre länger angeknüpften ausgebreiteten Verbindungen begünstigt, blieb ungeachtet der Abschaffung des Monopols der Hauptplatz für den Colonialhandel nach Amerika, welcher Verkehr nur während des nordamerikanischen Freiheitskrieges, an welchem Spanien gegen England von 1777 bis 1783 Theil nahm, auf kurze Zeit gestört wurde.

Aber nicht lange mehr konnte sich Spanien seiner verbesserten äußern Verhältnisse erfreuen. Der von 1793 bis 1795 mit Frankreich, und noch mehr der seit 1796 mit England unglücklich geführte Krieg vernichtete seine Marine (1805 gänzliche Niederlage bei Trafalgar durch Nelson) und kostete dem Lande einen großen Theil seiner amerikanischen Colonien. Noch trauriger aber wurden die Handelsverhältnisse und überhaupt die Lage des Landes nach dem Ausbruche des Kampfes der spanischen Nation gegen Napoleons Gewaltthätigkeiten in Beziehung auf den spanischen Thron, indem bei den Verwüstungen der Halbinsel durch britische und französische Heere (von 1807 bis 1813) Gewerbfleiß und Handel ganz darniederliegen mußten. Der härteste Schlag aber, der Spanien traf, war der durch diesen Kampf veranlaßte Aufstand und die Losreißung der spanischen Reiche in Amerika, wozu noch kam, daß Ferdinand VII. durch seine nicht zeitgemäße Regierung nach dem Frieden mit Frankreich dem Lande vollends jede Aussicht auf eine bessere Zukunft entzog, und durch fruchtlose Versuche, einen Theil der nun zu Republiken umgestal-

teten amerikaniſchen Beſitzungen wieder zu erlangen, ſowie durch die zur Stütze ſeiner despotiſchen Regierung getroffenen Maßregeln die Finanzen des durch innere Gährungen und Parteiungen zerriſſenen und 1821 im offenen Kampfe gegen das abſolute Königthum auflodernden Spaniens zerrüttete, ja auch nach ſeinem Tode noch durch ſeine Verfügung über den ſpaniſchen Thron dem unglücklichen Lande einen noch jetzt (1838) nicht geendeten blutigen Bürgerkrieg als Erbtheil hinterließ. Bei ſolchen Verhältniſſen mußte natürlich Spaniens Handel und Wohlſtand mit jedem Jahre tiefer ſinken, und dies um ſo mehr, da ſein bisheriger Hauptausfuhrartikel, ſeine Wolle, in Folge der ſchnell emporgekommenen Veredlung der Schäfereien in Deutſchland, Frankreich und anderwärts, in den letzten zwanzig Jahren eine ſehr verminderte Nachfrage fand, und hemmende Monopole und Privilegien Einzelne bereicherten, während ein verkehrtes Finanzſyſtem den Landbau ebenſo wie die Induſtrie und den Handel zu Boden drückte.

Erſt die neueſte Zeit verſchaffte dem Lande einige Erleichterung, indem endlich die Regierung, zur Belebung der Induſtrie und des innern Verkehrs des Landes, im J. 1826 kräftige Maßregeln ergriff und ein Syſtem einführte, durch welches zwar alle die Concurrenz bisher hemmenden Monopole und Privilegien aufgehoben wurden und Spanien volle Gewerbsfreiheit erhielt, das aber zugleich auch die ſtrengſten Einfuhrverbote auf ausländiſche Induſtrieartikel ausſpricht und darum allgemein als ſehr nachtheilig für Spanien betrachtet wird. Seitdem machte die Bodencultur im Innern, der Bergbau im Süden und Norden und das Manufacturweſen beſonders in Catalonien, wo in wenigen Jahren großartige Etabliſſements, hauptſächlich Spinnereien und Webereien, von Maſchinen und Dampf getrieben, entſtanden, raſche Fortſchritte. Allein wie gegenwärtig die Sachen in Spanien ſtehen, iſt für das Land noch nicht viel zu hoffen, indem die Haupthinderniſſe ſeiner Entwickelung, die Unſicherheit des Beſitzes bei dem anarchiſchen Zuſtande in mehrern Theilen des Landes und die dadurch, ſowie aus Mangel an Verbindungsſtraßen gehemmte Communication, ſich erſt dann mit Erfolg bekämpfen laſſen werden, wenn der gegenwärtige Bürgerkrieg mit ſeinen Greueln beendigt ſein wird.

Welches Syſtem aber auch Spanien annehmen mag, ſo wird doch immer ſein Colonialhandel von Cadix nach dem treugebliebenen Cuba oder nach der reichen Havaña und nach Portorico das Hauptgeſchäft bleiben. — Der bisher ſo ſehr vernachläſſigte Handel nach den ſpaniſchen Philippinen oder nach der an allen indiſchen Producten ſo reichen Inſel Manilla im oſtindiſchen Archipel, auf welchen in der neueſten Zeit die Spanier ihr Augenmerk zu richten ſchienen und für welchen auch ſchon eine Handelsgeſellſchaft ſich gebildet hatte, könnte wohl durch Verwendung von Capitalien auf Anpflanzungen daſelbſt bald

eine große Wichtigkeit erlangen; allein der jetzige Zustand Spaniens und der Mangel an Capitalien mußte alle großen Unternehmungen ins Stocken bringen.

Ueber die Ein- und Ausfuhr Spaniens sehe man den Haupthandelsplatz des Landes, Cadiz, S. 566, und über die Verhältnisse Englands zu Spanien S. 424 sowie den Art. Gibraltar am Schlusse Spaniens.

Madrid.

Für die Handelswelt hat die in einer sandigen, von Quellen entblößten und daher wenig fruchtbaren Ebene Neucastiliens, am Flüßchen Manzanares gelegene Hauptstadt Spaniens, jetzt mit höchstens 120,000 (nach dem neuern spanischen Geographen Miñano jedoch mit 201,000) Einw., weiter keine Bedeutung, als daß sie ein nicht unbedeutender Wechselplatz ist und eine Nationalbank besitzt; denn auch der Gewerbfleiß und die Fabrication sind im Ganzen unerheblich. Man webt, aber nicht im Großen, Seiden-, Wollen- u. Baumwollenzeuge und Teppiche, fertigt buntes Papier, Tapeten, künstliche Blumen, Bijouteriewaaren und einige andere Luxusartikel, und nur die große Cigarrenfabrik, in welcher mehr als 2000 Menschen beschäftigt sein sollen, wäre sonach ausgezeichnet. Die große königl. Porcellanfabrik im Schlosse Buen Retiro ist eingegangen. Ueberhaupt konnte bei der fehlerhaften Politik der frühern Regierung, die zu Gunsten ihrer Höflinge alles zu Monopolen machte, kein Etablissement gedeihen. Uebrigens lebt ein großer Theil der hiesigen Einwohner von dem Verdienste, den der Hof und ein reicher ihn umgebender Adel darbieten.

Außer der Nationalbank, einer Börse und zwei Assecuranzanstalten, besteht hier eine merkwürdige und vielleicht in ihrer Art einzige Actiengesellschaft, die der Gremios oder der fünf vornehmsten Collegien der Kaufleute oder Handelszünfte, nämlich der Juweliere und der Seiden-, Tuch-, Leinwand- und Gewürzhändler, welche im J. 1755 durch königl. Patente vereinigt wurde. Der Zweck dieser Compagnie ist, nicht allein die Industrie, sondern auch den innern und äußern Handel mehr zu heben und in bessern Flor zu bringen. Sie unterhält daher in Cadix ein sehr bedeutendes Handelshaus, zu Valencia Seidenmanufacturen und in mehrern andern Städten ähnliche Etablissements; macht große Einkäufe in Landesproducten, die sie durch ihre Agenten in den Seehäfen zur Ausfuhr bringt; besorgt Lieferungen für die Land- und Seemacht ꝛc. und treibt einen ausgebreiteten Handel nach Amerika mit eigenen Schiffen. Dabei macht die Gesellschaft auch bedeutende Wechselgeschäfte und genießt, da ihre Mitglieder solidarisch verbunden sind, einen ausgedehnten Credit und großes Vertrauen. — Andere hier noch bestehende privilegirte Handels-

gesellschaften sind: die Compagnie der Havaña, die Compagnie der Philippinen und die Compagnie de la Guadalaxara zu Betreibung der königl. Wollentuch- und Camelottmanufacturen.

Madrid hat mehrere reiche Museen und Kunstsammlungen, Kunstschulen und wissenschaftliche Anstalten, darunter 13 königl. Akademien, eine königl. Sternwarte, einen ausgezeichneten botanischen Garten, ein chemisches Laboratorium ꝛc.; auch besitzt die Stadt eine Münzstätte.

Bemerkenswerth sind endlich die gut angelegten Aquäducte Madrids. Da es nämlich der Stadt an gutem Trinkwasser fehlt, so wird dasselbe durch Wasserleitungen aus dem nahen Guadarramagebirge in die Brunnen der Stadt geleitet und ist Gegenstand des öffentlichen Verkaufs.

Cadiz (das alte Gades der Phönizier).

Diese einst so wichtige, aber auch jetzt noch große und reiche Handelsstadt Spaniens, mit etwa 70.000 Ew., kann, wenn anders die Saze von den Phöniziern sich bestätigt, zugleich als die älteste Handelsstadt Europa's betrachtet werden. Sie liegt auf der zur andalusischen Provinz Sevilla gehörigen und nur durch eine schmale Meerenge vom festen Lande getrennten Insel Leon und zwar auf der äußersten Spitze der weit ins Meer sich erstreckenden schmalen Landzunge derselben. Der große Kriegs- und Handelshafen besteht aus zwei Abtheilungen, die Bai von Cadiz (der allgemeine Hafen der Kauffahrteischiffe) und von Puntales (Hafen der Kriegsschiffe) genannt, welcher letzteren Eingang durch zwei Forts (die Puntalen) vertheidigt wird, und in welcher Bai die Insel Trocadero mit dem Fort Louis liegt. Die Einfahrt in den Hafen durch zwei vor demselben liegende Klippen ist nicht ohne Schwierigkeit.

So tief auch das früher durch Privilegien vor andern Städten Spaniens begünstigte Cadiz in der neuesten Zeit durch mehrere merkwürdige Belagerungen und andere politische Ereignisse, hauptsächlich aber durch den Abfall der spanischen Reiche in Amerika gesunken ist, so wird es bei seiner überaus günstigen Lage doch immer ein bedeutender Handelsplatz bleiben. Freilich war es eine lange Zeit der Mittelpunkt des ausgedehnten spanischen Colonialhandels, von wo die großen Handelsflotten nach Westindien, Mexico (Vera Cruz) und Südamerika ausliefen, die in manchem Jahre für mehr als 100 Mill. Gulden europäische Waaren daselbst einführten und Rückladungen von gleichem Werthe nach Europa zurückbrachten, wobei die Hälfte aus edlen Metallen bestand, was sich jetzt allerdings sehr geändert hat.

Auch für Deutschland war damals der Handel von Cadiz sehr wichtig, denn es wurden fortwährend in Hamburg Schiffe mit deutschen Leinen, Glas, Eisen- u. a. werthvollen Manufac-

turwaaren dahin expedirt. Von großer Bedeutung mußte auch die Ausfuhr von Cadiz nach allen Theilen Europa's zu einer Zeit sein, wo der größte und reichste Theil von Amerika aus spanischen Besitzungen bestand und die wichtigen Produete dieser Länder fast ausschließlich von diesem Hafen kamen.

Allein auch ohne die amerikanischen Besitzungen könnte Cadiz und ganz Spanien reich und glücklich sein, wenn Ruhe in das Land zurückkehrte und Lust zur Thätigkeit die Bewohner hier wie in andern Ländern beseelte. Um Cadiz wieder zu heben, ertheilte die Regierung im J. 1829 diesem Platze (gegen eine bedeutende von der Kaufmannschaft jährlich zu entrichtende Summe) das Vorrecht eines Freihafens, was demselben allerdings neues Leben gab; da indeß die bewilligte Freiheit bei den übrigens drükkenden Eingangszöllen dem Schleichhandel zu viel Spielraum gab, so daß derselbe hier in vollem Schwunge ging: so sah sich die schwankende Regierung veranlaßt, im J. 1832 dieses Decret schon wieder zurückzunehmen, in Folge dessen Sevilla nun wieder in seiner Handelsthätigkeit zunimmt und ebenso das englische Gibraltar durch seinen Freihafen und seinen Schleichhandel große Vortheile genießt.

Die Gewerbsindustrie der Stadt ist mit Ausnahme einer großen Cigarrenfabrik, sowie einiger Segeltuchwebereien, Tauschlägereien, Stückgießereien ganz unerheblich und sind nur die hiesigen Salzwerke wichtig und der Thunfischfang von einiger Bedeutung.

Die Ausfuhr von Landesprodueten besteht, wie überhaupt im südlichen Spanien, in Wein, Branntwein, Olivenöl, Wolle, Blei, Queckfilber, Kork, Safran, Anis, Mandeln, Nüssen, Orangen u. a. Südfrüchten; ferner in Seife, Soda oder Barilla, namentlich von Alicante, und hauptsächlich in Salz von hier und von der Südostküste. Manufacturwaaren und Papier von Catalonien und Valencia werden fast nur nach dem spanischen Westindien verladen. In Xeresweinen aus der Nachbarschaft von Cadiz werden ansehnliche Geschäfte besonders mit England gemacht, wohin der größte Theil dieses Weines geht, der dort den verstümmelten Namen Sherry bekommen hat. Die Einfuhrartikel sind hauptsächlich Zucker, Kaffee und Tabak aus der Havana und von Portorico; ferner Baumwolle, Indigo, Cochenille, Reis, Cacao, Gewürze, Häute, Hanf, Flachs, getrocknete Fische, Holz, Eisen und die meisten Manufacturwaaren. Die Zahl der im J. 1834 hier eingelaufenen Schiffe betrug 665 mit 86,918 Tonnen Gehalt, wovon 225 englische waren. In demselben Jahre liefen 570 aus, darunter 264 nach England und 17 nach Frankreich. Die Einfuhr hatte den Werth von fast 29 Mill. Francs, die Ausfuhr den von 42 Mill. Fr., wovon für 26 Mill. Fr. Waaren nach England und noch nicht ganz für 1 Mill. Fr. nach Frankreich kamen. — In Cadiz sind mehrere ausländische,

auch deutsche Handelshäuser etablirt, und Consuln und Agenten aller europäischen Nationen haben hier ihren Sitz.

Unter den wissenschaftlichen Anstalten der Stadt zeichnen sich am meisten aus die Schulen der schönen Künste und der mathematischen Wissenschaften sowie der botanische Garten.

Malaga.

Diese wichtige Hafenstadt in äußerst fruchtbarer und reizender Gegend in der spanischen Provinz Granada, am Ausflusse des Guadalmedina ins mittelländische Meer, zählt 52,000 Einw., welche starken Wein-, Oel-, Mandeln-, Rosinen-, Feigen-, Orangen-, Citronen-, Süßholz-, Anis-, Kapern- und Seidenbau treiben, auch etwas Baumwolle, Zuckerrohr und Cochenille gewinnen, und mit diesen Artikeln einen sehr lebhaften Handel nach dem nördlichen Europa unterhalten. Es gibt hier über 6000 Weinberge, welche jährlich über 70,000 Eimer von dem bekannten Malagawein liefern, wovon die Hälfte ebenfalls meist nach dem Norden, nach England, Holland, Hamburg, aber auch viel nach Nordamerika ausgeführt wird. Man webt hier auch in Seide und Baumwolle und macht Cordnan, Papier und Seife, doch sind die Fabriken weniger wichtig als der Handel, und nur die Bleibergwerke im nahen Gebirge wurden in den letzten Jahren in sehr großer Ausdehnung bearbeitet, und sollen in manchem Jahre nahe an 1 Mill. Ctr. Blei zur Ausfuhr gegeben haben. — Der vortreffliche Hafen wird durch ein Fort und auf der Ostseite durch einen 4000 Fuß ins Meer hineinlaufenden Molo geschützt. Es laufen hier jährlich 7—800 Schiffe ein, und Malaga ist der wichtigste Platz in Spanien für die Ausfuhr von Südfrüchten (hauptsächlich viel gute Rosinen und Mandeln), Wein, Oel, Blei ꝛc., neben welchen Artikeln auch viel grüne und getrocknete Früchte, sowie Anis und Sumach abgesetzt werden.

Barcelona.

Was den Handel betrifft, ist diese in einer trefflich angebauten Ebene zwischen den Mündungen der Flüsse Llobregat und Besos amphitheatralisch am Mittelmeere gelegene und stark befestigte Hauptstadt der spanischen Prov. Catalonien, neben Cadiz der wichtigste Handelshafen, hinsichtlich der Gewerbsindustrie aber die betriebsamste Stadt in ganz Spanien. Sie wird im NO. durch eine Citadelle, im SW. durch das unbezwingliche Fort Jouy vertheidigt und ist der Sitz eines Handelscollegiums, Handelsgerichts, Seeconsulats und einer Seefahrtsschule, hat ferner ein großes Arsenal mit Schiffswerften, eine vortreffliche Stückgießerei und soll nach den neuesten Nachrichten mit Barcelonetta,

das nur eine Vorstadt von Barcelona bildet, gegen 150,000 Einw. zählen.

Der Hafen der Stadt ist nur durch Hilfe der Kunst, nämlich durch Molo's oder weit ins Meer hingeführte colossale Dämme, die mit dauerhaften Kais eingefaßt sind, zu einem der größten und sichersten an dieser Küste gemacht worden; doch können wegen der geringen Wassertiefe große Schiffe nicht darin vor Anker gehen. Das Ende eines dieser Riesendämme ist mit einem Leuchtthurme und mehrern Batterien versehen.

Obschon Barcelona zur Römerzeit nicht die Wichtigkeit Tarragona's hatte, so vergrößerte es sich doch gegen die Mitte des 3. Jahrh. schon auf den Ruinen verschiedener benachbarter Städte und nahm später in der Geschichte des Mittelalters wegen seines Handels und seiner Schifffahrt im mittelländischen Meere und nach der Levante einen ausgezeichneten Rang ein. Mit großer Wahrscheinlichkeit schreibt man dieser Stadt auch die Verfassung und Verbreitung des berühmten Gesetzbuches über Seerecht zu, das unter dem Namen Consolato del mare schon im 13. Jahrh. im Mittelmeer als allgemein geltend anerkannt wurde, und die frühesten Nachrichten über den Gebrauch der Versicherung gegen Seegefahr und der Wechsel finden sich in ihren Annalen.

Barcelona's Handel ist auch jetzt noch sehr wichtig, und was besonders zum Flor desselben beiträgt, ist, daß diese Stadt der Mittelpunkt der Industrie Cataloniens, der gewerbfleißigsten aller spanischen Provinzen ist, und hier und in der Umgegend (zu Reus, Mataro, Olot, Manresa und Igualada, auch zu Sallent, Tarrasa und Gerona) in der neuesten Zeit sehr ansehnliche Manufacturen errichtet wurden. Man arbeitet besonders in Baumwolle, Wolle und Seide, doch werden auch Leinwand, Spitzen, Borden, Bänder, viel Papier, Stahl- und Kupferarbeiten, vorzüglich gute Waffen zur Ausfuhr verfertigt, und man findet hier Spinn-, Web- und Dampfmaschinen und selbst eine Gießerei und Werkstatt für Dampf- u. a. Maschinen wurde hier im J. 1833 in Thätigkeit gesetzt. Doch mögen die jetzigen Unruhen auch in dieser Gegend die Fortschritte hemmen und viele gute Anlagen zerstören.

Die Ausfuhr Barcelona's besteht neben den genannten Industrieartikeln hauptsächlich in Wein, der von hier und von Alicante seiner dunkeln Farbe wegen Vino tinto genannt wird, in Branntwein, Kork und den unter Cadiz genannten Ausfuhrartikeln. Manufacturwaaren und Papier von hier gehen theils direct, theils über Cadiz meist nach der Havaña. Sonst gingen von Barcelona auch jährlich viele tausend Paar Schuhe nach Amerika, doch hat dieser Verkehr in der neuesten Zeit sehr abgenommen. Der meiste Wein und Branntwein geht ebenfalls nach Cuba und Südamerika (zusammen jährlich über 30,000 Pipen), weniger nach dem Norden Europa's (etwa 4000 Pipen jährlich);

doch beziehen auch Cadiz, Cette und Bordeaux von Barcelona ansehnliche Quantitäten Branntwein zum Verschneiden der geringen Weine.

Die Haupteinfuhrartikel waren von jeher, neben Colonialwaaren, Getreide, deutsche Leinwand, Glas, kurze Waaren, Eisen, Bauholz, Breter u. a. Schiffsbaumaterialien, sowie besonders auch viel eingesalzene Fische aus dem Norden Europa's. Die Zahl der einlaufenden Schiffe beträgt jährlich wohl gegen 2000, neben welchen noch mehrere hundert Fahrzeuge mit dem Küstenhandel beschäftigt sind. Barcelona unterhält sehr lebhafte Geschäfte mit Cadiz und mit den französischen Häfen Cette und Marseille, wie auch mit allen italienischen Häfen, die von einiger Bedeutung sind. — Es finden sich hier mehrere Seeassecuranz-Compagnien und viele auswärtige Consulate.

Valencia.

Wenn auch die auswärtigen Geschäfte dieser großen und betriebsamen Stadt von 70—80,000 Einw., in der gleichnamigen Provinz an dem nicht weit von hier ins Mittelmeer mündenden Guadalaviar gelegen, wegen localen Verhältnissen weniger bedeutend sind als die Barcelona's, so hat der Ort, dessen herrliche, von Orangen-, Palmen-, Granaten-, Mandeln-, Oliven- und Maulbeerpflanzungen bedeckte Umgebung der Garten von Valencia genannt wird, wegen der Fülle von vortrefflichen Producten der ganzen Gegend, sowie hauptsächlich auch wegen der vielen und guten Industrieartikel, die er liefert, Bedeutung für den Handel; denn wichtig sind die hiesigen Seiden- und Sammtfabriken, welche sonst an 20,000 Menschen beschäftigten und schöne, aber theure Waare liefern; ferner die Fabriken in Baumwollen- und Wollenzeugen, in Leinwand und Tafelzeug, in Leder, Zucker, Branntwein, Likör, Seife, Fayence, Potasche oder Barilla und vorzüglich auch in Papier, das hier in 50 Mühlen bereitet werden soll, welche Erzeugnisse, sowie geschätzte Valencia-Mandeln und Rosinen und Früchte, Oel, Wolle, Hanf und Salz, einen bedeutenden Handelsverkehr veranlassen. Nächst Madrid nimmt Valencia auch hinsichtlich der Buchdruckerei und der buchhändlerischen Geschäfte die erste Stelle ein.

Einen Hafen hat Valencia nicht, sondern nur eine fast eine Stunde vor der Stadt bei dem Städtchen Grao befindliche, den Winden sehr ausgesetzte und daher für den Schiffer gefährliche Rhede mit unsicherm Ankergrund.

Von wissenschaftlichen Anstalten sind auszuzeichnen die 1411 gestiftete und gegenwärtig unter allen spanischen am stärksten besuchte Universität, eine königl. Akademie der bildenden Künste und ein botanischer Garten.

In der eigentlichen Huerta (Garten) von Valencia, wie man die Umgegend dieser Stadt nennt, macht man gewöhnlich drei und eine halbe Ernte jährlich; sowie eine Ernte eingethan ist, wird aufs neue gesäet, und die Milde des Klima's, das keinen Winter hat, läßt das Getreide das ganze Jahr hindurch reifen. Doch thut hierbei wohl der Mensch und die Kunst ebensoviel für Valencia als die Natur, um die Fruchtbarkeit, die sonst fast fabelhaft wäre, zu unterhalten und zu erneuern. Die Araber, die sonst friedliche Besitzer des Landes waren, haben Valencia mit einem Bewässerungssysteme beschenkt, das noch jetzt besteht, wie sie es begründet hatten. Der Turia verbreitet in 7 Hauptcanälen, von denen wieder eine zahllose Menge mit Schleusen versehene Nebenadern auslaufen, sein Wasser im ganzen Garten von Valencia. Der Boden, periodisch bewässert, von der Hitze der Atmosphäre ohne Unterlaß durchwärmt und reich und fruchtbar schon an sich, erzeugt das ganze Jahr hindurch, ohne daß er erschöpft würde, Gerste, Reis, Korn, Safran, Gemüse, Orangen und Citronen; Oel, Seide und Cochenille machen den besten Theil der Ernten Valencia's aus. Die Seidenzucht ist hier ansehnlich und ihre Erzeugnisse sind sehr geschätzt. Die Cochenille hat man erst kürzlich dort einheimisch zu machen versucht und sieht schon die schönsten Erfolge. Diese außerordentliche Fruchtbarkeit gibt übrigens die ganz natürliche Erklärung über die enorme Größe der Bevölkerung, die nach den neuesten Zählungen sich in der Huerta allein auf mehr als 21,000 Einwohner auf die Quadratliene beläuft, und man hat berechnet, daß, wenn in ganz Spanien das nämliche Verhältniß stattfände, dieses Land an 300 Mill. Einwohner zu ernähren haben würde.

Sevilla.

Kaum Madrid vermag sich mit dieser großen, reichen und wichtigen Stadt Andalusiens am Guadalquivir zu messen, obschon ihre Einwohnerzahl von 400,000 jetzt auf 100,000 sich vermindert hat, und auch Manufacturen und Handel lange nicht mehr das sind, was sie vor Zeiten waren. Sie ist einer der ältesten Plätze Europa's, war schon zur Römerzeit eine alte und blühende Stadt und erreichte ihre glänzende Größe unter der Herrschaft der maurischen Könige, die hier Kunst und Wissenschaft pflegten und herrliche Bauten ausführten.

Von Manufacturen und Fabriken sind auszuzeichnen die große königl. Tabaksfabrik, wohl die größte und schönste in Europa, welche über 200 Mühlen, ebensoviel Pferde und Esel und jetzt nahe an 2000 Arbeiter beschäftigt und eine ungeheure Menge Cigarro's meist aus Havanablatt, sowie viele tausend Centner Rauch- und Schnupftabak (letzterer im Handel Sevilla und Spa-

niol genannt) liefert, mit welchem alle Niederlagen des Reiches von hier aus verſehen werden. Ferner findet man hier eine königl. Kanonengießerei und Salpeterſiederei, bedeutende und gute Gerbereien und Seifen- und Fayencefabriken. Die Seidenwebereien, welche beſonders Tücher, Bänder, Treſſen, Gold- und Silberſtoffe fertigen, ſind ſehr geſunken und von 16,000 Stühlen, die im J. 1700 hier beſchäftigt waren, gegenwärtig nicht 1000 mehr im Gange. — Ebenſo haben ſich auch die überſeeiſchen Geſchäfte ſeit 1717, wo der Hauptſitz des indiſchen Handels von hier nach Cadiz verlegt wurde, ſehr vermindert, doch ſind dieſelben deshalb noch nicht unbedeutend, obſchon häufig Verladungen von hier über jenen Hafen gemacht werden, denn Sevilla verſorgt fortwährend alle umliegende Provinzen mit ausländiſchen Manufactur- und Colonialwaaren und treibt einen ſtarken eigenen Handel mit Wolle, für welche Sevilla der Stapelplatz im Süden iſt, mit Oel, Südfrüchten, Safran, Süßholz, Seeſalz und Queckſilber, für welches hier eine Niederlage ſich findet. In der Nähe finden ſich Cochenillegärten; auch hat der Ackerbau der Umgegend ſo gute Fortſchritte gemacht, daß vor den jetzigen Unruhen, ebenſo wie zu Bilbao im Norden, ſo auch hier ſchon eine Ausfuhr von Getreide ſtattfand. — Auf dem Guadalquivir, über welchen hier eine Schiffbrücke führt, können kleinere Fahrzeuge zum Ein- und Ausladen bis nahe an die Stadt, große aber nur bis San Lucar kommen. Durch die Thätigkeit der königl. Geſellſchaft der Schifffahrt auf dieſem Fluſſe wurde derſelbe ſchon ſeit einigen Jahren durch regelmäßige Dampfſchifffahrt ſehr belebt.

Merkwürdige Gebäude Sevilla's ſind: 1) die große und prachtvolle Domkirche mit dem Grabmale des Columbus; 2) der Alkazar oder Pallaſt der mauriſchen Könige; 3) ein altes römiſches und ein neueres Amphitheater, letzteres zu Stiergefechten beſtimmt und das größte dieſer Art in Spanien, und 4) die prächtige Waſſerleitung von 400 Bogen, welche die Stadt mit Trinkwaſſer verſorgt. Auch hat Sevilla eine Börſe ſowie eine Münze, in welcher in der guten Zeit täglich gegen 180 Perſonen beſchäftigt waren. — Von wiſſenſchaftlichen Anſtalten ſind hier: eine ſtark beſuchte Univerſität, viele Collegien, Schulen für Mathematik und ſchöne Künſte, eine berühmte Schifffahrtsſchule zur Bildung von Seeofficieren, ſowie eine Akademie der guten Wiſſenſchaften (buenas litteras).

Gibraltar.

Dieſe zum großen Schmerze Spaniens zwar ſchon ſeit dem Jahre 1704 den Engländern gehörende Stadt und ſtarke Feſtung muß doch immer als ein Theil dieſes Landes betrachtet werden. Sie liegt an der 2 Meil. breiten Meerenge in der Prov. Andaluſien und auf dem ins Mittelmeer ſich erſtreckenden ſteilen Felſen (eine

von den Säulen des Herkules). Auf der Seite, wo das Vorgebirg mit dem festen Lande zusammenhängt, ist der Felsen unersteiglich, und nur ein kleiner Zugang von der Westseite offen, wo ein guter Landungsplatz und Hafen sich befindet, bei welchem, sowie auf den beiden ins Meer hinaus gebauten Molo's, sich die stärksten Batterien und Kriegsschiffe der Briten befinden.

Gibraltar erhält seine hohe Wichtigkeit besonders dadurch, daß es der Schlüssel zum Mittelmeere ist, indem es die Meerenge zwischen Europa und Afrika beherrscht und dieselbe mit Hilfe einer Flotte gänzlich sperren kann. England, das durch diesen Besitz Herr des Mittelmeeres geworden ist, unterließ daher nichts, um dieses Bollwerk seines mittelländischen Handels durch die großartigsten Werke der Festungsbaukunst unüberwindlich zu machen, und alle Versuche von Seiten Spaniens, dasselbe wieder zu erlangen, waren stets vergebens. — Die Handelsvortheile, welche dieser Platz, der mit der starken Besatzung über 18,000 Einw. zählt, und als Freihafen den das Mittelmeer und den Ocean befahrenden Schiffen aller Nationen zum Stapelorte dient, für England hat, sind sehr bedeutend, und namentlich ist es der Schmuggelhandel mit Spanien, der großen Gewinn bringt, indem ganze Schiffsladungen verbotener Waaren durch Vermittelung gewandter Schleichhändler von Profession ins Innere gebracht werden, so sehr man auch spanischer Seits dieser Contrebande durch Küstenwächter, Zollkutter, mobile Colonnen ꝛc. Einhalt zu thun versucht und Gibraltar selbst durch die spanische Festungslinie San Roque von diesem Lande ganz getrennt ist.

Den meisten Handel mit Gibraltar treiben, neben Marocco, die Dänen, Schweden, Holländer und Nordamerikaner, von welchen letztern auch ein eigener Consul hier ist. Ebenso befinden sich mehrere europäische Consuln, sowie ein türkischer und marocanischer Agent daselbst. Die Hauptgegenstände der Einfuhr sind: Manufactur- und Fabrikwaaren, besonders auch verarbeitetes Eisen und Masten und Bauholz, überhaupt was zur Schiffsausrüstung gehört; ferner Steinkohlen, Lebensmittel aller Art, getrocknete Fische, Porter, Ale ꝛc.; die Gegenstände der Ausfuhr dagegen die unter Cadiz S. 566 genannten spanischen Producte.

Viele Handelsschiffe sind oft hier einzulaufen gezwungen, wenn sie bei anhaltenden Westwinden die Meerenge nicht passiren können, um in den atlantischen Ocean zu gelangen, wo sie dann günstigen Ostwind abwarten; denn in der Straße selbst findet stets eine reißende Strömung hauptsächlich nach Osten oder ins Mittelmeer statt, und es ist in der Regel leichter hinein als heraus zu kommen. Blos um Wasser oder Provision einzunehmen, gehen aber die Schiffe nicht gern Gibraltar an, weil hier Ankerungskosten und die Preise aller Gegenstände viel bedeutender sind als in andern Häfen, weshalb man in solchen Fällen das nah gelegene Malaga vorzieht.

Italien.

Lage: zwiſchen 23 und 36° L. und zwiſchen 36 und 47° Br.

Grenzen: an der Landſeite machen eine natürliche Grenze dieſer Halbinſel die Alpen, welche dieſelbe im NW. von Frankreich, im N. von der Schweiz und ebendaſelbſt und im NO. von Deutſchland oder von Tyrol und Illyrien ſcheiden; das übrige Italien mit ſeinen Inſeln erſtreckt ſich ſüdwärts ins mittelländiſche Meer, das im O. adriatiſches, joniſches und calabriſches, im W. liparisches oder ſiciliſches, tuskiſches oder tyrrheniſches und liguriſches oder Buſen von Genua heißt.

Größe: 5800 □M. und 22 Mill. Einw., wovon 2½ Mill. die Inſeln bewohnen.

Eintheilung Italiens.

Man theilt Italien gewöhnlich in 3 Theile, in **Oberitalien**, im Norden mit den Königreichen Sardinien und Lombardei-Venedig, und den Herzogthümern Parma und Modena, in **Mittelitalien** mit dem Herzogthum Lucca, dem Großherzogthum Toscana und dem Kirchenſtaat, und in **Unteritalien** mit dem Königreich Neapel oder beider Sicilien.

Dazu gehören noch die Inſeln: Malta (engliſch), die Liparen, Sardinien, Corſica (franzöſiſch), Elba und einige kleinere.

Gebirge Italiens:

die **Alpen**, welche unter den Namen Meer- oder See-, Cottiſche, Grajiſche (mit dem 11,700 F. hohen Mont-Cenis

zwiſchen Savoyen und Piemont), Penniniſche (mit dem 14,800 F. hohen Montblanc im Chamounythale Savoyens), Lepontiſche, Rhätiſche oder Tyroler, Karniſche oder Kärnthner und Juliſche oder Krainer Alpen, das ganze nördliche Italien zum Gebirgsland machen (ſ. die Schweiz S. 325). Als einen großen Zweig der Meeralpen kann man betrachten:

die **Apenninen**, welche in ſüdlicher Richtung ganz Italien durchziehen und durch die Meerenge von Meſſina nach Sicilien auslaufen. Sie ſind ſehr vulkaniſch und erreichen im Monte Corno oder Gran Saſſo in den Abruzzos im Neapolitaniſchen eine Höhe von 9500 F., auf Sicilien aber im Aetna, der mit dem Veſuv bei Neapel (3590 F.) zu den bekannteſten Vulkanen in Europa gehört, eine Höhe von 10,400 F.

Flüſſe Italiens.

Italien hat viele, aber, wie es die Natur des Landes mit ſich bringt, meiſt nur Küſtenflüſſe, und nur in Oberitalien ſind als größere und ſchiffbare Gewäſſer zu bezeichnen:

der **Po**, der Hauptfluß; er kommt über die Städte Turin in Piemont, Piacenza in Parma und Cremona in der Lombardei, und geht unterhalb Ferrara im Kirchenſtaate, die Grenze zwiſchen dieſem und Venedig bildend, bei Porto Maſtra in letzterem Lande zum adriatiſchen Meere. Die beiden wichtigſten Seitenflüſſe deſſelben ſind links: der aus der Schweiz und durch den Lago Maggiore über Pavia in der Lombardei kommende und die Grenze zwiſchen dieſem Lande und Sardinien bildende Ticino oder Teſſino, und die über Lodi in der Lombardei fließende Adda;

die **Adige** oder **Etſch**, welche über Trient und Roveredo in Tyrol kommt und unterhalb Verona im Venetianiſchen bei Porto Feſſone in daſſelbe Meer mündet. — Weiter nördlich die Küſtenflüſſe: Brenta, Piave, Tagliamento ꝛc.

In Mittelitalien gehen zum tuskiſchen Meere:

der **Arno**, über Florenz, unterhalb Piſa in Toscana;

die **Tiber**, unterhalb Rom bei Oſtia im Kirchenſtaate.

Seen. Die größten ſind die meiſt ſchon S. 26 und 329 bezeichneten in den ſüdlichen Alpenthälern der Lombardei, nämlich: der Lago Maggiore oder Locarner-, der Lugano- oder Laviſer-, der Como-, Iſeo- und Gardaſee.

Handels-Producte Italiens.

Landbau.

Der von der Natur so begünstigte und reiche Boden erzeugt viele edle Producte in Ueberfluß. Der Ackerbau ist besonders blühend im Norden, und liefert vortrefflichen

Reis sowie Getreide (besonders Weizen u. Mais) u. Hirse in der Lombardei und im Fürstenthume Piemont in Menge zur Ausfuhr. Die künstliche Bewässerung der Reisfelder durch mehrere hundert kleine Canäle, welche das Gedeihen dieser Frucht so sehr befördert, hat in Italien den höchsten Grad von Vollkommenheit erreicht; daher denn auch von den Erzeugnissen des Pflanzenreiches der Reis als Stapelwaare obenan steht.

Aus dem feinsten Weizenmehle wird das Lieblingsessen aller Italiener, die bekannten **Maccaroni** gemacht, die auch nach allen Ländern versandt werden.

Oliven sind ebenfalls ein Hauptproduct des Landes und werden in Menge an der Küste von Nizza und Genua in Sardinien, am Gardasee in der Lombardei, in Lucca, im Toscanischen, Neapolitanischen und auf Sicilien gebaut und das gewonnene Oel nach allen Ländern Europa's und selbst nach Amerika verschickt. Das von Genua, Lucca und dem Gardasee gilt für das vorzüglichste (s. auch Gallipoli am Schlusse).

Wein. Mit Ausnahme der hohen Alpengegenden Savoyens gedeiht die Rebe in ganz Italien und erzeugt vorzügliche Gewächse, unter welchen der Lacrymae Christi und der Vino greco des Vesuvs, der Salerno, Siragosa u. a. neapolitanische und sicilische Weine; ferner der Pulciano und Montefiascone Toscana's und die von Modena, Reggio ꝛc. vorzüglich ausgezeichnet werden. Doch wird die Rebe wie der Wein selbst meist schlecht behandelt, was vielleicht auch die Ursache sein mag, daß die italienischen Weine sich selten lange halten und also zur Ausfuhr sich wenig eignen. In neuester Zeit haben Engländer auf Sicilien und bei Neapel höchst gelungene Versuche mit einer bessern Weinbereitung gemacht, welche vielleicht bald Nacheiferung erwecken werden.

Weingeist, Liköre ꝛc. werden besonders auch in Neapel aus Weintrestern gemacht.

Südfrüchte gedeihen überall in großer Mannigfaltigkeit, besonders alle Arten Agrumen, als Citronen, Limonien, Cedraten, Bergamotten, Pomeranzen, Apfelsinen, Gra-

naten ꝛc., in Menge jedoch und in ganzen Hainen nur erst im südlichen Italien oder in Neapel, auf Sicilien und Malta, aber vorzüglich auch an den Küsten von Nizza und Genua. Die Orangen und Apfelsinen von Malta und Messina sind besonders geschätzt, und sie werden bis in die entferntesten Gegenden versandt. Aus diesen Früchten und ihren Blüthen werden Oele und Essenzen gewonnen, auch werden die Schalen candirt und als Citronat oder Succade, auch der Saft in Fässern in den Handel gebracht. — Außerdem wird, besonders auf Sicilien, auch ein starker Verkehr mit getrockneten Feigen, Mandeln und Corinthen (letztere meist von den liparischen Inseln) getrieben; daselbst findet sich auch schon häufig Johannisbrot, Aloe und Manna. Kastanien gibt es überall zur Ausfuhr in Menge. Ebenso versendet Italien auch die besten und meisten Kapern und Trüffeln. Tabak, Safran und Saflor wird fast überall gebaut, und selbst Zuckerrohr gedeiht im Süden.

Baumwolle wird nicht nur auf Malta, sondern auch auf Sicilien (in Catania und Syracus) stark gebaut; im Ganzen nicht über 6—8000 Cantaren, die theils auf der Insel, theils in Neapel und in England verarbeitet werden. Seit Kurzem hat man auch im Kirchenstaate angefangen, Baumwolle zu bauen, und das Resultat soll sehr günstig ausgefallen sein.

Holz hat Italien, wenn auch nicht überflüssig, doch hinreichend. Eigentliche Waldungen finden sich nur in den Alpenthälern des Norden, sowie im äußersten Süden, in Calabrien (hier der große Silawald).

Viehzucht.

Auch diese ist vortrefflich, besonders im Norden, allein doch noch nicht ausreichend.

Pferde zieht Neapel schön, aber dennoch muß das Ausland Italien mit Luxuspferden versorgen. Maulthiere und Esel sind, wie in allen südeuropäischen und gebirgigen Gegenden, die gewöhnlichen Lastthiere und häufiger als die Pferde. Doch ist Aussicht zum Besserwerden vorhanden; denn der König von Neapel hat im J. 1837 eine Commission mit Veredlung der Pferderacen im Königreiche beauftragt, und es wurden in Folge dessen Zuchthengste neapolitanischer, deutscher und africanischer Race in die verschiedenen Provinzen versandt, um von

Landwirthen und Gutsbesitzern zur Verbesserung ihrer Zucht benutzt zu werden.

Rindvieh, durch Schweizervieh veredelt, findet sich am besten und am meisten in der Lombardei, in Parma, Modena und Lucca; Büffel in Mittel- und Unteritalien.

Schafe, durch spanische Zucht veredelt, gedeihen am besten im lombardisch-venetianischen Königreiche, besonders in der Gegend von Padua, in einem Theile von Piemont, auch im Kirchenstaat. Viel grobe Wolle kommt aus Apulien oder Puglien im Königr. Neapel und von der Insel Sardinien in den Handel.

Ein wichtiger Handelsartikel für Italien sind auch die meist aus Schafmilch bereiteten vortrefflichen Käse, besonders die bekannten **Parmesankäse** aus Parma, hauptsächlich aber aus der lombard. Provinz Lodi (jährlich über 6 Mill. Pfd.), die nach allen Ländern verführt werden, und berühmt sind auch die lombardischen Strachinokäse, der neapolitanische Cacio cavallo u. m. a.

Seidenraupenzucht. Diese ist von großer Wichtigkeit für ganz Italien, in keinem Lande Europa's so heimisch als hier und Seide ein vorzüglicher Reichthum des nördlichen Italiens, besonders der Lombardei (s. S. 154) und Piemonts, auch Toscana's und der Gegenstand des ausgedehntesten Handels. In Neapel ist sie gesunken: sonst 15—1600, jetzt nur noch 300 Ballen Ausfuhr jährlich.

Fischerei.

Thunfisch-, Makrelen-, Sardellen- und **Austernfang** wird an allen Küsten stark getrieben.

Korallen werden vorzüglich in der Meerenge von Messina, überhaupt an den Küsten Siciliens (Trapani an der Nordwestküste wichtig), aber auch viel in der Straße von Bonifacio zwischen Sardinien und Corsica gefischt.

Bergbau.

Auch das Mineralreich Italiens ist nicht arm zu nennen, nur wird dem Bergbau noch zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt und derselbe weder schwunghaft noch zweckmäßig betrieben. Man gewinnt

Eisen in der Lombardei, vorzüglich im Trompiathale der Provinz Brescia, in Piemont (im Sesiathale) und Savoyen, hauptsächlich aber auch auf der Insel Elba in Toscana,

wo von dem unermeßlichen Eisenstocke zu Rio jährlich an 3 Mill. Ctr. ausgebeutet werden.

Schwefel in Menge auf Sicilien sowie auf dem Festlande Neapel, im Kirchenstaate und in Toscana, besonders aber auch auf den liparischen Inseln. Die Ausfuhr desselben hat eine ungemeine Ausdehnung gewonnen, seitdem man ihn in England und Frankreich zur Fabrication von künstlicher Soda anwendet. Auf Sicilien allein erhob sich dieselbe im Jahre 1833 auf 500,000 Cantaren, zu einem Werthe von 7 Mill. Fr. Der Preis hat sich seit 20 Jahren verdreifacht.

Alaun vorzüglich im Kirchenstaate, wo Tolfa unweit Civita Vecchia den berühmten römischen Alaun in großen Quantitäten liefert.

Salz. Quellsalz wird vorzüglich zu Volterra in Toscana und aus der großen Saline von Salso in Parma; Steinsalz aus den großen Lagern bei Castro Giovanni auf Sicilien und anderwärts; Seesalz in ungeheuern Massen aus den Schlämmereien an den Küsten Neapels, des Kirchenstaates und der Inseln Sicilien, Sardinien, Malta und Elba gewonnen. In den Lagunen von Barletta an der Ostküste Neapels bereitet man jährlich über 1 Mill. Scheffel.

Marmor von vorzüglicher Schönheit hat Italien in Ueberfluß und versendet davon roh, in Platten und verarbeitet in den Handel; bekannt ist vorzüglich jener treffliche blendend weiße Marmor von Carrara aus dem apuanischen Gebirge im Herzogthum Modena, in welchem auch die Stadt Massa, wo, wie zu Carrara, die Marmorschleiferei und Bildhauerei viele Menschen beschäftigt, nicht unbedeutende Geschäfte macht. Ebenso verschickt Lucca, Toscana (Florenz) und die Lombardei (Como) und Venedig (Verona) viele Marmor-, aber auch eine Menge Alabasterarbeiten ins Ausland.

Puzzolanerde, eine vulkanische Asche, von Puzzuolo am Vesuv, die einen vortrefflichen Mörtel (Cement) zu Wasserbauten abgibt, sowie **Bimsstein** ebendaher und aus andern vulkanischen Gegenden, besonders von den liparischen Inseln, bilden ebenfalls Handelsgegenstände.

Mineralquellen. Die vulkanische Beschaffenheit des Bodens scheint auch den vielen heißen Quellen Italiens ihren Ursprung gegeben zu haben. Die berühmtesten sind die warmen Bäder von Aix in Savoyen, von Acqui in Piemont, von Pisa in Toscana, von Viterbo im

Kirchenstaate, die Dunstbäder auf der Insel Ischia vor Neapel und mehrere andere.

Gewerbs-Industrie Italiens.

Italien, das vor einem halben Jahrtausend die Lehrmeisterin in vielfacher Industrie, die es im Mittelalter dem Oriente abgelernt, für das übrige Europa war, ist in der neuern Zeit, wie im Handel, so auch im Manufactur- und Fabrikwesen im Ganzen hinter Frankreich, England und Deutschland zurückgeblieben; jedoch sind bei alle dem noch mehrere Städte und einzelne Gegenden, namentlich im lombardisch-venetianischen Königreiche (s. Mailand und Venedig unter Oesireich S. 153 u. 156 ff.), in Toscana und selbst im Kirchenstaate und in Neapel durch ihre Fabriken und einen blühenden Kunstfleiß ausgezeichnet, und scheint überhaupt das Land jetzt merkbar einer Verbesserung entgegen zu gehen. Der gegenwärtige Zeitpunkt, wo das Mittelmeer wieder ein Hauptpunkt des Universalhandels zu werden verspricht, könnte dieses Wiederaufleben Italiens außerordentlich begünstigen. Auszeichnung verdienen die

Seidenwaaren zur Ausfuhr von Mailand, Mantua, Como, Bergamo und Brescia, von Vicenza und Verona, von Turin und Genua (berühmt die schwarzen Sammte und Blonden von hier), von Lucca, von Florenz, von Bologna (Kreppe) und Ancona, sowie von Neapel, Palermo und besonders auch die von Catania, welche mit jedem Jahre wichtiger geworden sind und gegenwärtig 1200 Stühle beschäftigen.

Handschuhe, lederne, von Genua, Mailand, Lucca, Rom und Neapel; Handschuhe aus der Seide vom Barte der Steckmuscheln (Pinna marina) von Palermo; vorzügliches Pergament von Rom.

Papier liefert in Menge das lombardisch-venetianische Königreich (s. S. 154 und 161), aber auch Turin, Genua, Lucca, Florenz ꝛc. zur Ausfuhr, und es ist der Papierhandel überhaupt einer der vorzüglichsten Zweige der italienischen Industrie. Tapetenpapier kommt besonders von Mailand und in jeder beliebigen Größe aus der Fabrik von Andr. Molina zu Vareſe in der lombardischen Provinz Como.

Gute Papiertapeten von Mailand; gewirkte Tapeten von Florenz.

Künstliche Blumen von Genua, Turin, Venedig, Vicenza, Florenz, Bologna, Rom ꝛc

Strohhüte von Florenz und aus dem ganzen Arnothale, aber auch von Genua, Turin und Neapel, bilden einen wichtigen Handelsgegenstand (s. S. 586 u. 589).

Uebrigens schätzt man die Bronce-, Gold-, Silber-, Bijouterie- u. Juweiier-, auch Glas, Spiegel u. Krystallwaaren von Mailand, Venedig und Florenz; von Venedig oder vielmehr von der Insel Murano bei Venedig verschiedene Arten Glasperien; Perien von Fischschuppen von Rom; Porcelian von Florenz u. Turin; Fayence (Majolica) von Faenza, Lodi u. Vicenza im Kirchenstaate; die Stahl- u. feinen Eisenwaaren, auch Klingen u. Waffen aller Art von Mailand, Brescia (im Trompiathale), Neapel, auch von Genua, Turin und Annecy, dem Hauptfabrikort in Savoyen; die Korallenarbeiten von Genua, Pisa, Livorno, Florenz, Neapel, Trapani, Catania; an letzterm Orte auch Arbeiten von Bernstein, der hier an der Küste Siciliens gefunden wird; die Alabasterwaaren von Florenz u. Volterra in Toscana; die Mosaikarbeiten von Rom und Florenz; die Farben und chemischen Waaren (ausgezeichnet) von Venedig und Florenz; die Geigen von Cremona; die Darmsaiten von Rom, Mailand, Neapel u. Cremona; die Maccaroni von Neapel (die besten), Bologna, Mailand u. m. a. Städten; die Wachslichter und Wachsmasken von Venedig, Mailand, Florenz, Rom und Neapel; die berühmte Chocolade, Rosoglio und Essenzen von Mailand und Florenz; letztere, sowie auch candirte Früchte, von Nizza, Genua, Rom, Neapel und Palermo; Seife (venetianische) von Venedig, Livorno und Neapel. — Baumwollenwaaren werden zu Mailand und Como, aber auch im Neapolitanischen (zu La Cava, Castellamare, Nocera ꝛc., jetzt auf 6000 Stühlen) und zu Catania auf Sicilien fabricirt; große Spinnereien hat seit Kurzem die Provinz Salerno in Neapel, Palermo auf Sicilien und Annecy in Savoyen; Tuch liefert Turin, Como u. Pisa, hauptsächlich aber (60—80,000 Stück jährl.) das Königreich Neapel zu Neapel, Isoia, Arpino, Tarent ꝛc.; Leinwand und geschätztes Segeltuch besonders Neapel zu La Cava und in der Umgegend, wie denn überhaupt in diesem Lande die Industrie in wenigen Jahren sehr große Fortschritte gemacht hat. Vielen und sehr berühmten Zwirn bringt Salo am Gardasee in den Handel.

Italien ist noch immer der Sitz der schönen Künste, die in allen großen Städten, hauptsächlich aber in Rom und Florenz gepflegt werden, deren Künstler die große Menge von Kunstschätzen, die Italien besitzt, unaufhörlich vermehren.

Handel Italiens.

Ist auch der Handel Italiens nicht mehr so groß und blühend wie im 13., 14. und 15. Jahrh., und beherrschen auch Venedig und Genua nicht mehr wie damals ausschließend das Mittelmeer, so ist doch der Verkehr mit den vielen Natur- und Kunstproducten des Landes auch jetzt noch ansehnlich und die Handelsschifffahrt dieser Freihäfen (s. S. 156 und 583) sowie die Industriethätigkeit und Ausfuhr der Binnenstädte Mailand und Florenz in der neuesten Zeit immer bedeutender geworden, wozu noch kommt, daß der Seeplatz Livorno (s. d. S. 587) mit jedem Jahre höher gestiegen ist und in seinen Geschäften mit den ersten Plätzen am Mittelmeere, sowie mit andern europäischen Handelshäfen von Bedeutung sich messen kann. Zu verkennen ist aber bei alle dem nicht, daß Italien weit höher stehen könnte, litte das Land nicht so sehr durch Beschränkung der Handelsfreiheit, wären die Zollsysteme weniger drückend und erleichterten Handelsverträge die Verbindung und den Austausch mit andern Staaten.

Die Hauptausfuhrartikel Italiens bestehen in roher Seide und Seidenwaaren aller Art, in Oel, Getreide, Reis, Anis, Hanf, in Südfrüchten (Citronen, Orangen, Feigen, Mandeln, Maronen ꝛc.) und Confituren, in Süßholz und Süßholzsaft, in Safran, Krapp, Sumach, Wein, Sardellen und Salz; ferner in Maccaroni's, künstlichen Blumen, Strohhüten, Papier, ledernen Handschuhen, Pergament, Gold- und Silberstoffen, falschen Perlen, Essenzen, Likören oder Rosoglio, Seife, in rohen und verarbeiteten Korallen, in Marmor, Schwefel, Alaun, Puzzolanerde, in Gemälden, Mosaiken, Bildhauerarbeiten und in einer Menge anderer Gegenstände der schönen Künste.

Der auswärtige Handel wird hauptsächlich mit der Schweiz und Deutschland, mit Frankreich, den Niederlanden, England und Amerika, sowie vorzüglich auch mit der Levante betrieben, und die Haupteinfuhrartikel bestehen, außer Colonial- und levantischen Waaren, in Manufactur- und Quincailleriewaaren, besonders in Leinwand, Tuchen, Wollen- und Baumwollenzeugen und Strümpfen, in Glas-, Eisen-, Stahl- und Nürnbergerwaaren; ferner in französischen Weinen und Modewaaren, in gesalzenen Fischen ꝛc.

Zur Erleichterung der Verbindung im Innern durchkreuzen Italien breite und bequeme Straßen, und Eisenbahnen werden nun auch hier gebaut (s. Venedig S. 158, Neapel und Genua); ebenso ist das Postwesen gut organisirt; Dampfschiffe gehen auf den vorzüglichern Seen, und in Livorno und Neapel bestehen Gesellschaften für Dampfschifffahrt zur Verbindung mit Griechenland und der Levante. Versicherungsanstalten finden sich in allen größern Städten, und Wechselge-

schäfte, diese großartige Erfindung Italiens, werden hier mit großer Leichtigkeit betrieben, indem es überall Banken gibt. Die vorzüglichsten Wechselplätze sind: Genua, Turin, Mailand, Venedig, Florenz, Bologna, Rom und hauptsächlich Livorno und Neapel. Berühmt sind auch die Messen von Sinigaglia, Reggio, Bergamo, Brescia, Alessandria, Padua, Bassano und Verona, und günstig ist überhaupt Italien für den Handel gelegen, denn es besitzt eine Menge bequeme Häfen, deren wichtigste, hiernach folgend, den Handel des Landes näher beleuchten werden.

Was die Handelsgeschichte Italiens betrifft, so sehe man die Art. Venedig (S. 156) und Genua.

Mailand und Venedig

s. S. 154—161.

Genua (Genova).

Wie Venedig, ebenso und gleichzeitig mit diesem stand auch Genua als Republik Jahrhunderte lang an der Spitze des europäischen Handels, behauptet aber auch jetzt noch als erster Fabrik- und Handelsplatz im Königreiche Sardinien einen ausgezeichneten Rang neben den ersten Seestädten am Mittelmeere, und zählt immer noch mehr als 80,000 Einw. Genua ist eine der schönsten Städte Europa's, in reizender Lage und mit prachtvollen Palästen geziert, und wird daher auch la Superba, die Prächtige, genannt; sie liegt amphitheatralisch auf dem Abhange eines mit schönen Landhäusern bedeckten Berges am Meerbusen von Genua und gewährt vom Meere aus sowohl selbst, als von ihren hohen Wällen aus aufs Meer einen herrlichen Anblick. Ihr trefflicher Hafen, seit 1751 ein Freihafen, mit Arsenal und Schiffswerften für die königliche Marine, wird durch 2 große Molo's mit hohen Leuchtthürmen gebildet; doch finden bei Südwinden die Schiffe nur in dem innern Hafen, Darsena genannt, hinlängliche Sicherheit.

Genua hatte, gleichwie Venedig (s. d. S. 156) schon während der Kreuzzüge im 12. Jahrh. Reichthum und Wichtigkeit durch seinen Handel nach der Levante und dem schwarzen Meer, und als Republik unter einem Dogen nicht nur ein bedeutendes Gebiet, sondern auch eine große Seemacht erlangt. Seit 1154 breitete es seine Herrschaft über Montferrat, Monaco und Nizza, sowie über die Küste der Provence aus, eroberte Elba, Malta, Syracus (1204) und besiegte seine Nebenbuhler, die Pisaner, (1284), mit denen es (seit 1070) beständige Kriege wegen Corsica und des Mitbesitzes von Sardinien (bis 1175) geführt hatte.

Am höchsten aber stieg Genua's Handelsmacht zur Zeit der Erneuerung des griechisch-byzantinischen Reiches, nach der Mitte des 13. Jahrh. Schon lange hatte die Unthätigkeit der reichen Bewohner von Constantinopel, die zu träge waren, sich eigener Schiffe zur Verführung der morgenländischen Waaren nach den übrigen Ländern Europa's zu bedienen, den Genuesern großen Antheil an dem Handel der griechischen Staaten verschafft, und die durch ihre Macht beschützten Kaiser denselben nicht nur Handels- und Zollfreiheit ertheilt, sondern ihnen selbst die Vorstadt Pera zu Constantinopel abgetreten. So begünstigt, umfaßte Genua lange den Handel Constantinopels, Kleinasiens und des schwarzen Meeres, nahm hier die Seestadt Kaffa oder Feodosia auf der Halbinsel Krim in Besitz und machte dieselbe zu einer glänzenden Handelsniederlage für die indischen Waaren, die es auf dem Handelsweg über das caspische Meer erhielt. Bei diesem gewinnvollen Monopolhandel würde Genua sich sehr glücklich befunden haben, hätte nicht gleichzeitig ein langer Krieg mit seiner Rivalin Venedig (s. d.) seine Macht geschwächt, und hätten nicht endlich die Türken, nach Eroberung Constantinopels, den Genuesen 1475 die Niederlassung in dieser Hauptstadt genommen und ihnen den Zugang zum schwarzen Meere streng verschlossen.

Die große Umgestaltung des Welthandels am Ende des 15. Jahrh., und die Vortheile, welche die Osmanen seitdem den begünstigtern Franzosen im Levantehandel gewährten, mußten allmälig, wie Venedigs, so auch Genua's Glanz vermindern. Der Handel dieses Platzes, wie ansehnlich auch noch immer, war seitdem doch nur noch ein Schatten von dem frühern, und bestand, neben dem Verkehr mit eigenen Producten und Kunsterzeugnissen, meist in Speditionsgeschäften mit dem übrigen Italien, besonders mit Palermo und andern Plätzen des Königreichs Neapel, welchen man nicht nur italienische, sondern hauptsächlich auch deutsche, französische, spanische und amerikanische Producte zuführte.

Der Seehandel Genua's, der unter Napoleons Herrschaft ganz gelähmt war, hat seit der Vereinigung mit Sardinien wieder einen neuen Schwung erhalten und wird durch eine mit ansehnlichen Fonds ausgerüstete Handelsgesellschaft, sowie durch die noch immer starke Industrie befördert.

Unter den Industriezweigen behaupten die Sammt- und Seidenfabriken fortwährend ihren hohen Ruf, den sie zum Theil der eigenthümlichen Schönheit der Farben ihrer Stoffe verdanken. Man fabricirt außer diesen auch viel seidene Strümpfe und Bänder; ferner Baumwollenzeuge, Leinwand, grobe Tuche, rothe Kappen, Handschuhe, Hüte, Wachstuch, Papier, künstliche Blumen aus Seide, so naturgetreu wie nirgends, Maccaroni (Paste di Genova), viel Seife, wohlriechende Essenzen, Liköre, berühmte candirte Früchte und Succade, Gold-, Silber- und plattirte

Waaren, aus Feigenholz gearbeitete und lackirte zierliche Geschirre, bekannt unter dem Namen Vernis de Madeleine, Korallen, weißen Marmor, Drechsler- und Kunsttischlerwaaren ꝛc. Außer diesen Artikeln, die in Menge abgesetzt werden, besteht die Ausfuhr Genua's vorzüglich noch in Getreide, roher Seide, Citronen, Orangen, berühmten Feigen und Champignons, Oliven ꝛc.; auch ist der Fischhandel nicht unwichtig. Die Einfuhr besteht hauptsächlich in nordischem Flachs, Holz, (Masten, Planken) und Metall, in Leinwand, Segeltuch, Leder, Heringen und getrockneten Fischen, in westindischen Producten ꝛc., mit welchen Artikeln auch jetzt noch ein bedeutender Zwischenhandel nach den italienischen und levantischen Häfen getrieben wird. Jährlich laufen über 2000 Schiffe in dem Hafen aus und ein.

Die im J. 1407 gegründete Bank von Genua ist die älteste Zettelbank in Europa, und das hier seit 1620 zuerst eingeführte Lottospiel hat wegen seiner lockenden Einrichtung viel Nachahmung gefunden. — Außerdem besitzt Genua eine Universität, eine Akademie der Wissenschaften mit reichen Sammlungen, eine Kunstschule u. s. w.

Florenz.

Die herrliche Lage, das schöne, beständig milde Klima und die Menge prachtvoller Kirchen und Paläste haben dieser von fast 100,000 Menschen bewohnten Hauptstadt des Großherzogthums Toscana, in dem reizenden, stark bevölkerten und trefflich angebauten Arnothale, den Beinamen La Bella, die Schöne, erworben. Aber sie erfreut sich noch anderer Vorzüge. Schon im Mittelalter wurden Künste und Wissenschaften hier sorgfältig gepflegt und durch Industrie und Handel Reichthümer erworben, denen Florenz die reichen Kunstschätze und bewundernswürdigen Sammlungen von Antiken, namentlich den schönsten Statüen, Gemälden, Gemmen, Mosaik und Münzen in seinen Gallerien und Museen verdankt, und welche es zu einem der sehenswerthesten und merkwürdigsten Orte der Welt und zum Lieblingsaufenthalte vieler Fremden erheben.

Florenz war ehemals eine bedeutende Handelsstadt, die neben Venedig, Genua und Pisa einen großen Antheil an dem einstmaligen Welthandel Italiens nahm, während sie zugleich als eine der ersten Manufacturstädte jener Zeit glänzte. Mehrere Zweige ihres Kunstfleißes stehen auch jetzt noch in schöner Blüthe. Am wichtigsten sind Seidenweberei und Strohflechten, und Seidenstoffe, Sammt, feine Strohhüte und Kunstblumen wichtige Handelsartikel; man verfertigt auch damastenes Tafelzeug, Fußteppiche, gewirkte Tapeten, Glas, Porcellan, Florentiner Lack (eine bekannte feine Malerfarbe), feine Seifen,

Parfümerien und Essenzen, künstliche Arbeiten in Alabaster, Marmor, Mosaik, Korallen ꝛc. Der Handel ist jetzt zwar blos Landhandel, doch ist es der Mittelpunkt desselben in Toscana, und sein Verkehr mit Livorno sowie auf seinen stark besuchten sechs Jahrmärkten nicht unbedeutend. Bei Florenz wird der Arno nur im Winter und zur Regenzeit für Barken fahrbar.

Erzeugnisse, Industrie und Handel des Großherzogthums Toscana.

Das Land ist eins der glücklichsten Italiens, denn die meisten schönen Producte dieser Halbinsel finden sich hier in reicher Fülle und werden von den Einwohnern gut benutzt. Weizen-, Mais-, Wein- und Oelbau sind in den fruchtbaren Ebenen Hauptbeschäftigung; Reis, Flachs, Hanf, Safran, Saflor und Krapp werden weniger, dagegen aber Kastanien, die in den Gebirgen die Stelle des Brotes vertreten, in ungeheurer Menge, auch viel Mandeln, Feigen u. a. Südfrüchte zur Ausfuhr gewonnen. Der Seidenbau ist ebenfalls bedeutend und die Viehzucht ausgezeichnet (allein gegen 600,000 Stück Schafe; bei Pisa auch eine kleine Heerde von Kameelen, die ursprünglich noch aus den Zeiten der Kreuzzüge stammen soll. Thunfische und Sardellen liefert die Küstengegend in Menge. — Der Bergbau in den Apenninen liefert viel Eisen, vorzüglich aber die Insel Elba, Kupfer, das man dem russischen und türkischen gleichstellt (seit 6 Jahren bei Montecatini; 1832 Ausbeute: 100,000 Pfd.), Blei, Quecksilber, Zinnober, Schwefel in großer Menge, Salpeter, Alaun, Vitriol, schönen Marmor, der, wie im Großherzogthume Modena, einen ansehnlichen Handelsartikel ausmacht, Alabaster, Steinkohlen ꝛc. Quellsalz wird bei Volterra, Seesalz auf Elba gewonnen, und Mineralwasser und heiße Quellen gibt es bei Pisa. — Eine neue Erwerbsquelle für Toscana werden immer mehr auch die noch nicht lange entdeckten Boraxquellen (eigentlich nur vulkanische Dämpfe) bei Volterra, die in Europa, wo nicht auf der ganzen Erde, einzig in ihrer Art, einen wichtigen Handelsartikel liefern, der bisher nur aus Indien kam. Die Anwendung, welche von dieser Säure seit mehrern Jahren in den Färbereien gemacht ward, steigerte den Preis derselben um das Dreifache, während die Kosten der Erzeugung durch Anwendung der vulkanischen Hitze, welche diesen Borax-Lagunen nahe liegt, bedeutend vermindert werden. Ebendaselbst wird auch viel Schwefel gewonnen.

Außer den oben genannten Fabriken der Hauptstadt, besonders der vom weiblichen Geschlechte betriebenen Strohflechterei im Arnothale; welcher diese Gegend ihren Wohlstand verdankt, indem allein die Verfertigung von Hüten jährlich an 3 Mill.

Lire einbringt, sind für das Land nur noch eine Menge (gegen 80) Papiermühlen im Gebirge, die jährlich für 800,000 Lire Papier meist nach Lissabon absetzen, ferner die Wachsbleichen, sowie mehrere Majolica- (Fayence-) Fabriken und wichtige Eisen-, Schwefel-, Vitriol- und Alaunhütten auszuzeichnen. In den größern Städten macht die Seidenweberei noch immer einen Haupterwerb aus.

Der Handel wird durch die Menge Producte, die Toscana an das Ausland ablassen kann, sehr begünstigt. Die Stapelwaaren desselben sehe man unter dem Art. Livorno.

Livorno.

Das Aufblühen dieses Freihafens und wichtigsten Seehandelsplatzes Italiens, im Großherzogthume Toscana, begann mit dem Falle des nahen Pisa, und sein eigentlicher Flor datirt sich aus dem 16. Jahrh., wo dieser Platz von Cosmus I. zu einem Freihafen erklärt und durch viele Vorrechte begünstigt wurde. Die Stadt, welche sich immer mehr vergrößert und bereits über 70,000 Einw. zählt, liegt dicht am toscanischen Meere und steht durch einen Canal mit dem Arno und dadurch mit Pisa und Florenz in schiffbarer Verbindung. Auch führt nach Pisa von hier eine herrliche Kunststraße. Der wichtige Handel des Platzes vereinigt hier ein buntes Gemisch von allen um das mittelländische Meer wohnenden, auch asiatischen, afrikanischen und fast allen europäischen Nationen, Griechen, Armenier, Türken und über 20,000 meist reiche und ansässige Juden, die hier wohl die größte und schönste Synagoge in Europa haben. Ebenso findet man hier eine armenische Kirche und sogar eine türkische Moschee. Alle bedeutende Handelsstaaten haben hier Consuln, und deutsche sowohl als französische und englische Häuser sind hier etablirt. Bei der fast täglichen Vermehrung der Volksmenge hat man bereits seit einigen Jahren angefangen, einen neuen Stadttheil zu bauen, der Livorno um ein Drittel vergrößern wird; ein älterer Theil heißt Klein- oder Neu-Venedig wegen der zahlreichen mit dem Hafen verbundenen Canäle, die ihn durchschneiden und mittels deren man, wie in Venedig, die Waaren bis vor die Magazine bringt.

Der durch Kunst hergestellte, befestigte und durch einen 600 Schritt langen Molo erweiterte Hafen, der aus 2 Abtheilungen, dem innern und äußern Hafen besteht, ist geräumig und sicher, hat einen Dock, worin eine beträchtliche Anzahl Schiffe Platz finden, einen auf eine Klippe im Meere kühn gebauten, 230 Stufen hohen Leuchtthurm, dessen Feuer man an den östlichen Küsten Corsica's sehen soll, ein Arsenal und Schiffswerft, Salz-, Tabaks- und Oelmagazine, welche letztere in steinernen Trögen

große Quantitäten Oel aufbewahren können, und musterhafte, aber sehr strenge Quarantäneanstalten mit großartigen Magazinen für die Waaren aus verdächtigen Gegenden. Der eigentliche oder äußere Hafen hat für Kriegsschiffe nicht hinreichende Tiefe, auch ist er dem Versanden wie der von Pisa ausgesetzt, was von Zeit zu Zeit kostspielige Gegenanstalten nöthig macht. Der innere Hafen, der den Barken zum Einladen dient, heißt Darsena, und er gibt durch das ewige Getümmel, das hier statt findet, das lebendigste Bild des Seelebens. Das Ganze wird durch ein Castell, die Fortezza vecchia und einige Thürme beschützt.

Der Handel des Platzes hat sich in der neuesten Zeit mit jedem Jahre mehr ausgebreitet, und Livorno, das fast den ganzen Seehandel Toscana's treibt, ist vorzüglich der Stapelplatz fast aller levantischen Waaren und der Mittelpunkt der bedeutendsten Speditions- und Wechselgeschäfte zwischen der Levante und Italien; sein Hafen wird von allen seefahrenden Nationen besucht, und jährlich clariren jetzt hier zwischen 6 und 7000 Schiffe ein und aus. Die Waaren, welche man von hier bezieht, bestehen hauptsächlich in Oel, Seide u. Seidenstoffen, Sumach, Anis, Wachholderbeeren, Südfrüchten, Weinstein, Alaun, Borax, Schwefel, Seife, Käse, Stroh- und Basthüten, Stroh- u. Kunstblumen, Strohflechten und Stroh zum Flechten, Essenzen, Florentinerlack, Majolica, Marmor roh und in Platten, vielen Kunstarbeiten aus Marmor, Korallen und Alabaster, levantischen Produeten, besonders auch Corinthen ꝛc., neben welchen Artikeln auch große Geschäfte in Wein, Wolle, Getreide (vom schwarzen Meer), Talg, Tabak, Holz, Papier, Colonialwaaren und in englischen, deutschen, französischen und schweizer Manufacturen gemacht werden. Die toscanische Flagge ist die geachtetste unter allen Flaggen Italiens und zeigt sich fast in allen Meeren. Besonders lebhaft ist der Verkehr mit allen Ländern am Mittelmeere, namentlich mit der Türkei, aber auch mit Frankreich (Marseille), wohin die Ausfuhr jährlich sich auf 5 Mill., und die Einfuhr von daher auf 7 Mill. Fr. beläuft. Livorno treibt auch starke Korallenfischerei (mit mehr als 160 Fahrzeugen) an den Küsten von Corsica, Sardinien, Sicilien und der Berberei, und verarbeitet viel Korallen in mehrern Fabriken, von denen namentlich eine große, welche 2—300 Arbeiter beschäftigt, geschätzte Kunstwaaren liefert. Ebenso fertigt man hier schöne Elfenbein- und Alabasterarbeiten und fabricirt Seidenwaaren, Papier, Leder, Gewehre, Fayence, Tabak, Rosenöl, Likör, Cremor Tartari ꝛc., und Auszeichnung verdienen endlich noch die hier errichteten neuen Dampfmühlen. — Bemerkenswerth ist es, daß die Juden hier Buchdruckereien unterhalten und allein den Buchhandel nach der Levante betreiben, wodurch jährlich 4—5 Mill. Lire in Umlauf

geſetzt werden ſollen. Auch der Handel mit Korallen iſt faſt nur in ihren Händen.

Von großer Wichtigkeit iſt beſonders auch der Handel mit toscaniſchen Strohhüten und Strohgeflechten, was aber das Geſchäft in dieſem Artikel mit England betrifft, wohin bis vor Kurzem Hüte u. a. Geflechte in ſo großer Menge gingen, ſo wurde derſelbe daſelbſt durch einen Zoll, der einem Verbote gleichkommt, ganz vernichtet und nur dem Schmuggelhandel ein weites Feld geöffnet; denn nach dem neuen Tarif beträgt dieſer Zoll bei feinen Hüten 116 und bei geringern Qualitäten ſogar 150 bis 200 Procent. England erhielt in manchem Jahre gegen 900 Kiſten mit 24,000 Dutzend Hüten.

Eine von Seiten der Regierung zu Gunſten Livorno's im J. 1834 getroffene Maßregel, die Abſchaffung aller bisher beſtandenen Eingangszölle, wogegen die hieſige Kaufmannſchaft jährlich 300,000 florentiner Lire zahlt, verſpricht dem Handel dieſes Platzes einen neuen Aufſchwung.

Zu berückſichtigen iſt ferner, daß Livorno als Station der großen von Marſeille aus unterhaltenen Dampfſchifffahrtslinie ſeit einigen Jahren ſchon große Vortheile aus der leichten und geregelten Verbindung mit den Haupthandelsplätzen am Mittelmeere genießt. — Man ſehe übrigens den Artikel Florenz, unter welchem das Großherzogthum Toscana überhaupt behandelt iſt.

Rom.

Die dritthalbtauſend Jahre alte Weltſtadt Rom an der Tiber hat nie auf die Größe eines Handelsplatzes Anſprüche machen wollen, wohl aber hat es als Sitz der Kunſt durch alle Jahrhunderte die Augen der Welt auf ſich gerichtet und iſt bis auf dieſen Tag der Vereinigungspunkt aller derer, die an den großen Werken des Alterthums und an den Kunſt- und literariſchen Schätzen aller Zeiten ſich bilden und begeiſtern wollen. Die Volksmenge des alten Roms mag zu den glänzendſten Zeiten, unter Auguſtus, die jetzige, die man zu 150,000 Seelen angibt, vielleicht mehr als zehnfach überſtiegen haben. Wie der Handel, ſo verſchwindet in Rom neben dem religiöſen und künſtleriſchen Treiben auch die Fabrikinduſtrie; doch haben die Gold- und Silberarbeiten (Schmuck und Kirchengeräthe) von hier einen Ruf, ebenſo Sohlenleder und Hüte, und berühmt ſind die romaniſchen Saiten, welche zwei Fabriken der geigenden Welt liefern, auch einige Malerfarben, künſtliche Blumen, Fächer, Pinſel, Perlen von Fiſchſchuppen, Wachskerzen, Feuerwerk, candirte Früchte, Parfümerien und Eſſenzen. Die ſonſt ſo ausgezeichnete Fabrication von rothen Seidentapeten iſt ganz herabgekommen und beſchränkt ſich dieſe Weberei jetzt meiſt nur auf kirchliche Coſtume; derſelbe Fall

ist es mit den ehemals sehr berühmten Gewehren, welche die Einfuhr französischer und englischer Jagdgewehre verdrängt. Eigenthümlich aber sind Rom die schönen und äußerst kunstvoll gearbeiteten Mosaiken und die Abgüsse antiker geschnittener Steine in Glaspasten, an welche sich die Marmorarbeiten anschließen, die ebenfalls viele Hände beschäftigen. Der einst so einträgliche Handel mit unächten Reliquien, der aus allen Theilen der Welt beträchtliche Summen nach Rom fließen ließ, hat, ebenso wie die Verfertigung von kostbaren Paternostern, Agnusdei ꝛc., welche sonst eine ganze Straße ernährte, sehr abgenommen. Noch immer aber gewinnt Rom viel durch die Fremden, welche fortwährend hier ankommen.

Eine große Anzahl wissenschaftlicher Anstalten, an deren Spitze die Universität (Sapienza genannt) steht, vermehren die Wichtigkeit dieser Hauptstadt.

Ueber die Aus- und Einfuhr des Kirchenstaates sehe man den hier folgenden Artikel Ancona. Hauptgegenstände des Kunstfleißes, die ins Ausland gehen, sind der Alaun von Tolfa unweit Civita Vecchia und Vitriol und Schwefel von Viterbo. Tabak und Salz sind Monopol der Regierung. Größere Schiffe aus dem Mittelmeere können nur bis Fiumicino am rechten Mündungsarme der Tiber gelangen, wo sie umgeladen werden. Rom hat eine Giro- und Diseontobank.

Ancona.

Schon im J. 1732 wurde dieser Handelsplatz des Kirchenstaates am adriatischen Meere, jetzt mit einer Quarantäneanstalt und 20,000 Einw., zum Freihafen erklärt, und er hat seitdem den lebhaftesten Seehandel an der Ostküste Italiens und im Lande überhaupt. Der Eingang in den von der Natur gebildeten tiefen und sichern Hafen wird durch einen schon vom Kaiser Trajan aus Marmor erbauten 2000 Fuß langen Molo gesichert, doch kann das Einlaufen in denselben nur mit einem Lootsen geschehen. — Durch die allen Nationen bewilligte Handelsfreiheit herrscht hier ein stets reger Verkehr, und der Handel, der seine Hauptrichtung nach der Levante, besonders nach Smyrna, aber auch nach der europäischen Türkei, den jonischen Inseln und Griechenland hat, beschäftigt sich besonders mit Getreide (Weizen), Wolle, Seide, Hanf (Bologneser ausgezeichnet), Flachs, Tabak, Segeltuch, Seife, Alaun, Schwefel und Früchten.

Die Einfuhr, welche die Ausfuhr übersteigt und etwa 10½ Mill. Franken beträgt, während die Ausfuhr in den letzten Jahren noch nicht 9 Mill. Fr. erreichte, besteht außer Colonialwaaren hauptsächlich in Geweben, Häuten und Fellen, in Wolle aus der Levante, Eisen, Stahl, Quincaillerie, Glas,

Krystall, Wachs, gesalzenen Fischen ꝛc. — Es laufen hier jährlich über 1000 Schiffe ein, und ein Dampfboot unterhält die Verbindung mit den jonischen Inseln und Griechenland.

Bedeutend sind auch die hiesigen Fabriken in Seidenwaaren, die ihren Hauptabsatz auf den benachbarten ansehnlichen Messen von Sinigaglia haben. Zu nennen sind außerdem noch Leder-, Zucker-, Bleiweiß-, Oel- u. Seifenfabriken, ferner gute Manufacturen in Segeltuch und Tauwerk, sowie Wachsbleichen und Papiermühlen.

Ancona hat eine Börse und steht auch als Wechselplatz mit den vorzüglichsten Städten Europa's, besonders aber mit den Handelsplätzen des mittelländischen Meeres in Verbindung.

Neapel (Napoli).

Die prächtige Hauptstadt des gleichnamigen Königreichs ist dem Ausländer vorzüglich durch ihr mildes Klima, ihre herrliche Lage und durch ihre beiden Nachbarn, den immer regsamen und in Glut stehenden Vesuv und das wiedererstandene Pompeji bekannt, die übrigen Verhältnisse der Stadt und des Staates bleiben meist unbekannt. Sie liegt an einem schönen Meerbusen, der durch zwei Halbinseln und die vor denselben liegenden Inseln Ischia und Procida im Norden und Capri im Süden gebildet wird, hat einen guten und befestigten Hafen mit einem großen Molo und Leuchtthurme und ist die größte Stadt von ganz Italien und nach London, Paris, Constantinopel und Petersburg die volkreichste in Europa, denn sie zählt über 360,000 Einw. Die hiesigen Fabriken sind nicht beträchtlich, jedoch im Steigen; sie liefern Gold-, Silber-, Bijouterie- und Seidenwaaren, Handschuhe, Kunstblumen, Darmsaiten, Korallen und Fayence. Wichtiger aber ist, obschon meist in den Händen der Engländer, der Handel des Platzes, und Neapel, das eine Bank und Börse hat, der Mittelpunkt desselben für das ganze Land, dessen Producte: Südfrüchte, Oel, Wein, Reis, Getreide, Seide, gute Wolle von zum Theil veredelten Schafen, Süßholz, Schwefel, Bimsstein, Puzzolanerde, Salz, Salpeter, Alaun, etwas Baumwolle, Hanf u. Safran, Manna, Sumach, Kork, Kapern, Weinstein, Stahl und Eisen ꝛc., hier zur Ausfuhr kommen.

Die Stadt hat viele wissenschaftliche Anstalten und reiche Kunstschätze: eine seit 1224 gestiftete Universität, eine polytechnische Schule, eine Schule der Maler- und Bildhauerkunst, eine Militärakademie, ein Seearsenal, einen botanischen Garten, eine Sternwarte ꝛc., sowie ein königl. Museum der Alterthümer, gebildet zum Theil aus den zu Herkulanum u. Pompeji aufgefundenen Gegenständen. Auch soll Neapel 45 Buchdruckereien besitzen.

Auch Neapel schreitet vorwärts. Denn ist auch der Acker-

bau im Lande noch sehr zurück, so daß Tausende von Morgen Landes unbebaut liegen blieben und über ihrer eigenen Fruchtbarkeit zu Wüsteneien werden, da der bebaute Grund und Boden mit schweren Lasten belegt ist, und wurden hier auch noch keine Minen zum Bergbau geöffnet: so begannen doch seit einigen Jahren mehrere Gewerbe, namentlich die Verarbeitung der Seide, Baumwolle, Wolle, des Flachses, Leders, Eisens ꝛc. sich zu heben. Es bildeten sich bis 1833 auch zu Neapel und in dem nahen Neta 16 theils auswärtige, namentlich englische, theils einheimische Actienvereine zur Belebung des Handels, der Industrie und der Landwirthschaft. So entstanden einige große Baumwollenspinnereien bei Salerno und hier und bei Neapel ꝛc. auch Druckereien, Tuch-, Papier-, chemische u. a. Fabriken, und die landwirthschaftliche Gesellschaft der Provinz Capitanata setzte bisher sehr zweckmäßig gewählte Preise für bestimmte vorzügliche Leistungen im landwirthschaftlichen und Industriefache aus.

Noch größere Fortschritte machte aber die Seeschifffahrt in der letzten Zeit. Denn vor 20 Jahren betrug die ganze Summe der neapolitanischen Schifffahrt nicht über 18,000 Tonnen, während sie gegenwärtig 120,000 Tonnen überschreitet. England, Frankreich und Genua theilten damals unter sich das Monopol der Aus- u. Einfuhr des Königreichs, während jetzt $\frac{3}{5}$ derselben neapolitanischen Schiffen zufallen und diese immer stärkern Antheil an der Küstenschifffahrt im Mittelmeere nehmen. Noch vor 15 Jahren wagte sich die neapolitanische Flagge selten jenseits Corfu gegen Osten und Barcelona gegen Westen, aber gegenwärtig weht sie in Smyrna, Constantinopel, Odessa, in den englischen Häfen und auf den Küsten von Afrika und Brasilien. Daher sind auch die Schiffswerften zu Castellamare, Procida und Neta in beständiger Thätigkeit.

Der fruchtbare Boden und das glückliche Klima befördern die Erzeugung der genannten Producte. Die Cultur der Baumwolle ist jetzt wieder aufgeblüht und liefert den neapolitanischen Fabriken jährlich 20,000 Ballen. Ebenso dehnen sich die Maulbeerbaumpflanzungen täglich mehr aus und England bezieht die meiste rohe Seide. Oel gewinnt man jährlich gegen 7 Mill. Hectoliter. Auch Orangen und Citronen sind ein großer Handelsartikel, besonders für Calabrien, sowie Süßholz, dessen Ausfuhr sich auf mehr als 12,000 Ctr. beläuft; der beste Lakritzensaft aus Calabrien wird nach Genua, Marseille und London verschickt (jährlich an 5000 Ctr.), während außerdem noch viel in den Abruzzen fabricirter, von geringerer Qualität, meist nach Deutschland geht. Neapel versendet jährlich 25 Schiffsladungen Feigen und Rosinen und 5000 Ctr. Galläpfel aus den Abruzzen und der Capitanata. Früher wurde Hanf in Menge ausgeführt, noch im J. 1823 mehr als 12,000 Ctr., allein die Zunahme der Schifffahrt und Industrie hat gemacht,

daß er jetzt aller im Lande verbraucht wird; der von Casal wird vorzüglich geschätzt. Seit einigen Jahren wird auch Krapp gebaut, und Neapel versandte schon 1833 für 200,000 Franken nach Rouen. Tabak ist Monopol der Regierung und wurde 1833 für 900,000 Ducati jährlich verpachtet.

Die Ausfuhr des Hafens von Neapel allein soll jetzt über 50 Mill. Franken betragen, worunter Oel für 14—15 Mill., Getreide für 12—13 Mill., Seide für 8—9 Mill., Früchte, Salz u. s. w. Die Einfuhr von England und Frankreich hat seit dem hohen Zolltarif von 1825, aber auch durch die Concurrenz preußischer und belgischer Tuche, deutscher Eisen- und schweizer Baumwollenwaaren sehr abgenommen, und Oestreich, dessen Einfuhr kürzlich ein doppelter Eingangszoll auferlegt wurde, kann nur noch durch Contrebande seinen Handel in Leinwand und Eisen- und Stahlwaaren mit Neapel fortsetzen, oder die Schiffe von Triest und Venedig sind gezwungen, ihre Ladungen erst in befreundete Häfen zu bringen und sie von da durch fremde Schiffe nach Neapel gelangen zu lassen.

Um Rom und Neapel in nähere Verbindung zu bringen, ist seit 1837 durch 2 kleine Dampfschiffe eine regelmäßige Fahrt zwischen hier und der Mündung der Tiber eingerichtet worden. Außerdem steht Neapel mit Sicilien in lebhafter Dampfschifffahrtsverbindung und gehört zu der großen auch Dampfschifffahrtslinie, welche Marseille (s. d.) mit der Levante verbindet.

Die Eisenbahn von Neapel nach Nocera, mit einer Zweigbahn nach Castellamare, hat bereits im J. 1836 die königl. Bestätigung erhalten.

Gallipoli.

Dieser See- und Handelsplatz auf einer Küsteninsel am Meerbusen von Tarent, in der neapolitanischen Landschaft Apulien, mit 9000 Einw., ist ausgezeichnet durch seinen wichtigen Handel mit Baumöl, das in der Umgegend sowie in ganz Apulien (Puglia), besonders um Leece, in Menge gewonnen und von Gallipoli in großen Quantitäten bezogen wird. Merkwürdig sind die in Felsen gehauenen Oelbehälter der Stadt, in welche das rohe Oel geschüttet und, nachdem es darin sich geläutert hat, auf die Schiffe gebracht und daselbst auf Tonnen gefüllt wird. Man schlägt den Handel damit in guten Jahren auf mehr als 1 Mill. Ducati di Regno an. In den letzten 6 Monaten 1837 wurden in dem hiesigen Hafen von 17 Schiffen 11,480 Salmen (à 3 Ctr.) Oel geladen; davon gingen 3 Schiffe nach England, 4 nach Petersburg, 2 nach Rotterdam, 1 nach Rouen und 7 nach Neapel und Gaeta. In der Provinz Leece waren am Ende des Jahres 1837 etliche 60,000 Salmen Oel vorräthig.

— Neben Oelen werden auch in Baumwolle und hier gefertigten Baumwollenzeugen, sowie in Getreide und Wein einige Geschäfte gemacht; auch ist der Thunfischfang nicht unbedeutend.

Palermo.

Diese prachtvoll gelegene Hauptstadt Siciliens, mit einem durch 2 Citadellen beschützten Seehafen im Hintergrunde des nach ihr benannten Golfes an der Nordküste und 175,000 Einw., ist der Sitz des Statthalters dieser schönen Insel, deren zahlreiche und herrliche Producte zum Theil von hier verschifft werden. Diese sind: Getreide (Ausfuhr der ganzen Insel in der letzten Zeit jährlich über 80,000 Salmen à 2½ Hectoliter), Hülsenfrüchte, die stark nach England gehen, Wein (Ausfuhr: über 40,000 Tonnen, 4 Mill. Franken am Werthe). Die sicilischen Weine sind schlecht bereitet, mit Ausnahme der des englischen Etablissements zu Marsala, welche mit dem Madeira rivalisiren und seit einigen Jahren eine beträchtliche Ausfuhr nach England und Amerika bilden. Das Gedeihen dieses Etablissements hat die Bildung ähnlicher zu Palermo, Syrakus u. a. O., auch zu Castellamare in der Provinz Neapel hervorgerufen. Ferner führt man aus: Oel, das überall in Ueberfluß (200,000 Cantaren) gewonnen, aber meist schlecht bereitet und darum nur bis zu 12,000 Cant. ausgeführt wird; Südfrüchte, als: Orangen, Citronen, Mandeln, Feigen, von welchen ersten beiden Früchten Messina und Palermo allein 300,000 Kisten und an 12,000 Fässer Citronensaft ausführen; Manna (4000 Kisten allein von Palermo); Sumach, der fast ausschließliches Product Siciliens und von vorzüglicher Art ist (80,000 Cant.), Baumwolle aus der Gegend von Catania und Syrakus (Production: nur 6—8000 Cant.), die theils auf der Insel, theils in Neapel und in England verarbeitet wird; Seide (Ausfuhr: jetzt nur 300 Ballen) darf roh nur nach Neapel ausgeführt werden; Schwefel, das Hauptproduct, dessen Ausfuhr mit jedem Jahre zunimmt und 1830: 350,000, 1835 aber bereits über 663,000 Cant. betrug, wovon im letzten Jahre allein 262,774 C. nach Frankreich und 355,793 C. nach England gingen, welche Länder den Schwefel jetzt in so großen Massen zur Sodabereitung verbrauchen, in Folge dessen der Preis desselben sich seit 20 Jahren verdreifacht hat. Einen wichtigen Handelsgegenstand bildet endlich auch Salz, das die Steinsalzlager von Castro Giovanni und die Salzseen von Agosta u. Trapani liefern, und wovon jährlich 3—400,000 Cantaren nach Constantinopel, Malta und Venedig verschifft werden. Sardellen- und Thunfischfang sowie Korallenfischerei wird an der ganzen Küste, letztere namentlich bei Trapani und Messina stark getrieben. Noch ist

zu bemerken, daß die kürzlich angeſtellten Verſuche mit Gewinnung von Opium gut ausgefallen ſind.

Die Fabrikinduſtrie Siciliens hat bei den hohen Eingangszöllen auf fremde Manufacturartikel in den letzten Jahren ſich ſehr erweitert. Am bedeutendſten ſind die Seidenwebereien zu Catania (mit 1200 Stühlen und ausgezeichnet), Palermo und Meſſina, welche gegen 300 Ctr. Seidenzeuge und Bänder fabriziren, die zur Hälfte nach Malta und Trieſt ausgeführt werden. Baumwollenwebereien, welche jährlich über 8000 Ctr. engliſchen Twiſt verarbeiten, beſtehen jetzt zu Palermo, Catania und Meſſina, und eine große Spinnerei nach engliſchem Fuße, wie auch eine Tuchfabrik wurde an erſterem Orte 1836 durch Franzoſen erbaut. Außerdem webt man auf Sicilien grobe Leinwand und bereitet Seife, Weinſtein und Soda.

Der Handel und Austauſch fremder Waaren gegen Landesproducte, die in ungeheurer Menge hier erzeugt werden könnten, leidet durch die Prohibitivzölle und iſt größtentheils Schleichhandel. Nur etwa ein Viertheil der im Handel mit Sicilien verwandten Schiffe gehört der Inſel ſelbſt; die Hälfte beſteht aus engliſchen Schiffen.

Der Hafen von Palermo, obſchon im Weſten mit einem Molo, auf welchem ein Leuchtthurm ſich befindet, iſt doch nicht gegen alle Winde gedeckt. Er wird jährlich wohl von 500 großen Schiffen beſucht. Der Schiffsbau auf den hieſigen Werften wird, in Folge des langen Aufenthalts der Engländer auf der Inſel, vorzüglich gut betrieben und von der Regierung begünſtigt. Die Handelsgeſchäfte werden durch eine Bank und ein Handelsgericht erleichtert; auch wird hier jährlich eine Meſſe gehalten. — Zu den vorzüglichſten wiſſenſchaftlichen Anſtalten gehören eine Univerſität und die Akademie del Buon Gusto oder der Literatur.

Von den nahen Lipariſchen Inſeln kommen außer Weizen, Baumwolle, Oel und Wein vorzüglich auch Corinthen und Bimsſtein in den Handel.

Meſſina.

Obſchon nicht mehr Hauptſtadt, iſt dieſer Freihafen an der nach ihm benannten, etwa 2 deutſche Meilen breiten Meerenge (Faro di Messina) doch immer noch die erſte Handelsſtadt Siciliens, und zählt gegen 45,000 (nach Andern 70 000) Einw., welche Seiden- und Baumwollenweberei treiben, und Handel mit Seide, Südfrüchten, Getreide, Oel, Wolle, Wachs, Süßholz u. Lakritzenſaft, Eſſenzen, Weinſtein, Schwefel, Bimsſtein und Korallen, auch jährlich im Auguſt eine berühmte Meſſe unterhalten.

Die vorzügliche Beschaffenheit und Menge der Südfrüchte, besonders der Apfelsinen, Orangen, Citronen, Feigen, Mandeln ꝛc. macht, das dieser Platz mit fast allen bedeutenden Häfen Europa's in Verbindung steht, und daß, ungeachtet der geringen eigenen Schifffahrt, seine Geschäfte doch bei weitem die von Palermo und Neapel übertreffen. Nicht unwichtig ist auch die Fischerei, vorzüglich der Thun- und Schwertfisch- sowie der Sardellenfang.

Messina ist mit Recht wegen seiner überaus prachtvollen und in ihrer Art einzigen Lage und wegen seines Hafens, der einer der größten und schönsten der Welt ist und für 1000 Schiffe Raum hat, von jeher gepriesen worden. Er wird durch eine von Südwest nach Nordost in die Meerenge hineintretende, beinahe einen Kreis beschreibende Erdzunge gebildet, auf deren äußerster Spitze (Punta del Faro) ein Faro oder Leuchtthurm steht. Die Schiffe legen hier, um ihre Ladung einzunehmen, fast dicht vor den Speichern an. Seit 1783, wo die Stadt durch ein schreckliches Erdbeben fast ganz zerstört wurde, genießt Messina mehrere Handelsfreiheiten. Es befindet sich hier eine Börse und ein Handelsgericht.

Malta. Diese britische Insel zwischen Sicilien und Afrika war vor mehr als 3000 Jahren eine tyrisch-phönizische, später eine carthagische Colonie; kam mit Carthago an die Römer, im 9 Jahrh. in die Gewalt der Araber und war von 1090 bis 1525 den Beherrschern Siciliens unterthan. Im J. 1530 trat Carl V. sie dem eben aus Rhodus vertriebenen Johanniterorden ab, welcher seitdem hier seinen Hauptsitz aufschlug; 1798 wurde dieselbe von der nach Aegypten segelnden französischen Flotte unter Buonaparte genommen, 1800 aber von den Engländern erobert und Letztern 1814 zuerkannt, und bildet nun nächst Gibraltar den Hauptstützpunkt der englischen Macht im Mittelmeere.

Malta ist bekanntlich der bevölkertste Punkt in Europa und zählt mit den beiden kleinen Inseln Gozzo und Comino in der Nähe über 115,000 Einw. auf 8 QM. Die Insel hat ein warmes, aber sehr gesundes Klima, und ist, obschon der Felsboden nur künstlich mit Erdreich bedeckt ist, das noch jetzt aus Sicilien geholt wird, doch überaus fruchtbar. An Getreide wird zwar noch nicht die Hälfte des Bedarfs, Kümmel und Anis aber werden in Menge, hauptsächlich aber viel Baumwolle, Wein und herrliche Südfrüchte, namentlich sehr schmackhafte Pomeranzen und Apfelsinen gewonnen. Von Hausthieren hat man am meisten Schafe (1835 gegen 13,000 Stck.), und aus dem Mineralreiche nur Bausteine, Alabaster und viel Salz. Der Fischfang ist beträchtlich. — Der Ertrag der Insel war im J. 1835 an Getreide gegen 400,000 Scheffel, an Kümmel fast 44,000 und an Baumwolle 64,000 Ctr. Die Stapelwaare war stets Baumwolle, und deren Verarbeitung zu

geringem Nankin und Segeltuch, die ebenfalls zur Ausfuhr kommen, das Hauptgewerbe der Bewohner von Malta u. Gozzo. Im J. 1835 wurden hier für 35,000 Pfd. Sterl. Baumwolle mit der Hand gesponnen und für 82,000 Pfd. Sterl. Baumwollenzeuge gefertigt. Außerdem liefern die Malteserinnen zierliche Goldstickerei und schöne Filigranarbeiten in Gold und Silber, deren Werth in demselben Jahre 12,000 Pfd. Sterl. betrug. Die Gefäße von maltesischem Steine werden ebenfalls hochgeschätzt und Steine zum Bauen nach Constantinopel und Aegypten versandt. — Die Ausfuhr wurde für das J. 1835 zu 336,600, die Einfuhr zu 570,000 Pfd. Sterl. berechnet.

La Valetta, die Hauptstadt und eine der stärksten Festungen der Welt, mit 50,000 Einw., im Südosten auf einer felsigen Landzunge gelegen, welche die beiden tief eindringenden Busen und beide Häfen trennt, ist der Sitz des britischen Gouverneurs und wird durch das unüberwindliche Castell St. Elmo geschützt. Man treibt hier auch Zwischenhandel mit englischen Industrieerzeugnissen und Colonialwaaren nach mehrern Plätzen Italiens, der Berberei und der Levante. Bemerkenswerth ist außerdem hier eine Missionsanstalt mit großer Druckerei für neugriechische und arabische Bücher. — Im Innern der Insel liegt die sonstige Hauptstadt Citta Vecchia oder Malta, welche nur 5500 Einw. zählt.

Der Wohlstand von Malta, der schon so bedeutend gestiegen ist, seit die Insel England gehört, muß sich immer mehr vermehren; denn sie ist gewissermaßen schon jetzt der Mittelpunkt der Dampfschifffahrt, die das mittelländische Meer nach allen Richtungen durchschneidet, die Frankreich mit Italien, Aegypten, der Türkei und Griechenland verbindet, und sich von England über Gibraltar und Malta bis zu den Nil- und Donaumündungen und bis Trapezunt erstreckt.

Sardinien. Die Hauptproducte, welche diese zum gleichnamigen Königreiche gehörende Insel, deren Hauptstadt und Haupthafen Cagliari an der Südküste (mit 28,000 Ew.) ist, in den Handel liefert, sind: viel Getreide, Hülsenfrüchte, Seesalz, Korallen, die jährlich von mehr als 100 neapolitanischen und genuesischen Barken an der Küste gefischt werden, und Thunfisch, weniger Sardellen, obschon dieselben ihren Namen von der Insel haben; auch Oel, Seide, Wein, Wolle, Kork und Tabak, der in 2 königl. Fabriken, zu Cagliari und Sassari verarbeitet wird, und glückliche Versuche wurden mit dem Anbau des Zuckerrohrs, des Indigos und der Baumwolle gemacht. Die Insel besitzt nur wenige Schiffe, und ihr Handel mit Frankreich und Italien ist in den Händen genuesischer und neapolitanischer Schiffer und schmachtet, ebenso wie der

Ackerbau, unter dem Drucke schlechter Verwaltung und ungeheurer Abgaben, deren Gesammtsumme mehr als 70 Proc. betragen soll. Der Werth der Ausfuhr beläuft sich auf 6 Mill. Francs und eben so hoch die Einfuhr von Fabrikerzeugnissen, welche sich, außer groben Wollenzeugen, die sich die Landleute selbst bereiten, hier noch nicht finden. Auch östreichische Schiffe laden hier viel Seesalz.

Corsica. Diese seit 1768 von Genua an Frankreich gekommene und nur durch die 1 Meile breite Straße Bonifacio von Sardinien getrennte Insel mit den Seestädten Bastia an der Nordküste (mit 11,000) und Ajaccio, wo Napoleon am 15. Aug. 1769 geboren wurde, an der Südwestküste und jetzt Hauptstadt der Insel und Sitz des Präfecten (mit 9000 Ew.), hat mit dem ebengenannten Sardinien Klima und Produete gemein, ist aber im Anbau noch sehr vernachlässigt, und hat daher bei der Trägheit der noch sehr uneultivirten Corsen, die alle Industrie verschmähen, nur geringe Wichtigkeit für den Handel. Nur die innere Güte der hiesigen Weine ist Ursache, daß bei der schlechten Behandlung derselben doch noch einige Ausfuhr statt findet.

Freistaat
der
Jonischen Inseln.

Die also genannten, an der Küste von Albanien und Morea m istentheils im jonischen Meere liegenden 7 Inseln: Corfu, Paxo, Santa Maura, Theaki oder Ithaka, Cephalonia, Zante und Cerigo nebst einigen dazu gehörigen kleinen Eilanden bilden jetzt zwar einen unabhängigen, jedoch unter dem unmittelbaren und ausschließenden Schutze Englands stehenden Freistaat von 47 Q. M. und, nach einer neuen Zählung, mit 175,000 Einwohnern, wonach unter der britischen Herrschaft die Bevölkerung, wahrscheinlich durch Auswanderung nach Griechenland sehr abgenommen hat, indem man im J. 1814 noch über 218,000 Seelen zählte.

Handels-Producte.

Landbau.

Obschon alle Inseln gebirgig sind, so ist doch der Boden bei dem überaus milden Klima größtentheils fruchtbar und belohnt den Ackerbau. Die Producte sind die gewöhnlichen südeuropäischen: Südfrüchte, Weln, besonders aber Corinthen, Rosinen und Olivenöl, auch Baumwolle, Seide, Kermes, Flachs, Honig und Wachs, weniger Getreide (kaum zur Hälfte des Bedarfs), daher starke Einfuhr; Oliven werden dagegen jährlich zweimal geerntet, und das Einsammeln der Orangen, Citronen, Limonien, Granaten und Feigen dauert fast das ganze Jahr; auch findet man Johannisbrot, Nuß- und Ka-

stanienbäume, Dattelpalmen, die aber keine Früchte tragen, Kaperusträuche, Aloen, Lorbeer-, Myrthen- und Wachholderbäume und eine Menge aromatische Pflanzen, die einen balsamischen Duft aushauchen. An Holz ist Mangel.

Viehzucht.

Diese ist bei dem Mangel an Weiden nur gering. Pferde und Hornvieh werden nirgends in Heerden, Schafe nur auf Corfu, Cephalonia und Cerigo in größerer Menge gehalten; aber die Ziege und der Esel sind die gewöhnlichen Hausthiere und auf allen Inseln in großer Anzahl vorhanden. Seiden- und Bienenzucht wird stark getrieben; auch Kermesthierchen gesammelt.

Fischerei.

Das jonische Meer ist reich an Fischen, doch treiben die Bewohner des untern Italiens die Fischerei hier in größerer Ausdehnung als die Insulaner selbst.

Bergbau.

Das Mineralreich ist arm zu nennen; es liefert nur Bau- und Mühlsteine, Marmor, Steinkohlen, Erdharz und Thon. An den Küsten wird Seesalz geschlämmt.

Gewerbs-Industrie.

So groß übrigens die Thätigkeit auf allen Inseln ist, so scheinen doch die Bewohner derselben für Kunstfleiß nur wenig Sinn zu haben, denn an Manufacturen und Fabriken und selbst an guten Handwerkern fehlt es noch immer, da der Jonier wenig bedarf und das Nothwendigste sich selbst verschafft. Die weibliche Bevölkerung, besonders die Vilani oder Bauern, spinnen Wolle und weben grobes Wollentuch, das zum allgemeinen Gebrauch ihrer Familien so ziemlich ausreicht, und nur auf einigen Inseln werden in den Städten, namentlich in Corfu und Zante, baumwollene und seidene Zeuge, etwas Leinwand und Teppiche von Ziegenhaar gewebt, Leder, Töpferwaaren u. Seife bereitet, auch Essenzen und Liköre gebrannt. Eine nicht geringe Anzahl Jonier suchen jährlich auch in Griechenland Arbeit und dienen auf fremden Schiffen.

Handel.

Schifffahrt und Handel beschäftigen einen großen Theil der Bevölkerung, und die Stapelartikel der Ausfuhr sind Oel, Corinthen und Baisalz, neben welchen auch Wein, Knopern, Seife und Salz nicht unwichtige Handelsgegenstände bilden. Man rechnet die jährliche Ausbeute

an Oel

von	Corfu und Paxo auf	100,000 Ctr.
„	Cephalonia	4000 „
„	Santa Maura	3000 „

an Corinthen

„	Zante, Cephalonia und S. Maura	160,000 „

an Rosinen

„	Cerigo gegen	6000 „

an Baisalz

„	Corfu und S. Maura	300,000 „

Mit diesen Produeten müssen die Bewohner alles decken, was sie vom Auslande bedürfen, welche Einfuhr in Manufactur-, Fabrik- und Colonialwaaren, in Schlachtvieh und Ochsen zum Landbau aus der Türkei, hauptsächlich aber auch in Getreide besteht, das aus Italien und dee Berberei, am meisten aber (viel Weizen) vom schwarzen Meere her bezogen wird; die fehlenden Hülsenfrüchte liefert Morea.

Geschichte.

Große und schöne Erinnerungen aus der alten Zeit knüpfen sich an die jonischen Inseln, da ihre Geschichte sich mit der ältesten Geschichte Griechenlands und seiner Mythologie verwebt. Schon in den Gesängen Homers und seiner Zeitgenossen geschieht ihrer Erwähnung und sie bildeten zu den Zeiten, wo Hellas in seiner Blüthe stand, eigne kleine Freistaaten, die später unter dem Scepter Alexanders d. Gr. vereinigt wurden, dann nebst Griechenland den Römern und endlich dem byzantinischen Kaiserreiche unterworfen waren. Bis auf die neueste Zeit haben diese Inseln noch mancherlei wechselnde Schicksale erfahren. Da sie von den Kaisern in Constantinopel vernachlässigt wurden, so nahmen die Könige von Neapel Gelegenheit, sich im 13. Jahrh. in den Besitz von Corfu zu setzen; allein im 14. Jahrh. bemächtigten sich die Venetianer, damals Herren des Mittelmeeres, sämmtlicher 7 Inseln und behaupteten dieselben bis zur Auflösung der

Republik im J. 1797, wo ſie zugleich mit Venedig in die Gewalt der Franzoſen kamen. Seitdem gingen ſie 1800 aus den Händen der Franzoſen in die der Ruſſen und Türken über, welche ſie 1807 wieder an die Franzoſen verloren, worauf ſie 1810 von den Engländern erobert wurden. Im Pariſer Frieden endlich wurde aus ihnen, nach einer Uebereinkunft der größern Mächte, ein ſelbſtändiger Freiſtaat unter dem Namen: Vereinigte Staaten der joniſchen Inſeln gebildet, der, unter dem alleinigen Schutze Englands ſtehend, das auch Beſatzungen hier hält, im J. 1815 ſeine jetzige Verfaſſung erhielt. — Das Ganze ſteht unter der Aufſicht und Leitung eines engliſchen Lord-Obercommiſſärs.

Corfu (das alte Corcyra),

die größte und wichtigſte der joniſchen Inſeln (11 QM. und 50,000 Ew.), hat die größten Olivenwälder und liefert daher das meiſte Oel, aber auch Wein, vortreffliche Feigen u. a. Südfrüchte, ſowie Seeſalz. Die Hauptſtadt Corfu auf der Oſtſeite der Inſel, mit einem ſtark befeſtigten Freihafen, iſt der Sitz des engliſchen Obercommiſſärs und hat den lebhafteſten Handel, eine Schiffswerfte, ein Seearſenal, eine 1824 geſtiftete Univerſität und 16,000 Einw. Von hier aus wird die Poſt auf den joniſchen Inſeln durch ein Dampfſchiff regelmäßig beſorgt, und ſeit Kurzem gehen andere Dampfſchiffe zweimal monatlich über Ancona nach Trieſt und zurück nach Malta, Cadiz und London. Uebrigens kann man von hier ſtündlich billig mit griechiſchen Küſtenſchiffen Patras und Corinth auf Morea und von dort über den Iſthmus Athen erreichen. Nach Otranto in Unteritalien geht ein neapolitaniſches Poſtſchiff alle Wochen.

Paxo (vormals Paxos) mit dem menſchenleeren Antipaxo (1½ QM. und 4000 Ew.) mit dem Hauptorte und Hafen Porto Gaï oder S. Nicolo, gewinnt ebenfalls hauptſächlich viel Oel.

Santa Maura (das alte Leukadia und berühmt durch ſein Vorgebirg, auf welchem ſich ein Tempel des Apollo erhob, und von dem Sappho ſich ins Meer ſtürzte), nur durch einen 400 F. breiten und ſeichten Canal vom feſten Lande Albanien getrennt (5 QM. und 18,000 Ew.), mit dem befeſtigten Hafen Santa Maura an dem Canale und 5000 Einw., bringt beſonders viel Seeſalz hervor.

Theaki (ſonſt Ithaka und durch Ulyſſes berühmt geworden), 3 QM. und 8500 Ew., eine felſige Inſel mit dem guten

Hafen Vathi, erzeugt Oel, Corinthen, Mandeln und Wein zur Ausfuhr.

Cephalonia,

(das ſeinen alten Namen gerettet hat) die größte der joniſchen Inſeln, 16 Q.M. u. 50,000 Einw., mit dem guten Hafen Argoſtoli an der Südküſte, liefert viel Oel, Corinthen, vortrefflichen Wein (Malvaſier), guten Honig, Wachs, eine Menge Südfrüchte, auch Seide, Baumwolle, Wolle, Kermes, ſelbſt etwas Zuckerrohr und ſehr gute Butter und Käſe in den Handel. Die Viehzucht, namentlich auch die Schafzucht (über 25,000 Stück Schafe) iſt hier am ſtärkſten. Man gewinnt jährlich 2 bis 300 Ctr. Baumwolle, 4 bis 5000 Fäſſer Oel, 60 bis 70,000 Fäſſer Wein, an 50,000 Ctr. Corinthen, und das Klima iſt ſo mild, daß Fruchtbäume zweimal im Jahre und ſelbſt in der Mitte des Winters die Roſen blühen. Neben den Weinen der Inſel ſind die gebrannten Waſſer ein nicht minder ergibiger Handelszweig. Die Einwohner ſind als gute Seefahrer bekannt.

Zante (einſt Zacynthus),

die ſüdlichſte unter den Inſeln des joniſchen Meeres (5¼ Q.M. mit 40,000 Einw.). Sie wird wegen ihrer großen Fruchtbarkeit von den Italienern fior di levante, Blume des Oſtens, genannt. Ihr Hauptproduct ſind Corinthen (die corinthiſche Traube, uva passa) oder die kleinen Roſinen von beſter Qualität, deren Bau beſonders in der Ebene von Chierri im Großen getrieben wird. Auf der ganzen Inſel ſollen durchſchnittlich jährlich 80 bis 100,000 Ctr. Corinthen geerntet werden. Man bereitet aus ihnen auch einen ſüßen likörartigen Wein, und gewinnt außerdem noch an 10,000 Fäſſer andere weiße und rothe Weine. Nächſt der Corinthe iſt die Olive das Haupterzeugniß. Der Boden iſt, wie der der meiſten übrigen Inſeln, vulkaniſch und häufigen Erdbeben ausgeſetzt. Die Hauptſtadt Zante an der Oſtküſte, mit dem geräumigen und ſichern Freihafen Chierri und dem Leuchtthurme S. Nicolo, iſt die ſchönſte und lebhafteſte aller joniſchen Städte und zählt 20,000 Einw. die lebhaften Handel nebſt Schifffahrt treiben, aber auch einige Fabriken, namentlich Baumwollenſpinnerei, Webereien in Seide, Haarteppichen und Leinwand, ſtarke Seifenſiedereien und Gerbereien unterhalten; auch werden hier geſchmackvolle Gold- und Silberwaaren gearbeitet. Mehrere heiße Quellen in der Nähe.

Cerigo (sonst Cythera),

mit den Trümmern der alten Stadt Cythera, dem Geburtsorte der Helena und dem geheiligten Sitze der Venus Urania, die hier gelandet, ist die einzige Insel des jonischen Freistaates im ägeischen Meere (4¼ QM. und 8500 Einw.), und liegt vor der Südostküste Morea's. Sie hat verhältnißmäßig die stärkste Viehzucht (allein gegen 20,000 Stück Schafe und Ziegen), und erzeugt ungeachtet des meist felsigen Bodens guten Wein und feines Oel; auch trocknet man jährlich an 5000 Ctr. Rosinen. Der Hauptort Cerigo an der Südküste der Insel hat eine von einer Bai gebildete Rhede und 1500 Einw. Die einige Meilen südöstlich von Cerigo liegende und im letzten Kriege durch Flüchtlinge aus Candia oder Creta bevölkerte kleine Insel Cerigotto dient jetzt den Levantefahrern als Erfrischungsplatz.

In den letzten Jahren sind die inländischen Märkte auf den jonischen Inseln von dem Drucke der englischen Agenten befreit und die Ausfuhrzölle von 53 auf 18 Proc. vermindert worden, was bei dem vermehrten Absatz der Landesproducte die Einnahmen nur erhöht hat. Denn wenn diese 1829 noch nicht 140,000 Pfd. Sterl. betragen hatten, so stiegen sie 1834 auf mehr als 200,000 Pfd. Es geschieht übrigens von Seiten Englands viel für die Wohlfahrt dieser Inseln; die Cultur verbreitet sich immer mehr, den Seeräubereien in jenen Meeren ist größtentheils ein Ende gemacht und Verbindungen sind bereits mit den Nachbarstaaten durch regelmäßige Dampf- und Paketbootfahrt hergestellt; man wird daher nun bald keinen Anstand mehr nehmen, von Triest oder Ancona aus diese glücklichen Eilande zu besuchen, wo der Freund des classischen Alterthumes so viel Befriedigung finden kann.

Seit 1836 wurde den Inseln der Handel mit Griechenland freigegeben, und immer lebhafter werden die Geschäfte nach dem schwarzen Meer und in die Donau, wo 1834 schon 20 jonische Schiffe zu Galacz ankamen.

Königreich Griechenland.

Lage: zwiſchen 33 und 44° L. und zwiſchen 36 und 40° Br.

Grenzen: im N. und NW. die europäiſche Türkei (Albanien und Theſſalien); auf den übrigen Seiten das mittelländiſche Meer, das im O. das ägeiſche oder der griechiſche Archipel, im S. das Meer von Candia und im W. das joniſche Meer heißt.

Größe: etwa 1000 □M. und gegen 1 Mill. Einw.

Politiſche Eintheilung.

Dieſes, durch den Heldenmuth der Griechen und mit Hilfe europäiſcher Mächte im J. 1829 vom türkiſchen Joche frei gewordene Land, bildet ſeit 1832 ein unabhängiges Königreich unter Otto I. von Baiern, der 1833 hier ankam und am 1. Juni 1835 die Regierung in der in demſelben Jahre von Nauplia nach Athen verlegten Reſidenz ſelbſt übernahm, und zerfällt in Feſtland und Inſeln. Nach der neuen Organiſation (1833) wurde der ganze Staat in folgende 10 Departements oder Kreiſe (Nomos) und dieſe in 47 Diſtricte (Eparchien) eingetheilt.

Das Feſtland begreift:

Livadien oder das eigentliche **Hellas**, im Norden, wozu gehören:

1) der Nomos **Attika** und **Böotien** mit der Hptſt. Athen in Attika (15,000 Ew.) und Livadia (10,000 Ew.) in Böotien. Hier auch Thiva, das alte Theben;

2) der Nomos **Lokris** und **Phokis** mit der Hptst. Salona (1000 Ew.) in Lokris und dem Meßplatz Zeitun oder Isdin (4000 Ew.) in Phokis. Hier auch das Dorf Kastri, das alte Delphi und der berühmte Engpaß der Thermopylen;

3) der Nomos **Akarnanien** und **Aetolien** mit der Hptst. Vrachori (2000 Ew.) in Akarnanien und dem festen Hafen Lepanto (Naupactos und von den Türken Ainapachti genannt) am gleichnamigen (sonst corinthischen) Meerbusen (3000 Ew.). Hier auch das berühmte Missolunghi (4000 Ew.);

Morea oder der **Peloponnes**, die durch die schmale Landenge (Isthmus) von Corinth mit Livadien zusammenhängende Halbinsel, wozu gehören:

4) der Nomos **Argolis** und **Corinth**, der nordöstliche Theil, mit der Hptst. und Seehafen Nauplia (Nauplion oder Napoli di Romania) am Busen gl. N., von 1824 bis 1835 Hauptstadt Griechenlands und Sitz der Regierung (6000 Ew.), und Corinth (Cordos) auf der 1¾ St. breiten Landenge gl. N., sonst eine der schönsten und reichsten Städte Griechenlands, mit den beiden Häfen Lecheo am Busen von Lepanto und Kenchre am Busen von Aegina, die noch vorhanden sind, zählte 1821 noch 15,000 Einw., ist aber jetzt fast ganz zerstört und ihre weitläuftigen Trümmer wurden bisher nur von einigen 100 Menschen bewohnt;

5) der Nomos **Lakonien**, der südöstliche Theil, mit der Hptst. Misitra oder Mistra (vor dem Freiheitskampfe 20,000, jetzt ein Haufen von Ruinen mit 2000 Ew.). In der Nähe die geringen Trümmer von Sparta;

6) der Nomos **Messenien**, der südwestliche Theil mit der Hptst. u. Hafen Arkadia an der Westküste, und etwas südlicher der berühmte und größte Hafen Morea's, Navarino;

7) der Nomos **Achaja** und **Elis**, der nordwestliche Theil, mit der Haupt- und festen Seestadt Patras am gleichnamigen Busen (10,000 Ew.);

8) der Nomos **Arkadien**, in der Mitte von Morea, mit der Hptst. Tripolizza (sonst 15,000, jetzt kaum 2000 Ew.).

Die Inseln, wozu gehören:

9) der Nomos **Euböa**, auch Negroponte und Egribos genannt, die größte Insel im Archipel, nur

durch eine ganz schmale Meerenge vom Festlande getrennt, mit der Haupt- und Seestadt Chalkis oder Egribos an der Südwestküste, die durch eine Brücke mit dem festen Lande verbunden ist. — Hierzu gehörig die Nordsporaden vor der Nordostküste, unter denen Skyro die bedeutendste ist;

10) der Nomos der **Cykladen**, eine große Anzahl Inseln vor der Ostküste, unter denen Syra mit dem neuen Hafenplatz und der Hptst. des Nomos, Hermopolis (30,000 Ew.), seit dem Freiheitskriege die bedeutendste geworden ist (s. d. am Schluß), neben welcher auch die Inseln Hydra, Spezzia und Psara durch große Handelsthätigkeit ausgezeichnet sind.

Gebirge. Sowohl das Festland als die Inseln sind mehr gebirgig als eben, und es wird jenes von den Gebirgen durchzogen, die man unter dem allgemeinen Namen der Griechischen oder Hellenischen Gebirge begreift, deren höchste Gipfel die aus dem Alterthume bekannten Berge: der Parnaß = 5 bis 6000 F., der Helikon, Pindus, Oeta ꝛc. in Livadien. Auf Morea ist die Maina, ein sehr unzugängliches Gebirg, der Sitz der etwas wilden, aber äußerst tapfern Mainotten, die sich den Türken nie unterwarfen.

Flüsse. Diese sind meist nur unbedeutende Gebirgswasser mit kurzem Laufe, reißend im Winter (zur Regenzeit) und sehr klein im Sommer. Am wichtigsten sind noch: 1) der Hellada, der bei den Thermopylen an der Grenze zwischen Livadien und dem türkischen Thessalien in den Busen von Zeitun fließt; 2) der Aspropotamos, welcher zwischen Aetolien und dem türkischen Albanien die Grenze macht und ins jonische Meer geht; 3) der schiffbare Rufia, der größte Fluß in Morea, der westlich in den Busen von Arkadien mündet, und 4) der Eurotas, den der Busen von Kolokythia aufnimmt.

Handels-Producte Griechenlands.

Landbau.

Klima, Boden und Bewässerung begünstigen die Production außerordentlich, doch steht der Landbau in Folge des langen Krieges, bei welchem der Bauernstand sehr herabgekommen, noch auf niederer Stufe. Oel, Baumwolle, Corinthen und Wein sind Hauptproducte. Man baut

Getreide, nur ⅔ des Bedarfs, weder Roggen noch Hafer, aber viel Gerſte u. Weizen, auch Mais, Reis u. Buchweizen; von Hülſenfrüchten beſonders die kleine u. beliebte aromatiſche Schminkbohne. Auf den Inſeln nährt die Ernte die Bevölkerung gewöhnlich nur 4—6 Monate lang.

Tabak, vorzüglich gut bei Argos in Argolis und bei Kalamata in Meſſenien, reicht für den innern Bedarf hin.

Baumwolle, überall, aber von geringer Qualität.

Oel. Der Oelbau iſt jetzt noch ſehr beſchränkt, da der Krieg wenigſtens die Hälfte der Oelbäume vernichtet hat, doch wird immer noch viel Oel gewonnen. Das beſte wird von Nauplia bezogen.

Corinthen. Der Bau derſelben hat durch den Krieg ebenfalls ſehr gelitten. Die Traubenſorte, welche dieſelben liefert, kam von der Inſel Naxos nach Corinth, wird aber auf beiden Punkten nicht mehr, ſondern blos auf Morea, am Buſen von Lepanto von Gaſtuni bis Patras gewonnen. Vor dem Kriege führte man jährlich an 80,000 Ctr. Corinthen aus.

Wein. Auch der Weinbau wird mit großer Sorgfalt betrieben und gedeiht ungemein gut, ſo daß man Wein *in* mannigfaltigen edlen Sorten gewinnt. Aus den Weintreſtern wird ein ſtarker Likör bereitet.

Südfrüchte. Die Mandel-, Kaſtanien-, Feigen-, Orangen- und Citronenbäume bedürfen keiner weitern Pflege und geben reiche Ernten. — Ebenſo iſt auch die Cultur der Fruchtbäume beinahe unbekannt, und Kirſchen, Birnen, und Aepfel ſind ſo, wie ſie der Boden ohne alle Beihilfe des Menſchen hervorbringt. Man gewinnt auch Krapp und Safran in Livadien u. Galläpfel u. Maſtix.

Viehzucht.

Auf dieſe wird noch wenig Sorgfalt verwendet, daher denn auch die Hausthiere dürftig ſind; am beſten noch die **Rinder** in Livadien. Die **Pferde** ſind von kleiner, aber dauerhafter Art. Zahlreich und ausgezeichnet ſind die **Eſel** und **Maulеſel**, und ſie werden faſt ausſchließlich zum Transporte benutzt; ebenſo gibt es viel **Schweine** in Arkadien, und ſchöne und ſtarke Ziegen auf den Bergen. Noch zahlreicher ſind die **Schafe**; die ſtärkſten Heerden in Meſſenien und Arkadien; daher viele, aber grobe **Wolle**, die faſt nur zu Kleidungsſtücken für die untern Claſſen und zu Matrazzen verwendet wird. Auch ſtarke Ausfuhr von Wolle und Fellen. Die **Seide** von Griechenland wird,

weil ſie nachläſſig behandelt iſt, nicht geſchätzt; doch bringt auch ſie dem Lande Gewinn. Die meiſte wird in Lakonien und Meſſenien, im Bezirke Kalavrita (Prov. Achaja) und auch etwas auf einigen Inſeln gewonnen. Der **Honig** des Hymettus bei Athen iſt noch wie im Alterthum berühmt, und gutes **Wachs** kommt immer noch ſtark in den Handel. Man ſammelt auch **Kermes** beſonders um Livadia und **Gummi-Tragant.**

Bergbau.

Dieſer iſt faſt noch ganz unbekannt und Metalle wurden bisher gar nicht, ſondern nur etwas **Marmor** gewonnen. Aber ſelbſt die großen und berühmten Marmorbrüche von Paros, die noch immer einen unermeßlichen Vorrath darbieten, konnten bis jetzt die Einwohner nicht veranlaſſen, von dieſem Schatze den gehörigen Vortheil zu ziehen. Nur auf Tines (Tenos) ſchneidet und polirt man jetzt Marmorplatten, die in Smyrna, Conſtantinopel, Odeſſa und Trieſt guten Abſatz finden und ſehr geſucht ſind. Sehr mächtige Lager von **Braun-** und **Steinkohlen** wurden kürzlich zu Kumi auf der Inſel Euböa entdeckt. Andere Lager finden ſich bei dem Cap Sunium in Attika und bei Gaſtuni in Achaja. **Schwefel, Alaun** und **Bimsſteine** wurden auf einigen Inſeln, hauptſächlich auf Milo gewonnen. Die warmen Schwefelquellen des Landes werden nicht benutzt.

Gewerbs-Induſtrie Griechenlands.

Wie der Ackerbau, ſteht auch die Induſtrie noch auf ſehr niederer Stufe und von Fabrikfleiß ſind wenig Spuren. Selbſt viele der gewöhnlichſten Gewerbe ſind ganz unbekannt, und nur wenige werden mit Geſchmack und Kenntniß betrieben. Das Leben der arbeitenden Claſſe iſt einfach. Die Kleider werden alle im Hauſe ſelbſt verfertigt, ſogar die Schuhe. Weiber und Töchter ſpinnen und weben Wolle und Baumwolle. Nur einige Inſeln, wie Tine mit ſtarkem Seidenbau und beträchtlichen Seidenwebereien, Sifno (Sifanto) mit ſtarker Baumwollenweberei und Strohhutflechtereien, auch Hydra, Spezzia und Syra machen eine rühmliche Ausnahme. Gerbereien gab es bisher nur erſt wenige, und die Häute werden größtentheils roh zu geringen Preiſen ausgeführt; die Gewerbe der Tiſchler, Drechsler, Wagner ſind ebenfalls erſt im Beginnen, an Sägemühlen iſt noch größerer Mangel und Glas und Papier werden noch gar nicht fabricirt. Nur der Schiffbau hat bei der Vorliebe der Nation für Schifffahrt und Handel eine vorzügliche Ausbildung erlangt.

Das Ausland muß daher noch die meisten Manufactur- und Fabrikartikel liefern und namentlich die Bedürfnisse der höhern Classen befriedigen. Alles dies aber wird in einigen Jahrzehnten sich anders gestalten, und es werden Aufmunterung und Beispiel von Athen aus, wie bereits schon jetzt sich zeigt, ihre Wirkung nicht verfehlen.

Handel Griechenlands.

Griechenland verdankt alles, was es ist und hat, dem Handel, der so zu sagen sein natürliches Element ist, und wohl $\frac{1}{7}$ der männlichen Bevölkerung beschäftigt, in welchem aber auch nur sein baldiges Emporblühen bedingt ist. Bei dem Reichthume des Bodens, bei der günstigen Lage für Schifffahrt und in der Nähe der reichen Länder des Orients, würde Griechenland nicht viel Zeit brauchen, sich zu erholen, wäre das Land nicht in Folge der langen Leiden und Verwüstungen des Krieges und durch die Auswanderung der Capitalisten und reichen Geschäftsleute während dieser Unglücksperiode zu sehr herabgekommen, als daß der Anbau des Bodens, die Gewerbe und der Handel auf einmal mit Schwung betrieben werden könnten.

Der bisherige Handel des Landes war, wie von jeher, ein nothwendiger, aber ziemlich lebhafter Tauschhandel mit Europa. Gezwungen, bei dem niedern Zustande, in welchem sich sein Ackerbau und seine Gewerbe befinden, einen Theil des Getreides und der zu Kleidung, zu Geräthschaften ꝛc. nothwendigen Bedürfnisse (in den letzten Jahren noch überdies eine ungeheure Menge Baumaterialien: Holz, Breter, Eisen, Glas ꝛc., selbst Sandsteine von Malta und Ziegel aus Triest und Venedig) aus der Fremde zu beziehen, muß es seine reichen Ernten von Wein, Oel, Corinthen, Orangen, Citronen, Feigen und Mandeln, sowie seine Wolle, Baumwolle und rohe Seide ꝛc. dem Auslande abtreten, und diese Nothwendigkeit erhält Griechenland in steter Verbindung mit Europa, und befördert einen Handel, dessen Stapelplätze hier Syra und Patras, sowie Nauplia, Kalamata, Navarin, Gallaxidi, Salona und Missolunghi sind.

Nach den trefflichen Mittheilungen von Thiersch genießt Griechenland vor andern Staaten Vortheile, die dasselbe gleichsam berechtigen, am großen Welthandel des Abendlandes gegen die Erzeugnisse des Morgenlandes Theil zu nehmen, in Ansehung seiner Matrosen und Schiffer. Die Inseln und Küsten des Landes haben nämlich eine Bevölkerung, welche seine Felsen nicht ernähren können. Wohlgebaut, mäßig und kräftig, wenden sich diese Menschen nach dem Meere, gegen dessen Wellen und Stürme sie von Kindheit an zu kämpfen genöthigt sind. Dies macht sie zu

unerschrockenen und erfahrenen Seeleuten, deren Element das Meer ist und die man hier nach Tausenden zählen kann.

Es gibt mehrere Inseln, welche sich ausschließlich der Schifffahrt widmen, und unter ihnen stehen Hydra, Spezzia und Psara obenan. Die Einwohner dieser drei Inseln begannen während der französischen Revolution ihren Handel bis Frankreich und Spanien auszudehnen, und ihre mit der größten Klugheit geleiteten Unternehmungen hatten nach wenigen Jahren die glücklichsten Erfolge: mit dem Gewinne wuchs ihre Marine und ihr kriegerischer Muth. Sie besaßen endlich mehr als 300 größtentheils mit Kanonen versehene Kauffahrteischiffe, und außer den erworbenen Reichthümern hatten ihre Seeleute so an Erfahrung und Unerschrockenheit gewonnen, daß sie während des Freiheitskampfes mit Erfolg die türkische und ägyptische Flotte bekämpften.

Im eigentlichen Griechenland gibt es fast 30,000 Handelshäuser, während im Auslande die Zahl der griechischen Kaufleute, welche mehr oder weniger mit ihrem Vaterlande in Handelsverbindung stehen, wenigstens an 100,000 reicht. Kaum der 20. Theil davon hat seine Lager und Magazine im Lande selbst, und nur der 5. Theil beschränkt sich auf die Bedürfnisse und Erzeugnisse Griechenlands, indem die übrigen $\frac{4}{5}$ es mit dem Tauschhandel der Erzeugnisse der Levante, Aegyptens und des südlichen Rußlands gegen die Waaren der fabricirenden Nationen Europa's zu schaffen haben. Außer den Grenzen des Königreichs sind die ersten griechischen Handelshäuser in der Türkei, besonders in Smyrna, Salonichi, Seres, Constantinopel, wie auch in Alexandrien; ferner in Bosnien, der Moldau und Wallachei, namentlich in Galacz, Jassy und Bucharest, und der Verkehr mit Constantinopel und dem schwarzen Meere ist bedeutend im Steigen; 1836 sollen nahe an 1200 kleinere und größere griechische Schiffe die Dardanellen passirt sein.

Auch Rußland ist der Niederlassung der Griechen stets günstig gewesen. Es bedarf aller Erzeugnisse Griechenlands, gegen welche es ihm Getreide, Leder, Eisen, Kupfer und Bauholz liefert. Auf diesem Tauschhandel beruht der größte Theil des Verkehrs von Odessa und Taganrog, der sich nach Astrachan, Moskau und selbst nach Petersburg erstreckt. — Oestreich hat beinahe ganze Colonien griechischer Kaufleute in Siebenbürgen und Ungarn sich niederlassen sehen. Auch in seiner Hauptstadt gibt es eine solche Colonie, die den Handel Macedoniens, des Bosporus und Kleinasiens beherrscht, insofern er die Richtung nach dieser Hauptstadt nimmt. Eine andere Handelscolonie dieser Art in Triest steht in Verbindung mit Albanien, den jonischen Inseln, Griechenland u. Alexandrien. — Auch Italien zählt bedeutende griechische Handelshäuser in Venedig, Ancona, Neapel, Palermo, Genua und besonders in Livorno und auf Malta.

Alle Küsten des südlichen Frankreichs stehen ihnen offen, und noch hat Marseille seinen griechischen Ursprung nicht vergessen. Es gibt daselbst große griechische Handelshäuser, deren Thätigkeit Griechenland den unmittelbaren Antheil verbürgt, den es an dem Handel Frankreichs mit dem neuen Königreich und den Häfen der Levante zu nehmen hat. — Und was die Geschäfte mit Frankreich sowohl als mit Oestreich betrifft, so finden dieselben gegenwärtig durch die großartig eingerichtete Dampfschifffahrtsverbindung von Marseille und Triest mit dem Orient und namentlich auch mit den griechischen Häfen von Patras, Syra und Athen, immer größere Erleichterung und Begünstigung. — Spanien hat griechische Handelsniederlassungen in Cadiz und Barcelona; Portugal in Lissabon und Oporto; England in London u. Liverpool; Holland in Amsterdam, und alle ihre Unternehmungen hängen mit den Interessen des griechischen Handels auf's innigste zusammen.

Mit der Ausbreitung des Handels geht die Vermehrung der griechischen Marine Hand in Hand, und jedes Jahr steigt die Anzahl der Schiffe, von denen die meisten auf den Werften der unternehmenden Bewohner der Inseln Syra, Hydra, Spezzia, Psara ꝛc., aber auch zu Galaxidi und Patras gebaut werden, und den Vorzug haben, daß sie schneller als andere segeln. Man unterhielt bereits 1835 wieder 6 Paketboote, deren Reisen Griechenland mit Triest, Livorno, Marseille, sowie mit Smyrna und Alexandrien in leichte Verbindung setzten. Noch besser ist diese seitdem durch die obengenannte Dampfschifffahrt von diesen Plätzen nach der Levante (s. S. 530), wie auch zwischen Ancona, den jonischen Inseln und Patras hergestellt.

Handelsverträge schlossen in den letzten Jahren mit Griechenland ab und bewilligten den griechischen Schiffen manche Begünstigungen: Oestreich, Neapel, der Kirchenstaat, Dänemark, Schweden und, zur Erleichterung eines erst beginnenden Handelsverkehrs, auch die Vereinigten Staaten. Ebenso wurden mit Hamburg, wie früher schon mit Lübeck und Bremen, die Reciprocitätsverhältnisse in Handel und Schifffahrt hergestellt, und es erscheint nun in Folge dessen die aus dem Mittelmeere so lange verschwundene hanseatische Flagge wieder in den griechischen Gewässern. Auch wurde von Seiten Englands 1836 den jonischen Inseln der freie Verkehr mit Griechenland gestattet.

So sind denn mehrere Staaten eifrig bemüht, bei dem Handel mit Griechenland in seiner jetzigen Stellung Vortheile zu erringen und wo möglich den griechischen Markt für sich zu gewinnen. Fallen die Hindernisse des Fortschreitens in Griechenland, so können mehrere daselbst sich wohl befinden. Es sind nicht alle Quellen der Wohlfahrt daselbst versiegt. Was längst aber schon Andern, die gewinnen wollten, offen stand, in Griechenland festen Fuß zu fassen, — England, das ferngelegene, das schon

jetzt neben Oestreich auch im griechischen Handel den ersten Rang einnimmt, wird es noch thun müssen: es wird zur Aufhilfe des Landbaues und des Handels daselbst Capitale wagen und bald alle Rivalen auch hier überflügeln. In Beziehung darauf hieß es schon 1836 von London aus: „Die Handelsverbindungen zwischen England und Griechenland haben seit Kurzem eine große Ausdehnung erlangt. Englische Fabriken sind zu Aegina und Euböa angelegt worden. Die directen Einfuhren haben sich zu Patras seit dem letzten Jahre verdreifacht und die Ausfuhr aus dieser Stadt nach unserm Lande sich ebenfalls bedeutend vermehrt."

Athen (Ἀθῆναι).

Nicht auf immer sollten die Ueberreste dieses Glanzpunktes der alten Welt, an die sich so glorreiche Erinnerungen knüpfen, und wo Wissenschaft und schöne Künste so früh in höchster Blüthe standen, in Schutt begraben liegen und dieser classische Boden nur der Schauplatz viel und lang erlittenen Unglücks sein. Wie für das ganze Land, so hat namentlich für Athen, das jetzt als Hauptstadt und Residenz des jungen Königreiches Griechenland die Blicke von Europa auf sich zieht, eine bessere Zeit begonnen. Die Stadt liegt auf dem Festlande Livadien in der Provinz Attika, der Nordostküste des Peloponnes gegenüber, nicht weit von dem Busen von Athen oder Aegina und zwischen den kleinen Flüssen Ilissus und Kephissus, in einer von Olivenwäldern bedeckten Ebene. Vor dem letzten Kriege hatte Athen noch 10,000 Einw., und vielleicht kann man jetzt, nachdem zahlreiche Einwanderungen stattfanden, die Zahl zu 15,000 annehmen. Die alten, eine deutsche Meile von der Stadt entfernten Häfen sind versandet, und ist jetzt nur noch der Porto Leone (der alte Piräus) für größere Schiffe zugänglich. Er wird durch eine kleine Bucht gebildet, deren Eingang durch zwei Felsen verengt ist.

Von dem Handel dieser neuen Hauptstadt, der vor der Insurrection nicht unbedeutend war, und, wie jetzt noch in Oel, Weinen, Wolle, Seide, Feigen, Mandeln u. a. Südfrüchten, sowie in Wachs und Honig (ausgezeichnet noch immer vom nahen Berge Hymettus) bestand, läßt sich noch wenig sagen, doch ist eines Institutes, das denselben erleichtern wird, der griechischen Bank Erwähnung zu thun, deren Errichtung für das ganze Land von großer Wichtigkeit ist.

Patras (türk. Baliabadra).

Von jeher war der Seehafen von Patras, die jetzige Hauptstadt der Provinz Achaja und Elis, mit 10,000 Einw., der

Haupthandelsplatz Griechenlands, und obschon derselbe 1821 fast gänzlich zerstört wurde, so ist er jetzt doch wieder der Mittelpunkt des Handels von Morea mit den ersten Plätzen Europa's geworden. Er liegt an der Nordküste von Morea, nahe bei dem Eingange in den Busen von Corinth oder Lepanto, der durch 2 Castelle vertheidigt wird, welche die kleinen Dardanellen genannt werden, und seine Hauptausfuhr besteht in Corinthen, von welchen über Patras und aus dem benachbarten Distriete von und über Vostizza jährlich 4 bis 5 Mill. Pfund und außerdem mehrere andere Landesproduete, als Oel, Wolle, Felle, Baumwolle, Seide, Wein, Honig, Wachs, Kermes, etwas Krapp, Safran, Galläpfel, Ackerdoppen, Gummi-Tragant ꝛc., gegen Colonial-, Wollen-, Baumwollen-, Leinen- und kurze Waaren, sowie gegen Seilerarbeit, Glas, Papier, Eisen u. a. Metalle in den Handel kommen. Den ersten Rang bei diesem Verkehre behauptet Oestreich, das denselben jetzt durch Dampfboote von Triest betreibt. Nächstdem ist am wichtigsten hierher der Handel Englands, das durch seine Dampfschiffe von Falmouth nach Corfu eine leichte und regelmäßige Verbindung mit Patras hat.

Insel Syra (sonst Syros).

Wie wichtig Patras für den Handel des westlichen und nördlichen Griechenlands ist, so und bedeutender ist Syra, dessen Einwohnerzahl seit dem Freiheitskrieg durch die zahlreichen Flüchtlinge von den durch die Türken zerstörten Inseln Chios, Psara, Candia ꝛc., die sich hier niedergelassen, von 6000 auf 50,000 vermehrt hat, für den Handel im Osten und überhaupt die blühendste Insel des Archipels geworden. Sie verdankt dieses Glück hauptsächlich den betriebsamen Chioten und ihren Unglücksgefährten, welche bald die Vortheile der günstigen Lage Syra's erkannten und an der Ostküste derselben einen neuen Hafenplatz, **Hermopolis**, auch Neustadt Syros genannt, gründeten, der seit 10 Jahren die blühendste Stadt Griechenlands, mit 30,000 Einw. und dessen wichtigster Handelspunkt sowie ein Hauptstapelplatz der Levante geworden ist, der von den Handelsschiffen aller Nationen besucht wird und auf dessen Werften nicht selten 12 bis 15 Schiffe zu gleicher Zeit erbaut werden. Es gibt hier bereits 3 Assecuranzanstalten, auch eine höhere Lehranstalt. — Ganz nahe bei Hermopolis liegt die zweite Stadt Syros oder Altstadt Syros, welche ebenfalls viel Handel treibt.

Die Europäische Türkei.

Lage: zwischen 33 und 47° L. und (ohne Candia) zwischen 39 und (mit der Wallachei und Moldau) 49° Br.

Grenzen: im N. Oestreich (Kroatien, Slavonien, Ungarn, Siebenbürgen, Galizien) und Rußland (Bessarabien); im NO. Rußland (Bessarabien, geschieden durch den Pruth); im O. das schwarze Meer, die Straße von Constantinopel (Bosporus), das Marmarameer und die Straße der Dardanellen (Hellespont); im S. das ägeische Meer oder der Archipel und Griechenland; im W. das jonische und adriatische Meer; im NW. Oestreich (Dalmatien).

Größe: 9000 □M. und 9 Mill. Einw.

Politische Eintheilung.

Obschon die alte und gewöhnliche Eintheilung des osmanischen Reiches in 7 Provinzen von der auch sehr schwankenden und veränderlichen Administrativeintheilung des Landes in Ejalets oder Paschaliks (Fürstenthümer) und Livas oder Sandschaks (Fahnen), denen Paschas mit 3 und mit 2 Roßschweifen als Statthalter vorstehen, abweicht, so folgen wir der leichtern Uebersicht wegen doch auch hier derselben. Diese Provinzen sind:

Rumili oder **Romanien** mit der Hptst. Constantinopel am Bosporus (500,000 Ew.). Hier auch die Industrie- und Handelsplätze Adrianopel und Philippopel (beide mit 100,000 Ew.) sowie Kirkilissa (80,000 Ew.) und der Hafen Gallipoli an der Dardanellenstraße (40,000 Ew.) mit den besten Saffianfabriken in der Türkei.

Bulgarien mit der Hptst. Sophia oder Triaditza (50,000 Ew.); hier die Städte Widdin, Rikopoli, Rustschuk und Silistria an der Donau, Schumla am Fuße des Balkan und der Seehafen Warna am schwarzen Meere, alle mit mehr als 20,000 Ew.;

Makdonia oder **Macedonien** mit der Haupt- und Seestadt Saloniki (70,000 Ew.). Nordöstlich von hier liegt Seres (30,000 Ew.) in der durch ihre Baumwollenpflanzungen berühmten Gegend;

Thessalien oder **Janjah** mit der Hptst. Lariſſa oder Jenischehr (20,000 Ew.). Südlich von Lariſſa der Hafen Volo;

Albanien mit der Hptst. Skutari am See Bojana (16,000 Ew.). Südlicher der Handelshafen Durazzo (9000 Ew.) und nordwestlich das Gebirg Monte Negro, der Wohnsitz der unüberwundenen Montegriner;

Bosnien mit der Hptst. Bosna-Serai oder Serajewo an der Bosna, Hauptfabrik- und Handelsplatz der Provinz (60,000 Ew.);

Serbien mit der Hptst. Belgrad am Zusammenflusse der Sau und Donau, wichtiger Fabrikplatz und Mittelpunkt des Handels zwischen Ungarn und der Türkei (30,000 Ew.). — Seit 1830 ist das Land unter dem Fürsten Milosch fast ganz unabhängig von der Türkei geworden und hat unter diesem selbstständigen und aufgeklärten Regenten sehr gewonnen. Nur die Festung Belgrad steht noch unter einem türkischen Pascha und hat eine türkische Besatzung.

Noch rechnet man hierher die meist von Griechen bewohnten

Fürstenthümer Moldau und Wallachei,

welche bisher als türkische Vasallenländer unter griechischen, aber vom Sultan gewählten Hospodaren standen, seit 1829 aber, durch Rußlands Vermittelung, gegen einen jährlichen Tribut ihre völlige Unabhängigkeit erlangt haben und unter russischem Schutze von selbstgewählten Fürsten regiert werden und seitdem eines bessern Zustandes sich erfreuen. Man sehe ihre Hauptstädte Jassy und Bukarest am Schlusse der Türkei.

Gebirge. Der größte Theil der Türkei ist Gebirgsland, und man betrachtet die ganze das Land durchziehende Gebirgskette als eine Fortsetzung der Alpen, welche unter dem Namen

Dinarische Alpen im NW. von Dalmatien und Kroatien herüber südwestlich durch Bosnien, Albanien und Serbien laufen, zwischen Bulgarien und Romanien den Hauptrücken des Landes, den **Balkan** oder **Hämus** mit dem 9000 Fuß hohen Orbelos oder Egrisu bilden, und im SW. sich als **Griechische** oder **Hellenische Gebirge** durch Thessalien und Livadien über Griechenland verbreiten. Die Moldau und Wallachei sind zum Theil von Zweigen der **Karpathen** bedeckt.

Flüsse. Der Hauptstrom des Landes ist die **Donau**, welche, zwischen Serbien und Bulgarien im S. und Ungarn, der Wallachei u. Moldau im N., über die Plätze Belgrad, Semendria, Neu-Orsowa (in Serbien), Widdin, Nikopoli, Sistowa, Rustschuk (in Bulgarien), Giurgewo (in der Wallachei), Silistria, Rassowa, Hirsowa (in Bulgarien), Brailow oder Ibrail (in der Wallachei) und Galacz (in der Moldau) fließt, und zwischen Bulgarien und der russischen Provinz Bessarabien, wo seit dem Frieden von Adrianopel (1829) der südlichste Mündungsarm St. Georg die Grenze macht, ins schwarze Meer mündet. — Seitenflüsse derselben sind, rechts: 1) die aus Kroatien kommende und zwischen den östreichischen Ländern Slavonien und Ungarn und den türkischen Provinzen Bosnien und Serbien die Grenze bildende **Save** oder **Sau** bei Belgrad; 2) die **Morawa** bei Semendria; 3) der **Iskr** oberhalb Nikopoli; — links: 4) die **Aluta** oberhalb, 5) die **Dumbrowitza** unterhalb Giurgewo; 6) die **Jalomitza** oberhalb Brailow.

Ein zweiter Fluß von Bedeutung ist die über Philippopel und Adrianopel in Romanien gehende und in den Archipel mündende **Maritza.**

Handels-Producte der Türkei.

Landbau.

Auch bei dem nur theilweise mit Fleiß betriebenen Anbau des Landes erzeugt der fruchtbare Boden doch weit mehr vortreffliche Producte als seine Bevölkerung braucht, und es gehört in dieser Hinsicht die Türkei überhaupt zu den reichsten Ländern Europa's. Aber hundertfältig vermehrt könnte dieser Reichthum werden, wenn der Zustand des Landes weniger elend wäre und der Türke, statt die Arbeit zu hassen, mit Sorgfalt derselben sich widmen wollte. Die Haupterzeugnisse für den Handel sind folgende:

Getreide, besonders auch **Mais** (daher türkischer Wei-

zen genannt) und **Hirse** in großer Menge in der Moldau u. Wallachei, in Rumili und Macedonien; **Reis** nur in den beiden letzten Provinzen;

Flachs und noch mehr **Hanf** in den nördlichen Provinzen an der Donau;

Baumwolle, ein Hauptartikel, besonders in Macedonien, wo die größten und besten Pflanzungen bei Seres sich finden; auch auf den Inseln;

Tabak, der beste in Europa, ebenfalls sehr wichtig; von vorzüglicher Güte in Macedonien, aber auch in allen übrigen Provinzen viel zur Ausfuhr;

Oel und **Wein** in Fülle, aber schlecht behandelt, in den Südprovinzen und auf den Inseln, aber auch in der Moldau und Walachei; Oel liefert Thessalien (Larissa) viel; man baut auch Sesam und Mohn, und berühmt ist der Wein von den asiatischen Inseln Chios und Cypern;

Außerdem sind vortrefflicher Krapp oder Alizari, Galläpfel, Knoppern, Gelbbeeren, Safran, Corinthen, Mandeln u. a. Südfrüchte, Süßholz, Opium und Gummi-Tragant keine ganz unbedeutenden Gegenstände des Handels, ein sehr wichtiger Artikel aber noch **Mastix**, der in großer Menge auf der Insel Chios gewonnen wird. An Holz ist Ueberfluß in den meisten Gegenden.

Viehzucht.

Diese ist fast in allen Provinzen wichtig, mehr jedoch im Norden als im Süden, aber überall eine reiche Erwerbsquelle. Schöne **Pferde** in großen Heerden hat der Norden, besonders die Wallachei und Moldau, ebenso starkes **Schlachtvieh**, auch **Schafe** u. a. Hausthiere in großer Menge, und daher auch viel Talg, Häute, Wolle, Felle und Borsten zur Ausfuhr. Ebendaselbst, aber auch in Macedonien, ist die **Bienenzucht**, im Süden dagegen die **Seidenzucht** bedeutend. Man sammelt auch **Kermes**. **Kaviar** gibt die Donaufischerei aus dem Rogen der Störe, und **Badeschwämme** kommen von den Inseln der Levante.

Bergbau.

Auch das Mineralreich könnte reiche Ausbeute geben, wenn die Regierung den Bergbau, der aus Unkunde und Trägheit noch auf niederer Stufe steht, unterstützen, aber auch gegen die despotische Gewalt der Obern beschützen wollte, da Schätze zu Tage fördern, leicht die rohe Habsucht der Herrscher zu seinem eigenen Verderben reizen könnte. Daher waren denn Unternehmungen dieser Art bis jetzt nicht häufig, und von allen nur die Anlagen

am nördlichen Hauptgebirge unweit Bosna-Serai in Bosnien, welche etwas Gold, Silber und Kupfer, mehr aber Queckſilber, Blei und Schwefel, hauptſächlich aber viel **Eiſen** liefern, für welches man hier und anderwärts in dieſer Provinz mehrere Hütten- und Hammerwerke nebſt Gießereien findet, von einiger Bedeutung. Auch in dem nahen Serbien hat gegenwärtig Fürſt Miloſch ernſtliche Anſtalten getroffen, den Bergbau in ſeinem Lande zu eröffnen, und deshalb Sachverſtändige von Sachſen (Freiberg) zu Rathe gezogen. Die reichen Eiſen- und Kupferminen in den Karpathen (Moldau und Wallachei), wo auch auf Gold- und Silber gebaut werden könnte, werden noch wenig benutzt, dagegen aber hier ungeheure Quantitäten **Steinſalz** (über 3 Mill. Ctr. jährlich), hauptſächlich aus den Werken bei Okna am Totruſch in der Moldau und bei Okna Mare unweit Rimnik in der Wallachei, ſowie in denſelben Gegenden außerordentlich viel **Salpeter** gewonnen.

Gewerbs-Induſtrie der Türkei.

Mehr als Landwirthſchaft und Bergbau ſcheint der Kunſtfleiß anzuſprechen, doch iſt auch dieſer meiſt nur in den wenigen Hauptſtädten der Provinzen von einiger Bedeutung und beſchränkt ſich auch da nur auf die unentbehrlichſten Bedürfniſſe, während die Mehrzahl der Bewohner des Landes ohne alle Gewerbe lebt. Wenn aber auch die Türkei in Hinſicht auf Induſtrie ſich mit dem übrigen Europa nicht zu meſſen vermag, ſo iſt das Land doch in einigen Arbeiten vor andern ausgezeichnet und ſelbſt berühmt. Es ſind dies ſeine **Gerbereien**, beſonders die Bereitung von **Saffian**, **Cordnan** u. a. gefärbten Leder; dann ſeine **Färbereien** in Krapp (Alizari) oder die bisher noch unerreichte Darſtellung des ſchönen **Türkiſchroth**, und endlich ſeine **Metallarbeiten**, vorzüglich die Verfertigung von vortrefflichen **Waffen** u. a. **Stahl-**, auch guten **Kupferwaaren**. Zwar webt man auch viele **Wollen-**, **Baumwollen-** und **Seidenzeuge**, beſonders auch **Teppiche**, doch übertreffen dieſe nur in der Farbe die europäiſchen Fabricate. Vorzüglich geſchätzt iſt das durch Schönheit und Aechtheit der Farbe ausgezeichnete türkiſchrothe Baumwollengarn, das am ſtärkſten in Theſſalien (zu Ambelakia und Lariſſa) und Macedonien (zu Saloniki) bereitet, verarbeitet und ausgeführt wird. Auch das Schneiden von **Meerſchaumköpfen**, wozu die beſte Maſſe zu Kiliſchik bei Konia in der aſiatiſchen Provinz Natolien gewonnen wird, und die Bereitung von **Roſenöl** ſind nicht unwichtige Induſtriezweige mehrerer Städte.

Handel der Türkei.

Der Handel in den See- und Grenzstädten oder der Außenhandel des osmanischen Reiches ist sehr wichtig, und obschon der größte Theil der Geschäfte von Griechen, welche eigene Schifffahrt haben, von Armeniern, Juden und Albanesen gemacht, und auch von Engländern, Franzosen, Holländern, Oestreichern, Russen, Nordamerikanern u. A. ein großer Theil der Producte dieses Landes verführt und somit der größte Handelsgewinn der Türkei entzogen wird: — so ist ungeachtet dieser Nachtheile der Handel für das Land dennoch vortheilhaft, da es eine so große Menge und so mannigfaltige, wenn auch meist nur rohe Artikel (s. oben) gegen die Einfuhr von europäischen Manufactur- und Fabrikwaaren in die Wagschale der Handelsbilanz zu legen hat. Der Innenhandel ist gering, da Unsicherheit und Mangel an Landstraßen und guter Posteinrichtung Industrie und Verkehr hemmen, aber auch die Willkürherrschaft der Pascha's und der Despotismus von allen größern Unternehmungen abschrecken.

Geschichte.

Die Handelsgeschichte dieses Landes knüpft sich an seine Hauptstadt Constantinopel. Diese führte anfangs den Namen Byzanz, und erst als Kaiser Constantin im 4. Jahrh. unserer Zeitrechnung seine Residenz von Rom nach Byzanz verlegte und dieses prachtvoll aufbaute, erhielt die Stadt bei ihrer neuen Wichtigkeit den jetzigen Namen von ihrem Kaiser. Seitdem, und besonders nach Roms Sturz durch die Völkerwanderung (476), erhob sich diese neue Residenz der bisher oströmischen, nun griechischen Kaiser zu einer bedeutenden Größe und wurde endlich, nach der Eroberung der damaligen Welthandelsstadt Alexandrien in Aegypten durch die Araber (640), der Hauptsitz des Handels und der Stapelplatz für die indischen und levantischen Waaren, wo die Schätze dreier Erdtheile zusammenflossen. Und obschon die Gründung des neuen Reiches in Asien und Afrika durch Muhamed und seine Nachfolger im 7. und 8. Jahrh. auch Griechenland erschütterte und seinen Handel störte, so behauptete Constantinopel, wenn auch unter vielfachen Kämpfen, doch lange noch seine Größe. Erst während der Kreuzzüge und in Folge der Eroberung dieses Platzes durch die Venetianer und während der Verdrängung derselben durch die Genuesen im 13. Jahrh. litt hier der Handel (s. Venedig und Genua S. 156 u. 583). Die genuesischen Kaufleute machten sich nun zu Herren dieser Gewässer, bis auch diese reichen Länder und Inseln des südöstlichen Europa's die wilden Osmanen verwüsteten und endlich mit der Einnahme von Constantinopol im Jahre 1453 dem griechischen Kaiserthum ein Ende machten. Seitdem lastete der

Druck des Despotismus auf dem ganzen Lande, das durch schlechte Verwaltung immer mehr in Verfall gerieth, wozu noch kam, daß durch die Entdeckung beider Indien, der alte Glanz für Constantinopel wie für andere südeuropäische Häfen für immer verschwunden war.

Frankreich gelang es zuerst (1535) und bald darauf auch andern europäischen Handelsnationen, mit diesen Fremdlingen Handelsverträge abzuschließen. S. das Nähere unter dem Artikel Marseille (Levantehandel) S. 527.

Obschon unter der jetzigen Regierung einige Anfänge in der Civilisation gemacht wurden, so werden doch noch lange mehrere Staaten Europa's die Vortheile in dem Handel mit der Türkei genießen, die ihnen ihre Uebergelegenheit über einen in den meisten Zweigen der europäischen Cultur zurückgebliebenen Staat mit Recht und seit einigen Jahren um so mehr zuweist, als die Türken anfangen, an europäischen Sitten mehr Geschmack als bisher zu finden.

Für Deutschland und namentlich für Oestreich hat die nun eingerichtete Dampfschifffahrt auf der Donau die günstigste Aussicht hinsichtlich des Handels mit Constantinopel und der Levante eröffnet. Oestreich, das schon längere Zeit genöthigt war, für seine Industrie einen Markt in der Türkei zu suchen, um von dorther das Fehlende an Rind- und Borstenvieh, rohen Häuten, Baum- und Schafwolle ꝛc. herbei zu schaffen, und dessen Ausfuhr nach diesem Lande die Einfuhr von daher nicht erreichte, wird daraus den größten Nutzen ziehen, da sämmtliche Tauschmittel, die es zu diesem Handel bietet, zu seiner Industrie gehören, als: Glas, Papier, Leinen-, Wollen-, Eisen-, Stahl- u. a. Waaren, wobei nicht zu übersehen ist, daß ein großer Theil der aus der Türkei bezogenen Produkte als Transitgut nach dem Norden Europa's seinen Weg findet, wofür Oestreich edles Metall als Aequivalent erhält. Schon nach Eröffnung der Dampfschifffahrt im J. 1834 wurden zu Wien nahe an 100,000 Ctr. Transitgut angewiesen und weiter über die Linie entlassen.

Ebenso hat sich auch Rußlands Verkehr mit der Türkei in den letzten Jahren sehr erweitert, zumal da die russischen Provinzen am schwarzen Meere in den letzten Jahren einen so großen Aufschwung erhalten haben. Nach der Türkei (mit Einschluß Griechenlands) gingen von diesem Lande im J. 1835 besonders: Weizen, Eisen, Talg, Wolle; dagegen wurden Wein, Früchte, Baumöl, Baumwolle und rohe Seide eingebracht. Die Ausfuhr betrug überhaupt gegen 23 Mill., die Einfuhr aber nur 13½ Mill. Rubel. — Zu noch größerer Belebung dieses Handels wurde 1837 eine regelmäßige Dampfschifffahrt zwischen Odessa und Constantinopel durch eine Aktiengesellschaft hergestellt.

Alle andern Staaten übertrifft aber in der neuesten Zeit England in seinem Handel mit der Türkei; denn wenn schon

im J. 1827 allein die Ausfuhr von Baumwollenzeugen dahin über 11¼ Mill. Yards und die von Baumwollengarn über 600,000 Pfd., zu einem Werthe von 531,740 Pfd. Sterl. betragen hatte, so war dieselbe im J. 1834, trotz aller Gegenbestrebungen Rußlands, auf mehr als 28½ Mill. Yards in Zeugen und auf ziemlich 2 Mill. Pfd. in Garnen, zu einem Werthe von 1,207,941 Pfd. St. gestiegen, und hatte folglich der englische Ausfuhrhandel nach der Türkei in 7 Jahren um hundert Procent und darüber zugenommen.

Die Zölle in der Türkei sind außerordentlich mäßig; denn sie betragen nur 3 Proc. auf die Ausfuhr und eben nicht mehr auf die Einfuhr.

Constantinopel (türk. Istambul).

Die Hauptstadt des türkischen Reiches und Residenz des Sultans, in reizender Lage auf einer vorspringenden Landspitze zwischen dem schwarzen und Marmarameere, und zwar am südlichen Eingange der diese Meere verbindenden 2 bis 3000 Fuß breiten Straße von Constantinopel oder des Bosporus, welcher Europa von Asien trennt, ist von drei Seiten mit Wasser umgeben: der östliche Vorsprung mit dem Serail wird vom Bosporus, die Südseite vom Marmarameer und die Nordseite von einer tiefen Bucht berührt, deren Hintergrund einen der schönsten Häfen Europa's bildet, der von tausend großen und kleinen Schiffen belebt wird. Die Zahl der Einwohner schätzt man auf mehr als 500,000, von denen etwa ½ Türken, ¼ Griechen, die übrigen Europäer (hier Franken genannt), Juden und Armenier sind. Unter den sehr wenigen Fabriken der Stadt sind nur die Leder-, besonders die Saffian- und die Waffenfabriken auszuzeichnen, neben welchen auch die Rothfärbereien (Türkischroth) noch von Bedeutung sind. Desto blühender ist der Handel, der aber fast nur von Griechen und Armeniern betrieben wird, während der eigentliche Seehandel zum größten Theil in den Händen der übrigen europäischen Handelsnationen ist. Weit wichtiger aber müßte derselbe sein, wäre die Nation nicht zu sehr in Sinnlichkeit versunken und daher zu träge, um sowohl von der vortrefflichen Lage dieser Hauptstadt, als von den überaus günstigen Verhältnissen des Landes überhaupt die gehörigen Vortheile zu ziehen. Daher blieb denn auch stets der Handel hier vollkommen passiv; jedoch für England, Frankreich und jetzt auch für Deutschland und Rußland sehr lucrativ. Der Hauptverkehr findet in der am Hafen gelegenen Vorstadt Galata statt, wo auch, sowie in der ebenfalls am Hafen liegenden Vorstadt Pera, welche die Gesandten der christlichen Mächte zu ihrem Aufenthalte erwählt haben, alle Franken wohnen, weil es von Christen gewagt wäre, in den Städten der Levante mit den Muselmännern

sich zu vermischen. Die Bazars oder Säulenhallen, in denen der Waarenreichthum des Orients zum Kauf dargelegt ist, sind mitten in der Stadt und auch in Galata. Eine schreckliche Geißel für die Stadt ist die Pest, welche fast jedes Jahr daselbst große Verheerungen anrichtet und gegen welches öffentliche Uebel, bei der Sorglosigkeit der Muselmänner und dem sie beherrschenden Geiste des Fatalismus, bisher keine schützenden Vorkehrungen getroffen wurden. Vielleicht wird man indeß jetzt, wo Verbesserungen den Souverän beseelen, auch hier die Vorsichtsmaßregeln nachzuahmen suchen, die im civilisirten Europa gebraucht werden.

Das hier gegenüber auf der Küste Asiens (in Natolien) am Bosporus liegende Skutari, eine ziemlich große und durch Seiden- und Baumwollenwebereien blühende Stadt, kann als Zubehör von Constantinopel angesehen werden.

In Constantinopel kommen, wie früher, so auch noch jetzt eine Menge asiatischer Produete, hauptsächlich viel Seide von dem nahen Brusa und aus Syrien und Persien, ferner Baumwolle, Teppiche, Opium, Rosenöl ꝛc. durch Karawanen zum Handel.

Im J. 1835 kamen zu Constantinopel von fremden Schiffen an: durch die Dardanellen 989, nämlich 300 griechische, 183 englische, 178 östreichische, 144 russische, 98 sardinische, 56 jonische, 10 französische, 6 toscanische, 5 neapolitanische, 3 holländische, 2 hannöversche, 1 spanisches, 1 belgisches, 1 preußisches und 1 nordamerikanisches. Aus dem schwarzen Meere kamen 759 Schiffe, darunter 239 russische und 126 östreichische.

Saloniki (das alte Thessalonich).

Nächst Constantinopel ist diese Haupt- und Seestadt Macedoniens, am Meerbusen gl. N., und der Sitz der Consulu aller seehandelnden Nationen Europa's, der wichtigste Handelsplatz der europäischen Türkei, und nimmt ebenso unter den gewerbfleißigsten Städten des Reiches eine ausgezeichnete Stelle ein. Sie zählt gegen 70,000 Einw., worunter 10,000 Griechen und über 20,000 Juden, welche bei den Gewerben wie bei dem Handel der Stadt am meisten betheiligt sind. Die hiesigen Fabriken liefern viele und vorzügliche Teppiche und Seiden- und Baumwollenzeuge, gutes Türkischroth und Saffian, und die Ausfuhr von diesen Artikeln, sowie von Getreide, Reis, macedonischer Baumwolle (gegen 100,000 Ballen), gutem Tabak, roher Seide, etwas Wolle, Wachs, Kermes, Corinthen u. a. Südfrüchten, Opium und vorzüglich auch von Hasenfellen und Bauholz mag über 5 Mill. Piaster betragen. Auch die Wechselgeschäfte des Platzes mit Frankreich, Italien und Wien sind nicht ganz unbedeutend. — Der Hafen der Stadt ist sicher und kann 300 Schiffe fassen; englische und französische Schiffe besuchen ihn am stärksten (früher

französische fast ausschließlich). Außerdem steht Saloniki auch in lebhafter Verbindung mit Smyrna, und zwischen Constantinopel, Saloniki und Wien haben europäische Häuser eine regelmäßige Post errichtet.

Adrianopel (türk. Edreneh).

Diese Stadt, welche ihren Namen dem Kaiser Hadrian verdankt, der das alte thrazische Uskadama verschönerte und nach sich benannte, hat eine schöne Laze in einer fruchtbaren und trefflich angebauten Ebene, an der schiffbaren Maritza, welche hier die Arda und Tundscha aufnimmt, und ist nach Constantinopel nicht nur die größte und schönste Stadt in der europäischen Türkei, sondern auch ein wichtiger Fabrik- und Handelsplatz. Sie ward schon 1360 von den Türken erobert und zur Residenz des Sultans gewählt, daher sie noch jetzt, obschon die Sultane selten hinkommen, für die zweite Residenz gilt. Die Zahl der Einwohner, über die Hälfte Griechen, mag sich auf mehr als 100,000 belaufen. Sie zeichnen sich durch ihre Industrie aus, die weit lebhafter als in Constantinopel ist, und deren Hauptartikel Seiden-, Wollen- und Baumwollenzeuge, Teppiche, Saffian und Seife sind, neben welchen die Türkischrothfärberei, sowie die Bereitung von Opium, Essenzen und besonders auch von ächtem Rosenöl und Rosenwasser auszuzeichnen ist. Diese Artikel und die Erzeugnisse des fruchtbaren Bodens bilden die Grundlage seines blühenden Handels, der seine Richtung theils zu Lande nach Constantinopel hat, daher denn beständig zwischen diesen beiden Städten Karawanen in Bewegung sind, theils nach der See über den Hafen Enos an der Mündung der Maritza getrieben wird. Mehrere europäische Handelshäuser haben sich hier etablirt; und da von hier auch die schönste Wolle in der Levante ausgeführt wird, auch rohe Seide, Hanf, Leder, Tabak, Talg und Wachs in bedeutender Quantität in den Handel kommt, so werden in Adrianopel wohl jährlich für mehrere Millionen Thaler Geschäfte gemacht. Erwähnung verdient der Bazar des Ali Pascha, einer der schönsten im Orient, dessen Gallerie über 1000 Schuh lang ist. — Am 14. Sept. 1829 ward hier der letzte Friede mit Rußland geschlossen.

Larissa (türk. Jenischehr).

Diese alte Hauptstadt der Provinz Thessalien, an den Ufern des Salambria (Peneus), fast in der Mitte dieser schönen, sonst zu Hellas gehörenden Landschaft gelegen, mit 25,000 größtentheils griechischen Einwohnern, ist jedenfalls der wichtigste Fabrikort der europäischen Türkei und berühmt durch seine wichtigen Türkischrothfärbereien, Seiden- u. Baumwollenwebereien und haupt-

sächlich auch durch seine Saffian- und Tabaksfabriken. Uebrigens vereinigen sich hier alle Hauptstraßen Thessaliens und machen die Stadt zum Mittelpunkt eines ausgebreiteten Handels mit den reichen Erzeugnissen (Getreide, Seide, Baumwolle, Wolle, Vieh, Häute, Felle, Talg, Hanf, Tabak, Krapp, Oel, Wein, Rosinen, Feigen, Mandeln, Honig, Wachs ꝛc.) dieser fruchtbaren Provinz, deren Betriebsamkeit bei der Thätigkeit der Griechen größer als in allen übrigen Provinzen ist. Auch treibt Larissa selbst starken Wein- und Oelbau. — Unterhalb der Stadt bis zum Meere erstreckt sich das im Alterthume berühmte Thal Tempe.

Candia (das alte Creta, türk. Kirid).

Seit den Greuelscenen des letzten Krieges, in welchem die hier lebenden Türken und Griechen vereint das drückende Joch der Pforte abzuschütteln suchten, zählt diese südlich den Archipel schließende schöne und größte Insel dieses Meeres (190 □M.) von ihren frühern 200,000 nur noch etwa 90,000 Einw., von welchen mindestens der dritte Theil aus Griechen besteht; daher denn auch viele Ländereien, auf denen auch nicht ein einziges Dorf unzerstört geblieben ist, aus Mangel an Menschenhänden unbebaut liegen und Arbeiter aller Art gesucht werden. Zu beklagen ist es aber, daß das berühmte Candia, dessen Bewohner so viel für die griechische Sache gethan und gelitten, dem neuen Königreiche Griechenland nicht beigefügt oder für unabhängig erklärt, sondern denselben Barbaren zugetheilt wurde, durch die es so schrecklich verwüstet worden ist.

Candia, Rettimo und Canea, Seeplätze an der Nordküste, sind die einzigen Orte, die den Namen einer Stadt verdienen, aber auch hier liegt noch viel in Trümmern, und die Häfen der ersten beiden Orte sind so versandet, daß nur Barken einlaufen können; daher denn auch nur der Hafen von Canea (mit 10,000 Einw.), welcher größere Fahrzeuge aufnehmen kann, für den Handel von einiger Wichtigkeit ist. Oel, Seife und Wachs sind die Hauptgegenstände der Ausfuhr daselbst, und Breter, Bauholz, Eisen, Nägel, überhaupt die Einfuhr zur Wiederherstellung der Häuser, hat bisher den Handel dahin, namentlich von Marseille und Triest aus, etwas belebt. Von diesen beiden Häfen wurde Candia bisher auch mit Tuch, dagegen mit englischen Baumwollenwaaren von Malta aus versorgt. Die Schifffahrt und der Handel sind fast ausschließlich in den Händen der Griechen.

Jassy (Jaschy).

Die Hauptstadt der Moldau und Residenz des Hospodars oder Fürsten dieses seit 1829 fast ganz von Rußland abhängigen Landes, am Flusse und Sumpfe Bachlui, ist schlecht gebaut und schmuzig, hat aber Messen und treibt starken Weinbau und lebhaften Handel mit den reichen Landesproducten. Die größten Geschäfte werden von griechischen, armenischen und israelitischen Häusern gemacht, welche ausgedehnte Verbindungen haben und seit langer Zeit hauptsächlich auch auf den Messen zu Leipzig u. Frankfurt gute Kunden waren. Die wenige Industrie, die man hier trifft, ist in den Händen der Deutschen, die sich daselbst seit einigen Jahren niedergelassen haben. Die Stadt hat in der neuesten Zeit wiederholt durch Kriege, Pest und Cholera, und noch mehr durch Feuersbrünste, namentlich im J. 1827 sehr gelitten, wo der größte Theil derselben durch die Flammen zerstört und Jassy fast in eine Wüste verwandelt wurde. Vor dem letzten Kriege (Aufstand der Griechen) und den Feuersbrünsten im J. 1827 rechnete man die Volksmenge auf 40,000 Seelen; gegenwärtig mag dieselbe kaum die Hälfte betragen.

Die Moldau ist, wie die Wallachei (s. Bukarest), ungemein fruchtbar, und der Boden liefert, ungeachtet der nur mittelmäßigen Cultur, besonders viel Wein (jährlich an 4 Mill. Eimer) und gutes Obst, eine Menge Getreide aller Art, namentlich guten Weizen, auch Mais und Hirse, ferner Flachs, Hanf und Tabak und Holz in ungeheuern Quantitäten aus den unermeßlichen Eichen- und Buchenwaldungen. Am blühendsten aber und Hauptgeschäft der Bewohner dieses von der Natur so reich gesegneten Landes ist die Viehzucht, so daß jährlich 60 bis 70,000 Stck. Hornvieh, 20—30,000 Pferde und noch weit mehr Schweine, deren Zucht durch die Eichelwälder begünstigt und in größter Ausdehnung betrieben wird, ausgeführt werden. Auf die Stutereien wird hier besonders viel Sorgfalt verwendet, und jeder einigermaßen vermögliche Eigenthümer hat eine dergleichen; die Gestüte bleiben ebenso wie die Schaf- und Rinderheerden unter freiem Himmel, und die in denselben gezogenen Pferde sind abgehärtet, dauerhaft und für die leichte Cavallerie sehr gesucht. Es gibt hier Heerden von ganz schwarzen gehörnten Schafen, deren Wolle die Bauern selbst zu Mänteln ꝛc. verarbeiten; doch hat die Wallachei weit mehr Schafe als die Moldau, wogegen hier die Rindviehzucht weit stärker ist. Die Felle der ungebornen Lämmer werden unter dem Namen Astrachan zu guten Preisen ins Ausland verkauft. Auch die Bienenzucht, so einfach und kunstlos dieselbe getrieben wird, gibt doch reiche Ausbeute an Honig und Wachs zur Ausfuhr. Reiher finden sich in den Sumpfgegenden der Donau. — Nicht minder groß ist der Reichthum an Mineralien in den Karpathen,

die das Land im Oſten von Siebenbürgen trennen, und reiche Eiſen- und Kupferminen, ſowie wichtige Steinkohlenlager enthalten; doch iſt der Bergbau noch ſehr unbekannt, und man gewinnt nur Salz und Salpeter, aber dieſe in ſo großer Menge, daß ſie, namentlich erſteres, von jeher die Hauptrente der Fürſten bildeten. Mit dem Aufſuchen von Goldkörnern, die faſt in allen Gewäſſern ſich finden, beſchäftigen ſich die Zigeuner.

So hat denn die Moldau einen reichen Ueberfluß der nothwendigſten Bedürfniſſe, von welchen es andern Ländern mittheilen kann. Die Hauptausfuhr beſteht in Getreide, Pferden, Schlachtvieh, Häuten, Talg, Wolle, Haſenfellen, Horn, Borſten, Wein, Wachs, Honig, Salz, Salpeter ꝛc. Von den vielen Stürmen, die das Land in der neueſten Zeit betroffen und erſchöpft, erholt ſich daſſelbe bei ſeiner neuen Verfaſſung jetzt mit jedem Jahre mehr. Sein Handel lebt wieder auf, und von höchſt günſtigem Einfluß auf denſelben muß ſchon jetzt die ſeit 1834 eingerichtete Dampfſchifffahrt auf der Donau von Wien durch ganz Ungarn und die Türkei (Serbien, Wallachei und Bulgarien) bis ins ſchwarze Meer ſein (ſ. Donauhandel und Wien S. 61 und 139), an welcher die Moldau durch ihren Hafen

Galacz

am linken Ufer dieſes Fluſſes Theil nimmt, indem die öſtreichiſchen Dampfſchiffe bis hierher gehen, von wo dann ihre für das ſchwarze Meer, Odeſſa, Trebiſonde, Conſtantinopel und Smyrna beſtimmten Ladungen auf Seedampfſchiffen weiter befördert werden, wodurch Galacz der Mittelpunkt und Stapelplatz dieſes ausgedehnten Handels geworden iſt. Schon im Laufe des Jahres 1834 liefen hier 243 Schiffe, und zwar 91 türkiſche, 62 ruſſiſche, 40 griechiſche, 20 joniſche, 15 öſtreichiſche, 13 ſardiniſche und 2 engliſche ein und (bis auf 3, die hier überwinterten) mit Rückfracht wieder aus, und die Geſammteinfuhr betrug 12 Mill., die Ausfuhr dagegen nahe an 15 Mill. Piaſter. Man bezieht viel Manufacturwaaren von den Meſſen zu Leipzig, namentlich Baumwollen- und Seidenfabricate, Luxus- u. Modeartikel, auch viel preußiſche und öſtreichiſche Tuche (von Görlitz, Cottbus und Grünberg, von Brünn, Bielitz ꝛc.), und die öſtreichiſchen, beſonders ſteierſchen Eiſen- und Stahlwaaren finden ebenfalls hier und in den übrigen türkiſchen Provinzen ſtarken Abſatz. — Galacz hat auch Schiffswerften zum Bau von Donauſchiffen.

Bukareſt (Bukarescht).

Dieſe Hauptſtadt der Wallachei und Reſidenz des Hospodars oder Fürſten dieſes ebenfalls ſeit 1829 mehr von Rußland

als von der Türkei abhängigen Landes, an der zur Donau führenden Dumbrowitza, mit 50—60,000 (nach Andern mit 80,000) Einw., ist, wie Jassy in der Moldau (s. vorher), auch der Stapelplatz eines der fruchtbarsten Länder Europa's, dessen weite bis zur Donau sich erstreckende fette Ebenen, ungeachtet der nur mittelmäßigen Cultur, dieselben Produete der Landwirthschaft und in eben so großer Menge wie die Moldau liefern, auf dessen kräuterreichen Höhen aber noch weit zahlreichere Heerden von Vieh derselben Art weiden und einen beträchtlichen Handel veranlassen, und in dessen stark bewaldeten Bergen (Zweige der Karpathen), deren Gold-, Silber- und Kupfererze ebenfalls noch unbenutzt liegen, wie dort, ein unerschöpflicher Reichthum an Steinsalz und Salpeter bedeutende Ausbeute gewährt. Verhundertfacht könnte der Getreidebau werden, wenn der Wallache sich ebenso mit dem Ackerbau als mit der Viehzucht beschäftigen wollte.

Die Gewerbsindustrie des Landes und der Stadt ist auch hier noch sehr gering, und man bezog bisher, wie in Jassy, die meisten Bedürfnisse aus Deutschland, theils durch directe Einkäufe, welche mehrere Kaufleute von Bukarest auf den Leipziger Messen machen, theils über Wien, Brody und Triest, durch welchen Verkehr mehr als 20 Mill. Piaster in Umlauf gesetzt werden. Dagegen aber ist der Handel, der ebenfalls meist in den Händen der Griechen, Armenier und Juden sich befindet, sehr bedeutend, und wie für die Moldau, ebenso wird auch für die Wallachei die Donau-Dampfschifffahrt denselben bald noch mehr heben und auch für dieses Land eine Quelle des Reichthums werden. Bereits wird derselbe über die Plätze Ibrail oder Brailow und Giurgewo an der Donau nach Oestreich und ins schwarze Meer sehr lebhaft betrieben. Ueberhaupt befindet sich jetzt das Land unter russischem Schutz in einem glücklichen Zustande; denn seitdem die Türkei sich nicht mehr in seine Angelegenheiten mischen darf, bietet das Volk alle Kräfte auf, um die Spuren einer 400jährigen Sclaverei zu vertilgen. Ein sehr großer Theil der Bodenfläche, der seit Jahrhunderten wüste lag, wird jetzt durch griechische und bulgarische, siebenbürgische und ungarische Familien, die sich im Lande niedergelassen haben, umbrochen. Auch Handwerker und Künstler kamen in den letzten Jahren aus allen Theilen der östreichischen Monarchie herbei, um in diesem neuen Staate ihr Glück zu machen. Ebenso haben gegenwärtig auch Russen einen Anfang gemacht, den Reichthum an Mineralien des Landes, besonders Steinkohlen, die in großer Menge vorhanden sein sollen, auszubeuten.

Kaiserthum Russland

und

Königreich Polen.

Lage: zwiſchen 35 und 83° L. und zwiſchen 43 und 70° Br. Am Uralgebirge geht die Sonne 2½ Stunden früher auf als an der Prosna im weſtlichen Polen.

Grenzen: im N. Norwegen (Lappland), das nördliche Eismeer und deſſen Buſen, das weiße Meer; im O. das aſiatiſche Rußland oder Sibirien und die Kirgiſensteppe (zum Theil das Uralgebirg und der Uralfluß) und das caspiſche Meer; im S. das aſiatiſche Rußland oder Georgien (der Kaukaſus), das ſchwarze Meer, die Türkei (Bulgarien und die Moldau, geſchieden durch die Donau und den Pruth), Oeſtreich (Galizien) und der Freiſtaat Krakau; im W. Preußen (Poſen und Weſt- und Oſtpreußen), die Oſtſee nebſt dem finniſchen und bottniſchen Buſen und Schweden und Norwegen.

Größe: gegen 100,000 □M. und jetzt über 60 Mill. Einw. Die Bevölkerung ſtieg in der letzten Zeit jährlich wenigſtens um ½ Mill.

Politiſche Eintheilung.

Das ruſſiſche Reich iſt in Gouvernements oder Statthalterſchaften getheilt, welche meiſt den Namen ihres Hauptorts führen und mehr an Bevölkerung als an Flächenraum ſich gleichen, ſo daß manche einen großen, andere nur einen kleinen Umfang

haben. Solcher Gouvernements zählt man im europäischen Rußland 50.

I. In den **Ostseeprovinzen**, welche nebst dem Großfürstenthume Finnland (mit Ausnahme Curlands meist durch die Eroberung Peters d. Gr.) erst im 18. Jahrh. zu Rußland gekommen und wichtig für den Handel sind, da sie die besten Häfen des Reichs enthalten, 5 Gouvernements, nämlich:

1) St. Petersburg oder Ingermannland mit der Hptst. und kaiserl. Residenz St. Petersburg an der Newa (450,000 Ew.), 2) Ehstland mit Reval, Hafen am finnischen Busen (16,000 Ew.), 3) Liefland oder Livland mit Riga, Hafen an der Düna (50,000 Ew.), 4) Curland mit Mitau an der Aa (13,000 Ew.), 5) Finnland mit Helsingfors, Hafen am finnischen Busen (13000 Ew.) und den Seestädten Abo und Wiborg ebendaselbst.

In **Großrußland**, dem eigentlichen Stammlande des Reiches, 19 Gouvernements mit den Hauptstädten gl. N., nämlich:

6) Moskau od. Moskwa, 7) Archangel, 8) Olonez, 9) Wologda, 10) Nowgorod, 11) Pskow oder Pleskow, 12) Twer, 13) Jaroslaw, 14) Kostroma, 15) Smolensk, 16) Wladimir, 17) Nischnei-Nowgorod, 18) Kaluga, 19) Tula, 20) Rjäsan, 21) Orel, 22) Tambow, 23) Kursk, 24) Woronesch.

III. Im **Königreich Kasan**, gegen NO., von welchem ein Theil (fast die Hälfte des Gouv. Perm) jenseit des Ural liegt und daher eigentlich zu Asien gehört, 5 Gouvernements, nämlich:

25) Kasan, 26) Perm, 27) Wjätka, 28) Simbirsk, 29) Pensa.

IV. Im **Königreich Astrachan**, gegen SO., einem von mongolischen Völkerschaften (Baschkiren, Kirgisen, Kalmükken und Tataren) bewohnten Gebirgs- und Steppenlande, 4 Gouvernements, nämlich:

30) Astrachan, 31) Orenburg, 32) Saratow, 33) Kaukasien mit der Hptst. Stawropol.

V. In **Süd-** oder **Neurußland**, welches unter Katharina II. und getheilt Alexander 1773 und 1812 der türkischen Herrschaft entrissen wurde, mit zahlreichen deutschen u. a. Colonien, 5 Gouvernements, nämlich:

34) Land der donischen Kosaken mit der Hptst. Tscherkask auf einer Insel im Don, 35) Jekaterinoslaw, 36) Taurien mit der Hptst. Simferopol, 37) Cherson, 38) Bessarabien mit der Hptst. Kischenew.

VI. In **Kleinrußland** (Ukraine), einem ebenen Lande mit den getreidereichsten Landschaften, 4 Gouvernements, nämlich:

39) Kiew, 40) Charkow, 41) Poltawa, 42) Tschernigow.

VII. In **Westrußland**, dem ehemaligen Großfürstenthume Litthauen, oder den Provinzen, welche durch die Theilung Polens an Rußland fielen, 8 Gouvernements und 1 kleine Provinz, nämlich:

43) Podolien mit Kaminiec unweit des Dnjestr, 44) Volhynien mit Schitomir am Teterew, 45) Minsk, 46) Grodno, 47) Mohilew, 48) Witebsk, 49) Wilna, 50) die Provinz Bialystock.

Gebirge Rußlands.

Rußland ist mehr eben als gebirgig. Die Gebirgszüge, welche dieses ungeheure Reich theils durchschneiden, theils begrenzen, sind folgende:

1) das **Lappisch-finnische Gebirg**, eine Fortsetzung des skandinavischen (Kjölen), das von Norwegen und Schweden bis zum weißen Meere im höchsten Norden sich ausbreitet und durch den nördlichen Wolgarücken mit dem Ural im Osten sich verbindet; von unbedeutender Höhe;

2) das **Waldaigebirg**, auch der Wolchonskische Wald und die Alaunischen Höhen genannt, ein nur 1000 bis 1200 Fuß hohes Hügelland zwischen Petersburg und Moskau im Innern, welches durch den südlichen Wolgarücken bis zum Ural reicht;

3) der **Ural**, welcher 300 Meilen lang und höchstens 15 M. breit die Scheidewand gegen Asien im O. bildet und in 4 Abtheilungen zerfällt: in den Nord- oder wüsten Ural (v. 68—61°), den Werchoturischen Ural, der höchste (bis 5000 F.) und wildeste Theil (v. 61—57½°), den Katharinenburger oder erzreichen Ural (v. 57½—56½°) und den Orenburger Ural (v. 56—53½°);

4) der **Kaukasus**, das wild-romantische hohe und mit ewigem Schnee bedeckte Grenzgebirg gegen Asien im SO.;

5) das **Taurische Gebirg**, welches sich im S. aus der Halbinsel Krim nach NO. erhebt;

6) die **Karpathen**, welche, aus Galizien kommend, sich im SW. längs dem Dnjestr in Podolien verflachen.

Flüsse Rußlands.

Kein Land in Europa hat so viele und so bedeutende Ströme als Rußland, das durch sie aus seinem weiten Innern Schiffahrt nach allen seine Küsten bespülenden Meeren hat.

Ins nördliche Eismeer,
welches hier das weiße Meer bildet, ergießen sich:

1) die **Petschora**, bei Pustosersk in d. Busen gl. N.;

2) der **Mesen** bei Mesen ins weiße Meer;

3) die **Dwina**, Zusammenfluß des Jug und Suchona, daher ihr Name, bei Archangel ebendahin;

4) die **Onega** bei Onega ebendahin;

5) die **Tana**, Grenzfluß gegen Norwegen, in den Tanafiord.

In die Ostsee,
welche hier den bottnischen, finnischen und rigaischen Busen bildet:

6) der **Tornea**, Grenzfluß gegen Norwegen, bei Tornea in den bottnischen Busen;

7) die **Newa**, Abfluß des Ladogasees bei Schlüsselburg, unterhalb St. Petersburg und Kronstadt in den finnischen Busen;

8) die **Narowa** oder **Narwa**, Abfluß des Peipussees, bei Narwa ebendahin;

9) die **Düna** über Witebsk und Dünaburg unterhalb Riga bei Dünamünde in den rigaischen Busen;

10) der **Njemen**, welcher über Grodno geht und nach Aufnahme der von Wilna kommenden schiffbaren **Wilia** unterhalb Tilsit in Ostpreußen unter dem Namen Memel ins kurische Haff mündet;

11) die **Weichsel**, s. unter Polen am Schluß.

Ins schwarze und asowsche Meer:

12) die **Donau** mit dem **Pruth**, dem Grenzfluß gegen

die Türkei (Moldau), unterhalb Ismail in Beſſarabien, und zwar in 7 Mündungen (Hauptarm: Sulina; der nördlichſte bei Kilia, der ſüdlichſte, St. Georg, Grenzfluß gegen die türkiſche Provinz Bulgarien), die Rußland ſeit dem Frieden von Adrianopel (1829) ganz beherrſcht;

13) der **Dnjeſtr** bei Akjerman unweit Odeſſa;

14) der **Bug** unterhalb Nikojalew unweit Cherſon;

15) der **Dnjepr** mit der **Bereſina** über Kiew und Jekaterinoslaw bei Cherſon;

16) der **Kuban**, Grenzfluß gegen das ruſſiſche Georgien in Aſien, bei Fanagoria;

17) der **Don** bei Tſcherkask ins Aſowmeer.

Ins caspiſche Meer:

18) der **Terek**, Grenzfluß gegen das ruſſiſche Georgien in Aſien, unterhalb Kisljär;

19) die **Wolga** mit den ſchiffbaren Flüſſen **Kama** und **Oka** (mit der Moskwa), der größte Strom Europa's und gegen 600 Meilen lang; er kommt vom Waldaigebirg im Gouv. Twer, geht ſchiffbar über Twer, Ribinsk, Jaroslaw, Koſtroma, Niſchnei-Nowgorod, Kaſan, Simbirsk, Saratow, Sarepta und Aſtrachan, wo er in mehr als 60 Mündungen in den See ſich ergießt;

20) der **Ural**, über Orenburg u. Uralsk bei Gurjew.

Ueber die **Seen** und **Canäle** Rußlands ſehe man Theil I. S. 28 u. 180.

Handels-Producte Rußlands.

Landbau.

Steht auch die Bodencultur hier noch nicht auf ſo hoher Stufe als in andern europäiſchen Ländern, und ſind ſelbſt große Landſtriche im Norden und Oſten für den Ackerbau nicht geeignet und im Süden ganze Strecken für den Anbau noch nicht benutzt: ſo hat Rußland doch eine weit größere Fülle von wichtigen und, bei der großen Ausdehnung des Reiches und der Verſchiedenheit des Klimas, eine weit größere Mannigfaltigkeit von Producten als andere Staaten dem Handel darzubieten, da der Landbau, wie tief er auch noch ſteht, hier doch entſchieden vorherrſcht, wohl an ⅔ der ganzen Bevölkerung beſchäftigt und der fruchtbare Boden auch ſchon den geringen Fleiß belohnt. Die

wohlangebauteſten und fruchtbarſten Provinzen ſind die des mittlern Rußlands, namentlich Niſchnei-Nowgorod, Kaſan, Penſa, Tambow, Tula, Kursk ꝛc., im S. die Krimm; jedoch wird der Ackerbau auch in mehrern weſtlichen und nordweſtlichen Landſtrichen und beſonders da gut betrieben, wo Seehäfen oder große Städte einen ſichern Abſatz gewähren. Die Gouv. Petersburg, Perm, Wologda und Archangel ſind die einzigen, deren Verbrauch größer iſt als ihre Production: Petersburg wegen ſeiner großen Bevölkerung, Perm wegen der zahlreichen Bergwerke, Archangel und Wologda wegen der Strenge ihres Klima's. Man baut vorzüglich:

Weizen, doch auch **Roggen** und **Gerſte**, in ungeheuern Quantitäten, wovon Millionen Scheffel über das ſchwarze Meer (von Taganrog, jetzt hauptſächlich von Kertſch in der Krimm, von Cherſon und Odeſſa), über die Oſtſee (von Kronſtadt, Riga, Reval ꝛc.) und ſelbſt über das weiße Meer aus dem Hafen von Archangel ausgeführt (ſ. unten) und eben ſo große Maſſen zu Branntwein verwendet werden. Conſtantinopel allein erhält jährlich an 100 Schiffsladungen, meiſt aus der Krimm.

Hanf und **Flachs** ſind nächſt dem Getreide die bedeutendſten Producte für den ruſſiſchen Handel. Erſterer findet ſich in Ueberfluß in der Gegend von Nowgorod, Twer und Riga und wächſt von ſelbſt an den Ufern der Wolga, des Terek und im Ural. Flachs, überall von vorzüglicher Qualität, wird in größter Menge in den mittlern und in den Oſtſeeprovinzen gewonnen; der geſchätzteſte aber iſt der von den Ufern der Kama. England bezieht von beiden Artikeln das meiſte, in manchen Jahren bis zu 50 Mill. Pfd. Hanf und bis zu 60 und 70 Mill. Pfd. Flachs.

Wie Hanf und Flachs, iſt auch **Leinſamen** aus dieſen Gegenden eine überaus wichtige Stapelwaare des Landes, und der ruſſiſche, namentlich der rigaiſche oder liefländiſche der beſte in Europa. Auch **Leinöl** kommt ſtark in den Handel.

Hopfen wird in vielen Gegenden, zur Ausfuhr am beſten in der Ukraine gebaut; er wächſt auch wild in Menge, und es gibt dieſer dem cultivirten nichts nach.

Tabak gedeiht, wie der Hopfen, an vielen Orten, am beſten im Süden (Ukraine). Neuerdings ſind auch im Gouv. Saratow glückliche Verſuche mit dem Anbau des amerikaniſchen Blattes in den daſigen Colonien Räſanowka, Luzern, Zug und Solothurn gemacht worden, und der Ertrag ſtieg in den letzten Jahren ſchon auf 10,000 Pud.

Wein. Auch dem Weinbau in Südrußland wird jetzt viel Aufmerksamkeit und Fleiß gewidmet. Zwar konnte das Product bisher nur mittelmäßig genannt werden, indessen hat die Regierung viel gethan, um Verbesserung in diesem wichtigen Zweige einzuführen, und hat zu diesem Zweck aus den ersten Weinländern Europa's tüchtige Leute kommen lassen, so daß der Anbau sich immer mehr ausdehnt. Die Gewächse von Astrachan sowie die der Krimm, aus Bessarabien, aus dem Lande der donischen Kosaken und vom Kaukasus genießen schon einigen Ruf. Auch Odessa erzeugt jährlich schon 12—15,000 Vedros. Man zählte in diesen Gegenden bereits im J. 1836 über 15,000 Dessätinen (über 60,000 preußische Morgen) Weingärten, welche gegen 1,800,000 Eimer (Vedros) Wein lieferten, und in der Krimm allein werden jetzt mehr als 600 Arten von Weinreben, worunter auch französische, griechische und Rheinweine, angebaut.

Holz. Kein anderer Staat hat davon einen so ungeheuern Vorrath als Rußland, aber nirgends kann auch mehr verwüstet werden als hier, und auch der Verbrauch für die Marine, den Bergbau und die Hüttenwerke ist so groß, daß man schon in einigen Gegenden die Nothwendigkeit eingesehen hat, ordentliche Forstwirthschaft einzuführen. Aber dennoch hat der Holzhandel seit einigen Jahren in der Ostsee und im schwarzen Meere merklich zugenommen, und Riga hauptsächlich sowie Cherson und Odessa führen Holz in bedeutender Menge aus.

Die Steppen und Meeresküsten sind ferner unglaublich reich an Sodapflanzen, daher der starke Handel mit russischer **Potasche**, die eben so vortrefflich als gesucht ist. Der Handel damit soll sich jedoch vermindert haben, seitdem sie in den Fabriken Englands und Frankreichs durch Surrogate ersetzt wird.

Außerdem erzeugt Rußland noch viele andere Producte, nur in geringern Quantitäten, als: Mais, Reis, Hirse, Hülsenfrüchte (letztere in Menge), Rüb- und Mohnsamen, Sesam, woraus man ein schmackhaftes Oel erhält; ferner Krapp, Waid, Sumach, Safran, Saflor, Süßholz, Anis, Coriander, spanischen Pfeffer, Rhabarber und viele andere Apothekerwaaren, auch etwas Baumwolle, sowie Südfrüchte (Mandeln, Kastanien, Feigen, Granaten, geringe Oliven, Kapern ꝛc.). Gewöhnliches Obst, mit Ausnahme von Kirschen, wird bei weitem nicht hinreichend gebaut und für den Norden meist von Deutschland eingeführt. Unter den Gemüsearten wird vor allen Kohl gebaut, der als Sauerkraut Nationalspeise der Russen ist.

Außerordentliche Fortschritte im Anbau macht seit mehrern Jahren die Krimm und die Umgegend durch die zahlreichen Colonien aus Griechenland, Deutschland, der Schweiz ꝛc.

Viehzucht.

So groß auch die Hilfsquellen sind, die der russische Boden durch den Anbau der Cerealien, durch Holz und Potasche gewährt, so ist doch die Viehzucht eine noch weit beträchtlichere und einträglichere Industrie. Auf den ungeheuern salzreichen Steppen mit herrlichen Weiden zieht man

Rindvieh in zahlreichen prächtigen Heerden, namentlich in den südwestlichen, ehemals polnischen Provinzen Ukraine, Podolien, Volhynien u. a., deren schöne und schwere Ochsen jährlich zu Tausenden ins Ausland gehen und bisweilen auch wohl nur des Talges wegen geschlachtet werden, der für Rußland ein wichtiger Handelsartikel ist. Im Süden hat man auch den Büffel.

Pferde, zum Theil in schönen Racen, zum Theil auch halbwild, aber dauerhaft, findet man ebendaselbst sowie im Süden, in der Krimm, im Lande der Kosaken und Kalmücken am Don und am caspischen Meere in großen Heerden, und die südwestlichen Provinzen lieferten wenigstens sonst eine gute Remonte für manche europäische Armee. — Das **Kameel** (hier Dromedar) lebt vorzüglich in der Krimm, am Don und an der untern Wolga bei Astrachan; das **Rennthier** im hohen Norden.

Schafe gibt es ebenfalls in ungeheurer Menge (man rechnet über 60 Mill., worunter jetzt auch viele Merinos), und bei dem außerordentlichen Eifer, mit welchem man jetzt in allen Gegenden (selbst in Sibirien), namentlich in den sogenannten deutschen Provinzen längs der Ostsee, in Cur-, Lief- und Ehstland, besonders aber auch im Süden, wo so viele Deutsche in neuester Zeit ihren Wohnsitz aufgeschlagen haben, die Veredlung der Heerden durch Einführung von Merinos aus mehrern deutschen Staaten (aus Sachsen, Würtemberg, Anhalt, Schlesien, Mähren ꝛc.) betreibt, muß Rußland mit der Zeit ein mächtiger Concurrent in der Wollproduction und im Wollhandel werden. Die Ausfuhr, welche 1824 hier noch nicht 40,000 Pud zum Durchschnittspreise von 17 Rubel betrug, hat jetzt bereits die Höhe von 300,000 Pud (über 100,000 Ctr.) zum Durchschnittspreise von 30 Rubel erreicht. — Man findet hier

auch, besonders in der Krimm und am Kaukasus das große breitschwänzige kirgisische Schaf, das sich schnell vermehrt, zwar grobe Wolle, aber sehr viel Talg zur Ausfuhr gibt.

Einen nicht unwichtigen Handelsartikel in der Krimm bilden auch eine Art sowohl schwarzer als grauer und weißer Lämmerfelle mit feiner krauser Wolle, die ein gutes Pelzwerk geben und unter den Namen **Krimmel**, **Krimmer** oder **Baranken** in Menge, besonders aus den nahen Umgebungen von Kertsch und Koslow, aber auch aus der Kirgisensteppe, aus Circassien, Persien und der Bucharei über Rußland in den Handel kommen. Die besten Krimmerfelle erhält man von ungebornen Lämmern, die, weil das Mutterschaf dabei zugleich aufgeopfert werden muß, daher auch am theuersten sind. — Unter dem Namen Baranken begreift man auch die sehr geschätzten glänzend schwarzen Lämmerfelle aus der Gegend von Astrachan und den eben genannten Gegenden, doch werden diese im Handel auch **Astrachan** genannt. — In der Krimm hat man auch **Angoraziegen** und im SO. **Steppenziegen** mit feiner Wolle.

Schweinezucht. Sie ist besonders in den westlichen (polnischen) Provinzen sehr bedeutend und die Ausfuhr dieser Thiere nicht nur, sondern auch der Handel mit Borsten nach den Messen zu Leipzig und Frankfurt und nach den Seeplätzen beträchtlich.

Seidenzucht. Am besten ist dieselbe in Taurien (Krimm), Cherson und Georgien, besonders aber in dem ersten der genannten Länder, welche Halbinsel unbedenklich mit Italien verglichen werden kann. Auch in den Gouvern. Charkow, Poltawa, Minsk und Mohilew werden jetzt Versuche gemacht. Der stärkste Seidenbau ist der kaukasische, für welchen sich jetzt in Petersburg eine Actiengesellschaft gebildet hat. Im J. 1835 Ausbeute an Seide im ganzen Reiche: 264 Pud.

Bienenzucht. Auch sie wird in manchen Gegenden sehr stark betrieben, und es gibt mehrere Volksstämme in Rußland, welche sich fast mit weiter nichts als mit der Bienenzucht beschäftigen, viele tausend Stöcke wilder Bienen in den Wäldern haben, und daher große Quantitäten Honig und Wachs in den Handel liefern.

Kermesthierchen finden sich im S. und SW.

Pelzthiere. Die edelsten Pelzwerke, als Zobel-, Fuchs-, Seeotter- und viele andere theure Felle liefert hauptsächlich Sibirien (s. Theil I. S. 61, 114 und 144). Der bedeutendste Handel geht nach China.

Zahmes und wildes Geflügel hat Rußland ebenfalls in

außerordentlicher Menge; viel **Schwäne** am caspischen und **Eidergänse** am Eismeer.

Fischerei.

Auch diese ist für Rußland höchst bedeutend nicht nur in dem nördlichen u. östlichen Meere, wo Wallfische, Wallrosse, Seehunde u. a. thranreiche Thiere, auch Stockfische gefangen werden, sondern auch im schwarzen und caspischen Meere sowie in der Wolga, dem fischreichsten Strome Europa's, an dessen Mündungen bei Astrachan man namentlich den Fang der **Hausen** und **Störe**, aus deren Roggen der berühmte **Kaviar** und aus der Schwimmblase der bekannte Fischleim oder die **Hausenblase** bereitet wird, großartig treibt. S. Astrachan.

Aber auch der **Heringsfang**, nicht sowohl an der Ostsee, sondern am schwarzen Meere, und zwar in der Krimm zwischen Feodosia und Kertsch und an den Mündungen des Dnjepr und der Donau, wurde, unterstützt von der Regierung, in den letzten Jahren ansehnlich, indem man zur Förderung desselben, und um eine bessere Zubereitung der hier in außerordentlicher Menge gefangenen Heringe nach holländischer Weise einzuführen, im Jahre 1833 einen Meister im Einsalzen aus Holland kommen ließ, wodurch es gelungen sein soll, Heringe, die den besten holländischen nicht nachstehen, in den Handel zu liefern. — Eine Gesellschaft in Odessa betreibt seit 1837 die Fischerei im schwarzen Meere im Großen.

Bergbau.

Groß ist auch der Reichthum an Metallen, und zwar an Gold, Platina, Silber, Kupfer und Eisen, deren Gewinnung im Ural in den letzten 20 Jahren eine unglaubliche Erweiterung erhalten hat, so daß die Bergwerke Rußlands, welche jetzt einen jährlichen Gewinn von mehr als 40 Mill. Rubel geben, den ersten der Erde beigezählt werden müssen.

Gold. Der Reichthum der uralischen Goldbergwerke u. Goldwäschereien nicht nur in dem Districte der Stadt Katharinenburg, sondern überhaupt in den Gouv. Perm u. Orenburg (bei Beresow, Nischnei-Tagilsk, Werchoturie, Slatust ꝛc.) übersteigt den jeder andern Gegend der Erde, und selbst die goldreichen Länder Amerika's kommen hierin jetzt Rußland nicht gleich. Ihr Ertrag stieg jährlich schon über 400 Pud (à 40 Pfund). Ausbeute 1836: 406 Pud.

Platina. Dieses weiße Gold, das bisher nur in Südamerika gefunden worden war, liefert seit 1824 Rußland in derselben Gegend und zwar in manchem Jahre schon über

100 Pud (Ausbeute 1836: faſt 118 Pud), und man hat bereits ſeit 1828 angefangen, Münzen daraus zu ſchlagen (allein 1832 für mehr als 700,000 Rubel) und Geſchirre und Apparate für die Metallurgie und Chemie daraus zu machen.

Silber. An Silbergruben hat ſich der Ural bis jetzt nicht ſo ergibig erwieſen; auch findet ſich dieſes Metall weniger in den obengenannten Diſtricten, ſondern wird vorzugsweiſe im Altaigebirge und in den Nertſchinskiſchen oder Dauriſchen Bergwerken im ſibiriſchen Gouv. Irkutsk, auch in Polen und zwar bisher jährlich über 1100 Pud gewonnen. Ausbeute 1836: über 1200 Pud.

Etwas **Queckſilber** kommt ebenfalls bei Nertſchinsk vor.

Kupfer findet ſich im Ural, Altai ſowie im Oloneziſchen Gebirge ſüdlich vom weißen Meere, jährlich über 200,000 Pud. Ausbeute 1836: über 240,000 Pud.

Eiſen in großer Menge und von vorzüglicher Güte liefern alle ſibiriſche Gebirge, auch der Kaukaſus, die Alauniſchen Höhen und Polen; jährlich ſchon bis über 20 Mill. Pud. Ausbeute 1836 allein an Gußeiſen: 10 Mill. Pud.

Zinn hat man nun auch an den Ufern des Ladogaſees bei Pitkaranda (Gouv. Wiborg) gefunden, und ein Hüttenmann aus Sachſen 1834 daſelbſt die erſten Schmelzverſuche geleitet.

Blei wurde bis jetzt nur in Finnland und Polen (jährlich gegen 50,000 Pud) und in Sibirien in den Gouv. Tomsk und Irkutsk gewonnen.

Zink und **Galmei** erzeugt das Königreich Polen (ſ. d.).

Steinkohlen hat man bis jetzt nur im Gouv. Jekaterinoslaw in ſolchem Umfange gefunden, daß die Bearbeitung Gewinn bringt; auf 300 Werſt Raum. Viele andere Lager werden bei dem noch vorhandenen Ueberfluß an Holz wenig benutzt. Ausbeute 1836: über 500,000 Pud.

Ungeheure Lager von **Torf** und **Braunkohlen** finden ſich im Norden.

Salz. Sowohl Quell- als Stein- und Seeſalz iſt in Ueberfluß vorhanden und macht nächſt den Metallen ein Hauptproduct, das auch ſtark ausgeführt wird. **Quellſalz** liefern am meiſten die großen Salinen von Solikamsk an der Kama im Gouv. Perm (über 5 Mill. Pud) und von Staraja-Ruſſa am Ilmenſee im Gouv. Nowgorod (18 Gradirhäuſer); bei Archangel und Kamtſchatka wird auch Salz aus dem Seewaſſer geſotten; **Steinſalz** vorzüglich die reichen Gruben am Fluſſe Ilek in der Gegend von Orenburg (bis zu 500,000 Pud jährlich), aber

auch mehrere Lager an der Wolga und am Witim (Seitenfluß der Lena), im Gouv. Irkutsk und im Kaukasus; **Seesalz**, viele Salzseen im ganzen südlichen und östlichen Rußland, wo es durch die Sonnenhitze von selbst anschießt und dicke Rinden bildet, die dann nur weggebrochen und gereinigt zu werden brauchen; die wichtigsten sind der Eltonsee unweit der Wolga im Gouv. Saratow, wo während des Sommers oft 1500 Arbeiter beschäftigt sind und jährlich an 10 Mill. Pud Salz und darüber gewonnen werden sollen; ferner die tauriſchen bei Kertsch in der Krimm (4 Mill. Pud), die astrachanschen (2 Mill. Pud), die kolywanschen im Gouv. Tomsk und viele andere in der Kirgisensteppe, unter welchen der über 8 Meilen Umfang habende Inderskoi- oder Indersche Salzsee, unweit des Uralflusses im südlichsten Theile des Gouv. Orenburg. Die Gesammtausbeute an Salz schlägt man zu mehr als 20 Mill. Pud und den reinen Ertrag von demselben zu mehr als 16 Mill. Rubel an.

Sehr mannigfaltig sind die übrigen nutzbaren Mineralien, doch nicht ausgezeichnet oder wenigstens noch nicht gehörig benutzt; am wichtigsten Vitriol und Salpeter (Ausbeute 1836: 23,400 Pud); dann Alaun, Schwefel, Arsenik, Braunstein, Bernstein (bei Polangen im Gouv. Wilna), Asbest, Frauenglas oder großblätteriger Glimmer, den man zu Etuis und andern Kunstsachen und selbst zu Fensterscheiben benutzt, Alabaster, Serpentin- und Magnetstein, Marmor, Porcellanthon; auch einige Edelsteine, vorzüglich Smaragde, Berylle, Topasen, Granaten, und selbst **Diamanten** von großer Reinheit wurden erst kürzlich im Ural gefunden. — Berühmte Naphtha- od. Bergölquellen finden sich am schwarzen, besonders aber am caspischen Meer in Kaukasien (Ausbeute: 300,000 Pud). Auch Mineralquellen aller Art hat Rußland in großer Zahl, doch werden sie wenig benutzt, da der Russe seine Dampfbäder dem Gebrauche der Mineralwasser vorzieht. Die berühmtesten sind am Fuße des Kaukasus; am besuchtesten aber der Sauerbrunnen zu Lipezk, südöstlich von Moskau im Gouv. Tambow, welcher Peter dem Großen, der ihn zuerst entdeckt, seine Berühmtheit verdankt.

Die Bergwerke in Rußland sind theils Eigenthum der Krone oder Kronbergwerke, theils Privatbergwerke; die Zahl der letztern ist die stärkere, und von diesen besitzen die meisten und reichsten Gold- und Platinawerke die Grafen von Demidow.

Der Bergbau im Ural machte erst seit 1821 größere Fortschritte, stieg aber seit 1824, in welchem Jahre man zuerst Platina fand, mit einemmale außerordentlich; denn wenn die Ausbeute an Gold 1821 nur erst 27 Pud getragen hatte, so erhob sich

dieselbe 1823 schon auf 105, 1824 auf 206, 1830 auf 355, 1836 aber auf mehr als 406 Pud, und fast in gleichem Verhältnisse stieg in den ersten Jahren auch die Gewinnung von Platina, nämlich 1824: 1 Pud, 1828: 94, 1830: 105, 1836: 117 Pud.

Die Totalsumme der Ausbeute blos an Gold und Platina aus den uralischen Werken während der Jahre 1824—1834 einschließlich betrug nach dem amtlichen Verzeichnisse

an Gold: 3265 Pud 24 Pfund ꝛc.
an Platina: 781 „ 9 „

Das Pud Gold zu 50,000 und das Pud Platina zu 11,520 Rubel B.A. angenommen, ergibt einen Werth von

an Gold: 163,280,000 Rubel B.A.
an Platina 8,999,712 „ „

zusammen 172,279,712 R. B.A.

Gewerbs-Industrie Rußlands.

Ein ganzes Jahrhundert — seit Peter dem Gr., unter welchem mit europäischer Cultur auch Fabrikindustrie in Rußland Eingang gefunden hatte — vermochte den russischen Manufacturen nicht die Entwickelung zu geben, welche sie in Folge des Schutzes und der Aufmunterung, die der thätige Kaiser Nikolaus allen Zweigen der Nationalindustrie angedeihen ließ, in wenigen Jahren erhalten haben, so daß sie bereits auf einer Stufe stehen, wo sie die Concurrenz des Auslandes nicht mehr zu fürchten haben. Begünstigt wurden diese Fortschritte Rußlands durch seine bisherigen Gesetze, namentlich durch die schützenden Zölle und den auf die Einfuhr fremder Manufacturerzeugnisse gesetzten Tarif des Jahres 1821. Dabei wurden aber auch in dem letzten Jahrzehnt sowohl von Seiten der Regierung als von vielen Privaten keine Kosten gespart und großartige Etablissements gegründet, ausgezeichnete Künstler des Auslandes mit hohen Gagen für neue Industrieunternehmungen gewonnen ꝛc., und dies nur in der Absicht, um zu zeigen, daß auch hier Ausgezeichnetes geliefert werden und Rußland sich von dem fremden Manufactureinflusse frei machen könne, was denn auch mit jedem Jahre mehr gelingt. Man zählte im J. 1836 schon über 6000 Fabriken mit 500,000 Arbeitern außer denen, welche im Berg- und Hüttenwesen beschäftigt sind. Von diesen Etablissements kommen auf Moskau und seine Umgebung allein 1000, daher denn dieser Mittelpunkt des Reiches zugleich auch der Mittelpunkt aller Fabrication ist und in der Vielseitigkeit der Industrie nicht leicht seines Gleichen findet. Die erste Stelle unter allen Zweigen russischer Industrie verdienen die

Wollenfabriken, die, unterstützt jetzt durch die Verbesserung der Wolle in Rußland, sich sehr vervollkommnet haben. Der Mittelpunkt der Tuchfabrication ist Moskau, wo jetzt auch feine Sorten, jedoch weit mehr mittle und ordinäre gemacht werden. Die vorzüglichste Tuchfabrik Rußlands ist zu Ochta dicht bei Petersburg, und nächstdem groß und ausgezeichnet die des Fürsten Potemkin zu Gluschkow (Gouv. Kursk). Im J. 1828 kamen zum ersten Male russische Tuche auf die Leipziger Messe. — Kammwollspinnereien sind seit 1830 eingeführt. — Kamelot wird in Riga gut gearbeitet. Shawls nach Ternaux u. a. Wollenfabricate von vorzüglicher Güte kommen aus der Fabrik der Gebr. Gutschkow zu Moskau. Ihren alten Ruf bewährt auch jetzt noch die schon von Peter d. Gr. zu Petersburg angelegte Hautelisse- oder Teppichfabrik, die allein für den Hof arbeitet, und bekannt sind auch die Smolensker Teppiche.

Eine Kaschmirspinnerei von Ziegenwolle, die erste in Rußland, hat kürzlich der General Papkoff auf seinem im Gouv. Jekaterinoslaw gelegenen Gute Krasnokuta bei der dort befindlichen Tuchfabrik eingerichtet, und sich hierdurch, sowie durch Anlegung einer Heerde von Angoraziegen, bei einer bedeutenden Zahl von Merinoschafen ausgezeichneter Race, und endlich durch Anpflanzung von Farbekräutern und Auffindung von Steinkohlen um die Landesindustrie sehr verdient gemacht.

Baumwollenfabriken. Das Weben aller Arten von Baumwollenzeugen hat in den Gouv. Moskau, Wladimir und Kaluga so zugenommen, daß man wohl diesen Industriezweig für den beträchtlichsten des Reichs gelten lassen kann. Seit 1825 wurden hier, besonders zu Moskau viele Spinnereien aufgestellt. Seitdem hat sich die Einfuhr der rohen Baumwolle verdoppelt und dabei doch auch die Twisteinfuhr von England verfechsfacht (1831 erst 4 Mill., 1837 aber 24 Mill. Pfund). Die Stadt Schuja, im Gouv. Moskau, früher schon der Mittelpunkt der Fabrication des Segeltuchs, kann mit ihrem Bezirk, besonders den Orten Jurgew und Iwanowo, wo man jährlich über 8 Mill. Pfund Baumwolle zum Verbrauch im Innern und zum Handel mit Asien verarbeitet, als Rußlands Manchester betrachtet werden. Auch Achrachan hat wichtige Fabriken. Selbst in Finnland, zu Tammerfors, wurde 1837 durch eine Gesellschaft in Petersburg unter Leitung eines englischen Mechanikers eine Spinnerei mit 300 Webestühlen er-

richtet, die 500 Menschen beschäftigt. — Mit Hilfe englischer Arbeiter, die man nebst den nöthigen Stühlen 1834 nach Rußland einschiffte, webt man auch Tülle, und das dazu nöthige Baumwollengespinnst darf hier zollfrei eingehen. — Auch die Cattundruckereien liefern schon seit Jahren vortreffliche Waare, und in Moskau soll neben mehrern eine einzige Manufactur 2000 Menschen beschäftigen.

Spinnmaschinen und mechanische Webstühle werden für diesen Industriezweig in der kaiserl. Fabrik zu Alexandrowsk in der Nähe von Petersburg, woselbst zugleich auch eine große Baumwollen- u. Linnenmanufactur mit Dampfmaschinen etablirt ist, gut und billig gearbeitet.

Seidenfabriken. Diese sind ein vorzugsweise in Moskau blühender Industriezweig, der reißende Fortschritte macht, so daß die Einfuhr fremder Seidenwaaren sich sehr vermindert haben soll. Schon 1828 kamen, zu nicht geringem Erstaunen, die ersten russischen Seidenfabricate auf die Leipziger Messe.

Leinenfabriken. Ausgezeichnet sind die Fabricate von der holländischen Colonie auf dem Schlosse Roop in Liefland und die von den Fabriken des Fürsten Gallitzin im Gouv. Tambow. Das Weben der Damastleinen, besonders des Tischzeuges, hat sich seit 1829 sehr verbreitet und die Manufacturen zu Alexandrowsk, Jaroslaw, Moskau, Tambow, Wladimir, Kostroma und Kaluga liefern schöne Waare. Wie in einigen andern Ländern webt sich meist auch hier der Bauer nicht nur seinen Bedarf an grober Leinwand, sondern bringt davon auch noch zum Verkauf, wie er sich denn überhaupt fast alle seine Bedürfnisse selbst verfertigt.

In der Fabrication des **Segeltuchs** und **Tauwerks** nahm Rußland von jeher einen bedeutenden Rang ein, und hat darin noch jetzt starke Ausfuhr. Gute Fabriken zu Archangel, Petersburg, Kaluga, Rjäsan, Wladimir, Kostroma, Moskau, Jaroslaw, Nowgorod und Orel.

Lederfabriken. Die Lederbereitung ist seit langer Zeit ein Rußland eigenthümlicher und für dasselbe sehr vortheilhafter Industriezweig, dessen Producte einen entschiedenen Vorzug vor dem Leder anderer Länder haben, namentlich bilden die bekannten wasserdichten Juften oder Juchten, die ächt nur in Rußland, vorzüglich zu Jaroslaw, Kostroma, Pskow, Tula, Nischnei-Nowgorod, Wiätka, Wologda ꝛc. verfertigt werden, einen bedeutenden Handelsartikel. Schöne Saffiane und Glanzleder macht man jetzt zu Moskau, Petersburg, Tor-

schok (Gouv. Twer), Astrachan u. Kasan; gute Handschuhe in den beiden erstgenannten Orten.

Papierfabriken. Deren zählt Rußland nur wenig über 100, die meisten und besten in den Gouv. Jaroslaw, Kostroma, Kaluga, Moskau und St. Petersburg, doch liefern sie alle noch nicht hinreichend Papier für den Bedarf.

Metallfabriken. Diese sind nicht zurückgeblieben, sondern steigen immer höher. Mehrere hundert Eisen- und Kupferhütten, Hohöfen und Hammerwerke, die meisten im Gouv. Perm am Ural, wo Katharinenburg, der Sitz des Oberbergamts daselbst, durch seine großen Hüttenwerke, Gießereien, Gewehr-, Messer- u. a. Metallwaarenfabriken sich auszeichnet, arbeiten zur Ausfuhr und selbst England bezieht jetzt Eisen von Rußland. Im Gouv. Orenburg hat Slatust berühmte Eisenfabriken mit meist deutschen Arbeitern; auch Kasan. Auszeichnung verdienen besonders die russischen Eisengießereien, namentlich die große kaiserl. Gießerei bei Petersburg, wo auch Dampfmaschinen gegossen werden; die Gewehrfabriken zu Sestrabeck bei Petersburg, zu Wotka u. Isch im Gouv. Wiätka, hauptsächlich aber die schon von Peter d. Gr. gegründete und jetzt sehr vergrößerte, berühmte und wichtigste Rußlands zu Tula, welche 7—8000 Menschen beschäftigt und jährlich 60—70,000 Stück Gewehre u. a. Waffen liefert, und in welcher großartigen Anstalt, die den ersten dieser Art in Europa an die Seite gestellt werden kann, überhaupt eine Menge schöner Stahl- und Eisenwaaren (bekannt sind die vortrefflichen Tulaer Dosen), besonders auch gute Instrumente und Messer gearbeitet werden; die Messerfabriken ferner zu Moskau und Petersburg, zu Bjelew unweit Tula, vorzüglich aber die größte und berühmteste Rußlands von J. G. Sawjalow in dem Dorfe Worsma (Kreis Gorbatow im Gouv. Nischnei-Nowgorod), deren Arbeiten kürzlich bei der Industrieausstellung zu Moskau die Bewunderung Aller, selbst der Ausländer erregt haben; die Bronce-, Gold-, Silber- und Bijouteriefabriken in den beiden Hauptstädten; die ausgezeichneten Uhrenfabriken zu Moskau (Tolstoy, Rußlands Breguet) ꝛc.

Noch sind zu nennen die seit wenigen Jahren weit gekommenen Krystall- und Glasfabriken zu Orel, Wladimir, Pensa und Kaluga, auszuzeichnen aber die Krystall- und Glasgeräthe aus der kaiserl. Fabrik zu St. Petersburg; die kaiserl. Porcellan- und Fayencefabriken bei St. Petersburg

(Alexandrowsk und Gatschina) und Moskau (Werbitsk ꝛc.), neben welchen auch die zu Twer und Kisselew seit einigen Jahren merkliche Fortschritte gemacht haben; die bedeutenden Seifensiedereien, Talgschmelzereien und Lichtziehereien, welche Hauptartikel der Ausfuhr für den russischen Handel liefern; die vielen chemischen Fabriken im Gouv. Moskau, welche alle chemischen Producte zum Bedarf zu billigen Preisen liefern, und wichtig sind endlich auch die Potasche-, Vitriol-, Salpeter- und Alaunsiedereien, sowie die Schwefel-, Farben- und Schießpulverfabrication. Die größte Pulverfabrik ist die unweit St. Petersburg an der Ochta befindliche große kaiserliche. Ungeheuer ist die Zahl der Branntweinbrennereien. Der Handel mit Branntwein, dessen jährlicher Verbrauch in Rußland zu 8 Mill. Eimer angegeben wird, ist ein Vorrecht der Krone.

Die unter Autorität der Regierung stehenden Manufacturen und Fabriken, deren Anlegung nicht auf Gewinn berechnet war, sind als Muster für die der Privaten zu betrachten. Ueber das gesammte Fabrikwesen hat das Manufacturcollegium zu Moskau und dessen Contor zu St. Petersburg die Aufsicht, und in beiden Hauptstädten sind seit 1829 von der Regierung Industrieausstellungen zu Stande gebracht worden.

Handel Rußlands.

Was Rußland, besonders während der letzten 30 Jahre für sein Seewesen, für die Communication und Erleichterung des Waarentransports in allen Provinzen, für die Vermehrung und Verbesserung seiner Erwerbsquellen und namentlich für die Erweiterung und Vervollkommnung der Gewerbsindustrie in großartigen Manufactur- und Fabrikanlagen gethan, hat seinem Handel nach Außen und im Innern eine außerordentliche Ausdehnung gegeben und denselben mehr als verdoppelt.

Handelsgeschichte.

Schon frühzeitig stand Rußland im Süden mit Constantinopel und der Levante mittels des schwarzen Meeres in lebhafter Handelsverbindung, und Kiew in der Ukraine, über welche Stadt damals der Waarenzug aus dem Oriente nach dem Norden ging, war lange Zeit ein blühender Stapelplatz für diesen gewinnvollen Handel, der nur durch das Vordringen der Türken nach Europa (1453) auf lange Zeit unterbrochen wurde, indem die Russen sowohl als andere europäische Handelsnationen vom schwarzen Meere gänzlich ausgeschlossen blieben. Dagegen erweiterte sich seitdem immer mehr der Verkehr nach einer andern Richtung, indem die Hanseaten bei ihrem ausgedehnten Handel

auf der Oſt- und Nordſee auch mit Rußland in Handelsverbindung getreten waren, und erſt zu Nowgorod am Ilmenſee, ſpäter zu Narwa ein großes Handelscontor gegründet hatten, das ſie als ihre wichtigſte Niederlaſſung im Auslande betrachteten. Im 16. Jahrh. begannen auch ſchon die Holländer und Engländer in dieſem Verkehre mit den Hanſeaten zu concurriren, bis endlich gegen das Ende dieſes Jahrhunderts dieſe Letztern dadurch die am meiſten begünſtigte Nation im ruſſiſchen Handel wurden, daß ſie durch Zufall im J. 1553 einen Weg zu Waſſer nach der ruſſiſchen Küſte am weißen Meere aufgefunden (ſ. S. 417), und ihnen hier durch Anlegung des Hafens von Archangel (1584) ein bequemer Stapelplatz für denſelben verſchafft worden war, nach welchem ſeitdem die in London gegründete und noch gegenwärtig beſtehende ruſſiſche Handelsgeſellſchaft die Geſchäfte immer ſtärker betrieb, jemehr mit dem Aufblühen der Manufacturen und Fabriken in England und anderwärts, und, in Folge des zunehmenden Verkehrs mit Amerika und Oſtindien, die Nachfrage nach den meiſt rohen Producten Rußlands zunahm.

Eine neue und wichtige Periode begann mit dem Anfange des 18. Jahrh. unter Peters d. Gr. Regierung (1696—1725), der ſich die Heraufbildung ſeiner Nation nach dem Muſter der übrigen Staaten Europa's, die er mit großem Nutzen bereiſte, zur Hauptaufgabe ſeines Lebens machte, und daher auf die Civiliſation und Induſtrie ſeines Landes mit einemmale mächtig einwirkte, indem er faſt alle Zweige der Gewerbe durch viele aus dem weſtlichen Europa herbeigezogene Künſtler und Handwerker, ſowie durch Ertheilung von Privilegien zu heben ſuchte. Vor ihm beſtand die Induſtrie der Ruſſen hauptſächlich in Lederbereitung, und außerdem wurden in den Städten und auf dem Lande grobe Leinwand, grobes Wollentuch, viel Filz, Lindenbaſtmatten, Seife, Talg und einige Schmiedearbeiten verfertigt, ſowie Kohlen gebrannt. Peter d. Gr. bemühte ſich zuerſt, große Fabriken zu errichten, deren bei ſeinem Tode ſchon 21 vorhanden waren. Auch der ruſſiſche Bergbau, wie ſo vieles Andere verdankt dieſem Monarchen ſeine Entſtehung; denn vor ihm waren nur wenig Verſuche durch deutſche Arbeiter gemacht worden. Er hatte in Sachſen den deutſchen Bergbau kennen gelernt, und ließ daher eine Menge Arbeiter von dorther kommen, wodurch ein Theil der uraliſchen und ſibiriſchen Werke in Gang gebracht wurde. Ebenſo hatte Rußland vor Peter d. Gr. nur den einzigen Hafen Archangel, aber unter ſeiner Regierung gewann das Reich durch die Eroberung der ſchwediſchen Provinzen Ingermannland, Ehſtland, Liefland und Finnland, mehrere wichtige Handelshäfen an der Oſtſee, wie Reval, Riga, Wiborg, Helſingfors, Abo, vor allem aber groß wurde bald am finniſchen Buſen das von ihm ſelbſt (1703) gegründete und nach ihm benannte St. Petersburg mit Kronſtadt.

Alles was unter Peter d. Gr. ins Leben getreten war, entwickelte sich unter der langen und segensreichen Regierung der Kaiserin Katharina II. (von 1763—1796). Eine Menge ausländischer Künstler lockten sehr vortheilhafte Bedingungen in das Land, das dadurch immer unabhängiger vom Auslande wurde, und mit der steigenden Industrie auch seinen Handel immer mehr emporblühen sah. Wichtig für denselben war es, daß durch ihre Siege über die Türken mehrere Provinzen am schwarzen Meere für Rußland erworben wurden, in Folge dessen 1774 schon den Russen die freie Schifffahrt auf diesem Meere zugestanden werden mußte, wodurch der Verkehr im Süden des Landes durch die Verbindung mit Constantinopel und dem Mittelmeere sich sehr belebte, und besonders Cherson, an der Mündung des Dnjepr, noch mehr aber der erst 1792 gegründete Freihafen Odessa am schwarzen Meere sich blühend erhob und der zweite Handelsplatz des russischen Reiches wurde.

Während der französischen Revolution und der darauf folgenden Kriege zwischen Rußland und Frankreich (von 1795 bis 1801, von 1805—1807 und von 1812—1815) vermehrten sich die Geschäfte mit England und den norddeutschen Seestädten in demselben Maße, als sie mit Frankreich und den Niederlanden sich verminderten. Neues Leben gab der Friede von 1815 dem Handel und Gewerbfleiß, und der vermehrte Absatz der Landesproducte förderte die Fortschritte des Anbaues, den auch Kaiser Alexander sehr in Schutz nahm und zu diesem Zwecke Colonisten aus der Fremde (meist Deutsche) besonders in die Ukraine und in die Krimm zog, wo der Getreide-, Flachs-, Wein- und Tabaksbau sich erweiterte und durch die Einführung von veredelten deutschen, besonders sächsischen Schafen, hier wie im Norden, und selbst in Sibirien, die Schafzucht und Wollausfuhr große Fortschritte machte.

Um den eigenen Manufacturen aufzuhelfen, wurde im J. 1821 die Einfuhr ausländischer, besonders Fabrikwaaren theils durch hohe Zölle sehr erschwert, theils ganz verboten, wodurch die oben genannten Manufacturen und Fabriken sich hoben. Ganz besonders war man bemüht, den Bergbau zu heben, und die Ausbeute desselben im Ural wurde mit jedem Jahre bedeutender.

Handelsgesellschaften. Nicht blos durch die Fortschritte der Fabrikindustrie, auch durch mehrere Handelsgesellschaften erhielt der innere und äußere Handel Rußlands eine größere Ausdehnung. Dies geschah besonders durch die schon 1797 gestiftete Russisch-Amerikanische Handelsgesellschaft, deren Direction zu St. Petersburg ist, und die für ihren Hauptzweck, den Fang von Pelzthieren in den überseeischen Besitzungen, Niederlassungen auf der russischen Nordwestküste Amerika's, auf den Aleuten, Fuchs- und kurilischen Inseln gegründet, ihren Hauptsitz aber und

ihre Pelzmagazine zu Neu-Archangel auf der Insel Sitka hat (s. Theil I. S. 113). Eine Russisch-Asiatische Handelsgesellschaft für directe Handelsverbindungen mit den benachbarten Staaten des südwestlichen Asiens, ist im Entstehen.

Dampfschifffahrt. Wie in andern industriösen Ländern, bildeten sich in der neuesten Zeit auch in Rußland eine Menge Actienvereine, namentlich auch für Dampfschifffahrt, und zwar auf der Wolga, Kama und dem caspischen Meere (1823); auf dem schwarzen Meere (1824); zwischen Odessa und Constantinopel; zwischen Kertsch und Taganrog und zwischen Petersburg und den russischen Häfen des baltischen Meeres (1835); zwischen Petersburg und Havre (Paketbootfahrt) und auf dem Dnjepr und der Beresina (1836) ꝛc. Von allen diesen Actienvereinen scheint sich die 1830 gestiftete Petersburg-Lübecker Dampfschifffahrtsgesellschaft bis jetzt wohl am glänzendsten bewährt zu haben (s. S. 95). Uebrigens verdient wohl erwähnt zu werden, daß auf der Newa früher ein Dampfboot fuhr als auf der Themse und daß auch die Anwendung von 2 Dampfmaschinen aus 1 Schiffe zuerst in Rußland eingeführt wurde.

Große Erleichterung gewähren dem Verkehr in Rußland auch die Creditbanken, deren jedes Gouvernement eine besitzt und deren Gesammtcapital am 1 Jan. 1836 aus fast 123 Mill. Rubel bestand.

Aus- und Einfuhr 1836.

Die Ausfuhr des Jahres 1836 überstieg die von 1835 wieder um mehr als 50 Mill., und betrug fast 284 Mill., die Einfuhr aber etwas über 237 Mill. R. Die Ausfuhr war mithin um mehr als 46 Mill. R. stärker als die Einfuhr. Hauptgegenstände der Ausfuhr bildeten:

Flachs	3,000,000	Pud	über	35	Mill. Rub.
Hanf	fast 3,000,000	„	„	20	„ „
Talg	= 4,000,000	„	„	50	„ „
Schafwolle	320,000	„	„	11	„ „
Getreide	1,600,000	Tschetw.	„	25	„ „
Leinsaat	656,000	„	fast	20	„ „
Holz			über	11	„ „

Die Getreideausfuhr betrug in manchem Jahr schon 40 bis 50 Mill. R. — Andere wichtige Ausfuhrartikel sind noch: Seife (in manchem Jahre für 30—40 Mill. R.), Pelzwerk (das meiste nach China), Pferdehaare u. Federn (für 5 Mill. R.), Schweinsborsten (für 3—4 Mill. R.), Potasche (für 3 Mill. R.), Eisen und Kupfer (1½ Mill. Pud), Hanf- und Leinöl (über 200,000

Pud); aber auch viel Leder (Juchten, Saffian ꝛc.), Leinwand, Garn, Segeltuch, Tauwerk, Matten, Tuch, Seidenwaaren, Pulver, Vieh, Häute, Wachs, Honig, Pech, Theer, Thran, Kaviar, Hausenblase ꝛc. — Aus Asien, besonders aus China, liefert der russische Handel: Thee, Nanking, Rhabarber, Moschus ꝛc.

Eingeführt werden außer Colonialwaaren hauptsächlich: Baumwolle (1836 gegen 260,000 Pud), Baumwollengarn (1836 600,000 P.), rohe Seide, Thee (1836: 214,000 P.), Weine, Olivenöl, Farbestoffe und Droguen, feine Leinwand u. a. Manufactur-, auch viel Galanterie-, Mode-, Quincaillerie- und Bijouteriewaaren und Porcellan.

Der meiste auswärtige Handel Rußlands wird durch die Ostsee über St. Petersburg u. Kronstadt, Riga, Reval, Pernau, Libau, Wiborg, Helsingfors und Abo; durch das weiße Meer über Archangel; durch Sibirien nach China über Kjächta; auch über Orenburg nach der Bucharei ꝛc., durch das caspische Meer über Nischnei-Nowgorod, Kasan und Astrachan, durch das schwarze Meer über Tscherkask, Taganrog, Kertsch, Sewastopol, Cherson und Odessa betrieben. Berühmte Meßplätze im Innern sind, neben Nischnei-Nowgorod (s. d. S. 657), Korenaja im Gouv. Kursk, wohin in manchem Jahre für mehr als 30 Mill., Romny im Gouv. Poltawa, wohin für 12—15 Mill., und Irbit im Gouv. Perm, wohin für 8—10 Mill. R. Waaren gebracht werden. Ebenso sind Orenburg und Kasan, durch die hier ankommenden Karawanen aus Asien, sehr wichtige Stapelplätze für den innern Handel des russischen Reiches. — Hauptpunkte für den Landhandel und Hauptzollämter sind auf der Grenze mit Preußen Polangen an der Ostsee (für die Einfuhr) und Jurburg am Niemen (für die Ausfuhr), beide im Gouv. Wilna; auf der Grenze mit Oestreich Radziwilow unweit der galizischen Grenze im Gouv. Volhynien. Besonders wichtig ist in demselben Gouvernement auch die Stadt Berdyczew, als Mittelpunkt des russischen Handels mit Deutschland über Brody.

Die erste Stelle unter den für Rußland wichtigen Ländern gehört England, von wo 1835 für mehr als 71 Mill. Rubel englische Waaren nach Rußland kamen, und wohin für mehr als 90 Mill. R. russische Artikel ausgeführt wurden. Hauptgegenstände der Einfuhr waren: Twist und Wollenwaaren; der Ausfuhr: Talg, Hanf, Flachs, Leinsaat, Wolle, Borsten, Bauholz, rohe Felle und Eisen. Nächst England machten in Europa die Hansestädte (in Seidenwaaren, Seide, Tabak, Rohzucker ꝛc.) die besten Geschäfte mit Rußland; denn die Einfuhr von daher stieg in dem genannten Jahre bis zu der Summe von mehr als 26 Mill. R., während die Ausfuhr dahin nur etwas über 6 Mill. Rub. betrug. Auch Frankreich ist bei dem Handel mit Rußland im Vortheile. Es führte dahin an Seiden-

waaren, Weinen und Salz für fast 15 Mill. R. (allein für 7½ Mill. R. Wein), und erhielt dagegen für 8 Mill. R. russische Erzeugnisse (worunter allein an Kupfer für mehr als 3½ Mill. R.). Der Werth der Einfuhr aus und durch Preußen nach Rußland betrug über 7¼ Mill. R., und die Hauptgegenstände derselben waren: Seidenwaaren (fast für 2 Mill. R.), Wollen-, Baumwollen-, Leinen-, Stahl- und Eisenwaaren; ferner Uhren, gesponnene Seide (7490 Pud), feinwollige Schafe, Heringe, Weine, Salz ꝛc., der der Ausfuhr von Rußland nach Preußen über 6½ Mill. R., und zwar außer 271,600 Stück Balken, für fast 1 Mill. R. anderes Holz und Holzwaaren; ferner Flachs und Hanf (172,000 Pud), Lein- und Hanföl, rohe Häute, Talg, Bett- und Schreibfedern, Borsten, Potasche, Lein- und Hanfsaat (über 34,000 Tschetw.), Getreide (31,000 Tschetw.) ꝛc. Die Einfuhr von Rohzucker, Kaffee und Baumwolle von Amerika, erreichte die Summe von mehr als 26 Mill. R. und die Ausfuhr dahin von Eisen, Hanf und Leinwand die von 13 Mill. R.

Die Zahl der im J. 1836 in allen russischen Häfen von See angekommenen Schiffe war 4686.

Die Ausfuhr nach Asien (asiatische Türkei, Persien, Bucharei und China) wird zu 18—20 Mill., die Einfuhr zu 24 Mill. R. angeschlagen. — Das Nähere über diesen Handel sehe man im III. Theile dieses Werkes.

Zolltarif. Durch einen kaiserl. Ukas vom 6. (18.) Dec. 1836 wurde derselbe gemildert und die Einfuhr mehrerer ausländischer Waaren, die bis jetzt verboten gewesen, erlaubt, auch die Einfuhrzölle von mehrern andern Erzeugnissen der ausländischen Industrie, in deren Fabrication Rußland nun auch groß geworden ist, erlaubt; doch sind die Sätze mehrerer Artikel (wie z. B. bunte Cattune und gestickte Waare pr. Pfund 2 Rubel) noch immer sehr hoch. — Die Zolleinnahmen betrugen im J. 1833 nahe an 81 Mill., 1836 aber nahe an 85 Mill. R. Vor 14 Jahren war ihr Betrag nur erst 22 Mill. Sie vermehrten sich also, seitdem der Graf Cancrin, der 1823 eintrat, die Verwaltung übernahm, um mehr als 60 Mill.

St. Petersburg.

Peter d. Gr., der wohl fühlte, wie wichtig für sein Volk ein europäischer Seeplatz sein müsse, legte, mitten im Kriege mit seinem großen Gegner Carl XII., da wo die Newa in dem bis dahin schwedischen Küstenlande der Ostsee, Ingermannland, sich in den finnischen Busen ergießt, im J. 1703 auf einer Insel dieses Flusses den Grundstein zu diesem Haupthandelshafen des Reiches und zu seiner künftigen Residenz, und noch ehe ein Jahrhundert verging, hatte St. Petersburg an Größe und Pracht

sich über die meisten Hauptstädte Europa's und durch seine Marine, deren erstes Fahrzeug Czaar Peter zu bauen lehrte, zu einem glänzenden Sitz des Seehandels sowohl als der Seemacht der Erde erhoben, der die großartigsten Anstalten für Schifffahrt, Industrie und Handel besitzt, 4 Meilen im Umfange hat und bereits über 470,000 Einw. (darunter gegen 25,000 Deutsche) zählt.

Petersburg ist nicht nur Handelsplatz, sondern neben Moskau auch die industriereichste Stadt des Reiches, und zählt über 200 wichtige Fabriken, von denen die meisten und großten vor den Thoren der Stadt, längs der Newa errichtet sind und hauptsächlich Leder (Juchten, Saffian und Glanzleder), Zucker (in mehr als 20 Raffinerien), Glas, Porcellan, Seiden-, Leinen-, Wollen- und Baumwollenzeuge (2 große Baumwollenspinnereien), Cattun, Teppiche, Wachstuch, Tapeten, Papier, Tabak, Pulver, chemische Artikel, Eisenguß, Uhren, Gold-, Silber-, Stahl-, Bronce- und Galanteriewaaren liefern. Mehrere mit großen Kosten hier und anderwärts errichtete Fabriken und Manufacturen werden für Rechnung der Krone einzig in der Absicht unterhalten, um Wetteifer in der Kunst zu erwecken, wobei die Regierung gern den Vortheil opfert, den Privatunternehmer zu suchen genöthigt sind. So sind als glänzende Etablissements hier zu nennen: die kaiserliche Fabrik der Gobelinstapeten; die Porcellanfabrik, welche Prachtgefäße liefert, die Krystallglas- und Spiegelfabrik, deren Spiegel aus einem Gusse durch ihre seltene Größe (bis zu 160 Zoll Höhe) sich auszeichnen; ferner die große, durch Dampfmaschinen betriebene Baumwollen-, Leinen- und Damastmanufactur mit Spinnereien zu Alexandrowsk; die Eisengießerei, welche auch treffliche Dampfmaschinen und Werkstühle liefert; die ungeheure Schießpulverfabrik an der Ochta mit mehr als 40 Pulvermühlen nebst dem großen Salpeterlaboratorium und der kaiserl. Kanonenbohrerei; die Juwelenschleifereien, die einen hohen Grad von Vollkommenheit erreicht haben, u. m. a. wichtige Kunstanstalten.

Weit wichtiger aber als die Fabrikindustrie ist der Handel dieser Hauptstadt sowohl zu See als zu Lande, und man kann wohl annehmen, daß Petersburg mehr als die Hälfte der auswärtigen Geschäfte des ganzen Reiches umfaßt, wobei jedoch zu bemerken ist, daß der größte Theil des Seehandels in den Händen der hier angesessenen Ausländer besonders englischer, auch deutscher Kaufleute ist, und auch meist durch fremde Schiffe geführt wird, während die Russen sich hier wie anderwärts mehr mit der Küstenschifffahrt und dem innern Handel beschäftigen, den nur Eingeborne treiben dürfen. Es gibt hier Großhändler, die bis zu 12 und noch mehr Millionen R. Geschäfte jährl. machen. So vortheilhaft übrigens die Lage des Platzes für den Seehandel ist, so können größere Schiffe doch nicht in die hier zu seichte Newa

einlaufen, sondern müssen alle gelichtet werden, und es ist daher das ebenfalls von Peter d. Gr. auf einer 5 Meilen vor der Mündung dieses Flusses im finnischen Busen liegenden Felseninsel angelegte

Kronstadt

der eigentliche Seehafen von Petersburg, mit 40,000 Einw., und zugleich der wichtigste Kriegshafen des Reichs und die Station der Ostseeflotte, mit herrlichen Canälen, großen Docks und Schiffswerften, Seearsenal, Stück- und Bombengießereien u. a. großartigen Marineanstalten. Während der Dauer der Navigation von 1836 wurden hier für Petersburg folgende Hauptartikel aus- und einführt:

Ausfuhr 1836.			Einfuhr 1836.		
Talg	Pud	3,400,000	Zucker	Pud	1,410,000
(für 41 Mill. R.)			Kaffee	"	67,000
Hanf	"	2,018,000	Tabak	"	79,000
(für 19 Mill. R.)			Cigarren	Kisten	1400
Eisen	"	1,111,000	Baumöl	"	192,000
(für 7 Mill. R.)			Indigo	"	93,000
Kupfer	"	240,000	Cochenille	"	6474
(für 9¼ Mill. R.)			Farbehölzer	"	225,000
Flachs	"	550,000	Salz	"	432,000
(für 6 Mill. R.)			Baumwolle	"	150,000
Potasche	"	300,000	Baumwollengarn	"	490,000
Hanf- u. Leinöl	"	178,000	1837:		629,000
1837:		263,000	Baumwollenfabricate	"	5598
Häute, rohe	Pud	112,000	(für 3¼ Mill. R.)		
Tauwerk u. Stricke	"	100,000	Wollenfabricate	"	11,400
Borsten	"	52,000	(für mehr als 6 Mill. R.)		
Leder u. Juchten	"	34,000	Seidenfabricate	"	1825
Thran	"	25,000	(für 5½ Mill. R.)		
Talglichter	"	11,000	Früchte, frische	Kisten	46,600
Hausenblase	"	7273	" getrocknete	"	46,000
Leinwand	Stück	187,000	Weine	Anker	110,000
(für 7½ Mill. R.)			Champagner	Bout.	361,000
Segeltuch	"	57,000	(überhaupt für 9 Mill. R. Wein).		
Getreide	Tschetw.	3271	Porter	Oxh.	805
1837:		77,600	"	Bout.	37,000
Leinsamen	"	186,000	Heringe	Tonnen	39,000
1837:		264,000	Steinkohlen	Chaldron	20,000
Dielen ꝛc.	Dutzd. Stck.	200,000			

Die russisch-amerikanische Compagnie führte für mehr als

2 Mill. R. Pelzwerke ein; ihre Actien ſtehen jetzt doppelt ſo hoch als urſprünglich.

Gegen das Jahr 1835 hat ſich die Ausfuhr um 22, die Einfuhr um 15 Mill. Rubel vermehrt, und es war die erſtere im J. 1836 bis auf 130 Mill., die letztere bis auf 180 Mill. Rubel geſtiegen. — Die Anzahl der in demſelben Jahre hier eingelaufenen Schiffe betrug 1105, darunter 170 ruſſiſche, 656 engliſche, 71 preußiſche, 57 amerikaniſche, 53 däniſche, 52 holländiſche, 44 franzöſiſche, 40 lübecker, 39 ſchwediſche, 29 norwegiſche, 25 hannoverſche, 14 bremer, 12 meklenburger, 10 oldenburger, 7 neapolitaniſche und 6 hamburger. Abgegangen ſind 1271 Schiffe. — Im J. 1837 kamen 1240 Schiffe an und gingen 1248 ab.

Ueber die Petersburg-Lübecker Dampfſchifffahrtsgeſellſchaft, deren Privilegium auf 4 Jahre erneuert worden iſt, ſehe man S. 95 u. 648. Neue Geſellſchaften für Dampfſchifffahrt, und zwar zwiſchen den Häfen der Oſtſee; zur Verbindung zwiſchen Petersburg und Havre ꝛc., bildeten ſich 1835 u. 1836 (ſ. S. 648).

Zur Erleichterung der Geſchäfte beſteht hier eine Aſſignaten-, eine Leih- und (ſeit 1818) eine Commerzbank, welche letztere als Reichsbank, einen Fonds von 30 Mill. R. beſitzt. und in manchem Jahre an 2 Mill. reinen Gewinn berechnet; ferner ein Reichscommerzcollegium, See- u. a. Aſſecuranzen, ein großer Kaufhof (Gaſtinoi-Dwor), ähnlich dem Palais Royal in Paris, mit Arkaden und mehr als 300 Kaufgewölben ꝛc., wo alles vereint ſich findet, was Bedarf, Luxus und feiner Geſchmack erheiſcht.

Anſehnlich iſt auch hier die Zahl der Buchdruckereien und Buchhandlungen, von welchen letztern allein 12 mit Deutſchland in lebhafter Geſchäftsverbindung ſtehen.

Von den zahlreichen wiſſenſchaftlichen Anſtalten nennen wir nur: die im J. 1819 geſtiftete Univerſität, die kaiſerl. Akademien der Wiſſenſchaften und der Künſte mit koſtbaren Sammlungen, die Handels-, Marine- und Bergwerksſchule, das Schiffbau-, Forſt- und technologiſche Inſtitut, den botaniſchen Garten ꝛc. Unter den reichen Kunſtſammlungen verdient das große Nationalmuſeum beſondere Erwähnung. — Zu bemerken iſt endlich noch, daß 1836 in dem hieſigen Münzhofe gegen 8 Mill. R. in Gold und Silber und 119,000 Rub. in Platina ausgeprägt wurden. Die meiſte Kupfermünze (1836: 2½ Mill. R.) wird zu Katharinenburg am Ural geſchlagen.

Die Eiſenbahn von hier nach dem 22 Werſt oder 3¼ deutſche Meilen entfernten prachtvollen kaiſerl. Luſtſchloß Zarskoje-Selo (bei dem Städtchen Sophia, auf der Straße nach Nowgorod), die auch über die kaiſerl. Luſtſchlöſſer Pawlowsk

und Peterhof geführt werden wird, wurde am 7. Oct. 1837 eröffnet und zum erstenmal öffentlich befahren. — In demselben Jahre hat auch die privilegirte Gasbeleuchtungsgesellschaft für Petersburg ihre Wirksamkeit begonnen.

Moskau (Moskwa).

Die alte Hauptstadt des russischen Reiches und vormalige Residenz der Czaren, an der schiffbaren Moskwa, die seit ihrer Zerstörung im J. 1812 wieder neu hergestellt ist und nun auch ihre frühere Einwohnerzahl, 364,000, worunter viele Deutsche, wieder erlangt hat, ist mit ihrer Umgegend nicht nur der Hauptsitz der russischen Industrie, die sich in den letzten Jahren unglaublich vermehrt und gehoben, sondern auch der Mittelpunkt des ganzen innern Handels des Reiches, wo die Erzeugnisse nicht nur aller russischen Provinzen zusammenfließen, sondern auch die Pelzwaaren der Nordwestküste Amerika's, sowie die Producte China's, Persiens, der Bucharei und Levante und die Fabricate mehrerer europäischen Länder einen Hauptmarkt finden, da die Handelsspeculationen der hiesigen reichen Kaufleute sich nach den Hauptplätzen dieser Reiche, sowie nach dem schwarzen Meere, nach der Ost- und Nordsee und bis Leipzig, Wien, Hamburg, London, Paris, Bordeaux und Marseille erstrecken. Die Fabricate, welche der Bezirk Moskau aus mehr als 1000 Fabriken und Werkstätten gut und schön für das In- und Ausland liefert, bestehen in Geweben aller Art (viel Tuche, auch glatte Wollenzeuge, Shawls und Teppiche), schöne Cattune, Nankin, Strumpfwaaren ꝛc., Seidenstoffe, Sammt und Broeate, Leinwand, Segeltuch, Damast und Tafelzeuge, Wachstuch, Leder und Lederwaaren, besonders auch Juchten, Saffian, viel Sattlerwaaren, Handschuhe ꝛc., ferner Papier, Tapeten nach Gobelins Manier, Tabak, Zucker, Branntwein, Glas, Porcellan, Fayence, Eisen-, Bronce-, Stahl-, Gold- und Silberwaaren, Uhren und Schmuckwaaren; kurz, alle Verbrauchsgegenstände, und zwar zu so niedrigen Preisen, daß seit dem December 1836 die Einfuhr derjenigen englischen u. a. fremder Artikel freigegeben werden konnte, in welchen die russischen Manufacturen und Fabriken excelliren, indem die russische Industrie sich stark genug glaubt, das neue System zu wagen ohne die Concurrenz zu fürchten, was dieselbe nur heben und zwingen wird, auf die möglichste Vervollkommnung ihrer Productionen bedacht zu sein. Man zählt hier viele Wollen- und Baumwollen-, und auch schon mehrere Kammgarnspinnereien, welche erstere sich vom J. 1825, letztere von 1830 datiren.

Moskau hat übrigens eine Bank, große und schöne Bazars, eine Münze und ein Arsenal mit Kanonengießerei, von wissenschaftlichen Anstalten aber eine Universität, jetzt die erste des

Reiches, eine Handels-, Schifffahrts- und Landwirthschaftsschule, eine practische Handelsakademie und eine Akademie der schönen Künste ꝛc.

Riga.

Nächst Petersburg ist Riga, die befestigte Hauptstadt Liefflands mit 50,000 Einw. und am rechten Ufer der Düna, unweit ihrer Mündung in den rigaischen Busen der Ostseegelegen, der bedeutendste Handelshafen Rußlands, und wichtig besonders durch die starke Ausfuhr des vortrefflichen Rigaer oder Liefländischen Leinsamens (1836: 354,860 Tonnen), der allgemein als Säelein geschätzt und der beste aus der Ostsee ist, indem man hier von obrigkeitlicher Seite streng darüber wacht, daß keine zwei- oder mehrjährige Saat als Säeleinsaat verkauft wird. Außerdem hat aber Riga auch starke Ausfuhr von Getreide, Flachs (1836: 162,905 Schiffspfund, davon allein nach England 148,148 Schpfd.), Flachsheede (1836: 12,320 Schpfd.), Hanf (1836: 72,000 Schpfd.), und Hanfsamen (1836: 73,000 Tonnen), von Tabak, Tauwerk, Talg, Häuten (1836: über 83,000 Stück, davon allein nach England fast 61,000 Stück; dagegen im J. 1835 überhaupt 154,187 Stück), zum Theil auch von Hanföl, Seife, Lichten, Matten, Anis, Asche ꝛc., hauptsächlich aber von Holz, das in Flößen von der obern Düna nach Riga kommt. Dieser Holzhandel war besonders in der letzten Zeit hier sehr lebhaft und bedeutend; denn im J. 1835 liefen allein aus diesem Hafen 214 Schiffe, deren Ladung ganz, und 36, deren Ladung zur Hälfte aus Holz bestand, und der Werth dieses Handelsartikels belief sich fast auf 3 Mill. Rubel (1834: 2½ Mill. R.). Ein gutes Geschäft macht Riga auch in Heringen, die gegen Getreideausfuhr von Norwegen und Schottland eingeführt werden. Dabei befinden sich hier 9 Zuckerfabriken, die jährlich 130,000 Pud raffinirten Zucker liefern sollen, mehrere Tabaks-, auch Wollen- (guten Kamelot-), Baumwollen- (Baumwollenfammt-), Leder-, Spiegel-, Eisen- u. Stahlfabriken.

Die Stadt hat keinen eigentlichen Hafen, doch können die Schiffe bis zur Schiffbrücke, die hier über die 3000 Fuß breite Düna geht, fahren. Im J. 1836 kamen hier 1102 Schiffe und darunter außer 138 russischen, 461 englische, 145 meklenburgische, 69 hannöversche, 44 holländische, 40 dänische und 39 preußische an, und die Ausfuhr betrug gegen 66 Mill. Rubel, wovon nach England allein für fast 40 Mill. R. — Mit Petersburg und Lübeck steht Riga seit 1832 in Dampfschifffahrtsverbindung, und es ist seitdem besonders der Verkehr mit Deutschland ungemein gestiegen, so daß jetzt hier ein zweites Dampfschiff gebaut wird. Auch hat die Stadt eine Bank, eine Börse und eine Schifffahrtsschule.

An der Mündung der Düna liegt auf einer kleinen Insel das Fort Dünamünde, welches diesen Fluß beherrscht.

Archangel.

Als kleines Fischerdorf wurde Archangel, in der Provinz gleiches Namens, am rechten Ufer der Dwina, welche einige Meilen nördlich von hier ins weiße Meer sich ergießt, im J. 1553 durch die britische Expedition zur Auffindung einer nordöstlichen Durchfahrt durchs nördliche Eismeer nach Ostindien, und zwar von Richard Chancellor, dem Gefährten Sir Hugh Willoughby's, aufgefunden, und seitdem der Czar von Rußland veranlaßt, zum Verkehr mit England hier einen Hafenplatz zu gründen. England errichtete zu jener Zeit eine eigene noch jetzt bestehende Compagnie für den Handel dahin, den es lange ausschließlich besaß. Von dieser Zeit an war Archangel bis zur Gründung von St. Petersburg der einzige russische Seehandelshafen, welcher von europäischen Schiffen besucht werden konnte, jedoch wegen seiner hohen nördlichen Lage und wegen der Rauheit des Klima's, nur vom Juli bis September, wo derselbe frei von Eise ist.

Seit dem Aufblühen von Petersburg und der Erwerbung der Ostseeküsten, wodurch der Hauptabzug der russischen Producte nach der Ostsee ging, nahm zwar der Handel nach diesem nördlichen Hafen sehr ab, doch ist Archangel noch immer der Mittelpunkt der Handelsgeschäfte eines großen Theiles des nördlichen Rußlands geblieben. — Man findet hier eine Schiffswerfte mit wichtigem Schiffsbau, eine Schifffahrtsschule, eine Admiralität, eine Handelsgesellschaft, ferner Zuckersiedereien und viele gute Segeltuch- u. Taufabriken.

Die Hauptausfuhrartikel sind: Getreide, Hanf, Flachs, Leinsamen, Segeltuch, Tauwerk, Matten, Talg, Bauholz, Bretter, Pech, Theer, Thran, Eisen, Potasche, Borsten ꝛc. — Im J. 1837 liefen hier 353 ausländische, meist englische Schiffe und 864 Küstenfahrer ein, und der Werth der Einfuhr betrug 723,000 Rubel, der der Ausfuhr aber über 7½ Mill. Rubel an. Die Einfuhr besteht hauptsächlich in Colonialwaaren, Wollenstoffen, kurzen Waaren, Salz ꝛc.

Der Haupthandel Archangels ist Zwischenhandel, indem man von hieraus nach allen Ländern Europa's, sowie nach Nordamerika die sibirischen Waaren, von welchen hier eine Hauptniederlage ist, und die gewöhnlichen russischen Producte verführt, und mittels der Dwina sowie durch die mit derselben in schiffbare Verbindung gesetzte Wolga das innere Rußland und einen großen Theil von Sibirien mit ausländischen Waaren versorgt. Die hiesigen Kaufleute, welche die vorzüglichsten Messen des Reiches

besuchen, dehnen ihre Handelsbeziehungen bis zu den Grenzen China's aus und nehmen durch die im J. 1803 gegründete Gesellschaft des weißen Meeres mit vielen Schiffen an dem Herings-, Stockfisch- und an dem Wallfisch- und Robbenfang Theil, den man an der sibirischen Küste und in den Seestrichen von Nowaja-Semlja und Spitzbergen treibt. Daher denn auch ansehnliche Partien Thran von daher bezogen werden (1836 über 40,000 Pud).

Nischnei-Nowgorod oder Nischegorod.

Schon seit längerer Zeit war diese gewerbreiche Hauptstadt des gleichnamigen Gouvernements, jetzt mit etwa 20,000 (nach Cochrane sogar mit 30,000) Einw., durch ihre günstige Lage am Einflusse der schiffbaren Oka in die Wolga, und an der von Moskau nach Sibirien führenden Handelsstraße, ein wichtiger Stapelplatz für die Schifffahrt auf der Wolga und der Mittelpunkt des russischen Handels geworden, wo Tausende von Fahrzeugen große Massen von Producten und Waaren zum großen Markt herbeiführen, um von hier aus ihren Weg nach allen Gegenden des Reichs zu finden. Unendlich aber hat dieser Handel gewonnen, seitdem im J. 1817 die große Peter-Paulmesse, die sonst zu Makarjew, einer kleinen etwa 10 Meilen südlicher an der Wolga gelegenen Stadt, gehalten wurde, hierher verlegt und Nischnei-Nowgorod dadurch der Vereinigungspunkt für den Austausch der Waaren und Kunstproducte zweier Erdtheile geworden ist. Die Wichtigkeit dieser Messe, mit welcher keine andere der Welt verglichen werden kann, beweist schon der große Zusammenfluß von Menschen aus den entferntesten Ländern, deren Anzahl man auf mehr als 300,000 schätzt, und die unabsehbaren Massen von Waaren, deren Werth in den letzten Jahren die Summe von mehr als 130 Mill. R., und zwar gegen 100 Mill. für russische Fabricate und Waaren, 16—20 Mill. für andere europäische und Colonialwaaren und ebensoviel für asiatische Producte und Fabricate betragen haben soll. Im Jahre 1837 wurde die gesammte auf die Messe gebrachte Waarenquantität auf 144 Million Rubel angeschlagen. Russische Landesproducte, vorzüglich auch Leder, Pelzwerk, Eisenwaaren und Zeuge aller Art, und ausländische Waaren, namentlich Thee, den Karawanen auf Kameelen von der chinesischen Grenze über Orenburg und Kasan (oft über 30,000 Kisten) bringen, türkische und persische Teppiche, ostindische Shawls und Modewaaren aus ganz Europa, bilden die Hauptgegenstände dieses großen Handels. Die meisten dieser Waarenmassen, die Mehrzahl der Käufer und Verkäufer, ja selbst eine Menge Buden und Waarenlager kommen Tausende von Werften weit auf dem Wasser herbeigefahren, und außer dem von der Regierung

mit großen Kosten erbauten weitläufigen Kaufhofe, Magazinen ꝛc. werden hier noch etliche tausend Buden und Niederlagen errichtet, die eine ungeheure Fläche bedecken und sich an die mehrere Werste langen Reihen von Barken anschließen, welche auch fast alle Buden sind und einen Theil ihrer Waaren längs dem Ufer ausstellen. Zu den reichsten Buden gehören die Pelzwerks-, Shawls- und Perlenbuden. Allenthalben biwouakiren außerdem Tausende von Fuhrleuten, welche Häute, und Treiber, welche Ochsen, Pferde u. a. Vieh zur Messe gebracht und längs der Wolga hin in Pferchen aufgestellt haben. — Um die Handelsunternehmungen zu erleichtern, sendet die Direction der Handelsbank zu Moskau Abgeordnete, um Wechsel zu discontiren.

Die Industrie, durch welche Nischnei-Nowgorod sich auszeichnet, sind große Seilereien, Talgschmelzereien und Fabriken in Kupfer und Eisenwaaren, wie denn auch mehrere größere Dörfer der Umgegend ganz von Eisenarbeitern bewohnt sind.

Ein anderer Centralpunkt für den innern Handel und die innere Schifffahrt Rußlands ist die weiter nördlich von hier an der Wolga liegende Stadt **Rybinsk**, indem hier die gewöhnlichen Umladungen der Waaren von den größern über Nischnei-Nowgorod kommenden Wolgafahrzeugen auf die kleinern, welche die benachbarten Fluß- u. Canalsysteme beschiffen sollen, stattfinden. Auf mehr als 6000 solchen Fahrzeugen werden von hier jährlich allein nach St. Petersburg für mehr als 60 Mill. R. Waaren expedirt.

Kasan.

Auch diese Hauptstadt des gleichnamigen Gouvernements, an der Kasanka, unweit des Einflusses derselben in die Wolga gelegen und bis 1552 Hauptstadt des tartarischen Königreichs Kasan, jetzt mit 57,000 Einw., muß den größern Fabrik- und Handelsplätzen beigezählt werden, da die zum Theil tatarische Bevölkerung hier eine ziemlich starke Industrie unterhält, deren Hauptgegenstände bilden grobe Eisen- und Stahlwaaren, Anker ꝛc. aus mehrern bedeutenden Werkstätten, ferner Juchten, Saffiane und viel anderes Leder aus 58, Seife und Lichter aus 32 Fabriken, die jährlich bis 50,000 Ctr. sieden, und hauptsächlich auch Tuche aus der großen Osokin'schen Fabrik mit 1000 Arbeitern, und Schießpulver aus der großen Pulverfabrik mit 37 Mühlen, welche 700 Menschen beschäftigt, sowie zum Theil auch Baumwollen- und Leinenwaaren, Borten und Tressen. Außerdem gibt es hier eine Kartoffelzuckerfabrik und viele Brauereien, Brennereien und Leimsiedereien, auch eine Admiralität mit einer kaiserl. Schiffswerfte ꝛc., auf der Fregatten bis zu 64 Kanonen und kleinere Fahrzeuge für den Dienst auf der Wolga und dem

caspischen Meere gebaut werden, was hier um so leichter möglich ist, da dieser Platz in der Mitte der herrlichsten Eichenwaldungen liegt. Wie aber Kasan der Mittelpunkt einer lebhaften Industrie, ebenso ist die Stadt die Hauptniederlage des Handels zwischen Sibirien, Mittelasien und dem europäischen Rußland, der durch die Schifffahrt auf der Wolga nach Astrachan und durch die Nähe des großen russischen Meßplatzes Nischnei-Nowgorod an diesem Flusse sehr befordert wird. Nach Cochrane besteht die wichtigste Ausfuhr des Gouv. Kasan neben Eisenwaaren der Hauptstadt in mehr als 60 Mill. Pfund Seife, welche meist aus astrachanischem Seehundsfett bereitet wird, ferner in Tuch, Leder, Schuhwerk, Talg, Potasche, Getreide, Hanf, Bastmatten, Bauholz, Honig, Wachs ꝛc., und der Werth der von Kasan allein abgesandten Waaren beträgt jährlich zwischen 18 und 20 Mill. Rubel, worunter allein für 8 Mill R. Karawanenthee. Es sind jetzt hier auch Ausstellungen von Manufactur- und Naturerzeugnissen des Gouvernements eingerichtet worden. Nach dem Verzeichnisse der Ausstellung von 1837 waren die Gegenstände in 9 Salen ausgelegt, und den ersten Platz nahmen die Ledererzeugnisse ein, durch welche Kasan seit Alters her berühmt ist.

Astrachan.

Diese alte und wichtige Haupt- u. Hafenstadt des gleichnamigen Gouvernements liegt auf einer langen, von der Wolga gebildeten Insel, 6 Meilen oberhalb der Mündung derselben ins caspische Meer, in einer sumpfigen und ungesunden Gegend, und zählt gegen 45,000 Einw., deren Zahl sich aber zur Zeit der großen Fischerei bis auf 70,000 vermehrt und fast aus allen Volkern Europa's und Asiens zusammengesetzt ist, jedoch so, daß die Russen etwa 20,000 ausmachen. Die übrige Bevolkerung besteht aus Armeniern, Griechen, Grusiern, Tataren, Bucharen, Persern, Hindus, Franzosen, Deutschen, Italienern, Polen ꝛc., die sich hier angesiedelt haben.

Die Gewerbsindustrie in Astrachan ist ausgezeichnet zu nennen. Man zählt eine Menge wichtiger Seiden-, Baumwollen- (besonders Nankin-), Juchten-, Saffian- und Chagrinfabriken, sehr viele Färbereien, Talg- und Thranschmelzereien, Seifen-, Salz- und Salpetersiedereien und über 100 Wind- und gegen 200 Roßmühlen. Dabei gewinnt man auch viel Wein und etwas Seide. Auf der Schiffswerfte der Admiralität herrscht ebenfalls große Thätigkeit; Hauptgeschäft ist und war aber von jeher die große Fischerei auf der Wolga.

Fast die Hälfte des ganzen Verkehrs ist in den Händen der Armenier. Aus Persien und der Bucharei werden Seide, rohe

und gesponnene Baumwolle, Krapp, Galläpfel, Saffian, indische und persische Stoffe, seidene Tücher, gefärbte und gemalte Cattune, Tisch- und Fußteppiche, Lämmerfelle, Bezoar, Weihrauch, Sesamöl, mehrere Droguen, Reis, Edelsteine ꝛc. eingeführt. Die Ausfuhr dahin ist nicht so beträchtlich und besteht neben Pelzwerk, russischem Leder und Metallen größtentheils in Waaren fremder Länder, hauptsächlich in Tuch, Leinwand, Seidenstoffen, Farbe- und kurzen Waaren ꝛc. — Die einheimischen Handelsproducte dieser Statthalterschaft und der östlichen Kaukasusländer, als Koch- und Bittersalz (fast 1 Mill. Pud), das aus den vielen Salzseen des Gouvernements gewonnen und hier in großen Magazinen aufgespeichert wird; ferner Süßholz, Sumach, Trauben, Wein, Weingeist, Krapp, Kapern, Obst, Soda, Vieh, Häute, Felle, Fische und eine Fabricate fließen in Astrachan zusammen, um, nebst der Seeeinfuhr, meist die Wolga hinauf nach dem mittlern und nördlichen Rußland zu gehen. Astrachan versorgt auch die andern Häfen und Plätze der dortigen Gegenden mit Getreide, Mehl u. a. Lebensbedürfnissen, sowie hauptsächlich auch mit Kornbranntwein, Manufactur- und Eisenwaaren, die aus dem innern Rußland die Wolga herabkommen, welcher Waarenumsatz in die hiesigen 28 Kaufhöfe mit mehr als 2000 steinernen und hölzernen Buden ungemein viel Leben bringt.

Der Handel mit Persien über das caspische Meer nahm in den letzten Jahren immer mehr zu, und viele Perser haben sich in Astrachan niedergelassen und sich mit ihren Handelsleuten in Räscht und Balfrusch in Verbindung gesetzt. Die russischen Kaufleute nehmen an diesem Handel keinen Antheil; und obschon die auf dem caspischen Meere fahrenden Schiffe größtentheils in Astrachan gebaut sind und die Matrosen auf denselben aus Russen, Armeniern und Tataren bestehen, so gehören sie doch ausschließlich den Astrachanschen Persern. Im Juli, zur Zeit der großen Messe zu Nischnei-Nowgorod, belebt sich Astrachan durch die Karawanen, welche die Erzeugnisse Kaukasiens, Persiens ꝛc. bringen, und dagegen ihre Bedürfnisse an europäischen Waaren auf jenem großen Markte holen.

Der Fischfang, der nur auf wenigen Punkten der Erde so im Großen getrieben wird und so ergibig und gewinnbringend ist als hier, wird ganz in militärischer Ordnung betrieben. Die Anstalten dazu befinden sich weit unterhalb der Stadt, an den Wolgaarmen und Mündungen, wo die Fische den meisten Zug haben. Die Arbeiter werden in Taucher, Fischfänger, Einsalzer, Kaviarbereiter und Hausenblasenverfertiger eingetheilt. Der große Fischfang findet im Frühling oder mit dem Eintritt der Laichzeit, wo sich die Meeresbewohner in die großen Flüsse begeben, und dann wieder im Herbste statt, wo die Fische nach dem Meere zurückkehren, welche Herbstfischerei bis tief in den

Winter hinein fortgesetzt wird, weil dann die gefrornen Fische gut aufbewahrt und transportirt werden können. So bringt man solche gefrorne und mit Eis und Schnee bedeckte Fische von 4 bis 5 Ellen und wohl 6 bis 8 Pud schwer, 400 Meilen weit nach St. Petersburg, Moskau, Riga, Reval u. a. O. zu Markt und verkauft daselbst im Einzelnen zu 15 bis 18 Kopeken (3 bis 4 Gr.) das Pfund.

Der wichtigste Fang ist der der Hausen, Störe, Welse und Sewrugen, weil aus dem Rogen dieser und noch einiger andern Fischarten hier der so beliebte Kaviar, und aus der Schwimmblase derselben der bekannte Fischleim (Hausenblase) bereitet wird. — Auf dem caspischen Meere wird auch Seehundsfang getrieben.

Man kann die jährliche Ausfuhr von Fischen vielleicht auf 100,000 Pud, die des Kaviar aber zu 50,000 Pud und den Werth in Gelde nicht unter 3 Mill., die Ausfuhr überhaupt aber zu 6 Mill. und die Einfuhr zu 8–9 Mill. Rubel anschlagen. — Gegenwärtig sind bei dem hiesigen Hafen 2 Dampfschiffe in Thätigkeit, welche hauptsächlich zwischen hier und Nischnei-Nowgorod (zur Zeit der Messe daselbst) gehen und Fahrzeuge die Wolga hinauf- und herabziehen, welche Fahrt in 35—40 Tagen gemacht wird. Die russische Regierung hat nun auch für das caspische Meer, das jetzt ausschließlich nur von Fahrzeugen unter russischer Flagge befischt wird, 3 große Dampfschiffe erbauen lassen, welche seit 1835 nicht nur Kriegsschiffe bugsiren, sondern überhaupt regelmäßig den Dienst zwischen Achstrachan, Guriew, Baku, Derbent u. a. Hafenorten an den Küsten Persiens und der Tatarei versehen, was zu großen Resultaten führen kann.

Odessa.

Das rasche Emporblühen dieser erst vor 40 Jahren neu angelegten schönen See- und Handelsstadt am schwarzen Meere, im Gouv. Cherson, an deren Stelle 1792 noch ein tatarisches Dorf sich befand, die aber gegenwärtig bereits 55,000 Einw. aus allen Nationen Europa's und Vorderasiens zählt, ist nur mit dem von St. Petersburg zu vergleichen. Sie ist eine Schöpfung Katharinens, die nach der Eroberung dieses Landstriches am schwarzen Meere von den Türken hier an einer Bucht zwischen den Mündungen des Dnjestrs und Dnjeprs einen durch eine Citadelle geschützten Hafen anlegen ließ, der 1817 zum Freihafen erklärt wurde und der Hauptstapelplatz für die Ausfuhr der reichen Getreideländer des mittlern und südlichen Rußlands, besonders des ehemaligen Polens und überhaupt der Haupthandelshafen des schwarzen Meeres ist. Außer Schiffswerften, Stückgießereien, großen Schmiede- u. a. bei dem Schiffbau nöthigen

Werkstätten, großen Brennereien und Brauereien ꝛc., gibt es hier auch mehrere andere Fabriken, besonders in Tuch- u. Seidenzeugen, sowie große Seifensiedereien; auch bereitet man jetzt mittelst einer neu erfundenen Maschine (von Isnard) künstliche Ziegeln zum Hänserbau; doch ist die Fabrikindustrie im Vergleich mit dem ausgedehnten Handel nur gering.

Wie in Petersburg ist aber auch hier der Handel mit dem Auslande und die Schifffahrt größtentheils in den Händen fremder Kaufleute, die sich in Odessa niedergelassen haben, und die Russen beschäftigen sich im Allgemeinen nur mit Innenhandel und mit der Küsten- und Flußschifffahrt. Die Großhändler sind Griechen, Italiener, Franzosen, Engländer, Deutsche, Israeliten ꝛc. — Der Friede von Kainardschi (1774) eröffnete das schwarze Meer, das Mohamed II. den christlichen Völkerschaften verschlossen hatte, von Neuem dem europäischen Handel, und es war vorherzusehen, daß dem Verkehre dieser Küsten eine neue Periode der Regsamkeit und Blüthe bevorstehe, ähnlich denen im Alterthum und Mittelalter, wo Griechen und Italiener sie besuchten und colonisirten. Aber nur die den Osmanen überlegenen Mächte ersten Ranges, Rußland, Oestreich, Frankreich u. England konnten von dieser neuen Gestaltung der Dinge wahrhafte Vortheile ziehen; die übrigen, denen die türkische Regierung die freie Fahrt durch den Bosporus nicht gestattete, konnten nur unter fremder Flagge an diesem Handel Theil nehmen, und nur erst in der neuesten Zeit (seit 1830) vermochten auch die andern europäischen, sowie die Vereinigten Staaten von Nordamerika als Mitbewerber aufzutreten. Früher war die russische Flagge bei weitem die vorherrschende bei den Handelsverbindungen zwischen den Häfen des schwarzen Meeres und denen des Archipels und Italiens; jetzt stehen ihr die östreichische, neapolitanische, toscanische (Livorno), sardinische (Genua), französische (Marseille) und englische (jonische und maltesische) zur Seite.

Ausfuhrartikel. Getreide, besonders Weizen, war lange der einzige, und ist auch jetzt noch der Hauptgegenstand des hiesigen Handels nach Constantinopel, Syra, Zante und den meisten Häfen des mittelländischen Meeres; jetzt auch nach Algier, und es betrug die Ausfuhr 1836: über 878,700 Tschetw., zu einem Werthe von etwas mehr als 15½ Mill. Rubel. Am 1. Jan. 1837 lagerten in den zur Getreideaufspeicherung hier befindlichen 500 Magazinen mehr als ½ Mill. Tschetw. Getreide. 1836: über 40,000 Tschw. zu e. W. v. mehr als 1¾ Mill. R.; 1835 noch nicht die Hälfte. — Leinsamen. Man begann mit der Ausfuhr dieses Artikels im J. 1830. Die Hauptsendungen gehen nach Holland, und 1836 betrug die Ausfuhr über 18,200 Tschw., zu einem Werthe von mehr als ½ Mill. R.; Hanfsamen über 10,000 Tschw. Hanf u. Flachs, vorzüglich nach England, Holland und Belgien, 1836: 82,200 Pud für 652,000 R. —

Talg. Die Hauptfabriken sind in der Nähe von Odessa, zu Nikolajew, Kischenew u. a. O. der Provinz Bessarabien, und die größte Menge geht nach England, 1835: 580,348 Pud, zu einem Werthe von 6,348,684 R., 1836: 361,222 P. zu 4,261,610 R. Man bekommt den Talg hier feischer und billiger als in den Ostseehäfen, wo er gewohnlich schon 1 Jahr alt ist. Talglichte gingen meist nach Constantinopel und Smyrna, veesuchsweise auch nach Cuba, 1835: 8000, 1836: 9800 Pud. — Leder (Juchten), das meiste nach Italien und Oestreich, dann nach England, auch nach Holland und Noedamerika, 1836: 11,500 Pud, Weeth: nahe an ½ Mill. R. Rohe Häute, 1835 über 100,000 Pud, füe 570,000 R., 1836 nur 52,000 P. — Wolle. Auch die Ausfuhr dieses Artikels wird, da die Schafzucht in den neuruſſischen Provinzen am schwarzen Meere so gute Foetschritte macht, mit jedem Jahee stärker; 1826 betrug dieselbe erst 18,000, 1836 schon 107,000 Pud zu mehr als 4½ Mill. R. Vor 10 Jaheen bezahlte man für das Pud Wolle kaum 12 R., jetzt, wo so viele Meeinoschäfeeeien hier angelegt sind, füe die beste 35—40 R. Die meiste geht nach England, aber auch nach Frankreich, Belgien und Holland. Ebenso wurden an Eisen und Kupfer, die roh und verarbeitet aus dem Innern des Reiches kommen, 1836 von hiee schon über 100,000 Pud zu einem Weethe von mehr als 1½ Mill. R. und 48,000 Pud Asche füe mehr als 300,000 R. veesandt. — Selbst der Holzhandel ist seit einigen Jahren auch im schwarzen Meere bedeutend geworden, und Ebeeson und Odessa, die selbst gar kein Holz haben, erhalten dasselbe in Menge zur Ausfuhr aus den Wäldern der Gouv. Kiew, Tscheenigow und Litthauens auf dem Dnjepe und Bug bis zum Meere hinabgeflößt. — Andere Ausfuhrartikel sind noch: Tauweek u. a. Seilerwaaeen, Segeltuch, Wachs aus der Ukraine, Kaviar, Hausenblase, Pökelfleisch, Butter, Theer ꝛc. Odessa eezeugt jetzt auch Wein (schon 1832 gegen 10,000 Vedros), und die Fischerei am schwarzen Meer und an den Mündungen des Dnjepe und Dnjestr wied duech mehe als 40 Gesellschaften betrieben.

Einfuhr. Der Betrag derselben, sowohl zum eigenen Bedarf, als zum weitern Vertrieb, ist ebenfalls bedeutend, jedoch immee um die Hälfte geringer als die Ausfuhr, und besteht neben Colonial-, Mannfactur- und Fabrikwaaeen, die man meist duech England, Frankreich (Maeseille), Genua, Livorno, Malta und Teiest bezieht, hauptsächlich in Baumwolle, Seide, Wein, Rum, Porter, Olivenöl, Südfrüchten, Blei von Spanien, Schwefel von Neapel, Marmor von Toscana ꝛc., und umfaßt überhaupt die Producte der Länder am Mittelmeere, dann die levantischen, persischen und übrigen asiatischen Artikel, sowie die Producte Aegyptens und der Berberei. Geoße Erleichterung gewäheen dem Handel aus und nach dem Innern Rußlands die

aus diesem Lande nach dem schwarzen Meere gehenden Ströme. Neben dem Waarentransport sieht man aber nicht selten auch noch zu Lande an 1000 Wagen mit Getreide u. a. Artikeln auf einmal hier ankommen.

Die Zahl der jährlich in Odessa einlaufenden Schiffe beträgt 8 — 900. Dem Journal d'Odessa zufolge kamen 1837 nur 797 an, darunter 111 russische, 243 östreichische, 161 sardinische, 121 englische, 9 jonische, 8 griechische, 8 französische, 3 hannöversche ꝛc. — Im J. 1835 wehte hier auch zum erstenmal die preußische und 1837 die meklenburgische Flagge. Der Werth der Ausfuhr belief sich im J. 1837 auf fast 33 Mill. und der der Einfuhr auf fast 17 Mill. R. — Der vortreffliche Hafen, mit sehr strengen Quarantäneanstalten, hat guten Ankergrund, wo die Schiffe zu allen Jahreszeiten ganz sicher liegen.

Seit 1836 ist hier auch eine Actiengesellschaft zur Versicherung der Schiffe und Ladungen gegen Seegefahr unter der Benennung: Neurussische Seeassecuranz-Compagnie in Thätigkeit getreten. Die Actien der Dampfschifffahrtsgesellschaft zur Unterhaltung eines regelmäßigen und schnellen Verkehrs zwischen Odessa und Constantinopel, deren Preis 500 R. ist, wurden zu Petersburg schon mit 850 Rubel bezahlt. Eine Messe wurde der Stadt 1835 bewilligt und bereits im September des genannten Jahres die erste gehalten.

Außerdem hat Odessa einen Bazar oder großes Kaufhaus mit mehr als 500 Kaufgewölben und Buden. Ferner findet sich hier eine Discontobank, eine Handelskammer, ein Handelsgericht, eine Handels- und Schifffahrtsschule, eine Schule für orientalische Sprachen, ein botanischer Garten, eine kaiserliche Ackerbaugesellschaft ꝛc.

Dem Herzoge von Richelieu, welchem die Stadt, deren Gouverneur er von 1803—1814 war, das Meiste zu ihrem Aufblühen verdankt, ist hier eine eherne Statue errichtet worden.

Kertsch.

Neben Odessa muß auch dieses neuen aufblühenden Freihafens am schwarzen Meere gedacht werden. Er befindet sich an der Ostküste der Halbinsel Krimm, und zwar an der nur ½ Meile breiten und ins Asowmeer führenden Straße Jenikale (Kaffa oder Feodosia) oder am cimmerischen Bosporus, und ist bemerkenswerth wegen seiner guten und sichern Rhede, wo die größten Kauffahrer ankern können, wegen seiner wichtigen Salinen und Salzausfuhr, sowie wegen seines Stör- und Heringsfangs und seiner Kaviarbereitung. Vor wenigen Jahren hatte der Ort erst 1800, jetzt schon 5 bis 6000 Einw., indem seit 1821, wo hier

der Verkehr mit dem Auslande begann, dieſer neuen Handelsſtadt von Seiten der Regierung bedeutende Freiheiten und Vortheile bewilligt wurden; es wurden Magazine und eine Quarantäne erbaut und den Kaufleuten Erleichterungen behufs der Küſtenfahrt geboten, die daher jetzt in raſchen Fortſchritten begriffen iſt, um ſo mehr, da die Ausfuhr des Getreides von den Ufern des Don, die ehemals von Taganrog aus nur mit vielen Schwierigkeiten und in kleinen Fahrzeugen über das aſowſche ins ſchwarze Meer geſchah, jetzt meiſt hier concentrirt worden iſt, und kein über Conſtantinopel kommendes Schiff ins Aſowmeer einfahren kann, ohne in Kertſch Quarantäne gehalten zu haben, wodurch alſo die Handelsverhältniſſe in dieſer Gegend ſich ſehr geändert haben, indem natürlich die über das ſchwarze Meer kommenden Schiffe zugleich in Kertſch weit bequemer als früher ihre Ladungen einnehmen. Außer dieſem Zwiſchenhandel genießt Kertſch noch die Vortheile einer ſtarken Ausfuhr von Heringen u. a. Fiſchen, von Kaviar, herrlichen Sandſteinen und hauptſächlich von 2 Mill. Pud des reinſten Salzes aus den nahen Seen.

In der Umgegend finden ſich zahlreiche Ruinen aus der Vorzeit, und Kertſch ſelbſt, das ein Muſeum der Alterthümer beſitzt, ſteht auf der Stelle des alten Pantikapäon, das neben andern Plätzen dieſer Gegend vor mehr als zwei Jahrtauſenden ſo blühend durch Handel und eine Zeit lang auch die Reſidenz des großen Mithridates war.

Königreich Polen.

Dieſer kleine Ueberreſt des ehemaligen polniſchen Reiches (jetzt etwa 2300 □M. mit etwas über 4 Mill. Einw., vor 1772 aber über 13,000 □M. mit faſt 13 Mill. Ew.), der als neu gebildetes conſtitutionelles Königreich 1815 der Krone Rußland zugetheilt, aber in Folge der polniſchen Revolution 1832 mit ſeiner Verfaſſung auch ſeine Selbſtſtändigkeit und ſein Nationalheer verlor und dem ruſſiſchen Reiche völlig einverleibt wurde, findet ſeitdem nur noch in der beſondern Adminiſtration und in den Provincialſtänden, die ihm geblieben, eine gewiſſe Nationalität, und zerfällt in folgende 8 Woiwodſchaften oder Gouvernements:

1) Maſovien mit Warſchau a. d. Weichſel (140,000 Ew.);
2) Kaliſch mit Kaliſch a. d. Prosna (10,000 Ew.);
3) Krakau mit Kielce (5000 Ew.);
4) Sandomir mit Radom (4000 Ew.);
5) Lublin mit Lublin a. d. Biſtritza (13,000 Ew.);
6) Podlachien mit Siedlce (4500 Ew.);
7) Plock mit Plock a. d. Weichſel (10,000 Ew.);
8) Auguſtowo mit Suwalki (3500 Ew.).

Der zwar meist sehr fruchtbare, aber viel zu wenig angebaute Boden des Landes ist eine noch mit vielen Waldungen bedeckte Ebene, und nur an der Grenze im Süden bilden die von Galizien und Krakau auslaufenden **Karpathen** einige an Mineralien ziemlich reiche Höhen und Berge.

Der Hauptfluß des Landes ist die von den Karpathen aus Galizien kommende **Weichsel**, welche Polen in seiner ganzen Länge von S. nach NW. durchfließt, die Städte Warschau, Modlin, Plock und Dobrzyn berührt, links die Pilica und rechts bei Modlin den auf eine lange Strecke die Grenze gegen Rußland bildenden schiffbaren Bug mit dem ebenfalls schiffbar über Lomza, Ostrolenka und Pultusk kommenden Narew aufnimmt und nach Westpreußen übergeht. Die schon in Polen bei Konin schiffbare Warthe mit der im W. die Grenze gegen Posen bildenden Prosna geht durch diese preußische Provinz zur Oder, und der schiffbare Niemen oder Memel ist nur Grenzfluß gegen Rußland im N.

Handels-Producte Polens.

Polen zeichnet sich, wie Mittelrußland, durch eine Menge der ersten Naturerzeugnisse aus. Von jeher war das Land besonders wegen seines Reichthums an **Getreide** berühmt; und kann auch das jetzige Königreich Polen, nachdem es seine getreidereichsten Provinzen, Litthauen, Volhynien, Podolien und die Ukraine verloren, nicht mehr die großen Quantitäten als früher ins Ausland führen, so hat es doch immer noch Ueberfluß an Getreide (Roggen und Weizen), sowie an Hülsenfrüchten, und ebenso an vortrefflichem, besonders zum Schiffbau gesuchten **Holz**, auch an Pech und Theer, welche Erzeugnisse durch die Ostseehäfen reichlichen und natürlichen Absatz finden, und also auch noch jetzt einen Hauptreichthum des Landes bilden. Neben diesen ist auch der Hanf-, Flachs-, Rübsamen-, Tabaks- und Hopfenbau nicht unbedeutend.

Eine andere reiche Erwerbsquelle für das Land ist die, wenn auch nicht gut, doch sehr stark betriebene und darum so wichtige Viehzucht; denn Polen hat viele und sehr dauerhafte **Pferde**, die, obschon jetzt nur von mittler Größe, doch stets gern, vorzüglich als Remonte für die leichte Cavallerie, vom Auslande gekauft werden und deren Zucht jetzt durch das 1817 errichtete große kais. Landgestüte zu Janow im Gouv. Podlachien mittels arabischer und englischer Racepferde sehr verbessert wird. Große Pferdemärkte sind zu Warschau und Lenzna (Gouv. Lublin). Noch beträchtlicher und ebenfalls im Fortschreiten begriffen ist die Rindviehzucht und groß die Anzahl von gemästetem **Schlachtvieh**, das ins Ausland geht. Der glänzendste Zweig der Viehzucht kann aber bald die **Schafzucht** werden, wenn der Eifer, der neuerdings wieder für

die **Merinozucht** erwacht ist und in einer Menge von Ankäufen edler Schafe aus Schlesien und Sachsen sich zeigte, nicht wieder erkaltet, und dies um so mehr, als die Landesverhältnisse und physische Vortheile eine gute Wollerzeugung, die jetzt schon beträchtlich ist, zu gestatten scheinen. Mit **Schweinen** versorgt Polen jährlich viele andere Länder. Wichtig ist auch noch der Gewinn an köstlichem und ebenfalls stark zur Ausfuhr kommenden **Honig** und **Wachs**, den hauptsächlich die wilde oder Waldbienenzucht ergibt, und eigenthümlich war Polen von jeher der **Kermes** oder die sogenannte **polnische Cochenille.**

Der Bergbau im Süden des Landes (G. Krakau, Sandomir und Kalisch) war früher viel wichtiger als jetzt und wurde auch stark auf Silber getrieben. Jetzt ist die Hauptausfuhr **Eisen**, das in Güte dem schwedischen gleichkommt. Gegen 5000 Arbeiter sind hier an den Eisenhütten beschäftigt, und die Ausbeute an Guß- und Stangeneisen betrug 1836 über 200,000 Ctr. aus 28 Hüttenwerken, deren Betrieb mit jedem Jahre sich erweitert. Außerdem besteht die Ausbeute in **Zink** und **Galmei**, Blei, etwas Silber, Steinkohlen, Marmor bei Chenciny im Gouv. Krakau ꝛc.; auch befindet sich zu Sochoczyn im Gouv. Plock ein reiches **Salzwerk** und ein erst 1832 neu angelegtes bei Staszow u. Slonz im Weichselthale. Die Eisen- wie die Zinkproduction des Landes ist an eine besondere Gesellschaft in Pacht gegeben worden und hat sich dadurch sehr vermehrt. Ueberhaupt hat man dem Bergbau jetzt eine größere Aufmerksamkeit als bisher geschenkt, auch eine Bergakademie anfangs zu Kielce, hernach zu Warschau gegründet.

Gewerbs-Industrie Polens.

Diese hat jetzt ein anderes Ansehn als vor 20 Jahren, wo Polen noch die meisten Fabricate vom Auslande beziehen mußte. Schon 1830 zählte man viele blühende Manufactur- und Fabriketablissements; allein durch den Aufruhr in diesem und dem folgenden Jahre, schlossen sich mehrere derselben, während andere, theils außerhalb der Grenzen, nach Rußland und Schlesien verlegt, theils auch zerstört wurden. Am meisten litten die **Tuchfabriken**, der Hauptzweig der polnischen Industrie; denn wenn vor 1830 jährlich auf 6000 Webstühlen 200,000 Stück Tuche gewebt wurden, so verminderte sich diese Fabrication auf $\frac{1}{6}$, und ebenso stand es mit der Baumwollen-, Seiden- u. Leinwandweberei, die überhaupt den inländischen Bedarf noch nicht zu decken vermochten, so daß die Einfuhr dieser Fabricate von Rußland immer bedeutend war. Seitdem aber Ruhe und Ordnung im Lande wieder hergestellt, und von Seiten der Regierung soviel zur Aufhilfe Polens überhaupt, und namentlich auch zur Aufmunterung und Unterstützung der Fabricanten ge-

than worden ist, schienen die Fabriken, wenigstens seit 1835, sich doch wieder zu heben, namentlich gaben seitdem die Tuchfabriken wieder befriedigendere Berichte, indem nicht nur Bestellungen von Seiten des Kaisers für die Armee, sondern auch die Einfuhr bedeutender Quantitäten Tuch nach Rußland unter verringertem Zolle dieselben doch wieder etwas belebten. Die Production der Baumwollenfabricate verdoppelte sich ebenfalls seit 1835, und der Mittelpunkt dieser u. a. Fabrikthätigkeit Polens ist Warschau (s. d. am Schluß). Wichtige Tuchfabrication hat auch Kalisch und die Umgegend, besonders Opatowek (hier die große Fabrik von Fiedler), auch Konin, Tomaszow, Ozockow u. Alexandrow südlich und westlich von Warschau, und ausgezeichnet ist die von Cockerill gegründete Tuchfabrik zu Przedborz im Gouv. Sandomir.

Außer diesen Industriezweigen und den bereits oben erwähnten 28 Hohöfen und Eisenfabriken (besonders bei Kielce und Olkusz im Gouv. Krakau, bei Konskie im Gouv. Sandomir und bei Tomaszow unweit Warschau) sind noch zu bemerken: viele Gerbereien und Handschuh- und Tabaksfabriken, vorzüglich zu Warschau, mehrere Papiermühlen (berühmt die zu Jeziorna), Glashütten, Waffenfabriken, Wachsbleichen, Potaschsiedereien, Theerschwelereien und eine große Anzahl von Branntweinbrennereien.

Handel Polens.

Schon vor Jahrhunderten hatte Polen in seiner Größe, durch die starke Ausfuhr seiner Landesproducte über Riga, Königsberg, Elbing, Danzig und Stettin, und durch seinen bedeutenden Zwischenhandel mit Rußland, den bis auf die neueste Zeit besonders israelitische Häuser von den Messen zu Leipzig und Frankfurt aus über Warschau, Berdyczew, Krakau und Brody trieben, einen Namen im Handel, und befand sich vor andern Staaten wohl. Aber theils Kriege, deren Schauplatz das Land wiederholt im 18. Jahrhunderte war, theils der ausschweifende Luxus, der bei den Großen Eingang gefunden, hauptsächlich aber der aus dem Zerwürfniß seiner Nation unter sich selbst hervorgegangene anarchische Zustand und die daraus folgenden unglücklichen Theilungen des Landes am Ende des vorigen Jahrhunderts, untergruben das Glück dieses Staates und brachten seinen Wohlstand herab. Aber auch in seiner Beschränkung zeigt Polen jetzt Muth, nach dem Beispiele Rußlands, dessen kräftige Hand es hält und mit sich emporhebt, sich herauszuarbeiten und seine Erwerbsquellen zu vermehren, und das Handelssystem — die Beschränkung der Einfuhr ausländischer Erzeugnisse — dem es, wie später Rußland, seit 1815 gehuldigt, mußte seine Industrie und seinen Handel begünstigen. Weiter aber würde dieses schon gediehen sein, hätten nicht die beklagenswerthen Ereignisse der letzten Jahre

dieſe Thätigkeit unterbrochen, die Finanzen erſchöpft, Induſtrie und Handel ins Stocken gebracht und ſo Polen auf viele Jahre zurückgeworfen. Indeſſen iſt doch gegenwärtig wieder die Ausſicht vorhanden, daß die Anſtrengungen der letzten 15 Jahre nicht fruchtlos genannt werden können, und daß das Land in dem begonnenen Fortſchreiten allein ſein Gedeihen und ein noch größeres Glück als es früher beſeſſen, ſuchen und finden werde.

Große Erleichterung findet Polen bei ſeinem Handel durch die Weichſel, neben welcher in den letzten Jahren auch andere Flüſſe für kleine Fahrzeuge ſchiffbar gemacht wurden, wie denn von Seiten Rußlands überhaupt viel zur Beförderung des polniſchen Handels geſchah. Es wurde der Narew mit dem Niemen durch einen Canal verbunden, in wenigen Jahren Polen von vortrefflichen Kunſtſtraßen durchſchnitten, das Poſtweſen verbeſſert, die Errichtung einer Bank zu Warſchau bewilligt ꝛc.

Die Ausfuhr, meiſt auf Weichſelkähnen über Danzig, beſteht in Getreide, Mehl, Schiffbauholz, Wolle, Wachs, Pferden, Schlachtvieh, Schweinen, Talg, Häuten, Haſenfellen, Borſten, Federn, Eiſen, Galmei, Zink, Potaſche, Theer, Harz, Pech und Tuch; weniger in Flachs, Hanf, Lein- und Hanfſamen, Hopfen ꝛc. Dagegen braucht Polen außer Colonialwaaren vorzüglich: Salz, Tabak, Wein und Manufactur- und Fabrikwaaren, welche letztere es jetzt mehr von Rußland als, wie bisher, von den Meſſen zu Leipzig und Frankfurt a. d. O. bezieht. Im J. 1835 wurden an ruſſiſchen Fabricaten für faſt 3½ Mill. Rub. nach Polen ausgeführt. Die meiſten Handelsgeſchäfte, beſonders im Innern betreiben die zahlreichen Juden, die hier mehr Freiheiten als anderwärts genießen.

Man ſchlug vor 1830 die Ausfuhr zu 4½, die Einfuhr zu 6 Mill. Rubel an.

Warſchau (poln. Warzawa).

Die alte und ſchöne Hauptſtadt des Königreichs am linken Ufer der Weichſel iſt auch der erſte Handelsplatz Polens, und zählt gegenwärtig 140,000 Einw. (darunter gegen 32,000 Juden), die durch eine blühende und immer mehr ſich vervielfältigende Induſtrie in Wollen- u. Baumwollenwaaren (Tuch, Cattun und Strümpfe), ſelbſt in Seidenzeugen, hauptſächlich auch in Tabak, ſowie in Leder, Handſchuhen, Sattlerarbeiten und Kutſchen, in Tapeten, muſikaliſchen Inſtrumenten, Gold-, Silber-, Bronce-, chemiſchen u. Farbenwaaren ſich auszeichnen. Dabei unterhält die Stadt eine Eiſen- u. Stückgießerei, eine im Zeughauſe errichtete Fabrik mathematiſcher Inſtrumente für das Artillerie- u. Ingenieurcorps, ferner eine Münze mit einer Dampfmaſchine, Pulvermühlen und Vitriolwerke, bedeutende Brennereien und Brauereien, welche letztere auch viel engliſchen Porter u. Ale liefern,

und hat seit Kurzem eine nach Art der amerikanischen neugebaute, dem Bankier Steinkeller gehörige Dampfmühle, die 2—300 Personen beschäftigt und jährlich 60,000 Tonnen Mehl zum überseeischen Handel schaffen kann. Zur leichtern Abfuhr desselben aufs Schiff wird diese Mühle jetzt durch eine Eisenbahn mit der Weichsel in Verbindung gesetzt. An der Spitze aller Fabriketablissements steht aber die ursprünglich (1826) von der Regierung angelegte große Maschinenbauanstalt und Metallwarenfabrik von Perks und Whitmore, die immer mehr an Ausdehnung gewinnt, eine Schmiedestelle mit 30 Feuern und große Gießereien unterhält, bereits außer 3 Dampfmaschinen über 600 Menschen beschäftigt, und nicht nur alle Arten von landwirthschaftlichen Maschinen, sondern auch Walz- und Hammerwerke, Spinn- und Dampfmaschinen jeder Art und Größe, Dampfwagen, Eisenbahnschienen, Kettenbrücken, Krahne und Winden, Getreide-, Oel-, Papier- und Farbenmühlen, Pressen und Getriebe, überhaupt alle Arten Maschinen für Fabriken in großer Vollkommenheit liefert. Da bei jeder Fabrikabtheilung zu den wichtigsten Verrichtungen geschickte englische Arbeiter angestellt sind, welche den übrigen zugleich als Lehrmeister dienen, so kann diese Anstalt als ein dem Lande höchst wichtiges gewerbliches Lehrinstitut angesehen werden.

Zur Beförderung des Handels dienen übrigens die 1828 errichtete und jetzt mit einem Fonds von 42 Mill. poln. Gulden dotirte polnische Nationalbank, deren Gewinn (1835: 3,769,000 Fl.) der Staatscasse anheimfällt; ferner die Börse, 2 Messen und der bedeutende Wollmarkt, für welchen 1837 über 13,000 Ctr. Wolle auf dem Platze waren.

Von wissenschaftlichen Anstalten und Vereinen, an denen Warschau nicht arm ist, nennen wir nur: die Akademie der Wissenschaften und schönen Künste, das polytechnische und das landwirthschaftliche Institut, die Kunst-, Forst- und Bergwerksschule, die Sternwarte, den botanischen Garten, die königl. Gesellschaft der Freunde der Wissenschaften mit reichen Sammlungen ꝛc. Auch besitzt die Stadt mehrere öffentliche Bibliotheken, darunter die 150,000 Bände starke Universitätsbibliothek. Die 1816 errichtete und 1830 von fast 800 Studenten besuchte Universität selbst aber wurde 1832 wieder aufgehoben. Dabei besitzt die Stadt zahlreiche Buchdruckereien u. Buchhandlungen, von welchen letztern wenigstens 7 mit Deutschland oder Leipzig in Geschäftsverbindung stehen, und in keiner Stadt Osteuropas erscheinen verhältnißmäßig soviel periodische Schriften als in Warschau.

Warschau gegenüber und mit diesem durch eine 1832 vollendete feste Brücke, statt der bisherigen Schiffbrücke, verbunden, liegt der kleine befestigte Ort Praga, der in der Geschichte eine traurige Berühmtheit erlangt hat. — Bei Warschau, dicht an der Weichsel, ließ der Kaiser 1833 eine starke Citadelle erbauen.

Lublin.

Dies ist der zweite Handelsplatz und nächst Warschau die wichtigste Stadt des Landes. Sie liegt in einer der fruchtbarsten Gegenden, an der Bistrzyza und hat 13,000 fast zur Hälfte jüdische Einwohner, welche hier eine große Synagoge haben. Der Handel mit Tuch, von welchem, wenigstens vor der Revolution, ein großer Theil hier fabricirt wurde, sowie mit Getreide u. a. polnischen und russischen rohen Producten, besonders auch mit Ungarwein, ist nicht unbedeutend. Jährlich werden hier 3 Messen gehalten, die von deutschen, russischen und selbst armenischen Kaufleuten besucht werden. In diesen Messen geschehen auch die meisten Zahlungen für Contracte und Obligationen, wozu sich die Polen sowol unter sich als auch gegen fremde Kaufleute verbindlich gemacht haben, und man kann aus dem Stande der Zinsen schließen, ob der Credit seit der Messe gestiegen oder gefallen ist.

Freistaat Krakau.

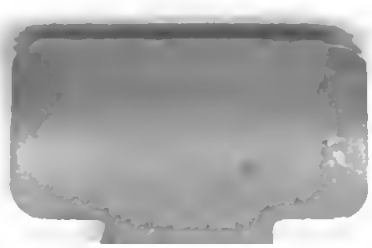
Einst groß und glänzend als Haupt- und Krönungsstadt, sowie als Residenz des Königreichs Polen, sank Krakau in der neuern Zeit durch das Aufblühen Warschau's, fiel durch die Theilung des Landes von 1795 an Oestreich, kam 1809 an das Herzogthum Warschau und ward 1815 durch den Wiener Congreß, mit einem Gebiete von 20½ Q.M. und 140,000 Einw., zu einem unabhängigen Freistaat unter dem Schutze der denselben umgebenden Staaten Rußland, Oestreich und Preußen erklärt. Die Stadt mit ihrem ganzen Gebiete liegt in einem fruchtbaren und wohlangebauten Thale, am linken Ufer der Weichsel (32 Meilen von Warschau und 70 Meilen von Berlin), da wo dieselbe die Rudawa aufnimmt, ist mit Podgorze, einer östreichischen, am jenseitigen Weichselufer in Galizien gelegenen Stadt durch eine 150 Schritte lange Floßbrücke verbunden, zählt 36,500 (unter König Sigismund I. im 16. Jahrh. = 80,000) Einwohner, worunter über 10,000 Juden, welche die ganz nahe auf einer Insel der Weichsel liegende und mit Krakau durch eine Brücke verbundene Vorstadt Kasimiers bewohnen, und enthält in ihrer großen Zahl von schönen Thürmen, Kirchen, Klöstern und Palästen noch die Zeichen einer bessern Zeit.

Die Gewerbsindustrie Krakau's war bisher von keiner großen Bedeutung. Man verfertigte zwar verschiedene Artikel, wie Tuch, Wollenzeuge, Leinwand, Leder, Wachslichter ꝛc., doch zeichnete sich nur eine Tuchfabrik aus. In den letzten 4 Jahren sollen aber auch hier gute Fortschritte gemacht, und über 40 neue Fabrikgebäude errichtet worden sein. Auf dem Lande macht

sich der Bauer sein Tuch und seine Leinwand aus selbstgewonnenem Material. Wichtig aber war schon von alten Zeiten her, namentlich zur Zeit der Hansa, zu der Krakau gehörte und deren südöstlichster Punkt es war, der Handel des Platzes und seine Ausfuhr von Landesproducten: Getreide aller Art, besonders Weizen und Roggen, Klee- und Rübsaat, Vieh, Pferde- und Rindshäute, Knochen, Lumpen, Schreib-, Bett- und Flaumfedern, Roßhaare, Schweinsborsten und vorzüglich auch die Producte des Bergbaus: Zink (wovon jährlich hier an 60,000 Ctr. producirt werden), Alaun (Ausfuhr 1835: 5000 Ctr.), Bleierz, Schwefel, Steinkohlen und Potasche.

Krakau ist durch seine Lage zwischen drei großen Reichen begünstigt, wodurch sich hier ein lebhafter Zwischenhandel bildet, der aber wohl öfters auch in Schleichhandel ausartet. Am bedeutendsten sind die Handelsverbindungen mit Warschau, Breslau, Leipzig und Frankfurt a. d. O., weniger mit Danzig; auch war Krakau bisher der Stapelplatz für ungarischen Wein, doch leidet dieser Verkehr jetzt durch die Einrichtung, daß der Wein aus Oestreich nach Polen nicht mehr über Krakau expedirt wird. Als die Vermittlerin des Handels von Schlesien und Polen mit Galizien und Ungarn ist Krakau aber noch immer anzusehen, und man macht hier namentlich nicht unbedeutende Geschäfte in Tabak. Ebenso versorgt der hiesige Handel die Umgegend mit den vom Auslande bezogenen Manufactur-, Fabrik- und Colonialwaaren; denn Krakauer Kaufleute (wohl 30 an der Zahl) besuchen, eben so wie die Brodyer, regelmäßig jährlich alle 3 Messen zu Leipzig, sowie die zu Frankfurt a. d. O. und selbst Hamburg, um sich mit dem Nöthigen zu versorgen. Die Hauptgeschäfte machen die Juden, neben welchen es aber auch einige bedeutende christliche Handelshäuser und Bankiers gibt. Im Juni werden hier die von vielen Polen besuchten Johanniscontracte gehalten; auch finden hier wöchentlich starke Getreidemärkte statt, wo Getreideausfuhren aus dem Gebiete des Freistaates nicht nur, sondern auch aus Polen, Mähren, Schlesien und selbst aus Ungarn ankommen und ein großer Theil von Körnerfrucht ins Ausland abgesetzt wird (1835 nahe an 100,000 Korzek). Erleichterung gewährt dem Verkehr die Weichsel, welche schon einige Stunden aufwärts von Krakau schiffbar ist.

Krakau hat eine schon seit 1364 gestiftete Universität mit Sternwarte und botanischem Garten, 4 Buchhandlungen und 5 Buchdruckereien. Merkwürdig sind übrigens in der alten Domkirche die Grabmäler des heil. Stanislaus, des großen Joh. Sobieski, und jetzt auch der Generale Kosziusko, Dombrowsky und des Fürsten Poniatowski, der bei Leipzig blieb.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS.

Leipzig, Druck von Hirschfeld.